

Zeitblatt.

<36633586040019

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Mittheilungen

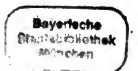
zur Geschichte und Beschreibung der Oberpfalz

nebst Beiträgen

für die Gewerbs-, Landwirthschafts- und Haushaltungskunde
und zur geselligen Unterhaltung.

III. Jahrgang.

Amberg, 1843.
Johann Christian Schmidt.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sonntag, 1. Januar. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 1.

Wer zwei Küh' hat, soll eine drum geben,
Daß er mit der andern in Frieden kann leben.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Das puseyitische Blatt Oxford Chronicle enthält ein Umlaufschreiben an die der puseyitischen Doctrin anhangenden Geistlichen der Staatskirche unter dem Titel: „Wiederbelebung klösterlicher Institutionen nach einem den Erfordernissen der reformirten-katholischen Kirche in England angemessenen Plane." Wir behalten uns vor, hierauf besonders zurückzukommen. — Isambert Brunel, Erbauer des Themse-Tunels legte neulich mit einer Locomotive 117¾ engl. Meilen (gut 26 deutsche) in 90 Minuten zurück, sohin ¾ Minuten für die engl. Meile. — Die Engländer eroberten bloß in Wusung 172 kupferne Kanonen von 12 bis 14 Fuß Länge. Sie wurden nebst 34 andern nach Calcutta eingeschifft. Außerdem hat man eine ungeheuere Menge eiserner Kanonen und Waffen jeder Art, Mauerflinten, Luntenflinten, dreizinckige Speere, Schwerter mit Griff für zwei Hände, gleich den alten Ritterschwertern u. s. w. — Die Blätter beschäftigen sich mit Aufzählung der Häfen, welche England außer Canton von China geöffnet wurden, und bemerken, daß England die chinesische Wappe in das seine aufgenommen habe.

Frankreich. Paris. Eine Estafette, die am 23. d. aus Madrid in Paris ankommt, gibt

Hoffnung einer baldigen Ausgleichung der Differenzen zwischen Frankreich und Spanien — welche Verhältnisse in England Börse und Presse sehr in Anspruch nehmen.

Spanien. Madrid. Barcelona schmachtet unter dem Drucke der Militärregierung. Am 8. Dez. waren über 1000 Verhaftete gezählt; die Hinrichtungen begannen in Masse. Das Madrider Blatt „Heraldo" äußert sich bitter gegen den Regenten dieser Vorfälle wegen. Die Universität und Pharmazeutschule sollen von Barcelona verlegt werden. In Barcelona wurden durch die Militärkommission im Ganzen 14 Individuen erschossen; 74 sind zu 10 Jahren Staatsgefängniß, die übrigen zu 6 und 2 Jahren verurtheilt.

Lissabon, 12. Dez. Die Unterhandlungen mit Rom sind nun zu glücklichem Ende gediehen. Monf. Capaccino nimmt den Brief des Patriarchen an, der, die Rechte der lusitanischen Kirche währeud, die Suprematie des Papstes anerkennt. Die portugiesische Krone ernennt 4 Erzbischöfe und Bischöfe, in die Wahl der weitern 4 Bischöfe sollen sich Se. päpst. Heiligkeit und Dona Maria theilen.

Rom, 18. Dez. Die Großfürstin Maria von Rußland und der Herzog von Leuchtenberg kamen mit 54 Personen Gefolge wider Vermuthen in Rom an und bezogen Appartements bei dem russischen Gesandten im Palazzo Adeschalchi. — Cardinal May ist am 9. Dez. gesund nach Rom zurückgekehrt.

Rußland. Der Kampf gegen die Bewohner des Kaukasus soll aufgegeben werden, und nun russisches Geld und russische Kultur (?) an die Stelle des russischen Eisens den Kampf gegen die Tscherkessen beginnen.

Deutschland.

Dresden, 17. Dez. Die Berathung der 2. Kammer der Stände begann. Eine Petition von Dresden zu Gunsten der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens zählte 1096 Unterschriften.

Köln. Während ein neues Preßgesetz in Preußen dem Erscheinen nahe, vielmehr der Redaktion unterworfen ist, herrscht in Köln eben der Presse wegen große Spannung.

Berlin. Die seit anderthalb Jahren vac. preuß. Gesandtschaftspredigerstelle in Rom hat jetzt der Candidat Ile aus dem Braunschweigischen erhalten. Der vorige Prediger Hr. Abeken ging mit einem bedeutenden k. Reisestipendium nach Nubien, um unter den koptischen Christen urevangelische Institute zu entdecken. — Wie früher in München, so hat Hr. v. Schelling jetzt in Berlin seine Zuhörer ersucht, seine Vorlesungen nicht mehr nachzuschreiben, sondern nur anzuhören, und nachher gemeinsam zu repetiren.

Oestreich. Jener Erzbischof Ungarns, der den ersten Hirtenbrief wegen der gemischten Ehen vor 4 Jahren erließ, hat nun auch von Sr. päpstl. Heiligkeit die Erlaubniß zur Niederlegung seines Hirtenamtes erhalten, ein Franziskanerkloster seiner Diözese bezogen, und gegen sein früheres Einkommen von 300,000 fl., nur eine kleine Pension verlangt. — Ein Beispiel, was die religiöse Ueberzeugung vermag!

Bayern.

München. Die 8. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. Dez. debatirte über den Gesetzentwurf, „die Zwischenwahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Abgeordneten" betreffend. Der Gesetzentwurf wurde mit 80 Stimmen gegen eine angenommen. — Die Wirksamkeit der Sparkassen in Bayern ist aus Folgendem zu ersehen. Der Kapitalbestand sämmtlicher Klassen im Jahre 1839 betrug in den acht Kreisen vom 1. Okt. 1838— 9,589,114 fl. 48 kr., Zuwachs bis letzten September 1839 an Einlagen und Zinsen 3,589,789 fl. 50 kr.

Zurückbezahlt wurden incl. erhobener Zinsen 1,589,481 fl. 6 kr. Kapitalbestand am 1. Okt. 1839, 11,584,314 fl. 24 kr., wovon 11,412,891 fl. 59 kr. Guthaben der Einleger, und 171,422 fl. 55 kr. Ersparnisse sind. Das Guthaben zerfällt auf 32,897 Individuen der dienenden Klasse mit 2,956,491 fl. 25 kr, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Taglöhner 10,466 mit 869,056 fl. 29 kr., Kinder 29,716 mit 2,286,736 fl. 38 kr., andere Personen 24,474 mit 5215,195 fl. 13 kr. Am meisten Bestand am 1. Okt. 1839 hatte der Kreis Mittelfranken nach Oberbayern mit 2,405,555 fl., Schwaben und Neuburg 1,630,738 fl. 12 kr., Niederbayern 1,087,105 fl., Oberfranken 453,067 fl. 52 kr., Oberpfalz 409,016 fl. 56 kr., Unterfranken 381,119 fl. 25 kr., Pfalz 64,736 fl. 46 kr. — Oberbayern allein aber 5,202,964 fl. 55 kr.

Das Duell.

Eine Geschichte aus dem spanischen Bürgerkriege.

Obgleich die Spanier ungern Fremde in ihrem Militär- und Civilämter bekleiden sehen, so findet man doch namentlich in dem Stabe der Regimenter, immer einzelne ausländische Officiere. In Asturien traf ich unter Anderm ein christinisches Batallion, in welchem ein Franzose und ein Pole als Capitäns standen. Der erstere, Victor mit Namen, war ein junger Mann aus sehr guter Familie, der nur aus Abenteuersucht Dienst in Spanien genommen hatte. Er war tapfer, unterrichtet und geistreich und würde ohne einen Fehler, der endlich sein Unglück herbeiführte, ein vortrefflicher Gesellschafter gewesen sein. Sobald er nämlich durch Wein etwas aufgeregt war, führte er unbedachte Reden und verletzte oft, wenn auch unabsichtlich, die Empfindlichkeit seiner Freunde. Bei kaltem Blut erkannte er allerdings bereitwillig sein Unrecht an, aber demungeachtet beging er sofort denselben Fehler wieder. Cyrzinski, der Pole, besaß dagegen einen ganz entgegengesetzten Charakter. Er war auf den Schlachtfeldern alt geworden, mit Wunden bedeckt, von riesiger Größe und im Lager so sanft und harmlos, wie auf dem Schlachtfelde tapfer und ungestüm. Bei seiner natürlichen Schweigsamkeit saß er oft Stunden lang da, das Kinn in die Hand gestützt, und braucht den Mund blos, um den Rauch aus seiner Tabakspfeife zu ziehen. Man konnte nichts Seltsameres hören als seine Sprache; der Veteran hatte den Sprachen der fünf bis sechs Nationen, denen er gedient, Worte entlehnt, und seine Conversation war deshalb wie eine Harlekinsjacke aus tausend verschiedenartigen Fetzen zusammengesetzt.

Da ich zwei Officiere des Batallions genau kannte so nahm ich mir vor, einige Tage in dem Dorfe zu bleiben, um von den Strapazen einer Reise auszuruhen, die ich eine Woche hintereinander auf dem Sattel eines schlechten Pferdes gemacht hatte. Ich wurde bald mit Cyrzinski bekannt und obgleich das kleine Dorf für den Fremden durchaus kein Interesse hatte, so verging die Zeit doch so schnell, daß ich die Weiterreise vergaß. Abends kamen wir, der Pole, Victor, zwei oder drei spanische Officiere und ich, gewöhnlich zusammen, um bei einer Bowle Glühwein ein freundschaftliches Gespräch zu führen.

Seit drei bis vier Tagen hatten Truppen, die von verschiedenen Punkten hinter uns herkamen, in der Umgegend des Dorfes sich festgesetzt. Es lagerten etliche tausend Mann in den benachbarten Dörfern und im Freien. Einen Flintenschuß weit von unsern Vorposten sah man die vorgeschobenen Wachen eines ziemlichen starken carlistischen Detaschements. Die beiden Heere harrten noch auf Verstärkung, und man erwartete in den nächsten Tagen einen ernsten Kampf.

An einem Abende nun saßen wir bei Don Julian um einen masiven wurmstichigen Eichentisch und hatten vor uns sechs Gläser, jedes von anderer Gestalt, und in der Mitte eine irdene Schüssel stehen, aus welcher der gewürzte Wein duftete. Ein Packet Cigarren vervollständigte die Zurüstungen für den Abend. Das Gespräch bezog sich hauptsächlich auf die Truppenbewegungen und den wahrscheinlichen Ausgang der nächsten Schlacht. Die erste Bowle war geleert und man hatte eben eine zweite gebracht, als einer der Anwesenden dem Gespräche eine andere Richtung gab und ein kleines Ereigniß erzählte, das am Vormittage vorgekommen war.

Ein Officier war auf einem herrlichen andalusischen Pferde über die carlistischen Linien herausgeritten, ohne sich jedoch über die Vorposten der Seinigen hinaus zu wagen. Mit einem Male erschrack das Pferd, machte einen Seitensprung, welcher den Reiter beinahe aus dem Sattel warf, legte den Kopf zurück und jagte pfeilschnell nach dem feindlichen Lager zu. Verpebens bemühete sich der Officier, das Pferd herumzureißen. Als es bis auf etwa hundert Klafter an die Vorposten der Christinos gekommen war, knallte ein Schuß und der unglückliche Reiter stürzte von einer Kugel getroffen, zu Boden. Das Pferd blieb augenblicklich unbeweglich stehen, beroch seinen Herrn, und sah fast aus als bereue es seinen Eigensinn.

Einige Soldaten gingen darauf dahin, wo der Officier lag, der bereits todt war, und gruben ihm ein Grab da, wo er gefallen.

„Die Ceremonie war rasch beendigt,“ sagte ein junger spanischer Officier, ein Freund Victors, „denn man grub nur zwei Fuß tief und legte den Todten im Hemd in die Grube, wie in ein Bett.“

„Das war eine zu große Artigkeit,“ sagte Victor, „zumal da die Wäsche bei uns so selten ist. Es wäre wirklich eine verdienstliche Handlung, wenn man den Leichnam ausgrübe, um das Hemd zu erhalten.“

„Gott bewahre,“ entgegnete der Pole; „wer wird die Todten stören! Das bringt Unglück.“

„Wirklich?“ fuhr der Franzose fort, in dem sich der Geist des Widerspruchs zu regen anfing; „ich mache mich verbindlich, das Hemd zu holen und, was mehr ist, zu tragen, sobald wir das nächste Mal gegen die Carlisten rücken.“

Cyrzinski schüttelte den Kopf ohne ein Wort zu sagen. Der junge Franzose füllte sich sein Glas voll und leerte es auf einen Zug aus.

„Kommen Sie mit mir,“ sagte er zu seinem Freunde Don Luis, „ich brauche ihre Hilfe; ohne Sie müßte ich die ganze Nacht arbeiten, um meine Aufgabe zu beendigen.“

Der junge Spanier zögerte; der Antrag schien ihm nur halb zu gefallen! da er jedoch gewohnt war, in allem seinem Waffengefährten zu folgen, so entschloß er sich, mit demselben die Stube zu verlassen. Wie laut und dringend wir sie auch zurückriefen, sie blieben taub und setzten ihren Weg fort. Wir hielten endlich die Sache für einen schlechten Scherz Victors und glaubten, er würde die Nacht bei einem Freunde bleiben, weshalb wir bald nicht mehr von ihm sprachen. Nur Cyrzinski schien das eben Vorgefallene nicht aus den Gedanken bringen zu können. Er legte gegen seine Gewohnheit die Pfeife auf den Tisch und sprach mehr als er sonst zu thun pflegte. Nachdem er uns ein Paar Geschichten erzählt hatte, bei deren Anhörung sich unser Haar sträubte, setzte er hinzu, in seinem Vaterland sei das Volk überzeugt, daß Jeder, welcher ein Grab verletze, durch einen frühzeitigen Tod dafür gestraft würde. Wenn der Schuldige seine That nicht durch Messen und dergleichen abbüße, sehe er, nach der Meinung seiner Landsleute, die Sonne am Jahrestage seiner That nicht aufgehen. Obgleich der Redner nicht in seinem Na-

men sprach, so erkannte man doch leicht, daß auch er von diesem Volksglauben angesteckt sei.

Es war seit dem Fortgange des Franzosen ungefähr eine Stunde verlaufen, als wir an der Thüre pochen hörten. Eine Minute später stürzte Victor, begleitet von seinem Freunde, herein, und er lachte so laut, daß es aussah, als zwinge er sich zu dieser ungewöhnlichen Heiterkeit.

„Wir sind glücklich gewesen," sagte er, „haben aber doch unsere Haut dabei zu Markte getragen. Unsere Wachen hielten uns für carlistische Plünderer. Was sagen Sie zu unserer Unternehmung?" fuhr er fort, indem er ein kleines Packet auf den Tisch vor den Polen legte; „nehmen Sie dieses Geschenk an."

Cyrzinski öffnete das Packet nahm ein sehr feines aber mit Blut beflecktes Hemd heraus, das er sogleich fallen ließ.

„Das ist ein sehr schlechter Spaß," sagte er zu Victor.

Der Letztere, den die frische Luft völlig berauscht zu haben schien, trank noch ein volles Glas Glühwein, um, wie er sagte, die Wirkung des nächtlichen Nebels zu bekämpfen; dann antwortete er in ziemlich barschem Tone:

„Sie finden alles schlecht, was ich heute Abend thue. Haben Sie sich vorgenommen, mir, wie einem Kinde, die Moral zu lesen?"

„Ich habe wohl ein Recht, mich zu beklagen," antwortete der Pole kalt und ruhig, „will aber lieber schweigen."

„Wirklich?" entgegnete der junge Franzose.

„Lassen Sie uns von etwas Anderm reden," fiel Cyrcinski ein.

„Sie halten mich für unfähig, Vernunft anzunehmen. Das wollten Sie sagen, nicht wahr?"

Statt aller Antwort nahm der Pole seine Tabakspfeife von dem Tische und führte sie nach dem Munde. Seine Züge hatten immer dieselbe Unveränderlichkeit bewahrt, nur die gewaltige Rauchwolke, in die er sich hüllte, bewies, daß seine Ruhe nur scheinbar war.

„So antworten Sie mir doch," fing Victor von Neuem an, den dieses Schweigen reizte; „antworten Sie mir, oder ich glaube, daß Sie mich beleidigen wollen und dann.."

Der junge Franzose hielt in diesem Augenblicke sein Glas in der Hand und goß den Inhalt bei der Gesticulation, aber unwillkührlich, wie ich glaube, dem Polen in das Gesicht.

Cyrzinski stand von seinem Platze auf und wischte ruhig den Wein ab, der über sein gebräuntes Gesicht und seinen langen Schnurrbart floß. Nie habe ich die Züge eines Menschen einen würdevollern Ausdruck annehmen sehen.

„Lieber Freund," sagte er zu Victor im besten Französisch, das er in seinem Leben gesprochen, „Sie haben eben sehr albern gehandelt, indem sie ohne Grund einen Mann beleidigen, der Soldat war, als Sie noch in der Wiege lager. Ich habe an mir die Narben von neun Wunden und gebe also auf die Beschuldigung der Feigheit nichts; sagen Sie also bloß, es thue Ihnen leid, was Sie gethan haben, und es soll von der Sache nicht mehr die Rede sein. Es ist keine Schande, sein Unrecht zu gestehen; übrigens sind alle Herren hier gute Freunde und werden in ihrem Interesse gerne schweigen."

Der junge Franzose schien einige Augenblicke mit sich selbst zu kämpfen. Leider aber besaß er die ganze Hartnäckigkeit eines Betrunkenen und der Dämon des Stolzes trug den Sieg davon.

„Ich bezweifele es nicht," antwortete er, „daß Sie bereit sind, Entschuldigungen gelten zu lassen, aber ich bin nicht geneigt, mich gegen Sie zu entschuldigen."

Nach diesen Worten drehte er sich auf den Absätzen um und verließ das Zimmer. Der unselige Vorfall war für uns alle das Zeichen zum Aufbruche; die Gäste kehrten in ihre Wohnung

zurück mit Ausnahme Cyrzinski's, der mit Don Julian allein zurückblieb.

Den andern Tag früh vor Tagesanbruch wurden die Truppen in Schlachtordnung aufgestellt, um die Carlisten empfangen zu können, im Falle dieselben eine Bewegung machen sollten; da der Feind aber keine Lust zum Angriffe zu haben schien, entließ man sie wieder in ihre Quartiere, nachdem sie einige Stunden unter den Waffen gestanden hatten. Ich stand am Fenster des Wirthshauses im Dorfe, als ich Cyrzinski und Don Julian vorüberkommen sah. Der Letztere hatte sich in seinen Mantel gehüllt und schien sehr niedergeschlagen zu sein. Sobald er mich bemerkte, winkte er mir herunterzukommen.

(Schluß folgt.)

Die Ofenwärme.

Das Feuer, das im Ofen glüht,
Wärmt nicht sogleich das Zimmer:
Es theilt allmälig Wärme mit,
Verdünnt und reinigt immer
Zuerst die nächste schwere Luft,
Entbindet sie von feuchtem Duft.

Die steigt dann in die Höhe auf,
Läßt and're Luft hindringen.
So muß sie denn im Wechsellauf
Mit sich stets selber ringen,
Indem sie steigt und wiederfällt,
Daß Wärme jeder Theil erhält.

Die warme Luft am höchsten geht,
Die laue in der Mitte,
Die kalte nah' am Boden steht;
Es schneiden sie die Schritte.
Sie steiget, wie sie wärmer wird,
Und fällt, wenn Kälte abwärts führt.

Wer Gott im Glauben näher steht,
Wird eher warm durch Liebe,
Und all' sein Streben aufwärts geht;
Ihn ziehen höh're Triebe.
Wer sich nicht gläubig naht dem Herrn,
Bleibt von der Gluth der Liebe fern.

Der, den der Liebe Gluth nicht wärmt,
Bleibt an der Erde kleben,
Kann sich, so viel er tobt und lärmt,
Zu Hohem nicht erheben.
Er steigt erst dann, wenn Liebe glüht,
Und fällt, wenn Kälte abwärts zieht.

Allerlei.

* Abermals ist ein Fall von Selbstverbrennung durch Unvorsichtigkeit vorgekommen. Eine alte Frau in Paris hatte, als sie zu Bette ging, eine Kohlenpfanne neben ihren Kleidern stehen lassen; kurz nach Mitternacht erscholl aus ihrem Zimmer Wehegeschrei. Die Nachbarn die sogleich herbeieilten, fanden sie todt, mit halbverbranntem Körper in der Küche liegend. Der geöffnete Hahn des Wasserbehälters und eine große Lache zeigten, daß sie vergeblich die Flammen zu löschen gesucht hatte.

* (Heinsberg in Preußen). Ein entsetzliches Ereigniß beschäftigt in der Gegend von Sittard (in dem angränzenden Limburg) alle Gemüther. Am 4. d. Mts Abends gegen 7 Uhr, verließ die älteste Tochter eines Herrn G. von Sittard das Haus ihrer Eltern, um, wie es heißt, mit einem früheren Geliebten an dem etwa 10 Minuten von der Stadt entfernten Wasserfall die steinerne Brücke genannt, eine Zusammenkunft zu haben. Bald nachher hörte ein vorbeikommender

Wanderer in der Vertiefung, etwa 12 Schritte von der Brücke, einen heftigen Wortwechsel; da er aber auf seinen „guten Abend" keine Antwort erhielt, ging er weiter. Bewohner des nahegelegenen Ortes Ophoven vernahmen ebenfalls um diese Zeit ein Hilfsgeschrei, wagten es jedoch bei dem nebelichten und finsteren Abend nicht zu Hilfe zu eilen. Den andern Morgen fand man das Mädchen todt unter der steinernen Brücke. An dem Orte, wo der Wortwechsel vernommen wurde, lagen ihre Schuhe, daneben Blutspuren und Gehirn, was darauf schlirßen läßt, daß sie dort auf schaudererregende Weise ermordet und dann von der Brücke herabgestürzt worden ist. Man hofft, den oder die Thäter zu entdecken, da der Mörder wahrscheinlich einen Helfer gehabt hat. Das allgemeine Gerücht bezeichnet natürlich denselben sehr deutlich, zumal der vertraute Umgang der Ermordeten, eines ehemals schönen Mädchens, mit ihrem früheren Geliebten nicht ohne Folgen geblieben war, was diesen häufigen Mahnungen ihrerseits aussetzte.

Neujahrswunsch.

Ein gutes neues Jahr,
Kein Stämmlein graues Haar:
Den Wunsch bring' ich fürwahr
Den lieben Freunden dar.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 15. bis 29. Dezbr.)

Den 18. Johann, Kind des Konrad A. L. Wendl, Beisitzers dah.; — Karolina, Kind des Gg. Rothascher, Schneiders in Kümmersbruck. — Den 19. Karl Martin, unehel. — Den 25. Maria Dorothea, Kind des Hr. Jos. Hellmaier, Bürgers und Rothgärbers dahier. — Den 26. Maria Magdalena, Kind des Hr. Franz Vierling, Feldwebels im Reg. Alb. Pappenheim.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 22. bis 29. Dezbr.)



Kunigunda Schuhmann, Schiffmannstochter, 23 J. alt. — Ein todtgebornes unehel. Kind. — Max, unehel. Kind. 16 Tage alt. — Ein nothgetauftes Kind des Zimmergesellen Joseph Roggenhofer.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 24. Dezbr. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 45 kr. mittl. Pr. 12 fl. 20 kr., niedr. Pr. 12 fl. 9 kr. Korn: höchst. Pr. 9 fl. 39 kr., mittl. Pr. 9 fl. 29 kr. niedr. Pr. 9 fl. 12 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl., 23 kr., mittl. Pr. 9 fl. 18 kr., niedr. Pr. 9 fl. 6 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 33 kr., mittl. Pr. 7 fl. 22 kr., niedr. Pr. 7 fl. 8 kr.

Straubing, 24. Dezbr. Weizen: höchst. Pr. 11 fl. 49 kr., mittl. Pr. 11 fl. 22 kr., niedr. Pr. 11 fl. 5 kr. Korn: höchst. Preis 9 fl. — kr., mittl. Preis 9 fl. — kr., niedr. Preis 8 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 31 kr., mittl. Pr. 8 fl 30 kr., niedr. Pr. 8 fl. 24 kr. Haber: höchst. Preis 6 fl. 47 kr., mittl. Pr. 6 fl. 32 kr., niedr Preis 6 fl. 10 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[1] **Bekanntmachung.**

Eine k. Regierungs-Entschließung vom 14. d. M. bestimmt den definitiven Winterbiersatz im hiesigen Polizeibezirke und zwar den Ganterpreis einschlüßig des Lokalmalzaufschlags auf 4 kr. 3 dl., den Schenkpreis aber auf 5 kr. 1 dl. Wegen ungeraden Pfennigs regulirt sich daher der Bierschenkpreis a) in den Monaten Januar und Februar 1843 auf 5 kr. b) in den Monaten März und April auf 5 k. 2 dl. pr. Maaß.

Bei diesem ungewöhnlich hohen Schenkpreise können Polizeibehörde und Einwohnerschaft die gemachte Anforderung machen, daß nur vollkommen gutes und tarifmäßiges Winterbier verleit gegeben werde.

Uebrigens macht man sämmtliche Bräuer und Bierschenken, welche das Bier unter der obenbestimmten Bier-Taxe ausschenken wollen, darauf aufmerksam, das dieß nur nach vorgängiger speciellen Erlaubniß des Magistrats geschehen dürfe, und desfalsige Gesuche längstens bis zum 1. Januar 1843 bei der unterzeichneten Behörde angemeldet werden mussen.

Amberg, den 22. Dez. 1842.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[2] **Branntwein-Kessel Verkauf.**

Ein noch ganz guter Branntweinkessel mit Zugehör ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

[3] **Glaswagen-Verkauf.**

In Bayreuth steht ein noch nicht lange, neuerbauter, wenig gebrauchter schön lackirter Glaswagen zu verkaufen. Derselbe ist bequem viersitzig, ist mit vier Chalousien versehen, mit feinem blauen Tuch gefüttert, hat englische Stahlfedern und eignet sich sowohl zum Stadt- als Reisewagen.

Der äußerst billige Preis und die Addresse des Besitzers ist in der Expedition d. Blattes zu erfragen.

Glückwünsche zum neuen Jahre!

[4] Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten aus allen Ständen, insbesondre auch den verehrten Bürgern Ambergs bringen die Unterzeichneten zum bevorstehenden Jahres-Wechsel die besten Segens-Wünsche dar, und bitten zugleich, sie in dieser Beziehung wegen persönlicher Besuche entschuldigt halten zu wollen.

Amberg, den 24. Dezbr. 1842.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Auguste Rezer,
geborne Ernst.

[5] All verehrten Gönnern, Verwandten und Bekannten, wünschen ein segenreiches glückliches neues Jahr

K. Georg Wimpessinger
und die Seinigen.

[6] Beim Jahreswechsel beehrt sich Unterzeichneter allen verehrten Bewohnern aus allen Ständen Ambergs ein glückliches neues Jahr zu wünschen, zugleich bittet er, Ihr gütiges Zutrauen auch im künftigen Jahre zu schenken.

Amberg, den 28. Dezbr. 1842.

von Stahl, Apotheker.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 4. Januar. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 2.

Hoffnung ist ein langes Seil in der Noth,
Daran ziehen Viele bis zum Tod.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Die Gazette vom 22. Dez. enthält eine Verordnung, wonach östreichische Schiffe und ihre Ladungen, sofern sie aus solchen galiz. Produkten bestehen, deren Einfuhr aus östreichischen Häfen die Gesetze erlauben, — auch wenn sie von Odessa kommen, in allen engl. Häfen ebenso, als ob sie aus östreichischen kämen, zugelassen werden sollen.

Am 18. Dez. starb in Ealing, 88 Jahre alt und nach 66 Dienstjahren in der brittischen Armee, der General Sir Fred. Wetherall. Er wurde 1775 Fähnrich, wohnte der Belagerung von Boston bei, diente von da an fast immer in fremden Welttheilen, wurde zweimal von den Franzosen gefangen, und erhielt 1837 den Generalsrang.

Frankreich. Paris, 25. Dez. Abdon Terradas, der noch vor wenigen Jagen eine Bande von 600 Mann in Hochcatalonien vereinigt haben sollte, ist zu Perpignan als Flüchtling angekommen, wo bereits Carsy sich befindet. Etlich 20 andere Flüchtlinge aus Spanien kamen nach Paris selbst. Die franz. Regierung hat die gefährlich scheinenden Individuen von der Gränze entfernt, wie der spanische Geschäftsträger verlangt. Daß man aber in Paris mit den Vorgängen zu Barcelona in einem Zusammenhange

Zu dem am 23. Dez. Statt gehabten Festmahl, das der König den beglaubigten fremden Legationen gab, war der spanische Gesandte Hr. Hernandez nicht geladen. Wegen der Ernennung des Hrn. Lesseps zum Offizier der Ehrenlegion gab es zwischen Guizot und Hernandez unangenehme Auftritte, da Letzterer seine Regierung dadurch beleidigt hielt.

Deutschland.

Weimar. Dr. Prutz, seit zwei Jahren in Weimar lebend, soll wegen des letzten Verses des Gedichtes, das er zum Abschiedsfeste Dahlmanns verfertigte, und den er ungeachtet des verweigerten Imprimatur hatt drucken lassen, mit 6 Wochen Criminalarrest bestraft werden.

Posen. Die Gesundheit des Erzbischofs soll sich bessern, doch ist der Kranke noch ehr schwach.

Prag. Der Verein patriotischer Kunstfreunde wirkt sehr thätig für Weckung und Pflege des guten Geschmacks durch Aufstellung von Gemälde-Gallerien, Verloosung und Ausstellung von Kunstwerken. Jetzt soll der Akademie-Direktor Ruben vor zwei Jahren von München nach Prag berufen, ein öffentliches Gebäude mit Fresco-Gemälden zieren.

Berlin. Ein Schäfer aus Dessau erregt in Berlin Aufsehen durch seine wunderbaren Kuren. Er manipulirt mehrmals die Gelenke und andere Theile des Körpers mit seiner Hand, es stellt sich starker Schweiß bei den Kranken ein, und mit diesem ist auch die Krankheit vorbei. Man glaubt, er heile durch den Einfluß eines starken thierischen Magnetism, der in seinem Körper sich befinde.

Hannover. Der größte Theil des Flecken Wörden mit der Schule, Kirche, dem Rathhaus und 80 Bürgerwohnungen, ist in der Nacht vom 13. auf 14. Dez. abgebrannt.

Bayern.

München. Das k. Regierungsblatt Nr. 54 enthält neben mehreren Pfarrei- und Indigenats-verleihungen auch die Decorationen mehrerer Staatsdiener und Lehrer mit Ordenszeichen.

Vom Main. Die Arbeiten an der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn werden mit geringen Unterbrechungen auf der ganzen Linie eifrig betrieben. Besonders thätig ist man bei Erlangen. Das Werk wird gedeihen. Der Ludwig-Donau-Main-Kanal bietet jetzt wieder Schwierigkeiten dar. Während streckenweise das Waßer rasch und sicher darin treibt, muß man auf andern Orten dafür sorgen, ihn wasserdicht zu machen. Man benützt dazu meist Wasserdegel, der sich an den innern Wänden anlegen, und den Moorgrund verschlemmen soll.

Bamberg. Es wird neuerlich nicht mehr bezweifelt, daß eine hohe Person die Residenz zum Aufenthalt zu wählen gedenke, da wieder umfassende Dispositionen zur Einrichtung der Residenz getroffen wurden.

Oberpfälzisches.

Das k. Intelligenzblatt f. d. Oberpfalz u. v. R. vom 30. Dez. bringt zur Anzeige, daß von den der k. Blinden-Erziehungs-Anstalt zu gehörigen Kapitalien mehrere zurückbezahlt worden sind und zur Wiederausleihung verfügbar sind, welcher Bekanntmachung beigefügt wird, daß Gesuche um Hypothekardarlehen aus dem Blinden-Erziehungs-Instituts-Fonde entweder bei der einschlägigen Distrikts-Polizeibehörde oder bei der k. Regierung der Oberpfalz u. v. Reg. unmittelbar anzubringen sind. Bei dem k. Landgericht Tirschenreuth kann ein im Hypothekenwesen durchaus routinirter Scribent, oder auch ein geprüfter Rechtspraktikant mit dem 1. Febr. d. J. angefangen, gegen Honorar Beschäftigung finden. Bewerber haben sich in frankirten Briefen unter

Vorlage ihrer Zeugnisse an den k. Landrichter Hrn. Wimmer zu wenden. — Die Filial-Seidenbau-Vereine und Privat-Seidenzüchter der Oberpfalz u. v. R. haben ihren Bedarf an Maulbeer-Bäumchen, Samen und Raupeneiern bis längstens 31. Januar bei der k. Seidenzucht-Inspection in Regensburg schriftlich einzugeben.

Das Jüngst erschienene k. Regierungsblatt enthält unter anderm auch, daß Sr. k. Majestät allergnädigst geruht haben, dem Lehrer zu Wutschdorf k. Landgerichts Amberg die goldene Ehrenmünze des Ludwig-Ordens zu verleihen. Am Sonntag den 17. Dez. vor. J. begab sich der k. Landrichter Hr. Lindig am frühen Morgen nach Wutschdorf wo sich der k. Distrikts-Schul-Inspektor von Amberg I., mehrere Geistliche der Umgegend und die Gemeindevorstände eingefunden hatten. In der übervollen Kirche wohnte die Versammlung, in ihrer Mitte der greise Lehrer Andreas Greßmann dem pfarrlichen Gottesdienste bei. Nach dessen Beendigung wurde in dem Gotteshause vor der ganzen Versammlung die Verleihungsurkunde verlesen, unter würdevollem Vorspruche dem Decoranden die prächtige Goldmetaille überreicht, und dann die Feierlichkeit mit einer passenden Rede von dem k. Distrikts-Schul-Inspektor geschlossen. Es war ein rührender Anblick, den mehr als 70jährigen, noch rüstigen Greis in Mitte der Pfarrgemeinde, welche großen Theiles unter seiner Leitung herangewachsen, mit Thränen in den Augen das Zeichen der allerhöchsten Anerkennung seiner 50jährigen Dienste im Lehrer-Amte, zu empfangen. Kaum ein Auge war thränenleer geblieben.

Dienstes-Nachrichten.

Die katholische Stadtpfarrei St. Rupert in Regensburg wurde dem dermaligen Inspektor des Studienseminars St. Emmeran in Regensburg, Pr. Jos. H. Wein übertragen. Der Bildhauer Ant. Horchler aus Pfreimd erhielt die Lehrstelle des Bossirens und Modellirens an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Regensburg.

Amberg, 3. Jan. Den Verehrern von Weihnachtskrippen ist heuer wiederum das Vergnügen gemacht, eine solche in der Klosterfrauenkirche zu sehen, was im vorigen Jahre ungerne vermüßt wurde. Der Meßner Hr. J. Zeitler, wechselt in den verschiedenartigsten schönen Veränderungen ab und diese wird von Jung und Alt recht zahlreich besucht und von jeden mit dankender Anerkennung verlassen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir jedoch eines Uebelstandes erwähnen dem leicht abzuhelfen wäre. An den Wochentagen ist um halb acht Uhr in genannter Kirche eine h. Messe, welcher sehr viele Andächtige beiwohnen; in derselben wird man jedoch sehr in der Andacht gestört, indem während der ganzen Messe die Schulkinder fortwährend eingehen, manche kommen gar erst am Ende der Messe. Das immerwährende Thüröffnen, namentlich aber die hölzernen Schuhsohlen der lieben Schuljugend verursachen sehr unangenehme Störungen. Ebenso das sehr große Lärmen und Schreien derselben von der Kirche. Wir hoffen daß es nur dieser Andeutung bedarf um dieser lästigen Störung abzuhelfen.

Das Duell.

Eine Geschichte aus dem spanischen Bürgerkriege.

(Schluß.)

„Es ist eine traurige Sache," sagte er zu mir, indem er den Mantel auseinanderschlug, unter welchem er ein Pistolenkästchen trug. „Victor hat sich von Neuem geweigert, Abbitte zu thun, und ich sehe keinen Ausweg mehr, das Duell zu verhindern. Sie wissen wahrscheinlich, wie streng

unsere Kriegsgesetze in Bezug auf den Zweikampf sind. Die Sache kann uns unsere Epauletten kosten, zumal da das Duell im Angesichte des Feindes stattfinden wird. Haben Sie also die Güte und begleiten Sie uns. Da Sie ein Fremder sind, so kann diese Gefälligkeit für Sie keine Folgen haben, während Ihr Zeugniß uns später nützlich sein wird, wenn die Sache vor ein Kriegsgericht kommen sollte."

Wir hatten den Platz bald erreicht, wo das Duell stattfinden sollte. Es war ein kleines Maisfeld, gleich weit entfernt von zwei christinischen Vorposten, in einem Thale zwischen bewaldeten Hügeln. Obgleich wir den Wachen zu nahe waren, so hatte sich doch wegen der großen Truppenzahl in der Umgegend kein einsamerer und passenderer Platz finden lassen, wenn man nicht mehrere Stunden weit vom Dorfe weggehen wollte. Nach der carlistischen Armee zu senkte sich der Boden leicht in einer Fläche von ungefähr dreihundert Klaftern, um dann allmählig zu dem Plateau sich zu erheben, auf welchem der Feind Posto gefaßt hatte.

Victor und sein Secundant, derselbe Don Luis, der ihn am Abende vorher bei dem nächtlichen Unternehmen begleitet hatte, kamen fast gleichzeitig mit uns an. Nachdem Don Julian ohne Erfolg einen neuen Versuch gemacht hatte, eine Aussöhnung herbeizuführen, maß man einen Raum von fünfzehn Schritten ab, und die beiden Gegner stellten sich einander gegenüber. In dem Augenblicke, als die Secundanten ihnen die Pistolen reichten, hörten wir nicht fern von uns ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer. Ich stieg die hufeisenförmigen Hügel hinan, welche von den christinischen Vorposten trennten, und bemerkte die grauen Röcke und blauen Mützen einiger carlistischen Tirailleurs, die mit den unsrigen Schüsse wechselten. Julian, welcher das Zeichen zu geben hatte, schien zu zögern. Es lag etwas Seltsames darin, im Bereich der feindlichen Kugeln ein Duell abzuthun.

„Vorwärts!" rief endlich Victor; „es ist ja in einem Augenblicke vorüber."

„Eins! Zwei! zählte Julian.

Die Kugel des jungen Franzosen fuhr durch die Mütze Cyrzinski's, während das Pistol des letztern versagte.

In demselben Augenblicke aber wankte Victor zur unbeschreiblichen Verwunderung aller Anwesenden und stürzte gleich darauf nieder. Die beiden Secundanten und der Pole eilten zu ihm; ich folgte ihnen und wir sahen den unglücklichen jungen Mann in seinem Blute liegen. Eine Kugel von einem carlistischen Tirailleur hatte ihn an dem Kopfe getroffen, nachdem sie von einer Mauer in der Nähe abgeprallt war. Die letzten Worte, welche seine Lippen gesprochen waren: „es ist ja in einem Augenblicke vorüber," — und eine Minute später war er wirklich eine Leiche.

Gleiches mit Gleichem.

Als Lord **, General-Gouverneur von brittisch Indien war, cantonirte das ** Regiment in Fort William. Der Gouverneur besaß bei manchen sehr schätzenswerthen Eigenschaften einen ungemessenen Hochmuth, welcher ihn zu manchen Mißgriffen verleitete, und ihn auch einst mit den braven Obersten des genannten Regiments in einem heftigen Conflict brachte. — Lord **, welcher keinen militärischen Grad hatte, ordnete einst eine große Revue an, und die Truppen zogen aus auf die Esplanade. Der Tag war außerordentlich heiß. Der Gouverneur konnte aus seinem Palaste genau sehen, daß er erwartet wurde; er blieb indessen länger als gewöhnlich beim Frühstück, und als er endlich zur Revue

erschien, waren die Truppen in den sengenden Strahlen der tropischen Sonne buchstäblich fast gebraten. Die Soldaten präsentirten das Gewehr, und die Officiere salutirten mit dem Degen. Das Adlerauge des Gouverneurs bemerkte indessen auf den ersten Blick, daß die Regimentsfahne nicht gesenkt ward, und er schickte sogleich einen Adjutanten mit dem Befehl ab, die Fahne zu senken. Der commandirende Oberst ließ dem Gouverneur jedoch erwiedern, es sei des Königs Fahne, und die von ihm verlangte Huldigung dürfe nur einem Mitgliede der königlichen Familie erwiesen werden. — Der in seinem Stolze empfindlich beleidigte Gouverneur redete hierauf selbst den Obersten an. — „Bin ich hier nicht der Repräsentant des Königs?" — „Allerdings, Milord." — „Dann verlange ich, daß die Fahne gesenkt werde." — „Es thut mir leid, daß ich den Befehl Eurer Excellenz nicht vollziehen kann. Des Königs Fahne kann und darf nur vor einem Mitgliede der königlichen Familie gesenkt werden; und ich werde nie einen Befehl ertheilen, der den Regeln des Dienstes und den speciellen Weisungen, welche ich bei der Uebernahme des Commandos über dieses tapfere Corps erhielt, schnurstracks zuwider läuft." — „Diesen Ungehorsam sollen Sie bereuen; ich werde den Fall sogleich nach London berichten, und wenn Sie Unrecht haben, so sollen Sie auf der Stelle des Dienstes entlassen werden." — Der Gouverneur, welcher vielleicht zum ersten Male in seinem Leben einen energischen Widerspruch erfuhr, galoppirte wüthend nach seinem Palaste zurück. Die Truppen rückten wieder in Fort William ein, und Officiere und Soldaten wußten wohl, daß sie sich einen mächtigen und unversöhnlichen Feind erworben hatten. — Während der zehn Monate, welche vergingen, ehe eine Antwort aus Europa eintraf, wurde kein Officier dieses Regiments zu den Soiréen des Gouverneurs eingeladen, und überhaupt hatte dieses Corps, trotz der in demselben herrschenden trefflichen Mannszucht, viel von der üblen Laune des seiner Meinung nach beleidigten Gouverneurs zu leiden. — Endlich traf die Antwort ein. Der Oberst hatte Recht; die unerschütterliche Festigkeit, womit er sich genau an die erhaltenen Befehle gehalten, wurden gebührend anerkannt; er wurde jedoch ersucht in Zukunft die königliche Fahne vor dem General-Gouverneur zu senken, da Se. Excellenz soviel darauf zu halten scheinen. — Jeder von Beiden glaubte einen Triumph erlangt zu haben, und das Regiment ward nach Calcutta beordert, um vor aller Welt zu zeigen, daß vor Lord ** sich die blau und rothe Fahne neigen müsse. — Eine große Revue ward angeordnet. Der Gouverneur ward durch Senkung der Fahne salutirt, und Alles ging nach Wunsch Seiner Herrlichkeit. — Abends war große Soirée beim Gouverneur. Wie gewöhnlich ward die Musikbande des in dem Fort cantonirenden europäischen Regimentes dahin beordert, um in dem Augenblicke, wo der Gouverneur aus dem Salon trat, der Gewohnheit gemäß die englische Nationalhymne „God save the King" anzustimmen. Gelegentlich wurde auch wohl die Melodie des Liedes „See the conquering hero comes" als besonderes Compliment gegen den Gouverneur gespielt. — An diesem Abende nach der Revue, wo die Eitelkeit des Lord ** einen so glänzenden Triumph gefeiert hatte, trat der Adjutant aus dem Salon, und verkündete mit vernehmlicher Stimme das Erscheinen Sr. Excellenz. Dieß war das Signal zur Anstimmung der Nationalhymne. Aber ach! kein Ton begrüßte das Erscheinen Seiner Lordschaft. — „Was ist das? Ist keine Musikbande da?" — „Ja wohl, Mylord," erwiederte der Adjudant zögernd: „die Bande des ** Regiments." — Warum spielt sie denn nicht? Gehen Sie, und sehen Sie schnell nach." — Der Adjutant kehrte schnell wieder zurück. Er war bleich vor Schrecken. — „Nun, warum wird

nicht gespielt?" rief ihm Lord ** entgegen. — „Weil die ganze Musikbande keine Instrumente hat." — „Keine Instrumente! O die Esel! Keine Instrumente! Sie sollen den Augenblick die Instrumente holen, und wenn sie in einer halben Stunde nicht zurück sind, so sollen sie Alle eingesteckt werden." — Unterdessen hatte Lord ** in seinem Zorne sich dem Musikcorps genähert, und redete den Capellmeister an: „Hören Sie nicht, was ich sage? Geschwind, expediren Sie sich!" — „Halten zu Gnaden, ich kann nicht," erwiederte der Capellmeister. — „Warum nicht? Haben Sie etwa Lust, mir zu widersprechen?" — „Nein, Mylord, aber" — „Ich will kein Aber! Entfernen Sie sich augenblicklich mit Ihrer Bande, und holen Sie die Instrumente! — Was hat der Herr Oberst aber auch gedacht, daß er mir Leute schickt, die da stehen so stumm und unbeweglich wie Zaunpfähle. Ich will nicht die Leute ich will die Musick." — „Halten zu Gnaden, Mylord," erwiederte der Capellmeister; „ich habe Befehl erhalten, zu sagen, daß das Musikcorps unter den Befehlen Eurer Excellenz steht, und sich der erhaltenen Ordre gemäß eingefunden hat. Die Instrumente aber gehören den Officieren, welche dieselben mittelst Subscriptionen mit ihrem Gelde angekauft haben, und sich jetzt weigern, Ihnen die Instrumente zu leihen." — „Was?" rief der Gouverneur wüthend. — „Ist nicht meine Schuld, Mylord," sagte der Capellmeister achselzuckend. — Dem Aerger des Gouverneurs kam wohl nur die Genugthuung gleich, welche sich die Officiere verschafften, indem es ihnen, ohne sich einer Subordination schuldig zu machen, gelang, dem stolzesten und anmaßendsten Sohne Albions, der je von Europa nach Bengalen hinüber gekommen war, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Hilpoltstein.

Das Städtchen Hilpoltstein im Kreise Oberpfalz und Regensburg des Königreichs Bayern gelegen dermalen der Sitz eines k. Landgerichts, Forst- und Rentamtes zählt 278 Häuser, 424 Familien und 1419 Einwohner, und geht mit seinem Ursprunge tief in das Alterthum zurück. Schon vor dem 11. Jahrhundert erscheint Hilpoltstein als Schloß Staine in der Grafschaft Hirschberg gelegen.

Gegen Osten vor der Stadt auf einem felsigen Hügel liegt eine altersgraue Ruine, die mit ihrem festen Gemäuer und mit ihrem hochragenden, unerschütterlichen Thurme fort und fort den Stürmen der Zeit trotzt, und jetzt das Besitzthum des k. Advokaten Dr. Schmidigen ist. Unten am Fuße des Hügels hat sich südwestlich das Städtchen angesiedelt, und wurde von der Burg vollkommen beherrscht. Die Zeit der Erbauung der Veste so wie der Entstehung der Stadt, liegt ganz im Dunkel. Die Stadt mit ihrem Gebiete besaßen in frühesten Zeiten unbezweifelt die Grafen von Hirschberg, als ein Reichsgut, das sich nie mit ihrem Eigenthume vermischte. Später findet sich da das Geschlecht der Hrn. von Stein (de Lapide) von deren letzten Abkömmlingen, den Hippolyten (Hildpold) von Stein das Städtchen auch seinen jetzigen Namen erhielt, während es früher, und auch jetzt noch, im Munde der Landleute blos Stein heißt.

Ueber die Abstammung dieser Herren von Stein sind die Meinungen verschieden. Falkenstein leitet ihren Ursprung von einem der 32 Söhne jenes alten Grafen Babo von Abensberg mit Namen Erchambrecht ab, und gibt auch von diesem bis auf den letzten Hippolitus von Stein ein vollständiges Schema, welches indeß offenbar sehr der Kritik entbehrt. Andere und diese Meinung mag wohl die richtigere sein, nennen die Sulz-

burge, deren Ursprung vom Schlosse Breitenstein ist, als die Stammvordern der Herren von Stein.

Ein Khuno a Lapide soll schon im Jahre 1191 bei der Einweihung der Kirche von Planstetten zugegen gewesen sein. Nach ganz sichern urkundlichen Quellen kommt der Ort Hilpoltstein im Jahre 1051 das erstemal vor, wo er dem Kloster Heilsbron gehört zu haben scheint (6ten Jahresbericht des historischen Vereins des Rezatkreises S. 51.)

Ein Oudalrich von Hildeboldestein, welcher im St. Michaelskloster in Bamberg Mönch geworden, schenkt diesem im Jahre 1142 beiläufig sein Gut Rumoldisreut, durch die Hand des Konrad von Hule. Dieser Oudalrich von Stein im Jahre 1154 (6. Jahresbericht des historischen Vereins des Rezatkreises Seite 56) ist sicher ein Hilpoltsteiner was aus den andern Zeugen die alle in der Nähe Hilpoltstein domizilirten, als der Albert von Truhendingen, der Ministerialien Heinrich von Pappenheim, Albert von Uraha, Otnand von Burgelein außer allen Zweifel gesetzt wird. So treten urkundlich auf Herman von Stein im Jahre 1169 Cunrad von Stein mit Albert von Thalmessing i. J. 1189 Burkhard Freier von Stein i. J. 1197. Otto und Ulrich von Stein im J. 1256. Hugo von Stein im J. 1260. Heinrich von Stein Butigler von Nürnberg im J. 1264. Heinrich und Hiltbold, Söhne des Heinrich des Butiglers von Stein i. J. 1266. Albert Luzmann von Stein (was auf Lutzmanstein denken läßt) im J. 1269. Heinrich der Aeltere von Stein und Heinrich sein Sohn von Haimberc i. J. 1275, Gerungus Schenk von Stein i. J. 1275, Heinrich und Hiltibold von Sulzberg sicher Steiner i. J. 1283, Otto von Stein i. J. 1283, Heinrich und Hiltibold von Stein i. J. 1284, Ulrich von Stein i. J. 1285, Hiltpold von Stein i. J. 1292, Ulrich von Stein, i. J. 1297.

Der erste dieser Herren von Stein, von dem sich etwas mehr zuverlässiges angeben läßt, ist Henricus a Lapide. Er war 1266 Butigler, Kuchenmeister, Truchseß in Nürnberg, und schenkte dem Kloster Heilsbronn seine Güter in Pollisdorf (Poldsdorf) im Huse (Hausen). (Der Name des Butiglers kommt von dem Worte Butte, Bottig im Latein des Mittelalters buticulo her, ebenso abgeleitet, wie von forestum, Forst, der forestarius Förster. Buticularii oder Schenken kommen frühzeitig als fränkische Kronministeriathen vor.)

Die Namen der Nürnberger Blutiglers sind:

1) Conrad, vielleicht schon 1220, auf jeden Fall 1227, 1228, 1233, 1234, 1235, 1236, wo er Chunrad von Churenburc (Kornburg, zwei Stunden südlich von Nürnberg) genannt haben.
2) Marquard, 1240, 1242 nebst seinem Sohn Jordan, 1243, wo auch sein anderer Sohn Heinrich, genannt Faber (Schmidt) vorkommt.
3) Luitpold, 1246.
4) Heinrich von Stein 1258.
5) Hermann, Eidam des Walther Schenk von Klingenburg 1260.
6) Heinrich von Stein 1264.
7) Winhard von Rorbach 1266.
8) Chunrad von Kurenburg 1274—1282, daraus ist ersichtlich daß nur zwei aus dem Geschlechte der Steiner, Butigler von Nürnberg gewesen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Bayerische Schrannen.



Amberg, 31. Dezbr. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 42 kr. mittl. Pr. 14 fl. — kr., niedr. Pr. 13 fl. 28 kr. Korn: höchst. Pr. 10 fl. 50 kr., mittl. Pr. 10 fl. 33 kr. niedr. Pr. 10 fl. 6 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl., 51 kr., mittl. Pr. 10 fl. 25 kr., niedr. Pr. 9 fl. 47 kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 13 kr., mittl. Pr. 7 fl. 56 kr., niedr. Pr. 7 fl. 30 kr.

Straubing, 31. Dezbr. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 3 kr., mittl. Pr. 11 fl. 38 kr., niedr. Pr. 11 fl. 26 kr. Korn: höchst. Preis 9 fl. 15 kr., mittl. Preis 9 fl. 10 kr., niedr. Preis 9 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 42 kr., mittl. Pr. 8 fl 30 kr., niedr. Pr. 8 fl. 26 kr. Haber: höchst. Preis 6 fl. 48 kr., mittl. Pr. 6 fl. 40 kr., niedr Preis 6 fl. 28 kr.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg, Donnerstag 29. Dez. 1842
47 68 39 36 17
Münchner Ziehung ist am 7. Jan. 1843.

Anzeigen.

[7] **Aechte Holländer Voll-Häringe.**

Durch den niedrigen Wasserstand des Rheines im verflossenen Spätherbste wurde die Ankunft meiner Häringe um wenigstens 5 Wochen verspätet; endlich sind dieselben heute hier eingetroffen, und ich beehre mich zu nachstehenden Preisen davon Anerbietung zu machen:

die $\frac{1}{4}$ Tonne zu fl. 18. — kr.
die $\frac{1}{8}$ „ „ „ 9. 30 „
die $\frac{1}{16}$ „ „ „ 5. — „

60 Stück zu fl. 3$\frac{1}{4}$, einzeln das Stück zu 4 kr.

Für ächte frische holländer Vollhäringe, bester Qualität, wird garantirt.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt selbe bestens
Amberg, den 3. Januar 1843.

K. Georg Wimpessinger
in der Georgenstraße.

[8] **Schlitten-Verkauf.**

Im Gasthofe zum goldenen Löwen dahier steht ein ganz guter neu gepolsteter Schlitten zu verkaufen.

[9] **Anzeige.**

Frische holländische Voll-Häringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt

Wolfg. Wimpessinger
am Wingershofer-Thore.

[10] **Wohnungs-Vermiethung.**

In der Behausung Lit. D. Nro. 64 in der Herrngasse sind 2 Zimmer mit einem großen Gewölbe, einer Küche und Speise zu verstiften, und täglich zu beziehen.

(Druckfehler.) Im vorigen Blatte (Anzeige 5) soll es heißen statt All — Allen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 7. Januar. Amberg 1843.



Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 3.

Blüht doch mancher Baum so prächtig,
Ist doch mit keinen Früchten trächtig.

Weltschauplatz.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Aus New-York und Philadelphia lauten die Nachrichten über das Elend, welches die vielen Banken angerichtet, höchst betrübend. Die Entwerthung des Grundeigenthums und die Reduction des Papiergeldes gingen Hand in Hand, die angesehendsten Familien, besonders Wittwen und Waisen sind an den Bettelstab gekommen. Von den eingewanderten Irländern und Schottländern geht mehr als die Hälfte wieder nach Europa zurück, nur die Deutschen halten Stich — weil sie die arbeitslustigsten und ausdauerndsten Colonisten sind. Innerhalb der letzten 3—4 Wochen (28. Nov.) hatten die New-Yorker fast mit jedem Tage Nachricht von einem Todschlag, Raub oder Diebstahlsversuch. — O großes Glück nordamerikanischer Freiheit!

Großbritanien. London. In Liverpool ist am 22. Dez. Morgens wieder eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Beim Abgang des Eisenbahnzuges war eine ganze Straße von den Flammen verzehrt. Der Schaden wird auf 45 bis 47,000 Pfd. St. geschätzt. — Von jeher hatten die englischen Mahle der Großen Eigenthümlichkeiten, sei es nun durch die Art, oder die Größe der Gerichte die dabei aufgesetzt wurden. Einen Beleg bildet die Hochzeitstafel der Köni-

gin Victoria. Dieselbe Königin ließ nun auch beim Bankett am Weihnachtstage der alten Sitte getreu, ein ungeheures Stück gebratenes Ochsenfleisch von 250 Pfd. kalt aufsetzen. — Bayerische Blätter haben der Wohlthätigkeit gedacht, mit der an mehrern Orten die Reichen sich beeiferten, auch den Armen ein Christgeschenk zu machen. In England hat selbst der russische Gesandte Baron Brunow, 50 Pfd. St. unter arme englische Familien vertheilt, daß sie ihren Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten könnten. —

Die Uebertritte zur katholischen Religion gehen in England fortwährend in bedeutender Zahl fort. Die Puseiyten, von denen jüngst erst die Rede war, bereiten solchen Uebertritt vor, wie sie denn durchaus den römisch-kirchlichen Instituten in ihrem alten ernsten Geiste sich nähern.

Frankreich. Paris. Der Streit über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der am 23. Dez. erfolgten Wiederherstellung des Institutes der Staatsminister beschäftigt alle Blätter. — Zugleich treten die franz. Blätter noch fort und fort breit an dem Prozesse, der zu Lyon wegen Ermordung des Hrn. von Morcellange geführt wurde.

Spanien. Nach der Gaceta de Madrid beträgt die Zahl der aus Barcelona Ausgewanderten 8000. Auch enthalten die Blätter eine Liste geflüchteter Generäle und Officieee. — In Granada hatten Diebe ein prachtvolles Gemälde von Espagnolet, den hl. Paulus vorstellend, aus einer Kirche gestohlen.

Stockholm. Berzelius, der berühmte Chemiker war in Gefahr sehr beschädigt zu werden. Eine Retorte zersprang in seinem Laboratorium und es ist ein Glück, daß Berzelius mit einer leichten Contusion davon kam.

Deutschland.

Von Wien aus beklagt man sich über den Mißwachs auf dem Felde des Dramas im abgewichenen Jahre. Nichts als fade franz. Bluetten, und noch fadere deutsche Scharteken, heißt es, hätten das Repertoire des ersten deutschen Theaters gebildet.

Der muthvolle Matrose Schneider aus Köln, welcher im vergangenen Herbste zwei junge Damen nacheinander aus dem Rheine rettete, hat von dem Könige von Preußen die Rettungsmedaille am Bande, und von der Prinzessin von Preußen, auf deren Schiffe Schneider dient, eine werthvolle goldene Uhr zum Christkind erhalten.

Bayern.

Bayern. Die Münchner polit. Zeitung vom 31. Dez. enthält einen Artikel über die bezüglich der Lehrer an dortiger Hochschule im Laufe des vorigen Jahres vorgegangenen Veränderungen.—

Der Landeplatz für die Main-Dampfschiffe, deren erstes zum Dienst zwischen Bamberg und Schweinfurt bestimmtes von Gache am 30. März vertragsmäßig abgeliefert werden muß, wird, sobald die Witterung es erlaubt, in Bamberg angelegt.

Die vorige Nummer der Augsburger Allgemeinen Zeitung enthält: Wie weit man in der Manie gegen uns Bayern an verschiedenen Orten geht, davon liefert das letzte Heft vom „Freihafen" herausgegeben von Theodor Mundt in einem Aufsatze über den Selbstmord von Fr. Saß einen glänzenden Beweis. — Als Autorität ist citirt: — die Hamburger Zeitschrift für Medizin, doch mit dem Beisatz „wenn ich nicht irre!" Deutsche Blätter sagen dazu: Ein denkgläubiger, junger Magus aus Norden sollte sich doch schä-

men, so ganz handgreifliche Albernheiten und freche Lügen auf dem geduldigen Papier in die Welt hinauszuschreiben.

Das jüngste Heft der historisch-politischen Blätter enthält einen Artikel: Glossen zum Brockhaussischen Conversations-Lexikon, welcher ein würdiges Seitenstück zu dem Artikel des Freihafen liefern dürfte, und auf den wir deßhalb verweisen.

Diözesan-Nachrichten.

Sterbfälle.

Den 10. Dezbr. starb Hr. Georg Freund, Pfarrer in Hoffirchen; den 14. Dez. Hr. Anton Foringer Commorant in Regensburg; den 22. Dez. Hr. Kaspar Hofmann, Pfarrer in Appersdorf; den 23. Dez. Hr. Heinrich Baumann, Stadtpfarrer in Vohburg.

Cooperatoren-Versetzungen.

Hr. Cooperator Xaver Schönwerth wurde Cooperator in Hofdorf; Hr. Gg. Huber, Pfarrprovisor in Fichtelberg; Hr. Barth. Sigelhofer, Cooperator in Loobsing; Hr. Mich. Piendl in Wiesenfelden; Hr. Mich. Koller in Schönthal; Hr. Gg. Bruner in Frontenhausen; Hr. Dr. Barth. Endres in Regenstauf; Hr. Martin Dandl bei St. Ulrich in Regensburg; Hr. Gg. Stadler in Deggendorf; Hr. Wolfg. Fichtl in Cham; Hr. Gg. Meier in Tegernheim; Hr. Jos. Straubinger in Vohburg; Hr. Fr. Hette, Informator im Schottenseminar zu Regensburg; Hr. Leonh. Siegert Cooperator in Aufhausen; Hr. Andr. Beutlhauser, Pfarrprovisor in Riekofen; Hr. Mich. Unger, Wallfahrtsdirektor in Fuchsmühl; Hr. Jos. Bergmaier, Cooperator in Bogen; Hr. Jos. Heindl, Expositus in Wiesbach; Hr. Aloys Betz, Cooperator in Pleystein; Hr. Anton Blersch in Michaelsneukirchen; Hr. Jos. Bohrer in Frauenzell; Hr. Max Stern in Ettenstetten; Hr. Chr. Daschner in Moosthan; Hr. Jak. Haßlöcher in Schmidgaden, Hr. Jak. Ammer in Jachenhausen; Hr. Joh. Bapt. Schneider in Ast; Hr. Chr. Weinzierl, Pfarrprovisor in Appersdorf; Hr. Carl Schum, Pfarrprovisor in Vohburg; Hr. Joh. Bapt. Haas in Pressat; Hr. Chr. Huber in Parkstein.

Hilpoltstein.

(Fortsetzung.)

Sein Siegel war jener Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der noch im Wappen des Städtchens prangt. Die Söhne dieses Heinrich sind: Hermanus de Lapide, Heinricus und Hiltepoldus de Lapide, beide letztere vermählt an Adelheid und Petrissa, Töchter des Konrad von Solzburg; sie besaßen auch das Schloß Burglein, das sie dem Kloster Heilsbronn verkauften. Hiltebold von Stein führte im Verkaufbriefe von Mengen an das Kloster Seligenpforten ein gemeinschaftliches Siegel mit der Umschrift: Sigillum Heinrici de Solzbürg et Hippolyti de Lapide 1291 was wohl ihre gemeinschaftliche Abstammung am besten darthun möchte. J. 1305 war Engelhard von Stein mit Herrmann von Breitenstein und Hilpolt vom Solzburg gemeinschaftlicher Grund- und Lehenherr von Kaltensteinberg und Theilenberg.

Im J. 1305 begabte Hilpold von Stein Imperialis aulae Ministerialis d. h. Ministerial-

oder Dienstesmann des kaiserlichen Hofes, die Kirche zu Freistadt. Im J. 1340 war Henricus de Lapide Domdechant zu Eichstädt, derselbe wurde 1341 Bischof zu Regensburg und regierte bis 1360. Im J. 1350 machte ein Hippolytus de Lapide mit Albert von Wolfstein gemeinsame Sache gegen Kaiser Karl IV., den Luxenburger. Sie hielten sich zu Ludwig den Baier und dann zu Günther von Schwarzburg. Endlich unterwarfen sie sich Karl, der sie auch begnadigte. 1372 stifteten die beiden Hippolyti de Lapide Vater und Sohn in der Pfarrkirche zu Stein ein Kollegiatstift für 6 Kanoniker. Zur Zeit der Reformation ging dieses Stift ein. Die Renten wurden erst zu dem Stift St. Peter in Neuburg a. D. und endlich 1811 zum Staatsärar geschlagen. 1376 machten die beider erwähnter Hippolyti mit ihren Frauen Bertha und Margaretha eine Stiftung, zur Kapelle des h. Grabes auf dem sgg. Schlupfelberg an der südlichen Seite der Sulzburgs für zwei Geistliche von Plankstetten, die hier den Gottesdienst besorgen mußten.

Bischof Raban von Eichstädt bestätigte diese so wie obige Stiftung. Im J. 1385 starb das Geschlecht der Hilpoltsteiner mit Hilpolytus dem Jüngern aus. Hilpoltstein und ihre übrigen Güter fielen an die von Gundelfingen nnd Hohenfels, welche 1386 den Herzogen in Bayern Hilpoltstein, Freistadt, Heimburg, Sulzburg, Hollenstein und Serfeld um 16,000 ungarische Gulden verkauften. Im J. 1392 ertheilte Herzog Stephan der Stadt eine besondere Freiheit, worin er sich vorbehielt, in der Stadt einen Juden einzunehmen, der sein sei und ein Pfund um 4 Pfenige die Wochen leihen möge. Auch sollte es weiter nicht mehr nöthig sein, Räuber, Mordbrenner, Diebe, die man auf der That ergreife, zu übersiebnen, d. i., durch einen Eid des Anklägers und seiner 6 Eideshelfer zu überweisen. Aus den Händen Baierns kam Hilpoltstein an die von Zenger und Rosenberg, welche aber 1416 wegen feindlichen Benehmens gegen Herzog Ludwig entsetzt und dafür ein Pappenheim als Pfandherr eingesetzt wurde. Wegen der Prinzessin Margareth aus dem markgräflichen Hause Ansbach, der Gemahlin Ludwig des Söckers, bemächtigte sich der Markgraf von Brandenburg dieser Güter zur Sicherheit für das schwesterliche Heirathgut, mußte sie aber wegen anderweitiger Befriedigung der Prinzessin wieder 1448 herausgeben; 1496 ward Hilpoltstein von Herzog Georg dem Reichen in die Zahl jener 11 Städte gesetzt, denen er das Präsentationsrecht über das von ihm an der Universität Ingolstadt gestiftete Klerikalseminar übergab. Gegenwärtig präsentirt Hilpoltstein mit Lauingen. Dem Stiftungsbriefe welche der Stadt vom Herzoge zugeschickt wurde und noch daselbst aufbewahrt wird, ist zugleich noch eine Almosenstiftung desselben Herzogs für arme Hilpoltsteiner Bürger beigefügt.

Der Ertrag der Renten, welche zu diesem letzten Zwecke von Herzoge angewiesen wurden, ist in der Urkunde zu jährlich 14 fl. angegeben. Nach jetzigem Geldwerthe beträgt das Kapital 10,000 fl.

Im J. 1505 fiel Hilpoltstein durch den sogenannten Köllner Machtspruch zu der in diesem Jahre gebildeten jungen Pfalz d. i. zum Herzogthum Neuburg.

Im J. 1508 wurde Hilpoltstein mit Heideck und Allersberg denen von Hutten um 44,000 fl. als ein Landsassengut verkauft, resp. verpfändet, doch 1512 wieder eingelößt.

Im J. 1542 wurde Hilpoltstein mit den ebengenannten zwei Pflegämtern vom Pfalzgraf Otto Heinrich an die Stadt Nürnberg um 156,000 Lorenzer Gulden verpfändet mit der Bedingung daß, wenn er und seine Erben binnen 36 Jahren nicht Alles wieder einlösen würden, das Recht auf immer verloren wäre, doch 1578 lösete Pfalzgraf Philipp Ludwig diese 3 Aemter mit aller Zugehör wieder ein. 1542 begann in Hilpolt-

stein auch die Einführung der protestantischen Religion.

1586 im Sepbr. begann in Hilpoltstein die Pest und wüthete für dieses Mal bis zum April 1587.

1597 wurde der Gottesacker vor der Stadt von dem Pfleggarten bis auf den sogenannten Hofacker erweitert.

1604 den 31. September war die Leiche des Pfalzgrafen Otto Heinrich (starb in Sulzbach) durch Hilpoltstein im feierl. Zuge begleitet. Sie wurden nach Lauingen in ihr Ruhebettlein gebracht.

(Schluß folgt.)

Die Christmette.

(Ein Bild aus der neuern Zeit.)

Die Nacht war zum Tage gewarden. Das ganze Dorf wurde lebendig; aus allen Fenstern schimmerte Licht, vor jedem Lichte standen rüstige Bursche, rothwangige Mädchen oder alte Mütterlein, welche sich den Schlaf mit Gewalt aus den Augen rieben und sich in ihren besten Staat versetzten. Die Glocken vom Kirchthurm klangen im ernst-heiteren Gemische durch die schweigende Nacht und riefen zur Christmette. Denn nach langen Jahren war es in der Hauptstadt und im Lande auf den alten feierlichen Gebrauch zurückgekommen, die Mette, zur größern Auferbauung, wieder um die Mitternachtsstunde abzuhalten. Alles war demnach aufgestanden, um sein Gebet mit dem heiligen Schauer der Nacht zu vereinen, alle Hausthüren öffneten sich, auf den Fußsteigen schritten viele mit flimmernden Laternen, welche der Kirche zuwallten. In Pelz und Mäntel gehüllt schlichen die Alten das Gebetbuch und den Rosenkranz in der Hand, und dachten jener Zeit zurück, welche zwischen der Abstellung und Wiedereinführung dieses erhebenden Festes fiel. Sie meinten die unsichtbaren Mächte, welche des Nachts in den Kirchen (während jenes Zwischenraums) zu hausen pflegten, hätten endlich ihr Recht durchgesetzt. Die wunderbaren Sagen, daß um Mitternacht die Engel des Himmels auf dem Chore sängen, und den, der sie zu belauschen pflegte, mit dem Tode straften, würden nunmehr aufhören. Solcher und ähnlicher Zeichen und Erfahrungen, welche sie alle der Lauheit im Gebete und den Gebräuchen der neueren Zeit zuschrieben, entspannen sich. Auch jene Sage ward oft und viel besprochen, die sich von der Christmitternacht seit einigen Jahren umher trug. Um die zwölfte Stunde der Christnacht nämlich, habe man alljährlich die Kirchenfenster erleuchtet gesehen und Orgelklänge vernommen, welche in seltsam ergreifenden Weisen aus den Hallen herüber schollen. Das habe den einmal der Meßner, als er sich Abends bei einem Nachbar verspätet, und zufällig an der Kirche vorüberging, mit banger Ahnung bemerkt, und dieses sogleich dem Pfarrer gemeldet. Des Meßners Aberglaube beschwichtigend, begab sich derselbe sogleich mit dem Meßner zur Kirche. Wirklich flimmerten die Fenster noch in heller Pracht und das Mettenlied klang vom Chor nieder. Beide traten in die Kirche, dieselbe war hell ausgeschmückt, die Stühle von Betern gefüllt. Der Pfarrer schritt in stummer Ehrfucht näher, während der Meßner betend niederkniete. Nicht wenig war der Pfarrer erstaunt, als er in den Andächtigen einen Theil seiner Gemeinde erkannte, und mehrere seiner Pfarrkinder in den Stühlen knieend und andächtig betend fand, denen er erst kurz vorher in dem abendlichen Gottesdienste seinen Segen ertheilt hatte. Tief erschüttert streckte er die Arme nach dem Hochaltare aus, fuhr aber in heiligen Schaudern zusammen als sich der opfernde Priester umwendete und er in demselben — sich selbst erkannte.

„Gott! dein Wille geschehe!“ rief er noch betend aus; da schlug es Eins und die Kirche ward finster, und fröstelnd wallten der Pfarrer und Meßner von hinnen. Sie schwiegen gegen Jedermann, beobachteten genau die Leute, an deren Zügen sie sich aus jener Nacht entsannen, und geleiteten noch vor dem Jahrestage alle diese zu Grabe. Am nächsten Christabende gingen der Pfarrer und Meßner zum ewigen Leben ein, nachdem sie vorher das gehabte merkwürdige Gesicht schriftlich niedergelegt hatten. Das Zeichen wiederholte sich seither jährlich, und aus Furcht wagte Niemand, um diese Stunde der Kirche zu nahen. Das, meinten die Bauern, sei ein unverkenntliches Zeichen, daß die Mette denn nun einmal um Mitternacht sein solle, und die lange gefristete Abstellung nicht in der Ordnung gewesen sei. Mit doppelter Andacht und Erhebung gingen sie daher heute der auferbaulichen Feier entgegen. Die Kirche war voll geworden. Die ersten Stühle hielt der Gerichtshalter des Ortes, ein silberlockiger Greis, mit seiner tiefgebeugten Ehefrau und seinen sämmtlichen Kindern, unter denen er nur einen Sohn seit mehreren Jahren schon schmerzlich vermißte, besetzt, und betete andächtig. Die Kerzen waren aufgezündet; die Thurmuhr schlug Zwölf und lauter schlugen alle Herzen, das Glöcklein an der Sakristei ertönte, der Chor sing den Introitus an und der alte Brauch war wieder völlig in seine Rechte zurück gekehrt.

— —

Mit leichten sichern Schritt zieht ein Wanderer den Fußsteig, welcher von der Höhe zu dem im Thale gelegenen Dorfe führte, entlang. Er hatte ein wohlgefülltes Ränzel über die Schultern hängen und blickte sehnsüchtig ins Thal hinab. Jetzt steht er auf einer Anhöhe still, blickt zur Tiefe hinunter und ruft freudig laut auf als er im Orte aus vielen Fenstern Lichter erblickt, und das gesuchte Dorf erkennt, welches das Ziel seiner Wanderschaft — seine Heimath — war. Schon seit mehreren Jahren hatte er sich aus derselben entfernt und war, seinem Hange nach Abenteuern folgend, nach Algier gereist um an den Feldzug der Franzosen Theil zu nehmen. Die großen Erwartungen, mit welchen er seine Heimath verlassen hatte, fand er nicht bei seinem Unternehmen, und nach mehrjährigen Strapazen und vielen Entbehrungen, kehrte er wiederum seiner Heimath zu. Seit dieser langen Zeit war ihm von den Seinigen gar keine Nachricht zugekommen, eben so wenig hatten seine Eltern etwas von ihm erfahren. Darum ist er so innig erfreut, als er beim Mondlicht den Thurm erschaut, an dem er so oft nach dem Vaterhaus vorüberging. Darum ergreift ihn besorgliches Zagen, und immer heftiger, je näher er den ersten Häusern kömmt. Vielleicht findet er im Kreise der Seinen, in dem sein Abschied die erste Lücke machte, jetzt eine zweite. Vielleicht sind seine Eltern oder seine Geschwister bereits gestorben? Solche Gedanken bekämpfen abwechselnd seine Lust und Wonne, in deren Vorschmacke er schon alle Drangsale seines brendeten Heldenlaufes vergessen hatte.

Schon ist er bei den ersten Häusern des Dorfes angelangt; es sind die alten, traulichen Wände, zwischen welchen er oft mit seinen Jugendgespielen sich erfreut hatte; er schreitet weiter und staunt und wundert sich, so viele Häuser erleuchtet zu sehen, aber nur alte Leute und Kinder in den Zimmern als unbehilfliche Wächter zu erblicken. Alles ist öde und leer, selbst im Wirthshaus scheint das Leben hinter verriegelten Läden abgestorben. In banger Ahnung geht er der Kirche zu. — Da klingt ihm die Orgel entgegen, er erblickt die hohen Bogenfenster erleuchtet, da entsinnt er sich, daß heute Christnacht sei und eben so schnell gedenkt er der Sage von der Geistermette und des Pfarrers und Meßners, denen je-

nes Gesicht kurz vor seiner Abreise begegnet war. Nie glaubte er an Spuck und abergläubiges Wesen; aber jetzt griff es zu lebendig in seinen Sinn. Er schreitet der Kirche zu, nimmt Weihbrunnen und tritt in gottesfürchtiger Ergebenheit über die Schwelle des Tempels. Er hatte vielen Schlachten ohne zu wanken beigewohnt, aber jetzt wankte er zurück, als er die Kirche so ausgeschmückt, die Stühle von Männern und Weibern besetzt, den Hochaltar in seinem Glanze, vom Priester und Ministranten umringt, erblickt. Gestärkt durch die Andacht Aller schreitet er still und behutsam fort, die Welt von Geistern nicht zu wecken, unter denen er jetzt zu wandeln sich bewußt ist, sieht manches Antlitz als in diesem Jahre noch dem Tode geweiht und bereitet sich gläubig vor, wenn ihn Gott auch etwa unter den Opfern begegnen ließe.

So ist er bis zu den ersten Stühlen vorgetreten. Jetzt blickt er um, ob er keinen seiner Bekannten unter den Anwesenden sähe und fährt mit einem lauten, von der Orgel jedoch übertäubten Schrei zurück, als er einen Greis mit silbernen Locken, daneben die gebeugte Frau, und zur Seite Jünglinge und Jungfrauen erkennt. — Es sind seine Eltern und seine Geschwister. Als Geister, als eigene Vorbothen ihres Todes glaubt er sie wieder zu finden, er fühlt sich im größten Schmerz getäuschter Hoffnung zu den luftigen Wesen hingezogen, die, ihrer selbst unbewußt, in lauter Andacht knien. Es reißt ihn zu seines Vaters Geist hin, Thränen will er auf die Luftform seiner Hand streuen, faßt sie und fühtl, daß sie warm ist, daß sie lebt, daß es keines Geistes sondern seines Vaters lebende Hand ist. Der Greis erhebt staunend sein Haupt, die Mutter blickt um, die Kinder schauen, aus ihrer Andacht geweckt, empor. Alle warmen Blicke treffen des vermißten Sohnes und Bruders Blick. Sie erkennen ihn, ziehen ihn an ihre Brust, an ihr innig klopfendes Herz, an denen der weinende Krieger jubelnd auflebt, und mit seinen Thränen Gott für die schöne Sage dankt, die ihn so selig überrascht. Gerührt schauen Alle ringsherum der Himmelsscene des Wiedersehens und beten, wiewohl aus ihren Gebetbüchern aufblickend, doppelt andächtig und stimmen mit dem wieder geschlossenen Familienkreis hoch entzückt indas Lied

„Der Tag der ist von Gott gemacht!
Ich will mich herzlich freuen rc.“

Stärke- und Mehlbereitung aus Kartoffeln.

Die zu Stärke bestimmten Kartoffeln werden in dünne Scheiben zerschnitten und in einem hölzernen Gefäße mit Wasser übergossen, den man 2 Procent concentrirte Schwefelsäure zugesetzt hat. Man läßt sie in dieser Flüssigkeit 24 — 36 Stunden stehen, zieht dann das Wasser ab und gießt reines auf, was man zur Entfernung der Säure noch einigemal erneuert. Die ausgewaschenen Kartoffeln werden auf Horden an der Luft getrocknet. Sie bleiben blendend weiß, und lassen sich zu einem feinen Mehl mahlen, was zu feinem Backwerk besonders beliebt ist. — Das Trocknen der Kartoffeln geht mit vieler Schnelligkeit von Statten. Ohne Anwendung der Säure werden sie schwarz, hornartig, schimmeln leicht und trocknen nur schwierig. Da das Pfund Schwefelsäure nur 5 bis 6 kr. kostet, so ist dies Verfahren wenig kostspielig. Auch geben die Kartoffeln, auf diese Weise behandelt, nachdem sie nach dem Auslaugen gedämpft, eingemaischt und wie sonst üblich in Gährung versetzt worden, nach der Destillation einen ganz fuselfreien Branntwein.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[11] **Bekanntmachung.**

Die im Kreis-Intelligenzblatte ausgeschriebene Regierungs-Entschließung vom 30. vor. M. die Kommun-Bräuereien, insbesondere die Vereinigung mehrerer Brauberechtigten zu einem gemeinschaftlichen Sude betreffend, wird nachstehend veröffentlicht.

Amberg, den 15. Dez. 1842.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

Abdruck. Ad Num. 5245.

Die Kommunbräuereien betr.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

In Folge höchsten Ministerial-Rescriptes vom 7. dß. Mts. wird die im obenbezeichneten Betreffe erlassene Regierungs-Ausschreibung vom 6. April l. J. (Kreis-Intelligenzblatt Stück 30. Seite 803—808.) bezüglich der im §. 7. derselben getroffenen Verfügung dahin modifizirt, daß den Brauberechtigten unbenommen gelassen werde, sich zu einem gemeinschaftlichen Sude in dem Falle zu vereinigen, daß das zusammengebrachte Malz nebst Hopfen bezüglich seiner Qualität der deßfalls bestehenden Bestimmungen entspreche, und solches von dem Werkführer, welcher deßfalls gleichfalls zu verpflichten und verantwortlich zu machen ist, anerkannt werde.

Regensburg, den 30. Nov. 1842.

K. Regierung der Oberpfalz u. v. Reg. Kammer des Innern.

In Abwesenheit des k. Regierungs-Präsidenten.

Frih. v. Godin.

[12] **Bekanntmachung.**

Durch Regierungs-Entschließung vom 6. praes. 12. vor. Mts. und Jahres wurde die Aufnahme des Appellationsgerichts-Accessisten Herrn Johann Dirrigl als rechtskundigen Funktionärs des hiesigen Magistrats auf die Dauer eines halben Jahres bewilliget. Derselbe wurde bereits in dieser Eigenschaft verpflichtet, und hat auch seine Funktion schon begonnen.

Dieß bringt zur Kenntniß der hiesigen Einwohner

Amberg, den 5. Jan. 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[3b] **Glaswagen-Verkauf.**

In Bayreuth steht ein noch nicht lange, neuerbauter. wenig gebrauchter, schön lackirter Glaswagen zu verkaufen. Derselbe ist bequem viersitzig, ist mit vier Chalousien versehen, mit feinem blauen Tuch gefüttert, hat englische Stahlfedern und eignet sich sowohl zum Stadt- als Reisewagen.

Der äußerst billige Preis und die Addresse des Besitzers ist in der Expedition d. Blattes zu erfragen.

[9b] **Anzeige.**

Frische holländische Voll-Häringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt

Wolfg. Wimpessinger

am Wingershofer-Thore.


Mittwoch, 11. Januar


Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 4.

Der Geizige verschließt sein eig'nes Nest,
Lädt in and'rer Leute Hauser Gast'.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London, 24. Dezember. Briefe von Offizieren und Civilbeamten unserer Expedition in China versichern einstimmig, daß die Begebenheiten und besonders der Erfolg dieses Krieges eine Erschütterung in den Ueberzeugungen und Traditionen der Nation hervorgebracht, welche zu einer gänzlichen Umwälzung in dem bisherigen Regierungssystem führen dürfte. In der That geht aus allen Mittheilungen von in China lebenden Engländern — wenn diese Mittheilungen wirklich wahr sind — hervor, daß das goldne Reich der Mitte die geistige Ueberlegenheit der Europäer anstaunt, und der uralte Dünkel von seiner Vortrefflichkeit vor allen Reichen der Erde sich mehr und mehr dahin aufhellt, daß kein Volk der Erde zum Isoliren und Abschließen für sich bestimmt, sondern jedes in der großen Kette zu einem Gliede bestimmt ist, welches am Ganzen seinen Antheil zu leisten hat.

Frankreich. Paris. Die France will wissen, daß die Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg im nächsten Jahre stattfinden werde. Die Prinzessin bringt ihrem Bräutigam eine Million Franken von väterlicher Seite als Mitgift zu, die Muhme Adelaide sichert ihr eine jährliche Rente von 200,000 Franken; nebenbei erhält die Braut an

Juwelen und Geschmeide eine halbe Million an Werth.

In Afrika hat sich den Franzosen der große Stamm der Flita unterworfen; aber Abdelkader macht ihnen noch immer viel zu schaffen.

Spanien. Madrid. Arguelles hat seine erlauchte Mündel, die Königin veranlaßt, an den Regenten ein Beglückwünschungsschreiben zu richten, in dem sie ihm ihre Dankbarkeit für die neuen ihr geleisteten Dienste ausdrückt. Gleiches haben die Chefs der Nationalmiliz von Saragossa gethan — die erst vor wenigen Wochen dem Infant Don Franzisco auf ähnliche Weise gehuldigt.

Von der Gränze Cataloniens. Die Flüchtlinge treiben sich fortwährend nach Frankreich, dort ihr Heil zu suchen.

Rußland. Nach der Lpz. Allg. Ztg. ist eine sehr ernsthafte Note an die preußische Gesandtschaft in St. Petersburg erlassen worden, worin über die „Zügellosigkeit der preußischen Zeitungspresse" Klage erhoben würde. (Aus Berlin meldet man gleichzeitig, daß neue Censur-Instructionen ergangen seien, nichts gegen Rußland passiren zu lassen.

Schweiz. Die Ankunft des päpstl. Nuntius in Luzern wird am 8 — 15 d. Mts. erwartet, und das Ceremoniell für dessen feierlichen Empfang ist bereits angeordnet.

Deutschland.

Berlin. Die längst ersehnte allgemeine Entwaffnung — steht zwar noch nicht in Aussicht, wohl aber denkt man jetzt auch in Preußen an eine Reduction, der Ausgaben für das Militär. Einen guten Eindruck hat daher ein leitender Artikel der Pariser „Presse" gemacht, die sich kräftig für eine Entwaffnung in ganz Europa ausspricht und die Ersparnisse für Frankreich auf 200 Millionen Frc. jährlich berechnet.

Der Erzbischof von Posen und Gnesen Martin von Dunin, ist am 26. Dez. in Folge gänzlicher Erschöpfung im 69 Jahre gestorben. Er wird allgemein innig betrauert.

Aus Würtemberg. Daß ein Breve des heilgen Vaters an den Bischof in Rottenburg, den Zustand der katholischen Kirche in Würtemberg und insbesondere die gemischten Ehen betreffend erschienen sei, ist jetzt kein Geheimniß mehr, aber über den Inhalt hat man noch keinen sichern Aufschluß. Die Regierung hat die Publikation des Breves vorläufig verboten.

Bayern.

München. In der 10. Sitzung der Stände vom 4. Jan. brachte der k. Justizminister Frhr. v. Schrenk den Gesetzentwurf ein, betreffend: „die Competenz des Cassationshofes für die Pfalz als Revisionsgericht." Unter dem Einlaufe befand sich auch ein Antrag des Abgeordneten v. Schedel die Malzmessungen betreffend.

Auch kam der Gesetzentwurf wegen Herabsetzung des Zinsfußes von 4 pCt. auf 3½ pCt. von den künftig anzulegenden Bürgschaftskapitalien, zur Berathung, und der Entwurf wurde angenommen, so daß nun §. 11 Absch. 2 des Ges. von 28. Dez. 1831, das Staatsschuldenwesen betr. abgeändert wird.

Die Zahl der Studirenden an der Universität München beträgt zur Zeit 1307, darunter 105 Ausländer. Nur 164 Candidaten sind für Theologie inscribirt, und 95 für Medizin; dagegen 423 für Jurisprudenz. Göttingen hat gleichfalls 37 Studierende weniger in diesem, als im vorigen Semester.

Oberpfälzisches.

Das Intelligenzblatt für die Oberpfalz und von Regensburg enthält in ihrer ersten Nummer pro 1843 eine Zusammenstellung der, in Bezug auf öffentliche Sittlichkeit bestehenden Verordnungen, in welcher besonders die strenge Aufsicht bei

Tanzmusiken, dann auf das Einhalten der Polizeistunde und die Controlle der ledigen Manns- und Weibspersonen bezüglich ihrer Wohnung und Arbeitsamkeit eingeschärft wird. Zugleich enthält dieses Intelligenzblatt die Allerhöchste Bewilligung zu Sammlungen für die durch Wolkenbruch in einen Schaden von 50—60,000 fl. gebrachte Gemeinde Eiblstadt, k. Ldgs. Ochsenfurt, und für katholische Kirchen in Großsteinhausen in der Pfalz, und in Großkarolinenfeld, k. Landgerichts Aibling.

Forst. Die Bauerstochter Anna M. Rötzer von Schnaittenbach, rettete am 23. v. Mts. mit eigener Lebensgefahr ein 10jähriges Mädchen aus dem Erlbache zwischen Forst und Schnaittenbach, kgl. Ldgs. Amberg. Das Mädchen war, aus der Schule heimkehrend, den nächsten Weg über das dünne Eis gegangen, sank aber nach wenigen Schritten unter, und hätte sicher unter dem Eise in dem mehrere Schuhe tiefen Wasser ihr Grab gefunden, wenn nicht die entschlossene A. M. Rötzer dem Kinde zu Hilfe geeilt, und es noch zu rechter Zeit an das Ufer gezogen hätte.

Schönthal k. Ldgs. Waldmünchen. In unserer Nähe wurde im verflossenen Herbste eine Entdeckung gemacht, welche vielleicht die Aufhebung unsers herrlichen Klosters und den Erwerbsentgang wieder ersetzen kann. Ein Schmid von Flischbach fand nemlich auf einem Acker der Flur des Dorfes Stegen, Eisenerz, welches nun seither der Entdecker und Eigenthümer des Ackers gemeinsam ausbauen. Das Material, von welchem der Besitzer des Lindlhammers bereits einige Oefen versucht hat, soll von ganz guter Qualität sein. Wenn man bedenkt, wie viele Familien durch die Aufhebung des Klosters Schönthal, in welchem sie als Arbeiter in Gewerben oder in der Landwirthschaft verwendet waren, brodlos geworden sind, dann kann man nichts mehr wünschen, als daß ein Bergwerk in der Gegend errichtet würde. Alle jene Familien, welche ehedem im Kloster Erwerb gefunden, blieben nach dessen Aufhebung theils als Taglöhner in der Gemeinde sitzen, weil man ihnen anderwärts, der Heimathberwerbung und ihrer Folgen wegen, den Zutritt nicht gestattete, theils — wenn sie etwas vermöglicher waren, suchten sie sich einigen Grund und Boden zu erkaufen, der ihnen für Kraut- und Kartoffelbau zureicht. Gerade dieser letztere Umstand ist aber noch gefährlicher und nachtheiliger als der erstere. Denn die außerordentliche Versplitterung des Grundbesitzes wirkt wie eine Abzehrung gegen den Wohlstand der Bauerschaft. Je mehr Grundbesitzer in einer Flur, desto größere Armuth, desto mehr Prozesse, desto größerer Verfall der Sittlichkeit; je weniger Grundbesitzer in einer gleich großen Flur, desto dauerhaftere Wohlhabenheit, bessere Eintracht und Sittlichkeit! Kaum kommt ein so, aus einigen walzenden Grundstücken zusammengestoppeltes Häuslein, auf den dritten Besitzer, — dann bricht die Gant aus, und die Familie, wahrhaft hausarm, fällt der Gemeinde zu, in der wieder meist solche Glieder sind, welche in dem Ende des eben Angefallenen ihr eignes sich einstweilen vorgeführt sehen. In einer Gegend, welche, wie die Oberpfalz an solchem Uebel so außerordentlich leidet, muß jedem Patrioten ein Ereigniß wichtig sein, durch welches vielleicht viele Hände neuen Verdienst finden, und viele Familien einen gesicherten Nahrungsstand sich erwerben können, — wodurch dann Gemeinde, Obrigkeit und Seelsorge — das Vaterland, so wesentlich gewinnt.

Amberg. Vorgestern soll sich vom Lande in hiesige Stadt ein der Wuth verdächtiger Hund begeben haben. Die Polizei hat deßhalb bereits die geeigneten Warnungen und Aufsichtsmaßregeln erlassen. Da hier die Zahl der Hunde nicht so groß wie meist in andern Städten ist, so steht wohl kein Unglück zu befürchten.

Hilpoltstein.

(Fortsetzung.)

Den 9. und 11. Oktober ward zu Hilpoltstein dem Pfalzgrafen Philipp seinem Nachfolger gehuldigt. Die hinterlassene Wittwe Otto Heinrichs Dorothea Maria geb. Herzogin vor Würtenberg, erhielt Hilpoltstein zum Witthum 1605 In diese Zeit fällt auch die Erbauung des untern Schlosses, welches auf dem Platze wo das alte Pfarrhaus und einige Chorstiftshäuser standen, die sonach weggerissen wurden erbaut ward. Dieses Schloß, das besonders einen sehr großen und schönen Saal in sich schloß, ward 1818 zum großen Theil abgetragen, und die stehendbleibende Seite zum königl. Rentamtsgebäude eingerichtet. Vom Sept. 1607 bis Januar 1608 wüthete in Hilpoltstein abermal die Pest. In den nun folgenden Zeiten des 30jährigen Krieges hatte Hilpoltstein allerdings ein erträgliches Loos. Das Abgeben von Kontributionen, Lebensmitteln rc. abgerechnet, wurde es selbst von den in der Umgegend so wild hausenden Schweden nicht beunruhigt.

Nur im Jahre 1632 griff ein Haufe von ungefähr 100 versprengten Kaiserl. Soldaten ohne eigentliche Anführer die Stadt beim untern Thore an. Ein junger Mensch, der Stadtamtknechtssohn Ströle wurde hier von ihnen erschossen, sowie auch ihrerseits einer ums Leben kam — endlich aber durch gütliches Zureden und wohl noch mehr durch einige Gaben zogen sie wieder ab.

In diesem Jahr, namentlich zur Zeit des Lagers von Nürnberg 1631 wurde eine Menge kaiserl. Offiziere hieher zur Begräbniß gebracht; denn schon seit 1627 war in Hilpoltstein die katholische Religion eingeführt.

Im J. 1634 begann in Hilpoltstein zum dritten Male die Pest ihre Verwüstungen. Im ersten Monate raffte die Seuche gegen 200 Personen weg. Sie wüthete bis zum Jahre 1636.

Im J. 1724 wurde Karl Theodor, der Sohn des Herzoges vnn Sulzbach Johann Christian und der Anna Henriette, Tochter und Erbin des Franz Egon dela Tour d'Auvergne Markgrafen zu Bergen op Zoom. den 10. Dezember in s. g. neuen Schlosse dahier, wo sein Vater damals residirte geboren. Als im J. 1742 der Churfürst von der Pfalz Karl Philipp starb, so bekam Karl Theodor die Regierung über Chur-Pfalz Jülich und Berg und Pfalz-Neuburg, also auch Hilpoltstein, und nach dem Tode Maximilians 1777 Bayern und die Oberpfalz. So war also Hilpoltstein wieder beim Churfürstenthum Bayern.

1793 den 31. Dezember feierte man auch in Hilpoltstein das doppelte Jubiläum Karl Theodors, als Regenten der pfälzischen Staaten und als Churfürsten.

Im J. 1791 wurden die Regierungen zu Neuburg und Sulzbach aufgehoben und nach Amberg verlegt.

1792 kam eine churfürstl. Commission nach Hilpoltstein, welche alle churfürstl. Wohnungen, Schlösser und Häuser, Wiesen, Aecker rc. versteigerte. Schon im J. 1784 waren auf churfürstl. Befehl hier die Normalschulen eingeführt worden.

1803 im Monate August wurden die 3 Landrichterämter Hilpoltstein, Heideck und Mersberg konsolidirt und der Sitz dieser Aemter nach Hilpoltstein bestimmt. 1804 wurden auch dahier die Feiertagsschulen eingeführt.

1806 den 1. Jäner wurde Max Joseph IV. bisheriger Churfürst, auch in Hilpoltstein zum König ausgerufen.

1806 wurde der bisherige Magistrat aufgelöst und eine Ruralgemeindeverwaltung eingeführt. In demselben Jahre wurde das neugebaute Schulhaus gehoben.

Im Oktober desselben Jahres wurde der Anfang mit der Gemeindeplätze-Abtheilung gemacht, wie mit Erbauung der Wälle und Stadtgräben.

In diesen Jahre des Krieges hatte Hilpolt-

stein immer ein so ziemliches leidliches Schicksal. Wohl legten die Kriegs auch hiesiger Stadt schwere Lasten auf, doch blieb es bis 1806 von Einquartierungen frei. Erst in diesem Jahre rückten den 11. Febr. einige hundert französische Chambre Husaren hier ein, denen bald mehrere solche Gäste folgten.

Am 22. d. n. M. lagen fast 2000 Mann Infanterie und Cavallerie in der Stadt, doch schon am 23. rückten sie zur Besitznahme von Ansbach weiter. Von 18. April bis 26. Sept. lag hier das französisch 17. Dragoner-Regiment in Kantonirung.

1808 den ersten Tag des Februars machte hier das neuerrichtete Burgermilitär den Anfang mit den Nachtpatrouillen. Im nämlichen Jahre ging auch die Organisation der Stiftungen vor sich. Das Chorstift und sämmtliche hiesige Stiftungen wurden nach Eichstädt zur neuen Stiftungs-Administration verlegt.

1809 den 21. April Nachts kamen die östreichischen Uhlanen hieher und machten starke Requisitionen von 160 Ochsen, 7000 Laib Brod, 700 Eimer Bier.

Den 23. April kam auch die östreichische Exekution, um diese Lieferungen zu betreiben. Nebstdem hatte die Stadt noch fast unerschwingliche Lieferungen für die französische Armee nach Donauwörth und Ingolstadt zu leisten. Am 28. April mußte sie zu letzterer 16 Ochsen, und von nun an täglich 5000 Rationen Brod liefern.

Den 25. Mai 1809 in der Nacht kam die Nachricht das ein zersprengtes Korps Tyroler und Oestreicher in Spalt und Pleinfeld eingerückt sei. Es wurde sogleich eine Kompagnie des Burgermilitärs auf die Wache zur etwaigen Defension beordert.

1810 im März wurde der Theil der Stadtmauer, welcher bisher dem Pfarrhause die Aussicht ins Freie benahm, abgebrochen und ein Thor (Neu-Thor) in das Freie hinausgemacht.

1813 im Dezember marschirten hier mehrere östreichische Regimenter durch; den 27. Dezember kam russische Cavallerie und am 23. Jäner 1814 russische reitende Artillerie hier durch — am 29. März wurden hier Kosaken einquartiert. Damit waren die Tage des Krieges überstanden; aber nun kamen die viel schrecklichern die der Hungersnoth, in den Jahren 1816 und 1817 im April wurde das königl. Landgericht Hilpoltstein vom Oberdonaukreise getrennt und dem Rezatkreise einverleibt.

1818 wurde hier der Anfang mit Abbrechung des großen schönen Saales im neuen Schlosse gemacht. Er war 1622 von einem Nürnberger Heinrich Kuhn Stukator-Arbeiter aufs Prächtigste verziert worden.

Am 27. Mai ward hier das Fest der Ertheilung der Konstitution gefeiert und dieselbe beschworen. 1818 wurde der neue Magistrat installirt. Am 30. Sept 1821 war hier die Feier der Errichtung des Konkordats zwischen Seiner Heiligkeit Pius VII. u. Sr. Majestät dem König von Bayern. Am 12. Dez. desselben Jahres wurde der bisherige Stadtmagistrat dahier wieder aufgelööt und die Rural-Gemeinde-Verwaltung wieder eingeführt.

1824 den 26 Febr. Jubelfeier der 25jährigen Regierung Sr. Majestät von Bayern.

1825 den 13. Oktbr. Tod unsers Königs Max Joseph I. Thronbesteigung Sr. Majestät Ludwig I.

Erwähnung verdient noch das Altarblatt in der Pfarrkirche, die Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers vorstellend von Paulus Bork S. J. 1656 gemalt, sowie ein Gemälde an der Wand gegen Norden beim Hochaltar der vom Kreuze abgenommene Jesus im Schoße der Mutter, von einem unbekannten Meister, welches letztere Werth hat.

(Schluß folgt.)

Der Verurtheilte.

In einem Zimmer des Gefängnisses Newgate zu London, wo die schwersten Verbrecher in Haft sich befanden, sah es eben nicht gefängnißmäßig aus. Keine Eisenringe, in feuchte, dicke Mauern geschmiedet, keine Ketten, Halseisen, Hand- und Fußschellen — wohl aber Gegenstände, wie sie in einem wohnlichen Raume angetroffen zu werden pflegen. Die Inwohner, sämmtlich aus bereits Verurtheilten bestehend, unterhielten sich mit Tabakrauchen, Sprechen, Lesen oder Kartenspielen. Nur zwei von ihnen saßen tiefsinnig und in sich gekehrt auf ihrer Bank. Die ganze Verbrechergesellschaft ließ sich nicht im Geringsten stören, als der Aufseher in Begleitung einiger Fremden erschien, welche das berüchtigte Newgate zu besichtigen kamen. Ihre Aufmerksamkeit nahm zuerst ein junger Mensch von etwa 18 Jahren in Anspruch, welcher auf der Fensterbrüstung saß und laut in einem Buche las. Dasselbe war eine französische Grammatik und das Zeitwort parler die Aufgabe, die er eben zu lösen bemüht war. „Pipps!" rief er freudig aus, indem er sich an einen Gefangenen von eben so jugendlichem Alter wendete — „überhöre mich doch! Bis zum Gerondif kann ich es auswendig."

„Er hat eine Bäuerin auf der Straße angefallen und sie des Erlöses ihrer Marktwaare beraubt —" erzählte der Aufseher, auf Befragen des Sprachforschers Verbrechen. In drei Tagen wird er gehenkt."

„Und weis er dieß?" fragten die Fremden voll Erstaunen.

„Allerdings! sonst würde er nicht hier sein. Auch die beiden eifrigen Kartenspieler da gehen demselben Tode entgegen."

„Und die beiden Tiefsinnigen?"

„Der wohlgekleidete ist Sir Beaumont Smith, welcher für zwei Millionen Thaler Schatzkammerscheine verfälscht hat und lebenslänglich deportirt wird. Der andere war Briefträger und entwendete aus einem Brief einen Penny." (Ein Geldstück, 8 Pfennige an Werth).

„Und seine Strafe?" fragte der Deutschen einer.

„Gleichfalls lebenslängliche Deportation."

„Nicht möglich! eines einzigen Pennys wegen!"

„Doch, Gentlemen! —" sagte der Engländer kalt — „unser Gesetz spricht diese Strafe aus, und der Schuldige ist auf dieses Gesetz vereidet worden."

„Aber was konnte ihn nur zu diesem geringfügigen Diebstahle bewegen?"

„Dawis, der Briefträger, läuft gerade in seinem Berufe, als ihn sein ältestes Töchterchen auf der Straße um einen Penny anspricht, den sie für die kranke Mutter zu Blasenpflaster verwenden will. Das Mädel macht die Sache dringend, als hienge der Mutter Leben davon ab; der Mann hat noch keinen Penny verdient, liebt seine Frau über alles und — stiehlt den Penny aus einem der ihm anvertrauten Briefe."

„Und hat der Aermste keine Milderung der Strafe — keine Begnadigung zu hoffen?" fragten mit innerm Entsetzen die Fremden, indem sie ihre Blicke mitleidsvoll auf die gramerfüllten Züge des Dawis richteten. Der Engländer zuckte stumm die Achseln — die Deutschen gingen.

Eine Woche später gab es auf den Schiffswerften zu Harwich ein anziehendes Schauspiel, welches viele Tausende von Zuschauern herbeigezogen hatte. Mitten durch die dichtgedrängten Schaaren brachen sich einige Constabler, einen Gefangenen mit sich führend, mühsam die Bahn. Wer dem Manne ins leichenblaße Antlitz mit den verstörten Zügen schaute, hätte meinen sollen, daß er zum Tode geführt werde. Und gleichwohl war der Bau, welcher sich dort hoch in die Lüfte erhob, kein Schaffot, sondern — eine neuerbaute, höchst zierliche Fregatte von 48 Kanonen, welche heute ihre Taufe und erste Weihe erhalten sollte

Sobald man die vorgespannten Seile erreicht hatte, welche die Zuschauer von dem Werft schieden, erhob der Gefangene das trübe Auge und warf einen Blick des Erschreckens auf das riesige Gebäude, das mit seinem hohen Kiele auf dem Balkengitter ruhte. Den beiden Seiten seines gewaltigen Bauches hatte man gerade noch so viel Stützen gelassen, als nöthig waren, um das Gleichgewicht desselben zu erhalten. Auf den Coloß zu schreiten die Constabler, wo sie ihren Gefangenen einem handfesten Manne übergeben und sich dann aus dem Bereiche der Fregatte ziehen. Dawis — er war der Gefangene — blickt empor zu dem Kriegsschiffe, das, einem lieblosen Ungeheuer ähnlich, in entsetzlicher Länge, Breite und Höhe über ihm sich erhebt und jetzt schon ihn zu zermalmen droht. Sein befangenes Auge wollte in jeder der offenen Stückpforten bereits die Mündungen von 48 Schiffskanonen entdecken, die bestimmt sind mit all ihrer Centnerschwere auf seinem Leibe zu lasten. Doch der Mann an seiner Seite gönnt ihm nicht Zeit den ganzen Umfang der Gefahr in Betracht zu ziehen. Er führt den ehemaligen Briefträger zur Spitze des Schiffes hin, dessen ganze Last nur noch auf einem einzigen Stücke Holz ruht, welches gegen den Kiel gestemmt ist und den Namen „Schlüssel“ führt. Durch das Hinwegschlagen desselben sollte Dawis der Fregatte den Weg zum Meere öffnen, sich selbst aber die Freiheit oder — den Tod geben!

Der Schiffsbaumeister legte ihm jetzt einen schweren Hammer in den Arm. „Hier, Dawis —“ sprach er barsch — „und nun muthig zugehauen mit kräftigen Schlägen ohne Zaudern. Kaltes Blut und nichts weiter ist erforderlich, um deine Aufgabe glücklich zu lösen Unter fünf gehen höchstens zwei drauf und dieß noch meistens durch ihre eigene Schuld. Vergiß nicht, daß diese paar Hiebe ein ganzes Leben voll Elend aufwiegen.“ Damit ging er, seine Person in Sicherheit zu bringen.

Dawis sah das verhängnißvolle Stück Holz an, welches auch für ihn ein Schlüssel zur Lebens- oder Todeskammer war. Er verglich seine Kraft mit derjenigen der Fregatte, wenn sie fesselfrei über die mit Unschlitt gestrichenen Baustämme hinabschießen würde zum Meere. Er blickte über sich, wo der Fregatte Spiegel gleich einer braunen Höhle sich wölbte und ihn beim möglichen Umfallen wie einen Wurm zu zerdrücken drohte. Da schnürte es ihm Brust und Kehle zu, und der Hammer entsank seiner zitternden Hand. Mit erlöschendem Blicke schaute er sich um. Alle Augen der vielen Tausenden umher hafteten mit ungeduldiger Neugier auf ihm und seinen Händen. Gespannte Erwartung — kein Mitleiden — lag in allen Zügen ausgeprägt, so weit er die Runde machte mit seinen Augen.

(Schluß folgt.)

Bayerische Schrannen.

Amberg, 7. Jan. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. — kr. mittl. Pr. 14 fl. 17 kr., niedr. Pr. 13 fl. 16 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 4 kr., mittl. Pr. 10 fl. 40 kr. niedr. Pr. 9 fl. 45 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 13 kr., mittl. Pr. 10 fl. 42 kr., niedr. Pr. 9 fl. 28 kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 22 kr., mittl. Pr. 8 fl. 5 kr., niedr. Pr. 7 fl. 48 kr.

Lotto.

Münchner Ziehung am 7. Jäner 1843
89 9 51 39 64
Die nächste Ziehung ist in Regensb. am 17. Jan.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[13] Bekanntmachung.

Da mit dem nächsten Frühjahr wieder neue Leseholzscheine für arme Personen auszustellen sind, so haben alle diejenigen, welche sich darum bewerben wollen, von heute an und bis längstens 1 Februar h. Js. bei dem Magistrate sich zu melden, widrigenfalls auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Hiebei macht man aufmerksam, daß

1. nur hiesige Gemeinde-Angehörige und unter diesen
2. bloß unbemittelte Individuen Leseholzscheine erhalten können, alle übrigen Einwohner also die Zurückweisung zu erwarten haben.

Amberg, den 5. Jan. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[14] Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause Lit. A. Nro. 171 ist auf Walburgi ein Zimmer nebst Schlafkabinet und Küche zu ebener Erde zu vermiethen.

Amberg, den 9. Jan. 1843.

[15] Wohnungs-Vermiethung.

In der Georgenstraße Lit. A. Nro. 174 ist eine Logie mit zwei heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Bodenkammer und Keller täglich zu vermiethen.

[16] Stadel-Verpachtung.

Im Hause Lit. A. Nro. 771 ist auf nächstes Ziel Walburgi ein Stadel zu verpachten.

[3c] Glaswagen-Verkauf.

In Bayreuth steht ein noch nicht lange, neuerbauter, wenig gebrauchter, schön lackirter Glaswagen zu verkaufen. Derselbe ist bequem viersitzig, ist mit vier Chalousien versehen, mit feinem blauen Tuch gefüttert, hat englische Stahlfedern und eignet sich sowohl zum Stadt- als Reisewagen.

Der äußerst billige Preis und die Addresse des Besitzers ist in der Expedition d. Blattes zu erfragen.

[9c] Anzeige.

Frische holländische Voll-Häringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt
Wolfg. Wimpessinger
am Wingershofer-Thore.

[17] In der Joh. Christ. Schmidt'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Gedenkbuch der Festlichkeiten Bayerns bei der hohen Vermählung JJ. kk. HH. des Kronprinzen Maximilian von Bayern und der Prinzessin Marie von Preußen im Okt. 1842. Mit einem Anhange: Beschreibung der Feierlichkeiten bei Eröffnung der Walhalla und Grundsteinlegung zur Befreiungshalle bei Kelheim. Von E. Prager. gr8. München broch. 1 fl. 30 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 14. Januar Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 5.

Magst' Thür und Fenster noch so sehr verstopfen,
Böse Gedanken werden immer anklopfen.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London, Wie groß auch in diesem Jahre wieder die Noth der ärmern Volksklasse ist, davon liefern die engl. Blätter gegenwärtig die traurigsten Berichte. Besonders groß ist wieder das Elend der Irländer. Folgendes statistische Schema gillt den Nachweis, wie es in England überhaupt mit dem Vermögen stehe.

Von 11,761 Einwohnern einer engl. Stadt hatten 9835 im Jahre 1835 kein anderes Lager als Gras und Stroh, 7531 nicht einmal eine Bettstelle. In einer kleinen Ortschaft hatten von 206 Personen nur 39 des Nachts eine Decke. Solcher Unglücklichen gibt es in England allein 3 Millionen, und 2,600,000 haben gar kein Land um sich nur kümmerlich zu nähren.

Der Urheber des Puseyismus möchte nun selbst gerne den Strom wieder einlenken, welcher durch sein Mitwirken zu solcher Bedeutung angewachsen ist; denn wer wird noch zweifeln, daß diese Sekte in England wirklich von Bedeutung ist. Die Bank der Bischöfe ist nunmehr getheilt, und steht die eine Hälfte in Opposition gegen die andere; jene, welche dem Puseyismus huldiget, legt ihre Gesinnungen vor der ganzen Welt offen dar; die andere, eigentlich protestantische Partei, verhält sich lediglich passiv. Der Primas von

England läßt ohne Widerrede in vielen anglik. Kirchen und Kapellen kathol. Gebräuche herstellen. Mit ihm stimmen ein die Bischöfe von Oxford, Salisbury und Exeter. Dr. Pusey selbst sieht nun ein, daß die Consequenz von seinen Lehrsätzen zum kathol. System sich hinüberziehe, und sucht daher seine Anhänger von letzterem abzuhalten, was ihm aber so wenig gelingt, daß nun auch die altenglischen Blätter anfangen, von den Uebertritten zum Katholicismus zu sprechen.

In Blackwall an der Themse werden jetzt 5 große Dampffregatten auf Bestellung der russischen Regierung gebaut, welche zur Verfolgung des Krieges gegen die Tscherkessen in das schwarze Meer bestimmt sein sollen. Der Standard fürchtet — die engl. Regierung wisse davon nichts!

Frankreich. Paris. Herr Cousin, das Haupt der gegenwärtigen philos. Schule in Frankreich, soll seine Schriften nach Rom geschickt haben, um sie dort von ausgezeichneten Theologen einer Prüfung unterwerfen zu lassen. Wie sehr der religiöse Zustand Frankreichs überhaupt sich in jüngster Zeit verbessert habe, ist allenthalben zu ersehen, und wir machen deßfalls nur aufmerksam auf jene Mittheilungen, welche die erste Beilage der Sion von 1843 enthält. Mit herzlicher Freude sieht man allenthalben den Eifer für Religion und das diesen Eifer stets lohnende Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Von unglaublichem Werthe zeigt sich dabei jene Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariens, welche zu Millionen vertheilt ist, und ihre Träger in einem innigen geistigen Verbande einiget. Wir verweisen auf die Augsb. Postz. Bl. 3 Jahrg. 1843. — Die Reducirung der Armeen beginnt nun wirklich. Eine Ordre besiehlt die Entlassung der Altersklasse 1837. Alle Infanterie-Regimenter sollen in ihrem gegenwärtigen Effektivstand von 3300 Mann auf 1800 reducirt werden.

Frankreich will sich nach neuern Nachrichten wirklich dem deutschen Zollverein nähern. Herr Humann hat deßhalb während seines Aufenthaltes in Paris mehrere Conferenzen gehabt, und überbringt jetzt dem Hrn. Bresson den Entwurf eines Handelsvertrages mit dem deutschen Zollverein.

Rom. Der seit 2 Jahren vom Metropolitankapitel zu Rheims betriebene Beatifikations- und Canonisationsprozeß seines Domherrn Jean Baptiste de la Salle ist beendiget und hat das Placet des Erzbischofs von Rheims die päpstl. Approbation erhalten. Jean Baptiste de la Salle ist der Gründer des philantr. Institutes der Scuole cristiane.

Schweiz. Die Regierung von Luzern hat beschlossen, die Rückkehr des Nuntius, die auf den 22. d. M. feststeht, als ein Fest der Versöhnung zwischen der kath. Kirche und dem Stande Luzern zu feiern.

Deutschland.

Berlin. Das Schicksal der Lpz. A. Ztg. ist noch immer Gegenstand allgemeiner Unterhaltung. Frdr. Brockhaus, Chef der großen Buchhandlung, war selbst in Berlin; allein er hat nach mehrern Verhandlungen mit den Hrn. Ministern nichts erwirkt, als die Hoffnung, daß es von der Redactionsweise der Zeitung abhänge, ob und wann die Aufhebung des Verbotes erfolgen könne. Eine Audienz bei dem Könige ist ihm abgeschlagen worden. — Das vielbesprochene Ehescheidungsgesetz schreitet seiner Sanction entgegen, und der Staatsrath, der es eben berathet, hat die Cabinetsordre erhalten, sich nicht über die unabänderlich festgestellten Grundsätze, (welche sich den katholischen nähern sollen) sondern bloß über Nebenbestimmungen zu verbreiten. Inzwischen häuft sich die Zahl der anhängig gemachten Ehescheidungsprozesse mehr und mehr; denn jeder, der in unglücklicher Ehe zu leben vermeint, oder für die Zukunft fürchtet, beeilt sich, von seiner Ehehälfte Abschied zu nehmen.

Dresden. Die Regierung nimmt von den 2,429,729 Thlr. 18 Gr. 4 Pf. Ersparnissen, welche sich in der Ständeversammlung auswiesen, 1,600,000 Thlr. zur Ausführung der bayer. altenb. Eisenbahn in Anspruch.

Posen. Man glaubt, daß die Erzbisthums-Verwesung dem Domherrn von Przyluski werde übertragen werden.

Würtemberg. Die Verkündung des jüngst erwähnten päpstl. Breves wurde dem Bischofe von Rothenburg verboten.

Bayern.

Das Regierungsblatt Nr. 1 vom 9. d. Mts. enthält die Aufzählung der am Neujahrstag Allergnädigst mit Orden Decorirten. Darunter erhielt der k. Kämmerer und Regierungs-Präsident der Oberpfalz u. v. Reg. Frhr. v. Zu-Rhein das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone. — In München wurde neuerdings das Verbot, Hunde an öffentliche Belustigungsplätze, in Kaffee- Wirths- und andere Gasthäuser mitzunehmen erneuert.

Oberpfälzisches.

Bei dem Fortdauern der schlechten Witterung, da beständig Regen und Schnee miteinander wechseln, — so lauten die Berichte aus allen Theilen der Oberpfalz, — steht ein noch weit schlimmeres Jahr bevor, als wir seit fast vier Jahren großentheils hatten. Die Wintersaat, besonders diejenige, welche etwas spät bestellt wurde und nicht mehr gehörig erstarkte, bietet allenthalben einen traurigen Anblick. Aber auch der Frühbau leidet bereits sichtbar an den Folgen fortwährender Nässe, und manche Felder, die im Spätherbste zu guten Hoffnungen berechtigten, scheinen nun einen neuen Anbau mit Sommerfrucht zu erwarten, weil der Winterbau verschwindet. Der Viehstand ist ohnehin wegen Mangels an Futter sehr vermindert, und wenn nicht bald Aenderung erfolgt, so sind die schlimmsten Aussichten gegeben.

Amberg. Mit dem 11. d. Mts. hat die Gesellschaft C. Stahl begonnen, in dem hiesigen Theater einen Abonnements-Cyclus mit dem Original-Lustspiel Cäsario zu eröffnen, so daß die langen Winterabende angenehm verkürzt werden können. Die bisherigen Leistungen der Gesellschaft berechtigen uns zu dieser Erwartung.

☞ Montag den 16. Jan. ist Termin zur Berichtigung der Getreidzehente und Gilten nach dem Normalpreise für den ganzen Stadtbezirk Amberg.

Hilpoltstein.

(Schluß.)

Die katholische Pfarrei Hilpoltstein, der Sitz des gleichnamigen Dekanats, umfaßt folgende Bestandtheile:

Solar mit 22 Häusern, 143 Seelen, Marquardsholz mit 9 H. 44 S., Schafhof mit 9 H. 19 S., Heuberg mit 30 H. 156 S., Altenhofen mit 8 H. 48 S., Lochmühl mit 1 H. 5 S., Auholz mit 1 H. 4 S., Au oder Gitlermühl mit 1 H. 5 S., Stückgut mit 2 H. 17 S., Seizenmühl mit 1 H. 8 S., Knabmühl mit 1 H 5 S.,

Stephansmühl mit 2 H. 14 S., Lösmühl mit 1 H. 10 S., Weiherhaus mit 1 H. 5 S., Hampfaring mit 4 H. 14 S., Göggelsbuch mit 40 H. 257 S., Grahof mit 2 H. 7 S., Zwiefelhof mit 4 H. 24 S., Hasenbruck mit 1 H. 5 S., Fäßleinsberg mit 1 H. 6 S., Mörlach mit 29 H. 144 S., Minekenheim mit 26 H. 126 S., Eckersmühlen mit 4 H. 17 S., Brückleinsmühl mit 1 H. 12 S.

Die Pfarrkirche in Hilpoltstein, dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht, ist groß und hell, und hat ein Gnadenbild der seligsten Jungfrau Maria. In der Stadtkirche besagt ein Stein, in neuer Zeit ausgearbeitet, daß Hilpolt von Stein da begraben liege, welches Mährchen kein Vernünftiger glauben wird. Die Gottesacker-Kapelle, dem heiligen Johann dem Evangelisten geweiht, befindet sich außer der Stadt. In Hilpoltstein bestand einst ein Collegiatstift errichtet im Jahre 1372, aber im J. 1543 durch Pfalzgraf Ott Heinrich säkularisirt. Die Einkünfte des Pfarrers bestehen in 1741 fl. 2 kr. Die Lasten in 686 fl. 3 kr. Der Stadtpfarrer, den der König ernennt, hat 2 Cooperatoren zur Aushilfe, und einen Frühmeß-Benefiziaten, welchen cumulativ der Stadtpfarrer und der Stadtmagistrat von da präsentirt.

Die Einkünfte des Aumeyrschen Kurat-Benefiziumsbestehen in 333 fl. 34 kr., die Lasten in 4 fl. 30 kr.

Die Pfarrbezirk hat 4 Schulen

a) in Hilpoltstein 2, mit 2 Lehrern, deren einer zugleich Organist, der zweite Cantor ist.

b) in Göggelsbuch mit einem Schullehrer und Meßner;

c) Heuberg, ebenso.

d) Mörlach, ebenso.

Die Einkünfte der Schullehrer in Hilpoltstein bestehen in

I. 377 fl.

II. 363 fl.

Br.

Der Verurtheilte.

(Schluß.)

Doch ja! dort, dicht an der zurückdrängenden Leine knieet ein Weib, 5 Kinder zu ihren Seiten, mit verzweifelnder Geberde, mit hochgerungenen Händen. „Für mich geht er in den Tod!“ und „Vater! lieber Vater!“ hört er durch die stillen Lüfte daher zittern.

Dawis weint bitterlich. Er kann sich nicht losreißen von dem Anblicke der Seinen, die er vielleicht zum letztenmale hier auf dieser Erde sieht. Da nähert sich mit drohenden Blicken der Schiffbaumeister dem zögernden Verbrecher. Mechanisch greift dessen Hand nach dem entfallnen Hammer. Er schwingt ihn hoch empor. „Smith zwei Millionen und du einen Penny!“ spricht er bitter zu sich selbst, und grimmig läßt er den Hammer auf das Holzstück niederfallen. Und sonder Rast schlägt er fort und fort, bis der Schlüssel dröhnend niederstürzt. Da knackt es in allen Fugen der Fregatte, die, sich schüttelnd, alle noch vorhandenen Stützen wie Spreu von sich streift, daß sie donnernd zu Boden stürzen. Ein tausendstimmiger Ruf begleitet ihren Fall. Eine Secunde lang steht Dawis betäubt — erstarrt. Das Stöhnen des Schiffsungeheuers vor ihm bringt ihn zu sich zurück. Schnell wirft er sich platt zu Boden, zwischen die dicken Stämme hinein, welche die Fahrgeleise der Fregatte bilden. Diese schießt ein Stück Weges fort, steht wieder, schwankt rechts und links, erhebt sich und bringt mit immer steigender Schnelligkeit vorwärts. Vor den Augen des Verbrechers schwindet des Tageslichtes Schein; Nacht wirds um ihn, und über ihn hin schreitet unter dumpfen Gebrüll die Fregatte mit gigantischen Schritten, daß die Balkenlager neben ihm prasseln und rauchen. Der schwankende Schiffsboden mit seinem ungeheuern Luftdrucke nascht von seinem halbnackten Körper, indem er ihm die Haut blutig ritzt. Dawis

wünscht sich in die Erde einkratzen zu können. Ein Alp, wie nirgends weiter in der Welt, ruht auf seinem Rücken, daß ihm die Sinne entschwinden. Ein unermeßlicher Jubelruf gibt ihm die Besinnung zurück. Es ist wieder hell vor seinen Augen; schüchtern erhebt er das Haupt — eben theilt die Fregatte die Meeresfluthen auseinander, daß sie über derselben rauschend zusammenschlagen. Und in langen Sprüngen kommen Frau und Kinder herangehüpft und umhalsen jauchzend den wiedergeschenkten, nun strafefreien Gatten und Vater. Und Dawis ältestes Töchterlein kommt später als alle übrigen nach, ihren Vater zu umarmen; denn — sie hatte an ihrer Schürze hüten müssen, welche die Zuschauer für das ihnen gegebene Schauspiel mit großen und kleinen Geldstücken gefüllt hatten.

Warnung für Auswanderungslustige.

Auswanderern wird sehr oft schlecht mitgespielt! Auf ein Schiff nach Nordamerika waren vor nicht gar langer Zeit lauter Sachsen und Thüringer bestimmt. Nach dem abgeschlossenen Contract mußten dem Schiffe täglich Lebensmittel geliefert werden. Dieß geschah seit mehreren Tagen nicht und die Auswanderer hatten gar keine Nahrungsmittel und auch kein Geld mehr zuzusetzen. Der in den Bremerhafen aus Bremen zurückgekehrte Capitän hatte nemlich geäußert, daß die für die Reise bestimmten Lebensmittel, so lang das Schiff nicht in See gegangen, nicht angegriffen werden dürften, sondern die Beköstigung von den dazu beauftragten Agenten abgegeben werden müßte. Um Unordnungen und gänzliche Unruhen zu verhüten, (denn die größte Aufregung war schon vorhanden) stellte sich Einer an die Spitze der Unzufriedenen, begab sich auf das Comtoir der Agenten, wo er bald die Erfahrung machte, daß diese mit den Bremer Schiffsmäklern unter einer Decke steckten. Es blieb nun nichts übrig, als bei der Polizeibehörde Schutz zu suchen, welche sofort einen Gensdarm mit dem Befehle absandte, daß die Agenten die nöthigen Lebensmittel liefern sollten. Dieß geschah nun zwar auch, allein es erfolgte keine Entschädigung wegen der vorher zurückbehaltenen Lieferung. Jetzt entstand eine neue Verlegenheit und es zeigte sich, wie nothwendig es im menschlichen Leben ist, daß Mannspersonen kochen lernen! Der Schiffskoch nemlich, ein Neger, wollte für die Auswanderer nicht kochen, da er vorgab, nur für Kapitän und Matrosen angenommen worden zu sein. Es sollten nun die Auswanderer der Reihe nacheinander kochen, was aber üble Folgen hatte, da die Meisten sich nicht auf's Kochen verstanden.

Bei der Abfahrt, schrieb ein anderer von den Auswanderern, ward von dem Allen nichts beachtet, was auf andern Schiffen gebräuchlich ist. Keine Behörde sah nach, ob das Schiff hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, und wie dieselben beschaffen seien. Die Passagiere wurden nicht beim Abgange in das Schiff eingezählt, Niemand fragte nach einem Reisepasse oder sonstiger Legitimation, und so hatte jeder Vagabund die schönste Gelegenheit, unerkannt der Justiz zu entwischen. (Wie froh wäre man bei uns, wenn alle Vagabunden und Taugenichtse dieß machen könnten!) So unter andern hatten sich, vermuthlich durch Hilfe des Untersteuermannes, 2 Juden als blinde Passagiere in das Schiff eingeschlichen; da sie aber unpolitisch genug, des Nachts sich zu weiblichen Personen gesellten, wurde die Eifersucht des einen Ehemannes erweckt und, durch diesen verrathen, wurde ein förmliches Treibjagen auf die Juden gemacht, was auf dem ganzen Schiffe Spektakel verursachte und wobei mancher Unschuldige einen Schlag mit weg be-

kam. Endlich wurden die Gesuchten hinter Fässern hervorgezogen und der Polizei überliefert, wo sie als Vagabunden ins Gefängniß gesteckt wurden. — Während der Fahrt mußte man die Erfahrung machen, daß die Schiffsrheder (Ausrüster eines Schiffs) nichts von den Versprechungen bezüglich der Erfrischungen und Erquickungen hielten, welche sie gleich in den gedruckten Anempfehlungtn gemacht hatten. Durch die Bequemlichkeit des Proviantmeisters, welcher den Branntwein den Matrosen nicht täglich, sondern gleich auf mehrere Tage ausgegeben hatte, kamen wir in große Gefahr: die Matrosen waren fast sämmtlich betrunken; als sich in der Nähe ein Sturm erhob, waren sie außer Stand zu stehen, geschweige in den Segeln zu arbeiten, und wurden daher vom Capitän mit dem Tau über Gesicht und Körper so lange gehauen, bis sie im Stande waren, ihre Arbeit zu verrichten. Wäre der Sturm stärker gewesen, so würde das Schiff seinem Untergange nicht entgangen sein. — Gegen das Ende der Reise waren die Lebensmittel, womit sich die Meisten versehen hatten, aufgezehrt, und sie waren auf die schlechte Schiffskost und auf das stinkende, nicht mehr zu genießende Wasser beschränkt. Auch der Kaffe konnte wegen des fauligen Wassers, und da es an Milch, Zucker und Rum fehlte nicht genossen werden, selbst der aus Kleien gebackene, steinharte Schiffszwieback war nur dann zu genießen, wenn man ihn mit Salz und Pfeffer bestreute, dann mit warmen Wasser begoß, und so eine Art von Wurstsuppe erhielt. — Fast noch mehr als dieß, machte das Ungeziefer den Auswanderern das Ende der Reise wünschenswerth, da außer Flöhen, Wanzen, Ameisen, großen und kleinen Schaben, die Läuse auf eine so furchtbare Art überhand nahmen, das Männer und Frauen halbnackend sich möglichst zu reinigen suchten. Dieß Alles gab vorzüglich bei Nacht Veranlassung zu lauten Klagen, zu Beschwerden und Zänkereien, und manche Frau machte dem Manne bitte[re] Vorwürfe, daß sie solchen Gefahren und Leide[n] ausgesetzt würde. Dazu kamen noch die eckelha[f]ten Folgen der Seekrankheit, von welcher Al[le] befallen waren; nur zwei Männer blieben davo[n] befreit. — Als sie am Ufer ankamen, ware[n] diese wohl mit Menschen angefüllt, allein es fan[d] sich jetzt Niemand, der Nachfrage nach Arbeiter[n] hielt, während man sonst deßhalb den Ankömm[]lingen in's Meer entgegenfuhr. — Ein Glas[er] erfuhr zu seinem Schrecken, daß sein Metier al[l]dort von Tischlern mit ausgeübt werde, und [er] also keine Arbeit bekommen könnte. Manch[er] muß an Kanälen und Eisenbahnen arbeiten, d[er] sonst nie eine Hacke oder Schaufel in die Ha[nd] genommen, und Viele wären schon längst wied[er] in ihr schmerzlich vermißtes Vaterland zurückg[e]kehrt, wenn es ihnen nicht an Mitteln fehlte. — Diese Nachrichten rühren von einem sehr achtb[a]ren Manne her, den weder Noth, noch Verbr[e]chen aus seinem Vaterlande trieben; sondern d[er] nur einen zweijährigen Aufenthalt eines Geschä[f]tes wegen, in den vereinigten Staaten zu ne[h]men hatte. Er empfiehlt allen Auswanderung[s]lustigen die größte Vorsicht und stimmt zu er[n]ster Beachtung aller der Umstände, welche b[ei] einem so gewagten Unternehmen, sie, ihre Fam[i]lien und ihr Vermögen ausgesetzt werden könne[n]. Die Auswanderungssucht wird sich bald v[on] selbst heben.

Ein Beitrag zu einer vollständigen Geschichte Kaiser Ludwig des Bayers.

In dem zweiten Jahrgange des oberpfäl[zi]schen Zeitblattes*) wurde die Urkunde niederg[e]legt, gemäß welcher Kaiser Ludwig der Bay[er]

*) Nro. 84. vom 19 Okt. v. J. S. 668.

der Stadt Eger unter dem Datum: „München am Erichtag nach St. Bartholomäustag 1315" eröffnet, daß er sie an König Johann von Böhmen verpfändet habe. Dessenungeachtet war Kaiser Ludwig der Bayer der Stadt Eger hold, und befand sich drei Jahre später, am 1. April 1318 in Eger, bestätigt deren Privilegien, wie dieß eine lateinische Urkunde K. Ludwig des Bayers im Archive der Stadt Eger erweiset. Da dieser Aufenthalt Ludwig des Bayers zu Eger in bayerischen Geschichtsquellen und selbst in dem Direktorium aller Orts- und Zeit-Daten der im Reichs-Archiv vorhandenen Ludovizianischen Urkunden von R. Zirngibl, sowie in den bayerischen Regesten vergebens gesucht wird, so möge unter den Ludovizianischen Regesten auch folgendes seine Stelle haben:

Ludovicus Rom. Rex ad petitiones civium Egrensium omnia jura, libertates, gratias et approbatas consuetudines a Praedecessoribus suis in rom. Imperio tradita et traditas, indulta et indultas, concessa seu concessas, confirmat.

Datum in Egra Calendis Aprilis 1318, regni anno IVto.

Am 3. April 1318 hielt sich Ludwig der Bayer im Kloster Waldsassen auf, und bestätigt die Rechte und Privilegien dieses Klosters; am 4. Mai ist dessen Aufenthalt zu Regensburg beurkundet.

Br.

---

* Der Optiker Cary in London hat ein Vergrößerungsglas erfunden dessen Wirkungen staunenderregend sind. Das Instrument hat sechs verschiedene Stufen und vergrößert von 103 bis 74000mal. In der zweiten Vergrößerungsstufe erscheinen die Flügel einer Heuschrecke 27 Fuß lang. Ein Menschenhaar erscheint 18 Zoll im Durchmesser und 4 Fuß im Umfang.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 26. Dez. 1842 bis 12. Januar 1843.)

Den 28. Kunigunda Barbara, Tochter des Hrn. Poststallmeisters Mathias Berzl dahier. — Den 30. Barbara, Tochter des Andreas Siegert, Bauers in Unterammersricht; — Anna Maria, Tochter des Vitus Bauer, Schneiders in Gärbershof; — Katharina, unehel. — Den 1. Jan. Joseph, Sohn des Schreinermeisters Gg. Kuhn v. hier. — Den 4. Michael, Sohn des Schrannengehilfen Leonhard Graml v. hier. — Den 5. Anna Karolina, Kind des Anton Fieger, Maurers dahier. — Den 5. Jan. wurde getauft Anna Franziska Luise Christiana, geb. den 31. Dezbr., Tochter des Titl. Hrn. Ernst v. Notthafft, Freiherrn v. Weissenstein, k. Oberlieutenants im Regiment Alb. Pappenheim.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 29. Dez. Herr Anton Haider, Chorbassist dahier mit der Jungfrau Sophia Muggenthaler, Försterstochter von Untertraubenbach. — Den 31. Dez. Titl. Hr. Karl Falkner v. Sonnenburg, k. Appellationsgerichts-Accessist u. Rittergutsbesitzer mit Fräulein Amalie v. Gämmeler, k. Appellationsgerichts-Advokatens-Tochter dahier. — Den 9. Jan. Hr. Gregor Bößl, Schneidermeister dahier mit Magdalena Schreyer, Schneidermeisters-Wittwe dahier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 26. Dez. 1842 bis 12. Januar 1843.)

Katharina Bolwatsch, Gewehrfabrik-Arbeiters-Kind, ¼ J. alt. — Michl Rauch, Webermeisters-Kind, 1½ J. alt. — Magdalena Ruf, Taglöhners-Wittwe, 78 J. alt. — Andreas, unehel. Kind, 4 Wochen alt.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[18] **Bekanntmachung.**

Bereits wurde der Einwohnerschaft schon früher (S. Oberpf. Ztbl. Nr. 99. vom 10. Dez. v. J.) zur Kenntniß gebracht, daß der Getreidhandel nicht ansäßigen Inländern untersagt sei.

Um nun in dieser Beziehung die geeignete Controlle halten zu können, wird hiemit verfügt: daß vom Samstage den 4. Februar dieß Jahres angefangen von jedem Käufer oder Verkäufer, welcher die hiesige Schranne besuchen will, ein ämtliches auf seine Person lautendes und mit Personalbeschreibung versehenes Zeugniß vorgezeigt werden müsse, wodurch bestättiget wird, daß derselbe ein ansäßiger Inländer sei, widrigenfalls ein Getreidhandel auf hiesiger Schranne nicht abgeschlossen werden dürfte.

Amberg, den 3. Januar 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

---

[19] **Bekanntmachung.**

(Baustämme-Versteigerung.)

Künftigen Montag den 16. dieß werden in den Haimhofer Gutswaldungen gegen 200 Stück Baustämme an Buchen, Föhren, Fichten, Tannen öffentlich versteigert; die Zusammenkunft der Lizitanten ist im Schloßhofe zu Haimhof Schlag 9 Uhr bestimmt.

Amberg, den 13. Jan. 1843.

Gutsherrliche Rentenverwaltung.
Haimhof.

---

[20] Während der Carneval werden gegeben:

1) am Mittwoch den 18. Januar
Tanzunterhaltung;

2) am Dienstag den 31. Januar
Musikalische Unterhaltung;

3) am Mittwoch den 15. Februar
Masken-Ball;

4) am Donnerstag den 28. Februar
Tanzunterhaltung.

Der Anfang immer um 7 Uhr.

Dieß den Titl. verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht.

Amberg, den 7. Januar 1843.

Der Ausschuß der Casino-Gesellschaft.

---

[21] **Laden-Vermiethung.**

In dem in der Georgenstraße gelegenen Hau[s] Lit. A. Nro. 163. ist ein für einen Oebstler o[der] Tändler passender Laden bis zum kommenden Zi[el] Lichtmeß zu vermiethen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 18. Januar Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 6.

Der Teufel den Geitzigen verhext,
Daß sein Geitz mit dem Geitze wächst.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Maj. Malcolm reiste am 4. d. Mts. Abends mit dem von der Königin ratificirten Friedensvertrag über Paris und Marseille nach China ab. Gleichzeitig wurde dahin auch ein Billard geschafft, um den Offizieren die Zeit zu verkürzen.

Bekanntlich hat die Türkei den Durchgang durch die Dardanellen für Kriegsschiffe verboten. Die 5 Fregatten, die jetzt in England, wie wir bereits gemeldet, für Rußland gebaut werden, gehen deßhalb als Handelsschiffe in den Pontus, und erhalten ihre Kanonen aus andern Handelsschiffen als Ballast.

Hr. Hardmann in Birmingham hat vor Kurzem zur Erbauung der kath. Kirche in Birmingham 50,000 Frcs. beigesteuert, und in der Nähe der Stadt ein schönes Kloster auf seine Kosten erbauen lassen, in dem eine seiner Töchter sich Gott weiht. Ueberdieß läßt Hr. Hardmann in seiner Manufaktur von Gold-, Silber- und Bronce-waaren durchaus Paramente nach altem ernstem Style verfertigen, und setzt sie mit größter Uneigennützigkeit an die Kirchen ab. Se. Heiligkeit der Papst hat in Anerkennung dessen dem Hardmann ein Crucifix und ein Ablaß-Breve durch Dr. Wiseman zugesandt.

Afghanistan. Die Engländer haben vor ihrem Abzuge aus Afghanistan Kabul und If,

silba zerzört. M'Caskill besorgte die Zerstörung der Stadt, die im vorigen Jahre noch 60,000 Einwohner zählte, und jetzt ein Trümmerhaufen ist. Am 8. Okt. waren die Engländer in die Stadt eingerückt, am 17. verließen sie die Brandstätte, um die Feldmarken nach Giuodamuk hin zu verwüsten, und zerstörten dann die Feste Dschellalabad am 25. Okt. Nach diesen Zerstörungen, heißt es, haben sich die sämmtlichen europäischen Truppen zu einem Dankgebet vereiniget.

Frankreich. Die Kammer der Stände wurde am 10. d. Mts. von dem Könige in Person eröffnet. Die sämmtliche Nationalmiliz und sonstige Stadtbesatzung war bereits um 11 Uhr unter Waffen getreten und paradierte in den Straßen. Um 1 Uhr verkündete Kanonendonner die Abfahrt des Königs, der von zwei Prinzessinen begleitet war. Der Zuruf des in zahlloser Menge harrenden Volkes gab dem Könige den Beweis der Liebe und Sympathie, und ohne die geringste Unordnung und Störung ging die Ceremonie vor sich. Der König sah blaß aber gesund aus. In der Thronrede hob er hervor, daß sich die Einnahmen des Staates nunmehr so vergrößern, daß man bald die Deckung des Bedarfes erreichen werde; der Königin Isabella II. sicherte er den Schutz Frankreichs zu. Beides wurde mit Enthusiasmus von den anwesenden 300 Abgeordneten aufgenommen.

Paris. Daß in Frankreichs Hauptstadt der religiöse Sinn bedeutend zugenommen hat, ergibt sich daraus, daß in neuester Zeit eine große Zahl von Kirchen und Kapellen theils erbaut, theils restaurirt und vollendet worden sind. So wurde auf Staatskosten la Sainte Capelle restaurirt, und soll auch die Kathedrale Notre Dame de Paris eine Restauration erhalten. Es wurden die Kirchen Notre Dame de Lorette und Saint Denis du saint Sacrement vollendet und dem Cultus geöffnet. Ferner wird gegenwärtig auf Kosten der Stadt die Kirche Saint Vincent de Paul gebaut, und der Bau einer andern bald begonnen werden.

Wie in der Hauptstadt, so geht es nun schon in mehreren Theilen des Reiches, und aus den Trümmern der Revolutionsstürme erheben sich nun wieder herrliche Denkmale einer bessern Zeit. Zur Reparatur der Kathedrale von Bordeaux hat der Cultminister die Summe von 150,000 Frcs. zahlbar in mehreren Jahresrenten, auf wiederholte Vorstellungen des Erzbischofs Msgr. Damet bewilligt.

Spanien. Madrid. Durch die Verwüstung Barcelonas ist leider auch das dortige Archiv zu Grunde gegangen. Es enthielt äußerst schätzbare bis ins eilfte Jahrhundert zurückreichende Urkunden, die nun ein Raub der Flammen wurden. So vernichtet leider der Mensch in seinem Grimme das, was er, bessern Sinnes aufs sorgsamste zu erhalten sucht, und denkt nicht daran, mit welcher Wehmuth oft die Nachwelt bedauert, daß ihre Vorgänger selbst die Spuren ihres Daseins und ihrer Vorzeit vernichtet.

Rußland. Die Juden Polens, denen jüngst erst die Kantonspflichtigkeit verkündet worden, sind dieß bloß einige Wochen geblieben. Es ist zu erwarten, daß keiner vor Schrecken gestorben sei, ehe ihm die Wiederentlaßung verkündet wurde.

In den Niederlanden wurde in der alten Grafenstadt Delft die neue Akademie für Civil-Ingenieure, für Handel und Gewerbe am 4. d. M. eröffnet.

Deutschland.

Die All. Ztg. meldet in Nro. 8 aus Dresden: In Sachsen wurden nach Meldungen vom 2. Jan. die deutschen Jahrbücher verbothen. Sie erschienen seit 1837 als Hallesche Jahrbücher für Kunst und Wissenschaft, ihr Verleger war Otto Wiegand in Leipzig, ihr Charakter durchaus Negation, ihr Prinzip Liberalismus. Das Christen-

thum war ihnen Machwerk der Theologen, alle Theologie bloß Anthropologie; das Volk der Deutschen „charakterlos und indifferent.“ Ein zum Umsturz und zur Auflösung gewendeter Theil des franz. Volkes aber war ihrer Bewunderung werth. Sie enthielten bereits viele anstößige Artikel, wie solche auch in den histor. politischen Blättern angezogen sind; besonders aber nahmen diese zu in der Mitte des Jahres 1842. Wir Katholiken sehen daraus wieder, daß zwar lange gegen uns Verunglimpfungen ungestraft hingehen, die wir mit gleicher Münze zu erwiedern uns schämen würden, daß aber immer noch am Ende aus der Verunglimpfung Ehre und Ruhm erwachsen; daher O. A. M. D. G.

Ein weiteres Decument aus Leipzig meldet gleichzeitig, daß die vereinigten Literaten an die 2. Kammer der sächs. Ständeversammlung eine Petition eingereicht haben „um Herbeiführung eines erträglichen Rechtszustandes in Sachen der Presse.“ Sie berufen sich auf Art. 18 der Bundesakte, die Einführung der Preßfreiheit betr. — Dabei vergessen sie aber leider jenen andern Artikel „die Gleichstellung der christlichen Confessionen betr.“ der ihnen ja doch die Fittige immer wieder binden müßte.

Von Köln aus bedauert man, daß in den Rheinlanden auch nicht ein katholisches Blatt existire. Nun ist eine kath. polit. Zeitung verkündet, die jedoch wahrscheinlich in Koblenz erscheint.

Bayern.

Am 9. Jan. traten in der Frauenkirche zu München wieder drei Protestanten, darunter ein Familienvater und ein Kriegsmann zur kathol. Kirche über, und Mehrere befinden sich im Unterrichte. Auch sind seit Kurzem 5 Protestanten auf dem Todbette noch in die hl. Kirche eingetreten. Gleich häufig, wie die Uebertritte in der Hauptstadt, wo im verflossenen Jahre an 40 Conversionen erfolgten, sind die in der Umgegend derselben. Da wird man wohl wieder von Proselytenmacherei schreien hören; aber wie am Todbette solche wirken und erscheinen könne, wird Niemand erklären.

Die Augsburger Postzeitung Nro. 11 warnt in einem Briefe aus Niederbayern gegen den Ankauf des neuen Conversations-Lexikons. Leipzig 1842. Reichenbach, in 10 Bd. Der Brief bemerkt, daß sich Abonnenten an der Isar dahin vereinigten, diesen Beleg des Treibens protestantischer Presse den Flammen zu übergeben, damit seine Existenz nicht länger Blasphemie sei.

In Augsburg wüthete der Windsturm vom 10. d. Mts. so arg, daß er Dachungen beschädigte, Garteneinfassungen umwarf, und selbst eine 12 Fuß hohe Mauer einstürzte.

München. Die Sitzung der Stände vom 16. d. Mts. beschäftigte sich mit der Debatte über den Antrag von 36 protest. Ständen wegen Aufhebung oder Aenderung der bekannten Kriegsministerial-Ordre vom 14. Aug. 1838, die Salutation des Militärs gegen das Allerheiligste durch Kniebeugen betr. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, es sei diese Ordre rein reglementärer Natur, und gehöre deßhalb ihre Aenderung nicht vor die Kammern, sondern vor das einschlägige Ministerium. Zuletzt wurde die Modifikation des Abg. Bestelmeyer angenommen, wonach Se. Maj. gebeten werden soll, solche Maßregeln zu treffen, durch welche die in Folge der fragl. Verordnung unter den Protestanten veranlaßten Befürchtungen beseitigt werden.

Nach einer Kriegs-Minist. Note sollen künftig Versetzungen der Soldaten von einer Waffengattung zur andern, um die Dienstfertigkeit zu mehren, nur in den äußersten Nothfällen vorkommen, und dürfen die Civil-Polizeistellen die Gesuche nicht mehr annehmen.

Der Distrikts-Rabiner Rosenfeld in Bamberg hat eine Motion an die Stände gebracht: Verbesserung des Rechtszustandes der Juden betr.

Se. Maj. der König haben für die armen Gemeinden im Spessart, die heuer weder Nahrung für sich noch für ihr Vieh Futter haben, mit dem kgl. Geschenke von 40,000 fl. bedacht, und zur Auszahlung dieser Summe angewiesen, sobald von der Kreisregierung der Plan zur Vertheilung eingekommen sein wird. Augenzeugen schildern die rührende Herzensfreude, den innigen Dank der Spessartbewohner für die huldvollste k. Großmuth. Welcher Bayer sollte nicht mit ihnen sich freuen und mit ihnen danken, da solch kgl. Vaterherz über uns wacht!

Wie versichert wird, haben sich seit Aufhebung der bekannten Quarta pauperum et scholarum die Stiftungen der Kirchen, Schulen und Armen in manchen Kreisen um das Zwei- und Dreifache vermehrt. Ja es ist nicht gleich, ob ein Stiftungskapital stets und ganz dem Willen des Stifters gemäß verwendet wird, oder ob es auch zu andern, als den von ihm gewollten Zwecken dienen muß.

Oberpfälzisches.

Amberg. Verflossenen Samstag den 14. d. verließ der hochw. Hr. Professor Rietter unsere Mauern. Nicht nur bei allen Lehrern der hiesigen Studienanstalt, sondern auch bei den Studierenden, welche seine Collegien über Moral zu besuchen das Glück hatten, wird sein Andenken nie verlöschen; und jene Bewohner Ambergs, die den Biedermann näher kennen lernten, gedenken stets mit Achtung und Liebe seiner.

Jener Hund, welcher sich unlängst vom Lande hieher begeben hatte, und der Wuth verdächtig war, wurde im kgl. Landgericht Sulzbach erlegt. Wie Sachverständige versichern, litt er nicht an der Wuth, sondern an der gemeinen Hundekrankheit.

In Bieberbach, kgl. Landgerichts Waldmünchen wurde unlängst auf dem, einige hundert Schritte außer dem Dorfe gelegenen Gottesacker der noch warme Leichnam eines Kindes gefunden. Er war vermuthlich während des Trauergottesdienstes, der eben in der nahen Filiale gehalten wurde, dahin gebracht werden, und aller Nachforschungen ungeachtet, wurde bisher die Thäterin nicht ermittelt. Zu bedauern ist dabei der Umstand, daß dieß wenige Tage vor der Versetzung des alldort pastorirenden, würdigen Herrn Cooperators sich ereignete, der nun leider mit der Ungewißheit scheiden mußte, daß etwa eine der ihm anvertrauten Seelen der Verübung eines so schändlichen Verbrechens fähig war!

Eine Seltenheit.

Auf der Fahrt von Inverneß nach Edinburg hatte ich das Unglück, meine Taschenuhr zu verlieren. Ich tröstete mich und fragte den eleganten Wirth von Waterloo-Hôtel — ein zwar theures, aber vortreffliches Hôtel — welchen Uhrenhändler er mir empfehlen könne. Warrington and Sons war die Antwort. Die Empfehlung hat dem Empfohlenen wie dem Empfehlenden Ehre gemacht. Das mag auch eine Seltenheit sein; es ist aber nicht die, von welcher ich erzählen will.

Ungefähr zwölf Jahre vor meinem Einsprechen bei Warrington and Sons war James Warrington ein geachteter Juwelier und Uhrenhändler in Edinburg, in demselben Gewölbe, wo er mir eine Uhr verkaufte und als ein schöner alter Mann, die silberne Brille auf der Stirn, mit silberweißem Haupthaar und Freundlichkeit im Auge, hinterm Ladentische stand. Er hatte damals eine Frau und vier Kinder. Sein ältester Sohn Eduard war mit Elise Langdale verlobt und in sechs Monaten sollte Hochzeit sein. Aber ehe diese Frist abgelaufen war, kam James Warrington eines Montags früh zu unge-

wöhnlicher Stunde und in ungewöhnlicher Aufregung aus seinem Gewölbe nach Hause, ging auf das Zimmer seiner Frau, warf sich in einen Sessel und sagte nach einigen Minuten bangen Schweigens: Jeß, wir sind ruinirt, sind Bettler. Seit Sonnabend Nacht ist mein Laden erbrochen, ist mir an Silberzeug und Uhren wenigstens für fünftausend Pfund gestohlen worden. Ich habe der Polizei Anzeige gemacht; alle Diebshöhlen sind wir durchkrochen; nicht eine Spur haben wir entdeckt, weder von den Dieben, noch von meinem Eigenthum. Die Polizei sagt, der Einbruch sei von kundigen Händen verübt worden, sauber und geschickt, wie sie's nennen, und mir bleibe wenig Hoffnung, zu meinem Eigenthume zu gelangen." — Und die Polizei hatte recht gehabt; weder vom Gestohlenen, noch von den Dieben war eine Spur auszumitteln.

Der letzte Wechsel wurde fällig, den James Warrington für das ihm gestohlene Silberzeug schuldete und den er hatte bezahlen wollen, ehe er seinen Sohn zum Compagnon annähme. Er bezahlte ihn am Verfalltage fast mit dem letzten Schilling seines Vermögens; seine Gewissenhaftigkeit erlaubte ihm nicht, den Diebstahl zum Vorwande für die Nichterfüllung seiner Verbindkeit zu machen. Das Unglück," sagte er, „hat mich betroffen; so muß ich es allein tragen. "Es kam dem ehrlichen Manne nicht in den Sinn, auch nur einen Theil seines Unglücks nach dem Beispiele Anderer auf fremde Schultern zu legen.

Der Bettelstab, welchem die Familie Warrington so unerwartet sich nah gebracht sah, hemmte die Verbindung Eduards mit Miß Langdale. Auch Elise gehörte zu den Mädchen, deren Erscheinung in der bürgerlichen Gesellschaft eine nur zu häufige ist; sie war liebenswürdig und schön, aber arm. „Wir müssen Geduld haben, Eduard," sagte das sanfte Mädchen und blickte lächelnd zu dem Geliebten auf, wenn dieser in ungewohnter Heftigkeit dem Geschicke zürnte, das so grausam zwischen sie getreten. — „Geduld? Lizzi, Geduld?" pflegte er zu wiederholen; „nun ja, ich will Geduld haben, bei Gott! ich will; aber es ist deßhalb nicht weniger hart, nicht weniger grausam, den vollen Becher des Glücks sich so plötzlich vom Munde weggeschlagen zu sehen!"

Zwei Jahre strebten Vater und Sohn, durch Fleiß zu ersetzen, was böse Menschen ihnen genommen, aber das Glück hatte ihnen den Rücken gekehrt; kaum daß sie für sich und die Ihrigen den Bedarf des Lebens zu erwerben vermochten. Da erbot sich ein Verwandter unter billigen Bedingungen zum Darleihen einiger hundert Pfund Sterling, wenn die ganze Familie nach Neu-Süd-Wallis auswandern und dort Ackerbau und Viehzucht treiben wollte. Sie hörten auf den gutgemeinten Rath, schlossen das Geschäft ab und gingen binnen zwei Monaten von Greenock nach Sydney unter Segel. Die Trennung Eduards und Elisens bedarf keiner Beschreibung; es war die Trennung zweier liebenden Herzen. Ewige Treue wurde gelobt, ein regelmäßiger Briefwechsel versprochen, und im Fall der Erfolg die vereinigten Anstrengungen der Warringtons belohnte, wollte Eduard kommen, Elise als Gattin heimzuführen.

Jahr um Jahr verging und die Warringtons hatten in Neu-Süd-Wallis mit all den Mühseligkeiten zu kämpfen, denen neue Ankömmlinge mit beschränkten Mitteln meist ausgesetzt sind. Sie waren noch überdieß bei der Wahl ihrer Niederlassung getäuscht worden, arbeiteten ohne Gewinn und standen nach wenigen Jahren zum zweitenmale an der Schwelle des Elends. Eduards Briefe an Elise athmeten freilich fortwährend Liebe und Treue, aber sie schilderten auch ohne Rückhalt seine und der Seinigen gedrückte Lage und die trüben Blicke in die Zukunft. Jeder stärkte Elisens Vertrauen zu ihrem Geliebten, keiner die Hoffnung heitern Wiedersehens.

So waren neun Jahre seit dem Diebstahle vergangen und der letzte Brief, den Elise von Eduard erhalten, glich allen frühern. Dann erfolgte ein zwölfmonatliches Schweigen, und mit bangem Herzen sah Elise dem nächsten Briefe entgegen, als spät eines Abends Jemand laut und hastig an ihres Vaters Hausthür klopfte. Elise war allein auf ihrem Zimmer, sie hörte die Thüre öffnen, lauschte und hörte ihren Namen nennen. „Himmel, welche Stimme! Ist das nicht seine Stimme?“ Elise erbleichte, zitterte, mußte die Stuhllehne fassen. Rasch kam's die Treppe herauf, ihre Thüre flog auf, Jemand trat ein, und im nächsten Augenblicke lag Elise in Eduards Armen. Was konnte sein Kommen bedeuten, was ihn nach Schottland gebracht haben? — Er sah gesund und heiter, sah nicht wie ein Mann aus, den Sorgen drücken und dem die Noth den Muth gelähmt. „Du wunderst Dich, Elise,“ begann er nach einiger Zeit, „nicht bloß, daß ich wieder hier, sondern daß ich auch ein fröhlicher, glücklicher Mensch bin. Du sollst Alles erfahren, Alles, für jetzt nur, daß ich nicht allein zurückgekehrt bin — wir Alle sind zurück, Vater, Mutter, Schwestern und Bruder, Alle gesund und heiter, und was Dich nicht am wenigsten überraschen wird, mit Geld die Hülle und Fülle. Der Vater, ich und mein Bruder, wir wollen unser früheres Geschäft fortsetzen, wo möglich im alten Hause, und je eher, je lieber gedenke ich Elise Langdale zum Traualtare zu führen, versteht sich, wenn sie will.“

Elise, das Mädchen, erröthete, Elise, die Braut, bat um nähere Erklärung. „Du sollst sie haben,“ lächelte Eduard, „obschon heute nur in möglichster Kürze; 's ist aber eine seltsame Geschichte und klingt fast wie ein Roman. Es mögen anderthalb Jahre sein, als ein Mann Namens Napsley sich in unserer Nähe ankaufte. Er war ein Schafzüchter, hatte dieses Geschäft bereits mehrere Jahre anderswo getrieben und sollte durch verschiedene glückliche Spekulationen in Wolle und Getreide ein beträchtliches Vermögen erworben haben. Er war unverheirathet, hatte auch sonst keine Familie und nur Dienstleute um sich. Mit diesem Manne, dessen Benehmen zwar etwas geradezu und eigen, jedoch im Ganzen nicht abstoßend war, wurden wir bald vertraut. Er schien sich für uns zu interessiren und ergriff jede Gelegenheit, uns gefällig zu sein, was wir dankbar annahmen, ohne uns seine Motive erklären zu können. Er kam häufig zu uns, fragte nach unsern frühern Schicksalen und erkundigte sich besonders nach allen Einzelnheiten des Diebstahls, worauf er gewöhnlich erst in Nachdenken verfiel, dann schnell fortging. Natürlich befremdete uns das, doch hielten wir es für eine seiner Eigenheiten. Längere Zeit wußten wir von seinem frühern Leben nichts, als was ich eben gesagt. Auf einmal erfuhren wir, er sei ein freigelassener Verbrecher. Nun änderten wir unser Benehmen gegen ihn, vermieden ihn, so viel es sich thun ließ, und waren kalt und förmlich, wenn er zu uns kam. Er mußte das bemerken, aber er besuchte uns nach wie vor und blieb durchaus derselbe. So standen die Sachen; wir bemühten uns, ihn los zu werden, er setzte seine freundlichen Aufmerksamkeiten fort, als er eines Morgens zur Frühstückstunde einsprach. Es war etwas Ungewöhnliches in seinem Wesen, er mußte etwas vorhaben, uns etwas sagen wollen. Aus gemeiner Höflichkeit baten wir ihn, mit uns zu frühstücken. In gewohnter schroffer Weise schlug er es ab, zündete seine Pfeife an, setzte sich an den Herd und rauchte, ohne ein Wort zu reden, bis wir fertig waren. Sobald er das bemerkte, und es schien, er hatte mit Ungeduld darauf gewartet, nahm er seine Pfeife aus dem Munde und sagte zum Vater: „Master Warrington, wenn es Ihnen nicht zuwider ist, so möchte ich wohl, daß sie ein Stück Wegs mit mir gingen; ich wünsche Ihnen eine

Mittheilung zu machen." — „Recht gern, Master Rapsley," antwortete mein Vater, weniger von Rapsleys Wunsche als von seinem Ernste überrascht, und obwohl er recht gerne sagte, verrieth doch der Ton seiner Stimme, daß ihm mit solcher Vertraulichkeit nicht gedient sei. Beide gingen fort; uns andere aber plagte die Neugier gewaltig, was Rapsley dem Vater mitzutheilen habe. Nach einer Stunde kam der Vater zurück. Er war sehr aufgeregt, doch augenscheinlich in freudiger Bewegung. Wir drängten uns um ihn, und sobald er sich gesetzt, hob er an: „Nun Kinder, das ist fürwahr eine seltsame Begebenheit. Wer denkt ihr wohl, daß Rapsley ist? Bemüht euch nicht mit Rathen; ihr errathet es doch nicht. Er ist Niemand anders, als derselbe, der vor zehn Jahren in meinen Laden gebrochen und mich bestohlen hat. Er hat mir das so eben gestanden. Aber das ist nicht Alles. Er sagt, wenn ich ihm genau angebe, um wie viel er mich bestohlen, so wolle er den Verlust bei Heller und Pfennig und mit Zinsen ersetzen." — Soll ich Dir unser Erstaunen, unsere Freude beschreiben, Elise? Unser Zweifel war nur, ob Rapsley auch mit dem Gelde herausrücken würde; doch damit thaten wir ihm Unrecht. Drei Wochen später brachte er dem Vater drei Anweisungen auf drei verschiedene Bankiers in Sydney, im Gesammtbetrage von siebentausend fünfhundert Pfund. In so unerwartetem Besitze einer so bedeutenden Summe, beschlossen wir die Rückkehr in's Vaterland, und als Rapsley das hörte, bestand er darauf, unsere Ueberfahrtskosten zu bezahlen, und drückte außerdem dem Vater beim Abschiede tausend Pfund in die Hand, als Entschädigung, wie er sagte, für den Verlust, den er ihm zugezogen."

Allerlei.

* In Gloucester starb einer der reichsten Tuchhändler, der seinen Erben ein Vermögen von 1,200,000 Pfd. St. und eine Garderobe hinterließ, die Alles in Allem auf 30 Thaler geschätzt wurde.

* In einer Singakademie führte man das Weltgericht von Schneider auf. Ein Herr wurde gefragt: ob er hingehen würde. Ach, antwortete er, mein Schneider macht mir schon so viel mit dem Stadtgericht zu schaffen, daß ich vor Schneiders Weltgericht allen Respekt habe.

* Ein Vater instruirte seinen auf Reisen gehenden Sohn folgendermaßen: „Sei besonders galant gegen Damen, doch nicht gegen galante Damen."

Bayerische Schrannen.

Amberg, 14. Jan. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 55 kr. mittl. Pr. 14 fl. 30 kr., niedr. Pr. 13 fl. 54 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 3 kr., mittl. Pr. 10 fl. 42 kr. niedr. Pr. 10 fl. 5 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 9 kr., mittl. Pr. 10 fl. 40 kr., niedr. Pr. 10 fl. 8 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 15 kr., mittl. Pr. 8 fl. 2 kr., niedr. Pr. 7 fl. 52 kr.

Logogriphus.

R mandat, prohibet L, F descendit ad ima,
S numerat, rerum est ultima linea N.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 103.
Thorsperre.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[22] **Bekanntmachung.**

Jene Einwohner, welche veredelte Obstbäume aus der k. Landwirthschaft Weiherstefan fürs künftige Frühjahr zu erhalten wünschen, wird hiemit eröffnet, daß sie sich bis zum 6. Februar h. J. bei der unterzeichneten Behörde darum zu melden haben, widrigenfalls auf spätere Anmeldungen wegen Bestellung solcher Obstbäume keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Das vorjährige Verzeichniß der verschiedenen Baumarten liegt auf dem Magistrats-Büreau zur Einsicht offen.

Amberg, den 3. Januar 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[23] **Kapital-Verleihung.**

Auf sichere Hypothek können 3—400 fl. gegen 4 prCt. Zinsen ausgeliehen werden. Unterhändler werden verbeten.

Das Uebrige erfährt man bei der Expedition dieses Blattes.

Amberg, den 17. Jan. 1843.

[20b] Während der Carneval werden gegeben:

1) am Mittwoch den 18. Januar
Tanzunterhaltung;

2) am Dienstag den 31. Januar
Musikalische Unterhaltung;

3) am Mittwoch den 15. Februar
Masken-Ball;

4) am Donnerstag den 28. Februar
Tanzunterhaltung.

Der Anfang immer um 7 Uhr.

Dieß den Titl. verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht.

Amberg, den 7. Januar 1843.

Der Ausschuß der Casino-Gesellschaft.

[24] **Theater-Anzeige.**

Freitag den 20. Januar

Herrmann und Dorothea,

oder

Die Emigranten.

Idyllisches Familiengemälde in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 21. Januar Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 7.

Hätte Mancher das Aber vorher bedacht,
So hätt' es ihm hintennach keinen Strich gemacht.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Sogar alle englischen Blätter tadeln aufs schärfste die in Afghanistan von den Engländern begangenen Grausamkeiten. Man denke sich, mehr als 300,000 Menschen sind dort durch den Vandalismus der Engländer jetzt zur Zeit des Winters, der in Afghanistan dieselbe frostige Natur hat, wie in Sibirien, ohne Obdach, ohne Nahrung, lediglich der Wuth der Elemente Preis gegeben. So muß Alles dem Eigennutze dienen. Auf einer Seite macht England auf den Ruhm Anspruch, das Joch der Schwarzen zu zerbrechen, und den Menschenhandel zu nichte zu machen; auf der andern behandelt dasselbe England, welches an seiner Verfassung und Einrichtung, an seiner Freiheit und Sitte festzuhalten sucht, so unmenschlich, daß die Afghanen jetzt das Loos der Sklaven beneiden.

Zwischen England und Oestreich sind Unterhandlungen, bezüglich des Landes der indischen Post in Triest oder Venedig ihrem Abschluß nahe. Briefe und Zeitungen können dann regelmäßig zwischen Europa und Asien gewechselt werden. Auch in England treten am 2. Febr. die beiden Häuser des Parlements zusammen.

Während die Britten in China Eroberungen gemacht, haben sich die Bören in Port Natel erhoben, und kaum sind diese gedämpft, so erklären

sich die holländischen Bauern jenseits des Braye-Flusses für unabhängig. Es mag Hitze brauchen bis diese sich wieder fügen, da sie in beträchtlicher Stärke sich angesiedelt haben.

Frankreich. Paris. Die Adresse zu berathen ist nun das erste Geschäft der Kammer. Gleich darnach kommt die Frage zur Berathung, ob die einheimische Zuckerfabrikation vernichtet, und den Fabrikanten Schadenersatz gewährt werden soll.

Briefe melden, wie die kgl. Familie noch immer voll tiefer Trauer sei, und die sonst so fröhlichen Winterabende in den Tuilerien in diesem Jahre äußerst trübe und stille verstreichen. Besonders ist die Königin und die Herzogin von Orleans noch immer sehr angegriffen.

Niederland. In Westzaan ist der alte, aus den ersten Zeiten des Mittelalters herstammende Thurm, der seit mehr als tausend Jahren auf Moorgrund gestanden und den Geusen als Schutz und Wachthurm gedient hatte, am ersten Tage dieses Jahres eingestürzt, und hat 8 Menschen erschlagen. Er war 200 Fuß hoch.

Schweiz. Die päpstl. Bulle gegen die junge Schweiz ist vor etwa 8 Tagen bei der päpstlich. Nuntiatur angelangt. Sie gibt der jungen Schweiz 4 Monate Bedenkzeit, nach unbenutztem Verlauf dieser Frist soll die kirchliche Acht unnachsichtlich vollzogen werden.

Deutschland.

Die Redactionen der preußischen Zeitungen haben die Weisung erhalten, keinen Artikel aufzunehmen, der aus der Lpz. Ztg. herkommt. Ebenso dürfen sie keine Artikel aufnehmen, in welchen das Verbot dieses Blattes getadelt wird.

Der Kapuzinermönch Pater Henricus hat mit Erlaubniß des Oberpräsidenten der Provinz Westphalen in Paderborn mehrere Clarissen-Nonnen zu dem Zwecke vereiniget, daß sie arme Kranke aufnehmen und unentgeltlich pflegen sollten. Sie hatten sich ein Haus gemiethet und pflegten dort emsig ihres guten Werkes, als plötzlich des Nachts die Polizei erschien, den Anwesenden unter beleidigenden Vorwürfen sich zu entfernen gebot, und eine daselbst befindliche Kranke auf die Wache bringen ließ. P. Henricus hat sich mit den Nonnen nach Berlin begeben, und bei Sr. Majestät Klage gegen die Polizeibehörde erhoben, was die Kabinetsordre zur Folge hatte: es solle strenge Untersuchung eingeleitet, und wenn sich Schuld auf Seite der Beamten herausstelle, gegen sie mit exemplarischer Strafe eingeschritten werden. Wären aber die Beamten schuldfrei, dann solle P. Henricus wegen Verläumdung vor Gericht gestellt werden.

Bayern.

München. In der 12. Sitzung der Stände wurde debattirt über den Antrag des Abgeordneten Dr. Schwindel, die bayer. Hypotheken- und Wechselbank betr. In der nächsten Sitzung vom 16. kamen zur Berathung, ein Antrag auf Vorlage eines Gesetzes über Landes-Cultur, und ein weiterer über Gutszertrümmerung resp. Abänderung des Ansässigmachungsgesetzes vom Jahre 1834 betr. Die Resultate nächstens.

Ihre k. Hoh. die Herzogin Mutter von Leuchtenberg befindet sich zwar auf dem Wege erfreulicher Genesung, doch noch nicht so weit hergestellt, um die Reise zum Besuch ihrer durchlauchtigsten Tochter nach Stuttgart antreten zu können.

Allenthalben spricht sich das Gefühl der Freude über den Gang der Discussion in der 11. Sitzung der Stände aus, weil die Debatte von allen Seiten mit großer Mäßigung geführt wurde. Unsere Kammer darf hierin wohl als Muster für manche andere dienen.

Se. Excellenz der H. Erzbischof Frhr. von Gebsattel hat seine außerordentliche Mildthätigkeit auch dadurch wieder an den Tag gelegt, daß er dem Klösterlein der Frauen vom guten Hirten

die Summe von 10,000 fl. schenkte. Hierin liegt gewiß wieder ein klarer Beweis, daß dieses Kloster von großer Wichtigkeit sei. Möchten sich nur recht viele finden, die in demselben ihre Kapitalien auf ewige Zinsen anlegen wollen. Es ist in der That ein besonderes Gefühl, welches sich jedes Denkenden bemächtiget, wenn er an dem schön gelegenen Klösterlein in Haidhausen vorübergeht! Ein schlichter Priester faßte den Gedanken, die Frauen vom guten Hirten auch nach Deutschland zu verpflanzen, da sie in Frankreich bereits viele Proben ihres segenvollen Wirkens gegeben. Einige edle Freunde versprechen ihm ihren Beistand; mit Almosen von Königs- und Unterthanshand wird das Werk begonnen, und mehr und mehr hebt sich das Senfkorn zum Baume, von dem aus Balsam in die Wunden träufeln soll, welche in allen Gemeinden so schmerzlich sich finden.

Nürnberger Blätter melden, daß die dießjährige Messe dortselbst nicht nach Wunsch ausgefallen sei. - Fremde Speculanten suchten sich dadurch Käufer zu verschaffen, daß sie verschiedene Artikel zu äußerst niedrigen Preisen loszuschlagen bekannt machten. Besonders geschah dieß mit Leinwand, und es wurde in der That nicht wenig Leinwand billig verkauft. Als aber die Hausfrauen näher sich umsahen, entdeckten sie, daß sie nur Baumwolle mit Leinen gekauft hatten, Sachverständige halfen ihnen darauf, daß sie nicht zu billig gekauft, und die Polizei machte endlich dem Wohlfeilgeben ein Ende, indem sie die Speculanten als Betrüger weiter schickte. — Möchte letzteres immer geschehen! Aber leider werden solche Handelsvortheile meist nicht beachtet, und auf diese Weise nicht nur Käufer, sondern auch Produzenten arg betrogen. Insbesondere müssen wir der Nürnberger Meßpolizei dankbar sein für die Entfernung der Leinenfälscher, da der Nürnberger Markt regelmäßig mit oberpf. Leinwand bezogen wird, von der viele hunderttausend Ellen alle Märkte dort umgesetzt werden. Solche Speculanten drücken den Preis herab, und erzeugen zuletzt auch bei weniger Unterrichteten Mißtrauen gegen die Güte des besten Fabrikats, da sie nicht anstehen, ihren Artikeln falsche Geburtsorte unterzulegen.

Oberpfälzisches.

Zuschrift aus dem k. Ldg. Roding. Sie haben in einer der jüngsten Nummer des Zeitblattes der höchst nachtheiligen Folgen erwähnt, welche das Zertrümmern der Güter in immer kleinere Parzellen für den Wohlstand der Bevölkerung hat. Ich kann aus vielfach geschöpfter Erfahrung, zu welcher besonders hier in Mitte von zwei ehemaligen Klöstern die schönste Gelegenheit und der reichste Stoff geboten ist, Ihrer Ansicht lediglich beistimmen, und dabei die Behauptung nicht unterdrücken, daß, je kleiner die Güter, desto ärmer, desto schwächer, desto minder fürs Gute empfänglich ist das Volk. Ich lebe hier in einer Gegend, wo ehemals die Fluren von zwei der schönsten Klöster Bayerns sich begränzten. Walderbach, am Regenfluße in einem engen aber langen Thale gelegen, war ehemals der freundliche Garten, in welchen die Herren von Reichenbach, eine Stunde abwärts am Regen auf einem hohen Berge gelegen, jene von Walderbach beneidend, niedersahen. Ausgedehnt waren ihre Fluren beiderseits, denn nur wenige vom Landbau lebende Familien saßen unter ihnen, die meisten standen als Klosterleute im Dienste Walderbachs oder Reichenbachs, und wurden von da reichlich gelohnt. Beide Klöster bauten die Brücke am Regen, schützten die Ufer gegen Abbrechen, besorgten die Schule, bauten gemeinsam mitten am Wege zwischen Walderbach und Reichenbach ein geräumiges Versorgungshaus für alte Klosterleute. Wer der Hülfe bedurfte, fand sie bei einem der Klöster. Mit der Aufhebung beider Klöster kam Walderbach in die Hände des Staates, die Ländereien wurden zer-

stückelt, die Gebäude, äußerst geräumig, steinfest und bequem, als Pfarr- und Rentamtslokale verwendet. Erweislicher Massen wurden so aus dem Klostergute mehr als zwölf Häusler, welche anfänglich, solange der Streubezug aus den Staatswaldungen reichlicher war, den kleinen Grund so erhielten, daß er spärliche Nahrung gab. Aber allmählig fiel der Streubezug weg, der Ertrag des Feldes wurde geringer, die Familie zahlreicher, Niemand in der Nähe gibt dem Hungrigen Brodarbeit, weil Niemand einen Taglöhner zur Bestellung des kleinen Feldes nöthig hat. Die Folge ist nun meist ein Verbrechen — wie Raub, Diebstahl rc., oder im besten Falle — die ganze Familie fällt endlich als ewige Last der Gemeinde anheim, und lebt in dem Hirten- oder Armenhause auf Bauers-Unkosten.

(Fortsetzung folgt.)

Amberg. Der hiesige Polizei-Rottmeister Dotterweich erhielt durch die allerh. kgl. Huld und Gnade die silberne Ehrenmünze des kgl. b. Civil-Verdienstordens. In voriger Woche wurde dieses Zeichen seiner treuen Dienste dem Begnadigten in allgemeiner Sitzung des Magistrates überreicht. In keiner Sphäre bleibt Verdienst unbelohnt!

Die alte Burg in Eger.

Um gegen Einfälle der benachbarten feindlichen Völker gesichert zu sein, wurde, wie in andern Gegenden, so auch in der jetzigen Oberpfalz Bayerns, eine ostfränkische Markgrafschaft gebildet, und zwar eine in Thüringen gegen die Sorben, die andere gegen die Böhmen, und beide Markgrafschaften 870 vereiniget. Dessen ungeachtet hatten die Sorben seit dem 6. Jahrhunderte in Sachsen große Fortschritte gemacht, mehrere Städte, als Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau angelegt, bis sie Kaiser Heinrich I. Deutschland unterwarf, und in dem jüngst entstandenen Meißen (929) einen Markgrafen gegen die Wenden und Slaven einsetzte. Als Markgrafen oder Schirmer dieser ostfränkischen Marken wurden die alten Babenberge oder Amerthale aufgestellt und nach Hinrichtung des unglücklichen Adalbert von Babenberg (906) gelangten seine Güter auf der östlichen Markgrafschaft des Nordgaues an den Grafen Konrad von Bohburg, welcher eine Beatrix Babenbergischen Stammes, geheirathet hatte, und der sich so wie dessen Nachkommen Pfalzgraf von Bohburg, Markgraf von Eger, Cham und Neumarkt schrieb. Wie alle Hohe und Große, so hatten auch die Markgrafen von Eger wieder Ministerialen und urkundlich erscheinen davon ein Albert, Chunrad, Oudalrich und sein Bruder Pilgrim, Adelhalm, Gerung, Friderich, sämmtlich von Egern genannt, die glaublich in dem Steinhause zu Eger, einem der uraltesten Gebäude der Stadt, ihren Sitz hatten. Als Sitz der Markgrafen im Nordgaue gegen die Böhmen und Slaven gilt allgemein Eger, im Gaue Egire, wohl verwahrt und befestiget nach damaliger Weise, und so und in diesen frühern Tagen der Vorzeit haben wir das Entstehen der Burg in Eger gefunden. Majestätisch prangen noch jetzt die Ruinen dieser Burg; wie schön mag sie nicht erst zur Zeit ihres Flores gewesen sein, sie, das sichere Obdach und die freundliche Beherbergerin vieler gekrönter und hoher Häupter!

Von Osten nach Westen stand die Burg in einer Länge von 40 Klafter, getheilt in sechs bewohnbare Abtheilungen, von welchen die letzte vorzugsweise den Namen Wohnhaus führte. Das ganze Burggebäude war in fünf Hauptscheide oder Zwischenwände gesondert. Nach alter Burgen Weise führte ein langer Gang, fest gewölbt in des Schlosses untern Theil, welchen 13 kleine Fenster nothdürftig erleuchteten.

In dem ersten Stockwerke befand sich der schöne Saal, der eine Länge von 14 Klaftern und eine Breite von 5½ Klaftern hatte. Seltsame Gefühle bestürmen den Beobachter dieses Saales, wenn er der stattlichen Gäste und wichtigen Verhandlungen gedenkt, die diese Mauern einst sahen. Gefühle der Wehmuth und des Schmerzes. Hoch war dieser Saal, und ohne Gefahr anzustoßen, konnte der Ritter mit Helm und dem darauf prangenden Reigerbusche aufrecht wandeln und seine Lanze führen. Drei Reihen Fenster zierten diesen Saal auf der nördlichen Seite; jede Reihe faßte vier runde polirte Marmorsäulen und fünf große Fenster von bedeutender Höhe. Auf der östlichen Seite des Saales war ein hohes Doppelfenster, einen Erker bildend, dessen Mitte von einer schönen Marmorsäule durchschnitten wurde. Zu diesem Saale gelangte man durch zwei breite und große Thüren und durch eine kleinere Oeffnung, welche am Ende des Saales angebracht war, ging man über den gewölbten Eingang der Burg in die obere Kapelle der altdeutschen Doppelkirche, einem unschätzbaren Baudenkmale der Vorzeit, auf welches Eger mit Recht stolz sein darf. An der westlichen Seite des Saales lagen die übrigen kleinen Gemächer.

Wer sollte diesen Saal betrachten und sich nicht erinnern an die berühmten Schlachtopfer die wider deutscher Gastfreundschaft Recht beim köstlichen Mahle gemeuchelt wurden? In der Fastnacht des Jahres 1633 — sie fiel auf den 25. Febr. — geschah es, daß der Burg- und Stadtkommandant Egers, der Oberstlieutenant Gordon die vier treuesten Freunde des Wallenstein, den tapfern Marschall Illo den Haudegen, den lebenslustigen Freiherrn und General Erdmann von Terzky, den kräftigen Oberjägermeister Böhmens Wilhelm von Wchiniz und den entschlossenen Rittmeister Neumann zur Abendtafel lud und sie, die Sorglosen, durch Hellebardiere morden ließ. Die drei Ersten fielen zwischen 7 und 8 Uhr Abends im Saale; Neumann, welcher der Uebermacht entflohen war, und vergebens einen Ausgang suchte, wurde im Küchengewölbe aufgefunden und gleichfalls gemeuchelt!

Schaudervolle That, o wärest du doch nicht geschehen im deutschen Lande! In wessen Brust sollte sich nicht der stille Wunsch regen, es möchte Neumanns Flucht aus der sorgfältig geschlossenen und streng bewachten Burg gelungen sein, der dann Wallenstein gewarnt, seinen gleich schmählichen Tod verhindert, und furchtbare Vergeltung den Mördern gebracht hätte. Aber anders war es in Gottes unbegreiflichen Rathschlusse beschlossen. Es fiel auch Wallenstein in der nämlichen Nacht, im ehemaligen Bürgermeister Bachelbeck'schen, nunmehr Junker'schen Hause. Ueberfallen im Schlafe war er aus dem Bette gesprungen, und im bloßen Hemde dastehend, die Arme weit ausbreitend, empfing er lautlos in die entblößte Brust den tödtlichen Hellebardenstoß, böslicher Pläne verdächtiget. Doch die Geschichte hat ihr „Schuldig" über den gefallenen Wallenstein aus Mangel an überzeugenden Beweisen nach 210 Jahren noch nicht aussprechen können. Wallenstein und seine treuesten Gefährten fielen als Opfer der Cabale, des Hasses und Neides und der Rache der Ferdinande und Maximiliane seiner Zeit!

Ob der gräulichen That, geübt in dem Saale, den so viele fromme Erinnerungen der Vorzeit ehrwürdig machten, schien auch von höherer Hand der gänzliche Ruin und Verfall der Burg beschlossen zu sein. Die Furien des Gewissens jagten die Mörder aus der Burg, verlassen wurden als unheimlich und nicht geheuer und grauenerregend Saal und Gemächer, und keiner der späteren Burggrafen und auch Niemand Anderer mochte mehr auf der sonst freundlichen Burg wohnen. Der Verfall der festen Burg erfolgte mit auffallender Schnelle, und 20 Jahre später waren schon große Reparaturen nothwendig, die nicht vorgenommen wurden. Die ehrwürdige Her-

berge der Kaiser und Könige wurde wieder acht Jahre später zu einem Zeughause eingerichtet und, als ob sie sich weigern wollte, je mehr Dienste zu leisten, weil sie mit solchen Schandthaten entehrt worden, hatte der Schutt im J. 1686 in der Burg schon sehr überhand genommen, der Saal, längere Zeit noch jährlich 2 oder 3 Tage von den Bäcker- und Tuchmachergesellen zum Tanze benützt, als ob durch diese wild-bachantische Todtenfeier das Andenken an das schrecklich Geschehene übertäubt, ausgelöscht oder gesühnt werden sollte, wurde endlich im J. 1741 als höchst baufällig niedergerissen.

So war der Ruin dieser herrlichen Burg vollbracht! Statt ihrer erblickest du nur noch die Hauptwände der äußern Mauern mit grausen Fenstern in nordöstlicher Richtung, und auf dem Platze, wo die innern Burggebäude standen, einen leeren Raum von 57 Klafter Länge und 28 Klafter Breite, zu einem Garten für den Stadtkommandanten Egers bestimmt, welchen einer seiner Vorfahren mit Menschenblute düngte. Es muß ein widerliches Gefühl sein, solche Gartenfrüchte zu genießen, die nach Menschenblut riechen. Oder sollte wohl das Wasser aus dem alten Burgbrunnen, womit die Pflanzen begossen werden, die Wunderkraft haben, diesen widerlichen Geruch zu benehmen? Schreckliche Nemesis, die du dem späten Nachkommen entgelten lässest, was der Ahne in längst entschwundener Vorzeit verbrochen!

Auf diese Burg als ihre ergraute Herrin hatte vom jenseitigen Ufer des Egerflusses die Wenzelburg herüber geblickt, ein schwachgebornes Kindlein Königs Wenzel II., erbaut im unbekannten Jahre. Sie hatte feste Mauern, Graben und Wälle, und war mit der Hauptburg in Eger durch eine hölzerne Brücke, welche in schwindelnder Höhe über den Egerfluß führte, in Verbindung gesetzt. Jedoch sie war schwach oder gefährlich gebaut und nur zum Gehen und Reiten dienlich; daher sie schon im J. 1393 auf Befehl des Königs Wenzel IV. ganz abgetragen wurde, und ein späteres Mandat desselben Königs verbot für alle Zukunft, daß sie je wieder erneuert werde.

Wie lange die Wenzelburg gestanden, was sie für Schicksale gehabt, wann sie untergegangen, darüber ist nirgends Aufschluß zu finden, so daß deren Existenz fast mährchenhaft erschiene. Doch sollen im Jahre 1542 noch Ueberreste davon zu sehen gewesen sein, die im J. 1632 von den feindlichen Sachsen gänzlich demolirt worden wären. Die Oestreicher sollen an dieser Stelle eine Redoute mit einem Wachthause hergestellt haben, die sie in den gefahrvollen Jahren 1647, 1742, 1758, 1778 benützten, und bis zum J. 1796 erhielten, wo sie einging, so daß nur noch der Name Wenzelburg übriget.

Wie feste Gebäude der Vorzeit von dem Riesen oder dem Teufel, nach der festen Meinung des degenerirten, schwächern Nachkömmlings, erbaut sein mußten, so soll auch die über die Eger führende, beide Burgen verbindende Brücke von Leder gewesen sein. Diese tolle Meinung möchte fast durch das kurze Bestehen dieser Brücke, und daß bei deren nothwendig schnellen Verfalle sich Niemand fand, der die lederne Brücke flicken konnte, glaubwürdig erscheinen. Jedoch lag in dieser Meinung des Pöbels der erste Schritt zu den später entstandenen eisernen Ketten- und Drahtbrücken. Gleich unrichtig ist die Sage, als habe das reiche Kloster Waldsassen zur Unterhaltung dieser ledernen Brücke jährlich 40 Kahr Getreide und 2 Mastschweine gezollet, in Brenners Geschichte und Regester Waldsassens findet sich hiervon keine Spur.

Allerlei.

* An der großen astronomischen Uhr des Straßburger Münsters, hat der Techniker Schwilgue vier Jahre lang an deren Wiederherstellung gearbeitet. Dieses Meisterwerk der Mechanik zeigt die Umwälzungen der Sonne, des Mondes und der Planeten an, und setzt durch die sinnreichsten Einrichtungen zu bestimmten Zeiten gewisse Figuren in Bewegung. Sieben dieser Figuren stellen die Wochentage dar; jede derselben erscheint, sobald die Reihe an ihr ist, und nimmt, je nach den verschiedenen Tageszeiten, eine andere Stellung ein. Die vier Lebensalter schlagen die Viertelstunden, der Tod in Gestalt eines Gerippes, die ganzen Stunden. Mittags erscheinen die zwölf Apostel einer nach dem andern, und neigen sich vor Christus, der ihnen seinen Segen gibt. Zur selben Zeit breitet der Hahn dreimal seine Flügel aus und kräht dabei.

* Ein höchst wichtiges Experiment hat soeben in New-York stattgefunden. Es handelte sich um eine unterseeische Batterie, von einem gewissen Colt erfunden, und deren Zweck es ist, in einer Seeschlacht, mittelst dieses unsichtbaren Branders, das feindliche Fahrzeug in die Luft zu sprengen. Man hatte um diesen Versuch zu machen, ein altes Wrack gewählt, das von dem „Castle-Garden," einem Linienschiff remorquirt, und an welches nun die Batterie befestigt wurde. Die Explosion war fürchterlich und von dem zertrümmerten Fahrzeuge blieb kein Stück übrig, das die Größe von wenigen Zollen überschritten hätte. Noch ist die genaue Structur dieser unterseeischen Batterie nicht bekannt, doch weiß man vorläufig daß sie aus einer Kiste brennbarer Stoffe besteht, die von einem Taucher an den Boden des feindlichen Schiffes festgemacht wird und mit dem angreifenden Fahrzeuge durch einen Draht in Verbindung steht. In dem, mit jenem Wrack gemachten Versuche correspondirte der „Castle-Garden" damit durch einen 400 Klafter langen Draht. Zur bestimmten Stunde brachte Herr Colt den Conducteur mit einer voltaischen Säule in Berührung und schnell und schrecklich fand die Explosion statt.

* (Unglück und Glück). In einem gegenwärtig vor dem betreffenden Gerichte in Paris anhängigen Testamentsprozeß wurde folgender interessante Bericht über den Testator, einen französischen Offizier, gegeben. Hr. Rault war auf dem Rückzug an der Beresinabrücke im J. 1813 von den Russen zum Gefangenen gemacht und nach Sibirien geschickt worden. Ein Brief, den er dorther an seine Verwandten in Frankreich schrieb, und worin er über die ihm widerfahrene grausame Behandlung Klage führte, wurde auf der russischen Post angehalten und dem Kaiser vorgelegt. Anstatt seine Lage zu verschlimmern, wurde dieß der Grundstein seines Glücks. Kaiser Alexander ließ ihn nach St. Petersburg kommen, und nahm ihn unter seine Protection. Hr. Rault errichtete ein großes Handlungshaus für französische Weine, und sah sich nach zwanzig Jahren im Stande, nach seinem Vaterlande mit einem Vermögen von 800,000 Franken zurückzukehren; kürzlich ist er nun mit Tod abgegangen, und hat es seinen nächsten Anverwandten hinterlassen.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 17. Januar 1843
65 54 59 39 38
die Münchner Ziehung ist am 4. Febr. 1843.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[25] **Bekanntmachung.**

Von Sr. Maj. dem Könige wurde bewilliget, daß zur Erbauung einer Kirche und einer Expositur-Wohnung sammt Schullokalität in der katholischen Gemeinde Großkarolinenfeld, Ldgs. Aibling, eine Sammlung in den katholischen Kirchen der sieben ältern Kreise vorgenommen werden dürfe.

Aus Auftrag der k. Kreis-Regierung geschieht nun die Vornahme jener Kollekte in hiesiger Stadtpfarrkirche am Sonntage den 5. Febr. h. Js., wovon man die Einwohner hiemit in Kenntniß setzt.

Amberg, den 18. Januar 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[26] **Bekanntmachung.**

Für die Erbauung einer katholischen Kirche zu Großsteinhausen in der Pfalz bewilligten Se. Maj. der König die Veranstaltung einer Kollekte in sämmtlichen katholischen Kirchen des Königreichs. Die k. Regierung hat nun den Magistrat beauftragt, für die Vornahme dieser Sammlung Sorge zu tragen, weßhalb hiemit den Einwohnern bekannt gegeben wird, daß diese Kollekte Sonntags den 29. Jan. h. Js. in der hiesigen Stadtpfarrkirche vorgenommen werde.

Amberg, den 18. Jan. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[27] **Bekanntmachung.**

praes. 19. Jan.

Mit dem Anfange des Monats März h. Js. wird das Beschälgeschäft des allgemeinen Landesgestütes auf den bestehenden Beschälstationen Neumarkt mit 5, Neustadt a. d. W. N. mit 5, Schwandorf mit 5, Regensburg mit 4, Cham mit 5 Beschälhengsten eröffnet werden, was den Besitzern von Zuchtstuten hiemit frühzeitig zur Kenntniß bringt

Amberg, den 14. Jan. 1843.

Der Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[28] **Bekanntmachung.**

praes. 18. Jan.

Höherer Regierungs-Weisung zu Folge wird das von dem Raaber-Stadtmagistrate wegen einer gewissen Antonie Liebl erlassene Einberufungs-Edict in den hiesigen Localblättern nachstehend veröffentlicht.

Amberg, den 14. Jan. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

Abdruck Nr. 23904.

Einberufungs-Edict.

Von Seite des Raaber-Stadtmagistrats wird der seit 17 Jahren abwesenden Waise Antonia Liebl zur Uebernahme ihres Erbtheiles von 471 fl. 18¼ kr. W. W. ein vom 10. Juni 1842 an zu berechnender Jahres-Termin festgesetzt, innerhalb welcher obbenannte Antonia Liebl um so gewisser zu erscheinen hat, als widrigenfalls erwähntes Erbe den übrigen Anverwandten verabfolgt wird.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 25. Januar Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro.  8.

Das Aber ist ein Zaun,
Ueber den sich wenige trau'n.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Vor den Gerichten der Grafschaft Gloucester ist jetzt ein Prozeß anhängig, der in England großes Aufsehen macht. Eine Frau hatte einem angl. Prediger vor mehrern Anwesenden auf dem Sterbebette erklärt, daß sie einen Kindsmord begangen habe, und die Polizei ermittelte, daß sie deren fünf verübt habe. Der Prediger, der ihre Beichte gehört, soll nun im Prozeße darüber vernommen werden, verweigert aber die Aussagen wegen des Beichtsigills. Es sind die höchsten Gerichte um Aufschluß darüber angegangen, ob gegen den Prediger mit den Strafen, die das Gesetz auf verweigerte Vernehmlassung bestimme, eingeschritten — ob das Beichtsigill geachtet werden müsse oder nicht. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

In der kath. Gemeinde New-Castle wurde vor Kurzem zum ersten Male seit den Zeiten der Reformation bei Beerdigung des dortigen kath. Priesters Eure das „Kreuz" durch die Straßen der Stadt getragen.

In Bochara wurden unlängst die zwei berühmten Offiziere Oberst Stoddart und Capitän Conolly auf einer Lustreise ermordet, da man sie für englische Spione hielt.

Frankreich. Paris, 14. Jan. An die De-

putirtenkammer wurde eine neue Petition zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts eingereicht. Es kommen darin Stellen vor wie folgende: „Wir verlangen nicht die Aufhebung der Universität, sondern bloß das Aufhören des Monopols; Gleichheit für Alle in gemeinsamer Freiheit, und nicht Gleichheit in gemeinsamer Sklaverei. . . . Wir verlangen diese Freiheit als Familienväter, die lebhaft besorgt sind für die künftige Religiosität ihrer Kinder; als Katholiken, die beunruhigt sind, da sie sehen, wie alle Kräfte der Universität sich vereinigen, das Christenthum zu vernichten. . . . Beinahe überall sind es Professoren ohne Glaube und Moral (wie sie Jouffroy charakterisirt hat), welche ihren Scepticism den jungen Gemüthern einpflanzen, und sie mit Verachtung aller Pflichten des Privat- wie alles öffentlichen Lebens erfüllen. So verbreiten sich Verderbniß und Immoralität überall, und drohen einst die sociale Ordnung zu verschlingen." So fährt die Petition fort, tadelt die Lehren der deutschen Philosophen als Pantheism, und bezeichnet Philosophie und Geschichte, wie sie jetzt auf der Universität gelehrt werden, als Pest. — Ein neuer Beweis für die Richtigkeit der gegenwärtigen Regeneration Frankreichs, von der wir bereits wiederholt gesprochen.

Von der türk. Gränze wird gemeldet, daß die Bedrückungen der christlichen Bevölkerung in den Gegenden Bosniens und Albaniens mit Härte fortdauern, und die Aufregung in Bosnien deßhalb so groß sei, daß es leicht Flammen geben könnte. Der Wessir von Glamosch raubt auf Excursionen in die Gebirgstheile seiner Statthalterschaft die Unterthanen förmlich aus.

Rom. Der Herzog von Leuchtenberg wurde von dem hl. Vater und den Behörden Roms über alle Erwartung glänzend empfangen, woraus Einige den Schluß ziehen wollten, der römische Stuhl sei in der bekannten Frage zum Nachgeben gegen Rußland bereit, was aber die neuesten Nachrichten nicht bestättigen. — Die beiden in Rom anwesenden Prinzen von Preußen, der Herzog von Leuchtenberg und der Prinz von Hessen beehrten am ersten Sonntag nach Epiphania das bekannte Sprachenfest der Propaganda mit ihrer Gegenwart.

Deutschland.

Berlin. Der Streit in der Akademie der Wissenschaften ob Hr. v. Schelling als ordentl. Mitglied seine Pflichten zu erfüllen habe, oder als Ehrenmitglied anerkannt werden solle, ist durch das Erscheinen des berühmten Philosophen in den letzten Sitzungen und Theilnahme desselben an den Arbeiten der philos. Klasse gänzlich beseitiget.

Posen. Zum Erzbisthumsverweser wurde für Posen der Prälat von Gajerowicz, ein hochbejahrter, gemäßigt gesinnter Mann gewählt, und für die Erzdiözese Gnesen v. Przyluski — den man zum eventuellen Nachfolger Dunins designirt glaubt.

Trier. Der König von Preußen hat die ganze Summe von dreiunddreißigtausend Thalern welche während der langen Vacanz des bischöfl. Stuhles Trier dadurch erspart worden, daß zur Diözesanverwaltung nur die Hälfte der Jahresbesoldung des Bischofes verwendet wurde, dem nunmehr inthronisirten Bischofe Arnoldi zur Verwendung für geistliche Zwecke zustellen lassen. Man wollte darin besondere Gnade finden, aber nach der Circumscriptionsbulle vom 18. Juli 1821 hat der König hierin einen glänzenden Akt seiner Gerechtigkeitsliebe gegeben.

Dresden. Die Verhandlungen der Kammer beschäftigen sich jetzt schon 6 Tage unablässig mit dem Antrage auf Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens; an 30 Redner sprechen pro und contra.

Hannover. Die Frage, ob Eisenbahnen

auf Staatskosten erbaut werden sollen, ist von den Ständen bejaht worden.

Freie Städte. In Hanau ist unlängst die einzige katholische Kirche, welche dort eben erbaut werden sollte, eingestürzt, und die Katholiken müssen nun neuerdings ihre Gottesdienste in dem bisherigen Betsaale halten. Neben diese Kirche hat man ein neues Gefängniß- und Polizeilokal gebaut, — welche aber nicht einfielen!

Bayern.

München. In der 13. öffentlichen Sitzung vom 13. d. Mts. wurde die durch allerhöchstes Rescript ausgesprochene Verlängerung der gegenwärtigen Ständeversammlung bis zum 16. März l. Js. veröffentlicht, dann zur Berathung des Antrags mehrerer Abgeordneten auf Vorlage eines Gesetzes über die Landeskultur geschritten. Die Debatten führten dahin, daß Se. Majestät gebeten werden sollen, durch Erlaß einzelner Verordnungen den Mißbräuchen abzuhelfen, welche bisher bezüglich der Kultur vorkommen. Eben dahin führten die Debatten in der 14. Sitzung vom 17. Jan. bezüglich der Gutszertrümmerung. Mehrere Abgeordnete sprachen die Ansicht aus, es solle eine Erhöhung des Steuersimplums das zu Ansässigmachungen nöthig, beantragt werden, um einen kräftigen Bauernstand und den Zustand zu erhalten, daß jeder Bauer wenigstens ein tüchtiges Gespann beschäftigen könne. Unter 3 fl. Stspl. sollte daher kein Compelex zertrümmert werden dürfen. Rücksichten auf Freiheit des Eigenthums und Gefahr für Sittlichkeit bestimmten aber die Kammer, dem Antrage nur in der Art Gehör zu geben, daß die Mißbräuche, welche Unterhändler u. dgl. bei Käufen treiben, beseitiget werden sollen. — Leider ist es wahr, daß die Sittlichkeits-Rücksicht hier als entscheidendes Moment beachtet werden muß, und es muß hier jeden, der im Stande ist, diese Rücksicht in der Zukunft vielleicht unnöthig zu machen, ein mächtiger Sporn zur Thätigkeit liegen, damit nicht diese Rücksicht mit der Zeit auch noch dazu beiträgt, das zur Ansässigmachung erfoderliche Steuersimplum noch mehr zu mindern.

Das Regierungsblatt enthält die Aufzählung der zum Hofstaat II. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin bestimmten Personen.

In Passau wurde dem hochw. Bischofe von Sr. Maj. dem Könige die Erlaubniß zur Errichtung' eines Seminars ertheilt, in welchem Studierende vom ersten Studienjahre bis zur Priesterweihe leben können. Arme sollen dort ganz frei, Bemittelte um sehr geringe Beiträge aufgenommen, die Erziehung ganz von Geistlichen besorgt werden. Mangel an Priestern — und die Nothwendigkeit einer Regeneration in der Erziehung bestimmten den hochwürdigsten Oberhirten, zur Gründung eines solchen Institutes Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, und es ist zu erwarten, daß sein edles Beispiel recht bald Nachahmung findet. Es ist leider nicht genug, wenn die Pfarrer auf dem Lande sich bemühen, Knaben zu unterrichten, welche Anlage und Neigung zum Priesterstande haben; es fehlt da gar zu oft an den nöthigen Mitteln, um der Neigungen gemäß die Studien fortzusetzen — und oft kommen auch die Jünglinge auf Abwege, daß sie der bessern Neigung absagen, und ihre Kräfte vergeuden, statt sie dem früher gewählten Stande zu widmen. Am besten kann in beider Beziehung ein Seminar wirken, wie das angeregte.

Würzburg 16. Jan. So eben ist an den Magistrat hiesiger Stadt folgendes allerhöchstes Handschreiben eingegangen: Mein Herr I. Bürgermeister Dr. Bermuth! Ich habe das Schreiben vom 27. Dez. empfangen, mit welchem der Magistrat der Stadt Würzburg Mir nebst der herkömmlichen Gabe seine Glückwünsche zu dem Jahreswechsel darbringt. Mit gewohntem Wohlgefallen habe Ich die Versicherung der bekannten Treue und Ergebenheit und die Theilnahme der

Stadt Würzburg an den glücklichen Ereignissen entnommen, welche im Verlaufe des verflossenen Jahres in Meinem kgl. Hause statt gehabt haben. Es gewährt Mir allezeit wahres Vergnügen, die Aeußerungen dieser Gesinnungen in der Hauptstadt von Unterfranken persönlich entgegen zu nehmen, so oft Meine Reisen Mir dazu Gelegenheit geben. Mit Meinem aufrichtigen Danke erneuere Ich gerne dem Magistrate und der gesammten Bürgerschaft Würzburgs den Ausdruck Meiner kgl. Huld und Gnade.

München, den 10. Jan. 1843.

Ludwig.

Oberpfälzisches.

Weiden. Bekanntlich ist ein Theil des kgl. Landgerichts Weiden durch die Güte und Brauchbarkeit des daselbst gebauten Flachses bekannt. Allein in diesem Jahre ist leider zu beklagen, daß nicht nur auch in der Kolberger Gegend sehr wenig Flachs erzeugt wurde, sondern daß dieser auch an Qualität den Produkten früherer Jahre weit nachstehe. Am meisten ist aber zu bedauern, daß auch der Samen von der vorigen Herbsterndte wenig zu gedeihen verspricht, und sorgfältige Oekonomen werden daher recht bald deßhalb guten älteren Leinsamen zu erhalten trachten.

Amberg. Zum großen Danke der Einwohnerschaft wurde unsre Stadt in neuester Zeit an vielen Orten mit neuen Laternen versehen. Ohnehin ist hier das Hängen der Laternen in Mitte der Straßen eingeführt, und so werden denn mehr und mehr alle Wünsche bezüglich der Beleuchtung erfüllt. Aber noch mehr Dank erwirbt sich der Magistrat durch die Sorgfalt, welche nunmehr bezüglich des Aufenthaltes nicht heimathsberechtigter Familien dahier geübt wird. Oft zogen früher Familien vom Lande hieher, um die Zahl der städtischen Taglöhner und Insaßen zu mehren, ohne irgend einen Heimathsschein oder die geringsten Subsistenzmittel zu besitzen. Künftig wird dieß nicht mehr vorkommen können, wenn die Bürgerschaft den Anordnungen des Magistrates nachkommt, was um so mehr zu erwarten ist, als dieß offenbar die Sorge für die städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen — und selbst für die Sicherheit und Sittlichkeit in unsern Mauern erfordert.

Wie wird das enden?

So muß ich denn nach Allem, was Sie so eben gesagt haben, wohl annehmen, daß Sie an Geister glauben?

Halt, lieber Freund! Ich ging nicht ganz so weit, obgleich ich behaupte, daß es nicht immer als ein Beweis von Leichtgläubigkeit oder gewöhnlichem Aberglauben ausgelegt werden darf. Ich selbst habe gesehen —

Mein lieber Baron, wenn Sie mich versichern, daß sie mit voller Besinnung und wachend einen Geist gesehen haben, so wird meine Ungläubigkeit einen großen Stoß erleiden, ich werde sehr geneigt sein, die Existenz solcher Dinge anzunehmen, denn ich weiß, Sie sind die Wahrheitsliebe selber.

Ruhig, ruhig! Wenn Sie mich nicht unterbrochen hätten, so würden Sie schon wissen, daß ich eine Person gekannt habe, welche Zeuge einer übernatürlichen Erscheinung von so schrecklicher Art gewesen, daß sie dieselbe als Trugspiel einer überreizten Phantasie aus ihrer Seele gebannt haben würde, wenn nicht andere Personen zu derselben Zeit zugegen gewesen wären, deren Sinnen der geisterhafte Gast eben so deutlich erschien, und wenn nicht ein räthselhaftes Geheimniß durch die Erscheinung an den Tag gekommen wäre.

Diese Unterhaltung fand an einem Winterabende, in der dunkeln, mit Wänden von Eichen-

holz ausgelegten Halle eines alten Schlosses, am Ufer des Bodensees, statt, nicht weit von der kleinen Halbinsel, auf der die befestigte Stadt Lindau gelegen ist. Die Sprecher waren ein alter bayerischer Edelmann, Eigenthümer des Schlosses, und sein Gast, ein Adeliger aus Tirol.

So lassen Sie mich Ihre Geschichte hören, nahm der Letzte wieder das Wort, ich liebe dergleichen Schreckensdinge, und die Stunde, die Jahreszeit und der Ort, wo wir uns befinden, Alles ist für eine Erzählung aus der Classe der übernatürlichen, vortrefflich geeignet. Ich meine übrigens, daß es ganz außerordentlich kommen müßte, wenn ich nicht für Ihre Wunder natürliche Gründe auffände.

Sie werden dann urtheilen, antwortete der Schloßherr. Nur um Eins bitte ich, nämlich, daß Sie mich nicht in meiner Erzählung unterbrechen. Die Geschichte ward mir vor vielen Jahren mitgetheilt, und ich habe lange nicht an dieselbe gedacht, so daß es für mich nöthig sein wird, meine Erinnerungen an die kleineren Umstände zu sammeln, um Sie Ihnen verständlich zu machen.

Nachdem hierauf der Sprecher mit der Hand einige Mal über die Stirn gefahren war, und schweigend seine Gedanken gesammelt hatte, begann er also:

Die Person, von welcher ich die Details, die ich zu erzählen im Begriffe stehe, mitgetheilt erhalten habe, war ein Landsmann von mir, Namens Waldkirch, ein Schüler des berüchtigten Cagliostro. Er hatte einen Theil seiner jungen Jahre in Paris verlebt, zu einer Zeit, wo jener große Empiriker ein Gegenstand des Tagesgespraches war, und hatte an jenen mystischen Künsten vielen Geschmack gefunden. Jeder, welcher von Cagliostro gehört hat, kennt die überraschenden Entdeckungen, welche er einigen Personen in Bezug auf ihr künftiges Schicksal vermittelst magischer Spiegel machte. Mein Freund Waldkirch hatte sich nun mit solchem Erfolg auf diesen Zweig der Schwarzkunst gelegt, daß er beinahe eben so groß in der Phantasmagorie geworden war, als sein berühmter Meister, oder vielleicht als der Fürst aller Schwarzkünstler, Cornelius Agrippa.

Verzeihen Sie, wenn ich Sie einmal unterbreche, — sagte der Tiroler. — Ich glaubte, Sie wollten von wirklich angenommenen Geistererscheinungen reden, nicht von optischen Täuschungen, welche man unter der Kathegorie der Phantasmagorie begreift, und von den nichtigen Gaukelspielen eines solchen Charlatans, wie Cagliostro war.

Ganz recht, — entgegnete der alte Bayer, — und mein Phantom wird zur rechten Zeit erscheinen, wenn Sie mir erlauben, meine Erzählung ohne Unterbrechung fortzuführen. Waldkirch bereisete eine Zeitlang die südlichen Staaten Europas, nachdem er Paris verlassen, und ward während seines Aufenthaltes in Sicilien mit dem Grafen Felice Sommartino, einem jungen Edelmann, Repräsentanten einer der ältesten und reichsten Familien, bekannt. Dieser junge Graf fand so viel Geschmack an den verborgenen Kräften, welchen Waldkirch nachforschte, daß er viele Zeit in dessen Gesellschaft zubrachte, und ihn endlich bewog, seinem Vater, dem Herzog, einen Besuch in seiner prächtigen Villa abzustatten, welche derselbe an der Seeküste, ungefähr fünf Seemeilen von Palermo entfernt, besaß. Dort hatte der Herzog in klösterlicher Einsamkeit gelebt, seit ihn das Unglück getroffen, seinen ältesten Sohn unter den räthselhaftesten Umständen zu verlieren.

Des Herzogs Sommartino Familie hatte aus zwei Söhnen bestanden, der jüngere derselben Graf Felice, war eigentlich für den geistlichen Stand bestimmt gewesen, damit die Güter und Reichthümer des Hauses ungetheilt auf den ältesten, den Marchese Gaetano Sommartino, vererbt werden könnten. Dieß war nämlich eine der

Bedingungen, von welcher die Heirath der Marchesina Lucrezia Parisio, einer reichen verwaisten Erbin, abhing, einer Dame, mit welcher er seit seinen Kinderjahren versprochen war. Obgleich die bevorstehende Verbindung von einer Familienübereinkunft ausgegangen — und obgleich, wie es gewöhnlich bei Fällen der Art zu geschehen pflegt, die Neigung der beiden jungen Leute gar nicht in Betracht gezogen worden, — so war doch durch einen glücklichen Zufall eine gegenseitige Neigung zwischen Lucrezia und Gaetano entstanden, so daß sie von ihren Kinderjahren an, sich einander liebten, und auch ohne Zuthun der Eltern einander zu Lebensgefährten gewählt haben würden. Drei Jahre war Gaetano von Sicilien entfernt gewesen, und hatte die ersten Höfe Europas besucht; aber diese Entfernung hatte, statt jene Neigung zu schwächen, derselben nur tiefere Innigkeit gegeben, und kaum war der junge Marchese nach Palermo zurückgekehrt, als große Anstalten zur Feier ihrer Hochzeit getroffen wurden. Was nur in Palermo Vornehmes war, wurde zur Träuungsceremonie geladen, auf welche eine Reihe von glänzenden Festen folgen sollte; so war Alles bestimmt und vorbereitet, als am folgenden Tage vor der Hochzeit Gaetano plötzlich verschwand und nicht wieder gesehen ward.

Seit seiner Rückkehr nach Palermo war es seine Gewohnheit gewesen, jeden Abend die bereits erwähnte Villa zu besuchen. Er pflegte hier die Anstalten zu beaufsichtigen, welche zum Empfang der Braut, mit der er die ersten Tage nach der Hochzeit an jenem angenehmen Orte verleben wollte, getroffin wurden. Auch an dem Abend seines Verschwindens hatte er, wie gewöhnlich, sich dorthin begeben, aber die Nacht verging, ohne daß er nach Palermo zurückkehrte, der Morgen kam und er war noch nicht wieder da. Nach allen Seiten hin wurden Boten ausgesandt, um ihn zu suchen, aber vergeblich. Keiner seiner Diener hatte ihn dahin begleitet, die Diener des Herzogs, welche beständig dort waren, hatten ihn wie gewöhnlich fortgehen sehen; mehr erfuhr man nicht über die Sache.

Es würde unmöglich sein, den Schrecken und die Verzweiflung zu malen, in welche die schöne junge Braut und die ganze Familie versetzt wurde, als eine Stunde nach der andern verging, ohne daß eine Spur des vermißten Gaetano sich gezeigt hätte. Am Tage nach seinem Verschwinden ward bekannt, daß ein algierischer Corsar an jenem Abend an der Küste gesehen worden war, daß mehrere von der Mannschaft in einem Boot gelandet, und einige der Einwohner geraubt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Was alles in einem Holzhändler bisweilen zu suchen ist.

Daß ein Holzhändler bisweilen Philosoph und sowohl in den älteren als neueren Systemen der Philosophie bewandert ist, wird Niemand bezweifeln, der weiß, wie viel er sich mit Fichten beschäftigt, und daß er ohne Kanten selten einen Balken behauen läßt. Ein Holzhändler ist meist Schismatiker, den mit jeder Klafter vermehrt er die Spaltungen. Auch ist er Arithmetiker, denn er kommt öfters in die Brüche. Auch im Fache der schönen Wissenschaften macht er sich um die Mit- und Nachwelt verdient. Böttger und Zimmermann verdanken ihm Stoff zu schönen Werken, und unter seiner Leitung ist mancher Klopstock hervorgegangen. So oft er einen Baum umhauen läßt, versorgt er das lesende Publikum gleich Herder mit zerstreuten Blättern. Jedoch ist er den leichten Wissenschaften nicht sehr geneigt, im Gegentheile, je trockner die Branchen sind, desto willkommener sind sie ihm. Der Holzhänd-

ler besitzt auch in der Regel viel Einsicht in Stammbäumen und hat daher Anlage zum Genealogen. Selbst in der Chirurgie besitzt er Kenntnisse, denn er versteht sich darauf, ein Knie abzunehmen. Kein Wunder, wenn ein solcher Mann in Verbindung mit geistreichen Männern kommt! Seine genaue Verbindungen mit Buchholz, Holzmann und anderen Staatsmännern, beweisen dieß hinlänglich. Es fragt sich jetzt noch, kann er Jemanden durch seine Verbindungen zu höhern Stellen emporhelfen. Allerdings! denn er steht mit den Stellmachern auf ganz freundlichem Fuße! Der Holzhändler ist ein großer Menschenkenner! Er weiß mit Narren umzugehen, und stößt beinahe täglich auf Klötze. Obgleich er durch Schonung am beßten mit der Zeit fortkommt, so ist er doch nicht zu nachsichtsvoll mit der Welt; er dirigirt Vieles mit der Ruthe und behauptet, es gebe keine Ordnung ohne — Schläge. Bei all dem aber ist der Holzhändler nicht im mindesten eitel! er würde seinen Fuß nicht kleiner haben wollen, im Gegentheile, er trägt seinen Schuh wie die Altvordern, und je größer der Absatz ist, desto lieber ist er ihm.

Allerlei.

* (Der Strohalm). In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war das Landvolk überall noch etwas einfältiger und einfacher, als heut zu Tage, wo die Bildung überall durchgreift. Da trug es sich den einmal zu, daß einer Hauswirthin eine Menge Linnenzeug fehlte und sie dieses nur als von einem Hausdiebe entwendet ansehen konnte. Zwar merkte sie alsbald die betreffende Person, allein es fehlten doch die Beweise, und somit konnte nichts als gewiß zugesagt werden. Die Frau half sich also auf folgende höchst originelle Weise: Sie versammelte ihre Mägde und redete sie etwa folgendermaßen an: Hört Kinder, mir ist Leinwand gestohlen worden, dieß kann durch Niemand andern geschehen sein, als durch Eine von Euch. Da ich aber keine Unschuldige von Euch beleidigen will, so will ich nicht erst Haussuchung anstellen, sondern den Dieb auf eine andere Art ermitteln. Da habe ich von einem klugen Manne eine Menge von ganz gleich langen Strohhalmen erhalten, von denen ich einer Jeden von Euch einen geben werde, und die Ihr bis morgen behalten, dann aber mir vorzeigen sollt. Diese Strohhalme haben aber die merkwürdige Eigenschaft, daß sie in den Händen eines Diebes während der Nacht wachsen und so länger werden. Mit diesen Worten gab die Hauswirthin einer jeden Magd einen solchen Strohhalm, und diese entfernten sich. Am folgenden Morgen erfolgte, was die kluge Frau erwartet hatte. Als die Mägde ihre Strohhalme vorzeigten, waren sie sämmtlich gleich lang, bis auf einen, der ein bedeutendes Stück kleiner war, als die andern. Und somit war die Diebin entdeckt. Diese hatte nämlich aus Furcht vor der Entlarvung den ihr gereichten Halm verkürzt und war so in die ihr gelegte Schlinge gegangen.

Bayerische Schrannen.

Amberg, 21. Jan. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 29 kr. mittl. Pr. 13 fl. 52 kr., niedr. Pr. 13 fl. 15 kr. Korn: höchst. Pr. 10 fl. 59 kr., mittl. Pr. 10 fl. 45 kr. niedr. Pr. 10 fl. 2 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., — kr., mittl. Pr. 10 fl. 45 kr., niedr. Pr. 10 fl. 3 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 15 kr., mittl. Pr. 8 fl. 3 kr., niedr. Pr. 7 fl. 45 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[29] **Bekanntmachung.**

Die Bäckerstochter Katharina Bösl dahier hat das städtische Krankenhaus zum Erben ihres gesammten Nachlasses eingesetzt.

Die zu dieser Nachlaßmasse gehörige Mobiliarschaft bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Kästen, Tischen und sonstigen Zimmereinrichtung wird daher künftigen Donnerstag den 26. Januar und am folgenden Tage Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr durch eine magistratische Kommission in öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden zum Verkaufe gebracht.

Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen, sich in der Wohnung der Verstorbenen auf dem Viehmarkte Lit. B. Haus-Nro. 117. über eine Stiege einzufinden.

Amberg, den 17. Januar 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[30] **Bekanntmachung.**

praes. 19. Jan.

Für das Jahr 18 4/3 wird Montag den 6. Februar h. Js. die hiesige Sparkasse-Anstalt wieder geöffnet, und es werden an diesem Tage, dann am darauffolgenden 7., 8., 9. und 10. Februar jedesmal Vormittags von 2 — 4 Uhr die Zinsen für das verflossene Jahr 18 4/3 ausbezahlt. Jene Zinsen, welche an den oben bestimmten Tagen nicht erhoben werden, werden fürs künftige Jahr kapitalisirt.

Im übrigen bleibt es bei der statutenmäßigen Bestimmung, daß Einzahlungen und Rücknahmen in jeder Woche am Montag Vormittags von 9 — 12 Uhr geschehen können, und daß, wenn am Montag ein Feiertag fällt, der nächstdarauffolgende Werktag als Kassatag bestimmt ist.

Amberg, den 13. Jan. 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[31] **Anzeige.**

Durch allerhöchste K. Regierungs-Entschließung der Oberpfalz und von Regensburg vom 3. Dezbr. v. Js., ward dem Unterzeichneten die Bewilligung zur Errichtung „eines Filial-Schulbücher-Verlags" dahier allergnädigst gestattet, der sich nun beehrt dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Nachdem bereits schon eine Parthie Bücher vom K. Central-Schulbücher-Verlage in München bei ihm angekommen und um den auf jedem Titelblatt beigefügten Preis, sowohl gebunden als auch ungebunden zu erhalten sind, empfiehlt solche zur geneigten Abnahme bestens.

Amberg, den 23. Jan. 1843.

C. Klöber,

Buchdrucker u. Filial-Schulbücher-Verleger.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 28. Januar Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 9.

Guten Rath und guten Wein
Hole dir vom Alter ein.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Wie man in London das Polemisiren in kirchlichen Dingen treibt, geht aus den unzweifelhaften Worten eines Reisenden hervor. Er ging an einem Sonntag Nachmittag durch St. James-Park spazieren, als er von weitem zwei große Menschenhaufen bemerkte. Näher gekommen fand er in der Mitte des einen, einen jungen Mann in bürgerlicher Kleidung, der den um ihn versammelten Personen eine Stelle aus der Bibel, die er in der Hand hatte, auslegte. Er wollte beweisen, daß zur Seligkeit nicht das Bekenntniß einer bestimmten Confession nöthig sei. In dem andern Haufen stand ein Mann mit geistlichem Anzug der mit großer Heftigkeit über den Beruf zum Predigtamte sprach, und dabei den anglikanischen Clerus arg beschimpfte. An einer Capelle in Birmingham traff er ferner einen gedruckten Anschlag der eine Auffoderung an alle Einwohner der Stadt enthielt, am nächsten Sonntag Abend eine Predigt gegen eine der Kirche feindliche Schrift zu hören.

Der Erzbischof von London glaubte dem Zwiste der zwischen Anglikanern und Puseyiten ausgebrochen, dadurch begegnen zu können, daß er den Geistlichen der Erstern anrieth, sie sollten die Kleidung der Katholiken gebrauchen, weil die Pu-

seyiten diese angenommen. Allein damit sind nun die Anglikaner selbst wieder in zwei Partheien getrennt, indem viele dem Anrathen des Erzbischofes folgten, und dadurch ihre Gläubigen reizten, andere aber dem Rathe nicht folgten, und dadurch als Widerspenstige sich bewährten. Jetzt erklärt die Britiis Critik, das Hauptorgan der Puseyiten bereits, daß auch sie durch Annahme der Ceremonien von Seite der Anglikaner nicht befriedigt werden, sondern die Rückkehr zum Papstthum und zu dem Dogma fodern, daß Erlösung durch den Glauben allein nicht möglich sei.

Die M. Post berichtet, es seien Depeschen aus Spanien angekommen, die mit Grund schließen lassen, daß ein Bruch zwischen Spanien und Frankreich wegen der Vorgänge in Barcelona nicht erfolgen werde. — Hier zu Lande hat man nie einen solchen Bruch befürchtet, vielmehr eine recht innige Verbindung zwischen beiden Kronen mit Grund erwartet.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor Jahrhunderten wußte Niemand etwas von Amerika, und jetzt denkt man dort daran, eine Handels-Union mit Europa zu schließen — und davon soll England ausgeschlossen werden, damit die Fabrikanten in Süd- und Westdeutschland auf dem heimischen Markte ein Monopol gesichert erhalten.

Frankreich. Zu Versailles wurden an Weihnachten zwei Protestanten in die katholische Kirche eingeführt, und ebenso in der Kirche Notre Dame zu Saint Etieme.

Sicilien. In Palermo starb der als Gelehrter und Ehrenmann gleich ausgezeichnete Abbate Niccolo Maggiore. Seine Geschichte von Sicilien und seine Mitarbeit an dem Werke des Herzogs von Serradifolio über die Alterthümer Siciliens sichern ihm einen bleibenden Namen.

Schweiz. Herwegh ist in Zürich angekommen und wurde mit einem Ständchen von den Studirenden empfangen.

Deutschland.

Wien. Der Finanzzustand des Landes war, neuesten Berichten zu Folge, nie glänzender als eben jetzt. Angemessene Verleihung von Gewerben, Dampfschiffahrt und Eisenbahnen sowie Handelsverbindungen über die See erhöhen besonders das Staatseinkommen. Dabei sorgt der jetzige Finanz-Chef Frhr von Kübeck, angelegentlich für Ersparnisse in den Ausgaben. Er — aus bürgerl. Stande — hat sich durch seine Kenntnisse so hoch geschwungen, daß er jetzt durch das Groß-Kreuz des Leopoldordens zum Grafentitel berechtiget ist. — Sal. Frhr. von Rothschild erhielt das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien.

Breisach. Ueber den Rhein wird nun eine Schiffbrücke gebaut, nachdem die Verhandlungen wegen des Baues bereits geschlossen, und die Kostenüberschläge von der badischen wie der franz. Regierung genehmigt sind. Für Handel und Verkehr ist dieses Ereigniß von großer Wichtigkeit.

Würtemberg. Am Sonntag den 8. d. M. stürzte in der Kirche zu Dürmentingen, Oberamts Riedlingen, eine halbe Stunde nach dem vormittägigen Gottesdienst die Gypsbühne der untern Emporkirche auf die Weiberseite herunter und schlug einige Kirchenstühle zusammen; zum Glücke war Niemand in der Kirche. Die Letztere wurde 1807 neu gebaut — und zwar im Accord; ein Beweis dafür, daß man äußerst vorsichtig bei solchen Accordbauten sein darf.

Bayern.

München, 20. Jan. In der 15. Sitzung wurde nach Verpflichtung des Abgeordneten Frhr. von Lichtenstern, der Einlauf seit 16. d. M. mitgetheilt, sodann theilte der 1. Präsident den Stand der Präsenz mit. Dabei ergab sich, daß die Abgeordneten Brunck und Ritter aus der Pfalz ungeachtet zweimaliger Aufforderung ihrer Pflicht nicht nachkamen — sie wurden deßhalb aus der

Kammer ausgeschlossen, und ihre Ersatzmänner einberufen. Die unbesetzte Stelle eines Abgeord. der kath. Geistlichkeit der Oberpfalz werde demnächst durch Zwischenwahl ausgefüllt werden. Dabei foderte der 1. Präsident die Mitglieder zum fleißigen Erscheinen in der Kammer auf. Sodann wurde über den Antrag des Abgeordneten Dr. Schwindel, die Rechnungsablage für die Jahre 18 3⅞ Beschluß gefaßt. Die Wahl des ständischen Archivars war getheilt, indem die Kammer der Abgeordneten den Steuer-Kat.-Comiss.-Registrator Chr. Rosenkranz, die der Reichsräthe den Archivaktuar Stumpf zu Würzburg wählte. Geheime Sitzung wird entscheiden.

In Augsburg erscheint ein Volksbuch unter dem Titel Bonifacius Denkmal, welches eine Sammlung katholischer Volksbücher ist, und Jedermann als trefflich empfohlen werden kann. Es ist in jeder Beziehung gut ausgestattet, und mit erzbischöfl. und bischöfl. Approbation versehen.

Das Intelligenzblatt von Oberbayern enthält den Brief eines Ausgewanderten an seine in Bayern lebenden Verwandten, aus welchen wir entnehmen zu müssen glauben, daß sich die größte Zahl der nach Amerika ausgewanderten Europäer dort im ärmlichsten Zustande befindet. Manche, die in ihrer Heimath gewohnt waren, sich bedienen zu lassen, müssen dort um ihr Leben zu fristen als Handlanger arbeiten! — Dieser Brief ist eine herrliche Einladung für alle, welche hierorts nicht arbeiten mögen.

In einem Artikel aus der Oberpfalz vom 12. Jan. wird die theor. praktische deutsche Schulgrammatik von Dr. Heyse, Hannover 1840 ebenso sehr mißrathen, als das neulich berührte Conversationslexikon. Es ist in der That zu bedauern, daß nicht nur in unsern Studien- sondern auch in den untern Schulanstalten meistens Bücher eingeführt werden, welche hier und da von dem einen oder andern Schulmanne als praktisch empfohlen werden, ohne daß man dabei auch die Wirkungen beachtet, welche etwa diese praktisch brauchbaren — d. i. den Geist anregenden Bücher auf das jugendliche Herz haben. Man hat nunmehr die alten Classiker durch besondere Commissionen revidiren, und von einigen Schlacken reinigen lassen, um die jungen Gemüther zu schonen. Dürfte nicht dasselbe bei allen Lehrbüchern angeordnet werden!

Amberg. Wir können nicht umhin, Alle diejenigen, welche Saiten-Instrumente nöthig haben, auf unsern Mitbürger Herrn Dumhart aufmerksam zu machen. Dieser Hr. Dumhart ist nicht nur im Fertigen neuer Instrumente sehr geschickt, und versteht es, aus Trümmern einer Violine wieder ein brauchbares Ganzes herzustellen, sondern er ist dabei äußerst redlich und billig. Referent war Augenzeuge, als ihm unlängst ein Unkundiger eine zerbrochene Violine anbot — für 30 kr. Hr. Dumhart gab ein Angebot von 11 fl. mit dem Anhange: „wenn Sie es aber vorziehen, daß ich diese Violin reparire, so erhält es noch größern Werth.“ Ueberrascht hierdurch zog der Feilbieter vor, die Violine repariren zu lassen.

Wie wird das enden?

(Fortsetzung.)

Der Herzog befahl sogleich zwei, der am schnellsten segelnden Schiffe speronari genannt, zu bemannen, und auf die Verfolgung der Piraten auszusenden. Felice bestand darauf, mitzugehen. Aber ein heftiger Sturm zerstörte das kleine Geschwader, einer der speronari ward unbrauchbar, der andere, auf welchem Felice sich befand, erreichte mit Mühe den Hafen Trappanis, wo man vernahm, daß ein fremder Corsar hier untergesunken, und alle am

Bord befindlichen Personen umgekommen wären. Diese Nachricht war nur zu wohl geeignet, alle Hoffnung, daß Gaetano noch am Leben sei, als nichtig erscheinen zu lassen; dennoch war die Familie so wenig geneigt, ganz zu verzweifeln, daß sie noch an die Möglichkeit glaubte, das in der See untergegangene Schiff sei ein anderes gewesen, als jenes, in welchem der unglückliche junge Mann entführt worden. Der Herzog ließ daher an der afrikanischen Küste Nachforschungen anstellen, ob Gaetano dorthin in die Sklaverei geschleppt worden sei, und in diesem Falle ein ungeheures Lösegeld bieten.

Fast drei Jahre waren auf diese Weise vergangen, und man konnte zuletzt die traurige Gewißheit nicht länger zurückweisen, daß, wenn der Ocean den unglücklichen Gaetano nicht in seiner unergründlichen Tiefe begraben, derselbe ein Opfer der unmenschlichen Behandlung der Piraten geworden sein müsse. Und war irgend etwas vermögend, das Aufgeben lang genährter Hoffnungen noch zu erschweren, so war es die gänzliche Ungewißheit über die eigentliche Katastrophe, welche der Familie ein so geliebtes Mitglied entrissen hatte.

Sobald die Familie über diese Angelegenheit einverstanden war, verlangte Waldkirch, daß ihm ein Aufschub von einigen Tagen gestattet würde, um sich mit Hilfe seiner nekromantischen Bücher auf die große Unternehmung vorzubereiten. Während seines Aufenthaltes bei dem Herzog, hatte er reichliche Gelegenheit gehabt, sich mit den Einzelnheiten der Erscheinung und des Wesens des unglücklichen Gaetano bekannt zu machen; ein Porträt von ihm in Lebensgröße, welches einige Tage vor dem Verschwinden des Marchese fertig geworden war, setzte den Nekromanten in den Stand, der Schattenerscheinung die genaueste Aehnlichkeit mit dem unglücklichen Manne zu geben, den sie vorstellen sollte, und die muthmaßliche Art seines Todes, deutete ihm die Weise an, in welcher die Kathastrophe dargestellt sein wollte.

Nach Verlauf von zehn Tagen waren die Vorbereitungen beendet, und er kündigte an, daß am Abend die geheimnißvolle Frage entschieden werden solle.

Fasten und Nachtwachen hatten den erwünschten Einfluß auf das Gemüth seiner Freunde geübt; ihre Einbildungskraft war dadurch im höchsten Grade erregt und für übernatürliche Dinge empfänglich geworden. So war den die Familie Sommartino in dem schwach erleuchteten Zimmer ihres Freundes versammelt. Waldkirch hatte nichts außer Acht gelassen, was dazu beitragen konnte, den mysteriösen Charakter der aufzuführenden Scene zu erhöhen; eine Aeolsharfe, damals in Italien noch unbekannt, und daher von ihm bei Darstellungen der Magie häufig angewendet, war, von Außen, an einem der Fenster befestigt worden, und die ungeregelten, überirdischen Töne in welchen sie erklang, als der Nachtwind über ihre Saiten dahin fuhr, erschienen den Zuhörern wie das Wehklagen einer abgeschiedenen umherirrenden Seele. Sie schmiegten sich enger aneinander, und Waldkirch aus der Gruppe hervortretend, beschwur den Geist des abgeschiedenen Gaetano, ihnen zu erscheinen und mitzutheilen, auf welche Weise er seinen Tod gefunden habe.

Kaum waren diese Worte gesprochen wor den als ein bläuliches fahles Licht theilweise das dunkle Ende des Zimmers beleuchtete, und einen großen Spiegel zeigte, von dessen Oberfläche ein dichter Dunst langsam hinwegzog und den bebenden Zuschauern die Gestalt Gaetanos zeigte, gekleidet in derselben Weise, wie an dem Abend seines Verschwindens, mit schweren Fesseln an den Händen und ganz von Wasser triefend, ausgestreckt daliegend an der Meeresküste! Während ihre Augen vor Schrecken starr, auf der Erscheinung hafteten, schien die Brandung der See ihn

zu verschlingen und in die feuchte Tiefe hinab zu ziehen, dann breitete der Dunst sich von Neuem über die Oberfläche des Spiegels aus und Alles versank wieder in die vorige Dunkelheit. Kein Wort war während dieses seltsamen Auftritts gesprochen worden; kaum getraute man sich zu athmen, und ein tiefes, banges Stillschweigen deutete die innere Erregung an, welche sich der Familie bemächtigt hatt. Plötzlich stieß Lucrezia einen Angstschrei aus, und sank ohnmächtig in die Arme des alten Herzogs.

Eine gefährliche Krankheit war die Folge der schmerzlichen Aufregung welche Waldkirchs Geisterbeschwörung ihr verursacht hatte; aber von der Zeit an blieb ihr kein Zweifel mehr über das Schicksal ihres Geliebten, und auf die schwankenden Hoffnungen, welche sie so lange gequält hatten, folgte eine ruhige Resignation, die sich in nicht gar langer Zeit als eine wohlthätige Veränderung ihres Seelenzustandes erwies, so sicher ist es, daß die schlimmste Gewißheit weniger unerträglich ist, als der Zweifel, selbst wenn er nicht jeder Hoffnung entbehrt.

Mittlerweile legte die Familie Sommartino ihre Ueberzeugung von Gaetanos Tod, dadurch öffentlich an den Tag, daß sie für ihn trauerte. Messen wurden für die Ruhe seiner Seele gelesen, ein Grabmonument zu seinem Andenken in der Capelle la Martorano zu Palermo errichter; endlich nahm auch Felice den Titel seines Bruders an, und war von nun an der Marchese Sommartino.

(Schluß folgt.)

Nachruf

an Herrn Leonhard Lohrer Postaccessisten, geboren im Jahre 1820 zu Kastl, gestorben den 9. Dezember 1842 zu München.

(Von einem seiner ehemaligen Mit-Candidaten.)

Scholle stürzt auf Scholle, — schaurig Pochen
Tönt zurücke aus dem offnen Grab.
Höher steigt der Bau bald, — Wurm und Knochen
Fliegen mit ins alte Bett hinab.
Schon verklang des Grablied's Trauerweise,
Etlich Schaufeln noch, — die Kluft ist zu,
Und der Wurm nascht an der neuen Speise
Gierig dann in ungestörter Ruh.

Freund, Du theu'rer, weh' im Bretterhause
Schläfst Du langen Schlummer, kalt und starr,
Todtenkäfern zum willkomm'nen Schmause!
Schon zerfleischt Dich hungernd ihre Schaar. —
Edelsinn war Dein und biedre Tugend,
Lächelnd sprang die Zukunft Dir voran,
Und die Morgenröthe Deiner Jugend
Stieg am Himmel höher schon hinan.

Weh', da naht der Tod mit schwerem Tritte, —
Mitleidslos zerbricht er Dir das Herz, —
Wie der Sturmwind knickt die junge Blüthe, —
Kurzer Kampf, — vorüber war der Schmerz!
Schlummre denn in Deiner brettern Kammer,
Tag und Freude dringen nicht hinein, —
Aber fern von ihr bleibt auch der Jammer,
Und der Moder frißt nur Dein Gebein.

Doch die Seele flog in schön're Zonen,
In ihr Vaterland, voll Glanz und Licht,
Engel speisen sie mit ew'ger Wonne. —
Darum hemmt die Thränen trauert nicht!
„Wenn die Todten alle auferstehen,
„Heil uns, dann ist keine Trennung mehr!
„Ewig Leben jenseits, — Wiedersehen,"
Tönt es tröstend von den Gräbern her.

N. J. K.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 18. bis 26. Jan.)

Den 20. Jos. Anton, Sohn des Bindermeisters Lorenz Koch. — Den 21. Thomas, unehel.; Andreas Simon, Sohn des Joh. Frank, Mehlbers. — Den 22. Maria Rosina, Tochter des Schuhmachermeisters Jos. Desing. — Den 24. Margaretha, Tochter des Jakob Gradl, Taglöhners.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 18. bis 26. Jan.)



Georg Weinhändler, Schweinhändler, 32 J. alt. — Katharina Kohl, Beisitzerswittwe, 78 J. alt. — Ursula Graf, bürgl. Garkochswittwe 68 J. alt.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[32] Bekanntmachung.

praes. 15. Jan.

In Folge Beschwerde der hiesigen Metzger hat die k. Kreis-Regierung vermöge Entschließung vom 12. praes. 17. d. M. in der ohnlängst erlassenen Fleischbeschau- Bank- und Verkaufsordnung folgende Paragraphen zum Theil abgeändert:

1) Die in den §.§. 16 und 19 festgesetzte Schlachtzeit wurde, wie bereits im Sommer, eben so auch in den Wintermonaten auf die Morgenstunde 5 Uhr, und vom 1. Sept. bis 1 Mai auf die Abendstunde 8 Uhr ausgedehnt. Zu diesen Stunden dürfen daher auch die Schlachthaus-Schlüssel im Polizeigebäude Morgens abgeholt und müssen diese Abends wieder dahin gebracht werden.

2) Die Verkaufszeit des Fleisches, welche im §. 22 vom 1. April bis 1. Okt. auf Morgens halb 6 Uhr und die übrige Zeit des Jahres auf 7 Uhr früh bestimmt war, wurde im Sommer auf 5 Uhr und im Winter auf 6 Uhr Morgens festgesetzt. Hiernach richtet sich auch die Abholung der Bankschlüssel.

3) Nach §. 33 durfte bei Fleischabgaben unter 3 Pfunden keine Zuwage mehr verabreicht werden; nunmehr ist aber gestattet, daß bei Fleischabgaben unter 3 Pfd. bis zu 2 Pfd. einschlüssig ¼ Pfd. oder 8 Loth und bei Fleischabgaben unter 2 Pfd. bis 1 Pfd. einschlüssig ⅛ Pfd. oder 4 Loth als Zuwage gegeben werden dürfen, bei mindern Gewichte als zu 1 Pfd. aber keine Zuwage zuläßig sei.

4) Hiesigen Einwohnern ist nach §. 38 und der neuerlich erschienenen Regierungs-Entschließung nur von selbst gezogenen geschlachteten Vieh erlaubt, das über ihren selbstigen Hausbedarf noch verbleibende Fleisch viertl- oder pfundweise verkaufen zu dürfen.

5) Der §. 40 bestimmt das von auswärts hereingebrachte Fleisch konzessionirter Metzger so-

wohl von der Entrichtung des Fleischaufschlages als der Beschaugebühr.

Nach obiger Entschließung muß aber der Fleischaufschlag von diesem Viehe nunmehr entrichtet werden, und dauert bloß die Befreiung von der Fleischbeschaugebühr noch fort.

Hievon setzt man das Publikum hiemit in Kenntniß.

Amberg, den 13. Jan. 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[33] **Bekanntmachung.**

praes. 19. Jan.

Für das Jahr 18$\frac{43}{44}$ wird Montag den 6. Februar h. Js. die hiesige Sparkasse-Anstalt wieder geöffnet, und es werden an diesem Tage, dann am darauffolgenden 7., 8., 9. und 10. Februar jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr die Zinsen für das verflossene Jahr 18$\frac{42}{43}$ ausbezahlt. Jene Zinsen, welche an den oben bestimmten Tagen nicht erhoben werden, werden fürs künftige Jahr kapitalisirt.

Im übrigen bleibt es bei der statutenmäßigen Bestimmung, daß Einzahlungen und Rücknahmen in jeder Woche am Montag Vormittags von 9—12 Uhr geschehen können, und daß, wenn am Montag ein Feiertag fällt, der nächstdarauffolgende Werktag als Kassatag bestimmt ist.

Amberg, den 13. Januar 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[34] **Holzversteigerung.**

Auf den 6., 7. und 8. Februar 1843 wird in dem k. Forstrevier Freudenbeeg, Walddistrikte vordere und hintere Heinstädter Wald, Büchberg ꝛc. Johannisberg und Friedrichsberg folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert.

53 Stück Eichenabschnitt,
15 „ Buchenabschnitt,
40 „ weiche Säglängen,
36 „ detto Baustämme,
54$\frac{1}{2}$ Klafter Eichenholz,
447 „ weiches Scheitholz,
32 „ Buchenscheitholz
2$\frac{1}{2}$ „ weiches Stockholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster zu Freudenberg zu wenden.

Die Zusammenkunft zur Versteigerung und Ueberweisung des Materials in den Distrikten vordere und hintere Heinstädter Wald, Buchberg ꝛc. ist

am ersten Tag in dem Bräuhause zu Freudenberg,
am zweiten Tag für den Distrikt Johannesberg in Tambach bei der Staberwiese, und
am dritten Tag für den Distrikt Friedrichsberg beim Einsiedler Wagner zu Ellersdorf und zwar
jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Bemerkt wird noch, daß das Eichen- und Buchen- Stamm- und Klafterholz am zweiten Tag zur Versteigerung kömmt, und jene Kaufslustige, welche nicht in den Rentamtsbezirke Amberg und Naabburg wohnen, nicht zum Kaufe gelassen werden dürfen, wenn sich dieselben nicht durch legale rentämtliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen.

Amberg, den 23. Jan. 1843.

K. b. Forstamt Amberg.

Breyer,

Forstmeister.

Lebensversicherung.

Vergleicht man die Resultate des abgelaufenen Jahres 1842 mit denen der früheren Jahre, so läßt sich nicht verkennen, daß diese Anstalt in einer erfreulichen Zunahme begriffen ist; es wurden im Ganzen 224 neue Versicherungs-Verträge zum Betrage von

fl. 274,500 — abgeschlossen, darunter waren
68 mit fl. 64,900 — auf bestimmte Zeit, und
156 „ „ 209,600 — auf Lebensdauer.

Mit den noch vom Jahr 1841 her bestandenen Verträgen stieg die Gesammtzahl der Versicherungen hierdurch auf 944 und das Versicherungs-Capital auf fl. 1,118,300.

Davon müssen jedoch wieder abgeschrieben werden:

a) fl. 19,500 — in 25 Nummer als abgelaufen,
b) „ 7,900 — „ 11 „ als nicht bezogen,
c) „ 54,900 — „ 47 „ als nicht erneuert,
d) „ 7,000 — „ 1 „ wegen Uebertritt v. einer tempor. zu einer lebensl. Versicherunng,
e) „ 18,600 — „ 13 „ wegen Abgangs mit Tod,
f) „ 1,800 — „ 2 „ als aufgelöst,

fl. 109,700 — in 99 Nummern.

Demnach waren am Schlusse des Jahres 1842 in Kraft 845 Verträge, mit einem Versicherungs-Capital von fl. 1,008,600 — und zwar:

231 Versicherungen mit fl. 185,500 — auf bestimmte Zeit,
614 Versicherungen mit fl. 823,100 — auf Lebensdauer.

Vom Schlusse des Jahres 1841 bis dahin 1842 hat die Anstalt also einen reinen Zuwachs erhalten von 125 Versicherungen mit einem Versicherungs-Capital von fl. 164,800 —.

Renten-Anstalt.

Obwohl erst in den letzten Monaten der in der Bildung begriffenen III. Jahresgesellschaft eine größere Zahl von Theilnehmern zuströmte, so durfte man an dem Zustandekommen derselben, nach dem Vorgange der früheren Jahre doch nicht zweifeln, und der Erfolg hat diese Voraussetzung gerechtfertiget.

Da der später erscheinende Jahresbericht der Anstalt selbst, eine ausführliche Uebersicht, sowohl der beiden ersten, wie der eben ins Leben getretenen dritten Jahresgesellschaft enthalten wird, so braucht für den gegenwärtigen Zweck nur erwähnt zu werden, daß die Jahresgesellschaft von 1842 auf 1215 Cassenscheinen ein Einlags-Capital von fl. 135,575 zählt, und sich so gestaltet hat, daß sie den im §. 19 der Statuten gestellten Anforderungen in jeder Beziehung Genüge leistet, und daher ohne Bedenken für constituirt erklärt werden konnte.

Die Renten der 1ten und 2ten Jahresgesellschaft von 1840 und 1841 werden gegen Behändigung der treffenden Coupons ausbezahlt.

Einlagen in die Renten-Anstalt werden mit Ausnahme der Monate Dezember und Januar welche zum Ordnen der Rechnungen und zum Abschlusse der Bücher bestimmt sind, alle übrigen Monate angenommen, dagegen Anmeldungen zur Lebensversicherungs-Anstalt das ganze Jahr hindurch geschehen können.

Bei Einlagen und Anmeldungen bietet seine Dienste an

Wolfgang Wimpessinger,
Agent der Lebensversicherungs- und Renten-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechselbank.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Mittwoch, 1. Febr. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 10.

Altes Holz ist besser zu hauen und zu drehen,
Mit dem grünen wird's nicht so leicht gehen.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Die Nachrichten über die, durch die letzten Stürme verursachten Unglücksfälle sind wahrhaft betrübend. Bei den Assecuranz-Compagnien waren am 19. Jan. bereits 78 Schiffbrüche angemeldet, und jede Post bringt neue Meldungen. Auch der von Calcutta kommende Conqueror hat an der franz. Küste bei Boulogne gescheitert, und von 70 Personen wurde nur ein Seecadett gerettet. — Auch in England machen nun die Verhandlungen zwischen Rom und Petersburg Aufsehen. Der M: Herald spricht die Ansicht aus, der römische Hof werde wohl, gestützt auf Oestreich, damit durchdringen, daß die künftigen Verhandlungen alle in Rußland selbst geführt werden, was von Seite des russ. Hofes die Annahme eines päpstl. Nuntius in sich schließe, in welcher Beziehung bisher nie ein Zugeständniß gemacht worden war. — Klagen über das Elend der armen — zahlreichsten Volksklasse in England dauern fort. Wir werden demnächst einige Momente hiervon ausführlicher besprechen, wobei die Frage nicht uninteressant ist, ob ausgedehnte Armenanstalten vortheilhaft oder nachtheilig wirken?

Frankreich. Paris. Die Antwortsadresse der Abgeordneten-Kammer, verfaßt durch Hrn. Dümon vom Lot und der Garonne, wurde am

24. Jan. in der Commission angenommen. Die Frage des Durchsuchungsrechtes ist dahin berührt, daß zwar die Verträge von 1831 und 1833 vollzogen, aber doch Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, diese Verträge aufzuheben, was die Politik Frankreichs erfordere.

Das Austreten des Ado und anderer Wässer des südwestlichen Frankreichs hat dort äußerst beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Vorstadt von Sarar ist fast durchaus unbewohnbar geworden. Das Eisenwerk in Soulins ist eingestürzt, jenes von Brocas bei Mont de Morsan bedroht. Mehr als 300 Familien sind ohne Obdach, viele fanden in den Fluthen ihr Grab. In den Alpen an der Ostgränze verschüttete eine Lawine am 16. d. M. 16 Häuser des Dorfes Valsenestre, sammt den Bewohnern.

Straßburg. Die kirchlichen Conflikte nehmen zum Bedauern der Bessergesinnten außerordentlich zu, und fast vergeht keine Woche, ohne daß irgend eine Brochüre zum Aerger der einen oder andern Parthei erscheint. Nur die Pietisten verhalten sich ruhig, schicken ihre Emissäre in die Schweiz und nach Deutschland, und lassen sich von ihren Beichtkindern — gut bezahlen.

Spanien. Aus Santander sind unlängst 64 Missionäre, theils Dominikaner, theils Franziskaner nach den philippinischen Missionen abgereist.

Rom. Im besten Wohlsein hat die herzogl. Leuchtenberg'sche Familie Rom am 19. Jan. verlassen, um Neapel und die Umgebung des noch speienden Aetnas auf kurze Zeit zu besuchen.

Schweiz. Im Canton Glarus ging ebenfalls am 16. d. M. vom Glärnisch eine große Lawine nieder, welche einen Theil des Fleckens beschädigte, Baulichkeiten einriß, und auf mehrere Stunden alle Brunnen verstopfte.

Der apost. Nuntius zog also am 21. d. M. in Luzern ein. Die Staatszeitung der k. Schw. bemerkt hierüber: „Sieben volle Jahre sind vorbei, seitdem die Unbilden der Zeit und die Verfolgungen einer nun nicht mehr herrschenden Staatsgewalt den Abgesandten des hl. Vaters nöthigten, Luzern zu verlassen und Schwyz mit seiner Residenz zu beehren. Durch Gottes Fügung und den frommen Sinn des biderben Luzernervolkes ist es geschehen, daß seitdem die mit der Kirche zerfallene Statsgewalt selbst zerfallen ist, und daß jetzt zwischen Rom und Luzern wieder die größte Eintracht herrscht. Jene, welche vor sieben Jahren in ihrer vermeintlichen Allgewalt den apostolischen Nuntius vertrieben, befinden sich heute durch das gerechte Urtheil des Luzernervolkes von der Herrschaft selbst vertrieben, und der von ihnen verdrängte Abgesandte der Kirche kehrt im Festzuge unter Kanonendonner und Glockengeläute nach Luzern zurück. Das ist der Richterspruch Gottes." — Die Allg. Ztg. fügt diesem eine Betrachtung bei, die wohl nur mit gerechter Indignation belohnt wird.

Deutschland.

Berlin. Der Prozeß des Dr. Jacoby, Verfassers der bekannten 4 Fragen, soll in 2. Instanz auf Freisprechung entschieden sein. — Der König hat die große Wohlthätigkeit und Nützlichkeit der Anstalt der Diakonissen des Clara-Ordens für alle Provinzen der Monarchie und besonders Berlin zu erkennen gegeben, und wiederholt den Wunsch geäußert, die mit so sichtbarem Segen ausgestattete Schaar hier zu behalten, versichernd mit besonderer freundlicher Milde: „Ich werde für Sie sorgen!" Pater Goßler hat am 16. d. M. eine Einladung nach Rom erhalten, wohin er sich nun begibt. Bis zu seiner Rückkehr bleibt die Congregation des Clara-Ordens in Berlin, und wird wohl die Organisation ihres wohlthätigen Instituts mit dem großen Krankenhause verbinden.

Dresden. Die Kammer hat also den von der Regierung vorgelegten Entwurf über das Criminalverfahren abgelehnt, weil er auf die

Maxime der Schriftlichkeit ohne Oeffentlichkeit gebaut war, und um Vorlage eines neuen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit basirten zu bitten beschlossen.

Bayern.

München. In der Sitzung der Stände vom 24. Jan. wurde der Gesetzvorschlag über Einführung erblicher Ehrenämter als Kanzleylehen unbedingt angenommen. Ferner kamen folgende Anträge ein: Einer auf Erhöhung der Unterstützung des polytechn. Vereins mit jährl. 5—10,000 fl.; Einer über Erhebung der Straße von Rothenburg über Windsheim und Höchstadt zur Kreisstraße; Einer über Bildung eines Unterstützungsfondes zur Anschaffung neuer vorschriftsmäßiger Wägen durch kleinere, überschuldete Landwirthe, ferner über Abänderung der gesetzl. Bestimmungen hinsichtlich des Malzaufschlages und über die Erhebung der Nürnberg.- Allersberg.- Beilngrieser-Bezirks-Straße zur Staatsstraße.

In der Sitzung vom 21. kam der Antrag: Die Annahme der Sparkassegelder bei der Staatsschuldentilgungs-Commission betr. zur Debatte, ferner der auf 6jährige Dauer der Stellen der Gemeindevorsteher und Gemeindebevollmächtigten in den Ruralgemeinden. Unter dem Einlaufe befand sich insbesondere ein Antrag: Aufhebung des Lottos betreffend. —

Se. Maj. der König haben in Allerhöchstem Handschreiben dem Erzbischofe von Geißel eröffnet, daß die vier Fenster der Südseite des Kölner-Domes auf königliche Kosten in München werden hergestellt, und in drei Jahren nach Köln geliefert werden.

Hof. Die sämmtlichen Bierbrauer der Stadt Hof haben die Bitte gestellt, das Bier um 2 Pfennig wohlfeiler schenken zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde. Dieß ist doch gewiß der klarste Beweis, daß das Bier in der That dem Bräuer viel wohlfeiler kömmt, als er es verwerthen darf, oder daß das Bier für die Consumenten zu theuer sei.

Falsche bayerische Guldenstücke, aus Wismuth und Zinn sind im Umlauf, sie tragen die Jahrzahl 1838, sind weiß, geben auf Holz geringen Klang und werden besonders durch den Mangel der viereckigten Randvertiefungen kenntlich.

Vor Kurzem kam in die Wohnung des Pastors zu Rambach bei Münchberg ein verdächtig aussehender Mensch, verlangte eine Bibel, und gab vor, einen Vers in derselben aufsuchen zu wollen. Angeblich fand er aber den Vers in zwei vorgelegten Bibeln nicht, ging deshalb mit dem Pastor in das Bibliothekzimmer, und forderte dort den Pastor auf, er solle den Vers suchen. Indeß zog der Bursche einen Dolch aus dem Busen, und würde wohl den Pastor erdolcht haben, wäre dieser nicht durch geschickte Wendung entkommen. Der lose Vogel wurde sofort gebunden und arretirt.

Vom Main. Die Schiffahrtsgesellschaft am Main wird sich demnächst versammeln und dort verschiedene, für die Schiffahrt am Maine wichtige Angelegenheiten in Berathung ziehen. Diese Versammlung wird nun auch bereits den Ludwig Donau- Main- Kanal in das Bereich der Berathung ziehen, und sie hat daher besonderes Interesse. Wir werden die Beschlüsse und Ergebnisse getreulich referiren.

Oberpfälzisches.

Kemnath. Seit einigen Tagen erzählt man einen Schwank, der zwar nicht unglaublich, aber doch noch nicht völlig verbürgt ist. Bekanntlich herrscht bei dem Landvolke der Aberglaube, der Teufel habe eine Macht über die Neugebornen. In einem Dorfe nächst Kemnath erschien nun

auch vor Kurzem der Teufel gleich nachdem eine Bauersfrau unter Assistenz einer Hebamme und ihres Ehemannes geboren hatte, ausstaffirt mit Bocksfüßen, Feuerspeiend und mit gräßlichem Anzuge, und verlangte von dem Bauer die Neugeburt. Dieser verweigerte die Auslieferung und erbot sich dagegen lieber Alles zu geben, was verlangt werde, und da dem Teufel das Geld lieber war, handelten beide dahin ab, das der Bauer in Angst und Schrecken einen brennenden Spann nahm, und das Geld von dem Hausboden zu holen eilte. Während Satanas in der Wohnstube verblieb. Eben wollte der Bauer in die Stube zurück, als eine Gendarmerie-Patroulle am Hause vorbeigehend das Spannlicht bemerkte, und deshalb den Bauer zur Rede stellte. Dieser offenbarte seine Angst, und der Gendarme nöthigte sofort den Teufel sich zu ergeben, dieser Teufel war niemand anderer als der Herr Gemahl der Hebamme und der Gendarm führte das Ehepaar wohlverwahrt nach Kemnath, wo es zwischen 4 Mauern ganz unschädlich auf Ränke sinnt.

Diözesan-Nachrichten.

Beförderungen und Versetzungen.

Die Pfarrei Affecking erhielt Hr. J. Schaffner, Expositus in Marnstein; die Pfarrei Dieterskirchen erhielt Hr. Gg. Zirnkilton, Expositus in Wendelskirchen; die Pfarrei Burbruck erhielt Hr. Ant. Aigner, Commorant in Vilsbiburg. — Hr. Expos. Friedr. Graser in Eisenstein wurde Expositus in Grafenkirchen; Hr. Benefiz.-Provisor Jos. Müllner wurde Expositus in Eisenstein, Hr. Jos. Dietl wurde Cooperator in Pfakofen, Hr. Jos. Schmid in Tirschenreuth, Hr. Nep. Lehner in Neukirchen bei Weiden, Hr. Jos. Daschner Expositus in Marnstein, Hr. Jak. Stock Sazellan in Falkenfels wurde Expositus in Gmünd, Hr. Jos. Faltermaier Cooperator in Moosthan, Hr. Wolfg. Piman in Oberviechtach, Hr. Georg Treitinger wurde Benefiz.-Provisor in Plößberg, Hr. Al. Prätori Expositus in Wendelskirchen, Hr. Bapt. Forster Sazellan in Falkenfels, Hr. Mich. Weckl Cooperator u. Benefiziums-Provisor in Kalmünz, Hr. Jos. Breitenbach Cooperator in Laaberberg, Hr. Franz Troll in Niederviehbach.

Wie wird das enden?

Fortsetzung.)

Waldkirch hatte kurz nach seiner glücklich gelungenen List und nach einigen geheimen Unterredungen mit Felice, deren Inhalt Niemand erfuhr, Sicilien verlassen, und war, nachdem er einige Monate in Neapel zugebracht, im Begriff nach Rom zu gehen, als er von einem seiner Correspondenten, deren er, zu seinen Experimenten, sehr viele bedurfte, einen Brief empfing, der ihm meldete, daß Felices und Lucreziens Vermählung in kurzer Zeit stattfinden werde.

Gleich nach dem Empfange dieses Briefes, der auf Waldkirch eine ziemlich heftige Wirkung gemacht zu haben schien, schiffte derselbe sich nach Sicilien ein. Da aber der Wind ungünstig war, so erreichte das Schiff Palermo erst an dem Vorabende des Tages, an welchem die Hochzeit stattfinden sollte. Weil, wie er aus jenem Briefe ersehen, Lucrezia den Wunsch geäußert hatte, daß die Ceremonie in der Capelle auf der Villa des Herzogs begangen werden möge, nur im Beisein der nächsten Anverwandten der Familie, und daß bloß ein harmloses Fest für die Landleute am Tage vor der Hochzeit, sonst aber weiter keine Festlichkeiten stattfinden sollten; so eilte Waldkirch geradeweges nach der Villa, und schien von einer großen Sorge befreit, als er vernahm, daß die Vermählung noch nicht vorüber sei, was man natürlich dem Wunsche, seinen Freund in Person zum Altare zu begleiten zuschreiben mußte.

Der schöne Park und die Gärten waren den Landleuten, welche zu den Besitzungen des Herzogs gehörten, geöffnet, und die reizende junge Braut lehnte sich auf den Arm des entzückten Felice, dessen Antlitz von dem Ausdruck glückgekrönter Liebe glänzte; so mischte sich das Paar unter die frohen Gäste und empfing die Glückwünsche derselben.

Nachdem das ländliche Fest, welches auf dem Rasenplatze nach Sonnenuntergang angefangen hatte, beendigt war, ward eine Mahlzeit in der großen Schloßhalle eingenommen und alle Gäste ohne Unterschied zugelassen. Unter denselben hatten die edlen Festgeber einen Mann bemerkt, dessen Aeußeres wenig für eine Festlichkeit der Art geeignet schien. Er trug eine Kleidung, wie sie den Brüderschaften eigenthümlich ist, deren Mitglieder sich damit abgeben, Verbrecher zum Blutgerüste zu begleiten — eine Kleidung, welche in der That das Gesicht dessen, der sie trägt, gänzlich verbirgt und zugleich verbietet, die Person anzureden.

Der sonderbare Schnitt des Gewandes, die Kapuze, welche das ganze Haupt bedeckte und nur zwei Oeffnungen für die Augen hatte, stach seltsam ab gegen die bunten Feierkleider der sicilischen Bauern, und das eben so reiche als zierliche Costüm der herzoglichen Familie; es war ein Contrast, der beinahe Schrecken hätte einflößen können. Vorzüglich empfanden dieß Lucrezia und Felice, welche die Blicke nicht von dem Fremden abzuwenden vermochten, und eben so bemerkte man, daß derselbe sie unverwandt anblicke.

Endlich gegen Mitternacht trennte sich die Gesellschaft, die Tafeln in der Bankethalle wurden hinweggenommen, und Niemand blieb, ausgenommen die Braut, der Bräutigam, Waldkirch und der Unbekannte.

Meine Kinder, sagte der Herzog, indem er das junge Paar mit freudigen Blicken betrachtete, der liebste Wunsch meines Herzens wird durch Eure Vereinigung morgen erfüllt und ich werde jetzt ruhig ins Grab hinabsteigen. Möge mein Segen auf Euch ruhen und Euch glücklich machen. Meine Freunde, sagte er zu den wenigen Gästen, die um ihn waren, bevor wir uns zurückziehen, wollen wir die Gesundheit Felices und Lucrezias trinken!

Bei diesen Worten trat der Verhüllte aus dem Hintergrunde des Gemaches hervor, wo er hinter den Fenstervorhängen verborgen gewesen war, und mit gemessenen lautlosen Schritten auf den Tisch zuschreitend, ergriff er einen der gefüllten Becher und erhob ihn zu den Lippen.

Kennen Sie keinen andern Namen? sagte er mit hohler Stimme — und Gaetano, wo ist er?

Der Herzog erschrack bei dieser plötzlichen Erwähnung des Namens seines Sohnes, und sein Antlitz ward finster, als er antwortete: Ach! mein lieber Gaetano ist für immer aus dem Reiche der Lebenden geschieden. Sie scheinen nicht zu wissen, ehrwürdiger Fremdling, daß er vor längerer Zeit schon gestorben ist.

Und dennoch — fuhr der Fremde in demselben Tone fort — wenn die Stimme des Beschwörers, welche in Gaetanos Grab dringen sollte, jetzt vernommen werden könnte, so würde er bei der Aufforderung nicht stumm bleiben. Alter Mann — wandte er sich zu dem Herzog — sage deinem Sohne Felice, daß er den Namen seines Bruders ausspreche!

Was mag er wollen? sprachen leise die erschreckten Umstehenden, während Felice, bleich wie der Tod, auf Waldkirchs Arm sich stützte, und Lucrezia, halb ohnmächtig sich an die Schultern ihres Schwiegervaters lehnte.

Wißt Ihr keine andere Gesundheit? nahm der Fremde wieder das Wort, indem er um sich blickte. — Dem Andenken Gaetanos, und mögen alle die, welche ihn lieben, meinem Beispiele folgen.

Und er erhob den Becher zum Munde.

Wer du auch sein magst, ehrwürdiger Bruder, sprach der Herzog mit schwacher Stimme, du hast einen Namen genannt, der dir hier eine freundliche Aufnahme sichert. Nähert Euch meine Freunde, wir wollen uns nicht von dem Fremdlinge beschämen lassen, sondern alle auf das Wohl unsers geliebten Gaetano trinken!

Bei dieser Aufforderung erheben alle mit zitternden Händen ihre Gläser, mit Ausnahme eines einzigen, und stellten sie leer wieder auf den Tisch hin.

Ein Becher ist noch gefüllt, sagte der Fremde, er gehört Felice! warum trinkst du nicht zu Ehren des Gedächtnisses deines Bruders?

Er hielt ihm den Becher hin, Felice schauderte vor der Einladung zurück, er war bleich und auf seine Stirn trat der Angstschweiß. Doch ein Blick seines Vaters bewog ihn, Bescheid zu thun; er nahm das Glas und stammelte: Dem Andenken meines lieben Gaetano! dann stellte er es unberührt auf den Tisch.

Es ist die Stimme meines Mörders! rief der Fremdling aus, und indem er sein Gewand aufriß und die Kutte fallen ließ, bemerkte man die wohlbekannten Züge Gaetanos, wie im Todeskampfe begriffen, Brust und Hals bedeckt mit klaffenden Wunden.

Hier legte der Tyroler, welcher während der ganzen Erzählung eifrig geraucht hatte, seinen Meerschaumkopf nieder, und unterbrach seinen Freund.

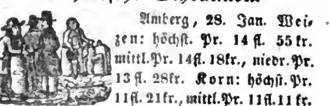
Halten Sie es für möglich, fragte er, daß Ihr Geisterbeschwörer Waldkirch die Gränzen der Mäßigkeit beim Hochzeitmahl überschritten, und daß die Erscheinung des vermummten Fremdlings ihren Grund habe?

(Schluß folgt.)

Historische Anfrage und Bitte.

Zu Amberg existirte früher ein eigenes adeliges, ministeriales Geschlecht, die Amberger genannt. Wann trat dieses Geschlecht urkundlich zuerst, wann zuletzt auf, wo wohnte es, und was ist über ihre Existenz, Verwandtschaft, Wirken, Verschwinden bekannt? Eine gediegene Abhandlung und Lösung dieser Fragen müßte nicht uninteressant zu lesen sein. Darum Glückauf zum eifrigen Forschen und ergiebigem Funde!

Bayerische Schrannen.



Amberg, 28. Jan. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 55 kr. mittl. Pr. 14 fl. 18 kr., niedr. Pr. 13 fl. 28 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 21 kr., mittl. Pr. 11 fl. 11 kr. niedr. Pr. 10 fl. 55 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 8 kr., mittl. Pr. 10 fl. 47 kr., niedr. Pr. 10 fl. 4 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 9 kr., mittl. Pr. 7 fl. 48 kr., niedr. Pr. 7 fl. — kr.

Lotto.

Nürnberger Ziehung, Donnerstag 26. Jan.
60 9 65 35 64
die Münchner Ziehung ist am 4. Februar 1843.

Räthsel.

Man braucht mich wie ein einzig Wort,
Und zähl' ich gleich der Worte drei.
Doch gilt, ist nicht das zweite fort,
Mein Ganzes noch nicht zwei.
Mein zweites drückt gar Manches aus;
Zuweilen ist es selbst ein Schmaus
Die Kunst das Kleine zu vermehren,
Pfleg' ich im Stufengang zu lehren.

Auflösung des Logogriphus in Nr. 5.
Rex. Lex. Fex. Sex. Nex.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[36] Bekanntmachung.

praes. 30. Jan.

Während im Kreis-Intelligenzblatte vom heurigen Jahre Nr. 6. eine öffentliche Ausschreibung enthalten ist, daß im Kreise Mittelfranken falsche Guldenstücke mit bayerschem Gepräge aus Bleiguß zum Vorschein kamen, wurden im hiesigen Polizeibezirke selbst zwei solche Guldenstücke vom Jahre 1842 im Umlauf gesetzt.

Diese falsche Münzen sind sogleich aus dem zinnartigen matten Glanze und noch überdieß daraus erkennbar, das daß Gepräge besonders am Laubwerke nicht Scharf ausgedrückt ist, und am äußern Rande die Reife wenig oder gar nicht sichtbar sind.

Man warnt daher das Publikum vor der Annahme dieser falschen Münzen, und fordert Jedermann, dem derlei Guldenstücke zu Gesicht kommen, auf, sogleich Anzeige zu machen, um den Verbreitern dieser Münzen auf die Spur zu kommen.

Amberg, den 26. Januar 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[37] Bekanntmachung.

praes. 30. Jan.

Beim Ziele Lichtmeß (2ten Februar) ist jeder Wechsel der Dienstboten bei dem Magistrate anzuzeigen, widrigenfalls Dienstesherrschaften und Dienstboten zur Strafe gezogen werden.

Amberg, den 27. Jan. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

---

[38] Loose

zur Ausspielung der berühmten Gewehrsammlung Sr. Hoheit des verewigten Herzogs Heinrich von Würtemberg sind à fl. 3. 30 kr. das Stück zu erhalten; bei Abnahme von 10 Loosen wird ein eilftes gratis abgegeben.

Damit bemerkt man, daß die Einrichtung getroffen worden ist, alle Gewinnste den Gewinnern wohlverpackt und portofrei an die aufzugebende Adresse zu übersenden.

Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

[39] Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 2. Februar 1843.
Zum ersten Male:
Der Erlkönig.
Großes melodramatisches Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Vogel. Musik von Kapellmeister Ritter von Seyfried.

[40]

Mobiliar-Feuerversicheranstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1842.

Das vorjährige Netto-Versicherkapital von fl. 74'032,094. stieg bis Ende 1842 um fl. 21'564,221. netto auf ein laufendes von . .	fl. 95'596,315. — kr.
Darauf betrug in 1842 die Gesammteinnahme	fl. 305,748. 48 kr.
und die Gesammtausgabe	„ 165,634. 37 „
Es bleibt sonach ein Aktivrest von	fl. 140,114. 11 kr.

Hievon werden:

1) auf die Folge für die in 1842 nicht vollständig abgelaufenen Prämien und Freizeiten, dann für noch angemeldeten Brandschaden von circa fl. 3,000. übertragen die treffenden	fl. 105,114. 11 kr.
2) von dem Uebrigen zu fl. 35,000. (d. i. dem reinen Gewinne) die eine Hälfte in die Bankdividende abgegeben, die andere mit fl. 17,500. — auf den Reservefond gestellt, welcher dadurch aus den vorjährigen fl. 41,000. wird	„ 58,500. — „
3) und kommt zu diesen Posten 1 und 2 das ursprüngliche Garantiekapital mit	„ 3'000,000 — „

als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.

Resultate, die wieder für sich sprechen; zumal bei der allgemein so hohen Feuergefährlichkeit dieses verwichenen Jahres.

Brandentschädigungen wurden 1842 geleistet	fl. 101,205. 58 kr.
seit Gründung des Institutes (1836) im Ganzen	„ 359,440. 36 „

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; solche verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird gar oft allzu spät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe sind, haben der letzte Brand Hamburg's und mancher unglücklichen Stadt erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet seine Dienste

Amberg, den 26. Januar 1843.

K. Georg Wimpessinger.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 4. Febr. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 11.

Es ist Keiner so reich,
Der Arme kommt ihm mit Danken gleich.

Weltschauplatz.

Goßbritanien. London. Der Privatsekretär des englischen Ministers Robert Peel starb am 25. v. M. in Folge einer, durch einer Meuchler erhaltenen Verwundung am kalten Brande. Der Mörder M'Naughten sitzt, läugnet aber, nach einigen Blättern seine Absicht. Man fand bei ihm, der doch als sehr arm bekannt war, eine Summe von beinahe 800 Pfd. S. in Geld und Papier. Der Standard und die M. Post wollen wissen, daß Macnaughtens eigentliches Ziel nicht der Sekretär sondern Sir Robert Peel selbst war.

Das Korngesetz veranlaßt nun in Schottland neue Bewegungen. Bedeutende Grundbesitzer erheben sich für dessen Aufhebung. Dabei melden die englischen Blätter, daß, die Armuth der größten Volksmasse so groß sei, daß für reich gelten muß, wer dreimal des Tages Kartoffel hat, und daß Tausende vor Hunger sterben.

Frankreich. Paris. Am 26. v. M. überreichte eine Deputation dem Könige die Adresse. Am selben Tage legte der König den Grundstein zu Napoleons Grabmal bei den Invaliden. Gegen 200 Arbeiter, Zimmerleute, Tischler und Maurer unter Leitung des Baumeisters Visconti waren mit den Vorbereitungen beschäftigt. Goldne und silberne Denkmünzen kommen in einem präch-

tigen Kästchen von Paliranderholz in das Innere des Steines, welchen der König selbst versiegelt.

Spanien. In Barcelona wurde das ehemalige Kloster de la Merced in eine Kaserne verwandelt. Die Conscription für die Armee hat begonnen, alle Gewerbsverbindungen sind für aufgelöst erklärt, und wer sich dagegen auflehnen würde, ist als Störer der öffentlichen Ruhe einer Militärcommission zur Aburtheilung verfallen. — Der Espectador verficht die Ansprüche Spaniens auf die Marouesas-Inseln, welche Frankreich erst besetzt hat. Längst schon, sagt er, habe Spanien diese Inseln für sich in Besitz genommen — dort eine spanische Flagge aufgesteckt, — nur habe es keine Besatzung unterhalten. Bekanntlich ist bestritten, ob das bloße Aufstecken einer Flagge eine nachherige Besitznahme durch eine andere Macht ausschließe.

Griechenland. Athen. Am 6. Jan. legte Se. Maj. König Otto den Grundstein zu der neuen Gemeindekirche, die auf Kosten der Stadt Athen im rein byzantinischen Styl nach Schauberts und Hansens Entwurf gebaut wird. Die Kosten sind auf 360,000 Drachmen veranschlagt, und wurden dadurch aufgebracht.

Rom, 8. Jan. Die Academie in der Propaganda. Heute fand wieder das große Sprachenfest statt, welches die Alumnen des Collegii Urbani de Propaganda fide jährlich den ersten Sonntag nach Epiphanie veranstalten. Bei diesem Fest, welches Einheimischen sowohl, als Fremden den größten Genuß und kein geringes Interesse darbietet und einen wichtigen Beweis von der ungeheuren Ausbreitung des katholischen Glaubens liefert, fand sich wieder, wie immer, ein sehr zahlreiches Auditorium ein, wobei sechs Cardinäle und mehr als zehn Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten, wie auch Se. k. Hoh. Prinz Heinrich von Preußen durch ihre hohe Gegenwart den Glanz und die Bedeutung desselben noch mehr erhöhten. — Hr. J. Doyle aus Dublin eröffnete die Feierlichkeit mit einer schönen lateinischen Rede, worin er besonders über den Zweck dieses schönen Festes sprach. Darauf erhob sich bald hier, bald dort einer der Declamanten. Ein Holländer trug ein hebräisches Gedicht vor, nach ihm ein junger Maronite vom Libanon ein syrisches. Ein aus Bethlehem gebürtiger Alumnus, Herr Abdallah Commandari recidirte ein Gedicht in samaritanischer und ein anderer aus Diarbekir in Mesopotamien in chaldäischer Sprache, die sich besonders durch ihre harten Gutturaltöne auszeichnet. Herr Abdallah Assemani, ein Maronite vom Libanon declamirte arabische Verse, in einem seltsamen, aber gefälligen Metrum. Herr J. Arakial aus Ancyra sprach die armenische Schrift- und ein anderer Armenier die Volkssprache; ihnen folgte ihre Nachbarin, nämlich die türkische, welche nicht ohne Wohlklang ist; sie wurde von einem jungen Konstantinopolitaner gesprochen. Hr. G. Bar-Scinu aus Kosroah redete die persische und ein Albanese löste ihn mit seiner etwas einsylbigen Sprache ab. Herr Habbas Dahdah ein sehr vornehmer Maronite vom Libanon gab eine Probe von der Sprache der Sabbäer (Feueranbeter in Persien). An sie reihten sich die alt- und neugriechische urd maltesische Sprache. Schöne lateinische Hexamter wurden von einem Amerikaner und ein italienisches Gedicht in anakreontischem Versmaße von einem Schotten vorgetragen. Den Schluß der ersten Abtheilung machten zwei Chaldäer und ein Cyperer mit einer chaldäischen Ecloge, die sie mit einem Gesange beschlossen. Ein ungeheuerer Beifall ward ihnen zu Theil.

Jetzt aber traten zwei schwarze Söhne Afrika's auf, von denen sich der Eine in der ätheopischen, der Andere in der amharischen Sprache hören ließ; es folgten die coptische von einem Egyptier, die tamulische von einem Zögling aus Madras in Ostindien, die kurdische von einem Mesopotamier, die koekanische (ein Dialect der Hindusprache) von einem aus Goa in Ostindien

gebürtigen Zögling, die georgische von einem Akalzikier vorgetragen. An diese reihten sich nun wieder europäische Sprachen, nämlich: die celtische, irländische, englische, illyrische, bulgarische und polnische; es beschlossen die zweite Abtheilung zwei schwarzbraune junge Hindu's, welche in ihrer Muttersprache, der peguanisch-birmanischen einen Dialog begannen. Sonderbar ist es, daß diese Sprache immer in zwei Tönen (etwa in einer kleinen Terze) gesprochen wird. Sie wurden ebenfalls gewaltig applaudirt.

Die dritte und letzte Abtheilung eröffnete Hr. Rodovani aus Scutari (in Albanien) mit einem sehr sinnvollen lateinischen Epigramm. Darauf hörte man endlich die seit zweihundert Jahren nicht mehr vorgetragene kräftige Sprache der Schweden und zwar von Herrn la Puerta, einem gebornen Spanier, dessen Familie längere Zeit in Stockholm wohnt; er recidirte auch vortrefflich ein von ihm verfaßtes spanisches Gedicht. Jetzt folgt endlich unsere gesunde und starke deutsche Sprache. Herr H. Eikerling von Paderborn gab eine Probe vom Altdeutschen und Hr. H. J. Roth aus Moselweiß bei Coblenz gebürtig, sprach in einem Gedichte über das Glück der drei Weisen, jenem Sterne der Seligkeit gefolgt zu sein. Beiden wurde ein allgemeiner Beifall zu Theil. Von allen anwesenden Deutschen und besonders vom Prinzen Heinrich von Preußen und von Nichtdeutschen wurde ihnen wegen des guten Vortrags applaudirt. Ein Schweizer trug ein gemüthliches Gedicht über die Hirten auf dem Felde (im Schwytzerdialekt) vor, welches besonders den päpstlichen Schweizersoldaten gefiel. Es folgten nun die holländische, spanische, cataloniche von Herrn J. Scandella aus Gibraltar, die französische in einem herrlichen Gedichte von Herrn P. Mamie aus Porrentruy repräsentirt. Darauf trug Herr G. Holas aus Ancyra italienische Terzinen mit der ganzen Anmuth und Fülle dieser herrlichen Sprache zur Freude aller anwesenden Römer vor. Den Schluß machte die Sprache, die nur einzig in ihrer Art existirt, nämlich die chinesische; und zwar declamirte ein Chinese aus Canton in der altchinesischen Mundart; nach ihm erhoben sich drei andere Herren, Mong, Wang, Kuò, von denen die beiden Erstern aus Schan-Si und der Letztere aus Ho-nan gebürtig ist. Allgemeiner Jubel regte sich im Publikum. Sie machten ihr Kompliment und begannen eine Ecloge und beschlossen dieselbe mit einem Nationalgesange aus dem himmlischen Reich. Der stürmische Applaus, den die Declamanten ärnteten, war unbeschreiblich. Nach ihnen ließ sich wieder Herr P. Leang aus Canton hören und zwar in seinem eigenen Dialekte, welcher mehr ein harmonisches Singen als Sprechen ist. Auch ihm erwiederte Alles für den Genuß einen lauten Beifall. Ein kleiner Albanese entließ mit einem gemüthlichen Ringraziamento das Auditorium und gerührt schieden Alle aus dem großen Weltseminar.

Deutschland.

Wien. Die Hoftrauer für den Prinzen beider Sicilien Anton Paskal dauert vom 24. Jan. bis 8. Febr. — Se. Maj. der Kaiser hat den Bewohnern der Stadt Bistritz, die bekanntlich durch Brand verunglückten 2000 fl. C. M. aus eigner Kasse zugesendet. —

Aus dem Neogroder und Agram Comitate bringen die neuesten Blätter die Nachricht, daß sich die Adeligen von dort dahin vereiniget haben, sie wollten an Se. Majestät den Kaiser eine Petition der Art richten, daß Oestreich Vorsorge treffen soll, das immer drohendere Anwachsen des großen nordischen Colosses schadlos zu machen, da sich besonders in den neuesten Zeiten russische Emissäre in den genannten Comitaten eingefunden haben.

Halle. Die Vorlesungen des Prof. Hinrichs über die polit. kirchl. u. wissenschaftl. Zustände

der Gegenwart wurden auf Befehl der Regierung geschlossen.

Preußen. Ein amtl. Artikel der Cölner-Zeitung meldet, daß die dem Censurwesen vorgesetzten Ministerien das Aufhören der Rheinischen Zeitung mit dem 1. April d. J. verfügt haben.

Es hat sich in Berlin die Nachricht verbreitet, daß zu Ostern die Leipziger allg. Zeitung werde wieder erlaubt werden. Die Berliner melden dieß mit großen Freudenzeichen — als wäre ohne Leipziger allg. Zeitung in Berlin nicht zu existiren. Grund zur Zurücknahme des Verbotes soll der Umstand sein, daß sich herausstellte, Herwegh's Brief sei schon lange im Publikum gewesen, ehe die Leipzigerin ihn mittheilte. Wer sich aber an die Gründe des Verbotes zurückerinnert, weiß gar wohl, daß nicht der Brief Herweghs allein die Veranlassung des Verbotes war — und wird mit uns die ganze Nachricht aus Berlin für ? halten.

Die Königin erschien am 22. Jänner zum ersten Male bei dem Ordensfeste im Schmucke des Schwannenordens, den ihr der König am Weihnachtsabend verliehen hat. Dieser Orden war 1440 zur Ehre der Mutter Gottes von einem Fürsten des Hauses Hohenzollern gestiftet worden.

Baden. Man will wissen, daß es im Gange sei, die rheinbayerische Eisenbahn von Berbach über Zweibrücken durch das Anweiler Thal nach Landau und von da in der Direction auf Karlsruh an den Rhein zu leiten. Die Bahn soll auf diesem — zu dem kürzern — Wege weit weniger Schwierigkeiten zu überwinden haben, und würde wegen des direkten Kohlentransportes und der nahen Verbindung mit Metz und Paris ungemein wichtig sein.

Bayern.

München. Ständesitzung vom 27. Jan. — Verwerfung des Gesetzvorschlages über Einführung der vormaligen Erbämter. Derselbe war im Ausschusse und in der Kammer der Reichsräthe, wo nur ein Redner sich mit allem Eifer dafür erhob, einstimmig angenommen worden. Die Kammer der Abgeordneten aber verwarf den Vorschlag nach dreistündiger Debatte mit 60 gegen 40 Stimmen. — In der nemlichen Sitzung wurde ein Antrag des Abgeord. Seewald über Bildung eines Unterstützungsfondes zur Anschaffung von Wägen für kleinbegüterte Landwirthe bekannt gegeben. Eben so fanden sich im Einlaufe: Beschwerde des Stadtpfarrers Conr. Danhauser von Aichach wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, und Entrichtung der Häusersteuer aus dem Pfarrgebäude, als einem Staatsgebäude betr.; Vorstellung der Kleinbegüterten von Langenaltheim ihre aus den Steinbrüchen erworbenen Schieferplatten in Form der Ziegelplatten verfertigen und verkaufen zu dürfen; Antrag wegen Rückvergütung Forstpolizei-Strafgelder an die Käufer von Domänenwaldungen; Beschwerde der Gemeindebevollmächtigten von Kitzingen wegen verfassungswidriger Beschränkung bei den Gemeindewahlen; Vorstellung des Dek. Götz wegen Interpretation der §. 30. und des Stempelges. v. 1812.; Vorstellung der Handelsleute von Gerolzhausen den Verkauf an Privaten durch Handelsreisende betr.; Vorstellung der Wein-, Gast- und Bierwirthe von Regensburg wegen Beschränkung ihrer Nahrung und Gewerbe; Vorstellung der Stadtgemeinde Eichstädt, bezüglich der Erhebung der Distriktsstraße von Eichstädt nach Beilngries zur Staats- oder Kreisstraße — und Vorstellung der Gemeinden des Landg. Eichstädt wegen Vergütung der Quartierslasten einheimischer Truppen aus Staatsmitteln.

Jüngster Tage fand in München die feierliche Verlobnng des jungen, reichbegüterten Grafen von Waldbott-Bassenheim mit der liebenswürdigen jungen Fürstin Caroline von Oettingen

Wallerstein, Tochter des Kronobersthofmeisters statt.

Nürnberg. Nach dem Berichte der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betrugen die Einnahmen pro 1842 — 53,637 fl. 3 kr., die Gesammtausgaben 24,124 fl. 2 kr., und besteht also ein Reinertrag von 29,513 fl. 1 kr. davon gehen zum Reservefond 10§: 2963 fl. 1 kr. und werden für 1770 Aktien vertheilt 26,550 fl., was eine Dividende von 15 fl. per Aktie gibt. Dabei ist zu bemerken, daß im Jahre 1842 auf Verbesserung der Bahn 8000 fl. verwendet wurden.

Würzburg. Am 22. Januar passirten zwei erlauchte Personen Würzburg. Der Herzog Alexander von Würtemberg reiste von Bayreuth durch Würzburg über Frankfurt nach Paris zu seinem Schwiegervater, der Fürst von Thurn u. Taxis nach London.

Passau. Wie man versichert, soll das neubegründete Knaben-Seminar bereits mit dem nächsten Schuljahre ins Leben treten, was in der ganzen Diözese den freudigsten Eindruck macht.

Oberpfälzisches.

Bekanntlich — wir verweisen deshalb auf das Oktoberheft der Sion von 1842 — hat das wohlthätige Institut der armen Schulschwestern in Bayern zuerst auf oberpfälzischen Boden eine Stätte erhalten, indem der hochwürdige Beichtvater Jobst bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter zu Wien in seiner Vaterstadt Neunburg v. W. das erste Kloster für die Schulschwestern gründete. Zwar hat nunmehr Neunburg den Vorrang eines Mutterklosters an die kgl. Haupt- und Residenzstadt abgetreten, allein noch ist das schön gelegene Klösterlein zu Neunburg von einer Anzahl Schwestern und Novizinen bewohnt und ihr segensreiches Wirken läßt sich überall, in der Kirche, auf Tanzplätzen und auf der Straße aus dem schönen Betragen der Zöglinge entnehmen. Längst haben deshalb verdienstvolle Männer die Ausbreitung des schönen Ordens zu bewerkstelligen gesucht, und erst im vorigen Jahre wurde den Schulschwestern ein Klösterlein zu Hahnbach geöffnet. Nunmehr ist auch die Errichtung eines solchen Klosters in Hirschau allerhöchsten Ortes genehmiget, und es gebricht nur noch am nöthigen Fonde, der aber sicherlich bei der großen Anzahl von, in Staat und Kirche hochgestellten Männern, deren nächste Freunde in Hirschau leben, und die Früchte ihrer Gaben ärndten, durch ihr vereintes Zusammenwirken bald gebildet werden wird, um so mehr, als der, welcher zuerst daran dachte, auch seiner Vaterstadt diese Wohlthat zu geben, kein Mittel zur Durchführung seines Planes scheut.

Wie wird das enden?

(Schluß.)

Lassen Sie mich erst meine Erzählung beendigen, bevor Sie mich unterbrechen, erwiederte der Bayer. Von den schrecklichsten Convulsionen befallen, erlangte der Bräutigam kaum seine Besinnung wieder, als er sogleich nach einem Beichtvater verlangte, mit dem er mehrere Stunden eingeschlossen blieb. Was zwischen Beiden vorgegangen, ist nie bekannt geworden, denn das Beichtsiegel ist heilig, und Felice, welcher nicht wieder genas, starb, ohne Jemanden ein Wort weiter zu sagen. Der Herzog überlebte ihn nicht lange, und sein Vermögen erbte die Braut seiner beiden Söhne. Diese gründete ein Kloster auf der Seite der Villa, auf welcher die schaurigen Ereignisse stattgefunden hatten. Als der Grundstein zu einer prächtigen Capelle gelegt wurde, welche zur Sühnung des schrecklichen Verbrechens,

in Folge dessen die Familie Sommartino erloschen war, errichten ließ, entdeckte man einen alten Brunnen, welcher offenbar seit mehreren Jahren zugemauert gewesen war; aus der Tiefe desselben zog man das Skelett eines Mannes, welcher an dem Finger der linken Hand den Brautring Gaetano Sommartinos trug.

Hm! — rief der Tiroler mit einer sehr unglaublichen Miene aus — bemerken Sie, mein lieber Baron, daß ich nicht das Factum der Ermordung bestreite, wohl aber die Echtheit des Geistes angreife.

Aber wie wollen sie ihre Behauptung unterstützen, wie den Vorgang der Sache erklären? fragte der Andere ausholend.

Der Tiroler stockte. Es fehlte ihm an Beweismitteln, um seinen Zweifel zu rechtfertigen.

Nachdem der Bayer mit einiger Schadenfreude seinem Freunde mehrere Minuten Zeit gelassen hatte, sich vergeblich den Kopf zu zerbrechen, sagte er lächelnd: Strengen Sie ihren skeptischen Scharfsinn nicht länger an; ich bin bereit, Ihnen die natürliche Lösung des Räthsels zu geben. — Daß Felice der Mörder seines Bruders war, wird sich Ihnen bereits als unstreitbare Wahrheit dargestellt haben. Gewichtige Gründe verleiteten ihn zu der schrecklichen That — erstens um den weltlichen Stand nicht entsagen zu dürfen, und zweitens, um eine schöne Erbin zu heirathen, in die er verliebt war. Waldkirchs Gaukelspiel hatte, obgleich dessen Nichtigkeit gerade dem Mörder am besten bekannt war, das Bild seines getödteten Bruders doch grell und schrecklich vor seine Seele geführt, und ihn in allen Tiefen seines Wesens erschüttert. Er fühlte das Bedürfniß in sich, sein Verbrechen einem menschlichen Wesen anzuvertrauen, und meinte, dessen Wucht zu erleichtern, wenn er das schreckliche Geheimniß nicht mehr allein zu tragen habe. Waldkirch, ein Mann von überwiegendem Geiste, voll Welt- und Menschenkenntniß und daher geeignet, selbst einem Verbrechen noch mildernde Umstände abzugewinnen, war der Mann, dem Felice, unmittelbar nach der vermeintlichen Beschwörung, und noch geängstigt von dem Spiegelbilde seines Opfers, sein Herz eröffnete. Aber er hatte sich in seinem Manne getäuscht. Waldkirch entsetzte sich ob der Größe einer solchen Unthat; er verwünschte seine voreilige Bereitwilligkeit, die ihn verleitet hatte, Felices Absichten durch eine optische Gaukelei zu unterstützen, und drang mit männlichem Ernste in den Brudermörder, sein Verbrechen durch Reue und freiwillige Buße zu sühnen, vorzüglich aber jedem zeitlichen Vortheile zu entsagen, welcher aus der verruchten That entspringen könne, und die Hand weder nach den Schätzen seines Vaters, noch nach Lucreziens Besitze jemals ausstrecken. Doch dazu war Felice nicht zu vermögen. Ihn quälte sein Verbrechen; doch reuete es ihn nicht, und am allerwenigsten war er gesonnen, sich die Früchte desselben entwinden zu lassen. Vergebens mahnte, beschwor, drohte Waldkirch. Er hatte, bevor noch Felice ihn zum Mitwisser des schrecklichen Geheimnisses gemacht, sein Wort und seine Ehre für ein unbedingtes Schweigen verpfändet; somit war seine Zunge wie seine Hand gebunden, und nachdem er Alles umsonst versucht, den Mörder zu jener Entsagung zu vermögen, und jetzt sogar seine eigene Sicherheit durch Felice bedroht sah, reiste er mit kummervollem Herzen ab. Doch leistete er, vor seinem Weggehen, in Felices Beisein den feierlichen Schwur, daß er, auch ohne direkte Verletzung seines Gelübdes, Mittel finden werde, die Vermählung Lucreciens mit dem Mörder ihres ersten Bräutigams zu verhindern. Seit dieser Zeit ließ er, obgleich persönlich abwesend, doch alle Vorgänge im herzoglichen Hause, namentlich aber alle Schritte Felices, sorgfältig beobachten. Kaum war daher des Letzteren Hochzeit angesetzt, als Waldkirch durch seine Kundschafter davon Nachricht erhielt, und, wie wir

gesehen haben, sich sogleich auf den Weg in das herzogliche Haus machte, wo er, durch die Launen des Meeres und der Stürme aufgehalten, später eintraf, als in seinem Plane gelegen hatte. Hier veranstaltete er, in solchen Dingen bewandert, durch einen seiner erfahrensten Helfer in den nekromantischen Experimenten, jenen grauenvollen Spuck, der das Gewissen des Mörders überwältigte, und dessen weltliche Strafe veranlaßte.

Also doch Alles auf eine natürliche Weise zugegangen! rief der Tiroler. Nun es freut mich, daß die Erzählung wenigstens nicht auf Kosten der Vernunft meine Theilnahme bestach, und ich danke Ihnen jetzt erst für die Mittheilung. Und hat Ihr Freund Waldkirch seitdem noch oft Geister aus Spiegeln und Vermummungen hervorcitirt?

Ich glaube nicht, antwortete der Bayer ernst, denn ich weiß, daß die Sache einen solchen Eindruck auf ihn hervorbrachte, daß er von dem Tage an der Schwarzkunst Lebewohl sagte, wie Prospero seinen Stab zerbrach, und sein Zauberbuch in den geheimnißvollen Grund des Meeres begrüb.

Allerlei.

* Der Lehrjunge eines Faßbinders saß in der Feierstunde ruhig in einer Ecke, aß sein Vesperbrod und zählte an den Fingern. Was rechnest du da? fragte der Meister. — „Ich zähle, wie viel böse Weiber in unserm Hause sind." — Nun wie viel sind es denn? — „Mit der Meisterin sind es sieben." — Warte Spitzbube ;rief der Meister und gibt ihm eine Ohrfeige. — „Nein Meister ich habe mich geirrt; ohne die Meisterin sinds nur sechs."

* Als der in der Schlacht von Culm gefangene französische General Kreuzer nach Prag gebracht wurde, sagte ein Jude zu seinem Nachbar: „Jö, wos nützt uns der Kreuzer, hätens lieber de Souverain gefangen."

Ein Wortstreit artete so aus, daß Einer seinem Gegner eine Ohrfeige gab. Der Empfänger erzählte dieß einem seiner Freunde und dieser sagte: er hätte dem Beleidiger diese Ohrfeige gleich zurück geben sollen. „Dieselbe Ohrfeige konnte ich ihm zwar nicht wieder geben, aber ich gab ihm — eine andere.

* Ein Engländer hörte Rossini's „diebische Elster" und wurde von einer Arie dieser Oper so entzückt, daß er sich einen Knopf ins Schnupftuch machte — „um, wie er sagte, diese Arie nicht zu vergessen."

Der bekannte Methodisten-Prediger Whitefield verglich einst in einer Predigt die arge Welt mit einem Schiffe, das der Hölle gerade zueile. „Zum Henker!" — rief ein als Zuhörer anwesender Matrose treuherzig: „kann man denn nicht geschwind das lange Boot aussetzen um wenigstens die Mannschaft zu retten?"

Der Buchhändler Heidegger in Zürich kündigte „Arndt's wahres Christenthum" auf folgende Weise an: „Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christenthum nicht mehr zu finden ist, so kann man es bei mir haben."

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[41] Bekanntmachung.

praes. 1. Febr.

Durch die von den Distriktsvorstehern vorgenommene Kollekte für die durch Viehfall beschädigten Gemeinden Partenkirchen und Farchant königl. Landgerichts Werdenfels sind folgende Beträge eingegangen und hierorts übergeben worden als:

A. aus dem Frauenviertel durch Michael Kolb	11 fl.	51 kr
B. aus dem Klosterviertel durch Anton Schäfler . . .	7 „	6 „
C. aus dem Martinsviertel durch Anton Rennschmid . .	7 „	53 „
D. aus dem Spitalviertel durch Joseph Rupprecht . .	5 „	21 „
E. aus dem St. Katharinaviertel durch Jos. Kohl . . .	2 „	54 „
F. aus dem Dreifaltigkeitsviertel durch Joh. Bösl . .	1 „	14 „
in Summa	36 fl.	19 kr.

Dieß wird hiemit öffentlich bekannt gemacht und den wohlthätigen Gebern der gebührende Dank erstattet.

Amberg, den 28. Jan. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[42] Bekanntmachung.

praes. 31. Jan.

Im Submissionswege sollen 25 Stück Fesseln angeschafft werden.

Lieferungslustige werden auf den 10. Februar Vormittags 10 Uhr eingeladen, mit dem Bemerken, daß Muster und Bedingnisse in der hiesigen Kanzlei täglich eingesehen werden können.

Amberg, am 1. Februar 1843.

Königl. Polizei-Commissariat der Strafanstalt.

Schober.

An die verehrlichen Mitglieder

des Bürger-Vereins.

Sonntags den 5. Februar
und
Montags den 27. Februar

ist Festball; Anfang jedesmal 8 Uhr Abends.

Amberg, den 31. Jan. 1843.

Die Gesellschafts-Beamten.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 8. Febr. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 12.

So arm ist kein Mann,
Daß er sich nicht Tugend erwerben kann.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Gegen den Mörder des Hrn. Drummond hat die Coroners-Jury die Anklage absichtlicher Tödtung ausgesprochen. Uebrigens gebährdet sich Mac-Naugten im Gefängnisse als verrückt, und schimpft über die Tories, die ihn verfolgen.

Frankreich. Paris. Zur Adresse hat Hr. David auch ein Amendement bezüglich der kath. Bevölkerung Syriens vorgeschlagen, wornach der König gebeten werden soll, seinen Einfluß dazu zu verwenden, daß die Verwaltung der christlichen Bevölkerung Syriens ihre alte Unabhängigkeit und die kath. Religion in diesem Lande einen speciellen und gesicherten Schutz erhalte.

Der Univers enthält eine Rede des Kaisers aller Reussen, welche derselbe in dem k. Schlosse Zarskoe-Selo, am 14. Sept. vor den Deputirten jeder kath. Diözese des Königreiches Polen und den andern polnischen Provinzen gehalten hat. Sie versichert, daß der Kaiser nichts wolle, was der kath. Religion Schaden bringen könnte, fodert von den Gläubigen Gehorsam und Unterwürfigkeit, und sucht den Eindruck, welchen die letzte päpstl. Allocution gemacht hat, dadurch zu entkräften, daß behauptet wird, der römische Stuhl sei falsch berichtet worden, weil er feindseligen und lügenhaften Gerüchten Gehör gege-

den habe, und sich nicht direkt an den Kaiser gewendet habe. Schlüßlich wird die Versetzung der geistlichen Academie von Wilna nach Petersburg und der unersetzliche Verlust des Metropolitans Pawlowski gemeldet.

Wer die päpstl. Allocution und die Auseinandersetzungen dabei gelesen, weiß wohl, daß der heil. Stuhl bis zum letzten Augenblicke sich direkt — aber ohne Erfolg — an den Kaiser gewendet habe.

Der größte Theil Süd-Frankreichs leidet nunmehr in Folge heftiger Regengüsse an Ueberschwemmungen, welche bald wieder jene Größe zu erreichen drohen, die vor drei Jahren so viele Städte in die äußerste Noth versetzten.

Griechenland. Athen. Der Hafen der griechischen Hauptstadt ist nun mit fremden Schiffen angefüllt, und neben einem englischen Dreidecker befinden sich dort viele französische und russische Fahrzeuge, unter andern auch die französische Corvette, auf welcher der berühmte Reisende Texier den, unter den Trümmern des Dianentempels zu Magnesia gefundenen Fries zu 250 Fuß Länge nach Frankreich transportirt.

Der Sultan hat dem Könige die Geburt seines ersten Prinzen durch ein eigenes Schreiben notifizirt.

Deutschland.

Wien. Am 24. Jan. wurde zu Triest auf den Postdienst versehenden Schiffen der Dampfschiffahrtsgesellschaft die k. k. Postflagge unter dem Donner des Geschützes und außerordentlichem Volkszudrang aufgehißt. Von nun an tragen auch die Capitäns, Offiziere und Mannschaft dieser Schiffe Uniform. Gleichzeitig wurde von Professor Tonello an der nautischen Academie ein Lehrkurs über Dampfmaschinen eröffnet.

Berlin. Am 26. Jan. war in der k. Academie der Wissenschaften zur Gedächtnißfeier Friedrichs II. öffentliche Sitzung, welcher der König und die Prinzen beiwohnten. Raumer und Ranke hielten Reden. Am 27. Jan. als an seinem Geburtstage, wurde dem Geheimrath von Schelling von seinen vorjährigen Zuhörern ein goldenes und ein silbernes Exemplar einer Denkmünze überreicht, welche zu seiner Verherrlichung eigens geprägt worden war. Zugleich fand an diesem Tage ein Festmahl Statt, an welchem sehr viele Gäste Theil nahmen.

Hoffmann von Fallersleben soll sich, wie es heißt, nach Belgien begeben, wo ihm schon lange wegen seiner Verdienste um die flamändische Litteratur (Horae Belgicae) ein Lehrstuhl angeboten sein soll, den man ihm in Deutschland verweigert.

Bei dem unlängst gefeierten Ordensfeste besprach sich der König von Preußen mit dem Propste Bruckmann über die katholischen Angelegenheiten in Berlin. Da Bruckmann bei dieser Gelegenheit äußerte, es sei wegen des großen Zudranges zur Hedwig-Kirche an Sonn- und Festtagen wirklich Lebensgefahr zu befürchten, so gab Se. Majestät die Versicherung, er werde darauf bedacht sein, daß eine zweite katholische Kirche erbaut werde. Die Freude hierüber ist unter den kath. Einwohnern Berlins allgemein.

Würtemberg. Donau, Iller und andere Flüsse sind über ihre Ufer getreten und richten bedeutenden Schaden seit Ende des Monates Januar an. Der Schiffladungsplatz und die Augsburger Straße in Ulm sind überschwemmt, letztere nicht mehr zu passiren, und die Donau führte am 31. Jan. beständig Holz &c. mit sich fort.

Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn läßt jetzt Wagen bauen, welche bestimmt sind, ganze beladene Frachtwagen sammt den Pferden aufzunehmen, um den Frachtverkehr, welcher zwischen entferntern Plätzen, wie Braunschweig, Prag &c. sich bewegt, und unterwegs die Bahnroute verfolgt, für diese Strecke mehr auf die Eisenbahn zu ziehen. — Wenn nun der Bau der eisernen Häuser

etwas gedeiht, so könnten alsbald auch diese auf den Eisenbahnen fix und fertig von einem Ort zum andern verschafft werden — ja man kann sie sammt aller Zu- und Eingehör transportiren. Dann hat man ein herrliches Schauspiel an wandernden — Häusern, ja Dörfern und Städten, in welchen noch dazu die größte Regelmäßigkeit der Bauart zu bewundern kömmt.

Bayern.

München. In der Sitzung vom 30. v. M. wurde in Gegenwart von 96 Kammermitgliedern über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. von Schätzler, die Annahme der Sparkassagelder bei der Stattsschuldentilgungs-Commission betr. debattirt, und der Antrag genehmigt, es solle das am 1. Okt. 1843 bei der Staatsschuldentilgungskasse aufliegende Kapital zwar nicht überschritten, aber immer ergänzt, und mit 3½ pCt. verzinst werden. — Der Antrag des Abgeordneten Müller und Claußner auf sechsjährige Dauer der Stellen der Stellen der Gemeindevorsteher und der Gemeindebevollmächtigten in Ruralgemeinden wurde in der 19. öffentl. Sitzung vom 30. Jan. verworfen, aber zwei Wünsche zur Vorlage an das k. Ministerium des Innern angenommen, welche dahin gehen: 1) daß dem k. Ministerium dieser Gegenstand zur nähern Berücksichtigung und Würdigung angelegentlichst empfohlen werde, 2) daß den auffallenden Wahlunordnungen und Umtrieben im Regierungsbezirk Unterfranken auf den Grund gesehen, und dagegen nach Art. 36 und 68 der Wahlordnung mit größerm Nachdrucke eingeschritten werde.

In dem Atelier des Meisters Schraudolf wird seit einigen Tagen die heilige Agnes von allen Kunstfreunden bewundert, weil in diesem Kunstwerke Marterthum und Jungfräulichkeit, durch Palme und Lamm sinnig bezeichnet, aufs Vollkommenste und Glorreichste sich ausgedrückt finden. Der Tadel, welcher von Einigen gegen dieses Bild ausgesprochen wurde, daß es zu christlich und zu fromm sei, ist das ehrendste Zeugniß für die Vortrefflichkeit desselben.

Vor einigen Tagen wurde aus einer Vorstadt ein etwa 8jähriger Knabe in das hiesige Krankenhaus gebracht, welcher sich durch Vernachlässigung aller Erziehung in einem fast völlig thierischen Zustande befindet. Diejenigen, welche die Affen-Vermenschlichungstheorie verfechten, mögen darin ein neues Probemittel für ihre Ansicht finden; in München aber setzt man diejenigen, welche so viel Gefallen am sogenannten Naturzustande fanden, daß sie den Knaben darin belassen zu müssen glaubten zwischen 4 Mauern!

Bamberg. Se. Maj. der König hat an den Verwaltungsrath der Gesellschaft für die Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf den Main d. J. zu Bamberg folgendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Ich habe aus den, mittelst Schreiben vom 16. dieses, Mir vorgelegten Verhandlungen der Main-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Vergnügen ersehen, wie sie, unverdrossenen Eifers, trotz der dem Schiffahrts-Betriebe durch den vorjährigen niedrigen Wasserstand gewordenen Hemmnisse, das kaum begonnene Unternehmen zweckvoll weiter gefördert, und der jüngste Verwaltungsjahr-Bericht den Gesellschafts-Gliedern auch eine Dividende bereits in Aussicht stellt. Recht sehr wünsche Ich, daß gedachtes auf Handel und Verkehr so einflußreiches Beginnen rasch seinem Erblühen entgegen gehe, und füge die Versicherung an, daß, gleichwie das Unternehmen schon seither Meine volle Aufmerksamkeit hatte, ihm diese auch künftighin nicht entgehen werde, der Ich bemerkend, daß, wenn auf künftig derlei Vorlagen von Mir auch nicht immer geantwortet, solches für keinen Beweis einer mindern Theilnahme an der Sache anzusehen, dem Vereine mit wohlwollenden Gesinnungen zugethan bleibe.

München, 23. Jan. 1843. Ludwig.

Freising feierte am 26. Jan. das 25jährige Landrichter-Amt seines k. Landrichters Grosch, nachdem derselbe vor 6 Jahren auch sein Dienst-Jubiläum gefeiert hatte.

Walhalla's Genossen,

geschildert durch König Ludwig I. von Bayern, den Gründer der Walhalla.
München 1842. 8. (Preis 2 fl.)

Unser gesammtes deutsches Vaterland ist dem königlichen Gründer der Walhalla zu Dank verpflichtet, weil er den Gedanken — Deutschlands Ruhm ein königliches Denkmal zu errichten, gerade in der Zeit seiner tiefsten Schmach faßte, in jener Zeit, da die Fremdherrschaft auf dem höchsten Gipfel ihrer Macht über das Vaterland, wie über eine gewonnene und entwaffnete Satrapie triumphirte, und wo es menschlichem Ansehen nach für immer um seine Freiheit und selbstständige Herrlichkeit unter den Völkern geschehen schien. In dieser Zeit der Trauer und Verzweiflung, wo der freieste Muth vor dem scheinbar Unbesiegbaren sich glaubte in das Unvermeidliche fügen zu müssen, und wo man der gefallenen Ehre des Vaterlandes eher ein Leichenmal hätte errichten können, verlor der bayerische Königssohn nicht das Vertrauen in die unverwüstliche Kraft unsers Volkes. Wie groß auch immer die Bedrängnisse des Augenblickes waren, so erschrack er doch nicht vor dem Gedanken, seinem Ruhme und seiner Größe durch deutsche Kunst ein Siegesmal zu errichten, das von seiner Höhe herab den Vorüberschiffenden auch in künftigen Jahrhunderten noch zurufen sollte: in keiner Noth des Augenblickes ihr Vertrauen auf den gerechten und barmherzigen Gott zu verlieren, noch an dem Schicksale unsers Volkes zu verzweifeln, sondern in dem Ruhme der Vergangenheit beschämt und ermuthigt eine Bürgschaft der Zukunft zu erblicken, wenn sie anders nicht ihres Namens unwerth sich selbst verlassen.

Der Geschichtsschreiber Johannes von Müller schrieb am 9. Aug. 1808 an den damaligen Kronprinzen und jetzigen König von Bayern die ewig wahr und herrlich bleibenden Worte:*) Es ist groß, den schönen Gedanken der Walhalla, der Zierden des Vaterlandes, nicht vernachlässigt zu haben; die Nation hatte nie ein größeres Bedürfniß, ihrer selbst nicht zu vergessen, und in der neuen Ordnung der Zeiten mit Würde zu erscheinen. Väter und Enkel, wenn in Schatten der Sinn noch waltet, und wenn, wie wir hoffen, der deutsche Stamm noch für die Zukunft grünt, — Väter, sage ich, und Enkel werden es Ihnen danken, Edelster der Wittelsbacher, zu einer Zeit, welche uns selbst uns zu entreissen drohte, des Vaterlandes eingedenk gewesen zu sein! Es ist eines eigenen Lorbeers würdig, das Gefühl der Nationalkraft nicht untergehen zu lassen, und, wie manchmal Ihre Altvordern an entscheidenden Tagen, so als Verfechter des verkannten Werthes zu erscheinen!"

Joh. v. Müller setzte bei: „Steht einmal die geweihte Halle, auch nur vorerst eine Seite, und die Hälfte der Bilder, und Ew. Hoheit sind in München, so suche ich ein paar Monate zu gewinnen, um bei Ihnen alle diese Männer, nicht gelehrt, ohne alles Citat, aber mit lebendiger Vorstellung dessen, was jeder war, und was zu sein er uns lehrt, in ein Buch aufzuzeichnen, das hierauf da liegen bleibe." —

Der berühmte Geschichtsschreiber starb am 29. Mai 1809, und was ihm auszuführen nicht gegönnt war, unternahm und vollendete K. Ludwig selbst in seinen „Walhallagenossen". Darin hat der erhabene Stifter der Walhalla die lange Reihe der in jenem deutschen Ruhmestempel auf-

*) J. v. Müller's sämmtl. Werke, Bd. XVIII. S. 115.

gestellten Büsten durch eine entsprechende Reihe inschriftenartig, im Lapidarstyle gehaltenen biographischer Nachrichten kurz erläutert und damit zugleich der Errichtung jenes Denkmals gewissermassen das letzte Siegel der Vollendung aufgedrückt. Wie eine erklärende Rolle, die der Stifter neben seinem Denkmale aufgestellt, erscheint die genannte Schrift, und beurkundet dem Leser daß der Geist, der den Muth besaß, ein solches Werk zu beschließen, und die Einsicht und Standhaftigkeit, es in so kurzer Frist zu vollenden, in nicht minderem Grade auch die Bildung und das Urtheil besitze, um dasselbe in allen einzelnen Anwendungen seiner Bestimmung in treffender Würdigung eines jeden der erwählten Helden aufs umfassendste zu durchdenken.

Es war wahrlich keine leichte Aufgabe, und erfoderte die ganze Freiheit und Besonnenheit einer alle Gebiete des Lebens überblickenden, von keinem einseitigen Berufs- und Confessionszwange gefesselten, wahrhaft fürstlichen Bildung, eine so lange Reihe der verschiedenartigsten Berühmtheiten mit gleicher Liebe und Gerechtigkeit zu schildern, einen jeden in dem eigenthümlichen Kreise seines Berufes und Jahrhunderts, seines Geistes und Schicksals aufzufassen und mit wenigen starken Zügen in der Summe seines Wesens und Wirkens dem Leser erkennbar zu machen.

Neben der Lösung der verwickelten Aufgabe scheint die Schrift durchgängig noch einen andern Gedanken der Darstellung verfolgt zu haben, nämlich den aus der Geschichte des schöpferischen Entschlusses selbst hervorgegangenen Gedanken, das historische Bild eines jeden der geschilderten Männer wo möglich durch einen treffenden Bezug auf die Bedürfnisse des Tages lebendiger hervorzuheben, dasselbe gleichsam, aus dem blossen Hintergrunde der Erinnerung hervorgerückt, mitteninne zwischen Gegenwart und Vergangenheit in ein wirkungsreiches, thatenerweckendes Licht zu stellen, und damit nach Joh. v. Müllers Worten zu zeigen — „was zu sein jeder uns lehrt.“

Amphion.

(Sarbiev. Lyr. IV. 36.)

Haltet fern durch Gesetz die fremden Sitten;
Vaterländisches Recht und fromme Bräuche
Und die Religion der Väter lehret
Euere Kinder.

Heilig walte das Recht im freien Tempel,
Billigkeit vor Gericht; mit Wahrheit ziehe
Lieb' und Frieden durch's Land; verbannt sei jedes
Laster durch Reinheit.

Keine Mauer hat je das Laster. Aus der
Städte hohem Gethürm durch hundert Pforten
Stürmt die Strafe hervor; auf jeden Schuld'gen
Lauern die Blitze.

Wahrheitgleißender Trug und übermüth'ger
Herrschaftsdurst sei verbannt, verbannt die schnöde
Gier nach faulem Gewinn so wie in Ohnmacht
Schwelgender Reichthum.

Das Vermögen des Staats verdoppeln lehre
Hartbedrängende Noth. Wenn nur das Eisen
Kleckt zu Waffen. Es kämpft der Krieger schlecht im
Golde des Raubes.

Sei zu handeln im Krieg' und sei's im Frieden,
Stäts zu treuem Verband vereint die Kräfte.
Große Tempel, gebaut auf hundert Säulen,
Stehen so fester.

Schwankt auf Felsengeklipp das Schiff, so lehren
Mehre Sterne den Weg gewisser finden,
Und der Anker erhält mit Doppelhacken
Fester die Schiffslast.

Steigend lodert die Kraft, die sich geselligt
Durch ein ewiges Band. Der Mächt'gen Zornlust
Still und heimlich empört durch Hader, stürzt die
Herrlichsten Städte.

Wie in's Saitengetön Amphion also
Sang, da horchte mit Lust ihm Dirke dreimal,
Dreimal schüttelte selbst Kythäron seinen
Schattigen Rücken.

Felsen krochen heran, es stürzten Blöcke
Rings mit irrendem Sprung herbei zur Eb'ne,
Hoch herab vom Gebirg' in Eile kamen
Kiesel und Wälder.

Jetzo schwieg der Gesang; doch fügten sich die
Rohen Massen herum zur Mauer; Thebä
Stand da, siebenzigmal dem Feind versperrt durch
Eherne Thore.

H.

Ein breiter Graben.

(Eingesandt.)

Vor längerer Zeit erinnere ich mich in diesem Blatte eine Entschädigungsklage gegen einem Jagdliebhaber, welcher eine Geige für einen Hasen ansah und diese zusammenschoß, gelesen zu haben. Eine ähnliche ist jetzt vorgekommen. In der letzten Woche des Monats Dezbr. v. J. war eine Gesellschaft fröhlicher Leute in einem benachbarten Bräuhause. Das Bier mundete den Gästen so, daß sie die hereinbrechende Dunkelheit gar nicht bemerkten. Als diese nun doch ihren Rückweg antreten wollten, war es so finster, daß man eine Laterne mit nahm. Gleich vor dem Orte ist der Weg, welcher über eine Wiese führt, mit mehreren Abzugsgräben durchschnitten. Der Laternenträger rief beim jedesmaligen Bemerken eines solchen Graben seinen ihm nachfolgenden Cameraden zu „springt, ein Graben" und so sprangen sie alle hinüber. Auf dieser Wiese ist aber auch ein kleiner Weiher, doch ziemlich entfernt von dem Gangsteig. Der Wegweiser kam jedoch ein wenig zu weit vom Wege ab und zu diesem Weiher. Er lies also auch sein „springt ein Graben" ertönen und — plumps sprang der nächstfolgende in diesen hinein und versank so tief, daß ihn seine Begleiter nur mit Mühe herausbringen konnten. Durch diesen Sprung nun sind eine Menge Fische zertreten worden und der Flausrock hat soviel Wasser geschluckt, daß noch viele Fische aus Wassermangel abgestanden sind, wofür nun der Weiherbesitzer Entschädigung verlangt. Wie viel Wasser der Rock in sich gezogen hatte zeigte sich noch als der Grabenspringer denselben bei seiner Zuhausekunft an einen Nagel aufhängte, so tropf soviel aus demselben, daß die Gattin einen Zuber darunter stellte um, auf die Erklärung des Mannes, daß es gar so stark geregnet habe, das Regenwasser aufzufassen womit den andern Tag die Kindswäsche gewaschen werden konnte.

Ein kluger Witz.

Mitten zwischen Personen von hohem Range und Ansehen, die zum Hofe der Königin Elisabeth gehörten, saß an einer Tafel einst der geistreiche und muntere Person.

Er hielt damals in London sich auf, um den

verborgenen Katholiken priesterlichen Beistand zu leisten, bei den Großen war er, als Mann von Ansehen und Bildung beliebt; daß er katholischer Priester war, mußte er vor ihnen verborgen halten, wollte er nicht sein Leben und das Heil der Seinigen auf's Spiel setzen. Da ging nach Landessitte, ein voller Pokal in die Runde, mit dem Toast: Es lebe Elisabeth, das Oberhaupt der Kirche! Was sollte nun Person beginnen? Nicht einstimmen in den Toast, und den Pokal an sich vorbeigehen lassen, war soviel als sich verrathen, und auf das Schaffot wandern; einstimmen aber so viel als sein Gewissen verletzen und den Glauben verläugnen.

Ganz nahe bei ihm war der Pokal schon, da ließ sich unten auf der Straße einer von den Ausrufern hören; es war ein Schuhflicker, der seine alten und neuen Schuhe ausboth. Rasch erhob sich Person, riß ein Fenster auf, und befahl den wandernden Krämer herauf zu kommen. Die ganze Gesellschaft aber, von Person irgend einen artigen Schwank erwartend, harrte gespannt, was das werden sollte. Der Schuhflicker trat mit seiner Waare in den Speisesaal, und Person fragte: Wie viel Paar Schuhe wie diese hier, machst du täglich zurechte? Der Mann erwiederte: Mit größter Mühe höchstens drei Paare. Was gilt die Wette, rief Person, daß ich in einer halben Stunde zwölf Paar Schuhe verfertige? und bei diesen Worten hielt er ihm eine handvoll Guineen vor die Augen. Der arme Crispin, seiner Wette zwar gewiß, aber keines entsprechenden Einsatzes mächtig, trug dieß den Anwesenden mit sehr beredten Blicken und Geberden vor, und man schoß so viel für ihn zusammen, daß die Wette nun stattfinden konnte. Da rief Person seinen Diener: Geschwind mein Leder und Arbeitszeug! und sagte ihm dazu noch einige Worte ins Ohr. Der Diener kam, und brachte zwölf Paar Stiefeln nebst einem tüchtigen Messer, damit schnitt Person hurtig das Oberleder weg, und in wenigen Minuten waren die zwölf Paar Schuhe fertig. Ueber diesen Schwank vergassen Alle des Toastes, und Person war aus der Verlegenheit.

Heldenmüthige Wahl.

Karl V. von Frankreich ließ einst, um den Geist seines jungen Sohnes, des Dauphins zu erforschen, zwei Tische vor ihn hinsetzen; auf einen derselben legte er Scepter und Krone, auf den andern ein Schwert und einen eisernen Helm, und gab ihm freie Wahl, welches von beiden er zum Geschenke wünsche? Der junge Prinz besann sich nicht lange, er langte nach dem Schwert und dem Helme. Und als sein Vater um die Ursache dieser Wahl ihn fragte, deutete er vom Tische, wo Helm und Schwert lagen, auf jenen mit Scepter und Krone hin und sprach: „Durch diese gelangt man zu jenen!

Amberger Schranne.

Samstag, 4. Febr. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 9 kr., mittl. Pr. 14 fl. 48 kr., niedr. Pr. 14 fl. 14 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 32 kr. niedr. Pr. 11 fl. 10 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 5 kr., mittl. Pr. 10 fl. 18 kr., niedr. Pr. 9 fl. — kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 17 kr., mittl. Pr. 7 fl. 58 kr., niedr. Pr. 7 fl. 31 kr.

Lotto.

Ziehung in München den 4. Februar 1843.
16. 88. 53. 45. 86.
Die Regensburger Ziehung ist am 14. Febr. 1843.

Anzeigen.

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die IV. Jahresgesellschaft nehmen mit dem 1. Februar l. Js. ihren Anfang, und es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem Beschlusse der Bankadministration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen auch in diesem Jahre wieder eine kleine Zinsvergütung in der Art stattfindet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Da der Abschluß der Rechnungen der 1sten und 2ten Jahres-Gesellschaft von der Kenntniß der im Laufe des Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder zu gleicher Zeit aufgefordert, nicht länger zu zögern, sondern dieselben ungesäumt bei den ihnen zunächstwohnenden Agenten zur Anzeige zu bringen. Der Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, zugleich mit der Uebersicht über die im Dezember 1842 abgeschlossene III. Jahresgesellschaft dem Druck übergeben werden.

München, 28. Januar 1843.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Simon Freiherr von Eichthal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige ladet zum Beitritt in die 4te Jahresgesellschaft ein

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

An die verehrlichen Mitglieder

des Bürger-Vereins.

Montags den 27. Februar ist Festball; Anfang 8 Uhr Abends.

Amberg, den 31. Jan. 1843.

Die Gesellschafts-Beamten.

[46] **Empfehlung.**

Potsdamer Dampf-Chocolade von 24 kr. bis fl. 1. 40 kr. per Pfund, und echte Bremer Cigarren von fl. 1. 20 kr. bis fl. 5. 30 kr. die 100 Stücke, laut Preisliste werden zur gefälligen Abnahme empfohlen.

Amberg, den 6. Febr. 1843.

Wolfg. Wimpessinger
am Wingershofer-Thore.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 11. Febr. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 13.

Leibesarmuth ist beschwerlich;
Aber Geistesarmuth ist gefährlich.

Weltschauplatz.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Briefe über London vom 27. Jan. berichten, die Vereinigten Staaten beabsichten die Vereinigung von Texas mit den Freistaaten, und suche sie auf jede mögliche Weise zu erzielen. Dieß geschehe lediglich deßhalb, weil Texas noch viele uncultivirte Landstriche besitze, nach welchen man, da sie zugleich sehr ungesund, einen fortdauernden Absatz von Sklaven sichern. Der Minister Upshur, ein Virginier, hat dieß geradezu ausgesprochen, und deßhalb den Waddy Thompson, erbittertsten Feind der Sklavenemancipation, statt des Quincy Adams nach Mexico als Gesandten bestellt. Für das Entlaufen der Sklaven hat man durch Einführung neuer, unerhörter Strafen gesorgt, und nur ein einziger Staat, das kleine Ohio, hat in dem gerühmten Lande der Freiheit das neue System nicht angenommen, sondern für die Emancipation sich erhoben.

Großbritanien. London. Der Mörder des Sekretär Sir Robert Peels ist nunmehr an das Criminalgericht abgegeben. In seinem letzten Verhöre bei der Polizeibehörde gab er deutlich zu verstehen, daß er lediglich den Tod Peels selbst beabsichtigte. — Bei Dover wurde am 26. v. M. zum Behufe des Eisenbahnbaues nach London eine Sprengung vorgenommen, bei

welcher 18,000 Pfd. Pulver auf einmal dazu durch galvanische Funken entzündet wurden, um 2 Millionen Tonnen Material der Rounddownklippe zu entfernen. Das Experiment gelang und von der Klippe löste sich gerade soviel ab, als zur Errichtung des Seewals erfoderlich war.

Frankreich. Paris. Was wird wohl noch der Verlauf Großes bringen, da der Anfang der französischen Ständeverhandlungen schon so bedeutende Resultate gibt, daß England sich zu vertraulichen Aeußerungen gegen den König veranlaßt sieht. Diese zarte Vertraulichkeit reduzirt sich ganz einfach dahin, daß England, ohne weiter den Krieg zu erklären, eine entscheidende Demonstration machen zu müssen äußert, wenn in der franz. Kammer am Durchsuchungsvertrag etwas geändert werden wollte.

Belgien. Brüssel. Man zweifelt nun nicht mehr an der Annahme des belgisch holländischen Vertrags von 5. Nov. v. J., welcher bekanntlich den mercantilischen Verkehr zwischen Belgien und und Niederland betrifft. So gleichen sich auch hier allmählig die Verhältnisse wieder aus, sofern sie den politischen und bürgerlichen Verkehr betreffen. Belgien beabsichtigt nun weiter auch einen Handelsvertrag mit Frankreich, und wenn dieser zu Stande kommt, dann wird dieses kaum wieder geborne Land alsbald nicht blos den mineralischen und metallurgischen Reichthum des Bodens an Eisen, Steinkohlen, Marmor u. dgl., sondern auch seine industriellen Erzeugnisse an Leinwand, Spitzen, Kattun ꝛc. allen Märkten Europas spenden, und auf diese Weise die für die Ausdehnung des Landes große Bevölkerung, und die Menge der volkreichen Städte, wodurch Belgien vor allen Ländern sich auszeichnet, auf die ersprießlichste Weise benützen, — und aber gegen die Ueberfluthungen mit englischen und nordischen Waaren schützen.

Rom. Am 27. v. M. wurde das längst erwartete geheime Consistorium gehalten und in demselben sind 4 neue Cardinäle, 5 Erzbischöfe, und 13 Bischöfe ernannt, auch der vor 1½ Jahren zum Fürstbischof von Breslau gewählte Erzpriester und Ehrendomherr Knauer zu Habelschwert als solcher bestätigt worden. Von den Ernannten trifft auf Deutschland einer, auf Frankreich drei, auf Amerika zwei, die Uebrigen auf Italien, die Inseln und Türkei.

Triest. Auch in Triest wird nunmehr die Krankenpflege dem Orden der barmherzigen Schwestern übergeben. Von Wien aus gehen zwölf Schwestern dieses Ordens dahin, um dort das Noviziat einzurichten und die Pflege der Kranken sogleich zu übernehmen. Alsbald erwartet man auch, daß Görz dem Orden eine Stätte einräume. So wird mehr und mehr aus dem Senftkorn der große Baum, dessen Aeste Alles überdecken.

Deutschland.

Wien. Es dürfte bei dem jetzigen Stand unserer kirchlichen Angelegenheiten nicht uninteressant sein, annäherungsweise den Stand der protestantischen Bevölkerung des Kaiserstaates auszuweisen. Die augsburgische Confession zählt im ganzen Kaiserstaate 1,213,380 Bekenner, wovon auf Ungarn 820,000 auf Siebenbürgen 222,000, auf die Militärgränze 10,000, also auf die ungarischen Länder überhaupt 1,052,000 kommen. Es bleiben daher in den übrigen Provinzen noch immer 161,380 Lutheraner, und davon leben 63,200 in Mähren und Schlesien, 27,600 in Böhmen, 26,500 in Galizien, 20,400 im Erzherzogthum Oesterreich, 18,200 in Kärnthen und Krain, 4700 in Steiermark, 450 im Küstenlande, 200 in der Lombardei und 130 in Venedig. Die helvetische Confession hat in der ganzen Monarchie 2,080,470 Anhänger, davon kommen auf Ungarn 1,617,000 auf Siebenbürgen 334,000, auf die Militärgränze 27,000, zusammen 1,978,000. Es leben also in den nicht-

ungarischen Provinzen noch 102,470 Reformirte, und zwar 50,300 in Böhmen, 47,400 in Mähren und Schlesien, 2300 in Galizien, 1300 in Niederösterreich, 560 im Küstenlande, 420 in der Lombardei, 90 in Steiermark, 40 in Kärnthen und Krain, 30 in Venedig und 30 in Dalmatien. Nur das einzige Tirol zählt gar keine Protestanten, überhaupt neben seinen 814,000 strengen Katholiken nur noch 550 Juden. Einzelne Protestanten mögen wohl in Innsbruck und den andern großen Städten Tirols leben, werden aber gewiß oft genug unangenehm berührt, besonders zur österlichen Zeit, wo in Tirol wie auch in Salzburg jeder Hausherr von allen seinen Parteien die Beichtzettel einsammeln muß. Von der Duldsamkeit und religiösen Aufklärung der östr. Völker geben folgende Daten einen glänzenden Beweis. In Neusatz, einer Stadt des baeser Comitats, bestehen sieben verschiedene Kirchengemeinden brüderlich nebeneinander, nämlich Katholiken, Armenier, unirte und nicht-unirte Griechen, Lutheraner, Reformirte und Juden. Die bischöfliche Stadt Großwardein hat 16 katholische, 1 griechisch-unirte, 2 nicht-unirte, 1 lutherische und zwei reformirte Gemeinden, nebst einer Judensynagoge. In den zehn Jahren von 1828 bis incl. 1837 sind unter 1,713,248 Ehen der nicht-ungarischen Provinzen 12,120 gemischte gewesen, so daß also im allgemeinen Durchschnitte selbst in den nicht-ungarischen Ländern auf 141 Ehen immer eine gemischte kommt.

(Lpz. Allg. Ztg.)

Berlin. Diebstähle und Raubanfälle sollen in Berlin diesen Winter hindurch häufiger sein, als je zuvor. In förmlichen Banden, heißt es, ziehen die Liebhaber des fremden Eigenthums herum, und nichts vermag ihrem Treiben Einhalt zu thun, da die mehr als 6000 Observaten im engen Bunde zu stehen scheinen. Beschäftigungsanstalten für entlassene Sträflinge erscheinen auch dort wesentlich nöthig.

In Berlin denkt man auf Unterhandlungen mit London wegen Zulassung anderer Flaggen in die 5 chinesischen Häfen — was für die preußische Industrie allerdings sehr erfolgreich sein müßte.

Cöln. Bekanntlich ist auch die rh. Zeitung vom 1. April an verboten. Am 30. Jan. hielten nun die Geranten eine förmliche Versammlung der Abnehmer, um Unterschriften zu einer Bittschrift zu sammeln. Auf solche Weise wird die Forteristenz einer Zeitung zu erhalten gesucht.

Aus Dresden wird berichtet, daß die Uebertritte zur kath. Kirche jetzt so sehr zunehmen, daß nun in einem Jahre mehr Conversionen vorkommen als früher in zehn Jahren. Und dieß scheint der Voss. Zeitung ganz unerklärlich zu sein.

Bekanntlich ist es Pater Heinrich Goßler, der mit den Clarissinen nach Berlin kam, und dort ihre Einführung zu bewirken sich bemühte. Er hat auch Paderborn längere Zeit durch seine ächt frommen Predigten erbaut. Als nun bekannt wurde, daß Goßler wirklich die Erreichung seines Vorhabens hoffen dürfe, ging es in mehrern Zeitungen an ein Schmähen und Herabsetzen des Paters Goßler, welchem dieser lediglich einen einfachen, sein Vertrauen auf die gute Sache bestätigenden Brief dato Münster [illegible]ließ. Wir gehen hierauf nicht näher ein, können uns aber der Bemerkung nicht enthalten, daß uns alle jene Zeitungsartikel, welche bisher gegen Pater Goßler erschienen, solange lediglich Verläumdungen gleich gelten, bis diese Artikel sich nicht blos mit Urtheilen, sondern mit Thatsachen ausrüsten. Liegen letztere vor, so mag dann jeder sein Urtheil sich machen.

Prag. Aus dem böhmischen Erzgebirge laufen noch immer traurige Nachrichten über den Nothstand der dortigen Einwohner ein, und selbst 8000 fl. C. M. und viele Kleider, die bisher einliefen, konnten nur die augenblickliche Noth lindern.

Bayern.

München. Die in Nürnberg bestandene Bauinspektion des Ludwigkanals ist auf Befehl Sr. Maj. des Königs aufgelöst, und die Vorstände Frhr. v. Pechmann und Friedr. Beischlag sind zum ordentlichen Dienst bei der obersten Baubehörde einberufen. Die Sektionsingenieure haben die wenigen noch rückständigen Arbeiten zu fördern, bis dann bei der nahen Vollendung des Werkes die Canaladministration ins Leben tritt.

Frauenhofers großes Unternehmen, welchem nun der kunstfertige Herr Chr. A. Merz vorsteht, hat seinen Ruhm bewahrt. Vor Kurzem wurden in diesem optischen Institute zwei große Refraktors für Cincinnati und Washington in den vereinigten Staaten Nordamerikas bestellt; der eine wird zehn- der andere zwölfzollig. Ihre Vollendung nimmt über ein Jahr in Anspruch.

In der 20. auf den 6. d. Mts. angesetzten öffentlichen Sitzung der Abgeordneten war die Tagesordnung: 1) Vorlesung des Protokolls der 19ten öffentlichen Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf: die Verzinsung der Dienstes-Cautionen der Beamten betr. 4) Vortrag des 2. Ausschußreferenten über den Wahl-Census der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, 5) Vortrag und Beschluß über die Reclamation des Dr. Hutter, dessen Sitz in der Kammer betr., 6) Vortrag über die im Petitionsausschuß geprüften Anträge der Abgeordneten.

Würzburg. Seit 4. Febr. liest man am „Schwarzen Brette" der Universität folgenden Anschlag: „Se. Maj. der König haben in der Absicht, den heilsamen Eindruck der gegen den unseligen Zweikampf bestehenden Gesetze und Vorschriften zu erhöhen, allerhöchst zu beschließen geruht, es solle unverzüglich in amtlicher Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Leiche eines im Zweikampf gebliebenen Studirenden bei früher Tageszeit, wo noch kein Verkehr auf den Straßen ist, ohne Begleitung eines Geistlichen und Leidtragenden, ohne Musik und Gesang und ohne Glockengeläute, in einem einfachen, schmucklosen Sarge, ohne alle Waffen, Kränze und Embleme nach dem Gottesacker gebracht, und ohne alle Rede eingesenkt werde.

Noch in diesem Jahre wird sich das Denkmal des Stifters der Universität Erlangen, des Markgrafen Friedrich von Bayreuth auf hiesigem Stadtplatz in Kolossalstatue erheben.

Der Stadt-Magistrat Würzburg beabsichtiget, eine Beschäftigungs-Anstalt für solche Personen zu errichten, welche aus den verschiedenen Strafarbeitshäusern entlassen sind, um ihnen dort unter den Augen ihrer Mitbürger Gelegenheit zu verschaffen, Proben der Arbeitsamkeit und Besserung zu geben. Der Magistrat hat hiezu um Ueberlassung der Lokale des leer stehenden Zuchthauses nachgesucht. — Es ist in der That eines der wichtigsten Unternehmen, wie solches ja Frhr. v. Wefeld bereits im Jahre 1811 in Vorschlag brachte. Was der Sträfling im Straforte thun muß, das wird hier seinem freien Willen geboten. Ohnehin ist zu bekannt, daß man sich besonders am Lande immerhin vor einem als Sträfling heimkehrenden Menschen scheue, und er gar selten ständige Arbeit finde. Hier ist im die Gelegenheit gegeben, einen Beweis davon abzulegen, daß auch sein Willen gebessert, und er zu ordnungsmäßigem Leben entschlossen sei. Wird damit auch noch der nöthige religiöse Unterricht in Verbindung gebracht, — der ja einzig und allein wahre Bürgertugend begründet, und jedem Gesetze erst die gebietende Autorität einprägnirt, dann ist dieß Institut nothwendig höchst wichtig und wünschenswerth.

Augsburg. Dortselbst ist Mustapha Reschid Pascha, bisheriger Botschafter der hohen Pforte bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen mit seinen drei Söhnen und seinem sämmtlichen

Bothschaftspersonale angekommen, und am 4. d. Mts. nach Wien weiter gereist.

Der Sturm am Ende Januars. Der warme Sturmwind aus Südwesten und Süden, welcher im Januar vom 27. bis zum 31. Morgens anhielt, ist ein Sirocco gewesen, welcher dadurch entstand, daß die vom 17. bis 25. Januar so sehr erkaltete Luft in die Sandwüsten Afrika's blos mit der Geschwindigkeit von 10 Pariserfuß in der Sekunde eindrang und die dortige heiße Luft hob und nach allen Seiten auseinandertrieb. Dieses bestätigen schon ihr Weg und ihre Geschwindigkeit als Sturm; nämlich in 24 Stunden langte dieser aus Nord-Afrika in Süd-Deutschland an. Er durchlief also in einem Tage 300 geographische Meilen; die Geschwindigkeit war somit in einer Secunde 79 Pariserfuß, und dieses ist die Geschwindigkeit eines starken Sturmes. — Die Sonne zeigte am 30. Jan. beim östlichen Rande blos die Fackeln des großen Sonnenflecks, welcher am 17. Jan. am westlichen Rande ausgetreten war.

Prof. Gruihuisen.

Oberpfälzisches.

Weiden. Unlängst traff ein Forstgehilfe beim Begehen des Waldes unter einem Streuhaufen eine Rehgeis, welche das Eisen noch am Laufe hatte, worin sie sich gefangen hatte. Vorsichtig verbarg sich der Jäger und wartete mehrere Stunden um diejenigen zu ertappen, welche auf solche schädliche Weise wildern. Im Dunkeln kamen endlich zwei Mannsleute, und machten sich eben daran, die Beute fortzuschleppen, als der Forstgehilfe auf einen von ihnen zusprang. Unglücklicher Weise glitschte er aber aus, beide Wilderer entsprangen sogleich in das Dickicht, und konnten nicht mehr eingeholt werden. Doch fand der Jäger am Morgen des andern Tages in dem Dickicht eine Haube, welche sofort von verschiednen Personen als Eigenthum eines Bauers der Gegend erkannt wurde. Es ist sehr zu wünschen, das die Frevler überwiesen werden, die nun, durch die erneuten Verordnungen der letztern Jahre um ihre Gewehre gebracht, selbst zu dem noch gefährlichern Diebsmittel mit Draht und Eisen greifen.

Amberg. Erst seit einigen Tagen haben wir einiger Massen Winterwitterung, die wir fast im ganzen Monate Jänner entbehren mußten. Aus den nördlichern und östlichen Gegenden der Oberpfalz erfährt man dagegen, daß sie vollauf mit Schnee bedeckt seien, und ein Grund zu Besorgnissen des Samens wegen nicht vorhanden sei.

Ein sonderbares Duell.

Vor dem amerikanischen Freiheitskriege herrschte immer eine gewisse eifersüchtige Spannung zwischen den brittischen und amerikanischen Offizieren. Ein englischer Major, welcher sich von dem General (damaligen Capitän), Putnam beleidigt glaubte, schickte diesem eine Ausforderung. Anstatt dem Major eine direkte Antwort zu geben, bat ihn Putnam um das Vergnügen einer Unterredung. Der Major begab sich in das Zelt des Amerikaners, und fand ihn ruhig seine Pfeife rauchend, auf einem kleinen Fäßchen sitzen. „Ich bin nur ein elender Yanke," sagte Putnam, „und habe nie in meinem Leben ein Pistol abgefeuert; Sie werden daher einsehen, daß Sie bei einem Pistolenduell unverhältnißmäßig gegen mich im Vortheile sind. Hier sind zwei Fäßchen mit Pulver; ich habe in jedes derselben ein Loch bohren, und eine Lunte hinein stecken lassen. Wenn Sie jetzt gefälligst auf dem andern Fäßchen Platz nehmen wollen, so will ich die Lunten anzünden lassen, und wer am längsten ohne zu zucken sitzen bleibt, soll für den Bravsten gelten." — Das

Zelt war voll von Offizieren und Soldaten, welche sich über diesen sonderbaren Einfall des „alten Wolfs" (wie Putnam gewöhnlich genannt ward), sehr ergötzten, und dadurch den Major bewogen, sich zu fügen. Das Zeichen ward gegeben, und die beiden gleich langen Lunten angezündet. Putnam rauchte mit dem größten Gleichmuth seine Pfeife fort, ohne sich im Geringsten um die allmählige Abnahme der Lunten zu kümmern; der englische Offizier dagegen, obwohl ein braver Soldat, konnte sich nicht enthalten, das Kürzerwerden seiner Lunte mit einiger Unruhe zu beobachten. Die Zuschauer verschwanden einer nach dem andern aus diesem gefährlichen Bereich der zu erwartenden Explosion. Als endlich das Feuer nur noch einen Zoll von dem Fäßchen entfernt war, konnte es der Major nicht länger aushalten; er sprang auf, riß die Lunte heraus, und rief: „Das ist ein vorsetzlicher Mord; ziehen Sie Ihre Lunte heraus, Putnam, ich gebe nach. — „Nur gemach, Major," erwiederte Putam, langsam aufstehend; „es ist so gefährlich nicht, denn es sind blos Fässer mit Zwiebeln!" — Der Major entfernte sich ohne weitere Erklärungen.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 26. Jan. bis 9. Febr.)

Den 26. Johann Adam Anton, Sohn des Hrn. Franz Kellermann, Gastgebers dah. — Den 30. Wilhelm, unehel. — Den 31. Maria Margaretha, unehel. — Den 2. Febr. Margaretha, unehel. — Den 5. Johann Bapt. unehel.; — Augusta Maria Anna, Tochter des Titl. Hrn. Johann Nep. Spanrost, k. Rechnungsführers im Strafarbeitshause dahier; — Katharina, Kind des Joh. Meiller, Gartenbesitzers.

Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 29. Jan. Andreas Merkl, Beisitzer und Maurergesell dah. mit Jungfrau Margaretha Graf v. hier. — Den 5. Febr. Georg Ponath, Beisitzer dahier mit Margaretha Frank, Bauerstochter von Theuern; — Christoph Schmid, Aufseher im Strafarbeitshaus dahier mit Anna Renner, Gütlerstochter von Pfaffenhofen; — Christoph Franzenberger, Dachdecker dahier mit Jungfrau Maria Anna Reindl, Schneiderstochter von Ammerthal.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 9. Febr.)

Walburga Wirth, Goldarbeiters-Wittwe, 79 J. alt. — Peter Schwab, Zimmermanns-Kind, 7 Monate alt. — Kajetan Limmer, pens. Magistrats-Bothe, 76 J. alt. — Hr. Martin Meiler, b. Bäckermeister, 76 J. alt. — Katharina Seher, Fouriers-Tochter, 36 J. alt.

Logogriph.

O wag' es ja nicht mich zu brechen,
Bedenk' den Schwur, den du gethan,
Sonst räch' ich kopflos das Verbrechen,
Und klage dich als schuldig an.

Auflösung des Räthsels in Nr. 10.

Einmaleins.

Anzeigen.

[47] **Redoute-Anzeige.**

Im Gasthofe zum Könige von Bayern wird am

Faschingssonntage den 26. Februar

Redoute mit und ohne Masken bei wohlbesetzten Orchester im großen Saale gehalten, wozu unter Zusicherung promptester Bedienung seine ergebenste Einladung macht.

Anfang Abends 8 Uhr, Ende Morgens 5 Uhr.

Eintritts-Billete die Person 24 kr.

Amberg, den 10. Februar 1843.

Xaver Bruckmüller,
zum König von Bayern.

[48] **Wohnungs-Vermiethung.**

Im Hause Lit. D. Nro. 67., bei der Hall ist der 2te Stock bis Walburgi oder 1. Mai l. J. zu vermiethen, und besteht aus:

1) 7 heizbaren Zimmern,
2) 1 Sallon gewölbt, auf verlangen auch heizbar,
3) 1 Küche mit geschlossenem Kamine, folglich warm nebst aller Holzeinrichtung,
4) 5 unheizbare Piecen mit Einschluß der Speiß und Gaderobe, wobei ein großer Kleiderkasten,
5) 2 große zu allen Zeiten trockne Keller mit Kantern eingerichtet,
6) 1 hochgewölbte Stallung für 3 Pferde,
7) 1 Remiß für Wägen, zur Hälfte,
8) 1 Sattelkammer,
9) 1 Holzlege gewölbt auf 20 Klafter.
10) 1 gewölbtes Hühnerhaus,
11) 1 Waschküche und Brunnen in Commun,
12) 1 Mang in Commune,
13) 1 eigene Düngerstätte, alles im besten Zustande,
14) von Böden kann nach Belieben abgegeben werden.
15) 1 Bedienten-Wohnung heizbar, ꝛc. ꝛc.

Amberg, den 10. Februar.

Am Ersten Mai 1843

erfolgt in **Stuttgart** öffentlich und unter Leitung der Behörden die Verloosung der

berühmten Gewehr-Sammlung

Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg, im Werthe von fl. 148,480.

Plane sind gratis und Loose hiezu à fl. 3. 30 kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. Bei Abnahme von 10 Stück à fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird das 11te frei gegeben.

☞ Die Gewinne werden den Gewinnern wohl verpackt und portofrei unter der aufzugebenden Adresse zugesandt.

Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

[50] **Renten-Anstalt**
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die IV. Jahresgesellschaft nehmen mit dem 1. Februar l. Js. ihren Anfang, und es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem Beschlusse der Bankadministration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen auch in diesem Jahre wieder eine kleine Zinsvergütung in der Art stattfindet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Da der Abschluß der Rechnungen der 1sten und 2ten Jahres-Gesellschaft von der Kenntniß der im Laufe des Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder zu gleicher Zeit aufgefordert, nicht länger zu zögern, sondern dieselben ungesäumt bei den ihnen zunächstwohnenden Agenten zur Anzeige zu bringen. Der Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, zugleich mit der Uebersicht über die im Dezember 1842 abgeschlossene III. Jahresgesellschaft dem Druck übergeben werden.

München, 28. Januar 1843.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Simon Freiherr von Eichthal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige ladet zum Beitritt in die 4te Jahresgesellschaft ein
der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

[51] **Oeffentlicher Dank.**

Für die so zahlreiche als ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte, unsers am 5. d. Mts. verblichenen theuern Vaters, des bürgerl. Bäckermeisters

Martin Meiller

erstatten hiemit den verbindlichsten Dank.

Amberg, den 7. Februar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Zur Beachtung für Herr °—!

Da Sie das Ihnen am 9. d. M. wiederholt zugeschickte Mahnbillet uneröffnet, in Gegenwart des Ueberbringers desselben, ins Feuer warfen, so bleibt mir nichts anders übrig als dessen Inhalt demnächst in diesem Blatte abdrucken zu lassen, wenn Sie es nicht vorziehen sich von demselben bei mir selbst in Kenntniß zu setzen.

Amberg, den 10. Februar 1843.

—°.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 15. Febr. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 14.

Wer sein Ohr den Armen verstopft,
Den hört auch Petrus nicht, wenn er klopft.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. In dem neuen Vertrage mit den vereinigten Staaten handelte es sich vornämlich um die Gränze zwischen der britischen Colonie Neubraunschweig und dem Staate Maine, wie sie im Friedensvertrag von 1783 festgesetzt war. Nach einer neu aufgefundenen Karte, die schon zur Zeit der neuesten Unterhandlungen im Besitz der Nordamerikaner war, und auf welcher ein von Benj. Franklin, dem nordamerikanischen Unterhändler gezogener rother Strich, die dermalen festgesetzte Gränzlinie angebe; diese sei aber für England noch günstiger, als seine anfangs erhobenen Forderungen, von welchen es in den neuesten Vertrage noch bedeutend abging.

Frankreich. Paris. In dem Conferenzsaale der Kammer ist man fortwährend mit den spanischen Angelegenheiten beschäftigt. Mehrere, dem Ministerium näher stehende Deputirte versicherten, Herr Hernandez habe seine Päße nicht verlangt. Briefe aus Spanien melden der franz. Gesandte habe ein Ultimatum eingereicht mit der Erklärung, daß der diplomatische Verkehr aufgehoben würde, wenn nicht innerhhlb einer Woche, Frankreich die geforderte Genugthuung werde.

Italien. Neapel, 31. Jan. Während der Stürme der letzten Tage ist die griechische Go-

lette Santa Vereconda auf ihrer Reise von Livorno nach Patras in der Nähe der Insel Nista gescheitert; der Kapitän gab sowohl das Schiff als die Ladung preis. — Zu Anfang Januars fand in der Gemeinde San Giovanni de Fiore ein so heftiges Schneegestöber statt, daß drei Landleute nebst einem Maulthier so eingeschneit wurden, daß diese unter dem Schneegestöber ihren Tod fanden.

Deutschland.

Wien. Der apost. Nuntius Fürst Altieri, feierte am 2. d. M. glänzend den Jahrestag der Thronbesteigung des hl. Vaters. Viele hochgestellte Personen der Kirche und des Staates nahmen daran Theil.

Neutraer Comitat. Die Generalcongregation auch dieses Comitates klagt über die Machinationen Rußlands. Zwar hebt es zunächst das Verfahren Rußlands gegen das unglückliche Polen hervor, und beantragt eine Bitte an den Kaiser, die Freiheit und Intregität der polnischen Nation auf diplomatischem Wege wieder herzustellen; allein der Grund dieser Petition „weil solches Verfahren mit Recht für die Zukunft der ganzen ungarischen Nation fürchten lasse" gibt zu entnehmen, daß dieses Comitat ganz wie das Neograder und Agramer denken.

Berlin. Die Debatte über das neue Ehegesetz im Staatsrathe geht rasch fort, und Se. Maj. der König wohnt allen Sitzungen in Person bei. Die meisten Redner sind im Allgemeinen für das neue Ehegesetz, nur sprechen sie gegen die große Strenge der darin auf Contraventionen gesetzten Strafen. Daher erwartet man zuverlässig, daß alle jene Artikel festgehalten werden, welche den Geist der Wiedererweckung der Moralität und des gesunkenen kirchlich-religiösen Lebens in der Nation athmen. — Gegen die geheimen, religiösen Convente in Berlin ist am 15. Dez. v. J. neuerdings ein Ministerial-Rescript erschienen. Es sucht durch hohe Strafen dem Unwesen zu steuern; man zweifelt jedoch sehr an einem guten Erfolge, und hat deßhalb die Geistlichkeit wie die Polizei zur Verhütung solcher Zusammenkünfte — besonders der Mucker — aufs thätigste wirksam zu sein, aufgefordert.

Die kath. Bevölkerung hat Se. Maj. den König um Wiederherstellung des Franziskanerklosters in Berlin gebeten, und Se. Maj. hat in Folge dessen den Propst Bruckmann, einen Freund des Pater Goßler, zur nähern Antragestellung und Entwerfung des Restaurationsplanes beauftragt, so daß die größte Hoffnung der Wiederherstellung gegeben ist.

Dresden. In der Sitzung vom 2. d. M. wurde der 2. Kammer eine Beschwerde des Stadtverordneten Dr. Ruge und des Buchhändlers Otto Wigand, die Unterdrückung der unter dem Titel: „Deutsche Jahrbücher" in des letztern Verlag unter des erstern Redaction erschienenen wissensch. Zeitschrift betr. zur Berathung vorgelegt. Der Antrag ging dahin, den „gegenwärtig herrschenden Preßzwang" aufzuheben, und die „Rechte" der Verleger und Redakteurs zu sichern. Wir können uns dabei nicht enthalten, die Weisheit der Regierungen zu loben, welche solchen „Preßzwang" üben. Ein altes Wort, ächt deutsch, daher von deutschen zu achten, sagt: Leben und Lebenlassen! Preßzwang wäre es daher offenbar, wenn der Eine Alles, der Andere Nichts der Presse übergeben dürfte; aber Preßfreiheit nennen wirs, wenn Keiner darf drucken lassen, was den Andern bei seiner Erwiderung zur Preßzügellosigkeit bringen könnte! Sache der Regierungen res. der Regenten ist die Militärgewalt. Die Presse ist anerkannt eine sehr furchtbare Militärmacht; Pflicht der Regenten ist es deßhalb auch, und ihnen dafür Dank zu spenden, wo sie von dieser Militärgewalt zur Erhaltung der so nothwendigen Disciplin Gebrauch machen. — Uebrigens sollen, wie es heißt, demnächst die

neuen Jahrbücher der Gegenwart, von Tübinger Professoren geleitet, die Stelle der alten ersetzen.

Stuttgart. Die Eisenbahnfrage ist nun zwar in der Kammer entschieden, allein ein neues Hinderniß stellt sich nun in Mangel an Technikern dar, welche das Unternehmen vortheilhaft leiten könnten.

Holstein. Die Truppen wurden bisher nicht in deutscher, sondern in dänischer Sprache eingeübt. Da nun Holstein sein Contingent zum deutschen Bunde stellt, so veranlaßte das dänische Exercier-Reglement manche Reclamationen, in Folge deren endlich eine Commission zur Entwerfung eines deutschen Reglements beauftragt ist. Dagegen berichtet man aus Hamburg, daß sich dortselbst eine Gesellschaft von Dänen gebildet hat, die für Ausbreitung des Dänenthums in Holstein wirken will. — Der Direktor des bekannten Stäbelschen Kunst-Instituts zu Frankfurt hat seine Demission eingereicht — und zwar aus dem Grunde, weil die Administration das große, in höchst feindseliger Haltung gegen die katholische Kirche sich aussprechende Gemälde von Lessing: „Huß vor dem Costnitzer Concilium" für die Gallerie aquirirte! Ja wenn Hr. Direktor Ph. Veit mehrere Kameraden für so hohe Achtung seiner Kirche hätte, es wäre in der That noch einmal so schön auf Gottes Erde!

Bayern.

München. Die Sitzung vom 6. d. M. beschäftigte sich mit dem Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die neuerdings geprüften und als zuläßig zur Vorlage an die Kammer befundenen Anträge von Abgeordneten.

Oberpfälzisches.

Im Bezirk den k. Ldgs. Auerbach, nemlich zwischen Pegnitz und Auerbach wurden in voriger Woche zwei Personen in einem Walde von vier Burschen angefallen und so mißhandelt, daß nur Einer sich nach Auerbach begeben konnte. Bei einer deßhalb angestellten Streife wurden 3 Bursche aus dem k. Ldg. Sulzbach arretirt — sie wiesen sich jedoch aus, nur des Holzstehlens wegen in den Wald gegangen zu sein.

Viechtach. Diejenigen Diebe, welche, wie bereits im Dezember v. J. gemeldet wurde, die Kasse des Polizei-Commissariats Winklarn stehlen wollten, und die Gränze gegen Böhmen lange beunruhigten, sind nun eingebracht, und sitzen bei der böhm. Herrschaft Gond.



Amberg. Nach der Regensburger Zeitung werden die dortigen Dampfboote mit dem 28. Febr. für heuer in Thätigkeit kommen, und bis zum Juni je am andern Tage, dann aber alle Tage fahren. Die österreichische Gesellschaft soll sich bereits erklärt haben, mit der Regensburger auf diese Weise Anschluß halten zu wollen, was beiden Unternehmungen nur Vortheil bringen kann. Der Waarentransport wird sich in diesem Jahre lebhafter machen, da die Frachten der Bergfahrt auf eine sehr billige Taxe gestellt worden sind.

Die alten Klöster.

Die alten Burgen und Schlösser hat man in unsern Tagen wieder zu Gnaden aufgenommen; die alten Klöster dagegen, obschon ihre Stifter gar oft dieselben waren, die jene Burgen, die man nun herstellt, erbauten, sind noch nicht ganz so glücklich gewesen. Kalt geht die Zeit an ihnen vorüber und sieht es mit Gleichgiltigkeit, wie ihre hohen Hallen, jüngst noch wohl erhalten, rasch dem Verfalle entgegen gehen; sie freut sich, wenn die Industrie darin ihren Sitz aufgeschlagen und die nimmer ruhenden Walzen und

Räder schnurren, oder wenn die Landwirthschaft sich Kirchen und Kreuzgänge zu Stallungen umgeschaffen, und das Roß vom Altare sein Futter frißt; sie gibt ihren Beifall dazu, wenn man sie in Zuchthäuser, Irrenhäuser oder Magazine umwandelt; auch läßt sie es geschehen, wenn sie zu gar keinem erdenklichen Zwecke materieller Nützlichkeit dienen können, und kein Reicher sich findet, der sie zu einem Lustschlosse umbauen will, daß man sie dann zum Abbruche verkaufe; und kaum erhebt sich eine Stimme des Tadels oder der Klage, wenn nun die industriösen Schacherjuden kommen, das Blei von dem Dache, das Eisen aus den Mauern und die Platten aus dem Fußboden reißen, wenn sie mit dem Holzwerk ihren Ofen heizen, mit den Grabsteinen ihren Küchengarten ummauern und im Taufbecken das Regenwasser auffangen, die Glasgemälde aber nach England, die Sculpturen nach Rußland verkaufen. Wie oft hat sie das alles ruhig geschehen lassen, und kann es nicht noch gegenwärtig jeden Tag geschehen?

Und doch könnte auch ihr Anblick gar manche erhebende und tröstliche Betrachtung in der Seele des Vorübergehenden erwecken. Sind die Ritterburgen Symbole des Krieges, so sind die Klöster die Wohnungen des Friedens. Mitten in das sturmbewegte Meer von Welt und Zeit, deren Wogen unaufhörlich gegen ihre stillen Mauern anbranden, wehrlos hineingebaut, ist die Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Gottgeweihten, die Scheue vor dem Gottesgute ihr einziger Schirm wider die Hände der Räuber und Zerstörer. Und wie unbeständig und wandelbar ist alles Irdische, alles Menschliche, das die dem Dienste der Ewigkeit Erbauten umgibt! In vier und zwanzig Stunden wechseln Tag und Nacht, und rasch folgen einander Sommer und Winter, und Wiege und Sarg stehen so nahe neben einander, daß derselbe Baum oft sein Holz zu beiden liefert. Wenn nun diesem schwindelnd schnellen Umschwunge der Zeit gegenüber ein stilles Haus tausend Jahre friedlichen Bestandes zählt: ist dieß nicht allein schon ein trostreicher, beruhigender, die Menschheit ehrender Gedanke, der beschämend die Hand des frechen Zerstörers aufhalten sollte? Ein Besitz, der von so vielen Generationen heilig gehalten wurde und unangetastet blieb, ist er nicht gleichsam eine Heiligung, eine Bürgschaft für jeden andern Besitz in dessen Mitte er sich erhebt? ist er dieß nicht namentlich in Vergleich zu dem Besitze des industriellen Papierreichthums, der, schnell gewonnen, sich selten auf das dritte Glied vererbt, und oft schon in der ersten Hand zerrinnend die Gesellschaft in einen Zustand fieberhafter Bewegung setzt. In manchem dieser Klöster, denen unsere Zeit das Urtheil der Vernichtung gesprochen, hat die heilige Lampe, welche die wohlthätige Hand des Stifters einer längst dahin gegangenen Dynastie angezündet, tausend Jahre in feierlicher Stille vor dem Allerheiligsten gebrannt, und tausend Jahre ist der Gesang nicht verstummt, der aus dem Munde der Brüder und Schwestern zum Preise dessen erscholl, vor dem tausend Jahre wie ein Augenblick sind.

Die Klöster hießen, nach dem Namen ihres Herrn, im Munde unserer Väter Gotteshäuser. Heil dem Lande, das sein Besitzrecht geehrt und den Herrn nicht aus dem Seinen getrieben und obdachlos gemacht. Es fehlt aber in der That der Geschichte dieser Gotteshäuser nicht an Beispielen, daß derselbe Kelch, womit der erste Stifter in der fernsten Vorzeit seine Stiftung begabt, durch hundert Generationen von Hand zu Hand, bis auf unsere Zeit herab gegangen, und Alle ihm darin das hl. Opfer für die Ruhe seiner Seele dankerfüllt darbrachten. Noch heute dienen die Handschriften, die diesen Gotteshäusern dargebracht wurden, zur Bereicherung unserer Wissenschaft, und so ruhen wir oft im Schatten eines Baumes und laben uns an

seinen Früchten, ohne daß wir den milden Geber kennen, der ihn gepflanzt; ist gleich sein Namen verschollen, so wirkt der Segen seines Werkes fort, und der Arme empfängt noch das Almosen, das er für ihn vor einem Jahrtausend auf den Altar niedergelegt. Und so fühlen wir, wie ein heiliges, einigendes Band sich durch die Zeiten und die Menschheit schlingt, das die Jahrhunderte und die Herzen der Generationen durch Wohlthaten und Dankgebet verbindet.

Eine andere heilsame Empfindung, die der Anblick dieser heiligen Mauern erweckt, ist die, daß sie gegenüber dem ruhelosen, geräuschvollen, eigensüchtigen, nimmersatten Treiben der Welt dastehen als ernste Mahner an das Unvergängliche und Ewige. Ihre heilige Ruhe, ihre feierliche Stille übt daher einen wohlthätigen Einfluß auf das sorgenvolle, zerrissene Herz des Weltkindes und des müden Pilgers. Er sieht die Mauern, die nicht die Selbstsucht, sondern die Hingabe des irdischen Gutes an Gott gegründet, er sieht darin das Bild der Entsagung, und die, welche sie zu ihrer Wohnung erwählt, haben sich selbst demselben Gotte zum freiwilligen Dienste hingegeben. Nicht der vergänglichen Genußsucht, sondern dem Gottesdienste, dem Gebete, der Busse, dem Seelenfrieden der Abgestorbenen und der Lebenden, der mildthätigen Barmherzigkeit, der Belehrung, der Tröstung und Erheiterung der Welt durch Religion, Kunst und Wissenschaft, sieht er das Haus und seine Bewohner geweiht, und wird bei diesem Anblicke nicht auch in ihm eine ähnliche Saite erklingen und der Geist des Opfers, der Anbetung und der Barmherzigkeit erwachen?

Merkwürdige Sühne eines Todtschlags 1485.

„Wir die nachgeschriebenen Spruchmanner mit Namen peter Peck Michl Külwein bede gesworne deß Rats der Stat Haidegk Hainrich kray mitburger daselbst vndt Linhardt Strobl zu aifferßhaussen bekennen vnd thon kund allermaniglich von solicher Speen Irrung Zwitracht vnd todtschlags wegen so Hainz Sewbot zu Tuffenbach gethon begangen vnd verpracht hat an gilgen Reichel doselbst. dem gott genad. daß und dann sein Vater Paul Reichel vnd die zwen taschner als nechst Freünd des getachten Hainz Sewbot von beden taylen wilkürlich auff vns chomen und gangen sein sie gütlich zu entrichten das wir alsdan gethan einsspruchs veraint und außgeben haben also lautende daß der gedacht Sewbot daß Ubel vnd todtschlag puessen soll nach laut vnsers spruchs nemlich ain Romfart ain orichfardt (Orientfahrt?) mit aigen leyb zu verprengen dreyssig Meß lesen lassen vnd 15pfund wachs derzue brennen ain staynen kreuz syben schuech ob erde und drey darundter setzen darnach soll der gedocht Sewbot den verlassenen erben gilgen Reichels saligen 30 fl. reinisch raichen geben und bezalen, solle für pesserung des Mortes auf nachgeschriebene Frist zu entrichten, nemlich auf sand pauls bekerungtag schirst nach dato der geschrifft 5 gulden reinisch und darnach allweger von dem gemelten sand paulstag vber ain jar 5 gulten so lang bys die gedacht summa gelts entricht und bezalt wirt alweger vnd zu yder frist mit gewissen und on allen schaden darfür recht pürgen und selbgelter worden sein die hernachgeschriebenen mit namen Hainz Sewbot Erhardt Sewbot Hans pfefferlein Conz Schmid alle zu laibstat Kunz Schroll zu walting und Erhardt Fakelmaier zu Talmeßfeld also wo die offtgenandt Sewbot zu Tuffenbach unsern spruch Inhalt der Geschrift nit hielt oder verstrecket so sollten alsdann die genaudten pürgen solichs wie vorgeschrieben steet

selbs verprengen thon und außrichten onverschaidenlich waß an ainem abgieng soll an dem andern wider zu geen oder ob Ir ainer mit todt verschyde sollen sein erben vnd verlassene hab vnd guet den andern pürgen mithelffen vnd schuldig sein zu verprengen darfür sie kain gelait brivilegia Babsts Bann noch künigs Echte nit befridigen soll getreulich und ongeverlich.

Testes: speder vnd Hs Angermair geschworne an Mitwoch nach Martini anno domini 1485 Jar. "

Der Spiegel.

Wenn man sein natürliches Gesicht will seh'n,
Darf man nur zu einem guten Spiegel geh'n,
Schaut ein schönes, freundliches Gesicht hinein,
Wird das Abbild in dem Spiegel auch so sein. —
Ebenso ist unser Angesicht
Uns'rer Seele treues Bild.
Fehlt's der Seele an der Sanftmuth nicht,
Ist auch unser Antlitz sanft und mild.

Sonderbare aber wirksame Vergleichung.

(Eine christliche Metamorphose.)

Auf einer einsamen Wanderung durch ein ödes Thal im Königreich Neapel, ward Nikolaus Bobadilla, ein Gefährte des Ignatius von Loyola, plötzlich von einem Banditenhaufen umzingelt. Er setzte aber, ohne die mindeste Unruhe zu zeigen, zwischen diesen ruchlosen Begleitern, munter seine Schritte fort, und sang mit seiner überaus anmuthigen Stimme ein geistliches Lied nach dem andern, während die Mordlustigen ganz stille horchend, wie in der heidnischen Fabel die wilden Thiere dem Amphion, ihm nachfolgten. Als er nach einiger Zeit ihre verwilderten Gesichter etwas erheitert sah, blieb er stehen, und sprach lächelnd zu ihnen: „Ihr kommt mir wie Leute vor, die schon lange keine Predigt gehört haben; wenn's euch gefällig ist, so kann ich euch damit dienen; nach geendigter Predigt könnt ihr dann machen mit mir, wie es euch beliebt. Die Banditen nahmen lachend den Vorschlag an, Bobadilla aber stellte sich in Ermanglung einer Kanzel auf einen Stein, und redete sie an mit den Worten: „Je ernstlicher ich euch betrachte, desto mehr, solltet ihr's meinen? finde ich zwischen Christo dem Herrn und Euch ganz sonderbare Aehnlichkeit. Christus hat allezeit unter Sündern gelebt, Ihr deßgleichen. Christus wanderte oft und viel über Berg und Thal, so auch Ihr. Christus hatte nichts, wo er sein Haupt hinlegte, war ohne Dach und Fach, schlief oftmals unter freiem Himmel; so verhält sich's auch bei Euch. Christus befahl: „So dir Jemand den Rock nehmen will, lasse ihm auch den Mantel;" — dieß ist eure Meinung auch, und ihr seid damit einverstanden. Christus rief oftmals Wehe über die üppigen und geizigen Reichen; eben diese verfolget ihr auch. Christus war Vielen verhaßt; ihr auch. Gegen Christum schrie man einhellig: kreuzige ihn! — euch wünschet man's auch. Christus hat dem Räuber und Mörder an seiner Seite das Paradies verheißen; und mit ihm euch Allen auch — wenn ihr euch bekehret und Buße thut. — Und kaum hatte er nach dieser Wendung seiner Rede, einige Worte voll Kraft und Mitleid und heiligen Ernstes zu ihnen gesprochen, da fielen sie ihm zu Füßen, und sie schonten nicht nur seines Lebens, sondern diese Wölfe waren in Lämmer verwandelt.

Die Appellation.

Wie Wilhelm von Efferen, geheimer Rath des Kaisers Ferdinand II. erzählt, sprach ein deutscher Soldat, durch die Trommel auf die Wache gerufen, zu seinen Gefährten: Jetzt ist

die Reihe zum Ausrücken wieder an uns; käme doch die Reihe einmal auch an unsere Löhnung! Der Kriegsoberste, von diesem Scherze berichtet, ließ den Soldaten vor sich führen, und fällte über ihn, wegen aufrührerischer Reden, das Todesurtheil. Mit Entsetzen hörte der Unglückliche das Todesurtheil über sich ergehen, aber kaum hatte er sich wieder gefaßt, als er schon, mit einer schrecklichen Stimme, dem Obersten zurief: Heute nach drei Wochen, in dieser nämlichen Stunde, wirst du Gott Rechenschaft ablegen von meinem Blute! In derselben Mitternacht wurde er hingerichtet, und der harte Befehlshaber, anfangs über die harte Vorladung nicht unbetroffen, hatte bereits darauf vergessen, als er nach vollen drei Wochen, bei nächtlicher Untersuchung der Wachen und Vorposten, von einer Schiffbrücke herabfiel, und in den Fluthen seinen Tod fand.

Der Glückshafen.

Zur Zeit, da Kaiser Mathias mit seiner Gemahlin und seinem Hofstaat in Regensburg sich aufhielt, ward einem jener Reimschmiede und zünftig befugten Satyriker, welche unter dem simplen Namen eines Narren, Dramatiker und Schauspieler zugleich waren, Erlaubniß gegeben, in einem der Vorhöfe der Burg sein Theater aufrichten zu dürfen. Er that dieß mit allem Fleiße, schmückte seine Bude mit den schönsten Tapeten, hängte an quer gezogene Schnüre eine große Zahl goldgestickter Kleider und kostbarer Stoffe, und legte rings auf Tischen und Bänken viel goldene und silberne Gefäße, goldene Ketten, Schaumünzen und Edelgesteine um sich her. Mit großem Pomp und deklamatorischem Aufwand eingeladen, versammelten sich zur bestimmten Stunde zahlreiche Leute aus hohen wie aus mittleren Ständen, das übrige Volk, so viel nur auf Dächern, Gallerien und Statuen Raum sich darbot, nahm auch an dem vielversprechenden Spiele Antheil. Endlich erschien der neue Till, im mysteriösen Talar und Mütze, trug eine Urne, zu deutsch Glückshafen, in seiner Hand, und ergoß sich in überaus schwulstigen Reimen über die Schönheit und Herrlichkeit der Welt, über die seltsamen Launen des Glücks, über die solide Wohlfahrt derjenigen, die etwas haben und besitzen, über den unbeschreiblichen Nutzen, welchen die, den Augen eines mittleren und mindesten Publikums hier dargebreiteten Gegenstände Jedem, der sie besitzt, gewähren, und indem er den Glückstopf mit wichtig verheißender Miene hin und her schwang, lud er jeden Beliebentragenden ein, heraufzukommen, und mit ungeheurem Gewinn zurückzukehren. Solch ein Spiel, wo so solide Gewinnste ringsumher ins Auge leuchteten, fand Beifall. Einer nach dem Andern stieg auf den Schauplatz des Glückes hinauf, langte begierig, vorsichtig und festiglich in den Glückshafen hinein, zog aber eilends wieder die Hand hervor, und ging ganz beschämt und verblüfft die Stufen hinab, ohne seinem Nachfolger das Geheimniß zu entdecken. So dauerte dieses Spiel eine gute Weile und bis zur langen Weile fort, bis endlich der Mistifikant einen lebendigen Igel aus dem Glückstopfe hervorzog, der Jeden von Denen, die hineingelangt, seine Stacheln in die Hand gebohrt hatte.

Amberger Schranne.

Samstag, 11. Febr. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 41 kr., mittl. Pr. 14 fl. 15 kr., niedr. Pr. 13 fl. 40 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 41 kr., mittl. Pr. 11 fl. 24 kr., niedr. Pr. 11 fl. 4 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 16 kr., mittl. Pr. 10 fl. 57 kr., niedr. Pr. 10 fl. 27 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 21 kr., mittl. Pr. 8 fl. 7 kr., niedr. Pr. 7 fl. 59 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[53] **Bekanntmachung.**

praes. 10. Febr.

Diejenigen hiesigen Oekonomen, welche die Schaafzucht betreiben wollen, hiezu aber reich- und feinwolliger Zuchtwidder bedürfen, werden hiemit aufgefordert, sich bis zum 18. Februar einschlüssig bei der unterzeichneten Behörde deßhalb zu melden. Hiebei wird bemerkt, daß derlei Zuchtwidder unentgeldlich aus der Stammschäferei des königl. Staatsgutes Schleißheim abgegeben werden, daß die Oekonomen, welche solche Zuchtwidder zu erhalten wünschen, sie dort selbst abholen müssen, und einen Revers auszustellen haben, auch benachbarten Besitzern von Mutterschaafen, in soweit es zulässig ist, den Gebrauch der Zuchtwidder unentgeldlich zu gestatten.

Bei seinerzeitiger Untauglichkeit jener Zucht-Thiere zur Fortpflanzung fällt das Eigenthum derselben dem Ernährer zu.

Amberg, den 30. Jan. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

---

[54] Literatur.

In der Expedition der „Nürnberger Zeitung" ist so eben fertig geworden und kann durch die Expedition dieses Blattes bezogen werden.

Hamburg
von
seinem Ursprunge bis zum
Jahre 1842.
Ein

Gedenkbuch
von
W. A. Lieboldt.
gr. 4. 142 S. Eleg. geh.
Mit Stadtplan und 16 in Stahl gestochenen Ansichten. Preis 1 fl. 48 kr.

Dem Publikum ist durch diese, auf das Eleganteste ausgestattete Schrift nunmehr Gelegenheit geboten worden, sich über eines der beziehungsreichsten Ereignisse des vergangenen Jahres auf eine, durch die vorhergehende Chronik des Hamburgischen Freistaates eben so historisch belehrende wie gewiß interessante Weise, zu orientiren. Es fehlt in diesem Werke keines der Nachweise und Dokumente, welche zur Geschichte jener großen Unglücksepoche gehören, und so konnte denn ein wahrer Reichthum der wichtigsten Notizen überliefert werden. — Das beigefügte Album enthält Beiträge von unsern besten Dichtern und bietet die verschiedenartigste Ausbeute des durch die Zeitumstände herbeigeführten Stoffes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 18. Febr. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 15.

Wer wenig Bedürfniß kennt und keinen Neid,
Kommt auch mit einem Gulden weit.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. In Solway an der Westküste von Schottland, gegenüber dem Leuchthurm von Little Roß, der vor den dortigen Sandbänken warnen soll, scheiterte vor kurzen in der Morgendämmerung der Ostindienfahrer „George M'Leod," ein Schiff von 600 Tonnen mit einer reichen Zuckerladung. Die Mannschaft rettete sich im Boot. Dieß ist in kurzer Zeit der vierte Ostindienfahrer, der auf der Heimfahrt ganz nahe an der vaterländischen Küste unterging, und der fünfte ist auf der Höhe von Margate an der Küste von Kent mit einer reichen Theeladung aus China heimkehrend gestrandet. Die Mannschaft ist in Sicherheit und man hofft auch die Ladung zu retten. Seit langer Zeit erinnert man sich keines für die Schiffahrt so gefährlichen Winters. So verunglückte am 6. Febr. das Londoner Kohlenschiff William and Ann an der Küste von York, wobei die sechs an Bord befindlichen Matrosen und die zu Hilfe eilende Küstenwache unter Lieutenant Lingard, durch das Umschlagen des Bootes, alle ihren Tod fanden. — Im englischen Parlamente beschäftigt man sich sehr viel mit der Negotiation zur Bewerkstelligung eines Handelsvertrages mit Frankreich, sodann mit dem Armengesetze für Irland. Das Zustandekommen des letztern würde

Englands gutem Sinne noch weit mehr ein gutes Zeugniß geben, als seine Bemühungen für die Abschaffung des Sklavenhandels.

Frankreich. Paris. Das Cabinet beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchung der von der spanischen Regierung zugestellten Dokumente gegen den Consul Lesseps zu Barcelona, wodurch er beschuldigt ist: 1) der Mitschuld an dem Ausbruch des Aufruhrs, 2) der Uebergabe des Forts Atarrasannas, 3) des Versuchs zur Einschüchterung der Monjuich und 4) der wiederholten Einschiffung und Wiederausschiffung der Aufrührer auf und von den franz. Schiffen. — Die Regierung läßt gegenwärtig zur Vollziehung der Durchsuchungsverträge zu Brest und Toulon kleinere Kriegsschiffe ausrüsten, um sie an die westafrikanische Küste zu bringen. — Aus Algier lauten die neuesten Nachrichten sehr schlimm für Frankreich. Mehrere Truppenkorps sollen von den Herden eingeschlossen und bisher noch nicht befreit worden sein.

Konstantinopel. Wie verlautet sind in Konstantinopel Unruhen zwischen den verschiedenen Sekten der Moslemin ausgebrochen. Dieser Umstand ist um so merkwürdiger, als bisher gerade der Muhametanismus mehr als jeder Irrglaube dem Sektiren entgangen ist.

Ungarn. Zur Beruhigung des zwischen den Magyaren- und Slaventhum herrschenden Eifersuchtsgeistes, hat die österreichische Regierung verboten, daß die in Agram erscheinende illyrische Volkszeitung ferner den Namen illyrisch führe. Mehr noch als dieß beunruhigt jedoch die Comitate Agram rc. das Umsichgreifen russischer Emissionen, welche besonders wegen der in neuester Zeit gegen die katholische Kirche in Rußland vorgefallenen Angriffe, beim Volke äußerst bedenklich sind.

Deutschland.

Berlin. Von dort aus wird gemeldet, daß man Grund zu der Hoffnung habe, Hanover werde im nächsten Jahre dem deutschen Zollverein beitreten, zu welchem Beitritt auch die meklenburgische Regierung, ungeachtet des Widerwillens des Volkes, entschlossen ist. Wenn dieß richtig ist, so ist an dem Beitritt der norddeutschen Staaten überhaupt nicht mehr zu zweifeln, und es beginnt dann damit in der deutschen Geschichte eine neue Epoche, indem die deutsche Nation nach langer Zeit wieder als ein Achtung gebietendes Ganzes auf dem Meere erscheinen und eine allgemeine Nationalflagge den gebührenden Theil der früheren Herrschaft auf dem Meere in Anspruch nehmen könnte. Wollte Gott, daß dann hier einmal das politische Element in der Begründung einer großen Concentration vorausginge, wie dieß von jeher bei dem religiösen Momente der Fall war. — Die neue „würzburger Zeitung" schreibt aus Berlin: Se. Maj. der König von Bayern habe sich im Monate März 1839 bei dem Besuche des Architekten Professor Zahn in Pompeji entschlossen, nach dem Modell des Hauses des Castor und Pollux ein pompejanisches Haus in der Nähe von Aschaffenburg erbauen zu lassen. Oberbaudirektor von Gärtner, soll mit der Ausführung beauftragt sein.

Baden. Im Interesse der Sicherung der oberrheinischen Gränze Deutschlands ist zwischen Baden und Bayern eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, wornach sich Bayern und Baden gegenseitig einige Strecken des Rheinufers überlassen, welche insbesondere der Festung Germersheim wegen für Bayern von großem Interesse sind.

Gießen. Am 7. Febr. wurde ein Verbrecher, welcher vor etwa 2 Jahren ein 2½jähriges Mädchen ermordete, durch die Guillotine hingerichtet. Es war dieses das erste Mal, daß diese

Art der Hinrichtung hier zur Anwendung gekommen ist. Dieselbe ist nach dem neuen Strafgesetzbuch für das ganze Großherzogthum an die Stelle der früheren getreten.

Bayern.

München. Die Tages-Ordnung für die 21. auf den 11. Febr. 1843 um 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 20. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des Referenten des 2. Ausschusses, über den Gesetzentwurf: Die Befreiung der Befestigungswerke und militärischen Gebäude der deutschen Bundesfestungen von Steuer betr. 4) Vortrag des Referenten des 1. Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Wening: die Gewährung einer vollständigen Civil-Gesetzgebung betr. 5) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des 2. Ausschusses: über den Wahl-Census der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit. 6) Vortrag des 2ten Sekretärs der Kammer der Abgeordneten in geheimer Sitzung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe: die Wahl des ständischen Archivars betreffend.

Tages-Ordnung für die 22ste auf den 13. Febr. angesetzte allg. öffentliche Sitzung 2c.: 1) Verlesung des Protokolls der 21. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung über den Vortrag des 2. Ausschusses über Wahl-Census der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit; dann Schlußfassung hierüber. 4) Vortrag des 2. Sekretärs der Kammer der Abgeordneten in geheimer Sitzung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe: die Wahl des ständischen Archivars betreffend.

Passau. Am 6. Febr. starb dortselbst der am 21. Sept. 1745 zu Vilshofen geborne k. b. geistl. Rath und Ehrenkreuzritter des k. Ludwigs-Ordens, Dr. Math. Gerhardinger, Domprobst, Jubiläus, Domherr seit 4. Nov. 1821. Der mehr als 97jährige Greis las noch den kleinsten Druck ohne Brille. Das Kloster Vilshofen sah seine Jugendjahre.

Speyer. Die Versammlung der Eisenbahn-Aktionäre beschloß bezüglich der Bahn von Neustadt nach dem Rheine mit 183 Stimmen, es soll diese Bahn direkt in die Rheinschanze gehen dagegen mit 118 Stimmen, sie soll über Speyer ziehen.

Oberpfälzisches.

Amberg. Als die Hunde-Eigenthümer bereits mit Zuversicht erwarteten, daß nun der Tag der Erlösung von dem Herumführen der Hunde nahe sei, wurde plötzlich das Gebot des Führens erneuert. Wie es heißt, besuchte ein der Wuth verdächtiger Hund mehrere Ortschaften in der Umgegend von Amberg, bis er endlich in der Nähe von Schwarzenfeld erschossen wurde.

Wie man vernimmt, so wenden sich die Gemeinden des kgl. Ldgs. Amberg wegen Erhebung der von Amberg nach Hirschau führenden Distrikts- zur Staats- oder Kreis-Straße, an die Ständeversammlung. Bei dem Umstande, daß diese Straße bereits seit vielen Jahren täglich zweimal von den k. Posten befahren wird, die unmittelbar die Verbindung mit dem böhmischen Egerkreise vermittelt, an den meisten Stellen sehr leicht und ohne bedeutende Kosten als Kreis- oder Staats-Straße hergestellt werden könnte, darf man wohl der Erwartung sein, daß den Gemeinden die seit Jahren getragene Last endlich abgenommen werde, die nur für die bemittelteren um so drückender wird, als z. B. der Markt Schnaittenbach wegen Erschöpfung in Folge des bekannten Brandes nicht nach dem Maaßstabe seines Grundbesitzes zu concurriren vermag. Ohnehin bleibt den Gemeinden auch noch die Unterhaltung der Straße nach Regensburg durch das Vilsthal, welche bei Regengüssen und Hoch-

wässern an manchen Stellen beständige Reparatur erfordert.

Wer sich einen Begriff von der gegenwärtigen Witterung in einem großen Theile der Oberpfalz machen will, der beachte, daß man täglich in den Waldungen Leute mit Streurechen und Haidekrautsammeln beschäftigt sehen kann. Die nunmehr eingetretene trockene Kälte gestattet, da kein Schnee die Erde deckt, die erwähnten Geschäfte, und die Natur selbst kommt auf diese Weise bei dem Futter- und Stroh-Mangel höchst wohlthätig zu Hilfe.

Abt Hermann zu Kastel.
1322 † 1356.

1.

Am 22. März wurde vom Convente des Benedictiner-Klosters Kastel ein neuer Abt, Namens Hermann, gewählt[1]). Derselbe war ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Mann, ein frommer Priester, ein für die damalige Zeit ansehnlicher Gelehrter, ein würdiger Vorstand seines Klosters. Rühmliche Erwähnung verdient seine ausgezeichnete Anhänglichkeit an K. Ludwig den Bayer, bei welchem er, wie der vorige Abt, in hohen Gnaden stand, und von welchem er sehr viel zum Besten des Gotteshauses und des Gemeinwesens in Kastel erwirkte. Oft und gerne verweilte Ludwig im Kloster zu Kastel, wo er in frohen und trüben Tagen von Seite des Abtes und Conventes die ungeheuchelte Treue und Verehrung fand. Wie thätig aber Abt Hermann sich seines Klosters angenommen, und was die Kirche Kastel unter ihm gewonnen, das wird sich im Verlaufe dieser Notizen zeigen.

Dem Siechmeister Eberhard zu Kastel stellt Giban, Vicedom von Lengenfeld, zu Amberg am 20. Aug. 1322 ein gerichtliches Zeugniß aus, daß zwei Theile des Störlhofes zu Thanhausen und zwei zu demselben Hofe gehörige Selllehen (Zinslehengüter), welche der Gumpenloher vormals vor dem Landgerichte angesprochen hat, dem Gotteshause zu Kastel als rechtes Eigen gehören[2]).

In einem Briefe dd. Regensburg 27. Aug. 1322 gibt König Ludwig eine Hube zu Umelstorf auf dem Anger, welche Heinrich Ettenstatter vom Herzogthum Bayern zu Lehen hat, dem Gotteshause zu Kastel als freies, lediges Eigenthum, ohne daß Jemand dasselbe beschweren oder beschränken soll[3]).

1) Zimmermann, Churb. geistl. Calend. V. S. 123.

2) M. B. XXIV. 356.

3) M. B. XXIV. 354.

2.

K. Ludwig erfocht am 28. Sept. 1322 bei Ampfing den vollständigsten Sieg über den Gegenkönig Friedrich den Schönen von Oestreich[1]), und setzte ihn auf Ritter Weiglins Burg Trausnitz in Gefangenschaft. Die Schlacht hatte der nordgauische Ritter Seyfried Schweppermann als oberster Feldhauptmann geleitet[2]). Am Abend nach der Schlacht ehrte Ludwig den grauen Helden beim sparsamen Mahle, zu dem sich nur Eier vorfanden, mit den Worten: „Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei“[3]).

Großmüthig entschädigte darauf Ludwig seine Getreuen; auch der Geistlichkeit ward dabei nicht vergessen[4]). Schweppermann scheint mit Deinschwang und Pfaffenhofen bei Kastel belehnt worden zu sein[5]).

In demselben Jahre, als mit Gottes Hilfe der Sieg bei Ampfing gewonnen ward, wurde die große Glocke zu Kastel, „die Stürmerin,“

gegossen. Die Umschrift derselben lautet: An. D. M. CCC. XXII. perfectum est hoc opus sub abbate Hermanno, Christo nobiscum stante. Sie ist in der ganzen Gegend herum wegen ihres weithin hörbaren und majestätischen Klanges bekannt. Außerdem, daß sie ein bewunderungswürdiges Kunstwerk des Alterthums ist, hat sie auch historische Bedeutung. Sie ist ein frommes Denkmal der Dankbarkeit für den in der Schlacht bei Ampfing den Bayern und ihrem geliebten Ludwig verliehenen göttlichen Schutz. Auf der Außenseite der Glocke sind von oben nach unten quer über einander laufende und Rauten bildende Linien, und unten herum Röschen angebracht. Alle Umstände vereinigen sich hier, um die Angabe über das Entstehen und die Absicht dieser Glocke zu rechtfertigen.

Zur Beischaffung derselben machten der Abt Hermann, dann viele Ritter und Edle, darunter auch Seyfried Schweppermann, Beiträge. Auch wird von Guttula von Lotterbach, der Gemahlin Marquards von Lotterbach, gesagt, daß sie dazu „viel köstlich Metall von Silber“ gegeben [6]).

1) Mannert, K. Ludwig d. Baier, S. 160. ff.

2) Schlett, K. Ludwig d. Baier, S. 43. ff.

3) J. G. Fichtneri Diss. Vetus dictum teutonicum: Jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei (resp. G. H. Maiero) Altdorf. 1729. 4.

4) Buchner, V. 332. ff.

5) Popp's Denkschr. über Schweppermann, S. 26.

6) Popp. S. 62. Brunner, S. 28. 67.

3.

Umgeben von vielen seiner Getreuen und Taxferen kam K. Ludwig zu Anfang Januars 1323 nach Kastel, um daselbst das Fest der Erscheinung des Herrn zu feiern. Beim Einzuge scholl zum ersten Male der großen Glocke feierlicher Ton vom Stiftsthurme ein freudiges Willkommen dem glorreichen Sieger entgegen. Dankgebete stiegen auf zum Herrn der Heerschaaren für den verliehenen Sieg, für die Erhaltung des besten Fürsten.

Und an demselben Festtage (6. Jan. 1323) verlieh der große Wittelsbacher „aus besonderer Gnade gegen das Kloster zu Kastel“ dem Dorfe Kastel die Marktgerechtigkeit [1]). In der darüber zu Velburg am 6. Jan. 1323 ausgefertigten Urkunde heißt es, daß man in dem Markte zu Kastel, der unter dem Kloster gelegen, jeden Mittwoch ewiglich freien Markt haben und suchen soll, mit allen jenen Rechten, welche die Stadt Amberg genießt, die wochentlich einen Markttag habe [2]).

Am 24. April 1323 verkaufen Ulrich Mitteldorfer und seine Hausfrau Adelheid ihr Eigen zu Hainfeld unter dem Bühl an Heinrich Ehrensberger und seine Erben als rechtes, lediges und freies Eigenthum um 16 Pfd. regensb. dl., halten jedoch sich und ihren Erben auf drei Jahre das Rückkaufsrecht bevor. Der Verkaufsbrief ist vom Abte Hermann gesiegelt. Unter den Zeugen befindet sich Hr. Friedrich von Rornstat, Vogt zu Kastel [3]).

Mit Zustimmung des Abtes und Conventes erläßt Marquard I. Bischof zu Eichstädt, am 16. Oct. 1323 den Befehl, daß das Spital zu Kastel mit allen seinen Einkünften, Rechten, Spenden, Verrichtungen und Freiheiten wieder auf den Klosterberg, wo es ursprünglich gestanden, versetzt werden solle. Im Translationsbriefe heißt es: Das Spital, ursprünglich auf dem Klosterberge gestiftet, situirt und eröffnet, sei (i. J. 1302) auf Andringen des gestrengen Marquard von Neumarkt, der dasselbe bei Lebenszeit verwaltet und geleitet, aus vernünftigen Beweggründen an den Fuß des Berges verlegt

worden. In neuerer Zeit aber habe das Spital bei der Bosheit der Menschen, bei der Last harter Fehden und Kriege am Fusse des Berges keinen sicheren Bestand, und demnach sei es durchaus unmöglich, für Gebrechliche, Kranke, Fremdlinge und andere überallher zusammenströmende Dürftige zu sorgen und die gewöhnlichen Liebeswerke zu üben.

1) Abt Hermann's Saalbuch bei Brunner S. 28.

2) Die Urkunde hat Oefele I. 745.

3) M. B. XXIV. 356.

4.

Der Abt Hermann verfaßte 1324 eine Reimchronik von Kastel in 790 deutschen Versen, die uns noch übrig ist. Wenn gleich manches darin selbst durch Original-Urkunden widerlegt werden kann, so ist dieses Werk doch fleißig gearbeitet. Hilfsquelle dazu war größten Theils die ältere lateinische Chronik von Kastel, die viel Unrichtiges auftischt [1]).

Zur selben Zeit errichtete Abt Ruger von Niederaltach und sein Convent mit Abt Hermann von Kastel und seinem Convente eine geistliche Brüderschaft, sich berufend auf die Bibelstelle: Ecce quam bonum et quam jucundum habitare fratres in unum [2]).

Am 27. Jan. 1324 brachte Bohuslaus, Abt des Benedictiner-Klosters Kladrau in Böhmen (im pilsener Kreise), mit Abt Hermann von Kastel eine ähnliche Verbrüderung beider Klöster zu Stande. Im Confraternitäts-Briefe des Böhmen heißt es: Kommen Brüder des einen Klosters mit Empfehlungsschreiben in das andere, so sollen sie jederzeit wie Angehörige behalten, und behandelt werden, so lange sie wollen; kommen sie ohne Empfehlungsbriefe an, so soll man sie so lange beherbergen, bis sie mit ihrem Convent und Abte wieder ausgesöhnt sind. Für die Verstorbenen aber sollen gegenseitig Vigilien und Messen gesungen werden [3]).

Am 24. April 1324 verkauft Kunigunda Lederer, Burgerin zu Amberg, mit gesammter Hand aller ihrer Erben ihren Hof zu Otnantsfeld dem Gotteshause zu Kastel um 50 Pfd. und 60 regensb. dl. als freies, lediges Eigen [4]). An demselben Tage verkauft Heinrich Widenmann von Pettenhofen sein Eigen daselbst an Heinrich Wiesent um zwölfthalb Pfd. Haller. Der Verkaufsbrief ist vom Abte Hermann gesiegelt [5]).

Im J. 1324 entstand wegen Mißwachs des Getreides im Nordgau eine solche Theuerung, daß das Viertel Korn, sulzbacher Maaß, 12 Schilling kostete.

1) Hermann's Reimchronik, mit Anmerk. v. Jos. Moritz, abgedr. in den Abhdl. d. hist. Classe der k. b. Akad. d. Wiss. Bd. I. Thl. II. Münch. 1833. 4.

2) M. B. XXIV. 359.

3) M. B. XXIV. 361.

4) M. B. XXIV. 362.

6) M. B. XXIV. 363.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenartiger Weltschmerz.

1. Aechter.

Einst war ich ein rüstiger Junge,
Jetzt werd' ich alt und schwach;
Einst hascht' ich die Freude im Sprunge,
Jetzt hink' ich von fern ihr nach'
Ich muß bei dem fröhlichen Treiben
Der Jugend zurückebleiben,
Und merk' ich's, da sag' ich bedauernd stets:
Ja ja, so geht's.

Bisweilen vergeß' ich mein Alter,
Und nippe der Fröhlichkeit Wein;
Gleich rufet man spottend: „Ei halt' Er!
Wer wird denn so kindisch sein?"
Bin ich ernst, so gelt' ich für mürrisch,
Und scherz' ich, so nennt man mich wirrisch, —
Kurz, was ich nur thue, die Welt verdreht's —
Ja ja, so geht's.

Nun nahm ich, den Gram zu verjagen,
ein freundliches Mittel zur Hand,
Das häufig in früheren Tagen
Ich schon als wirksam befand:
Ich suchte mich heiter zu trinken. —
O thöricht, o eitel Bedünken!
Im Kopfe mir heut wie ein Mühlrad dreht's —
Ja ja, so geht's.

(Schluß folgt.)

Der weibliche Ritter.

Aus dem Tagebuch eines ehemaligen Offiziers der Fremdenlegion in Algier.

Auf der nördlichen Seite des Camp Mustapha führt eine schöne Chaussee schlängelnd die steile Anhöhe hinauf, zwischen den zahlreichen Wein- und Kaffeehäusern hindurch, die, gleichsam eine Vorstadt des militärischen Lagers bildend, in langer Reihe längs dessen Mauern sich hinziehen. Diese Gebäude sind von Holz, leicht erbaut und statt der Fenster mit Oeffnungen versehen, die nur durch eine Gardine verschlossen, dem Luftzuge einen ungehinderten Durchgang gestatten, sie gewähren ein kühles angenehmes Obdach, und, obgleich sie mehr Baracken als wirklichen Häusern gleich sehen, haben doch die Besitzer derselben es sich zur Aufgabe gestellt, durch pomphafte Benennungen ihrer Etablissements, die in ellenlangen Buchstaben die ganze Fronte des Gebäudes einnehmen, es einander vorzuthun, deren Inhaber sich Cafetiers und Traiteurs schelten lassen und doch sehr wohl thun würden, mit dem Prädikat „Wein- und Branntweinschenken" vorlieb zu nehmen.

Erschöpft vom Steigen trat ich durch einen saubern netten Flur in die große Gaststube eines Kaffehauses. Eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft hatte hier überall an den Tischen Platz genommen und mit kameradschaftlicher Cordialität rückten einige an einem Ecktischchen placirte Offiziere etwas zusammen, um mir Sitz und Stimme in dem, — wie ihre lauten und eifrigen Debatten andeuteten, — von dem Geist des Provençaler Weins aufgeregten militärischen Colleg zu verschaffen.

Der Wirth, ein kleiner dicker Mann mit rundem freundlichen Gesichte näherte sich jetzt meinem Platze, und obgleich er sich sichtlich bemühte, seinem: „Qu' est ce que vous plait, Monsieur" — möglichst den französischen Accent zu geben, würde ich doch schon allein an seiner Aussprache den Deutschen erkannt haben, wenn nicht eine gewisse, ich möchte sagen „nationale" Physiognomie ohnedem mir den Landsmann angekündigt hätte. Meine Antwort in deutscher Sprache machte auch auf ihn den angenehmen Eindruck, den unerwartete Klänge niemals verfehlen; er wurde vertraulich und redselig und als er mir erzählte, daß er erst vor einem halben Jahre aus dem Würtembergischen mit seiner Familie hierher gezogen und auf gut Glück das Kaffeehaus erbaut habe, schien aus seinen Aeußerungen hervorzugehen, daß er keineswegs eine üble Spekulation gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegslist.

Hadding, einer der alten Könige Dänemarks, belagerte einst Monate lang eine feste Stadt, ohne sie bezwingen zu können, bis er endlich durch eine seltsame Erfindung seinen Zweck erreichte. Er ließ nämlich alle Tauben, die aus der Stadt auf die Saatfelder hinausflogen, zusammenfangen, und jeder eine lange mit Schwefel bestrichene Schnur unter die Flügel binden. Als der Abend gekommen war, zündete man diese Fäden am untersten Ende an, und ließ die Tauben fliegen. Sie flatterten alle ihrer Heimath zu, und in wenigen Stunden schon stand die ganze Stadt in Flammen.

Hauswirthschaftliches.

Lackirte Sachen zu reinigen.

Lackirte Gefäße, Tische, Rahmen ꝛc., welche man von Schmutz reinigen will, werden mit etwas Baumöl bestrichen, darauf äußerst feiner Puder gestreut, und mit einem sehr weichen Tuche wieder abgerieben. Hierdurch wird nicht nur der Schmutz und Flecken rein weggenommen, sondern der Gegenstand erhält auch seinen vollen Glanz wieder.

Um sich zu überzeugen ob ein Kattun mit Wolle verfälscht sei, darf man nur ein Stückchen in dephlogistisirte Salzsäure tauchen, wodurch die Baumwolle weiß, die Wolle aber gelb wird.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 14. Febr. 1843
90. 83. 64. 3. 36.
Die Nürnberger Ziehung ist am 23. Febr. 1843.

Anzeigen.

[49b] **Am Ersten Mai 1843**

erfolgt in **Stuttgart** öffentlich und unter Leitung der Behörden die Verloosung der

berühmten Gewehr-Sammlung

Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg, im Werthe von fl. 148,480.

Plane sind gratis und Loose hiezu à fl. 3. 30 kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. Bei Abnahme von 10 Stück à fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird das 11te frei gegeben.

☞ Die Gewinne werden den Gewinnern wohl verpackt und portofrei unter der aufzugebenden Adresse zugesandt.

Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

[55] **Anzeige.**

Unterzeichnete hat die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum anzuzeigen, daß sie Unterricht im Doppelstricken gibt.

Amberg, den 17. Febr. 1843.

Babette Hertel, Schauspielerin
wohnhaft Lit. A. Nro. 122 im Neu-Stift.

[56] **Kapital-Verleihung.**

Es liegen hier 1000 fl. auf erste Hypothek mit 4pCt. verzinslich, entweder theilweise oder im Ganzen zum Ausleihen bereit und können auf Verlangen sogleich erhoben werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Amberg, den 17. Febr. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 22. Febr.


Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl, halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 16.

Willst du gut bauen,
Mußt' dich um ein gut Gerüst' umschauen.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Auch in der Sitzung der Lords kam am 10. d. Mts. die Sprache auf den herrschenden Nothstand, und ein Mitglied beantragte die Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission, was aber verworfen wurde. Am 11. wurde der dritte Jahrestag der Verehelichung Ihrer Majestät gefeiert. In dem dabei gegebenen Concerte wurden religiöse Stücke, so das Oratorium „das letzte Gericht" von Spohr, „St. Paulus" von Mendelsohn zur Ausführung gebracht. — In der That ist auch gerade diese Musik weit über alle Opern und Ballette, Potpourries und Fantasien erhaben, und es beurkundet diese Thatsache den guten Geschmack der Königin.

In neuester Zeit gingen aus den Londoner Hafen mehrere Ladungen schweren Geschützes, Bomben und Kugeln nach Alexandria ab, angeblich für die Pforte bestimmt. Diese sollen jedoch für die fünf Dampffregatten gehören, welche die russische Regierung auf englischen Werften für das schwarze Meer bauen läßt; indem man die türkische Regulirung, welche fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt der Dardanellen untersagt, dadurch zu umgehen suche, daß man die dazu gehörigen Kanonen und Munition als Ballast auf Segelschiffen verfahre.

Frankreich. Paris. Die Kammer beschäftigt sich jetzt insbesondere mit Lesseps. Die neuesten Nachrichten gehen dahin, Spanien habe das Ultimatum gegeben, und dieß sei nach Wunsch ausgefallen, so daß das gute Einverständniß Frankreichs und Spaniens wieder hergestellt sei.

Am 20. Jan. ist nach Nachrichten aus Paris in der Kirche Notre Dame der Bekehrungstag des Alfons Ratisbonne aufs Feierlichste begangen worden — ein neuer Beweis, daß die Geistlichkeit in Paris nicht lau und läßig, sondern bereit sei, jeden Anlaß zu nützen, der die Gemüther der Gläubigen erheben und erbauen kann.

Die Conflikte mit England auf dem Weltmeer, werden jetzt sehr ernsthaft, weil sie sich in die innersten Interessen des Handels und Industrie zu verflechten drohen, welche dem ganzen Süden und Westen Frankreichs eigen sind. — Aus den hinterlassenen Papieren des dieser Tage in Marseille gestorbenen Deputirten unter der Restauration Herr v. Roux geht hervor, daß er jährlich wenigstens 30,000 Fr. Almosen gespendet, welche größtentheils durch die Hände der Priester den Unglücklichen zugingen. Ausgezeichnete Reden wurden am Grabe dieses Edlen gehalten und sein Leichnam einpalsamirt.

Aus Straßburg. Zwei Ereignisse erregen dort die allgemeine Theilnahme: Einmal das wöchentliche Erscheinen eines rein kathol. Rheinischen Beobachters vom Domkapitular Aringer, der bereits aus der Schrift „Personen und Zustände" rühmlichst bekannt ist, lediglich die Wahrheit und Gerechtsamen der Kirche zu seinem Augenmerk nimmt, und Elsaß aufmerksam erhält auf seine Aufgabe der Vermittlung zwischen dem Katholizismus Frankreichs und Deutschlands; — dann aber die Einführung der Pastoral-Conferenzen in der Diözese mit dem kommenden Maimonate, wie sie durch einen erst bekannt gemachten Hirtenbrief des Hrn. Bischofes von Straßburg angeordnet ist.

Briefe aus Rom haben wiederholt berichtet, der Kaiser von China habe dem hl. Vater wiederholt um Missionäre geschrieben. Als Grund davon wird angegeben: Nachdem vor einiger Zeit schon ein Crucifix in der Luft sichtbar geworden, welches 2 Tage, täglich 2 Stunden, in vielen Theilen Chinas, von überirdischem Glanze umgeben am Horizont gestanden, und nachdem dasselbe endlich in eine Menge von Kreuzen sich aufgelöst hatte, ergriff den Kaiser eine wunderbare Erscheinung und himmlische Inspiration, welche ihn bewog, sich nach Rom zu wenden! Ist dieß richtig, so können wir nicht umhin darauf aufmerksam zu machen, wie bald sich die in neuester Zeit mehrmals laut gewordene Prophezeiung erfüllte, daß das Christenthum, an einem Orte bedrängt, sich eine andere Stätte suchen werde, — daß statt Rußlands — und wollte Gott nicht auch statt anderer Länder — Asiens große Reiche den Schwur der Treue für Rom anbieten.

Deutschland.

Berlin. Nach den neuesten Nachrichten soll es unwahr sein, daß der König an die Wiederherstellung des Klosters der Franziskaner denke. Ebenso soll die Aufnahme der Clarissen des Pat. Goßler auf Hindernisse stoßen, daß diese schwerlich erfolgt. Pat. Goßler befindet sich deßhalb noch in Berlin, wo er insbesondere auch Hülfe gegen die Eigenmacht der Beamten in Paderborn sucht, und fleißig in der Kirche St. Hedwig und auf dem Invalidenhause predigt.

Aus Berlin werden in der neuern Zeit selten andere Neuigkeiten als gewaltsame Diebstähle und Mordanfälle berichtet, welche sich auf eine schaudererregende Weise wiederholen. Nachdem in den ersten Tagen des Febr. ein Mörder hingerichtet wurde, der seinen Mitgefangenen aus bloßer Mordlust, oder wie er sagte, um nicht nach einem

Arbeitshause geschafft zu werden, umgebracht hatte, hat am 11. Febr. ein sogenannter Rentier, 52 Jahr alt, einen 12 Jahr alten Knaben mit einem Beil getödtet, angeblich aus Lebensüberdruß, um so wie jener Mörder zu sterben. Letzterer hat in seinem Gefängnisse Gedichte, Briefe und eine Selbstbiographie geschrieben, die jetzt unbegreiflich genug, von einer Buchhandlung zum Verkauf ausgeboten werden. Gewaltsame Diebstähle, oft durch Einsteigungen von der Straße im zweiten Stock kommen hier fast jede Nacht vor und jeder sucht sich in seinem Hause einzuriegeln.

Köln. Der 14. Febr., als jener merkwürdige Tag, an welchem die Bürger Kölns nach vorausgegangener gottesdienstlicher Feier aus dem Dome in festlichem Zuge nach dem Gürzenich zogen, um nach 300 Jahren den Vorstand des Dombauvereins zu wählen, wurde von einer großen Zahl von Bürgern aufs heiterste gefeiert.

Hamburg. In diesen Tagen fand man noch unter den Trümmern einen glimmenden Getreidehaufen, nach dem bereits 9 Monate nach dem Brande verflossen sind. Derselbe mußte mit einer Spritze gelöscht werden. Erst neulich wurde die Zahl der bei dem Brande verunglückten Personen bekannt gemacht, 33 sind verbrannt, wovon 22 in einem Weinkeller ihren Tod fanden. Durch Einstürzen von Mauerwerken ꝛc. wurden 5 Menschen erschlagen und 6 wurden später unter den Ruinen zerschmettert. Im Ganzen sind 49 Personen umgekommen.

Leipzig. Wie verlautet, will die Leipziger Allgemeine mit Ostern l. J. ihre destructive Richtung aufgeben, und unter dem neuen Titel: „Allgemeine deutsche Zeitung" die Wiederaufnahme in Preußen zu erhalten suchen. (?)

Baden. Alle badische Blätter sind in neuester Zeit voll von Berichten über Gräuelthaten, die in und um Baden geschehen. Es wird geklagt, daß keine Ehrfurcht vor Eltern und Lehrer, keine vor Behörde und dem Gesetze, keine vor dem Throne bei Vielen zu finden sei, und daß man ein Mittel gegen diese furchtbaren Abgründe nicht zu finden wisse. Auch die neu verbesserten Schulen helfen nicht, und durch die Entwicklung des Verstandes unter Vernachläßigung des Herzens wird das Messer nur geschärft. — Indeß Geduld! es kommen öfters im Leben Einzelner wie ganzer Völker Extasen, welche aber oftmals gerade dazu dienen, Verirrte auf den rechten Weg zu bringen, und Rechtgehende darin zu bestärken.

Rastadt. Schon gestalten sich an der Südseite der Stadt Wälle und Gräben unter den Händen von 900 Arbeitern, deren Zahl im Frühjahr auf 3000 vermehrt wird.

Bayern.

München. Dienstag den 21. d. Mts. begaben sich, wie es heißt, die Herrn Reichsräthe und Abgeordneten von München nach Augsburg, um dort ein festliches Mahl einzunehmen, und einer Vorstellung der ital. Oper beizuwohnen. — Die Münchner Handelsleute haben an die kgl. Behörden einen gedruckten Aufsatz vertheilen lassen, worin sie sehr über die häufigen Besuche Bayerns durch auswärtige Reisende klagen, welche für sehr niedrige Preise sehr schlechte Waare an Privaten und Handelsleute absetzen, und der inländischen Industrie empfindlich schaden. Dieß soll ein Nachtheil des Zollvereins sein. — Gegenwärtig befindet sich in München der Pater Rector der Liguorianer. Er hat ein kunstreich von einer Indianerin gefertigtes Meßgewand und die Kunde gebracht, daß in Baltimore 6000 Bayern leben! dieß die herrliche Folge der Missionen.

Oberpfälzisches.

Vilseck, 17. Febr. Heute Morgens wurden in der hiesigen Frohnveste abermals 2 Arrestan-

ten vermißt, welche in vergangener Nacht mittels gewaltsamen Ausbruches entwichen.

Leider zeigen sich nun in mehreren Gegenden der Oberpfalz die Folgen des dießjährigen Futtermangels. Das Vieh, so spärlich genährt, daß es kaum das Leben fristet, fällt jede Nahrung gierig an, und es ist daher kein Wunder, wenn Krankheiten ausbrechen. Die Landleute werden doch wohl auch hieraus wieder einsehen, wie dringend nothwendig es sei, die Wiesenkultur nach Kräften zu fördern, und kein Feld in der Brache zu lassen, vielmehr es mit Klee, Wicken, und sonstigen Futterkräutern anzusäen. Geräth der Bau gleichwohl nicht jederzeit, so ist es doch ein bedeutender Vortheil, von einem Felde, das, in der Brache liegend, und zur Weide benützt, kaum ein Stück Vieh nährt, soviel wegzuärnten, das man 3 damit überwintert, was selbst in den unfruchtbarsten Jahren der Fall ist. Ueberhaupt kann man nicht oft genug daran erinnern, daß der oberpfälzische Bauer nur Flachsbau und Viehzucht — also auch Futterbau mit Nutzen treiben kann. —

Erst in voriger Woche wurde in der Nähe von Schwarzenfeld ein der Wuth verdächtiger Hund getödtet, der mehrere Orte besucht haben könnte. Dennoch sieht man hier immer Hunde frei auf Straße und Plätzen herumlaufen.

Abt Hermann zu Kastel.

1322 † 1356.

(Fortsetzung.)

5.

Am 2. Juli 1324 bestimmt Heinrich Truchseß von Ammerthal seine Hube zu Eggoltshofen zu einem im Gotteshause Kastel zu haltenden Jahrtage für seine Gemahlin Sophia [1]). Er hatte diese Hube am 5. Dez. 1308 seinem Maier Marquard zu rechtem Erbe um 5¼ Pfd. regensb. dl. mit dem Beding gegeben, daß Marquard und seine Erben dem jedesmaligen rechten Eigenthümer jährlich 1 Mtz. Waizen, 1 Mtz. Roggen, 4 Mtz. Haber, 1 Schwein oder 3 Schilling regensb. dl., 10 Käse zu 76 dl., 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 3 Wizöd gilten sollten [2]).

Am 25. Sept. 1324 gibt Frau Osanna die Frickenhoferin mit Einwilligung ihres Ehewirthes Albrecht von Frickenhofen und ihrer Erben ihr Eigen auf dem Berge zu Wiesenacker, das jährlich 12 Schilling regensb. dl., 20 Käse, ½ Pfd. Eier und 4 Hühner giltet, mit allen hergebrachten Rechten dem Gotteshause zu Kastel. Die Hälfte der Gilt erledigt sie dem Kloster sogleich, und dafür soll dereinst ihrem Manne ein Jahrtag gehalten werden. Nach ihrem Tode soll das genannte Gut des Klosters rechtes, freies Eigenthum sein; sie bedingt sich aber dafür ein Begräbniß in der Kirche zu Kastel und ebenfalls einen Jahrtag aus [3]).

Am 4. April 1325 geloben Ott von Rauhenloch, Heinrich von Hahnbach, Friedrich der Frank und Ulrich der Wilbrant, dem Abte Hermann und seinem Convente ein Gut zu kaufen, das ½ Pfd. regensb. dl. gilten soll; bis dahin soll das Kloster jährlich ½ Pfd. regensb. dl. von zwei Lehen zu Drözolter einnehmen [4]).

Am 28. Juni 1325 incorporirt der Bischof zu Eichstädt Gebhard III. dem Kloster Kastel, zur Besserung der allzu schmalen Klosterpräbenden, die Pfarreien Lauterhofen und Ilswang, auf welchen dem Abte zu Kastel das Präsentationsrecht zusteht. Dermalen werde (schreibt er) die Pfarrei Ilswang vom eichstädter Propst Albert, und die Pfarrei Lauterhofen vom regensburger Canonicus Wernto Schenk pastorirt denen, so lange sie leben, kein Eintrag gesche

hen soll. Werden aber diese Pfarreien erledigt, so sollen alle Erträgnisse derselben vom Kloster Kastel eingenommen, jedoch den vicarirenden Weltpriestern die herkömmliche Congrua gelassen werden, auf daß diese im Stande seien, den bischöflichen und päpstlichen Rechten Genüge zu thun, wohlthätige Unterstützungen zu reichen, Gastfreundschaft zu beobachten, und dabei selbst anständigen und gemächlichen Unterhalt zu haben [5]).

1) Abt Hermann's Saalbuch S. 112. Moritz, Ammerthal § 14.

2) M. B. XXIV. 343.

3) M. B. XXIV. 364.

4) M. B. XXIV. 365.

5) M. B. XXIV. 366.

6.

Am 25. Juli 1326 errichtet Anna, die Aebtissin des Cisterzienser-Nonnenklosters zu Seligenporten und ihr Convent mit Abt Hermann und seinem Convente einen geistlichen Bund: An dem Verdienste aller Messen, Gebete, Nachtwachen, Fasten, Almosen im Kloster Seligenporten sollen die Brüder des Stiftes Kastel Antheil haben, und für jeden Verstorbenen soll von jeder Nonne der Psalter gebetet werden, sofern sich diese zu gleichen Applicationen verstehen wollen [1]).

Am 22. Juli 1327 errichtet der Abt Albert von Metten mit Abt Hermann von Kastel eine geistliche Verbrüderung und zwar auf dieselben Bedingungen, die bei der Verbrüderung mit Kladrau (1324) angeführt worden sind [2]).

Am 20. Jan. 1329 geben Praun von Rothenfels und sein Vetter Heinrich dem Gotteshause zu Kastel ihre Vogtei über den Hof zu Haisperg, der ½ Pfd. regensb. dl. giltet, als rechtes, freies Eigen [3]). Das Wappen der Rothenfelser befindet sich unter den Wappen der Stiftskirche, wo sie auch ein Familienbegräbniß hatten [4]).

Am 3. Nov. 1329 geben Abt Hermann und sein Convent dem Spitale zu Kastel ihre im Thale gelegenen Güter, nämlich die Mühle und den Hof mit der Scheune, wofür Rumler jährlich 40 Haller giltet, mit allen Zugehörungen und Einkünften statt der verkauften Güter in Utenreut und der Vogtei in Ailbergshofen [5]).

Durch den wittelsbachischen Theilungsvertrag zu Pavia [6]) vom 4. Aug. 1329 kam das Kloster Kastel unter den Schutz der rheinischen Kurfürsten und Pfalzgrafen rudolfinischer Linie. In einem zu Trient 1330 ausgefertigten Briefe empfiehlt Kaiser Ludwig seinen Vettern Rudolf und Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern, das Kloster Kastel. „Da die Vogtei über das Gotteshaus Kastel von Reichs wegen Uns gehört, so empfehlen Wir auch fleißig dem Abt und Convent desselben, so wie ihre Leute und ihr Gut; Wir bitten euch ernstlich und wollen auch, daß ihr sie in Güte und von Unsertwegen beschirmt und bei ihren bisherigen Rechten belasset; dadurch erzeuget ihr Uns sonderliche Lieb' und Treue" [7]).

1) M. B. XXIV. 367.

2) M. B. XXIV. 368.

3) M. B. XXIV. 369.

4) Brunner, S. 157.

5) M. B. XXIV. 370.

6) Gesch. d. bayerisch-pfälz. Hausvertrages von Pavia, aus Archival-Urkunden beleuchtet. 1779. 4.

7) Braun, Chron. v. Sulzb. MS. f. 22.

7.

Am. 4. Oct. 1331 stiftet **Marquard Schmid** mit Zustimmung seiner Erben für sich einen Jahrtag zu Kastel. Zu diesem Zwecke sollen nach seinem Tode seine Güter zu Radmanshofen (Hartmannshofen), nämlich eine Wiese und zwei Lehen, dem Kloster als rechtes, freies Eigen zufallen. Zugleich bedingt er, daß jedesmal an seinem Jahrtage jedem Herrn zwei Richten Fleisch und ein Kopf Wein gereicht werden sollen [1]).

Am 18. Jan. 1333 verkaufen **Fritz Männel**, Burger zu Nürnberg, und seine Hausfrau **Elsbeth** dem Abte Hermann ihren Hof zu Traunfeld, welchen Heinrich Wayner baut, als rechtes, lediges, freies Eigen [2]). Am 22. Juli 1333 läßt sich Abt **Hermann** vom Prior Ulrich und dem ganzen Convente einen Versicherungsbrief ausstellen, daß es ihm (dem Abte) während seiner Lebenszeit vollkommen frei stehen solle, über den Hof zu Traunfeld, den er um 100 Pfund Haller gekauft, als über sein Eigenthum zu schalten und in Betreff desselben zu jedem beliebigen Dienste des Gotteshauses eine letztwillige Verfügung zu treffen [3]).

Am 13. Jan. 1334 bestimmt Abt Hermann die Einkünfte der Vogtei über zwei Höfe zu Ailbergshofen und der Vogtei über zwei Huben zu Freynsweiher, die er von dem Herrn Konrad von Ehrenfels und seinen Erben um 30 Pfd. weniger 10 Schilling dl. an sich gekauft hat, zu zwei Jahrtagen, einem für Elisabeth Tanner berühmten Andenkens, und einem für seine verstorbenen Brüder. Am Jahrtage der ersteren soll jedem Conventualen mit einem Becher Wein und einer Richt, am Jahrtage der letzteren mit einem Becher Wein und vier Richten aufgewartet werden [4]).

Am 7. März 1334 errichtet **Gisela**, die Aebtissin des Cisterzienser-Nonnenklosters Pülnhofen und ihr Convent mit Abt Hermann und seinem Convente einen geistlichen Bund, welcher dem 1326 mit Seligenporten abgeschlossenen gleich lautet [5]).

Am 18. Juni 1334 begeben sich **Konrad Truchseß** von Sulzbach und seine Hausfrau **Agnes** aller Ansprüche auf den Hof zu Schwent den Agnes ihrem Gemahle als Morgengabe zugebracht, den sie aber nachmals dem Herrn Marquard von Neumarkt seligen verkauft haben, von welchem er an das Gotteshaus zu Kastel gediehen ist [6]).

1) M. B. XXIV. 371.

2) M. B. XXIV. 373.

3) M. B. XXIV. 372.

4) M. B. XXIV. 374.

5) M. B. XXIV. 370.

6) M. B. XXIV. 375.

8.

Am 16. Oct. 1335 stellt **Konrad Knebel**, Vicedom zu Amberg, dem Abte Hermann, der vor ihm auf dem Landgerichte am Panberg erschienen, eine gerichtliche Versicherung aus, daß er den Hof zu Praunhartsreut ungehindert besitzen und nutzen solle, bis ihn der Abt zu St. Emmeran in Regensburg darum anficht [1]).

Am 22. Nov. 1335 stiftet Abt **Hermann** zum Seelenheile der adeligen Stifter des Klosters Kastel, dann seiner selbst und aller Wohlthäter des Gotteshauses einen Jahrtag. Er bestimmt für diese Stiftung die Güter Heumaden, Putzenreut, Praunhardsreut, Pockstrauf und Pruck. Alle diese Güter, schreibt er, seien vor ihm noch uncultivirt und ganz öde gelegen; er habe zuerst das wüste Dorngestrüpp ausreuten lassen, und so seien sie durch ihn ursprünglich urbar gemacht worden, so daß jetzt Einkünfte und Zinsen davon

bezogen werden können. Da nun die menschliche Natur zum Gottesdienste eifriger angespornt werde, wenn zeitliche Lebensunterstützungen mit gehöriger Vorsicht nachfolgen: so solle der jedesmalige Abt des Klosters alljährlich aus den Erträgnissen jener Güter 3 Pfd. und 12 regensb. dl. einnehmen, und davon jenem Herrn, der das solemne Meßopfer celebrirt, täglich zwei regensb dl. reichen. Dafür solle der Celebrirende an allen Tagen, wo es angeht, während der Messe in das Gebet für die Lebendigen und die Todten den Abt und alle seine Pflegbefohlenen einschließen. Der Stiftungsbrief ist vom Prior **Ulrich** und vom ganzen Convente bestättigt[2]).

Am 13. Oct. 1337 stellt obiger Konrad Knebel, Vicedom zu Amberg, dem Abte Hermann, der vor ihm auf dem Landgerichte zu Wagenaern gegen Ulrich Seft aufgetreten ist, ein gerichtliches Zeugniß aus, daß ihm der Zehent auf etlichen Höfen und Aeckern zu Perntbal und Wymstorf rechtlich zustehe und daß er von den churfürstlichen Amtleuten dabei zu schützen sei[3]).

1) M. B. XXIV. 376.

2) M. B. YYIV. 377.

3) M. B. YYIV. 378.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* (Edler Zug). Ein armer Taglöhner in D. hatte einem alten Bettler lange Zeit eine Zufluchtsstätte in einem an seine Hütte anstoßenden Stalle gewährt. Der Bettler starb, und da seine Familie und Herkunft unbekannt waren, so ließ man den Beamten zur Aufnahme eines Inventars herbeirufen. Nachdem dieser die Habe des Alten, in ein paar Lumpen und einigen kleinen Geldstücken bestehend, verzeichnet hatte, und eben wieder weggehen wollte, bemerkte er unter dem Dache eine Art Gestell. Er reichte zu demselben hinauf, und zog eine mit Spinnengeweben überzogene Kiste herror, worauf ein schmutziges Blatt Papier lag, mit folgender Inschrift: „Dieß ist mein letzter Wille und Testament. Ich vermache meinem braven Wirthe, die in dieser Kiste enthaltene Geldsumme als Zeichen meiner Dankbarkeit. Er nahm mich auf, als ich vor Hunger und Frost sterben wollte, und hat mich 10 Jahre lang beherbergt. H. Walder." Der Beamte übergab dem Taglöhner die unverhoffte Erbschaft; dieser schleuderte sie aber zornig weg, und rief: „Hinweg mit diesem Gelde, ich mag es nicht. Dieses Geld ist das Blut der Armen, welches dieser Elende, den ich für einen rechtschaffenen Mann gehalten, durch erheuchelte Noth dem öffentlichen Mitleid ausgepreßt hat. Ich bin ein armer Mann, aber niemals werde ich übel erworbenes Gut behalten."

* (Eigenthümliches Löschmaterial.) In dem Dorfe Weinern, unweit Preßburg, kam im Jahre 1780, währene der Weinlese, Feuer aus, und da Mangel an Wasser war, wurde das Feuer mit Most gelöscht.

Amberger Schranne.

Samstag, 18. Febr. **Weizen:** höchst. Pr. 14 fl. 35 kr., mittl. Pr. 14 fl. 9 kr., niedr. Pr. 13 fl. 6 kr. **Korn:** höchst. Pr. 11 fl. 22 kr., mittl. Pr. 11 fl. 9 kr., niedr. Pr. 10 fl. 34 kr. **Gerste:** höchst. Pr. 11 fl., 16 kr., mittl. Pr. 10 fl. 49 kr., niedr. Pr. 10 fl. 19 kr., **Haber:** höchst. Pr. 8 fl. 22 kr., mittl. Pr. 8 fl. — kr., niedr. Pr. 7 fl. 30 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[57] **Bekanntmachung.**

Im Laufe des vorigen Etatsjahres 184½ wurden bei dem magistratischen Vermittlungsamte 161 Streitshändel angemeldet, wovon 115 durch Vergleich erledigt, und 46 an das betreffende Civilgericht gewiesen wurden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß dient.

Amberg, den 16. Febr. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[58] **Zur Nachricht.**

Um Irrungen zu vermeiden sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt zu veröffentlichen, daß er seine Bedürfnisse nur gegen Baarzahlung ankauft, und daher für Verborgen nicht haftet.

Sollte Jemand noch ihm unbekannte Forderung zu machen haben, so wolle sich derselbe binnen 14 Tagen melden.

Amberg, den 20. Febr. 1843.

Burckhardt,
Werkmeister bei dem K. Strafarbeitshause.

[59] **Bücher-Anzeige.**

In der Joh. Christ. Schmidt'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Thiel, G., der preußische Depositalbeamte. Eine systematische Darstellung des Asservaten- und Deposital-Wesens bei Obergerichten und kleinen Kollegien. geh. 27 kr.

Praktischer Unterricht in der Kunst gutes Bier zu brauen und dasselbe abzuwarten. broch. 42 kr.

Silcher, 12 Volkslieder für 4 Männerstimmen. 7s Heft. 1 fl. 12 kr.

Gesundheitskatechismus, kleiner, für Landschulen. broch. 6 kr.

Wimmer, M., die Schädlichkeit der modernen Gesangbücher für das kirchlich religiöse Leben. geh. 36 kr.

Wölfer, M., die ländliche und landwirthschaftliche Baukunst von Holz und Brettern. Mit 42 Zeichnungen. 2 fl. 6 kr.

Schlosser, Geschichte des 18. Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs. 3r Band. gr. 8. Heidelberg. 1842. 6 fl.

Hefele, C. J., Patrum Apostolicorum opera. 8maj. Tübingae. 3 fl.

Kayser, J., griechisches Lehr-Uebungs- und Lesebuch. gr8. Darmstadt. 2 fl. 24 kr.

Blaul, Robert Plank der verlorne Sohn. Erzählung für die Jugend und das Volk. 8. Speyer. br. 24 kr.

— —, die Rache. Erzählg. ꝛc. 8. das. 24 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Mittwoch, 25. Febr. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 17.

Festigkeit in allen Dingen
Wird gewiß zum Ziele bringen.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London. Der Examiner zählt folgende Beispiele evangelischer Armuth in der anglikanischen Kirche auf: In 15 Jahren sind 3 Bischöfe gestorben, die ihren Kindern 700,000 Pfd. St. (8,400,000 fl.) hinterliessen. Ein Bischof von Glogher ging in das arme Irland, wo den Zehnten zahlenden Bauer oft selbst der Kartoffel fehlt, ohne einen Schilling in der Tasche, und nach 8jähriger Führung des Hirtenamts, hinterließ er seinen Leibeserben baare 400,000 Pfd. St. Der Bischof von Cloyne, hinterließ 120,000 Pfd., und ein unlängst verstorbener Walliser Bischof, dessen Bisthum für ein armes galt, hatte sich diese Armuth doch zu 100,000 Pfd. ausgemünzt. Es fragt sich nun ob die Bibelstelle: „von dem Reichen und dem Kameel nicht auch für anglikanische Bischöfe geschrieben sei. Dieser unchristliche Mamon ist das Verderbniß der anglikanischen Kirche, ein Hohn gegen das Evangelium. (Allg. Ztg.)

Portugal. Ueber die am 31. Jan. in Porto angeschlagenen Bekanntmachungen, das neue strenge Decimalsystem betreffend, dieser, wie sich das Volk ausdrückt, „ungerechten und ganz unerschwinglichen Steuerlasten“ sind daselbst ernstliche Unruhen ausgebrochen. Das Volk erhob sich in Masse, riß alle Bekanntmachungen ab,

und rannte mit gräßlichen Geschrei durch die Straßen. Die ausgerückten Dragoner und die berittene Munizipalgarde, diese bis an die Zähne bewaffneten Reiter, wurden von den Aufrührern in die Flucht geschlagen und fast gesteinigt.

Türkische Gränze. Die Eintheilung eines großen Theils des maronitischen Gebietes in das Paschalik Tripolis, welches gegen alle Traktate läuft, hat einen neuen und bedenklichen Beweis von einem hohen Grad von Wortbrüchigkeit der türkischen Regierung geliefert, und es ist nicht möglich, daß nicht eine gemeinsame Protestation gegen eine so schreiende Treulosigkeit dem Einflusse des Sarim Effendi ein Ende zu machen, und die Pforte nöthige, ihre Geschäfte der Leitung eines gewissenhaftern Mannes zu übergeben. Die serbischen Intriguen, die Dampfschifffahrts-Intriguen und jetzt die maronitischen Angelegenheiten liefern eine Reihe von Wortbrüchigkeiten, und zeigen einen solchen Mangel an Ehrenhaftigkeit, daß mit solchen Organen der türkischen Staatsverwaltung weitere Verhandlungen kaum möglich sind.

Schweiz. In Genf ist am 13. Febr. ein Aufruhr ausgebrochen. Als sich der große Rath zur dritten Berathung über das Gesetz der Verwaltung des Staatrathes versammelt hatte, erscholl plötzlich der Ruf: „zu den Waffen!“ Da die Trommler an dem Generalmarschschlagen verhindert wurden, so wurde die Sturmglocke geläutet, auf welches sich zahlreiche Milizen aus der Stadt und vom Lande zum Schutze einfanden. Es entstanden Gefechte, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Sie endeten mit dem gänzlichen Rückzug der Insurgenten. Staatsrath E. Boissier de la Rive ist durch einen Dolchstich verwundet. Beim Angriff auf den Pulverthurm von St. Anton, wurden die Insurgenten, zwischen zwei Feuer genommen.

Deutschland.

Berlin. Nach ungemein lebhaften Debatten, welche den Beweis lieferten, daß der politische Sinn der Stadtverordneten mehr Fortschritte gemacht hat, als es den Anschein hatte, wurde die Frage: „ob eine bedingte Oeffentlichkeit zu gewähren sei, d. h. ob die Bürger Berlins zu den Verhandlungen zu zulassen seien,“ mit 68 gegen 30 Stimmen bejaht.

Bayern.

München. Die Tages-Ordnung für die 24. auf den 18. Febr. 1843 um 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 23. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Verlesung des Beschlusses über den Vortrag des 2. Ausschusses: den Wahl-Census der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit betreff. 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf: Die Befreiung der Befestigungswerke und militärischen Gebäude der deutschen Bundesfestungen von den Steuern betr. 5) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abg. v. Wening: Die Gewährung einer vollständigen Civilgesetzgebung betr. 6) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Reichsrathes Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein: Die Zwischenwahlen von Landraths-Candidaten betr. 7) Anzeige des Sekretärs des 5. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. 8) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Tages-Ordnung für die 25. auf den 20. Febr. angesetzte allg. öffentliche Sitzung 2c.: 1) Verlesung des Protokolls der 24. öffentlichen Sitzung.

2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung über den Antrag des Abg. von Wening: die Gewährung einer vollständigen Civilgesetzgebung betr., dann Schlußfassung hierüber. 4, 5 und 6 siehe oben Tages-Ordnung unter 6, 7 und 8.

Vergangenen Sonntag den 19. d. Vormittags 11 Uhr wurde, wie bereits erwähnt, der Gendarme Friser, welcher sich durch die mit Lebensgefahr verbundene Arretirung des berüchtigten Nonenmachers um die öffentliche Sicherheit ein besonderes Verdienst erworben, auf dem Maximiliansplatze durch den Chef des Gendarmerie-Corps, Hrn. Obersten Maillinger, mit dem silbernen Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone geschmückt. Die Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenzstadt war zu diesem Akte in Parade ausgerückt.

Am 18. Febr. starben in einer Nacht hier zwei hochbejahrte Männer: der wirkliche Geheimrath und Obersilberkämmerer Math. Graf von Taufkirchen-Guttenberg, im 92 Lebensjahr; dann der wirkliche Geheimrath und Generalmajor à la suite Friedrich Graf von Vieregg auf Tunzing, 90 Jahre alt. Sie waren die ältesten der kgl. b. Kämmerer.

Oberpfälzisches.

Neunburg v. W. Der bekannte, oft prozessirte Miesbichler, welcher seit Jahren sich an der böhmischen Gränze herumtrieb, entsprang in voriger Woche aus dem Arreste, und befreite, wie es heißt, auch noch einen andern Inquisiten. Miesbiechler soll im Arreste geschlossen, und sein Entkommen ohne geheime Sperrmittel kaum erklärbar sein.

Amberg, 24. Febr. Wir beeilen uns den geehrten von hier entfernten Abonnenten unsers Zeitblattes die Nachricht mitzutheilen daß: „Se. Majestät der König die Spedition des oberpfälzischen Zeitblattes durch die kgl. Posten unterm 7. d. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht haben. Bestellungen darauf können deßhalb von jetzt an bei jeder kgl. Posterpedition gemacht werden. Weiteres über die künftige Fortsetzung des Blattes demnächst.—

Unsere alte Hauptstadt der Oberpfalz behauptet in so vielen Dingen unter andern Städten gleichen Ranges eine rühmliche Stellung, daß in der That Jedermann wünschen muß, es möchte dieß in allen Verhältnissen und Beziehungen der Fall sein. Amberg hat, bei verhältnißmässig kleinen Mitteln eine nicht unbeträchtliche schöne Allee, viele Straßen sind ganz gut gepflastert, die Beleuchtung wird von Jahr zu Jahr verbessert. Dabei entbehren wir aber einiger anderer, gewiß sehr wichtiger Anstalten und Einrichtungen. Ich meine z. B. eine Anstalt zur Beschäftigung arbeitsfähiger Armen. Auch für dieses Bedürfniß soll nun gesorgt werden! Die k. Regierung hat den Vorschlag des Stadtmagistrates und der Distriktsarmenpflege genehmiget, und es wird nun wohl schleunig an die Ausführung des schönen Werkes geschritten werden. Gott gebe denen, welche den ersten Impuls dazu gegeben, Ausdauer, und dem Werke den Segen des Gedeihens.

Auch eine Sparkassa soll dann weiter für die Bewohner des kgl. Landgerichtes Amberg ins Werk treten. Bei dem immer mehr verschwindenden Besuche der Tanzböden bleibt der arbeitenden Volksklasse mancher Sechser und Gulden in der Tasche, der dann sogleich zinsbringend angelegt werden kann!

Bekanntlich befindet sich am Eingange in die Pfarrkrche St. Martin zu Amberg der Grabstein eines „Büchsenmeisters Martin Merz vom Jahre 1501, der schon vor mehreren Jahren Gegenstand der öffentlichen Besprechung war. Damals wollte man nicht recht ins Reine kommen, wie denn dieser Büchsenmeister zu der Ehre kommt, so nahe am Eingange in die Kirche sein Grab zu haben, und wie er zwei Wappenschilde, einen

Baldachin und Talar auf seinem Grabsteine haben kann. — Hiezu mag nun als Aufklärung dienen, daß Büchsenmeister damaliger Zeit nicht etwa blos Artilleristen waren, sondern obrigkeitliche Personen, Beamte im Krieg und Frieden, welche dem Herzoge in Pflicht standen, wie die Pfleger und Castner. So finden sich in einer Urkunde vom 14. März 1559 des Bischofs Georg zu Bamberg die Puchssemeister neben den Burgpflegern, Kastnern ꝛc. genannt, und ist ihnen promiscue aufgetragen, die Rechte ihres Herrn zu wahren. Ohnehin war in jenen Zeiten, wie auch noch später, Civil und Militär nicht getrennt, und war oft ja meist der Pfleger auch Hauptmann oder Oberst. Hiernach sind die Embleme auf dem Grabe des Mart. Merz nicht blos die eines ehrbaren Bürgers und „Büchsenschießers," auch nicht die eines herzoglichen Artillerie-Offiziers, sondern eines herzoglichen Beamten überhaupt.

Abt Hermann zu Kastel.
1322 † 1356.

(Fortsetzung.)

9.

Im Jahre 1337 starb auf seinem Schlosse der greise Ritter Seyfried Schweppermann und wurde im damaligen Kreuzgange des Klosters Kastel, dessen Gutthäter er gewesen, vor der Kapelle der hl. Jungfrau begraben [1]). In der Nähe seines Grabes wurde schon in früher Zeit eine gemalte Tafel angebracht, welche Schweppermanns Bild in der Rüstung zu Pferd vorstellte und folgende Schrift enthielt:

Hie leit begraben
Herr Seyfried Schweppermann,
Alles Thuns und Wandels lobesan.
Ein Ritter keck und vest,
Der bei Gammelsdorf und Ampfingen
In dem Stritt that das Best.
Der ist nun tod,
Dem Gott genod.
Jedem Mann ein Ey
Dem frommen Schweppermann zwei [2]).

Das edle Geschlecht der Schweppermanne (Weppenmänner) reicht unter diesem Namen etwa bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts hinauf, und gehörte seinen Besitzungen nach zur Ritterschaft des bayerischen Nordgaus. Seyfried, um 1257 geboren, widmete sich von Jugend auf dem Kriegsdienste, und erwarb sich durch seine vortrefflichen Eigenschaften, vorzüglich durch sein Feldherrntalent, zu welchem sich eine ebenso ausgezeichnete Frömmigkeit gesellte, das Zutrauen K. Ludwig des Bayers im hohen Grade. Welche wesentliche Dienste er demselben in zwei Schlachten geleistet, und wie er dafür belohnt worden, dessen ist im Vorhergehenden bereits Erwähnung geschehen. Er war vermählt mit Katharina Rindsmaul, einer Schwester des Albrecht Rindsmaul, Pflegers zu Neustadt, mit welcher er sechs Söhne und drei Töchter erzeugte. In der Stiftskirche zu Kastel befindet sich unter den angemalten Wappen auch das „der Weppenmänner," ein Querkreuz, in welchem 9 Hufeisen angebracht sind. [3]).

---

1) Der noch vorhandene Grabstein (jetzt in der Kirche am Schweppermanns-Monumente) enthält das Scheppermannische Wappen und die einfache Umschrift: Anno Domini M. CCC. XXXVII. †

2) Popp's Denkschr. S. 41—59.

3) Brunner, S. 123. 157.

10.

Am 25. April 1338 vermacht Irmgard Pöllinger von Berching ihren Hof zu Allersberg, der jährlich 40 Mtz. Korn, 40 Mtz. Haber, 3 Mtz. Gerste, 3 Mtz. Dinkel, 20 Käse und zwei Fastnachthühner giltet, sowie auch ihren Baumgarten daselbst mit allen Nutzungen und Rechten zum Gotteshause Kastel. Davon soll das Kloster jährlich den vier Orden der Prediger, Barfüsser, Augustiner, so wie der Brüder unserer Frau, und zwar jedem Orden 1 Mtz. Roggen geben, und im s. g. Paradies der Kirche ein ewiges Licht unterhalten. Vom Reste soll man ihren und ihres Mannes Jahrtag mit Vigilien und Seelmessen begehen und dem Convente dienen, so weit das Geld reicht [1]).

Am 11. Jan. 1339 ertheilt Eberhard von Mistelbach, Vicedom zu Amberg, dem Abte Hermann, gegen welchen Ulrich Sest auf dem Landgerichte am Pamtberge neuerdings aufgetreten ist, ein gerichtliches Zeugniß, daß der Kirche Kastel das Zehentrecht zu Pernthal und Wimstorf zustehe, wie der vom Vicedom Konrad Knebel am 13. Oct. 1337 ausgestellte Gerichtsbrief ausweise [2]).

Auf den Hof und Baumgarten zu Allersberg, welche Frau Irmgard Pollinger dem Kloster Kastel zu rechtem Seelgeräth vermacht hatte, machte Ulrich Zantner von Rüden Ansprüche, vorgebend, die Pollinger hätte bei lebendigem Leibe ihm jenes Gut gegeben, wie er durch Zeugen beweisen könnte. Der Prozeß gedieh so weit, daß Zantner gen Hof an den Herzog Stephan zu Oberbayern appellirte, wo jedoch das Urtheil wider ihn ausfiel. Da ertheilte Niklas von Bruckberg, Landrichter der Grafschaft Hirschberg, dem Albrecht Kagerer, Kastner zu Kastel, auf dem Landgerichte zu Dietfurt am 18. Jan. 1339 einen gerichtlichen Spruchbrief, daß das Gotteshaus zu Kastel jenes Gut zu Allersberg sammt dem Baumgarten mit geruhter Hand und mit allen Rechten fürbaß innehaben und nutzen sollte [3]).

1) M. B. XXIV. 379.

2) M. B. XXIV. 380.

3) M. B. XXIV. 381.

11.

Am 20. März 1339 verkaufen die Brüder Konrad Schwepfermann und Gottfried Hullacher dem Abte Herrmann und seinem Gotteshause zu Kastel ein Gut zu Wolfersdorf als lediges, freies Eigen um 56 Pfd. Haller [1]).

Am 31. Mai 1339 stellt Eberhard von Mistelbach, Vicedom zu Amberg, dem Abte Hermann auf dem Landgerichte zu Thierstein ein gerichtliches Zeugniß aus, daß dem Gotteshause zu Kastel die drei Witthume zu Pilbsach sammt dem Zehent, das Mesen-Witthümlein sammt Zehent und das Hofstättlein auf dem Bühl sammt Zugehör, als zur Pfarre Dietkirchen gehörig, rechtlich zustehen, und zwar schon laut eines vormals von dem Vicedom Konrad Truchseß ausgefertigten Gerichtsbriefes [2]).

Am 4. Aug. 1341 stellt Heinrich von Erlkeim, Vicedom zu Amberg, nach einem zu Neumühl bei Amberg gehaltenen ordentlichen Gerichte dem Abte Hermann einen gerichtlichen Schutzbrief des Inhaltes aus: Dem Kloster stehe der Zehent zu Pernthal, zu Wimstorf und auf dem Klosterhofe rechtlich zu; der jedesmalige Vicedom zu Amberg, dann der Vogt Hanns von Mistelbach zu Kastel und dessen jedesmaliger Nachfolger, sowie auch Hermann von Tann, Schultheiß zu Neumarkt, sollen das Gotteshaus Kastel bei diesem Rechte ohne Entgelt schützen und schirmen [3]).

Am 7. Sept. 1341 gibt Heinrich Gor von Wiesenacker die den Herren Ruprecht und Wern-

lein um 32 Pfd. Haller abgekaufte Vogtei auf der Mittermühle zu Wiesenacker, welche der Kirche Kastel gehört, dem Abte Hermann und seinem Gotteshause frei und ledig. Auch verspricht er für sich und seine Erben, dem Kloster jährlich ein Pfund Haller, dann zwei Herbsthühner und ein Fastnachthuhn zu geben; dafür sollen sie von allen sonstigen Steuern, Diensten und Scharwerken befreit sein. Unter den Zeugen kommt Herr Johann von Mistelbach, Vogt zu Kastel, vor[4]).

1) M. B. XXIV. 382.

2) M. B. XXIV. 382.

3) M. B. XXIV. 384.

4) M. B. XXIV. 383.

12.

Am 3. Juni 1342 stellt Heinrich von Erlkaim, Vicedom zu Amberg, nach einem auf dem Landgerichte zu Persen gehaltenen Gerichtstage dem Abte Hermann einen Rechtsbrief aus des Inhaltes: Wenn der Junker zu Lauterhofen den Hof, der vom Kloster Kastel zu Lehen geht, ganz oder theilweise verkaufen will, so soll der Abt zu Kastel das Vorkaufsrecht haben. Macht der Abt von diesem Rechte keinen Gebrauch, so mag jener den Hof verkaufen, an wenn er will; jedoch soll der Abt den Käufer belehnen[1]).

Am 3. Nov. 1342 trifft Bruder Friedrich, Spitalmeister bei St. Katharina an der Brücke zu Regensburg, mit Zustimmung seines Conventes, einen Gütertausch mit Abt Hermann: Das Spital gibt dem Kloster Kastel ein Gut zu Schweibach, das jährlich ½ Pfd. und 10 dl. regensb. Münze giltet; dagegen gibt Abt Hermann dem genannten Spitale ein Gut zu Rensolden (bei Velburg), welches jährlich fünf Schilling regensb. dl. zinset[2]).

Am 21. Febr. 1343 verkauft Konrad Lengenfelder von Rosenberg seinen Hof zu Pfeffershofen an das Gotteshaus zu Kastel um 145 Pfd. Haller[3]).

Am 1. Oct. 1343 gibt Pfalzgraf Rudolph die Güter Frankenhof und Kulsendorf, die von ihm zu Lehen gehen, seinem lieben, getreuen Ritter Heinrich Truchseß von Holnstein und seinen Erben als Eigenthum und räumt ihm unbeschränktes Verkaufsrecht ein[4]). Am 12. Nov. 1343 verkauft obiger Heinrich Truchseß den Frankenhof mit allen Zugehörungen um 252 Pfund Haller an den Abt Hermann als freies, lediges Eigen.[5]).

1) M. B. XXIV. 386.

2) M. B. XXIV. 385.

3) M. B. XXIV. 387.

4) M. B. XXIV. 386.

5) M. B. XXIV. 388.

(Fortsetzung folgt.)

Der weibliche Ritter.

(Fortsetzung.)

Im Strom seiner Rede hatte er jedoch gänzlich vergessen, daß bei allem Interesse seiner Bekanntschaft doch für den Augenblick eine Flasche Wein mir bei Weitem lieber und nöthiger sein könnte, als seine gemüthliche Erzählung; da näherte sich, dies Versehen gutmachend und mir einige Augenblicke der Entbehrung durch ihre liebliche Erscheinung zehnfach vergütend, eine reizende höchstens achtzehnjährige Blondine, die mich in der ihr allerliebst stehenden, schwäbischen Mundart höflich fragte, was ich zu trinken befehle. Der Cafetier stellte mit halbem Schmun-

zeln mir die niedliche Kellnerin als seine älteste Tochter vor, und nach wenigen Minuten mit dem bestellten, frisch aus dem Keller geholten Wein zurückkehrend, kredenzte sie, bei dem Landsmann eine Ausnahme machend, mir das Glas mit einem freundlichen: „Wohl bekomm's dem Herrn!" und einem nach französischen Begriffen ziemlich naiven und ungeschickten Knix.

Als Vater und Tochter, durch Geschäfte abgerufen, mich verlassen hatten, musterte ich ein wenig die Gesellschaft um mich herum. Wie man errathen wird, bestand sie ganz aus Militärs, und ein deutscher Offizier würde versucht worden sein, sie für sehr gemischt zu halten. Neben dem Oberst des einen Chasseurregiments, der die Havanna-Cigarre im Munde langsam sein Glas Burgunder trank, saßen zwei Tambours der Infanterie, aus ihren kurzen braunen Stummeln dichte Wolken von Dampf blasend und ihr Viertel Litre Branntwein in einigen Zügen leerend; ein Chirurg-Major mit reichem goldgestickten Kragen spielte mit einem Brigadier des Trains seine Parthie Domino, und ein Chasseur, mit mehreren seiner Kameraden an einem Tisch sitzend, füllte ohne alle Complimente ein Glas für seinen anwesenden Escadron-Chef, der es freundlich annahm und austrank. Ueberhaupt sah überall eine gewisse Ungezwungenheit im Umgang, eine gewisse vertrauliche Kameradschaftlichkeit hervor, welche eine Folge der im Felde unvermeidlichen näheren Berührung zwischen Offizier und Soldaten, weit davon entfernt, die Bande der Subordination zu lockern, vielmehr das moralische Selbstgefühl des Untergebenen erhöhen muß. Eine Folge hievon ist jener Geist der Eintracht und Gemüthlichkeit in der französischen Armee, der, den Soldaten mehr als irgend anderswo auch mit Gefühlen der Liebe an seinen Vorgesetzten kettend, zahlreiche Beispiele von Anhänglichkeit und Aufopferung hervorgerufen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 9. bis 23. Febr.)

Den 10. Maria Magdalena, Kind des Ant. Brunner, Müllers in Moos. — Den 14. Joseph, Sohn des M. Ströhl, Taglöhners dah. — Den 16. Georg, unehel. — Den 17. Georg, unehel. von Englsdorf; — Maria Anna, Kind des Philipp Graser, Gewehrfabrikarbeiters dahier; — Franz Joseph, unehel. — Den 18. Gustav Karl Ludwig, Sohn des Herrn Heinr. Burckhardt, k. Werkmeisters im Strafarbeitshause dahier. — Den 19. Walburga, Kind des Georg Schmid, Taglöhners dahier. — Den 21. Johann Georg, Kind des Andreas Lobenhofer, Maurergesellen v. Neumühl.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 12. Febr. Konrad Lechler, Gewehrfabrikarbeiter dahier mit Frau Marg. Semmer, Gewehrfabrikarbeiters Wittwe v. hier. — Den 21. Febr. Herr Joseph Winkler, Bürger und Metzgermeister dahier mit Jungfrau Klara Dietrich, Tafernwirthstochter von hier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 15. bis 23. Febr.)



Albert, Kind des Titl. Herrn Appell.-Gerichts-Rathes Fr. Xaver Pausch, 10 Monate alt. — Josepha Frank, bürgerl. Bäckermeisters-Tochter, 39 J. alt. — Marg. Donhauser, Schiffmanns-Wittwe, 87 J. alt. — Johann Schlaffer, Zimmermanns-Kind, 9 M. alt. — Kunigunda Auer, Bergmanns-Kind, 1 Jahr alt.

Lotto.

Nürnberger Ziehung den 23. Febr. 1843.

10 50 34 62 41

die nächste Ziehung ist in München am 7. März.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[57] Bekanntmachung.

Höherer Regierungsmittheilung vom 9. d. M. zu Folge sind halbe Guldenstücke mit bayerischem Gepräge aus Bleiguß im Umlauf.

Diese Münzen sind durch ihren Klang, so wie durch die Unvollständigkeit des Gepräges und die Farbe des Metalls nicht schwer als unächt zu erkennen, weshalb die hiesige Einwohnerschaft hiemit auf diese falsche Münzen eben so aufmerksam gemacht wird, als man wiederholt zur Kenntniß bringt, daß selbst in neuester Zeit wieder falsche bayerische Guldenstücke hierorts im öffentlichen Verkehr gebracht wurden.

Amberg, den 21. Februar 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[42] Bekanntmachung.

praes. 24. Febr.

Unter die neugewählten Mitglieder der hiesigen Kirchen-Verwaltung wurden die Cultusstiftungen auf folgende Weise vertheilt:

1) Herr Kaufmann Joseph Anton Liersch verwaltet die Messenstiftung;

2) Her Tabakfabrikant Franz Xaver Fleischmann die Pfarrkirche nebst der Grünagel'schen Stiftung;

3) Herr Kaufmann und Magistratsrath Jakob Wedl die Georgenkirche, und provisorisch auch die Mariahilfsbergkirche;

4) Herr Joseph Kölbl, Bierbrauer, die Hofkapelle nebst der Eichler'schen Rosenkranzstiftung und das Zwack'sche Beneficium;

5) Herr Michael Kolb, Nadler, die Katharinenkirche mit der Faber'schen Messenstiftung, und aushilfsweise die Sebastianskirche mit dem Beneficium an derselben.

6) Herr Adam Frank, Bäcker, die Dreifaltigkeitskirche und das dortige Beneficium.

Was hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringet

Amberg, am 24. Febr. 1843.

Die Kirchenverwaltung der Stadt.

Aigner, Dekan.

Trum.

[59] Dienstgesuch.

Für eine Person, welche kochen und alle übrigen häuslichen Arbeiten verrichten kann, wird ein Dienst gesucht, entweder als Köchin oder Hausmagd. Eines besondern Umstandes wegen erbietet sich dieselbe, ihre Dienste unentgeldlich zu leisten. Eintreten kann dieselbe am 9 März. Das Uebrige in der Expedition d. Blattes.

Amberg, den 25. Febr. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Probeblatt.

Mittwoch, 1. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 18.

Was gegeben wird ohne daß man darum schreit,
Verdient doppelte Dankbarkeit.

Nachdem nunmehr das oberpfälzische Zeitblatt durch Se. Majestät den König die allergnädigste Bewilligung zur Spedition durch die königl. Posten erhalten hat, und damit die Gelegenheit gegeben, den Leserkreis für dasselbe zu erweitern, und es allenthalben regelmäßig ohne großen Kostenaufwand zu beziehen, so hat sich die Redaction entschlossen, den Plan desselben für die Zukunft in folgender Weise einzurichten:

1) Die Politik wird fortan jedesmal mit Bayern beginnen, und sich nicht blos auf das Wiedergeben der interessantesten Artikel der politischen, allgemeinen und sonstiger Zeitungen befassen, sondern über besonders wichtige Gegenstände auch Reflexionen und systematische Entwickelungen geben.

2) Dazu werden Artikel aus der Oberpfalz, Localereignisse und Zustände in zweiter Reihe sich fügen;

3) Diesem folgt ein kurzer Ueberblick über die auswärtigen politischen Verhältnisse — als Auszug aus dem Inhalte der Tagspresse;

4) Hierauf folgen Aufsätze über historische Momente, Ruinen, Orte, Kirchen, Klöster, über landwirthschaftliche und comercielle Verhältnisse der Oberpfalz, über Schulen, Armen- Kranken- und andere Anstalten, Necrologe von Obernpfälzern ꝛc.

5) Obrigkeitliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

6) Dienstesnachrichten, und nicht allein jene von Anstellungen, Versetzungen u. s. w. der pragmatischen Staatsdiener, sondern auch diejenigen, welche das untergeordnete Personal betreffen;

7) Werden wir Bedacht nehmen abwechselnd unsere Leser durch Erzählungen, Gedichten, Charaden ꝛc. angenehme Unterhaltungen zu gewähren.

Besondere Beachtung wird den religiösen Verhältnissen und Zuständen von nun an gewidmet, und in der Politik sowohl, als in allen übrigen Artikeln darauf besonders geachtet werden. Dabei bleibt es Grundsatz: Treue Gott und dem Könige!

Einsendungen aus nah und ferne, welche in diesem Sinne sich halten, werden mit Dank angenommen, und auf Verlangen nach Gebühr honorirt.

Wer den Einfluß bedenkt, welchen die Tagspresse in allen Verhältnissen mehr oder minder hat, und wer dabei den biedertreuen Oberpfälzer bedenkt, der wird gewiß wünschen, daß auch die Oberpfalz, wie fast alle Theile unsers lieben Bayerlandes, ein besonderes Blatt habe, welches sich gerade die Oberpfalz zum vorzüglichen Gegenstande der Beachtung nimmt, und wird seinerseits entweder durch Subscription oder durch Theilnahme an der Redaction die Existenz eines solchen Blattes je nach Kräften fördern. Gelingt dieß, dann glaubt die Redaction alsbald in jeder Beziehung gleiche Artikel zu liefern, wie dieß bisher in historischer Beziehung anerkannter Weise geschehen ist.

Gott gebe dem Werke seinen Segen!

Die Redaction.

Weltschauplatz.

Bayern.

Es ist allbekannt, daß man nichts sehnlicher wünsche, als ein neues Civilgesetz, und ein neues Civilprozeßgesetz! In jeder Stängeversammlung wurde dieser Wunsch noch laut ausgesprochen, und so kam er denn auch dießmal wieder in der 25. Sitzung am 20. Febr. an die Tagesordnung. Dabei kam zur Sprache: Trennung der Administration von der Justiz, bessere Einrichtung des Vermittlungsamtes, Bestellung stabiler rechtskundiger Individuen für das Notariat, eigener stabiler Sporteirendanten, ungeschmälerte Gewährung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Civilsachen. Zugleich wurde der Wunsch auf ein Strafgesetz ausgedehnt! Einige Stimmen in der Kammer wurden dahin laut, unsere Zeit sei noch nicht reif zur neuen Gesetzgebung, eine andere behauptete: man wolle nicht ernstlich. In der Sitzung vom 22. Febr. brachte der k. Finanzminister den Gesetzentwurf: die Aufnahme eines Darlehens zur Deckung der Kosten der Eisenbahn von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr., ein, sodann wurde über den Antrag des Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein, die Zwischenwahlen von Landrathscandidaten betr. debattirt. Das Anlehen für die Eisenbahn soll nicht über 10 Millionen betragen. — Der in München neu zu

erbauende Pallast soll als Ehrengeschenk für Se. k. Hoh. den Kronprinzen dienen.

In München circulirt jetzt eine Schrift, welche die militärische Kniebeugung dem allgemeinen Urtheile nach völlig unpartheiisch und überzeugend bespricht. Obwohl in der Kammer bei der bekannten Discussion dieser Gegenstand geeignet schien, manche Rivalität zu veranlassen, so ist nun diese Schrift Beweis dafür, daß eine Gewissensbeschwerung auf keiner Seite durch die militärische Kniebeugung gegeben sei.

Am 20. Febr. wurde zu Regensburg in der uralten Kirche der Dominicanerinen zum heiligen Kreuz Fr. Marie v. Schenk, Tochter des verlebten Herrn Staats- und Reichsrathes Eduard v. Schenk, unter dem Namen Amanda feierlich eingekleidet. Möge ihr edles Herz im Chore des Klosters reichen Ersatz finden für die vergänglichen Weltfreuden. Mögen aber auch jene Aeltern, welche ihre Töchter vom Eintritte in die Zelle zurückhalten, ungeachtet sie ihnen nicht das bieten können, was die nunmehrige Amanda in der Welt hatte, hier wieder Veranlassung zum Kampfe gegen ihr Vorurtheil nehmen.

Oberpfälzisches.

Amberg. Der Fasching hat zwar auch hier seine Freuden, und man hat aller Orten Bälle und Redouten, aber es finden weder Maskenzüge noch andere originelle Faschingsspäße statt, wie an vielen andern Orten. Die Schuld davon trägt wohl lediglich der Umstand, daß hier nur wenige, von Renten lebende Familien sich befinden. Wir loben deßhalb gerade die Enthaltsamkeit der Einwohner Ambergs, welche nicht nach dem Ablauf der Faschingszeit sich das Nöthigste versagen müssen, um den Auslösetermin im Leihhause einhalten zu können, das in voriger Woche so sehr überlaufen war, daß die Pfänder kaum alle angenommen werden konnten.

Dagegen tritt ein anderer Gegenstand statt der Faschingsfreuden bei vielen ein. Es hat sich ein Gesangverein gebildet, welcher gegenseitige Uebung und Unterhaltung beabsichtiget, und zur Nährung des geselligen Lebens und der Freude in Ehren für jede Zeit sorgt. Viele sind auch während des Faschings regelmäßig zur schönen Krippe in der Mariahilfkirche gewandert, und haben sich dort an der Vorstellung biblischer Scenen vergnügt und erbaut. Diese Krippe, wahrscheinlich eine der schönsten in Bayern, wurde vor wenigen Jahren durch Zusammenwirken der Einwohner Ambergs auf Betreiben der P. P. Franziskaner hergestellt, und zeichnet sich ebenso durch gute Wahl der Scenen als Reichthum aus. Nicht blos Kinder, auch Erwachsene jedes Standes können sich hier erbauen und erheitern, und wer einmal den Gefühlen nachgehängt, welche diese Vorstellungen durch die Rückerinnerung an den ersten jugendlichen Unterricht, dann durch Berührung des innersten und heiligsten menschlichen Sinnes hervorrufen, kann sich nicht versagen, jederzeit wieder den Berg mit dem schönen Gotteshause zu besuchen. Dabei bleibt nur Eines übrig: Es ist verboten, Hunde in Gasthäuser mitzubringen! soll dieß Verbot nicht auch den Kirchen gelten? Leider war in voriger Woche in der schönen Bergkirche eine wahre Hundscomödie zu sehen, wobei der Sockel eines Seitenaltares zur Bühne diente. Wer könnte solche Dinge sehen, ohne den Wunsch zu hegen, es möchte ein strenges Verbot gegen diesen Unfug erlassen, und von allen nicht Hundebesitzern die Execution desselben stillschweigend übernommen werden. Sapiendi sat est!

Deutschland.

Berlin. Die am 17. Febr. erschienene 3te Nummer der dießjährigen Gesetzsammlung brachte eine Cabinetsordre wegen Wiederaufhebung der Bilderfreiheit. — Die Juden sollen jetzt die Erlaubniß zum Eintritt in den Orden der Freimau-

rer erhalten. Nun was wird das für ein Corps geben: jüdische Freimaurer! Uebrigens soll die Loge seit einiger Zeit in manchen Stücken von den alten Statuten abgebracht worden sein. Natürlich können die Freimaurer nicht stehen bleiben, da jetzt Fortschreiten allgemeiner Wahlspruch ist; in diesem Fortschreiten geben die Freimaurer das auf, was Christliches in der Loge ist, und die Juden treten dann in den Orden — oder der Orden wird hebräisch!

Von Mainz aus wird der Gedanke angeregt, zur Feier des 300jährigen Jubiläums des letzten Concils zu Trient — welches am 13. Dez. 1845 einfällt, Vorbereitungen der Art zu treffen, daß an diesem Tage ein Seminar für Missionszwecke eröffnet werden könne. Wenn man bedenkt, daß das katholische Deutschland zu jedem guten Unternehmen bereitwillig beiträgt und daß jährlich viele tausend Gulden für Missionszwecke durch die Missionsvereine gesammelt werden, welche dann fortdauernd aufs beßte verwendet und gesichert werden konnten, so ist sehnlichst zu wünschen, daß dieser Plan durchgeführt wird.

Die bereits erwähnte Rede Fr. v. Raumers in der Sitzung der Berliner Akademie über die Verdienste Friedrichs II. wird nun in den Zeitungen von Leipzig aus in Form einer Wiederlegung angekündigt. Wir können vorläufig die Maske noch nicht verrathen, weil sie noch nicht völlig erkannt ist, aber einstweilen erlauben wir uns zu zweifeln, ob nicht hinter diesem Pelze ein Wölflein stecke!

Oestreich. Man spricht jetzt davon, es soll die Dienstzeit in der Armee für die ganze Monarchie reduzirt werden, und zwar in der Art, daß die Ungarn, welche jetzt 10, die Oestreicher, Böhmen rc., welche 12 resp. 14 Jahre dienen, künftig nur mehr 8 Jahre dienen dürfen. Für Tyrol bleibt die Dienstzeit auf 6 Jahre gestellt.

Aschermittwochtag.

Es mag Manchen sonderbar laufen wenn man sagt: „der Aschermittwoch ist ein sehr angenehmer Tag;“ und doch ist er dieses meiner Ansicht nach. Die freundliche Stille nach Saus und Braus, die merkbare Ruhe in den Straßen, das Zurückkehren zur Ordnung und Häuslichkeit, ja selbst der allgemeine Anstrich von Befriedigung erregen ein angenehmes Gefühl.

Es liegt etwas auf den Gesichtern, welches zu sagen scheint: „Ich habe viel Vergnügen genossen; ich danke dem Himmel, daß es aus ist!“ Die Frommen wallen den Kirchen zu und lassen sich äschern, die Verschwender stehen auf der Asche ihrer Habe, sie zählen, und siehe da:

„Es fehlt manch theures Haupt!“

Viele durchwachte Nächte haben ihr Gesicht mit Aschfarbe überzogen, und der Aschenkrug scheint schon sein Recht auf sie geltend machen zu wollen. Viele Aschenbrödeln kehren zu ihrem Herde zurück und verzichten nun wieder ein ganzes Jahr auf das Vergnügen auf der Redoute unter der Maske große Frauen zu spielen, und junge galante Herren zu angeln; kurz die Thüre ist hinter dem Fasching zugeschlagen, und eine Zeit zu ernstern Betrachtungen tritt ein.

Es ist noch nicht gar lange Zeit, daß es Gewohnheit war, am Fastnachtdienstag Nachts Schlag 12 Uhr den Fasching auf eine scherzhafte Weise zu Grabe zu tragen. Es gab dieses zu viel Unterhaltung Anlaß. Jetzt begräbt man den guten Fasching nicht mehr, aber er hinterläßt doch viele Leidtragende. Manche Wunde hat er geschlagen in Herzen und Beutel, manche Vereinigungen hat er geschlossen, manche Trennungen veranlaßt. Vorzüglich werden seine Fußstapfen am Aschermittwoch sichtbar. Wenn man sonst im Jahre ziemlich gut von seinen Leuten bedient wurde, an diesen Morgen darf man oft länger auf sein

Frühstück warten. Die Köchin hat die Fastnacht beendigt und — sich verschlafen. Der Bediente kommt und bittet um einige Gulden Vorschuß — der Fasching hat den Beutel geleert. Auf den Bader muß man auch eine halbe Stunde länger warten, und so finden sich allerhand kleine Faschingswehen, welche dieser Tag alle beseitigt. Vielen ist dieser Tag freilich nicht willkommen! Ein mehrseitig gehörter Weheruf schneidet durch die scharfe Fastenluft; die Putzmacherinen kommen ausser Flor, die Schneider behaupten, so hielte die Welt nicht mehr Stich, die Conditors finden das Leben nicht mehr süß, die Goldarbeiter seufzen: ach! das Gold ist nur Chimäre! Die Maskenverleiher machen nun traurige Figuren; die Blumenmacherinen klagen: „des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder, uns hat er abgeblüht!" Die Schuhmacher drückt jetzt der Schuh um ein Bedeutendes mehr; die Wachszieher rufen: für uns ist das Glück schon ausgewachsen! Die Musikanten finden, daß jetzt alles aus einem andern Tone geht, und die Friseurs zählen die Häupter ihrer Lieben, und sperren die Perücken, Touren ꝛc. wieder auf ein ganzes Jahr in den Kasten.

Der Fastnacht hohe Lustbarkeiten,
Begräbt der Aschermittwochtag.
Es schweigen Hörner, schweigen Saiten,
Verstoben ist das Lustgelag,
Und Larv' und farb'ges Ballgewand
Sind in des Schreines Haft gebannt.

Mit ernster Mien' und stillem Gange
Wallt zum Altar die Menge fort,
Daß sie das Aschenmal empfange,
Begleitet von des Priesters Wort:
„Der du aus Staub gebildet bist
Zu Staub zerfällst du wieder, Christ!"

---

* (Urtheil der Türken über die Fastnacht der Christen). Bekanntlich ist die Fastnacht oder der Carneval ein Ueberbleibsel der heidnischen Bachanalien. Hierüber nun äußern sich die Türken so: Die Christen haben alljährlich zu einer bestimmten Zeit, welche sie Fastnacht oder Carneval nennen, eine sonderbare Krankheit. Sie hüpfen, tanzen und springen, jodeln, zechen und singen, sind toll und verrückt und halb oder ganz närrisch. Diese Krankheit dauert bei den Christen drei Tage. Am vierten gehen sie in die Kirchen, lassen sich von ihren Priestern Asche auf die Stirne streuen und werden dann wieder gesund.

Die Tauben.

Erst hab' ich junge Tauben abgenommen.
Nun sind die alten wiederum gekommen
Und brüten in dem alten Nest. Beweis genug,
Daß Schlauheit fehlt; denn wären sie ein wenig klug,
So suchten sie sich im Verborg'nen einen Ort,
Und brächten so die lieben Jungen glücklich fort.
„Die Tauben sind nicht klug, doch frommer Einfalt voll,
Und Einfalt ist's, was man von ihnen lernen soll.
Wird auch das Gute dir zerstört, was du gethan,
So fange nur mit frischem Muth von Neuem an."

Amberger Schranne.



Samstag, 25. Febr. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 36 kr., mittl. Pr. 14 fl. 13 kr., niedr. Pr. 13 fl. 40 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 37 kr., mittl. Pr. 11 fl. 15 kr., niedr. Pr. 10 fl. 14 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 39 kr., mittl. Pr. 11 fl. 20 kr., niedr. Pr. 11 fl. 6 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 14 kr., mittl. Pr. 7 fl. 55 kr., niedr. Pr. 7 fl. 37 kr.

Anzeigen.

[49b] **Am Ersten Mai 1843**

erfolgt in **Stuttgart** öffentlich und unter Leitung der Behörden die Verloosung der

berühmten Gewehr-Sammlung

Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg, im Werthe von fl. 148,480.

Plane sind gratis und Loose hiezu à fl. 3. 30kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. Bei Abnahme von 10 Stück à fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird das 11te frei gegeben.

☞ Die Gewinne werden den Gewinnern wohl verpackt und portofrei unter der aufzugebenden Adresse zugesandt.

Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

[63] **Hunds-Verlauf.**

Sonntags den 26. Februar hat sich auf dem Wege über den Mariahilfsberg nach Raigering ein Wachtelhund, weiß von Farbe mit gelben Flecken, verlaufen. Man bittet um Nachricht wem derselbe zugelaufen ist. Das Uebrige bei der Exped. d. Bl.

[64] **Pfänder-Versteigerung.**

Die in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1841 in der Zahlenreihe 13,393 bis 16,641 eingekommenen, bis Montag den 6. März 1843 Mittags 12 Uhr nicht wieder gelösten Pfänder, werden am Mittwoch den 8. März von Morgens 9 Uhr angefangen, im Steigerungswege verkauft. Dieses Loos trifft auch die am 27. Oktober v. J. zum Verkaufe ausgeschriebenen und am 4. November widerrufenen Pfänder Nummer 7865. 7895. 7906. 8262. 8263. 8264. 8265. 8266. 12,473. 12,511. 12,512. 12,513.

Es können keine Pfänder mehr umgesetzt werden, weil ich das Leihgeschäft aufgegeben habe.

Amberg, den 24. Februar 1843.

Weber.

[65] Am 15. Februar wurde vom Casino aus gegen die Klosterkirche zu bis zur Georgenstraße ein Halsschmelze, vorne mit einem Herzchen verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit bei der Redaction d. Blattes abgeben.

[66] **Dampfschifffahrt.**

Da die k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Wien ihre Fahrten erst am 10. März beginnt, so fahren die Dampfschiffe zwischen Regensburg und Linz:

Von Regensburg abwärts den 8. März und in diesem Monate jeden geraden Tag, im April und Mai jeden ungeraden Tag, vom Junius an täglich.

Von Linz aufwärts im März, April und Mai jeden ungeraden Tag, vom Junius an täglich.

Lebensversicherungs- u. Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

In keinem Lande, das einen bedeutenden Grad von Cultur erreicht hat, kann die Wohlthätigkeit der Lebensversicherungen auf die Dauer unerkannt bleiben, sondern man wird früher oder später zu der Einsicht gelangen, daß durch dieselben einem wahren Bedürfniß der Gesellschaft abgeholfen wird.

Durch dieselben wird es Jedem mag er Vermögen besitzen oder nicht, möglich, die Existenz einer Familie auch für den Fall seines Todes sicher zu stellen, und er kann nach Maaßgabe der jährlichen Prämie, welche er zu zahlen im Stande ist, zum Voraus und mit Sicherheit die Summe bestimmen, welche er seinen Angehörigen hinterlassen will. Es besteht nämlich ein fester Tarif, welcher angibt, wieviel der Versicherte nach dem Alter, in welchem er bei der Aufnahme steht, für jedes Hundert der Versicherungssumme an jährlichen Prämien zu entrichten hat, wogegen die Anstalt die Verpflichtung übernimmt, nach dem Tode ihres Mitgliedes an die Erben oder sonstigen rechtmäßigen Besitzer des Versicherungsscheines die versicherte Summe voll und unverkürzt auszuzahlen. Ob der Versicherte schon im ersten Jahre nach seinem Eintritt oder erst später stirbt, ob er die Prämie nur einmal oder ob er sie zwanzigmal bezahlt hat, kommt dabei gar nicht in Betracht, und es ist gewiß kein geringer Vorzug der Lebensversicherungen, daß der Aufgenommene, wenn er die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, über die Zukunft ganz unbesorgt sein kann und ihm alle der Kummer erspart wird, der Andere oft vor der Zeit ins Grab führt.

Eine der vorzüglichsten Anwendungen, welche die Lebensversicherungen gestatten, ist die, daß sie bei Verehelichungen die Stelle der Heiraths-Cautionen vertreten können, denn die versicherte Summe hat, wenn die Prämien richtig bezahlt werden, nicht nur so viel Werth als baares Geld, sondern sie gewährt in mancher Beziehung sogar noch eine größere Sicherheit, weil sie bei Lebzeiten des Versicherten nicht verausgabt werden kann, also ganz den Hinterlassenen vorbehalten bleibt.

Selbst baare Darlehen können auf Lebensversicherungen darum gegeben werden, weil die Anstalt beim Tode des Schuldners, der jedenfalls einmal erfolgen muß, die Zahlungen an denjenigen leistet, welchem der Versicherungsschein cedirt ist. Hat der Versicherte die Aussicht, die entliehene Summe in einer bestimmten Reihe von Jahren wieder abtragen zu können, so wird eine Versicherung auf 5 oder 10 Jahre vielleicht schon genügen, um dem Gläubiger das gewünschte Unterpfand zu geben, und es ist alsdann eine geringere Prämie zu entrichten, als bei einer Versicherung auf Lebensdauer.

Der Versicherungs-Schein kann durch einfache Cession an einen Andern als Eigenthum übertragen werden, und die Versicherungs-Summe darf nicht unter 300 fl. und nicht über 25,000 fl. und muß jedenfalls durch 100 fl. theilbar sein.

Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank von dem Wunsche beseelt, das Institut der Lebensversicherung, das sich in andern Ländern als so nützlich erwiesen, und darum namentlich in England eine so unglaubliche Ausbreitung erlangt hat, auch bei uns einzubürgern, hat es vor einigen Jahren unternommen, mit ihren übrigen Geschäftszweigen auch eine Lebensversicherungs-Anstalt zu verbinden. Da die bewährtesten Erfahrungen dabei benützt, die Statuten von der kgl. Staatsregierung geprüft und sanctionirt sind, und die Anstalt wie alle übrigen Zweige der Bank unter ihrer fortwährenden

Oberaufsicht steht, so wird, was die Solidität betrifft, gewiß nicht der mindeste Zweifel dagegen erhoben werden können, und die Versicherungslustigen, welche bisher dem Auslande ihre Prämiengelder zufließen lassen mußten, dürfen sich daher für die Zukunft ohne Bedenken unserer bayerischen Lebensversicherungs-Anstalt anvertrauen.

Die
Renten-Anstalt

bietet ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechtes, Jedem eine bequeme Gelegenheit dar, sein Geld so anzulegen, daß er eine auf keine andere Art zu erzielende so hohe Rente genießt, indem dieselbe schon nach wenigen Jahren nicht nur den üblichen Zinsfuß übersteigt, sondern für eine einfache Einlage von 100 fl. im Verlaufe der Zeit und durch das allmählige Absterben der Mitglieder, für die Ueberlebenden bis auf 200 fl. steigen kann. Dabei ist der Renten-Besitzer unter Garantie der Bank nicht nur sicher gegen jeden möglichen Verlust, sondern er kann auch mit Zuverlässigkeit auf sein Einkommen rechnen und ist aller Mühe der Verwaltung überhoben.

Indem die bayerische Hypotheken- und Wechselbank es unternahm, nach dem Muster der bereits in mehreren Staaten Deutschlands bestehenden Renten-Anstalten auch bei uns eine solche zu errichten, war sie darauf bedacht, dieselbe mit einem besonderen Vorzuge dadurch auszustatten, daß sie im §. 40 der Statuten sowohl die Garantie des Renten-Capitals als dessen 4procentiger Verzinsung übernahm. Keine ähnliche Anstalt in Deutschland kann sich einer solchen Gewährschaft rühmen, welche die Mitglieder für immer der Sorge überhebt, daß die Rente jemals, entweder durch mögliche Capital-Verluste, oder durch das Sinken des Zinsfußes herabgedrückt werden könnte, und die daher ganz geeignet ist, unserer bayerischen Renten-Anstalt das Vertrauen des Publikums in vorzüglichem Maaße zu gewinnen. Auch hat die Erfahrung gezeigt, daß man sich in den gemachten Voraussetzungen nicht getäuscht hat, denn obwohl es einer langen Zeit bedarf, um die Kenntniß einer solchen Anstalt allgemeiner zu verbreiten, und eine große Theilnahme in den ersten Jahren daher kaum zu erwarten war, so haben doch schon die bestehenden 3 Jahresgesellschaften zusammen ein Einlags-Capital von nicht weniger als 483,325 fl. geliefert.

Die Einzahlungen in die 4te Jahresgesellschaft haben mit dem 1. Februar dieses Jahres begonnen und es wird sich wegen der von der Administration ausgesprochenen Zins-Vergütung für jene Einlagen, welche in den ersten 6 Monaten gemacht werden, auf die in Nro. 12 und 13 dieses Blattes erlassenen Bekanntmachungen bezogen.

Man ergreift übrigens diese Gelegenheit, die Erben verstorbener Mitglieder wiederholt aufzufordern, die vorgekommenen Todesfälle bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zur Anzeige zu bringen.

Die reglementären Grundbestimmungen der bayerischen Lebensversicherung- und Renten-Anstalt werden unentgeldlich abgegeben, sowie jede weitere Auskunft mit Vergnügen ertheilt

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 4. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 19.

Wer dankbar ist für eine That,
Der mehr noch zu gewarten hat.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Nach den in der Ständeversammlung von Seite der kgl. Regierung gegebenen Erläuterungen trifft unsere Justiz der Vorwurf der Langsamkeit bei weitem nicht in dem Grade, als manche glauben. Die Rückstände, welche bei den Mittelinstanzen vorhanden waren im Beginne des Jahres 1843 betrugen für Oberbayern 627, für Niederbayern 470, für die Oberpfalz 16, für Schwaben und Neuburg, 273, für Mittelfranken 152, Oberfranken 338 und Unterfranken mit Aschaffenburg 657. Bei dem kgl. Oberappellationsgerichte restiren von dem 1838 vorhandenen Rückstande zu etwa 4000 Akten noch 26, wozu seit 1838 an neuen Rückständen 3012 Nummern kommen. Alle diese Rückstände können bis Ende 1844 aufgearbeitet werden, und das kgl. Oberappellationsgericht steht dann auf dem Currentendienst. — Wenn man bedenkt, daß auf den Verfall der Moralität nicht blos fehlerhafte, leichtsinnige Erziehung ꝛc., sondern insbesondere auch eine langweilige Justizpflege von großem Einflusse weiß, daß während ein Prozeß über Mein und Dein acht und noch mehr Jahre sich hinzieht, die Partheien in erbittertster Feindschaft leben, Attentate von jeder Seite sich er-

geben, Kunstgriffe und Hinterlist jeder Art versucht werden — daß auf diese Weise der Criminalrichter stets auf dem Felde der Civilrechtspflege die reichste Pflanzstätte findet, dann kann man in der That jedem Lande nur aus vollstem Herzen Glück wünschen, dessen Justizpflege so beschaffen ist, daß kein Rückstand 6 Monate alt wird. Durch mündliches Verfahren ist diese Schnelligkeit allerdings herbeigeführt, allein incidit in Scillamqui vult; wer ist in einem von hundert Prozeßfällen, geschweige denn in Allen im Stande, all das vom bloßen Hörensagen festhalten, was zur Entscheidung auch des einfachsten Prozesses von Belang ist.

In der 25. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten sprachen über die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens die Abgeordneten Dr. Müller, welcher den außerordentlichen Gewinn an Zeit und Kosten hervorzuheben bemüht war; Frh. von Harsdorf bemerkte dagegen, daß die bezeichneten Wege keineswegs so zeitraubend seien. Dr. Schwindel erkennt als größtes Hinderniß die gutsherrlichen Rechte, welchen Frh. v. Rotenhahn widersprach, ebenso Frh. von Freyberg. Der Abgeordnete Lechner spricht für den Antrag: Im ganzen Lande unter allen Classen der Bevölkerung höre man den Ruf nach Verbesserung im öffentlichen Rechtszustand. Jedes Jahrhundert bringe im Leben, in den Bedürfnissen, in der Moral, in der Politik der Völker Veränderungen hervor, für jede neue Zeit passe nicht das Alte, es müßten Umgestaltungen eintreten. Er vertraue, daß König Ludwig, der so viele große Werke geschaffen, diesen allen durch eine neue Gesetzgebung die Krone aufsetzen werde. — In München sind im Monat Januar 212 Personen, 109 männl. u. 103 weibl. Geschl. gest.

Oberpfälzisches.

Amberg. In einer Nacht des verwichenen Carnevals machte sich der Nichtswürdigste des städtischen Burgfriedens die boshafte Freude, auf den Allee-Anlagen um die Stadt eine Reihe junger, erst im vorigen Herbste gesetzter Bäume mit scharfem Messer abzuschneiden, — eine Ruchlosigkeit, die seit den Tagen des Selbstmörders Stummerl (erbärmlichen Andenkens) hier nicht mehr vorgekommen ist. Es herrscht unter den Stadtbewohnern nur eine Stimme zürnender Entrüstung und verwünschender Erbitterung gegen die gemeine Niederträchtigkeit des unbekannten Frevlers. Denn Böses thun aus keinem andern Grunde, als aus Bosheit, das ist absolut schlecht und wahrhaft satanisch. Sollte der Verderber, der unter den Rabenflügeln der Nacht schleicht, auch unentdeckt bleiben: er trägt den strafenden Richter in sich, und kann im Angesichte jedes ihm begegnenden Menschen seine Verurtheilung lesen. Doch nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch einmal an die Sonnen!

Am letzten Carnevalstag Abends nach 3 Uhr ertränkte sich in der Nähe des Drahthammers unter dem hiesigen Strafhause ein beiläufig 50 jähriger Mann, angeblich von Schlicht. Was die Ursache seiner Verzweiflung war, ist zur Zeit noch unbekannt. — Es finden nunmehr auch in diesem Jahre wieder die gewöhnlichen Fastenpredigten alle Donnerstage Nachmittags 4 Uhr in hiesiger Pfarrkirche Statt. Wer sich an die vortrefflichen Predigten erinnert — und wer sollte es nicht? — die im vorigen Jahre um diese Zeit von heiliger Stätte aus gehalten wurden, hat sich gewiß längst wieder nach dieser erbauenden und belehrenden Andacht gesehnt.

Die Pfarrei Thierstein, Dekanats Wunsiedl, ist durch den Tod des Pastor Wirth erledigt. Reinertrag 830 fl. 18½ kr. Bewerbungen haben binnen 6 Wochen vom 15. Febr. an bei dem Consistorium in Baireuth zu geschehen.

Ausland.

Großbritanien. London. Die allgemeine Zeitung enthält einen Artikel, welcher sich insbesondere auch über den Zustand des englischen Gerichts- und Prozeßlebens ausspricht. Er scheint aus wohl unterrichteter Quelle zu fließen, und gibt in der That von England in diesen Beziehungen das traurigste Bild, welches man von irgend einem Staate entwerfen kann. Die Gerechtigkeit scheint dort zur feilen Dirne geworden zu sein, welche lediglich Reichthum und Connerion im Auge hält. Bekanntlich herrscht dort der Buchstabe mehr als irgendwo in der Welt. Nun sind diese Gesetzesbuchstaben nur der Ausdruck jener Ideen, welche der Glaube, und das ihm gemäß gestaltete Leben ergeben, daher entbehren sie des innern, lebendigen Prinzipes, sind und erscheinen durchaus blos als menschliche Institutionen, und unterliegen daher dem Wechsel und der Fehlerhaftigkeit alles Menschlichen. Vielleicht ist jener Geist des kirchlichen Lebens. der sich nun mehr und mehr in England erhebt, gerade das Heilmittel gegen jene Auswüchse, durch welche das Volk noch weit mehr leidet, als durch den Untergang von Fabriken und die ungleiche Vertheilung des Vermögens, welche besonders in England von der Art ist, daß es nur zwei Volksklassen gibt: eine reiche und eine betteInde. — Dabei bildet nunmehr England das Verbindungs-Mittel zwischen West und Ost, zwischen Europa und Asien, ja auch Afrika. Es hat die erste Seemacht, öffnet durch sie dem Christenthume den Zugang da, wo er bisher kaum mit Lebensgefahr zu erringen war. China, das vorher wenige Missionen hatte, steht nun den christlichen Glaubenspredigern offen. Kaum ist es da fertig, wendet es sich nach Afrika aufs Vorgebirg der guten Hoffnung, dort die Boers zu überwältigen, wozu bereits mehrere Truppenabtheilungen beordert sind.

Frankreich. Paris. Indeß England ruhig nach Außen wirkt, ist in Frankreich wieder Partheistreit, den Thiers aus Egoismus unterhalten soll. Der Sturz des Ministeriums soll dadurch beabsichtigt sein — damit es etwas Neues gibt.

Türkei. In der Mitte Januars wurde in Konstantinopel die neu geborne Tochter vor den Augen der Mutter, Salihah-Sultana, Schwester des Sultans und Gemahlin Halil Pascha's, erdrosselt. Die Mutter ist in Folge des Schreckens und Grames am 5. Febr. gestorben. Vor einigen Monaten hatte Mehemed Ali Pascha von Tophana einen türkischen Diener in seinem Hause köpfen und eine seiner Sklavinnen ertränken lassen, beide im Verdacht eines Liebesverhältnisses. Der vormalige Kapudan Pascha Fewzi-Achmet ist am 3. Jan. an Vergiftung gestorben. Der Quarantänendirektor, Hr. Robert, und alle europäischen Unterbeamten wurden plötzlich von der Pforte entlassen.

Hannover. Die Vermählung des Kronprinzen mit der durchl. Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg wurde am 19. Februar Abends vollzogen.

Deutschland. Das Martinsfest zu Erfurt soll, wie es heißt, durch ein Geschenk des Königs von Preußen zu 26,000 Thlr. als Luthers Ehrendenkmal vollendet werden — freilich ein kleiner Contrast zur kath. Kirche in Berlin, wo die Gläubigen erdrückt werden möchten. Wie es heißt ist unwahr, daß Hoffmann von Fallersleben angestellt werde. Auch der Privat-Dozent Mundt, dessen Hörsal mit dem Schellings zu den besuchtesten gehört, bleibt in Berlin, und hat die Stelle in Breslau nicht angenommen.

Die Noth im Erzgebirge und Voigtlande dauert fort. Leider bemerkt man unter den milden Gaben weit mehr von gering, als von reich bemittelten Gebern! Viele Familien sollen bereits durch Hunger umgekommen seyn!

So geht es leider in Gegenden, wo Lohnerwerb die einzige Nahrungsquelle, gar zu leicht.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. gerieth eine bedeutende Güterladung von circa 70 Zentner des Neuöttinger Boten von Salzburg kommend, in der Nähe von Löwenau (Tittmoning) in Brand, wodurch mehrere Frachtstücke verbrannt, mehrere bedeutend beschädigt wurden. Schaden bei 700 fl. — Am Erlanger Tunnelbau wird seit einiger Zeit Tag und Nacht gearbeitet. An der nördlichen Seite beträgt die gemachte Höhlung circa 110 und an der westlichen circa 130 Schuh Länge. — In Ebenhausen (Neuburg an der Donau) ist am 22. Febr. das Haus des Zimmermeisters Leinfelder abgebrannt; und bei Immenstadt die Mühle des J. Gruber mit Wohnhaus, Stallung und Stadel, dessen 7 jähriger Sohn fand in den Flammen den Tod.

Der weibliche Ritter.

(Fortsetzung.)

Während eines mit meinem höflichen Nachbarn angeknüpften Gesprächs öffnete sich die Thüre und ein alter Bekannter trat ein. Es war mein Freund Ibrahim, der zwölfjährige Brigadier in spe aus dem Camp Mustapha.

Mit der Sicherheit eines hier nicht fremden Gastes machte er dem Wirthe ernst seine militärischen Honneurs, schnallte dann mit einer gewissen Nachlässigkeit seinen Schleppsäbel ab, und diesen in eine Ecke stellend, gefolgt von einem bärtigen Chasseur, der mit ihm zugleich eingetreten, näherte er sich dem Schenktisch. Hinter diesem saß eine zweite, etwa vierzehnjährige Tochter des Wirths, — „die Dame des Comptoirs,“ wie der Franzose die Inhaberin des Platzes am Geldkasten zu nennen beliebt, — und eine Flasche Wein fordernd, strengte Ibrahim sich an, aus dem Gebiet seiner nicht umfangreichen Kenntniß der französischen Sprache einige, wie es schien, sterotype, galante Redensarten zusammen zu stoppeln, von denen es nur zu bedauern war, daß der Gegenstand seiner zärtlichen Herzensergießungen, die kleine naive Schwäbin, leider noch bedeutend weniger davon verstand, als ihr jugendlicher Anbeter. Mit vornehmen Anstand warf er hierauf ein Frankenstück, mein, bei Gelegenheit unserer Bekanntschaft im gemachtes Geschenk, klirrend auf den Tisch und nachlässig die ihm herausgegebenen kupfernen Sous einstreichend, suchte sein Auge, der jungen Grazie beiläufig noch einen zärtlichen Blick zuwerfend, einen Platz für sich und seinen Kameraden während Dame Käthchen, die indessen nach Kräften zu meinem innigen Ergötzen sich bemühte, mit sieben Achtel Deutsch und ein Achtel Französisch dem Seladon keine Antwort schuldig zu bleiben, hinter dem Schenktisch hervorkam, um ihnen ihre Flasche nachzutragen.

Jetzt erblickte mich mein junger Held, und mit einem halben Lächeln auf seinem ernsten Gesichte, die Falten der Stirne etwas glättend, würdigte er mich einer freundlichen Anrede.

„Ah! Sie auch hier, mein Lieutenant?“ redete er mich an, mir gegenüber an einem Tischchen Platz nehmend und seine kurzen Beine gemächlich von sich streckend, — „es freut mich, Sie sobald wieder zu sehen. Ich habe die Ehre, Ihnen meinen Schlafkamerad Gregoire vorzustellen, denn Sie werden mir hoffentlich doch nicht zutrauen, daß ich im Stande wäre allein meine Flasche trinken zu gehen, ich bin ein Franzose und kein träumerischer Deutscher wie Bauer und Schmelzer von meiner Schwadron.“

Ich dankte dem tapfern Degen im Stillen für das Kompliment, womit er ohne seinen Willen mich regalirt hatte, und wollte ihm eben einige Worte erwiedern, als meine Aufmerksamkeit durch

einen Trupp Reiter, welche eben vor dem Hause den Berg hinunterritten, erregt wurde. Es war eine Escadron Chasseurs, die eben von einer großen Recognoscirung zurückkehrten. Roß und Reiter waren mit fingerhohem Staube bedeckt; die magern matten Pferde keuchten unter ihrer Last, und, sich manchen Schweißtropfen aus dem sonnverbraunten Gesicht wischend, sahen die Chasseurs mit einem Ausdruck von Zufriedenheit das nahe Ziel ihres beschwerlichen Marsches vor sich, während die beiden Trompeter an der Spitze mit Mühe den Athem zur Fanfare fanden.

Paarweis ritten die Reiter an dem Hause vorbei und schon wollte ich auf meinen Platz zurückkehren, als die letzte Rotte des Zuges meine Blicke fesselte. Sie bestand aus zwei sehr ungleichen Reitern. Der eine, ein kleiner spindeldürrer Mann, war der Unterarzt, welcher die Escadron auf ihrer Streiferei begleitet hatte, und sein, die Spuren der höchsten Ermüdung tragendes Gesicht sah auf eine höchst possierliche Weise unter dem großen dreieckigen Hute hervor, den er, um Schutz gegen die schräg fallenden Sonnenstrahlen zu haben, in die Quere aufgesetzt hatte, und von welchem ein zu gleichem Zwecke daran befestigtes weißes Taschentuch herabwehte, einer Parlamentair-Flagge gleich, die im Voraus gegen die Zumuthung einer Vertheidigung des Reiters zu protestiren schien. Neben dem Schüler Aesculaps ritt eine bei weitem interessantere Figur. Es war eine Dame von beiläufig dreißig Jahren, mit nett anschließendem hellblauen Reitkleide, rothen Pantalons und kleinen niedlichen Stiefelchen mit Sporen. Ein schwarzer seidener Hut mit lang herabfallenden Federn deckte die Flechten ihres schönen schwarzen Haares und die, wenn auch etwas gebräunten und männlichen, aber keineswegs unangenehmen Züge der Reiterin, verbunden mit einer graziösen Haltung, gaben ihrer ganzen Erscheinung zugleich einen freundlichen und romantischen Anstrich.

Zwei kleine Fäßchen zu beiden Seiten des Pferdes gaben Kunde von dem Stande der Amazone, aber neben ihr hing gleichzeitig ein Chasseursäbel herab, und die Mündung zweier Pistolen sahen aus den Halftern des Sattels hervor. Es war die Cantinière der Escadron, die, zum Effektivbestand derselben gleich einem Chasseur in Reih und Glied zählend, verbunden war, im Lager wie im Felde für die Bedürfnisse ihres Trups zu sorgen.

Der grüne, im Winde flatternde Schleier hatte mir seither etwas Glänzendes verborgen, was ich zwischen den Knöpfen ihres schwarzsammtnen Spencers hatte schimmern sehen, doch als sie näher kam, unterschied ich es deutlicher — zu meinem Erstaunen erblickte ich an dem wohlbekannten rothen Bande das Kreuz der Ehrenlegion. Wie kam der Orden, diese von so manchem braven Offizier heiß ersehnte und mit seinem Blut erkaufte Auszeichnung an einen weiblichen Busen? — Dieß war der erste Gedanke, der in mir aufstieg, und der ganze Anstand des interessanten weiblichen Ritters erregte im höchsten Grade zugleich meine Neugierde und Verwunderung.

„Sieh da, unsere brave Madeleine,“ — rief jetzt ein neben mir am Fenster stehender alter Chasseur-Offizier, — „seht, wie gut sich die niedliche Cantinière unter der afrikanischen Sonne konservirt. Ich habe ein gutes wackeres Weib, aber man möchte beinahe versucht werden, ihren Patron von Mann um ein solches Kleinod zu beneiden!“

„Darf ich fragen, auf welche Weise sie das Kreuz erhielt, das ihr so gut steht?“ — fiel ich hier dem Offizier in die Rede, und sich den Schnurrbart streichend erwiederte dieser alsobald freundlich mit soldatischer Derbheit: „Man sieht daß Sie noch nie in Algier in Garnison waren, sonst würden Sie Madame Madeleine Pelissier und die Geschichte kennen, wobei sie sich das

Kreuz verdiente. Der lange Brigadier auf dem Schimmel in der dritten Section des ersten Zuges, der so eben hier vorbei ritt, ist ihr Mann und sie selbst das bravste Weib, das je einem Soldaten in die Campagne gefolgt ist. Doch, Sie wollen die Affaire von wegen ihres Ordens wissen, und ich kann Ihnen um so mehr dienen, als ich selbst Augenzeuge davon gewesen bin."

(Schluß folgt.)

Verschiedenartiger Weltschmerz.

(Schluß.)

2. Sentimentaler.

Saget ja nicht Freunde daß ich schwärme,
Denn die Rede thut mir weh;
Sagt nicht, daß ich ohne Grund mich härme,
Wenn ich trauernd von euch geh'.

Jüngst auf eines Sees klarem Grunde
Sah ich einen Edelstein;
Suchet auf dem ganzen Erdenrunde,
Keiner strahlt so schön, so rein.

Wie Magnet hat er mich angezogen,
Aber ach, er liegt so tief;
Nah' ich, thürmt der See die wilden Wogen,
Der zuvor ganz ruhig schlief.

Nimmer kann vom See mein Herz sich trennen,
Denn es ist mir angethan;
Nimmer auch kann stillen sich mein Sehnen —
Sagt, ob ich da scherzen kann.

Hättet ihr den Wunderstein gesehen,
Aller Schönheit Ideal,
O es würde euch wie mir ergehen,
O ihr weintet allzumal.

---

3. Detto.

Ei Freund, welch' düstrer Gram
Belästigt jetzt dich so?
Du warst ja doch vor kurzer Zeit
So heiter noch, so froh. —

„Ein Täubchen hatt' ich, wunderhold,
Was Schöners gibt es nicht;
Wie Edelstein erglänzte zart
Der Federn Farbenlicht.

Ich spielte mit dem Täubchen oft,
Es war so lieb und zahm;
Nun flog es treulos mir davon,
Darob bin ich voll Gram."

Ei! Täubchen gibt es noch genug,
Wohl auch so schön als dein's;
Flog treulos dir das Erste fort,
So zähm' dir wieder eins! —

„Wohl gibt es Täubchen viel, jedoch
Ist keines hold so sehr;
Wer solch ein Täubchen lieb gehabt,
Der liebt kein andres mehr.

Wen solch ein Täubchen falsch verließ,
Der muß wohl traurig sein;
O lasset, Freunde, lasset mich
Mit meinem Schmerz allein!"

Wohin Diese und Jene gehören?

Die Armen nach Geldern; die Hungrigen nach Island; die sehr Hungrigen nach Friesland; die Aussätzigen nach Finnland; die Kranken nach Heilbron; die Patienten nach Curland; die Perückenmacher nach Harburg; die Raufbolde nach Tetschen; die Creditlosen nach Siebenbürgen; die Dürftigen nach Brod; die Ruheliebenden nach Friedau; die Weinenden nach Zähringen; die Stolzen nach Grenoble; die Befragten nach Sagan; die Traurigen nach Klagenfurt; die schwatzhaften Brünetten nach Braunschweig; die Israeliten nach Jütland oder Judenburg; die Eierhändler nach Hennegau; die Frommen nach Fünfkirchen; die sehr Frommen nach Neunkirchen; die Eheleute nach Belle-Alliance; die Spießbürger nach Halberstadt; die Jäger nach Hetzendorf; die Aufschneider nach Mähren; die Plauderhaften nach Schwaz; die Sterbenden nach Erlangen; die Geisteskranken nach Irland; die Jungfrauen nach Virginien; die Wurstmacher nach Darmstadt; die Ehrlosen nach Schandau; die Kußsüchtigen nach Dortmund; die Unflätigen nach Schweinfurt; die Prozessirenden nach Dortrecht; die Weiberfreunde nach Magdeburg; die Verliebten nach Küßnacht; die heirathslustigen Mädchen nach Manheim; die Egoisten nach Meiningen; die Furchtsamen nach Memmingen; die Böcke nach Geillingen; die Hölzernen nach Ofen; die Dichter nach Rheims; die Kammermädchen nach Zofingen; die Schlafsüchtigen nach Heidelberg; die Recensenten nach Rügen; die Kinder nach Papa; die Redseligen nach Schwetzingen; die Lumpensammler nach Fetz; die Kaltblütigen nach Eisleben; die Unreinlichen nach Lausitz; die Durstigen nach Weinheim; die Milchweiber nach Melk; die Dummen nach Oxford; die Schlosser nach Eisenstadt; die anstößigen Schriftsteller oder Buchhändler — nach Bucharest; die Aushecker solcher Sächelchen — nach Lappland.

Allerlei.

* Auf einer Redoute bot eine Maske unter andern Drogerien auch folgende aus: Madagaskar-Oel für Diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben. — Pflaster für Diejenigen, die wohl wissen, wo sie der Schuh drückt. — Wundersalbe für Frostbeulen am Herzen. — Ohrenbalsam für Diejenigen, die Alles nur halb verstehen. — Seife für Diejenigen, die sich gerne weiß waschen möchten. — Extrait de plusieurs simples. — Pomade für die, an denen kein gutes Haar ist. — Scheidewasser, um lästige Verbindungen aufzulösen. — Wunderthätige Mixtur gegen die Einseitigkeit. — Peruanischer Balsam zu Einreibungen für Leute, die auf zwei Schultern tragen. — Auflösende Pillen für verhaltene Seufzer. — Präzipitat für Diejenigen, die immer oben hinaus wollen. — Augsburgische Lebens-Essenz für Diejenigen, die nicht zu leben wissen. — Niederschlagendes Pulver für zu hohe Ansprüche. — Probates Mittel gegen den Stein des Anstoßes. — Lait virginal, um seine Hände in Unschuld zu waschen. — Suplimat für Diejenigen, die zu sehr an Erde kleben. — Heftpflaster für Schwätzer. — Räucherpulver gegen den übeln Geruch des Stolzes. — Höllenstein für böse Zungen. — Elastisches Fluidum, um den Mantel der christlichen Liebe einige Dehnbarkeit zu verschaffen. —

* Auf einem Maskenball, welcher so stark besucht war, daß der Raum zum tanzen zu klein war, zog sich ein Tänzer am Arm seiner Dame aus dem Gewühle und sprach: „ich beklage es sehr daß mir das Vergnügen mit Ihnen zu tanzen heute so wenig zu Theil wird, da bei dieser Menge von Tänzern es nicht möglich ist ordentlich tanzen zu können!" Die Dame erwiederte ganz naiv: „„Ach man muß sich zu frieden geben, indeß geduldige Schaafe gehen viel in einen Stall!""

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 24. Febr. bis 2. März.)



Den 24. Febr. Margaretha, Kind des Gewehrfabrikarbeiters Michael Haberich dah. — Den 28. Katharina, unehel.

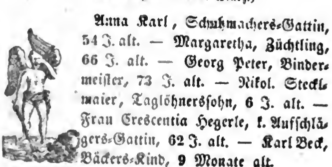
Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 26. Febr. Georg Kamman, Taglöhner in Kümmersbruck mit Jungfrau Kunigunda Meissner, Bauerstochter von Ursulapoppenricht; — J. Peter Kamman, Beisitzer u. Zimmergesell dahier mit Jungfrau Anna Wiedenbauer, Bauerstochter von Haslmühl. — Den 28. Febr. Mathias Kaspar, Schäftermeister in der k. Gewehrfabrik dah. mit Ursula Röll, Schuhmacherstochter v. hier; — Jos. Reis, Bürger und Hafnermeister dahier mit Jungfrau Barbara Zintl, Garkochs- und Wirthstochter von hier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 24. Febr. bis 2. März.)



Anna Karl, Schuhmachers-Gattin, 54 J. alt. — Margaretha, Züchtling, 66 J. alt. — Georg Peter, Bindermeister, 73 J. alt. — Nikol. Steckl-maier, Taglöhnerssohn, 6 J. alt. — Frau Crescentia Hegerle, k. Aufschlägers-Gattin, 62 J. alt. — Karl Beck, Bäckers-Kind, 9 Monate alt.

Charade.

Glänzend zieht Eins durch die Welt,
Gibt Verirrten frohe Kunde.
Zwei dem's meist an etwas fehlt,
Tönet hart aus manchem Munde.
Sicher führet drei und vier,
Entlang schauerlicher Klüfte;
Manchen aber, dächt ich schier,
Bringt zu hoch es in die Lüfte.
Ist das Ganze wohl bestellt,
Wird's vom Donner nie zerschellt;
Und sein Pfeil muß sich bequemen,
Jenem nach dem Weg zu nehmen.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 13.

Treue. Reue.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 8. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 20.

Gedanken sind den Tauben zu vergleichen,
Sie bringen immer neue mit, wenn sie entweichen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. In der 28. Sitzung der Stände vom 2. d. Mts. wurde nach Verlesung des Protokolls der 27. Sitzung und des Beschlusses über über den Gesetz-Entwurf: die Erbauung eines der Civilliste einzuverleibenden Pallastes — dessen Inhalt wir schon dahin mitgetheilt haben, daß der Pallast ein Ehren-Festgeschenk Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen werden soll — der Vortrag des Referenten über den Gesetzentwurf: die Annahme des 4pCt. Zinsfußes bei gerichtlichen Urtheilen über nicht bedungene Zinsen, dann über den Antrag: die Aufhebung der Dispensationstaxen bei Verheirathungen der Protestanten in nahen Verwandtschaftsgraden, endlich über den Antrag: die Aufhebung des Lottos betr. der Berathung unterworfen. — Zur Aufhebung des Lottos müssen wir schon deßhalb beistimmen, weil man jetzt dafür „geistliche Lotterien" bekommen kann. Unter diesem Titel trafen wir jüngst ein ganz zweckmäßiges Erbauungsbuch, nur wünschten wir dessen Titel aufgehoben, weil er weder christlich, noch sinnreich, noch nothwendig ist.

Der Bierbrauer Zacherl in der Au hat bei seiner Brauerei die Dampfmaschinenkraft in Anwendung gebracht. Das erste derartige Unter-

nehmen auf dem europäischen Continent. Das Umrühren des Maisches wird jetzt durch Dampftriebwerk in Bewegung gesetzter schaufelartiger Maischinstrumente, die sich planetenkreisartig herumdrehen, bewerkstelligt. Das Bier aus dieser Dampfbierbrauerei ist ganz vortrefflich. Die Dampfmaschine ist von dem rühmlichst bekannten Dampfmaschinenverfertiger Hrn. Feßler in München geliefert worden.

Augsburg. Am 3. d. Mts. trat in der kath. Pfarrkirche Fräulein v. Sch..... zur katholischen Kirche über. Nach Nachrichten aus Augsburg machte die glaubensfeste Haltung dieses hochgeachteten, adeligen Fräuleins den größten Eindruck, und die Feierlichkeit war höchst rührend.

Nürnberg, 28. Febr. Der dortige Magistrat soll die strengsten Maßregeln ergriffen haben, um der immer mehr überhand nehmenden Sittenlosigkeit Einhalt zu thun. Wenn man bedenkt, daß besonders arbeitsscheue Weibsleute, statt in einen Dienst zu treten, lieber sich in die Miethe setzen und vom Taglohne sich kärglich nähren, daß besonders solche, welche bereits außerehelich geboren, gerade darin, daß sie ein Kind haben, einen Entschuldigungsgrund zur Arbeitslosigkeit suchen, und daß auf diese Weise Müßiggang, Armuth und Gelegenheit zu Zusammenkünften gleichmäßig sich mehren, da ohnehin religiöser Sinn vielleicht unter tausenden kaum eine junge Person vom Laster mehr zürückzuhalten vermag, weil dieser Sinn erkaltet oder bei Vielen nie erweckt ist, — dann wird wohl Niemand die Nothwendigkeit energischer Maßregeln in Abrede stellen. Der Magistrat Nürnberg benützt dazu Einweisung in Dienst, wozu Nachtvisitationen und Schublieferungen behülflich sind. In Städten läßt sich wirklich leichter helfen: Man hat Kinderbewahranstalten, menschenfreundliche Wittwen und Hausmütter, wo man Kinder unterbringen kann, die zahlreichere Polizeimannschaft im kleinern Distrikte erspäht leicht jeden Müssiggänger. Aber nicht minder schwer drückt das Uebel die kleinern Landgemeinden, und da sind die Mittel nicht so einfach und leicht auszuführen. Hört man doch allenthalben Klagen über die Zahl der Inuleute, welche vom Taglohn und dem Ausbau von Kartoffeln leben — mit a. W. vom Bauern, und daneben immer über die Zahl der unehelichen Kinder. Es dringt sich auf, daß gerade jene Innleute so lästig werden, welche die Zahl der letztern mehren! die Polizeibehörden erhalten zwar, wenn ein außereheliches Kind geboren wird, nach den bestehenden Bestimmungen davon Kenntniß, allein nun ist die Kindsmutter nicht sogleich im Stande, den Säugling zu verlassen, der Bauer ist gar nicht dazu zu bringen, der Obrigkeit in dieser Beziehung an die Hand zu gehen, und auch die Geistlichkeit verabsäumt leider hierin thätig und die weltliche Behörde unterstützend aufzutreten, und bald sind solche Personen im Geschäftsdrang vergessen. Es ist dieß zwar kein Vorwurf, da ja die Geistlichkeit in Schule und Kirche ihr Feld bearbeitet und rein zu bewahren nach Kräften strebt. Allein anerkannt muß gewiß von jedem Unbefangenen werden, daß in den hier in Rede stehenden Beziehungen die weltliche Gewalt dringend und ausdauernd der Beihilfe der geistl. Macht bedarf, wenn je geholfen werden soll. Zwar gibt z. B. die neuangeordnete Aufzeichnung der Gemeinde-Angehörigen ein ganz zweckdienliches Mittel zur Ueberwachung aller „beanstandeten" Personen. Allein kann die weltl. Obrigkeit wohl auch jedesmal — oder doch in der Regel für sich all die zweckdienlichen Verhältnisse und Mittel kennen, welche in concreten Fällen am besten genützt werden können? Wir zweifeln hieran, und wünschen deßhalb von Herzen, daß hierin recht bald eine durchgreifende Instruktion oder freiwilliges, brüderliches Zusammenwirken der geistl. und weltl. Obrigkeiten eintrete!

Würzburg. Das Dampfboot Neptun zer-

brach am 23. Febr. an einem Joche der Ochsenfurterbrücke ein Triebrad, und konnte daher nicht mehr weiter fahren. Zum Glücke hat Niemand dabei Schaden genommen.

Am 1. März wurde das dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim gehörige Jagdschloß Karlshöhe, im Spessart, durch ein großes Feuer in Zeit von 5 Stunden in eine Ruine verwandelt. Wie das Feuer entstand, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Oberpfälzisches.

Einem noch unverbürgtem Gerede zu Folge wurde der berüchtigte Misbichler mit seinen Spießgesellen bereits wieder im kgl. Landgericht Nabburg in Haft gebracht. Sie sollen in der Zwischenzeit schon wieder Diebstähle mit Einbruch gemacht haben. Einer davon, welcher in voriger Woche in Schleißdorf, kgl. Landg. Amberg vorfiel, und sich auf einige Zentner Fleisch beschränkte, läßt große Kraft der Thäter vermuthen, welche starke eiserne Stangen abbrachen und krumm bogen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist in der Oberpfalz das auf höchstes Ministerialrescript gegründete Ausschreiben der kgl. Regierung die Localitäten der brauberechtigten Schenke und Gastwirthe betreffend. In dieser Beziehung war es hier zu Lande gewöhnlich, daß in jedem Städtchen und Markte jeder braute, der die nöthigen Geschirre hatte, denn die nöthige Gerste baute er meist selber, und der Hopfen wurde gelegentlich gekauft, auf die Gähr- und Schenklokale aber nahm kein Mensch Rücksicht. Bei dem Metzger war das Gährgewölbe zugleich Fleischkammer, bei Allen wenigstens zugleich der Bewahrort für Kartoffel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Nicht besser sah es in den Schenkzimmern aus, wo die Kinder und Dienstboten nicht blos ihren regelmäßigen Aus- und Eingang, sondern auch ihre Aufenthaltsstätte hatten, die Häute getrocknet und andere Arbeiten besorgt wurden. Dieß Alles ist nun strenge verboten, wodurch schon mancher gezwungen ist, das bisher zum Nachtheil seiner übrigen Wirthschaft betriebene Brau- und Schenkrecht ganz fahren zu lassen. Auf diese Weise können die besser Placirten ihr Gewerbe mit besserm Vortheil betreiben, und ist den Gästen manche Unannehmlichkeit beseitigt. Wenn dazu nur noch einiger Ehrgeiz käme, welcher die Brauberechtigten in der Oberpfalz bewegen könnte, ihr Bier auch nur einigermassen jenem des bayerischen Ober- und Unterlandes ähnlich einzusieden! allein in dieser Beziehung vernichtet leider die Oberpfalz gar leicht den guten Glauben, den ein Fremder, der aus dem Oberlande kommt, von der bayerischen Brauerei hat!

Verflossenen Samstag den 4. d. Mts. kam der an Dr. Rietters Stelle für das Lehrfach der Moral und bibl. Hermeneutik ernannte kgl. Professor Dr. Loch dahier an, und wird, wie verlautet, seine Vorlesungen im Laufe dieser Woche beginnen. Möge Gott sein Beginnen segnen, und seinen mehrjährigen Bemühungen im Fache der Moral mit gutem Erfolge krönen. — In einem nahe bei der Stadt vor dem Raabburger-Thore gelegenen Garten wurde ein neugebornes Kind gefunden, dasselbe lebte zum Glücke noch und es ist vorläufig für dessen Pflege gehörig gesorgt worden.

Deutschland. In Berlin und seiner Umgebung dauert die große Unsicherheit in so hohem Grade fort, daß viele Familien auf eigne Kosten sich Wächter einstellen, die Gendarmerie um 50 Mann vermehrt wurde, und alle Regimenter Patroullen abgeben. Gleiche Unsicherheit war seit einiger Zeit in Braunschweig, bis am 19. v. Mts. der Hauptmann einer großen Diebsbande Namens Rose, glücklich eingebracht wurde. In Aachen wurde am 26. Febr. aus dem Dome zwei goldene Kronen mit Brillanten, Rosetten und

Rubinen, ein goldener Kelch mit Patena und Löffelchen gestohlen. Der Entdecker des Thäters erhält 1000 Thaler. Ein noch bedeutenderer Diebstahl geschah etwas früher in Stuttgart im Hause des Hofkassiers. Es ist dieß in der That sehr auffallend, daß allenthalben, auch in unserm lieben Bayern, die Diebstähle gegen das Frühjahr zu sich bedeutend mehren. Was bei Bauten als Maurer, Handlanger, Erdarbeiter, Zimmermann ꝛc. beschäftigt ist, ein Theil der Schlosser- und Kistler-Gesellen wird im Herbste entlassen, lebt einige Zeit vom Ersparten, das aber nicht weit reicht, findet im Februar und März noch keine Arbeit, und greift nun nothgedrungen zur Dieberei. Es wäre in der That sehr wichtig, gegen diesen Uebelstand etwa durch Bruder-(Gesellen) Kassen ꝛc. zu sorgen.

Würtemberg. Der Fasten-Hirtenbrief des Bischofes scheint offenbar nur ein unvollendetes Bruchstück zu sein! Und es ist so, denn das Placetum Regium strich die Stellen, in welchen der Oberhirt den Gläubigen die Theilnahme am Missionsvereine und das Gebet für die bedrängte kath. Kirche empfahl!

Baden. Am 25. Jan. 1843 wurde in Baden die kath. Kirchensection aufgehoben, und an ihre Stelle ein Ober-Kirchenrath gesetzt. Der protest. und der kath. Ober-Kirchenrath stehen beide als Central-Mittel-Behörden unter dem Ministerium des Innern, einander beigeordnet, jedoch so, daß in offiziellen Kundmachungen der protestantische dem katholischen Ober-Kirchenrath stets vorangestellt wird. Ersterer hat ⅓, letzterer ⅔ der Bevölkerung zu vertreten.

Ausland.

Großbritanien. London. O'Connels Denkschrift über Irland, welche der Verfasser der Königin gewidmet hat, enthält so gräßliche Wahrheiten, die einen das Blut erstarren machen und mit einem unauslöschlichen Brandmal die Regierung und das Volk zeichnen, welche Irland unterjocht, und ein geduldiges, tapferes, edelmüthiges Volk einer grausamen Gewaltherrschaft unterworfen, welche in der neuern Geschichte nicht ihres gleichen hat. Rußland wird vielfach seine Grausamkeit gegen Polen vorgeworfen, daß es, so weit es sein kann, seine Nationalität vernichtet, Polens Söhne nach unwirthbaren Himmelsstrichen verbannt, aber alles dieses ist nichts im Vergleich mit den Leiden, welche England über das irische Volk verhängte, unter dem schnöden Vorwande, daselbst seinen protestantischen Glauben zu begründen.

Frankreich. Paris. Ein erfreuliches Zeichen ist die jetzige strenge Aufsicht der Polizei auf die unsittlichen Bücher. So ist der ehemalige Buchhändler im Palais royal Terry zu fünfjährigem Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Man fand in einer Kiste bei einer Nachbarin 25 Bücher worunter Parny Guerre des dieux le théatre Gaillard und anderer Auswurf der Literatur. Die Jury erkannte ihn der Beleidigung der öffentlichen Moral und der Verhöhnung der kath. Religion schuldig. — Es will den fortdauernden Bemühungen der franz. Regierung, die frühern engern Verhältnisse mit England herzustellen, nicht recht gelingen, und man ist auf den möglichen Fall eines Bruches vorbereitet. Die Seeküsten sollen auf allen Punkten schützende Batterien erhalten. Es sollen 3000 Pairhanse verwendet werden. Man hat diese Art Kanonen deßhalb gewählt, weil sie in parabolischer und in gerader Richtung die Kugeln werfen, und selbst die kleinsten Kriegsschiffe wie Dampfboote bestreichen können.

Diözesan-Nachrichten.

(Februar.)

Sterbfälle.

Am 14. Febr. starb Hr. Andr. Bergauer, Infirmus in Waldsassen; am 16. Febr. Hr. Math. Klein, Curatpriester in Upfkofen; am 24. Febr. Hr. Christoph Plöd, Pfarrer in Kötzting; am 27. Febr. Hrer. Georg Müller, Infirmus in Schneiding.

Beförderungen und Veränderungen.

Die Professur der Moral am Lyceum in Amberg erhielt Hr. Dr. Valentich Loch, Curat und Religionslehrer an der politechnischen Schule in München; die Pfarrei Thannstein erhielt Hr. Bernhart Albrecht, Expositus in Kirchenpingarten; Hr. Mich. Häsler resignirte seine Pfarrei Langenerling.

Hr. Ant. Bauer wurde Expositus in Neubäu; Hr. Gg. Fröhlich Beneficiums-Provisor in Blößberg; Hr. Vinz. Thumer, Cooperator in Parkstein; Hr. J. B. Streber, Pfarrprovisor in Langenerling; Hr. Mart. Bindl, Cooperator in Röttenbach; Hr. Gg. Graßl in Arnschwang; Hr. X. Hartwanger in Kötzting; Hr. Mich. Irrgang in Abbach; Hr. Ph. Metzger in Beratshausen; Hr. Mich. Krammer in Köblitz; Hr. Joh. Greiner Beidl; Hr. Ant. Pongratz in Schönsee; Hr. Jos. Kammerpauer in Haindling; Hr. Gg. Huber in Traubling; Hr. Dr. Fr. Maurer in Englmar; Hr. Jos. Fischer in Böhmischbruck; Hr. Jos. Achatz in Moosbach; Hr. Pet. Ulrich in Leuchtenberg; Hr. Gg. Weiß in Aichlberg; Hr. G. Weinzierl in Geisenfeld; Hr. Jos. Weingart in Lobsing; Hr. Fr. Hermansdorfer in Essing; Hr. Ant. Schlemmer in Wolnzach; Hr. Himmelstoß, Curat in Upfkofen; Hr. G. Tritinger Sazellan in Strahlfeld; Hr. Mich. v. Baumann, Cooperator und Katechet in Cham.

Der weibliche Ritter.

(Schluß.)

„Es war noch zu der Zeit des Marschall Clausel, daß unser Regiment einst Ordre erhielt, über Kouba hinaus vorzugehen und einige Schwärme Araber zurückzuweisen, die sich dort hatten blicken lassen. Madeleine, die, wie ich beiläufig bemerke, aus Rouen gebürtig und bereits seit zwölf Jahren an den Brigadier Pelissier verheirathet ist, — war damals eben mit ihrem Manne vom 4ten Dragonerregiment aus Nancy gekommen und sogleich als Cantinière der dritten Escadron angenommen worden; der eben gedachte Zug war der erste, dem sie beiwohnen sollte.“

„Etwa drei Stunden von Kouba stießen wir auf den Feind; die Canaillen waren stärker, als wir geglaubt hatten, und Madame Pelissier befand sich mit ihrer Escadron an der Tête, als der Angriff erfolgte. Sie wissen ja die Manier der Schurken; ihr erster Anlauf ist beinahe unwiderstehlich, wenn sie sonst auch nicht Courage genug haben, ein regelmäßges Gefecht abzuwarten. Durch einen der ersten Schüsse fiel der Capitän der dritten Escadron, mit ihm beinahe die Hälfte des ersten Zuges. Brigadier Pelissier's Pferd, das einen Schuß durch die Nase bekommen hatte, ging unaufhaltsam mit ihm durch und sprengte im Carrière mit ihm querfeldein. Aber drei Beduinen folgten ihm und würden ihm wahrscheinlich auf eine Weise von seinem tollen Pferde heruntergeholfen haben, daß ihm das Reiten in dieser Welt auf immer vergangen sein würde, wenn nicht sein wackeres Weib ihm zu Hilfe gekommen wäre. Die Gefahr ihres Mannes sehen und ihrem Pferde die Sporen geben und seinen Verfolgern nachjagen, war das Werk eines Augenblicks. Schon hatte der Eine von ihnen, dem Brigadier ziemlich nahe, sein Gewehr auf ihn angelegt, da traf ihn die Kugel aus einer der Pistolen, die Madeleine nebst dem Sä-

bel wohlbedächtig mitgenommen hatte, und tödtlich verwundet stürzte der Araber zu Boden, während ein Hieb von der Faust des braven Weibes einen seiner Kameraden vom Pferde stürzte und der dritte, sein Heil in der Flucht suchend, die Lust verlor, sich auf ähnliche Weise von der Cantinière bewirthen zu lassen. Alles dieses geschah, ehe ihr Mann, der indessen sein Pferd zum Stehen gebracht, noch Zeit hatte, seinen Säbel zu ziehen. Die Zügel seines Pferdes erfassend, sprengte sie mit ihm zur Escadron zurück, die unterdessen mit dem Feinde fertig geworden war."

„Doch sie hatte Zeugen genug bei ihrem Heldenstückchen gehabt; der Bericht über die Expedition erwähnte ihrer auf eine Weise, wie es selbst mich alten Krieger freuen würde, in einem Bulletin genannt zu werden, und die Herren in Paris sahen ein, daß auch ein Weib das rothe Band zu tragen würdig sei, wenn es solches mit dem Säbel in der Hand verdient habe. Ich habe noch als Sergeant in dem Hofe der Tuilerien mehr als einmal präsentirt, wenn uns der Kaiser zur Wache inspicirte," — schloß der Offizier seine Erzählung, — „aber ich schäme mich nicht zu sagen, daß ich eben so respectvoll wie damals salutirte, als der Colonel vor der Fronte des en parade aufgestellten Regiments unter den Fanfaren der Trompeten das Kreuz auf der Brust der braven Cantinière befestigte." —

Freundlich dankte ich dem Capitän für seine interessante Erzählung, und mit dem Versprechen eines baldigen Wiederkommens von dem wackern deutschen Wirthe und seinen liebenswürdigen Töchtern Abschied nehmend, verließ ich das Kaffeehaus, um meinen Spaziergang weiter die Anhöhe hinauf fortzusetzen.

Geschichts-Notamina.

Am 22. Jan. 1242 verpfändet der bamberger Bischof Poppo, seinem Blutsverwandten, dem Markgrafen Berthold von Hohenburg, der für ihn zu Nürnberg um 100 Pfund Bürge geworden, die Stadt Amberg mit allen Lehen.

Im Oct. 1251 versetzt König Konrad IV. seinem Schwiegervater, dem Herzoge Otto dem Erlauchten von Bayern, die Schlösser Floß und Parkstein um 3000 Mark Silber und 400 Pfd. Regensburger. Sein Sohn Konradin ratificirt am 24. Oct. 1266 diesen Versatz.

Am 31. März 1296 bestättigt Herzog Rudolph von Bayern für sich und seinen Bruder Ludwig seinen lieben Burgern zu Nabburg ihr Burgrecht und dieselben Rechte, welche die Stadt Amberg hat.

Konrad und Walther die Schenken von Reicheneck versprechen am 24. Aug. 1297 dem Pfalzgrafen Rudolph und seinem Bruder Ludwig die Burg Neidstein gegen 400 Pfd. regensbl. abzutreten, vorbehaltlich der lehensherrlichen Genehmigung des Bischofes von Bamberg.

Pfalzgraf Rudolph bestättigt am 5. Jan. 1299 den Burgern zu Schwandorf die Rechte und guten Gewohnheiten der Stadt Amberg.

König Albrecht I. trägt am 5. März 1301 seinem Vogt zu Nürnberg, dem gestrengen Dietegen von Kastel (in Franken) auf, die Rechte des babenberger Bischofs Leopold und seiner Kirche nicht bloß in Hersbruck, Velden, Auerbach und Ammeberg (Amberg) sondern an allen Orten zu schirmen.

Rudolph und Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, verleihen am 20. April 1303 ihrem Arzte, Meister Ulrich von Nabburg, für geleistete und ferner zu leistende Dienste ihren Hof zu Nabburg auf der Naab als rechtes Lehen.

Der Richter Heinrich von Ramsberg und die Burger des Rathes, auch die Gemeine der

Stadt Cham verjehen am 15. Juni 1319, daß die Burger der Stadt Nürnberg zu Cham, so wie die Burger der Stadt Cham zu Nürnberg zollfrei seien, und daß zum Zeichen dieser Zollfreiheit jede Stadt der andern nach Michaelis ein Pfund Pfeffer und ein Paar weiße Handschuhe nebst einem weißen Stäblein schenken solle.

Abt Hermann zu Kastel.

1322 † 1356.

(Fortsetzung.)

13.

Am 23. Mai 1345 stiften Abt Herrmann und der ganze Convent zu Kastel für die ersten Dotatoren der beiden dem Kloster Kastel einverleibten Pfarrkirchen Pfaffenhofen und Dietkirchen, deren Einkünfte die Benedictiner genießen, zwei ewige Jahrtage, wovon der eine nach Walburgä, der andere nach Martini feierlich zu begehen. Dabei soll auch der sonstigen Gutthäter jener Kirchen, dann der in den Gottesäckern zu Pfaffenhofen und Dietkirchen Begrabenen, endlich aller christgläubigen Seelen gedacht werden. Am Schlusse des Stiftungsbriefes heißt es: „Ueberdieß schließen wir die abgeschiedenen Seelen der Genannten in unsere Bruderschaft ein und machen sie theilhaft der Messen, Kasteiungen, Wachen, Gebete und aller guten Werke, welche in unserm Kloster mit der Gnade Gottes täglich vollbracht werden [1].“

Am 22. Juli 1346 verkauft Werner, des langen Konrad Sohn von Tyersnait, wegen Ueberschuldung sein Erbe zu Reichenhof an das Kloster Kastel um 42 Pfd. Haller und 9 Viertel Korn [2].

Am 26. Febr. 1347 resignirt der Maier Ulrich Etteswenne von Kager seine zwei Höfe zu Kager dem Gotteshause zu Kastel [3].

Am 11. Oct. 1347 stirbt Kaiser Ludwig der Bayer, der so gerne in Kastel geweilt und den Abt Herrmann so hoch geschätzt hatte.

Am 8. Nov. 1347 verkaufen Hartung Schweppermann von Pfaffenhofen und seine Hausfrau Kunigund ihr Gut zu Wiesenacker als lediges, freies Eigen an Leupold den Hainthaler um 10 Pfd. Haller [4].

Am 7. Dezbr. 1347 vermacht der Abt Hermann den Frankenhof, welchen er 1343 mit seinem ersparten Gelde angekauft hat, und welcher jährlich 11. Schfl. Waizen und eben so viel Haber, 2 Schfl. Roggen und eben so viel Gerste sulzbacher Maaß, ferner ein Schwein im Werthe zu 1 Pfd. regensb. dl., 30 Käse, jeden im Werthe zu 2 regensb. dl., 1½ Pfund Eier nebst einer Fastnachthenne zinset, dem Siechhause zu Kastel, bedingt sich aber dagegen für ewige Zeiten einen feierlichen Jahrtag mit dem Siebenten und Dreißigsten [5].

1) M. B. XXIV. 389.
2) M. B. XXIV. 390.
3) M. B. XXIV. 394.
4) M. B. XXIV. 395.
5) M. B. XXIV. 391.

(Fortsetzung folgt.)

Toiletten-Seife.

Man nimmt ½ Kilogram nach der gewöhnlichen Weise wohl zubereitete Seife und eine gleiche Quantität rectificirten Weingeist von 38 — 40 Grad. Die Seife wird warm aufgelöst und der Auflösung einige Tropfen Essigsäure zugesetzt, um das überflüssige Alkali zu sättigen. Die Auflösung wird dann in eine Retorte gethan um den Alkohol so viel als möglich zu entfernen, worauf man dem Rückstand eine schleimige Lösung von 30 Grammes Gummi-Tragant beimischt, man kann, wenn diese Mischung vollständig statt gefunden, die Seife auf jede bekannte Arten parfümiren. Die so bereitete Seife hat alle schädlichen Einwirkungen auf die Haut verloren.

Amberger Schranne.



Samstag, 4. März. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 22 kr., mittl. Pr. 14 fl. — kr., niedr. Pr. 13 fl. 9 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 41 kr., mittl. Pr. 11 fl. 30 kr., niedr. Pr. 10 fl. 45 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 29 kr., mittl. Pr. 11 fl. 6 kr., niedr. Pr. 10 fl. 34 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 17 kr., mittl. Pr. 8 fl. 1 kr., niedr. Pr. 7 fl. 40 kr.

Homonyme.

Wohlbehagen
Beglückt dich
Steh' ich auf dein Verlangen
Vor dir.
Mißbehagen
Stets drückt dich
Stehst du auf mein Verlangen
Vor mir.

Auflösung der Charade in Nr. 19.

Strahlableiter.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[69] Bekanntmachung.

Eine verruchte Hand hat in der verwichenen Nacht zwischen dem Ziegelthore und sogenannten englischen Garten auf der dortigen Promenade 18 erst im vorigen Herbste gesetzte junge Vogelbeerbäume abgeschnitten und auf solche Weise vernichtet.

Obgleich überzeugt, daß nur die wenigsten hiesigen Bewohner einer solch' schlechten That fähig sind, und der bei weitem größte Theil derselben durch langjährige Schonung der öffentlichen Alleen ihren lobenswerthen Sinn für das Nützliche und Schöne bisher an den Tag gelegt habe, überzeugt ferner, daß ein solcher lediglich von Rohheit und Mangel an Bildung zeugende Frevel an Bäumen allenthalben Mißbilligung finden werde, warnt man gleichwohl vor fernerer Beschädigung der Alleebäume und Gesträucher um so mehr, als jeder ähnliche Frevel mit empfindlicher und exemplarischer Strafe belegt werden würde.

Die zur Aufsicht bestellten Organe sind beauftragt, solchen schlechten und muthwilligen Handlungen auf die Spur zu kommen, — außerdessen wird aber jeder rechtliche, einen edlen Sinn für das Gute und Schöne bewahrende Einwohner den Beruf in sich fühlen, zur Entdeckung solch' verdorbener Menschen Alles mögliche beizutragen.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß die Entdeckung eines Baumfrevlers angemessene Belohnung zur Folge haben werde, und daß sich die einschlägigen Behörden durch ähnliche Frevel nicht werden abschrecken lassen, beschädigte Bäume immer wieder durch neue zu ersetzen, jeder derartige Muthwille also an ihrem festen Willen, nur Nützliches und Schönes zu fördern, scheitern werde.

Amberg, den 26. Februar 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Samstag, 11. März.


Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 21.

Zu denken was er will, steht frei einem Jeden,
Aber nur, was sich ziemt, darf er reden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. In der 30. Sitzung der Stände vom 6. d. Mts. wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Annahme des 4pCt. Zinsfußes bei gerichtlichen Urtheilen über nicht bedungene Zinsen nach einer etwa dreistündigen Debatte mit 55 gegen 47 Stimmen angenommen.

Vergangenen 4. März ist der hochw. Ernst Glaunach mit zwei Laienbrüdern zu den amerikanischen Missionen abgereist. Am 3. begaben sich ebenso von Augsburg weg zwei Candidaten der Theologie nach Havre, um sich dem Missionsdienste zu widmen.

Im Kriegsministerium wurde durch die Ernennung des Oberrechnungsrathes von Sutner zum General-Verwaltungs-Direktor die sechste Kriegsministerial-Section formationsmäßig besetzt.

In Ingolstadt müssen nach bestehenden Polizeigesetzen für jede einzelne Maske eine auf Namen lautende Karte gegen Erlag von 12 Kreuzer erholt werden. Nach einer magistratischen Bekanntmachung im dasigen Wochenblatt vom 5. März war der Erlös dieser Karten vom letzten Carneval 120 fl. 24 kr., welche an den Armenpflegschaftsrath abgegeben wurden. Dürfte diese Einrichtung nicht überall und zwar gar bald

nachgeahmt werden? Besonders vortheilhaft wäre es, bei Kinderbällen die Karten etwas höher zahlen zu lassen, damit man nicht in Versuchung käme, die Kleinen sogar dahin zu tragen, wie dieß leider der Fall ist; wer es aber doch thun wollte, hätte doch im Voraus Gutes dafür gethan!

Das Bamberger Tagblatt schreibt: In Bayreuth wird im Laufe dieses Jahres durch Se. k. Hoh. den Herrn Herzog Alexander von Würtemberg ohnweit der Fantasie ein großes Bräuhaus errichtet, in welchem bayr. Bier gebraut wird. Ein ausgezeichnet bayr. Bierbrauer soll bereits dafür bestimmt sein.

Das Augsburger Tagblatt vom 6. d. Mts. berichtet, es seien dort im Laufe des verflossenen Monates neben vielen andern Gesetzübertretern auch zwei wegen Störung des häuslichen Friedens an die kompetenten Gerichtsbehörden von der Polizei übergeben worden! Wenn der Polizei alle diese Störer des häusl. Friedens bekannt würden, welche sich sogar ein wohl lohnendes Geschäft daraus machen, Zwist und Unfrieden zwischen Eheleuten und Familien zu stiften — und das ist doch auch Störung des Hausfriedens — anfänglich würde die Zahl der deßhalb Abzuliefernden wohl das Zwanzigfache von dem betragen, was gewöhnlich sich herausstellt. Aber leider schleichen die Nattern im Dunkel, und oft ist Zwist und Unfrieden da, ohne daß die unglücklich Betheiligten selbst merken, wo die Ursache zu suchen ist. Wir sagen dieß lediglich zur Warnung und deßhalb, damit jeder Hausvater fleißig Licht in seinem Hause anzünde, und das Ungeziefer austreibe.

Oberpfälzisches.

Amberg. Wir haben schon wiederholt des Eifers erwähnt, womit der Magistrat unserer Stadt für die Verschönerung des Innern und die Umgebung von Amberg sorgt. Wir können deßhalb auch nicht umhin, dessen rühmlichst zu gedenken, was von Seite einzelner Privaten, besonders des k. Advokaten und Wechselnotars Hrn. Weyh in dieser Beziehung für uns geschieht. Nicht nur hat Herr Weyh als Besitzer des rechts unter der Mariahilfberg-Kirche gelegenen, ehemals Dechant Siegert'schen Hauses und Gartens diese Besitzung so sehr verschönert, daß, wer vor einigen Jahren die romantisch gelegene Gartenanlage mit dem freundlichen Hause und durch Spaziergänge durchschlängeltem Wäldchen gesehen hat, sich durch die herrlichen Veränderungen in ein Paradies versetzt glaubt, Herr Weyh hat hierbei auch jene musterhafte Biederkeit erprobt, daß er seine Besitzung jedem Besuche öffnet, zur Unterhaltung der Einwohner Ambergs dort musikalische Produktionen arrangirte, und so jedem Gebildeten das mitgenießen ließ, was Natur und Kunst an diesem schönsten Punkte Ambergs bereitet haben. Gegenwärtig sorgt Herr Weyh sogar noch weiter für die Bequemlichkeit und Erheiterung des Publikums durch Anlegung einer förmlichen Alee nach seiner Besitzung hin, wo bereits die edelsten Obstbäume, selbst eine, erst im vorigen Frühjahre begonnene Weinpflanzung den Besucher überraschen. Möge diese schöne Bemühung nicht auch durch einen boshaften Muthwillen beeinträchtiget werden, wie dieß leider bei den städtischen Pflanzungen kürzlich der Fall war und mögen noch andere Privaten zu gleich uneigennütziger Verschönerung bewogen werden!

Nabburg. Der berüchtigte Misbichler wurde nun wirklich mit seinem entsprungenen Spießgesellen durch die Thätigkeit der k. Gendarmerie wieder gefänglich eingebracht und an das kgl. Ldg. Neunburg v. W. abgeliefert. Einiges bei ihnen vorgefundene Fleisch läßt vermuthen, daß sie auch den Einbruch in Schleisdorf kgl. Ldgs Amberg verübt haben.

Waldmünchen. Während wir sonst Schnee hatten, wenn in den meisten Gegenden keiner fiel ist es heuer umgekehrt, und liegt bei uns durch

aus weniger Schnee als in den meistrn Waldgegenden. Dennoch steht der Samen eben nicht schlecht, und kann ein gutes Aerntejahr werden, wenn das Frühjahr und der Sommer günstig sind. In dem nahe gelegenen Rötz wird es nun bald wieder ans Bauen gehen, und das Städtchen sich vollständig neu und in freundlichster Gestalt aus dem Schutte erheben. Besonders wichtig ist der Bau der Pfarrkirche, welche bekanntlich sehr gelitten hat, aber noch im Brandherbste unter Dach gebracht wurde, jedoch seither nicht völlig restaurirt worden ist. Die Pfarrei ist ziemlich groß, und außer der Pfarrkirche befindet sich nur die kleine Kirchhofkirche hier, welche bei den zwei sonntägigen Gottesdiensten so angefüllt ist, daß es fast geht, wie der Probst bezüglich der Hedwigskirche in Berlin sich aussprach. Doch sind wir besser daran, als jene im Markte B. wo die Pfarrkirche, ohne daß eine andere für sie im Orte ist, noch ganz in Schutt liegt.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Am meisten beschäftigt jetzt die neue preuß. Censur-Instruktion. Wir theilen daher vorläufig deren Eingang vielmehr das Publikations-Patent mit, und lassen demnächst Weiteres folgen:

Nach Rückbeziehung auf den wörtlichen Inhalt der Kabinets-Ordre vom 10. Dez. 1841, worin die Grundzüge bezeichnet worden, wonach die Censur der Zeitungen und Flugschriften behandelt werden soll, sowie auf die Ordre, wodurch die Censur aller Schriften über 20 Bogen völlig aufgehoben wurde, heißt es ferner, daß die durch gänzliches Mißverstehen so wie durch „ungeschickte Behandlung“ von Seite der Censoren veranlaßten, „immer zunehmenden Ausschreitungen der Tagblätter“ angemessenere Instruktionen der Censoren nöthig machen. „Was ich durch die genannten Verordnungen gewollt,“ so lautet weiter der Text, „das will Ich unabänderlich noch: die Wissenschaft und die Literatur von jeder sie hemmenden Fessel befreien, und ihr dadurch den vollen Einfluß auf das geistige Leben der Nation sichern, der ihrer Natur und ihrer Würde entspricht; der Tagespresse aber innerhalb des Gebiets, in welchem auch sie Heilsames in reichem Maaße wirken kann, wenn sie ihren wahren Beruf nicht verkennt, alle zulässige Freiheit dazu gestatten. Was Ich nicht will, ist: die Auflösung der Wissenschaft und Literatur in Zeitungsschreiberei, die Gleichstellung beider in Würde und Ansprüchen, das Uebel schrankenloser Verbreitung verführerischer Irrthümer und verderbter Theorien über die heiligsten und ehrwürdigsten Angelegenheiten der Gesellschaft auf dem leichtesten Wege und in der flüchtigsten Form unter eine Klasse der Bevölkerung, welcher diese Form lockender, und Zeitungsblätter zugänglicher sind, als die Produkte ernster Prüfung und gründlicher Wissenschaft. Ich bin deßhalb mit der aus diesem Gesichtspunkte entworfenen, Mir von dem Staatsministerium vorgelegten Censur-Instruktion ganz einverstanden, und indem Ich dieselbe hierdurch genehmige, trage Ich dem Staatsministerium auf, sie zugleich mit dieser Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin 4. Febr. 1843. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.“

Der König von Preußen hat eine Kabinets-Ordre erlassen, nach welcher die Soldaten von ihren Vorgesetzten stets milde behandelt werden sollen, so daß in der Armee weder Schimpfworte noch Prügel mehr Anwendung finden dürfen.

Würtemberg. Die Verstümmelung des bischöfl. Fastenbriefes erregt bei den Katholiken großes Mißbehagen. Allenthalben klagen sie in kath. Blättern über ungleiche Behandlung gegenüber den Protestanten, welchen es gestattet sei, für ihre Missionen allenthalben zu sammeln, viel-

weniger zu beten, und welche in Schrift und Wort das Wohl ihrer Kirche zu fördern suchen.

Breslau. Für das katholische Convict sind jetzt 11000 Rthlr. subscribirt, so daß in dieser Hinsicht seine Gründung mit Fug gehofft werden kann. An jährlichen Beiträgen sind 950 Rthlr. gezeichnet. Die landesherrliche Genehmigung ist zur Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles verschoben.

Für die Gewinnung der barmherzigen Schwestern ist ein neuer Aufruf ergangen, und zwar dießmal von der Residenzstadt Karlsruhe aus. Der Erzbischof Demeter hat hiefür 25,000 fl. testament. vermacht, noch andere schöne Beiträge sind in Aussicht gestellt. Wenn die Intoleranz nicht hindernd dazwischen käme, wäre der Wunsch zum Segen des Landes schon erfüllt.

Rußland. Alles, was in unsern Tagblättern über die Verfolgung der kath. Polen zu lesen, ist nach den Berichten Nichts im Vergleich gegen das, was sich in der That begibt. Die Verfolgung hatte sich bis jetzt an die schon früher erworbenen Provinzen Rußlands beschränkt, aber gegenwärtig ist es nicht bloß allein Lithauen oder das Departement von Augustow, wo man das Schisma allgemein zu verbreiten sucht So eben erschienen drei Ukase; der eine befiehlt, daß man in jeder kath. Kirche dem Schisma einen Altar gebe, der zweite, das man die Schismatiker auf den kath. Kirchhöfen begrabe, der dritte, daß überall, wo es in einem Rayon von zwei Meilen keinen kath. Priester gibt, die priesterl. Funktionen durch den russischen Popen versehen werden sollen. Im umgekehrten Falle darf der kath. Priester den russischen Popen nicht ersetzen. Dabei verlautet, daß sogar katholische Bischöfe den Czar unterstützen und Klöster beauftragen, sich dem Schisma zu unterwerfen.

Rom. Von den 10 Bänden die das spicilegium romanum Cardinals Mai umfassen soll, sind eben 8 Bände erschienen. Diese merkwürdige Sammlung enthält fast von jedem berühmten Kirchenscribenten, von Chrysostomus bis St. Germanus und Photius herab, neue, zum ersten Mal bekannt werdende Schriften, so daß sie Historikern, Canonisten und Philogen von größter Wichtigkeit ist.

Vermischte Nachrichten.

Zu Heigenbrücken (Lgds. Rothenburg) hat ein Bursche in einem Anfalle von Wahnsinn seine Schwester am 27. Febr. mit der Holzart erschlagen. — In Würzburg wurde der zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Räuber Borie am Schandpfahl ausgestellt. — Im Pfandhaus zu Augsburg hat die Zahl versetzter Betten eine noch nie erreichte Höhe gehabt. Auch in München waren während des Faschings eine bedeutende Menge silberner und goldener Riegelhäubchen ins Pfandhaus gewandert.

Abt Hermann zu Kastel.

1322 † 1356.

(Fortsetzung.)

14.

Die näheren Bestimmungen des Abtes lauten: Von den Erträgnissen des Frankenhofes soll der Siechmeister jedesmal am Jahrtage dem Convente 5 Pfund Haller zu reichlichem Mahl und Trunk verabreichen. Fällt der Jahrtag auf einen Fasttag, so erhält jeder Conventual 9 Haller Fischgeld. An demselben Tage empfängt derjenige Priester, welcher die erste Seelmesse celebrirt, 12 Haller, jeder andere Messe lesende Conventual 6 Haller besonders. Ebenso soll an jenem Tage der Siechmeister 4 Pfund Haller und 4 Schffl. Waizen vom Frankenhof erhalten und von den daraus bereiteten Broden jedem Armen eines nebst

einem Haller reichen. Auch soll er jährlich zum Siebenten 1½ Haller und zum Dreißigsten ebenso viel empfangen, dafür aber jedem Conventualen einen Krug Wein und zwei Richten aufsetzen. Bleibt einer von Vigil oder Messe weg, so soll ihm der Wein entzogen werden; bleibt er von beiden zugleich weg, so erhält er gar keine Schankung. Ebenso vermacht Abt Hermann in die Küsterei jährlich 2 Pfd. Haller zu Wachs, damit der Küster bei den genannten Gottesdiensten die gehörige Zahl Kerzen anzünde.

Weiters vermacht er zum Priorate den jährlichen Ertrag seiner Wiese zu Schweiber mit 4 Pfd. Haller, und den jährlichen Ertrag des Gutes Halbmühl mit 2 Pfd. Haller, damit der Prior jährlich drei Dreißiger-Messen lese oder lesen lasse.

Endlich vermacht er sein Lehen in Ursensollen, welches jährlich 8 regensb. dl., 10 Käse, 40 Eier, 2 Herbsthühner und 1 Fastnachthuhn zinset, zur Küsterei; dafür soll der Küster jeden Abend bei Zeiten seine Ronde machen, um die Lichter anzuzünden, und soll sie bis zum Tage fortwährend brennen lassen. Beweist er sich lässig im Anzünden, so soll der Prior das genannte Lehen mit allen Einkünften desselben für sich nehmen, soll dem Küster seine Lässigkeit verweisen, und das Licht auf die angegebene Weise aufzünden. Der Stiftungsbrief ist vom Prior Gerung und dem Convente gesiegelt.

15.

Am 25. Jan. 1348 war ein furchtbares Erdbeben, welches den Nordgau, Dalmatien, Kärnthen, Oestreich und besonders Oberbayern in ungemeinen Schrecken versetzte [1]).

Bald darnach folgte die Pest (pestilentia glandium). Genuesische Schiffe hatten sie aus der Levante nach Italien gebracht. Von da verbreitete sie sich nach Frankreich, England und Deutschland. Man schrieb sie damals dem Eintritte des Saturn in das Zeichen des Steinbocks (am 1. März 1341) zu [2]). Im J. 1348 fing sie in Bayern, Böhmen und Oestreich zu wüthen an. Die Krankheit war eine morgenländische Pest, kenntlich an Brandbeulen und Drüsengeschwülsten an den Genitalien und unter den Armen. Gleich beim Beginne der Krankheit litten die von ihr Ergriffenen an Nasenbluten oder Blutbrechen oder auch an Blutspeien; ein hitziges Fieber brach aus, faulige Entmischung der Säfte trat ein, es erschienen blaue und schwarze Flecken auf der Haut; viele starben schon am ersten Tage, gewöhnlich folgte am dritten Tage der Tod. In Deutschland und den nordischen Reichen hieß man die Seuche „den schwarzen Tod," in Italien „das große Sterben" [3]). Flecken, Burgen und Städte wurden entvölkert. Die Ansteckung war gräßlich. Eltern verließen ihre Kinder, Kinder ihre Eltern. Der Odem der Kranken war verpestend; auch die Nichtangesteckten bekamen eine widrige Todtenfarbe. Drei Jahre (bis 1350) grassirte das Uebel, je länger, je ärger; man meinte, die ganze Erde müsse aussterben. Das war der Finger Gottes. Papst Clemens der VI. ordnete deßhalb eine eigene Messe an mit den Anfangsworten: Recordare, Domini, testamenti tui [4]). Die Kirchen ertönten von Bußgebeten, und in den erschrockenen Städten thaten sich wieder Geißler (Flagellanten) in Haufen zusammen [5]).

Endlich predigte Balduin von St. Veit in Würtemberg, die Sterbensnoth käme daher, weil die Juden die Brunnen vergiftet und die Luft verpestet hätten. Eine Stadt sagte es der andern wieder. Man erdichtete eine von Spanien aus geleitete Verschwörung der Juden gegen das ganze Christenthum. Schauderhaft war die Pest, schauderhafter noch die Wirkung des Fanatismus. In frommer Raserei mordete das Volk in allen Ländern und an allen Orten, wo sich Juden befanden. Durch die Schmerzen der Tortur ge-

zwungen machten mehre Juden wirklich das Geständniß, die Pest verursacht zu haben. Zu Tausenden wurden sie von 1348—50 allenthalben erschlagen, gepfählt, verbrannt, ersäuft, geröstet; zu Tausenden starben sie auf der Flucht in Wäldern und Einöden Hungers. Nur Amberg, Regensburg und Wien handelten menschlich gegen die Juden in ihren Mauern[6]).

Die Seuche der Pestbeulen aber verschlang in Europa nach mäßigem Anschlage 25 Millionen Menschen. In Bayern starb der 8te Theil, in Sulzbach und Amberg der 4te Theil der Bevölkerung weg[7]).

---

1) A. W. Ertl in Relationib. curios. bavaric. p. 1[2]. Oefele I. 43. 372. 521. II. 342.

2) Oefele I. 365. 519.

3) Dr. J. F. C. Hecker, der schwarze Tod im 14. Jhrhdt. Nach den Quellen für Aerzte u. Nichtärzte. Berl. 1832. 8.

4) Oefele I. 43. 44. 71. 365. 372. 519. 521. II. 507. Pez Script. Austr. I. p. 412.

5) J. Boilen, Hist. des Flagellans. Amst. 1701. 1732. 12. Chr. Schöttgen von den Flagellanten. Lpz. 1711. 8. K. E. Förstemann, die christl. Geißler-Gesellschaften. Halle 1828. 8.

6) Oefele I. 71. 363. 365. 615. II. 507.

7) Vrgl. Westenrieder, Beitr. X. S. 306. fg.

16.

Am 24. Febr. 1348 verkaufen Wolfram Hernant von Lutzmanstein und seine Hausfrau Agnes ihr Eigenthum an drei Theilen der Kyslingsmühl an Werner Speiser von Kastel um 3 Pfd. und 60 Haller. Der Verkaufsbrief ist von Hernant und vom Abte Hermann gesiegelt[1]).

Am 9. Aug. 1349 stellt Heinrich Paumbeck dem Abte Hermann einen Recognitionsbrief aus, daß er mit des Abtes Willen zu Pilbesach sich angebaut habe, daß er, falls der Abt ihn und seine Erben nicht länger mehr auf diesem Gütlein möge sitzen lassen, von dannen ziehen wolle, daß ihm jedoch dann das Kloster nach zweier Männer Rath seinen Bau vergüten solle. Gewährsmann ist Ritter Johann von Mistelbach, Schultheiß zu Neumarkt[2]).

Am 17. März 1351 resignirt Heinrich Kalbfleisch mit seinen Söhnen Hänslein und Konrad alles Erbrecht auf die Güter des Klosters Kastel im Weiler Muttenhof[3]).

Am 2. Jan. 1352 verkauft die Jungfrau Osanna, Tochter des Heinrich Teinshofer und seiner Gemahlin Margaretha, mit des Abtes Hermann Einwilligung und nach dem Rathe ihres Vormünders Konrad Mendorfer von Hohenburg, ihr Erbrecht auf dem Klostereigenthume zu Winkel an Friedrich Beschorn von Läntsiedel und seiner Hausfrau Kunigunde um 18½ Pfund Haller. Zugleich belehnt der Abt den Käufer mit dem genannten Erbe unter dem Beding, daß er und seine Erben dem Kloster jährlich zu rechter Gilt 2½ Mtz. Roggen, ebensoviel Haber, 10 Käse, 3 Schilling Eier, 3 Pfenningwerth Brodes nebst 3 Hühnern geben und die andern gewöhnlichen Dienste leisten, die sich nach des Klosters Rechten und Gewohnheiten gebühren[4]).

---

1) M. B. XXIV. 396.

2) M. B. XXIV. 397.

3) M. B. XXIV. 397.

4) M. B. XXIV. 397.

(Schluß folgt.)

Die Wolken.

Schau' die Wolken an!
Aus der Erde Nebelgrau
Steigen sie in Himmelsblau.
Schwing' mit ihnen dich empor
Zu des Ew'gen Gnadenthor.

Schau' die Wolken an!
Diese kommen, jene fliehen,
Alle einst vorüber zieh'n.
Auch der Sorge bleiches Heer
Drückt nicht ewig dich so schwer.

Schau' die Wolken an!
Wie sie wechseln Form und Kleid;
Leises Lüftchen sie zerstreut!
Also wechseln Glück und Noth;
Erdenleben folgt der Tod!

Schau' die Wolken an!
Segen zeichnet ihre Bahn,
Wenn sie tropfenweis' sich nah'n.
Sieh', von oben tropfenweis'
Kommt der Segen deinem Fleiß.

Schau' die Wolken an!
Siehst du, wie es flammt umher?
Hörst du's krachen dumpf und schwer?
Ahne Gottes hohe Macht?
Fürchte Nichts, wo Liebe wacht!

Schau' die Wolken an!
Zeugen sind's von Gott dem Herrn,
Der von keinem Orte fern;
Schwing' dich oft zu Ihm empor,
Preis' Ihn mit der Engel Chor.

M.

Lotto.

Ziehung in München den 7. März 1843.
44 71 65 43 80
die Regensburger Ziehung ist am 16. März 1843.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[70] Bekanntmachung.

praes. 8. März.

Der bisherige Leihhausunternehmer Leonhard Weber hat hierorts angezeigt, daß er auf die Fortführung der Leihanstalt Verzicht leiste; es wird daher der hiesigen Einwohnerschaft andurch zur Kenntniß gebracht, daß von heute an die bisher bestandene privilegirte Privatleihanstalt mit Zustimmung des unterfertigten Magistrats aufgehört habe, sohin daselbst keine Pfänder mehr eingesetzt werden können.

Dagegen bleibt Leonhard Weber hinsichtlich aller bis zum heutigen Tage angenommenen und noch in seinem Besitze befindlichen Pfänder an die Bestimmungen der hiesigen erneuerten Pfandhaus-Ordnung vom 1. Oktbr. 1839 noch ferner gebunden; weshalb auch alle jene Individuen, welche Pfänder eingesetzt, und noch nicht ausgelöst haben, gehalten sind, diese Pfänder innerhalb der durch obige Pfandhaus-Ordnung festgesetzten Termine zurückzunehmen.

Schließlich wird noch zur öffentlichen Kennt-

niß gebracht, daß sowohl dem Leonhard Weber, als auch jedem andern hiesigen Einwohner bei Vermeidung einer Geldstrafe von 50 fl. verboten sei, ein Winkelleihhaus zu errichten.

Amberg, den 1. März 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[71] **Bekanntmachung.**

praes. 9. März.

Um bei den magistratischen Holz- und Streuversteigerungen für die Zukunft hinsichtlich der Zahlung gesichert zu sein, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auswärtige in den benachbarten Landgerichtsbezirken wohnende Individuen, insoferne sie den magistratischen Versteigerungs-Kommissaren nicht schon bekannt sind, zu diesen Lizitationen von Holz oder Streu nicht zugelassen werden, wenn sie sich nicht durch Vorlage eines landgerichtlichen Zeugnisses über ihre Ansässigkeit und Zahlungsfähigkeit ausweisen können, was hiemit zur Nachricht dient.

Amberg, den 1. März 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[72] **Bekanntmachung.**

praes. 9. März.

Gemäß neuerlicher bereits im hiesigen Wochenblatte bekannt gemachter Regierungs-Ausschreibung vom 22. Juli v. J. muß jeder Handwerks-Geselle nach vollendetem 17. Lebensjahre die Wanderschaft auf seinem erlernten Gewerbe beginnen, 3 Jahre lang fortsetzen, und während dieser Wanderschaft wenigstens 2 Jahre in wirklicher Arbeit vollbracht haben.

Da nunmehr das Frühjahr beginnt, so macht man auf diese höchste Verordnung aufmerksam, und erinnert die betreffenden Gesellen, welche entweder noch gar nicht, oder nicht vollständig gewandert sind, nunmehr und längstens bis zum 1. April l. J. ihre Wanderschaft zu beginnen, widrigenfalls sie durch polizeilichen Zwang hiezu angehalten werden.

Sämmtliche Gewerbsmeister, welche vom 1. April angefangen ledigen, hier beheimateten Gesellen, die noch gar nicht, oder nicht die volle Zeit gewandert sind, Arbeit verschaffen, werden selbst zur Strafe gezogen, auch haben sämmtliche Vereins-Vorsteher die den Gesetzen über Wanderschaft bis jetzt noch nicht nachgekommenen Gesellen in einen namentlichen Verzeichnisse ihren betreffenden Vereins-Kommissären anzuzeigen, welch dann dem Magistrate hierüber weitere Anzeige erstatten werden.

Amberg, den 1. März 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

---

[73] **Warnung.**

Wer ohne besonderes Vorwissen und ohne ausdrückliche Zustimmung des Unterzeichneten auf dessen Namen etwas leiht oder borgt, hat keine Bezahlung zu erwarten.

Amberg, den 4. März. 1843.

Dr. **J. G. Hubmann,**
k. Lyc. Professor.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 15. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 22.

Wer zwischen zwei Eh'leuten Streit erweckt,
Sich zwischen Thür und Angel steckt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. In der 31. Sitzung der Stände vom 8. d. M. wurde ein Nachtrag zum Budget der 5. Finanz-Periode eingebracht und berathen. Dann wurde über den Antrag des Abgeordneten Stöcker, die Aufhebung des Lottos betr. Entschieden sprach man sich in thesi gegen das Lotto aus; allein der bedeutende Ausfall an Einnahmen, die nicht unbedeutende Zahl der dabei verwendeten Individuen, — und besonders das Fortbestehen der Lottos in Nachbarstaaten sind wichtige Gründe zur Erhaltung der einheimischen Lotto.

Mehrere Professoren der Universität (v. Martius, Steinheil, Neumann, v. Kobell) und andere wissenschaftliche Männer haben sich zu einem Ciclus von Vorlesungen für das gebildete Publikum vereinigt. Dieselben werden im Lokale des Museums gehalten. — Se. Maj. der König haben den bisherigen adeligen Stallmeister W. Frh. v. Freyberg zum Vorstand des Oberstallmeisterstabes, mit dem Titel eines Vice-Oberstallmeisters, und dem Range einer zweiten Hofcharge zu ernennen geruht.

Augsburg. Daselbst sind falsche bayer. 3 Kreuzerstücke mit der Jahrzahl 1839 und ein fal-

sches 6 Kreuzerstück mit der Jahrzahl 1840 entdeckt worden. Das Gepräge dieser Münzen ist ziemlich gut, sie bestehen aber aus Zinn- oder Metall-Composition und sind bei Tag durch ihren matten Glanz leicht zu erkennen.

In Hallerndorf schoß ein Bursche bei einer am 27. Febr. stattgehabten Kindstauf ein Terzerol los. Mit dem ersten Schuß durchlöcherte er den Rock des Taufpathen, bei dem zweiten zersprang das Terzerol und zerriß ihm die Hand so sehr, daß ein Finger ganz der andere zur Hälfte zerstümmelt wurde. Daraus ersieht Jedermann, wie gut es ist, den gesetzlichen Anordnungen zu folgen, und das Schießen zu unterlassen. In unserer Oberpfalz hat nun Jeder, welcher ein Gewehr besitzen will, ohne selbes von Berufs wegen nöthig zu haben, einen Lizenzschein von der Polizeibehörde zu erholen. Hiedurch wird wohl jedem Unfug aufs Beste abgeholfen werden können.

Regensburg, 9. März. Gestern fand die Eröffnung der Dampfschiffahrt für das heurige Jahr statt. Das Dampfschiff „Therese" fuhr Morgens um 6 Uhr nach Linz ab, hatte aber leider nur zwei Passagiere an Bord, was weniger eine Folge der geringen Frequenz in dieser Jahreszeit ist, als vielmehr der schlechten Witterung, die uns seit 8 Tagen abwechselnd empfindliche Kälte und Schneegestöber bringt, und die allseitig gehegten Frühlingshoffnungen bitter täuscht.

Oberpfälzisches.

Im Laufe der vorigen Woche wurde der des im Monate November v. J. im Bezirke des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Amberg vorgefallenen Todschlages Beschuldigte zu — 4 wochentlichem Gefängnisse abgeurtheilt. Gleichzeitig wurde ein anderes Individuum aus dem kgl. Ldg. Nabburg wegen Anzündens einer Scheune auf 16 Jahre nach Lichtenau abgeliefert.

Das Intell. Blatt der kgl. Reg. der Oberpf. und v. Regensburg enthält unter anderm: Zu Folge der jüngsten Instructiven vom 9. Nov. v. Js. über Behandlung des Armenwesens sind in den Bezirken der k. Landgerichte Auerbach, Cham und Parsberg durch persönlichen Einfluß deren Beamte und durch bereitwillige Mitwirkung der betreffenden Armenpflegschafts-Räthe districtive und lokale Armen-Beschäftigungs-Anstalten zu Stande gekommen, welche theils und hauptsächlich das Spinnen von Flachs, Hanf, Werg und Wolle, mittelst Vertheilung der Rohstoffe und Entgegennahme des Gespinnstes von Seiten der Local-Armenpflegen, theils aber auch Cultivirung von Oedgründen und andern landwirthschaftlichen Arbeiten zum Gegenstand haben. — Gleichwie in Nabburg, so ist auch in der Stadt Pfreimdt jüngst für diese freiwillig ein Verein zusammengetreten, zur Verhütung und Linderung der Armuth überhaupt, insbesondere aber zur Unterstützung der Hausarmen, Sorge für verwahrloste Kinder und Pflege für arme Wöchnerinnen. Der königlichen Regierung gereicht es zur angenehmen Pflicht, diesen von ihr unterm 24. Febr. bestätigten Wohlthätigkeits-Verein als ein ehrendes Zeugniß von dem mildthätigen christlichen Sinne der Bewohner Pfreimdts zur allgemeinen Nacheiferung zu veröffentlichen.

Kötzting, 1 März. Am 28. Febr. entstand bei einer im Wirthshause zu Kammerau, k. Ldg. Kötzting, stattgehabten Tanzmusik Abends 7½ Uhr unter den ledigen Burschen eine Rauferei, wobei der beurlaubte Soldat, Mathias Waninger durch einen Messerstich in den Oberleib tödtlich verwundet wurde. Diese Verwundung wurde durch Magdalena Resch, ledige Inwohnerstochter von Thall, Ldgs. Cham verübt; obwohl sich diese Person gleich nach verübter That flüchtete, so wurde dieselbe doch durch die k. Gendarmen der hiesigen Station ausgeforscht, und am heutigen Mittag 11 Uhr in einem Häusel bei Gaderstahl,

k. Ldgs. Cham, arretirt und dem k. Landgericht dahier eingeliefert.

Die Pfarrei Hoffirchen, Ldg. Mallersdorf, erhielt der bisherige Pfarrer von Kirchenlaibach, Ldg. Kemnath, Pr. Jos. Urban. Die Pfarrei Kirchenlaibach erhielt der exponirte Cooperator in Düngling, J. Gg. Dachauer. Die Pfarrei Kaltenbrunn, Ldg. Weiden, erhielt der bisherige Verweser dieser Pfarrei, Fr. X. Zölch. Das Benefizium zum hl. Geist in Riedenburg wurde dem bisherigen Pfarrer in Wald, Priester Jos. Kainz übertragen..

Deutschland.

Wien. Die Krankheit Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl hat sich in den letzten Tagen als Nervenfieber ausgesprochen, das jedoch einen regelmäßigen guten Verlauf zeigt. Am 6. März Abends vermehrte sich jedoch das Fieber, welches bis nach Mitternacht allen Schlaf hinderte, doch ist am 7. ein Nachlaß des Fiebers eingetreten.

Vom Rhein. Folgende Note wurde von der holländischen Regierung bei Mittheilung des belg. Traktates vom 5. Nov. 1842 dem preußischen Kabinet zugestellt: Ich erhielt die Weisung zur Kenntniß Ew. Exc. zu bringen, daß bei Gelegenheit der Eröffnung der Schiffahrt zwischen Rhein und Schelde auf den niederländischen Binnengewässern, in Folge des Vertrags dd. Haag den 5. Nov. v. J. und zugleich der vorläufigen Anordnung von unserer Seite in diesem Betreff, die Regierung der Niederlande zur Schiffahrt auf den gedachten Binnengewässern auch die Fahrzeuge und ihre Ladungen zuläßt, welche ihr Recht zur Schiffahrt auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen beweisen, und daß diese Zulassung auf demselben Fuße statthaben soll, wie es in Bezug auf die niederländischen und belgischen Fahrzeuge festgesetzt ist. Indem ich mich beeile, diese Anordnung zur Kenntniß zu bringen, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß der preußische Hof sie mit Genugthuung vernehmen und darin einen neuen Beweis der liberalen Ideen der niederländischen Regierung finden werde, sowohl was den Handel als besonders ihren Wunsch betrifft, die Handelsbeziehungen mit den Uferstaaten des Rheins und seiner Nebenflüsse zu unterhalten und zu beleben. Berlin, 23. Febr. 1843.

Die Provinziallandtage, mit Ausnahme des der Rheinlande, der sich im Mai versammelt, sind nun berufen. Besonders kommt der Entwurf eines Strafgesetzbuchs in Vorlage.

Würtemberg. Das neue Militärgesetz ist erschienen. Darnach sind alle Befreiungen aus Standes- und Berufsrücksichten abgeschafft, und nur der geborne Standesherr, der Theologe und der Volksschullehrer sind von allem Dienste frei. Die Studirenden, mit erwähnter Ausnahme müssen ein Jahr zur Fahne.

Gotha. Auch hier wurden dieser Tage einige Individuen, die einer weitverzweigten Diebsbande anzugehören scheinen, und welche ihre Diebsgeschäfte ins Große treibt, eingefangen. Zu Oberweisbach (im Schwarzburgischen) wurde die fürstliche Forstkasse mittelst gewaltsamen Einbruches um 21,000 fl. bestohlen.

Ausland.

Großbritanien. London. Am 3. März kamen wiederum 5 vierspännige Wagen mit 1 Mill. Dollars in Sycee-Silber einem Theil der ersten Fristenzahlung der Entschädigungssumme von Canton, in die königl. Münze. Das Geld war Tags zuvor am Bord der Kriegsbrigg Modeste im Hafen von London angekommen. An demselben Tage lief in Portsmouth die Fregatte Columbine ein, welche weitere 750,009 Dollars von der stipolirten Entschädigungssumme aus China überbrachte.

Frankreich. Paris, 7. März. Die Fregatte „Danae,“ kommandirt von Schiffskapitän Four-

nier ist am 4. März zugleich mit der Corvette „Meurihe" von Brest aus nach den Marquesas-Inseln abgesegelt.

Die Pariser essen jetzt zum großen Theil nur mechanisches Brod, das eine große mechanische Bäckerei in Montrouge liefert. In dieser Brodfabrik werden durch Dampfmaschienen eiserne Walzen in Bewegung gesetzt, welche den Teig vollkommener kneten, als es bisher mittelst der Hände (oder wohl gar der Füße) möglich war. Diesen Teig formen sodann Maschinen in Brode, die dann, tausend Stück auf einmal, von anderen Maschinen in drei Oefen geschoben werden. Aus den Steinkohlen, die man zum Heizen der Dampfmaschinen braucht, gewinnt man gleichzeitig das Gas, das zur Beleuchtung der Anstalt nöthig ist. Die Maschine nimmt ferner die Brode wieder aus den Oefen, läßt sie in Körbe fallen, und zieht sie in das Magazin, wie sie die Mehlsäcke in die Tröge schafft und ausschüttet und das nöthige Wasser dahin befördert.

Abt Hermann zu Kastel.
1322 † 1356.

(Schluß.)

17.

Am 27. Febr. 1352 gibt Abt Hermann dem Rüdiger Schmid von Pfaffenhofen und seiner Frau Elsbeth eine Herrenpfründe zu drei Leibern; dafür verschreiben Sie dem Kloster den Neugereut-Zehent in den zwei Pfarreien Lauterhofen und Pfaffenhofen mit allen Nutzungen und Rechten, wie sie ihn vom Kapitel zu Eichstädt gekauft haben. Dazu versprechen sie, dem Kloster jährlich zu Michaelis aus ihrem Hofe zu Freynsweiber 1 Pfd. Haller zu reichen[1]). Bürge ist unter andern Ulrich der Schenk, zur Zeit Vogt in Kastel. Theidinger aber sind: Wernher von Zant, Albert Kagerer und Konrad Lotterbecher, Klosterherren zu Kastel, dann Hartung Schweppermann von Pfaffenhofen, Konrad Lutter und andere ehrbare Leute[2]).

Am 19. Oct. 1352 bekennen Diepold Ernsperger von Kastel und Juta seine Hausfrau in einem Briefe, daß sie ihrem gnädigen Herrn Abt Hermann und dem Gotteshause Kastel 26 Pfd. regensb. dl. schuldig geworden. Sie versetzen dafür ihr Erbe zu Fitzleinstorf mit allen Nutzungen und Rechten, bis sie es wieder auslösen. Auch stehen dem Abte von jenem Erbe jährlich vorab 1 Mtz. Roggen, ½ Mtz. Waizen und ½ Mtz. Gerste zu, die das Kloster von ihrer Schwester Kunigund um 15 Pfd. Haller eingelöset hat. Endlich soll der Abt Macht haben, das genannte Erbe um 26 Pfd. regensb. dl. und um 15 Pfd. Haller zu versetzen, wem er will[3]).

Am 12. Jan. 1353 geben Ulrich Churrwibel von Schwent und seine Hausfrau Kunigund dem Spitalpfleger zu Kastel, Konrad Lotterbeck, und seinem Spitale ihr Erbrecht auf des Spitals Eigenthum zu Schwent um 3 Pfd. und 3 Schilling Haller, 1 Mtz. Waizen und 5 Mtz. Roggen zu kaufen. Der Brief ist von Ulrich Schenk, Vogt zu Kastel, gesiegelt[4]).

In der Fasten 1353 gibt Werner Speiser, Burger zu Amberg, seine i. J. 1348 dem Wolfhart Hirnant von Lutzmanstein abgekauften 3 Theile an der Kyslingmühl und alles, was um den Partenwirde unten und oben dazu gehört, dem Kloster zu Kastel als lediges, freies Eigen um 27 Pfd. Haller zu kaufen[5]).

---

1) M. B. XXIV. 400.

2) M. B. XXIV. 401.

3) M. B. XXIV. 398.

4) M. B. XXIV. 403.

5) M. B. XXIV. 402.

18.

Am 4. Oct. 1353 stirbt Kurf. Rudolph II. der Blinde; ihm folgt sein Bruder Ruprecht I. der Aeltere in der Regierung der Kurlande.

Am 26. Febr. 1354 ertheilt Heinrich von Raitenbuch, Richter zu Velburg, dem Pfleger des Gotteshauses zu Kastel, Konrad Lotterbeck, einen gerichtlichen Spruchbrief, daß Heinrich Plob von Ronsolden und andere, die das Klostergut zu Ronsolden bauen, schuldig seien, die gehörige Gilt davon ohne Widerrede und Verzug nach Kastel zu führen [1]).

Am 25. Juni 1354 geben Diepold Ernsperger zu Kastel und seine Hausfrau Juta ihr Erbe auf der Langenmühl dem Spitalpfleger zu Kastel, Konrad Lotterbeck, und seinem Spitale um 20 Pfd. Haller zu kaufen [2]).

Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere bestättigt zu Neumarkt am 12. Aug. 1354 dem Kloster Kastel alle Rechte und Gewohnheiten, wie sie von seinem Oheime, dem Grafen von Hirschberg, dann von seinem Vater, dem Herzoge Rudolph I., und von seinem Vetter, Kaiser Ludwig dem Bayer, verbrieft worden [3]).

Am 25. Mai 1355 überläßt Albert von Wolfstein [4]) der Siechenanstalt des Gotteshauses zu Kastel allen Obstzehent aus dem Gütlein zu Pilbsach, welches von dem von Heimberg an das Siechhaus gediehen ist, als rechtes Eigen [5]).

Am 11. Juni 1355 starb der edle und gestrenge Ritter Marquard von Lotterbach, und wurde in der Kirche zu Kastel ganz nahe bei Schweppermann begraben. Er führte in seinem Wappenschilde ein schwarzes Einhorn im gelben Felde. An seiner Seite liegt auch seine Hausfrau Gutula Rosenfelser [6]).

Abt Hermann war, wie er selbst sagt [7]), unabläßig bemüht, für die zeitlichen Güter und Vortheile des Klosters zu sorgen, die Besitzungen vor schweren Beschatzungen und Beschädigungen zu bewahren, aber auch mit Hilfe der zeitlichen Güter den Dienst zur Ehre Gottes zu mehren und das Seelenheil der Gläubiben zu befestigen und zu sichern. Er starb am 9. Febr. 1356 nach einer beinahe 34 jährigen thätigen und segenreichen Regierung [8]). Dieser ausgezeichnete und verdiente Mann hätte ein Monument in der Kirche zu Kastel verdient, sagt Brunner. Vielleicht hat sich sein Grabstein nur nicht bis auf unsere Zeit erhalten.

---

1) M. B. XXIV. 404.

2) M. B. XXIV. 405.

3) M. B. XXIV. 406.

4) J. D. Köhleri Hist. Dominor. et Comit. de Wolfstein p. 22.

5) M. B. XXIV. 407.

6) Braun, Chron. v. Sulzb. fol. 30.

7) M. B. XXIV. 374.

8) Die lat. Chronik sagt: Ao Dni 1356 V. Id. Febr. obiit dominus Hermannus XVIII. abbas, postquam XXXIV. annis Fere praefuit. Zimmermann, S. 123.

Allerlei.

* (Eine Amazone des Revolutionskriegs von 1793). Am 24. Febr. starb im Invaliden-Hotel zu Avignon, Alex. Rose Barreau. Sie war mit ihrem Gatten Layrac und ihrem Bruder in einem Grenadierbataillon bei der westlichen Armee der Pyrenäen gestanden. Am 13. August 1793 sollte ihr Bataillon die von einer zahlreichen Artillerie und furchtbaren Verschanzungen verthei-

digte Redoute von Alboqui stürmen. Ihr Bruder und Gatte wurden jeder tödlich verwundet. „Ehe ich euch helfe“ rief sie, „muß ich euch rächen!“ Mit diesen Worten stürzte sie aus den Reihen vor, und erstieg, die dritte, die Schanzen. Die Redoute wurde genommen. Sie hatte 19 Patronen verschossen, als ein Spanier sie um den Leib zu fassen suchte, sie spaltete ihm aber den Kopf. Nachdem der Sieg erfochten war, galt ihre Sorge dem Gatten, den sie mit Hilfe seiner Waffenbrüder ins Lazareth brachte, wo sie ihn bis zu seiner Genesung pflegte. Nach dem Frieden von Amiens erhielten beide den Abschied. — Alt und nun Wittwe litt sie Mangel, sie wurde darauf im Invalidenhotel aufgenommen, eine Ehre, die noch nie einer französischen Frau widerfahren war. Ein doppeltes Detaschement begleitete sie zu Grabe.

* In Leipzig und den nächsten Umgebungen wurde am 18. Febr. Abends ein Erdstoß gespürt und ein zweiter in der darauf folgenden Nacht um 3 Uhr. Beide Stöße waren von einer bemerkbaren Erschütterung und einem Getöse, wie wenn ein Wagen über eine hölzerne Brücke fährt, begleitet. Die Erschütterung in der Nacht war in den Häusern so stark, daß die Leute aus den Schlaf geweckt wurden, und dem Grunde dieser Erscheinung nachspürten.

* In Alt-Sandec (Galizien) wurde mitten in der Stadt in den letzten Tagen des Jänners ein Kapitalschwein, ein Keuler über 3 Zentner schwer, von zwei Landwehrmännern erlegt. Derselbe war in einem benachbarten Jagdrevier angeschossen worden und war, da die Jäger seine Fährte nicht mehr ausmachen konnten, bis in die Vorstadt gekommen. Ein Bauer, welcher Getreide fuhr, gab demselben, weil sich die Pferde scheuten, in der Meinung, es sei ein zahmes Schwein, einen Fußtritt, worauf aber der Keuler gleich den Bauer niederraunte, ihm beide Füße abschlug, und ihn so verletzte, daß derselbe nach ¾ Stunden sich ganz verblutete. Nach Besiegung seines Feindes raunte das Schwein in die Stadt, wo dasselbe durch einen Schuß und mittelst eines aufgesteckten Bajonets erlegt wurde.

(Schöner Zug wahrer Philantropie). Ein in London wohnender Edelmann hat, von dem unbeschreiblichen Elende seiner Pfarrgenossen betroffen, in einer Leibrentenanstalt sich den lebenslänglichen Genuß von 500 Pfund St. jährlich gesichert, sein übriges Vermögen aber, welches sich über 200,000 Pfund St. beläuft, den Armen-Unterstützungs-Anstalten zu dem Zwecke übergeben, daraus 40 kleine Versorgungshäuser zu errichten, wo jeder Pfründtner wöchentlich zwölf Schilling (circa 6 fl. C. M.) erhält.

Amberger Schranne.

Samstag, 11. März. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 34 kr., mittl. Pr. 14 fl. 14 kr., niedr. Pr. 13 fl. 23 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 50 kr., mittl. Pr. 11 fl. 34 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 31 kr., mittl. Pr. 11 fl. 18 kr., niedr. Pr. 11 fl. 4 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 23 kr., mittl. Pr. 8 fl. 6 kr., niedr. Pr. 7 fl. 53 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[70] **Bekanntmachung.**

Künftigen Mittwoch den 15. März h. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Geschäftslokale der Stadtkämmerei dahier 45 Schäffel Haber gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 9. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[72] **Bekanntmachung.**

Vor einigen Tagen wurde durch das Herabwerfen eines Bundes Heu aus der Aufzugöffnung eines Dachbodens eine unten auf der Straße vorübergegangene Weibsperson verletzt.

Um künftigen vielleicht noch größern Unglücksfällen vorzubeugen, wird das Herabwerfen von Gegenständen aus Fenstern oder Dachöffnungen unter Androhung strenger Strafe hiemit untersagt.

Nicht minder wird das schon früher erlassene Verbot des Herabschüttens von Flüssigkeiten, des Ausschlingens der Tischtücher aus den Fenstern, des Ausstellens von Blumentöpfen ohne gehörige Verwahrung in Erinnerung gebracht, und bleiben die in solchen Gebäuden wohnenden Hauseigenthümer zunächst verantwortlich.

Amberg, den 1. März 1843.

Der Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[76] **Bekanntmachung.**

Da das Ausspielen von Effekten in der bayer Lotterie hierorts immer häufiger wird, so findet man sich veranlaßt, die deßfallsigen Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 14. Aug. 1810 Reggsbl. St. 40. S. 673, der gesammten Einwohnerschaft hiemit zur Kenntniß zu bringen.

1) Wer ohne vorläufige höhere Autorisation ein Gut, oder was immer für Effecten auf die Ziehung irgend einer Lotterie ausspielen läßt, soll eine Geldstrafe, die dem 4. Theile des Werthes des ausgespielten Objektes gleichkommt, oder einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe unterliegen; diejenigen hingegen, welche an einem solchen Spiele Antheil nehmen, sollen mit dem 3fachen Geldbetrage der von ihnen abgenommenen Loose, oder ebenfalls mit verhältnißmäßig Gefängnisse bestraft werden.

2) Eine wiederholte Uebertretung dieses Verbotes zieht die Verdoppelung der im Punkte 1. bestimmten Strafe, und sofort von jedem neuen Uebertretungsfalle immer wieder das Doppelte der vorausgegangenen Strafe, nach Umständen aber auch noch eine höhere nach sich.

3) Von den angefallenen Geldstrafen soll ein Drittheil dem Anzeiger, ein Drittheil dem Lokalarmenfonds und ein Drittheil der Kasse der General-Lotto-Administration zufallen.

4. Die polizeil. Obrigkeiten sind ermächtiget, bei gegründetem Verdachte sogar Haussuchungen anzustellen, alle auf das verbotene Spiel Bezug habende Papiere und Gelder in Beschlag zu nehmen, und die Verdächtigen bei wahrscheinlicher Gefahr der Entweichung zu arretiren.

Daher wird Jedermann vor dem Ausspielen von Gegenständen in der Lotterie, sowie von der Annahme solcher Loose ernstlich gewarnt.

Amberg, den 1. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermstr. Hofmann

[77] **Holzversteigerung.**

In der kgl. Forstrevier Freudenberg wird an nachfolgenden Tagen das hiernach ausgesetzte Holzmaterial öffentlich versteigert und zwar:

Am Montag den 20. März l. Js. im Distrikt Johannesberg
84 Stück Eichenabschnitte,
3 „ Buchenabschnitte,
24 „ weiche Säglängen,
8 „ „ Baumstämme,
122 Klafter weiches Scheitholz,
69 „ Eichen-Scheitholz,
4½ „ Buchen-Scheitholz.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr bei der Johanniskirche.

Am Dienstag, den 21. März l. Js. im Distrikt Buchberg und vordern Heinstädter Wald.
41 Stück weiche Säglängen, und
6 „ „ Baustämme,
167½ Klafter weiches Scheitholz, und
1 „ Buchenholz.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim alten Schloß in Buchberg.

Am Mittwoch den 22 März l. Js. im Distrikt Fürstenrangen.
3 Stück Eichenabschnitte,
8 „ Buchenabschnitte,
115 „ weiche Säglängen, und
5 „ „ Baustämme,
21 Klafter weiches Scheitholz,
5 „ Eichenholz, und
16 „ Buchenholz.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Fürstenrangen nächst Bursruck.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche noch mit frühern Holzkaufgeldern im Rückstande haften, und daher als morose Zahler bezeichnet sind, nicht zum Kaufe gelassen werden dürfen.

Geschehen, den 13. März 1843.

Königl. Forstamt Amberg.
Breyer,
Forstmeister.

[78] **Holzversteigerung.**

Künftigen Freitag den 17. dieß werden in der Baron von Frank'schen Güterwaldung
110 Klafter weiches Brennholz
versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Schloßhofe zu Hohenkemnath bestimmt.

[79] **Casino-Gesellschaft.**

Dienstag den 21. dieß Monats
Musikalische Abendunterhaltung.
Donnerstag den 6. April
Concert.
Anfang jedesmal Abends ½7 Uhr.
Amberg, den 12. März 1843.
Der Ausschuß.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Samstag, 18. März. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 23.

Ein junges Weib, ein alter Mann,
Eine harte Nuß, ein stumpfer Zahn.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Bezüglich der Aufhebung des Lottos wurde in der Kammer beschlossen: „Es sei Se. kgl. Maj. ehrfurchtsvollst zu bitten, den Ständen des Reichs allergnädigst einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Lottos gegen anderweitige Deckung des dadurch in den Staatseinnahmen entstehenden Ausfalles vorzulegen.“ Dem wurden zugleich die Wünsche beigefügt: Es möge Sr. kgl. Majestät gefallen, bei den sämmtlichen zum deutschen Bund gehörigen Regierungen dahin wirken zu lassen, daß innerhalb des Gebietes derselben die Lotto- und Klassen-Lotteriespiele gänzlich aufgehoben werden, ferner daß alle öffentlichen Spielbanken und Spielhäuser aufgehoben werden. Endlich wurde gebeten: es sollen von jetzt bis zur erbetenen, wirklichen Aufhebung des Lottos diejenigen Einrichtungen getroffen werden, welche geeignet sein können, die jedenfalls sogleich wünschenswerthe und thunliche Verminderung der immer wachsenden Theilnahme an diesem Glücksspiele zu bewirken, und namentlich das, was zu demselben offenbar Anreiz geben kann, auf wirksame Weise abzuhalten.

Eine k. Entschließung, welche am 11. März in der Kammer der Reichsräthe promulgirt

wurde, verlängert die Dauer der dießjährigen Ständeversammlung bis zum 30. April.

Se. Durchlaucht der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg trafen am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr in München ein und stiegen in der kgl. Residenz ab.

Wie verlautet, hat Dr. Waltl, Professor der Naturgeschichte, in der Umgegend von Passau sichere Zeichen des Vorhandenseins von Steinkohlenlagern entdeckt, und ladet nun Industriefreunde ein, sich wegen der Bohrversuche mit ihm zu benehmen. Würde dieß Unternehmen ausgeführt und gelingen, dann wäre für die Dampfschifffahrt ein außerordentlicher Vortheil gewonnen, und überhaupt alle Holz consumirenden Unternehmen könnten dann erst nachhaltig und mit Sicherheit betrieben werden. Gegenwärtig müssen die Steinkohlen für die Schiffe zu Regensburg noch den weiten Weg aus Böhmen hergeschafft werden, was zwar den Orten auf der Pragerstraße einigen Verdienst sichert, aber das Unternehmen der Dampfschiffahrt unendlich kostspieliger macht.

Niemand wird sich verhehlen können, daß seit einiger Zeit die inländischen Blätter sich wieder mit Berichten über grobe Excesse und Körperverletzungen füllen. Vor Kurzem konnte man lesen, wie im Bezirke des k. Ldgs. Roding eine Weibsperson einen Burschen niederstach; gleichzeitig wurde eine Mannsperson im Raufen im k. Landgerichtsbezirke Cham bedeutend verwundet. Vom 5. März wird aus Abensberg ein ähnlicher Vorfall erzählt, wobei ein flüchtiger vor der Polizeimannschaft in die Abens sprang und ertrank. Warum erfährt man dagegen aus öffentlichen Blättern niemals, oder auch nur höchst selten, wie solche Verbrecher gestraft werden? Das Volk spricht von dieser und jener Uebelthat, und jeder bezeichnet den Schuldigen. Kommt man aber auf die Strafe zu sprechen, die ihn getroffen, dann weiß Niemand anzugeben, welche dieß etwa für ein bestimmtes Verbrechen gewesen. Abschreckend wird daher nicht gewirkt, und es ist doch gewiß, daß gerade dieß bei dem gemeinen Volke, wie es nun einmal ist, am meisten wirken würde. Ohnehin ist ein Strafurtheil nichts geheimes, vielmehr für die Oeffentlichkeit bestimmt, und gar nicht abzusehen, warum sein Tenor nicht auch in Zeitungen gegeben werden soll. Diese Oeffentlichkeit in der Strafrechtspflege wäre wohl noch der Oeffentlichkeit im Verfahren vorzuziehen!

Oberpfälzisches.

Amberg. Unlängst theilten öffentliche Blätter den Status der Geistlichkeit in der Diözese Regensburg mit, woraus unter anderm zu ersehen, daß sich in dieser großen Diözese nur vier Prediger befinden. Wir glauben dabei nicht verhehlen zu dürfen, daß wohl keine Diözese Bayerns so wenige Prediger habe als die von Regensburg, und daß auch diese früher, und zwar noch vor nicht vielen Jahren, mehr eigentliche Prediger hatte. So ist insbesondere die von der Caplanei getrennte Predigerstelle in Amberg eingegangen. Die hiesige Pfarrei begreift bekanntlich neben an 8000 Stadteinwohnern auch die nächsten, nicht unbedeutenden Ortschaften, mit zwei Filialen in sich, und dafür sind neben dem Stadtpfarrer drei Cooperatoren bestellt, von welchen seit längerer Zeit Einer zugleich die Predigerstelle zu versehen hat. Wir behaupten nun nicht, daß in der Stadtpfarrei Amberg gerade ein Predigt-Amts-Candidat predigen soll, indem jeder Priester an und für sich zum Lehramte geweiht ist; aber soviel wird Jedermann zugeben, daß der Prediger, zumal in unserer Zeit, in welcher Jedermann mehr oder minder mit den Lehren und Ansichten des Indifferentismus und des Unglaubens so leicht bekannt wird, nicht blos lange Vorbereitung und genaues Studium in allen Theilen des theologischen Wissens nöthig hat, sondern insbesondere mit der kirchlichen Literatur

und der kirchlichen Tagsgeschichte fortschreiten muß, wenn er nicht blos zum Exegeten oder zum blos moralisirenden Lehrer werden will, dessen Logik die Einen nicht verstehen, dessen Tugendweisung bei Andern durch die Weltlauigkeit und den Tagsgeist verwischt wird. Wie kann aber derjenige Priester den Anforderungen des Predigeramtes in unsern Tagen entsprechen, welcher nicht blos alle seelsorglichen Verrichtungen im engsten Sinne, sondern auch Schule, Krankenbesuch, Beichtstuhl ꝛc., wie jeder Caplan zu besorgen hat? Möchte deßhalb bald, recht bald die alte, eigne Prädicatur Ambergs wieder hergestellt werden!

Deutschland.

Berlin. Die hiesige Ober-Censurbehörde hat dem Professor Marheinecke für den Druck seiner Vorlesungen, über die Bedeutung der Hegel'schen Philosophie in der Theologie, nun das Imprimatur gegeben, welches ihm unsere Censurbehörde aus Rücksicht auf das neue Censurgesetz verweigert hatte. — So hat nun das neue Censurgesetz bereits wieder verschiedne Interpretation erlebt, und wird dieß jedesmal wieder der Fall sein. Die Unter-Censur-Behörde hat das Inprimatur verweigert, weil es verboten ist, kirchliche Lehre philosophischer Untersuchung zu unterziehen, ohne von vorneherein zuzugeben, daß sie, die kirchliche Lehre, einzig richtig; die Oberbehörde gibt dieß wieder frei.

Wien, 7. März. Die zwischen Rußland und Oesterreich geschlossene Postkonvention ist bereits unterzeichnet; man glaubt, daß binnen Kurzem die Ratification erfolgen wird. Die meisten Schwierigkeiten scheint der Postvertrag mit Preußen zu bieten; Herr Hofrath Baron Nell von Nellenburg wird mit nächstem als österreichischer Kommissär zur Fortsetzung der mit Preußen über diesen Gegenstand begonnenen Unterhandlungen nach Berlin abgehen.

Ausland.

Von der russischen Gränze, 23. Febr. Noch immer vernimmt man zahlreiche Klagen über die Bedrückungen der Katholiken in Rußland und Polen. Die gewaltsamen Bekehrungen haben allerdings aufgehört; man treibt jetzt nicht mehr, wie früher, die Katholiken in die Kirchen und stempelt sie zu Dutzenden zu Rechtgläubigen, aber es gibt andere Mittel, durch die man seinen Zweck eben so gut und noch besser erreicht, als durch Zwang. Dahin rechnen wir die großen Befugnisse, welche neuerdings den russischen Popen über die katholischen Seelsorger und ihre Gemeinden eingeräumt worden sind. So steht jenen nicht allein die Aufsicht und Kontrole des amtlichen und Privatwirkens der katholischen Geistlichen, sondern auch die Ueberwachung der Kindererziehung zu. Wie man bereits früher den Katholiken ihre Kirchen nahm, so zwingt man sie jetzt, die ihnen noch verbliebenen mit den Griechen zu theilen. Die Proselytenmacherei wird überall offen betrieben. Um dem harten Kriegsdienst im Kaukasus, wo man ohnehin Mittel genug hat, dem Soldaten die Vorzüge der wahren Kirche begreiflich zu machen, zu entgehen, ziehen Manche den Uebertritt zum griechischen Kultus vor, der andern Vortheile, die man den Abtrünnigen verspricht, nicht zu gedenken. Auf diese Weise rückt die Regierung ihrem Zwecke, der Ausbreitung der Staatskirche immer näher, und in zehn Jahren dürfte sich die Zahl der Katholiken im eigentlichen Rußland sehr verdünnt haben.

Griechenland. Nach Briefen aus Athen war in der Nacht vom 15. auf den 16. Febr. der alte Theodor Kolokotronis daselbst im 73sten Lebensjahre gestorben.

Für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Wir können uns zur Förderung des allgemeinen Besten nicht enthalten, einige Stellen aus einem Schreiben des P. Alexander Czwitkowiz über den gegenwärtigen Zustand und das Wirken der Versammlung des allerheiligsten Erlösers in Nordamerika, zu entnehmen, weil sie vielleicht manchen deutschen Auswanderer auf einen Umstand aufmerksam machen, der meistens deßhalb bei uns gar nicht geschätzt wird, weil jeder von Kindheit auf im Genuße des schätzbarsten Gutes ist, und seinen Abgang gar nicht denken kann. P. Czwitkowicz schreibt unter Anderm: die in zeitlicher und geistlicher Hinsicht armseligste und verlassendste Nation unter allen den verschiednen Nationen, welche die vereinigten Staaten bilden, sind ohne Vergleich die Deutschen. Alle übrigen: Engländer, Irländer, Franzosen werden viel mehr von ihren katholischen Landsleuten unterstützt, und sind in geistlicher Hinsicht größtentheils so versorgt, daß ihnen die nöthigste Hilfe nicht ermangelt. Nur die Deutschen mußten bisher diese Hilfe entbehren. Wenn daher schon ihre Verlassenheit ein allgemeiner Titel ist, ihnen eine besondere erbarmende Vorsorge zuzuwenden, so ist noch ein zweiter Anspruch darin begründet, daß sie unsere Landsleute, der Abstammung, Sprache, den Sitten nach unsere Brüder sind. Tausende von deutschen, katholischen Auswanderern landen jährlich in den Häfen von Nordamerika, größtentseils ohne zureichende Mittel, und daher gezwungen, entweder in den Städten um Taglohn zu arbeiten, oder mit dem wenigen Gelde, das sie besitzen, einen Strich Landes in den Urwäldern anzukaufen, und dort sich ganz vereinzelt anzusiedeln, oder einer schon bestehenden Ansiedlung sich anzuschließen.

Der Antrieb zur Einwanderung ist durchgängig nur das zeitliche Fortkommen und die meisten denken im Voraus nicht daran, daß sie als katholische Christen in Amerika alles das nicht finden werden, was sich in Europa allenthalben schon geordnet und gesichert vorfindet: Kirche, Priester, Predigt, Unterricht, Schule, Spendung der heil. Sakramente. Die gänzliche Abschließung von aller katholischen Gemeinschaft, von aller Belehrung und Stärkung macht, daß mit der Zeit das Gefühl für das Ewige, Heilige, Göttliche völlig in den Einwanderern erlischt. Am meisten zu bedauern sind dabei die Kinder solcher Leute. Sie werden nicht blos Heiden, sondern wachsen als eigentliche Wilde heran. Man findet dort Abkömmlinge von Deutschen, welche von Gott und göttlichen Dingen nicht das Geringste wissen, und sich darum auch nicht im Mindesten kümmern. — Dieß mag jeder wohl bedenken, welchem es einfallen will, sein deutsches Vaterland zu verlaßen, und alle Vortheile der Schule und Kirche aufzugeben, um dafür — ein Leben voll Mühsal auf einem entlegnen Waldlande zu gewinnen, von dem keine Straße, kaum ein gefährlicher Weg, zu den weit entfernten Nachbarn führt. —

Ludwig von der Neumühle.

Es existirte in der Vorzeit ein adeliges Geschlecht der Neumühler (de novo molendino) bei Amberg.

Den Beweis dieser Behauptung liefert eine Urkunde aus dem Bamberger Archive vom Jahre 1202 gemäß welcher der Markgraf Berthold von Vohburg dem Kloster Waldsassen zwei Theile Neugereutzehent, in Mitterteich zum Geschenke gibt. Und da dieses Blatt seinem Ziele nach nicht blos bestimmt ist Aufsätze zum Zeitvertreibe zu liefern, sondern die noch dunkle Geschichte der Oberpfalz vordersamst, sowohl speziell als allgemein

durch neue Funde und quellengemäß zu beleuchten, so möge diese Urkunde um somehr im Original hier beigesetzt werden, als sie kurz ist und fast lauter Namen und Zeugen enthält, die auch der Nichtlateiner lesen und verstehen kann. Es lautet diese Urkunde:

In nomine Sancte et Individue Trinitatis. Ego Bertholdus Dei gratia dictus Marchio in Vohburg sacris Sanctorum Patrum instructi paginis: terrenis semper mereri celestia sanum fore, atque perutile, Nobis idcirco ad maxime persvasibile commendarunt, qvod sua relinquere, et aliena non qverere verbo simul et exemplo declamaverunt. Inde est, qvod pro nostri sterilitate racemos, qvos possumus eorum non comparentes, sed subministrantes vindemijs, Dilecte Ecclesie in Waltsassen duas partes decimarum qve Meirisenreut in Mitterdige perpetua jugitate possidentas contulimus Testes sunt: Engilhardus de Adlinburg, Babo de Zollingen, Otto de Holinstein, Otto de Werde, Conradus Luzmnn, Pertoldus de Mittirvels, Theodericus de Mosin, Cuno de Gundelghoven, Conradus de Holmwels, Dittmarus de Ecclesia Sancte Mariae, Otto de Welstingen, Theodericus, et frater ejus Wicmannus de Rumtingen, Henricus de Puzhelingen, Wernherus de Armswacie, Gotfridus de Lenginou, Otto de Puchberg, Ludwicus de novo molendino, Reimbodo de Vhoberg, Henricus cognomento Tiemo de Vhoberg, Eberhardns de Armordarff, Pertololus Pincerna, et frater ejus, Henricus de Vhoburg, Egillolfus de Schovin, Rebin de Lobsingin, Beringerus de Ilbingen, Fridericus de Husin, Henricus de Rocher *** de Newwinstorff, Henricus parvus de Hunstat, Wilhelmus superius Danubio, Otto de Chebringin. Actum Anno Dominice Incarnationis Millesimo ducentesimo secundo.

Unter den vielen Zeugen finden wir auch einen Ludwicus de novo molendino oder einen Ludwig von der neuen Mühl. Es ist dieser Ludwicus betitelt von der neuen Mühl bei Amberg; denn hier wird uns der ministerielle Adel der Vohburge meistens aus Oberpfalzern bestehend vorgeführt, und unter diesem und selbst benachbarten Adeligen Nachbarn der Neumühl erscheint auch der Ludwig von der Neumühl. Die Neumühl bei Amberg war schon in den ältesten Zeiten ein Schloß und zeigt jetzt noch nach vielen Veränderungen deutliche Spuren alter Bauart und Festigkeit, und ist gegenwärtig noch ein Schloß, während unter den 103 Neumühlen, welche dermalen Bayern zählt, und worunter jetzt kleine Dörfer sind, keine einzige mit einem Schlosse oder Schloßruinen prangend erscheint, als nur die Neumühl bei Amberg. Diese war ehedem fest gebaut, hatte Wälle und Graben mit mehreren Thürmen, eine Schloßkapelle und einen großen Saal, auch Kaiser Ludwig der Bayer weilte gerne auf dem Schlosse der Neumühl.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Oberpfalz.

Notizen zu einer Chronik des Gränzmarktes Eßlarn k. Landgerichts Vohenstrauß.

Eßlarn, Markt im k. Landgerichte Vohenstrauß der Provinz Oberpfalz und Regensburg, zählt 298 Häuser und 1700 Einwohner. Er ist der Sitz eines Pfarramtes und eines Beizollamtes. Von seinen frühesten Schicksalen läßt sich fast gar nichts ermitteln. Der Name Eßlarn selbst ist ein zusammengesetztes Wort aus Eß und larn. Eß ist der alte abgekürzte deutsche Taufname von Esso oder Ezzo, und larn ist das altdeutsche laren (gitare) welches wohnen heißt; also heißt

Eßlarn die Wohnung oder das Haus des Esso oder Ezzo, als des ersten Erbauers oder Ansiedlers. Ezzo entspricht dem deutschen Adalbert.

Diese Behauptung begründet noch mehr der slavische Name des Eßlarn durchfließenden Baches „Luis" genannt, was in der slavischen Sprache Koth, Morast bedeutet, welchen dieser Bach in Menge mit sich führt, weßhalb sein Wasser selten helle ist.

Eßlarn lag in der Velburgischen, später Hohenburgischen Markgrafschaft des Nordgaues. Nach dem Erlöschen der Hohenburge gedieh diese Markgrafschaft an das Haus Bayern, und zwar an die Brüder Heinrich von Niederbayern und Ludwig von Oberbayern. In der Theilung 1269 erhielt Herzog Heinrich: Waiding, Haus Pfreimdt (?) Parkstein, Weiden, Floß und Vohenstrauß. Herzog Ludwig bekam Amt Nabburg mit Schwarzenfeld, Amt Amberg, Amt Hahnbach, Vogteiamt Vilseck über die Bambergischen Güter daselbst, Amt Eschenbach, Schloß Sternstein, Rentamt Neustadt an der Waldnaab und Rothenstadt; Amt Eßlarn, Amt Waidhaus mit den Schlössern Treswitz, Trausnitz und das noch mit seinem Goldbergwerke im J. 1318 berühmte Schloß Langau bei Eßlarn.

Eßlarn erscheint zuerst urkundlich in dem Salbuche des Herzogs Ludwig von Bayern, der Strenge genannt. Wann dieses Salbuch gefertiget worden, kann nicht bestimmt angegeben werden, doch da Ludwig von 1253 — 1294 herrschte und die väterlichen Erblande 1255 mit Heinrich I. theilte, so kann angenommen werden, daß nach erfolgter Theilung dieses Salbuch für Oberbayern angefertiget wurde.

In diesem Salbuche wird Eßlarn ein Amt (officium) genannt und zählte damals 12 Höfe, 1 Mühle und 11 Seldherbergen, im Ganzen also 24 Wohnungen was für damalige Zeiten schon eine bedeutende Ansiedlung war, die nicht auf einmal, sondern nur nach und nach, und der etymologischen Bedeutung des Namens Eßlarn gemäß in frühester Vorzeit entstanden war. Von einem Schlosse geschieht in diesem Salbuche keine Erwähnung; also muß das Schloß in Eßlarn erst nach Fertigung des Salbuches erbaut worden sein. Wohl aber werden im benannten Salbuche Eingehörungen erwähnt, die zu Eßlarn damals gehörten, als: 1) das verwüstete Dorf Meierhof, scheint in der heutigen Ortsflur Teufelstein gelegen zu haben. 2) Das Dorf Büchelberge mit 7 Höfen westlich von Eßlarn gegen den Pfrentschweiher zu, davon sind jetzt keine Spuren mehr übrig; der Ort Peheimruit, scheint die jetzige Einöde Gmeinsrieth zu sein, oder ging ganz ein.

Nur historische Lichtfunken erhellen bisweilen die Geschichte von Eßlarn, wie dieß bei den meisten Ortschaften der Oberpfalz der Fall ist. Ruger oder Rüger der Püntzinger zu Eßlarn war Richter zu Rieden und verkaufte am Markustage 1377 seinen Theil an der Vogtei zu Ilschwang um 41 Pfd. dl. an das Kloster Reichenbach. Seine Freunde und Anverwandte, die er als Bürgen dieses Kaufes aufstellte, waren: Sein lieber Schwager Albreth der Zenger von Altendorf, sein Bruder Ruger der Püntzinger vom Roßstein, Pfleger zu Hohenfels; und sein Oheim Andre Zenger von Fronhofen. Ein Ruger der Püntzinger, wahrscheinlich der Besitzer von Eßlarn, fing in der Schlacht bei Gammelsdorf im Jahre 1313 den Udemir den berühmten und gefürchteten ungarischen Kämpfer, wofür ihn Kaiser Ludwig mittelst einer von Amberg datirten Urkunde stattlich belohnte. Ein Ruger der Püntzinger zu Eßlarn, glaublich ein Sohn des Vorigen, kommt auch im Jahre 1381 mit seinem Sohne Ulrich im 24. Bande der Mon. boic.

Bald aber gelangte Eßlarn von den Püntzingern an die mächtige Familie der Wartberger, die da hausten auf ihrer schönen Burg zu Wartberg bei Neunburg, und auch zu Kirn; denn

nach Oefele erscheint schon im J. 1408 u. 1409 ein Ruger der Wartberger zu Eßlor und ein Walter von Stain zu Reichenstain als Siegler zweier Urkunden.

Herzog Johann von Bayern kaufte im Jahr 1424 die Feste, Behausung und Hofmark zu Eßlarn von Ulrich Wartberger zu Kuttenberg an sich. Dieses Faktum erzählen uns Copialbücher vom Amberger Archive.

Es ist nicht zu verschweigen, daß schon im J. 1387 ein Bellkes und Ott Rottwein als Hammerbesitzer in Eßlarn erscheinen und sich auch in der Hammer Einigung befanden, wie Lorys Sammlung des bayer. Bergrechts S. 65—75 darthut; ein Eisenhammer besteht seit langer Zeit nicht mehr in Eßlarn, obwohl von dem eingegangenen Eisenhammer vor Kurzem noch im Luisbache die Spuren sichtbar waren. Auch war in Eßlarn der Hofmark die Gerechtigkeiten des Bades und der Schmidstätte hergebracht, und die bürgerliche Gerichtsbarkeit mit der niedern Strafgerichtsbarkeit verwaltet, nach der Befugniß der Edelleute, welche Hofmarken besassen.

In den Verhandlungen des histor. Vereins der Oberpfalz und von Regensburg Jahrgang 1839 4tes Heft S. 441 heißt es über Eßlarn: „daß in dem Markte Eßlarn einst eine Ritterfeste bestanden, welche ein Eigenthum der ritterlichen Familie der Wartberger war, und erst im Jahre 1424 von dem Pfalzgrafen Johann, nachgebornen Sohne des Kaisers Ruprecht, durch Kauf erworben worden, haben wir bereits anderwärts bemerkt. Diese Feste wird in neueren topographischen Nachrichten nicht mehr erwähnt, und es werden wohl kaum Spuren übrig sein."

Der Ort wo das Schloß von Eßlarn gestanden heißt jetzt noch der Schloßberg, und es existirt vom alten Schloße nur noch der aLte geräumige Schloßkeller, das Eigenthum eines Bürgers von Eßlarn.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* (Würzburg). Den 8. d. Mts. traf es sich, daß während des Gottesdienstes in der Neuererkirche ein Mädchen vom Lande, indem dasselbe seine Beichte zu verrichten im Begriffe stand, von einem plötzlichen Wahnsinn überfallen ward, in ein heftiges Wehgeschrei ausbrach und zur Bestürzung aller dem Gottesdienste Beiwohnenden aus der Kirche entfernt werden mußte.

* Die Kostbarkeiten, die aus dem Dom zu Aachen gestohlen sind, werden auf 85,000 Thlr. geschätzt: man zweifelt daran, daß man der Diebe habhaft wird, indem die Lage der Stadt an der französischen und belgischen Gränze das Entkommen derselben sehr erleichtert.

* Jemand wunderte sich sehr, einen ehrlichen Spießbürger mit seiner Frau in einer Oper zu finden, indem der Mann ein so abgesagter Feind der Musik war, daß er sogar die Harmonie zwischen sich und seiner Frau nicht erhalten konnte. Verwundert fragte ihn der Bekannte, wie er hieher komme? worauf der Musikfreund sehr verdrießlich erwiederte: „Es ist hier der einzige Ort, wo ich das Gebrumme von meiner Frau nicht hören kann!"

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 4. bis 16. März.)



Den 4. Maria Margaretha, Kind des Polizeisoldaten, Georg Hirschauer dahier. — Den 5. Regina, unehel. — Den 6. Eleonore, Tochter des

Garkochs Oberndorfer. — Den 7. Joh. Georg, Sohn des Bäckermeisters Johann Herold. — Den 8. Anna Barbara, Kind des Garkochs Michael Vögl. — Den 10. M. K. Karolina, Kind des Müllers Paul Beck in Neumühl. — Den 12. Michael, unehel.; — Rosa Barbara, Tochter des Beschaumeisters in der kgl. Gewehrfabrik Anton Zieglmüller. — Den 14. Franz Xaver, Kind des Karl Meiller, Bäckermeisters dahier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 4. bis 16. März.



Titl. Herr Joh. Bapt. Forster, k. Landgerichts-Assessor, 46 J. alt. — Anna, unehel. Kind, 6 W. alt. — Anton Rauch, Hafnergeselle aus Türkheim, 20 J. alt. — Hr. Hubert Ertl, Sekretär, 70 J. alt. — Jos. Büttner, Soldat, 43 J. alt.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[80] **Bekanntmachung.**

praes. 17. März.

Von dem der hiesigen kgl. Strafanstalt gehörigen Waschflosse in der Vils am Wingershofer Wege wurde eine 6 Fuß lange, aus 55 gebogenen Gliedern bestehende eiserne Kette gewaltsam losgesprengt und entwendet.

Man warnt vor dem Ankaufe dieses Diebstahls-Objektes und fordert Jedermann, der darüber Kenntniß erhalten sollte, hiemit auf, sogleich Anzeige bei dem Magistrate zu bewirken.

Amberg, den 13. März 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[81] **Dienst-Offert.**

Eine solide weibliche Person von gesetztem Alter, welche dem Hauswesen eines angestellten Herrn vollkommen vorzustehen vermag und mit Kindern gehörig umzugehen weiß, kann in Amberg unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich einen Platz erhalten.

Das Uebrige bei der Redaction d. Bl.

[82] **Warnung.**

Unterzeichneter warnt jedermann, seinem Sohne den Schneidergesellen Georg Himmer etwas zu borgen, indem für denselben durchaus keine Zahlung geleistet wird.

Hahnbach, den 15. März 1843.

Wolfgang Himmer,
Schneidermeister.

[83] **Bettstelle-Verkauf.**

Eine neue Bettstelle von Nußbaumholz ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 22. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 24.

Der alle Ander'n erbt,
Ist selbst auch Ehren werth.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 16. März. In der heutigen 32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand zunächst die Beeidigung eines neu eintretenden Mitglieds, des Abgeordneten Koch aus Kusel statt. Dann wurde der Kammer das allerhöchste Reskript mitgetheilt, durch welches die Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände bis zum 30. April verlängert wird. Hierauf trug der Abgeordnete Frh. v. Rotenhan Namens des zweiten Ausschusses einen kurzen Auszug aus seinem sehr ausführlichen Hauptreferat über die Staatseinnahmen in den Verwaltungsjahren 18$\frac{37}{38}$, 18$\frac{38}{39}$, und 18$\frac{40}{41}$ vor, ebenso gaben nach ihm die Abgeordneten Bestelmeyer und Vogel gleiche Auszüge aus verschiedenen Spezialreferaten, nämlich ersterer über die Zollgefälle, über die Rechnungen der Generalpostadministration und über die General-Lotto-Administration, letzterer aber über die besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds. Endlich erstatteten die Abgeordneten geistliche Rath Zarbl Vortrag über eine Beschwerde des Senats des heiligen Kreuzbündnisses „zum guten Tod" in München wegen verfassungswidriger Belastung mit Konkurrenzbeiträgen zu fremden Zwecken, und Professor Dr. Harleß Bericht

über die vom Petitionsausschusse neuerdings geprüften Anträge von Abgeordneten.

Die histor. polit. Blätter haben in dem vorletzten Hefte zu Beiträgen zur Gründung einer heil. Messe am Grabe des Erlösers für die Wohlfahrt des katholischen Deutschlandes eingeladen. Das neueste Heft weist nun bereits die Summe von 952 fl. 53 kr. nach, worunter insbesondere auch Beiträge einiger Pfarrsprengel Bayerns sind. Möchte dieß auch bei uns in der Oberpfalz recht viele Nachahmung finden, damit bald am heiligen Grabe für unser religiös zerrissenes Vaterland täglich das hl. Opfer gefeiert werden könne.

Regensburg, 18. März. Die Herabsetzung des Frachttarifs der Damfboote für stromaufwärts gehende Güter entziffert folgende Ansätze: Nach Regensburg von Passau — Waaren 1ster Klasse per Zentner 36 kr., 2ter Klasse 48 kr., 3ter Klasse 1 fl.; nach Regensburg von Linz — Waaren 1ster Klasse 54 kr., 2ter Klasse 1 fl. 30 kr., 3ter Klasse 1 fl. 48 kr. Schon in den Vorjahren haben viele von Triest hierher oder nach Franken und in die Rheinländer bestimmte Güter den Landweg über Salzburg verlassen, und sind zu Linz auf die Donau gegeben worden. Heuer wird dieß zweifelsohne noch häufiger geschehen, da diese Route dem Handel, den Vortheil beträchtlich schnelleren Waarenbezuges und überdieß wohlfeilerer Fracht gewährt. Auch die Ruderschiffahrt bemüht sich, den Transport nach Wien und Ulm, sowie von Pesth herauf möglichst zu regeln und zu beschleunigen. Diese vermehrten Gelegenheiten werden sicher nicht wenig dazu beitragen, die Wasserstraße der Donau immer beliebter zu machen.

Oberpfälzisches.

Im Landgerichtsbezirk Neumarkt hat der dasige Amtsvorstand **Wülfert** bei lobenswerther Mitwirkung von Seite der übrigen Mitglieder des Distrikts-Armenpflegschafts-Rathes eine distriktive Armen-Beschäftigung in folgender Weise geschaffen: a) In der Stadt Neumarkt selbst besteht ein sehr geräumiges Spinn-Lokal, welches auf Kosten der Lokal-Armenpflege geheizt wird, worin viele Arme Verdienst finden, und wo sie zugleich ihre Speisen sich bereiten können. Das Garn wird dürftigen Webermeistern zur Verarbeitung gegeben, aus dem von diesen gewebten Tuch fertigen arme Weibspersonen Hemden, und diese werden sodann an Arme, gegen verhältnißmäßige Abzüge an den Almosen, vertheilt. b) Die Armen der übrigen Gemeinden erhalten aus der Distrikts-Anstalt ebenfalls Rohstoffe, durch ihre Lokal-Armenpflegen nach Bedürfniß zugewendet, werden jedoch von denselben in ihren Privat- oder andern Wohnungen verarbeitet. Die Erbauung eines Distrikts-Armen-Beschäftigungshauses zu Neumarkt in Verbindung mit der Spar-, Leih- und Hilfskasse ist in sichere Aussicht gestellt.

Amberg. Einem lange Zeit gehegten Wunsche der hiesigen Einwohnerschaft ist jetzt entsprochen indem demnächst eine **Traiteriewirthschaft verbunden mit einem Kaffeehaus** hier ins Leben tritt. Hrn. Fr. Seibert wurde die nachgesuchte Conzession zur Ausübbng dieses Geschäftes bewilligt. Was dessen Gattin als **ausgezeichnete Köchin** vor wenigen Jahren noch leistete, ist uns noch im guten Andenken und wir dürfen mit Bestimmtheit darauf rechnen, auch für die Folge sehr gut bedient zu werden. Wir wünschen diesen neuen Etablissement das beste Gedeihen.

Wir sprachen in unserm letzten Blatte den Wunsch aus, es möge doch einmal wieder die Stadtpfarr-Prediger-Stelle in Amberg besetzt werden, wie dieß in größern Städten jetzt noch geschieht, und auch in Amberg früher der Fall war. Man wird uns, will man redlich sein, sicherlich nicht den Vorwurf machen können, daß wir je in Persönlichkeiten ausgeartet sind, sondern treu der

Wahrheit, immer nur die Sache im Auge hatten. Um jedoch schiefen Deutungen oder unholden Verdrehungen zeitig zu begegnen, erklären wir unaufgefodert und sehr gerne, daß wir keineswegs mit unserm Wunsche weder einem frühern Herrn Stadtpfarrprediger von hier, noch auch den gegenwärtigen, denen bei der Predigerstelle noch die Pflicht des Cooperireus in den seelsorglichen Funktionen oblag und noch obliegt, zu nahe treten wollten, sondern daß Amberg mit deren Leistungen in jeder Beziehung sehr zufrieden zu sein Ursache hatte, und besonders des jetzigen sehr würdigen Herrn Stadtpfarrpredigers stets gründlich ausgearbeitete, präcise und angenehm vorgetragene Kanzelvorträge recht eifrig besucht und gerne gehört werden. Wir wünschen nur seinen eifrigen Bemühungen den reichlichsten Segen von Oben.

Deutschland.

Lübekke, preuß. Bezirks Minden. Nach 300 Jahren hat endlich die kath. Bevölkerung von Lübekke wieder die Freude, einen kath. Priester in ihrer Mitte zu haben, was ihnen, in Mitte einer rein protestantischen Gegend lebend, bisher nicht gegönnt war. Eine kath. Mission hat ihnen diese Wohlthat gebracht. Demnächst soll nun auch eine kath. Elementarschule dortselbst eröffnet werden, wozu die Regierung dem Missionär bereits die Erlaubniß gegeben.

Düsseldorf, 11. März. Wir erhalten so eben Mittheilung über ein empörendes Beispiel von jener Rohheit, ja Unmenschlichkeit, womit unsere armen Auswanderer jenseit des Meeres behandelt werden. Im vorigen Jahre entschloß sich eine wohl ausgestattete Familie von einem Dorf in der Nähe Düsseldorfs, aus einem Bauer, seiner Frau und sechs Kindern bestehend, zur Auswanderung nach Nordamerika, nachdem sie alle ihre Habe zu Geld gemacht hatten. Vor einigen Tagen kehrte die Familie in ihre Heimath zurück, nachdem sie nicht nur alle ihre Mittel, sondern auch eins ihrer Kinder in Amerika hatte zurücklassen müssen. Vor der Abfahrt von dort schickten sie ein eilfjähriges Söhnchen in die Apotheke, um Arzneimittel zu holen. Als der Knabe an das Ufer zurückkehrte, begann das Dampfboot sich in Bewegung zu setzen. Einige Schiffer am Lande, mitleidiger als die Mannschaft, eilten, den Knaben in einem Bott seinen Eltern zu überbringen. Der Schiffskapitän aber, den weder dieser Anblick, noch die Bitten der Eltern rühren konnten, ließ das Dampfboot ohne Aufenthalt in See gehen und die Familie mußte mit zerrissenem Herzen Sohn und Bruder in dem fremden Lande zurücklassen.

Ausland.

Frankreich. Paris. Das Erdbeben, durch welches Hayti verherrt wurde, hat auch Guadeloupe heimgesucht. Eine der beträchtlichsten Städte der Insel Pointe-à-Pitre, ist nach dem Berichte des Generalgouverneurs Geurbeyrn an den Marineminister gänzlich zerstört. Was das Erdbeben verschonte, ging durch das Feuer, welches wenig Minuten nach dem Einsturz der Häuser ausbrach, zu Grunde. Bei 1500 — 1800 Menschen wurden verwundet. Die Todten sind noch unter den Ruinen, man berechnet diese auf mehrere Tausende.

Constantinopel, 22. Febr. Der Patriarch von Antiochien, der geistl. Chef des katholischen Syriens, ist in Constantinopel, um die Erlaubniß auszuwirken, daß auch die kath. Geistlichen die christl. oriental. Priestermütze, Kamilaski genannt, tragen dürften.

Das Journal von Constantinopel enthält die Uebersetzung des ziemlich langen Fermans des Sultans in Betreff der den christlichen Bewohnern Bosniens zugestandenen Rechte.

Moldau. Auch hier steht eine Umwälzung bevor, die Bojaren sind mit dem jetzigen Hos-

podar äußerst unzufrieden und ganz ergeben dem russischen Gouvernement. Kaiserlich russische Revolutionen scheinen sehr gangbare Artikel zu werden.

Ludwig von der Neumühle.

(Schluß).

Kloster Prüflinger und Ensdorfer Urkunden von den Jahren 1174 — 1180 führen uns ein adeliges Geschlecht „die Amberger“ vor Augen, und zwar einen Reimar oder Regemar von Amberg mit seinen Söhnen Otto und Friedrich, einen Heinrich, einen Othnant von Amberg mit seinen drei Söhnen Othnant, Wisint und Albert, und Wisint, Albert, Gottfried, Söhne Othnants einen Rüdiger von Amberg, welcher Mönch in Ensdorf wurde, und diesem sein Erbgut Volratesdorf, und ein bambergisches Lehen Wagrein vermachte, endlich einen Ernest von Amberg, letztern ungefähr 1180. Nach Kloster Waldsassener Urkunden tritt noch im J. 1302 ein Albert, genannt der Amberger, unter adeligen oberpfälzischen Zeugen auf, als Heinrich dem jungen Paulsdorfer, Marquart von Trautenberg, Friedrich von Bernstein, Heinrich und Reinher von Redwiz, gelegenheitlich des Verkaufs der Schlösser Falkenberg, Neuenhaus und Swartenswal durch den Ulrich Landgrafen von Leuchtenberg an das vorgenannte Kloster, und wieder erscheint in einer deutschen Urkunde vom 2. Juli 1302 Albrecht von Amberg als Zeuge unter den soeben angeführten oberpfälzischen adeligen Zeugen, denen noch die drei Siegler Heinrich von Paulsdorf und Wolfram genannt von Geygans und Ulrich von Wildenaue beizugesellen sind Reg. V. 28. 29. Ja auch das adelige oberpfälzische Geschlecht de monte (vom Berge) wovon Reg. IV. 674. Ulrich, einst Marschall des Herzogs von Bayern im J. 1298 als Bürge auftritt, scheint sicher zu von Ambergischen Patriziergeschlechte zu gehören. Könnte man nicht die Frage aufwerfen, ob nicht obiger Ludwig von der Neumühl ein adeliger Amberger sei, um so mehr, da damals die Adeligen sich gerne nach ihren Besitzungen schrieben, besonders, wenn diese von den Vätern auf ihre Söhne übergingen, oder auch bei Theilungen. Man könnte dieses behaupten; man kann es auch läugnen; in beiden Fällen wird man den vollständigen Beweis nicht liefern können. Jedenfalls fällt es auf, daß die Amberger Chroniken hierüber und über so viel Anders nichts sagen und sehr zu bedauern ist, daß die meist noch unbenützten Amberger Archive, welche in der Amberger und Oberpfälzischen Geschichte das meiste Licht verbreiten könnten, für Geschichtsfreunde schwer zugänglich sind. Aus den spätern Schicksalen der Neumühle, die wir der Vollständigkeit und der auswärtigen Leser willen liefern wollen, zeigt es sich, daß diese adelige Besitzung mancher Vorrechte sich zu erfreuen hatte.

Wie Amberg, so gelangte auch die Neumühl in den Besitz der Churfürsten, welche auf dieser einen Eisenhammer als Eigenthum inne hatten.

Der Churfürst Philipp verkaufte die Neumühl sammt Zugehör zu Dorf und Feld an Johanns Enthauptungstage 1478 dem Georg Castner, Bürger zu Amberg und dessen Erben. In dem Verkaufsbriefe wird sich auf uralte Rechte und Observanzen, der Neumühl zuständig berufen. Castner veräußerte Neumühl an den Regierungs-Kanzler zu Amberg, Dr. Knod; und dessen zurückgelassene Wittwe Ursula, im J. 1584 an den Stadtmagistrat daselbst um die Summe von 4150 fl., wozu in der Folge derselbe auch vom Hofkastner, Georg von Weinzierl, das nahe gelegene Weyherhaus gekauft hat. Aber kaum war Ambergs Stadtmagistrat im Besitze von

Neumühl, so foderten das Landrichter- und das Hofkasten-Amt die niedere Gerichtsbarkeit und die gemeine Steuer. Der Magistrat hielt Philipps Uebergabe und eine Landtags-Ausschreibung dd. Amberg den 29. Dez. 1706 entgegen, worin es heißt:

„Daß man dafür halte, daß die Neumühl von den böhmischen Unruhen her der allgemeinen Landtage und des ritterschaftligen Collegii fähig gewesen, sie auch dermal sich zu bereden werden legitimiren können, also die Stadt sich gefallen lasse, auf Montag den 24. Jan. zu Abends in der Stadt Amberg standmäßig zu erscheinen, am folgenden Tag ab nach vorhergegangener Legitimation zur Wahl des Land-Marschalls und der Commissionen das Suffragium zu geben, die Proposition wegen des Quanti hibernalis zu hören und schließen zu helfen. Weiters führte der Magistrat eine Lista vom 25. Jan. 1707 an, daß neben andern Ständen die Bürgermeister und Rath zu Amberg wegen der Neumühl erschienen seien; wie denn auch die Neumühl in der Matrikel der Landsassen-Güter Fol. 5. gestanden habe. Ueberdieß legten die Bürgermeister die Abwandlungs- und Verhörs-Protokolle, die wegen der Neumühl gehalten worden, vor.

Den Prozeß endete endlich der Churfürst Maximilian III. damit, daß er der Neumühle in einer zu München den 21. Jan. 1775 gefertigten Urkunde die Landsassenfreiheit ertheilte, und zur Hofmark erhob. (Löwenthal §. 116 S. 410).

Später besaß das Schloß nebst mehreren Grundstücken Herr Kreisrath Fröhlich, den Eisenhammer hat Joseph Leythäuser, die Mühle Paul Beck käuflich an sich gebracht.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß obige Schenkungs-Urkunde zwar in von Langs Regesten II. 4. im Auszuge ganz kurz gegeben wird, aber nur drei Zeugen genannt werden, nemlich ein Rüdiger von Sparrinberg, Bertheld Schenk und sein Bruder Heinrich von Vohburg, was beweiset, daß von Lang das Original im Bamberger Archive gar nicht gesehen, oder gelesen hat.

Br.

Geschichts-Notamina.

König Albrecht I. überträgt am 8. Dezbr. 1307 den Herzogen Rudolpf und Ludwig von Bayern das Schloß Rosenberg, das einst Graf Gebhard von Hirschberg († 4. März 1305) vom Reich zu Lehen getragen, ebenso die Schlößer Sulzbach, Werdenstein, Pfaffenhofen, Ammerthal und die Stadt Hirschau, welche Graf Gebhard eigenthümlich besaß, und welche von ihm an die Herzoge gediehen.

Die Herzoge Rudolph und Ludwig bestätigen am 23. Mai 1308 den Bürgern zu Neumarkt gegen jährliche Entrichtung von 200 Pfd. Haller und 100 Pfund Steuer ihre Rechte und Freiheiten, und erlassen ihnen die „Briwepfenninge und die Setztrinken."

Am 23. Jan. 1311 schenkt König Heinrich VII. dem Bischofe Philipp von Eichstädt und seinem Bisthume die Stadt Greding im Nordgau.

Herzog Ludwig von Bayern verheißt am 23. Dezbr. 1311 den Bürgern und dem Rathe zu Regensburg, daß auf der Vils aus dem Erzberge bei Amberg, oder wo er sonst Erz im Lande hat, nicht mehr Erz verführt werden soll, als man auf dem Hammer zu Schmidmühlen und auf den Hämmern, die oberhalb Schmidmühlen schon sind, oder noch errichtet werden, bedarf; von Schmidmühlen aus soll kein Erz weiter verführt werden. Rücksichtlich dieses herzoglichen Gelöbnisses verbürgen sich Graf Berthold von Nifen, Hadmar von Laber, Heinrich und Kunrad von Ehrenfels und Wichnand (von Trausnitz) Vicedom zu Amberg.

König Ludwig versetzt am 8. Dezbr. 1315

seinen lieben Getreuen — Ortlieb dem Zenger, Heinrich dem Geiganter, Heinrich dem Zenger, Richter zu Nabburg, für ihren treugeleisteten Dienst und für ihren im Streit zu Gamelsdorf erlittenen Schaden, mehre Leute im Dorfe Etzdorf mit Korngilt, mit Pfenninggilt und allem Nutzen.

Derselbe versetzt am 17. Febr. 1317 dem Dietrich von Parsberg die Burg zu Hohenstein, den Markt Velden, Plech, den Veldener Forst und was dazu gehört, mit Gericht und Steuern, um 500 Mark Silber, obgleich sie ihm schon sein Bruder Rudolph versetzt hat. Davon wird ausgenommen der Markt Hersbruck, was diesseit der Pegnitz liegt, und der Hegen auf dem Stad, da Reicheneck aufliegt.

Derselbe verordnet am 29. Aug. 1317, daß sein Vicedom zu Lengfeld die 20 Pfd. regensb. dl., die sonst den Kaufleuten für Geleit abgenommen wurden, ferner nicht mehr nehme.

Allerlei.

* Ein Bauer kaufte sich einige Zeit nach dem Tode seines Gutsherrn die auf denselben verfaßte Leichenrede mit den Worten: „Die hätt' ich schon lang gern gehabt.

* (Jeder nach seinem Wohlgefallen). Am Hofe Herzogs Wilhelm von Sachsen befand sich ein Edelmann von altem Adel und moderner Sitte, dessen alzu zierliche und manierirte Kleidertracht dem Herzog höchlich mißfiel. Darum rief er ihn einstmals vor sich und sprach zu ihm: Mein Freund! schlage meine Gnade nicht aus, sondern geh hin zu meinem Garderobemeister und bringe ihm meinen Befehl, daß er dir aus dem feinsten Tuche ein Kleid mache, auf meine Kosten, und nach meinem Zuschnitt; dieses seltsame Gewand aber, so vielfach aufgepufft, zerschlitzt und eingestückt, sollst du ablegen. Da erwiederte der eitle Junker: warum durchlauchtigster Herr sollte ich mich nicht kleiden dürfen nach meinem Wohlgefallen? Ganz recht, sagte der Herzog, aber warum soll ich nicht von meinem Hofe dich entfernen dürfen, ebenfalls nach meinem Wohlgefallen? So sprach er zürnend und erfüllte sein Wort.



Bei dem am 18. März abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 133 abgeschlossene Käufe 248 Stück Vieh um 13,814 fl. 25 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, 18. März. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. — kr., mittl. Pr. 14 fl. 40 kr., niedr. Pr. 14 fl. 24 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 13 kr., mittl. Pr. 11 fl. 55 kr., niedr. Pr. 11 fl. 21 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl., 39 kr., mittl. Pr. 11 fl. 29 kr., niedr. Pr. 11 fl. 15 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 20 kr., mittl. Pr. 8 fl. 3 kr., niedr. Pr. 7 fl. 3 kr.

Lotto.

Ziehung in Regensburg am 16. März 1843
85 48 6 27 43
die Nürnberger Ziehung ist den 28. März 1843.

Druckfehler im vorigen Blatte S. 181. v. unten 1. Z. statt (gitare) gilare. — S. 182. v. oben 10. Z. statt Velburgischen Vohburgischen.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[84] **Bekanntmachung.**

praes. 17. März.

(Das sogenannte kaiserliche Anlehen betr.)

Im J. 1740 wurde auf allerhöchsten Befehl Sr. Durchlaucht des Churfürsten Carl Albrecht, von den Einwohnern der Stadt Amberg durch Vermittlung des damaligen Stadtmagistrats das sogenannte kaiserliche Anlehen in einem Betrage von 6000 fl. zusammengeschossen, und dem Staatsärar verzinslich vorgeliehen.

Nachdem nun der unterfertigte Magistrat aus Auftrag der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg über die von den verschiedenen Theilnehmern bezüglich dieses Anlehens erhobenen Ansprüche Beschluß gefaßt hat, so wird zur Publikation dieses Beschlusses auf künftigen Donnerstag den 6. April h. J. Vormittags 9 Uhr Termin festgesetzt, wozu hiemit alle Partial-Gläubiger dieses kaiserl. Anlehens vorgeladen werden.

Amberg, den 14. März 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[85] **Bekanntmachung.**

praes. 17. März.

Künftigen Mittwoch den 22. März h. Js. Nachmittags 3 Uhr werden die 2 Wiesen im Wagrain, welche die hiesige Komune von der Müllers-Wittwe Senft, dann der Administrator Berger'schen Masse erkauft hat, an die Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen, und es wird hiebei bemerkt, daß die Verpachtungs-Verhandlung auf den zu verpachtenden Objekten, sonach unweit des Aschacher Fußsteiges vorgenommen wird.

Amberg, den 17. März 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[86] **Holzversteigerung.**

An folgenden Tagen wird in der k. Forstrevier Hirschwald das hiernach ausgesetzte Holzmaterial öffentlich versteigert, als:

Am 27. März l. Js. im Distr. Laubenhart
16 Stück weiche Säglängen,
200 " " Hanichel,
738 Klafter weiches Stockholz.

Die Zusammenkunft ist beim Grubenschlag am Erlheimer Kirchenholz.

Am 28. März in dem Distr. Ulrichshof, Altstadl und Bergen.
8 Stück Eichenabschnitte,
2 " Buchenabschnitte,
11 Föhren- und Fichtensäglängen,
800 Fichtenlandern,
1600 Hopfenstangen,
7 Klafter Eichen,
6 " Buchen,
456 " Föhren und Fichten,
500 " weiches Stockholz.

Zusammenkunft in der sogenannten Brennteichenseigen bei Götzendorf.

Am 29. März in dem Distr. Sauhäng, Brand und Bärenlöcher.
22 Stück Eichenabschnitte,
145 " weiche Säglängen,
62 " Birken-Wagnerholz
200 " schwache Reise,
119 " Fichtenbruchhölzer,
55 " Fichtenlandern,
26 Klafter Eichen,
859 " Föhren u. Fichten Scheit- u. Prügelholz
699 " weiches Stockholz.

Zusammenkunft am Hirschwalder-Amberger-Weg beim Wendelin.

Am 30. März in dem Distrikte Bärenlöcher und Wasserthäler
4 Stück Eichenabschnitte,
37 " Föhren und Fichten Säglängen u. Bruchhölzer,
212 Klafter Föhren und Fichten-Scheitholz,
12 " Eichen,
379 " weiches Stockholz.

Zusammenkunft beim Weiherschacht am sogenannten Wolfsbacher Gatter.

Am 31. März in dem Distrikte Forstwiese, Grubenschlag und Klosterschlag

100 Klafter Fohren-Scheit- u. Prügelholz.

Zusammenkunft am Grubenschlag bei Götzenöd, jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Was mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche mit frühern Holzkaufsgeldern noch im Rückstande haften und als morose Zahler bezeichnet sind; dann Auswärtige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit nicht auszuweisen vermögen, nicht in Concurrenz treten dürfen.

Amberg, den 14. März 1843.

Königl. Forstamt Amberg.

Breyer, Forstmeister.

[87] **Bürger-Verein.**

Samstag den 25. dieses Monats

Musikalische Abend-Unterhaltung

durch den Gesangverein.

Anfang um halb 8 Uhr.

Amberg, den 20. März 1843.

Die Gesellschafts-Beamten.

Auf mehrere Anfragen an die Redaction erwiedern wir, daß man auf den heurigen Jahrgang des Zeitblattes für das zweite Quartal, April, Mai und Juni d. J. mit 45 kr. abonniren kann. Für die Folge aber findet wie Zeither nur halbjähriges Abonnement statt.

Wir sehen uns veranlaßt wiederholend anzuzeigen, daß mehrere an uns eingesendete Artikel unbenützt bei Seite gelegt werden mußten. Einsichtsvollen, freimüthigen, auch wohl satyrischen Besprechungen auffallender Uebelstände, Thorheiten :c. werden wir in unserm Blatte immer mit freudiger Bereitwilligkeit einen Platz gönnen, soferne die Darstellung durch würdige und anständige Haltung, oder durch allgemein treffenden Witz und unverletzenden Scherz sich empfiehlt; ja wir fordern deßfalls den gebildeteren und einsichtsvollern Theil des Publikums zu thätiger Unterstützung der Redaction durch passende, dem Plan des Zeitblattes entsprechende Beiträge auf. Das Pasquill aber, wie überhaupt persönliche Angriffe, werden wir immer von unserm Blatte fern halten.

Vermöge der uns vorgesetzten Pflichten mußten wir folgende uns zugekommene Artikel unbenützt lassen: „Sendschreiben an einen getauften Wucherjuden. — Ueber die Beinhacker und das Rattenregiment in der Fleischbank. — Liebesbriefe eines Fräuleins und einer Frau an einen Hrn. Corporal. — Wie gewisse Bürger in Gasthäusern sich bewillkommen. — Wa ist Nandchen zu Hause?

Auch mehrere gereimte und ungereimte Gedichte von großer Länge müssen unbenutzt bleiben. In den meisten kömmt viel von pappelwüchsigen Schönen, von Alabasterhändchen, Lilienarmen, Schwanenhälsen :c. vor, wir bedauern sie unsern Lesern vorenthalten zu müssen aber — sie sind einmal zu lang!

Die Redaction.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 25. März Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 25.

Wen die Ehren mit Wohlgeschmack erfüllen,
Der mag damit auch seinen Hunger stillen

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die am 19. dß. von Wien hier eingetroffenen Nachrichten geben die erfreuliche Hoffnung, daß die Gefahr, die dem Leben des geliebten Erzherzogs Franz Karl gedroht, bereits glücklich abgewendet ist. — Man erzählt hier, der Graf von Bassenheim habe seiner jungen Braut, der Fürstin von Wallerstein am Hochzeittage ein Pfund bayr. Banknoten, welches 80,000 fl. betrug, zur Hochzeitgabe gemacht.

Das k. Regierungsblatt vom 20. März enthält eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft der Königreiche Bayern und Würtemberg, der Großherzogthümer Baden und Hessen, der Herzogthümer Sachsen-Meiningen und Nassau, der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und der freien Stadt Frankfurt, für ein neues Ausmünzungsquantum von 12 Millionen Gulden in halben und ganzen Guldenstücken für 1842, 43 und 44 betr. — Die in Trostberg erledigte Advokatenstelle erhielt der App. Ger. Accesist K. Siegert von Amberg.

Augsburg, 20. März. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, hat der, mit der Voruntersuchung und den Terrainstudien für die von Augsburg nach Lindau zu erbauende Eisenbahn

beauftragte Ingenieur seine Arbeiten vollendet, und es sind dieselben bereits der höheren Prüfung und Beschlußnahme unterstellt. In Folge dieser Terrainstudien dürfte jener Linie der Vorzug zuerkannt werden, welche am Bahnhofe bei Augsburg beginnt, und über die Hochebene zwischen Lech und Wertach hin, an Schwabmünchen und Buchloe vorüberzieht, unterhalb Kaufbeuren die Wertach überschreitet und oberhalb dieser Stadt, über oder um einige Hügel sich ziehend, sich gegen Kempten wendet, dort aber in's Iller-gebiet tretend, dem rechten Ufer dieses Flusses bis oberhalb Meiselstein folgt. Dort setzt die Bahn auf das linke Iller-Ufer über und zieht von da längs diesem Flußufer nach Immenstadt und um den schönen Alpsee durch das Konstanzer-Thal nach Oberstaufen, welcher Markt südlich umgangen werden soll. Von Oberstaufen wird die Bahn sich oberhalb des Ellhoferdobels halten, über Reimertshofen und Heimenkirchen der Laibach zulaufen, und diesen Fluß bei Wigratz übersetzen, um über Stockenweiler und Weisensberg, sich westlich haltend, nach Lindau zu gelangen. Diese Bahnrichtung soll ebenso, wie jene von Augsburg an die sächsische Gränze, durchaus mit Dampfwagen befahren werden.

Es scheint sich zu bestättigen, daß Herr von Cotta das großartige literarische Etablissement der allgemeinen Zeitung von Augsburg verlegen wird. Man spricht davon, daß Gotha bestimmt sei, wo für die Folge die allgem. Zeitung erscheinen wird.

Bamberg, 15. März. Die Lieferungen von Steinen und Holz für die Eisenbahn werden besonders in dieser Woche sehr eifrig fortgesetzt, daher manche Enthusiasten sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie bis zum nächsten Herbste nach Erlangen schon fahren könnten. — Die Zerstörungen, welche das Hochwasser am Kanale verübte, sind bisher größtentheils schon wieder gutgemacht, und die andern Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt. — Die allgemeine Ueberzeugung, daß das sogenannte Volksfest hier wenigstens eine moralische und physische Pest ausübte, wird dessen Auflösung eben so zur Folge haben, wie zu Nürnberg. (B. Bsd.)

Passau, 20. März. Heute Mittags wurde dem eben hier anwesenden k. Oberst von Bedall aus Amberg von dem Musikkorps des k. Infanterieregiments Seckendorf eine Ehrenmusik gehalten. Man erinnert sich hier noch mit Vergnügen an jene Zeit, wo dieser verehrte Kriegsmann als Offizier in den Reihen des Regiments stand. (Passavia.)

Speyer. Durch ein allerhöchstes Reskript ist die Rheinschanze aus der Reihe der befestigten Plätze gestrichen, und es steht zu erwarten, daß die Brückenwachen demnächst für immer abziehen werden. Da in militärischer Hinsicht die Rheinschanze nie ein bedeutender Punkt war, und die Befestigung von Germersheim eine Ueberrumpelung im Westen unmöglich gemacht hat, so kann die Aufhebung dieses Postens nur gebilligt werden.

Nach dem Speyrer Eilboten vom 18. März ist der Dieb, welcher den Raub im Dom zu Aachen verübt hat, in Aachen selbst verhaftet worden. Er soll zum dortigen Sänger-Personal gehören.

Oberpfälzisches.

Amberg. Den 22. d. Mts. traf dahier eine Abtheilung des k. Armeefuhrwesens mit Munition ein. Insbesondere hat sie für die Gewehrfabrik Amberg eine große Zahl von Carbinern und Pistolen gebracht, welche nun mit Percussions-Feuer versehen werden. Dieß gibt wieder vollauf Arbeit in dem genannten immer mehr sich ausdehnenden Institut.

Waldmünchen. Unlängst fiel in unserer Nähe wieder ein bedeutender Diebstahl vor. Von der in Böhmen gelegenen Friedrichshütte wurden

nemlich durch dreifachen Einbruch mehrere Kisten mit Glas gestohlen. Einige Tage nach der That fand man in der Nähe von hier durch Haussuchung und Streifen im Freien einen Theil des Entwendeten. Leider ist also dießmal nicht von Böhmen aus Bayern, sondern umgekehrt der Diebstahl geschehen, was seit vielen Jahren nicht einmal vorgekommen ist.

Deutschland.

Berlin. Der Provinziallandtag von Posen hat am 23. Febr. l. J. eine unmittelbare Adresse an Se. Maj. den Konig von Preußen übergeben, worin besonders die Betrübniß über den Landtags-Abschied von 1841 nicht verhehlt und unter andern gesagt ist: „Sollen sie (die von Posen) gleich den in ihrer Nationalität nicht mehr bestehenden Lithauisch und Wallonisch redenden Unterthanen, ihren Vereinigungspunkt in dem Namen Preußen finden, so erblicken sie hierin eine Gefährdung jener Verheißung — Erhaltung und Bewahrung ihrer Nationalität als Polen —; sie fürchten, nicht mehr sein und nennen zu dürfen, was sie nach ihrer Sprache, ihren Sitten, ihren geschichtlichen Erinnerungen, was sie nach feierlich geschlossenen Verträgen und ertheilten Zusicherungen sind — Polen. Hiergegen wurde dem Landtage eröffnet, daß die in der Adresse ausgesprochene Gesinnung nur einer verblendeten Partei angehöre, welche nicht die Liebe kenne, womit man die nationale Eigenthümlichkeit zu schonen, und zugleich mit den allgemeinen Verhältnissen und Zuständen des Reiches in Einklang zu bringen strebte. Dabei ist dem Landtag bedeutet, daß er künftig nicht mehr versammelt werde, wenn er fortfahre, sich von dem gemeinsamen Bande der Einen Ganzheit des Reiches Preußen sich loszusagen.

Köln. Durch Verordnung vom 16. d. Mts. wurde der durch Verordnung vom 26. Messidor d. J. IX. eingeführte Gebrauch der in den kath. Kirchen befindlichen Glocken für die Ankündigung öffentlicher Verkäufe, Versteigerungen und für ähnliche, mit der Bestimmung der Glocken nichts gemein habende Zwecke, — abgeschafft.

Wien. Der Dampfschifffahrt nach der Levante steht eine größere Ausdehnung bevor. Im Frühling soll statt wie bisher alle vierzehn Tage jede Woche ein Dampfboot von Triest nach Konstantinopel gehen. Dieß ist gewiß ein großer Nutzen für den Verkehr zwischen Orient und Occident. Die Gesellschaft des Lloyd, welche bereits 13 Dampfboote besitzt, läßt auf dem Triester Werfte Pansili zwei neue Dmmpfboote bauen, die alle übrigen an Größe übertreffen werden. Es bleibt nun nur noch zu wünschen, daß die direkten Fahrten nach Alexandria wieder aufgenommen würden, mit welchem Platz Triest in so enger Beziehung steht.

Leipzig. Am 10. d. Mts. ist wieder ein Raubüberfall mit unerhörter Frechheit verübt worden, von dem viel gesprochen wird. Zu einer einzelnen Dame, die in dem Petersthore wohnt in welchem Gebäude sich jederzeit einige Polizeidiener befinden, kommen gegen Abend ein Mann mit einer Frau, welche ein gleichgültiges Gespräch mit ihr anfangen. Als die Dame endlich fragt, was sie eigentlich bei ihr wünschten, antwortete der Mann: „Geld will ich haben! Ich brauche wenigstens zehn Thaler, die äußerste Noth treibt mich zu diesem Schritte!" Bei diesen Worten hält er der Ueberfallenen eine Pistole vor den Kopf und droht, sie sogleich zu erschießen, wenn sie um Hülfe rufen würde. Seine Begleiterin bemächtigt sich nun der Kasse, worauf sich das saubere Paar unangefochten entfernt. Man hat von Seiten der Behörden bereits die strengsten Nachforschungen angestellt, um den frechen Dieben auf die Spur zu kommen.

Hamburg. Nach dem 14. Verzeichniß der Unterstützungsbehörde ist die Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge ca. 2,318,500 Th. geschätzt;

Ausland.

Großbritanien. London, 10. März. Die neuesten englischen Journale enthalten zahlreiche Details über das verheerende Erdbeben auf den Antillen. Zu Antigoa, das zwischen Guadeloupe und St. Christoph liegt, schwankte die Erde wie ein unruhiges Meer; mehrere Berggipfel lösten sich ab. In den Häusern und Straßen taumelten die Einwohner wie betrunken, und die Häuser krachten auf allen Seiten. Dem Stoß war eine Erhebung der Fluth von 4—5 Fuß vorausgegangen. Er dauerte 2 Minuten lang. Doch war das Unglück viel geringer als auf Guadeloupe. Man zählte nur 8 Todte. Alle Zuckermühlen wurden zerstört, und die Kirchen, mit Ausnahme einer hölzernen Kapelle, drohen den Einsturz.

Der von der Jury als verrückt freigesprochene Mörder Drummond's, Daniel Mac Naughten, ist in Folge einer Weisung aus dem Ministerium des Innern von dem Newgategefängniß nach dem Irrenhaus (Bedlam) gebracht worden wo er so lange bleiben soll, als es der Königin beliebt.

Portugal. Wie verlautet, so hat die Pairskammer, den päpstlichen Nuntius gegenüber, die königl. Ernennung, unabhängig von der päpstl. Bestättigung für hinreichend erklärt zur Erlangung des Rechts für die Bischöfe in der ersten Kammer zu sitzen. Gleiches hat die Deputirtenkammer ausgesprochen.

Zur Geschichte der Oberpfalz.

Notizen zu einer Chronik des Gränzmarktes Eßlarn.

(Schluß.)

Wann die Feste in Eßlarn und durch wen sie gefallen, kann schwer bestimmt werden. Durch die Hussiten fiel sie nicht, denn damals bestand sie noch; wahrscheinlich wurde sie im Schwedenkriege zerstört, sowie viele andere in der Oberpfalz und in Bayern. Der Tradition nach soll der letzte Besitzer des Schlosses in Eßlarn ein Stöckel gewesen sein, welcher seinen Sohn durch einen unglücklichen Ritt, wobei ihn das Pferd zu todt geschleift hat, eingebüßt haben soll. Dieser Stöckel soll auch in der Kirche zu Eßlarn begraben liegen. Unter dem oberpfälzischen Adel findet sich aber laut Feßmaiers Geschichte der Oberpfalz die Familie der Stöckel nicht vor. Es müßte nur sein, daß dieser Stöckel bürgerlicher Abkunft gewesen wäre, so wie denn noch jetzt eine Stöckel'sche Familie in Eßlarn besteht. Ein Grabstein, gewöhnlich der Stöckel'sche genannt, liegt zwar in der Kirche zu Eßlarn, auf welchem ein Ritter abgebildet ist mit einem Stricke, wahrscheinlich einer Kette um den Hals. Es wird dieß wohl ein von Notthafft sein. Die andern zwei Grabsteine sollen der Familie von Rummel, die auf Waldau gesessen und von denen Einer im verwichenen Jahrhundert Fürstbischof von Wien gewesen, zugehörig sein; beide sollen in das Jahr 1541 fallen. In der alten Regensburger Diözesan-Matrikel vom Jahr 1433 ist Eßlarn im Dekanate Naabburg als eine Pfarrei mit einem Pfarrer (plebanus) verzeichnet. Zur jetzigen Pfarrei Eßlarn gehören nach Rieds Matrikel S. 84 folgende Orte: Butzenried, Butzhof, Gemeinsried, Paßenried und Oberaltmansried. Nach Lipfs Matrikel gehören aber zur Pfarrei Eßlarn: Eßlarn der Markt mit 218 Häusern und 1820

Einwohnern; Büchlberg, Einöde; Butzhof, Dorf, Gemeinsried, Einöde; Haberlmühl, Einöde; Hackermühl, Einöde; Kreith, Dorf; Neumühl, Einöde; Oberaltmansried, Weiler; Passenrieth, Dorf; Premhof, Einöde; Rostränk, Dorf; Roßtränkermühl, Einöde; Sand, Einöde; Teufstein, Einöde; Thomasgschies, Dorf; Vantenmühl; Zankldraht, Einöde. Die ganze Pfarrei zählt also 257 Häuser mit 2183 Seelen. Der nämliche Lipf S. 181 sagt über Eßlarn: „Eßlarn k. Landgerichts Vohenstraus. Es ist eine säkularisirte Pfarrei, welche der König vergibt. Das Patrozinium der Pfarrkirche ist Maria Himmelfahrt. Kirchweih ist Sonntag nach St. Bartholomä. Gottesdienste Alle. Gestiftet sind 13 Jahrtage und 69 Jahrmessen. Mit einer Corporis Christi Bruderschaft. Mit einem Benefizium im J. 1760 von Wolfgang Mayer, geistlichen Rath, Dechant und Pfarrer zu Atzbach in Oberösterreich gestiftet. (Corporis Christi Bruderschaft), verbindlich wöchentlich drei Stiftmessen zu lesen, an Sonn- und Feiertagen Frühmesse mit Erhortation; dem Pfarrer seelsorgliche Aushülfe zu leisten, die Kinderlehren zu halten und an Monatsonntagen Amt, Predigt und Prozession. Ertrag des Benefiziums 213 fl. 16 kr. 2 dl.; Lasten 37 fl. 18 kr. St. Sebastian oder Friedhofkirche außerhalb des Marktes, wobei der Gottesacker für die ganze Pfarrei ist. Gottesd. Patron St. Sebastian, Kirchweih am Sonntag nach dem Rosenkranzfest.

Der Ertrag der Pfarrei besteht in 880 fl. 6 kr. 2 dl., die Lasten in 263 fl. 54 kr. Nach Lipf wäre das Benefizium weit unter eine Cooperatur erniedriget, indem es neben Caplansarbeiten auch noch die Last eigener Verpflegung bei wenigen Einkünften hat. Nach dem Stiftsbriefe, der im Original auf Pergament geschrieben, bei dem Magistrate in Eßlarn sich vorfindet, muß aber die Sache anders lauten, wenigstens hielten die frühern Benefiziaten an Sonn- und Feiertagen nur die Frühmesse, die Predigt an den Monatsonntagen, die Christenlehren und leisteten im Beichtstuhle Aushülfe und auf Ersuchen auch im Krankenbesuche. Zimmermann in seinem geistlichen Kalender schreibt über Eßlarn: „dieser nahe an Böhmen gränzende Ort ist gleich andern in den 1628 angefangenen und bis 1649 fortdauernden Schwedenkriege gänzlich ruinirt und öfters abgebrannt worden, daß also von dessen Erbauung und andern Merkwürdigkeiten gar nichts anzuführen ist, und da besonders 1634 die schwedische Armee nach Regensburg, die Stadt zu belagern durchmarschirt, hiesiger Ort gänzlich ausgeplündert, 1500 Stück Hornvieh abgenommen, 18 Häuser, 22 Städel in Brand gesteckt, dann ao. 1641 da der General Panier erstbemeldeter Truppen zu Laub gelegen wieder 12 Häuser und so viele Städel angezündet, und solchergestalt auf das äußerste verderbt und in die Hungersnoth versetzt worden, daß ein ganzer Hof um einen Laib Brod verkauft worden, auch bei solchen höchst verderblichen Kriegszeiten der Wald umgehauen, und eine Viertelstunde von hier jedoch auf dießseitigem Teritorio an der böhmischen Gränze eine vortreffliche Schanze angelegt wurde, wo die alten Rudera noch zu finden sind, worauf sich in den rückwärts liegenden Ländern, als Polen, Mähren, Schlesien rc. 1666, 1679, 1683 die Contagion eingerissen, wegen welchen dann auf dießseitigen Gränzen unweit obbemeldeter Schanze ein Consien-Wachhaus aufgebaut, nachher aber wegen daselbst herbeigezogenen und aufgehaltenen liederlichen Gesinds wieder abgetragen wurde, wo auch der Platz noch wohl kennbar und die alten Rudera zu sehen sind. Den 6. Sept. 1615 sind zu Treswitz vor dem Schloß im Hof Bürgermeister und Rath, die Bürgerschaft zu Pleistein auch der Markt Tännesberg, Moosbach, Eßlarn erschienen und sowohl diese als alle Beamten und Landsassen in die Pflicht genommen worden.

So zeigt sich nun, daß Eßlarn zuerst im Bes-

burgisches oder Hohenburgisches Besitzthum, dann ein Herzogliches Kammergut war, und unbekannt, ob durch Schenkung, Kauf oder Versatz, an die adelige Familie der Püntzinger, von dieser an die mächtigen Wartberger gelangte, und erst 1424 wieder zu den Herzlochigen Erblanden erworben wurde. Fast möchte es überflüssig erscheinen anzuführen, daß Eßlarn nie der Krone Böhmen gehörig noch unterthänig war.

Schlüßlich wollen wir noch auch einen kurzen Auszug jener geschichtlichen Daten mittheilen, welche der Magistrat von Eßlarn unterm 30 März 1829 an das k. Landgericht Vohenstrauß einschickte:

1) Im fünfzehnten Jahrhundert war der jetzige Markt Eßlarn noch ein Dorf, welches den Namen hat: Eßling. Dieses Dorf ist aus dreierlei Unterthanen bestanden, als dortmals die mehreren zur Stöcklschen gehörten, welche Herrschaft auf einer nahen Anhöhe gegen Mittag dieses Dorfes eine prächtige Schloßwohnung mit sehr viel Oekonomie-Gründen, Waldungen 2c. und 2 Mayerhöfen besessen, welches aber ganz eingegangen, und nichts mehr zu sehen, als der alte Schloßkeller ist noch vorhanden. — Solche Schloßgründe sind viele Jahre vom dortmaligen Pfleggericht Treswitz an die Eßlarnische Einwohner verpachtet gewesen, bis 1755 all solche Schloßgründe mit Trift und Traden 2c. von einer churfürstl. Hofkammer-Kommission von Amberg in loco Eßlarn an die Meistbietenden verkauft, und mit beständigen Grundzinsen 2c. belegt wurden dann die 2. Treswitzische und die 3. Pleisteinische waren.

2) Ist solch Stöcklisch Herrschaftsfamilie ausgestorben, nachhin diese Herrschaft an die pfälzische Regierung übergangen, von solch Stöcklisch Familie ist in hiesiger Pfarrkirche ein Grabstein — so auch 2 große Grabsteine mit Gothischer Umschrift zu sehen.

3) 1595 wurde Eßling zu einem Markte erhoben, und erhielt den Namen Eßlarn, wo auch ein Magistrat aus halb Stöcklisch halb Treswitzischen Unterthanen gewählt hat werden müssen, und erhält unter Mittheilung des Marktssiegel und Wappen — einem Fische — ein Privilegium von dortig pfalzischen Hof zu Disseldorf über die niedere Jurisdiktion mit Strafgeräthschaften von Stock und Eisen (bis auf blutende Verletzungen und andern Criminalsachen) dann Kauf- und Heyraths-Kontrakte, Inventuren, Theilungen, Testamente 2c. aufzunehmen, und zu behandeln — und solcher Magistrat ist mit dergleichen Rechte und Siegel bestanden, bis 1807 wonach dem

4) die gnädigste Landesherrschaft solche Magistrats-Rechte eingezogen, und alle Protokolle, so andere Schriften zu einem k. Landgericht Vohenstrauß, und theils zum k. Rentamt Leuchtenberg hat extratirt werden müssen.

5) Der schwedische andauernde Krieg hat den Ort Eßlarn mehrere Jahre hindurch besonders 1631 hart mitgenommen, und die dortmals vorhandenen Registraturschriften verzehrt.

6) 1780 am 30. Aug. sind im Markte Eßlarn 33 Häuser nebst allen Nebengebäuden mit eingeferten Getreidern, und andern abgebrannt, wo dortmals noch keine Brandassekurranz errichtet war.

7) Dann hat Eßlarn im franz. Kriege von 1790 durch Einspann, Lieferungen an Naturalien, Fourage, und baarem Gelde, Concurrenz, dann Einquartirungen vieles gelitten, sonderlich 1796 wo durch Kriegsvorspann und Fuhren bis Bamberg, Bayreuth 2c. die Viehseuche hieher gebracht worden, welche Viehkrankheit im Markte Eßlarn über 33,000 fl. eingeschätzten Schaden an krepirten Vieh verursacht hatte.

8) Im J. 1815 ist im hiesigen Ort durch

das k. Landgericht Vohenstrauß ein Munizipalrath mit einem Bürgermeister und vier Räthen gewählt und eingesetzt worden.

9) Hat Eßlarn im J. 1815 durch den Zurückzug der k. russ. Armee über 10,000 Mann und Pferde in Zeit vier Wochen mit Verpflegung ins Quartier bekommen, und solche durch mehr als 200 Vorspannswagen nach Böhmen transportirt.

10) 1816 sind durch dreimalige Hagel alle Feldfrüchte zusammen geschlagen worden.

11) 1817 war eben ein Mißjahr, wo eine allgemeine Getreidetheuerung entstanden, wo das Schäffel Korn um 30—40 fl. gekauft wurde und hat hiesiger Ort etwas russ. Korn zur Unterstützung gegen Bezahlung erhalten.

12) 1818 am 18. Oct. ist durch ausgebrochenen Brand abermal 32 Häuser mit Nebengebäuden und all eingeferten Getreid, Heu ꝛc. abgebrannt.

13) 1819 ist nach allerhöchster Verordnung durch das k. Landgericht Vohenstrauß im Markte Eßlarn ein bürgerl. Magistrat mit ein Bürgermeister und 6 Räthen und 18 Gemeindebevollmächtigten ausgewählt und mit einem neuen Magistratssiegel bestättigt worden.

Allerlei.

* (Die Dacklhauben). Ein Geistlicher an einer Dorfpfarrei mußte bald nach dem Antritte seines neuen Postens wahrnehmen, daß mehrere der weiblichen Pfarrkinder, mit der bisher üblichen ländlichen Kleidertracht nicht mehr zufrieden, anfingen, in einem Aufputze zu erscheinen, welcher zur Dreschtenne und Schnittsichel, zum Heu- und Streurechen, zum Grastuche und Kuhstalle nicht mehr recht passen wollte. Besonders anstössig war ihm deren Kopfputz mit seinen vielen Krausen und Maschen, Bändern und Bändchen. Der junge Geistliche erachtete es als seine Pflicht, dieser in der Hoffart wurzelnden Neuerung entgegen zu wirken. Anfänglich ermahnte er mit Schonung und Liebe; doch Schonung und Liebe bemeisterten nicht die weibliche Eitelkeit. Dann rügte er mit Ernst und kraftvollem Worte die beginnende Putzsucht; aber der Ernst und das kraftvolle Wort beugten nicht den weiblichen Eigensinn, sondern verhärteten ihn, und vermehrten die Zahl der Putzsüchtigen. Er sah ein, daß, wollte er zum gewünschten Ziele gelangen, dieser Hoffahrts-Dämon auf eine andere Weise beschworen werden müsse. Was Liebe und Ernst nicht bewirkte, sollte beißender Spott durchsetzen. Er ließ daher einen ähnlichen Kopfputz sich anfertigen, und schmückte damit seinen Hund. So oft er ausging lief der getreue „Dackl" ihm zur Seite, prangend mit einer zierlichen Haube. Allenthalben wurden von nun an jene Eheweiber, Töchter und Mägde bespöttelt, welche „Dacklhauben" trugen. Dieses wirkte; Niemand wollte eine Dacklhaube tragen, und die alte Kleidertracht kam wieder zu Ehren.

* (Der Favoritgaul). Ein gar reicher, vornehmer Herr war ein großer Pferdeliebhaber, zumal war er seinem Favoritgaul schier ärger als seinem besten Freunde zugethan. Da gelobte er feierlich, den seine Ungnade empfinden zu lassen, der ihm den Tod dieses Gaules dereinst hinterbringe. Allein der vortreffliche Rapp war eben nicht unsterblich. Eines Morgens trifft ihn der Stallmeister kalt und leblos auf der Streu. Erschrockenen und beklommenen Herzens eilt er zu Sr. Gnaden, und da entspinnt sich folgendes Zwiegespräch; Herr: Was macht der Rapp? Diener: Er frißt nicht. H., so gieb im zu saufen. D. Er sauft nicht. H. Steht er denn? D. Er steht nicht sondern liegt. H. So steß ihn, daß er aufsteht. D. Ich that's, aber er blieb liegen. H. Zittert er? D. Er zittert nicht. H. Schnauft er hart? D. Er schnauft nicht. H. Wenn er nicht frißt, nicht sauft, nicht schnauft und kein Lebenszeichen von sich gibt, so muß er krepirt sein. D. Eure Gnaden sagen das; aber ich will's nicht behauptet haben.

* (Ein weises Begehren). Einem jener Hofnarren, deren sich ehedem die Fürsten zur Zeitkürzung bedienten, ward von einem andern gedroht, daß er ihn umbringen würde. Ganz entsetzt eilte der Blöde zu seinem Fürsten, fiel ihm zu Füßen, und bat ihn, die drohende Gefahr von ihm abzuwenden. Sey getrost, sprach der Fürst, und fürchte nichts; sollte er sich wirklich unterfangen, dir den Tod anzuthun, so werde ich nicht lange zögern, und ihn sogleich hinrichten lassen. Ach, rief der Geängstigte, ich verlange das nicht, das Einzige um das ich flehe ist dieses: Du möchtest ihn um einen Tag früher hinrichten lassen, ehe er mich umbringt.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 17. bis 23. März.

Michl Mulzer, Taglöhnerssohn, 21 J. alt. — Katharina Schmied, Taglöhners-Wittwe, 80 J. alt. — Anna Troglauer, Beisitzers-Gattin, 72 J. alt. — Georg Baumann, Taglöhnerskind, 1 J. alt. — Theresia Forster, Beisitzers-Wittwe, 68 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 18. März. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 53 kr., mittl. Pr. 12 fl. 37 kr., niedr. Pr. 12 fl. 27 kr. Korn: höchst. Pr. 10 fl. 15 kr., mittl. Pr. 10 fl. 12 kr., niedr. Pr. 10 fl. 2 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 59 kr., mittl. Pr. 9 fl. 53 kr., niedr. Pr. 9 fl. 44 kr., Haber: höchst. Pr. 7 fl. 51 kr., mittl. Pr. 7 fl. 28 kr., niedr. Pr. 7 fl. 12 kr.

Straubing, 18. März. Weizen: höchst. Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 30 kr., niedr. Pr. 11 fl. 13 kr. Korn: höchst. Preis 9 fl. 34 kr., mittl. Preis 9 fl. 30 kr., niedr. Preis 9 fl. 21 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 3 kr., mittl. Pr. 8 fl. 46 kr., niedr. Pr. 8 fl. 19 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 13 kr., mittl. Pr. 6 fl. 45 kr., niedr. Preis 6 fl. 30 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 29. März. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 26.

Wer geizig Ehr' und Ruhm begehrt
Gar leicht das rechte Maaß überfährt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Ueber das seit 13. d. Mts. am Himmel bemerkte Phänomen sagt Prof. Gruithuisen Folgendes: Am 19. d. Mts. erkannte ich an diesem Phänomen einen Kometenschweif von der Länge von 40 Graden, dessen Ende zwischen dem Sternbilde des Orion und des Hasen seine Lage hat, etwas mehr als zwei Grade Breite hatte, und sich nach Westen gegen seinen Kopf hin, der aber Abends 7 Uhr schon untergegangen war, sich verschmälernd, durch den brandenburg Scepter nach dem Eridan fortsetzte. Dieser Schweif war ganz gerade und hatte seine Lage fast genau parallel mit dem Aequator. Wenn dieser Komet nicht zur Sonne geht, so wird sein Kopf noch sichtbar, und der Schweif vielleicht 60 Grade lang, so daß man das schönste Phänomen beobachten kann.

Tagsordnung der 33. öffentlichen Sitzung vom 22. d. Mts. war insbesondere: Fortsetzung der Vorträge des 2. Ausschusses über die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen, über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18 3/8, 28 3/8, 18 4/4, ferner Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe

über den Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallenstein: die Zwischenwahlen der Landrathscandidaten betr. und endlich Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des Referenten des 3. Ausschusses über die Beschwerde des Senates des heil. Kreuzverbündnisses zum guten Tod in München, wegen verfassungswidriger Belastung mit Concurenzbeiträgen zu fremden Zwecken betr.

Se. Maj. der König haben geruht, die Bitte des k. Hofjägermeisters von Coulon, um Enthebung von seiner Dienststelle, zu genehmigen und den zeitherigen Forstmeister Kaltenborn von Freysing, zum k. Hofjagdinspektor zu ernennen.

Erlangen. Zu dem am 23. Aug. d. J. beginnenden Universitätsjubiläum werden bereits Vorbereitungen getroffen. Zur Bestreitung der Kosten des Festes sollen 10,000 fl. beantragt sein. — Am 1. Mai wird das erste Schiff mit bayr. Flagge auf dem Kanal von Bamberg nach Erlangen kommen. Die eisernen Zugbrücken werden im Monat April alle hergestellt.

Passau, 19. März. Das hochwürdigste Ordinariat Passau ließ dem Herrn Fr. Joseph Bilsecker, Choralgesanglehrer am bischöflichen Klerikal-Seminar, auf dessen Vorstellung aus speziellem Auftrage, Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs eröffnen, daß Hochdieselben die Dedikation der Bilsecker'schen Choralwerke unter beifälliger Anerkennung der Verdienste des Herausgebers gerne genehmigen und zugleich denselben ermächtigen, daß diesen Choralwerken auch die Worte: Auctoritate Reverendissimi Domini Domini Henrici, Episcopi Passaviensis vorgedruckt werden. — Da nun das Prachtwerk Officium Hebdomadae sanctae (die heil. Charwoche), welches einen schönen Octavband bildet, bereits fertig und sowohl beim Verfasser in Passau, als auch in allen Buchhandlungen Deutschlands um so billigen Preis zu haben ist, so glauben wir, Geistlichen, Cantoren und Lehrern einen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselben gerade jetzt darauf aufmerksam machen.

(Passavia.)

Eggenfelden. Am 21. d. verschied zum allgemeinen Bedauern der k. Landrichter Hr. Dr. Arbinger. Er hinterläßt den Ruf eines ausgezeichneten Beamten und edlen Mannes.

Oberpfälzisches.

So eben ist uns ein Artikel, betr. „die in Nr. 23 dieses Blattes angeregte Predigerstelle in hiesiger Pfarrkirche" zugekommen. Der Verfasser jenes Artikels in Nr. 23 hat die Sache besprochen, und nicht mehr, als die historische Wahrheit gesagt, die demnächst sogar detailisirt werden soll, und gar wohl in seiner Competenz liegt. Von einem Paralysiren des ersten durch den 2. Artikel in Nr. 24 kann daher gar keine Rede sein, um so mehr, als Verfasser des 1. Artikels in Nr. 23 erst dann vom 2. Kenntniß erhielt, als dieser letztere gedruckt war. Der zugesendete Artikel lautet wörtlich also:

(Eingesandt.) Amberg, 26. März. Ueber die Predikatur an der Stadtpfarrkirche dahier hat sich in zwei Nummern (23 und 24) dieses Blattes eine Stimme vernehmen lassen, deren Kompetenz schon deßwegen bezweifelt werden muß, da der zweite Artikel den ersten völlig paralysirt. Da aber die Sache einmal öffentlich angeregt ist, so soll sie zu unparteiischer Würdigung auch gehörig ans Licht gestellt werden.

Der Zweck besagter Artikel ist klar; man will für die hiesige Pfarrkanzel einen eigenen, angestellten, Prediger. Fragen wir aber nach den Gründen, so finden wir nur Widersprüche in den beiden Artikeln, da die im erstern angegebenen im zweiten wieder negirt werden. Denn wenn die bisherigen Prediger so waren, „daß Amberg — wie der zweite Artikel sagt — in jeder Beziehung mit ihnen sehr zufrieden zu sein Ursache hatte," warum dann eine Aenderung? Warum

dann die Klage, daß kein eigener Prediger dahier angestellt sei? Warum denn jene Wendung, als seien die Verhältnisse jetzt so gestaltet, daß der Prediger dahier zum bloßen Exegeten und moralisirenden Lehrer werden müsse? Ist jene Erklärung im zweiten Artikel aufrichtig, so ist ja die Ungegründetheit dieser Behauptung durch die That dargethan. Denn obgleich nicht übersehen werden kann, daß auch gründlich ausgearbeitete, präzise Predigten bloße Moralpredigten sein können, so läßt doch der Ausdruck, daß man mit den bisherigen Predigern „in jeder Beziehung sehr zufrieden zu sein Ursache hatte,“ keine andere Deutung zu.

Wir geben gerne zu, daß ein Prediger in Amberg, nicht bloß lange Vorbereitung und genaues Studium in allen Theilen des theologischen Wissens nöthig hat, sondern auch mit der kirchlichen Literatur und der kirchlichen Tagesgeschichte fortschreiten müsse; aber wir sehen nicht ein, wie ein Prediger als Cooperator nicht dazu gelangen könne. Jener Artikel glaubt, daß die seelsorglichen Geschäfte einen Prediger dahier, wenn er zugleich Cooperator ist, zu sehr in Anspruch nehmen; allein dem ist nicht so. In der Schule, im Krankenbesuch und Beichtstuhl ꝛc. hat derselbe kaum soviel zu arbeiten, daß er die für einen Prediger so nothwendige, nicht aus Büchern oder Zeitungen zu erlernende Erfahrung und Kenntniß seiner Zuhörer und ihrer Bedürfnisse erlangen kann. Derselbe hat wochentlich vier Stunden in der Werktagschule und alle Sonntage ½ Stunde in der Feiertagsschule zu katechisiren, im Krankenbesuche bloß das Militär-Krankenhaus zu versehen, im Beichtstuhle bloß auszuhelfen, andere Provisuren aber nur dann zu halten, wenn die ersten zwei Cooperatoren bereits beschäftigt sind. Auch in finanzieller Hinsicht gebricht es dahier einem Prediger nicht an Mitteln zur Anschaffung der gehörigen Bücher, Zeitschriften ꝛc., da er sich des Jahres sicher nebst freier Verpflegung auf 360 fl. baar steht. Warum also diese unzufriedene Klage? warum gerade einen angestellten Prediger verlangen, wenn die bisherigen entsprochen haben und gemäß ihrer Stellung auch entsprechen **können**?

Es ist und bleibt ausgemacht, daß die Pfarrkanzel Ambergs Eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste in der Diözese ist, sowohl rücksichtlich der Zahl der Pfarrkinder (10,286) als insbesondere wegen der Gemischtheit der Zuhörer; und darum ist es eben so einleuchtend, daß nicht Jeder hiezu geeignet sei, sondern daß es ein Prediger sein müsse, der durch geistige und körperliche Eigenschaften gleichmäßig dazu befähigt ist, und durch wirkliches Rednertalent, durch Erfahrung, Wissenschaft und Frömmigkeit hervorrage, der im Stand ist, schon durch den Glanz seiner Beredsamkeit die Ungläubigen, die Indifferentisten und Lauen anzuziehen, durch die Macht der Wahrheit zu erschüttern und zu gewinnen. Und welcher dazu befähigte junge Priester, und deren gibt es unter einer so großen Zahl von Hilfsgeistlichen immer, wird nicht jederzeit freudig, dem Rufe seines Bischofes folgen, einen schönen, mit einem herrlichen Wirkungskreise verbundenen, ehrenvollen, auch einträglichen Posten anzutreten? — Entspricht aber Einer oder der Andere nicht, so hält es nicht schwer ihn zu amovieren, was bei einem angestellten Prediger nicht der Fall, wohl aber zu beherzigen ist. —

Am 26. d. hat in Köfering nächst Amberg ein der Wuth verdächtiger Hund 2 Menschen gebissen und mehrere Hunde abgerauft. Es dürfen deßhalb bis auf weiteres keine Hunde frei herumlaufen.

Von der Vils. Schon seit längerer Zeit hat sich in unserm Vilsthal eine Krankheit verbreitet, welche Alt und Jung befällt, meist in die sogenannten Flecken ausartet, und schwachen Naturen, die sich nicht vorsichtig halten, sogar

den Tod bringt. Fast gibt es in Rieden, Ensdorf, Vilshofen und weiter abwärts der Vils entlang kein Haushalten, in welchem nicht schon einige Personen erkrankt wären. Wir von Ensdorf und Rieden fühlen dabei insbesondere wie gut die k. Regierung dadurch für uns gesorgt hat, daß im verflossenen Sommer ein prakt. Arzt nach Ensdorf placirt wurde.

Die Pfarrei Hemau, Diözese Regensburg ist erledigt. Dieselbe hat 15 Nebenorte, eine Schule, und umfaßt 1913 Seelen zu deren Pastorirung 2 Hilfspriester beigegeben sind. Reinertrag 978 fl. 28 kr. — Die Pfarrei Wald, Ldg. Nittenau, ist erledigt. Dieselbe hat 23 Nebenorte, eine Schule und umfaßt 820 Seelen, welche von dem Pfarrer und einem Expositus in Süssenbach pastorirt werden. Reinertrag 811 fl. 54 kr. Bewerber haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei der k. Regierung der Oberpf. und von Regensburg einzureichen. — Das Schulbenefizium in Weiden wurde dem zeitherigen Cooperator in Naabburg Pr. Gg. Schmidt übertragen.

Deutschland.

Wien. Seit einiger Zeit hat sich bei uns unter den Nichtkatholiken allenthalben ein reges Streben verbreitet, die kath. Kirche näher kennen zu lernen, und dieses Streben fängt an, Früchte zu tragen. Die Uebertritte zum Katholicismus sind sehr zahlreich, und erfolgen auch auf Seite hochgebildeter und angesehener Männer. Insbesondere häufig sind sie in Ungarn, wo leider die Stellung der Katholiken noch sehr bedauernswerth ist, und Niemanden einfallen könnte, aus zeitlichen Rücksichten Katholik zu werden.

Aus Preußen. Bekannt ist durch die Zeitungen bereits das Aufsehen, welches in Preußen ein Schäfer durch wunderbare Heilungen erregt. Man hat sich alle Mühe gegeben, das Wunderbare dieser Heilungen wegzudisputiren, allein es will nicht damit gelingen. Wir wollen zur Verständigung des Publikums nur Einiges hievon mittheilen, was wir der achtbarsten Quelle entnehmen, und überlassen es dem Einzelnen, sich das Urtheil zu bilden.

Der Schäfer heißt Heinrich Mohr, ist 1798 zu Niederempt geboren, diente drei Jahre bei der preuß. Garde, und ist eine kräftige Mannsgestalt, in dessen Gesicht der Ausdruck eines Gemisches von innerer Freudigkeit und überstandenen Leiden zu sehen ist.

Seine ganze Heilkunst besteht im Gebete, besonders zur Muttergottes, auf welche fest zu vertrauen er auch alle Kranken ermahnt. Die ersten vier Tage jeder Woche findet er sich in Neurath ein, wo der Pfarrer einen Theil der Kranken und Krüppel in seinem Hause aufnimmt, bis der vielgeplagte Schäfer sein Gebet verrichtet, und jedem die geeignete 9—18—36 tägige Andacht auferlegt hat. Jetzt in harter Winterszeit stehen, wenn der Schäfer aus dem Pfarrhause tritt, was meist erst Abends erfolgen kann, weil die Heilbedürftigen im Hause lange aufhalten, sechzig und mehr Karren mit Kranken und Krüppeln bereit, lassen sich durch Niemand abtreiben, und Viele von ihnen werden sogleich nach dem Gebete des Schäfers, Andere während der Andacht, die sie zu verrichten bekommen, nur Wenige aber nicht gesund. Mehr nächstens.

Stuttgart. Das Eisenbahngesetz ist am 20. März, sowie es nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Kammern sich gestalten wird, von der zweiten Kammer mit 57 gegen 29 Stimmen angenommen worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 20. März. Bei den Sammlungen für Guadeloupe, welche gestern in den Kirchen stattgefunden haben, sollen an 50,000 Fr. eingekommen sein. — Der „Messager" enthält nachstehenden Artikel: Die Regierung hat

Depeschen erhalten vom Contreadmiral Dupetit-Thouars, die ihr anzeigen daß die Königin und die Häupter der Gesellschaftsinseln (des iles Taiti) begehrt haben, diese Inseln unter die Protektion des Königs der Franzosen zu stellen. Der Contreadmiral hat dieses Erbieten angenommen und in Erwartung der Ratifikation des Königs, die ihm zugeschickt werden wird, (qui va lui être expédiée) die nöthigen Maaßregeln getroffen.

China. Mit Freude vernimmt man aus China, daß der Kaiser fortfahre, seine dem Christenthum günstigen Gesinnungen zu bethätigen. Unlängst hat er von Naaling aus die Ordre erlassen, daß künftig die kath. Missionäre nicht mehr an die chinesische Landestracht gebunden sein sollen, vielmehr überall und ungehindert ihre Standeskleidung benützen dürfen. — Während diese Nachricht aus China eingelaufen, belächelt ein Leipziger „C. M. kein Gelehrter" vom hohen Olymp seiner Intelligenz herab in einem anonymen Briefe des brutalsten Inhalts die früher mitgetheilte Nachricht von der Erscheinung eines hellglänzenden Kreuzes. Wer diesen Brief zu lesen wünscht, den weisen wir auf Nr. der Sion.

Vermischte Nachrichten.

Der Schnellläufer Mensen Ernst, welcher die Quellen des weißen Nils aufsuchen wollte, ist im Januar zu Syene in Aegypten gestorben. — Im Departement der untern Pyrenäen treibt sich eine Bande herum, welche schon mehrere Wälder in Brand steckte. — Aus Hannover wird gemeldet, daß mehrere der bei der Vermählung des Kronprinzen verliehenen Orden, Medaillen und Ehrenzeichen zurück geschickt worden seien, namentlich von Celle aus eine silberne Verdienst-Medaille. — In Würzburg waren bei der gegenwärtigen Dult kaum die Buden eröffnet, als ein Frauenzimmer mit Hut und Schleier einen schönen Schawl unter den Mantel gleiten ließ. Der Eigenthümer entdeckte jedoch noch zeitig genug den Diebstahl, und entriß ihr, unter Darreichung einiger derben Backenstreiche, den Schawl. — Am 21. ds. ward in Würzburg ein Unteroffizier des Regiments König Otto von Griechenland, beim Exerciren, von einem Soldaten, welchen er die Handgriffe des Bajonetfechtens beibringen wollte, bei einem heftigen Ausfalle mit dem Bajonet schwer in den Unterleib verwundet. — Der Kapitän Klenke, von der Bremer Brigg „Margaretha" berichtet, daß er auf seiner Reise von den Sandwich-Inseln nach Kanton auf 14° 29′ Nordbreite und 149° 18′ Ostlänge von Greenwich 6 kleine Inseln entdeckt habe, welche auf keiner Karte bemerkt wären.

Ueber Thierquälerei.

Es ist eine alte Erfahrung, daß wer unbarmherzig gegen das Vieh ist, es auch gegen den Menschen ist oder auf dem geraden Wege sich befindet es in Bälde zu werden. Wenn man nun die üble Behandlung, welche vernünftige Menschen dem unvernünftigen Thiere durch Schläge und Stöße auf Nasen, Augen und andern empfindlichen Theilen zukommen lassen betrachtet, wie dieses besonders an den Viehmärkten in vielen Orten nur mit hoher Entrüstung wahrgenommen werden kann, und sieht wie diejenigen, welche die Ochsen zu Markte treiben diese mit den stärksten Prügeln so grausam schlagen, daß die Schläge weithin vernommen werden, oder wie Ochsen an Ein Joch gefesselt zur Zeit der strengsten Kälte sowohl als der größten Hitze oft mehrere Stunden vor den Wirthshäusern auf ihre dem Trunke fröhnenden Herren warten müssen, oder Kälber entweder überfest geknebelt auf Wägen, von welchen Köpfe und Hälse herabhängen, geführt, oder von bissigen Hunden halbtodt zur Schlachtbank

mit lärmendem Gebelle gehetzt werden, so weiß man in der That nicht, ob man mit den unvernünftigen oder vernünftigen Geschöpfen mehr Mitleiden haben soll. Zum Nutzen und zum Dienste für die Menschen, schuf Gott das Vieh, doch nicht zur Qual, Mißhandlung und Marter. Einer umsichtigen Polizeibehörde stünden deßhalb mehrere Mittel zu Gebote, dieser Thierquälerei ein Ende zu machen. Ohne uns Gesetz- oder Lehren-Ertheilung anmaßen zu wollen, glauben wir eines der wirksamsten Mittel gegen diese Thierquälerei sei und bleibe öffentlich bekannt gemachtes Verbot dieses barbarischen Verfahrens, sorgfältige Ueberwachung dieses gegebenen Verbotes und im Betretungsfalle strenge und rücksichtslose Bestrafung der unbarmherzigen Thierquäler.

Allerlei.

* Riesenorgel). In diesem Augenblicke wird in der St. Eustachuskirche in Paris die große Orgel nach so riesenhaften Verhältnissen reconstruirt, daß sie nach ihrer Beendigung die großartigste in Europa sein dürfte. Sie wird nämlich sechs vollständige Tastbretter, 78 Register und bei 6000 Pfeifenröhren enthalten; für die Pedalbretter, deren zwei sind, wird es 18 verschiedene Mutationen geben, und ein ganz nach des Engländers Barken neuem Systeme angebrachte Blasebalgvorrichtung wird die Bestandtheile dieses Kirchen-Instrumentes, welches bald eine der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt bilden wird, vervollständigen. Der gesammte Bau dieser Orgel ist dem berühmten Mechaniker Daublaine-Callinet anvertraut.

(Aasjägerei und Unglück.) Am 24. Febr. d. J. waren drei Schützen in der Gegend von Orleans auf der Jagd. Einer derselben schoß nach einem Stück Wild, welches er im Dickicht sah, und sprang freudig auf seine Beute zu — aber was hatte er erschossen? Einen seiner Kameraden, einen Familienvater von den achtbarsten Rufe! Der unvorsichtige Schütze ist ebenfalls Familienvater und man weis nicht wen man mehr bedauern soll, das unglückliche Opfer, das durch zwei Kugeln in den Hals getroffen augenblicklich entseelt zu Boden lag, oder den trostlosen Mörder.



Bei dem am 24. März abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 147 abgeschlossene Käufe 280 Stück Vieh um 16,600 fl. 26 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, 24. März. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 3 kr., mittl. Pr. 14 fl. 35 kr., niedr. Pr. 13 fl. 16 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 32 kr., mittl. Pr. 12 fl. 26 kr., niedr. Pr. 11 fl. 51 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 40 kr., mittl. Pr. 11 fl. 29 kr., niedr. Pr. 11 fl. 9 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 56 kr., mittl. Pr. 8 fl. 33 kr., niedr. Pr. 7 fl. 59 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[88] **Bekanntmachung.**

praes. 27. März.

Um den kahlen Anhöhen des Galgenberges und der sogenannten Platte nördlich vom Mariahilfberge neben dem dortigen Steinbruche in der Folge ein freundlicheres Aussehen zu geben, ließ der Magistrat mit nicht unbedeutenden Kosten auf diesen beiden Plätzen Anpflanzungen machen, die schon zur Zeit einen sehr günstigen Erfolg zeigen.

Leider mußte er sich aber überzeugen, daß darau viele Beschädigungen vorgenommen werden.

Junge Leute spielen auf diesen Plätzen, und treten hiebei die erst hervorsprossenden jungen Pflanzen gänzlich zusammen, Metzger lassen ihre Schafheerden auf denselben weiden, Graserinen mähen dort das Gras, und mit diesem die jungen Baumpflanzen ab.

Um diesem Unfuge ernstlich zu steuern, wird daher Jedermann der Zutritt auf den oben erwähnten beiden Plätzen schärfstens verboten und dürfen noch weit weniger auf denselben Beschädigungen unternommen werden, widrigenfalls die Uebertreter arretirt und auf die empfindlichste Weise bestraft, auch für jede Beschädigung haftbar gemacht werden.

Amberg, den 22. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[89] **Bekanntmachung.**

praes. 27. März.

Ein Frauenzimmer Halstuch wurde gefunden, und der Polizei-Behörde übergeben.

Wer Eigenthums-Ansprüche darauf nachweisen kann, hat sich bis 1. April h. J. dießorts zu melden, widrigenfalls über diese gefundene Sache weiter verfügt werden wird.

Amberg, den 9. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[90] **Warnung.**

Wenn jene beiden Individuen, welche am Donnerstag den 17. dß. Monats ihren großen röthlich weißen Hund in dem der Mariahülfberg-Kirche zunächst gelegenen Dikichte jagen ließen, sich nochmals dieses erlauben; so haben dieselben zu gewärtigen, daß ihr Hund erschossen und ihre unbefugte, und bei eingetretener Hegezeit, so schädliche Handlungsweise gehörigen Ortes angezeigt werden wird.

Amberg, den 22. März 1843.

Gebrath,
Appell. Assessor,
als k. Pächter des Wagrainer Jagd-Bogens.

[91] **Warnung.**

praes. 27. März.

(Das eigenmächtige Begehen und Beschießen der k. Regiejagden ꝛc. dann das Mitführen der Hunde betr.)

Wiederholte beschwerende Anzeigen von Seite des k. Forstpersonals und k. Jagdpächtern veranlassen die unterzeichnete k. Forstbehörde, die unterm 21. März 1841 und 22. Sept. v. Js. gemachte Warnung rubricirten Betreffs abermals in Rückerinnerung zu führen und zwar wie folgt:

1) **Das eigenmächtige Begehen und Beschießen der k. Regiejagden ohne das einschlägige k. Revierpersonal wird nochmals strengstens untersagt und ebenso der eigenmächtige Besuch des Schnepfenstriches im Früh- und Spätjahre; ferner auch**

2) **das Mitführen der Hunde zu Holzversteigerungen, zur Holzabfuhr und Streusammlung, überhaupt zu jedem andern Wald- und Feldgeschäfte, es mögen die Jagden im k. Regiebetriebe stehen oder verpachtet sein, oder vorbesagte Geschäfte in Staats- oder Privatwaldungen vorgenommen werden.**

Ferner findet sich das k. Forstamt auf beschwerende Veranlassung von Seite der k. Jagdpächter bemüßiget, Jedermann ernstlich zu warnen:

3) **Ohne den Jagdpächter oder Jagdeigenthümer, oder dessen Jäger oder Jagdaufseher oder einer von Ersterem ausgestellten und von dem k. Forstamte kontrasignirten Erlaubnißkarte, mit einem Jagdgewehre oder freilaufenden Hunde dessen Jagdbezirke zu begehen.**

4) **Die auf Spaziergängen mitführenden Hunde sind möglichst kurz zu halten, indem durch das freie Herumstreunen derselben den Jagden, namentlich im Frühjahre zur Satz- und Brutzeit, bedeutender Schaden zugefügt wird.**

Sollte dieser dreimal wiederholten Warnung ungeachtet wer auf einer verbotwidrigen Handlung betreten werden, so müßte sich derselbe die daraus für ihn entspringenden Unannehmlichkeiten selbst zuschreiben, wenn derselbe nämlich bei der ihm vorgesetzten Behörde belangt werden wird.

Amberg, den 26. März 1843.

Königl. Bayer. Forstamt Amberg.

Breyer,
Forstmeister.

[92] **Stadel-Verkauf oder Verpachtung.**

Ein vor dem Vilsthore an der Hochstraße nächst der Stadt gelegener großer Stadel ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

[93] **Zimmer-Vermiethung.**

Im sogenannten Freischützgarten vor dem Wingershofer Thore sind ein oder auch zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel zu vermiethen und können täglich bezogen werden.

Amberg, den 26. März 1843.

[94] **Clavier-Verkauf.**

Im Zehent-Gäßchen Nr. 189. A. steht ein schönes, gut erhaltenes Clavier mit sechs Octaven um billigen Preis zum Verkaufe.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 1. April. Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 27.

Einigkeit ist das beste Magenkraut,
Sie macht, daß man viel anderes verdaut.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Tages-Ordnung für die 34. auf den 27. März 1843 um 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 33. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des 2. Ausschusses über die von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1838|39, 1839|40, u. 1840|41. — Ein 23jähriges Mädchen, Maria Furthner, aus Waitzenreuth, Herrschaftsgericht Prien, welches seit 11 Jahren bloß von reinen Quellwasser lebt, ist seit wenigen Tagen hier angekommen, und wird mit ihrer Zustimmung im allgemeinen Krankenhaus von einem ärztlichen Comité wissenschaftlich untersucht; auf die Resultate dieser Untersuchung ist man sehr gespannt. Das Mädchen ist ganz gesund und munter. — Einer neuesten allerhöchsten Verordnung zufolge werden demnächst die Soldaten der ganzen bayr. Armee nochmals geimpft, und soll dieses in der Folge alle 10 Jahre wiederholt werden. Bei der auswärts stationirten Gensd'armerie, sowie

bei den Beurlaubten überhaupt geschieht diese Impfung durch die treffenden Gerichtsärzte.

Erlangen. Am Sonnabend den 25. d. M. brannte es in und in der Umgegend der Stadt. Nachmittag in dem Walde der nach Spardorf führt, wo vor 5 Jahren ein neuer Schlag angelegt war: ob durch Zufall, Fahrlässigkeit oder Bosheit der Brand entstand, ist nicht ausgemittelt. Das Feuer würde gewiß einen beträchtlichen Schaden verursacht haben (so wie gesagt wird sind 3 Morgen verwüstet), wenn nicht die Kanal- und Eisenbahnarbeiter schnell einen Graben gemacht hätten, wodurch dem Feuer Einhalt gethan wurde. In der Stadt brannten in einem Wohnzimmer des am großen Markt liegenden akademischen Gebäudes zwei Fenstervorhänge gegen 9 Uhr Abends ab. Ein Glück war es, daß das Feuer keinen größern Umfang erhielt, sonst hätte bei dem starken Winde ein großes Unglück entstehen können.

Nürnberg, 22. März. Heute gelang es unserer Polizei, den sogenannten Leipziger Uhrendieb in dem Gasthaus zum Essigbrätlein zu ergreifen. Dieser elegant gekleidete junge Mann kam um ¼5 Uhr zu dem Uhrmacher Pfister dahier, und bot ihm eine goldene Cylinderuhr im Werthe von 88 fl. zu 40 fl. an. Pfister bestellte ihn in einer Stunde wieder zu sich unter dem Vorwande, er hätte nicht soviel Geld im Hause und schickte als er sich entfernt hatte, seine Magd dem Fremden nach, der sich ins Essigbrätlein begab. Pfister machte schnell Anzeige hiervon und man traf den wackern Industrieritter im benannten Gasthaus, wo er eben im Begriffe war, einige Uhren an einen Handlungsreisenden zu verkaufen.

Ingolstadt. Es scheint nun die Verlegung des k. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von München nach Ingolstadt gewiß zu sein, sobald die erforderlichen Festungslokalitäten hergestellt sind. München und Augsburg erhalten nur Detaschement dieses Regiments. Auch die technischen Anstalten, wie das Gieß- und Bohrhaus zu Augsburg, dann die Zeughäuser ꝛc. sollen nach Ingolstadt wandern. Doch wird vorher das Gieß- und Bohrhaus 400 Kanonen für die Festungen Ulm und Rastadt bis 1849 fertigen.

Oberpfälzisches.

Amberg. Von der Oberflächlichkeit, Ungenauigkeit und Lügenhaftigkeit der neuesten, neunten, verbesserten (?!) und sehr vermehrten Originalauflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons gibt namentlich auch der Artikel „Amberg“ einen schlagenden Beweis. Zur Ergötzlichkeit für unsere Leser theilen wir jenen Artikel hier wörtlich mit. „Amberg, die ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz liegt im bayr. Kreise Oberpfalz und Regensburg an der Vils, in der Mitte des hier 1145 F. hohen Plateaus und zählt 6500 E., welche theils Hopfenbau und Viehzucht betreiben, theils durch Wollmanufacturen, Fayencefabriken, Tabakfabrikation, Brauereien, die umliegenden Eisenwerke und eine bedeutende Gewehrfabrik beschäftigt werden. Amberg ist Sitz des Apellationsgerichts für den Kreis, hat ein Rentamt, Lyceum, Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Bibliothek und eine Hebammenanstalt“ ꝛc. Noch mehr ungenaue und lügenhafte Angaben über Amberg finden sich in Meyer's Conversations-Lexikon, Bd. II. S. 457. fg. Da es in der Aufgabe dieses Blattes liegt, statistische und historische Aufklärungen über die Ortschaften der Oberpfalz zu geben, so behalten wir uns vor, demnächst in demselben zuverlässige Aufschlüsse über Amberg niederzulegen, sollte auch jene lügenhafte Schnapsliteratur keine Rücksicht darauf nehmen.

Nach langer Pause hatten wir vergangenen Samstag den 25. dß. eine jener genußreichen, angenehmen, musikalischen Abend-Unterhaltungen, deren wir uns in früherer Zeit so oftmals im

Bürgerverein zu erfreuen hatten. Die beiden Chöre: „Der Tag des Herrn" von Kreutzer und „das deutsche Vaterland" von Reichard, wurden von den Sängern des Bürger-Vereins mit Festigkeit sehr gut vorgetragen, die kräftigen Stimmen trafen richtig, und bewiesen dadurch, wie fleißig sie das Ganze in den Proben einstudirt hatten.

Fräulein Gärber aus Kastel entzückte durch ihren Gesang (der Gruß an die Schweitz von C. Blum) alle Anwesenden, dieses eben so schöne als schwere Lied wurde von der Genannten mit einem Gefühle, mit einer Sicherheit und mit einer Präzision vorgetragen, die noch durch ihre so schöne, reine, metallreiche Stimme erhöht wurde Würdig zur Seite stand der Vorgenannten unsere bekannte Sängerin Fräulein Pürzer, welche die Romanze: die Nachtigall von Rommer, mit an erkannter Meisterschaft vortrug.

Beide Sängerinen rissen durch das so herrlich vorgetragene Duett aus Ottello von Rosini, die sehr zahlreich Versammelten zum stürmischsten Beifall hin, und die beiden Sängerinnen hatten die Güte, auf allgemeines bittliches Verlangen zum wiederholten Entzücken der Zuhörer, das Duett nochmals vorzutragen.

In einem Vortrage auf der Flöte bewies Hr. Freytag seine volle Virtuosität. Instrument und Töne erkennen Hrn. Freytag als ihren Meister, und folgen denselben in den schwierigsten Basagen mit einer Präzision, Reinheit und gefälligen Leichtigkeit, die zu allgemeinen Beifall hinriß.

Der „Renegat", Baß-Arie von Donizetti, wurde von Hrn. Doktor Haller gesungen, und bei einer bedeutenden Tiefe erwies der sehr geübte Sänger, einen schönen Vortrag und einen großen Umfang der Stimme.

Das Duett aus Belisar von Bellini sangen Hr. Strelin und Hr. Carl Schreyer. Des Erstern ausgezeichnet schöner Tenor und des Letztern kräftiger Baß wirkten herrlich zusammen, und fanden, gekrönt durch einen gefühlvollen, schönen Vortrag, allgemeine Anerkennung. Die einzelnen Singparthien wurden sehr gut auf den Flügel, durch Herrn Musik-Direktor Gaßer, begleitet, der auch volle Anerkennung, für seine Mühen bei der Leitung der Proben der Sänger, verdient.

Eine von Hrn. Holz vorgetragene Deklamation trug zur allgemeinen Erheiterung bei.

Allen Mitwirkenden unsern Dank.

Mögte doch der neubelebte Sänger-Verein kräftig fortschreiten auf der betretenen Bahn, und uns bald wieder ein derartiger Genuß, durch Eintracht der Herren Musiker, bereitet werden.

Am 28. d. Mts. Abends entstand in der Waldung Speckschlag der Gemeinde Traslberg unweit Amberg ein Waldbrand, wodurch an 1½ Tagwerk sehr gesunden, etwa 15jährigen Fohrenbestandes zerstört wurden. Man vermuthet, daß das Feuer durch Muthwillen der Schafhirten in den Schlag gebracht worden sei.

Wie man aus sicherer Quelle erfährt, bestätigt sich nicht, daß der in Köfering am 26. ds. Mts. aufgegriffene Hund wüthend gewesen. Vielmehr hat derselbe bereits am zweiten Tage seiner Quarantaine Milch gesoffen, und überhaupt ein natürlicheres Benehmen angenommen. Indeß befindet er sich in strengem Gewahrsam und auch die von ihm gebissenen zwei Personen unterliegen der ärztlichen Behandlung. Die eine von diesen Personen, ein Maurer, wollte den Hund erschlagen, wurde aber dabei gebissen, die andere, ein 9jähriger Knabe, wollte gleich nachher mit dem halbbetäubten Hunde spielen, und wurde auch gebissen. — Am letzten Markttage, den 24. März hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches wir unmöglich mit Stillschweigen übergehen dürfen, weil es lediglich das Gute fördern kann, selbes zu besprechen. Ein Bauer aus dem k. Landger. Burglengenfeld kaufte, bereits auf dem Heimwege begriffen, Abends 3 Uhr, zwei Ochsen, welche den ganzen Tag hindurch, fest durch ein Joch zu-

sammengehalten, ohne irgend Futter oder Wasser zu erhalten, auf hiesigem Markte gestanden waren. Nach dem Kaufe wurden sie noch in den Wirthshaushof getrieben, und dort noch zwei Stunden belassen, bis der herzlose Trunkenbold seinen Magen überfüllt hatte. Trunken, wie der Bauer war, mochte er die Ochsen nicht selbst forttreiben, und übergab sie daher einem gleichfalls betrunknen Knecht. Dieser verlor auf der Straße von Garmersdorf, weil es bereits finster war, beide Ochsen, und konnte sie auch wegen seines Rausches nicht mehr suchen. Von Hunger und Müdigkeit aufgezehrt, waren die Ochsen dem Wasser zugeeilt, und dadurch von der Straße abgekommen, endlich aber auf einem Felde nächst Heidweiher über die Dunghaufen gestürzt, und da sie sich wegen des Joches nicht mehr erheben konnten, verschmachtet, wo sie am 27. Abends gefunden wurden. Wir enthalten uns jedes Wortes über solche Rohheit und gewissenlose Quälerei und fragen nur: 1) sollte nicht verboten werden, die Ochsen unter dem Joche, statt an der Koppel, auf den Markt zu bringen, 2) sollte nicht geboten werden, daß jeder sogleich den Heimweg antrete, oder sein Vieh in Stallung unterbringe, welcher gekauft hat, oder bis zur bestimmten Stunde nicht verkaufen konnte?

In Piehlenhofen, Ldgs. Hemau, wurde in der Nacht vom 23. auf den 24. März ein ziemlich bedeutender Erdstoß verspürt, wodurch der Pfarrhof Beschädigung erlitt.

Deutschland.

Oestreich. Honter Comitat. Auf die Inschrift des Tolnaer Comitats, in welcher angezeigt wird, daß wegen der in Rußland gegen die Katholiken verübten Gewaltthaten, sowie wegen Wiedereinverleibung der untern Donauländer mit Ungarn, an Se. k. k. apost. Maj. eine unterthänige Bitte eingereicht worden sei, wurde beschlossen, dieß durch eine ähnliche Repräsenta- zu unterstützen.

Posen. Die, bereits mitgetheilte Antwort des Königs auf die Adresse der Stände des Großherzogthums beschäftigt alle Gemüther. Die Stände haben beschlossen, die ganze Sache ad acta zu legen.

Berlin, 18. März. Gegen den Assessor H. und Justizrath St. ist bekanntlich in Folge einer Besprechung des Ehescheidungsgesetzes der anscheinend harte Kabinetsbefehl ergangen, daß diese nun zu höhern Aemtern nicht zugelassen werden sollen, als zu denen, welche sie jetzt bekleiden. Wenn man indeß bedenkt, daß der Eine das Konkubinat kräftig vertheidigt hat, und der Andere, als Redakteur eines Blattes, dieser Ansicht völlig beigetreten ist, so kann man es einem Regenten, dem die Moral seiner Beamten am Herzen liegt, in keiner Hinsicht verdenken, wenn derselbe ihnen die Mittel entzieht, solche laxe, ja sittenverderbende Grundsätze in hoher Stellung geltend zu machen. Ohne Pietist und Frömmler zu sein, kann und muß man doch auf Sitte und Recht halten.

Vermischte Nachrichten.

Neuerdings wird wieder sehr über Wildschaden geklagt. Es gibt Forste in denen 800 bis 1000 Hirsche und Wildschweine den Wildstand bilden, und der Wunsch nach Wilddieben wird von dem Landmann haufig geäußert. Aber — nicht um Amberg herum, sondern in der preuß. Mark. — Heuer heißt der bekannte Jägervers zur Schnepfenjagd etwas anders wie gewöhnlich. „Oculi, da hocken sie, Judica sind keine da, Lätare, sind sie rare, Palmarum, trallarum! — In Hungen (Darmstadt) wurde am 4. März ein ganz weißer Fuchs geschossen. Der Balg hatte eine blendend weiße Farbe. Der Schütz hat den Fuchs dem Universitätsmuseum in Gießen zum Geschenk gemacht. — Im Dorf Müllenbach (Trier)

sind am 19. März 29 Häuser und viele andere Gebäulichkeiten abgebrannt. — Das k. Appell. Gericht von Mittelfranken hat den jüdischen Handelsmann Ludwig Hirschmann von Ansbach, wegen betrügerischen Bankerots 2. Grades zu achtjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte ist aber abwesend.

Diözesan-Nachrichten.

Sterbfälle im März.

Am 3. starb Hr. Jos. Mayerhöfer, Benefiziat in Staudach, am 9. in Regensburg Hr. Mich. Sturm, Cooperator in Abbach, am 19. Hr. P. Bernard Macdonald, Conventual und Direktor des Knabenseminars der Schotten in Regensburg, am 20. Frau Adelheid Westermaier, Priorin im Kloster zu St. Clara in Regensburg, am 21. Hr. Mich. Westiner, Benefiziat in Moosbach, am 25. Hr. Nep. Dengler, Schloßbenefiziat und Jubelpriester in Ratzenhofen.

Veränderungen und Beförderungen.

Die Pfarrei Kirchenlaybach erhielt Hr. Gr. Dachauer, Expositus in Düngling; die Pfarrei Hofkirchen erhielt Hr. Jos. Urban, Pfarrer in Kirchenlaybach; das Benefizium in Ettling erhielt Hr. Gr. Pillmaier, Expositus in Bach; das Benefizium zum heil. Geist in Riedenburg erhielt Hr. Jos. Kainz, Pfarrer in Wald, die Pfarrei in Kaltenbrunn erhielt Hr. Fr. X. Zölch, Pfarrprovisor dortselbst; die Pfarrei Riekofen erhielt Hr Ant. Schill, Pfarrer in Großgundertshausen; das Benefiz. in Weiden erhielt Hr. Gg. Schmid, Pfarrprov. in Schwarzenfeld. Hr. Gg. Weinzierl wurde Coop. in Geisenfeld; Hr. Andr Rösch in Elsendorf; Hr. Gg. Schiffert Expos. in Kirchenpingarten; Hr. Ant. Ehlich, Coop. in Leuchtenberg; Hr. Mich. Müllner, Expos. in Düngling; Hr. Jos. Gril Exp. in Bach.

Böhmischbruck.

1.

Böhmischbruck, in lateinischen Urkunden Pons Bohemorum oder Pons Bohemicus genannt, ist ein Pfarrdorf im k. Landgerichte Vohenstrauß, zählt 15 Häuser, etwa 116 Einwohner, hat eine Drahtzieherei, Spiegelschleiferei, einen Eisenhammer und ein Hüttenwerk, welches jährlich 1368 Zt. Roheisen liefert. Woher der Namen Böhmischbruck seine Entstehung habe, ist dem Schreiber dieser Zeilen unbekannt. Daselbst ward ums Jahr 1251 auf dem Grund und Boden des Dienstmannes (miles) Bernhard oder Bernhold von Dreßwitz durch die Brüder und Schwestern des grauen Ordens ein Spital erbaut; denn am 30. Sept. 1251 verlieh der Prediger-Ordens-Bruder und Bischof Ernest einen vierzigtägigen Ablaß allen denen, welche den Brüdern und Schwestern des grauen Ordens, die zu Böhmischbruck eine Kirche zu bauen angefangen, Unterstützung würden angedeihen lassen [1].

Im J. 1255 dotirte Bernhard von Dreßwitz die Kirche zu Böhmischbruck mit einem Theile der zum Dorfe Hovelin gehörigen Grundstücke, ohngefähr mit 20 Morgen Feldern und Wiesen, nahm sich aber das Vogteirecht aus. Zeuge war Landgraf Diepold von Leuchtenberg [2]. Bald darnach starb der erste Dotator Bernhold. Vor seinem Tode hatte er den Ort Böhmischbruck mit allem Eigenthumsrechte dem Domkapitel in Regensburg überantwortet, und ihm dessen Bewohner empfohlen. Daher zog das Domkapitel am 18. Nov. 1256 den Ort Böhmischbruck als Eigenthum an sich, und nahm die Spitalbrüder daselbst und deren Nachfolger für immer in seinen Schutz und unter seine Leitung, und versprach, dem Orte wie den Brüdern stets Rath und Hilfe mit thätiger Sorgfalt angedeihen zu lassen [3]. Im Jahr 1257 gab der Burggraf von Pfrimberg

im Auftrage des Böhmenkönigs Befehl, daß die Brüder oder Schwestern in Böhmischbruck nicht angefeindet werden sollten[4]). Am 11. Mai 1259 verlieh Papst Alexander IV. der Kirche zu Böhmischbruck, die demnächst zu Ehren der heil. Jungfrau eingeweiht werden sollte, einen Ablaß[5]). Am 26. Febr. 1263 eignete der Burggraf Rathmir von Pfrimberg zum Hause der heil. Jungfrau in Böhmischbruck das Dorf Houlon[6]). Im J. 1276 schenkte Graf Gebhard von Ortenburg mit seinen Brüdern Rapoto und Diepold, Grafen von Murach, dem Spitale in Böhmischbruck einen Hof in Argensreuth (den s. g. Selchersberg) und zwei Höfe in Zoha[7]).

1) Reg. Boic. III. 10.

2) R. B. III. 70.

3) Ried. Cod. dipl. R. p. 447. R. B. III. 86.

4) R. B. III. 104.

5) R. B. III. 130. Die Kirchweihe wird am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt gefeiert.

6) R. B. III. 198.

7) R. B. IV. 24.

(Schluß folgt.)

Der lebendige Todte.

Ein Hypochondrist in Philadelphia hatte seine Familie schon Jahre lang mit allerlei wunderlichen Einfällen geplagt, und behauptete zuletzt, er sei todt. Der Arzt, welcher eines Morgens bei Tagesanbruch in aller Eile geholt wurde, fand den Patienten lang ausgestreckt, mit geschlossenen Augen und auf der Brust gekreuzten Händen, im Bette liegen. — „Nun wie geht's Ihnen?“ fragte der Doktor scherzend. — „Wie mir's geht?“ erwiederte der Hypochondrist mit matter Stimme, „eine schöne Frage an einen Todten!“ — „An einen Todten!“ wiederholte der Doctor. — „Ja überzeugen Sie sich nur; ich starb um ein Uhr nach Mitternacht.“ — Der Arzt fühlte den Puls, und strich ihm leise über die Stirne, als ob er sich völlig überzeugen wollte, und sagte mit bedauerndem Tone: „Ja, es ist aus mit ihm, wir müssen ihn sobald als möglich begraben. Tom,“ sagte er dann zu dem Bedienten, „dein Herr ist todt; geh' und hole einen Sarg, aber einen von der größten Art, denn dein Herr war kein Liliputaner, und bei der warmen Witterung wird er sich nicht lange halten.“ Der Bediente ging, und kam bald mit einem Sarge zurück. Die Familie des Patienten brach, der Weisung des Arztes zufolge, in ein lautes Wehklagen aus; der Milzsüchtige wurde in den Sarg gelegt, und die schnell bestellten und in das Geheimniß gezogenen Träger machten sich sogleich mit ihm auf den Weg nach dem Friedhofe. Unterwegs begegneten dem Zuge einige, vom Doktor ebenfalls zu seinem Zweck in Anspruch genommene Bekannte des Patienten. — „Der arme B** ist also wirklich todt?“ fragte einer von ihnen. — „Ja er ist in der vorigen Nacht um ein Uhr gestorben,“ erwiederte der Doktor seufzend. — „Schade, daß er nicht zwanzig Jahre früher gestorben ist,“ sagte der Andere, „er lebte doch nur Andern zur Plage und zum Verdruß.“ — „Ganz recht,“ erwiederte ein Anderer, „jetzt hat er, was er verdient.“ — „Infamer Esel!“ rief der Mann im Sarge, sich unruhig hin und her wälzend. — „Ich freue mich, daß er fort ist, und die ganze Stadt mit mir,“ sagte ein Dritter, „er war doch nur ein unnützes Möbel auf der Welt.“ — Jetzt wurde es dem Todten doch etwas zu arg, er warf den Deckel des Sarges ab, sprang heraus, und rief: „Was? ich ein unnützes Möbel auf der Welt! Ich will euch undankbaren Schurken schon zeigen, daß ich euch wenigstens einen Denkzettel zu schreiben im Stande bin.“ — Die Freunde

nahmen der Verabredung gemäß die Flucht, und der Todte eilte schimpfend und fluchend hinter ihnen her. Endlich wurde er, in Schweiß gebadet, nach Hause gebracht. Die Hypochondrie war verschwunden, und bald ward er durch regelmäßige Diät, körperliche Bewegung und muntere Gesellschaft völlig wieder hergestellt.

Allerlei.

* In London sieht man jetzt wieder einen alten Schimmel herumtraben, der Augengläser trägt. Die arme Mähre war kurzsichtig geworden. Da man aber schon einmal in London den Versuch gemacht hat, kurzsichtigen Pferden durch Brillen zu helfen, so that man es auch dießmal, und zwar mit dem besten Erfolge. Der reiche Lord Denman, der größte Thierfreund Englands, reitet den Schimmel täglich zum großen Vergnügen der Pferdeliebhaber.

* Herr von ** hatte die sonderbare Untugend, daß er gerne borgte und ungerne bezahlte. Einst ging er auch mit seinem Schneider zu einem Tuchhändler, um sich das Tuch zu einem neuen Kleide herauszunehmen. Er besah eines nach dem andern, blieb aber endlich bei dem Besten und behandelte es. „Herr Baron, flüsterte der Schneider dem Baron ins Ohr, Sie müssen noch mehr herabhandeln, das Tuch ist viel zu theuer!" — „Das thut nichts, erwiederte jener ganz leise, ich denke es gar nicht zu bezahlen." „Ei, wenn das ist, gnädiger Herr, versetzte der Schneider, so nehmen Sie doch auch eins für mich aus."

* Ein marktschreiender Modewaarenhändler schrieb stets über seine Anoncen: So etwas kommt nicht wieder! Eines Morgens fand er seinen Laden erbrochen, die Kasse geleert und in den leeren Kasten nur ein Stück aus einem Intelligenzblatt, mit dem Anfang seiner eigenen Anonce: „So etwas kommt nicht wieder."

* Ein Pariser Witzblatt, der „Charivari" sagt: „Täglich kommen mit Beute und Gold beladene Schiffe aus China in London an. Ist es denn billig, daß man von denen erbe, die man vergiftet habe?" —

Geborne in der Pfarrei Amberg.

Vom 15. bis 30. März.

Den 15. Gg. Adam Wolfgang Sohn des Bürgers und Mehlbers Wolfg. Senft dah; August Emil Franz de Paula, Sohn des Herrn Franz Xaver Fleischmann, Bürger und Tabakfabrikant dahier; Kunigunda, unehel. — Den 16 Jakab Joseph, Sohn des Schuhmachermeisters Jos. Platzer dah.; Heinrich Konrad, Sohn des Heinrich Lohr, Sergeant im Reg. Alb. Pappenheim; Erhard, Kind des Benedikt Göhring, Bürgers und Mehlbers dah. — Den 18. Gg. Jos., Kind des Georg Schmid, Bauers in Raigering; Franz Xaver, Kind des Christian Wiesner, Schranengehilfen dah. — Den 19. Stephan, unehel.; Barbara Josepha, Kind des Mathias Ehrensberger, Gewehrfabrikarbeiters dah. — Den 29. Jos. Ludolph, unehel.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

Georg, unehel. Kind 6 M. alt. — Titl. Herr Ernst von Hann, 37 J. alt. — Katharina, unehel Kind 1 J. alt. — Titl. Herr Fr. Amand Freiherr von Hirschberg, Gutsbesitzer 71 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 24. März. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 49 kr., mittl. Pr. 12 fl. 33 kr., niedr. Pr. 12 fl. 17 kr. Korn: höchst. Pr. 10 fl. 57 kr., mittl. Pr. 10 fl. 48 kr., niedr. Pr. 10 fl. 32 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 59 kr., mittl. Pr. 9 fl. 55 kr., niedr. Pr. 9 fl. 44 kr., Haber: höchst. Pr. 7 fl. 51 kr., mittl. Pr. 7 fl. 22 kr., niedr. Pr. 7 fl. 5 kr.

Straubing, 24. März. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 15 kr., mittl. Pr. 11 fl. 55 kr., niedr. Pr. 11 fl. 34 kr. Korn: höchst. Preis 9 fl. 51 kr., mittl. Preis 9 fl. 30 kr., niedr. Preis 9 fl. 26 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. — kr., mittl. Pr. 8 fl. 45 kr., niedr. Pr. 8 fl. 26 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 41 kr., mittl. Pr. 7 fl. 12 kr., niedr. Preis 6 fl. 50 kr.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg am 28. März 1843
87 26 11 62 21
die Münchner Ziehung ist den 6. April 1843.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[95] **Oeffentlicher Dank.**

Die Oberschreiberswittwe Frau Barbara Neubauer dahier hat in ihrem Testamente die hiesige Stadtkrankenhausstiftung zur Universalerbin ihres gesammten Nachlasses eingesetzt, und ist aus dieser Erbschaft nach Abzug der Passiven und Legate der Stiftung ein reines Vermögen von 2012 fl. 45 kr. 2 hl. verblieben.

Der Magistrat als Verwaltungsbehörde dieser Stiftung kann nicht umhin, die ächtchristliche Gesinnung der Frau Erblasserin, wodurch sie bestimmt wurde, zur Linderung der Leiden ihrer Mitmenschen mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln beizutragen, gebührend anzuerkennen, und für diese namhafte Unterstützung den innigsten Dank auszusprechen. Ohnehin wäre ohne solche mildthätige Zuflüsse die Stiftung mit ihrem verhältnißmäßig geringen Vermögen nicht im Stande, den vorhablichen kostspieligen Bau eines neuen, den Zeitbedürfnissen angemessenen Krankenhauses zu beginnen und zu vollenden, daher hält sich auch der Magistrat um so mehr verpflichtet, diese edelmüthige Gabe zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Amberg, den 27. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[96] **Todes-Anzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widme ich hiemit die für mich so schmerzliche Anzeige, daß am 24. März Morgens halb 1 Uhr mein innigst geliebter Sohn

Ernst von Hann

nach zweijährigem Lungenleiden im 37sten Lebensjahre verstorben ist.

Mit ihm sah ich das letzte meiner Kinder schwinden, und stehe somit in meinen unendlichen Schmerze ganz allein.

Amberg, den 27. März 1843.

Julie von Hann,
geb. Freyin von Hirschberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 5. April. Amberg 1843.



Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 28.

Der beste Doktor ist die Zeit,
Und die festeste Mauer die Ewigkeit.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 29. März. In letzterer Zeit ist das barbarische Uebel des Duells leider wieder häufiger zum Vorschein gekommen, auch unter Personen höheren Standes; in den letzten Tagen ist ein junger, talentvoller Mann, ein Pharmazeut, als Opfer gefallen. Die neue allerhöchste Verordnung, wornach im Duell gebliebene ohne Sang und Klang begraben werden sollen, wird in diesem Falle zum ersten Male in Anwendung kommen. Zwei junge Männer haben sich gleichzeitig geflüchtet. — Die k. Akademie der Wissenschaften hielt gestern Vormittag 11 Uhr die angekündigte öffentliche Sitzung zur Feier des 84. Jahrestages ihrer Stiftung. Nach einem Vorworte des Vorstandes der Academie, Hrn. Staatsraths Frhrn. von Freyberg, hielt Herr Professor Maßmann eine Rede, „über den Weltkampf der Germanen und Romanen, als Rückblick in unsere Urgeschichte aus Anlaß der tausendjährigen Erinnerung an den Vertrag zu Verdun;" dann Hr. Professor Streber „eine Gedächtnißrede an den Weihbischof und Domprobst, Conservator des k. Münzkabinetes ꝛc. Ignaz v. Streber." Mehrere hohe Staatsbeamte beehrten die Feier mit ihrer Gegenwart.

Seit mehreren Tagen wurde ein bekannter hiesiger Musiker vermißt; als man daher die Thüre seines Zimmers erbrach, fand man einen Zettel mit den Worten: „Ihr sucht mich vergebens.“ Wirklich ist derselbe bis zur Stunde nicht zum Vorschein gekommen.

Würzbg. Die neuest. Nachrichten aus der Umgebung sind nicht erfreulich. Am 27. März brannte es in Marktsteft, am 25. brannte zu Hallstadt ein Stadel, am 26. ein Stadel in Bischofsheim und zu gleicher Zeit brannte unweit Stadtprozelten eine 10jährige Kulturanlage von Nadelholz gegen 50 — 55 Morgen ab, und am 27. wurde fast der ganze Ort Dalherda, k. Ldg. Brückenau, aus ungefähr 90 Wohnhäusern bestehend, eingeäschert. — Ein Mann aus Obbach, Ldg. Werneck, welcher am 27. in den Wald ging, fand seinen Sohn an einem Baume erhängt. Der Schrecken hierüber brach seine Sinne, er legte sich zu Bette, und nach einigen Stunden fand man ihn mit abgeschnittener Kehle. — Bei Münnerstadt riess an einem Güterwagen die Aufhalt, der Wagen zertrümmerte theilweise an einer, am Ende des Berges befindlichen Mauer, und tödtete 3 vorgespannte Pferde. — Am 29. März wurde ein bekannter Gauner, M. Freund, über dem Oeffnen und Ausleeren des Opferstocks im hiesigen Dome, während des Gottesdienstes ertappt.

Erlangen, 29. März. In Sachen des im letzten Viertel des vorigen Jahres im Duell gebliebenen Studenten Karl Maurer, ist ein strenger Entscheid von München angekommen. Der Thäter konnte und sollte nur dadurch ermittelt werden, daß die beiden Doktoren der Medizin, B.... und R...... eidlich erhärten sollten, wen sie auf dem Zimmer, wo der schwer getroffene Maurer lag, gefunden haben, als sie zur Hilfe gerufen wurden. Da beide den Eid beharrlich verweigerten und vorgaben, keinen von den Anwesenden gekannt zu haben, so wurden beide aus der Kandidatur zum bayerischen Staatsdienste für immer gestrichen. (Abdz.)

Oberpfälzisches.

Amberg, 3. April. Wie man vernimmt, sollen die Mitglieder des hiesigen Magistrates und des Armenpflegschafts-Rathes, dann die Gemeinde-Bevollmächtigten einen Seidenbau-Verein (wie solche schon allenthalben im Königreiche seit mehreren Jahren ins Leben getreten sind) gebildet haben, dessen Zweck ist: seiner Zeit vaterländische Seide zu gewinnen.

Daß aber dieses selbst in unserer etwas rauhen Gegend möglich ist, hat bereits der hiesige Goldarbeiter Hr. Zeckl bewiesen, welcher seit geraumer Zeit alljährlich, wenn auch nur in kleineren Quantitäten Seide erzielt, indem Lokalität und ausreichendes Futter für die Seidenraupen ihm ermangeln, sein löbliches Unternehmen ins Größere zu treiben.

Um nun für das neue Seidenbauunternehmen, nachhaltiges Futter heranzuziehen, soll ein großer Theil der öden Gründe im Burggeding, und namentlich die noch freien Plätze an und auf dem Maria-Hilfsberge mit Maulbeerbäumen besetzt werden, welche bei uns, wie man sich im Garten des k. Landgerichtsphysikus Herrn Dr. von Schleiß überzeugen kann, sehr gut gedeihen.

Da zum Setzen und Pflegen der Bäume die hiesigen Stadtarmen, gegen Verabreichung eines mäßigen Taglohnes, verwendet, und hiedurch die kahlen Stellen der Stadtumgebung in anmuthige Lusthaine umgeschaffen werden, so dürfte dieses Unternehmen in dreifacher Beziehung als ein segenbringendes sich darstellen.

Deutschland.

Breslau, 20. März. Großes Aufsehen machte der vor kurzer Zeit unter tragischen Umständen erfolgte Selbstmord eines hiesigen Kaufmannes. Der Verfälschung von Pfandbriefen

dringend verdächtig, wurde er von Beamten nach seinem Comtoir geleitet, um dort die zu seiner Legitimation nothwendigen Papiere und Bücher zu holen. Hier wußte er sich ihrer Aufsicht theils durch List, theils durch Gewalt zu entziehen und sein Leben fast vor ihren Augen zu enden. Leider hat sich erst nach seinem Tode die Größe des Betruges herausgestellt, den er durch eine mit vieler Gewandtheit ausgeführte Verfälschung von Pfandbriefen verübt hat. Wir hören von der Summe von 6000 Thlrn., die sich bereits ergeben hat. Die Bank ist dabei wesentlich betheiligt.

Heidelberg, 27. März. Dieser Tage ist es der Thätigkeit der hiesigen Polizei gelungen, einer Falschmünzerbande in einem nahegelegenen Orte dahier auf die Spur zu kommen. Diese Bande soll es hauptsächlich auf die neuen Vereinsthaler abgesehen haben; wie es heißt, hat sich die Behörde sämmtlicher Requisiten bemächtigt und die Hauptbetheiligten auch bereits gefänglich eingezogen. — Heute starb hier der geh. Rath Zachariä von Lingenthal, Prof. der Rechte seit dem Jahre 1807 an der Universität, 73 Jahre alt.

Ausland.

Großbritanien. London. Die Bank von England hat der Regierung das chinesische Sycеesilber zu 4 Sh. 11¼ P. die Unze abgekauft. Es ist die größte Operation der Art seit Jahren, im Betrag von ungefähr 1 Million Pfd. St. — Zwischen England und Frankreich ist ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem beide sich verbindlich machen zu Auslieferung von Mördern, Fälschern, Betrügern, besonders Bankerotirern ꝛc. Der Vertrag ist vom Grafen Aberdeen und dem franz. Botschafter, Grafen St. Aulaire unterm 13. Febr. unterzeichnet. — In einem New-Yorker Blatt vom 20. Febr. sind in 6 Kolumnen Bankerote von wenigstens 700 Personen nur in New-York angefüllt. Das fürchzerlichste Gemälde von Insolvenz.

Frankreich. Paris. Ein Wallfischer aus der Südsee, welcher 2¼ Jahre abwesend war, ist mit halber Ladung nach dem Havre zurückgekehrt und meldet, daß von 20 franz. Schiffen, welche bei Neuseeland kreuzen, kaum 2 oder 3 einen guten Fang gemacht haben. In der Südsee kreuzen gegenwärtig 500 Wallfischer, und sie werden bald die Wallfische des Südpols eben so in das Eis verscheucht haben, wie dieß bereits schon lange am Nordpol geschehen ist. — Am 22. Febr. wurde der Kapitän Maziac und ein Soldat vom 22. Reg. wenige Schritte vom Lager bei Bel-Hassel ermordet gefunden.

Rom, 12. März. Die Irrungen zwischen Rußland und dem heil. Stuhl nehmen von Tag zu Tag einen bedenklicheren Charakter an, und es wäre wohl längst zum offenen Bruche gekommen, wenn man die Folgen desselben nicht fortwährend bemüht, die gegen die Katholiken in Polen und Rußland ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen und der Kurie zu beweisen, daß der Kaiser keine Beeinträchtigung seiner katholischen Unterthanen beabsichtige. Dagegen glaubt diese, das Maß der Nachgiebigkeit bereits überschritten zu haben, und hält es mit den Interessen der Kirche für unvereinbar, irgend etwas zuzugestehen, was nur im Entferntesten als eine Billigung des Verfahrens der russischen Regierung gedeutet werden könnte. Es ist deßhalb hier schon vielfach die Rede davon gewesen, Se. Heil. der Papst werde demnächst in einer neuen Allokution die Beschwerden des heiligen Stuhles der christlichen Welt vor Augen legen. Die kürzlich vom russischen Ministerium erlassene Verfügung, daß die kath. Akademie in Wilna nach Petersburg verlegt werden sollte, hat einen schmerzlichen Eindruck im Vatikan hervorgebracht. Es sei, meint man, damit der Unabhängigkeit des kath. Klerus in Polen der letzte Stoß versetzt worden.

Konstantinopel, 15. März. Die Berichte, welche die hiesige englische und russische Mission über die Vorfälle in Kerbelah erhalten haben, sind schaudererregend. Nach der Einnahme der Stadt sollen die Milizen Redschid Pascha's von Bagdad sich den furchtbarsten Erzessen überlassen haben. Ueber 20,000 Menschen sollen hingewürgt, die Hälfte der Stadt zerstört worden sein. Weder Geschlecht, Alter, noch das heilige Asyl der Moschee'n ward geschont, in diesen selbst sind viele Hunderte von Menschen ermordet worden, nicht in der Wuth des Kampfes, sondern durch voraus angeordnete Gräuel, die gegen die persischen Ketzer auszuführen den türkischen Milizen als verdienstvolles Werk eingeschärft worden war. Die Lage der Dinge und die Verwickelung der Verhältnisse lassen wohl auf die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Religionskrieges zwischen Persern und Türken schließen.

Vermischte Nachrichten.

In Rothenburg an d. T. hat sich neulich ein Tanzmeister verdoppelt, indem er plötzlich, zum nicht geringen Erstaunen der Einwohnerschaft, von einem gesunden Knaben entbunden wurde. Der Pseudo-Tanzmeister hat über 2¼ Jahre Tanzunterricht gegeben, und hatte die guten Rothenburger durch Kleidung, Gang und Haltung zu täuschen gewußt. — In Nürnberg und Ulm haben sich die natürlichen Blattern gezeigt. — Der Schullehrer Wg. Handl in Kirchhan, Ldgs. Rotthalmünster, hat einen Sparofen erfunden, in welchem er mit 8¾ Pfd. Föhrenholz für 42 bis 84 Personen Suppe, Voressen, Rindfleisch und Braten schmackhaft abkochen kann. — In einem Kohlenmagazin an der Mosel bei Koblenz wurden 20 Leichen in einer Grube gefunden, bei welchen sich Knöpfe mit der Nr. 16 und 61 Regiments, und sonstige Attribute der franz. Armee vorfanden. Wahrscheinlich Ueberbleibsel der großen Armee, welche bei der Epidemie 1813, nachdem sie vielen Schlachten beigewohnt hatten, hier ihr Grab fanden. Eine gelbe Achselklappe mit rother Kaiserkrone und blauen N. war noch in guten Zustande.

Böhmischbruck.

(Schluß.

2.

In der Folgezeit kam Böhmischbruck an das Stift St. Emmeran in Regensburg. Der Abt Karl von St. Emmeran (1292 † 1305) fing an, in Böhmischbruck eine Zelle seines Ordens zu erbauen; denn er hatte in der Nachbarschaft mehrere Besitzungen und Güter, die unangebaut und für seine Kirche ohne Ertrag waren. Diese meinte er, könnten für die zu erbauende Zelle einträglich werden, und zur Ausführung seines Vorhabens erlangte er durch Schankung des Herzogs **Rudolph** von Bayern das Patronatsrecht auf die nahegelegene Pfarrei Mosbach. Auf inständiges Bitten des Abtes Karl schenkte der Bischof **Kunrad** von Regensburg mit Zustimmung des Domkapitels am 14. Mai 1299 dem Stifte St. Emmeran den Ort Böhmischbruck mit allen Zugehörungen und Rechten, mit allen Feldern, Wiesen, Weiden, Waldungen und Mühlen für ewige Zeiten als Eigenthum. Zum Ersatze dafür schenkte das Stift St. Emmeran dem Domkapitel die beim Schlosse Kürn gelegene Mühle zu Abtswinden, welche jährlich 50 Pfenninge, also eben so viel zinsete, als Böhmischbruck bisher in die Domküsterei für Wachs bezahlt hatte. Außerdem erhielt der Abt die Erlaubniß, von dem Gesammteinkommen der Pfarrei Mosbach, mit Ausnahme der Neugerentzehnten, für Erbauung seiner Zelle so viel zu verwenden, als er zuträglich finden würde; jedoch sollte dadurch die Pfarrei hinsichtlich der Mög-

lichkeit ihrer zu leistenden Dienste nicht im mindesten beeinträchtigt und die Seelsorge in keiner Weise vernachlässigt werden. Auch sollte der jezeitige Abt zu St. Emmeran gehalten sein, bei jedesmaliger Erledigung der Pfarrei Mosbach dem Bischofe zu Regensburg einen tauglichen Weltpriester als Pfarrer zu präsentiren, und der Pfarrer müßte sich mit dem angemessenen und zuständigen Deputat begnügen, das ihm der Abt von den Erträgnissen der Pfarrei bestimmen würde [1]). Am 24. Mai 1319 bekennt Kunrad der Paulsdorfer zu Tännesberg, daß Hr. Albrecht der Schmidmühlener von St. Emmeran, Pfleger zu Böhmischbruck, ihm erlaubt habe, die nächsten vier Jahre ein Gut zu Putzenreut zu bauen, das Heinrich der Wirth von Sächsenkirchen der Kirche zu Böhmischbruck als ein lediges und freies Eigen gegeben hat, gegen Verabreichung der sechsten Garbe von jedem Getreid an den genannten Albrecht und des Zehnten an die Kirche zu Böhmischbruck [2]). Im J. 1330 war Gottfried von St. Emmeran Propst in Böhmischbruck [3]).

1) Lünig, III. 658. Hund, III. 381. Lib. Prob. Mausol. nr. 117. Ried. p. 719. R. B. IV. 69.

2) R. B. V. 406.

3) Lib. Prob. Maus. nr. 129.

3.

Lange Zeit blieb das Stift St. Emmeran im ruhigen und friedlichen Besitze der Propstei Böhmischbruck, ließ die Seelsorge daselbst, überhaupt die geistliche und weltliche Verwaltung durch Mitglieder seines Conventes, die nach Belieben ein- und abgesetzt werden konnten, versehen, und verwendete die Erträgnisse jener Probstei zum Nutzen des gesammten Klosters. Jedoch durch die Sorglosigkeit einiger Aebte und insbesondere durch die häufigen Feindseligkeiten der Böhmen zur Zeit des Hussitenkrieges (1419 — 1433) geschah es, daß allmählig Weltpriester nach Böhmischbruck gesetzt wurden, so zuletzt ein gewisser Konrad Eheldorf. Nun stellten der Abt Johann und sein Convent an den Bischof Heinrich von Regensburg die Bitte, er möchte das Stift St. Emmeran in seine ehemaligen Rechte wieder einsetzen und die Propstei Böhmischbruck mit allen Rechten und Zugehörungen aufs neue mit dem Stifte vereinigen. Der Bischof genehmigte das Gesuch, und incorporirte mit Zustimmung des Domkapitels am 9. Juni 1480 die genannte Propstei mit allen Erträgnissen, Einkünften und Rechten dem Stifte St. Emmeran. Dasselbe sollte nach dem Abgange des Pfarrers Konrad Eheldorf von der Propstei wirklichen Besitz ergreifen, und die Erträgnisse derselben für alle Zukunft zum Nutzen von St. Emmeran verwenden, wie ehedem. Jedoch reservierte der Bischof für den künftigen Vikar, der ihm vom Abte jedesmal präsentirt werden müßte, die Congrua, so daß dieser selbst anständig leben und nicht nur den bischöflichen Rechten genügen, sondern auch die übrigen jener Propstei obliegenden Lasten abtragen könnte; endlich setzte er ausdrücklich bei, daß dadurch der Gottesdienst in Böhmischbruck nicht verkürzt und die Seelsorge in keiner Art vernachlässigt werden sollte [1]). Die Vicare hatten sofort jährlich eine gewisse Pension an das Stift St. Emmeran zu entrichten; im Uebrigen waren sie im ruhigen Genusse der Propstei Böhmischbruck [2]).

1) Lieb. Prob. Maus. nr. 173. Ried. p. 1060.

2) An die hochwürdige Geistlichkeit in Böhmischbruck wird die freundliche Bitte gestellt, vorstehenden Aufsatz aus den Pfarracten und sonstigen Geschichtsquellen fortzusetzen, zu ergänzen, zu erläutern und nöthigen Falls zu berichtigen.

Allerlei.

* In Florenz ist kürzlich ein Mädchen mit zwei Zungen geboren worden. Der Vater soll aber aus Rücksicht auf den einstigen Schwiegersohn nur eine haben lösen lassen.

* (Warnung.) Das Eheweib eines Einwohners in E. ließ ihre Hauskatze, auf deren Zahmheit sie sich verlassen zu können glaubte, auch zur Nachtzeit im Zimmer. Vor beiläufig zwei Monaten setzte sich diese, als alle im Zimmer schliefen, dem 6 Monate alten, in der Wiege neben der Mutter schlafenden Mädchen dergestalt auf das Gesicht, daß sie dasselbe zu ersticken drohte. Die Mutter, vom stöhnenden Athmen des Kindes geweckt, ergriff die Katze und schleudert sie mit einer Heftigkeit zu Boden, daß sie mit Zuversicht darauf rechnete, die Katze werde einen ähnlichen zweiten Versuch nicht mehr vornehmen. Allein, kaum hat die erschrockene Mutter sich dem Schlafe überlassen, als die Katze sich demselben abermals auf das Gesicht lagerte, und die Erstickungsgefahr erneuerte. Alsogleich weckt das Stöhnen des Kindes die kaum entschlummerte Mutter, welche dieselbe im höchsten Grimme und Schrecken ergriff, aus dem Zimmer schleudert und das geängstigte Kind zu sich ins Bett nimmt. In dieser heftigen Aufregung, jedoch getröstet, alle Gefahr beseitigt zu haben, überließ sie sich nun dem Schlafe; allein ein schrecklicher Traum, die schwarze Katze sitze abermals auf ihrem Liebling und drohe ihr Todesgefahr, erregt ihre Phantasie dergestalt, daß sie das neben sich liegende Kind ergreift, und es für die Katze haltend, mit solcher Gewalt aus dem Bett schleudert, daß alsbald das heftige Weinen des Kindes sie aus dem Schlafe und dem schrecklichen Irrthume weckt. Nichts desto weniger sucht die Mutter nicht sogleich ärztliche Hilfe, die sie erst vor einigen Tagen in Anspruch nahm, als sie die Wirbelsäule des Säuglings bedeutend verkrümmen und das blühende Aussehen desselben schwinden sah. — Welchen Jammer muß das Bild eines so verkrüppelten Geschöpfes der Mutter ihr ganzes Leben hindurch erregen, wenn sie sich, wiewohl unverschuldeter Weise, als Ursache und Veranlassung desselben anklagen muß.

* In einer sächsischen Provinzialstadt haben sich sämmtliche Damen das Wort gegeben, allen überflüssigen Luxus an Kuchen, Backwerk u. s. w. bei Theegesellschaften zu vermeiden, und den Betrag, den ein solcher Aufwand machen würde, einer Kasse für Bedürftige zugehen zu lassen. Da diese Süßeleien oft der Hausfrau 5 bis 10 Thaler kosteten, so soll die Summe sehr wachsen. Die Conditors aber sind in Verzweiflung.

* (Der Herzenseroberer). In einer Gesellschaft rühmte sich ein reicher Geck, daß er mit seinem Gelde in jedes Mädchenherz zu steigen im Stande wäre. „Damit stimme ich vollkommen überein," erwiederte ein Witzbold; „denn schon Philipp der Große, König von Macedonien, hatte den Wahlspruch: „„Keine Mauer ist zu hoch, als daß nicht ein mit Gold beladener Esel über sie zu steigen vermöchte."

* In dem Walde von Nanling (im Vogesendepartement) ist ein Eber, dem die Jäger seit zehn Jahren vergebens nachstellten, erlegt worden. Während dieser Zeit waren nicht weniger als 290 Schüsse auf ihn geschehen, und 50 Jagdhunde seine Beute geworden. In seiner Haut fand man über 2 Pfund Blei an Schrott, Kugeln u. dgl. Seine Haare waren 1¼ Schuh lang, und sein Gewicht betrug 615 Pfund.

* Als vormals ein anerkannt guter Schriftsteller zu Berlin sein bekanntes Büchlein über den richtigen Gebrauch des mir und mich herausgegeben hatte, sagte ein Berliner der es durchstudirt haben wollte: „Ich lasse mich nun nicht mehr vorwerfen, daß ich mir in den Unterschied zwischen mir und mich nicht finden könne.“

* Ein junger Mensch war so roh, daß er seinen Namen nicht schreiben konnte. „Was mache ich denn?“ fragte er einst, als er nothwendig eine Schrift mit seinem Namen unterzeichnen sollte. „Je nun,“ antwortete ein Spötter, „machen Sie nur eine Null und ein Kreuz: OX (Ochs).

* Eine Frau, die eben ihren Mann beerdigen ließ, wurde schon bei der Begräbnißfeierlichkeit förmlich um ihre Hand und ihr Herz angesprochen. Sie lächelte, und sagte mit der halben Miene des Bedauerns; „Wären Sie doch drei Tage früher gekommen; ich bin nun schon wieder versprochen!“

* Der Kaiser von China wird goldfüßige Majestät genannt; mit größerem Rechte verdiente die bekannte Tänzerin Fanny Elsler goldfüßig genannt zu werden, weil sie mit ihren Füßen Gold in Menge gewinnt. Sie erhält gegenwärtig in Paris für sechs Vorstellungen 60,000 Fr. Sie ist sodann mit 4000 Fr. für jeden Abend auf 25 weitere Vorstellungen engagirt, und von London und Petersburg sind ihr die brillantesten Anträge zugekommen; auch in Wien will man sich große Summen Goldes kosten lassen, um die goldfüßige Elsner hüpfen zu sehen. Es hat ein eignes Verhältniß mit der goldfüßigen Miß Fanny; nicht um tausend Gulden tanzt sie auch nur eine Stunde lang, während viel Tausende ihres Geschlechtes auch umsonst die ganze Nacht durchtanzen möchten.

* Ein dummer Bedienter, auf den man alles Ueble im Hause schob, rief, als seine gnädige Frau entbunden worden: „Ach Gott, das kommt gewiß wieder auf mich!“

* In einem Wirthshause fiel jüngst folgendes Gespräch vor: „Ist Ihr Freund etwa gar ein Münchner?“ fragte der Eine im Eifer. Ganz trocken antwortete der Andere: Nein, er ist ein Sattler.“

* An der Thür der Posterpedition zu D. ist zu lesen: „Reitendes und fahrendes Expeditionszimmer.“



Bei dem am 1. April abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 198 abgeschlossene Käufe 202 Stück Vieh um 11,218 fl. 42 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, 1. April. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 53 kr., mittl. Pr. 14 fl. 16 kr., niedr. Pr. 13 fl. 15 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 3 kr., mittl. Pr. 12 fl. 45 kr., niedr. Pr. 12 fl. 28 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 35 kr., mittl. Pr. 11 fl. — kr., niedr. Pr. 10 fl. 20 kr., Haber: höchst. Pr. 9 fl. 17 kr., mittl. Pr. 8 fl. 45 kr., niedr. Pr. 8 fl. 24 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[97] **Bekanntmachung.**

Die zweite Hundevisitation für das Verwaltungsjahr 1842/43 wird

Donnerstag den 6. April für die Distrikte des Frauen- Kloster- und St. Katharinenviertels.

Freitag den 7. April aber für das Martins- Spital- und Dreifaltigkeitsviertel jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr, und Nachmittags von 2—5 Uhr auf dem Rathhause vorgenommen.

Hiezu müssen alle Hunde ohne Ausnahme an einer Schnur geführt, gebracht werden.

Eigenthümer von Hunden, welche diesen Termin versäumen, haben die Kosten einer nachträglichen Visitation zu entrichten.

Für Hunde, welche im November v. J. nicht schon untersucht wurden, müssen dießmal die vorgeschriebenen Zeichen gelöst werden.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß Konscribirte und in öffentlichen Anstalten untergebrachte Arme, sowie überhaupt unbemittelte Personen gar keine Hunde halten dürfen, und daß alle zu alte, eckelerregende, bissige oder auch kranke Hunde dem Fallmeister übergeben werden müssen, widrigenfalls dieß von Amtswegen verfügt werden würde.

Amberg, den 31. März 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[98] **Wohnungs-Vermiethung**

Eine Wohnung mit zwei heizbaren Zimmern, Nebenkammer, Küche und 1 Bedenkammer ist in der Schloßgrabenstraße Lit. A. Nro. 30 über 2 Stiegen auf das Ziel Walburgis, 1. Mai, billig zu vermiethen.

[99] **Farbwaaren-Empfehlung.**

Zum Anstrich der Häuser empfiehlt der Unterzeichnete zur gefälligen Abnahme:

Schönste grüne geschlemmte Veroneser Erde 100 Pfd. zu 8 fl. 45 kr.; offen per Pfd. 6 kr.

Geschlemmte Chamois Erde bei 100 Pfd. zu 4 fl. offen per Pfd. 3 kr.

Nebst allen übrigen Farbwaaren, in Oel abgeriebenen Blei- und Cremserweiße.

Amberg, den 4. April 1843.

Gg. Wimpeßinger
in der Georgenstraße.

[100] **Makulatur-Verkauf.**

Eine Partie Druckmakulaturpapier Md. Format in ganzen Bogen ist zu verkaufen. Das Ries zu 1 fl. 48 kr. Das Buch (zu 25 Bogen) um 6 kr. Das Uebrige in der Exped. d. Blattes.

Amberg, 4. April 1843.

[101] **Dienst-Gesuch.**

Eine Person, welche mit allen weiblichen Geschäften als: Nähen, Stricken, Kochen, Besorgung der Wäsche u. s. w., auch mit Kindern wohl umzugehen weiß, sucht eine Stelle als Haushälterin. Dieselbe kann sogleich eintreten. Das Nähere bei der Exp. d. Blattes.

Amberg, den 4. April 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 8. April. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 29.

Arbeit, Zwang und Lehr'
Bringen Kinder zu Nutz und Ehr'.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 1. April. In Folge der Erörterungen über die Nachweise bezüglich der Straßen-, Brücken und Wasserbauten, welche Nachweise, wie die über Landbauten einstimmig angenommen wurden, äußerte unter Anderm der Abgeordnete v. Welden in der aufgestellten Contrastirung des Sonst und des Jetzt des bayerischen Straßenbaues, nicht mit Hunderttausenden, sondern mit Millionen müßte der Straßenbau subventionirt werden. — In der 39. öffentlichen Sitzung am 30. März wurde in der Finanzfrage fortgefahren, und zwar in der Branche der Militärverwaltung. Der Antrag des Ausschusses auf unbedingte Anerkennung der Rechnungen wurde angenommen, und die Wünsche auf Gleichstellung der Artilleriehauptleute mit den Ritmeistern, auf Fleischzulagen für die Soldaten bei erhöhten Getreidepreisen, der Marschlöhne für Beurlaubte und regelmäßige Fortsetzung der Uebungslager zur Vorberathung für das Budget an den zweiten Ausschuß verwiesen.

Se. Maj. der König hat unterm 26. März geruht, den k. Legationsrath K. v. Gasser zum Ministerresidenten am k. griech. Hofe zu ernennen. — Se. k. Hoh. der Herzog von Leuchten-

berg wird am 11. oder 12. April hier erwartet. Seine durchl. Gemahlin mit Familie wird jedoch erst in den letzten Tagen des Aprils hier eintreffen, und werden den Monat Mai hier verweilen. — Ihre k. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Luitpold von Bayern haben gnädigst geruht, dem Münchner Verein gegen Thierquälerei beizutreten.

Erlangen. So wie man vernimmt, wird am Jubelfest der Universität von den sich einfindenden ehemaligen Burschen, eine Stiftung für nothleidende Studirende errichtet und die gesammelten Beiträge dem k. akad. Senate zur Verwaltung übergeben werden, welcher dann durch die Fakultäten die Unterstützung an Einzelne bewirken wird.

Würzburg. Die Nachrichten über den Viehstand lauten durchaus nicht befriedigend. So soll in einem Dorfe nahe bei Wiesentheit der Wasenmeister in einer Woche 76 Stück abgeholt haben. In dem Würzburg nahe gelegenen Estenfeld stehen übrr 40 kranke Stücke, und mehr oder minder soll sich in den umliegenden Ortschaften dieselbe Erscheinung zeigen. Ueber Symptome und die Natur der Krankheit verlautet, daß die Thiere äußerst schwach auf den Füßen werden, und das Mark in eine dünne gelbliche Flüssigkeit übergeht. Man will diese Krankheit mit der mangelhaften Fütterung in Verbindung bringen.

— Wie bekannt, wird jetzt die alljährliche Konscription vorgenommen. In Würzburg fragte einer der neu Konscribirten, noch wenig vertraut mit den hiesigen Oertlichkeiten, um sich über die Lage der Kaserne des Regimentes König Otto von Griechenland zu orientiren, die Schildwacht an der Hofwache: „Wo liegt König Otto?“ — „Jetzt ists erst neun Uhr Morgens, und da glaube ich, im Bette!“ war die Antwort der Schildwacht. —

Passau, 3. April. In der Nacht vom 1. auf den 2. dß. wurde bei einem Fenster gewaltsam in die Pfarrkirche zu Straßkirchen eingebrochen, aus dem Tabernakel das Ciborium gestohlen und die darin aufbewahrten heiligen Hostien auf dem Boden und dem Altare umhergestreut. Drei Opferstöcke wurden ebenfalls erbrochen und das darin gewesene Opfergeld entwendet. Der Brigadier Gg. Zwerner, Landgerichts Passau 2., arretirte heute im Wirthshause zu Sambach einen im Besitze des Ciboriums gewesenen Burschen, der in der Gegend von Straßkirchen zu Hause ist, und erst am 1. d. von einer Untersuchung wegen Diebstahl auf freien Fuß kam.

Augsburg. Am 2. d. Nachmittags brannte eine Strecke des Siebentischwaldes in der Nähe vom Ablaß. Es wurde der Brand sogleich wieder gelöscht, so daß nur von einigen Dezimalen der Boden ausbrannte. Man vermuthet, daß aus Bosheit der Wald angezündet worden sei. — In der Richtung über Wolfretshausen und in der Gegend von Zusmarshausen wurden ebenfalls Waldbrände bemerkt.

Oberpfälzisches.

Amberg, 7. April.

In fidibus, quanquam paululum discrepent, id tamen a sciente solet animadverti.

Das Leben, behaupten die Epikureer, gleicht einer Lotterie, unter 100 Hanswürsten ein Treffer. Welch ein Glück, daß Hanswursten ohne Gewicht sind, sie würden den povero sonst erdrücken. Doch Hanswursten sind ätherischer Natur, sie lieben nur die hohen Regionen und die Zugluft, und fliehen den fetten Grund und Boden. Willst du daher einen Treffer, so lange recht tief; denn sein Rücken ist das Seil dieser Acrobaten. Diesen Satz behauptet nicht nur die Anthropologie, er steht wie ein Fixstern in der Geschichte der ganzen Natur. Seine Applikation paßt daher auf alle Verhältnisse, und wir glauben uns keiner Extravaganz schuldig zu machen, wenn wir die Richtigkeit dieses proverbii in dem gestern

im Casino stattgehabten Conzerte wiederfinden. Wer ist, der nicht mit uns spricht, die Exekution der beiden Ouvertüren habe das Auditorium überrascht, und wem möchte diese Ueberraschung wohl zu danken sein, als der Intelligenz und Diligenz des jungen Direktoriums, das obwohl kurze Zeit am Ruder doch die Schärfe seines Auges und die Kraft seiner Hand zu verstehen gibt, und mit Leichtigkeit durch die aufgethürmten Wogen des Ton-Elementes steuert. Wir wünschen dem Schiffe Glück zu seinem Bakbordmann. Bei dieser Gelegenheit bringen wir allen Matrosen unsern innigsten Dank für ihre Bemühungen, und bemerken nur, daß bei der Sandbank „Bayerischer Schützenmarsch von Stunz" das Schiff bald einen Leck bekommen hätte. Dank der Manualtaktik des Bakbordmanns und dem guten Willen der Mannschaft, daß der Segler bald flott gemacht wurde. Contenti sumus Gratias, Gratiasagimus.

Amberg, 7. April. Gestern und heute trafen wiederum Abtheilungen des k. Armeefuhrwesens von Ingolstadt und Würzburg kommend hier ein, welche Carabiner und Pistolen zur Abänderung des Steinfeuers in Percussionsfeuer, brachten, und bereits so abgeänderte wieder mitnahmen. Von Würzburg kamen 27 Wägen.

Deutschland.

Oestreich. Der ungarische Landtag soll am 14. Mai d. J. durch Se. k. k. Maj. selbst in in der k. Freistadt Preßburg eröffnet werden. — Erzherzog Franz Karl ist auf dem Wege der Besserung.

Berlin. Aus dem Landtagsabschied für die zum 2. Landtag versammelt gewesenen Provinziallandstände vom 15. Juli 1829 war bereits zu entnehmen, daß eine Verbindung des Rheins mit der Ems wegen Erleichterung des Verkehrs zwischen Nord- und Ostsee im Werke sei. Diese Ankündigung wird nun vom Rheine her wieder ins Gedächtniß gebracht, und dabei besonders die Bedrückung des Verkehrs durch die Holländer in Folge der Sperre der Ems angeregt, durch welche der Verkehr vom Rhein in die Nordsee für Deutschland immer am meisten gehemmt werde. Möchte sich Deutschland dieses Umstandes ernstlich annehmen und dadurch die Folgen des Zollvereins, der Eisenbahn- und Kanalbauten völlig in ihrer ganzen Wichtigkeit herbeigeführt werden.

Königsberg. Den neuesten Nachrichten zu Folge wird mit der Befestigung Königsbergs im nächsten Sommer begonnen.

Köln, 29. März. Würden alle Gaue des deutschen Vaterlandes der heiligen Sache des Dombaues sich so warm annehmen, wie es von Bayern geschieht, so dürfen wir hoffen, daß schon die nächste Generation das Riesenwerk deutscher Kunst vollendet sehe. Von dem Dombauvereine Bayerns sind dem hiesigen Centralverein zur freien Verwendung für den Bau 30,000 fl. überwiesen worden, gewiß der tüchtigste Beitrag, den irgend ein Verein außerhalb Köln selbst gespendet hat. Es wäre nur zu wünschen, daß dieß lobenswerthe Beispiel viele Nachahmung fände,— denn noch bedarf es 5—6 Millionen zur Vollendung des Werkes. „Eintracht und Ausdauer," des Kölner Vereins Devise, können hier allein zum Ziele führen; es müssen aber noch viele Mittel gefunden werden, um allenthalben die Ausdauer für das heilige Werk deutscher Eintracht zu wecken und in strebender Begeisterung zu erhalten.

Leipzig. Die Engländer haben, begünstigt durch die ungewöhnliche Milde des letzten Winters, ungeheure Massen starkes Garn herüber gebracht, was eine von den Ursachen des jetzigen Elends im Erzgebirge ist. Zu Anfang Januars lagerten blos in Dresden 12,000 Centner engl. Garn und, was sonst nie geschah, von englischen Häusern ihre Waare für eigene Rechnung nach Dresden geführt wurde, um sie von da aus um

Spottpreise nach Schlesien und der Lausitz zu verkaufen, um die deutschen Etablissements zu vernichten. Ein Beweis, daß ihnen dieses gelungen ist, weil in Sachsen allein in nicht ganz drei Jahren 41 Garnspinnereien eingegangen sind. Dieselben hatten 171,343 Spindeln.

Freiburg. Am 26. März fand hier die feierliche Inthronisation des neuen Bischofs Hrn. v. Vicari statt. Als Inthronisator war der Bischof von Rottenburg eingetroffen; als großherz. Commissär der Chef des Ministeriums, Staatsrath von Rüdt mit den Direktor des kath. Oberkirchenraths, geh. Rath Siegel.

Würtemberg. Wie man die Preßfreiheit verstanden haben will, ergibt sich sehr schön aus Folgendem: Bekanntlich war dem Bischofe von Rottenburg, da er am 16. März 1842 über die Presse in der würtemb. Kammer der Vorwurf der Parteilichkeit gegen die Censur gemacht worden. Am Jahrestag des 16. März liest man nun in Nr. 32 des Haller Merkur, zugleich Amts- und Intelligenzblatt für das Oberamt Gaildorf, welches jedem Dorfschultheißen ins Haus geschickt wird, so gemeine, niederträchtige Beschimpfungen der Mitglieder des Jesuiten-Ordens, daß man in der That nichts anders annehmen kann als man habe den 2 Drittheilen der Bevölkerung Würtemberg, welche katholisch sind, den Beweis davon handgreiflich machen wollen, daß die protestantische Presse ungehindert Ausfälle gegen die katholische bringen dürfe. Wenn doch Artikel 18 Lt. D. der deutschen Bundesacte ebenso eifrig zur Ausführung gebracht würde als Art. 117 u. 118 der Wiener Congr. Acte, den Handel ꝛc. betr.

Rheindorf, 28. März. Es geht die Nachricht, daß der Schäfer Mohr in Niederempt, vor einigen Tagen gestorben sei; derselbe von dessen Heilungen wir unlängst gesprochen.

Ausland.

Großbritanien. London, 23. März. Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums, eine hochkirchliche Religionsgesellschaft, hält bereits Typen zum Druck einer Anzahl Bücher in chinesischer Sprache in Bereitschaft, welche nach der Eröffnung der Häfen Chinas dort verbreitet werden sollen. Der Nachricht von einem ernsten Mißverständniß zwischen dem Vice-Admiral Sir W. Parker und dem Contre-Admiral Sir Th. Cochrane wird von den Times widersprochen: der letztere soll Sir William keineswegs ablösen, sondern nur als zweiter Befehlshaber, unter ihnen dienen.

Das Unterhaus beschäftigte sich am 24. März mit der Bill über die Schulen für die in Fabriken arbeitenden Kinder. Sie ist den Liberalen zu staatskirchlich, weil sie den Religionsunterricht ausschließlich angl. Geistlichen zuweist, den Hochtories hingegen zu wenig kirchlich, weil nicht ausdrücklich bestimmt ist, daß die Commitee des geheimen Raths nur aus Mitgliedern der Staatskirche zu bestehen habe. Die Wighs verlangten wieder, daß die Kinder der Dissenter und Katholiken von Lehrern ihrer Confession sollten unterrichtet werden.

Frankreich. Paris, 28. März. Die franz. Regierung soll bemüht sein, die zwischen Rußland und der Pforte obschwebenden Differenzen durch einen Compromiß zu heben. Besonders ist man Syriens wegen besorgt, wo man fürchtet, russische Agenten möchten neuerdings das Feuer schüren, weßhalb von Frankreich aus vertraute Personen dahin gesendet werden sollen.

Seit einiger Zeit ist die Wachsamkeit in den Tuilerien noch mehr verschärft, nicht blos die Schildwachen haben bei der Nacht geladene Gewehre, sondern auch sämmtliche Wachtmannschaft. Die Patrouillen in Höfen und Gärten werden

alle halbe Stunden, in den Gängen alle Stunden gemacht.

Rom. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg haben nach einem plötzlich geänderten Reiseplan am 26. März Rom verlassen. — Die Berichte aus der Romagna über die Wasserverheerungen lauten sehr traurig. Nach Privatbriefen sollen in der Hafenstadt Fermo, in Folge des Unwetters und der Ueberschwemmungen vom adriatischen Meere, gegen 60 Häuser zusammengestürzt sein.

Ueber deutsche Kunst.

Die in Leipzig erscheinende „Zeitung für die elegante Welt" bringt Skizzen aus München in welchen sie über die deutsche Kunst unter Anderm sagt: „Die deutsche Kunst hat ihren Sitz in München aufgeschlagen; nimmt man München weg, so bleiben viele geschickte Maler, aber keine eigenthümliche, keine deutsche originelle Kunstrichtung. Das klingt fad und doch ists wahr, weder Düsseldorf, Berlin noch Dresden oder Wien haben eine Schule, die als solche einen bedeutenden bleibenden Moment bildet. Nachdem ich sie alle gesehen, oder kennen gelernt, nebst den übrigen bedeutenden Kunststädten als Rom, Paris, London, so kam ich erst auf den Satz, daß was die deutsche Kunst als solche von jeder andern unterscheidet, entschieden blos in München zu finden oder von dort ausgegangen ist. Bedeutende Künstler haben seitdem München verlassen, sogar der genialste — Cornelius — aber ihre Werke bleiben dort, die Schöpfungen ihres kräftigsten Mannesalters, mit all der imponirenden Nachwirkung, die sie haben mußten. Dieß gilt mit wenigen Ausnahmen, und wo sie auch jetzt das neue Evangelium predigen, sind sie doch nur Strahlen des großen Mittelpunktes. Bei der näheren Auseinandersetzung, wie das so gekommen, muß man sich etwa 30 Jahre zurück versetzen, wo die neue deutsche Malerkunst noch sehr in Windeln lag, vergessen und verachtet im Sturme der traurigsten Periode unserer Geschichte. Um jene Zeit aber lebten einige junge deutsche Maler in Rom in Noth und Armuth, und waren noch viel später froh, daß sie ihren augenblicklichen Schaffensdrang wenigstens in der Villa Massimi und sonst wo Befriedigung verschaffen durften, gegen elenden Lohn oder gegen die bloße Erlaubniß die Wände zu füllen. Gleichzeitig war in Deutschland ein Fürstensohn der die ganze Schmach, die damals auf uns gehäuft war, fühlte, und das rechte Heilmittel wahrlich nicht verfehlte. Ludwig von Bayern war es. Ihm gebührt in aller Fülle das Verdienst, mit richtigem Blick das Genie erkannt und festgehalten zu haben, unter Umständen, wo dieß wahrlich nicht leicht war. Denn die neue Kunstrichtung hatte gar nichts Lockendes, Reizendes an sich. Ein fürstlicher Dilettant konnte an Wielands feiner Sinnlichkeit Gefallen finden; ein Schiller und Göthe konnten ihren Schöpfungen jene wunderbaren Schönheiten verleihen, die sie bald zu den Lieblingen der Nation und ihnen also fürstliche Protektion entbehrlich machen; Cornelius, Overbeck's, Schnorr's und anderer Gabe war ernst, gewaltig, begeistert, aber zurückstoßend streng und jeden sinnlichen Reiz verschmähend, daher für die Masse noch unverständlich, die erst gebildet werden mußte. Auch brauchte ihre Schöpfungskraft einen weiten großartigen Spielraum, den ihnen nur ein Fürst ein ganzes Land geben konnte. König Ludwig war groß genug, das Genie zu erkennen, und ihm alle Mittel zur gränzenlosen Thätigkeit an die Hand zu geben. Als Kronprinz schon verwendete er mit glühender Kunstliebe seine Ersparnisse auf die Erbauung jenes herrlichen Kunsttempels, der Glyptothek, die ewig ein Muster bleiben wird,

und den vorgenannten Männern zuerst Gelegenheit gab, ihre Ideen im großartigen Maaßstabe ins Leben zu rufen. Sie war die erste jener Reihe großartiger Prachtbauten, wie deren kaum irgend ein Regent so viele und gelungene errichtet hat. In hundert Jahren wird man staunen, wie es einem einzigen Fürsten, der nur über mäßige Kräfte zu verfügen hatte, möglich war, so viel zu schaffen.

Allerlei.

* Auf der Bastei zu Wien belustigt nichts mehr, als die hier sicher wandelnden Hundeliebhaber, die mit 'ihrem Spitzerl prunken, wie im Prater die Liebhaber von Pferden und Wagen. — „Mama ist mit der Nina auf die Bastei!" So? also haben die Fräulein noch eine Schwester! „Haltens zur Güte, Nina heißt der Mama ihr Spitzerl!" Diese Spitzerl werden so vornehm behandelt, daß das Stubenmädchen der Hundslisette, die ihren Besen anpackt: „So ruhens doch Fräulein Lisette," und der Gärtner dem Caro, der in seinen Beeten revirt, zuruft: „Wollens raus, Ihr Gnaden!"

* Ein Amerikaner und ein Irländer ritten miteinander an einem Galgen vorbei. „Wo würden Sie sein," sagte der Erstere, „wenn der Galgen hätte, was ihm gebührt?" — „Ich müßte gewiß allein reiten," antwortete der Irländer.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 6. April.)



Franz Pröls, Tambour, 37 Jahre alt. — Anton Forster, Bergmannssohn, 18 J. alt. — Sebastian Bauer, 68 J. alt. — Johann Platzer, Todtengräber, 61 J. alt. — Barbara, unehel. Kind, 2 Monate alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 1. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 55 kr., mittl. Pr. 12 fl. 45 kr., niedr. Pr. 12 fl. 30 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 18 kr., mittl. Pr. 11 fl. 8 kr., niedr. Pr. 10 fl. 56 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 51 kr., mittl. Pr. 9 fl. 35 kr., niedr. Pr. 9 fl. 22 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 11 kr., mittl. Pr. 7 fl. 57 kr., niedr. Pr. 7 fl. 28 kr.

Straubing, 1. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 24 kr., mittl. Pr. 12 fl. 15 kr., niedr. Pr. 11 fl. 47 kr. Korn: höchst. Preis 10 fl. 18 kr., mittl. Preis 10 fl. — kr., niedr. Preis 9 fl. 34 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 37 kr., mittl. Pr. 9 fl. 15 kr., niedr. Pr. 8 fl. 58 kr. Haber: höchst. Preis 8 fl. 12 kr., mittl. Pr. 7 fl. 31 kr., niedr. Preis 6 fl. 57 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[103] **Oeffentlicher Dank.**

Ein Bürger hiesiger Stadt, dessen religiöser Lebenswandel und musterhafte Rechtschaffenheit dem Magistrate immerhin schon bekannt war, hat aus christlichem Mitleid für jene hilflosen Kranken, welche von ihren Angehörigen nicht gepflegt werden können, und in Erwägung der traurigen Lage dieser seiner leidenden Mitmenschen, welchen beizustehen Christenpflicht erheischt, der hiesigen

Krankenhaus-Stiftung baare Eintausend Gulden geschenkt.

Der Magistrat wird es sich besonders angelegen sein lassen, im Sinne des menschenfreundlichen Gebers, soweit es die Mittel dieser verhältnißmäßig dürftigen Stiftung gestatten, dem neuzuerbauenden Krankenhause eine solche Einrichtung zu geben, daß neben einer humanen Krankenpflege auch dem religiösen Interesse der Kranken alle mögliche Sorgfalt gewidmet werden soll.

Uebrigens kann der Magistrat nicht umhin, dem edlen ungenannt sein wollenden Geber für die so bedeutende Unterstützung dieser Stiftung, wodurch es immer mehr möglich gemacht wird, die allerhöchste Genehmigung zur Bauführung des neuen Krankenhauses zu erlangen, hiemit öffentlich den innigsten Dank auszusprechen.

Amberg, den 30. März 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

[103] **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen hiesigen Bewohner, welche Ludwigkanals-Aktien besitzen, werden hiemit aufgefordert, sich längstens bis zum 15. April l. J. bei den Unterzeichneten zu melden, welcher ihnen dann höhern Auftrages gemäß vertrauliche Mittheilung machen wird.

Amberg, den 5. April 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[104 **Oeffentlicher Dank.**

Die Bäckerstochter Jungfrau Anna Pösl dahier hat in ihrer letztwilligen Verfügung die hiesige Stadtkrankenhaus-Stiftung zur Universal-Erbin ihres gesammten Nachlasses eingesetzt, wodurch nach Abzug der Legate und Passiven ein reines Vermögen von 2256 fl. 45 kr. zugeflossen ist.

Der unterfertigte Magistrat kann nicht unterlassen diese namhafte Unterstützung der keineswegs bemittelten Krankenhaus-Stiftung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, hiebei der so menschenfreundlich gesinnten Erblasserin den innigsten Dank auszusprechen und dabei zu bemerken, daß hiedurch allmählich die Möglichkeit herbeigeführt werde, an einem passenderen Platze den Bau eines schon längst gewünschten neuen Krankenhauses zu beginnen, dessen Kosten nach einem beiläufigen Ueberschlage nahebei das gesammte Fundationsvermögen dieser Stiftung, wenigstens nach dem dermaligen Stande desselben, in Anspruch nehmen dürfte.

Amberg, den 29. März 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[105] **Oeffentlicher Dank.**

Die Weinwirths Gattin Frau Anna Hofmann dahier hat in ihrer letztwilligen Verfügung der hiesigen Waisenhaus-Stiftung ein Legat von baaren 50 fl. vermacht.

Indem der Magistrat andurch die Zusicherung gibt, daß dieses Legat gewissenhaft zum

Beßten der armen Waisen verwendet werden soll' kann er nicht unterlassen, für diese wohlthätige Gabe öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen.

Amberg, den 24. März 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

gehörig eingerichtet, die Küche zu einem größeren Unternehmen hergestellt ist, was alles in der kürzesten Zeit geschehen wird, so werde ich die Zeit der Eröffnung für die Mittagstafel sogleich zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung empfiehlt sich.

Amberg, den 7. April 1843.

Friedrich Seibert,

Traiteur u. Caffetier.

---

[106] **Danksagung.**

Allen, die mein letztes Kind

Ernst von Hann,

am 26. März d. J. zur Ruhestätte begleitet haben, zollt den innigsten Dank

Amberg, den 7. April 1843.

die tiefbetrübte Mutter

Julie von Hann,

geb. Freyin v. Hirschberg.

Vorläufige Geschäfts-Empfehlung.

Durch hohe Entschließung der k. Regierung der Oberpfalz und v. Regensburg vom 8. mitgetheilt durch den Magistrat der k. Stadt Amberg den 20. März h. J. wurde mir eine personelle Traiteur und Caffetier Conzession allergnädigst ertheilt.

Vom 17. April anfangend kann Jedermann Frühstück und Abendkost, sowohl in meiner Behausung bekommen als auch über die Straße abgeholt werden.

Da die in meinem Hause gegenwärtig verstiftete obere Etage erst mit den kommenden Ziele ledig wird, ist der Raum, um Mittagstafel geben zu können, zu beengt. Sobald diese erledigt,

[108] **Bücher-Anzeige**

In der Joh. Ch. Schmidt'schen Buchhandlung ist zu haben:

Schalk, A., sechs fastenreden nebst einer Charfreitagspredigt. 8. br. 40 kr.

Knappich, Reden am Grabe. 2 Thle. 8. 1 fl. 12 kr.

Queng, hinterlassene Homilien. Herausgegeben von Dewora. Sommer- und Herbsttheil. 8. 2 fl. 51 kr.

Allioli, Dr. J. Fr., Leben Jesu, eine Evangelien-Harmonie. gr8. 1 fl.

Nakatenus, W., der himmlische Palmgarten. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch. 8. Coblenz 1843. 1 fl. 30 kr.

☞ Das oberpfälzische Zeitblatt kann vom April anfangend zu folgenden Preisen bei jeder königl. Posterpedition bestellt werden:

im I. Rayon	halbjährig für	1 fl. 45 kr.
im II "	" "	1 " 55 "
im III. "	" "	2 " 1 "

Amberg, den 7 April 1843.

Die Redaction.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 12. April　　　　Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 　 Wenn dich der Tag auch amusirt,
Lob' ihn erst wenn's Abend wird. 　 **30.**

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Kammer der Abgeordneten hielt den 6. d. vor den Osterfeiertagen ihre letzte Sitzung; die nächste ist auf den 20. d. anberaumt. Die Tagesordnung lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 39. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des 3. Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Schwindl: die Herstellung des verfassungsmäßigen Zustandes der Preßfreiheit betr. 4) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Abg. v. Wening: die Gewährung einer vollständigen Civilgesetzgebung betr. 5) Berathung und Beschlußfassung über die Referate des 4. Ausschusses: die Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt in den Jahren 1838/39 1839/40 und 1840/41.

Dem Vernehmen nach wird die neuerbaute Klosterkirche der Frauen vom guten Hirten in Haidhausen am 2. Sonntag nach Ostern feierlichst eingeweiht. — Gestern ist die Wittwe des berühmten Philosophen Hegel (eine geb. Freyin von Tucher aus Nürnberg) hier angekommen, um zum Behufe der Einführung eines Vereins für weibliche Krankenpflege in den k. preuß. Staaten

im hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern den Krankendienst kennen zu lernen.

Der Tarif über die Kanalgebühr bei Befahrung des Donau-Mainkanals ist nun amtlich veröffentlicht. Die Ansätze sind durchgehends äußerst mäßig gestellt. Nach Verschiedenheit der Waaren sind diese in 9 Klassen getheilt. Die Kanalgebühr beträgtnun bei der geringsten Klasse nur $\frac{1}{10}$ kr. per Centner und Meile, bei der höchsten $1\frac{3}{10}$ kr.. bei der fünften (mittleren) $\frac{1}{2}$ kr. Es ist somit selbst der höchste dieser Ansätze für die Benützung eines jedenfalls mit großen Kosten ausgeführten Kanales ungleich billiger, als sich die Octroigebühr auf verschiedenen Strecken des Rheines, also eines von Natur schiffbaren Stromes stellt.

Würzburg. Wie es heißt, soll Dr. Albrecht, Professor der Rechte, alsbald nach München versetzt werden. Da in München noch keine Lehr-Stelle erledigt ist, so müßte solche Erledigung erst erfolgen.

Wie man vernimmt, ist von Seite der treffenden Oberbehörde den verschiedenen k. Rentämtern die Weisung zugekommen, die Fruchtböden dem allgemeinen Bedarfe auf dem Lande, woselbst der Brodmangel seither am meisten fühlbar, zu öffnen, und das Schäffel Korn zum Normalpreise von 12 fl. abzugeben, wobei zur Erleichterung des Landmannes der festgesetzte Zahlungstermin bis nach der Erntezeit hinausgerückt ist. Auf den hiesigen Fruchtböden wurde bereits gestern von verschiedenen Gemeinden zu dem bemerkten Preise und jener Bedingung Getreide in Empfang genommen. (W. Abdbl.)

Bamberg. Nach allen Berichten aus der Umgegend sind die erfreulichsten Aussichten auf eine doppelte Erndte gestellt; die Futterpreise sinken außerordentlich, eben so die Getreidpreise mit Ausnahme des Korns, welches von seinem bisherigen Preise noch nicht abgehen will.

Passau, 8. April. Heute Nachmittags um 2 Uhr ist hier das neue eiserne Dampfschiff auf seiner Probefahrt von Regensburg nach Linz vorbeigefahren. Die beiden Herren Präsidenten von Niederbayern und von Oberpfalz und Regensburg befanden sich am Bord.

Wir entnehmen einem längern Artikel in der Beilage zur Augsburger Postzeitung Nr. 95 Folgendes: „Am vergangenen 18. März waren es 3 Jahre, seit Dr. Heinrich Hofstätter, jetziger Bischof von Passau, in seinem grünen Schäferhute zu Passau einzog. Der Neumarkt konnte damals die Menschenmasse nicht fassen, welche dem neuen Seelenhirten entgegen geströmt war. Was hat er in diesem kurzen Zeitraum still gewirkt und laut gepredigt und still und laut erfahren! Mit dem Herzen eines Franz von Sales und Vinzenz von Paul erschien er als neuer Schutzengel Niederbayerns. Liebevoll gegen alle Menschen, leutselig, immer heiter und frohgemuth, aber unerschütterlich fromm und vest, ergriff er mit herzensgewinnender Güte und pflichtgetreuem Ernste den sehr schweren Hirtenstab. Er war ein Vater der Armen und schloß die Protestanten von seiner Wohlthätigkeit nicht aus. Im Winter ließ er ihnen Holz austheilen. Manchen armen Studirenden hat er unterstützt. Bei Feuersbrunst ist er Nachts mit seinen Clerikalseminaristen zur Hülfe herbeigeeilt. Verwüstete Gotteshäuser wieder herzustellen hat er Tausende geopfert. Noch ungleich mehr zur Gründung eines höchst nöthigen Knabenseminars und schon früher zur Vergrößerung des Clerikalseminars. Viele Schäden und Gebrechen in seinem Bisthum hat er zu heilen sich bemüth. An allen Festen und oft an Sonntagen hat er den Armen das Evangelium verkündigt. Er hat Alle belehrt, getröstet, gewarnt, ermahnt, erschüttert, gerührt und Viele begeistert. Selbst im Beichtstuhl hat er oft gesessen als weiser Arzt und Richter. Aber die Lehren und Rechte der allein wahren Apostelkirche hat er gewahrt und vertheidigt. Anmaßun-

gen und Eingriffe hat er nach Kräften abgewehrt. Bei dem allen ist Niemand strenger gegen sich selbst gewesen. Auf seinen Hirtenreisen sowohl wie zu Hause hat er täglich bis Abend 6 oder 7 Uhr nüchtern gebetet, gearbeitet, Besuche angenommen. Vielleicht hat Passau seit Altmann von Püten († 1091) keinen ähnlichen Bischof gehabt."

Nach einem Privatschreiben fand der am Josephitage zu einem Frühstücke eingeladene Verwandte der ehemaligen Köchin des Klosters Reichersberg dieselbe in ihrem Blute schwimmend und mit verstopftem Munde todt in ihrem Zimmer. — Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Thäter nach ruchloser That das wenige ersparte Geld, eine silberne Halskette und ein Messerbesteck gestohlen hatte.

Oberpfälzisches.

Schnaittenbach. Wir haben schon einmal im November vorig. J. der Damastweberei der Gebr. Daller zu Schnaittenbach gedacht, können aber nicht umhin nochmal darauf zurück zu kommen. Gebrüder Daller beschäftigen gegenwärtig 15—17 Personen in ihrer Damastweberei, durchaus Leute, welche sie selbst unterrichtet und herangezogen haben, daß sie jetzt mit unglaublicher Schnelligkeit die zartesten und schönsten Bilder in die hunderttausend Fäden der Webmaschine zeichnen. 7 Kunstwebstühle sind beständig im Gang und noch soviele würden durch die Bestellungen beschäftigt werden können. Es ist klar daß hiedurch der Oberpfalz, von welcher der größte Theil hauptsächlich Flachsbau treibt, Gelegenheit zu reichlichem Absatz dieser Produkte gegeben ist. Aber leider ist dabei ein Umstand von großer Bedeutung, den wir nicht stillschweigend übergehen können. Bei solchen Kunstwebereien kann man nur Garn brauchen, dessen Faden bei erforderlicher Feinheit auch sehr haltbar und gleich ist. Seit einigen Jahren hat sich nun auch in der Oberpfalz die Radspinnerei sehr verbreitet, und das Spinnen an der Spindel ist sehr selten geworden, weil es vortheilhafter ist, täglich 3 Stränge zu spinnen. Sachverständige wissen nun daß unmöglich mittels des Rades gesponnenes Garn nicht so fein, oder nicht so haltbar, oder nicht so gleich ist, wie solches von der Spindel. Denn wenn die Landleute am flüchtigen Rade sitzen, wird fort und fort gedreht, während der Faden nicht immer fleißig geglättet, verdünnt und verstärkt wird. Daher ist auch die Damastweberei genöthigt s. g. Maschinengarn zu beziehen, und nur der wenigste Bedarf kann in der Oberpfalz aufgekauft werden. Mögen dieß alle Oeconomen wohl bedenken, und nicht nur der ersten Behandlung des Rohflaches allen Fleiß widmen, um ihn möglichst rein und weiß zu erzeugen, sondern insbesondere auf das Verspinnen an der Spindel bedacht sein, damit wir nicht unsere Produkte durch das Ausland müßen verdrängen, und ihren Werth bis auf die Produktionskosten herabdrücken sehen, und dieß wenigst so lange, bis auch bei uns die Maschinenspinnerei ausgeführt wird, was in vieler Beziehung höchst wünschenswerth wäre.

Amberg. In dem 1¼ Stunden von hier entfernten Orte Altammerthal, in der Geschichte der Vorzeit durch seine babenbergische Burg berühmt, hat sich von dem einige hundert Fuß hohen Felsen, auf dessen Stirne noch die Reste alter Herrlichkeit der Babenberger zu sehen sind, während unten am Fuße im schmalen Thale die Wohnungen des gerührigen Völkleins aufgeschlagen, ein großes Felsstück von der Hauptmasse losgetrennt, und droht nun, wie ein Kanzeldeckel über einige Wohnungen vorragend, jeden Augenblick herabzustürzen und diese zu zerschmettern. Bereits wurden alle Vorkehrungen getroffen, um jedem Unglücke zuvorzukommen, was um so wichtiger ist, als am Fuße des Felsens auch der gewöhnliche Fahrt- und Communicationsweg vorbei-

führt. Erst diesen Winter über hat der Felsenriß sich so sehr erweitert, daß er nun gegründete Besorgniß erregt. — Leider geht auf solche Weise auch ein Theil der Ruinenreste zu Grunde, die nun Jahrhunderten getrotzt haben.

Nach Veröffentlichung im k. Kreis-Intelligenzblatte vom 8. d. Mts. ist nun die Stadtschulen-Commiss. Amberg in der Art formirt, daß Vorstand der rechtskundige Bürgermeister Rezer, I. Inspekt. der k. Stadtpfarrer Dekan Aigner, II. Inspekt. der Beneficiat Religionslehrer Zeckl und Mitglieder die Magistratsräthe Pfäffinger und Seifert sind.

Wie verlautet, so steht unser alten oberpfälz. Stadt endlich bevor, einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen zn sehen. Es soll nämlich zwischen Amberg und Freudenberg ein ordentlicher Communicationsweg über Raigering hergestellt werden. Wenn man bedenkt, daß Freudenberg und die umliegenden Orte selbst nicht unbedeutend sind, und daß insbesondere die dort gelegnen, bedeutenden Wald-Strecken für die Stadt erst dann von wesentlichen Nutzen sein können, wenn die Möglichkeit gegeben ist, zu jeder Jahreszeit auch mit schwerem Fuhrwerke dahin zu gelangen, so kann man nur die baldige Verwirklichung dieser Nachricht wünschen!

Amberg am 10. April. Wir haben unter der ehrenwerthen Rubrik: Oberpfälzisches im Zeitblatte bisher schon manches Raisonnement gelesen, dem sie die Weihe ertheilen mußte, wenn auch das liebe Kind im Helm der Minerva oft nur die Nothtaufe erhalten hatte. Die Kritik des letzten Casino-Conzerts, die bekanntlich allgemeine Indignation erregte, weil sie eben keine Kritik, sondern ein merkwürdiger Galimathias ist, dürfte aber denn doch unter dem bescheidnern Titel: Abderitisches insofern richtiger zu bezeichnen sein, weil dieser mindestens eine Nachweisung über die Abstammung des Verfassers aus der wenig bekannten Heimath der Querköpfe gegeben hätte. In der Hauptsache ist jene Pseudo-Kritik zwar keiner Erwiederung werth, da es zur Genüge bekannt ist, daß das oberpfälzische Zeitblatt sich einerseits durch zwei starke Seiten, die religiöse und die historische, andererseits aber durch zwei eben so schwache, die lobhudelnde und triviale auszeichnet, je nach dem würdige Männer vom Fach oder Tagblatt-Aufsätzler, die für Humoristen in Saphirs-Genre gelten möchten, sich in ihre Kolumnen theilen. Erblicken wir in den gediegenen Originalien der erstern schätzbare Beiträge zur politischen und Kirchen-Geschichte, so finden wir unmittelbar nach diesen nicht selten erborgte Witze, können aber noch gewisser eines — sit venia verbo — vaterländischen Bull's gewärtig sein, sobald es sich um die Beurtheilung irgend einer Novelle des Tags im Bereich der Kunst, des Oeffentlichen oder Privatlebens handelt. Soviel im Allgemeinen über diesen literarischen Janus unter den Provinzial-Anzeigern, der immerhin bei geringeren Prätensionen für Amberg und die Oberpfalz eine willkommene Erscheinung wäre. Wenn er sich jedoch beigehen lassen möchte, das Wirken geschlossener Gesellschaften auch künftig unbefugter Weise vor das Forum seiner Kritik zu zieh'n, so wird eine nachdrückliche Zurechtweisung gewiß nicht ausbleiben.

Für dießmal wollen wir uns an besagten Abderiten als Verfasser jener Kritik halten, der uns so Arges angethan hat. Aber — „Spiegelberg! ich kenne dich.“ Lüstern nach dem Ruhme deiner Landsleute willst du dich auch lange nach der Faschingszeit nicht von der beliebten Schellenkappe unglücklich affectirter Humoristik trennen. Jedoch nicht allen Dignitäten dieser Klasse thut es so noth als dir, deinen abnormen Schädelbau ein wenig zu maskiren, da tüchtige Phrenologen uns vielleicht überzeugen könnten, er verrathe weder Göthe'sche Visionen noch Saphir'sche Geistes-Blitze, während du unter der Narrenmütze erfolgreicher die Peitsche handhabst. Was aber

hat dich angewandelt, uns zu versichern, Harlekin sei nicht mehr materiell, er sei ätherisch geworden. Wie? Du erinnerst uns in edler Selbstverleugnung, daß die respectable Person, nachdem sie sich einst sehr glücklich in der Comödie versucht, einen gewichtigen Grund hat, sich in ein leichteres Element zu erheben. Schönen Dank, daß du die Maske durch diesen Wink etwas gelüftet, und uns den Schlüssel zu der gewählten hieroglyphischen Devise eingehändigt hast; denn wir sehen mit Vergnügen, du verstehst dich in der Introduktion deiner Kritik recht gut selbst, woran einige zweifeln wollten. Ja ja, die Querköpfe! sie bereiten uns in der Gesellschaft doch so manche schöne Ueberraschung durch die kühnsten Wendungen des Witzes. So ein Substitut Sperling muß aber auch von rechtswegen seinen Antheil an der Genialität des Wissens und des Könnens haben und manifestiren. Er darf es nie vergessen, daß Karl Ruf in der Schachmaschine eben deßhalb eine Braut fand, weil er ausgepfiffen wurde. Exempla sunt odiosa! Freilich, die strengen Herrn des hohen Rath's der Literaten wissen so etwas kaum zu würdigen; ja sie sind wohl im Stande, sich gar nicht zu verwundern, wenn Göthe's Faust nicht jeden gewaltigen Pudel stets so inspirirt, daß er sich jederzeit in einen Mephistopheles verwandle. Sie finden es vielmehr natürlich, nachdem die Windsucht eingebildeter Genialität das gute Thier zum Ungeheuer aufgebläht hat und es mit infernalischem Qualm zerplatzt ist, als Resultat dieser Metamorphose nichts zu erblicken als einen ordinären Stophel mit gewaltigen Hahnfedern, der uns höchstens durch die Mephitika seines Cynismus momentan außer Fassung setzt. Soviel dem Anthropologen, der dem Casino ein so freundliches Zeichen seines ésprit de corps gegeben hat, daß wir es uns zur besondern Ehre schätzen müßten, ein solches Oppositionsmitglied zu den Unseren zu zählen. Werden auch bei uns nicht alle glücklich besiegten, schwierigen Basagen (sic) so speziell gewürdigt als in einem sehr umfassenden Bericht über anderweitige musikalische Produktionen in Amberg's Mauern (man sehe die Nummer 27. des Zeitblattes vom 1. April), so steht doch Deutschlands längst gehoffter Marine eine glänzende Zukunft bevor, wenn die in Nr. 29. belobten dienstwilligen Matrosen die Anwartschaft erhalten sollten, dem geehrten Rezensenten des Conzert's attisches Salz für künftige Kritiken zuzuführen. Daß beide Beurtheilungen aus einer Feder geflossen seien, wie manche sehr mit Unrecht glauben, bezweifeln wir. Warum sollte es auch nöthig sein, die Leistungen einer Gesellschaft ironisch abzufertigen um die der andern desto mehr zu illustriren; denn es kann ja nur erfreulich sein, wenn beide mit ihren Hülfsmitteln ausreichen, und sich in edlem Wettstreit gefallen. Wir glauben vielmehr daß die Intrigue um pikant zu sein ebenfalls rein ätherischer Natur (id est aus der Luft gegriffen) war, wenn nicht verletzte Eitelkeit bei ihr betheiligt ist. Sapienti sat. und zum Beschluß nur noch die Bitte: Lieber Spiegelberg, „Alles, nur keine Feindschaft nicht," diese überlasse hübsch dem ächten Mephistopheles, der auch geistig für, wie gegen Hieb und Stoß geharnischt sein muß. Du aber sei künftighin manierlich und säe, wir ersuchen dich, fortan kein Unkraut unter unsern Waizen.

Einige Casino-Mitglieder.

Vermischte Nachrichten.

Den treffenden Beweis, daß die Herren Astronomen unter sich nicht einig sind, liefert die Thatsache, daß am 7. d. der Eintritt des 1sten Viertels im Sulzbacher Kalender um 11 Uhr 52 Minuten, im Lauterschen Kalender um 11 Uhr 50 Minuten, im Kemptner Kalender um 11 Uhr 57 M., und im Dillinger Kalender um 11 Uhr 37 M. angekündigt wurde. Wenn nun die Astro-

nomen schon in Berechnung der Bewegung des Mondes, des unserer Erde so nahen Körpers, so differiren, so ist es kein Wunder, wenn der eine das Millionen Meilen weit entfernte Phänomen für ein Zodiakallicht, der andere für einen Kometen und der dritte für einen Windschweif der Sonne hält. —

Reichenhall, 31. März. Als gestern früh der Salinenarbeiter Mathias Inzinger beschäftigt war, den in der Sudspanne angelegten Salzstein zu beseitigen, wankte unter ihm das Gerüste, und er stürzte bis an den Kopf in die eben in vollem Sude begriffene Salzsohle. Derselbe wurde wohl sogleich herausgezogen, mußte aber in Folge der erlittenen Brandbeschädigung heute früh unter schrecklichen Schmerzen seinen Geist aufgeben. — Bei der Bank von England ist jetzt eine Maschine im Gange, welche Goldmünzen wägt und die so künstlich konstruirt, daß auch der kleinste Mangel an einer derselben von ihr bemerkt wird. Eine Münze nach der andern fällt nämlich auf eine Platte; die vollwichtigen werden durch eine Vorrichtung von derselben abgeschoben, fällt eine zu leichte oder zu schwere auf die Platte, so senkt sich dieselbe und das fehlerhafte Goldstück wird in ein eigenes Fach geworfen. — In New-York und Philadelphia treibt ein gewisser Müller, der sich „Prophet" nennt, sein Unwesen. Er verkündigt auf den laufenden April das Ende der Welt; mehr als 7000 Personen drängten sich in New-York zu seinen Predigten, und den Frauen hat er dergestalt den Kopf verdreht, daß sie ihr Hauswesen an den Nagel hängen, ja ihren Hausrath verkaufen, nur um dem Propheten zu gefallen, und sich auf das Ende der Welt würdig vorzubereiten. — In Dublin bildet sich eine kath. Auswanderungs-Gesellschaft mit einem Kapital von 200,000 Pf. St. in Aktien zu 10 Pf., deren Zweck zunächst dahin geht, die auswandernden Irländer vor den bisher in Nordamerika gegen die verübten Prellereien rc. zu sichern ihr dortiges Fortkommen nach Kräften zu unterstützen. Die vornehmsten kath. Prälaten Irlands und der Mässigkeitsapostel Vater Mathews haben den Plan des Unternehmens höchlich gebilligt. — Ein Darmstädter Blatt meldet die Thatsache, daß letzthin in dem Dorfe Traisa auf der Bürgermeisterei die Beköstung und Verpflegung der fünf Kinder einer armen Wittwe an den Wenigstnehmenden, und zwar für dreizehn Gulden jährlich versteigert worden sind.

Liebenstatt.

Liebenstatt, ein angenehmes Pfarrdorf mit 42 Häusern, 44 Familien, 241 Seelen im Landgerichte Hilpoltstein und der Diözese Eichstädt, zwischen Pleinfeld und Heideck gelegen, umfaßt mit Altenheideck, Haag, Rambach und Tautenwind 12 Tagwerk an Gebäuden und Hofräumen, 2315 Tagw. cultivirtes, 1134 unkultivirtes, 128 Tagw. unsteuerbares Land, und hat ein Steuersimplum von 228 fl. 46 kr. 7 hl. Es war pfalzneuburgisch, früher aber den Herrn von Heideck gehörig. Die Pfarrei Liebenstatt hat 72 Gemeinde-Mitglieder. Die Gesammtzahl des in Kultur stehenden Bodens besteht in 3053 Tagw. 66 dez. Gewerbsconzessionen hat es 21 und entrichtet 18 fl. 36 kr. Haussteuer, 828 fl. 53 kr. Grundsteuer, 6 fl. 32 kr. Familiensteuer, 1737 fl. 54 kr. grundherrl. Lasten, 218 fl. zehentherrliche Lasten, 269 fl. 36 kr. Komunal-Abgaben. Die kath. Pfarrei Liebenstatt umfaßt: Liebenstatt mit 52 H. 242 S., Altenhaideck 15 H. 93 S., Tautenwind 17 H. 73 S., Rambach 5 H. 36 S., Haag 3 H. 19 S. Erträgnisse des Schuldienstes bestehen in 176 fl.

Der gegenwärtige Pfarrer heißt Fr. Schlott,

geboren zu Würzburg am 28. Nov. 1800, zum Priester geweiht 1826.

Die Liebenstätter Pfarrkirche ist dem heiligen Michael geweiht, und verräth ein hohes Alter. Auf die Pfarrei präsentirt der König.

Liebenstatt hieß im J. 1384 nach einer Heidecker Urkunde Lewenstatt, im J. 1478 hieß es Lubenstatt oder Luibenstatt, die Stätte oder Wohnung des Lubo. Auf die Pfarrei in Liebenstatt präsentirte einst der Pfarrer in Laibstatt (Falkenstein S. 299) Liebenstatt gehörte bis zum Jahre 1701 sammt Zugehörungen zur Pfarrei Heideck; es muß zur Zeit der Reformation an Heideck gelangt sein, weil Liebenstatt früher selbst eine alte Pfarrei war. An dem Thurme zu Liebenstatt ist die Jahreszahl 1584 angebracht. Nach dem Landheilingsbuche von Heideck hatte Liebenstatt die Pfarrei im J. 1584 ein Kapitalvermögen von 65 fl.

Ueber das Alter des Dorfes Liebenstatt kann nichts Bestimmtes angegeben werden. In den Pfarrakten ist die Sage enthalten: Der Ort habe ursprünglich nur aus zwei Höfen bestanden, nämlich dem Schrözenhof und dem Hugelhof bestanden. Jeder dieser Höfe stand auf einer Anhöhe, in der Mitte war das Thal, welches ein Bach, Hüzelhof genannt, durchfließt.

Vor der Reformation war Liebenstatt noch eine alte selbstständige Pfarrei. In der lutherischen Periode erscheint im J. 1599 bis 1609 ein Pfarrer in Luibenstatt mit Namen M. Martin Brunner, von dem noch ein Verzeichniß der Einkünfte, der Aecker, der Wiesen, Hölzer u. s. w. die zur hiesigen Pfarrei gehörte, und das von ihm im J. 1603 verfaßt worden, vorhanden ist.

(Schluß folgt.)



Bei dem am 7. April abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 59 abgeschlossene Käufe 103 Stück Vieh um 5,347 fl. 50 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, 7. April. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 59 kr., mittl. Pr. 15 fl. 24 kr., niedr. Pr. 14 fl. 53 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 3 kr., mittl. Pr. 13 fl. 37 kr., niedr. Pr. 12 fl. 57 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. — kr., mittl. Pr. 10 fl. 48 kr., niedr. Pr. 10 fl. 30 kr., Haber: höchst. Pr. 9 fl. 2 kr., mittl. Pr. 8 fl. 41 kr., niedr. Pr. 8 fl. 24 kr.

A n z e i g e n.

Amtliche Bekanntmachungen.

[109] **Bekanntmachung.**

Durch den Tod des hiesigen Todtengräbers ist dessen Stelle in Erledigung gekommen.

Wer sich um diese Stelle bewerben will, und über gute Konduite, so wie über kräftigen gesunden Körperbau sich auszuweisen vermag, hat sein Gesuch binnen 14 Tagen von heute an bei dem Magistrate anzubringen.

Amberg, den 6. April 1843.

M a g i s t r a t.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[110] **Bekanntmachung.**

(Föhrenholz-Ankauf.)

Am 22. April 1843 Vormittags 10 Uhr werden dahier 225 Klafter Föhrenscheitholz von dem Mindestnehmenden angekauft. Verkäufer werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen täglich hier eingesehen werden können.

Amberg den 6. April 1843.

Königl. Polizei-Commissariat der Strafanstalt.

Schober.

[111] **Mahlmühl-Verpachtung.**

Unterzeichneter verpachtet seine aus zwei Gängen bestehende Mahlmühle. Pachtlustige wollen sich am 1. Mai d. J. Nachmittags 1 Uhr in dessen Wohnung einfinden, wo sie das Nähere vernehmen werden.

Wolfsbach, den 7. April 1843.

Joh. v. Paur.

[112] **Danksagung.**

Allen unsern geehrten Verwandten und Freunden, welche ihre Theilnahme an dem Hinscheiden unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters

Johann Platzer,

Todtengräbers dahier

durch die zahlreiche Begleitung seiner Hülle zur Ruhestätte bewiesen, bringen wir unsern herzlichen Dank und empfehlen den Verblichenen Ihren frommen Andenken.

Amberg, den 9. April 1843.

Ignatz Hausmann.
Kunigunda Hausmann,
geb. Platzer.

[113] **Anzeige und Empfehlung.**

Carrageen oder Irländisch Moos Chocolade pr. Pfund 52 kr.

das Carrageen oder Irländisch Moos, welches in neuerer Zeit von den vorzüglichsten Aerzten als ein bewährtes Mittel gegen die Abzehrung, Lungen- und Brust-Leiden gebraucht wird, enthält eine Menge eigenthümlicher Nährstoffe, durch welche es im Stande ist bei längern Fortgenuß nicht nur diese Krankheit zu heben, sondern auch eine gänzlich gestörte Verdauung wieder herzustellen, daher diese nach ärztlicher Vorschrift mit Carrageen und andern geeigneten Ingredienzen auf das sorgfältigste bereitete Chocolade, welche wie jede andere mit Milch oder Wasser gekocht und genossen werden kann, abzehrenden und geschwächten Personen jeden Alters als ein vortreffliches Genesungsmittel empfohlen werden kann.

Außer der vorstehend bezeichneten Carrageen-Chocolade sind noch:

18 Sorten Sanitäts- und Vanille- und Gewürz-Choladen von 24 kr. bis 1 fl. 40 kr. pr. Pfund zu erhalten.

Preislisten werden auf Verlangen abgegeben.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch auf die

Malzbonbons von E. Birkner in Breslau

für Brustkranke und Hustenleidende aufmerksam zu machen. — Die wohlthätige Hülfe, welche diese Allen leisten, die an Husten, Verschleimung, Brustschmerzen und Heiserkeit leiden, ist seit sie erfunden worden sind, durch Empfehlungen mehrerer resp. Herren Aerzte hinlänglich bekannt. Man bemerkt, daß diese Malzbonbons immer in gleicher Qualität, und deren Etiquets mit dem Namen des Fabrikanten versehen, geliefert werden und zu erhalten sind bei

Amberg, den 10. April 1843.

Wolfg. Wimpessinger,
am Wingershofer-Thore.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 15. April — [illegible] — Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 31.

Oft ist das Loch noch schöner als das Geflickte,
Eben so eine Entschuldigung, die sich nicht schickte.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Se. Maj. der König hat, in landesväterlicher Rücksichtnahme auf die schweren Nachtheile, welche den Landwirthen durch die ungewöhnliche Trockenheit des verflossenen Sommers zugegangen sind, den Termin zur Herstellung des vierräderigen zweispännigen Fuhrwerks bis zum 1. Januar 1844 unter dem Beisatze zu verlängern geruht, daß unter keiner Voraussetzung eine weitere Verlängerung mehr ertheilt werden würde.

Wie man vernimmt, begibt diesen Sommer unsere ganze königl. Familie Sich nach Aschaffenburg. Se. Maj. der König wird vor der Abreise noch den Grundstein zu der auf der Anhöhe der Theresienwiese zu stehen kommenden Ruhmeshalle legen, an welcher Stelle die Bavaria, jenes kolossale Standbild auf einem hohen Piedestal einst prangen wird. Man gräbt bereits an der Grundsteinlage.

In Folge des milden Frühjahres, welches hoffentlich nun nicht mehr durch einen Nachwinter unterbrochen werden soll, wird die in einzelnen Theilen des Landes herrschende Noth nicht nur an sich schon vielfach gemildert, sondern es werden auch durch dieselbe die zur Abhülfe angeordneten Regierungsmaßregeln kräftig unterstützt, zum Theil erst leicht anwendbar gemacht.

Da neben dem Anfang der Eisenbahn-Arbeiten in Ober- und Mittelfranken und in Schwaben auch die Wieder-Aufnahme der Arbeiten an dem Festungsbaue in Ingolstadt und Germersheim, so wie jener an den noch nicht vollendeten Kanalstrecken kommt, an welchen sammt und sonders über 12,000 Individuen Beschäftigung finden, so darf man sich wohl jetzt der Ueberzeugung hingeben, daß der Noth werde kräftig vorgebeugt werden können.

Merkwürdig ist, daß jenes zwanzigjährige Mädchen, welches, wie bekannt, seit 11 Jahren keine Speisen zu sich genommen hat und dermalen sich im hiesigen Krankenhause befindet, eine sehr geschickte Köchin ist, alle Speisen auf das geschmackvollste bereiten kann, ohne davon zu kosten.

Bamberg, 5. April. Gestern Mittags wurde bei der obern Brücke ein männlicher Leichnam von Fischern aus dem Wasser gezogen. Am Kopfe des Verunglückten, der Nachts vorher noch im Wirthshause war, fanden sich drei bedeutende Wunden.

Würzburg. Man spricht davon, daß ein hiesiger Franziskanerbruder bei der Einsammlung von milden Gaben für das heilige Grab von einem hiesigen Einwohner in ein Zimmer gerufen, und darin, nachdem es von dem Besitzer verschlossen worden, arg mißhandelt worden sei. Man mußte die Thüre einsprengen, um den um Hülfe Schreienden zu befreien. Es soll dieser Vorfall bereits zu einer höhern Orts anhängig gemachten Klage Veranlassung gegeben haben.

(W. Abdbl.)

Regensburg. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. brannte das Wohngebäude, der Stadel und Stallung des Bauers Gemeindevorstehers Sebastian Straßer zu Schierling, fürstl. Thurn und Taxis'schen Herrschaftsgerichts Zeitzkofen ab. Das Vieh wurde noch bis auf ein Schwein herausgebracht, an Effekten aber verbrannte fast alles.

Vom 22. auf den 23. März brannte zu Oberzwieselau, k. Ldgs. Regen, das Oekonomiegebäude des Glashütteninhabers, Herrn Benedikt v. Poschinger ab. Die Effekten konnten nicht herausgebracht werden.

Nürnberg. Am vergangenen Sonntage fand dahier ein nach den Statuten des „Vereins für prunklose Beerdigung" angeordnetes Leichenbegängniß statt, welches in anständiger Einfachheit das wohlthätige Wirken jenes Vereins bewies. Gegen 48 Personen, unter ihnen der Vorstand und mehrere Mitglieder des Vereins, begleiteten die Leiche auf den Gottesacker, wo dieselbe unter Absingung von Liedern aus dem Gesangbuche und Einsegnung eingesenkt wurde. Dem Vernehmen nach beliefen sich die Beerdigungskosten incl. des Sarges auf ungefähr 36 fl., während früher in ähnlichen Fällen mehr als 100 fl. ausgegeben werden mußten, ohne daß gerade der Leichenzug prunkvoller gewesen wäre.

Deutschland.

Von der Donau. Ein Schreiben aus Bessarabien bringt die Nachricht, daß in der jüngsten Zeit im südlichen Rußland nicht unbedeutende Truppenbewegungen stattgefunden haben. Es scheint demnach, daß sich Rußland rüstet, um für alle Eventualitäten der orientalischen Frage bereit zu sein, oder nöthigen Falles seinen Forderungen durch eine bewaffnete Demonstration Nachdruck zu geben. Von der österreichischen Regierung sind bis jetzt noch keine Maßregeln getroffen worden, die auf eine Beunruhigung ihrerseits schließen lassen.

Preußen. Auf die vielen Klagen unserer Volksschullehrer über zu schlechten Gehalt hat man geantwortet: daß die preußischen Lehrer nach angestellter Berechnung durchschnittlich 107 Thlr. Besoldung hätten. Das erläutert ein armer preußischer Lehrer durch folgende Geschichte: Zwei Schneider kommen miteinander in eine Schenke; der

Eine, der wohl Hunger, aber kein Geld hat, fastet; der Andere, der noch Mutterpfennige in der Tasche hat, ißt zwei Portionen Schinken mit Eiersalat; durchschnittlich hatten folglich jeder Schneider eine Portion genossen, und der Eine hatte sehr Unrecht, daß ihn noch hungerte.

Breslau, 31. März. Das Feuer in Jauer hat 35 Besitzungen vor dem Goldberger Thore, darunter 3 Vorwerke, 3 Gasthöfe und 3 Schmieden in Asche gelegt. Zwei Häuser mußten niedergerissen werden; eine Frau starb vor Schrecken und ein Arbeiter brach ein Bein.

Leipzig, 31. März. Ein Privatbrief von der böhmisch-sächsischen Gränze hat uns die Nachricht gebracht, daß in einem böhmischen Dorfe des Erzgebirges eine Mutter mit dem Säugling an der Brust, vor Hunger gestorben, gefunden worden ist. Der Mund des Kindes war mit Blut gefüllt, die letzte Nahrung, die sie ihm geben konnte.

Ausland.

London, 1. April. In der St. Paulskirche wurde am Samstag Nachmittag auf den Prediger Haydon, während er das Gebet für die Königin ablas, von einem 16jährigen Burschen (Namens Eduard Suizenick) eine Pistole abgeschossen. Der Geistliche ward nicht getroffen; der junge Mensch ist heute von dem Lord Major verhört worden; er leidet an der firen Idee, Victoria usurpire die Rechte der Stuarts.

Durch ein Handelsschiff hat man Nachrichten aus der Kapstadt bis zum 15. Febr. Noch waren zwischen den brittischen Truppen und den Boern keine Feindseligkeiten vorgefallen, man sah aber deren Ausbruch stündlich entgegen. Die Boern unter Mocke's Anführung, betrachteten ihre frühere Unterwerfung in Natal als einen bloßen Waffenstillstand, der mit Mitte Februars ablaufe. Oberst Hare sollte am 17. Febr. über den Oraniefluß vorrücken. Einzelne Boern hatten sich ihm unterworfen.

Rußland. Einem Schreiben aus Konstantinopel in der „Gazette du Midi" zu Folge bereitet Rußland eine furchtbare Expedition gegen Tscherkessien vor; die Werbungen läßt es, um an den Gebirgskrieg gewöhnte Leute zu erhalten, hauptsächlich bei den Montenegrinern vornehmen. Ihrerseits rüsten sich die Tscherkessen zu verzweifeltem Widerstande, und haben große Munitionsvorräthe angehäuft. Kleintscherkessien nebst einigen andern, bis jetzt neutral gebliebenen Bezirken haben sich nunmehr gegen die Russen erklärt.

Liebenstatt.

(Schluß.)

Im Jahre 1622 war M. Gregor Kobsius in Liebenstatt. Von dieser Zeit scheint Luibenstatt, vermuthlich aus Mangel katholischer Priester eine Filiale von Heideck geworden zu sein. Nach den hiesigen Pfarrakten stritten die Liebenstätter 40 Jahre lang mit der Regierung zu Nürnberg und mit Eichstätt, um ihre selbstständige Pfarrei wieder zu erhalten. Nach vielen Aufopferungen und dem Verluste mancher zu Luibenstatt gehörigen Kapitalien wurden sie endlich erhört, und der erste katholische Pfarrer bezog am Sonntag Judica 1701 unter großem Jubel des Pfarrvolkes die Pfarrei. In dieser Sache machte der damalige Pfarrer und Kämmerer Mathias Burkmaier zu Heideck die größte Verzögerung, welcher Liebenstatt nicht ohne hinreichendes Aequivalent abgeben wollte und hierin wurde er noch in einem Briefe vom damaligen General-Vikar Joh. Diemayer, welcher Brief den Pfarrakten anliegt, gestärkt. Wenn gleich Falkenstein sagt auf die

Pfarrei Liebenstatt präsentirte einst ein Pfarrer von Laibstatt, so sind doch alle Pfarrer von 1701 bis 1834 von den Landsherrn ernannt worden. Die Pfarrmatrikel wurde nach erneuter Herstellung der Pfarrei im Jahre 1701 angefangen. Die Zeit, wenn die Pfarrkirche erbaut worden ist, kann nicht angegeben werden. Nach den Pfarrakten soll die hiesige Kirche, eine kleine Kapelle zu Ehren des heiligen Michaels gewesen sein, welche später vergrößert wurde. Jedenfalls ist die Kirche dahier ein sehr altes Gebäude — bei einer vorgenommenen Verschönerung, fand man auf dem Frauenaltar die Jahrzahl 1009 in Stein eingehauen.

Reihenfolge der Pfarrer:

Joh. Ignatz Wettel von 1701 bis 1747 war 46 Jahre Pfarrer dahier.

Gg. Ignatz von Eyb von 1747 bis 1786 war 39 Jahre Pfarrer.

Klaudius Terpinitz von 1786 bis 1813 war 26 Jahre Pfarrer.

Dominikus Dirigel von 1813 bis 1817 war 4 Jahre Pfarrer.

Anton Reindl von 1817 bis 1834 war 17 Jahre Pfarrer.

Der Grund und Boden von Liebenstatt und Umgegend ist mit wenig Sandparzellen gut und fruchtbar. Auf dem sogenannten Brandl und im Mose befinden sich Erderhöhungen, welche ehemaligen Schanzen gleichen.

In Altenheideck wo im Walde noch Spuren eines alten Schlosses — beim Fußtritt genannt, übrig sind, mag der erste Aufenthalt und Wohnort der H. v. Heideck gewesen sein.

In der Gegend von Haag wurden vor mehrern Jahren alte Waffen ausgeackert; auch befinden sich zwischen Haag und Liebenstatt 3 altdeutsche Gräber im sogenannten Schwalbenmoos.

Das Dorf Tautenwind ist eine slavische Ansiedelung, wie alle Orte auf Wind.

Dr. Theodor Pantaleon Senestréy.

Senestréy wurde geboren zu Naabburg in der Oberpfalz am 10. Nov. 1764, und erhielt in der hl. Taufe die Namen Adam Theodor. Sein Vater, Karl Anton Senestrey, von Soazza in Graubündten gebürtig, war jung nach Deutschland ausgewandert, hatte in Fulda die Handelschaft erlernt, sich hierauf in Naabburg als Handelsmann ansässig gemacht und mit Maria Katharina Kuttner aus Schwandorf verehlicht. Adam Theodor, unter vier Kindern das älteste, erhielt durch seine rechtschaffenen und gottesfürchtigen Eltern eine gute und christliche Erziehung. Frühzeitig gaben sich in dem Knaben Anzeichen besonderer Geistesfähigkeiten und Lernbegierde kund, und deßhalb ward er zum Studiren bestimmt.

Seine Eltern brachten ihn in das Kloster Prüfling, wo er von dem nachher so berühmt gewordenen Maurus v. Schenkl den Vorbereitungs-Unterricht erhielt, so daß er nach zehn Monaten die Studienanstalt in Regensburg beziehen konnte. Der damalige Fürst-Abt von St. Emmeran nahm den hoffnungsvollen Jungen in's Seminar auf, und sorgte für ihn, wie ein wahrer Vater; ja dieser große Gelehrte würdigte sich sogar, ihm und noch einigen Seminaristen in der griechischen und französischen Sprache, in der Geographie und sogar in der Kalligraphie einen sehr vortrefflichen Unterricht in eigener Person zu ertheilen.

Senestrey begann und vollendete seine Studien mit Auszeichnung. Als er in der Rudiment 1778 den Preis aus dem griechischen erhielt, lautete der nach damaliger Sitte beigefügte Spieß also:

„Wenn ich die Redlichkeit, das ungezwungne Wesen,
Den unschuldsvollen Blick, die seltene Gelassenheit,
Die Tugenden, die wir an deiner Stirne lesen,
Bei mir betrachte, o so wird mein Herz erfreut!
Es dürften hunderte, doch solche, die dir gleichen,
An meiner Seite sein, ich schätzte mich beglückt;
Sie würden nicht zur Last, zur Ehre mir gereichen.
Nun sage mir, wie hast du wohl die Uebrigen besiegt?
Du schweigst? — So höre denn: Von Wälschland hast du Witz,
Von Pfalz den Fleiß; das ist der Inhalt deines Ehrenlied's."

Immer mehr für die Wissenschaften eingenommen wollte sich Senestrey ihnen ganz und ungestört weihen und ging hauptsächlich auch deßwegen nach Vollendung seiner Gymnasialstudien ins Kloster. Die Vorsehung hatte für ihn das das oberpfälzische Cistercienser-Kloster Waldsassen bestimmt. Mit einem Male kam ihm dieses Stift in den Sinn, und obschon er nicht einen einzigen Menschen darin kannte, trat er doch von Regensburg die Reise ganz allein dahin an und pochte an die Pforte. Sie wurde ihm auf der Stelle freundlich geöffnet, und als fähiger Kopf wurde er durch den damaligen würdigen Abt Wigand von Deltsch ohne Schwierigkeit eben so freundlich aufgenommen. Da er erst 18 Jahre zählte, so mußte er nach geendigtem Noviziate noch zwei Jahre warten, bis er nach den bestehenden landesherrlichen Verordnungen am 27. Nov. 1785 als Frater Pantaleon die Ordensgelübde ablegen durfte *).

Den gewöhnlichen philosophischen und theologischen Curs absolvirte er jedesmal mit einer öffentlichen Disputation. Er wurde zu Regensburg am 20. Dez. 1788 durch den Weihbischof Valentin Anton, Freiherrn von Schneidt, zum Priester geweiht, und brachte am 7. Febr. 1789 in der Stiftskirche zu Waldsassen sein erstes heiliges Meßopfer dar.

Bald darauf wurde er zum Sonntagsprediger in Waldsassen aufgestellt. Als solcher wendete er sich mit zwei Bitten an den hl. Stuhl, und beide wurden ihm gewährt. Am 8. Jan. 1790 erhielt er von dort die persönliche Vollmacht, dreimal in jeder Woche 300 Ablaßkreuze, Ablaßpfenninge, Ablaßbilder des Erlösers und ebenso viele Ablaß-Rosenkränze der hl. Brigitta auf einem privilegirten Altare zu benediziren; zugleich erhielt er auf seine Bitte vollen Ablaß in der Sterbstunde für sich und seine Blutsverwandten bis zum dritten Grade inclusive, und für andere fünfzig Personen, die er nach Belieben sich erwählen könnte.

Drei Täge darnach genehmigte die römische Kanzlei auch seine zweite Bitte, und ertheilte ihm die lebenslängliche Erlaubniß, die durch den römischen Index verbotenen Bücher zu lesen, mit Ausnahme jedoch derjenigen ketzerischen Schriften, worin die katholische Religion bekämpft würde. Namentlich wurden ihm zu lesen verboten das Buch de l'esprit (von Helvetius † 1771), die Werke von Charles du Moulin († 1566), Nicolo Machiavelli († 1527), Pierre Bayle († 1706), alle Bücher de astrologia judiciaria, dann die Dichtung l'Adone von G. Marino († 1625) und andere, welche Superstition enthielten und absichtlich von obscönen Dingen handelten.

Im J. 1791 erhielt der Bücherfreund zu seiner Predigerstelle auch die Vorstandschaft der reichhaltigen Klosterbibliothek, welche sein Abt Wigand († 1792) mit vielen kostbaren Werken aus allen Fächern vermehrt hatte. Mit entschiedener Vorliebe gab er sich nun den Studien hin, und die Bibliothek bot denselben reichliche Nahrung. Nebenbei unterrichtete er einige Knaben und wählte sich zu seiner Privatunterhaltung die Erlernung der italienischen und englischen Sprache.

Nachdem er einige Jahre das Amt eines

*) Fr. J. Waitzenegger, Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit, Bd. II. (Landsh. 1820. 8.), S. 341.

Sonntagpredigers mit Geschicklichkeit und großem Beifalle versehen hatte, wurde er 1794 zum Professor seines Klosters befördert. Als solcher lehrte er mehre Jahre hindurch Theologie und Philosophie, und wurde wegen seiner Kenntnisse sowohl, als wegen strenger Beobachtung der Klosterzucht von seinen Obern, Mitbrüdern und Schülern auf gleiche Weise geschätzt und geachtet. Im Lehramte ging sein erstes Bestreben dahin, rücksichtlich des Lehrgegenstandes sowohl als der Methode sich ganz nach den öffentlichen Lehranstalten des Vaterlandes zu richten, und der seit 1788 in Amberg, nachher seit 1794 auf der hohen Schule zu Ingolstadt mit allgemeinem Beifalle lehrende Marian Dobmmaier war es, den er sich zum Muster und Vorbilde nahm. Dieß bewies Senestrey durch eine am Ende des ersten Lehrcurses für die öffentliche Disputation geschriebene Synopsis seiner gehaltenen Vorlesungen, welche zwar von ihm zum Drucke bestimmt war, aber aus bloß ökonomischen Ursachen nicht gedruckt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 29. März bis 13. April.)



Den 29. Jos. Ludolph, unehel. — Den 5. Vinzentia Margaretha, unehel. — Den 7. Michael Friedrich, unehel. — Den 9. Barbara, Tochdes Wolfg. Huger, Wegmachers dah.; — Anna Barbara unehel. — Den 10. Maria Magdalena, Kind des Metzgers Joh. Gradl; — Wilhelm Kind des Hauboisten Lorenz Beck dah. — Den 11. Marg. Anna, unehel.; — Georg Johann, Sohn des Taglöhners Gg. Auer; — Michael, unehel. — Den 12. Michael, Sohn des Bergmanns Gg. Nager; — Joh. August, Sohn des Johann Weigl, Maurers dahier; — Franz, Kind des Joh. Baumer, Bauers in Lengenfeld.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 7. bis 13. April.)



Sebastian Bauer, Ausnahmsbauer, 68 J. alt. — Albertine, Kind des Titl. Herrn Professors Merk. — Anna Hirschmann, Bergmanns-Kind, 1 J. alt. — Karl Weigl, b. Metzgers-Kind. — Konrad Fuchs, Bergmanns-Kind, ¾ J. alt. — Mathias Siegert, Schuhmacherskind, 1 J. alt. — Georg Fruth, Maurers-Kind, 3 Monate alt. — Katharina Kellermann, b. Metzgers-Kind, 3 Monate alt. — Anna Zunner, Schuhmachers-Kind, ¾ J. alt. — Joseph Sengl, Schlossermeisters-Kind, 2 J. alt. — Anna Götz, Schuhmachers-Kind, 8 Monate alt. — Kunigunda Scharf, led. Standes, 89 J. alt. — Anton Kreuzer, Corporal im Regiment Alb. Pappenheim, 49 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, 7. April. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 23 kr., mittl. Pr. 13 fl. 9 kr., niedr. Pr. 12 fl. 55 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 36 kr., niedr. Pr. 11 fl. 19 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 36 kr., mittl. Pr. 9 fl. 29 kr., niedr. Pr. 9 fl. 10 kr., Haber: höchst. Pr. 8 fl. 1 kr., mittl. Pr. 7 fl. 39 kr., niedr. Pr. 7 fl. 18 kr.

Straubing, 7. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 13 kr., mittl. Pr. 11 fl. 58 kr., niedr. Pr. 11 fl. 37 kr. Korn: höchst. Preis 10 fl. 44 kr., mittl. Preis 10 fl. 23 kr., niedr. Preis 10 fl. 6 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 11 kr., mittl. Pr. 8 fl. 40 kr., niedr. Pr. 8 fl. 30 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 54 kr., mittl. Pr. 7 fl. 25 kr., niedr. Preis 7 fl. — kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[114] **Bekanntmachung.**

praes. d. 12. April.

Die Brodpreise in hiesiger Stadt haben seit einiger Zeit eine auffallende Höhe erreicht, so daß Arme oder auch minder Bemittelte mit vielen Kindern versehene Familien die Ausgaben auf Brod kaum mehr erschwingen können.

Dieses Ergebniß rührt zunächst nicht daher, daß Getreidmangel vorhanden wäre, sondern liegt der Grund vorzüglich darin, daß fremde Getreidhändler besonders aus der Gegend von Bayreuth ungeheuere Quantitäten Getreides auf der Schranne um jeden Preis einkaufen, und hiedurch bewirken, daß andere Käufer entweder ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können, oder sich auf sehr hohe Einkaufspreise einlassen müssen.

Deßhalb verfügt der Magistrat bei den dermalen bestehenden Verhältnissen vor der Hand bis zu einer weitern Bestimmung folgendes:

1) Gerste und Haber kann von Jedermann nach beliebigen Quantitäten auf der hiesigen Schranne eingekauft werden; — was aber Waizen und Korn betrifft, so darf ein Schrannengast von jeder dieser Getreidgattungen vom 15. April h. J. angefangen und bis auf weiteres nicht mehr als 10 Schäffel ankaufen.

2) Der Schrannenmarkt beginnt von heute an und bis letzten September jedesmal um 8 Uhr.

3) Was wegen des Einsatzes des verkauften Getreides schon früher angeordnet wurde, wird hiemit wiederholt erneuert, daß nämlich Getreide, welches bereits auf der Schranne verkauft wurde, nicht mehr in den magistratischen Schrannen-Einsatz gebracht werden dürfe.

4) Darf an Schrannentagen hierorts durchgefahren werden, wenn sich nicht durch ämtliche Zeugnisse ausgewiesen werden kann, daß es in den auf den Wägen sich vorfindenden Quantitäten oder anderwärts aufgekauft worden — und für auswärtige Käufer bestimmt sei; fehlt dieser Nachweis, so müßte derlei Getreide auf der Schranne abgeladen, und dem dortigen Verkaufe untergestellt werden.

5) Da die Bemerkung gemacht wurde, daß fremde Getreidhändler schon vor dem Beginn der Schranne durch die Reihen des auf dem Schrannenplatze aufgestellten Getreides sich begeben und Käufe abschließen, die sie dann mit dem zum Schrannen-Anfange gegebenen Zeichen sogleich protokolliren lassen, so wird hiemit angeordnet, daß sich außer Messern, Schrannengehülfen und den Eigenthümern des Getreides kein anderes Individuum vor Anfang des Schrannenmarktes zwischen den Reihen der aufgestellten Getreidesäcke aufhalten dürfe.

Die Außerachtlassung dieser Bestimmungen zieht die geeigneten Strafen nach sich.

Amberg, den 4. April 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[115] **Inländiche**

Münchener und Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die General-Versammlung hat in ihrer öffentlichen Sitzung vom 30. März d. Js. einstimmig beschlossen, die vorhandene Kapital-Garantie der Gesellschaft von 2,100,000 fl. auf

5¼ Millionen Gulden

zu erhöhen.

Die eben daselbst abgelegte Rechnung des Jahres 1842 lieferte unter andern folgende Resultate:

Bezahlte Brandschäden und Kosten	1.311,449 fl.
Netto Prämien und sonstige Einnahmen für Rechnung des Jahres 1842	1,333,567 fl.
Reserve für das Jahr 1843	733,796 fl.
Reserve für spätere Jahre	1,522,294 fl.
Reserve für noch nicht regulirte Brandschäden	68,250 fl.

Die während des Jahres 1842 in Kraft befindlichen Versicherungen hatten

594 Millionen 565,489 Gulden,

betragen, sich also gegen das vorhergegangene Jahr um circa 139 Millionen vermehrt.

Die ausführlichen Rechnungs-Abschlüsse werden mit Nächstem bei allen Agenten der Gesellschaft einzusehen sein.

Amberg, den 11. April 1843.

Agentur zu Amberg

J. U. Mayer.

---

[116] **Zur Nachricht.**

Da die im vorigen Zeitblatt angezeigte Mühl-Verpachtung nicht in meinem Hause sondern im obern Wirthshaus beim Blank statt findet, so wollen sich Pachtliebhaber am 1. Mai daselbst einfinden.

Wolfsbach, den 14. April 1843.

Joh. v. Paur.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 19. April Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 32.

Bei Vielen, die sich entschuldigen wollen,
Ist der Mantel zu kurz, womit sie sich bedecken sollen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 11. April. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Bestehens unserer Verfassung, welches am 26. künftigen Monats eintritt, dürfte manche würdige, der Bedeutung dieses für unser Vaterland so wichtigen Tages entsprechende Feier hervorrufen. Unsere Hauptstadt wird diesen Freudentag Bayerns durch eine würdige Feier begehen, indem an diesem Tage die Grundsteinlegung zum Riesendenkmal der Bavaria und der Ruhmeshalle auf der Anhöhe der Theresienwiese erfolgt. Auf das jährliche Volksfest (Oktoberfest) wird also von diesem Platze aus bald Bavaria herniederblicken, als Denkmal der Erinnerung an unsere rühmliche Verfassung, den aus allen Gauen des Vaterlandes hier zusammenströmenden Bayern einen erhebenden Eindruck gewähren und Jeder wird den hochsinnigen Gründer dieses wahrhaft vaterländischen Monumentes preisen. — Uebermorgen um 6 Uhr Abends erwartet man die herzogl. Leuchtenbergischen Herrschaften in ihrem hiesigen Palais. Relais werden ihnen an diesem Abend entgegengehen, und wie man vernimmt, die Herzogin Mutter, welche sich wieder des besten Befindens erfreut, denselben eine Strecke entgegenfahren.

Regensburg, 13. April. Der hochwürdigste Herr Bischof Valentin hat heute (Gründonnerstag) im hohen Dome an zwölf alten Männern die feierliche Ceremonie der Fußwaschung vollzogen. Die Greise zählten zusammen 934 Lebensjahre.

Würzburg. Wie im Jahre 1840 das 1100 jährige Jubiläum der Diözese Regensburg, so wird im Juli l. J. jenes der Diözese Würzburg gefeiert werden, welche in den hl. Kilian, Bonifazius und Burkhard die ersten Glaubensprediger und Bischöfe hatte.

Wie schön und herrlich ist es, diese hl. Stätten noch nach 1100 Jahren in jenem Glanze und in jener Würde stehen zu sehen, welche sie im Anfange unter den kaum zum Christenthum Bekehrten hatten; wie herrlich, daß kein Sturm sie vernichtet, keiner, alles Wüthens ungeachtet, ihre Glorie in den Staub gezogen!

Oberpfälzisches.

Amberg. Ein an der Universität der unentdeckten Wissenschaften herangebildeter Orangutan (Mensch) hat sich erhoben, den Catheder erstiegen, und eine Rede gegen die Thierquälerei geredet, worin er der altneuen Bildungsanstalt alle Ehre machte! Aber leider hat uns diese Rede nicht besonders gefallen können, weil wir nicht recht in die Sprache dieses neuen Apostels eingeweiht sind. Wir fanden uns nur veranlaßt, bei unserer Opposition gegen alle Thierquälerei aus sittlichen und polizeil. Rücksichten stehen zu bleiben — und den Wunsch auszusprechen, man möchte künftig die Welt mit der Theorie der Schlammbildung und der Philosophie Scheitlins verschonen, weil sich sonst mancher Mensch in seiner Unart mit der Sitte der Elephanten, Hunde und Affen entschuldigen könnte, — und weil wir überhaupt gegen diese Vetterschaften protestiren müßten. Dieß zur Beurtheilung eines jüngst anderwärts veröffentlichten Aufsatzes über Vivisectionen!

Rötz. Ungeachtet die meisten Bürger bereits ihr gesammtes disponibles Capital verbaut haben, so hat doch bereits wieder reges Leben in unserer Stadt begonnen. Vor allen werden nun die Straßen gehörig geebnet, und soviel möglich gepflastert, und der Bau des Schulhauses vollendet. Leider wird letzteres auf dem alten Platze aufgeführt, und kommt auf diese Weise ziemlich weit von der Kirche entfernt zu stehen. Sehr leicht hätte sich, wenn nur irgend Jemand einen kleinen Fond zu gründen, und Capitalien auf ewige Zinsen anzulegen sich entschlossen hätte, hier das Institut der Schulschwestern einführen lassen. Wäre das Schulhaus näher an die Kirche gebaut worden, so wäre wenigstens für die Zukunft die Einführung der Schulschwestern erleichtert gewesen.

Rittenau, 10. April. Vor einigen Wochen wurde der ledige Mühljung und Zimmermann, Bartholomäus Eckl von Stöffling, diesseitigen k. Landgerichts und Pfarrei, von einem kleinen, der Wuth verdächtigen Hunde in die Hand, resp. zwischen die Finger gebissen. Es wurden alle Präservative angewendet; allein am Donnerstag den 6. d. traten alle Symptome der Wasserscheu ein. Der Verwundete verlangte sofort selbst, mit den hl. Sterbsacramenten versehen zu werden, und bald darauf fing er an, in der rasendsten Wuth seiner Umgebung gefährlich zu werden. In der Nacht entkam er seinen Wächtern, und im ganzen Dorfe (28 Häuser und ein Schloß zählend) herrschte Furcht und Entsetzen. Am andern Tage aber brach die Wuth noch heftiger aus, er bewaffnete sich mit einer Stange und schob alle Taschen voll Steine an. Bald erhob sich ein heftiger Kampf zwischen dem Wuthkranken und einem Gensdarmen, es versammelten sich viele Leute, theils um zu gaffen, theils dem Gensdarm zu Hilfe zu kommen. Endlich bemächtigte man sich des Wüthenden, der, ein alter Soldat, als guter Fechter bekannt war, und brachte ihn

auf eine Insel im Regenflusse, wo er durch einen Fehltritt in die Fluthen stürzte und ertrank. Samstag den 8. Abends halb 6 Uhr wurde er hier begraben. (B. Eilb.)

Deutschland.

Königsberg. Am Schlusse der Berathung über das Strafgesetzbuch hat der Landtag beschlossen, Se. Maj. den König zu bitten: 1) daß der Entwurf nebst den Motiven zu demselben und den Erklärungen der sämmtlichen Provinziallandtage in übersichtlicher Zusammenstellung in den Buchhandel gebracht, und für eine billige Preisstellung gesorgt werde; 2) daß zur freimüthigen Aeußerung über Ganzes und Einzelnes oder Theilweises öffentlicher Aufruf an das Inn- und Ausland ergehe, und 3) daß nach dem Verlauf einer angemessenen Zeit den vereinigten ständ. Ausschüssen der Entwurf zur Schlußberathung und Erklärung vorgelegt werde.

Der Landtag beabsichtigt also insbesondere die Anhörung der öffentlichen Meinung über diesen wichtigen Theil der Rechtspflege, wie dieß 1813 auch bei unserm Strafgesetzbuche bereits beobachtet worden ist.

Hannover. Nach Meldungen der Breslauer Zeitung aus Berlin scheint der Anschluß Hannovers an den Zollverein in der That sich zu realisiren. Preußen hat nun seinen Plan, eine Eisenbahn am rechten Elbeufer von Berlin nach Hamburg zu führen, aufgegeben, wodurch der beste Theil des Hannoverschen Verkehrs ruinirt worden wäre, und dieß scheint bloß wegen der Zusage des Beitritts zum Zollverein von Seite Hannovers geschehen zu sein.

Darmstadt. Die Errichtung einer Eisenbahn von Offenbach nach Frankfurt ist durch Traktat vom 12. Dez. v. J. beschlossen, und wird, wenn sich bis in 3 Monaten keine Aktiengesellschaft zur Ausführung bildet, auf gemeinsame Kosten des Großherzogthums Hessen und der freien Stadt Frankfurt realisirt werden. Von dieser Bahn wird auch ein Schienenweg in die Main-Neckarbahn geführt werden.

Vom Rhein, 8. April. Große Befriedigung gewährt die Nachricht, daß Preußen die Befestigung seiner östlichen Gränze definitiv beschlossen hat, die Regierung ist dadurch nicht allein den Anträgen der Stände, sondern auch dem Wunsche von ganz Deutschland entgegengekommen. Seitdem die Plane und Bestrebungen der nordischen Macht mit jedem Tage offener hervortreten, konnte es für Deutschland nicht gleichgültig sein, daß seine östliche Gränzmarke schutzlos dem ersten Angriffe preisgegeben sein sollte. Man wünschte deßhalb ein Befestigungssystem, ähnlich jenem, das gegenwärtig im südwestlichen Deutschland in Ausführung begriffen ist, und nicht selten sprach sich die Meinung aus, der deutsche Bund möge sich der Sache annehmen. Der neueste Beschluß des preußischen Kabinets hat dieß unnöthig gemacht, und zugleich den Beweis geliefert, daß man in Berlin die allgemeinen deutschen Interessen höher achtet, als gewisse Rücksichten, welche in den Verhältnissen mit dem Petersburger Hofe begründet sind.

Köln, 11. April. Es ist ganz bestimmt, daß Se. Maj. König Ludwig von Bayern mit dem Frühsommer unsere Stadt besuchen wird, um den Dom in Augenschein zu nehmen. So viel wir wissen, ist der hohe Kunstkenner noch nie in Köln gewesen. Für den Dombau selbst ist dieser Besuch ein erfreuliches Ereigniß, welches sicher die herrlichsten Folgen haben wird. — Man wird behuft des Dombaues auch wieder einen Steinbruch an der südwestlichen Seite des Drachenfels eröffnen. Es hat der Eigenthümer dem Baue eine beträchtliche Strecke zur freien unentgeltlichen Benutzung überlassen. Bekanntlich ist der Dom aus Drachenfelser Trachyt erbaut, der sich, wo er in schweren Werkstücken angewandt wurde und im Innern der Kirche, dauerhaft bewährt hat. — Hier ist das

Gerücht im Umlauf, als würde die rheinische Eisenbahngesellschaft zu einem extremen Schritt gezwungen sein. Mag dieß auch ein Gerücht sein, gewiß ist es, daß sich die Sache nicht halten kann, schreitet der Staat nicht unterstützend, helfend ein.

Ausland.

England. Aus Indien erfährt man, daß die Einwohner von Guzerat sich weigerten, die sandelholzenen Thore des Saminat-Tempels, welche Lord Ellenborough mit orientalischem Gepränge als Zeichen des Sieges der Hindus über die mohamedanischen Afghanen hatte zurückbringen lassen, anzunehmen, so daß diese Siegeszeichen am Ende in Delhi bleiben müssen.

So haben die sogenannten uncultivirten Bewohner Indiens mehr Achtung vor dem Altehrwürdigen, als das gebildete Volk Englands, das nur daran denkt, die Schätze für sich aufzuspeichern, nicht aber daran, sie in ihrer Integrität an Ort und Stelle zu erhalten, und so der Nachwelt zu übergeben.

Frankreich. Paris. Die Eisenbahnlinie von Paris nach London wird nun über Arras nach Calais geführt, wodurch auch die Communication mit Belgien eröffnet wird. Auf Belgien scheint man nun überhaupt von Frankreich aus ein scharfes Auge zu haben, und Deutschland darf deßhalb sehr auf der Hut sein, daß diese Stammesbrüder dem nicht dem lüsternen Auge des überrheinischen Nachbars gar zu sehr gefallen.

Wie es heißt, will man die Kolonien künftig durch eigne Abgeordnete in der Deputirtenkammer vertreten lassen, und die Sklaverei gegen Entschädigung der Pflanzer aufheben. Dieß soll besonders England vermögen vom Durchsuchungsvertrage abzugehen.

Am 7. d. Abends zwischen 4 — 5 ist zu Valenciennes der Glockenthurm eingestürzt und hat zwei der umliegenden Häuser niedergeschmettert, wobei acht Personen das Leben einbüßten. Glücklicherweise hatten die meisten Bewohner der umliegenden Häuser und die mit einer Ausbesserung des Thurmes beschäftigten Arbeiter, durch einzelne niederstürzende Steine vor der drohenden Gefahr gewarnt, sich noch zeitig genug retten können. In den Trümmern brach fast unmittelbar nach dem Einsturze Feuer aus. Der Thürmer war mit der Spitze des Thurmes hinabgestürzt; man fand ihn zerschmettert mitten unter den Glocken.

Rom. Am 3. April war geheimes Consistorium worin 9 Bischöfe und Erzbischöfe für Italien, Portugal und Ungarn ernannt wurden.

Es wird nun eine Eisenbahn von Rom nach Porto d'Anzio, dem alten volskischen Antium beabsichtigt, von dessen vortrefflichem Hafen aus, künftig der Handel nach Afrika vorzüglich betrieben werden wird. Der Hafen wird bereits gereinigt und zweckmäßig hergestellt.

Dr. Theodor Pantaleon Senestréy.

(Fortsetzung.)

Sein rastloser Eifer für Literatur, unterstützt von seinem gleichgesinnten Collegen, dem Professor Valentin Wierl, brachte es dahin, daß in Waldsassen für die Wissenschaften vieles geschah, woran man vorher kaum gedacht hatte. In kurzer Zeit wurden eine beträchtliche Naturaliensammlung, mehre der besten physikalischen Instrumente und mehre neue Bücher rc. angeschafft. Den zweiten Lehrkurs begann Senestrey mit Mathematik und Physik, dann lehrte er wieder Dogmatik. Nun aber brachen üble Zeiten für das Stift an; die Wahl des letzten Abtes Athana-

sius Hettenkofer 23. Mai 1793 war bereits mit üblen Vorbedeutungen verbunden gewesen; bald erhob sich der niederreißende Sturm, und in diesem Sturme fiel mit den übrigen Klöstern auch Waldsassen als Opfer.

Als im Juli 1800 der Kronprinz von Bayern mit drei Geschwistern nebst Gefolge im Kloster Waldsassen einen sichern Zufluchtsort suchte, war es unter andern auch Pater Pantaleon der eines nähern Umganges mit den höchsten Herrschaften gewürdigt wurde. Schon 1801 wurde in Folge des Friedens von Luneville durch eine kurfürstl. Commission eine Klostergüter-Consignation in Waldsassen vorgenommen; am 29. Dezbr. 1802 erließ der Kurfürst Maximilian den Befehl, die reiche Abtei aufzuheben; am 10. Jan. 1803 erschien der Commissär als Vollstrecker des Aufhebungs-Decretes; am 11. Febr. veröffentlichte er den Befehl, löste den Convent auf, und zog alle Einkünfte des Klosters für den Kurfürst ein; noch ehe der Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 unterzeichnet wurde, hörte Waldsassen auf, ein Kloster zu sein. Jedem jüngern Mönche wurden 450 fl., jedem ältern 500 fl. als jährliche Pension ausgesetzt*).

Schon vorher am 30. April 1802 hatte Pater Pantaleon auf kurfürstlichen Befehl mit drei seiner Mitbrüder sein Stift verlassen und als Wallfahrts-Director auf den Mariahilfberg bei Amberg wandern müssen; denn am 4. Oktober 1802 wurde das Franziskaner-Kloster in Amberg aufgehoben und damit auch das Hospitium auf dem Berge von den Franziskanern verlassen. Senestrey, der am 10. Juni 1803 auf seine Bitte vom Papste die Erlaubniß, für immer in den Weltpriesterstand übertreten zu dürfen, erhalten hatte, fand auf dem Mariahilfberge volle Gelegenheit, seinen Eifer im Weinberge des Herrn zu bethätigen. Aber heilig und unvergeßlich blieb ihm fortan das Andenken an seine 20 Jahre, die er zufrieden und vergnügt und mit dem Bewußtsein, sein Brod verdient zu haben, im Kloster zugebracht hatte.

Es fügte sich, daß im November 1803 auch Dr. Dobmayer wieder als Professor der Theologie nach Amberg kam, für Senestrey ein höchst angenehmes Ereigniß. Auch sein alter Freund freute sich dieses Zusammenkommens, theilte ihm alle Fortschritte und Erweiterungen seines theologischen Systems mit, und versprach, auf dessen beständiges Andringen, endlich einmal seine Schriften für den Druck zu bearbeiten. Aber leider konnte er, vom Tode überrascht, sein Versprechen nicht mehr erfüllen; denn schon am 24. Dezbr. 1805 wurde Dobmayer, diese Hauptzierde der katholischen Kirche und der theologischen Wissenschaft, zu allgemeinem Bedauern, der Erde entrückt.

Seine hinterlassenen Schriften sollten nun doch gedruckt werden, und da wurde Senestrey in Vorschlag gebracht, um die Papiere zu ordnen und die Herausgabe derselben zu besorgen. Dieser konnte sich hiezu lange nicht entschließen, weil er am besten wußte, welch ein schweres Stück Arbeit eine solche Redaction wäre, nur das unausgesetzte Zudringen seines ehemaligen Lehrers und Freundes Maurus von Schenkl konnte ihn dazu bewegen. Noch war der erste Band nicht ganz fertig, als Senestrey im Jahre 1806 die Stadtpfarrei Tirschenreut übernehmen mußte. Auf diesem zu literarischen Arbeiten der Art eben nicht geeigneten Posten, auf welchem ihm auch noch die Distrikts-Schulen-Inspection übertragen wurde, lieferte er von Dobmayers Schriften vier Bände, und würde noch mehr geliefert haben, wenn nicht immer Zeiten gewesen wären, in de-

*) J. B. Brenner, Gesch. des Klosters und Stiftes Waldsassen, S. 243.

nen es hieß: Theologica sunt, non leguntur. Indeß wurde doch das Werk von vielen Sachverständigen und competenten Richtern mit Zufriedenheit aufgenommen, und auch öfter der Wunsch geäußert, daß es fortgesetzt werden mögte.

Als Pfarrer wirkte er in Tirschenreut eilf Jahre lang mit unermüdetem Eifer; besonders gab er sich unendliche Mühe mit der Schule, auf die er viel verwendete. Auch glänzte er als Prediger; seine Vorträge waren Muster der Kanzelberedsamkeit, an welche sich die Bewohner von Tirschenreut noch immer mit Vergnügen erinnern. Er lebte ganz einfach, überließ seinen Cooperatoren die Wirthschaft und widmete sich so viel als möglich der Herausgabe von Dobmayers Schriften. Zu Tirschenreut starb am 12. April 1812 seine geliebte Mutter, der Vater hatte schon früher, am 4. März 1800, zu Naabburg das Zeitliche gesegnet.

Senestrey liebte seine Gemeinde und diese liebte ihn. Hievon gab sie den überzeugendsten Beweis, als er am 23. Jan. 1817 von Sr. K. Majestät auf die Pfarrei Baumkirchen, Landgerichts München, befördert werde. Man drang von vielen Seiten in ihn, er mögte bleiben, und die Bürgerschaft überreichte ein dringendes Bittgesuch um seine Beibehaltung an das General-Commissariat des Mainkreises und an die allerhöchste Stelle. Senestrey wurde dadurch sehr gerührt, und hatte sich schon ganz entschlossen, aus Liebe zu seiner Pfarrgemeinde auf die Beförderung Verzicht zu leisten. Allein die Sache war schon zu weit gediehen; aus wichtigen Gründen konnte er füglich nicht mehr zurücktreten, mußte es als eine besondere Fügung des Himmels ansehen, und sich von seiner lieben Pfarrgemeinde, obschon nicht ohne tiefes Schmerzgefühl, trennen.

Bei seinem Abzuge auf seinen neuen Bestimmungsort konnte das bischöfliche Ordinariat in Regensburg, welches ihn ungern aus der Diöcese verlor, in seinen Dimissorialien vom 8. März 1817 ihm sowohl hinsichtlich seiner klerikalischen Conduite, als seiner amtlichen Pflichterfüllung das glänzendste Zeugniß geben.

(Fortsetzung folgt.)

Andrea.

„Auf fauler Bursche, zur Arbeit!“ brummte an einem Montage, lang vor Aufgang der Sonne, der Oberknecht eines Landmannes in dem Dörfchen Monzi, in der Grafschaft Nizza zur halbgeöffneten Thüre der Kammer herein, worin der achtzehnjährige Andrea auf einem ärmlichen Strohsacke mit verbundenem Kopfe von den Schlägen ausruhte, die er am Sonntag in der Schenke ausgetheilt und empfangen hatte.

Andrea war elternlos; ein kleiner, dürrer, gelber Kerl, in jeglicher Arbeit gewandt, wenn er Lust fühlte, zu arbeiten, was sich jedoch selten ereignete. Der Bader in Monzi betrachtete ihn als seinen beständigen Kunden, der richtig alle Sonn- und Feiertage einen Verband brauchte, und dafür mit der Bezahlung frei ausging, weil er ihm gewöhnlich noch ein halbes Dutzend andere von ihm blutig geschlagene Köpfe lieferte, welchen der Heilkünstler Andrea's Verbandgebühr weislich in die Zeche brachte, denn Andrea war streitsüchtig, rauflustig und verwegen, zehnmal aus der Schenke hinausgeworfen, drang er zehnmahl wieder ein, und schlug mit abgebrochenen Stuhlfüßen um sich herum, so lange er nur einen Arm bewegen konnte. Der Richter hatte schon alle seine Strafgewalt an ihm vergebens erschöpft, und erklärt, daß hier so zu sagen, Hopfen und Malz verloren sei, wobei er nicht undeutlich zu verstehen gab, es wurde wohl am Besten sein, wenn Andrea bei einem muthwillig herbeigeführ-

ten Raufhandel einmal gelegentlich den Garaus fände.

Mürrisch schlich der Bursche aus seinem Neste, worin er noch im Sonntagsstaate lag, warf den Spaten über die Schulter, und schlenderte so über den Hausflur. Da kam ihm die Tochter seines Brodherrn, die hübsche Maria entgegen, die er, ungeachtet ihres Sträubens bei dem Kopfe faßte und mit Gewalt küßte. Auf ihr Hülferufen sprang Maria's bestimmter Bräutigam, der Oberknecht Battista, herbei, und schlug sogleich auf den verwegenen Burschen los. Dem kam dieser Angriff gerade erwünscht; er trug schon lange einen heimlichen Groll gegen ihn in seinem Herzen, und fand nun diese Gelegenheit sehr passend, den Gefühlen seiner Fäuste Luft zu machen. Schon hatte er den großen starken Gegner zu Boden geworfen, als die Braut in ihrer Angst noch einige Knechte herbeirief, die den Sieger rückwärts packten. Als Andrea sich übermannt sah, zog er ein Stilet aus seinem Busen, und schleuderte es gegen den Oberknecht; da dieser eine schnelle Wendung machte, so schlitzte der Mordstrahl nur seinen Arm, sonst wäre er tief und tödtlich in's Herz gedrungen.

„Bindet den Banditen!" schrie Battista, wüthend vor Schmerz und Zorn, „daß er kein Glied mehr rühren kann, und werft ihn dort in den leeren Schweinestall; morgen liefere ich ihn dem Obergericht in Nizza aus, damit er durch ewige Galeerenstrafe für seine blutige That büße!" — Dieß geschah. Doch Mariens Herz war zu weich, um das quälende Bewußtsein tragen zu können, einem jungen Brausekopf ein so schreckliches Schicksal bereitet zu haben. Nach Mitternacht schlich sie in den Stall, und sagte: „Andrea! du weißt, was dir bevorsteht; ich will dich jetzt freilassen, wenn du mir bei den sieben Wunden der Mutter Gottes schwörst, diese Gegend für immer zu verlassen, und dich weder an Battista, noch an irgend einem andern zu rächen. Auch mußt du mir bei deiner Ehre geloben, dich zu bessern; denn es würde mir leid thun, wenn du früher oder später deinem irdischen und ewigen Verderben entgegen gingst." Sie schnitt die Stricke entzwei.

Andrea war von der Großmuth und Herzensgüte des edlen Mädchens so gerührt, daß er bitterlich weinte, ihr zu Fussen fiel, sie um Verzeihung bat, und mit den Worten schloß: „Ich liebte dich, Maria, ohne Hoffnung einer Gegenliebe; dieß machte mich wild bis zur Raserei. Nun werde ich Soldat unter den sardinischen Truppen; ich kann gut lesen, schreiben und rechnen; vielleicht bring ich es bis zum Sergeanten, und dann ist mein Glück im Militär gemacht; dieß hab' ich dann dir zu verdanken, denn du bist der Rettungsengel, den mir der Himmel gesendet hat. Aber fordere keinen Schwur von mir; ungebunden, aus freiem Willen will ich mich bessern; mein Herz denkt an keine Rache; glaube meinen Thränen!"

Auch Maria's Herzchen brach vor Wehmuth, als sie das Geheimniß seiner unglücklichen Liebe vernahm. „Sei getrost, Andrea!" sprach sie fast schluchzend, „es ist eine Fügung des Himmels, daß es so ist, und nicht anders, und was Gott thut, das ist wohlgethan. Verschmähe nicht mein Erspartes 20 Scudi, die ich dir mitgebe; es ist gar schwer, mit Nichts in die Welt hinauszuwandern. Ich weiß wohl, daß du von mir nichts annimmst; denke dir also nur, ich habe dir dieses Geld geliehen; die Rückzahlung überlasse ich ruhig der Zeit und den Umständen.

(Schluß folgt.)



Bei dem am 15. April abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 9 abgeschlossene Käufe 15 Stück Vieh um 751 fl. 27 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, 15. April. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 34 kr., mittl. Pr. 15 fl. 18 kr., niedr. Pr. 14 fl. 18 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 55 kr., mittl. Pr. 13 fl. 36 kr., niedr. Pr. 13 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 21 kr., mittl. Pr. 11 fl. 9 kr., niedr. Pr. 11 fl. 1 kr., Haber: höchst. Pr. 9 fl. 33 kr., mittl. Pr. 9 fl. 19 kr., niedr. Pr. 8 fl. 47 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[117] Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 19. April h. Js. Nachmittags 3 Uhr werden die Grasplätze im Stadtgraben vom Naabburger Thore anfangend bis zum Ausflusse des Grabens in die Vils in 3 Abtheilungen an die Meistbietenden auf 3 Jahre öffentlich verpachtet.

Ferner werden in dem Stadtgraben bei der sogenannten alten Reitschule mehrere vom Winde umgedrückte Baumstämmchen versteigert.

Pacht und resp. Kaufslustige können sich daher um die oben angegebene Stunde außerhalb dem Naabburger Thore einfinden.

Amberg, den 13. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[118] Bekanntmachung.

praes. 14. April.

Der unterfertigte Stadtmagistrat beabsichtigt noch immer zum Besten der hiesigen Stadtgemeinde Wagrainstheile hypothekenfrei anzukaufen, es mögen dieselben mit Holzanfluge bewachsen, oder bereits abgetrieben sein.

Alle Eigenthümer von Wagrainstheilen, welche dieselben zu veräussern gedenken, werden daher eingeladen, sich deßfalls bei der Verwaltung der Stadtkammer zu melden, um in weitere Kaufsunterhandlungen treten zu können.

Amberg, den 12. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskl. Bürgermeister.
Hofmann.

[119] Wohnungs-Vermiethung.

Mitten in der Stadt ist eine Wohnung bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Das Uebr. bei d. Expedition d. Bl.

[120] Todes-Anzeige.

Allen Freunden des Herrn Gg. Lippert, Obertaxator bei der k. Steuer-Kataster-Commission bringen wir die Trauerkunde, daß derselbe in München im 61. Lebensjahre gestorben ist.

Amberg, den 16. April 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 22. April Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 33.

Die schlechteste Entschuldigung führst du an,
Sagst du: Ein And'rer hat's auch gethan.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Se. k. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin die Großfürstin sind am 16. Nachmittags mit großem Gefolge hier eingetroffen. — Am 14. d. starb der Ministerialrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Jos. v. Fink, 73 Jahre alt, ein als Staatsbeamter wie als Gelehrter vielfach verdienter Mann. — Wir hoffen seinen Nekrolog liefern zu können, da er in Hirschau geboren, ein Oberpfälzer war.

Das Kadetenkorps hat, wie aufs Bestimmteste versichert wird, Befehl zur baldigen Räumung seiner bisherigen Lokalitäten, des sogenannten Herzoggartens, erhalten, und wird wieder in das (von dieser Anstalt schon vor Uebersiedelung der Universität von Landshut nach München bewohnte) alte Universitätsgebäude verlegt werden. An der Stelle des sehr schön gelegenen Herzoggartens wird sich dann das Palais Sr. k. Hoh. unseres Kronprinzen erheben, während an dem früher dafür bestimmten Platze neben dem Baiersdorf'schen Palais Se. k. Hoh. der Prinz Karl ein neues Schloß sich erbauen wird, indem der bisherige Wohnsitz des königlichen Bruders in der Folge von dem Prinzen Luitpold k. H. bezogen werden soll.

Bamberg. Für die vollständige Correction des ganzen Mains und Erleichterung der Schifffahrt auf ihm, werden demnächst wichtige Schritte geschehen. Am 19. April tritt zu Mainz eine Commission von Baubeamten aller Mainuferstaaten zusammen, um ein gemeinschaftliches System zur Vollendung jener Correction, besonders bei der Mündung des Mains in den Rhein, wo die größte Versandung sich bildet, zu berathen. Von k. bayer. Seite ist der Spezialcommissär der Main-Correction, Reg. und Kreisbaurath Schierlinger zu Würzburg, dahin abgeordnet.

(Frk. Merk.)

Würzburg, 15. April. In der Nacht vom 7. auf den 8. d. hat sich in der Frohnfeste zu Hilders ein Bursche, welcher wegen mehrerer Verbrechen detinirt war, mit Beihilfe seines Hosenträgers erhängt.

Regensburg, 19. April. Bei den heftigen Stürmen, welche zu Anfang voriger Woche wehten, ist in der Gegend von Motzing ein mit 250 Schäffel Gerste beladenes Donauschiff untergegangen.

Die gräflich Schönborn'sche Domainen-Administration in Gaibach hat dem Gesinde der herrschaftlichen Maiereien bekannt gemacht, daß jeder, der ins Lotto setze, auf die erste Anzeige hievon sogleich seines Dienstes entlassen werde. Dieselbe Eröffnung wird nächstens allen gräfl. Taglöhnern gemacht werden. Hoffen wir, daß dieses ächt edelmännische Exempel nicht nur bei den Standesgenossen, sondern bei jedem christlichen Haus- und Familienvater die gebührende Nachahmung finden werde!

Auf dieselbe Weise hat eine andere adelige Gutsadministration in der Oberpfalz dem muthwilligen Schuldenmachen und der Verschwendung ihrer Bediensteten schon seit langer Zeit dadurch vortrefflich begegnet, daß sie jeden sogleich des Dienstes entläßt, der in Folge gerichtlichen Decrets einen Lohnabzug erleiden soll, um die Gläubiger zufrieden zu stellen. Solche Privatanordnungen wirken in der That äußerst vortheilhaft und befördern indirekte die Moralität auf unglaubliche Weise.

Oberpfälzisches.

Amberg. Verflossenen Donnerstag den 20. d. M. traff das k. k. Inf. Reg. Khevenhiller in unserer Stadt ein, wo sie übernachten. Ihr Empfang war, wie allenthalben, so auch hier freudig. Abends wurde im Saale des Cassinos musikalische Unterhaltung veranstaltet, wozu die Herren Offiziere des genannten Regimentes geladen waren. Es ist gewiß ein lieblicher Genuß wenn man nach mehrwochentlichem angestrengtem Marsche einen heitern, vergnügten Abend im fröhlichen Cirkel zubringen kann.

Von der Vils. Zwar hat in diesem Jahre die Auswanderungssucht gegen die Vorjahre merklich abgenommen, und sind bisher nur in einigen Bezirken der Oberpfalz deßfallsige Gesuche gestellt worden. Allein wir halten deßhalb nicht für unpassend, folgenden Auszug aus einem ausführlichen Artikel des pfälz. Eilboten mitzutheilen. Dort heißt es bezüglich der Ankunft und Niederlassung in Amerika also:

Betritt endlich der Halbentblößte, oder auch der Ganznackte das Ufer des gelobten Landes, so ist dieses physisch, politisch und moralisch wohl geeignet, die letzten Goldquellen aus- aber nicht einfließend zu machen. Nicht mit Kreuzern, nicht mit Sous, sondern mit harten Thalern muß der unwillkommene Fremdling die geringste Bequemlichkeit des Lebens bezahlen. Fließen die Goldquellen noch reichlich genug, daß er sich eigenen Herd wieder erwerben kann, so ersetzt doch dieses Mittel den erlittenen Verlust nicht zum Fünftheile. Theuer ja theuerer als irgend wo in Europa sind die unhaltbaren Backsteinhäuser in den Städten; und dann wozu ein solches Haus, etwa um die gewohnten Verrichtungen zu trei-

ben? Dann vergesse man aber nicht, daß zur Kenntniß der neuen Lage und Verhältnisse eine geraume Zeit und ein tüchtiges Lehrgeld erforderlich sind. Mancher Lehrling erlebt das Ende seiner Lehrzeit nicht, und der Kranke hat Zeit in der Gruft zu genesen. Tausende, Väter und Mütter, rafft der Tod dahin und die von deutschen Kindern vollgepfropften Waisenhäuser beurkunden zur Genüge, wie allgewaltig und überraschend jener ist. Wo bleibt aber das Paradies Adams, wo das von Duden, dem Hauptpropheten der Lüge, so herrlich gepriesene Eden? Vergebens suchst du die stolzen Rebhügel deiner Heimath, die schönen Fluren mit Reihen von Obstbäumen aller Art und von dem Geber aller Gaben so reichlich gesegnet; die bequemen Wohnungen der Dörfer, mit dem bunten Gewimmel froher Bewohner, und die geselligen Freuden des Lebens, welche dich so oft, wenn du von der Arbeit ermüdet warst, erquickten und zu neuer Arbeit stärkten. Kaufe dir eines der duden'schen Landgüter 40—80—160 Morgen 10—20 urbar, die Saat nicht durch bezahlte Hüter, wohl aber durch Geländer geschützt, welche sauere Arbeit und vielen Schweiß kosten. Ein elendes Blockhaus ist dein Landsitz, ohne Schlafgemach, ohne Kammer zu weiblichen Bedürfnissen, ohne Küche und ohne Speicher. In der Wohnstube — wenn man einen von Baustämmen eingewändeten viereckigen Raum, von 16 zu 18 Fuß mit zwei Thüren, aber meistens ohne Fenster, so nennen darf — muß dein Weib am heißen Kaminfeuer, Sommer wie Winter, die Speisen bereiten, ohne Backofen das Brod im Topfe für jede Mahlzeit backen. Das gute und nahrhafte Brod der Heimath wird in den ersten Jahren des neuen Siedlerlebens durch Welschkornbrod ersetzt, welches deinem Gaumen schlecht behagt. Aber auch dein Weib leidet darunter, denn das sengende Feuer tödtet in Kurzem das Augenlicht, so daß die Arme zu allen häuslichen Beschäftigungen in den Abendstunden unfähig wird. Ohne Stallung muß dein Vieh immer unter freiem Himmel bleiben; und jammert es dich nicht, wenn es bei schneebedecktem Boden dich um Nahrung anfleht, — oder den Körper mit einer Eisrinde überzogen vor dir erscheint; — so jammert dich doch sicher die Mutter deiner Kinder, wenn sie bei Sturm und Regen, bei Wind und Schnee, bei grimmiger Kälte oder brennender Sonnenhitze, unter freiem Himmel die Kühe melken muß. Ohne Scheune, wo du das Futter für dein Vieh und den Ertrag der ersehnten Ernte schützen, aufbewahren oder nach Bequemlichkeit ausdreschen kannst, mußt du alles im Freien auf Haufen bringen, wo es dem schädlichen Einfluße der Witterung ausgesetzt, nicht selten verdirbt und dich um alle Hoffnung bringt. Und wenn das nicht ist, so mußt du doch dein Getreide mit Pferden ausreiten, wo wenigstens ein Drittheil verloren geht, und du so um einen Theil des Lohnes für Arbeit und Mühe betrogen wirst. Ueberdieß kannst du das Getreide nur dann ausreiten, wenn du Gelegenheit hast es zu verkaufen oder für Mehl zu vertauschen, weil ohne Speicher du es nicht aufbewahren kanst, oder weil die Dampfmühlen nicht für Kunden mahlen, und du in den elenden Wasser-, Pferde- oder Ochsen-Mühlen den vierten Theil abgeben mußt, obgleich das Mehl nicht rein und die Kleien noch darunter sind. Glaube ja nicht, daß die oberwähnten Mängel leicht zu ersetzen sind; es fehlt nicht an Bauholz, man kann Häuser, Scheunen, Ställe und alles bauen; aber bist du nicht blos Landmann, sondern auch Zimmermann, Maurer, Schreiner, Schlosser und Glaser, und wollen diese Leute nicht bezahlt und zwar gut bezahlt sein? — Wo ist aber das Geld oder die Mittel zu erwerben, in einem Lande, wo alles theuer ist, nur die Früchte deines Fleißes nicht? Du denkst vielleicht, alles dieses wird durch eine überreichliche Ernte ersetzt. Auch das ist Wahn! Der Boden trägt nur höchstens 10

Jahre ohne Dung und nicht reichlicher als in der alten Heimath. Aber es ist doch Ueberfluß an Waizen dieses Jahr, die Ernte ist sehr gut gerathen, könnte man mir einwenden. Das stelle ich nicht in Abrede; allein nicht der Reichthum der Ernte ist es, was den Waizen wohlfeil macht, sondern der Mangel an Geld, welcher den Landmann zwingt das Beßte um einen Spottpreis zu verkaufen, und sich mit Wälschkornbrod zu begnügen. Auch habe ich kärgliche Ernten gesehen und alle Berechnungen haben bewiesen, daß der Morgen nicht mehr trägt als hier zu Land, und in den alten Staaten muß der Dung schon überall nachhelfen, denn der Boden besteht in allen Staaten, deren ich nicht wenig gesehen habe, aus leichtem Lehm oder auch bisweilen aus Sand; nur an den Ufern der Flüsse findet man Strecken reichen Marschlandes; aber gerade dieses liegt unbebaut, weil die tiefer gelegenen Gegenden der Gesundheit zu nachtheilig sind und also nicht bebaut werden können. — Das mag jeder Auswanderer bedenken!

Deutschland.

Wien. Fürst Milosch soll dem Bankier Sina seine sämmtlichen Kapitalien gekündet haben. Privatverhältnisse werden ihn kaum nöthigen, seine Gelder flüssig zu machen. Wenn aber dieser Deus ex machina an der untern Donau einmal losgelassen wird, dann kann man sich wohl einige Hoffnung machen, daß die lang ausgesponnenen Fäden der serbischen Komödie endlich zu einer entscheidenden Katastrophe sich verknüpfen werden, um so mehr, als Rußland dem feigen und eigensinnigen Divân gegenüber, eisern auf seinen Forderungen besteht, und das, bei dieser Frage so sehr betheiligte österreichische Kabinet in letzter Zeit sein Equilibriren aufgegeben hat, und sich dem nordischen zuzuneigen scheint.

Berlin. Wie verlautet, werden in Berlin statt der barmherzigen Schwestern eine andere Art von Krankenpflegern eingeführt. Es soll nemlich ein Orden von evangelischen barmherzigen Schwestern gegründet werden, der die Krankenpflege übernimmt. Es ist dieß das erste Beispiel einer klösterlichen Verbindung in der protest. Kirche, und wäre sehr interessant zu erfahren, welche Gelübde etwa von diesem Orden angenommen werden.

Die jetzt in Stettin auf dem Stapel stehende Korvette von 14 Kanonen wird schon in diesem Sommer ins Wasser gelassen werden. Es wird dieß aber nicht das einzige Kriegsschiff Preußens bleiben, denn der König hat Befehl ertheilt, über den Bau von 3 Fregatten und 2 Korvetten womit unverzüglich begonnen werden soll, Bericht zu erstatten. Wie es heißt, wird die Korvette Prinz Adalbert kommandiren und damit gleich nach deren Vollendung einen Kreuzzug in die Ostsee unternehmen.

Ausland.

Großbritanien. London, 11. April. Die Aufseher des Arbeitshauses von St. Pangraß sandten gestern einen armen Creolen vor das Polizeigericht, und verlangten dessen strenge Bestrafung, weil er sich ungebührliche Drohungen erlaubt habe. Die Untersuchung stellte heraus, daß dem Unglücklichen, seit er sich mit seiner Familie im Arbeitshause befand, seine vier Kinder und darunter das letzte erst vorgestern gestorben waren, während seine Frau im Spital des Hauses über Sterben liegt. Der tiefgebeugte Mensch hatte die Aufseher um die Vergünstigung gebeten, seine Frau noch einmal sehen zu dürfen, war aber kurzweg abschlägig beschieden worden. In seiner Verzweiflung hatte er, während der Büttel ihn nach dem Arbeitssaale zurücktrieb, Drohungen ausgestoßen und gerufen, daß er sein Weib um jeden Preis sehen müsse. Das Polizeigericht erklärte, daß der Angeklagte sehr zu entschuldigen, das Verfahren der Aufseher aber

unmenschlich und empörend sei. Der anwesende Aufsehergehilfe verwies ganz kalt den Beamten auf die Vorschrift, welche das Zusammenkommen männlicher und weiblicher Insassen in den Arbeitshäusern verbiete, und der unglückliche Creole wurde, obwohl ungestraft, nach St. Pangraß zurückgeführt, während er laut jammerte, daß er seiner Kinder beraubt, auch seine Frau nicht mehr lebend sehen dürfte. Wieder ein herrlicher Zug der die Engländer in ihrem bürgerl. Leben charakterisirt.

Frankreich. Paris. Es ist die Rede davon, den Bischof Bellay, der ohnlängst in einem Hirtenbrief die Universität eine Pest für die Jugend genannt hat, zur Verantwortung vor den Staatsrath zu citiren. Der Gegenstand ist im Ministerrath zur Besprechung gekommen; man hat aber, obschon Villemain sehr ernstlich auf eine starke Maßregel gegen den eifernden Prälaten drang, noch keinen Beschluß gefaßt. Wir haben über diesen Hirtenbrief des Bischofs von Bellay bereits gesprochen, und die darin enthaltenen Thatsachen mitgetheilt. Daher wird Jedermann sich leicht darüber entscheiden, wenn Recht zu geben ist.

Palermo, 28. März. Wir sehen seit einigen Tagen unsere Polizei außerordentlich, doch möglichst geheimnißvoll thätig. Mehr als hundert Personen von der Bevölkerung Palermo's sollen festgenommen und in abgesonderte Gefängnisse eingesperrt worden sein. Da sprechen denn Viele von der Entdeckung einer weit ausgedehnten Verschwörung; Andere aber sagen mit größerer Wahrscheinlichkeit, die festgenommenen Individuen seien nichts anders als Diebe, welche unter sich eine wohlangelegte Verbindung gebildet hätten, um den hiesigen Kaufleuten auf geschickte Weise entwendete Waaren und vorzüglich Zeuge aller Arten zu verarbeiten und dann in den Provinzstädten und auf dem Lande zu verkaufen.

Konstantinopel. Das russische Ultimatum ist am 5. April hier eingetroffen und sofort von Herrn von Butenieff dem Reis-Effendi übergeben worden. Noch herrschte Zweifel, ob die Pforte nachgeben, oder der russische Botschafter sich von der Hauptstadt, vorläufig nach Bujukdere, zurückziehen werde. (Allg. Ztg.)

Andrea.

(Schluß.)

Andrea nahm das Geld dankbar an, mit der Versicherung pünktlicher Rückzahlung, und bat Maria um einen freiwilligen Abschiedskuß, zum Zeichen, daß sie mit ihm versöhnt sei. Sie willfahrte seiner Bitte, und nun flog der Schnellfüßige durch Nacht und Morgenthau nach Turin, wo er im Jahre 1776 als Gemeiner zu den sardinischen Jägern trat.

Im Jahre 1805 standen in Italien die Franzosen den Oesterreichern gegenüber. Eines Abends wurde im französischen Lager ein Spion ausgeführt, um erschossen zu werden. Der junge Mann schien standhaft zu sein; er tröstete seine Mutter, die mit zerrauften Haaren heulend neben ihm lief, denn der Zug bewegte sich rasch vorwärts. Unaufhörlich schrie sie: „Mein armer Sohn ist unschuldig, so wahr Gott im Himmel lebt! Er wollte in's Lager gehen und fragen, ob nicht sein Pathe der Sergeant Andrea, unter den Soldaten sei, da er gehört, daß derselbe französische Dienste genommen. Er ist unschuldig! Ihr seid Mörder und keine Soldaten; das sag' ich euch als Mutter; und statt Herzen habt ihr Steine in eurer Brust! Haltet nur ein ihr Blutmenschen, bis ich zu den Füßen des Generals um Pardon gefleht habe!"

Gleichgiltig, ein Lagerliedchen trillernd, schritt der Zug zum Executionsplatze, von dem er höchstens noch hundert Schritte entfernt sein mochte, als die Mutter in ihrer Verzweiflung einem Soldaten das Gewehr entriß und dem Zuge mit gefällten Bajonette den Weg vertrat. „Mutter, um Gotteswillen, laßt ab!“ rief ihr der Sohn zu; und eben wollte sie der Soldat, den sie entwaffnet hatte, mit gezogenem Säbel durchbohren, als ein donnerndes „Halt!“ seinen Arm und den Marsch des Zuges lähmte.

Der kommandirende General war's, der eben die Vorposten visitirt hatte, und nun in's Lager zurücksprengte.

„Was gibt's da? Wer ist der Mensch? Was will dieses Weib?

Die Mutter erhielt die Erlaubniß zu sprechen, und erzählte: „Ich bin Maria, die arme Wittwe Battista zu Monzi bei Nizza; das ist mein einziger Sohn Andrea; die Franzosen haben unser Häuschen verbrannt und unsern Stall geplündert; mein Mann starb aus Gram, meine Tochter starb schon früher, böse Nachbarn haben mich in Prozessen um meine Aecker gebracht; jetzt bin ich ganz arm. Da machte sich mein Andrea mit mir auf in's französische Lager, weil er von andern Franzosen hörte, sein Pathe, der Sergeant Andrea, sei gewiß auch bei der französischen Armee. Den wollte er aufsuchen und fragen, ob er nicht gegen ein Handgeld Soldat werden könnte; mit diesem Gelde hätte er mich im Versorgungshause in Nizza eingekauft. Ich will keinen Theil an Gott haben, wenn dieß nicht die reine Wahrheit ist!“

„Man führe diese Leute in mein Zelt!“

„Kennst du mich, Weib?“

„Nein, mein gnädiger Herr!“

„Ich bin der Andrea, den du von der Galeere gerettet hast; ich bin der Sergeant Andrea, der Pathe deines Sohnes, ich bin Andrea Massena, Reichsmarschall von Frankreich!

Maria fiel ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes, der, seine Mutter fest umklammernd, vor dem Marschall auf die Knie sank.

Erwachend zerfloß sie in Thränen der Freude und des Dankes. Massena küßte sie auf die Stirn, ließ ihr durch seinen Sekretär 20,000 Scudi in Gold zur Führung eines neuen Baues auszahlen, und sie mit ihrem Sohne in seiner eigenen Equipage nach Monzi bringen.

Dr. Theodor Pantaleon Senestréy.

(Fortsetzung.)

Als Pfarrer von Baumkirchen wurde ihm vom k. Obersthofmeisterstabe am 5. April 1817 das Decret zugefertigt, daß er, wie sein Pfarrvorgänger J. B. Duschel, zugleich zum Capellan und Präses der St. Michaels-Hofbruderschaft in Josephsburg zu Berg am Laim mit einem jährlichen Bezuge von 500 fl. für die zu haltenden Bruderschafts-Gottesdienste ernannt worden.

Zu Baumkirchen machte er sich wieder an die Herausgabe von Dobmayers Werken, und zur Freude Vieler wurde dessen Systema theologiae catholicae zu Sulzbach 1807—1819 in 8 Octavbänden vollendet. Schon im September 1818 übersandte ihm deßhalb die theologische Universität Landshut aus eigenem Antriebe durch den geistlichen Rath Maurus Magold das Diplom der Doctorswürde in der Theologie; ebenso beehrte ihn der damalige Kronprinz Ludwig von Bayern unter dem 4. Jan. 1820 von Würzburg aus mit einem freundlichen und gnädigen Handbillet.

Senestrey hatte die Pfarrei Baumkirchen, eine äußerst große Oekonomie-Pfarrei, in den theueren Jahren übernommen und großen Verlust erlitten. Die Weitläufigkeit der Sorgen, welche mit der Oekonomie verbunden war, bestimmte ihn schon nach einigen Jahren zu dem Entschlusse, diese Pfarrei zu verlassen und um ein Beneficium nachzusuchen. Aber durch die Herausgabe des Dobmayer'schen Werkes hatte er sich, wiewohl unabsichtlich den Weg zu einem höhern und ehrenvolleren Wirkungskreise gebahnt.

In einem Schreiben vom 19. Juli 1821 meldete ihm der Auditor der päpstlichen Nunciatur in München, C. Java, daß der apostolische Nuncius Franz Serra im Einvernehmen mit den k. Ministerien des Innern und Aeußern, ihn, in Anbetracht seiner ausgezeichneten Frömmigkeit, Einsicht und Gelehrsamkeit und wegen anderer vortrefflichen Dienste um die Kirche, zu einem Canonicat des Domcapitels München-Freising bestimmt habe; er möge sich daher sogleich erklären, ob er die angetragene Ehrenstelle anzunehmen gesonnen wäre oder nicht. Als Senestrey sich hiezu willfährig erklärt hatte, wurde er am 24. Septbr. 1821 sowohl durch ein Decret der Nunciatur, als durch ein allerhöchstes k. Rescript zum neunten Domherrn des erzbischöflichen Domkapitels München-Freising ernannt und ihm ein Jahresgehalt von 1600 fl. ausgesetzt. Am 28. Octbr. 1821 erhielt er von seinem Erzbischofe Lothar Anselm die canonische Institution; vom Papste Pius VII. aber wurde er erst am 11. Juli 1823 confirmirt.

Der Erzbischof erhob ihn am 11. Dezbr. 1821 zu seinem wirklichen, mit Sitz und Stimme frequentirenden, geistlichen Rathe, ernannte ihn am nächsten Tage wegen seiner bewährten Geschäftserfahrenheit und strengen Gewissenhaftigkeit zum Rathe, und am 22. April 1822 zum Direktor der ersten Ehegerichts-Instanz des Erzbisthums. Auf sein Ansuchen wurde er am 9. Novbr. 1822 des Officialates in Ehesachen enthoben, und dem Metropolitangerichte erst als Rath und am 21. Febr. 1825 als Referent zugewiesen. Am 25. Octbr. 1827 rückte er in die dritte Canonicatspfründe an der Metropolitankirche und in einen Gehalt von 2000 fl. vor. Am 18. Febr. 1830 wurde er zum Stellvertreter des damals kränklichen Generalvikars Hacklinger bestimmt, und nach dem Tode des Letztern zu dessen wirklichem Nachfolger befördert am 3. März d. J.

Mit gewohntem Eifer und gewissenhafter Treue suchte Senestrey das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und dem neuen schweren Berufe als Generalvicar zu genügen. Neben den Beschwerden des Berufes hatte er aber auch manche Bitterkeiten des Lebens hinzunehmen, und auch sie übertrug er mit jener Seelenruhe, die aus gründlicher Ueberzeugung und aus gutem Bewußtsein hervorzugehen pflegt.

Bekanntlich wurde 1831 in der bayerischen Ständeversammlung über das Verfahren der katholischen Geistlichkeit bei gemischten Ehen viel geredet. Die bayerische Regierung veranlaßte die Bischöfe, sich an den hl. Stuhl zu wenden und Unterricht zu verlangen, wie sie sich in Zukunft der Katholiken gegenüber zu benehmen hätten, welche trotz der Canones und des Ansehens der Kirche gemischte Ehen eingingen. Die Bischöfe setzten dem hl. Stuhle auseinander, daß die Feinde der Kirche nicht nur Lehren verbreiteten, die geeignet wären, die Disciplin derselben umzustürzen, sondern daß sie sich auch alle Mühe gäben, in der That eine völlige Freiheit der gemischten Ehen einzuführen und bis zu Drohungen gegen die Pfarrer schritten, welche dergleichen Ehen nicht verkündigen, ihnen die Assistenz verweigern und keine Entlaßscheine ausstellen wollten. Allein Papst Gregor XVI. antwortete durch sein Breve „Summo jugiter“ vom 27. Mai 1832, daß sich die bayerische Geistlichkeit streng an die obwaltende Disciplin zu halten hätte.

(Schluß folgt.)

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 14. bis 20. April.)



Johann Weiß, Bauer von Eglsee, 58 J. alt. — Barbara Kunig, Herold, b. Bäckerskind, 18 Wochen alt. — Franz, unehel. Kind, 7½ J. alt. — Anna Luther, Schneiderskind, ¾ J. alt. — Katharina Bauer, Mühlarztes-Wittwe, 55 J. alt. — Johann Mühldorfer, Steingutfabrik-Arbeiters-Kind, 8 Monate alt. — Friederika, unehel. Kind, 8 Monate alt. — Ursula Rieger, Kürschnerskind 11 Monate alt. — Friedrich Hönig, led. Standes 78 J. alt. — Joh. Nepomuck Engel, Musikmeisters-Kind, 1½ J. alt. — Georg Ungar, Maurerer, 52 J. alt — Michael Scharl, Bräuknecht von Lengenfeld, 78 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 15. April. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 54 kr., mittl. Pr. 13 fl. 37 kr., niedr. Pr. 13 fl. 27 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 36 kr., mittl. Pr. 12 fl. 17 kr., niedr. Pr. 12 fl. 6 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 34 kr., mittl. Pr. 9 fl. 26 kr., niedr. Pr. 9 fl. 18 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 58 kr., mittl. Pr. 7 fl. 44 kr., niedr. Pr. 7 fl. 25 kr.

Straubing, 15. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 49 kr., mittl. Pr. 12 fl. 30 kr., niedr. Pr. 12 fl. 12 kr. Korn: höchst. Preis 10 fl. 57 kr., mittl. Preis 10 fl. 39 kr., niedr. Preis 10 fl. 30 kr. Gerste: höchst Pr. 8 fl. 48 kr., mittl. Pr. 8 fl. 30 kr., niedr. Pr. 8 fl. 20 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 30 kr., mittl. Pr. 7 fl. 15 kr., niedr. Preis 7 fl. — kr.

Anzeigen.

Lotto.

Regensburger Ziehung, den 18. April 1843

10 26 13 60 82

die Nürnberger Ziehung ist am 27. April 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 26. April Amberg 1843.



Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 34.

Schweige lieber still,
Mit Schweigen entschuldigt man viel.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 20. April. Die Reise Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern geschieht im Auftrage Sr. Maj. des Königs, um dem Erzherzog Karl kaiserl. Hoh. zu seinem 50jährigen Jubiläum und des Empfanges des Großkreuzes des Marien-Theresienordens zu beglückwünschen. Se. k. Hoh. sind am 21. Nachmittags 3 Uhr auf dem Dampfschiff „Kronprinz Maximilian" an Passau vorübergefahren, begrüßt von dem lauten Vivatrufen der Mannschaft auf der Festung Oberhaus.

Es sollen, wie es bereits durch Reskript vom 8. Mai 1841 (die Behandlung der Schanzsträflinge in religiöser und moralischer Beziehung betreffend) hinsichtlich der Festungsschanzsträflinge und der zur Festungsstrafe, zum Festungsarrest oder zur Gefängnißstrafe, die auf einer Festung zu vollziehen ist, militärgerichtlich Verurtheilten, und durch das k. Ministerium des Innern nach einem allerhöchsten k. Beschlusse vom 15. Jan. 1842 hinsichtlich der Ketten, Zucht- und Arbeitshaussträflinge angeordnet wurde, künftig auch alle andern Festungssträflinge und Festungsarrestanten nach ihren konfessionellen Verhältnissen in der Art ausgeschieden werden, daß sie ihre Strafen nur auf jenen Festungen zu erstehen haben,

wo für ihr religiöses Bedürfniß durch Kirchenanstalten vollständig vorgesorgt ist. Hiernach sind die verurtheilten Katholiken nur in den Festungen Oberhaus, Rosenberg und Marienberg, und die Verurtheilten Protestanten ausschließend in die Festung Wülzburg aufzunehmen.

Die gleichen Klagen, welche unlängst die Kaufleute aus Mainz über das Ueberhandnehmen der Handlungsreisenden führten, werden auch aus allen Theilen unsers Königreichs von den Handelsleuten gehört. Nicht nur, daß eine große Anzahl dieser Handlungsreisenden, die unter dem Schutzmantel für ein en gros-Geschäft zu reisen, sich nicht schämen, Privaten aufzusuchen, ihnen ihre Muster vorzulegen und die kleinsten Bestellungen zu effektuiren, gibt es noch eine andere Klasse Handlungsreisende, welche für Detail-Geschäfte reisen, den Privaten ohne Unterschied ihre Muster vorlegen, und ihre Waaren, die sie größtentheils schon mit sich führen, aufdringen. — Nebst diesen treibt sich noch ein Schwarm von Juden und christlichen Händlern mit Waaren, deren viele nicht einmal ein rechtmäßiges Marktpatent besitzen, außer den Marktzeiten in Märkten, Dörfern und Städten, Erstere unter dem Vorwande, Felle, Häute rc. zu kaufen, Letztere um einen Jahrmarkt abzuwarten, herum, wodurch sie aber nichts anderes beabsichtigen, als unter diesem Deckmantel ihren Hausirhandel um so kräftiger und sicherer fortsetzen zu können, und nicht selten sogar der öffentlichen Sicherheit gefährlich werden. Von Jahr zu Jahr nimmt dieser Unfug immer mehr zu, und es ist daher nicht zu wundern, wenn der rechtliche, besteuerte Handelsmann auf das Empfindlichste gekränkt, ja sogar ruinirt wird.

Bamberg. Se. Excellenz unser hochwürdigster Herr Erzbischof, wohnte am hl. Charfreitage der Prozession zum Besuche der hl. Gräber bei unn nahm am Charsamstage Früh im hohen Dome die Priesterweihe vor. Hochderselbe hielt am ersten hl. Osterfeiertage die Predigt und celebrirte hierauf das solenne Hochamt.

Aus dem Ries. Vor einigen Tagen trieb das 5jährige Söhnlein des Altenwirths Bergmüller zu Ehringen einen Ochsen zur Tränke. Auf dem Wege dahin kehrte sich das Thier gegen das Kind, spießte es mit seinen Hörnern und schleuderte dasselbe weit von sich. Der Knabe fiel auf den Kopf, zerschmetterte sich denselben und blieb augenblicklich todt. Neuerdings eine Warnung für Eltern, ihre Kinder keinem Thiere größerer Art, es sei auch noch so fromm, nahe kommen zu lassen.

Regensburg, 18. April. Gestern Vormittags 8 Uhr fand in der Dompfarrkirche zu Niedermünster der feierliche Uebertritt von 5 Protestanten zur katholischen Kirche statt. Der Feyer ging eine, dem Zwecke entsprechende Rede des Domkapitulars und Stadtpfarrers Herrn Lemberger voran, worauf die Convertirenden vor dem Hochaltare und ausgesetzten Sanktissimum das katholische Glaubensbekenntniß feierlich ablegten und einer Messe des Herrn Dompredigers Westermayer beiwohnten. Die heilige Firmung werden dieselben am Pfingstfeste aus den Händen des hochwürdigsten Herrn Bischofs Valentin erhalten.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben beschlossen, an die Stelle der Mitglieder des Landrathes, Fr. Kornburger zu Neumarkt, S. Bruckmayer zu Waldmünchen, und Cl. von Schmaus für die Klasse der Städte und Märkte, den Buchdruckerei-Inhaber Dr. Fr. v. Seidel zu Sulzbach, den Gastwirth Al. Liersch zu Amberg, für die Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, den Bierbräuer Jos. Engel zu Freistadt, zu Mitgliedern des Landraths allergnädigst zu ernennen.

Hahnbach, 21. April. Heute Nachmittags 2 Uhr zog sich über Hahnbach und der Unge-

gend ein furchtbares Gewitter zusammen, das sich unter Blitz und Donner mit Schloßen und gewaltigem Regen entlud, und einen großen Schaden an Feldern und Wiesen anrichtete. Auch schon einer der ersten Blitze traf auf freiem Felde die Barbara Siegert, Bäuerin von Kümmersbuch, die eben von der Feldarbeit vor dem Sturme noch nach Hause eilen wollte, und tödtete sie sogleich. Doch zum größten Troste der tiefbetrübten Familie und ihrer trauernden Freunde kann es gereichen, daß sie heute Morgens ihre heilige Beicht verrichtete und die heilige Osterkommunion empfing.

Oberviechtach. Am 17. d. Mts. wurde der Bräuerssohn Kaspar Hutzler von Dieterskirchen, Ldg. Neunburg v. W., im Nachhausegehen von Oberviechtach, bei Eichelsberg, Ldg. Oberviechtach, von ruchloser Hand durch einen Schlag über den Kopf so verwundet, daß er am 19. d. früh Morgens 6 Uhr seinen Geist aufgab. Der Thäter ist bereits verhaftet.

Amberg. Von mehreren Gegenden der Oberpfalz gehen betrübende Nachrichten über die durch das Gewitter am 21 d. entstandenen Unglücksfälle ein; so wurden im freien Felde bei Hohenfels, Ldg. Parsberg, 2 Pferde und 2 Ochsen, welche an einem Düngerwagen gespannt waren, vom Blitz erschlagen. Der Knecht, welcher das Leitseil in der Hand hatte, blieb unversehrt; zu Hämerles, bei Parkstein, erschlug der Blitz einen Bauer ebenfalls in freiem Felde. An demselben Tage wurde ein Bauer beim Holzfällen von einen umfallenden Baum getödtet, und der mit ihm beschäftigte Knecht lebensgefährlich verletzt.

Deutschland.

Wien, 14. April. Das Jubiläumfest Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Karl hat nicht nur zu einer Reihe glänzender Feste Anlaß gegeben; es lieferte auch vielfache Beweise, mit welcher Liebe und Verehrung die Nationen des Kaiserstaates an dem Kaiserhause und an dem greisen Helden des Tages hängen. Unter den zahlreichen besternten und betitelten Gästen dieser Tage waren vier schmuck- und prunklose, aber durch eine 50 jährige Thatenreiche Laufbahn ausgezeichnete Krieger, die allen Feldzügen und Schlachten des Erzherzogs unter Höchstdessen Befehlen beigewohnt, und noch gegenwärtig (drei als Gemeine und einer Unteroffizier) bei dem Chevauxlegers-Regiment Fürst Windischgrätz im aktiven Dienste sind. Diese Braven wohnten sämmtlichen Festivitäten bei, speisten in der Hofburg an einer besondern Tafel, wurden nach dem großen Bankett von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichst vorgelassen, und reich beschenkt. Ueberdieß erhalten sie durch ihr ganzes Leben doppelte Löhnung, und von ihrem Erzherzog-General eine Personal-Zulage von einem Gulden K. M. täglich. — Leider ist diesen Tagen der Freude bald eine Zeit der Trauer gefolgt, die um so schmerzlicher ist, als sie gerade Denjenigen trifft, der so eben mit vollen Zügen aus dem Becher des Glückes getrunken. Erzherzog Karls zweiter Sohn, Se. kaiserl. Hoheit Karl Ferdinand, Generalmajor und Inhaber des 51. Linien-Infanterie-Regiments, liegt an einer Zehrkrankheit schwer darnieder, und man fürchtet für sein Leben. Der Prinz ist erst 25 Jahre alt.

Berlin, 10. April. Unsere Hauptstadt wird im Sommer viele hohe und militärische Gäste haben, da die dießmaligen Manöver von drei Armeecorps ausgeführt werden und sich auf einen Raum von 20 Meilen erstrecken sollen. Bis zum Beginn dieser kriegerischen Festlichkeiten soll die Umkleidung der dabei agirenden Armeetheile vollendet sein.

Breslau. Durch das Sinken der Eisenpreise sind in Oberschlesien Tausende von Arbeitern brodlos geworden. Manche davon haben sich in die Wälder gezogen und zu Diebs- und Räuberbanden organisirt, gegen welche bereits

durch Verstärkung der Gendarmeriestationen in jenen Gegenden eingeschritten werden muß. Wenn Gewerblosigkeit und Hungersnoth überall gefährliche Feinde des Besitzstandes sind, so werden diese in Schlesien um so drohender bei der niedrigen Culturstufe, welche der slavische Bauer und Tagarbeiter einnimmt. In dem Branntweingifte, daß der Jude überall verkaufen darf, ersäuft in den niedern Classen des platten Landes jeder Keim eines Selbstbewußtseins, das über bloße thierische Existenz hinausreicht.

Köln. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Benachrichtigung hat der Verwaltungs-Ausschuß des bayerischen Kölner Dombau-Vereins, unter Berücksichtigung der durch das „Domblatt" bekannt gegebenen Verhandlungen über die Führung des Dombaues und im Einklange mit den von dem Zentral-Vereine ergriffenen Maßregeln, den Beschluß gefaßt, die Mittel des bayr. Dombau-Vereins dem Ausbaue des nördlichen Theiles des Kreuz- und Mittelschiffes in der Absicht zuzuwenden, damit die von den Vereinen dem Baue der Nordseite gewidmeten Mittel der von Sr. k. Maj. der Südseite allergnädigst bestimmten Bausumme entsprechen, und so der Bau auf allen Seiten gleichmäßig emporsteige und zu einem harmonischen Ganzen erwachse. Von den Beiträgen des bayer. Vereins pro 1842 liegen nunmehr wirklich 16,000 Thlr. (28,000 fl.) zur Verfügung bereit, und sollen unverzüglich der erzbischöflichen Behörde zur Verwendung auf jenen Bautheil und unter dem Vorbehalte angeboten werden, daß in der Folge ein entsprechender Theil des aufgeführten Baues als das Werk des bayerischen Vereins besonders hervorgehoben und bezeichnet werde.

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. April. Seit einigen Tagen herrscht, in Folge der orientalischen Angelegenheiten, große Thätigkeit im Cabinet. An Hrn. von Bourqueney sind neue Instructionen ergangen, wie es heißt in dem Sinne, daß er in allem mit den Botschaftern von England und Oesterreich gemeinsam handeln solle, man glaubt dadurch am Sichersten dem drohenden Bruch zwischen Rußland und der Pforte vorzubeugen. — Man ist hier über das lange Ausbleiben der Nachrichten von dem Prinzen Joinville besorgt. Im Ministerium fehlen seit sechs Wochen die Berichte von der Fregatte Belle Poule, an deren Bord der Prinz sich befindet.

Brüssel. Vor dem Assisenhofe in Brüssel wird gegenwärtig der Prozeß gegen den, der Ermordung des Herrn Sirey angeklagten Herrn Caumartin verhandelt. Die Tribunen sind mit Zuhörern überfüllt. Auch der Vater und die Schwester des Ermordeten, so wie die Mutter des Angeklagten sind anwesend. Caumartin behauptete in seinem Verhör, Sirey sei in seinen Stockdegen gestürzt, den er als Nothwehr gegen dessen thätliche Angriffe gezogen hatte. Die als Zeuge vernommene Dem. Heinefetter bestätigt diese Aussage. Nach Berichten vom 15. ward Caumartin von dem Geschwornengerichte als Nichtschuldig erklärt und demnach in der Hauptanklage frei gesprochen.

Rom, 14. April. Die zwischen Rom und Rußland bestehenden Differenzen werden je länger desto verwickelter. Die jüngst hier eingegangenen Erklärungen des St. Petersburger Cabinets, sollen ganz wo anders hinaus laufen, als auf eine vom Papst erwartete jenseitige Versöhnungsinitiative. Gewiß scheint, daß der Papst sehr bald ein Consistorium versammeln wird, um in demselben seine Klagen über die administrativen Einmischungen der russischen Regierung in kirchliche Dinge aufs neue mit Protest zu veröffentlichen.

(Allg. Ztg.)

Dr. Theodor Pantaleon Senestréy.

(Schluß.)

Jene Partei, welche die Anfrage beim hl. Stuhle veranlaßt hatte, war mit einem solchen Bescheide keineswegs zufrieden. Die Bischöfe wiederholten daher im November 1832 ihr Ansuchen um Milderung des strengen Breve, und machte die rührendste Beschreibung von den thränenwerthen Umständen, in denen sie sich befänden. Sie stellten dem hl. Stuhle vor, daß die gewissenhafte Beobachtung der Canones von ihrer Seite zu nichts dienen könnte, als den Haß der kirchlichen Feinde zu steigern und ihr bischöfliches Ansehen geringschätzig zu machen. „Ja es wäre so weit gekommen, daß nicht nur die öffentliche Ordnung und Ruhe des Volkes, die Sicherheit des Clerus leicht Gefahr laufen könnte, sondern auch, was noch ärger, das geistige Wohl der Gläubigen, ja der katholische Glauben selbst gefährdet wäre, besonders in jenen Provinzen, die erst kürzlich dem Königreiche Bayern einverleibt worden.“ Sie baten daher um Verhaltungsbefehle, wie sie sich in diesen schwierigen Umständen und in so böser Zeit benehmen sollten. P. Gregor XVI. erließ deshalb am 12. Septbr. 1834 die bekannte Instruction „Litteris jam inde,“ worin er sein Breve erklärte und den Sinn wie die Giltigkeit desselben weitläufiger bestimmte.

Gegen das Verfahren der Bischöfe sowohl, als gegen die Giltigkeit der päpstlichen Instruction protestirte das Generalvicariat von München-Freising, an dessen Spitze Senestrey stand. Besonders hob man hervor, daß die Instruction nur bedingt gegeben worden, und weil die Bedingungen der Giltigkeit in Wahrheit nicht vorhanden wären, keine Anwendung finden könnte. Senestrey sah sich deßhalb vielen Spöttereien und selbst Drohungen ausgesetzt. Interessant wäre die damals zwischen ihm und Andern, namentlich mit dem seligen Bischofe Michael Wittmann († 1833) geführte Correspondenz; leider aber ist sie an einen ziemlich unzugänglichen Ort praktizirt worden.

Der große Bücherfreund ließ es sich in München besonders angelegen sein, seine schöne Handbibliothek zu vermehren. Das Kirchenrecht besaß er so vollständig, wie keine Bibliothek der Hauptstadt; die seltensten Werke ließ er sich aus großer Ferne bringen. Unablässig wirkte er bis zu seinem Ende. Sanft, wie er gelebt hatte, entschlief er am Morgen des 18. Aug. 1836.

Da er zurückgezogen gelebt und wenig Aufwand gemacht hatte, so hinterließ er ein bedeutendes Vermögen von ohngefähr 20,000 fl. Davon verwendete er ein Legat von 12,000 fl. dazu, an der Metropolitankirche zu unserer lieben Frau in München ein Familien-Beneficium zur Aushilfe im Beichtstuhle und in der Schule zu stiften. Zum Universalerben setzte er seinen an Geist und Herz vortrefflichen Neffen Theodor Senestrey ein, den er ganz erzogen hatte, der aber leider in seinem 25ten Lebensjahre als erster Inhaber des genannten Familien-Beneficiums starb.

Dr. Senestrey war ein unbescholtener Kleriker, ein eifriger Seelsorger, ein gewandter Geschäftsmann; mit gewissenhafter Pflichttreue diente er seinem Könige und Vaterlande, wie seiner Kirche; für seine Tüchtigkeit sprechen seine Beförderungen und die Zeugnisse seiner Vorgesetzten. Ueberflüssig wäre es daher, etwas zu seinem Lobe beizufügen; nur wünschen wollen wir, daß die Oberpfalz recht viele Männer seines Gleichen für das Gesammtvaterland heranbilden möge. Gott geb' es!

Ostermährlein.

In der Geschichte der Homiletik, überhaupt der Beredsamkeit verdienen die s. g. Ostermährlein erwähnt zu werden. Es waren dieß Mährchen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (at factum est, dum fabularentur. Luc. XXIV. 15.) ehemals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden.

Nach der langen düstern Fastenzeit, die bei strenger Enthaltsamkeit unter Predigten und Uebungen der Busse dahingegangen, beim Eintritte nun der „fröhlichen" Ostern, wo bei Spiel, Klang und Sang alle Gemüther wieder erwachten und neu auflebten, wollte sich auch die Kirche in feierlichem Schmucke zeigen und ihren Dienern gestatten, daß sie in heitern Gebärden und Worten sich aussprächen. Alte Geschichten thun sogar Meldung von wunderlichen Gebräuchen, die damals stattgefunden, z. B. von dem Ostergelächter, das als Ausbruch der muthwilligsten Laune gegolten haben mag; und zu jenen Zeiten des kindlichen, fromm einfältigen Glaubens mochten solche Aeußerungen kindlich fröhlichen Muthwillens sogar an heiliger Stätte allerdings noch unverfänglich gewesen sein.

Nachdem aber im Verlaufe der Zeiten diese Gebräuche, wie überhaupt so manche andere an sich unschuldigen Sitten des öffentlichen Lebens in Mißbrauch und Unsitte ausgeartet, so übte auch hierin die Kirchenzucht ihr Recht, und verbot nach Art mütterlicher Strenge, die überall Maaß zu halten weiß, allen und jeden Muthwillen an heiliger Stätte. Nur dem Gebrauche der lustigen Ostermährlein wollte sie keinen Einhalt thun, — auf die Prediger des göttlichen Wortes vertrauend, daß sie nicht nur cum grano salis dabei „Fabeln und Schwänke" vorbrächten, sondern daran auch geistliche Nutzanwendungen knüpften. Und so erhielt sich denn diese Sitte bis auf die Zeiten unserer Väter herauf, und sagte gewiß dem klaren, heitern Sinne der Menge mehr zu, als eine wässerige Moral oder haltlose Mystik.

Es war aber diese Art und Weise, sittliche Wahrheiten den Laien von der Kanzel herab zu verkünden dadurch, daß alles in Spruch, Bild, Gleichniß und Beispiel vor Augen schweben und zu Verstand und Gemüth eindringen mochte, bei den Predigern jener ältern Zeiten überhaupt die beliebteste und gewöhnlichste, die sich auch als die zweckmäßigste erwiesen hat. Wenn auch einige, wie z. B. Tauler, mehr das mystische Element hervorkehrten, andere in casuistisch-dogmatischen Formeln sich aussprachen, so bedienten sich die meisten, dem Laienvolke gegenüber, jener einfachern, naturgemässern, der eigentlich populären Redemittel, um alles und jedes in Wahrheit und Kürze auf eine anschauliche und eindringliche Weise vorzutragen. Dabei verschmähten sie nicht, nebst den biblischen Sprüchen, Gleichnissen und Beispielen auch gemeine Sprüchwörter, „die Weisheit auf der Gasse," Bilder und Gleichnisse aus der Natur und ihren Erscheinungen, und zumal auch allerlei Exempel aus der Profangeschichte und den Vorkommnissen des alltäglichen Lebens zu ihrem Bedarfe herzunehmen und auf passende Art zu gebrauchen. Ja, wenn es sich darum handelte, geradezu gegen die Laster und Thorheiten der Welt loszuziehen, so nahmen sie ihre Waffen auch aus der Rüstkammer des gemeinen Volkswitzes selbst, und bekämpften die Unsitte, indem sie dieselbe in all ihrer Blöße verächtlich und lächerlich machten.

Diese eigenthümliche, wahrhaft populäre Methode ersehen wir schon an Bruder Berthold's Predigten, die so überaus lieblich und reich sind an Naturbildern, an einfachen Gleichnissen und durchsichtigen Allegorien bei aller Tiefe. Die größte Meisterschaft hierin hat aber erwiesen

Johann Geiler von Kaisersberg, welcher alle Talente eines vorzüglichen Volksredners — Verstand, Belesenheit, Witz, Scharfsinn, Gewandtheit und Fruchtbarkeit in sich vereinigte. Er hat auch mit Recht weithin die Zeiten herauf als Muster der Kanzelberedsamkeit gegolten, und ist mehrentheils nicht bloß von katholischen, sondern auch von protestantischen Predigern als Vorbild mit mehr oder minderm Geschick nachgeahmt worden. Denn wenn auch jene beiden älteren Schulen, die eigentlich mystische und die casuistisch-dogmatische — die nun aber meist in eine bloß polemische ausartete — ihren Fortgang hatten, jene in frommer Stille den Samen ausstreuend, diese in lärmender Weise das Unkraut ausrottend, so war auch die andere überall rüstig und thätig, das Feld herzustellen, zu lockern und zu furchen für die Aufnahme göttlichen Wortes.

Die Blüthe, der Ausbund dieser Schule war P. Abraham von St. Clara, dessen Vorzüge und Mängel uns allen zu bekannt sind, als daß sie einer nähern Bezeichnung hier bedürften. Seine Werke blieben nebst denen von P. Kochem, der in noch anderer Weise sich in hohem Grade der Popularität befliß, die Lieblingsbücher des Volkes bis auf unsere Zeit herauf, — Beweis genug, daß diese Männer, wie wenige, die Kunst geübt, den gesunden Menschenverstand und das einfache Naturgefühl des gemeinen Mannes zu fesseln und zu lenken. Was aber die Ostermährlein betrifft, so verweisen wir der Kürze wegen nur auf Joh. Paulis „Schimpf und Ernst," welches Büchlein eine reichhaltige Sammlung ernster und lustiger Anekdoten, Parabeln, Paramythien enthält — (wer kennt z. B. nicht die schöne Mähre vom „faulen Kunz"?) — und welches die Zeiten herauf als willkommenes Vademecum für Prediger und als Promptuarium für Ostermährlein gegolten hat.

H. P. Bl.

Allerlei.

* Vor einiger Zeit besuchte ein vornehmer Engländer eines der Trappistenklöster im südlichen Frankreich; der Prior stellte ihm nach der Reihe die ewig schweigenden Brüder vor, und sagte endlich bei einem derselben: „Sie sehen hier, mein Lord, einen unglücklichen Soldaten, der in der Schlacht von ***, aus Furcht vor den Kanonen davon lief, und dann aus Verzweiflung über seine verlorne Ehre, in diesen Orden trat." — Bei diesen Worten verändert der Bruder die Farbe; Zorn und Stolz blitzten aus seinen Augen und der schrecklichste Kampf in seiner Seele malte sich auf seinen entstellten Zügen; — doch plötzlich auf das Kruzifix blickend, faltet er die Hände, fällt demüthig vor dem Prior auf die Knie und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. — Der Lord durch diese Scene erschüttert, fragt unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage? — „Mein Herr," — antwortete dieser — ich that es, um Ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besitzt; dieser Bruder war einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf, den meine falsche Beschuldigung in in ihm erweckte, aber Sie sahen auch die Unterwerfung."

* Dem Central-Dombau-Verein in Köln ist die Nachricht zugegangen, daß sich in der Republik Mexico die dort habilitirten Deutschen zu einem Filial-Verein constituirt haben. Jedes Mitglied des Vereins verpflichtet sich, 5 Doll. jährlich, oder eine Summe von 25 Doll. ein für alle Mal zu zahlen. Bereits ist eine erste Beitragssammlung zum Belauf von 1100 Pfd. St. eingelaufen.

* Junge Mädchen gleichen alten Uhren, sie gehen immer vor. — Eitle Mädchen gleichen Taschenuhren, die lassen sich leicht aufziehen. — Gescheidte Mädchen gleichen Schlaguhren, die schlagen, wenn man sie aufzieht. — Putzsüchtige Mädchen gleichen Thurmuhren, man sieht wohl nach ihnen, wer möchte sie aber in's Haus nehmen? — Schöne Mädchen ohne Verstand gleichen Spieluhren, die wird man bald überdrüssig. Vorlaute Mädchen gleichen Weckuhren, man hört wohl auf sie, aber nicht gern. — Verwöhnte Mädchen gleichen Sonnenuhren, unter der Haube taugen sie nichts. — Bescheidene Mädchen gleichen Repetiruhren, sie lassen sich nur hören, wenn man sie auffordert. — Anmaßende Mädchen gleichen versetzten Uhren, man läßt sie stehen. — Moderne Mädchen gleichen Cylinderuhren, sie sind sehr flach. — Reiche Mädchen gleichen goldenen Uhren, da frägt man vor Allem nach dem Goldwerth. — Häusliche Mädchen gleichen Pendeluhren, die gehen am Sichersten. — Gelehrte Mädchen gleichen Wanduhren, die sind fast nicht zu tragen.



Bei dem am 22. April abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 79 abgeschlossene Käufe 125 Stück Vieh um 6204 fl. 48 kr. verkauft.

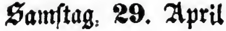
Amberger Schranne.



Samstag, 22. April. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 6 kr., mittl. Pr. 14 fl. 38 kr., niedr. Pr. 13 fl. 48 kr. Korn: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 16 kr., mittl. Pr. 11 fl. 6 kr., niedr. Pr. 10 fl. 31 kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 17 kr., mittl. Pr. 8 fl. 58 kr., niedr. Pr. 8 fl. 38 kr.

Anzeigen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Samstag, 29. April Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 35.

Glaub' denen nicht, die nach Ausreden haschen;
Wer sauber ist, darf sich nicht waschen.

Mehrere directe an die Redaction eingegangene Bestellungen auf das oberpfälzische Zeitblatt veranlassen uns zu der Anzeige, daß die geehrten Abonnenten sich mit ihren Bestellungen an die ihnen zunächst gelegene k. Posterpedition zu wenden haben, welche dann die Bestellungen an die hiesige k. Postverwaltung gelangen läßt. Wir machen wiederholt die von dem k. b. Ober-Post-Amt Regensburg bestimmten Preise für die 3 Post-Rayons bekannt. Im I. k. Postrayon kostet das Blatt halbjährig 1 fl. 45 kr., im II. 1 fl. 55 kr., im III. 2 fl. 1 kr. Es findet nur halbjähriges Abonnement statt, ausnahmsweise kann man sich aber auch d. J. für die Monate April, Mai und Juni abonniren. Auch sind noch einige Exemplare vom Januar d. J. anfangend, zu haben. Mit dem II. Semester d. J. wollen die k. Posterpeditionen, welche das Blatt zeither von der Redaction directe bezogen, ihre Bestellungen ebenfalls an die k. Postverwaltung in Amberg gelangen lassen.

Die Redaction.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 23. April. Uebermorgen versammelt sich die Kammer der Abgeordneten zum Erstenmal wieder in öffentlicher Sitzung. Voraussichtlich werden in derselben verschiedene Ausschußvorträge zur vorläufigen Verlesung kommen. Als einziger Berathungsgegenstand bleibt für sie der Dr. Schwindl'sche Antrag auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes der Preßfreiheit vorausbestimmt. — Kommenden Sonntag über 8 Tage verläßt der Geheimerath Ritter von Klenze München, um sich wiederholt auf einige Zeit nach St. Petersburg zu begeben, wo er bekanntlich den Bau eines kaiserlichen Prachtgebäudes leitet.

Bamberg, 24. April. Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof haben gestern früh in der Metropolitankirche 11 Diakonen das heil. Sakrament der Priesterweihe ertheilt. Hochdieselben verließen heute wieder unsere Stadt, um in München bei der Ständeversammlung in der Kammer der Reichsräthe Ihren Platz wieder einzunehmen. (B. Tgbl.)

In Erlangen besteht seit 6 Jahren ein Krankenunterstützungsverein, der allgemeinen Beifall verdient. Ein Vereinsmitglied zahlt wöchentlich 3 kr. und erhält, wenn es arbeitsunfähig wird, wöchentlich eine Geldunterstützung von 1 fl. 30 kr. Nach der Rechnung von 1842/43 betrug die Einnahme 1055 fl. 32 kr., die Ausgabe 911 fl. 25 kr.

Oberpfälzisches.

Neunburg v. W. Das letzte bedeutende Gewitter vom 21. d. M. hat noch ein Opfer gefordert. In Kulz hat nemlich der Blitz durch den Rauchfang sich einen Eingang verschafft, und ohne zu zünden, eine Person getödtet, die andere bedeutend verletzt.

Hirschau. Am 20. d. Mts. wurde durch eine ruchlose Hand in der hiesigen Pfarrkirche nach dem Frühgottesdienste ein frecher Diebstahl verübt. Es wurde nemlich das Glas vor einem ziemlich hochgestellten Muttergottesbilde zerschlagen, und von dem Bilde herab der Schmuck, in Anhängthalern bestehend, entwendet. Am nemlichen Tage wurde einer Bauerswittwe zu Kötzersricht, k. Ldgs. Amberg, ihre Baarschaft von circa 900 fl. entwendet.

Von der Schwarzach, 26. April. Niemand bezweifelt, daß die Errichtung guter Schulen für jedes Land von größter Wichtigkeit sei, und daß es die schlimmsten Folgen habe, wenn hierin etwas übersehen wird. Wir haben in Bayern durch die weise Fürsorge unsrer Regierung seit 30 Jahren in Errichtung und Einrichtung der Schulen auch wirklich so große Fortschritte gemacht, daß wir uns dazu nur Glück wünschen können. Allein gleich wichtig, ja noch wichtiger ist es, daß die Geistlichkeit in geeigneter Anzahl im Lande vertheilt, und dem Volke überall und ununterbrochen der Rath und die Mahnung der Seelenhirten nahe sei. Hierin gebricht es leider — insbesondere in unserer Oberpfalz außerordentlich. Es gibt viele Pfarr- und Filialsprengel, welche 2000 Seelen und darüber, auf einer Landesstrecke von 5 und mehr Stunden im Durchmesser fassen, und für sie ist ein Priester bestellt! Ja es gibt Gemeinden, welche als Filialisten das Jahr hindurch kaum 20 Mal pfarrlichen Gottesdienst in ihren Filialen haben! Wo zwei Priester sehr thätig sein dürfen, um ihre Heerde gut zu versorgen, da ist gar oft Jahre lang nur ein einziger, der entweder unter der Last der Arbeit erliegt, oder nur das Nothdürftigste wirken kann. Und der Grund dieses Mißstandes, bei welchem es z. B. durch zufälliges Erkranken des parochus proprius dahin kommt, daß die Pfarrkin-

der um der österlichen Beichtpflicht genügen zu können, 5—6 Stunden weit in fremde Pfarreien gehen müssen, — ist der Priestermangel. Es könnten mindestens 50 Priester mehr verwendet werden, als disponibl sind! Dabei würden jene Pfarreien noch keine Hilfspriester erhalten, welche solcher wegen Zunahme der Bevölkerung, steigendem Eifer oder tieferen Verfalles des Volkes, zufälligen Erweiterung durch Ansiedlung u. dgl., dringend bedürften.

Wir könnten in dieser Beziehung Thatsachen anführen, was wir uns jedoch vorbehalten. Nur deßhalb wollen wir davon sprechen, daß Lehrer und Erzieher, welchen Ernst bei dieser wichtigen Sache ist, mit aller Kraft dahin wirken möchten, den Zugang zum geistlichen Stande allen guten, geeignet scheinenden Knaben zu Erleichtern, sie durch frühzeitige Anleitung dafür zu gewinnen, gewiß wird dann auch die Zeit kommen, daß nicht blos zur Heranbildung der Knaben zum Eintritt in die lateinischen Schulen aufgefodert, sondern auch die Auszeigung der Mittel beschlossen wird, um gerade denen, welche sich der Theologie widmen wollen, die nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Amberg. In öffentlichen Blättern lesen wir öfters die Nachricht, daß in vielen Orten die Bräuer, mit obrigkeitlicher Bewilligung, das Bier unter dem gegebenen Satz abgeben, mit dem Beisatze: „daß diese Beispiele Nachahmung finden möchten.“ Unsere hiesigen Bräuer warteten eines solchen Beispiels nicht ab, denn diese und alle bierbräuenden Bürger haben während des letzten Winters das Bier sämmtlich um 4 kr. 2 dl. die Maaß abgegeben, während sie berechtigt waren, für dasselbe in den Monaten Januar und Februar 5 kr., März und April aber 5 kr. 2 dl. zu fordern. Dabei müssen wir lobend bemerken, daß wir während dieser Zeit größtentheils sehr gute, gehaltvolle Biere hatten. Wir wünschen nur, daß wir dasselbe auch vom Brod und namentlich vom Fleisch berichten könnten. Beides ist in einem hohen Preise und über die Qualität des letztern hört man häufige Klagen. eben so auch darüber, daß die zuletzt vom Magistrat bekannt gemachte, sehr zweckmäßige Verordnung über den Fleischverkauf, namentlich wegen der Zuwage nicht so befolgt wird, wie es in derselben vorgeschrieben ist. — Minder gut als in der Stadt wird leider den neuesten Erfahrungen zu Folge das Bier auf dem Lande verschenkt, und die Polizeibehörde wurde bereits zu Einschreitungen wegen Verleitgebung zu geringhaltigen Biers veranlaßt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. April. Im Geldverkehr des Platzes sind durch belangreiche Versendungen nach Frankreich die Fünffrankenstücke jetzt so selten geworden, daß man sie mit 1 per Mille Agio bezahlt. Zwar haben unsere Banquiers, den Abganz zu ersetzen, ansehnliche Beträge von Kronenthalern kommen lassen; da sich jedoch diese Silbersorte, gemäß den Bestimmungen der Münzkonvention, durch neue Ausprägungen nicht vermehren läßt, sondern mit der Zeit vergreifen muß, so soll es unter den dabei betheiligten Staaten im Werke sein, Zwei-Guldenstücke, nach dem Münzfuße der Vereinsthaler ꝛc., schlagen zu lassen, um jedem Mangel an groben Silbersorten zuvorzukommen.

Ulm, 20. April. Bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel und dem mit diesen in keinem Verhältniß stehenden Lohn, ist die Zahl der Arbeiter am hiesigen Festungsbau sehr gering, indem dieselben bei diesen geringen Lohn nicht bestehen können.

Bei Graben eines Kellers dahier im Schiff stießen die Arbeiter auf mehrere Kasematten, welche noch von der alten Festung herrühren, unter einer derselben aber auf ein Gewölb, das mit

steinernen Kugeln, von langer Zeit herrührend, angefüllt war, und die theilweise so schön gedreht sind, als ob sie neu wären; seitwärts in einer Kasematte aber wurde eine reine und starke Quelle entdeckt, die für den Eigenthümer von großem Vortheil ist.

Karlsruh, 22. April. Die Postversendung der deutschen Wochenzeitung im Königreiche Bayern ist verbothen. Hiemit wird auch die Versendung dieser „toleranten" Zeitung für Sachsen und Preußen sistirt, weil die Post über Würzburg und Hof geht.

Ausland.

Großbritanien. London. Wieder ein Beispiel englischer Duldsamkeit: Der Sekretär des Londoner protestantischen Vereins in der Exeterhalle sendet 3 Rundschreiben herum, um Unterschriften für drei Petitionen zu sammeln; eine bittet das Parlement, dem kath. Collegium zu Mainoth jede öffentliche Unterstützung zu entziehen; die zweite verlangt die Ausschließung der Katholiken vom Parlament, endlich die dritte: es sollen die jährlichen Geldbewilligungen für den Volksunterricht in Irland zurückgezogen werden.

Das Dampfschiff Solway (der englisch-westindischen Dampfpaketbootgesellschaft gehörig) ist am 7. April drei englische Meilen von Adrian, nahe dem Kap Finestre, gescheitert, wobei 33 Menschen (der Kapitän Dunkan mit 16 von seiner Mannschaft und 16 Passagieren) in den Wellen umkamen. Das Postfelleisen und alle Habseligkeiten an Bord des Schiffs sind verloren; das Wrack liegt 13 Faden tief.

In Liverpool wurde ein weibliches Ungeheuer, Betty Eccles, zum Tode verurtheilt. Sie hatte ihren Stiefsohn in einem Pudding mit Arsenik vergiftet. Man grub, durch dieses Verbrechen aufmerksam gemacht, die Leichen ihrer eigenen sechs Kinder aus, welche schnell hinter einander gestorben waren, und in den Eingeweiden von vieren fand man Arsenik. Sie hat, bei Bekanntmachung des Urtheils ihr es „dieses eine Mal" noch hingehen zu lassen.

Weigl's Heptaglotte.

Der Hr. Domkapitular J. B. Weigl in Regensburg hat bei den Gebrüdern von Seidel in Sulzbach 1837 das Werk „von der Nachfolge Christi" in sieben Sprachen drucken lassen; es ist nemlich dem lateinischen Texte eine italienische, spanische, französische, deutsche, englische und griechische Uebersetzung beigefügt*). Diese von allen Verständigen mit dem größten Beifalle aufgenommene Heptaglotte hat längst in andern Zeitschriften volle Anerkennung gefunden; wir würden also zu spät kommen, wenn wir zum Lobe derselben noch etwas sagen wollten. Gleichwohl bestimmen uns mehrfache Rücksichten, in diesem Blatte nachträglich davon Erwähnung zu thun.

1. Wir freuen uns, daß gerade dieses Werk von der Nachfolge Christi, ein Werk, welches nach der heiligen Schrift die meisten Ausgaben und Uebersetzungen erlebt hat, und in alle Sprachen übersetzt von den Christen aller Länder mit großem Nutzen gelesen wird, in sieben Sprachen auf einmal von dem Wege des Heiles zu uns rede.

---

*) De imitatione Christi libri IV. multiplici lingua nunc primo impressi et quidem latina archetypi interpretationibus italica, hispanica, gallica, germanica, anglica, graeca. Cum notis et variis lectionibus cur. Jo. Bapt. Weigl, eccles. cathedral. Ratisbon. canon. et officiali. Cum icone chalybi incisa. RRmi Ordinariatus Ratisbon. permissu et approbatione. Solisbaci in Bavaria typis et sumtibus fratrum de Seidel MDCCCXXXVII

2. Wir freuen uns, daß die vier Bücher von der Nachfolge Christi das Werk eines Deutschen**), des Johannes Gersen († 1429) sind, eines frommen Mystikers, der die ruhende Versenkung in den Abgrund des göttlichen Wesens als den sichersten Weg, zur schauenden und beseligenden Gotteskunde zu gelangen, angab.

3. Wir freuen uns, daß der Herausgeber dieser Heptaglotte, Hr. J. B. Weigl (geb. zu Hahnbach am 26. März 1783) ein Oberpfälzer ist. Dieser würdige Gelehrte, der viele Jahre als Professor der Theologie gewirkt, hat in verschiedenen Fächern als Schriftsteller sich rühmlich hervorgethan, und glänzt nicht minder als musikalischer Componist, so daß die Oberpfalz auf diesen Mann mit Recht stolz sein kann.

4. Wir freuen uns, daß jene Heptaglotte aus einer oberpfälzischen Druckerei hervorgegangen. Das Werk empfiehlt sich durch seine schöne Ausstattung, wie wir dieß bei den meisten Werken gewohnt sind, welche durch die großartige Officin der HH. von Seidel in Sulzbach zu Tage kommen. Zu wünschen ist, daß das Werk bald eine zweite Auflage erleben möge, wobei dann wohl auch die Errata der ersten wegfallen werden.

5. Wir freuen uns endlich, daß diese Heptaglotte dem Patronus alles Schönen, dem Könige Ludwig von Bayern — „Ludovico I., Bavariae Regi, Justo, Constanti, Patri, Patriae“ — zugeeignet ist. Es ist wahrhaft etwas Erfreuliches, wenn an der Stirne großer und schöner Unternehmungen die Namen von Königen glänzen, noch mehr, wenn sie bekennen, daß sie mit ihren Unterthanen den Weg des Kreuzes als den einzig heilvollen ansehen, und nicht, wie einst jener Ptolemäer, einen „königlichen Weg“ für sich in Anspruch nehmen.

Möge die besprochene Heptaglotte beitragen, das Studium fremder Sprachen unter recht vielen zu befördern; noch mehr aber wünschen wir, daß der goldene Samen der christlichen Wahrheit, den jene Bücher enthalten, in unzähligen Herzen ein fruchtbares Erdreich finden und tausendfältige Früchte tragen möge.

**) J. B. Weigl, Denkschrift über den wahren Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi von H. G. Gregorz. Sulzb. 1832. 8.

Allerlei.

* Die Prinzessin F. in D. ist eine sehr milde, leutselige Dame. Diese ihre Güte machen sich viele arme Leute zu Nutz' und bitten sie sehr häufig zu Gevatter, was sie auch nie ausschlägt. Ein Taglöhner wollte sich einmal mit seiner Frau einen lustigen Tag machen, hatte aber kein Geld. Er verfällt auf den schlauen Gedanken, die Prinzessin zu Gevatter zu bitten, wiewohl ein dazu nothwendiger Gegenstand, nämlich — das Kind selbst fehlte. Jedoch die List gelingt — er erhält die gewöhnlichen 5 Friedrichsd'or und seine Frau täglich die kräftigsten Brühen und die nahrhaftesten Speisen aus der Hofküche, die sich das kluge Ehepaar sehr gut schmecken läßt. Eines Tags, nach einer Woche ungefähr, fällt der Prinzessin aber ein, auf einer Spazierfahrt die Wöchnerin selbst zu besuchen. Als der Taglöhner die Equipage halten sieht, ruft er seiner Frau zu, sie solle sich rasch in's Bett legen. Ein dreijähriger Junge wird in eine Wiege gesteckt und mit Tüchern und Decken möglichst zugebunden und umwickelt. Jetzt tritt die Fürstin ein, unterhält sich gütig mit der vermeintlichen Wöchnerin und fragt nach dem Kinde. Als man es ihr zeigt, wendet sie sich gerührt an ihre Hof-

dame mit den Worten: „welch ein Glück für so arme Leute, daß sie so kräftige gesunde Kinder haben! — Wie heißt es?“ fragte sie, noch an der Wiege stehend. „Heinrich!“ ruft der Pseudo-Säugling mit lauter vernehmlicher Stimme. Jetzt ist der Betrug klar und sie verläßt eilig das Zimmer. — In der Folge hat man bei Gevatterschaften sich genau erkundigt, ob auch die Hauptperson wirklich vorhanden.

* Bei Donauwörth hat man dieser Tage die Leiche eines Offiziers, welche man für die des Lieutenants F. von der Garnison Ingolstadt hielt, aus der Donau gezogen.

* Seit den letzten fünf Monaten hat in Breslau der Tod furchtbar gehauset; es herrschte eine so große Sterblichkeit, daß sie, außer in den Cholerajahren, in der Mortalitätsgeschichte dieser Stadt fast ohne Beispiel ist. Da nun schlechterdings keine Spur von einer Epidemie entdeckt worden ist, auch der Winter sehr mild, größtentheils sogar warm war, so läßt sich diese Erscheinung nur durch die Nahrungslosigkeit im Allgemeinen, und die fast unerschwinglichen Preise für die nöthigsten Lebensbedürfnisse im besondern erklären.

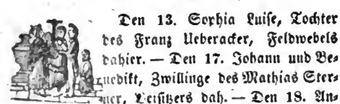
* Ein junger Mann, welcher mit einer Frauensperson in einer sogenannten wilden Ehe lebte, wurde von seinem Ortspfarrer auf sein unsittliches und Aergerniß gebendes Thun und Treiben ernstlich aufmerksam gemacht, und ihm vorgestellt, entweder sein bisheriges Verhältniß, zu seiner unsterblichen Seele ersprießlichem Wohle völlig aufzugeben, oder sich förmlich mit der Person zu verehelichen und copuliren zu lassen. Auf alles dieses entgegnete er aber dem Herrn Pfarrer: „aber Heer Pfarrer, wer copulirt den die Vögel und Kaninchen?“ Die Erwiederung des Pfarrers, der sich für seinen redlichen Willen tief gekränkt fühlen mußte: „ja wenn er sich selbst unter das Vieh zählt, mein Lieber! so habe ich ihm weiter nichts mehr zu sagen,“ brachte den Sünder zum Nachdenken und bewirkte, was sorgfältige Belehrung und ernstliche Vorstellung nicht bewirkt hatten.

* In Bayreuth wurde kürzlich ein des Diebstahls verdächtiger Bursche, indem er Zinn verkaufen wollte, arretirt, und an das k. Landger. Hollfeld abgeliefert. Dort versetzte er dem Gerichtsdiener einen Schlag auf den Kopf und wollte durchbrennen, wurde aber doch wieder in sicheren Gewahrsam gebracht. Hierauf versuchte er sich die Kehle abzuschneiden und in Folge dieser Verwundung gestand er, daß er die Kirchen und Kapellen in Gregelstein, in Mangersreuth bei Culmbach, in Straßgiech und jene am Kirchhofe zu Bamberg ausgestohlen habe.

* Die Gefängnisse in England sind ein theurer Posten. So kostet, den unlängst im Unterhaus zur Sprache gekommenen Rechnungen zu Folge, das Gefängniß in Parkhurst, wo jugendliche Verbrecher eingesperrt sind, 23,815 Pfund jährlich — 50 Pfd. (550 fl.) auf den Kopf, was dreimal soviel ist als ein Arbeitslohn. Das Mustergefängniß in Pentoville steht mit 25,850 Pfd. auf der Rechnung, was 30 Pfd. (330 fl.) auf den Kopf ergibt. Es wurde der Vorschlag gemacht, man sollte alle Verbrecher sogleich deportiren, denn in den Strafkolonien brauche man Arbeiter.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

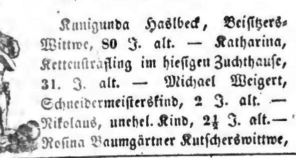
Vom 13. bis 28. April.



Den 13. Sophia Luise, Tochter des Franz Ueberacker, Feldwebels dahier. — Den 17. Johann und Benedikt, Zwillinge des Mathias Sterner, Leisitzers dah. — Den 18. Andreas unehel.; Maria Karolina, Kind des Müllermeisters Johann Lehner von hier. — Den 19. Anna Barbara, Kind des Taglöhners Johann Schmid dah. — Den 23. Andreas Karl, unehel.; Michael, Sohn des Jos. Lederer, Bäckermeisters dah.; Elisabeth, Tochter des Johann Zellerer, Dachdeckers. — Den 24. M. A. Katharina, Kind des Anton Rennschmid, Kupferschmidmeisters dah.; Joh. Georg, Sohn des Jos. Donhauser, Bauers in Raigering.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

Vom 21. bis 28. April.



Kunigunda Haslbeck, Beisitzers-Wittwe, 80 J. alt. — Katharina, Kettensträfling im hiesigen Zuchthause, 31. J. alt. — Michael Weigert, Schneidermeisterskind, 2 J. alt. — Nikolaus, unehel. Kind, 2½ J. alt. — Rosina Baumgärtner Kutscherswittwe, 77 J. alt. — Katharina, Sträfling im hiesigen Zuchthause, 33 J. alt. — Johann, unehel. Kind, 11 M. alt. — Eva Weißer, Gewehrfabrikarbeiterskind, 4 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, 22. April. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 27 kr., mittl. Pr. 13 fl. 9 kr., niedr. Pr. 12 fl. 51 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 26 kr., mittl. Pr. 12 fl. 11 kr., niedr. Pr. 11 fl. 44 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 45 kr., mittl. Pr. 9 fl. 34 kr., niedr. Pr. 9 fl. 24 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 59 kr., mittl. Pr. 7 fl. 40 kr., niedr. Pr. 7 fl. 17 kr.

Straubing, 22. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 30 kr., mittl. Pr. 12 fl. 15 kr., niedr. Pr. 12 fl. 10 kr. Korn: höchst. Preis 11 fl. 26 kr., mittl. Preis 10 fl. 51 kr., niedr. Preis 10 fl. 30 kr. Gerste: höchst Pr. 8 fl. 39 kr., mittl. Pr. 8 fl. 23 kr., niedr. Pr. 8 fl. 5 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 38 kr., mittl. Pr. 7 fl. 32 kr., niedr. Preis 6 fl. 48 kr.

Anzeigen.

[125] **Kapital-Gesuch.**

Auf ein Anwesen im hiesigen Stadtbezirk im Werthe von 10,000 fl. wird auf erste Hypothek ein Kapital von 2000 fl. gegen 4 pCt. Zinsen sogleich aufzunehmen gesucht.

Amberg, den 27. April 1843.

Das Commissions-Bureau,
Cl. Fleischmann.

[126] **Zimmer-Vermiethung.**

Ein sehr schön möblirtes Zimmer ist zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Pferdestallung mit abgegeben werden. Das Uebrige in der Redaction dieses Blattes.

Museum von Kunst- und Natur-Gegenständen.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß, daß das von ihm im „goldnen Anker" aufgestellte Museum nur mehr kurze Zeit aufgestellt bleibt, und ladet zum zahlreichen Besuche ein.

Amberg, den 28 April 1843.

Jakob Knillinger,
aus Maria-Zell.

Wir bemerken hierbei, daß dieses sehr reichhaltige Museum von Jedermann angesehen zu werden verdient. Besonders wird der Freund der Naturgeschichte vieles ihm Neu finden; vorzüglich zeichnet sich die aus 4500 Exemplaren bestehende Meermuscheln- und Schneckensammlung aus, bei welcher sich sehr merkwürdige und ganz gut erhaltene Stücke befinden. Jedermann wird diese Sammlung befriedigt verlassen, und der geringe Eintrittspreis gestattet es leicht sich diesen Genuß zu verschaffen.

D. N.

[128] **Haus-Verkauf.**

Der Unterzeichnete hat den Auftrag ein schönes dreistöckiges Wohnhaus zu verkaufen; es besteht in 5 heizbaren Zimmern, zwei großen Kammern, 1 Speise, 2 Küchen, 2 Böden, 1 Waschhaus, 2 Holzlegen und ein Keller. Das Nähere hierüber ertheilt

Amberg, den 28. April 1843.

Das Commissions-Bureau,
El. Fleischmann.

[129] **Pfänder-Verkauf.**

Die in den Monaten Januar, Februar und März 1842 in der Zahlenreihe von 16,642 bis mit 19,040 eingekommenen, Montag den 15. Mai Mittags 12 Uhr nicht wieder gelösten Pfänder, werden am Mittwoche den 17. Mai von Vormittag 9 Uhr angefangen, gegen gleichbaare Bezahlung im Steigerungswege verkauft.

Amberg, den 28. April 1843.

Weber.

Bürger-Verein.

Samstag den 29. dieses Monats
Musikalische Abendunterhaltung
durch den Gesang-Verein.
Anfang um halb 8 Uhr.
Amberg, den 26. April 1843.

Die Gesellschafts-Vorstände.

[131] In der Antiquariatshandlung von J. Ch. Schmidt in Amberg ist zu haben:

Böhmeri, Dr. J. H., Exercitationes ad pandectas. Tom. I—IV. 4. maj. Hanovrae 1745. Ledbde. (Ladpr. 21fl. 36fr.) 5 fl. 24 kr.

Hoppii, J., Commentatio succienta adinstitutiones Justinianeas. 4. Francof. 1728. Holzbd. (LdPr. 7 fl. 12 kr.) 1 fl. 24 kr.

Kempis, Th., de Imitatione Christi libri IV. 4. Parisiis. 1736. Ledbd. 48 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch. 3. Mai Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 36.

Ein krummer Baum ist auch kein Schaden,
Trägt oft mehr Früchte als die geraden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 27. April. Das Resultat der höchst interessanten und denkwürdigen 42. Sitzung der, bis zum 31. Mai verlängerten Kammer der Abgeordneten, war, nach folgenden Anträgen des Herrn v. Thon-Dittmer; auf Vorlage eines Preßgesetzes, das den verfassungsmäßigen Rechten entspreche, auf Publizirung der Censurinstruktionen für die politischen Blätter, und auf Bewilligung einer allgemeinen Amnestie für diejenigen, welche für Preß- so wie für politische Vergehen noch jetzt im Gefängnisse schmachten, daß die Kammer dieselben mit 83 gegen 20 Stimmen in formeller Beziehung annahm. Demnächst wird die Kammer Sr. Majestät dem Könige diese Anträge auf verfassungsmäßigem Wege zur Bewilligung vorlegen. Der Antrag des Herrn Dekan Vogel, Se. Maj. zu ersuchen, dahin zu wirken: daß die provisorischen Beschlüsse der Bundesversammlung über Freiheit der Presse aufgehoben werden möchten, ward nicht angenommen.

Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, welcher aus Eichstädt wieder zurückgekehrt ist, wird am 28. April zum ersten Mal in der Kam-

mer der Reichsräthe seinen Sitz einnehmen. —

In den ersten Tagen des Maimonats wird mit dem Umzug der Hof- und Staatsbibliothek aus ihrem bisherigen Lokale in das neue zur Bewahrung dieses Schatzes eben so großartig als zweckmäßig hergestellte Gebäude in der Ludwigsstraße, begonnen. — Die Hauptstadt genießt seit dem verflossenen Herbste einen ungewöhnlich günstigen Gesundheitszustand.

Vom Main. Der Canal zur Verbindung des Rheins mit der Donau wird nach riesenhaften Anstrengungen demnächst seine Ausführung erreicht haben. Wenige Tage noch und der Canal steht zur Schiffahrt von Nürnberg bis Bamberg, bald darauf in seiner ganzen Länge von der Donau zum Main, bereit da. Schiffer und Spediteure blicken sehnsüchtig dem Augenblicke entgegen, um eine Menge von Gegenständen, welche in den Handel treten sollen, auf dem Canal zu verführen.

Bamberg, 29. April. Gestern versuchte eine Weibsperson im Polizei-Arrestlokale vermittelst eines Strumpfbandes sich aufzuhängen, wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Nürnberg. Unsere Stadt soll demnächst eine großartige Verschönerung erhalten, welche zu ohngefähr 275,000 fl. veranschlagt ist, nämlich eine Kettenbrücke über die beiden Pegnitzarme, die von Wöhrd her in die Stadt einfließen. Dieselbe soll vom Einlaß bis zu der sogenannten „verfluchten Jungfrau“ reichen und eine bequeme Verbindung der Boulevards herstellen. Die dazu nöthige Summe soll wieder aus dem Lokalbieraufschlag gewonnen werden.

Passau, 27. April. Der Fabrikarbeiter Waitzgowa von Faust in Böhmen, welcher sich im betrunkenen Zustande von Neuaigen nach Hause begeben wollte, ist unterwegs erfroren. Dessen Leichnam wurde des andern Tages aufgefunden. — Bei einer am 17. April zu Frauensattling vorgefallenen Rauferei wurden die Müllerburschen Saller und Hutterer durch Messerstiche tödtlich verwundet.

Landshut, 24. April. Unterm Gestrigen früh gegen 7 Uhr wurde der Söldnerssohn Lambert Schüller von Käufelhofen, k. Ldgs. Landshut, in der sogenannten Waldung Darau, unweit der Einöde Harder, in dem gräfl. von Deroyschen Jagd-Revier durch einen Schuß von 52 kleinen Posten in den Rücken durch einen zur Zeit noch unbekannten Thäter lebensgefährlich verwundet.

Oberpfälzisches.

Von der Schwarzach. (Fortsetzung.) In frühern Zeiten war ein solcher Mangel an Priestern nicht. Es waren damals die Klöster nicht nur zum Seelsorgsdienste bereit, sondern zugleich auch die Pflanzstätten neuer Arbeiter im Weinberge. Klostergeistliche unterrichteten den 10jährigen Knaben, und sie verstanden es, seinen Geist zu jener Weisheit heranzubilden, welche in ächter und wahrer Frömmigkeit, in der Tiefe der Glaubenswahrheiten liegt. Kein Wunder, daß der Knabe, nichts als Geistliches sehend, später als Jüngling dem geistlichen Stande sich zuwendete. War es ja doch der lebendigste Gedanke seiner Seele, wie der Abt pontificirend in der hohen Klosterkirche das Gloria angestimmt, wie der Chor in den Lobpreis eingestimmt, die Orgel erhebend durch die hohen Hallen klang! Während der Jüngling zu solchem Berufe sich heranbildete, versorgte ihn das Kloster nöthigenfalls reichlich mit allen Bedürfnissen. Die Klosterbibliothek lieferte Bücher, die Küche den Tisch, der Keller hin und wieder Getränke; dabei waren die Klostergeistlichen zugleich Lehrer, Erzieher und Freunde. Die Kleidung und sonstiger Aufwand auf Aeußeres war schlicht und einfach — kurz Alles schon von Jugend auf kanonisch. Die Aufhebung der Klöster hat dieß Alles geändert. Wendet sich

jetzt ein armer, gut ausgestatteter Knabe zum Studieren, so hat er damit meistensjenen Schritt gethan, der ihn auf Lebenszeit in eine höchst mißliche Lage bringt. Anfänglich wenden die Eltern Alles auf, ihm Kleidung, Bücher und die nöthigste Ausstattung zu verschaffen; damit ist ihre Kasse erschöpft. Einige Jahre geht es bei Manchem — dann muß er die Studien verlassen, seine Familie aber hat eine nicht unbedeutende Wunde erlitten. Andere, tüchtige junge Leute, können gar nicht anfangen zu studieren. Nur sehr wenige haben das Glück, Wohlthäter zu finden, und mit ihrer Hilfe zu einem schönen Ziele zu gelangen. Hierin liegt ein zweiter Grund, warum die Neigung zum Studium der Theologie, und damit die Zahl der Priester so bedeutend abnimmt. In der Oberpfalz sehen wir hievon den sprechendsten Beweis! Wir haben z. B. an der Studienanstalt in Amberg gar kein Stipendium als etwa wenige Freiplätze in dem Seminar und zwei Familienstipendien. Ebenso, oder doch nicht viel besser ist es in Regensburg. Die Lyceisten müssen instruiren, und dadurch sich, zum größten Schaden ihrer eigenen Ausbildung, fortehelfen; denn Stipendien haben sie nicht. Ja selbst an der Universität nehmen die Theologen nicht an den allgemeinen Stipendien Theil, sondern sie werden an's Georgianum gewiesen, wo doch nur eine bestimmte Zahl von Candidaten untergebracht werden kann, die beiweitem in keinem Verhältnisse zu dem wirklichen Bedarf und zu den übrigen Facultäten steht! Sehen wir z. B. nach Bamberg, so ist dort von Priestermangel durchaus nicht in dem Grade die Rede, wie in der Oberpfalz. Allein in Bamberg ist ein allgemeiner reicher Stipendienfond, ein besonderer für Theologen, und noch weiters eine Zahl von Familienstipendien, deren geringstes jährlich 50 bis 60 fl. abgibt.

(Fortsetzung folgt.)

Oberviechtach. Am Ostermontag fiel in unserer Nähe wieder ein gräßliches Verbrechen vor, nachdem wir uns längere Zeit der besten Ordnung und Sicherheit erfreut hatten. Da nemlich die Cooperator-Stelle zu Dieterskirchen schon lange nicht mehr besetzt ist, so wurde verflossenen Ostermontag daselbst gar kein Gottesdienst gehalten, dieser vielmehr in der Filiale Kulz gefeiert. Mehrere Bursche gingen deßhalb nach Oberviechtach in die Kirche, bekamen alsbald nach dem Gottesdienste Streit, und auf dem Heimwege ein Geräufe, bei welchem einer von ihnen tödtlich verletzt wurde. Daß die Polizei gegen solche Fälle nicht präveniren könne, liegt offen vor; wohl aber könnte nach unserer Ansicht eine strenge Criminalrechtspflege gründlich entgegen wirken.

Amberg. Wie vortheilhaft es wäre, dem Hagel-Assecuranz beizutreten, hat wieder das letzte Gewitter vom 21. v. Mts. bewiesen. Dieses Gewitter hat durch Hagel und Platzregen auf abhängigen Feldern den Samen nicht nur zerdrückt, sondern sammt der Oberkrumme mit fortgerissen, und mancher Landmann in unserer Nähe hat einen Schaden von 50 — 100 fl. erlitten. Uebrigens steht der Winter- und Sommerbau bei uns sehr günstig, und nach verläßigen Nachrichten aus den Landgerichtsbezirken Neunburg, Naabburg, Oberviechtach, Roding 2c. in diesen Gegenden noch viel besser. Es ist daher zu erwarten, daß alsbald ein Fallen der Getreidepreise eintrete, wenn die Wucherer des Unterlandes, welche hiesigen Markt großentheils versehen, für ihre vollgefüllten Speicher keine glänzende Zukunft sehen! Wie weit diese Leute ihr Unwesen treiben, kann man daraus abnehmen, daß jüngst drei solche Getreidmäkler sich verabredeten, kein Korn mehr hieher zu fahren, bis es 15 fl. gelte. Und diese Mäkler lieferten immer 120 — 150 Schäffel Getreide auf hiesige Schranen!

Heute Nachmittag 2 Uhr ist die Prüfung in der Schule der Schulschwestern zu Hahnbach.

Diözesan-Nachrichten.

Sterbfälle.

Am 30. März starb Hr. Jos. Furtner, Expositus in Buebach; am 31. März starb Hr. Simon Schambeck, Cooperator in Oberviehbach; am 4. April starb Hr. Mich. Riepl, Benefiziat in Bayerbach; am 24. April starb Hr. Lorenz Polnitzky, Pfarrer in Mamming.

Veränderungen.

Hr. Jos. Past wurde Cooperator in Lam; Hr. Jos. Pirkl in Arrach; Hr. Jak. Herrman wurde Pfarrprovisor in Gundertshausen; Hr. Christian Stettner Cooperator in Sarching; Hr. Joseph Achatz Coop. in Dieterskirchen, Hr. Gg. Wittmann Coop. in Neustadt a. d. Donau.

Deutschland.

Wien. Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern hat bald nach seiner Ankunft dahier sämmtlichen Mitgliedern der Kaiserfamilie seinen Besuch abgestattet, und von den meisten Gegenbesuche erhalten. Der hiesige Hof zeigt den hohen Gast eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Hofequipagen und Hofdienerschaft sind zu seiner Disposition gestellt. — Nachrichten aus dem Baranyer Komitate zufolge wurde der berüchtigte Räuberhauptmann Milos Szavits eingefangen, indem ein Verwandter von ihm, bei dem dieser Abenteurer einkehrte, den Speisen Opium beimengte, in Folge dessen jener in einen tiefen Schlaf verfiel und erst dann erwachte, als er bereits in der Gewalt der Gerechtigkeit sich befand. In Folge Standrechtes wurde Milos durch den Strang hingerichtet.

Berlin. 150 Prediger haben sich zu einer Vorstellung höchsten Orts vereint, dem modernen Unglauben dadurch entgegen zu wirken, daß eine Seelsorge nach früherer Art eingerichtet, Hilfsprediger zahlreich angestellt und den Geistlichen das Recht verstattet werde, die Familien zu besuchen, sich von ihrem Glauben und sittlichen Wandel zu überzeugen, und nöthigenfalls sie als Strafe vom Genuß des Abendmahls u. s. w. auszuschließen.

Leipzig, 23. April. Unsere Messe scheint sehr lebhaft zu werden; aber sie bringt zugleich eine Theuerung mit, die jener in London nichts nachgibt. Das Pfund Butter kostet jetzt schon 1 fl. 21 kr., das Pfund Rindfleisch 18 kr., und es ist vorauszusehen, daß diese hohen Preise in 8 Tagen noch weit höheren weichen müssen.

Ausland.

Rom. Die heurige Osterfeier war eine der festlichsten, deren man sich je erinnert. Unter Vorgeleit des Cardinalkollegiums, des römischen Magistrats und sämmtlicher dem Hofe im Vatikan beigegebenen Personen, stieg der Papst in der Frühstunde am Ostersonntage aus seiner Residenz in die Peterskirche hinunter, das Hochamt zu pontificiren. Ihm assistirten als Diakonen die Cardinäle Padicini, Massini, Riario-Sforza und Gazzoli, ebenso der Senator Principe Orsini, der Magistrat und alle hier anwesenden Bischöfe und Erzbischöfe, von denen jeder aus den Händen Sr. Heiligkeit das Sakrament empfing. — Der vom General des Franziskaner-Ordens einberufene Pater Goßler, ist von Paderborn hier eingetroffen.

Auch hier ließen der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg es nicht daran fehlen, durch fürstliche Anerkennung unsere Künstler in ihren Bestrebungen aufzumuntern. Jedermann mußte dabei den Schönheitssinn und Geschmack der hohen Reisenden in der Wahl nicht weniger als die Selbstständigkeit ihres Kunsturtheils bewundern. Nur das in seiner Art Ausgezeichnetste wurde aquirirt. Tenerari arbeitet die lebensgroße Statue der Großfürstin.

Nekrolog.

Am 15. Oktbr. 1842 starb zu Amberg Herr Johann Heiland*), Hauptmann des k. bayr. Infanterie-Regiments Albert Pappenheim. Derselbe wurde am 19. Juli 1787 zu Rottenbruck, Landgerichts Eschenbach in der Oberpfalz geboren, und war der Sohn eines Maurermeisters.

Er trat am 5. August 1804 als Gemeiner in das k. 10te Linien-Infanterie-Regiment, machte 1805 den Feldzug gegen Oesterreich mit, und war bei der Berennung und Einnahme von Kufstein, dann bei der Besitznahme von Tirol.

Im Feldzuge gegen Preußen 1806—7 war er am 7. Nov. 1806 bei Berennung, am 10. bei Belagerung, am 11. und 14. bei den Gefechten von Glogau, dann am 6. Dez. bei Belagerung, am 8. bei Stürmung und am 6. Januar 1807 bei der Einnahme von Breslau, am 8. bei der Berennung Belagerung, dann am 16. bei der Einnahme von Brieg, am 23. bei der Berennung und Belagerung von Kosel bis im Monat März. Am 6. April wohnte er dem Gefechte bei Peterwitz, am 13. dem bei Frankenstein, am 20. dem bei Schönwalder und Peterwitz, am 16. Mai dem bei Konth, am 26. dem bei Silberberg bei. Am 1. Juni 1807 wurde er zum Corporal erhoben, und war dann am 20. Juni bei der Berennung von Glatz, am 23. bei dem Gefechte bei Niederhansdorf, am 24. bei Erstürmung des verschanzten Lagers, am 25. bei der Einnahme von Glatz, und am 27. bei der Belagerung von Silberberg zugegen.

Im Feldzuge 1809 gegen Oesterreich war er am 16. April in dem Treffen bei Landshut, am 20. in der Schlacht bei Abensberg, am 21. in dem Treffen bei Schirling, am 22. in der Schlacht bei Eckmühl, am 23. bei der Einnahme von Regensburg, am 29. Mai in dem Gefechte auf dem Berge Isel bei Insbruck, am 5. Juli in dem Gefechte bei Kufstein, weiters bei der Entsetzung von Kufstein, in dem Gefechte bei der Brücke von Tarbach in Tirol, sowie am 9. und 10. Aug. in dem Gefechte bei Prutz, Landeck, Zams, Imst und Miningen gegenwärtig. Da er sich am 8. Aug. vor Prutz ausgezeichnet hatte, so erhielt er durch Armeebefehl vom 7. Dez. 1809 das silberne Ehrenzeichen, und wurde zum Sergeant befördert.

Im Feldzuge 1812 gegen Rußland war er am 17. und 18. Aug., dann am 16. 18. und 19. Oct. in der Schlacht und den Gefechten vor Polozk gegenwärtig, und befand sich bei dem schrecklichen Rückzuge bis nach Alt-Preußen, wo er wegen Krankheit zurückbleiben mußte. Am 1. Juli 1813 wurde er zum Feldwebel und am 10. Aug. d. J. zum Unterlieutenant des 10. Linien-Infanterie-Regiments (Junker) befördert. In den Feldzügen gegen Frankreich wohnte er am 23. Okt. 1813 der Berennung von Würzburg, und am 30. und 31. den Gefechten von Frankfurt, dann am 8. Juli 1815 der Einnahme von Chateauthiery bei, und erhielt nachmals das vom König Max am 25. Mai 1816 gestiftete Armeedenkzeichen der im heiligen Kampfe für König und Vaterland bewiesene Tapferkeit.

*) Das Geschlecht der Heiland stammt aus Meißen. Sie führen im Wappen drei ästige Hölzer und einen Stern im rothen Felde, einen geschlossenen Helm und über demselben zwischen zwei Adlerflügeln ebenfalls einen Stern als Zeichen des Heils. Uns liegt eine Denkmünze vor, auf welcher nebst dem Wappen einer der Ahnen abgebildet ist mit der Aufschrift: Polyc. Heyland, J. C. Ser. D. Br. Quelf. a cons. secr. et ad tr. pac. ex Nor. leg. — Nat. Lips. d. 1. Nov. 1614 denat. Norib. d. 19. Mart. 1662. Sein Wahlspruch war: Recte faciendo neminem timeas. — Auch ein Bildniß mit der Unterschrift: „Herr Polycarpus Heiland, Vornehmer des Raths und Wohl verdienter Baumeister in Leipzig geb. 6. Febr. 1651. gest. d. 9. Oct. 1702.“ ist noch im Besitze der Heiland'schen Familie.

Am 1. Febr. 1826 wurde Heiland als Lieutenant zum 15. Regimente, darauf durch Armeebefehl vom 1. Jan. 1832 als Oberlieutenant wieder zum zum 10. Regimente versetzt und am 27. April zum Hauptmann des Regiments Albert Pappenheim befördert.

Aus allen Gefahren der vielen Kriege und Feldzüge war er durch Gottes Güte glücklich und unverwundet zurückgekehrt. Doch die Folgen der Anstrengungen und Entbehrungen, welche er während der Kriege für König und Vaterland erlitten hatte, führten das Ende seiner Tage leider zu früh herbei. In seinem letzten Lebensjahre hindurch bestand seine Speise und sein Getränk in nichts Anderm als in Milch und Wasser, und er ertrug diese traurige Lage mit Geduld und männlicher Fassung, unter der zärtlichen Pflege seiner geliebten Gattin, die er aus dem hiesigen Bürgerstande i. J. 1819 durch die heil. Bande der Ehe sich angetraut hatte, und die ihn zum Vater von 10 Kindern machte, von welchen vier in jene Welt ihm vorangingen und sechs mit der Mutter seinen Tod, seinen besonders für sie viel zu frühen Tod beweinen.

Er war ein Ehrenmann, der selig Hingeschiedene, im Felde und im Frieden, im Waffendienste seines Königs und im stillen häuslichen Kreise als Gatte und Familien-Vater. Er hat sich während seiner 39jährigen Dienstzeit als tüchtiger Soldat erprobt und genoß stets die allgemeine Achtung und Liebe seiner Kameraden sowohl als seiner Untergebenen und aller seiner Bekannten. Aller Hochachtung folgt ihm über das Grab.

Friedrich des Schönen Abführung zur Haft nach Trausnitz im Thale.

(d. 30. Sept. 1322.)

Der Morgen sah mit rothem Strahl
Von Osten her zur Welt,
Da ward's in Oetting überall
Gar laut auf Straß' und Feld;

Die gestern auf der Vegenwies'
Des Sieges sich gefreut,
Erhoben wieder Schild und Spieß,
Voll Lust und Fröhlichkeit.

„Heil Kaiser Dir und Deinem Aar'!"
Sang' Knapp' und Rittersmann,
Und kühn verlangt die kleine Schaar
Auf neue Siegesbahn. —

Der Kaiser hört's mit frohem Ohr
Und freuet sich des Muths,
Doch hatt' er heute Anders vor,
Und satt war er des Blut's. —

Bei frischen hellen Morgenschein'
Läßt er die Feldherrn nah'n,
Ruft freudig sie ins Zelt herein,
Und grüßt sie Mann für Mann.

„Errungen ist der schönste Sieg,"
Begann er mild und weich,
„Ihr kämpftet heldenhaft für mich,
Und herzlich dank' ich Euch." —

„Doch saget mir in schneller Frist
„Was dünkt Euch wohl das Best'?
„Wo hält man, wie es nöthig ist,
„Nun den Gefang'nen fest?"

„Wer birgt in stillentlegnem Ort
„Den Herzog mir mit Treu'
„Und gibt mir Pfand und Ehrenwort
„Daß er nicht werde frei?"

Er spricht's und schaut im Kreis herum,
Hätt' gern' den Mann erspäht,
Der mit der Treue ew'gen Ruhm'
Vor Friedrichs Kerker steht. —

Herr Weiglin blickt den Kaiser an
Und spricht das feste Wort:
„Gefunden hast Du Deinen Mann,
„Gefunden auch den Ort.“ —

„Gib mir den Herzog in Gewahr,
„Ich bürg mit Hab und Gut
„Und nehme ihn auf Leibsgefahr
„In treue Wach' und Hut.“

„Denn nimmer kennt des Feindes Aug'
„Mein Schloß im stillen Thal,
„Das felsenfest nach Ritterbrauch
„Umgeben Schanz und Wall. —

„Wo durch der Berge engen Riß
„Die Pfreimdt so schüchtern wallt,
„Winkt ihm ein rechtes Burgverließ
„Ein Thurm zum Aufenthalt.“

Der Kaiser hörts und reicht dem Mann'
Bejahend hin die Hand,
Und Friedrich ward mit Weiglin dann
Sogleich zur Pfalz gesandt. —

Drei Tage ging's durch Berg und Thal
Hinauf, hinab durchs Land,
Bis endlich einst im Abendstrahl
Die Burg vor ihnen stand.

Und stille haltend in der Au
Wagt Friederich die Red:
„Wie nennt ihr wohl den kühnen Bau
„Der hier so einsam steht?“

„Trau'nit,, sprach Weigl thränenreich,
„Traunit heißt dieser Ort!
Und lange schließt sich nun für Euch
Die Eisenpforte dort!“

Der Herzog sinnt und denkt und schaut,
Und spricht dann leis':“ Traunit?
„Ei ja, hab's wahrlich nit vertraut
„Daß so die Burg mich sieht!“

Und jung und schön — mit gold'nem Haar'
Zog Friedrich ein durch's Thor,
Und kam erst in dem dritten Jahr'
Verbleicht und alt hervor.

λλ.



Bei dem am 29. April abgehaltenen Vieharkte wurden durch 80 abgeschlossene Käufe 135 Stück Vieh um 6899 fl. 6 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, 29. April. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 52 kr., mittl. Pr. 14 fl. 26 kr., niedr. Pr. 13 fl. 16 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 26 kr., mittl. Pr. 13 fl. 4 kr., niedr. Pr. 12 fl. 32 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 30 kr., mittl. Pr. 11 fl. 18 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 4 kr., mittl. Pr. 8 fl. 40 kr., niedr. Pr. 8 fl. 14 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[132] **Bekanntmachung.**

Zur Nachvisitation derjenigen Hunde, welche bei der letztvorgenommenen Untersuchung nicht vorgeführt wurden, ist Freitag der 5. Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bestimmt. Die bisher noch nicht untersuchten Hunde sind daher mit ihren schon früher gelösten messingenen Zeichen an jenem Tage auf das Rathhaus zu bringen, widrigenfalls gegen jeden säumigen Besitzer eines solchen Hundes die Strafe von 1 fl. verfügt werden müßte.

Amberg, den 28. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[133] **Bekanntmachung.**

praes. 2. Mai

Freitag den 5. Mai h. J. Nachmittags 3 Uhr werden die der hiesigen Hospitalstiftung gehörigen beiden großen Wiesen bei Moos, nämlich die Mühlbachwiese und die Reitterwiese auf 3 Jahre an den Meistbiethenden verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Verpachtung wird auf den zu verpachtenden Objekten vorgenommen.

Amberg, den 29. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermeister.

Hofmann.

[134] **Bekanntmachung.**

praes. 2. Mai.

Künftigen Donnerstag den 4. Mai h. Js. Vormittags 9 Uhr werden die der dießseitigen Stadtkammer gehörigen 10 Wiesen bei der Neumühl, dann 2 Wiesen im Wagrain am Aschachersteig an den Meistbiethenden auf 3 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden und wird hiebei bemerkt, daß die Verpachtung um die benannte Zeit auf den Pachtbezirken selbst vorgenommen werde.

Amberg, den 29. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Museum von Kunst- und Natur-Gegenständen.

Indem ich die große Theilnahme, welche meinem hier aufgestellten Museum zu Theil wurde, dankend anerkenne, erlaube ich mir anzuzeigen, daß selbiges

Sonntags den 7. Mai

zum letzten Male hier zu sehen ist.

Ich empfehle dieses noch während meines hiesigen Aufenthaltes zu zahlreichem Besuche.

Amberg, den 3. Mai 1843.

Jakob Knillinger
aus Maria-Zell.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg am 27. April 1843.

13 35 21 58 23

die Münchner Ziehung ist den 9. Mai 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 6. Mai   Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 37.

Wer fehl geht und sich wieder wendet,
Der wird mit Unrecht geschändet.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Berathung in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. v. M. über den Vortrag des ersten Ausschusses bezüglich des Gesetzentwurfs „die Competenz des Cassationshofs für die Pfalz als Revisionsgericht" betr., währte bis gegen 3 Uhr. Der Gesetzentwurf wurde jedoch unter Modifikation von der Kammer mit einer Mehrheit von 105 gegen 4 Stimmen angenommen.

Würzb. Am 27. Apr. Vormittags um 9 Uhr legte in der Pfarrkirche zu Stifthaug eine Protestantin, 23 Jahre alt, ledigen Standes und von sehr guten Sitten, das katholische Glaubensbekenntniß ab. In der Pfarrei zu Stifthaug fanden nun seit zwei Jahren 6 Converſionen vom Protestantismus zu der katholischen Kirche statt. Eine Bitte um Aufnahme in die katholische Kirche wurde zurückgewiesen.

Am 23. v. M. wurde ein Bursche zu Unterleinach bei Würzburg, aus Eifersucht von zwei andern, welche sich um die Gunst seiner Geliebten mit beworben, Abends auf der Straße angefallen, und erhielt mit einem Prügel so bedeutende Verletzungen am Kopf, daß er in Folge der Verwundung, den andern Tag sein Leben endete.

Bamberg. Die bevollmächtigten Baubeamten der Mainuferstaaten, welche im vorigen Monat in Mainz zusammentraten, sind hier angekommen und werden jetzt, um eine gemeinschaftliche Durchführung der Main-Correktion zu berathen, den ganzen Main bis Mainz befahren, um sich mit dessen Beschaffenheit und den besonders in Bayern bereits hergestellten Correktionsarbeiten persönlich bekannt zu machen. Wie verlautet haben diese Techniker sich bereits über das gemeinsame System zur Vollendung der Main-Correktion vereinigt und dabei das von der bayer. Regierung befolgte, zur Grundlage genommen. Hierin liegt eine gerechte Anerkennung der großen, wie man sagt schon gegen 900,000 fl. betragenden Opfer, welche Bayern allein für diese Wasserstraße bisher geleistet hat. — Wer die am 30. April zu Markt gebrachte Menge Heu gesehen hat, der konnte unmöglich glauben, daß im vorigen Jahre Mangel daran gewesen sein soll. Wenn die bisherige außerordentlich günstige Witterung andauert, so wird sich noch mancher alte Vorrath zeigen, den für die Zukunft besorgte Spekulanten bisher unter Schloß und Riegel gehalten hatten.

(Bb. Tgbl.)

Oberpfälzisches.

Von der Schwarzach. (Schluß.) Zwei Gründe des Priestermangels, und damit genau zusammenhängenden Verfalles der Sittlichkeit haben wir bisher beleuchtet: einmal die wenig geeignete Einrichtung des Unterrichtes in den frühesten Jahren, dann den Mangel besonderer und ausreichender Unterstützung derer, welche sich dem Studium der Theologie widmen. Allein dieß ist noch nicht Alles. Leider müssen wir noch zwei Gründe berühren, ohne aber damit irgend Persönlichkeiten treffen zu wollen, vielmehr bloß der Wahrheit und guten Sache wegen. Vor Allem gibt es leider auch hin und wieder an den höhern Schulen Hindernisse, dem geistl. Stande Candidaten zu gewinnen. Nicht selten werden Aeußerungen beim Vortrag der Geschichte, ja selbst bei der Exegese der Classiker hingeworfen, welche nicht geeignet sind, den jungen Menschen zu überzeugen, daß der geistliche Stand wirklich allgemein die Achtung genieße, welche ihm zugehört. Es wird gespöttelt, herabgesetzt, wenigstens nicht mit Wärme und aus Ueberzeugung beurtheilt! Welchen Einfluß aber solche Unvorsichtigkeit auf die Jünglinge hat, davon kann sich jeder überzeugen, der sich die Mühe gibt, näher mit ihnen in Verkehr zu treten. Wird die Achtung des geistlichen Standes gemindert, nur angetastet — welcher junge Mensch ist moralisch und intellectuel entschieden genug, ihn zu ehren und zu lieben, unter seine Glieder zu treten.

Endlich ist noch ein Umstand, nicht geeignet, um dem Priestermangel abzuhelfen, — es ist die Ueberhäufung der Pfarrämter mit Arbeit, welche nicht zum geistlichen Geschäfte gehört! Der Seelsorger auf dem Lande, wovon wir zunächst reden, muß seine Pfarrangehörigen genau kennen, muß sie in ihrer Arbeit, ihrer Familie, in Freud und Leid kennen zu lernen suchen. Dann erst kann der Pfarrer helfen, rathen, loben, strafen— kann erst Seelsorger sein, wenn er Liebe und Zutrauen der Guten, Scheue und Furcht der Uebelgesinnten nicht bloß als Priester in der Kirche, sondern als Seelsorger überall und in allen Verhältnissen hervorgerufen hat. Hiezu gehört Zeit! Ist es schon nachtheilig, wenn in einer Kirchengemeinde starker Wechsel der Priester ist — daß dem so sei, davon kann man sich durch den Augenschein und aus der Natur der Sache überzeugen — um wie viel nachtheiliger ist es erst, wenn der Pfarrer fort und fort einen Theil seiner Zeit auf Geschäfte verwenden muß, welche ihn zwar mit den weltlichen Behörden, nicht aber mit den Parochianen in Verkehr setzen. Daß er Vorstand der Schule sei, ist ganz natürlich; daß

er aber Vorstand der gemeindlichen Armenpflege sei, verwickelt ihn in viele Arbeit und raubt ihm die Zeit zu den wichtigsten Geschäften. Dazu kommen die fortlaufenden Recherchen in den Tauf- und Trauungsbüchern wegen Verlassenschafts- und Heimathssachen. Es ist gewiß, daß die gegenwärtig vorgehende Aufzeichnung der Gemeinde-Angehörigen manchen Pfarrer acht Tage Zeit raubt, da er die Geburts- und Trauzeit berichtigen soll! Dazu kommen doch die monatlichen Anzeigen an die Gerichte über Sterb- und Geburtsfälle, die jährliche Aushebung der Conscriptionslisten u. s. w. Den Verkehr wegen der Schulversäumnisse, besonderer Sittenwidrigkeiten 2c. wollen wir gar nicht erwähnen.

Es ist hieraus ersichtlich, daß die Pfarrer viele Zeit auf andere, als auf seelsorgliche Geschäfte verwenden müssen; dadurch werden sie ihren Pfarrkindern mehr entfremdet, es verliert sich das Gefühl der vertraulichen Hochachtung, und der Pfarrer sinkt herab in die Reihe der ziemlich entfernt stehenden Beamten. Daß hierdurch die Ansichten der Jugend andere werden, als sie sein könnten und sein sollten, unterliegt gar keinem Zweifel, und daß diese verkehrten Ansichten auch zum Priestermangel das Ihrige beitragen lehrt die tägliche Erfahrung.

Möchte daher in unserm lieben Vaterlande durch Beseitigung dieser Gründe des Priestermangels recht bald der wahren Religiosität und Sittlichkeit jener Aufschwung gewähret werden, welche schon viele treffliche Institute und Verordnungen herbeizuführen streben. Dann wird im vollsten Sinne des Wortes unser Bayern jenes glückliche Land, als das wir alle es begrüßen zu können von Herzen wünschen.

Am 3. d. M. wurde im Armenschulschwestern-Hause zu Hahnbach die erste öffentliche Prüfung der dortigen beiden Mädchenschulen in Gegenwart des k. Landrichters von Vilseck, der übrigen Schulvorstände und mehrerer Geistlichen und Schullehrer, die aus der Nachbarschaft zusammengekommen waren, abgehalten. Wenn man berücksichtigt, daß diese Schulen erst seit sieben Monaten eröffnet sind, so kann man über die mannigfachen Leistungen der Kinder (auch Näh- und Strikarbeiten lagen vor!) nur staunen. Die Methode der beiden Lehrschwestern ist vortrefflich, der Ton, mit dem sie jeden Gegenstand behandeln, religiös und die Haltung der Mädchen voll Anstandes und sittlichen Ernstes, dabei ist die zärteste Liebe und Anhänglichkeit der Schülerinen gegen ihre verehrten Schwestern unverkennbar. Heil dem schönen Markte und der ganzen Pfarrei Hahnbach: ihnen wird ein hoffnungsvolles Geschlecht herangebildet! Heil auch dem Vaterlande, wenn für ähnlichen Nachwuchs auch anderwärts gesorgt wird!

Amberg. Unsere hiesigen Bräuer haben sich, mit Ausnahme einiger, welche es sich vorbehalten in den letzten Sommermonaten das Bier etwa höher Verleit zu geben, erklärt, dasselbe um 5 kr. zu geben, während der Satz hier auf 6 kr. bestimmt ist. Erst im Blatte Nr. 35 erwähnten wir diesen Gegenstand vom Winterbiere mit gebührendem Lobe, wir freuen uns um so mehr dieses nachahmungswürdige Beispiel auch jetzt beim Ausschenken des Sommerbieres bekannt zu machen. Wenn das Bier so bleibt, wie wir es in den ersten Tagen seit Eröffnung der Sommerkeller erhielten, so haben wir Ursache, sehr damit zufrieden zu sein. — Am 3. d. Abends gegen 8 Uhr verfolgten Buben ein junges Häslein, welches auf der Flucht im Stadtgraben nahe am Ziegelthor in den Kanal getrieben, und in demselben von einem Erwachsenen gefangen wurde. Auf ernstliche Zurechtweisung wurde dieses wieder in Freiheit gesetzt. Wieviel Hasen durch solchen Frevel zu Grund gehen, ist begreiflich, und der §. 4. der k. Regierungs-Entschließung vom 12. Mai d. J. 1838 (welche erst unterm 23. April d. J. neuerdings im Ingolstädter

Wochenblatt vom dortigen Magistrat in Erinnerung gebracht wurde) verdient Berücksichtigung. Dieser heißt: daß auch diejenigen Individuen Strafe zu gewärtigen haben, welche sich beigehen lassen, Bruten von Federwild, als von Hühnern, Fasanen, Enten u. dgl. zu zerstören, oder junges Federvieh und Rehkitze selbst sich zuzueignen, indem dadurch jederzeit den Jagdinhabern Schaden zugefügt werde.

Deutschland.

Königsberg, 24. April. Die Zahl der Ueberläufer aus Rußland und Polen mehrt sich. Es sind fast in allen Gränzkreisen mehr oder weniger Ueberläufer eingetroffen, z. B. im Ragniter Kreise 20 Mann, worunter 11 Militärdeserteure, im Tilsiter Kreise 16 Mann, worunter 5 Soldaten. Die größte Zahl dieser Ueberläufer hat in den Gränzkreisen im Gesindedienst und als Taglöhner Unterkommen gefunden, so daß verhältnißmäßig nur wenige der Arbeiterkompagnie in Pillau überwiesen wurden.

Breslau. Eine hiesige Bürgersfrau, welche die Unvorsichtigkeit beging, Spiritus unmittelbar aus der Flasche in eine brennende Lampe zu schütten, welche unter einer Kaffeemaschine stand, hat einen fürchterlichen Tod gefunden. Die Flamme ergriff noch den in der Flasche befindlichen Spiritus, sprengte letztere, und die Kleider wurden über und über mit Flammen begossen. Ein bei ihr befindliches Kind wollte die Flammen löschen, verbrannte sich aber so die Hände, daß sie von der Hilfeleistung abstehen mußte. Alle angewandten Hilfsversuche konnten die Frau nicht retten, welche unter den fürchterlichsten Schmerzen nach einigen Stunden starb.

Baden. Karlsruh. Demnächst wird hier ein von der Regierung berufener und aus Abgeordneten des Bräuerstandes bestehender Bierkongreß zusammentreten, um über ein verbessertes Biergesetz zu berathen.

Freiburg, 25. April. Heute schritt das hochwürdige Kapitel zur Wahl eines neuen Domdekans, welche Stelle früher durch den nunmehrigen Hrn. Erzbischof bekleidet wurde. Die Wahl fiel einstimmig auf den Domkapitular Hrn. Geh. Rath Hug, an dessen landesherrlicher Bestättigung, nachdem die Kandidatenliste keine Ausschließung enthielt, nicht zu zweifeln ist.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. April. Die Pairskammer ist gestern mit dem Rekrutirungsgesetz zu Ende gekommen. Die Dienstzeit wurde zu acht Jahren festgesetzt — „eine gerechte Mitte (wie das Journal de Debats sagt) zwischen dem Extreme der preußischen Organisation, bei welcher Jedermann einige Tage Soldat ist, und dem Extreme der andern stehenden Heere, wo der Soldat den größten Theil seines Lebens an die Fahne gebunden bleibt.“

Italien. Die beiden berüchtigten Banditen Giacomo und Santa Lucia sind aus Corsica nach Sardinien geflüchtet und machen sich dort in ihrem Raubhandwerk durch Tapferkeit zu wahren Romanhelden. Vor Kurzem hatte ein sardinischer Bandit unter Santa Lucia's Namen eine Gräuelthat begangen, für welche dieser Rache zu nehmen beschloß. Es kam im Gebirge zu einem förmlichen Gefecht zwischen Santa Lucia und 5 sardinischen Banditen, aus welchem der Corse, nachdem er 3 seiner Gegner erlegt, siegreich hervorging. Die 3 getödteten Banditen waren die gefürchtetsten der Insel Sardinien und eine wahre Landplage, so daß sich Santa Lucia durch diese That große Achtung und den Beinamen Gueriero bei dem Volke erworben hat.

Spanien. In Morella wurden die Häuptlinge Gil und Marti und der Sohn des berüchtigten Lacoba erschossen. Letzterer sprach vor der Hinrichtung: „Ich sterbe nicht als Räuber und nicht als Verräther sondern als Vertheidiger des

göttlichen Gesetzes." Der Imperial bemerkt: „wir begreifen nicht, welches Gesetz es sein kann, das erlaubt, seinen Nächsten zu morden und ihm das Seinige zu rauben. — In Saragossa hat ein Bedienter fünf Kinder seines Herrn ermordet. Der Vater, welcher von einem Ausgang nach Hause kam, wurde von dem Mörder, welcher eben das Haus verlassen wollte, auch mit einem Dolche verwundet. Der Mörder, Namens Zapeter, wurde am 7. April hingerichtet. — Zu Orensa wurde der Scharfrichter in seiner Wohnung ermordet. Seinen Kopf fand man früh an der Hausthüre angenagelt.

Gehorsamste Bitte der Vögel an die Menschen.

„Wenn erst die Bienlein wieder schwirren
Im jungen Klee der bunten Au'n;
Wenn sanfte Turteln schnäbelnd girren,
Und zärtlich sich ihr Nestchen bau'n;
Wenn Flur und Wald von Liedern schallen,
Und Meister Gukuk führt den Chor,
Dann flöten uns die Nachtigallen
Ihr abendliches Brautlied vor."

Wir erlauben uns mit Hinweisung auf die öfters bekannt gemachten obrigkeitlichen Verordnungen, daß wir während der Brutzeit nicht gefangen werden, alle Vogelfreunde recht innig zu bitten, daß die armen unglücklichen Gefangenen unsere Mitbrüder, gegenwärtig nicht gekauft, sondern mit einem kleinen Lösegeld ihren Zwangsherrn abgenommen, und der Freiheit überlassen werden mögen. — Wir richten diese Bitte an Menschen, unsere Freunde, da uns recht gut bekannt ist, daß die Vogelfänger dieses Blatt und unsere Bitte nicht lesen, und eben so wenig durch Erziehung und Lehre in die Lage versetzt worden sind, um begreifen und fühlen zu können, wie unendlich qualvoll es ist, der goldnen Freiheit beraubt, von seinem Liebchen getrennt, in einem Vogelhäusel eingesperrt zu sein und auf diese Weise, unserer Bestimmung entzogen, das Leben vertrauern zu müssen.

Da wir, abgesehen davon, daß wir das Ohr der Menschen durch unsern Gesang ergötzen, auch noch durch Vertilgung schädlicher Insekten denselben wesentlichen Nutzen verschaffen, so überlassen wir uns der Erfüllung unserer Bitte mit aller Zuversicht und unterzeichnen im Namen aller Singvögel

die Finken, Lerchen und vor allen (Grasmücken,)
Spötterl', Nachtigallen;

Dann singen wir bei Tag Euch zu,
Die Nachtigall bei süßer Ruh'.

Allerlei.

* Ein französischer Arzt erzählt in seiner Abhandlung über die Ehe von einem Franzosen, der in seinem 99. Jahre die zehnte Frau heirathete und Vater von 102 Kindern war. Ein Anderer, Namens Paar, heirathete in seinem 102. Jahre und kam 28 Jahre später noch in Untersuchung wegen einer Liebschaft. Dieser merkwürdige Mann überlebte 9 Könige von England.

* In Wien ist eine Unthat geschehen, wie sie noch selten vorgekommen, und eregt außerordentliche Sensation. An zwei verschiedenen Orten, in der Vorstadt Mariehilf und auf der Wieden, fand man eingepackte Bruchstücke einer weiblichen Leiche. Der Kopf fehlte, die Hände waren zusammengebunden. Offenbar deuten hier alle Umstände auf einen gräßlicher Weise verübten Mord. Es wird hoffentlich der Thätigkeit der Behörde gelingen, die Urheber dieser

scheußlichen That ausfindig zu machen. Man bringt damit vorläufig das Verschwinden der Tochter einer Wäscherin in Verbindung.

* Der Lieutenant Ramstett in Petersburg hat eine merkwürdige Erfindung gemacht. Vermittelst eines elektro-galvanischen Apparates, von dem aus zwei von Draht gefertigte Leiter bis auf den Grund hinunter gehen, zieht Herr R. die schwersten metall. Körper aus dem tiefsten Meeresgrunde empor. Mit diesen Leitern bestimmt er schon im voraus den Ort im Meere, wo sie verborgen liegen. Von einem Boote aus zog er auf der Newa mit diesem Apparat in 20 Minuten einen Anker von 30 Pud Gewicht (1200 Pfund) empor, an dem noch eine eiserne Kette 15 Pud schwer, hing. Beide Körper lagen in einer Tiefe von 6 Faden zu 7 engl. Fuß. Der Erfinder hat ein 10 jähriges Privilegium erhalten.

* In Ofen ist dieser Tage eine sonderbare Entdeckung gemacht worden. Eine Dame aus einer achtbaren Familie wollte das Grab ihrer Tochter, deren Reste in der Todtengruft modern, neu verzieren lassen, und ging darum die geistliche Behörde um die Erlaubniß an, die Gruft zu betreten. Als sie im Geleite der Küsterin in die schauerliche Behausung der Hingeschiedenen trat, fiel ihr zu ihrem größten Befremden ein großer Korb Eier auf. Auf ihre Frage an die sie begleitende Küsterin: ob es sie nicht graue, einen solchen Ort zur Speisekammer zu wählen, antwortete diese: davor möge sie der Himmel bewahren, das sei ihr nicht im Traume eingefallen. Nun blickten beide Frauen etwas genauer um sich, und entdeckten eine ganze Vorrathskammer von Fleisch, Schmalz, Kleidungsstücken, Stoffen und sonstigen Effekten in namhafter Quantität. Es stellte sich also heraus, daß irgend eine Diebsbande die Todtengruft zur Aufbewahrung der gestohlenen Gegenstände sich erwählt habe.

* In den lebhaftesten Theilen der Altstadt Dresden, in der Wilsdruffer Straße, trat am 26. April Abends 7 Uhr ein Mensch in die nach der Straße führende Parterrestube eines Uhrmachers, ermordete dessen 11jährigen Sohn, und versetzte dem Lehrling 4 lebensgefährliche Stiche; als auf dessen Hilferuf zwei vorübergehende Unteroffiziere ins Haus eilten, flüchtete der Mörder die Treppe hinauf, und gab sich, bei der Unmöglichkeit des Entkommens, selbst den Tod. Man fand ihn von 14 Stichen durchbohrt. Er heißt Kästner, war Soldat, und zuletzt Gärtner; eine Anzahl Uhren die er am Fenster hängen sah, hatte seine Begierde erregt; auch wußte er, daß der Uhrmacher und seine Frau nebst dem zweiten Kinde abwesend waren.

Bayerische Schrannen.

Regensb. 29. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 36 kr., mittl. Pr. 12 fl. 17 kr., niedr. Pr. 12 fl. 1 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 21 kr., mittl. Pr. 11 fl. 5 kr., niedr. Pr. 10 fl. 47 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 36 kr., mittl. Pr. 9 fl. 29 kr., niedr. Pr. 9 fl. 5 kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 15 kr., mittl. Pr. 8 fl. 2 kr., niedr. Pr. 7 fl. 54 kr.

Straubing, 29. April. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 24 kr., mittl. Pr. 12 fl. 9 kr., niedr. Pr. 11 fl. 44 kr. Korn: höchst. Preis 11 fl. 33 kr., mittl. Preis 11 fl. 13 kr., niedr. Preis 10 fl. 54 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. — kr., mittl. Pr. 8 fl. 23 kr., niedr. Pr. 8 fl. 16 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 12 kr., mittl. Pr. 6 fl. 47 kr., niedr. Preis 6 fl. 33 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[136] Bekanntmachung.

Durch eine höchste Regierungs-Ausschreibung wurde der heurige Sommerbiersatz in solchen Orten, wie hier, wo ein Lokal-Malzaufschlag besteht, auf

Sechs Kreuzer pr. Maaß

bestimmt.

Diejenigen Bräuer oder Bierschenken, welche das Sommerbier unter dieser Taxe Verleit geben wollen, dürfen dieses nur dann, wenn sie ganz tarifmäßiges qualitativgutes Bier besitzen, und wenn sie vorher die polizeiliche Bewilligung dazu erhalten haben.

Hiebei wird die frühere Verordnung in Erinnerung gebracht, daß jene Bräuer, welche noch Winterbier besitzen, auf so lange kein Sommerbier Verleit geben dürfen, vom 1. Juni angefangen aber weder in den Schenk-Lokalitäten noch in den Lagerkellern mehr Winterbier angetroffen und folglich auch nicht mehr ausgeschenkt werden soll.

Bie diesem auffallend hohen Bierpreise werden die Bräuer aufgefordert, nur vorzüglich gutes Sommerbier Verleit zu geben, und wird man sich von Seite der Polizeibehörde durch öftere Visitationen überzeugen, in wieferne dieser Aufforderung entsprochen werde.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das Ausschenken des Bieres in den Sommerkellern nur vom 1. Mai bis 1. Oktober Statt finden dürfe.

Amberg, den 28. April 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Burgermeister.

Hofmann.

[137] Oeffentlicher Dank.

Ein hiesiger Priester, welcher bereits in seinem Geburtsorte sich ein dauerndes Denkmal warmen Eifers für religiöse Erziehung der Schuljugend errichtet hat, war in seinem unermüdlichen Bestreben für das Wohl seiner Nebenmenschen auch der hilfelosen Kranken in hiesiger Stadt eingedenk, und hat zur Bauführung des schon längst gewünschten neuen Krankenhauses einen Beitrag von baaren 52 fl. 12 kr. bei der unterfertigten Behörde übergeben.

Der Magistrat gibt sich nunmehr der angenehmen Hoffnung hin, daß, wenn die Krankenhausstiftung, wie dieß seit einem kurzen Zeitraume geschehen ist, noch ferner mit Beiträgen unterstützt wird, die bloß wegen Mangels hinlänglicher Geldmittel bisher verzögerte Bauführung allmählich möglich gemacht werden dürfte, und sieht sich übrigens veranlaßt, dem ungenannt sein wollenden Menschenfreunde für seine mildthätige Gabe hiemit öffentlich den innigsten Dank zu erstatten.

Amberg, den 27. April 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Tafernwirthschafts-Eröffnung in Raigring.

Von der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg wurde mir die Bewilligung zur Ausübung einer Tafernwirthschaft ertheilt; indem ich mich beehre dieses hierdurch zur Kenntniß zu bringen, zeige ich zugleich an, daß dieselbe

am Sonntag den 7. Mai

eröffnet wird.

Unter Versicherung, daß sowohl für kalte

als warme Speisen bestens gesorgt ist, daß sowohl an diesem Tage als wie in der Folge stets sehr gutes Bier, Kaffee rc. verabreicht wird, empfehle ich mich zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst.

Eine, gewiß vielen Beifall findende Harmonie-Musik wird an diesem Tage zur Unterhaltung und Erheiterung der verehrten Gäste das ihrige beitragen.

Raigering, den 5. Mai 1843.

Justin Mayer,
Bierbrauer und Tafernwirth.

[138] **Mineralwasser-Anzeige.**

Adelheidsquellen-, Eger-Salzquellen-, Geilnauer- Kissinger Ragozzi-, Marienbader Kreuzbrunnen-, Püllnaer Bitter-Selterser- und Wiesauer Stahlquellen-Wasser sind wieder angekommen, und bei dem Unterzeichneten frisch und ächt zu erhalten. — Auf alle andere Mineralwasser werden Bestellungen angenommen und diese schleunigst besorgt. — Zu zahlreichen Aufträgen empfirhlt sich ergebenst

Wolfg. Wimpeßinger
am Wingershofer-Thore.

[142] **Erklärung.**

Ehe ich Amberg verlasse, sehe ich mich veranlaßt, ein viel verbreitetes Gerücht gegen meine Person als ein Gewebe von Bosheit, dessen Grund nur im Neid zu suchen ist, zu erklären.

Ich darf mir schmeicheln die Gewogenheit des Herrn Musik-Intendanten bis zum letzten Augenblicke genossen zu haben, und muß deßhalb den Verbreiter dieses Gerüchtes für einen ehrlosen Verläumder erklären.

Amberg, den 4. Mai 1843.

Georg Gwinner.

[139] **Absteig-Quartier-Gesuch.**

Es wird ein Zimmer, gleichviel mit- oder ohne Möbel, als Absteigquartier zu miethen gesucht, wenn in demselben Haus zugleich Stallung für zwei Pferde abgegeben werden kann.

Von wem? sagt die Redaction d. Bl.

Amberg, den 4. Mai 1843.

[141] **Anzeige.**

In unserm Verlage erscheint bereits in seinem fünften Jahrgange die belletristische Zeitschrift

Augsburger Unterhaltungsblatt

in jährlich 104 Nummern, wovon wochentlich 2 ausgegeben werden, und enthält größere und kleinere Erzählungen, Reiseberichte, Schilderungen, Mährchen, Sagen und Legenden, Gedichte, Miszellen, Anekdoten, Räthsel rc. in mannigfacher Auswahl, unter welchen sich viele Originalien befinden. Es ist Tendenz dieses Blattes, nichts aufzunehmen, was das religiöse Gefühl und die Sittlichkeit beleidigen könnte, und es eignet sich daher diese Zeitschrift nicht bloß für Lesezirkel rc., sondern solche kann auch unbedenklich in jeder Familie gehalten werden. Von Zeit zu Zeit werden Bilderräthsel beigegeben. Der Preis des Unterhaltungsblattes ist hinsichtlich der Ausstattung und der Bogenzahl äußerst billig, so daß dasselbe hierin von keinem andern Blatte ähnlicher Art übertroffen wird. — Man kann das Unterhaltungsblatt für jährlich 1 fl. 12 kr. oder halbjährig 36 kr. durch alle Buchhandlungen beziehen, ebenso durch die Post, wobei ein verhältnißmäßiger Portoaufschlag an dieselbe zu vergüten ist. — Vom Jahrgang 1842 sind noch einige Exemplare um den gleichen Preis vorhanden.

Augsburg, im Mai 1843.

Kranzfelder'sche Buchhandlung.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 10. Mai — Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Unsere Mängel werfen wir auf den Rücken,
Die uns nachgeh'n, werden sie leicht erblicken. **38.**

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Tages-Ordnung für die 44. auf den 5. Mai 1843 um 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolles der 43. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf: die Competenz des Cassationshofes als Revisionsgericht betr. 4) Vortrag des Referenten des 1. Ausschusses über die weitere Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Abg. v. Wening: die Gewährung einer vollständigen Civilgesetzgebung betr.; Eventuell-Verlesung des Gesammtbeschlusses hierüber. 6) Vortrag des Referenten des 5. Ausschusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über die Beschwerde des hl. Kreuzbündnisses zum guten Tode in München, wegen verfassungswidriger Belastung mit Concurrenzbeiträgen. Eventuell-Verlesung des Gesammtbeschlusses hierüber. 6) Vortrag des 3. Ausschusses über den Antrag der Abg. Stöcker, Sauer und Ebert, die Hut- und Weiderechte betr. 7) Anzeige des Sekretärs des 5. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. 8) Vortrag

des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

Nürnberg. Hier ist kürzlich ein Verbot von Seite der Sanitätspolizei erschienen, (welches überall beachtenswerth ist). In der sogenannten Laurenzi-Petersilie fand man nemlich mehrere Schierlingspflanzen, welche mit der Petersilie viel Aehnlichkeit haben. Einige Todesfälle in der Umgegend Nürnbergs, durch den Genuß dieser Verwechslung oder Vermengung beider Pflanzen herbeigeführt, haben das Verbot veranlaßt. Da man auch häufig die Petersilie als Zuthat zum Gemüse benützt, so dürfte Vorsicht von Seite der Gärtner ja nicht außer Acht gelassen werden. — Dieß zur Warnung.

Fürth, 3. Mai. Der hiesige Zinngießermeister und Wirthschaftspächter Löffler hat sich gestern in seinem Haustennen erschossen. Was die eigentliche Ursache dieses Schrittes sein mag ist vorläufig nicht bekannt, und läßt sich auch nicht leicht errathen, da der Unglückliche nicht nur ein sehr geschickter Zinngießer und fleißig war, sondern auch im Rufe eines wohlhabenden Mannes stand.

Augsburg, 6. Mai. Gestern wurde der hiesige Viktualienmarkt von sehr vielen Landleuten besucht, und sind dadurch die Preise um etwas herabgegangen. Auch Heu wird fortwährend in beträchtlicher Menge herbeigeführt und hält sich noch zu einem Preise von 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. pr. Zentner. Kartoffeln gibt es noch in Menge; sie wurden in der nun vergeblichen Hoffnung auf bessere Preise zurückgehalten; überhaupt machen die Aufkäufer, welche hauptsächlich durch ihre Spekulationen die Viktualienpreise erhöht haben, ziemlich lange Gesichter.

Bamberg, 6. Mai. Heute früh fand die feierliche theilweise Eröffnung des Ludwig-Kanals von hier bis Nürnberg mit 4 Schiffen statt. Schon um halb 5 Uhr hatte sich eine große Menge Menschen am Krahnen versammelt. Die Mitglieder des Handelsvorstandes und viele andere Personen stiegen daselbst in das dem Schiffer Joseph Schneider gehörige Schiff und begleiteten die Schiffe bis zur zweiten Schleuße bei Bughof, während die Landwehrmusik spielte und und auf dem Schmidt'schen Keller beständig die Pöller gelöst wurden. Bei der zweiten Schleuße stieg die Deputation an's Land und der Magistratsrath und Handelsvorstand Herr Stengel hielt daselbst eine wohlgemeinte Anrede an die sehr zahlreich Versammelten. — In einem Schreiben aus dem Kirschenlande heißt es: Jetzt solltet ihr hier sein, um die Blüthenpracht und die herrlichen Fluren zu schauen. Seit Menschengedenken kann man sich solches vielversprechenden Segens nicht erinnern. In 3 Wochen gibt es Maienkirschen in Hülle und Fülle.

(Bb. Tgbl.)

Speyer, 30. April Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der bisherigen Rheinschanze den Namen Ludwigshafen zu ertheilen geruht.

Türkheim. Am 2. d. M. brach in Konradshofen, Ldg. Türkheim, Feuer aus und verzehrte in wenigen Stunden 13 Häuser. Das Vieh wurde gerettet, alles Uebrige ward ein Raub der Flammen. Bei 100 Personen sind ohne Obdach.

Oberpfälzisches.

Oberpfalz und Regensburg. Durch allerhöchstes Reskript d. d. 15. April. geruhten Se. Maj. der König zu genehmigen, daß die Pfarrei Gimpertshausen, Ldg. Riedenburg, von dem Herrn Bischofe Karl August von Eichstätt dem Pfarrer Priester Gg. Bittner in Traunfeld, Ldg. Kastel, verliehen werde. — Die dießjährige Konkursprüfung der katholischen Pfarramts-Kandidaten der bischöflichen Diözese Regensburg wird

am 4., 5. und 6. Juli l. Js. in Regensburg abgehalten. Zu derselben werden nur jene Kandidaten admittirt, welche sich bereits vier Jahre in der Seelsorge befinden, und der bischöflichen Diözese Regensburg angehören, sie mögen übrigens dermalen oder auch zur Zeit des Konkurses in welch immer einem Regierungsbezirke verwendet sein. Die Admissions-Gesuche sind längstens bis zum 15. Juni l. Js. bei der k. Regierung der Oberpfalz und v. Regensburg K. d. J., einzureichen.

Zuschrift von der Vils, 6. Mai. (Ueber Priestermangel). Sie haben in 3 Aufsätzen die vorzüglichsten speciellen Ursachen des besonders im Bisthum Regensburg obwaltenden Priestermangels besprochen. Ich kann nicht umhin, in dieser höchst wichtigen Sache noch ein Wörtchen offen auszusprechen: Mangel an Unterstützung ist allerdings ein Hauptgrund, warum so mancher Knabe, der bei guten geistigen Anlagen, frommer Erziehung, und moralischem Betragen gerne den Studien sich widmen, und dem geistlichen Stande zuwenden möchte, — statt dessen bei seinen Eltern zu Hause bleibt, und für den wichtigen Beruf verloren geht. Gerade deßhalb muß aber auch Jedem, der es mit der guten Sache hält, daran gelegen sein, diesem Mangel an Unterstützung der Studirenden in der Oberpfalz recht bald abgeholfen zu sehen, und Jeder wird sich dazu beizutragen verpflichtet fühlen. Ich glaube nun, daß in der That diesem Mangel jetzt schon ziemlich abgeholfen werden könnte. Dem Vernehmen nach wurde schon seit vielen Jahren bei dem bischöflichen Clericalseminar in Regensburg ein Fond angesammelt, um endlich zur leichtern Einpflanzung eines canonischen Sinnes auch die Candidaten des 2ten theologischen Curses bereits im Seminar unterbringen zu können. Dieser Fond soll bereits zu einer mehr als ausreichenden Größe herangewachsen sein, ohne daß bisher unentgeldliche Aufnahme der Candidaten des zweiten Curses erfolgte, weil man anfänglich zugleich eine Verlängerung der theologischen Studienzeit auf 4 Jahre beabsichtigte, und durch solche Verlängerung jetzt der Priestermangel noch gemehrt würde. Allein der fragliche Fond, bereits groß genug für den Hauptzweck, gewiß kann er, bis die projektirte Verlängerung der Studienzeit selbst ausgeführt wird, am zweckmäßigsten und erspriesslichsten dadurch fruchtbringend benützt werden, daß man vorläufig wenigstens die Aermsten des zweiten theologischen Curses unentgeldlich in das Seminar aufnimmt! Wäre aber dieß unmöglich, so dürfte doch sicherlich die Verwendung des Ueberschusses zu Stipendien für arme, fleißige Theologen der Absicht der Geber um so mehr entsprechen, als hiedurch nicht bloß die Zahl der Theologen überhaupt bald gemehrt, sondern auch ihre Ausbildung wesentlich befördert würde. Denn leider ist es wahr, daß mancher Studierende kaum die allernöthigsten Bücher besitzt, weil die Instructionsgelder nur den spärlichen Mittagstisch und die wegen zu großer Frequenz zum Studieren ungeeignete Wohnung decken.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Oesterreich. Die Direktion der Glocknitzer Eisenbahn hat Versuche angestellt, um Braunkohlen zur Feuerung anzuwenden, welche das günstigste Resultat geliefert haben. Es wurde eine Probefahrt mit dem neuen Feuerungsmittel gemacht, mit einer neuen Locomotive, die eigens zur Ueberwindung starker Steigungen gebaut und scharfe Krümmungen zu passiren geeignet ist, und der Erfolg bewies die Anwendung dieser Kohle vollkommen. Die Steigung zwischen Neustadt und Glocknitz beträgt 1: 130. Die Fahrt von 4 deutschen Meilen wurde mit einer Last, die auf ebener Bahn 3500 Zentnern gleichkömmt, in einer Stunde gemacht, die Rückfahrt von

Glocknitz nach Wien (9⅞ Meilen) in 1½ Stunde, also 6⅞ Meilen pr. Stunde.

Insbruck. In Tyrol wird mit kaiserlicher Bewilligung ein Konvikt für Jünglinge aus allen Ständen unter Leitung der Gesellschaft Jesu aus milden Beiträgen errichtet, zu welchem der päpstliche Nuntius am kaiserl. Hofe, Fürst Altieri, am 25. April den Grundstein feierlich weihte. Der Bau soll noch im Laufe dieses Jahres unter Dach kommen.

Ein schönes Muster von Preßfreiheit ist jetzt wieder in Nr. 86 des Morgenblattes „für gebildete Leser" zu finden. Dort wird nemlich von dem berüchtigten Gotteslästerer F. v. Salat, dem Verfasser des durch und durch antichristl. Laienevangeliums gesagt: „Wenigen nur gelingt es, durch Werk und Leben in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume der selbstständigen Entwickelung den Werth der Persönlichkeit vor den Augen des Bessern und Beßten so entschieden geltend zu machen, wie es ihm gelungen, und bei seinem frühen Tode das Zeugniß mit ins Grab zu nehmen: hier ist ein sittlich und geistig vollendeter, ein wahrer Mensch gestorben!. Unsere Zeitungen hielten ihm in Versen und Prosa die würdigste Todtenfeier." So wird am Angesichte eines Volkes, das christlich sein will, ein Verächter des Christenthums eingeführt. Wahrlich, man muß an den Thurmbau zu Babel denken!

Hannover wird den neuesten Nachrichten vom 28. April gemäß dem Zollvereine weder ganz noch den südlichen Provinzen dem deutschen Zollverbande beitreten. Der Grund dieses Nichtanschlusses soll sein, daß Preußen und resp. die Vereinsstaaten die Bedingungen nicht erfüllten, welche Hannover wegen seines Beitrittes zum Zollvereine machte. — Hannover wollte nach diesen Nachrichten besondere Conzessionen dafür erhalten, daß es dem Zollvereine beitrete, was die übrigen Vereinsstaaten natürlich zurückwiesen. Braunschweig hat dagegen seinen Beitritt erklärt.

Leipzig. Die unangenehme Rückerinnerung an die keineswegs erfreuliche Wintermesse scheint wieder gut gemacht zu werden durch die besseren Aussichten für die Jubilatemesse. Selbst aus Rußland und Polen ist hier schon viel Meßgut eingetroffen, aber von Einkäufen aus jenen Gegenden ist wenig laut. Von der Donau und aus Serbien haben sich schon viele gemeldet. Mit englischen und französischen Waaren ist die Messe sehr überfüllt, und noch mehr soll nachfolgen. Aus dem Erzgebirge und Voigtlande sind freilich die Nachrichten von dem noch immer stockenden Absatze der Fabrikation in weißen baumwollenen Waaren nach der jenseitigen Hemisphäre sehr unerfreulich, und an eine Herstellung des erzgebirgischen Spitzenhandels in den vormaligen Credit ist eben so wenig zu denken, als an höhere Preise des deutschen Leines aus dem mit der Hand gesponnenen Garne.

Vom Neckar. Die Anwohner des Neckars und des Rheins sind zu ihrem Brennholz für den nächsten Winter gekommen und wissen nicht wie. Ein großer Rechen am Kocher, der das Brennholz für die Saline aufhalten sollte, brach, das Holz ging durch und mehrere tausend Klafter schwammen lustig den Neckar hinab und zum Theil noch in den Rhein. Ueberall wurde es gastfreundlich empfangen.

Ausland.

Großbritanien. London. Wie schlecht es mit der Sicherheit und Sittlichkeit Englands stehe, weil dort der Volksunterricht auf der möglichst niedrigsten Stufe steht, ergibt folgender Auszug aus dem Berichte der Metropolitanpolizei (Westminster pro 1842). Sie überwacht 1½ Millionen Seelen und nahm im v. J. 67,704 Individuen, darunter 45,438 männl. Geschlechts, fest. Davon wurden 33,609 entlassen, 27,664 summar. verurtheilt, 4331 den Gerichten übergeben, und von diesen 3316 schuldig befunden.

Von sämmtlichen Individuen konnten 13,069 männl. und 6754 weibl. Geschlechts weder lesen noch schreiben, 26,349 männl. und 12,480 weibl. Geschlechts bloß lesen, und nur 5477 männl. u. 987 weibl. Geschlechts gut lesen und schreiben, und nur 561 Personen hatten höhere Erziehung genossen. Unter allen befanden sich 12,626 Individuen männl., und 15,968 weibl. Geschlechts, welche gar keine bestimmte Beschäftigung hatten.

Die irischen Ultrahochkirchlichen haben neuerdings gegen den Unterrichtsplan für Irland bei dem keine Rücksicht auf den confessionellen Unterschied genommen wird, protestirt.

Frankreich. Paris, 28. April. König Louis Philipp soll eingeladen werden, die Pathenstelle bei der neugebornen englischen Prinzessin zu übernehmen. — Der Kriegsminister hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er alle militärischen Salutirungen für Offiziere oder Behörden irgend welchen Ranges in den Kirchen untersagt, und dieselben ausschließlich zur Ehre des höchsten Wesens bei Aufhebung der Hostie gestattet.

Ein Spekulant hat der Stadt Paris angeboten, ihre Schuld, die noch in etwa 50 Millionen Frs. besteht, gänzlich zu zahlen, unter der Bedingung, daß man ihm die elysäischen Felder und den Cours la Reine abtrete, um dort neue Viertel zu bauen. Diese Angelegenheit liegt dem Municipalrath vor, und er wird in einer seiner nächsten Sitzungen darüber berathen. — Der Militärdienst in Paris wird fortwährend, wie in einer Festung, mit außerordentlicher Strenge gehandhabt. Jeden Abend werden scharfe Patronen an die Soldaten vertheilt.

Ungarn, 25. April. Sehr beachtenswerth für Deutschland ist die Stimmung, welche sich allenthalben in Ungarn gegen die pansclavische Propaganda, sowie gegen die Vergrößerungsplane und Uebergriffe Rußlands kund gibt. Mit der größten Energie erklärte sich die öffentliche Meinung und die Presse für Befreiung der Donaumündung aus den Händen der nordischen Macht, für Ausdehnung der österreichischen Herrschaft auf die untern Donauländer, für eine kräftige entschiedene Politik des Wiener Kabinets in der orientalischen Frage. In mehreren Komitats-Versammlungen hat man sich mit stürmischem Enthusiasmus dahin ausgesprochen, daß sich ganz Ungarn, sobald es nöthig sei, wie ein Mann zur Unterstützung dieser Politik erheben würde, daß jeder mit Freude Blut und Leben hingeben werde, wenn es gelte, dem nordischen Uebermuthe entgegen zu treten.

Vermischte Nachrichten.

Zu Burlafingen, bayer. Pfarrdorf 1½ Stunden von Ulm sind am 30. v. M. 7 Häuser und Städel abgebrannt. — Aus der Frohnfeste zu Grafenau ist am 27. v, M. der wegen Raub und Diebstahl verhaftete Math. Höltl (vulgo Pugererhiesel) von Lembach, entsprungen. — In der Strafanstalt zu Oberhaus (Passau) wird die Seidenzucht in möglichst größter Ausdehnung eingeführt. Die Leitung derselben wurde dem funkt. Platz- und Festungs-Ingenieur Hrn. Oberlieut. Geiger übertragen. — Für die bayer. Nordgränze-Bahn sind 24 Locomotive bestellt; 8 in der Maschinenfabrik von Maffei in München, 8 in Karlsruh, 8 in Mühlhausen, jede zu 30,000 fl. veranschlagt. — Am 30. v. M. hat ein 11jähriger Knabe zu Eibelstadt, Ldg. Ochsenfurt, in Folge eines Streites einen 10jahrigen Knaben vor der Thüre des Pfarrhauses mit einem Messer erstochen. — In einem Seitengange der Barfüßerkirche zu Augsburg wurden beim Ausbessern einer Todtengruft 16 menschliche Skelette, welche alle noch gut erhalten waren, gefunden. Von einem Sarge oder Kleidung fand man keine Spur. — In Nürnberg lebt gegenwärtig ein Schuhmachergeselle, Namens Ad. Aplay, welcher 50 Jahre in einer und derselben Werkstätte arbeitet.

Unüberwindliche Glaubenstreue.

Zur Zeit, in welcher das Christenthum noch in dem weitentlegenen Japan blühte, hatte ein dortiger Güterbesitzer eine sehr gottesfürchtige Gemahlin, die ihm zwei Söhne und eine Tochter geboren hatte. Jugendlich waren die Kinder herangeblüht; der älteste Sohn ging in's 16te, die Tochter in's 14te, das jüngste der Kinder in's 9te Jahr. Ihr frommes Leben zeigte, wie sehr sie das Glück zu schätzen wußten, durch die Taufe, Glieder der heil. Kirche geworden zu sein. Da war jener Zeitraum allmählich angebrochen, wo alle treuen Jünger Jesu still trauerten; denn die Wuth der Verfolgungen griff täglich mehr um sich; täglich wurden der schuldlosen Opfer mehrere zur Schlachtbank geführt; das Feuer kam immer näher und näher, und jeder Bekenner des christlichen Glaubens bereitete sich im Stillen und erwartete die Stunde des Todes, der ihn in das ewig glückselige Leben berufen und mit seinem göttlichen Erlöser vereinigen sollte. Inbrünstiges Gebet um Kraft und Beharrlichkeit stieg in dieser Familie täglich zum Herrn empor. Endlich erscheint der Tag, den sie schon so sehnlichst erwartet hatten. Der abgöttische Fürst läßt selbst den Hausvater berufen, und versuchte es fruchtlos, ihn durch Schmeicheleien, glänzende Verheißungen und furchtbare Drohungen zum Abfall zu bringen. Der Bekenner bleibt standhaft; der gereizte Fürst schweigt plötzlich und heißt ihn kalt und mit anscheinender Ruhe zu den Seinigen zurückkehren. Thränen schmerzlicher Freude empfingen den Heimkehrenden; aber in schwerer Ahnung verflossen den Zagenden die Stunden, da sie alles von der stillen Wuth des Tyrannen befürchteten. Und ihre Ahnung ging in Erfüllung; denn am folgenden Tage erschienen gewaffnete Häscher mit dem Auftrage, den jüngsten Sohn vor den Fürsten zu bringen, der ihn unfehlbar zum Gehorsame und zum Dienste der Götter des Reichs zu zwingen wisse.

Wer schildert den Schmerz beider Eltern, die sich gezwungen sahen, der Gewalt zu weichen, das zarte Kind der Wuth des Tyrannen auszuliefern, und dem Herzen nach mit ihm zu sterben! — Schrecklich war ihre Angst, und zumal die Besorgniß, daß die Macht der Qualen es dahin vermögen würde, dem Glauben zu entsagen, da keine christliche Seele es durch tröstende Ermunterung in dem schweren Kampfe aufrichtete. Weinend umarmten sie den kleinen Blutzeugen; mit feurigen Worten ermahnte ihn der Vater, Desjenigen zu gedenken, Der so vieles für uns gelitten, und Der ihn nach kurzem Leiden mit der glorreichen Siegeskrone schmücken und in Sein himmlisches Reich zur ewigen Seligkeit einführen werde. Trostlos sahen sie, wie die hohnlachenden Schergen ihn zum Palaste abführten, und flehten ohne Unterlaß zum Herrn dies junge Herz ja nicht zu verlassen.

Doch dies war nur ein Vorspiel dessen, was hierauf folgen sollte. Den zweiten Tag erschienen ebenfalls Bewaffnete, und der Vater erhielt die Botschaft, der Sohn habe den verdienten Lohn des Ungehorsams bereits empfangen, da er dem verpönten Christenglauben nicht entsagen wollte, und es entbiede der Fürst ihm, wofern er selbst länger auf seinem Starrsinn zu verharren gedächte, seine 14jährige Tochter den bewaffneten Häschern auf der Stelle auszuliefern. — Härter und schrecklicher traf dieser Schlag das Herz der Eltern; denn das Schrecklichste besorgten sie. Die junge Tochter jedoch hatte sich bereits durch unaufhörliches Gebet zu ihrem Opfertode bereitet; herzlich umarmte sie die geliebten Eltern, und tröstete selbst die Tiefbetrübten durch das Glück, daß sie nun bald zwei Martyrer im Himmel zählen würden. Diese aber sahen ihr mit Thränen nach, da der einzige Trost ihnen versagt wurde, mit ihren Kindern zu sterben,

und sie zur langsamen Qual verurtheilt waren, ihre Kinder zu überleben; denn sie zweifelten nun keineswegs, daß bald die Reihe den ältesten und letzten ihrer Söhne treffen würde. Und sie irrten hierin nicht; denn nach wenigen Tagen kam abermal eine Schaar Kriegsknechte mit der Nachricht, es sei ihrer Tochter nicht besser ergangen, als dem jüngsten Sohne, und der Fürst fordere nun, wofern der Vater von dem Glauben nicht abstehen wolle, den ältesten Sohn, dem es, im Falle gleichen Ungehorsames, nicht um ein Haar besser ergehen werde.

Ob auch auf diese blutige Nachricht gefaßt, sank dennoch die Mutter in Ohnmacht, und der edle Japanese ward heftig erschüttert, zumal dieser sein ältester Sohn von Natur etwas schwächlich und furchtsam war. Indessen faßte er sich, opferte Gott auch diesen Sohn mit großmüthigem Herzen, und sprach mit sehr bewegter Stimme: „Mein Sohn! du weißt das glückliche Loos, das deinen Geschwistern zu Theil geworden ist. Für unsern göttlichen Heiland haben sie ihr Leben geopfert. Blick' auf! ewig wohnen sie nun im Himmel und rufen dir; und wolltest du ihnen in diese unaussprechliche Seligkeit nicht folgen? Jetzt gilt's, mein Sohn! Dieß einzige Mal bezeige Muth; denn die Wahl wird dir vorgelegt zwischen dem Götzendienste und der Martyrerpalme, zwischen ewigem Leben und ewigem Tode. Verläugnest du den Glauben, so verläugne ich dich als meinen Sohn, Christus wird dich vor Seinem himmlischen Vater und Seinen heiligen Engeln verläugnen. Stirbst du für Ihn, so wirst du ewiglich mit Ihm herrschen; und dann, mein Sohn, erbitte mir und deiner Mutter die Gnade, euch Allen bald zu folgen. Begrüße auch deine Geschwister von uns, und bereitet uns eine Stätte in den ewigen Wohnungen." Der Sohn stand schluchzend und sprachlos vor ihnen. „Geh hin, mein Sohn, in Gottes Namen!" schloß der Vater, „und zage nicht! Zeige, daß du es werth seiest, ein Kind Gottes zu sein! Fürchtest du den Tyrannen, den deine Geschwister so großmüthig überwunden haben? Bedenke, wenn du den Palast betrittst, daß hier das Blut deines Bruders und deiner Schwester floß, die den Weg zum unsterblichen Ruhme dir gebahnt haben, und stirb als ein Christ!"—

Die Häscher drängten; der Sohn antwortete in kurzen Worten: „Ich beneide das Glück meiner Geschwister und sehne mich seit ihrem Tode, ihres glückseligen Looses theilhaftig zu werden. Eins thut mir wehe, daß es mir nicht vergönnt wird, vor eueren Augen zu sterben, daß ihr sähet, wie treu und gerne ich gehorche." Er schied, von beiden Eltern gesegnet, und folgte der bewaffneten Schaar in den Palast.

Da standen nun die kinderlosen Eltern, und richteten einander mit trostreichen Worten auf; denn hatte auch die Natur mit starker Stimme zu ihrem Herzen gerufen, so siegte doch die Gewalt der Gnade mächtig über sie, und laut priesen sie den Herrn, der ihre Kinder aus ihren Händen zu einem Opfer voll lieblichen Wohlgeruchs aufgenommen hatte. Beide bereiteten sich nun selbst mit sehr erleichtertem Herzen zum Tode, da sie nichts mehr an die Welt fesselte, und sie die volle Zuversicht hegten, bald mit den geliebten Kindern ihres Herzens im Himmel vereint zu werden. Nur Eins befürchteten sie noch auf dieser Welt, daß nemlich der gereizte Wütherich der ihre Kinder einzeln hatte verbluten lassen, auch sie selbst von einander trennen würde; und wirklich erging auch diese letzte und fürchterliche Prüfung über sie. Nach wenigen Tagen ließ nämlich der Fürst ihn fragen, ob es mit dem Opfer seiner Kinder noch nicht genug wäre, und ob nichts seinen Starrsinn zu beugen vermöge? und auf die Antwort, daß er mit Freuden sein Leben für den christlichen Glauben gebe und die Stunde kaum erwarten könne, mit den unschuldigen Martyrern seines Hauses vereint zu wer-

den, zeigte der Anführer der Rotte den Befehl vor, auch seine Gattin in den Palast abzuführen, die gleich ihren Kindern ihre Hartnäckigkeit mit dem Leben büßen werde, wofern sie dem christlichen Glauben nicht entsage. Fest wie ein Fels blieb der edle Japanese bei diesem Befehle und sprach: „Nun fehlt zu meinem Glück nichts weiter, als daß es dem Fürsten bald gefallen möge, auch mein Blut abzufordern; und ich hoffe das von seiner Großmuth; denn unbillig wäre es, daß das Leben des Vaters allein verschont bliebe.

(Schluß folgt.)

Dreisylbige Charade.

Die Erste ist auch mit den Andern zufrieden,
Wenn Mitleid und freundlicher Wille sie bieten.
Doch wegen des Glückes betrüglicher Schnelle
Begehrt euch das Ganze für traurige Fälle.



Bei dem am 6. Mai abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 91 abgeschlossene Käufe 155 Stück Vieh um 7617 fl. 31 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag 6. Mai. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 36 kr., mittl. Pr. 14 fl. 12 kr., niedr. Pr. 13 fl. 30 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 31 kr., mittl. Pr. 13 fl. 9 kr., niedr. Pr. 12 fl. 32 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. — kr., mittl. Pr. 11 fl. 51 kr., niedr. Pr. 11 fl. 42 kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 8 kr., mittl. Pr. 8 fl. 40 kr., niedr. Pr. 8 fl. 1 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[143] **Bekanntmachung.**

Durch allerhöchste Ausschreibung des königl. Ministeriums des Innern vom 15. April h. Js. im 12. Stück des Regierungsblattes sind die Brandassecuranzbeiträge für das Jahr 18 4/4 vom Hundert des Versicherungs-Kapitals in der

I. Klasse auf . . 9 kr.
II. „ „ . . 10 kr.
III. „ „ . . 11 kr.
IV. „ „ . . 12 kr.

festgesetzt.

Zur Perzeption dieser Beiträge sind
a) für die obere Stadthälfte
Montag der 15. Mai h. Js.
b) für die untere Stadthälfte
Dienstag der 16. Mai h. Js.
c) für die Umgebungen der Stadt
Mittwoch der 17. Mai h. Js.
festgesetzt.

Sämmtliche Besitzer versicherter Gebäude werden daher aufgefordert, an genannten Tagen Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr auf dem Magistrats-Bureau in kassamäßigen Münzsorten Zahlung zu leisten.

Amberg, den 2. Mai 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 13. Mai Amberg 1843.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 39.

Man sieht Viele um ein Feuer schwärmen,
Die sich nur beräuchern, aber nicht wärmen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 5. Mai. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern wird am 8. Mai aus Wien erwartet. — Geheimerath von Klenze ist gestern nach St. Petersburg abgereist. Die Lehrstelle der Geognosie und der Bergbau- und Hüttenkunde an hiesiger Universität ist jetzt besetzt. Der auf diese Professur berufene Dr. Schafhäutl (Mitglied unserer Akademie der Wissenschaften) zugleich Chemiker und Physiker, hat durch eine lange Reihe von Jahren die geologisch merkwürdigsten Gegenden Europa's studirt, und wir dürfen deßhalb eine interessante Behandlung der anziehendsten geologischen und geognostischen Fragen unserer Zeit erwarten. — Geh. Rath von Schelling ist am 7. d. aus Berlin hier angekommen, um mehrere Wochen hier zu verweilen. — Professor Dr. Philips ist aus Rom, woselbst er von Sr. Heil. dem Papst die Dekoration des St. Gregorienordens erhalten, ebenfalls zurückgekehrt. — Die Gräfin M., eine geborne Engländerin, ist in den jüngsten Tagen von der protestantischen zur katholischen Religion übergetreten; sie legte in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes das Glaubensbekenntniß ab.

Passau. Allerhöchstem Befehl Sr. königl.

Majestät zufolge, ist das k. Schloß zu Freudenhain bei Passau zur Einrichtung einer Kreis-Irrenanstalt bestimmt, und Niederbayern wird demnach bald sich einer Anstalt zu erfreuen haben, welche bisher als ein dringendes Bedürfniß gefühlt worden ist

Bamberg, 9. Mai. Von den vier am Samstag zu gleicher Zeit von hier auf dem Kanal nach Nürnberg abgefahrenen Schiffen kam das kleinste und wenig befrachtete Schiffchen „Ludwig", welchem man hier mit aller Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit den Vorrang gelassen hatte, schon am nemlichen Tage Abends 8 Uhr dort an. Dasselbe wurde allenthalben und insbesondere in Nürnberg, wo das schönste Frühlingswetter eine große Menschenmasse ins Freie gezogen hatte, feierlichst empfangen. Am folgenden Tage kamen auch die übrigen Kanalschiffe und das große Mainschiff im Nürnberger Hafen ein. Hat nun schon die theilweise Befahrung des Ludwig-Kanals ein so reges Leben und Treiben hervorgerufen, was wird die Zeit uns bringen, in welcher dieses Riesenwerk menschlicher Kunst vollendet dastehen und seine Wohlthaten nach allen Richtungen hin spenden wird! — Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr traff das Schiff „Ludwig" von Nürnberg wieder hier ein. (B. Tgbl.)

Nürnberg, 8. Mai. Gestern Morgen schellten zwei Männer an dem Hausthor des Privatier Meyer in der Karolinenstraße; die Magd, ganz allein im Hause, öffnete ohne Arg, ward aber nach dem Eintreten der Männer im Hausflur alsbald gepackt und geknebelt, worauf die beiden Gauner Kisten und Kasten erbrachen und Gold und Silber, Pretiosen, Papiergeld, und was an Werth transportabel war, mit sich gehen hießen, und die Magd in Ohnmacht liegen ließen. Gegen 5 Uhr Nachmittags kam diese zur Besinnung und machte Lärm in der Nachbarschaft.

Dingolfing, 29. April. Am 14. d. wurde der als Wilddieb berüchtigte W. B., Häusler von Schwimbach, k. Ldgs. Straubing, in der Waldung des Schwimbachs durch einen Schuß in den linken Schenkel und in den Unterleib lebensgefährlich verwundet.

Oberpfälzisches.

Zuschrift von der Vils, (über Priestermangel. Schluß.) Aber nicht bloß der Fond, welcher bei dem bischöfl. Clerical-Seminar in Regensburg gesammelt ist, könnte sehr vortheilhaft zur Begründung von Stipendien für Studierende der Theologie in der Oberpfalz verwendet werden; es stünden dazu auch noch weitere, nicht minder bedeutende Mittel zu Gebot. Das Seminar für Studierende in Amberg nimmt bekanntlich nur Studierende der Vorbereitungs- u. Gymnasial-Klassen auf. Dieses Seminar hat dabei einen sehr beträchtlichen Fond, und das im besten Betriebe stehende Brauhaus gibt sicherm Vernehmen nach alljährlich einen bedeutenden Bedarfsüberschuß. Hiernach wäre es wirklich sehr leicht, entweder von diesen Ueberschüssen einigen braven und fleißigen Candidaten der Theologie Stipendien zu ertheilen, oder sie unentgeltlich in das Seminar aufzunehmen. Letzteres würde sie zugleich als künftige Schulvorstände genau mit diesem wichtigen Geschäfte vertraut machen, sie würden die Aufsicht auf die jüngern Zöglinge erleichtern, und alsbald für die Stadttheologen ein Muster geben. Keinem Zweifel unterliegt es, daß, wenn solche Unterstützungen zu erwarten stünden, mancher Vater in den untern Klassen seinen letzten Kreuzer auf seinen Sohn verwenden würde, der zum Studium der Theologie geeigenschaftet und geneigt ist, während er dermal voraussieht, zuletzt dem Sohne alle Unterstützung versagen, ihn vom Studieren entfernen zu müssen, und deßhalb ihn gar nicht dazu kommen läßt. Gewiß ist auch, daß durch

solche Unterstützung nicht etwa der Fleiß der Studierenden beeinträchtigt würde; vielmehr weiß jeder, daß z. B. an Universitäten in der Regel die Stipendiaten am fleißigsten die Collegien besuchen, und die besten Noten sich erwerben. Allerdings aber würden die Theologen der Lyceen durch solche Unterstützung die Mittel erhalten, sich mit den nöthigen Büchern zu versehen, mit ihrem Fache ganz vertraut zu machen, und sie würden nicht mehr in dem Examen jurare ad verba magistri — bloß auswendig lernen sondern jede Disciplin ganz und vollständig kennen zu lernen trachten. — Aber wie sollen nun diese Unterstützungen eingeführt und organisirt werden? Einsender dieß ist überzeugt, daß, wenn die Sache nur angeregt würde, sowohl von der geistlichen als weltlichen Behörde in Anbetracht der Nützlichkeit und Wichtigkeit des Unternehmens Alles geschehen würde, um es in's Leben zu rufen. Allein im Drang der Geschäfte wird es lediglich übersehen. Möchte daher ein Biedermann, dessen kirchliche oder weltliche Stellung ihm den nöthigen Einfluß und die Kenntniß gibt, möchte er dem oberpfälzischen Bisthume einen Schaden zu heilen sich bemühen, der in der That so bedeutenden Einfluß auf die Wohlfahrt des Volkes hat, wie nicht leicht ein anderer. Wo kein Priester, da ist keine Religion, wo keine Religion da ist Gottlosigkeit!

X.

Amberg. Die „kölnische Zeitung" enthält einen Artikel aus Brüssel über das Elend, in welchem die Katholiken in Amerika großentheils schmachten müssen. Darin heißt es ausdrücklich, daß die aus England, Irland und Frankreich auswandernden Katholiken alle mehr Unterstützung erhalten, als die aus Deutschland kommenden, welche aller Priester, Kirchen und Schulen entbehren, und von Allem verlassen, endlich alle Begriffe von Gott, Unsterblichkeit und Tugend vergessen.

Wir haben in einem der letzten Blätter diese Verhältnisse dargelegt, um zu verhindern, daß unwissende Deutsche ihr Vaterland gegen dieses Elend vertauschen. Heute benützen wir diese Gelegenheit, zum Beitritt zu dem segensreichen Missionsvereine einzuladen, durch welchen am ersten und sichersten dem größten Bedürfniß in Amerika gesteuert werden kann.

Deutschland.

Preußen. In Folge Gutachtens des preußischen Konsuls in Hamburg, Hrn. O'Swald, hat der König die Absendung eines Sachverständigen nach China genehmigt, um die dortigen Bedürfnisse zu erforschen, um dem kaufmännischen Publikum der Zollvereinsstaaten sobald als möglich darüber Aufschluß zu senden. Im Falle günstiger Berichte sollen sodann in China sowohl als im indischen Archipel preußische Konsularagenten angestellt werden.

Schlesien. Auch die schlesischen Stände haben bei Berathung des neuen Strafgesetzbuches sich für die Beibehaltung der Todesstrafe und deren Ausführung durch das Fallbeil entschieden. Leider haben sie auch für die körperliche Züchtigung der Gefangenen und Ausdehnung derselben auf das weibliche Geschlecht gestimmt. Letzteres, meinten sie, ist in der Regel boshafter, als das männliche.

Vom Rhein. Der unlängst in Berlin verhaftete L. Moris, von dem es Anfangs hieß: „es lägen politische Motive der Verhaftung zum Grunde," ist ein gefährlicher Beutelschneider. Er hat seine Geschicklichkeit bereits in Süd und Nord dargethan. Aus St. Vieth bei Aachen gebürtig kam er nach Neustadt a. d. Hardt. gab dort Gedichte über die Pfalz heraus, hinterging den Professor W., redigirte nachher in Pforzheim die „deutsche Chronik." Im Gefolge eines sittenlosen Weibes, das er für seine Schwester ausgab, lebte er ½ Jahr in Pforzheim, wußte dort in

achtbaren Familien Zutritt zu finden, borgte Geld und Waaren, und entfloh bei Nacht und Nebel; erst ins Elsaß, dann in die Schweiz. Dort trieb er es eben so. In Schweizer Blättern wurde er aufgefordert sein Ehrenwort einzulösen und seine Schulden zu bezahlen. In Mainz betrog er durch falsche Papiere und Geldscheine. Es ist zu wünschen, daß dieser gefährliche Betrüger in sicherm Gewahrsam gehalten wird. Ein Mensch solchen Schlags verdient keine Theilnahme.

Ausland.

Brüssel, 29. April. Das der Klerus die Eisenbahnen auch zur Förderung des Reiches Gottes benutzen könne, davon liefert ein bei uns stattgefundenes Faktum den Beweis. Der Rektor des Hauses der Versammlung des allerh. Erlösers zu Lüttig P. Deschamps, hielt nämlich während der Fastenzeit mit dem größten Erfolge in drei Städten einen vollständigen Cursus von Fastenpredigten, nämlich zu Lüttich, Brüssel und Löwen. Jede Woche hielt er in diesen Städten unter ungeheurem Zulauf eben so geistvolle als ergreifende Vorträge. In der Residenzstadt fand sich die fromme Königin, welche sonst niemals ihre Pfarrei St. Jacques sur Gaudenberg, verläßt, regelmäßig bei diesen Predigten ein, und zu Löwen nahmen fast alle Professoren und Studenten daran Theil. — Vor einigen Jahrzehnten hätte solch ein Brauch gewiß für eine Fabel gegolten.

Rom. Der anglikanische Bischof von Tuam hatte bei Sr. Heiligkeit eine Audienz. Merkwürdig ist diese Audienz besonders deßhalb, weil dieses seit der Trennung Englands von der kath. Kirche der erste Fall ist, daß ein Papst einen anglikanischen Bischof bei sich empfing. Se. Heiligkeit versicherte den Hrn. Bischof, in welchem er den Sohn des Lord Plunket erkannte, daß er mit innigster Dankbarkeit an die Dienste denke, die das Rechtsgefühl und die Beredsamkeit seines berühmten Vaters den Katholiken von Irland und England geleistet habe. — Se. Heil. sind am 1. Mai in Begleitung mehrerer hohen Staatsbeamten und Ingenieure, in die seit vielen Jahren von keinem Papste besuchte Provincia marittima, abgereist.

Ungarn. Dobrona, dieser volkreiche Marktflecken ist am 24. April von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Beinahe an 300 Häuser, die katholische Kirche, Pfarrei, Glockenthürme, das Stadthaus, die Schulen, zwei Einkehrwirthshäuser liegen in Schutt und Asche verwandelt, und 2000 Einwohner irren, da ihre früheren Häuser durchaus von Holz gebaut waren, obdachlos herum. Von den Wohnungen sind fast keine Spuren mehr zu entdecken; nur hier und da ragen noch Backöfen aus Aschentrümmern hervor.

Vermischte Nachrichten.

Zu Engelshütt bei Kötzting ist am 30. April ein Haus nebst einer Kuh und einer Geis verbrannt. — In Hohenaltheim brannten in der Nacht des 4. Mai drei Wohn- und zwei Nebenhäuser nebst fünf Städeln ab. — In Orb brannten in derselben Nacht die Wohnhäuser und Stallungen des Friedrich und Johann Brausch ab. — Die Festungswerke in Germersheim schreiten rasch voran, so daß man die Vollendung der Fortifikationen in wenigen Jahren entgegen sehen kann, sie können jetzt schon als wichtiger Vertheidigungspunkt betrachtet werden. — In Würzburg ist die Polizeibehörde gegen die Unterhändler von Butter, Schmalz ꝛc. kräftig eingeschritten, der Erfolg war, daß am 6. Mai das Pfund Butter von 33 auf 22 kr., und das Pfund Schmalz von 40 auf 30 kr. herabsank. — In der Rimparer Gemarkung hat ein Gewitter am 4. Mai mehrere Weinberge gänzlich zerstört. — In Zweibrücken ersäufte sich am 2. Mai ein Gerber Namens Bietz, am 3. erhenkte sich ein Strumpf-

wirker Namens Simon, auch erschoß sich ein junger Karl von Hohenfels, Forstamtsaktuar. Noch am 2. d. war Hohenfels im Römer'schen Garten, ließ sich sein Seidel Bier gut schmecken, tadelte dabei den Selbstmord durch Ersaufen als Feigheit und am andern Tag fand man ihn von einer Kugel durchs Herz geschossen! Der Getödtete war aus einer der achtbarsten Familien des Kreises, braven und stillen Charakters.

Unüberwindliche Glaubenstreue.

(Schluß.)

Der Abschied der Ehegatten war kurz, aber erschütternd. „Auf baldiges Wiedersehen im Himmel!" — sprach die fromme Frau und schied, begleitet von den Thränen der ganzen Dienerschaft, die ein lautes Weheklagen anhob, als ihre Gebieterin mit heiterm Angesichte sie verließ, und tröstete, und das Glück, als Martyrin zu sterben, über alles Glück der Erde pries. — Nicht lange blieb das trauernde Oberhaupt der Familie seinen Gedanken überlassen; denn bald nach diesem wehmuthsvollen Auftritte sandte der Tyrann abermals einen Befehlshaber, der ihm den Tod der Gattin ankündigte und seinen eigenen vorsagte, wofern er dem Willen des Fürsten sich nicht fügen wolle. „O seid mir willkommen, sprach der musterhafte Christ, — eine freudigere Botschaft hättet ihr mir nicht bringen können. Schon zum vierten Male starb ich in den Kindern und der Gattin, mit Schmerzen den Augenblick erwartend, durch meinen eigenen Tod mit den Geliebten meines Herzens vereint zu werden." Mit dem Antlitze eines gekrönten Siegers folgt er der Rotte in den Palast, fällt dem Fürsten zu Füßen, und bittet, ihn derselben Gnade theilhaftig werden zu lassen, deren er alle Glieder seines Hauses gewürdiget hatte.

Der Tyrann war über die Festigkeit des Edlen hoch erstaunt, und ließ es abermals darauf ankommen, ihn zu überwinden. Da war kein Schmeichelwort, keine Bitte, keine Ermahnung, keine Drohung die er nicht anwandte. Und als er nun sah, wie fruchtlos alle Worte gesprochen waren, ließ er die Folterbank herrichten und die schrecklichsten Marterwerkzeuge herbeibringen. Doch dieß alles war unvermögend, den Sinn des entschlossenen Christen zu beugen, der dringend bat, ihn nicht so lange vergeblich warten zu lassen. Der standhafte Glaubensheld sah nun den gewissen Martertod vor Augen; der Fürst aber änderte plötzlich sein Angesicht und winkte; — und siehe da erschien die Gattin sammt den Kindern gesund und wohlgemuth, und alle eilten in die Arme des Betroffenen, der beinahe vor Freude starb, wie es vorhin bald vor Schmerz geschehen wäre. „Es muß eurer Religion wirklich etwas Großes und Sonderbares zu Grunde liegen," sprach der Fürst, „das ihre Jünger ihrem Gott mit so großer Festigkeit anhängen, und lieber das Leben verlieren, als die Treue gegen Ihn brechen wollen. Ziehet im Frieden von dannen und lebet in eurem Glauben, eurem beßten Wissen nach."

Die glorreichen Martyrer, dem Sinne und Herzen nach, kehrten wirklich unter großen Danksagungen und Preisgesängen nach ihrer Wohnung zurück.

Lebende Bilder.

II.

Ein Schmaler und drei Breite sitzen
Am Ofentisch bei braunem Bier,
Den Einen friert, die Andern schwitzen,
Doch kreuzvergnügt sind alle vier.

Nun wandelt sie bei vollem Munde
Ein Hunger des Vergnügens an,
Da heißt's: „Tarock auf eine Stunde!" —
„Ich bin dabei, nur frisch daran!"

Der Eine spielt zum Zeitvertreibe,
Der Andre zur Gesundheit mit,
Der Dritt' aus Lieb zu seinem Weibe,
Der Vierte, weil er Karten sieht.

Da schwelgen dann die Zehnerschinder
In Frohsinn, Heiterkeit und Lust,
Indeß ein Einring mehr und minder
Mit Gift und Galle füllt die Brust.

Der Eine grollt und zankt und streitet,
Die Faust des Andern schlägt den Tisch,
Den Dritten hat der Freund verleitet,
Der Vierte gibt die Karten frisch.

Sie murmeln in die todten Blätter,
Und stecken sie bald her bald hin,
Der preist ein Aß als seinen Retter,
Dem hilft ein Bauer zum Gewinn.

Ein „Bitt für uns!" entsteigt der Kehle,
Der Feine demonstrirt mit „Wenn" —
Und komme die Tarock-Novelle,
Dann werde man was Neues seh'n.

Der Eine nennt es Geldvergeuden,
Der Andre rechnet ohne Wirth,
Der Dritte fliegt und zahlt mit Freuden,
Der Vierte flucht und protestirt.

Sie fahren fort, sich zu erfreuen,
Die Leidenschaft auf off'ner Stirn,
Und lassen klassisch stäts von Neuen
Einfädeln mit dem braunen Zwirn.

Ist ihre „reine Lust" zu Ende,
Dann zählen sie Verlust, Gewinn,
Und stechen als Fortunaspende
Den magern Kartendreier hin.

Geborne in der Pfarrei Amberg.
(Vom 27. April bis 10. Mai.)

Den 29. Sibilla Margaretha, Tochter des Bürgers und Seifensiedermeisters Karl Maier dah. — Den 30. Maria Anna Agnes, Tochter des Taglöhners Joh. Hirsch von hier; Jakob unehel. — Den 1. Mai Elis. Emilie, Tochter des Sebastian Schmid, Feldwebels im Reg. Alb. Pap. — Den 2. Gg. Adam, Sohn des Steinmetzmeisters Barth. Wagner v. hier. — Den 3. Joh. Bapt., Sohn des Ulrich Birner, Bauers in Haslmühl; Christina, unehel. von Benkhof. — Den 6. Joseph, Sohn des Gewehrfabrikarbeiters Johann Böhm von Haslmühl.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 4. Mai Hr. Johann Bapt. Dirrigl, k. App. Ger.-Accessist und rechtskundiger Magistrats-Funktionär dah., mit Fräulein Johanna Heisler, Regimentsarztstochter dah. — Den 7. Georg Karl, Schuhmachermeister dah., mit Elis. Wickl, Nagelschmidstochter von Weiden; Joh. Weber, Gewehrfabrikarbeiter dah., mit Anna Weiß, Gewehrfabrikarbeiterstochter dah. — Den 8. Titl Herr Heinrich Freiherr v. Könitz, k. Lieutenant im Reg. Alb. Papp. und k. Kammerjunker, mit dem hochwohlgeb. Fräulein Wilhelmine Maria Anna, Freyin v. Junker, k. App. Gerichts-Assessorstochter dah. — Den 9. Friedr. Specht, b. Orgelbauer dah. mit Eva R. Dietl, Schneiderstochter v. h.



Regensb. Schranne. 6. Mai. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 23 kr., mittl. Pr. 13 fl. 10 kr., niedr. Pr. 12 fl. 54 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 54 kr., mittl. Pr. 11 fl. 18 kr., niedr. Pr. 11 fl. 5 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 47 kr., mittl. Pr. 9 fl. 29 kr., niedr. Pr. 8 fl. 18 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 35 kr., mittl. Pr. 7 fl. 23 kr., niedr. Pr. 7 fl. 10 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[144] **Bekanntmachung.**

praes. 10. Mai.

Nachstehende 26 Bräuer haben erklärt, während den Monaten Mai, Juni und Juli ihr Sommerbier um einen Kreuzer unter dem von der k. Kreis-Regierung festgesetzten Schenkpreise, nämlich um

5 kr. pr. Maaß

verleit geben zu wollen, wozu sie nach vorgenommener Biervisitation auch heute die polizeiliche Bewilligung erhalten haben:

1) das k. Seminar-Bräuhaus, 2) Joh. Beck, 3) Christ. Bergler, 4) Jos. Bergler, 5) Georg Diller sen., 6) Joh. Erras, 7) Ant. Fleischmann, 8) Adam Frank, 9) Martin Frank, 10) Joh. Hilpert, 11) Leonh. Hofmann, 12) Thoris Käs Wittwe, 13) Jos. Koch, 14) Joh. Mehringer, 15) Karl Meiler, 16) Jos. Metz, 17) Jos. Schieder, 18) Sebast. Schieferl, 19) Jos. Siegert, 20) Konr. Velhorn, 21) Jos. Winkler, 22) Karl Winkler, 23) Regina Wirth Wittwe, 24) Konr. Zintl, 25) Georg Zunner u. 26) Barbara Zwack Wittwe.

Unter diesen Bierbräuern erklärte aber der Bäcker Johann Erras, daß er die Taxe zu 5 kr. nicht blos in den Monaten Mai, Juni u. Juli, sondern auch während der Monate August und Septbr. einhalten wolle.

Den obenerwähnten Bräuern wird für die von ihnen selbst beantragte Bierpreis-Minderung von Seite der Polizei-Behörde die wohlgefällige Anerkennung ausgesprochen.

Dieß gelangt hiemit zur Kenntniß der Einwohnerschaft.

Amberg, den 5. Mai 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[145] **Anzeige.**

(Die Prüfung für Aufnahme in das k. Studien-Seminar Amberg pro 18$\frac{43}{44}$ betr.)

Die vorschriftsmäßige Prüfung für Aufnahme in das hiesige k. Studien-Seminar wird pro 18$\frac{43}{44}$

am 15. Juli l. Js.

stattfinden, und Vormittags 7 Uhr beginnen.

Jeder, der dieselbe mitmachen will, hat wenigstens 14 Tage vorher der unterzeichneten Stelle einzusenden:

a) das Aufnahmsgesuch in duplo, an die k. Regierung gerichtet,
b) Tauf- und Impfschein, wenn er aus dem Privatunterrichte kommt,
c) ein glaubwürdiges Gesundheits-, Unterrichts-, Sitten- und Musikzeugniß, und
d) ein Vermögens- resp. Dürftigkeitszeugniß, wenn er nicht das ganze Kostgeld 150 fl. zu zahlen im Stande ist.

Amberg, den 12. Mai 1843.

Die k. Studien-Seminars-Direktion.
Schmidt,
Direktor.

[138b] **Mineralwasser-Anzeige.**

Adelheidsquellen-, Eger-Salzquellen-, Geilnauer- Kissinger Ragozzi-, Marienbader Kreuzbrunnen-, Püllnaer Bitter-Selterser- und Wiesauer Stahlquellen-Wasser sind wieder angekommen, und bei dem Unterzeichneten frisch und ächt zu erhalten. — Auf alle andere Mineralwasser werden Bestellungen angenommen und diese schleunigst besorgt. — Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

Wolfg. Wimpeßinger
am Wingershofer-Thore.

[146] **Geschäfts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete ist von dem hochlöblichen Magistrate der Stadt Amberg, nach vorgenommener Prüfung, als Orgelbauer aufgenommen worden, und hat sich in hiesiger Stadt ansäßig gemacht. Derselbe empfiehlt sich allen Kirchenverwaltungen, welche entweder neue Orgeln anfertigen, oder alte repariren zu lassen gedenken, und verspricht die solideste und dauerhafteste Arbeit, um die billigsten Preise zu liefern.

Amberg, den 11. Mai 1843.

Friedrich Specht,
geprüfter Orgelbauer.

[147] **Tausch-Gesuch.**

Ein kath. Lehrer in einem Städtchen Oberfrankens, dessen Stelle 300 fl. abwirft, wünscht mit einem Lehrer aus der Oberpfalz seine jetzige Stelle zu vertauschen. Hierauf Reflectirende wollen sich unter der Chiffer A. Z. portofrei an die Redaction dieses Blattes wenden.

[148] **Kirchen-Musikalien.**

Von nachstehend verzeichneten Kirchen-Musikalien, welche sowohl für Stadt- vorzüglich aber für Land-Chöre sehr geeignet sind und welche im Preise, nach den früheren Ladenpreisen sehr ermäßigt sind, habe ich wiederum eine kleine Anzahl erhalten. Da der frühere Vorrath schnell vergriffen war, und deshalb nicht alle Bestellungen expedirt werden konnten, so bringe ich das Wiedereintreffen derselben zur Kenntniß.

Emmerich, Libera in Es a IV. Voc. II. Viol. Viola II. Clar. in B. II. Clar. in C. Tymp. et Organo. 30 kr.

— — — Missa de Requiem in Es. a IV. Voc. ord. II. Viol. Viol. II. Clar. obl. II. Corn. obl. cum tymp. et Organo. 1 fl. 30 kr.

Schobacher, deutsche Vesper für die Orgel, 3 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Hörner und Trompeten. 48 kr.

Da mir diese Musikalien commissionsweise übergeben wurden, so bitte ich denen Bestellungen den Betrag portofrei beizulegen.

Amberg, den 10. Mai 1843.

Joh. Christ. Schmidt's
Antiquariats-Handlung.

Lotto.

Ziehung in München, den 9. Mai 1843
63 62 33 45 26
die Regensburger Ziehung ist den 19. Mai 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 17. Mai Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 40.

Was klar ist, muß gesch'n werden von Jeden,
Man kann nicht gegen die Sonne reden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 11. Mai. Se. Maj. der König werden, wenn nicht anders verfügt wird, am 28. Mai die Residenz verlassen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben. Ihre Maj. die Königin werden München erst später verlassen. — Ihre kais. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg gedenken am 20. Mai die Rückreise anzutreten. Von Berlin bis St. Petersburg wird der Herzog, ohne zu übernachten, die Reise fortsetzen, die Großfürstin aber ihrem Gemahl nur in kleinen Tagreisen nachfolgen. — Gestern ist der Prinz Karl k. Hoh. von Wien kommend, wieder hier eingetroffen.

Am 7. d. ist hier ein junger, von allen, die ihn kannten, geachteter Mann gestorben, der so unglücklich war, vor einigen Tagen in Folge eines unbedeutenden Wortwechsels von einem nichts weniger als gut rönommirten Individium im Bockkeller mit einem Bierkruge am Kopfe tödtlich verwundet zu werden.

Passau, 5. Mai. Auch unserer Diözese wird in Bälde das Glück zu Theil werden, ein Haus der armen Schulschwestern des sel. Sebastian Job zu besitzen. Das Verdienst hiervon gebührt Ihrer Excellenz der Frau Ministerin von

Aretin auf Haidenburg. Diese edle Frau, eine wahre Mutter der Armen und rastlos thätig für das Wohl ihrer Unterthanen, beschloß in dem ihrer Herrschaft untergebenen Markte Aidenbach den armen Schulschwestern ein Haus zu bauen, um so wenigstens der weiblichen Erziehung jene Grundlage zu geben, die für jene, wenn sie anders eine vollständige sein soll, erste Grundbedingung ist. Rasch gedieh der Entschluß zur That. Frau von Aretin spendete alsbald eine sehr bedeutende Summe Geldes, stellte außerdem noch eine große Menge Baumaterialien zur Verfügung, und so ist durch ihre Großmuth und Bemühung, dann durch den thätigen Eifer des hochw. Herrn Dekan Schneid und durch namhafte Beiträge der Bürgerschaft des Marktes und der Landleute der Umgegend das Unternehmen schon so weit gediehen, daß allbereits der Bau begonnen hat und sicherlich auch schnell vollendet werden wird.

Augsburg, 12. Mai. Gestern Morgens zwischen 6 und 7 Uhr fuhr der sogenannte Hauserbauer von Gablingen mit seiner in gesegneten Umständen sich befindenden Frau über die Brücke der gegenwärtig bedeutend angeschwollenen Schmutter. Ein mit Wellenreis beladener Wagen kam ihnen entgegen, beim Ausweichen stürzte derselbe um, die Pferde des genannten Bauers wurden scheu und sprangen mit dem Wagen und den beiden Eheleuten in die Fluthen, in welchen die Genannten sowie die Pferde ihren Tod fanden. Die Verunglückten hinterlassen 6 unmündige Kinder. — In Augsburg ist die Einführung der grauen Schwestern im Krankenhause, jedoch bedingungsweise, beschlossen worden.

Regen, 7. Mai. Gestern Abends 8 Uhr gelang es dem der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlichen Verbrecher, Jos. Ebner, Häuslerssohn von Gründbüchl, k. Landgerichts Regen, welcher sich wegen Raub und mehrerer Diebstähle schon über zwei Jahre in Verhaft befand, aus der Frohnfeste des k. Landgerichts Regen gewaltsam auszubrechen und zu entfliehen.

Vilsbiburg, 5. Mai. Am 4. d. schlug der Blitz in den Stadel des Bauers Mathias Lex zu Großhohenreith d. Gerichts ein, wodurch die sämmtlichen Gebäude des genannten Bauers, mit Ausnahme des Backofens und einiger Effekten in Asche gelegt wurden.

Oberpfälzisches.

Amberg. Gemäß Entschließung der betreffenden k. Kreisstellen wurden bei dem k. Landwehr-Bataillon der Stadt Amberg nachstehende Offiziere ernannt und bestättigt: Als Regiments-Quartiermeister: der bisherige Bataillonsquartiermeister Martin Hoffmann. Als Bataillonsarzt: der bisherige Eskadronsarzt der Landwehr-Kavallerie J. Lindenmaier. Als Regimentsauditor: der k. Appellationsgerichtsadvokat Ritter v. Vincenti. Als Lieutenant und Bataillonsadjutant: der bisherige Junker Franz Xaver Fleichmann. Als Unterarzt: der Bürger und approbirte Bader Andrä Ehrensberger.

Gestern den 15. Mai wurde von den Studierenden der hiesigen Anstalt das Maifest durch Produktion mehrerer Musik- und Declamationsvorträge im großen Saale des k. Seminars gefeiert. Sowohl die Auswahl der vorgetragenen Piecen als der Vortrag selbst waren durchaus ausgezeichnet, und zur Ehre der Hrn. Vorstände und Lehrer, wie der Studierenden selbst. Gar schön nahmen sich dabei zwei der gemüthlichen Dichtungen Fr. v. Kobells im oberbayerischen Dialekte aus. Macht diese Feier des Maifestes auch nicht mehr jenes Aufsehen, welches die frühern musikalischen Produktionen auf der Höhe des Erzberges am Morgen des 1. Mai hervorriefen, so sind erstere doch deßhalb für die Jugend besser geeignet, weil sie auch Declamationen gestattet, wobei sich der Studierende die nöthige Unerschrockenheit, die Kenntniß der Actionen und

den reinen Vortrag anzugewöhnen Gelegenheit findet.

Deutschland.

Wien, 6. Mai. Der Hr. Erzbischof von Erlau, Ladislaus von Pyrker, mehrere ungarische Dignitarien und der Hr. Erzbischof von Salzburg befinden sich gegenwärtig in hiesiger Hauptstadt. Man glaubt, daß auf dem bevorstehenden ungarischen Landtag einige wichtige kirchliche Gegenstände, namentlich die Frage über gemischte Ehen, neuerdings zur Sprache kommen werden. — Leinberger aus Nürnberg läßt fortwährend das große Modell seines Luftdampfschiffs gegen Entree sehen und hat zahlreichen Besuch.

Köln. In dem benachbarten Dorfe Weiden, an der Chaussee nach Aachen, hat ein Bauer, bei dem Graben eines Kellers, das wohlerhaltene Grab eines römischen Heerführers entdeckt. In dem steinernen Sarge hat sich, unter anderen, eine unter Vespasian, 70 Jahre nach Christi Geburt, geprägte Goldmünze vorgefunden, und neben demselben sind drei marmorne Statuen von ausgezeichneter Schönheit, so wie auch zwei kunstvoll gearbeitete Sessel, ebenfalls von Marmor, ausgegraben worden. Die Ausgrabung ist noch nicht vollendet und wird mit um so größerem Eifer fortgesetzt, als jeder Tag neue Ausbeute gegeben hat. An Se. Maj. ist über diese Ausgrabung bereits berichtet.

Leipzig, 6. Mai. Die hier schwebenden Studentenuntersuchungen sind fortwährend im Gange und die Zahl der verhafteten Studenten ist bis auf einige zwanzig gestiegen. Die Sache scheint ernster zu sein, als man glaubte, oder ernsthafter genommen werden, als sie verdient, denn es ist eine förmliche Untersuchungskommission, mit Zuziehung des Kreisdirektors, zusammengetreten. Die Ausweisung des Redakteurs des „Piloten", Fr. Saß, soll, weil derselbe in dieser Angelegenheit kompromittirt gewesen, erfolgt sein.

Ausland.

Großbritanien. London, 5. Mai. Kaum ist der Themseetunnel vollendet, so fangen die englischen Journale schon an, von einem weit riesenhafteren Projekte zu reden, nämlich von dem Baue eines Tunnels unter dem Meere von Dover nach Calais. Ein Ingenieur behauptet, die Meerenge sei auf keinem Punkte so tief, daß dieses Projekt unmöglich wäre, dessen Ausführung zudem durch die felsige Beschaffenheit des Grundes dieses Meeres erleichtert werden würde; die Kosten würden höchstens fünf- oder sechsmal soviel betragen, wie die des Themsee-Tunnels.

Der Kaiser von China hat der Königin Viktoria mehrere vergoldete Betten, eine große Anzahl in Europa noch ganz unbekannter Seidenstoffe, einen goldgestickten Schawl von großem Werthe und ein Kästchen mit kostbaren Geschmeiden zum Geschenk geschickt.

Frankreich. Paris. Am Todestage Napoleons, (5. Mai) wurden in den meisten Kirchen Trauermessen für die Seelenruhe desselben gehalten. An die Vendomesäule wurden von unbekannter Hand zwei Schilderhäuser, mit vergoldeten Kugeln darüber geschickt, und dort von den Trägern gelassen, mit der Bitte an die Schildwachen, etwas darauf Acht zu haben, worauf die Träger sich entfernten mit dem Anschein, als ob sie wiederkommen wollten. Aber sie kehrten nicht wieder. Man glaubt, es sei ein Geschenk von einem alten General des Kaiserthums.

Aus Algier vom 30. April wird gemeldet, daß der Herzog von Aumale am 30. April eine erfolgreiche Razzia gegen die Araber ausgeführt hat; es wurden dabei dem Feind 15,000 Schafe und 600 Kameele abgenommen.

Schweiz, 8. Mai. In der Klosterfrage circuliren immer noch viele Petitionen. Das ka-

tholische Volk will sein Recht und das Recht der Kirche gewahrt wissen. Bemerkenswerth ist, daß in mehreren paritätischen Gemeinden selbst Reformirte die Petitionen unterschreiben, sie sehen, wie es billig ist, die Frage bloß als eine Rechtsfrage an und schließen sich mit dem gesündesten Verstande von der Welt, daß es eben so Unrecht sei, die Klöster zu berauben, wie wenn man sie selbst von Haus und Hof jagen würde. Die Karthause Ittingen hat an sämmtliche Regierungen im Namen der Klöster Thurgau's eine Vorstellung eingereicht, worin die Gewährung derselben Freiheit in Anspruch genommen wird, deren sich die übrigen Klassen von Bürgern erfreuen, und die ihnen „bloß wegen ihres Gewandes und ihrer Lebensbestimmungen" entzogen werde. Auch wird Beschwerde über die Verfügungen hinsichtlich des Noviciats erhoben, welche „im Widerspruche mit dem Rechte der katholischen Kirche und der ungekränkten Fortdauer der Ordensinstitute stehen."

Püttrichslueg.

Es gibt nicht leicht eine angenehmere und wohlthuendere Freude, als an einem heiteren Tage, durch den freundlichen Himmel begünstigt, von einem hohen Berge ringsum recht weit ins Land, recht weit in Gottes schöne Welt hinauszuschau'n. Da wird mit dem Blicke, der in den Schönheiten der lebensreichen Natur schwelgend sich ergeht, das erfreute Herz erweitert, und schwelgt mit ihm, selig im reinsten Genusse. Der Mensch vergißt die engen Schranken, in welche Beruf, Sorge der Welt, oder Gewohnheit des Lebens ihn gebannt, sein Geist hebt sich von der Vereinzelung, von der Zerstücklung und Zerbröcklung der Lebenserscheinung, die unten im nebelgedeckten Thal und im eintönigen Blachfeld das matte Herz befangen hält, allgemach empor zum Begriff der Allgemeinheit und zur Anschauung der Unendlichkeit; er erschwingt sich von leidiger Zwangsal, womit die niedrige Scholle oder frostige Convenienz ihn geknechtet, zur seligen Ahnung jener Zeit- und raumlosen Freiheit, die der aus dem Kerker des Leibes ledigen Seele dereinst zu Theil werden wird; er vergißt, dem Himmel näher gerückt, einen Augenblick seine Sterblichkeit, und fühlt sich zum Urquell ewigen Lebens erhoben.

Auf Bergeshöhen, oben, wo der Aar horstet, der der Sonne trotzt, hat der freiheitsliebende deutsche Ritter einst seine Burg sich erbaut, und in Mitte derselben auf hohem Wartthurm eine Burg in die Ferne sich bereitet. Nachmals hat er die Gemächer, worin die frischen Lieder der Minnesänger getönt, verlassen; auch er ist zur Ebene hinabgestiegen und hat da in Mitte staubiger Prosa sich angesiedelt. Auf den Bergen wohnen die freiheitsathmenden Völker, fern von den Seuchen der Niederung; frisch und gesund, wie die Luft der Höhen, offen und frei, wie die Aussicht, ist der Geist der Gebirgsbewohner. Arm und langweilig ist eine Gegend, die keine Bäume, keine Thürme zieren; noch dürftiger und langweiliger ist ein Land, das keine Berge hat.

Die Oberpfalz besitzt in ihren Bergen viele hohe Punkte; aber kaum von einem genießest du eine so allseitige, so schöne, so anmuthige Aussicht, wie vom „Püttrichslueg" auf der höchsten Spitze des Püttersberges, über welchen dich die Straße von Amberg nach Regensburg führt. Da hat es der wackere Pfarrer des Ortes, Hr. Josua Zeus deiner Schaulust sehr bequem gemacht; denn er hat bereits im vorigen Jahre mit bedeutenden Kosten eine hochbeinige und (um uns eines homerischen Ausdruckes zu bedienen) „luftige Warte" im gothischen Style

hinaufgebaut, dein Vergnügen freundlich befördernd. Nebenan im jungen Gebüsch findest du „Püttrichs Rast." Um Mitternacht oft in sternenhellen Sommernächten soll der alte Püttreich, von welchem Püttreichsberg (jetzt Püttersberg) den Namen führt, mit dem Kaiser, den er einst mit seinen Rittern und Knappen bewirthet, auf dieser Warte sich einfinden, soll hinausluegen mit ihm in die weite Gegend umher, soll durch das Schweigen der stillen, thauigen Nacht hinüberseufzen nach der Burg über der Naabe, worin das schöne Fräulein gewohnt, und in Minne fast vergehend soll er immer noch den lieblichen Sänger rufen, um zu melodeien die Tugend der Tausendschönen,

Deren Reiz ein blumenreicher Garten,
Deren Huld ein milder Frühling ist.

Zum Zeichen, daß sie da gewesen, nehmen die nächtlichen Gäste dann beim Gehen immer einen Staffel aus der Treppe weg, man sagt, weil sie um das Glück, das sie auf dem Lueg genossen, die lebende Generation beneiden.

Auf der Püttreichsspäh' eröffnet sich den überraschten Blicken eine ungemein liebliche Rund- und Fernsicht. Welch ein manigfaltiger Wechsel von Hügeln und Thälern, von Wäldern, Wiesen, Feldern und Wässern! Die ganze Gegend rings, so weit das Auge nur schweift, mit Städten und Schlössern, mit Weilern und Dörfern wie übersäet. Fernes Glockengeläute tönt von allen Seiten an das Ohr, und wer mag die Kirchen, die Kapellen alle zählen, deren Thürme deinem Blicke den Weg zum Himmel weisen! Bewaffnet sich erst das Auge mit guten Ferngläsern, dann thut gleichsam eine neue Welt sich auf, und unwillkührlich denkst du, hier müsse jener gestanden sein, der die Erde vertheilte, von dem der Dichter singt:

„Nehmt hin die Welt! rief er von seinen Höhen
Den Menschen zu, nehmt, sie soll euer sein.
Euch schenk' ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen,
Doch theilt euch brüderlich darein."

Nie satt, nie fertig wird die Schaulust, weil sie immer Neues und immer Ferneres entdeckt, und ehe du dich versiehst, sind Stunden wie ein Augenblick dahin geeilt. Bist du vollends Oberpfälzer, wie thut sich dann das Herz dir auf und wie heimlich fühlst du dich, da du so viel Heimisches, dir längst Bekanntes und Liebgewordenes, auf einmal überschauen kannst. Eine endlose Reihe von Erinnerungen, zum Theil aus früher Jugend, taucht plötzlich im Innern auf und mit frohem Gefühle grüßest du Alle, die deinem Herzen theuer geworden und deren Wohnungen du in der Ferne schaust.

Kommst du die Strasse gezogen, oder führet sonst dich der Weg nach Püttersberg, so unterlasse nicht, die Püttrichswarte zu besteigen; sie steht ja nur zweihundert Schritte abseit von der Heerstraße und ladet mit ihrem weiß und blauen Fähnlein Jeden auf Besuch. Dort kannst du spähen über Thal und Berg und Wald hinaus weit in des Himmels blaue Fernen. Entreiß dich den beengenden Räumen deiner vier Wände, schüttle den Staub des Alltagschlendrians von dir, eile hin nach Püttersberg, um dort zu rasten, um Aug und Herz zu erweitern in freudigem Schauen. Wohl dir, kommst du in Gesellschaft dahin! Und schließt etwa der sinnige Erbauer der Püttreichsspähe mit gewohnter Humanität als kundiger Dollmetsch des unerwartet schönen Panoramas sich der Gesellschaft an: dann wird dein Ausbeugen von der breiten Straße, dann wird dein Ausflug dich nicht gereuen; du wirst finden, daß die reinste Naturfreude da in vollen Zügen geschlürft werden könne, wo du sie am allerwenigsten gesucht hättest.

≏

Geschichte des Klosters Gnadenberg.

Die von ächter Liebe zu Gott und den Menschen durchdrungene Katharina, die Gemahlin des von eben so hohen Gesinnungen beseelten Pfalzgrafen Johann*), bat ihren Gemahl ein Kloster zu stiften, und er bewilligte gerne dies fromme Begehren und gründete im Jahre 1426 das Kloster Gnadenberg, welches dem Orden der heiligen Brigitta einverleibt, vom Papst Eugen IV. bestätiget und im Jahre 1438 in Gegenwart des Stifters und seiner Gemahlin eingeweiht wurde. Viele Jünglinge und Jungfrauen der damaligen Zeiten entsagten den täuschenden Freuden der Welt und lebten da stille in Ausübung ihrer strengen Pflichten. Reiche und wohlthätige Menschen, namentlich die frommen Patricier Schlewitzer und Fürer aus Nürnberg, trugen sehr viel zur Verschönerung der großen Kirche bei, und Konrad Horn Bürger aus Nürnberg hat zur Unterhaltung des ewigen Lichtes ein Kapital in jährlichem Ertrage zu 10 Goldgulden, jeden zu 1 fl. 50 kr. gerechnet, durch Testament dahin vermacht.

So war denn das Kloster viele Jahre ein Zufluchtsort der Armen, es beschützte die verfolgte Unschuld, manches beängstigte Gewissen fand Beruhigung und in manches trostlose, kummervolle Herz wurde der lindernde Balsam des Trostes gegossen.

Obschon Luther, Melanchthon und Zwingli der Welt sturmbewegte Zeiten verursachten, so blieben die Bewohner des Klosters doch der Lehre des Erlösers, der hl. kathol. Kirche getreu, und es wehte bis zum Jahre 1635 auf den Mauern des Klosters des Fähnlein des Friedens. Doch in diesem Jahre schreckte Gustav Adolph's großes Heer unser deutsches Reich und schon am 23. April 1635 Freitags nach Ostern sahen die geängsteten Bewohner dieser Gegend das ganze Thal mit feindlichen Schweden bedeckt.

Auf inständiges Bitten der Klosterbewohner und in Rücksicht daß die hl. Ordensstifterin Brigitta aus einem sehr vornehmen schwedischen Geschlechte und daß des Klosterstifters Sohn Prinz Christoph*) König in Schweden und Dänemark war, sicherte der schwedische General dem Kloster vollkommene Schonung zu. Die schwedische Armee zog auch wirklich friedlich durch das romantische Schwarzach-Thal und jedes Auge blickte dankend zum Himmel ob der entwichenen Gefahr. — Doch es sollte nicht so glücklich ablaufen — o des Frevels! — Es kam ein Nachzug schwedischer Reiter; unter denselben befanden sich einige Nürnberger und Altdorfer Bürger, auch der Pfleger Georg Böhmer von Altdorf. Diese reizten die Schweden gegen das Kloster, und die nach Gnadenberg verpflichtet gewesenen pfälzischen Unterthanen neckten ihrer Seits die Schweden. Nach heftig gewordenen Reizungen schoß ein Pfälzer dem Pferde eines schwedischen Reiters das Bein ab. Dieser Vorfall wurde so-

*) Pfalzgraf Johann war auch ein tapferer Mann; er zog wider die Hussiten, welche große Verwüstung anrichteten, und schlug sie beim Dorfe Hiltersried in der Pfarrei Röz. Gegen den Herzog von Bayern Ingolstadt focht er glücklich, verschönerte Neumarkt, vermählte sich zum 2ten Male mit Beatrix Graf Hermanns v. Zilei Wittwe, und Tochter Herzogs Ernst's v. Bayern. Starb in Neunburg am Wald den 13. März 1443 und liegt in dieser Stadt begraben. Katharina war eine Tochter des Herzog's v. Pommern und eine Schwester König Erich's von Schweden und Dänemark.

*) Als König Erich den schwedischen Thron verließ, wählte das Volk seiner Schwester Sohn den Herzog Christoph von Bayern im Jahre 1439.

gleich gemeldet und aus Rache wurde das Kloster und die prächtige Kirche zerstört.

Von der Kirche, welche 80 Schritte in der Länge und 48 in der Breite hatte, nebst 15 Gewölben, brannte der Dachstuhl, welcher wegen seiner kunstvollen Arbeit berühmt war, ab, und wurde wegen Mangel an Geld und Leuten, welche der 30jährige Krieg kostete, leider nicht wieder hergestellt. Nur die ehrwürdige Ruine mit den sehr gut erhaltenen 8 schönen ausgehauenen colossalen Fenstern zeigt dem erstaunten Wanderer den Fleiß und die Kunst unserer Ahnen. Tritt man in's Innere, so sieht das Auge da, wo einst auf kalten Steinen die gläubige Menge sich andachtsvoll niederließ, um ihren Schöpfer anzubethen, eine Menge Obstbäume, und von einer heiligen Scheu fühlt sich das menschliche Herz ergriffen, wenn es in dieser stillen, dickbelaubten, einst so hoch geheiligten Hallen wandelt, wo nur der Gesang der hier in Ruhe hausenden Vögel diese feierliche Stille unterbricht. Eine steinerne Wendeltreppe mit 56 Stufen, welche zum Musikchore führte, ist sehr gut erhalten, und ohne Gefahr zu besteigen.

Um einen Grabstein, welcher in die Mauer eingeklammert, und auf welchem ein geharnischter Ritter ausgehauen ist, stehen mit altdeutschen Buchstaben diese Worte: „Am Freitag vor Bartholomä starb der ehrenveste Martin von Wildenstein, Stifter des Altars, dem Gott genad.“ Ein Stein an der entgegen gesetzten Seite ist verwittert. — Verläßt der denkende Wanderer, dieß ehrwürdige Alterthum, so kann er sich nicht entfernen, ohne noch einmal die Bäumchen anzustaunen, welche rings auf der hohen Mauer immerwährend grünen, und welche, wie es scheint, sagen wollen: „Seht! so grünt die katholische Kirche; keine Macht war im Stande sie zu unterdrücken; sie steht da, eine Siegerin, fest auf dem Felsen Petri.“ — In dem Kirchlein, welches demüthig in geringer Entfernung von der majestätischen Ruine steht, verrichten heute noch katholische Priester das Opfer des neuen Bundes. — Ja Gnadenberg blieb getreu, riß nicht von der Heerde los, sondern folgt heute noch dem apostolisch-katholischen Rufe.

Gnadenberg, welches vor Zeiten wegen seiner vielen Eichen Eichelberg hieß, und wahrscheinlich erst mit dem Kloster den andächtig klingenden Namen Gnadenberg erhielt, liegt zwischen Neumarkt und Altdorf auf einer reizenden Anhöhe; hundertjährige Eichbäume, deren Schatten den müden Wanderer zur Ruhe einladen, führen zu demselben. Da angekommen erblickt man gegen Osten hin eine lachende Landschaft und freut sich beim Anblick der herrlichen Schöpfung Gottes seines Daseins. Die zerstörten Ritterburgen Heimburg und Wolfstein, welche mit ihren grauen vermosten Wänden düster durch das freundliche Grün der Bäume blicken, mahnen an die Vergänglichkeit der irdischen Schönheit und Macht — südlich zieht sich das romantische, mit mehreren Dörfern versehene Schwarzach-Thal hin; von Westen blickt das freundliche Altdorf mit seinen Hopfengärten herüber, und ein Fohrenwald schützt das Dörfchen vor den kalten, rauhen Nordwinden; doch immer sind des Fremden Augen auf die Ruine gerichtet: denn

Bei ihr bleibt jeder Wand'rer steh'n
Sie zeugt von frommer Herzenbrunst
An ihr kann jedes Auge seh'n
Der guten Ahnen Fleiß und Kunst. —

Dreisylbige Charade.

Die erste nennt euch die Sprache der Geister
Die Andre den besten Druckfehlerpapa,
Und was kein Verstand, kein Auge sah,
Das sagt euch das Ganze, der Ersten Meister.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 38.

Rothpfennig.



Bei dem am 13. Mai abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 89 abgeschlossene Käufe 143 Stück Vieh um 6479 fl. 22 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 13. Mai. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 34 kr., mittl. Pr. 14 fl. 10 kr., niedr. Pr. 13 fl. 14 kr. **Korn**: höchst. Pr. 13 fl. 27 kr., mittl. Pr. 13 fl. 10 kr., niedr. Pr. 12 fl. 25 kr. **Gerste**: höchst. Pr. 11 fl. 30 kr., mittl. Pr. 11 fl. 24 kr., niedr. Pr. 11 fl. 18 kr. **Haber**: höchst. Pr. 8 fl. 40 kr., mittl. Pr. 8 fl. 19 kr., niedr. Pr. 7 fl. 55 kr.

A n z e i g e n.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[149] Bekanntmachung.

praes. 16. Mai.

Je häufiger das Auftreten der natürlichen Menschenblattern in neuerer Zeit geworden ist, ein desto größeres Bedürfniß stellt sich dar, die Kinder schon in frühester Zeit impfen zu lassen, um sie von der mehr oder minder gefährlichen Blattern-Krankheit zu schützen.

Die Erfahrung hat übrigens die Beweise geliefert, daß eine einmalige Schutzpockenimpfung bei vielen Personen nicht für ihr ganzes Leben hinreichenden Schutz gewähre, sondern daß nach dem Verlaufe einer Anzahl von Jahren auch bei den schon einmal Geimpften die Menschenblattern wieder zum Vorschein kommen können.

Deßhalb wurde im vorigen Jahre neben der alljährig üblichen Impfung der noch gar nicht geimpften Kinder auch noch eine Wiederimpfung (Revaccination) der schon früher einmal geimpften Personen vorgenommen, und wirklich haben sich 1255 junge Leute der Wiederimpfung unterzogen.

Für das laufende Jahr wird nun die Impfung und Wiederimpfung an nachstehenden Tagen, jedesmal Nachmittags ½2 Uhr auf dem Rathhause vorgenommen werden.

a) Für das Frauenviertl Mittwoch den 17. Mai
b) für das Klosterviertl Mittwoch den 24. Mai
c) für das Martinsviertl Mittwoch den 31. Mai
d) für das Spitalviertl Mittwoch den 7. Juni
e) für die beiden äußersten Distrikte nämlich das Katharinen- und Dreifaltigkeits-Viertl Mittwoch den 14. Juni.

An den betreffenden Tagen sind daher aus den benannten Distrikten sowohl alle impfpflichtigen, als auch überhaupt alle impffähigen Kinder zur Impfung zu bringen, widrigenfalls die Eltern oder die Vormünder von impfpflichtigen Kindern geeigneter Strafe unterworfen würden.

Sollten sich diese Kinder zur Zeit der Impfung krank befinden, so ist dies an den obenerwähnten Tagen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichtsarzte zu melden, und demselben ein Zeugniß des ordinirenden Arztes in Vorlage zu bringen.

Damit übrigens hinsichtlich derjenigen jungen Leute, die sich **wieder** impfen lassen wollen, mehr Ordnung eingehalten werden könne, und nicht alle sich auf einen oder zwei Tage zusammendrängen, so haben dieselben an jenen Tagen zu erscheinen, die oben für den Distrikt bestimmt sind, in welchem sie wohnen.

Amberg, den 9. Mai 1843.

M a g i s t r a t.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 20. Mai Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 41.

Die selbst keinen Funken können erbeuten,
Sollten sich wärmen bei'm Feuer von anderen Leuten.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. An Se. Maj. den König haben die Stände des Reichs den folgenden Gesammtbeschluß über den Antrag mehrerer Abgeordneten auf Vorlage eines Gesetzes über Landeskultur allerunterthänigst gelangen lassen: Die allerunterthänigst treu gehorsamsten Stände des Reiches haben dem obenbezeichneten Antrage in folgender Fassung ihre Zustimmung ertheilt: „Es sei Se. k. Majestät ehrerbietigst zu bitten, bei dem gegenwärtigen oder spätestens bis zum nächsten Landtage einzelne, als besonders dringend anerkannte Gesetze, wodurch die drückendsten Lasten der landwirthschaftlichen Kultur gehoben werden, den Ständen des Reichs zur Berathung vorlegen zu lassen." München den 10. Mai 1843. Euerer k. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe: E. Carl Fürst zu Leiningen, 1. Präsident, Frhr. Schenk von Stauffenberg, 1. Sekretär; allerunterthänigst treu gehorsamste Kammer der Abgeordneten: Graf von Seinsheim, 1. Präsident. Frhr. von Thon-Dittmer, 1. Sekretär.

Das Steigen des religiösen Sinnes zeigt sich überall auf eine für die Katholiken sehr erfreuliche Weise. Während man vor vier Decennien

die Kirchen alles Schmuckes beraubte, sind jetzt Gemeinden und Private wieder darauf bedacht, die innere Ausschmückung derselben mit den größten Kosten zu heben, wie besonders die vielen Altargemälde beweisen, welche hier von tüchtigen Künstlern gefertigt worden. So war in voriger Woche ein Altargemälde im Kunstverein aufgestellt, welches sich eines ungetheilten Beifalls erfreute. Dasselbe ist von Hrn. Fr. Wagner aus Schwabmünchen. Maria mit dem Christuskinde schwebend, von Engeln umgeben, in den Wolken und blickt mild auf den im Gebet versunkenen Seelenhirten des Dorfes Wald (in Schwaben), der dieses seiner Gemeinde zum ewigen Andenken verehrt hat.

Würzburg, 11. Mai. Die Eröffnung des Ludwig-Kanals von Bamberg nach Nürnberg hat auch hier die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen, und heute geht das erste Schiff mit Gut für Nürnberg von hier, geführt von Schiffer Fink aus Gemünden ab, dem bald mehrere, die sich nach ihrer Beschaffenheit für den Kanal eignen, folgen werden.

Ingolstadt. Zur Zeit sind zu Ingolstadt 3500 Arbeiter beschäftigt. Die Ingolstädter klagen: Wir haben hier zur Zeit sehr hohen Bierpreis, aber leider kein demselben entsprechendes Bier. Daß sich dieser Uebelstand bald verlieren möchte, ist sehr zu wünschen, besonders für diejenigen Tausende, welche hier durch das Schicksal bestimmt sind, bei strenger Arbeit, mit sauerem Schweiße ihre Nahrung (bestehend in Bier und Brod) verdienen zu müssen.

Donauwörth. Im Donaustrome unweit dem Orte Altesheim wurde am 11. d. der Leichnam des seit dem 16. v. Mts. vermißten Herrn Lieut. Chrisostomus Fischer (v. k. Inf.-Reg. Karl Pappenheim) gefunden.

Kissingen. Die dießjährige Badsaison scheint sehr brillant zu werden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern, die Großherzogin von Weimar, der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, werden erwartet, und wahrscheinlich auch die Königin von Würtemberg.

Bogen, 8. Mai. Gestern Nachts 10 Uhr wurde dahier im Markte der Bauer Jos. Fruhstorfer von Niedermenach d. Gerichts, als derselbe nach Hause gehen wollte, von 2 Burschen angefallen, und mit Stecken auf dem Kopfe tödtlich verwundet; der eine der Thäter wurde gleich nach der That durch die k. Gendarmerie ausgeforscht, arretirt, und dem k. Landgerichte eingeliefert.

Oberpfälzisches.

Amberg, 19. Mai. Unsere schöne Mariahilfbergkirche, eine vorzügliche Zierde der Umgegend, entbehrt bereits seit Sommer vorigen Jahres einer obern Thurmkuppel, welche wegen Schadhaftigkeit abgenommen werden mußte. Das Gerippe der neuen Kuppel ist nun zwar bereits vollendet, aber wie man aus sicherer Quelle erfährt, ist der Bau deßhalb inhibirt, weil der Thurm nicht mehr mit einer Kuppel, sondern mit einem Spitzthurm versehen werden soll. Im Gebirgslande ist letztere Thurmart freilich die regelmäßige und für das Auge, im Gegenhalt zu den schwerfälligen Bergen, sehr augenehm. Wie aber zur Mariahilfbergkirche ein Spitzthurm passe, der zumal auf die noch vorhandene untere Kuppel aufgesetzt werden müßte, weil außerdem die Glocken zu tief gesetzt werden müßten, können wir uns gar nicht vorstellen. Möchte doch der Anblick der Bergkirche mit dem Thurme in voller Integrität erhalten werden!

Seit einigen Tagen haben wir in der ganzen Oberpfalz kalten Landregen. Doch stehen Feld- und Gartenfrüchte sehr gut, die Futterkräuter versprechen reichlich zu gedeihen, und wir hoffen mit der Hilfe Gottes einen Jahrgang, der die Wunden mehrerer Mißjahre wieder heilt.

Deutschland.

Wien, 4. Mai. Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, der Erzherzog Stephan sollte zum Statthalter des Königreichs Böhmen ernannt worden sein, ist in so fern nicht ganz ohne Grund, als hierwegen wirklich Verhandlungen stattfinden und auch bei den eigenthümlichen Verhältnissen, welche seit einigen Jahren in jener Provinz bemerkbar wurden, es als nothwendig erscheinen möchte, die Leitung derselben einer Persönlichkeit anzuvertrauen, welche, wie dieß bei dem erwähnten Prinzen der Fall, ganz geeignet, manche dort auftauchenden Fragen einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Berlin, 7. Mai. In Bezug auf die Eingabe für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, wie dieselbe im Kollegium beschlossen wurde, ist man von höherer Seite benachrichtigt worden, daß sie unnütz sei, weil eine solche Freiheit nicht bewilligt werden könne. Man hat sich daher bewogen gefunden, die Sache ruhen zu lassen. Die Eingabe welche von Potsdam an den Landtag gelangte, hatte dasselbe Schicksal. — In der preußischen Stadt Spandau hat der Magistrat beschlossen, daß kein Schullehrer mehr unter 400 Thalern Gehalt angestellt werden soll. Dafür sollen die Lehrer aber auch keinen Privatunterricht mehr ertheilen, sondern ihre Zeit und Kraft lediglich den ihnen anvertrauten Schulen widmen.

Hannover. Unlängst beleidigte ein Lieutenant von D. einen jungen Arzt v. G. auf sehr gröbliche Weise. v. D. wies die Ausforderung unter dem Vorwande von des Beleidigten Unfähigkeit sich zu duelliren, ab. v. G. klagte deßhalb bei Gericht. Das Kriegsgericht verurtheilte v. D. zum Festungs-Arrest auf kurze Zeit. Der König Ernst August ließ sich die Akten vorlegen und fand, daß diese Strafe in diesem Falle nicht ausreiche, und fügte deßhalb noch die Kassation des Verurtheilten hinzu.

Ulm. Die dießjährige Versammlung süddeutscher Forstwirthe findet in Ulm statt. Die letztere Versammlung, welche in Baden stattfand, wählte Ulm als Versammlungsplatz, um den bayerischen Forstmännern die Theilnahme an der Versammlung zu erleichtern.

Gotha. Die Feuerversicherungsanstalt hat im vorigen Jahre an 863 Theilhaber 1,785,350 Thaler vergütet. Von der Lebensversicherungsanstalt wurden für 192 Sterbefälle 302,800 Thaler bezahlt.

Ausland.

Frankreich. Paris. In allen Divisionen des Heeres sind achtmonatliche Urlaube bewilligt worden. Von jeden Regiment werden: Infanterie 275, Cavallerie 70, Artillerie 155, Geniecorps 130 Mann entlassen. Es werden demnach 60,000 Mann in Urlaub entlassen. Der gegenwärtige Activstand beträgt nicht mehr als 240,000 Mann, während er noch vor zwei Jahren 500,000 Mann betrug.

Rom. Pater Goßler hat hier überall eine günstige Aufnahme gefunden. Er hatte bereits eine Privataudienz bei dem Kardinal Staatssekretär Lambruschini und dieselbe wird nächstens bei Sr. Heil. dem Papste stattfinden. — Die Zahl der geistlichen Würdeträger belief sich am Schlusse d. J. 1842 auf 176, darunter 30 Kardinäle, 21 Erzbischöfe und Bischöfe, 125 Prälaten. Die Zahl der Weltgeistlichen war 1654, der Mönche 2479 und der Nonnen 1550.

Ungarn. Die Deputirtenwahl im Marmoser Comitat ist blutig vor sich gegangen. Feuerlärm, Sturmläuten und ein Steinregen verursachten die schrecklichsten Verwirrungen. Militär mußte ausrücken, zu welchem sich die durch den Mordbrand erzürnte und gegen die Edelleute unversöhnliche Sadtbevölkerung gesellte. Bei dem

Sturm auf den Hof des ersten Vicegespanns, wohin sich die Edelleute geflüchtet hatten, wurden mehr als 200 verwundet und mehre getödtet.

Luzern. Am 2. Mai hat der Regierungsrath einen Entwurf des Erziehungsrathes zu einem Vertrage mit dem Ursulinerkloster Landshut in Bayern für Wiederherstellung der Genossenschaft der Ursulinerinnen in Luzern berathen und mit wenigen Abänderungen angenommen.

P. Anselm Moritz,

vormals Benedictiner zu Ensdorf, dann Professor der Physik und Mathematik am Lyceum zu Amberg.

Moritz, der Sohn eines Klosterschuhmachers zu Ensdorf in der obern Pfalz, wurde am 12. Sept. 1766 geboren, und erhielt in der heiligen Taufe den Namen Paulus. Er verdankte, wie seine zwei Brüder Benedict und Martin, sein Aufkommen und Lebensglück dem Benedictinerkloster seines Geburtsortes. Die Oberpfalz hatte damals an ihren vielen Abteien eben so viele Bildungsanstalten für die Jugend, während sie seit der Klösteraufhebung außer der Studienanstalt zu Amberg sonst keine besitzt. In jeder Abtei befand sich eine Knabenschule; durch die Klöster wurden viele talentvolle Köpfe der Dunkelheit und Niedrigkeit entzogen und entweder für ein höheres Berufsgeschäft, oder wenigst für's bürgerliche Leben tüchtig vorgebildet.

Nachdem Paul Moritz in der Klosterschule seine erste Ausbildung erhalten hatte, kam er im Herbste 1783 an die Studienanstalt zu Amberg, in welcher damals ausschließend Benedictiner lehrten. Der in Ensdorf genossene Vorunterricht war so ersprießlich, daß der Studiosus sogleich in die dritte Grammatik eintreten und nach drei Jahren 1786 das Gymnasium absolviren konnte. Auch sah er seine Studien, die er unter den Professoren Bonifacius Stöckl und Benno Ortmann machte, mit ausgezeichneten Erfolge gekrönt. Hatte er im letzten Jahre gleich den größten Fleiß gezeigt, so war derselbe doch getheilt; denn es trat bei ihm schon frühzeitig eine besondere Vorliebe für mechanische Künste hervor. Daher wanderte er 1786 nach Wien, trat dort bei einem Handwerker in die Lehre, übte sich im Zeichnen, Malen, Graviren und erwarb sich darin in kurzer Frist grosse Fertigkeit.

Zu gleicher Zeit mit ihm hatte sein jüngerer Bruder Benedict (geb. 16. Febr. 1769) das Schulhaus in Amberg bezogen. Dieser außerordentliche Mensch hatte unterdeß bis 1787 seine Gymnasialstudien vollendet und in jedem Jahre als der Erste der Schule alle Preise davongetragen. Dieser und noch mehr der damalige Abt von Ensdorf, Diepold Ziegler, wirkten in Verbindung mit den Eltern dahin, daß der junge Handwerker sich wiederum den gelehrten Studien widmete.

Im Herbste 1787 bezog er mit dem Bruder Benedict das Lyceum zu Amberg, und studirte unter den Professoren Stephan Widmann und Gabriel Knogler zwei Jahre Philosophie. In demselben Jahre 1789, da beide Brüder die Philosophie absolvirten, begann ihr Stiefbruder Martin Asmus (geb. 27. Sept 1773), der seine Vorbereitung ebenfalls im Kloster Ensdorf erhalten hatte, als Schüler der dritten Grammatik seine Studien am Gymnasium zu Amberg. Die beiden älteren Brüder aber wurden im Herbste 1789 als Novizen im Kloster Ensdorf aufgenommen, und legten nach wohlbestandenem Probejahre am 26. Sept. 1790 darin Profeß ab, wobei Paul den Klosternamen Anselm, Benedict aber den Namen Joseph erhielt. Beide studirten hierauf Theologie und wurden mit einander am 16. März 1793 zu Priestern geweiht.

Unterdeß hatte ihr Stiefbruder Martin bis 1792 seine Gymnasial- und Lycealstudien in Amberg vollendet, war ebenfalls ins Kloster Ensdorf eingetreten, und legte mit dem Klosternamen Gregor am 19. Oct. 1794 die feierlichen Klostergelübde ab.

Anselm Moritz wurde in den Jahren 1798 und 1799 als Professor der Theologie in seinem Kloster, dann von 1800 bis 1803 als solcher am bischöflichen Lyceum in Freising verwendet. Doch war in ihm die Neigung für mathematisch-physikalische Disciplinen vorherrschend, und diese Neigung erhielt bald einen geeigneten Wirkungskreis. Als der Professor der Physik am Lyceum zu Amberg, J. G. Präudel, erkrankt, wurde P. Anselm zu Ostern 1803 nach Amberg berufen, und mußte bis zum Ende des Schuljahres dessen Stelle unentgeltlich versehen. Inzwischen war am 25. April 1803 das Kloster Ensdorf für aufgehoben erklärt worden, und dem Exconventualen Anselm, der nunmehr in den Weltpriesterstand übertrat, wurde durch ein kurfürstliches Rescript vom 25. Oct. 1803 die ordentliche Professur der Physik am Lyceum zu Amberg übertragen.

In dieser Eigenschaft lehrte A. Moritz von 1803 — 1831 Mathematik und Physik, mitunter auch Landwirthschaft und Naturgeschichte, besonders Botanik. Er gefiel sich in diesem Berufe, weil derselbe seinen Neigungen vollkommen zusagte; den Berufsort gewann er aber vorzüglich deßhalb um so lieber, weil er seine Geburtsstätte in der Nähe, und seinen herzlich geliebten Bruder Joseph, der von 1804 — 1816 Gehilfe in der Provinzialbibliothek, und von 1816 bis 1824 Professor der Theologie zu Amberg war, an seiner Seite hatte und mit ihm unter einem und demselben Dache wohnen konnte.

Er war seinen Lehrfächern in allen Beziehungen vollkommen gewachsen, und wurde allgemein nicht nur wegen seiner vielseitigen Kenntniß und Gelehrsamkeit geschätzt, sondern auch als Künstler in vielerlei mechanischen Gegenständen bewundert; denn er verstand die Schnitz- und Drehbank, den Grabstichel, den Zeichnungsstift wie den Malerpinsel mit gleicher Fertigkeit zu handhaben. Beschäftigung mit denselben oder musikalische Unterhaltung füllten die Stunden seiner Muße aus. Sein Clavier und seine Hausorgel änderte er mit großem technischen Geschick mehrmals selbst ab; manche Gegenstände im physikal. Cabinet der Studienanstalt zu Amberg sind von seiner Hand gefertigt; ein großer Theil der Siegel für Amberg und die Umgegend wurde von ihm gravirt; die meisten Blitzableiter in Amberg sind unter seiner Anleitung gesetzt worden; die der Studienanstalt hinterlassene, von ihm gemalte Flora Ambergensis kann in Bezug auf Richtigkeit der Zeichnung und treffendes Colorit meisterhaft genannt werden.

Professor A. Moritz war seinen Schülern ein freundlicher, milder Lehrer, seinen Amtsgenossen ein liebevoller, dienstfertiger Gehilfe, seinen Freunden ein traulicher, gütiger, zuvorkommender Bruder. Die Zartheit seines Gefühles für Schicklichkeit und Sittlichkeit, für Menschlichkeit und Lebenswerth, ließ ihn überall, in Scherz und Ernst, das rechte Maaß finden. Er lebte still und zurückgezogen von dem Geräusche der Welt, nur im kleinen Kreise gleichgesinnter Freunde und Collegen die nöthige Erholung suchend. Gegen alle Menschen leutselig und dienstfertig, bei allen Handlungen uneigennützig, war er dabei im höchsten Grade bescheiden und anspruchslos. Diese Eigenschaften, verbunden mit frommer Religiosität, verbreiteten über sein ganzes Wesen eine ungemeine Liebenswürdigkeit.

(Schluß folgt.)

Aus dem Leben des heiligen Otto,

Bischofs von Bamberg.

Dieser durch Demuth, Frömmigkeit, Milde, Gelehrsamkeit und Lebensklugheit ausgezeichnete Mann gehört nach seinem Leben und Wirken allen drei Volksstämmen im Umfange des heutigen Königreichs Bayern an. Schwabe von Geburt stand er 1103 — 1139 einem ostfränkischen Bisthume vor; in Altbayern und der Oberpfalz errichtete er theils, theils stellte er wieder her oder verbesserte die Klöster Prüfeningen, Biburg, Münchsmünster, Aldersbach, Osterhofen, Mallersdorf, Windberg, Weisenoe, Michelfeld, Ensdorf; bei den Rheinfranken in der Pfalz aber leitete er den Bau des prachtvollen Domes zu Speyer. Weit über die Gränzen Bayerns hinaus, vom Speyerbach bis zur Enns (Gleink) von Kärnthen (Arnoldstein) bis an die Unstrut (Vicinpourch) und die Odermündung, ja bis an die Warta war sein Name bei den Zeitgenossen hochgefeiert, und noch wird sein Andenken von den Nachkommen derjenigen gesegnet, denen er seine Wohlthaten erwiesen.

Es sei mir verstattet, aus dem reichen Leben des durch seine Tugenden ehrwürdigen Mannes einige Züge hier anzuführen, wie sie seine Lebensbeschreiber — Männer, die meist um seine Person, oder mindestens seine Zeitgenossen waren — verzeichnet haben.

Ich hebe blos seine Herkunft und Jugendjahre, seinen Aufenthalt in Polen und seinen Uebertritt in kaiserliche Dienste, seine Beförderung zum Bisthume Bamberg und einiges aus seinem Wirken in der neuen Würde heraus, da hier der Platz für eine umfassende Erzählung seines ganzen Lebens nicht sein kann.

Der heilige Otto war im Jahre 1060, oder nach Andern 1062 in Schwaben geboren, und kann deßhalb dem berühmten bayerischen Hause der Grafen von Andechs nicht zugezählt werden. Sein Vater hieß Otto, seine Mutter Adelheid; beide stammten zwar von freiem und edlem Geblüte ab, allein mit Gütern und Reichthümern waren sie nicht besonders gesegnet. Sie führten einen gottesfürchtigen und rechtschaffenen Lebenswandel.

Aus dieser Ehe kennen wir nebst Otto urkundlich gewiß noch einen Sohn, Friedrich mit Namen; und da das väterliche Erbe an ihn überging, so dürfte gerade deßhalb dieser Friedrich der Erstgeborne Otto's und Adelheid's gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 27. April bis 10. Mai.)

Martin Stöckelmaier, Taglöhners-Kind, 1¾ J. alt. — Margaretha, unehel. Kind, 1½ J. alt. — Anna Roggenhofer, Schiffmanns-Wittwe, 69 J. alt. — Franz Michl Weigert, Schneiders-Kind, ½ J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 13. Mai. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 55 kr., mittl. Pr. 12 fl. 40 kr., niedr. Pr. 12 fl. 25 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 32 kr., niedr. Pr. 11 fl. 13 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 33 kr., mittl. Pr. 9 fl. 30 kr., niedr. Pr. 9 fl. 24 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 37 kr., mittl. Pr. 7 fl. 21 kr., niedr. Pr. 6 fl. 57 kr.

Straubing, 13. Mai. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 11 kr., mittl. Pr. 11 fl. 32 kr., niedr. Pr. 11 fl. 24 kr. Korn: höchst. Preis 11 fl. 5 kr., mittl. Preis 10 fl. 46 kr., niedr. Preis 10 fl. 7 kr. Gerste: höchst Pr. 8 fl. 33 kr., mittl. Pr. 8 fl. 30 kr., niedr. Pr. 8 fl. 18 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 10 kr., mittl. Pr. 6 fl. 51 kr., niedr. Preis 6 fl. 38 kr.

Zweisylbige Charade.

Die Erste ist groß, das Andre ist klein,
Doch soll der Himmel sein Erbe sein;
Jedoch das Ganze gefällt sich nimmer,
Als in der Ersten flüchtigen Schimmer.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 40.

Tonsetzer.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[150] **Bekanntmachung.**

Die durch den Tod des Georg Speigel erledigte Nachtwächterstelle nebst der damit verbundenen Funktion eines Holzmessers und Leichenträgers wurde dem Zimmergesellen Konrad Schlafer in widerruflicher Eigenschaft verliehen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Amberg, den 10. Mai 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermeister.
Hofmann.

[151] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 17. Mai h. Js. wird die städtische Badeanstalt wieder eröffnet werden.

Die zum Behufe dieser Anstalt erforderlichen Zeichen können gegen die herkömmlichen Gebühren bei dem Thorwart Weichhart am Vilsthor in Empfang genommen werden.

Für arme Individuen werden Erlaubnißzettel auf dem Polizei-Bureau ausgefertiget.

Das Baden mehrerer erwachsenen Personen in einem Badehäuschen ist verboten, und bei Kindern desselben Geschlechtes nur unter Aufsicht gestattet.

Uebrigens darf mit Ausnahme des königl. Militärs auf dem hiefür besonders bestimmten Badeplatze unweit der Neumühle, und selbst bei diesen nur unter höherer Aufsicht, sonst im Freien nicht gebadet werden, und haben alle Diejenigen, die diesem Verbote zuwiderhandeln, nicht blos die Arretirung sondern auch die geeignete Strafe zu gewärtigen.

Amberg, den 28. April 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermeister.
Hofmann.

[138b] **Mineralwasser-Anzeige.**

Adelheidsquellen-, Eger-Salzquellen-, Geilnauer- Kissinger Ragozzi-, Marienbader Kreuzbrunnen-, Püllnaer Bitter-Selterser- und Wiesauer Stahlquellen-Wasser sind wieder angekommen, und bei dem Unterzeichneten frisch und ächt zu erhalten. — Auf alle andere Mineralwasser werden Bestellungen angenommen und diese schleunigst besorgt. — Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

Wolfg. Wimpeßinger
am Wingershofer-Thore.

L. Kriegsmann,

Optikus aus Burghaslach in Mittelfranken,

empfiehlt sich bei seiner Durchreise mit einem vollständigen, selbstverfertigten optischen Waarenlager, besonders Conservations-Brillen für alte und junge Personen, mit perescopisch und cylindrisch geschliffenen Augengläsern, mit vergoldeter, silberner und schildkrötener Fassung; vergoldeten, silbernen und schildkrötenen Lorgnetten, achromatischen Telescopen mit und ohne Stativ, wie auch astronomischen und terrestrischen Fernröhren von verschiedenen Größen, so wie auch alle Arten Theater-Perspectiven; einfachen und zusammengesetzten Microscopen; große Hohl- und Brandspiegeln; allen Sorten Leupen, so wie auch Gläsern für kurzsichtige Personen, die nur Tag und Nacht unterscheiden können; Camera lucida, Camera obscura, Laterna magica; Prospekt-Maschinen, Conis, Prismata, Thermometer nach Reaumur und Fern ꝛc. Auch nehme ich Reparaturen optischer Instrumente an.

Alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, welche die so wohlthätige Sehkraft wieder zu erhalten wünschen, sind ergebenst eingeladen.

Wie oft werden Augengläser-Bedürftige von Nichtsachverständigen zur Wahl solcher, für die Augen zu scharf oder zu schwach wirkenden und zum Theil aus schlechten Gläsern bestehenden Brillen und Lorgnetten verleitet, wodurch zuletzt eine Abgestumpftheit der Sehorgane, oder wohl gar der Verlust des Gesichts erfolgt. — Durch eine fortwährende Thätigkeit in der optischen Okulistik und mehrjährige Versuche mit Personen die an solchen Augenfehlern litten, und welche nur allein durch künstliche Hilfsmittel zu verbessern waren, bin ich in den Stand gesetzt, jeden Hilfesuchenden dieser Art, nach vorhergegangener Untersuchung seines Augenfehlers und der noch vorhandenen Sehkraft, mit dem Zustande seiner Augen genau angemessenen Augengläsern auf das Beste zu befriedigen.

Daß ich nicht mehr verspreche, als ich leisten kann, davon wollen sich die hiesigen Herren Aerzte gütigst überzeugen. Ich bin jederzeit bereit, mich einer Untersuchung und Prüfung meiner Instrumente und Kenntnisse einem Jedem, dem es beliebt, eine solche mit mir anzustellen, zu unterwerfen. — Auf Verlangen erbiete ich mich auch, in die Wohnungen zu kommen.

Mein Logis ist im Gasthofe zum König von Bayern im ersten Stock, Zimmer Nr. 6.

Mein Aufenthalt dauert 6 Tage.

Empfohlen durch

Dr. Sprengel, Professor der Medicin und Botanik, Ritter ꝛc. in Halle. Lampadius, K. S. Berg-Commissionsrath und Professor in Freiberg. Dr. Fischer, Reg.-Med.-Rath in Erfurt. Dr. Geßner, K. Bayer. Kreis-Medicinalrath in Ansbach. Dr. Kraus, K. B. Kreis-Medicinalrath ebendas. Dr. Ortlepp, Fürstl. Schwarzb.-Sondersh. Hofrath in Arnstadt. Dr. Schneider, K. B. Landgerichts-Physikus in Hof. H. W. Bünger, Wund- und Augenarzt in Dresden.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 18. Mai 1843

50 43 10 21 41

die Nürnberger Ziehung ist am 30. Mai 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 24. Mai Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen köñen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 42.

Willst du das Feuer des Glanzes wegen küssen,
So wirst du's an Maul und Nase büßen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die 47. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 15. Mai. Der in der Sitzung in Berathung gezogene Gesetzentwurf: „einige Abänderungen der bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen betr." behandelte fünf Materien: Körperverletzung, Diebstahl, Unterschlagung an dem Eigenthum von Privaten, Betrug und einfache Widersetzung gegen die Obrigkeit. Als Hauptmotive für Einbringung des Entwurfs waren angegeben: Herstellung eines größern Einklanges zwischen der Strafbarkeit einer Handlung und dem ihr gegenüberstehenden Strafmaaß, dann eine Geschäftserleichterung für das Oberappellationsgericht des Königreichs, wobei der Begriff von Vergehen und hiemit auch die Kompetenz der Civilstraf- oder Appellationsgerichte ausgedehnt, auch der Wirkungskreis der Polizeibehörden erweitert werden soll. Die 48. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 16. Mai. Der Einlauf seit gestern besteht in einer Vorstellung des praktischen Arztes Dr. Baumann, die Blutegelzucht in Bayern betr. Die spezielle Debatte über die Art. 1. des zur Berathung vorliegenden Gesetzentwurfs wurde heute eröffnet.

Direktor von Gärtner hat den Auftrag bekommen, die Pläne zur Erbauung der neuanzulegenden Stadt Ludwigshafen — die frühere Rheinschanze — zu liefern. — In München soll ein großes Gebäude für Herstellung von Glasmalereien errichtet werden.

Die Auer-Dult ist zum Theil in Folge des ungünstigen Wetters, so schlecht für die zahlreichen Verkäufer ausgefallen, daß viele derselben einen ansehnlichen Theil ihrer Waaren verpfänden mußten, um nur weiter reisen zu können.

Nürnberg. Am Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr gelangte das dem Pflasterermeister Wadenklee gehörige Kanalschiff mit einer zweiten Ladung Pflastersteine, 1700 Stück, ein Gewicht von 647 Ctr. einnehmend, bis an die äußerste Schleuße in der Nähe der Kanalbrücke. Der Schleußenwächter bemerkte sogleich, daß das Schiff 2½ Fuß tief in's Wasser gehe, im Kanal aber nur 3 Fuß Wasser vorhanden sei und daß deßhalb ein Theil der Ladung entfernt werden müsse. Man erleichterte daher das Schiff bis es zwei Fuß Wasser hielt, worauf der Schleußenwächter zwar noch immer den Auslauf verweigerte, ihn indeß endlich zugab. Kaum war jedoch das Schiff aus der Schleuße, als es auch schon fest saß. Da zugleich das Pferd stark angezogen hatte, riß das Leitseil. Alle Anstrengungen das Schiff wieder flott zu machen, mißlangen und so wird zu diesem Behuf die Ausladung vor sich gehen müssen.

Bamberg. Ein hiesiger Bürger beklagte sich bei der Polizei, daß ihm die Metzger nichts für seine fetten Schweine geben wollen, und hielt um Erlaubniß an, sie schlachten und das Pfund um 11 kr. verkaufen zu dürfen, in der angenehmen Meinung, es könnte ihm dann an 30 fl. gar nicht fehlen. Allein die Metzger wollten den guten Mann nicht in Schaden kommen lassen und übernahmen die fetten Schweine nach der Taxe, nämlich um 13 kr. das Pfund. Die beiden fetten Schweine wogen auf der Stadtwage sammt dem Schmeere, welches auch ½ Pf. betrug, 94 Pfd., und so stellte sich eine Summe von 20 fl. 22 kr. heraus. (Bb. Tgb.)

Passau. Se. Maj. der König haben der von Sr. päpstl. Heiligkeit verliehenen Würde eines Dompropstes an der Domkirche zu Passau, dem von Allerhöchstdemselben hiefür empfohlenen Domkapitular an derselben Domkirche, Pr. Martin Heufelder, die landesfürstliche Genehmigung zu ertheilen geruht.

Oberpfälzisches.

Oberpfalz und Regensburg. Nach dem im k. Kreis- und Intelligenzblatt veröffentlichten Programm für das Landwirthschaftsfest, beginnt am 20. Aug. d. J. in Regensburg selbiges. Es sind für Beförderung der Leinwandfabrikation und des Flachsbaues pro 18$\frac{43}{44}$ aus Kreisfonds 800 fl. bestimmt worden; ferner sind durch Beschluß des Kreis-Comitees als Belohnung und zur Aufmunterung bestimmte Preise für ausgezeichnete Leistungen in der Landwirthschaft (Obstbaumzucht, Wiesenkultur, Düngerbereitung, Viehzucht — dann Preise für um die Landeskultur verdiente Gemeindevorsteher, Gemeinden, sowie für treue und fleißige Dienstboten) zur Vertheilung bestimmt. Das Kreis-Comitee wünscht, daß auch bei diesem Vereinsfeste der Auszug durch eine Reihe Festwagen möge verschönt werden, und bestimmt für jeden dieser Wagen die silberne Vereins-Medaille nebst Fahne.

Die Sion in Nr. 57 l. J. enthält folgenden Artikel aus Amberg: Mit Freude melde ich Ihnen, daß in hiesiger Gegend der Gebetsverein in sehr weiter Verzweigung besteht. Schon sind 3000 Büchlein: „Beste Weise für Katholiken, christliche Liebe...“ bis nach Böhmen hin verbreitet, und einundneunzig Priester haben sich vereint, jeder viermal im Jahre, also alle Tage, eine heilige Messe dafür zu appliciren. Weil

keine Geldbeiträge zu leisten sind, so nimmt das Volk gerne Antheil, und es ist nicht zu zweifeln, daß auch in andern Diözesen sich ähnliche Vereine gestalten werden. Auch haben die von hier im Colleg. German. in Rom sich befindenden Alumnen ihre Collegen dazu aufgefordert, und so wird auf ihre Anregung auch am Sitze des Centralpunkts kath. Einheit für gleichen Zweck gebetet. Vielleicht, daß Gott diese beste Weise zu kämpfen mit Gedeihen segnet.

Nebst Anderm enthält das k. Int. Blatt der Oberpfalz und von Reg. dd. d. Mts eine Veröffentlichung der in hiesiger Stadt und im Markte Kastel errichteten Armenbeschäftigungsanstalten, von welchen in ersterer nicht bloß Flachs- und Werchspinnen, sondern auch Cultiviren von Oedgründen für den Bau von Futterkräutern und Hopfen, dann für Pflanzung von Obst- Maulbeer- und Weidenbäumen beabsichtigt wird. Hiebei hat die k. Regierung der Bemühungen des k. Dekan und Stadtpfarrers Aigner dahier besondere Belobung ertheilt. Es ist von Herzen zu wünschen, und gar nicht zu bezweifeln, daß dieß Unternehmen gedeihe, da die hiesige Stadt nicht bloß bedeutende kahle Oedgründe besitzt, sondern auch zu Weidenpflanzungen die schönste Gelegenheit hat, und da der Magistrat nun mehr und mehr die früher vertheilten Waldparzellen im Wagrain als Stadtkammergut erwirbt, wodurch die Arbeitsgelegenheit außerordentlich vermehrt wird.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Gestern hatte der vor einigen Tagen hier eingetroffene Fürstbischof von Breslau die Ehre, von Sr. Maj. im Schlosse zu Potsdam empfangen und zur Tafel gezogen zu werden. Dem hohen Prälaten ist hier der ausgezeichnete Empfang geworden, der nicht minder den Eigenschaften seines Herzens und Geistes, wie seiner Stellung im katholischen Clerus gebührt.

Köln, 13. Mai. So eben ist zu Münster eine 21 Oktavbogen starke und somit censurfreie Schrift des resign. Erzbischofs von Köln, Clemens August Frhrn. v. Droste-Vischering, erschienen, welche in der katholischen wie protestantischen Welt sicherlich ein nicht geringes Aufsehen erregen wird. Sie führt den Titel: „Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten, nebst Bemerkungen über die bekannte Berliner Darlegung.“ Die Vorrede ist vom 21 Januar 1841, dem 68. Geburtstage des Prälaten, datirt, als Manuscript aber erst im März des laufenden Jahres zum Drucke übergeben worden. Im Schlußabschnitte erzählt der Erzbischof seine Abführung von Köln nach Minden und macht über sein von dort aus an den König erlassenes Schreiben, Mittheilungen, deren Inhalt bisher zum Theil noch unbekannt war.

Leipzig, 11. Mai. Im Ganzen sollen jetzt 72 Studenten auf verschiedenen Universitäten in Arrest sein. Hier in Leipzig sind 14 in Untersuchung. Es ist eigentlich keine geheime Gesellschaft, die sie gründen wollten, sondern sie wollten gegenseitig sich über politische Gegenstände besprechen, um bei gewissen Konjunkturen sich zu kennen und zusammenzuhalten. Man sagt, das Ganze sei durch einen Brief nach München entdeckt worden. Man hat jedoch versprochen, daß die Untersuchung rasch vor sich gehen soll. Das Letztere wäre sehr zu wünschen.

Meiningen. In hiesiger Nähe entlud sich unlängst ein Jagdgewehr von selbst, welches von Pulverdampf beschmutzt unter Einwirkung der Nässe wieder geladen wurde. Man unterlasse demnach nie, die Zündhütchen von Gewehren abzunehmen und die Zündwarze, an welcher oft beim Abnehmen Zündstoff hängen bleibt, sorgfältig zu reinigen, und das namentlich bei beschmutzten wieder geladenen Läufen.

Innsbruck. Die Enthüllung des in der Franziskanerkirche errichteten Denkmals für die in den verschiedenen Epochen der Landesvertheidigung seit dem Jahre 1796 gefallenen Landesvertheidiger, erhielt dadurch einen besondern Glanz, daß Se. k. Hoh. der Hr. Erzherzog Johann durch seine Gegenwart verherrlichte. Das Monument besteht in einem einfachen Sarkophag von weißen Schlandorfer Marmor, an seiner Vorderseite durch den Lorbeerkranz vereinigt, als bezeichnete Symbole Büchse und Schwert, mit der Inschrift auf dem Sockel: „Seinen in den Befreiungskämpfen gefallenen Söhnen das dankbare Vaterland.“

Vom Main, 13. Mai. Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht von einer im Werke begriffenen engeren Verbindung zwischen Frankreich und Rußland im Umlauf. Bei näherer Nachfrage erfährt man, daß Briefe aus Wien dieses Gerücht zuerst mit dem Beisatze erwähnen, daß die Sache in den höheren Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Bestättigung dieser Nachricht (der wir unsererseits noch keinen Glauben schenken können) würde in diesem Augenblicke nach der Lösung, welche so eben die serbische Frage erhalten, von immenser Wichtigkeit und ein neuer Beweis sein, mit welch überlegener Geschicklichkeit die russische Diplomatie überall ihre Netze auswirft. Daß für Deutschland ein russisch-französisches Bündniß nicht gleichgültig wäre, bedarf keiner näheren Erörterung. Ob aber ein solches für die Dauer zu Stande kommen wird, möchten wir bezweifeln; bis jetzt sind wenigstens alle Versuche dazu fehlgeschlagen. (K.Z.)

Baden, 13. Mai. Die Spielhölle, oder wie es in der Kunstsprache heißt, das Conversationshaus in Baden-Baden, ist vor einigen Tagen eröffnet worden. Spielpächter ist Hr. Benazet, Offizier in der Nationalgarde der Pariser Banlieue, auch Ritter der Ehrenlegion. Das Geschäft nährt seinen Mann und seine Leute; wenn erst die Eisenbahn bis Straßburg vollendet sein wird, so ist kein Zweifel, daß die guten Elsässer in noch größerer Menge als bisher herüber kommen werden, denn was bei ihnen verboten wurde ist hier erlaubt. Und wenn die Heidelberger Musensöhne in drei Stunden nach dem reizenden Badeorte und an die grünen, von Gold und Silber blinkenden Tische gelangen können, welche beruhigende Aussicht für die Eltern, welche Gelegenheit für die jungen Leute, ihre Charakterfestigkeit zu erproben und einen Viertel- oder Halbjahrswechsel nicht zu verspielen. Der französische Staat hat bekanntlich auf die pekuniären Vortheile, welche ihm aus dem Spielverpachten erwuchsen, völlig verzichtet; seitdem etablirten denn die Pariser Speculanten sich in deutschen Bädern. In einigen derselben hat sich nun das Vorurtheil festgesetzt, daß sie ohne jene Höllen nicht bestehen könnten. Kann aber etwas nur durch Unmoralität — denn daß das Hazartspiel das sei, wird wohl keiner abläugnen — bestehen, so soll solch ein „Bad“ wieder seiner eigentlichen Bestimmung sich zu wenden, näml. Kranke heilen.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[133] **Bekanntmachung.**

Wegen künftigen Besuches der hiesigen beiden Dulten (zu Pfingsten und Michaelis eines jeden Jahres) werden auf den Grund der bestehenden Verordnungen folgende Vorschriften gegeben:

1.

Wer eine hiesige Dult beziehen will, hat seine Legitimation über die Berechtigung zum Marktbesuche bald nach seinem Eintreffen dahier auf dem Magistrats-Bureau vorzulegen, und für die Dauer seines Hierseins eine polizeiliche Aufenthaltskarte zu lösen, ohne welche ein Handelsgeschäft durchaus nicht unternommen werden darf.

2.

Inländische Gewerbsleute, Produzenten roher Erzeugnisse, Fabrikanten, Kaufleute und Krämer, welche in ihrem Wohnorte mit offenen Läden versehen sind, können sich durch ihre Gewerbs-Concessionen, worin sie durch ihre Heimathsbehörde den gegenwärtigen Besitz und die Ausübung ihres Gewerbes sich bestättigen zu lassen haben, oder auch auf andere gesetzlich erlaubte Weise, nämlich durch Zollpatente oder durch hiesige Bekannte legitimiren.

3.

Handels- und Gewerbsleute aus den dem Zollvereine angehörigen Staaten haben sich nach der allerhöchsten Verordnung vom 27. Juli 1836 durch Zeugnisse ihrer betreffenden Distrikts-Polizei-Behörde über ihren Wohnort, und das von ihnen versteuerte Gewerbe auszuweisen.

4.

Ausländer, welche keinem Zollvereins-Staate angehören, und in der Eigenschaft als Fabrikanten, wirklich concessionirte Gewerbsleute, Kaufleute mit offnen Läden in ihrem Wohnorte versehen, oder welche als Produzenten roher Erzeugnisse die bayerischen Jahrmärkte besuchen, haben sich durch amtlich gefertigte, alljährlich zu erneuernde Zeugnisse ihrer zuständigen Behörde über ihre Eigenschaft — ausländische Kaufleute aber noch besonders darüber zu legitimiren, daß sie mit eigenen offenen Läden in ihrem Wohnorte ansäßig sind, und daselbst wirklich Handel treiben.

Nicht minder haben solche Händler den Nachweis zu liefern, daß ihre Waaren ausländische seien, also in das Zollvereinsgebiet bloß importirt und übrigens gehörig verzollt wurden.

5.

Inländische Selbsterzeuger, d. i. solche Inländer, welche geringere Gattungen von Waaren, als Körbe rc. oder überhaupt solche Waaren verfertigen, die der Cathegorie der freien Erwerbsarten angehören, haben mit jährlich zu erneuernden vorschriftmäßigen Zeugnissen ihrer polizeilichen Obrigkeit über die Eigenschaft ihrer Waare als eigenes Fabrikat den Nachweis zu liefern.

6.

Inländer, die bloß zum Landkramhandel auf inländischen Märkten durch persönlich alle Jahre zu erneuernde Patente berechtigt sind, haben ihre Originalpatente in Vorlage zu bringen.

7.

Außerdessen müssen aber alle die hiesigen Dulten besuchenden Kaufleute mit besondern Zeugnissen versehen sein, daß sie an ihren Domizilsorten einem Schuldenwesen nicht unterliegen, oder falls sie früher einem solchen unterlegen gewesen wären, mit ihren Gläubigern sich bereits arrangirt haben.

8.

Da alle zum Besuche der Dulten erforderlichen Legitimationen, Vorweise, Concessions-Urkunden, Patente rc. in der Regel nur für die Person giltig sind, welche die zum Marktbesuche berechtigten Eigenschaft besitzt, so können Stellvertreter nur in soferne zugelassen werden, als sie neben dem Nachweise der Berechtigung ihrer Vollmachtsgeber zugleich auch noch mit einem amtlichen, ihre Personalbeschreibung und die Dauer der Giltigkeit enthaltenden Zeugnisse versehen sind.

9.

Wer sich über die Berechtigung zum Marktbesuche nicht ausweisen kann, wird zum Verkaufe auf der Dult nicht zugelassen.

10.

Finden sich derlei Individuen aber dennoch zum Verkaufe ein, oder verkauft Jemand an verschiedenen Plätzen zugleich, oder bietet er andere Waaren feil, als wozu er berechtiget ist, so tritt eine Strafe von 3 bis 10 fl., außerdessen aber noch die Beschlagnahme seiner Waaren ein, und hat derselbe nach Umständen auch seine augenblickliche Entfernung von der Dult zu gewärtigen.

11.

Alle zum Verkaufe bestimmten Gold- und Silberwaaren müssen mit einem öffentlichen Zeichen ihres Feingehaltes versehen sein, und die darauf geschlagene Probe muß bei Silberarbeiten wenigstens 13 Loth, bei Goldwaaren aber mindestens 14 Karat zeigen. Nur ausnahmsweise dürfen ganz kleine Silberarbeiten, z. B. Ringe, Rosenkranzplättchen, Bisamknöpfe u. dgl. unter jenem gesetzlich bestimmten Feingehalte verarbeitet und feilgehalten werden; jedoch müssen dieselben nach dem Striche wenigstens 12 Loth zeigen, widrigenfalls auch sie, wie alle übrigen nicht die Probe haltenden Gold- u. Silberwaaren confiscirt werden.

12.

Alles Feilbieten von Büchern, Liedern, Gemälden und Kupferstichen, die den Grundsätzen der Sittlichkeit zuwider sind, oder die aus politischen Ursachen als verboten erscheinen, bleibt strengstens untersagt, und tritt nebst der Confiscation dagegen noch ergiebige Strafe ein.

Nicht minder ist das Absingen sogenannter Mordgeschichten, oder auch abergläubischer Scenen verboten.

Ein weiteres Verbot wird wegen Tabakrauchens, gleichviel ob aus Pfeifen, oder mit Cigarren, sowohl in den Buden selbst, als auch zwischen den Reihen der Dultstände ausgesprochen.

13.

Diejenigen, welche ihre unverkauften Waaren allenfalls bis zur nächsten Dult hier zurücklassen wollen, haben dieselben in Kisten einzupacken, deren Aufbewahrungsort unter Angabe der Zahl, dann der Bezeichnung der Kisten und der Gattung der Waaren bei dem Magistrate anzuzeigen, und die geschehene Einlagerung zu bescheinigen, widrigenfalls die dahier gelagerten Waaren im Betretungsfalle unter amtlichen Beschlag genommen, und ihre Eigenthümer vorbehaltlich allenfalls gebotener gesetzlicher Einschreitung wegen Verkaufs solcher Waaren außer der Dultzeit in das Doppelte der unter Ziffer 10 festgesetzten Geldstrafe verfällt werden.

14.

Während der beiden Dulten ist jeder Hausirhandel strengstens verboten.

15.

Die Pfingstdult beginnt am Pfingstsamstage, die Michaelisdult aber am Samstage nach Matthäus, jedesmal Nachmittags 1 Uhr mit dem Zeichen der großen Glocke, und endiget sich 8 Tage später, nämlich am darauffolgenden Samstage um dieselbe Stunde.

Am Pfingstsonntage bleiben alle Buden geschlossen.

Auch zieht der Waaren-Verkauf zu einer andern als der oben angegebenen Dultzeit geeignete Strafen nach sich.

16.

Auswärtigen Handelsleuten, welche die hiesigen Dulten besuchen, ist zwar gestattet, sich in Privathäusern einzumiethen, doch dürfen sie in derlei Häusern, in soferne ihre Besitzer nicht ausdrücklich hiezu die Berechtigung besitzen, keine Kost nehmen.

Dies zur Darnachachtung!

Amberg, den 16. Mai 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[154] **Mahlmühl-Verpachtung.**

Eine sich im besten Zustande befindende Mahlmühle mit 2 Gängen, welcher es niemals an Wasser mangelt, ist aufs künftige Ziel Jakobi zu verpachten.

Das Nähere hierüber ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Amberg, den 23. Mai 1843.

[155] **Anwesens-Verkauf.**

Aus freier Hand gedenkt Unterzeichneter sein Gesammtanwesen zu verkaufen.

a) Pl. No. 140. Das gemauerte und mit Schindeln eingedachte Wohnhaus in gutem Zustande mit Haus-Nr. 62 liegt an der Landstraße, worauf die Handlung reell in Schnittwaaren (die bisher nicht betrieben) aber die Spezereihandlung im besten Betriebe ausgeübt wird. Mit Stadl, neue Viehstallung, Backofen, Keller, Brunnen, 2 Gärtl, sammten eingemachten Hofraum; und das Gemeinderecht zu den noch unvertheilten Gründen rc. sammt folgenden Realitäten als:

	P.Nr.		Tgw.	D.	Bonitkl.
b)	1026	d. Eigenacker	1	26	5
	1201	Hutwiesacker		44	6
	1513	Gemeindenack.		81	5
c)	961	Ziglhöchacker		78	3
	966	Flekacker	1	16	4
	1077	Wohlfesterack.		93	5
	1137	Irnloheacker		86	5
	1099	Kageracker		79	7
	1142	Abwandl		86	6
	1381	Schlemmiesa.		60	5
d)	499	Gresseracker		97	7
	1223	Langengraben		89	7
e)	817	Kreitumack.	1	40	6
f)	1286	Lohtartacker		79	4
	1416	Voglacker	1	47	8
a)		Wiesen:			
	1546	Hohlohwiese		24	9
	1708	Ochsenanger		12	10
	1710	Dürwiese		35	9
b)	1677	Oberstuemsen		77	8
	1678	Unter dort		81	7

Summa 16 Tgw. 42 Dezimal.

Swarzenfeld, den 18. Mai 1843.

Kaspar Bihler,
Handelsmann.

Bürger-Verein.

Zur Feyer des 25jährigen Jubiläums der Constitution findet Sonntag den 28. dieses Ball im Sommerlocale
Anfang um 8 Uhr, Ende um 1 Uhr,
und
Dienstag den 30. dieses ein festliches Scheiben-Schießen auf hiesiger Schießstätte,
Anfang nach 12 Uhr, Ende Abends 7 Uhr statt, wovon die Mitglieder benachrichtiget und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen werden.

Amberg, den 22. Mai 1843.

Die Gesellschafts-Vorstände.

[157] **Zur Nachricht.**

L. Kriegsmann, Optiker aus Burghaslach zeigt hiermit an, daß er seinen hiesigen Aufenthalt noch um einige Tage verlängert hat und bittet um fernern geneigten Zuspruch, die billigsten Preise versichernd.

Amberg, den 23. Mai 1843.

Carl Mayer

aus Regensburg,

bezieht die bevorstehende Amberger Dult mit einem wohl assortirten Lager von

Schnitt- und Mode-Waaren

bestehend in

Seiden-Zeugen aller Art, Mousseline Laine, Creppe Rachel, Foulards, Terneaux, Merinos, Persen worunter eine Partie zu 12 kr. pr. Elle, und verschiedene neue Stoffe zu Kleidern, ferner Echarpen, Camails, Mantillen, alle

Sorten Shawls, Halstücher, Sacktücher rc. Reif-Röcke.

Bukskins, Cassinets, leinen, halbleinen und baumwoll Drill zu Beinkleider und Röcken; Piqué seiden, halbseiden und Cachemir Gilets.

Meubles- und Vorhäng-Stoffe von Seide Halbseide, Wolle und Baumwolle, glatten, façonnirten und gestickten Moll.

Derselbe hat ebenfalls eine ausgezeichnete Auswahl von Lyoner Kirchenstoffen, schon verfertigten Meßgewändern, Rauchmänteln, Leviten-Röcken, Stolen, Vela, Fahnen, Borten, Franzen und überhaupt von allen in die Kirchenornate einschlagenden Artikeln.

Ferner ein vorzügliches Lager von Tapeten zu möglichst billigen Preisen.

Das Verkaufs-Local befindet sich im Hause des Herrn Obristlieutenants von Seckendorf am Marktplatze.

Stahlschreibfedern

neuerfundener Masse
in höchster Vollkommenheit.



Dieses solide Fabrikat ist anerkannt das Beste, Brauchbarste und Preiswürdigste, und sind alle Nachahmungen — die weder durch marktschreierische Anpreisungen, noch durch die Spottpreise, zu denen sie feilgeboten werden, Absatz finden — weit zurückgeblieben.

Soeben ist wieder ein ganz neues vollständiges Sortiment der besten Stahlfedern von London angekommen, woraus wir als etwas Neues und Zweckmäßiges empfehlen:

Beste calligraphic Feder, vorzüglich für gewöhnliche Arbeit pr. Dutz. 18 kr.

Superfeine Lordfeder, broncirt u. Silberstahl pr. Dutz. 36 kr.

Napoleon oder Riesenfeder, zur größten Prachtschrift, doppelt geschliffen, leistet das 4fache anderer Federn pr. Karte 54 kr.

Studentenfeder, breitgespitzt, feinste Masse, an Dauer der Riesenfeder gleich pr. Dutz. 45 kr.

Vorräthig in der Haupt-Niederlage bei
Carl Smith, Buchhändler
in Amberg.

[160] **Literarische Anzeige.**

Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in Amberg bei Carl Smith zu beziehen:

Sammlung
sämmtlicher
Plenar-Beschlüsse
des
Oberappellationgerichts
des
Königreichs Bayern
in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Besonderer Anhang und Beilagen-Band
zu
Dr. H. A. Moritz
Novellen zur Bayer. Gerichtsordnung
(1753 — 1843).
Erstes Heft.
(Nr. 1. bis XVII. incl.)
gr. 8. brosch. 48 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Samstag, 27. Mai — Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt

Der Abonnements Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen kö̃nen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 43.

Ist ein Licht auch noch so klein,
Es wird doch Sieger über die größte Finsterniß sein.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Kammer der Reichsräthe ist dem Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Aufhebung des Lottos beigetreten, nur hat sie den allgemein gehaltenen Wunsch dieser Kammer, daß schon jetzt und bis zur erbetenen Aufhebung des Lotto's diejenigen Einrichtungen getroffen werden möchten, welche die jedenfalls sogleich wünschenswerthe und thunliche Verminderung der immer wachsenden Theilnahme an diesem Glücksspiel zu bewirken geeignet seien, speziell so gefaßt, daß einstweilen ein Einlage-Minimum von 12 kr. festgesetzt und die Zahl der Collekten vermindert werde. Der Ausschuß der zweiten Kammer (Referent Bestelmeier) hat vorgeschlagen, beiden Zusätzen beizutreten.

Am 20. Mai starb hier im 65. Lebensjahre Michael Hauber, k. Hofkapelldirektor, Probst an der St. Kajetans Hof- und Stiftskirche rc., ein durch seine Predigten und Erbauungsschriften, zumeist aber durch sein vielverbreitetes, in mehrere Sprachen übersetztes Gebetbuch bekannter Theolog, von milden versöhnenden Gesinnungen in Lehre und Beispiel. Hauber, ein großer Freund und Kenner der Musik, hinterläßt einen reichen und seltenen Schatz von alten Tonwerken, die er

zu sammeln seit 40 Jahren keine Mühe und Kosten scheute.

Nürnberg. Deutschlands gefeiertster lyrischer Dichter, Ludwig Uhland, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. Der Zweck seines Aufenthalts ist: Aufsuchung von Volksliedern, Behufs einer kritischen Sichtung nach den deutschen Volksstämmen. Das Werk soll in einigen Jahren erscheinen und wird gewiß eine der bedeutendsten Erscheinungen unserer Literatur werden.

Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Kreis- und Stadtgerichtsdirektor dahier, Theodor H. v. Kohlhagen, zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg zu befördern.

Landshut, 21. Mai. In Folge mehrtägigen Regens ist die Isar aus ihrem Ufer getreten, und bringt großen Schaden und Verwüstung von Gräsereien in den zunächstgelegenen Wiesen. — Gestern fiel in der Nähe der obern Lendtbrücke der 13jährige Knabe des Maurers Gerstenecker von einem Floß in die Isar und ertrank.

Oberpfälzisches.

Amberg. Am 22. d. Nachmittags 4 Uhr passirten Se. kais. Hoheit der Herr Herzog von Leichtenberg mit Gemahlin und Gefolge, in fünf Wägen durch unsere Stadt, wo der Mittagtisch im Gasthause zum wilden Mann angesagt war. Schon nach 12 Uhr hatten sich alle Civil- und Militärbehörden in Galla dort eingefunden, die Regimentsmusik und eine Compagnie des k. Inf. Reg. Alb. Pappenheim aufgestellt, und begrüßten Se. kais. Hoh. mit Jubel. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Reise nach Bayreuth fortgesetzt.

Verflossenen Dienstag Abends entwischten aus der Kaserne des k. Inf. Reg. Alb. Pappenheim dahier zwei Unteroffiziere, und ließen sich seither nicht betreten. Sie nahmen das Schützengewehr eines Feldwebels, den Ladstock aus einem Commißgewehr, dann mehrere Patronen aus fremden Patrontaschen mit fort. Das Andringen geprellter Darleiher scheint Ursache der Flucht zu sein.

Deutschland.

Wien, 13. Mai. Die vielen blutigen Excesse, wozu die letzten Wahlkongregationen in Ungarn den Anlaß geliefert haben, und worüber man noch täglich beklagenswerthe Einzelnheiten hört, scheinen höchsten Ortes einen gleich tiefen Eindruck gemacht zu haben wie im Publikum, und man versichert, daß diese traurigen Vorkommnisse unter den ersten Gegenständen bei dem bevorstehenden Landtage zur Sprache gebracht werden sollen. Die Regierung soll die Absicht haben, dem Landtage geeignete Mittel zur Verhütung ähnlicher Scenen für die Zukunft vorzuschlagen, und die Ausarbeitung der dießfälligen Proposition wird als Grund des schon bekannten Beschlusses angeführt, wonach die Eröffnungsfeierlichkeit, statt wie früher bestimmt am 15., erst am 10. d. M. in Preßburg statifindet.

Preußen. Als einen neuen praktischen Beweis dafür, daß die freie Erörterung durch die Presse selbst den Regierungen nützt, und sie in Stand setzt, Mißbräuchen abzuhelfen, theilen wir Folgendes aus der Trierer Zeitung vom 17. Mai mit: In Nr. 37 der Trierschen Zeitung vom 7. Febr. d. J. ist unter der Rubrik „verspätete Rüge“ ein Aufsatz enthalten, wonach mehrere Einnehmer zu ihrer eigenen Geschäftserleichterung den Hagelbeschädigten auf die denselben in 1842 bewilligten Unterstützungsgelder ihre Steuern in Abzug gebracht haben sollen, und zwar nicht nur die rückständigen, sondern sogar die noch nicht verfallenen des ganzen Jahres bis Januar 1843. Wir haben den Gegenstand dieser Rüge einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen, und da sich, in Folge derselben, die Richtigkeit dieser

Anschuldigung in einem Rezepturbezirke herausgestellt hat, eine angemessene Ahndung im Disciplinarwege eintreten lassen, auch zu Vermeidung ähnlicher Unregelmäßigkeit in Zukunft das Erforderliche angeordnet. Trier den 13. Mai 1841. Königl. preuß. Regierung.

Vor einigen Tagen brach in der Stadt Waldenburg in Schlesien Feuer aus, das ein Knabe von acht Jahren anstiftete. Er wurde durch Kinder seines Alters, gegen die er sein ruchloses Vorhaben geäußert hatte, verrathen. Er war bei der Brandstiftung mit der raffinirtisten Bosheit verfahren, hatte das Feuer an den Ecken des Gebäudes angelegt, war sodann nach Hause gegangen und hatte sich ins Bett gelegt. Er hatte früher gedroht, noch andere Häuser anzuzünden, und hat bei dem Verhör eingestanden, daß dieß seine Absicht gewesen sei. Alles dieß that er aus Rache, wenn man ihm da, wo er um etwas bat, nichts gab. Seine Eltern sind schlechtes lüderliches Volk, die nicht darnach gefragt haben, wenn der Knabe auch mehrere Nächte nicht nach Hause kam.

Leipzig. Die Freiherrn von Rothschild in Paris haben, wie die von Dr. Philipson redigirte „Zeitung des Judenthums" meldet, 100,000 Frk. zur Gründung eines Hospitals in Jerusalem überwiesen.

Ausland.

Frankreich. Paris. In diesem Augenblicke sind nicht weniger als 30,000 Civil- und Militärarbeiter und 5000 Pferde bei dem Baue der Fortifikationen von Paris beschäftigt. Obgleich die Befestigung von Paris noch viele Millionen erfordern wird, so ist doch ein Theil der detachirten Forts der Vollendung nahe, ja eines darunter, jenes von Charenton, ist bereits fertig, so daß jeden Tag die Kanonen auf den Wällen aufgestellt werden können.

Straßburg, 13. Mai. Auf dem Glacis, zur Linken des Austerlitzer Thors, haben die ersten Versuche mit Küstenmörsern stattgehabt. Diese durch den Obersten Duchemin, Inspector der Gießhäuser, dem Kriegsminister vorgeschlagenen Mörser haben 37 Centimenter (10 Zoll) innern Durchmesser. Die birnförmige Höhlung enthält 11 Kilogr. Pulver, das Gewicht der Bomben beträgt 64 Kilogr. Die Schußweite beläuft sich auf 3800 bis 4000 Meter, so daß die Bomben von dem Glacis bis in den Neuhofer Wald fahren. Diese prächtigen Mörser gingen aus dem Gießhause von Straßburg hervor.

Am 9. Mai. wurde in Orleans der Jahrestag des Entsatzes dieser Stadt durch Johanna von Arc (1429) mit großem Pomp gefeiert. Eine große Prozession zog nach dem Platze des Tourelles, dem Hauptschauplatze ihrer Heldenthaten. Hier sprach der Bischof einen Segen, worauf im Dom das Te Deum angestimmt wurde. In Domremy, dem Geburtsort der Jungfrau von Orleans, ist derselben eine Statue errichtet worden — bekanntlich ein Werk der Prinzessin Marie. Das Monument ist in Verbingung gebracht mit zwei neuerrichteten Gebäuden zu einer Mädchenschule, hinter welchen, getrennt durch einen Wiesgrund, die alte historische Hütte von 1429 zu sehen ist.

P. Anselm Moritz,

vormals Benedictiner zu Ensdorf, dann Professor der Physik und Mathematik am Lyceum zu Amberg.

(Schluß.)

Seine Freigebigkeit gegen Anverwandte und Nichtanverwandte kannte fast keine Grenzen. Liebevoll erzog er mit Beihilfe seines Bruders Joseph drei seiner Vettern, unterwies und unter-

stützte sie während ihrer Studienzeit, bis sie im geistlichen Stande selbst ihr Fortkommen fanden. Die Armen pflegten seine Thüre zu belagern; er selbst litt Mangel und gab, was er hatte, auch auf die Gefahr hin, daß seine Herzensgüte mißbraucht würde. Meist war schon in Mitte des Monats seine Kasse geleert; er vertröstete die Bittenden, fast mit Thränen im Auge, auf die nächste Monatbesoldung; sein größter Kummer war, wenn er den Nothleidenden nichts reichen konnte. Je älter er wurde, desto mehr nahm seine Freigebigkeit zu. Besser ist geben als nehmen, dachte er. So viel Liebe gegen die Nebenmenschen konnte nur in einem edlen Herzen wohnen und wird jenseits wieder eben so viel Liebe von Seite des Vergelters gefunden haben.

Je mehr bei A. Moritz das Alter heranrückte, desto mehr stellten sich auch die körperlichen Schwächen des Alters ein. Wegen physischer Gebrechlichkeit mußte er zuletzt um Versetzung in den Ruhestand nachsuchen, und seine Bitte wurde ihm am 10. Juni 1831 allergnädigst gewährt; Jos. Diller, Professor der Physik am k. Lyceum zu Dilingen, wurde an seine Stelle gesetzt. Moritz zog hierauf, nachdem er seine beträchtliche Büchersammlung an die k. Provinzial-Bibliothek in Amberg abgetreten hatte, nach München, und verlebte dort bei seinem innigst verehrten Bruder Joseph, der 1827 Adjunkt im k. Reichsarchiv geworden war, seine letzten Tage, bis er am 29. Febr. 1832 im 66. Lebensjahre zu schönerem Leben ins jenseitige Vaterland hinüberging. Ehrend und rühmlich ist, was einer seiner vielen Schüler im dankbaren Andenken von dem Seligen schrieb:

Scilicet haudquaquam tabulis Anselmus iniquis,
In quibus heredem scriberet, indiguit;
Omnia pauperibus largitus corpore vivo,
Nullas occumbens morte reliquit opes.

Aus dem Leben des heiligen Otto,

Bischofs von Bamberg.

(Fortsetzung.)

Den Sitz der Eltern Friedrichs und Otto's bezeichnet eine Nachricht näher, die in des Heiligen Lebensbeschreibung höchst wahrscheinlich auf den Grund einer bis jetzt noch nicht aufgefundenen Urkunde mitgetheilt wird. Ebbo gedenkt des heil. Otto's ganz besonderer Liebe zum Kloster des heil. Michaels, die er auf mannigfache Weise bethätigte, und fügt dann bei: „Ueberdieß schenkte er eine Kirche bei Albuch, die er durch Erbrecht besaß, demselben zugleich mit zwei andern Kirchen zu seinem und seiner daselbst (im Grabe) ruhenden Eltern Andenken.“ Damit ist uns wohl der Name des Sitzes von Otto's Eltern und auch seine Geburtsstätte gegeben, allein in welcher Gegend des vormaligen Herzogthums Schwaben — denn jedenfalls muß der Ort in dieses, und nicht außerhalb desselben gesetzt werden — Albuch zu suchen sei, ist schwer zu bestimmen. Einige verlegen es an die Ufer der Brenz, Andere in die Grafschaft Bregenz, woselbst aber weder ein solcher Ortsname, noch auch ein Mistelbach aufgefunden werden kann. Wieder Andere nehmen Albeck nordwestlich von Ulm an, wo allerdings eine Jakobskirche in der Nähe des Gottesackers auf einer Anhöhe unterhalb der Albecker Steige sich befindet, und in der nächsten Umgebung auch wohl die in der Verzeichnung erwähnten beiden andern Kirchen zu treffen wären, nämlich die Kapelle zu St. Nicolaus und die sehr alte St. Martinskirche zu Hervelfingen. Allein dawider streitet der urkundliche Laut Albegge, Albegg, Albecke, und Alpecke, nicht Albuch. Es haben die Gegenden auf der schwäbischen Alb heutigen Tages noch ihre unterscheidenden Benennungen. So gibt es zwischen Böhmenkirchen und Lautern das Albuchgebirge, und

zwischen Königsbronn und Heidenheim, westlich der Brenz gleichfalls ein Albuchgebirge. Nur mit jener oben berührten vollständigen Schenkungsurkunde Otto's an das Kloster Michelsberg in der Hand kann über diesen Punkt die nöthige Aufklärung gewonnen werden.

Friedrich, Otto's Bruder, welcher als der ältere das eben nicht sehr beträchtliche väterliche Erbgut übernahm, zog es aber vor, nach des Bruders Erhebung auf den bischöflichen Stuhl zu Bamberg, an dessen Hof sich zu begeben. Im Jahre 1124 erscheint er zweimal in Urkunden, das erstemal als „des Bischofs Bruder," unter den edlen und freigebornen Zeugen, das zweitemal unter den freien Rittern des Bischofs, wiederum als dessen Bruder, der dritte Zeuge nach dem Grafen Reginboto (von Giech), i. J. 1125, 4. Mai, aber unter den edlen und freien Zeugen als Friedrich von Mistelbach. Noch um das Jahr 1190 bekennt ein Friedrich von Mistelbach in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Michelsberg: daß er von dem Stamme der Blutsverwandtschaft des heil. Otto seine Geschlechtslinie ableite. — Allem Vermuthen nach gab der ältere Friedrich dem Bischofe, als er dessen Glücksstern folgte, das schmale Erbe in der Heimath gegen das, wenig Stunden südlich von Bayreuth gelegene Gut Mistelbach hin; Albuch erhielt das Kloster Michelsberg vom Heiligen geschenkt; Friedrich aber und seine Nachkommen benannten sich fortan, der Sitte jener Zeit gemäß, nach diesem Mistelbach.

Diesem nach war der heil. Otto nicht aus dem schwäbischen Geschlechte der Reichsfreiherrn von Mistelbach — deren es keine gegeben — sondern er ist durch die Verleihung des fränkischen Mistelbach erst an seinen Bruder Friedrich der Begründer dieser Mistelbacher geworden, von denen, wie erwähnt ein gleichnamiger Friedrich — sehr wahrscheinlich ein Enkel des ältern Friedrichs — um das Jahr 1190 sich seiner Blutsverwandtschaft mit dem Heiligen und seiner Abstammung von demselben rühmt.

Frühzeitig ließen Otto's Eltern den Knaben Otto unterweisen, der, so wie sich sein Verstand entwickelte, Lehrer wie Eltern zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Sittlicher Ernst und ein bescheidenes Aeußeres, welches sich auch im einfachen aber reinlichen Anzug kund gab, empfahlen ihn seiner ganzen Umgebung. Während er eifrigst den Wissenschaften oblag, starben ihm die geliebten Eltern dahin, und was sie an liegender und fahrender Habe besaßen, überkam Friedrich. Zur ferneren wissenschaftlichen Ausbildung begab sich Otto in eine der damals berühmten Klosterschulen, woselbst er einige Zeit verweilte, während sein Bruder Friedrich, so gut es anfänglich ohne Hausfrau und mit schmalen Einkünften gehen wollte, dem Hauswesen vorstand, aber begreiflich nur wenig unsern Otto in seinen Studien zu unterstützen vermochte. Grammatik, Metrik, Poesie und Philosophie waren die von ihm cultivirten Lehrgegenstände. Zur Ausbildung in dem höhern Studium (Theologie) versiegten jetzt alle weiteren Hülfsquellen, und da er seinem Bruder oder anderen Verwandten nicht lästig fallen wollte, so faßte er den Entschluß, nach dem entfernten Polen zu gehen; denn er hatte erfahren, daß dort Mangel an Lehrern für die Knaben der Edlen des Landes sei. Gleich nach seiner Ankunft errichtete der etwa 23jährige Otto eine solche Schule, unterwies in derselben eifrig die Jugend, während er selbst auf seine eigene weitere Ausbildung Bedacht nahm, und kam hiedurch in kurzer Zeit zu Reichthum und Ansehen, vorzüglich nachdem er der polnischen Sprache mächtig durch seine von gründlichem Wissen getragene Weise des Unterrichtens in immer höhern Kreisen Eingang gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die zwei Knaben.

Da saß ein feiner, reicher Knabe
Im Gottesacker jüngst vertieft
Auf seines Vaters stolzem Grabe
Und las des Marmors goldne Schrift.
Es kam auch eines armen Mannes
Verwaister Sohn betrübt heran,
Zu diesem sprach er eitlen Wahnes:
Sieh meines Vaters Grabmal an!

Sieh her! das Bild von Alabaster,
Die goldne Schrift, die Marmorlast;
Von bunten Steinen glänzt das Pflaster,
Mit Schranken zierlich eingefaßt.
Woraus besteht das Grab des Deinen?
Aus eines Kreuzes morscher Spur,
Nebst zwei gemeinen Ziegelsteinen
Und ein'gen Handvoll Erde nur!

Mit Lächeln sprach der Sohn des Armen:
Dieß Monument ist reich und groß;
Doch zum Beklagen, zum Erbarmen
Ist deines Vaters hartes Loos.
Wie schwer wird's ihm am jüngsten Tage,
Von sich zu wälzen dieß Gestein!
Der Meine wird dir ohne Plage
Indeß im Paradiese sein.

Neidhart.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 17. bis 25. Mai.)

Margaretha Rennschmied, b. Kupferschmieds-Gattin, 32 J. alt. — Amalia, Sträfling, 24 J. alt. — Katharina, Sträfling, 18 J. alt. — Elisabetha Schmied, Taglöhnerskind, 3 Monate alt. — Katharina, unehel. Kind, 1 J. alt. — Michael, unehel. Kind, 10 Wochen alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 20. Mai. **Weizen:** höchst. Pr. 13 fl. 35 kr., mittl. Pr. 13 fl. 24 kr., niedr. Pr. 13 fl. 10 kr. **Korn:** höchst. Pr. 12 fl. — kr., mittl. Pr. 11 fl. 45 kr., niedr. Pr. 11 fl. 30 kr. **Gerste:** höchst. Pr. 9 fl. 43 kr., mittl. Pr. 9 fl. 41 kr., niedr. Pr. 9 fl. 39 kr. **Haber:** höchst. Pr. 8 fl. 4 kr., mittl. Pr. 7 fl. 54 kr., niedr. Pr. 7 fl. 25 kr.

Straubing, 20. Mai. **Weizen:** höchst. Pr. 12 fl. 34 kr., mittl. Pr. 12 fl. 20 kr., niedr. Pr. 11 fl. 52 kr. **Korn:** höchst. Preis 11 fl. 49 kr., mittl. Preis 11 fl. 15 kr., niedr. Preis 10 fl. 34 kr. **Gerste:** höchst Pr. 8 fl. 55 kr., mittl. Pr. 8 fl. 39 kr., niedr Pr. 8 fl. 15 kr. **Haber:** höchst. Preis 7 fl. 21 kr., mittl. Pr. 7 fl. — kr., niedr. Preis 6 fl. 55 kr.

Homonyme.

Es bestimmet, unterrichtet,
Läßt sich Manches auch gefallen;
Es zertheilet und verpflichtet,
Doch das Lieblichste von All'n.
Ist es wohl als rendez-vous,
Bist es aber, Leser, du,
So verräth es feine Sitten,
Ueberall bist du wohl gelitten.

Auflösung der zweisylbigen Charade in Nr. 41.

Weltkind.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[160] **Bekanntmachung.**

Da in neuerer Zeit in verschiedenen größern Städten Zweikämpfe vorgefallen sind, bei welchen die Entdeckung und gesetzliche Bestrafung der Theilnehmer hauptsächlich dadurch vereitelt wurde, daß die in solchen Fällen ungesäumt einzuleitende polizeiliche Untersuchung entweder ganz unterblieben, oder nicht mit pflichtmäßigem Ernste und Eifer geführt worden ist, was Seine Majestät der König mit Mißfallen wahrgenommen haben, so sind den Polizei-Behörden überhaupt und den Amtsvorständen insbesondere bei persönlicher und strengster Verantwortung nun mehr geschärfte Weisungen zugegangen, nicht nur die ihnen im Bezug auf die gesetzliche Einschreitung gegen Zweikämpfe obliegenden Pflichten auf das Gewissenhafteste zuerfüllen, sondern auch in vorkommenden Fallen mit aller Kraft und Thätigkeit ohne mindestes Säumen einzuschreiten und gegen die der Theilnahme Verdächtigen unter den gesetzlichen Voraussetzungen die strafrechtliche Einschreitung hervorzurufen.

Indem man daher in Folge dieser erhaltenen geschärften Aufträge vor künftigen Duellen ernstlich warnt, werden Hausbesitzer und Miethleute hiemit aufgefordert bei selbstiger Verantwortung und strengster Strafe auf Zweikämpfe, die etwa in ihren Wohnungen unternommen werden wollten oder wohl gar wirklich vorkommen, genau aufmerksam zu sein und jedesmal schleunigste Anzeige bei dem Magistrate zu bewirken.

Amberg, den 16. Mai 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[161] **Holz-Versteigerung.**

Am nachstehenden Tagen wird in der königlichen Forstrevier Hirschwald folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert werden, und zwar:

Am Montag den 12. Juni l. Js. in den Walddistrikten Laubenhart, Brand und Sauhäng
14 Stück weiche Säglängen,
473 Klafter Föhren und Fichtenholz, und
635 " weiches Stockholz.
Zusammenkunft bei der grünen Kachel am Hirschwalder-Weg Vormittags 8 Uhr.

Am Dienstag den 13. Juni l. Js. in den Walddistrikten Bärenlöcher, Wasserthal und Berge
23 Stück weiche Säglängen,
358 Klafter Föhren und Fichtenholz, und
112 " weiches Stockholz.
Zusammenkunft im Orte Hirschwald, Vormittags 8 Uhr.

Am Mittwoch den 14. Juni l. Js. in den Walddistrikten Altstadl und Ulrichshof
1 Stück weiche Säglänge,
8 Klafter Eichenholz, und
411 " Föhren und Fichtenholz.
Zusammenkunft am Richtheimer-Weg nächst Götzendorf, Vormittags 8 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen werden jedesmal am Orte der Zusammenkunft bekannt gemacht werden, und was also zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Amberg, den 23. Mai 1843.

Königl. Forstamt Amberg.

Breyer,
Forstmeister.

[162] **Anzeige.**

Aufgemuntert durch die große Theilnahme, welche meinem vollständigen, selbst verfertigten optischen Waarenlager, enthaltend alle Sorten Augengläser, Thermometern nach Reaumur und Fern, und optische Instrumente, zu Theil wurde, habe ich meinen hiesigen Aufenthalt noch weiters verlängert.

Durch langjährige Erfahrung bin ich als praktischer Okulist im Stande gesetzt, sogleich bei Ansicht der fehlerhaften Augen die für dieselben erforderlichen Gläser zu bestimmen.

Auch verbessere ich schadhafte Instrumente. Empfehlungen vieler berühmter Aerzte, welche ich in Nr. 40. d. Blattes namentlich anführte, sprechen für die Güte meiner Waaren und die sehr billigen Preise lässen mich auch ferner eines zahlreichen Besuches gewärtigen.

Amberg, den 26. Mai 1843.

L. Kriegsmann
aus Burghaßlach.

[155] **Anwesens-Verkauf.**

Aus freier Hand gedenkt Unterzeichneter sein Gesammtanwesen zu verkaufen.

a) Pl. No. 140. Das gemauerte und mit Schindeln eingedachte Wohnhaus in gutem Zustande mit Haus-Nr. 62 liegt an der Landstraße, worauf die Handlung reell in Schnittwaaren (die bisher nicht betrieben) aber die Spezereihandlung im besten Betriebe ausgeübt wird. Mit Stadl, neue Viehstallung, Backofen, Keller, Brunnen, 2 Gärtl, sammten eingemachten Hofraum; und das Gemeinderecht zu den noch unvertheilten Gründen rc. sammt folgenden Realitäten als:

	P.Nr.		Tgw.	D.	Bonitkl.
b)	1026	d. Eigenacker	1	26	5
	1201	Hutwiesacker		44	6
	1513	Gemeindenack.		81	5
c)	961	Ziglhöchacker		78	3
	966	Flekacker	1	16	4
	1077	Wohlfesterack.		93	5
	1137	Jrnloheacker		86	5
	1099	Kageracker		79	7
	1142	Abwandl		86	6
	1381	Schlemwiesa.		60	5
d)	499	Gresseracker		97	7
	1223	Langengraben		89	7
e)	817	Kreitumack.	1	40	6
f)	1286	Lohtartacker		79	4
	1416	Voglacker	1	47	8
a)		Wiesen:			
	1546	Hohlohwiese		24	9
	1708	Ochsenanger		12	10
	1710	Dürwiese		35	9
b)	1677	Oberstuemsen		77	8
	1678	Unter dort		81	7

Summa 16 Tgw. 42 Dezimal.

Swarzenfeld, den 18. Mai 1843.

Kaspar Bibler,
Handelsmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 31. Mai Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 44.

Die Sonne gibt allen Sehenden Licht
Aber Alle erwärmt sie nicht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. In der 50. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 18. Mai bewegte sich in der Debatte über einzelne Bestimmungen bei dem Verfahren in Strafsachen, und in der Berathung über Verbesserung des Looses der aus den Straf- und Besserungs-Anstalten Entlassenen, dann in der Annahme einer Bitte an Se. Maj., die Kontroversen im Strafgesetzbuche möglichst bald durch einen Gesetzentwurf beseitigen zu lassen. Die nächste Sitzung wurde auf den 23. Mai anberaumt. — Den Polizeibehörden ist der Befehl zugegangen, Vorsorge zu treffen, daß in jeder Stadt und in jedem Orte des Königreichs, während der Dauer der Predigten, an den katholischen und protestantischen Kirchen kein Fuhrwerk vorbeikomme, damit durch das Gerassel der vorbeifahrenden Wagen die kirchliche Feier nicht gestört werde.

Dem feierlichen Begräbniß des allgemein bedauerten Hochw. Probstes Hrn. Michael Hauber wohnten unter andern auch Se. Exc. der Hr. Minister des Innern, der Hochw. Hr. Erzbischof von Bamberg, und der Hr. Regierungs-Präsident von Oberbayern bei. — Von der Bierbrauerei des Herrn Pschorr in der Sendlinger-

gasse gingen vor einigen Tagen drei Fässer Bier nach **Kairo**, von wo aus sie bestellt waren. Es wird dieß wohl das erste Münchner Bier sein, das in Kairo getrunken wird.

Nach einem Bericht des k. bayer. Generalkonsuls auf den jonischen Inseln in **Korfu** erfreut sich gegenwärtig der Handel mit gewichstem Kalbleder und ordinären Leinwanden eines bedeutenden Absatzes. Es eröffnet sich demnach für den bayerischen Handel ein günstiges Resultat, wenn inländische Fabrikanten solcher Artikel ihre Handelsverbindungen dahin erstrecken wollten, um so mehr, als das Inland viele und bedeutende Manufakturen dieser Art besitzt, und nach der Versicherung des k. Generalkonsuls, von der englischen Konkurrenz durchaus nichts zu befürchten ist.

Würzburg, 24. Mai. Schützen und Jagdliebhaber dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß auf dem Schießhause mit einem neuerfundenen Jagdgeschosse im Beisein mehrerer Sachverständigen eine Probe gemacht worden. Dasselbe ging aus der Gewehrfabrik der Herren Gebrüder Aussaur und Dewalle in Liege hervor, und zeigt eine ganz besondere Konstruktion, indem solches mit 4 Hahnen versehen, 4 Schüsse ohne Unterbrechung und ohne einer wiederholten Ladung zu bedürfen, den beiden Läufen entsenden kann. Es zeigt, wie alle Doppelflinten, zwei Läufe und ein doppeltes, jedoch verlängertes Schloß mit 4 Hahnen und einem Abzuge. Jeder Lauf erhält zwei Ladungen auf einmal, welche jedoch durch eine harzartige Substanz von einander geschieden sind und der Reihe nach durch das Abdrücken der verschiedenen Hahnen entzündet werden. Die gemachten Probeschüsse lieferten bei der üblichen Distanz sowohl rücksichtlich des Brandes, wie des Zusammenhaltens der Schrote ein ganz günstiges Resultat.

Lindau, 22. Mai. Vergangenen Sonntag brach ein heftiger Sturm von Westen über uns herein, im Gefolge eines Gewitters. Das Dampfschiff Concordia fuhr eine Stunde vor Ausbruch des Sturms mit 2 Schleppschiffen aus dem Hafen, wurde aber vom Sturm ereilt und gab die Schleppschiffe preis. Das eine der Saturn, wurde in der Nähe des Rheins auf eine Sandbank getrieben, und dort vom Sturm umgelegt. Die Ladung auf dem Verdeck fiel ins Wasser. Das zweite, ein Bretterschiff versank, und ragt nur noch mit seiner Spitze zwei Schuh hoch über das Wasser; die Schiffer wurden gerettet.

Oberpfälzisches.

Oberpfalz und Regensburg. Se. Maj. der König haben unterm 10. April d. J. allergnädigst geruht, auf die bei der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg erledigte Sekretärstelle 1. Klasse, den Regierungssekretär Karl **Schwemmer** in Würzburg, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen. — Se. Maj. der König haben die Stelle eines zweiten Präfekten im Studienseminar zu Amberg dem Priester Joseph **Pröls**, dermal Cooperator in Wiesau, allergnädigst zu verleihen geruht.

Von Neumarkt. Der Mai ist dieses Jahr leider nicht bloß kühl, wie er sein soll, um ein gutes Jahr zu bedeuten, sondern er ist wahrhaft kalt. Verflossenen Freitag den 26. Mai hatten wir nicht bloß sehr kalten Regen und Schlossen, sondern theilweise sogar Schnee. Dennoch stehen alle Früchte, Futterkräuter und Obstgärten im schönsten Stande, und lassen uns ein gutes Jahr hoffen.

Amberg. An die Stelle des verlebten kgl. Oberstlieutenatns Hr. P. Berüff wurde im jüngst erschienenen Armeebefehl der k. Major Frhr. von Hirschberg vom k. 13. Inf. Reg. Frdr. Hertling in Bayreuth hieher befördert.

Wie verlautet, soll nun alles Ernstes daran gearbeitet werden, eine eigene Predicatur an hiesiger Pfarrkirche zu begründen. In dieser Be-

ziehung ist nicht uninteressant, was eine uralte Statistik von Amberg sagt: Amberg hat zur Pfarr St. Martini nebst dem Pfarrer annoch vier Hilfspriester, deren Erster als Prediger bestellt ist.

Unterm 1. März. d. J. wurde vom hiesigen Magistrat angezeigt, daß die zeither bestandene Leihhausanstalt aufgehört habe, dabei wird, unter Androhung einer Strafe von 50 fl. verboten, wenn sowohl der zeitberige Pfandhausbesitzer als auch jeder andere hiesige Einwohner ein Winkelleihhaus errichten wollte. An wem muß sich nun der momentan Bedrängte in seiner Noth wenden? Einsender dieses, ein augenblicklich hart bedrängter Familienvater, war vergangene Woche so in Noth, daß er kein Holz hatte und auch kein Geld eines zu kaufen; er hätte wohl manches, auf kurze Zeit Entbehrliche, versetzen können, aber wohin? Hätte sich nicht ein wackerer hiesiger Bürger erbarmt, so hätte er heute noch kein Stück Holz! Da bleibt der Wunsch doch wohl berechtigt, auf irgend eine Art für Hilfe in der Noth zu sorgen!

Deutschland.

Wien, 21. Mai. Letzten Mittwoch Abends wurden in der Landstraße-Vorstadt (in der sehr belebten Hauptstraße ganz nahe an der Stadt) ein Herr und eine Dame ohne alle weitere Veranlassung von zwei betrunkenen Polizeisoldaten angefallen, die Dame geschlagen, dem Herrn mit dem blanken Säbel über den Kopf gehauen. Zum Glück spaltete der Hieb bloß den Hut und verursachte eine Blessur im Gesichte. Herbeieilende bemächtigten sich der beiden Polizeisoldaten und dieselben sehen nun im Arreste ihrer Bestrafung entgegen, die nicht gering ausfallen dürfte, da dergleichen Vorfälle bei unserer vortrefflichen Polizei fast für unmöglich gelten.

Vom Rhein, 20. Mai. Wie man versichert, würde an der Verwirklichung des Planes eine deutsche Schiffahrtsacte aufzustellen und eine deutsche Flagge einzuführen nicht mehr zu zweifeln sein; die Erörterungen, welchen diese Angelegenheit bereits unterzogen worden ist, sollen ein Resultat ergeben haben, welches die baldige Verwirklichung eines in den letzten Jahren so allgemein und so innig ausgesprochenen Wunsches in gewisse Aussicht stellen würde. Die vorbereitenden Unterhandlungen sind wie es heißt, noch im Gange, aber doch so weit vorgerückt, daß die Einbringung eines dießfallsigen Antrags bei der hohen Bundes Versammlung selbst noch im Verlaufe der gegenwärtigen Sitzung derselben erwartet werden könnte." (K. Ztg.)

Preußen. Den Buben kennt Jedermann, der vor Freude jauchzte, weil er beinahe ein Stück Kirchweihkuchen bekommen hätte. Jetzt können die preußischen Lehrer sich eben so freuen; um ein Haar hätten sie Butter auf's Brod bekommen. Bei den Ständen der Provinz Brandenburg wurde schon gerechnet, wie viel es koste, wenn ein jeder Dorfschullehrer 200 Thlr. und jeder städtische 300 Thlr. bekäme. Da aber ½ Million herauskam, beschloß man, es bei'm Alten zu lassen.

Köln, 18. Mai. Wiederum hat die Gesellschaft der Dombaufreunde durch eine während der Versammlungen freiwillig zusammengebrachte Summe von 100 Thlrn. ein Ehrenmitglied in den Centraldombauverein deputirt, und zwar den Dr. **Hermes**, bekanntlich Redakteur der Köln. Ztg. Bemerkenswerth ist diese Wahl um so mehr, als die große Majorität der Stimmen bekundet, daß der Gewählte des allgemeinsten Vertrauens und der besondern Zuneigung des intelligenteren Theiles der hiesigen Bürgerschaft — aus dem die Gesellschaft der Dombaufreunde besteht — sich zu erfreuen hat. Ebenso ist diese Wahl ein Beweis, daß das Bestreben Einzelner, in dem Centraldombauverein nur geborne Kölner und Katholiken zu sehen, mißglückt ist. Hermes ist nem-

lich Protestant. Ein so engherziges Vorhaben würde wahrlich dem erhabenen Gegenstand nicht sehr förderlich sein, und namentlich auf auswärtige Vereinsmitglieder einen unvortheilhaften Eindruck machen.

Darmstadt. Ohnlängst wurden in einem Blatte die traurigen Verhältnisse in Urlaub gehender Soldaten erwähnt, welche oft auf den Landstraßen um eine Unterstützung bitten. Die Darmstädter Zeitung bemerkt über diesen Artikel: „Hier zu Land, wo die weiteste Entfernung zum Garnisonsort höchstens 30 Stunden beträgt erhält jeder in Urlaub gehende, oder aus demselben kommende Soldat 4 kr. Reisegeld für die Stunde. — Am 22. Mai ist die Zuckerfabrik bei Pfungstadt abgebrannt. Dieses ist die letzte Katastrophe eines großen industriellen Etablissements, an welches sich für Viele so höchst betrübende Erinnerungen knüpfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Eilbote von Landau schreibt daß am letzten Maimarkt eine Frau bei einem israelitischen Handelsmann auf ein Halstuch, wofür derselbe 34 fl. forderte, 24 fl. bot. Auf dieses Angebot wurde es im Laden still, man schien erstaunt über den Muth der Käuferin, ein solches Gebot abzugeben. Das ganze Ladenpersonale versicherte daß ihr Verdienst in 1 fl. bestehe rc. Die Käuferin legte noch 1 fl. zu und — das Halstuch wurde ihr abgegeben. Es wurden sohin an 34 fl. 9 fl. abgehandelt.

Bei der jüngst stattgehabten Explossion der vier Pulvermühlen in Waltham Abbey (England) wurde einer der Getödteten gegen 140 Fuß weit geschleudert und die Körper Aller mit solcher Gewalt in die Höhe geworfen, daß sie beim Niederfallen 4 bis 6 Zoll in die Erde sanken.

Nach einer Mittheilung aus Frankfurt vom 27. April sind für die Festungsbauten von Ulm und Rastatt im Verlauf der letzten zwei Monate etwa 600,000 fl. in runder Summe von hier aus verabfolgt worden.

Nach der Speyerer Zeitung sind vom Jahr 1835 — 1839 in Bayern 4588 Personen eingewandert, mit einem auf 3 Mill. 400,000 Gulden geschätzten Vermögen. Die Zahl der Ausgewanderten betrug dagegen 24507, wovon 18,937 nach Amerika gingen.

Bei Lloyd's, dem Versammlungsplatz der Schiffs- und Versicherungs-Mackler der Londoner Börse, ist ein erschreckendes Verzeichniß von 36 Schiffbrüchen angeschlagen. Die meisten derselben haben in den nordamerikanischen Gewässern stattgefunden; viele Menschenleben und reiche Waarenladungen sind dabei untergegangen.

In London wurde Richard Caning zu 20 Shl. Strafe und den Prozeßkosten verurtheilt, weil er auf der Straße seinen Hund gegen eine Katze aufgereizt hatte, so daß diese dabei um's Leben kam. Der Richter bemerkte bei dem Spruche, „der Angeklagte werde in die Kösten verurtheilt, damit er bei einem ähnlichen Falle menschlicher zu Werke gehe.“ — Die Bevölkerung der Stadt London, zu beiden Seiten der Themse, beträgt dem neuen Zensus zufolge 1,870,727 Seelen. — Durch den Tunnel unter Themse sind seit der Eröffnung 574,000 Personen gegangen.

Aus dem Leben des heiligen Otto,

Bischofs von Bamberg.

(Fortsetzung.)

Man schätzte ihn nicht allein seiner Gelehrsamkeit halber, sondern vornehmlich war es seine Keuschheit, Mäßigkeit und Sparsamkeit, überhaupt seine treffliche Haltung, verbunden mit

einer einnehmenden Persönlichkeit, was ihm die Zuneigung und das Vertrauen der Großen des Landes in solchem Grade gewann, daß sie den gewandten und klugen jungen Mann in ihren Angelegenheiten unbedenklich verwendeten. Die Weihen als Priester mochte er vermuthlich vom Bischof von Gnesen erhalten haben. Eine an den Herzog Wladislaus übernommene Botschaft brachte ihn, da der Herzog großes Gefallen an ihm fand, sogar in dessen Dienste als Geheimschreiber. Auch hier, wie in seiner früheren Stellung, gewann er sich durch bescheidenes Wesen, Rechtschaffenheit und Klugheit, die Liebe seines Herrn und des ganzen Hofes. Einige Jahre später (1086) starb des Herzogs Gemahlin Judith kurz nach der Geburt eines Sohnes (Boleslaus III.) Da gab Otto dem Herzog, der sich wieder vermählen wollte, den Rath, aus deutschen Landen eine Braut sich zu holen und schlug ihm Kaiser Heinrichs IV. Schwester Sophia (oder Judith) vor, welche an den Ungarnkönig Salomon vermählt, seit 1075 Wittwe war. Auch den Großen Polens war eine solche ehrenvolle Vereinigung ihres Fürsten mit dem fränkischen Kaiserhause angenehm. Otto selbst war hierauf im J. 1088 mit großem und glänzenden Gefolge nach Deutschland an das kaiserliche Hoflager abgeschickt, im Namen des Herzogs um des Kaisers Schwester anzuhalten. Heinrich IV. Zustimmung erfolgte, und Otto hatte die Ehre, die Braut seines Herzogs nach Polen zu geleiten. Dadurch stieg er in der Gnade seines Herrn immer höher, und auch die Neuvermählte vergaß ihren Brautwerber nicht, erhob ihn zu ihrem Kapellan, und machte ihn zu ihrem Vertrauten in der Art, daß er ihre Briefe und Geschenke an ihren Bruder, den Kaiser, und jene des Kaisers an die Herzogin zu besorgen hatte. Auf diese Weise lernte ihn Heinrich IV. als einen treuen, klugen und gewandten Mann kennen, und er beschloß, denselben in seine Dienste zu nehmen und zu höhern Würden zu befördern. Nach dem Jahr 1096 begehrte er in förmlich von seiner Schwester und von seinem Schwager für seine Dienste; nur ungern, aber mit ansehnlichen Geschenken überhäuft, entließ ihn das herzogliche Ehepaar.

Eine seiner ersten Arbeiten, die er aus Auftrag des Kaisers übernahm, war die Leitung des Dombaues von Speyer. Den Grundstein zu diesem herrlichen Tempel hatte des Kaisers Großvater Conrad II., am 12. Juli des Jahres 1030 gelegt, und Heinrich III. und Heinrich IV. den Bau mit beträchtlichem Kostenaufwand weiter geführt. Die Baumeister verzögerten betrügerisch theils aus Unfleiß, theils bedacht auf ihren Vortheil die Vollendung. Der empfindliche Verlust bedeutender Summen, die, anstatt gebührend auf das Werk vollendet zu werden, in die Taschen der Meister geflossen waren, bewog den Kaiser Heinrich IV., seinem Diener Otto, dessen Treue, Fleiß und Scharfsinn er kannte, dieß wichtige Geschäft zu übertragen.

(Schluß folgt.)



Bei dem am 27. Mai abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 158 abgeschlossene Käufe 246 Stück Vieh um 11,416 fl. 54 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, den 27. Mai. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 25 kr., mittl. Pr. 14 fl. 50 kr., niedr. Pr. 14 fl. 2 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 19 kr., mittl. Pr. 14 fl. — kr., niedr. Pr. 13 fl. 12 kr Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 11 fl. 30 kr., niedr. Pr. — fl. — r. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 16 kr., mittl. Pr. 8 fl. 52 kr., niedr. Pr. 8 fl. 22 kr.

Anzeigen.

[163] **Dult-Anzeige.**

Henriette Aub aus Fürth,

empfiehlt ihr vorzüglich assortirtes Putzwaaren-Lager, als: italienische Borten- und Strohhüte, alle Arten Putzhüte, gestickte faden Batist-Taschentücher, Krägen, Berth, Chemisetts, eine besondere Auswahl Häubchen, Blumen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Logirt wie gewöhnlich bei Frau Eras auf den Markt der Hauptwache gegenüber und trifft Freitag den 2. Juni ein.

[164] **Dult-Anzeige.**

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die bevorstehende Pfingst-Dult wieder mit meinem bekannten

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager

beziehe, und empfehle besonders für jetzige Saison eine reiche Rauswahl in Kleiderstoffen, als: Jaconas, Balzorines, Mous. de Laine, Foulards, Crèpe-Chinée, Tshusans, Türkische Wollen-Mousselines, Thibets-Jacquard und so noch mehrere neue Stoffe, ferner: alle mögliche Seidenzeuge, Long-Shawls, seidene und wollene Shawls, Lyoner-Umschlagtücher in allen Farben, Cattune und Percals, weiße Waare, Meuble-Stoffe, Tischdecken, holländische Leinewand und Halbleinwand, so auch für Herren: Beinkleiderstoffe Piquee und seidene Westen, Taschentücher, Schlips, Schlafröcke und die jetzt so beliebten Sommer-Paletots und sonstige in dieß Fach einschlagende Artikel.

Durch besondere vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande billig verkaufen zu können, und bitte daher um gütigen Zuspruch ergebenst.

Mein Verkaufs-Locale befindet sich wie immer im Hause des Herrn Oberstlieutenant Baron von Seckendorf am Marktplatz mit meiner Firma versehen.

M. Ottensoffer's Erbe
aus Fürth.



[165]

Dult-Anzeige.

F. S. Sternau aus Fürth,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er die bevorstehende Dult mit seinem

Mode-Waaren-Lager

besucht, bestehend in:

Mousseline de Laine, Poil de Chévre, Balzorine, Foulards zu Kleidern, Créppe-Rachel, Chiné, Couleurte, Jaconetts, glatte und façonnirte **Terneaux,** glatte und façonnirte Orleans, Shawls, Seiden-Stoffe, Meuble-Stoffe, so wie noch viele hier nicht benannte in dieses Fach einschlagende Artikel werden auffallend billigst abgegeben, darunter eine Sorte Mousseline de Laine zu 22 kr. pr. Elle.

Das Verkaufslocal bei Hrn. Wallrab, Uhrmachermeister nächst der Hauptwache.

[15b8] **Dult-Anzeige.**

Carl Mayer

aus Regensburg,

bezieht die bevorstehende Amberger Dult mit einem wohl assortirten Lager von

Schnitt- und Mode-Waaren

bestehend in

Seiden-Zeugen aller Art, Mousseline Laine, Creppe Rachel, Foulards, Terneaux, Merinos, Persen worunter eine Partie zu 12 kr. pr. Elle, und verschiedene neue Stoffe zu Kleidern, ferner Echarpen, Camails, Mantillen, alle Sorten Shawls, Halstücher, Sacktücher ꝛc. Reif-Röcke.

Bukskins, Cassinets, leinen, halbleinen und baumwoll Drill zu Beinkleider und Röcken; Piqué seiden, halbseiden und Cachemir Gilets.

Meubles- und Vorhäng-Stoffe von Seide Halbseide, Wolle und Baumwolle, glatten, façonnirten und gestickten Moll.

Derselbe hat ebenfalls eine ausgezeichnete Auswahl von Lyoner Kirchenstoffen, schon verfertigten Meßgewändern, Rauchmänteln, Leviten-Röcken, Stolen, Vela, Fahnen, Borten, Franzen und überhaupt von allen in die Kirchenornate einschlagenden Artikeln.

Ferner ein vorzügliches Lager von Tapeten zu möglichst billigen Preisen.

Das Verkaufs-Local befindet sich im Hause des Herrn Obristlieutenants von Seckendorf am Marktplatze.

[166] **Vorläufige Anzeige.**

H. G. Crombach aus Aachen zeigt ergebenst an, daß er ein großes historisches, hier noch nie gesehenes

Panorama

während der Dauer dieser Dult aufstellt.

Das Nähere hierüber wird im künftigen Blatte bezeichnet, und besagen die Anschlagzettel.

Dasselbe beginnt Donnerstag den 1. Juni und ist zu sehen von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. Von 7 Uhr anfangend bei Beleuchtung.

Eintritts-Preis 12 kr. und 6 kr.

Stahlfedern zu Geschenken.



J. Schuberth & Co

Eltern und Erzieher, überhaupt Gebildete, welche sich und Andern, besonders aber der Jugend und Damen, ein nützliches Geschenk machen wollen, denen ist als das Vorzüglichste aller Stahlfedern zu empfehlen:

Studentenfeder, die unverwüstliche, breitgespitzt, für schwere Hände und alle Papiersorten, die Karte mit Halter 45 kr.

Riesenfeder, für große Prachtschrift, leistet das 4fache anderer, die Karte 54 kr.

Correspondenzfeder, fein gespitzt, zum Schön- und Briefschreiben, die Karte 45 kr.

Kaiserfeder, die vollkommene, doppelt geschliffen, zu Schön- und Schnellschrift 54 kr.

Portraitfeder, aus Silbermischung, sehr weich und mittelgespitzt, mit einem Portrait 1 fl. 12 kr.

Niederlage für Amberg bei **Carl Smith** Buchhändler.

[166] **Literarische Anzeige.**

Bei G. G. Lange in Darmstadt ist erschienen und bei Carl Smith Buchhändler in Amberg zu haben:

Supp, Gemüß und Fleisch. Ein Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder leicht verständliche Anweisung alle Arten Speißen und Backwerk billig und gut zubereiten. — Nebst einem Anhange vom Einmachen der Früchte. 4te um mehr, als die Hälfte vermehrte und verbesserte Auflage. geh. 12 Gr. oder 54 kr. Dasselbe feine Ausgabe cart. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

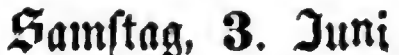
Indem ich mir erlaube, die neue Auflage dieses anerkannt vortrefflichen Kochbuches zur gütigen Einsicht und geneigtesten Prüfung vorzulegen, glaube ich mit Recht die Hoffnung auszusprechen zu dürfen, daß es allen, an ein gutes Kochbuch nur irgend zu stellenden Anforderungen auf's Genügendste entsprechen wird, und sehe daher einer recht beifälligen Aufnahme um so mehr entgegen, da es, das billigste und brauchbarste Kochbuch ist, welches je erschien.

Darmstadt im Mai 1843.

Gustav Georg Lange.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 3. Juni Amberg 1843.



Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 45.

Die Sonne nicht darnach fragt,
Was von ihrem Licht ein Blinder sagt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Feier des 25jährigen Bestandes der Verfassung in Bayern wurde am 27. Mai auf festliche Weise begangen. Um 9 Uhr hatte in der k. Hofkirche zum hl. Michael ein solennes Hochamt mit Te Deum statt, wobei der Erzbischof von Bamberg pontificirte. In der Frühe schon war das Standbild des höchstseligen Königs Max mit einem Immortellenkranz und den reichsten Blumenflor geschmückt. — Die Dauer der dießjährigen Ständeversammlung ist bis zum 30. Juni verlängert worden. — Im vergangenen Sudjahr vom 1. Sept. 1842 bis 1. April 1843 wurden von sämmtlichen 39 Bräuern in München zu 8697 Suden 103,101 Schäffel Malz verbraucht.

Nürnberg, 25. Mai. Der theilweise eröffnete Ludwigkanal biteet, besonders an seinem Hafen in Nürnberg, das anziehendste Schauspiel. Wenn man in der sonst wasserleeren Sandebene einen von der Abendsonne vergoldeten Wasserspiegel mit Schiffen bedeckt, und auf ihren schlanken Masten die Bänder der Nationalflagge fröhlich flattern sieht, so traut man kaum seinen Augen. Hunderte von geschäftigen oder neugierigen Menschen wimmeln auf den

Verdecken, um Waaren ein- und ausladen zu sehen, oder den Bau der schwimmenden Häuser anzuschauen. Wenn der königliche Gründer dieses Werkes unter der Masse wandeln und unerkannt alle Stimmen anhören könnte, so würde er selber über die lebendigen Wirkungen seiner Schöpfung staunen. — Wie man aus Straßburg meldet, sollte im Laufe nächster Woche eine große Güterladung von dort nach dem Kanalhafen in Nürnberg abgehen.

Augsburg. Die durch den Tod des Herrn Thomas Mayrhofer erledigte Stelle eines Magistratsrathes ist nun vom hohen Magistrate mit einer Gehaltszusicherung von 1200 fl., zur Bewerbung ausgeschrieben, und hiezu Termin bis zum 20. Juni gegeben.

Allenthalben hört man blasse Wucherseelen ihr hohles Lied von Schaden an Flur und Feld fortsingen, und ihr geschäftiges Treiben hat bis jetzt leider schon strafbar genug unselige Früchte erzeugt, wir aber wollen auf den Höchsten bauen, der Alles zum Besten lenkt, und von den künftigen Tagen nur Gutes erwarten; denn noch ist im Allgemeinen kein Mißgedeihen wahrzunehmen Feld und Fluren erfreuen das beobachtende Auge mit segensreicher Fülle, die Saat berechtigt zu guten Hoffnungen und der Futter-Wachsthum scheint in reichlichem Maaße den Mangel des Vorjahres ersetzen zu wollen; sind auch einzelne Plätze oder Gegenden durch die anhaltenden Regengüsse oder das Austreten eines Flusses in Nachtheil gekommen, muß man denn da gleich über allgemeine Noth, über allgemeines Unglück schreien?!

Oberpfälzisches.

Rieden an der Vils. Eine schöne, edle Handlung soll bekannt werden, damit sich Andere dadurch angeeifert fühlen! Der vormalige k. Pfarrer Reuter von Rieden hat vor seiner Versetzung von dort der Filialkirche zu Siegenhofen welche ziemlich groß, aber bisher ohne das so nothwendige Instrument der Orgel ist, eine Orgel zum Geschenke gemacht. Dieselbe war zwar in den einzelnen Theilen schadhaft, und bedarf daher einer umfassenden Reparatur, allein der Werth der Mechanik und der Gesammttheile ist nach dem Urtheile der Sachverständigen allerdings so groß, um solche Reparatur reichlich zu lohnen, und so wird nun diese durch den seit einiger Zeit in Amberg ansäßigen, geprüften und bereits durch mehrere Arbeiten erprobten Orgelbauer Frdr. Specht nach Genehmigung der Curatelbehörde vorgenommen. Die Töne dieses schönsten Instrumentes der Kirchenmusik werden zu jeder Zeit in den Herzen der Filialisten zu Siegenhofen den regsten Dank gegen den edelmüthigen, unvergeßlichen Geber beleben!

Waldmünchen. Wir haben unlängst in verschiedenen Blättern gelesen, daß deutsche Leinwand nach den Berichten des k. bayr. Consuls auf den jonischen Inseln sehr gesucht werde, während auswärtige keiner so starken Nachfrage sich erfreut. Unter den deutschen Ländern ist nun insbesondere auch Bayern, mit Niederbayern und der Oberpfalz in Leinwandfabrikation thätig, und die k. Regierung hat nicht bloß Rigaer Leinsamen mehrmals vertheilen lassen, sondern es wurden auch durch die landwirthschaftlichen Comitees bedeutende Preise auf Bereitung des schönsten und meisten Gespinnstes, dann auf Erzielung des meisten und schönsten Flachses gesetzt und wiederholt vertheilt. Allein bei all dem bleibt noch Eines übrig. Insbesondere fehlt es nemlich noch an der Weberei, indem die gewöhnlichen Webstühle so schmal sind, daß mit genauer Noth Leinwand von der Breite einer Elle gefertigt werden kann. Meist bleibt die Leinwand sogar um 1—2 Zolle zu schmal. Ist nun auch solche Leinwand zu Hemden und dgl. gut geeignet, so paßt sie doch nicht gleich gut zu Bettwäsche und dgl., wo zwei Breiten noch zu schmal,

drei aber zu viel sind. Dringend nothwendig wäre es daher, durch Einführung besserer Webstühle dem Uebelstande abzuhelfen, daß die Leinwand erst durch Mangen und Ausdehnen nach der Breite zur Ellenbreite gebracht wird. Ueberdieß dürfte es für die Leinwandfabrikation äußerst vortheilhaft sein, wenn der Handel damit mehr concentrirt, und nicht so sehr freigegeben wäre, daß Mancher mit 10—12 Stück Leinwand weit entfernte Märkte besucht. Hiedurch werden nicht bloß die Transportkosten vermehrt, und die Preise der Leinwand erhöht, sondern der Leinwandhändler insbesondere noch dadurch in Verlegenheit gebracht, daß solche Afterhändler wegen Mangels des erforderlichen Kapitals in der Heimath auf Borg theuerer kaufen, und auf dem Markte, um die Verkäufer wieder befriedigen zu können, wohlfeiler verkaufen müssen.

Amberg. Wie verlautet, soll die Schwimmschule der hiesigen Garnison in diesem Jahre auf einem andern, mehr ästhetischen Platze errichtet werden, also nicht mehr unmittelbar an der Scheidung der beiden von hier nach Sulzbach und nach Bayreuth und Böhmen führenden Hauptstraßen.

Deutschland.

Rheinpreußen. Ein Mitglied der Ritterschaft schlug bei der Eröffnung der rheinischen Provinzialstände eine ständige Fassung für die Adresse vor, die sich, so kurz sie auch ist, ohne Verlust des Inhaltes dahin abbreviren läßt: „Allergnädigster Herr Landesvater! Gesundheit und langes Leben! Erwägen Sie so schnell als möglich unsere Wünsche und gewähren Sie deren so viel als möglich. Gehorsamste Diener.“

Bonn. Die Aachener Zeitung bringt einen Bericht aus Bonn wonach es am vorletzten Sonntag in Königswinter zwischen gemeinem Volke und den Bonner Studenten, die an diesem Tage das Siebengebirge bestiegen, durch kleinere Reibungen zu bedeutenden Insulten kam. Das Volk angeblich durch Neid über das freie und ungebundene Leben der Studenten schon längere Zeit aufgeregt, hatte sich in großen Haufen gegen die Studenten versammelt; diese etwa 30 an der Zahl, naheten sich, als das Dampfschiff kam, der Landungsbrücke. Dort aber wurden sie, nach einem verabredeten Plane, von dem Volke mit Geschrei und einem Hagel von Steinen empfangen; von der andern Seite kam eine, mit Stöcken und schweren Ruderstangen bewaffnete große Anzahl Volks und strömte auf sie zu. Die Studenten wehrten sich, so gut sie konnten, gegen die Andringenden, die kaum Stand zu halten wagten, wurden aber gezwungen, sich auf die Brücke und das nahende Dampfschiff zurückzuziehen. Mehrere wurden durch große Steine am Kopfe verwundet. Selbst die Passagiere auf dem Dampfschiffe waren vor dem Steinhagel nicht sicher. Das gefällige, loyale Benehmen des Dampfschiff-Kondukteurs von „John Cockerill,“ das derselbe bei dieser Gelegenheit gegen die Studenten bewies, wird sehr gerühmt.

Ulm. Im Lauf voriger Woche wurde eine ziemliche Quantität weißes und braunes Bier auf dem Festungsbaue laufen gelassen. Ebenso unterliegen die Brode einer strengen Schau.

Jena, 22. Mai. Vor einigen Tagen ist leider wieder ein Studierender in einem Duell schwer verwundet worden, so daß man fast an seiner Wiederherstellung zweifelt.

Frankfurt, 25. Mai. Sehr gespannt ist man hier auf den Ausgang einer Kriminal-Untersuchung, welche gegen zwei inhaftirte Wucherer, die indessen nur Helfershelfer gewesen sein mögen, eingeleitet wurde. Aus einer Bekanntmachung des Kriminalgerichts ersieht man, daß ein hiesiger unter Kuratel stehender reicher jüdischer Bürgerssohn, vier Wechsel, jeder zu 10,000 fl., und eine Vermögens-Cession auf den Tod seiner Mutter, ausstellte und für diese 40,000

fl. soll er, sagt die Fama, 650 fl. erhalten haben. Das wäre doch stark! — Vor einigen Tagen entfernte sich von hier ein jüdischer Lederhändler, der nun des betrügerischen Bankerotts wegen verfolgt wird. Er soll eine starke Summe Geldes mitgenommen haben.

Ausland.

Großbritanien. London. Die Predigt des Dr. Pusey, worinnen er sich offen für die römisch-katholische Lehre vom heil. Abendmahl und für Wiedereinführung der Messe ausgesprochen haben soll, hat die Universität in Oxford in große Bewegung gesetzt. Der Vicekanzler der Hochschule soll dem Professor eine Abschrift der Predigt abverlangt haben, um sie von einem Ketzergericht (board of heresy) prüfen zu lassen. Dr. Pusey hat dieses Ansinnen zurückgewiesen, weil die Christ Church, an welcher er Kanonikus ist, und wo er obige Predigt hielt, den Universitätsautoritäten nicht unterstellt ist. — An der Südküste von Irland soll das amerikanische Paketboot Virginia auf dem Wege von Liverpool nach Boston begriffen, gescheitert sein.

Frankreich. Paris, 18. Mai. Der Negeraufruhr auf Cuba, zwar jetzt unterdrückt, hat in den blühendsten Theilen der Insel Schutt und Trümmer zurückgelassen. Auf vier reichen Pflanzungen sind Häuser und Ernten niedergebrannt und die Weißen ermordet. — Auf der Eisenbahn von Havannah nach Cuba, wurde der Wagenzug von Räubern, gegen 200 an der Zahl, überfallen, welche die Reisenden plünderten, und besonders die Frauen mißhandelten. Es wurden 500 Soldaten gegen die Banditen ausgeschickt, von denen auch viele eingebracht wurden.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 11. bis 31. Mai.)

Den 12. Joseph, Sohn des Bergmanns Joh. Bapt. Auer. — Den 16. Margaretha, Kind des Bauers Philipp Fellner von Kümmersbruck. — Den 17. Maria Elisabetha, Tochter des Peter Lang Maurers dahier. — Den 18. Margaretha, unehel. von Benkhof; — Maria Theressa Katharina, Tochter des Bäckermeisters Johann Nibler von hier. — Den 19. Viktoria Josepha, Kind des Nikolaus Scharl, Maurers dahier; — Margaretha Juliana, Tochter des Joseph Aign, Hautboisten dahier. — Den 21. Eva Elisabetha Kind des Stadtfuhrmanns Joseph Bill von hier. — Den 24. Katharina Johanna, Tochter des Herrn Michael Engel, k. Landgerichts-Assessors dahier. — Den 25. Magdalena, Tochter des Bergmanns Franz Koll dahier. — Den 26. Joh Baptist, unehel.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 14. Mai Paul Gerstner, Schneidermeister von Gärmersdorf mit A. Maria Pechtl, Bauerstochter daselbst. — Den 22. Joseph Trümmer, Spänglermeister, mit Maria Schmid, Bauerstochter v. Kotzheim. — Den 28. Johann Beck, Ziegler in Lengenlohe, mit Anna Maria Weitz, Zieglers-Wittwe daselbst. — Den 30. Georg Erras, Hufschmidmeister, mit Eleonore Sommer, Fleischhackerstochter von Weiden.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 25. bis 31. Mai.)

Regina Düval, b. Glockengießerstochter, 48 J. alt. — Walburga Siegert, Schuhmachers-Kind, 3¼ J. alt. — A. Maria Graser, Gewehrfabrik-Arbeiters-Kind, 14 Wochen alt. — Margaretha,

Sträfling, 75 J. alt. — Kunigunda Berzl, Poststallmeisters-Kind, 5 Monate alt. — Vitus Kopp, Weberskind von Gärbershof, 2¼ J. alt. — Margaretha Haller, Bauernkind von Paulsdorf, 1 J. alt. — Johann, unehel. Kind, 8 Tage alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 27. Mai. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 33 kr., mittl. Pr. 13 fl. 24 kr., niedr. Pr. 13 fl. 7 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 12 kr., mittl. Pr. 11 fl. 55 kr., niedr. Pr. 11 fl. 37 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. — kr., mittl. Pr. 8 fl. 50 kr., niedr. Pr. 8 fl. 45 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 58 kr., mittl. Pr. 7 l. 47 kr., niedr. Pr. 7 fl. 30 kr.

Straubing, 27. Mai. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 43 kr., mittl. Pr. 12 fl. 36 kr., niedr. Pr. 12 fl. 34 kr. Korn: höchst. Preis 11 fl. 53 kr., mittl. Preis 11 fl. 32 kr., niedr. Preis 11 fl. 30 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 10 kr., mittl. Pr. 8 fl. 52 kr., niedr. Pr. 8 fl. 39 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 12 kr., mittl. Pr. 6 fl. 58 kr., niedr Preis 6 fl. 43 kr.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg den 30. Mai 1843
12 5 71 59 48
die Münchner Ziehung ist am 8. Juni 1843.

Anzeigen.

[169] **Verpachtung.**

praes. 1. Juni.

Die zur Baron von Hirschbergschen Gutshälfte Weihersberg, k. Landgerichts Kemnath, gehörige Oekonomie nebst Inventar wird künftigen Montag den 14. August h. J. Vormittags 9 Uhr an auf mehrere Jahre mit Lichtmeß 1844 anfangend im Schlosse zu Weihersberg vorbehaltlich dießgerichtlicher Genehmigung öffentlich verpachtet, wozu man einladet. Nähere Aufschlüsse ertheilt der Sequester Weber dahier oder Gutsförster Arnold in Weihersberg.

Amberg, den 30. Mai 1843.

K. Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Danhauser,
Direktor.

Heigl.

Renten- und Lebensversicherungs-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München.

Der dritte Rechenschaftsbericht der bayerischen Rentenanstalt kann bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden; in der Tabelle VI. findet man die für dieses Jahr treffende Rente angemerkt, welche — ohne daß eine weitere Aufforderung in öffentlichen Blättern abzuwarten ist — gegen Behändigung des mit der Lebens- und Empfangs-Bestättigung versehenen Coupons vom 1. Januar 1844 an bei mir erhoben werden kann.

Die Renten- und Interimsscheine für die dritte Jahresgesellschaft werden nach Erhalt den Beigetretenen gegen Rückgabe der Cassa-Scheine übermacht; damit vereiniget man die Anzeige,

daß die Einzahlungen in die vierte Jahresgesellschaft mit dem Monat Februar begonnen haben, und noch bis Ende dieses November dieses Jahres bewerkstelliget werden können.

Die Aufnahme in die
Lebens-Versicherungs-Anstalt
findet das ganze Jahr hindurch statt und die bisherige rege Theilnahme sowohl hiefür, als auch für die Renten-Anstalt stellt den Beweis, daß das Publikum den Werth beider Anstalten zu würdigen weiß.

Bei Einlagen und Aufnahmsgesuchen biete ich meine Vermittlung an und bin mit Vergnügen bereit, die reglementären Grundbestimmungen und damit jede Auskunft schriftlich oder mündlich zu ertheilen.

Amberg, den 2. Juni 1843.

Wolfg. Wimpeßinger,
Agent in Amberg.

Corsett- und Schnürleib-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt während der gegenwärtigen Pfingstdult sein Lager von Corsett- und Schnürmiedern in großer Auswahl, aller Art in neuester Façon, sowohl vor- als rückwärts zum schnüren; eben so auch Halb- oder Morgenleibchen mit oder ohne Elastik und eigens verfertigte Schnürnesteln.

Der besten und billigsten Bedienung versichernd, empfiehlt sich derselbe zu zahlreichen Aufträgen.

Sein Verkaufsstand befindet sich in der vordersten Reihe Nr. 2.

A. Kohlhund,
Corsett- und Schnürleibfabrikant
aus Augsburg.

[172] **Dult-Anzeige.**

M. Frank aus Regensburg

empfiehlt für gegenwärtige Pfingst-Dult ihr Lager von Damenschuhen und Stiefletten neuester Façon.

Eine reichliche Auswahl jeder Art nach der neuesten Mode und anerkannt guter Qualität wird mir auch in dieser Dult die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer gewähren, welcher ich mich zeither zuerfreuen hatte.

Mein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich im Laden des Hr. Knierlberger, Säcklermeister auf der Krambrücke.

[173] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu machen, daß bei ihm zu jeder beliebigen Stunde Frühstücke verschiedener Art, als: Kaffee, Chocolade, Suppe u. s. w. zu haben ist. Mittags ist table d'hôte wo man um 9, 12, 15 und 18 kr. speisen kann. Abends besagt der aufliegende Speisezettel die vorräthigen Speisen. In meiner Behausung kann man auch sehr gutes Bier und rein erhaltene Weine bekommen.

Mit Ausnahme von Wein und Bier, kann man auch alles übrig genannte, die Speisen zu obengenannten Preisen über die Straße abholen lassen.

Die beste Zubereitung der Speisen sowohl, als der warmen Getränke versichernd, empfiehlt sich zum zahlreichen Besuche

Amberg, den 1. Juni 1843.

Fr. Seibert,
Caffetier und Traiteur neben der Fleischbank Lit. B. Nr. 19.

[175] **Kunst-Anzeige.**

Die Familien Plößer und Schneider geben sich die Ehre anzuzeigen, daß sie während der Pfingst-Dult hier Darstellungen aus der Turnkunst, der Gymnastik und Akropatik geben werden.

Die ersten Vorstellungen finden bei günstiger Witterung

Samstag den 3. Juni

statt, und zwar zweimal, nämlich die erste um 3 Uhr, die zweite um 5 Uhr.

Der Schauplatz ist auf dem Paradeplatz vor dem Ziegelthor.

Indem sie die Versicherung geben daß ihren Darstellungen gewiß aller Beifall zu Theil werden wird, empfehlen sie diese zu zahlreichen Besuche

Amberg, den 1. Juni 1843.

Plößer und Schneider.

[176] **PANORAMA**

der

merkwürdigsten Welt-Ansichten.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem hochgeehrten Publikum ergebenst bekannt, daß er sein hier noch nie gesehenes großes, historisches Panorama bereits zur Ansicht aufgestellt hat, und dasselbe von heute an von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr gesehen werden kann.

Dasselbe enthält die Ansichten der bedeutendsten Stadte Amerikas; 2) die Kreisübersicht von Berlin; 3) Amsterdam in einem 24füßigen Rundgemälde; 4) Genua großes Rundgemälde; 5) der große Brand von Hamburg von zwei Seiten her zu sehen; 6) Paris mit dem feierlichen Zuge mit der Asche Napoleons bis zur Beisetzung in der Invalidenkirche; 7) Schweizer-Gegend am Sarner-See bei Mondbeleuchtung dargestellt; 8) Kreisübersicht von Jerusalem nebst Umgegend, wie selbe zur Zeit Christi war u. s. w.

Der Schauplatz ist in einer eigens hiezu errichteten Bude nächst der Spitalkirche.

Eintrittspreis 12 kr. und 6 kr.; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

H. G. Crombach.

[177] **Dult-Anzeige.**

C. W. Ditterich
aus Nürnberg.

empfiehlt sich zur bevorstehenden Pfingstdult mit seinem Lager von weißen Waaren in reichster Auswahl. Dasselbe besteht in feinen glatten und brochirten Kleidermoll, ebenso brochirten und gestickten Vorhängmoll mit und ohne Bordüre, Schottischenbatist, Köpper-Damast, Taschentücher, Piqué-Decken und der Art Röcke, ächte feine Walliser und Brabanter Spitzen, vorzüglich eine große Auswahl von französischen gestickten Kragen und Chemisetten, gestickte Cameille Kragen, Vorhängfranzen und Bordüren aller Art.

Besonders habe ich die verehrlichen Damen auf meine Brüßler-Hüte in weiß und schwarz, Florentiner und anderer Hüte, französische Blumen, Handschuhe und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel, aufmerksam machen wollen.

Unter Versicherung der möglichst billigsten Preise, empfehle ich mich zu zahlreichen Besuche.

Mein Dultstand befindet sich in der dritten Hauptreihe, vom Hause des Hrn. Oberstlieutenants von Seckendorf aufwärts Nro. 141.

Amberg, den 1. Juni 1843.

[158c] **Dult-Anzeige.**

Carl Mayer
aus Regensburg,

bezieht die bevorstehende Amberger Dult mit einem wohl assortirten Lager von

Schnitt- und Mode-Waaren

bestehend in

Seiden-Zeugen aller Art, Mousseline Laine, Creppe Rachel, Foulards, Terneaux, Merinos, Persen worunter eine Partie zu 12 kr. pr. Elle, und verschiedene neue Stoffe zu Kleidern, ferner Echarpen, Camails, Mantillen, alle Sorten Shawls, Halstücher, Sacktücher rc. Reif-Röcke.

Bukskins, Cassinets, leinen, halbleinen und baumwoll Drill zu Beinkleider und Röcken; Piqué seiden, halbseiden und Cachemir Gilets.

Meubles- und Vorhäng-Stoffe von Seide Halbseide, Wolle und Baumwolle, glatten, façonnirten und gestickten Moll.

Derselbe hat ebenfalls eine ausgezeichnete Auswahl von Lyoner Kirchenstoffen, schon verfertigten Meßgewändern, Rauchmäuteln, Leviten-Röcken, Stolen, Vela, Fahnen, Borten, Franzen und überhaupt von allen in die Kirchenornate einschlagenden Artikeln.

Ferner ein vorzügliches Lager von Tapeten zu möglichst billigen Preisen.

Das Verkaufs-Local befindet sich im Hause des Herrn Obristlieutenants von Seckendorf am Marktplatze.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 7. Juni Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 46.

Mancher hält die Fastnacht in Freuden.
Aber auf Ostern muß er Hunger leiden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Se. Maj. der König hat geruht, den hiesigen praktischen Arzt Dr. Ludwig Feder zu allerhöchst seinem Leibarzt zu ernennen. An des verstorbenen Desbergers Stelle ist der Professor der Physik und Mathematik an der polytechnischen Schule zu Augsburg Dr. Joseph Reindl zum Rektor der hiesigen polytechnischen Schule und zum außerordentlichen Professor der Mathematik an hiesiger Hochschule ernannt. — Das Regierungsblatt Nr. 19. vom 31. Mai enthält eine Bekanntmachung, die Einziehung der alten und Emission der neuen 10 fl.-Scheine der bayer. Hypotheken- und Wechselbank betreffend, nebst Beilage, die Bezeichnung der neuen 10 fl.-Noten. — Geheimrath v. Schelling wird unsere Stadt nun ganz verlassen, denn vom 7. d. angefangen wird dessen ganze Mobiliarschaft in seiner bisherigen Wohnung versteigert. — Die aus unserer Münzstätte in Umlauf gesetzten neueren Vereinsthaler zeichnen sich wieder durch hübsches Gepräge aus. Auf der einen Seite ist das Brustbild unseres Monarchen mit der Umschrift: „Ludwig I., König von Bayern;“ auf der andern Seite das Landeswappen, von zwei Löwen gehalten, um dasselbe die Bezeichnung:

„3¼ Gulden, 7 eine feine Mark, 2 Thaler.“ Auf dem Rand dieser Münze liest man: Konvention vom 30. Juli 1830.

Nürnberg. Vom Magistrat ist neuerdings eine Bekanntmachung erlassen worden, den überhandnehmenden Wilddiebstahl betreffend, die die geschärfteste Aufmerksamkeit auf Wildfrevler und Handhabung der bestehenden Vorschriften ausspricht. — Um der Theuerung des Schmalzes entgegenzuwirken ist aller Einkauf desselben um damit Handel zu treiben auf dem Markte verboten, gleiche Verordnung ist für Holz- und Kohleneinkauf ergangen. — Im Forchheimer Landgericht, in Haid bei Willersdorf, sind eine Frau nebst ihrer Tochter durch Halsabschneiden ermordet und ihrer Habseligkeiten beraubt worden.

Regensburg. Demnächst wird im hiesigen Dom das Monument des 1841 verstorbenen Bischofs von Schwäbl aufgestellt werden. Dasselbe ist aus der Hand des greisen Meisters C. Eberhard in München hervorgegangen, von Schwäbl ist in knieender, betender Stellung, im bischöflichen Ornate dargestellt. Die Züge des Antlitzes sind treu und charakteristisch, voll Würde und Ernst des Ausdrucks wiedergegeben. Ueber der Figur wölbt sich eine Nische in gothischem Styl. — Am 2. Juni wurde die neue Turnschule am Unternwörth festlich eröffnet.

Zweibrücken. Vor wenigen Tagen wurde vom Assisengericht ein Angeklagter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, der den Eilwagen zwischen Frankenthal und Worms erbrochen und beraubt hatte. —

Der König wird von Aschaffenburg am 11. Juni in Ludwigshafen eintreffen, um die Lokalitäten vor dem Beginne der Neubauten einzusehen. Da derselbe dießmal als König und nicht, wie in den letzten Jahren, als Pfalzgraf den Kreis besuchen wird, so stehen manche Empfangsfeierlichkeiten bevor.

Würzburg. Hier sind Droh- und Brandbriefe gelegt worden, für den Fall der fortwährenden Höhe der Brod- und Fleischpreise. Die Anstifter scheinen ein förmliches System angenommen zu haben; bei nicht verminderten Brod- und Fleischtaxen drohen sie die ganze Stadt anzuzünden, bei nicht verminderter Biertaxe bloß die Bräuhäuser, die also am schlechtesten wegkommen, denn wenn nur sie, und nicht auch Bäcker und Metzger auf herabgesetzte Preise kommen, so sind sie doch ihres Eigenthums nicht sicher.

Oberpfälzisches.

Amberg. Verflossenen Mittwoch den 1. dß. ertrank in der Vils ein 10jähriger Bauernbube von Haslmühl k. Ldgs. Amberg, da er seinem Weidviehe nach durch das Wasser wollte. Durch allerhöchste Verordnung ist das Alleinhüten, zumal durch werk- oder feiertagsschulpflichtige Kinder verboten. Hätte der Vater des Ertrunkenen dem Verbote Folge geleistet, sein Sohn würde nicht in den Wellen umgekommen sein.

Wie alle Jahre, so war auch in dem laufenden unsere Mariahilfsbergkirche wieder während der heil. Pfingstfeiertage äußerst zahlreich besucht. Schon am 3. sah man von allen Seiten her Fremde der heil. Stätte zuströmen; dieß dauerte auch am Pfingstsonntage selbst noch fort, und ungeachtet die Witterung sich dann änderte, und der maaßlos niederströmende Regen die Wege höchst schwer gangbar machte, zogen doch auch am 5. Morgens noch viele Hundert von Wallfahrern dem ersehnten Ziele zu. Nicht verkennbar war in den Mienen der Landleute die Freude, daß sie auf allen Fluren so herrlichen Wachsthum gefunden, und ihr Gebet stieg mit froher Zuversicht auf zur Mutter aller Gnaden, daß sie den Segen der Felder und Wiesen erhalten möchte.

Diözesan-Nachrichten.

Sterbfälle.

Am 27. April starb Hr. Ignaz Aschenbrenner, Pfarrer und Prodekan in Lindkirchen; am 1. Mai Hr. Joseph Schaffner, Pfarrer in Affeking; am 20. Mai Hr. Paul Steib, Jubiläus u. Commorant in Regensburg.

Beförderungen und Veränderungen.

Die Pfarrei Hainsbach erhielt Hr. Viktor Pinzinger, Stadtpfarrer und Distriktsschulen-Inspektor in Dingolfing; die Pfarrei Eschelkam erhielt Hr. Karl Pittinger, Stadtpfarr-Provisor in Cham; die Pfarrei Mamming erhielt Hr. Joseph Speckmaier Pfarrer in Osterwall. — Hr. Chr. Wolferseder kam als Cooperator nach Kolbach, Hr. Georg Kraus nach Vilsbiburg, Hr. Jak. Gangkofer nach Altdorf, Hr. Egid Götzfried nach Traubling, Hr. B. Mayer nach Atting, Hr. Fr. Weber nach Mainburg, Hr. Ferdin. Kölner nach Hohenthan in der Oberpfalz, Hr. Joseph Hösl Pfarr-Provisor; Hr. Mich. Härtl Coop. in Eschlkam.

Deutschland.

Wien. Im böhmischen Städtchen Neubidschow hat eine Feuersbrunst 26 Häuser in Asche gelegt und einen Schaden von 46,000 fl. verursacht. — Aus dem Ollmützer Kreise hört man von einer Feuersbrunst in Teinitz und Charwat; Der Brand in Charwat ist durch die Neugierde eines 11jährigen Mädchens entstanden, das gerne sehen möchte, wie ein Feuer entsteht, und deßhalb eine glühende Kohle in die Strohbedachung eines Schweinstalls steckte.

Berlin. Die dießmalige Anwesenheit des jungen Herzogs von Leuchtenberg war eine sehr schnell vorübergehende Erscheinung. Im Kreise der k. Familie zu Potsdam verweilte Höchstderselbe nur einige Stunden. Dieser kurze Aufenthalt und die Eile, mit welcher der Herzog auf seiner Rückreise nach Petersburg zu Werke geht, scheinen die Nachricht zu bestättigen, welche schon seit einigen Tagen in unsern diplomatischen Salons verbreitet war, daß der Kaiser nur die Rückkehr seines Schwiegersohnes abwarte, um sodann eine Reise in das Innere seines Reiches anzutreten.

Dresden. Den Bäckern war in der letzten Zeit die Brodtaxe nicht hoch genug. Sie backten daher nur wenig Brod. Der Mangel daran verursachte Murren und Klagen, und da keine Aenderung erfolgte, so wurden einigen Bäckern am 18. Mai die Fenster eingeworfen. Man ließ sogleich alle Wachen verdoppeln und patrouilliren, womit dem Unfuge bald abgeholfen war. Eine abgeänderte Brodtaxe beruhte die Gemüther vollends.

Aus dem Leben des heiligen Otto,

Bischofs von Bamberg.

(Fortsetzung.)

Sofort erließ er den Befehl, Meister wie Werkleute hätten dem Otto allein Folge zu leisten; allen Kostenaufwand und alle Ausgaben sollten sie diesem, der mit Auszahlung der Gelder beauftragt sei, vorlegen. — Was nun von den zum Ausbaue bestimmten Summen nach Auszahlung der Bauleute übrig blieb, brachte Otto treulich an den kaiserlichen Hof; auch legte er Heinrich IV. einen Plan über die Ordnung und gleichmäßige Vertheilung der Kirchenfenster vor, den dieser genehmigte. Es ist kaum glaubwürdig, wie Vieles durch Otto's, von Treue, Fleiß und Sachkenntniß zeugenden Maaßnahmen erspart, und wie sehr die Vollendung dieser schönen Kathedrale hierdurch gefördert wurde. Hein-

rich IV., dem er durch ein solches Verhalten stets werther geworden, ernannte ihn kurze Zeit nachher zu seinem Kanzler an Humberts Stelle, welches Amt er jedoch nicht gar lang bekleidete, und von welchem er durch die Gunst seines Kaisers zur bischöflichen Würde erhoben wurde.

Der Bischof Rupert von Bamberg war am 11. Juni 1102 gestorben; sofort begaben sich nach damaligem Brauche die Abgesandten der Bamberger Kirche aus der Geistlichkeit und den Laien an das Hoflager Heinrich IV., überreichten dem Kaiser Stab und Ring des verstorbenen Bischofs und baten ihn um einen neuen Oberhirten. Auf die Nachricht von der Erledigung des Bamberger Bisthums drängten sich viele durch Adel, Wissenschaft und Reichthum ausgezeichnete Männer an den Hof, welche dieß Bisthum um nicht geringe Summen erwerben wollten. Allein der Kaiser, der seinem treuen und in sein Vertrauen eingeweihten Kanzler früher die Bisthümer Augsburg und Halberstadt zugedacht hatte, wollte ihn nun mit dem Bisthum Bamberg belohnen, gab deßhalb den Bewerbern um dasselbe ausweichende Antwort, und entließ die Abgesandten der Bamberger Kirche mit dem Bescheide, nach sechs Monaten, binnen welcher Zeit er ihre Angelegenheit reiflich überlegen würde, sollten sie die von ihm getroffene Wahl erfahren.

Nach Ablauf der bestimmten Frist kam vom Kaiser an Klerus und Volk von Bamberg die Botschaft: er habe für sie einen ihnen ganz tauglichen Oberhirten, auserlesen Die Vornehmsten der Stadt sollten am Geburtsfeste des Herrn (25. Dez. 1102) zu Mainz am kaiserlichen Hoflager erscheinen.

In freudiger Eile begaben sich der Domprobst Egilbert, der Domdekan Adelbert und der Probst Eberhard von St. Jakob, in Begleitung der vornehmsten und edelsten Männer, nach Mainz.

Inzwischen ließen Geistlichkeit und Volk von Bamberg nicht ab, eifrig Gott zu bitten, er möge ihnen einen guten und weisen Oberhirten verleihen. Zu diesem Ende waren sie in einträchtiger Frömmigkeit geschaart am Sonntag vor Weihnachten im feierlichen Aufzug die heiligen Reliquien mit sich tragend, auf den Mönchsberg (Michelsberg) gezogen.

Freundlich empfieng der Kaiser die Abgesandten der Bamberger Kirche, führte sie in die Versammlung der Fürsten und redete sie hierauf folgender Massen an: „Wie sehr Uns das Wohl euerer Kirche am Herzen liegt, könnt ihr daraus entnehmen, daß Wir, obwohl so viel Männer aus edlem Geblüte dieß Bisthum von Uns durch reiche Gaben zu erhalten sich bestrebten, doch nur denjenigen für Euch auswählen wollten, der sich durch Treue, Sittenreinheit, Weisheit und Frömmigkeit vor Allen auszeichnet.“ — Die Frage der Bamberger Abgeordneten: „Wo und wer ist er?“ beantwortete der Kaiser, indem er seinen Capellan Otto aus der ihn umgebenden Schaar der Hofleute, bei der Hand ihn fassend, hervorzog mit den Worten: „Hier ist er!“ Aller Blicke richteten sich sogleich auf Ottos stattliche, Ehrfurcht gebietende Gestalt im geistlichen Gewande.

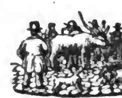
„Seht hier, dieser ist euerer Kirche Vorstand!“ — Und zu Otto gewendet, sagte er: „Seit langer Zeit haben Wir dich als einen treuen vor Allen brauchbaren Diener erfunden: nun ist der Augenblick da, deine Ergebenheit angemessen zu belohnen. Empfange die edle Würde eines Bischofs von Bamberg, zu welcher ich dich, mit Hintansetzung Aller, hiemit erhebe.!“ —

Schon wollte der Kaiser ihm den Ring anstecken und den Hirtenstab seiner Rechten übergeben; da fiel Otto dem Kaiser zu Füßen und bat unter Thränen, einem edleren und würdigeren aus der Zahl der Kanzler das Bisthum zu übertragen, denn er sei eines solchen Amtes nicht würdig. Die Abgeordneten aber richteten ihn

wieder auf, und der Kaiser sprach zu ihnen: „Seht ihr nun, von welchem Ehrgeize dieser Mann hier wohl angetrieben wird? Jetzt zum drittenmale schlägt er ein Bisthum aus, und da ihm zwei Bisthümer, das von Augsburg und jenes von Halberstadt angetragen worden waren, hat er gebeten, man möge sie seinen älteren und gedienteren Genossen verleihen. Ich hoffe also, daß er von Gott für die Bamberger Kirche bestimmt sei."

Die Abgesandten Bambergs, welche gleich bei der Vorstellung Otto's einander betroffen angesehen, den vorgeschlagenen aber mit schüchtern-neugierigen Blicken betrachtet und wieder betrachtet hatten, nahmen, ermuthigt durch die in großer Zahl umherstehenden Edlen, von denen mancher sich oder den Seinen die Stelle gewünscht haben mochte, jetzt erst das Wort, welches der mächtige Graf Berengar von Sulzbach im Namen der Gesandten führte. „Herr Kaiser, sagte er etwas verdrießlich, „wir hofften Einen der Edlen und Vornehmen aus unserer Mitte als unsern Herrn von Euch zu empfangen; allein diesen hier kennen wir nicht; wir wissen nicht, wer oder woher er sei."

(Schluß folgt.)



Bei dem am 3. Juni abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 159 abgeschlossene Käufe 264 Stück Vieh um 11,218 fl. 57 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, den 3. Juni.

Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 37 kr., mittl. Pr. 15 fl. 13 kr., niedr. Pr. 14 fl. 20 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 32 kr., mittl. Pr. 14 fl. 10 kr., niedr. Pr. 13 fl. 44 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 36 kr., mittl. Pr. 11 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 48 kr., mittl. Pr. 9 fl. 28 kr., niedr. Pr. 9 fl. 3 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[178] **Bekanntmachung.**

Am 28. Mai Abends wurde ein seidener Regenschirm von grasgrüner Farbe, oben am Stabe mit einen hölzernen Knopfe versehen, entwendet.

Ebenso sind eine silberne Cylinder-Uhr, eine Brille, mit ovalgeschliffenen Gläsern und silbernen Gefäße, dann ein Taschen-Perspektiv, braun lackirt, und an beiden Enden mit messingenen Reifen besetzt, abhanden gekommen.

Man warnt vor dem Ankaufe dieser Diebstahlsobjekte, und fordert Jedermann, der darüber Kenntniß erhalten sollte, hiemit auf, sogleich Anzeige dießorts zu erstatten.

Amberg, den 2. Juni 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[173b] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu machen, daß bei ihm zu jeder beliebigen Stunde Frühstücke verschiedener Art, als: Kaffee, Chocolade, Suppe u. s. w. zu haben ist. Mittags ist table d'hôte, wo man um 9, 12, 15 und 18 kr. speisen kann. Abends besagt der aufliegende Speisezettel die vorräthigen Speisen. In meiner Behausung kann man auch sehr gutes Bier und rein erhaltene Weine bekommen.

Mit Ausnahme von Wein und Bier, kann man auch alles übrig genannte, die Speisen zu obengenannten Preisen über die Straße abholen lassen.

Die beste Zubereitung der Speisen sowohl, als der warmen Getränke versichernd, empfiehlt sich zum zahlreichen Besuche

Amberg, den 1. Juni 1843.

Fr. Seibert,
Caffetier und Traiteur neben der Fleischbank Lit. B. Nr. 19.

[179] **Hundsverlauf.**

Mein langhäriger, semmelfarber Rattenfänger männlichen Geschlechts, welcher auf den Namen „Mylord" hört, wird seit letztem Freitag Abends vermißt.

Allenfallsige Auskunft über seinen dermaligen Aufenthalt wolle gegen Erkenntlichkeit bei dem Unterzeichneten gefälligst gegeben werden.

Advokat **Weyh.**

Druck-Makulatur in ganzen Bogen ist in Buchen zu 6 kr. in Rießen zu 1 fl. 48 kr. zu haben in der Expedition dieses Blattes. Georgenstraße Nr. 30.

[181] **Stadel-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft seinen nächst der Frauenkirche gelegenen Stadel, in welchem sich auch ein Keller auf 4 Gebräu Bier befindet, täglich aus freier Hand.

Amberg, den 6. Juni 1843.

Andreas Resch,
b. Bäckermeister.

[182] **Dult-Anzeige.**

M. Frank aus Regensburg

empfiehlt für gegenwärtige Pfingst-Dult ihr Lager von Damenschuhen und Stiefletten neuester Façon.

Eine reichliche Auswahl jeder Art nach der neuesten Mode und anerkannt guter Qualität wird mir auch in dieser Dult die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer gewähren, welcher ich mich zeither zuerfreuen hatte.

Mein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich im Laden des Hr. Knierlberger, Säcklermeister auf der Krambrücke.

J. Springer,
Optiker aus Fürth,

empfiehlt sich mit seinen längst rühmlichst bekannten Augengläsern zur Erhaltung und Unterstützung der Augen für kurz-, weit- und schwachsehende Personen, in allen beliebigen Fassungen, welche nach einem neuerfundenen Augenmesser (Optometer) gewählt werden; zugleich empfiehlt er gute Fernrohre, Lorgnetten, Taschen-Perspektive für Jagdliebhaber, Thermometer, Brannt-

wein=, Bier= und Laugen=Waagen u. dgl. auch werden Brillen und Perspektive billig zur Reparatur angenommen. Die Bude ist in der mittleren Reihe.

[184] **PANORAMA**

von mehreren Städten Amerika's, Genua, Amsterdam, Paris nebst dem feierlichen Zuge mit der Asche Napoleons bis zur Beisetzung im innern der Invalidenkirche, Berlin, der große Brand von Hamburg, Jerusalem ꝛc. ꝛc.

Ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehen, von 6½ Uhr bei Beleuchtung.

Der Schauplatz ist in einer eigens hiezu errichteten Bude nächst der Spitalkirche.

Eintrittspreis 12 kr. und 6 kr.; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

H. G. Crombach.

[185] Empfehlung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die Pfingst-Dult abermals mit einer großen Auswahl von Tuch= und Sommerzeug=Mützen für Herrn und Knaben von der schönsten und neuesten Façon, beziehe. Das mir bis hieher vielseitig gewordene Zutrauen werde ich durch solide Waare und äußerst billige Preise zu heben suchen, und sehe daher einem zahlreichen Zuspruche entgegegen. Meine Bude ist in der vorderen 2ten Reihe.

J. N. Bauer,
Kürschner und Kappenfabrikant
aus Fürth.

[186] Die Cravatten=Fabrikanten

B. Helm u. Comp. aus Fürth,

beziehen zum erstenmal die hiesige Dult mit ihrem berühmten, aufs reichhaltigste assortirten Lager, in Atlas und Lasting Cravatten und machen besonders auf unsere Sommershawls und Schlips, so wie auf unsere schwer seidenen Halstücher aufmerksam. Ferner besitzen wir eine große Auswahl von seidenn Taschentüchern (Foulards), Unterbeinkleider Gummi Elastikum Hosenträger bis zu den feinsten Sorten die in Darmsaiten laufen und sich durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen; Nachtsäcke und Reisetaschen in sehr schönen Mustern und verschiedenen Größen, ebenso haben wir eine Niederlage von chemisch=elastischen

Streichriemen

durch welche man dem stumpfesten Rasiermesser auf der Stelle den höchsten Grad der Schärfe beibringen, auch die Composition dazu.

Schließlich haben wir auch ein Depot von

Stahlschreibfedern

in höchster Vollkommenheit von Silberstahl und Platina=Composition, die alle frühern übertreffen, nicht spritzen und nicht ins Papier einschneiden und den Gänsekielen ganz gleich kommen, von denen wir auf Verlangen Proben abgeben und bitten um geneigten Zuspruch.

Das Lager befindet im Hause des Herrn Florian Fleischmann auf dem Marktplatz.

NB. Auch haben wir zum Ausverkauf eine Parthie seidene und baumwollene Handschuhe, Strümpfe und Unterhosen, weit unterm Fabrikpreis.

Stück für Stück 9 kr.

Da ich die hiesige Pfingst-Dult wieder beziehe, so erlaube ich mir mein vollständiges Lager von

Galanterie-Waaren

hiermit ergebenst zu empfehlen, als: Herren- und Damenhandschuhe mit Gummi-Handschuhhalter, schöne Spitzenkrägen, ganz gute Wachstuchtaschen, Hauben für Damen, Trinkgläser und tausend andere Artikel, die hier alle anzuführen der Raum nicht gestattet.

Mein Bude befindet sich bei der Pfarrkirche mit meiner Firma versehen.

Fort mit Schaden! Fort mit Schaden!
Daß sich die Kisten leichter laden,
Ist jetzt nur mein Loosungswort;
Drum soll Alles mit Schaden fort!

A. Hörbrand, aus Kirchhain in Churhessen.

Johann Wallmüller,

Messerschmied von Regensburg,

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Dult mit seinem selbst verfertigten Messern aller Art, so auch sehr gute Rasiermesser, für deren Güte er Garantie leistet.

Mein Verkauf-Stand ist in der Mitte der 2ten Reihe mit meiner Firma versehen.

[189] Beachtenswerthe Anzeige!

Unterstützung und Erhaltung der Sehkraft durch Brillen.

In Bezug auf diese wichtige Aufgabe beehren sich die Unterzeichneten, ergebenst anzuzeigen, daß sie die gegenwärtige Dult mit ihrem schon bekannten

Optischen Lager

bezogen haben. Um jeder Irrung in Betreff des Abgebens unrichtiger Gläser vorzubeugen, führen wir den von Professor Stampfer in Wien erfundenen Optometer (Augenmesser).

Durch die große Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen- und Lorgnetten-Gläser, bestehend aus Krystall-, Azur- und Flint-Glas, periscopisch geschliffen, sind sie in den Stand gesetzt, jedes schwachsehende Auge zu befriedigen, und das ihnen zukommende Vertrauen zu sichern. — In ihrem Lager finden sich achromatische Fernrohre in verschiedener Größe, wovon sich namentlich eine ganz neue Art durch Bequemlichkeit und Schärfe auszeichnet; Teleskope, Mikroskope, alle Arten Loupen, einfache und Cylinder-Schießgläser Camera obscura und Lucita, Brenn-, Hohl- und Landschafts-Spiegel, nebst noch mehr in dieses Fach einschlagenden Gegenständen.

Billige und prompte Bedienung zusichernd, sehen sie einem zahlreichen Zuspruche entgegen.

Ihr Verkaufs-Lokal befindet sich am Markt-Platze im Hause des Herrn Florian Fleischmann.

F. Waldstein & Comp., Optiker aus Klein-Nördlingen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 10. Juni. Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 47.

Oft ist ein Ding Anfangs recht,
Aber die Folgen machen's schlecht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 3. Juni. In der neuesten Zeit wurden sowohl hier, als auch in Augsburg wieder Geschäfte in Kanalaktien gemacht. Es wurden dieselben zu dem Kurs von 74, welchen sie auch jetzt noch nicht wieder an der Börse überstiegen haben, von der Regierung unausgesetzt angenommen. Daraus erklärt sich das in einem fränkischen Blatte erwähnte, jedoch nur theilweise begründete Gerücht, daß die Regierung bald alleiniger Eigenthümer des Kanals sein werde, wohl am besten. — Am 30. Mai starb in Wien an den Folgen einer Blasenkrankheit im Alter von 72 Jahren der k. bayer. Oberpostrath und Oberpostmeister in München, von Pißoll zu Quintenbach.

Würzburg, 3. Juni. Heute Nachmittags erhängte sich in einem Hause der Bohnesmühlgasse ein hiesiger Bürger. Krankhafter Zustand und zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen Ursache sein. — Am 2. Juni ist hier eine Jüdin zur protestantischen Konfession übergetreten.

Nürnberg, 4. Juni. Se Maj. der König wird auf der Reise nach Aschaffenburg am 8. dß., dem Vernehmen nach, den hiesigen Kanalhafen besichtigen, zu welchem Ende geeignete

Vorkehrungen zum Empfang des erlauchten Gründers des großartigen Werks getroffen werden.

Augsburg. In der Werkstätte des hiesigen Pianoforte-Verfertigers Hrn. Thenn, dessen Ruf im Inn- und Auslande bei dem bescheidensten Wirken sich immer mehr verbreitet, — ist soeben ein nach Frankreich bestimmter Flügel fertig geworden, — der mit Recht die Aufmerksamkeit der Kenner in Anspruch nimmt. — Das Aeußere des Instruments ist höchst geschmackvoll aus Palisanderholz gefertigt, während im Innern neue Vorrichtungen für das Halten der Stimmung und zur Vervollkommnung des Tones angebracht sind, welche beweisen, daß Hr. Thenn in dem Fortschreiten seiner Kunst mit den ersten Meistern gleichen Schritt hält.

Bamberg. Am 3. d. wurde in der Schloßschenke zu Pommersfelden, wo sich die Zöglinge des Altdorfer Schullehrerseminars in zahlreicher Gesellschaft befanden, welche durch ihre herrliche Musik viele Menschen herbeigezogen hatten, ein des unlängst im Dorfe Haid vorgefallenen Doppelmordes höchst verdächtiges Individium, welches wahrscheinlich in Hoffnung eines diebischen Gewinnes dahin gelockt wurde, von dem Patr.-Gerichtsdiener, nicht ohne gefährlichen Widerstand verhaftet, und vier Gendarmen von Höchstadt, die diesen Verdächtigen schon mehrere Tage mühsam aber vergebens suchten, übergeben. In Forchheim sitzt noch ein anderes, dieses Mordes höchst verdächtiges Individium.

Regensburg, 6. Juni. Der hiesige Gärtnerverein hält seit drei Tagen im fürstlichen Hofgarten Blumenausstellung, welche ebensowohl durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit von Pflanzen, als insbesondere durch ihren wohlthätigen Zweck sich auszeichnet, indem der Ertrag den Armen bestimmt ist. Dieses uneigennützige Streben des Vereins verdient die vollste Anerkennung.

Wertingen. Der wachsamen Gendarmerie gelang es, seit einigen Wochen einiger dreißig Vagabunden und Gauner, die sich in den Wäldern aufhielten, habhaft zu werden, die nun theils ihr Urtheil erwarten, theils nach Kaisheim abgeliefert wurden.

Aus der Pfalz, 30. Mai. Bei dem Festungsbau in Germersheim herrscht gegenwärtig große Thätigkeit, da man der Ankunft des Königs, der denselben in allen Einzelnheiten zu inspiziren gedenkt, demnächst entgegensieht. Wie verlautet dürfte zu demselben Behufe der Feldmarschall der bayerischen Armee, Prinz Karl, ebenfalls sehr bald unsere Provinz besuchen.

Regen. Der aus der Frohnfeste zu Regen entsprungene Inquisit Ebner wurde am 25. Mai zu Grünbüchel wieder arretirt.

Oberpfälzisches.

Amberg. Die regnerische Wittrung bringt häufige Klagen der Verkäufer auf der gegenwärtigen Dult. Drehorgeln, Harfen und andere der Art Musiken, sind wieder ausgewandert und unsere Ohren werden nicht mehr gequält. Von Sehenswürdigkeiten Künstlern u. dgl. bietet die Dult diesesmal auch wenig dar. Nur das großartige Panorama des Herrn Crombach aus Aachen können wir mit voller Ueberzeugung als vorzüglich empfehlen. Das Tableau von Jerusalem, Genua, Amsterdam und der Zug der Beisetzung von Napoleons Asche in der Invalidenkirche zu Paris sind besonders erwähnungswerth. Niemand versäume es dasselbe anzusehen; der äußerst billige Eintrittspreis gestattet es leicht, sich einen sehr schönen Genuß zu verschaffen. Besonders ist die Ansicht bei der Abendbeleuchtung zu empfehlen. — Viele Läden zeichnen sich durch ihre reichliche Auswahl von verschiedenen Waaren vortheilhaft aus, unter andern besonders diejenigen der Herren Ottensossers Erbe aus Fürth, C. Mayer aus Regensburg, Sternau aus Fürth, Dietterich aus Nürnberg u. m. a. In dem 9 kr.

Stand des Hr. Hörbrand aus Kirchheim erhält man Artikel, über deren billigen Preis man wirklich staunen muß. Wir wünschen den Dultbesuchern nur noch günstige Witterung, dann wird es an Absatz gewiß nicht fehlen.

Deutschland.

Berlin. Hier in gebildeten Kreisen unterhält man sich jetzt lebhaft, daß die vor Kurzem an mehreren Universitäten eingeleitete Untersuchung gegen viele Studenten, welche sich zu widergesetzlichen Verbindungen haben verleiten lassen, höherem Befehle gemäß niedergeschlagen sei. Die einzige Strafe dürfte nur in mehrtägigem Carcer bestehen und den jungen Leuten nicht bei ihrer künftigen Anstellung, wie früher, angerechnet werden, welches so Vieler Familienglück untergrub, und manches Talent für den Staat unnütz machte.

Daß der Berg einst eine Maus geboren, ist bekannt; am ersten Mai aber haben die großen Wasserkünste, die unter Andrang einer enormen Menschenmenge zum erstenmale spielen sollten, nach einigen vergeblichen Versuchen, als endlich die Gewalt der Dampfmaschine, die den Wasserstrahl treibt, aufs höchste angespannt wurde, eine ungeheuere Menge Ratten ausgespieen, die sich in den Wasserleitungen so gesammelt hatten, daß sie dieselben verstopfte.

Stettin. Am Christi-Himmelfahrtstage verloren, einer Kappe wegen, 6 Menschen ihr Leben; 10 junge Leute fuhren in einer Schaluppe auf dem Parnizstrom. Der Wind nahm einem davon die Kappe und um sie wieder zu erhalten neigte sich die Mehrzahl über Bord, wodurch die Schaluppe umfiel, und sechs davon den Tod in den Wellen fanden; viere retteten sich durch Schwimmen.

Hannover 31. Mai. In diesen Tagen ist die Begnadigung des fünften Göttinger Gefangenen, des Dr. Ph: Brauns, erfolgt, welcher von seiner achtjährigen Gefängnißstrafe beinahe schon 7 Jahre abgebüßt hat. Der Rest seiner Haft von jetzt bis August nächsten Jahres ward ihm übrigens erst dann erlassen, als er sich bereit erklärt hatte, seine künftige Heimath jenseits des Meeres zu wählen und nie wieder nach Hannover zurückzukehren.

Leipzig. Sonst hörte man hier wenig von Diebstählen und Einbrüchen, allein in neuester Zeit scheint ein berliner achtbares Spitzbubenhaus hier eine Commandite etablirt zu haben. Die Eisenbahn unterhält die nöthige Verbindung.

Ausland.

Großbritanien. London. Die Dubliner Besatzung jeder Waffengattung hat seit drei Tagen Befehl, sich auf den ersten Trommelschlag zum Ausrücken bereit zu halten; auch sind die Bewohner der um den Kastellhof liegenden und der Regierung zugehörige Häuser bedeutet worden, sich binnen Tagesfrist zur Räumung bereit zu halten, weil die Verstärkungen der Besatzungen dort untergebracht werden sollen. Die Wachen im Kastell sind verdoppelt und im Hofe desselben ist eine zweite Compagnie Soldaten aufgestellt worden.

Den neuesten Nachrichten zufolge fängt man in London an, die irischen Verwicklungen sehr ernsthaft zu finden. — Am 8. März hat Lord Paulet Besitz von den Sandwichinseln genommen und die britische Flagge aufgepflanzt.

Bern. In den beiden Nächten zwischen dem 4. und 6. Mai wurden in nicht weniger als 6 Gemeinden des Jura die Kirchen aufgebrochen und ihrer Kostbarkeiten beraubt, nämlich in St. Brais Sophieres, Roggenburg, Liesburg, Blauen und Glovelier.

Aus dem Leben des heiligen Otto,

Bischofs von Bamberg.

(Schluß).

Unwillig über ein solches Beanstanden seiner Wahl, entgegnete der Kaiser: „Ihr wollt wissen, wer er sei?“ — „Ja!“ war die Antwort. — „Fürwahr,“ sagte der Kaiser, „ich bin sein Vater und Bamberg muß seine Mutter sein! Dieses Unser königliches Wort ist unabänderlich. Wer wider Unsere Ordination, die von Gott ist, zu handeln wagen sollte, der wird zuverlässig unsern ganzen Zorn erfahren. Nicht Leichtsinn oder Rücksicht auf unsern eigenen Vortheil, sondern lediglich, was dieser Kirche zur Ehre gereicht und ihr Bedürfniß erheischt, hat Uns bei dieser Wahl geleitet. Aus langer Erfahrung und durch mehrfältige Prüfung haben wir dieses Mannes Treue, Scharfsinn, Fleiß, Ausdauer und Rechtschaffenheit im Besorgen geringer und wichtiger Geschäfte kennen gelernt, und ungern vermissen Wir denselben an unserm Hofe.“

Sofort übergab er ihm Ring und Stab, die Zeichen seiner neuen Würde, in welcher er nun, nachdem jeglicher Einwand beseitigt, von allen Anwesenden freudig begrüßt wurde.

Die letzten Tage des Jahres 1102 und den größten Theil des Jänners 1103 brachte Otto, und mit ihm eine Abtheilung der Bamberger Abgeordneten am kaiserlichen Hoflager in Mainz zu; alsdann begab er sich zuvor, von Heinrich IV. noch reichlich beschenkt, auf die Reise in sein Bisthum, in welches ihn auf kaiserlichen Befehl die Bischöfe von Augsburg und Würzburg und mehrere Herren des Hofes geleiten sollten. Am Vorabend von Mariä Lichtmeß (1. Febr. 1103) kam Bischof Otto mit seinem zahlreichen Gefolge zu Ampferbach an. Schon hier fanden sich Viele der Vornehmen Bambergs ein, den neuen sehnlichst erwarteten Oberhirten zu begrüßen. Des andern Tags reiste er nach Bamberg (2. Febr.) Als er von den Höhen herab, die im Westen die Stadt umgeben, zum ersten Male seine Kathedrale erblickte, welche am 3. April 1081 bis auf die Mauern abgebrannt, und nur nothdürftig wieder hergestellt war, stieg er vom Pferde, that die Schuhe von sich, und zog mit entblößten Füßen, bei grimmiger Kälte, über Schnee und Eis der Domkirche zu. In zahlreichen und wohlgeordneten Schaaren waren ihm die gesammte Geistlichkeit, der Adel und das Volk von Bamberg unter feierlichen Gesängen entgegengegangen. Der Anblick ihres in apostolischer Demuth der Strenge des Winters zum Trotze einherziehenden Bischofs erfüllte sie mit hoher Bewunderung, und sie vergossen Thränen des Dankes, einen solchen Oberhirten empfangen zu haben. So geleiteten sie denselben in den Dom, nach verrichteter Andacht nahm er die Glückwünsche seiner neuen Pflegbefohlenen an und begab sich hierauf in die bischöfliche Wohnung. Jetzt zeigten sich die Folgen seines Baarfußgehens; in Tropfen floß ihm das Blut von den erstarrten Füßen. Herbeigebrachtes lauwarmes Wasser wies er zurück und begehrte kaltes, in welches er seine Füße stellte, wohlwissend, daß Kälte nur durch Kälte vertrieben werde. Allein später wurde er häufig von heftigen Anfällen des Podagra heimgesucht.

Eine der ersten Sorgen Otto's war unstreitig die Wiederherstellung seiner Domkirche, ein Werk, welches er früher begonnen und vollführt haben dürfte, als man gewöhnlich (1111) annimmt; denn nicht denkbar ist es, daß er so emsig in Erbauung anderer Kirchen und Klöster gewesen, die eigene Kathedrale so lange Zeit hindurch vernachlässigt haben sollte. Eine treffliche Schule für ihn, der 15 Klöster und 5 oder 6 Zellen gegründet und viele dem Verfalle nahe Kirchen und gottesdienstliche Gebäude wiederhergestellt, mochte das Ausbauen des Doms zu

Speyer gewesen sein; denn er hatte dabei alle Gelegenheit gehabt, die technischen und finanziellen Verhältnisse solcher großartigen Bauten auf das Genaueste kennen zu lernen; und deßhalb konnte er Neubauten, Reparaturen und unvollendete Gebäude mit viel geringerem Kostenaufwande zu Stande bringen, als jeder Andere, dem solche praktische Kenntnisse fehlten.

In seinem Dome ließ er das Estrich legen, die vom Feuer beschädigten Säulen in der Kirche ausbessern, befestigen und verzieren, den St. Georgs Chor erhöhen und Gemälde anfertigen, welche an Kunstwerth jenen, die vor dem Brande die Kirche geziert, nichts nachgaben. Um künftig ähnlichen Unglücksfällen zu begegnen, wurden das ganze Münster und die Thürme mit Kupferplatten bedeckt, auf den Spitzen dieser Thürme erglänzten in reicher Vergoldung, Knöpfe und Kreuze, kurz, alle zum Dom gehörigen Gebäude wurden in bessern Stand gesetzt als früher. Auch die grauen Thürme von St. Gangolph ließ er erbauen, und da die vor Alter grau gewordene Kirche des heil. Michaels durch ein in unseren Gegenden ungewöhnliches Naturereigniß — ein Erdbeben, welches am 3. Jänner an einem Mittwoch Abends des Jahres 1117 das Kloster betraf — den Einsturz drohte, ließ er sie bis auf den Grund abtragen und in größerem Umfang, in Kreuzesform, mit rastloser Thätigkeit und bedeutendem Kostenaufwand wieder aufbauen.

Vielen seiner Zeitgenossen schon war die Menge von Gebäuden, wie Kirchen, Kapellen, Klöster, Zellen, bischöfliche Wohnungen, Spitäler, die Otto theils von Grund aus errichtete, theils bereits bestehende verbesserte, ein Gegenstand ungemeiner Bewunderung, wie doch von einem einzigen Manne dieß Alles habe geleistet werden können. Dieß Staunen wächst aber noch um ein Ziemliches, wenn man erfährt, daß er alle hier aufgezählten Anstalten mit den nothwendigen und selbst zierenden Geräthen aller Art beschenkte; die Kirchen und Klöster mit Stolen, goldenen und silbernen Kelchen, Ampeln, Kreuzen, Krügen, Teppichen und mit zahlreichen Büchern; darunter nicht allein die zum Gottesdienste erforderlichen, sondern, wie sich aus dem Bücherverzeichniß des Klosters Michelsberg erweist, viele klassische Schriftsteller des alten Rom; von den Dichtern: Plautus, Horatius, Terenz, Virgil, Ovid, Statius, Persius, Juvenal, Martial, Lucan; von den Prosaikern: Cicero, Trogus, Pompejus, Salust, des ältern Plinius Naturgeschichte, Valerius Maximus, Macrobius, Paul Orosius, Quintilian, Donat u. a. m. Ja, selbst helenische Autoren sind im Bücherverzeichniß aufgeführt, kaum jedoch waren sie in der Ursprache, sondern sehr wahrscheinlich in Uebersetzungen vorhanden, wie dieß mit des Aristoteles Topik und Platons Timaeus, mit des Flavius Josephus jüdischer Geschichte und einigen Werken des Origenes, Gregor von Nazianz und Chrisostomus der Fall gewesen sein mag; doch kommen die Paulinischen Briefe griechisch und lateinisch vor. Ein saracenisches Buch über Mathematik, drei geographische Charten und ein Itinerar werden im selben Verzeichniß unter Abt Wolfram (1112 — 1123), als in der Bibliothek des Klosters Michelberg befindlich, aufgezählt.

Der heil. Otto, der den Werth der Wissenschaften während seines Aufenthaltes in Polen auch von der vortheilbringenden Seite zu begreifen Gelegenheit gehabt, dankte dieses Emporblühen der Bibliothek guten Theiles dem aus Bayern gebürtigen Wolfram. Noch in jungen Jahren war dieser an der Bamberger Domschule unterrichtet worden, trat hierauf als Mönch in das Kloster Michaelsberg und begab sich jedoch, unzufrieden mit der dortigen Klosterzucht, auf des heil. Otto Betrieb nach Hirsau in Schwaben, welches Kloster wegen seiner strengen Disciplin in großen Rufe stand, und woselbst Bischof Otto

ganz besonders bekannt war. Nach des Abtes Gumbold Entsagung übernahm der aus Hirsau berufene Wolfram diese Würde eines Vorstandes der Mönche des Michaelsberges, und führte unter Zustimmung aller Brüder die strengere Lebensweise von Hirsau, anstatt der von Amorbach ein. Aus ersterem Kloster hatte Wolfram fünf fromme und in aller Wissenschaft ausgezeichnete Mönche mitgebracht. Zum Vorstand der Bibliothek wählte er einen gewissen Burkhart.

Woher, fragen wir eben so erstaunt wie des Heiligen Zeitgenossen, woher nahm er zu diesen und noch anderen kostspieligen Unternehmungen und Anschaffungen die nöthigen Mittel? Er gewann sie durch Entbehrungen, die er sich selbst auflegte, durch eine große Sparsamkeit in allen Dingen, die seine Person betrafen. Oft wies er Speisen als für ihn zu kostbar, zurück, und befahl sie armen Kranken zu geben, mit dem Beisatze, er sei kräftig genug am bloßen Brode sich zu laben. „Nie," äußerte er ein andermal, „habe ich in meinem Bisthume Brod bis zur Sättigung gegessen." — Ein anderes Mittel war seine kluge Verwaltung; aber das ergiebigste ist die freigebige Unterstützung edler, reicher und frommer Männer gewesen, wie — der deutschen Könige, Fürsten und Edlen hier nicht zu gedenken — Uratislaus von Pommern, Boleslaus von Polen, Wladislaus von Böhmen, Bela II. von Ungarn u. a. m., welche Alle, da sie in den freundschaftlichsten Beziehungen zu ihm standen, seine frommen Plane bereitwilligst durch ihre fürstliche Liberalität förderten.

Auf welch väterliche Weise er sich der zahlreichen Armen angenommen, bezeugt des Würzburger Bischofs Embrico Wort in der Leichenrede, die er dem heiligen Otto gehalten: „Dieser war in der That der Mann, welcher vom Ueberflusse der Reichen der Erde Eurer Armuth abzuhelfen stäte Sorgfalt getragen hat!"

Soviel sei hier über den heiligen Otto gesagt, der am 30. Junius des Jahres 1139 an Altersschwäche sanft und gottergeben, wie er gelebt im Alter von 77 oder 79 Jahren aus dieser Welt geschieden ist, und nach seinem Willen in der Kirche seines Lieblingsklosters Michaelsberg, unter unglaublichem Zusammenströmen des trauernden Volkes, begraben wurde. Noch zeigt man daselbst Otto's Infel, Meßgewand und den Stab, auf welchen er sich zu stützen pflegte. Am 30. September des Jahres 1189 wurde er vom Papste Clemens III. unter die Zahl der Heiligen der katholischen Kirche versetzt, welche auch an diesem Tag sein Fest feiert.

Dr. J. Th. Rudhart.

Allerlei.

* Wie fehlerhaft es ist wenn jedes Kind weiß, welche Frage an dasselbe gerichtet wird, mag folgender Vorfall, welcher unlängst in einem Dorfe vorkam, beweisen. Der Geistliche hört ein Kind nach dem andern ab, allein der Zufall wollte, daß er eins übersprang, und kam daher an das nächstfolgende mit der Frage: „Glaubst du an Gott Vater, den Sohn und den heil. Geist?" worauf der Gefragte ganz naiv antwortete: nein, ich nicht, aber der da, welcher neben mir sitzt!"

* Im Münchner „Bockblatt" ist zu lesen: Den verehrlichen Lesern dieses Blattes wird es nicht unangenehm erscheinen, wenn wir hier aufzählen, was im Verlaufe vor. Monats in den Hallen des Bocks consumirt wurde. An Bock wurden verschenkt vom 1. bis 22. Mai 440 Ei-

mer. Die Wurstfrau holte mit ihren alabasternen Fingern aus dem nunmehr pensionirten Hafen gegen 4400 Bockwürste heraus, sowie an 1500 Paar Bratwürste und 1200 Stück geräucherte. An Rettichen setzten 8 Nymphen die Zahl von 1900 Büscheln ab. Das Brod, bei der Feinheit des Schnittes erreichte eine ungeheuere Zahl, und soll allein einen Gewinn von 100 fl. erzielt haben. — Die meisten im Keller Bediensteten können bis zum nächsten Jahre, laut ihres Gewinnes, privatisiren, wogegen die starken Bocktrinker 12 Monate lang Schulden zu tilgen haben.

* Ein armer Dorfschulmeister in der preuß. Mark hat kürzlich in der Lotterie 25,000 Thaler gewonnen. Er ist zwanzig Jahre lang bereits Schullehrer und hat sein würdiges Amt so lieb gewonnen, daß er nun, trotz seines Reichthums, dasselbe fort bekleidet, nur mit dem Unterschiede, daß er von armen Schulkindern kein Schulgeld mehr annimmt.

* Die Bürgerschaft der Stadt Luzern hat das, von einer Gesellschaft Literaturfreunde ihr angebotene Geschenk einer, auf 30,000 fl. geschätzten Büchersammlung von 12,000 Bänden abgelehnt, weil eine anständige Aufstellung der Bibliothek zur Bedingung des Geschenks gemacht wurde. Zum Ueberfluß hatten 30 Bürger sich zu bedeutenden Beiträgen für die erforderlichen Bauten erboten.

* (Das Kompliment eigener Art). In manchen Gegenden in Franken ist ein gewisses Kartenspiel, „Schafkopf" genannt, ziemlich verbreitet und sehr beliebt. An einem bestimmten Tage kammen Mehrere vom Lande zusammen, um dieß edle Spiel zu spielen. Einer von ihnen, der etwas später kam und seine bestimmte Gesellschaft zum Fenster herausblicken sah, rief im Absteigen von seinem Pferde: „Nu, gibt es denn heute keinen Schafkopf?" — „wir haben nur auf Sie gewartet," riefen einstimmig die Harrenden.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 7. Juni.)



Frau Rosine Hosemann, k. Assessors-Wittwe 69 J. alt. — Anna Karolina, unehel. Kind, 7 Monate alt. — Christoph Schönberger, Dienstbub in Haslmühl, 15 J. alt, ertrunken. — Andreas Passauer, Hautboist, 50 J. alt. — Anna, unehl. Kind, 1 Stunde alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 3. Juni. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 36 kr., mittl. Pr. 13 fl. 25 kr., niedr. Pr. 13 fl. 8 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 56 kr., mittl. Pr. 12 fl. 25 kr., niedr. Pr. 11 fl. 54 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 11 kr., mittl. Pr. 8 fl. 1 kr., niedr. Pr. 7 fl. 45 kr.

Straubing, 3. Juni. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 56 kr., mittl. Pr. 12 fl. 27 kr., niedr. Pr. 12 fl. 11 kr. Korn: höchst. Preis 12 fl. 16 kr., mittl. Preis 11 fl. 48 kr., niedr. Preis 11 fl. 37 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 8 kr., mittl. Pr. 8 fl. 55 kr., niedr. Pr. 8 fl. 36 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 20 kr., mittl. Pr. 7 fl. 11 kr., niedr Preis 6 fl. 58 kr.

Anzeigen.

[190] **Danksagung!**

Für die liebevolle Begleitung unserer unvergeßlichen Mutter,

Rosine Hosemann,

k. Assessors-Wittwe zur Grabesstätte, sowie für die zahlreiche Theilnahme an dem heutigen Seelen-Gottesdienste der Verblichenen all unsern verehrten Verwandten und Bekannten den wärmsten Dank, mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Amberg, den 7. Juni 1843.

Alois Hosemann, k. Pfarrer zu Forchheim.

Creszenz Hosemann.

[191] **Verkauf eines Tisches.**

Ein ganz neuer, noch nicht benützter runder Tisch von Nußbaumholz, woran zwölf Personen speisen können, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Zeitblattes.

[192] **Literarische Anzeige.**

In der Antiquariatshandlung von Joh. Christ. Schmidt in Amberg ist zu haben:

Wunderbaum, Hermetischer, worinnen zu sehen, wie die wunderbahre Werck Gottes von Liebhabern wahrer Chymischer Artzney, recht zu verstehen, und zu erkennen; und wie ein jeder Gottesfürchtiger Artist und Spagyrus derselben nachfolgen. 4. Frankfurt. 1647. Schwldbd. Mit Abbildg. 1 fl. 12 kr.

Weckherlin, Grammatik der griechischen Sprache gr 8. Stuttg. 1827. (Ldpr. 1 fl. 45 kr.) 48 kr.

— — griechische Chrestomathie aus griechischen klassischen Schriftstellern. 1. u. 2. Abtheil. gr8. das. 1831. (Ldpr. 2 fl.) 54 kr.

— — Formenlehre der griech. Sprache besonders des attischen Dialekts. gr 8. das. 1818. (Ladpr. 1 fl.) 24 kr.

— — Uebungsbuch in der griechischen Formenlehre. 1. u. 2. Abthl. gr8. das. 1830. (Ldpr. 2 fl. 24 kr.) 1 fl.

— — Ueber die Einrichtung der Schulen in Rücksicht auf die körperliche Gesundheit der Jugend. 8. das. 1799. 18 kr.

Römer, M. J., Geschichte des bayer. Volkes. 2Thle. gr8. München. 1825. (Ldpr. 5 fl. 24kr.) 2 fl. 24 kr.

Rudhart, Dr. J., Uebersicht der vorzüglichsten Bestimmungen verschiedener Staatsverfassungen über Volksvertretung. Fol. Münch. 1818. (Ldpr. 2 fl. 24 kr.) 48 kr.

Salat, Dr. J., Handbuch der Moralwissenschaft. gr8. München 1824. (Ldpr. 3fl. 24kr.) 1 fl. 12 kr.

— — Darstellung der allgem. Philosophie gr8. das. 1826. (Ldpr. 2 fl. 36 kr.) 1 fl.

— — Lehrbuch der höhern Seelenkunde. gr 8. das. 1826. (Ldpr. 2 fl. 36 kr.) 1 fl.

— — die Religionsphilosophie der letzte u. höchste Hauptzweig der Philosophie als Wissenschaft. gr 8. das. 1821. (Ldpr. 4 fl.) 1 fl. 30 kr.

(Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.)

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 14. Juni 



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 48.

Verstehst du mit der That dich ein,
Muß dir auch die Folge gefällig sein.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. An die Stelle des Herrn von Pidoll haben Se. Maj. der König den k. Kämmerer und Oberpostrath Frhr. v. Leoprechting, zum k. Oberpostmeister zu ernennen geruht. — Von Seite der Viktualienpolizei wird nun sehr strenge gegen den Zwischenhandel eingeschritten, und die damit Beschuldigten sogleich der Polizeibehörde übergeben. — Am 7. Juni entlud sich über unsere Stadt ein so starkes Gewitter, wie man sich eines solch heftigen nicht leicht erinnern kann. Der Blitz schlug an drei verschiedenen Orten ein, ohne jedoch zu zünden. — Dieser Tage hat man eine ganze Familie verhaftet, welche geschmolzenes Gold und Silber verkaufte, man hofft dadurch einem bedeutenden Diebstahl auf die Spur zu kommen. Am 5. Juni kam hier ein Brief aus Nordamerika an, welcher nur 16 Tage auf dem Weg war: Wenn die im Bau begriffenen Eisenbahnen und Dampfschiffahrten eingerichtet sind, so wird man von hier bis London in etwa drei Tagen gelangen, und nach Nordamerika 12 — 13 Tage gebrauchen. — An die Gegenwart des Erbprinzen von Baden knüpft man hier eine erfreuliche Hoffnung.

Nürnberg, 7. Juni. Es bietet hier die

Schiffahrt auf dem Kanal ein ganz neues Schauspiel; man sieht Schiffe von Köln und Mannheim von 110 Fuß Länge und entsprechender Breite. Diese hatte Niemand im hiesigen Hafen erwartet, nur Kanalschiffe hoffte man zu sehen, unter denen sich eben Jedermann ein schmales langes Schiffchen vorstellte, und nun erscheinen die Main- und Rheinkolosse und pflanzen ihre Masten auf, wenn sie, die Brücke passirt haben, im Hafen liegend. Nach Straßburg wurde der Zentner zu 1 fl. 36 kr. direkt verladen — in circa 15 bis 18 Tagen Lieferzeit — nach Köln zu 1 fl. 3 kr.

Würzburg. Am 2. d. Mts. wurden in den herrschaftlichen Weinbergen sowohl an der Leiste als im Steine die ersten Traubenblüthen gefunden. — Die hiesigen Bäckermeister haben sich zu einer Berathung versammelt, und in Folge derselben ein Bittgesuch abgefaßt, um die kgl. Regierung bei den sich immer steigernden Getreidepreisen, und der ferneren Unmöglichkeit, ihre Kundschaften zu befriedigen, zu vermögen, den nothwendigsten Getreidebedarf zu einem fixirten Preise aus den herrschaftlichen Speichern fassen zu dürfen.

Passau. In der St. Sixtus-Kapelle dahier, dem Erbbegräbniß des alten Ortenburger Grafengeschlechts, ist bei Bauveränderungen eine Gruft gefunden worden, worin man eine vollständig gekleidete balsamirte Leiche auf einen Sessel sitzend, mit Schwert und Barret zu den Füßen, fand. Wir hoffen, vielleicht noch Notizen über diese seltsame Weise der Beisetzung, welche an die des Kaisers Karl des Großen zu Aachen erinnert, später mittheilen zu können. — Hier kostet im Monat Juni das Pfund Mastochsenfleisch 9 kr. bis 9 kr. 2 dl. das Pfund Rind- oder Kuhfleisch 8 kr. bis 8 kr. 1 dl. das Pfund Kalbfleisch 7 kr.

In Walleshausen bei Landsberg ist am 29. v. M. der untere Wirth, in der Nacht beim Nachhausegehen von einer Hochzeit beim obern Wirth von einigen Burschen angefallen und ihm mit einem Messer der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß er nach ein paar Stunden starb. Drei dieser ruchlosen That verdächtige Personen befinden sich in gerichtlicher Haft.

Oberpfälzisches.

Amberg. Die beiden Unteroffiziere, welche, wie wir bereits gemeldet, vom hiesigen k. Inf. Regimente entwichen, wurden am 13. dß. Mts. wieder eingebracht.

Wie verlautet, werden Se. bischöfl. Gnaden Valentin von Regensburg gegen Ende dieses Monates, vielleicht am Feste St. Johannes Bapt. hier eintreffen, und die Firmungen vornehmen.

Morgen den 15. d. Mts. wird das Fest des Frohnleichnams gefeiert. Von jeher wurde dieses Fest in der kath. Kirche auf die feierlichste Weise begangen, und insbesondere hat seit einigen Jahren allenthalben, vorzüglich in unserer Residenzstadt München, Alles gewetteifert, den Glanz und die Feierlichkeit der Prozession möglichst zu erhöhen, um dadurch auch die Gemüther zur demüthigsten und freudigsten Andacht zu stimmen. Auch in Amberg beginnt diese schöne Weise mehr und mehr in Aufnahme zu kommen, und es ist nur zu wünschen, daß auch in diesem Jahre sich wieder der erwachte Eifer kund gebe. Die fortdauernd regnerische Witterung könnte unsere Aussicht auf eine äußerst gesegnete Aernte vernichten; und es bedarf daher wohl des anhaltenden und eifrigen Gebetes, um uns des Segens würdig zu machen, der bereits über unsere Fluren ausgegossen zu sein schien.

Gestern versammelte sich eine Menge Andächtiger, welche in Prozession auf dem Mariahilfberg zog, um die Fürbitte der Mutter Gottes zu erflehen, damit wir günstige Witterung erhalten.

Deutschland.

Berlin. Viel Sorge machte gewissen Blättern die prätendirte Stiftung oder Wiederherstellung von Klöstern, die auf amtlichen Wege widersprochen worden ist. Uebrigens war immer nur von der Stiftung oder Restauration solcher Klöster die Rede, deren Zweck die Krankenpflege oder, so weit von Nonnenklöstern die Rede war, auch die weibliche Erziehung ist. Einige solcher Klöster, wie die der barmherzigen Brüder zu Breslau, Neustadt und Pilschowitz, die der Elisabethinerinnen und Urselinerinnen zu Breslau und Schweidnitz, endlich das der Magdalenerinnen zu Lauban fahren nach wie vor unter der großen und gerechten dankbaren Anerkennung der Provinz in ihrem verdienstvollen Wirken unverdrossen fort.

Der König hat die Verordnung erlassen, daß nur für die Staatsdiener, die wirklich leidend sind und ein Bad gebrauchen müssen, der Gehalt fortbezahlt wird. Wer aber auf mehrere Monate ein Bad des Vergnügens wegen besucht, muß seine Besoldung für diese Zeit an seinen Stellvertreter abtreten.

Der Minister v. Savigni hat dem Könige eine ausführliche Abänderung der Censurinstruktionen vorgelegt, deren Prüfung durch mehrere tüchtige Staatsmänner angeordnet sein soll.

Darmstadt. Der Großherzog hat verfügt, daß alle politischen Gefangenen des Großherzogthums Hessen vor der Hand in Freiheit gesetzt werden sollen. Diese Maßregel umfaßt ungefähr 18 Personen, welche wegen Handwerkerverbindungen verurtheilt waren; mit ihnen sind die Gefangenhäuser leer geworden und viel Leid, Unglück und Thränen sind geschwunden; daß im Lande große Freude ob dieses Gnadenaktes herrscht, ist sehr erklärlich.

Ulm. Am 4. Juni haben die Verhandlungen der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe ihren Anfang genommen. Es hatten sich an diesem Tage 66 Theilnehmer, worunter 12 aus Bayern, eingezeichnet. Zum ersten Vorstande wurde der k. b. Ministerialrath und Ober-Inspektor der k. Forste, v. Schulze aus München erwählt.

Die Burg Wernberg.

Ein Beitrag zur oberpfälzischen und besonders der von Notthafft'schen Adelsgeschichte.

Der Markt Wernberg liegt an der Naabe und Kreuz-Straße von Regensburg nach Eger und von Waidhaus, Eßlarn nach Amberg, zwischen Pfreimt und Luhe 2 Stunden von Schwarzenfeld und ½ Stunde von Köblitz, wohin es gepfarrt ist, und prangt mit einem auf hohen Berge thronenden Schlosse, einem ehrwürdigen schönen Denkmale der Vorzeit, einer seltenen, gut erhaltenen Trophae des Mittelalters; nur einige äußere Wälle und Schutzmauern und Thürme sind verfallen.

Eine schöne Zierde der ganzen Umgegend ist diese Burg mit ihren vielen mittelalterlichen Steinfiguren, Wappen, Sälen, Schneckenstiegen, Burgverließe, Kellern, tiefen Brunnen und der ehrwürdigen Burgkapelle und wehmüthige Gefühle bestürmen den Wanderer, der zu ihr hinaufschaut, die da die Stürme so manchen Jahrhunderts unbewegt vorübereilen sah, und Fragen der Wißbegierde, wie lange diese Burg wohl stehe, wer sie erbaut und bewohnt habe, welche wichtige Auftritte freudigen oder traurigen Inhalts in ihr vorgefallen seien, schwellen sein Inneres. Wer könnte diese Fragen besser beantworten als sie, die stumme Herrin selbst, stünde es in ihrer Macht ihr Stillschweigen aufheben zu dürfen? — Was schriftliche Denkmale und über die Burg

Wernberg überlieferten, möge daher in gedrängter Kürze vernommen werden.

Wernberg das Schloß, in ältester Schreibart Werdenberg genannt, lag im Gebiete der Landgrafen von Leuchtenberg, die sich auch Landgrafen von Waldeck und Falkenberg schrieben und wurde wahrscheinlich von diesen schon sehr frühe erbaut; denn bereits im Jahr 1280 finden wir die Leuchtenberge im Besitze derselben. Aber nicht lange blieben sie im Besitze von Wernberg; es muß dieses für die Leuchtenberge eine sehr verhängnißvolle Zeit gewesen sein, denn schon Ludwig der Strenge versetzte dem Kunrad dem Paulsdorfer seine Mühle zu Naabburg für 10 Pfund dl. und verlieh ihm im Jahre 1268 für die 86 Schaf Korns, der er ihm lech (lieh) „do wir vor des Landgrafen Burch vor Leukenberg lagen" die Fischweide zu Schwarzach und Walsendorf. (Bayr. Annalen Jahrg. III. Nro. 12.) Fragen wir, warum lag der Bayerherzog belagernd vor Leuchtenberg, so müssen wir die aufklärende Antwort so wie über so vieles Andere und besonders über die Spezialgeschichten und Wirren der Mächtigen des Nordgaues, wodurch manche Lücke in der bayerischen Geschichte ausgefüllt würde, schuldig bleiben, und deren Lösung der Zeit oder einem glücklichen Ungefähr überlassen.

Manche Güter, welche die Leuchtenberge vom Reiche zu Lehen hatten, veräußerten sie in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren. Und so geschah es denn auch, daß Friedrich Landgraf von Waldeck und Gebhard Landgraf von Falkenberg am ersten Sept. 1280 ihre recht eigene Burg Werdenberg d. i. Wernberg an Chunrad den Paulsdorfer den Alten übergaben, nach andern Nachrichten verkauften. (Reg. Boic. tom. IV. p. 126) der Kaufpreis ist nicht angegeben.

Als Friedrich der Landgraf die Mannslehen welche drei Meilen um Naabburg herumlagen, im Jahre 1284 am 2. Juni zu Peirueth (Bayreuth) an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg übertrug, nahm er ausdrücklich die beiden Schlößer Werdenberg und Bleistein aus, wohl aus keiner andern Ursache, als weil Wernberg schon nicht mehr sein, sondern eines Andern, des Paulsdorfers, Eigenthum war.

Noch im nämlichen Jahre 1280 überließ der alte Chunrad Paulsdorfer die Burg Wernberg an seinen Eidam Heinrich Notthafft von Wiltstein, der nach seiner ersten Gemahlin Hedwig von Falkenberg Hinscheiden des Paulsdorfers Tochter Elisabeth im besagten Jahre als zweite Gemahlin heimgeführt hatte.

Dieser Heinrich Notthafft von Wiltstein vererbte die Burg Wernberg auf seine Söhne Johann und Albrecht, die sich dann auch v. Wernberg zu schreiben anfingen. Und so blieb Wernberg bei der adeligen Familie der Notthaffte und war auf Albeck oder Albrecht Notthafft gelangt. Albeck ward er genannt um ihn von den vielen Notthafften, die den Taufnamen Albrecht führten, besser unterscheiden zu können. Nun berichtet uns das Stemma Notthafftianum des Joh. Dreßlin J. U. D. und Syndikus der Universität Wien vom J. 1660: Albeck Notthafft zu Wernberg hernach Graf zu Griesenau, hat nicht allein Wernberg, Thürstein, Weissenstein und halb Waldau, nebst der Pfandschaft auf Rosenheim und Crandtsperg in Bayern, sondern auch Griesenau innegehabt; und da sich zu gleicher Zeit (1206) begeben, daß die Markgrafen von Eger, Vohburg, Cham und Neumarkt gänzlich abgegangen, so daß sich in ihre ansehnliche Hinterlassenschaft fast Jedermann getheilet, hat Albeck mit Hilfe der Frau Mechtildis Herzogin von Bayern, Kaiser Rudolphs I. Tochter, gegen Abtretung von Rosenheim und Kranzberg den ganzen Ellbogner Kreis vom Reiche pfandschillingsweise an sich gebracht. Jedoch war er hierbei so unglücklich, daß, als er kaum hiezu gelangt und den Grafentitel wegen des Schlosses Griesenau zu führen angefangen hatte, sich die Spal-

tung zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oestreich erhob; und weil er dem Pfalzgrafen Rudolph, als dermaligen Inhaber des Nordgaues und dem Friedrich von Oestreich zu viel ergeben war, wurde er bei Ludwig dem Bayer angegeben, verrathen und ihm von diesen Griesenau zerstört und sammt dem Grafentitel beide Kreise abgenommen und diese alsbald dem Könige Johann von Böhmen versetzt. Albeck rechtfertigte sich aber kurz darauf wieder bei Ludwig dem Bayer, der ihn für völlig unschuldig erkannte, und ihn bis auf die beiden vorgenannten Kreise, welche schon versetzt waren, wieder in seine alten Besitzungen einsetzte. Wegen dieses Eger'schen Reichspfandschillings hat dem Grafen Albeck dem Aeltern auch die Schutzvogtei über das Stift Waldsassen gebühret, die Notthaffte traten in der Folge diese Advokazie an das Haus Pfalzbayern ab, wobei Böhmen bis in die neuesten Zeiten vergebliche Einsprache erhob.

Die Veste Wernberg, auf welche sogar das römische Reich zuweilen seine Gefangenen verwies, hat bald hierauf Heinrich Notthafft i. J. 1367 der Krone Böhmen, um Schutzes und Schirmes willen, freiwillig (?) zu Lehen aufgetragen.

Von Wernberg aus beherrschten die Notthaffte auch ihre andern Besitzungen als Thürstein bei Wunsidel, welches ganz zerstört aber mit Genehmigung Ludwig des Bayers von Albrecht Notthafft wieder prächtig aufgebaut worden, Frauenberg, das Pezschinda der Böhmen in der Nähe des Pfälzer Meeres des Pfrentschweihers von Radspold II. von Nothaft erbaut, halb Waldau, Weissenstein und Friedenfels nebst noch anderen Gebietsparzellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das freie Mädchen.

Wie grün sind die Blätter,
Die Rosen wie roth!
Ist der Sommer zu Ende,
Dann nimmt sie der Tod.
Ist der Sommer zu Ende,
Dann welken sie hin:
So wandeln die Männer
Den Schmetterlingssinn.

Mißwendig sind alle
Wie Wind und wie Schall,
Auch tragen sie Kappen
Von Nebel zumal;
Ihr Herz ist von Spinnweb
Mit güldenem Saum,
Ihr Reden ist Wasser,
Ihr Lieben nur Schaum.

Behalt nur dein Ringlein
Aus funkelndem Gold,
Behalt es, noch bin ich
Den Ringen nicht hold.
Aus Ringen gibt's Ketten,
Und Ketten — o nein!
Ich fliehe die Ketten,
Denn frei will ich sein.

G. Nariskus.

Allerlei.

* (Der wohlangebrachte Empfehlungsbrief.) Ein junger Musiker, dessen Lebenswandel eben nicht der solideste war, kam nach Berlin, mit einem Briefe an den Kapellmeister H*** versehen. Gleich am ersten Tage gerieth er in eine muntere Gesellschaft, und ziemlich betrunken nach Hause wankend, trat er fehl und fiel in eine Gosse. Hier aber lag er nicht allein, sondern

neben einem andern Kumpan, der die Rinne für sein Bett gehalten hatte, und sanft darin entschlummert war, jetzt aber sehr unsanft erweckt wurde. — „Herr, was wollen Sie von mir?“ fuhr er den Störer seiner Ruhe an, „ich bin der Kapellmeister H***.“ — „Ach, so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen Empfehlungsbrief abgebe,“ lallte der Ausgezankte, und übergab das Schreiben. — „Gut, mein Lieber,“ sagte H***, morgen wollen wir weiter davon sprechen, jetzt aber lassen Sie uns schlafen.“ — Und Beide schliefen gemüthlich neben einander, bis die Patrouille sie weckte, und ihnen auf der Wache eine andere Schlafstelle anwies. — „Sie sind mir sehr gut empfohlen, junger Mann,“ sagte H*** am andern Tage, als er nüchtern war, „und dürfen meiner wärmsten Protektion versichert sein.“

* (Wahlbären.) In dem braunschweigischen Anzeigeblatt wird die Einberufung der Wähler und Wahlbären zur ständischen Versammlung veröffentlicht. Wer sich da wundern sollte, daß im braunschweigischen Rathe die Bären Sitz und Stimme haben, der beliebe zu bemerken, daß dieses Erratum eine unpoetische Lizenz des Setzers ist, der sich die Freiheit genommen, durch ein richtig angebrachtes ä in dem Worte „Wahlbaren“ friedliche Spießbürger in reißende Thiere zu verwandeln.

* (Etwas für Fatalisten.) In dem Leben des Soldaten tragen sich so manche Ereignisse zu, welche dazu bestimmt zu sein scheinen, den Soldatenglauben zu bestärken, daß jede Kugel eigens für einen bestimmten Menschen gegossen werde, und gewissermassen mit einem Zettel, auf welchem der Name dieses Menschen stehe, dem Rohre entsendet werde; und in der That erscheint es zuweilen nur dadurch erklärlich, wie eben die Kugel gerade den Menschen treffen konnte. — Doch wir enthalten uns aller weitern Bemerkungen und beschränken uns darauf, hier eine Thatsache mitzutheilen, die der strengsten Wahrheit getreu und jedenfalls sehr merkwürdig ist. Als im Jahre 1813 der Generallieutenant Graf Wallmoden mit seinem combinirten Corps in Mecklenburg stand, sendete er eine Ordonanz an den detachirt stehenden General Dörnberg ab, der unter ihm commandirte. Der Soldat erreichte glücklich sein Ziel, vollzog seinen Auftrag, und war mit der Antwort an den commandirenden General bereits auf dem Rückwege, als er plötzlich hinter sich Pferdegetrappel hörte. Er blickte sich um, und sah einen französischen Offizier, der mit gespannter Pistole auf ihn einsprengte. Obgleich er sich sonst schon oft recht muthig gezeigt hatte, verlor er dennoch bei dieser ihm so plötzlich drohenden Gefahr den Kopf, drückte seinem Pferde die Sporen ein und nahm Reißaus; dabei zog er aber, um doch etwas — wenn auch nur rein instinktmäßig zu seiner Vertheidigung zu thun, die Pistole aus dem Halfter, legte sie über die Achsel und knallte los, ohne sich auch nur umzusehen. Plötzlich wurde es still hinter ihm: er warf sein Pferd herum, und — der französische Offizier lag blutend am Boden, dessen Pferd aber sprengte querfeldein. Jetzt schnell wieder zur Besinnung gekommen, ritt der Soldat zu seinem so wunderbar besiegten Feinde; da sah er denn, daß er ihn mitten durch die Stirn geschossen hatte, und als er neben dem Franzosen niederkniete, war schon jede Spur des Lebens aus dessen Körper entflohen. Zur Beglaubigung seines merkwürdigen Abentheuers zeigte die Ordonanz, in das Hauptquartier des General Wallmoden zurückgekehrt, die reich mit Silber beschlagene Pistole, die goldenen Stabsoffiziersepauletts, die goldene Uhr, und die reich gefüllte Börse vor, die er als Siegesbeute davon getragen hatte.



Bei dem am 10. Juni abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 182 abgeschlossene Käufe 299 Stück Vieh um 14,050 fl. 33 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 10. Juni. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. — kr., mittl. Pr. 15 fl. 22 kr., niedr. Pr. 14 fl. 22 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 24 kr., mittl. Pr. 14 fl. 53 kr., niedr. Pr. 14 fl. 21 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 36 kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 18 kr., mittl. Pr. 9 fl. 5 kr., niedr. Pr. 8 fl. 28 kr.

Anzeigen.

[193] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß ihm die gnädigste Bewilligung von der königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg ertheilt wurde:

als Bote von Oberviechtach nach Amberg zu fahren.

Derselbe kommt regelmäßig

Freitags Abends

in Amberg an und fährt

Samstag Mittag

wieder nach Oberviechtach zurück.

Er versichert die richtige Besorgung aller Frachtstücke zu den billigsten Preisen.

Personen, welche sich seines Fuhrwagens zur Reise nach Oberviechtach und dessen Umgegend bedienen wollen, finden stets Platz auf demselben.

Er logirt im Gasthaus zum Hechten.

Amberg, den 12. Juni 1843.

Andreas Pronold,
fahrender Bot von Oberviechtach nach Amberg.

[194] **Agentur**

der Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank bei

Wolfg. Wimpessinger
in Amberg.

[195] **Danksagung.**

So schmerzlich mir der Tod meiner geliebten Gattin fällt, welche mich als Wittwer mit 6 unmündigen Kindern zurück läßt; eben so rührend war mir die allgemeine Theilnahme des hochverehrlichen Offizierskorps, der hochgeschätzten Bewohner von Amberg und meiner lieben Kameraden im Unteroffizierskorps sowohl als bei der Musik, über meine traurige Familienlage.

Indem ich für dieses menschenfreundliche Mitleiden so wie für die zahlreiche Begleitung ihrer Leiche zur Grabesstätte meinen ehrfurchtsvollsten Dank abstatte, wünsche ich herzlichst daß der Allbarmherzige jeden meiner verehrlichen Freunde und Bekannten mit solch schwerer Prüfung verschonen wolle.

Den Segen des Himmels aber will ich zu erflehen suchen für meine liebreichen Verwandten, die gleich nach dem Ableben meiner guten Hausfrau zwei meiner unmündigen Kinder zur Pflege übernahmen.

Amberg, den 12. Juni 1843.

Joseph Eugen,
Hautboist, als trauernder Gatte mit seinen verwaisten Kindern.

Mit dem 1. Juli beginnt das zweite halbe Jahr des 3. Jahrgangs des oberpfälzischen Zeitblatts.

Die vielen Bestellungen auf dasselbe, seit dem uns die allergnädigste Bewilligung „das Zeitblatt durch die königl. Posten spediren zu dürfen" zu Theil wurde zeigen uns daß unser Streben, dem Blatte eine würdige Haltung zu sichern, vielfältig Anerkennung wurde. Hierdurch noch mehr aufgefordert, werden wir alles aufbieten, unsere geehrten Leser in Allem zufrieden zu stellen.

Es haben sich in neuester Zeit wiederum sehr achtbare Mitarbeiter der Redaction angeschlossen, durch deren Bemühen wir bereits in den Besitze vieler merkwürdiger historischer Urkunden gekommen sind, welche über manches Dunkele in der oberpfälzischen Geschichte Licht geben.

Durch angeknüpfte Correspondenzen werden wir in der Folge die vaterländischen Ereignisse schnell zur Kenntniß bringen. Dabei glauben wir nicht verhehlen zu dürfen, daß unser Wahlspruch sei: Wahrheit in Allem!

Bestellungen können bei allen kgl. Post-Expeditionen gemacht und durch diese regelmäßig bezogen werden. Dabei sind wir durch mehrere direkte Bestellungen an uns, die nur den richtigen Bezug beeinträchtigen, veranlaßt, die entfernten Herren Abonnenten wiederholt zu bitten, ihre Bestellungen nicht direkte bei uns, sondern bei denen ihnen zunächst gelegenen kgl. Posterpeditionen zu machen, welche dann das Zeitblatt von der hiesigen kgl. Postverwaltung zu beziehen haben. Da das Blatt bei seiner gegenwärtigen großen Verbreitung sich sehr zu Anzeigen eignet, so empfehlen wir dieses zu Ankündigungen jeder Art, welche jederzeit schnell aufgenommen und billigst berechnet werden.

Amberg, den 13. Juni 1843.

Die Redaction des oberpfälzischen Zeitblattes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Samstag, 17. Juni


Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 48.

Ein guter Führer durch das Land,
Ist besser, als ein Stab in der Hand.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Grundsteinlegung der Ruhmeshalle auf der Theresienwiese wird erst im künftigen Oktober stattfinden. Am Bau wird indessen fleißig fortgearbeitet, das Fundament hebt sich bereits empor. Das Gebäude wird prachtvoll hergestellt und von 48 Säulen getragen werden. — Die Richtung der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn geht von Donauwörth über Nördlingen, Oettingen, Gunzenhausen, Pleinfeld und Roth. — Se. k. Hoh. der Kronprinz sind am 11. d. nach der Pfalz abgereist, und werden die Lokalitäten der Marburg (Hambacher Schloß) in Augenschein nehmen.

Bamberg. Seit bereits 14 Tagen giebt der hiesige Magistrat vom städtischen Speicher Korn, das Schäffel zu 14 fl. an dasige Bürger ab, um dadurch dem steigenden Preise desselben zu begegnen.

Oberpfälzisches.

Cham. Am 7. d. ist die in Regensburg gegossene große und schöne Glocke 3619 Pfund schwer hier angekommen und von der Gemeinde in festlicher Prozession nach der Pfarrkirche geleitet worden. — Auch hier wurden Droh- und

Brandbriefe ausgestreut, welches verbrecherische Treiben Besorgnisse bei vielen Bewohnern erregte, so daß mehrere Familien ihre beste Habe nach den umliegenden Ortschaften und Schlössern in Sicherheit zu bringen suchten. Durch die energischen Maaßregeln der Behörden ist diesem Unwesen jetzt gesteuert.

Amberg. Aus mehreren Gegenden gehen betrübende Nachrichten über Verheerungen an Feld- und Gartenfrüchten durch Gewitter, ein. Besonders zeichnete sich der 4. Juni aus. An diesem Tage, Abends zwischen 3 und 4 Uhr wurden die Felder um Seemannshausen bei Eggenfelden, um Pleintling bei Vilshofen, in den Gemeinden Hölsbrunn und Rampalstetten Ldgs. Vilsbiburg, in der Gegend von Kohlbachthal, Ldg. Landau, in den Gemeinden Galgweis, Oberndorf und Forsthard, Ldg. Vilshofen, durch Hagelschlag in einem Umkreis an jedem dieser Orte von 3 — 4 Stunden gänzlich vernichtet. Schrecklich hauste ein Gewitter am 4. in Hermsdorf (Sachsen), wo der Hagel in der Größe von Hühnereiern fiel, und in solcher Masse, daß sechs Buben, welche Vieh im Felde hüteten, erschlagen wurden und andere vier noch vermißt werden. Der Hagel lag fast eine Elle hoch und die Felder sind schrecklich zugerichtet.

Auch von andern Unglücksfällen in den letztern Tagen, berichten Correspondenten und Tagsblätter vieles: zu Rohr bei Abensberg stürzte der 5jährige Knabe des Magistratsdieners Mermann, in eine unbedeckte Wassergrube eines Gartens, und ertrank. — Am 4. scheiterte zu Wöhrt an an der Isarbrücke ein von München abfahrender Floß, wobei der Floßknecht Riedl ertrank. — Am 3. wurde der Zimmermann J. Zurer, am Spindlhäusel (Vilsbiburg) durch einen ihm unbekannten Burschen in den rechten Arm und im Schenkel geschossen und bedeutend verletzt. — In Ulm hat der Kufnergesell M. Scheible einem 5jährigen Knaben so viel Branntwein zu trinken gegeben, daß derselbe an dessen Folgen nach einigen Stunden starb. Monsieur Scheible ist durchgebrennt). — In Geistingen (Rheinpreußen) griff ein Bauer, von Wildschaden aufs Höchste gereizt, zur Flinte, um das Wild von seinen Feldern abzuhalten. Ein Förster schoß ihn durch's dicke Bein, welche Verwundung eine Amputation nothwendig machte, die ihm wohl das Leben kosten wird.

Deutschland.

Dresden, 4. Juni. Der gestern Abend von Leipzig nach hier abgehende Dampfwagenzug sollte uns mit zwei Locomotiven in fünfundzwanzig Personenwagen nahe an tausend Fermde zuführen, kam aber zwischen Dahlen und Oschatz in ein heftiges Gewitter, das sich in einen Wolkenbruch auflöste. Die furchtbare Wassergewalt durchbrach das Fundament der Eisenbahn und riß diese auseinander. Der Zug stand vor einem stürmisch wogenden Wasserstrom. Glücklicherweise wurde er noch gehemmt, bevor er in die Fluthen gerieth, wo er sicher in dieser zerstörenden Gewalt wäre verloren gewesen.

Von der Elbe, 3. Juni. Die deutsche Bundesflagge wie sie entworfen, ist gelb, schwarz, roth, mit dem eisernen Kreuz in der Mitte und überragt von dem Reichsadler, der in einer Kralle das Schwert, in der andern einen Bündel Pfeile hält. In der That dürfte kein passenderes Symbol für die neue Schifffahrtsakte gewählt werden, als das bezeichnete. Der Doppeladler, das eiserne Kreuz und der Bündel Pfeile rearäsentiren das alte Kaiserreich, den Befreiungskrieg und die feste Einheit der deutschen Stämme: Auf diesen ruhmwürdigen Erinnerungen und denkwürdigen Thatsachen beruht auch das Palladium der deutschen Schifffahrt und des deutschen Handels.

Hanau, 10. Juni. Ein entsetzliches Ereigniß läuft in unserer Stadt von Mund zu Mund.

Der 26jährige ungerathene Sohn eines hiesigen Bierbrauers, dem der Vater, der vergebens alle Mittel häuslicher Auktorität gegen ihn erschöpft hatte, gedroht, ihn der Polizei zur Züchtigung zu übergeben, hat, von Wuth und Verzweiflung getrieben, eine Handlung des Wahnsinns begangen, die ans Unerhörte gränzt. Gestern gegen Abend vernahm man in der Altstadt, in der Nähe der reformirten Kirche, eine furchtbare Explosion; der Wahnsinnige hatte einen Pulvervorrath in das elterliche Haus zu schaffen gewußt und dasselbe in die Luft gesprengt. Die Explosion geschah mit solcher Gewalt, daß einzelne Balken in die reformirte Kirche geschleudert wurden. Den unglücklichen Thäter selbst hat man mit zerschmetterter Hirnschale gefunden.

Baden. In der Gegend von Rastatt hat der verheirathete Bürger L. Reuther zu Plitersdorf seinen hochbetagten Vater mit Fußtritten und Faustschlägen so arg mißhandelt, daß der mit einem Leibschaden behaftete Greis, nach wenigen Stunden unter großen Schmerzen den Geist aufgab. Der unnatürliche Sohn entfloh, wurde aber von der Gendarmerie gefänglich eingebracht.

Ausland.

Großbritanien. London. Am 30. Mai wurden von den Orangisten große Frevel an den wehrlosen Katholiken in der Grafschaft Tyronse verübt. Die Zahl der von ihnen ganz oder theilweise demolirten Häuser betrug 45. Fast alle Möbel wurden zerstört oder geraubt und bedeutende Diebstähle verübt, auch mehrere Personen besonders Weiber, arg mißhandelt. — In der irischen Grafschaft Clare wurden neuerdings auf den Gütern des Obersten Wyndheim 25 arme Pächterfamilien, aus 200 Personen bestehend, wegen Nichtbezahlung des Pachtschillings, vertrieben. — Am 2. d. brach im Bassin zu Southampdon auf dem Schiffe „Tartare," welches 20 große metallne Kanonen, etwa 1200 Bomben und eine Masse congrevescher Raketen für die merikanische Regierung an Bord hatte, Feuer aus. Die Bomben und Raketen flogen prasselnd in die Luft, und das im Innern ganz ausgebrannte Wrack ging nach 3 Stunden unter. Wie der Brand entstanden, weis man nicht. — Der König von Hannover wurde mit seinem Gefolge, nach denen von der Behörde getroffenen Vorsorgen, den stillen Weg über die Vaurhallbrücke nach dem Palaste gebracht, da sich zahlreiche Volksmassen auf dem gewöhnlichen Wege zusammen gerottet hatten, welche die heftigsten Reden gegen ihn führten. Die zur Eskorde bestimmten Lanciers blieben auf der andern Route aufgestellt.

Frankreich. Paris. Die französische Regierung scheint eine ordentliche Schiffsstation in den chinesischen Gewässern errichten zu wollen. Nach den neuesten Nachrichten aus Macao war die Korvette „Heroine" vor dieser Stadt angelangt, wo sich die „Erigone" und die „Favorite" bereits befanden. Schon vor mehreren Monaten waren die Fünfzigkanonenfregatte „Cleopatre" und die Korvette „Alcmene" von Brest und Rochefort dahin abgegangen, so daß mit der Korvette „Sabine," welche den französischen Konsul, Hrn. v. Becourt, nach Manilla brachte, in kurzem sechs Kriegsschiffe daselbst vereinigt sein werden.

Pesth, 4. Juni. Gestern ward hier auf dem Schiffswerfte zu Alt-Ofen im Beisein des Erzherzogs Palatin und des hier anwesenden Prinzen Friedrich zu Hessen die Schale des neuen eisernen Dampfboots „Herkules" vom Stapel gelassen. Dieses Dampfboot von 200 Pferdekraft wird das größte sein, daß je die Donau befahren.

Die Burg Wernberg.

Ein Beitrag zur oberpfälzischen und besonders der von Notthafft'schen Adelsgeschichte.

(Fortsetzung.)

Nach Hund's bayerischen Stammbuch, Dreßlin, Gabriel Bucelin und den bayerischen Regesten wollen wir nun vernehmen, welche Nothafte in erweislich ununterbrochener Reihenfolge auf Wernberg gehauset haben.

Heinrich I. von Wiltstein, Nothaft genannt, hatte ums Jahr 1233 Ursula Gräfin von Tauhendingen zur Ehe und erzeugte mit dieser zwei Söhne Heinrich und Albert. (Hund bayerisches Stammbuch Th. II. S. 181) des Albert Linie, der Walburga von Haibach ehlichte, erlosch kinderlos. Heinrich (II.) der Erstgeborne aber erwarb 1280 von seiner zweiten Gemahlin Elisabeth von Paulstorf das Schloß Wernberg und schrieb sich auch von diesem; seine erste Gemahlin war Heilwick von Falkenberg.

Drei Söhne hinterließ Heinrich II. 1) Heinrich III., wohnhaft zu Heilsberg und wegen seines öftern Aufenthalts in Regensburg der Regensburger genannt; mit seiner Gattin Gertraud von Steinach erzeugte er 1272 einen Sohn gleichfalls Heinrich IV. der Unsinnige geheissen, der mit seiner Gattin Agnes von Wolfstein kinderlos starb. (Hund bayer. Stammbuch Th. II. S. 371).

2) Albert von Wernberg, verheirathet 1284 mit Margareth von Murach und zog zu Herzog Albrecht von Oesterreich Kriegsdienstes halber, und starb 1324 in Wien ohne Nachkommen.

3) Johann Nothaft, Ritter von Wernberg, dessen Gattin Agnes von Wildenfels war, hinterließ 3 Kinder: Adelheid oder Irmengard, Aebtissin von Seligenthal bei Landshut † 1317; Christoph, Canonikus in Salzburg † 1313 und Albert auch Albik genannt, Johanns Erstgeborner. Dieser Albik war der Herzogin Mechtild von Bayern oberster Hofmeister und Vicedom zu Burglengenfeld, besaß Wernberg, Waldau zur Hälfte, Thürnstein und Weissenstein und nach der Vohburge Abgang pfandweise vom Reiche den Egerer und Ellbogener Kreis, weshalb er sich auch Graf von Griesenau nannte. Er scheint anfangs mit Friedrich von Oestreich oder mit Rudolph von Pfalzbayern wider Ludwig den Bayer gehalten zu haben, wurde von diesem seiner Grafschaft Ellbogen entsetzt, später jedoch wieder zu Gnaden aufgenommen. Albik starb sehr alt 1332. Mit seiner ersten Gemahlin Anna von Waldau hatte er vier Kinder gewonnen: a) Albert den Jüngern, wohnte zu Podenstein, stellte 1333 die Schlösser Thürstein und Weissenstein, mit Ludwig des R. Königs Erlaubniß prächtig wieder her und war später Carl IV. Oberjägermeister. Seine Gemahlinnen waren Anna von Schwanberg und Luzia von Hauzendorf. b) Conrad der Aeltere von Heilsberg, welcher nach Resignation des Regensburgischen Canonikats Elisabeth von Bärbing, die Wittwe des Karl Kratzer i. J. 1338 heirathete, wohnte meistens auf der fürstlichen Pflege Abbach. c) Magdalena, Gemahlin des Friedrich von Törring i. J. 1311 und d) Kunigund, 2te Aebtissin zu Himmelskron.

Von der zweiten Gemahlin: 1) Konrad den Jüngern 1320 von Kaiser Ludwig dem Bayer zum Ritter geschlagen, trug Wernberg Carl IV. zu Lehen auf. (Wahrscheinlich nur seinen Antheil denn die vier Brüder hatten zwar 1333 das väterliche Erbe getheilt jedoch gemeinschaftlich behalten.) Seine Gattin war Katharina von Brennberg, seine Ehe kinderlos.

2) Johann, 1333 Landkommenthur von Botzen.

3) Heinrich heirathete Elisabeth von Schwichau des Heinrich von Waldau Wittwe, und gelangte zum alleinigen Besitze von Wernberg. Vier Kinder hinterließ Heinrich als: Elisabeth, Gattin

des Niklas Weir auf Traubling; Johann der Praxedis von Ehrenfels heirathete und mit dieser zwei Töchter, Osanna und Anna erzeugte, jene die Gemahlin des Ulrich Stahels von Wännerstorf Erbjägermeisters, diese des Ulrich von Murach, Erbschenken in Bayern. Heinrich Pfleger in Cham ehlichte Ursula von Haidau und fiel 1399 angeblich in einem Treffen gegen die Böhmen, ohne Kinder hinterlassen zu haben; und endlich Albert, der mit Guta von Eglofsheim und nach deren Tode mit Helena von Achdorf 4 Kinder erzeugte. Er liegt in der Kirche zu Köblitz begraben und auf seinem Grabstein ließt man:

Aō. Dñi MCCCLXXX obiit strenus Miles Dominus Albertus dictus Nothaft de Wernberg, in vigilia omnium Sanctorum.

Dessen eheliche Nachkommen waren: Ursula und Johann, die beide in der Jugend starben, dann Albert, verheirathet mit Margareth von Stauf, deren Tochter Barbara den Peter von Cammerau ehlichte, endlich Heinrich, 1405 Pfleger von Cham 1408 Cammerer zu Regensburg, von König Ruprecht zum Ritter geschlagen, kaufte 1415 Runding von den Rundingern und den Cammerauern, wurde 1422 geheimer Rath des Herzogs Johann von Bayern und 1424 dessen Administrator, Schatzmeister von Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, auch des Herzogs Heinrich von Bayern Feldhauptmann gegen H. Ludwig von Ingolstadt, 1419 — 1439 Vicedom von Straubing und 1432 auch von Amberg, starb zu Straubing 1440 am Donnerstag nach Pauli Bekehrung.

Von Lipowsky bemüht sich ihn von dem an Agnes Bernauer verübten Morde zu reinigen 12. Oct. 1435.) Seine Gattinen waren: Agnes v. Gumpenberg und als diese gestorben Anna von Puchberg. Seine 6 Kinder Heimeran, ehevor Pfleger zu Wörd, dann 1440 — 1446 Vizedom von Straubing, hatte drei Gemahlinen als Praxedis von Paulstorf, Ursula von Reuß-Plauen, Argula von Rußberg und erzeugte mit ihnen drei Töchter, Barbara, an Sigmund von Eglofstein, Benigna an Ulrich von Waldau, Agnes, zuerst an Heinrich Grans von Uttendorf, dann mit Johann von Degenberg vermählt.

Albert Nothaft 1446 Vizedom von Straubing und Amberg führte am 16. Sept. 1433 als Hauptmann den rechten Flügel gegen die Hussiten in dem Kampfe bei Hiltersried (Feßmaier Vers. e. pragm. Staatsgeschichte der Oberpfalz S. 163) und starb 1468. Seine drei Gemahlinen waren eine N. Gräfin v. Gutenstein, Elsa Gräfin von Ortenburg, Margareth Gräfin von Abensberg. Von ehelichen Nachkommen dieses Albert verlautet nichts. Agnes, Gattin des Türrigl von Riglstein, genannt Gozmann; Margareth Gattin des Conrad von Groppenstein, Stammvaters der Tattenbache.

Argula, des Grafen Ulrich von Abensberg, dann des Wolf von Puchberg, endlich des Johann Rußberg Gemahlin.

(Schluß folgt.)

Schreckliche Folgen des Meineids.

Die neueste Ofener und Pesther Zeitung enthält Folgendes: In einem in Pesth 1841 erschienenen Werke: „Ansichten über die Erziehung, Ausbildung und Versorgung der Blinden," führe ich einen in psychologisch-moralischer Hinsicht äußerst merkwürdigen Fall über die Augenoperation eines gewesenen Zöglings der Pesther Blindenerziehungs-Anstalt an, worüber ein eigenes Verhältniß obwaltet. Dieser Zögling, Sohn eines armen Landmannes aus K—, im Gömerer Ko-

mitate, von Geburt aus blind, sollte vor seinem Austritte aus dem Institute im Jahre 1838 auf die Versicherung eines geschickten Augenarztes in Pesth mit glücklichem Erfolge operirt werden. Der Knabe weigerte sich dagegen, ohne jedoch die Ursache hievon angeben zu wollen, und verließ auch die Anstalt, ohne daß die beabsichtigte Operation an ihm wäre vorgenommen worden. Ich forderte später seine armen Eltern mehrmal auf, sie möchten den Knaben gelegenheitlich nach Pesth schicken, um an ihm die Operation vornehmen zu lassen, allein auch diese machten Einwendungen dagegen. Da mir aber der Augenarzt die Versicherung gab, daß er des glücklichen Erfolgs der Operation gewiß sei, so wandte ich mich an den Ortspfarrer, durch dessen menschenfreundliche Verwendung sich die Eltern endlich dahin stimmen ließen, den Knaben, damals 19 Jahre alt, nach Pesth zu schicken. — Obwohl es der höchste Wunsch eines jeden Blinden ist, das Tageslicht und mit Hilfe dessen die so majestätische Schöpfung erblicken und bewundern zu können, so zeigte doch dieser Knabe eine besondere Furcht, als man ihn versicherte, daß er des Sehvermögens durch die Operation theilhaftig werde. Nach langem Nachforschen über dieses äußerst räthselhafte Benehmen, gelang es uns endlich, die Ursache seiner Angst zu ermitteln. Er sagte nemlich zu unserer größten Verwunderung, daß die Operation an ihm nicht gelingen könne. und daß er, im Falle ihm durch dieselbe das Augenlicht geschenkt werden sollte, für dieses ihm angepriesene Glück keinen Dank zu zollen wüßte, indem er alsdann sterben müsse, weil sein Großvater bei einer Veranlassung einen Meineid mit der Bekräftigung begangen habe: „So ich nicht wahr rede, sollen alle meine Enkel blind werden,“ weßhalb auch er nebst noch 3 Geschwistern blind zur Welt gekommen, und daher sowohl er, als auch seine Eltern den Wunsch nicht haben könnten, daß er operirt werde. Nach mehreren ihm gemachten Vorstellungen ließ er doch die Operation zu, die auch den erwünschten Erfolg hatte. Nimmer läßt sich das Gefühl beschreiben, das sich des Operirten und unser Aller bemächtigte, als er ohne Führer mit dem frohen Bewußtsein einer erlangten Selbstständigkeit in das Institut kam, bei allen den Freudengefühlen aber, die in ihm durch das erlangte Sehvermögen geweckt wurden, sich der Furcht vor dem ihm in Folge des Meineides bevorstehenden Tode nicht erwehren konnte. Nach den ihm gegebenen Trostgründen reis'te er beruhigt zu seinen Eltern zurück, und sollte bei einer evangelischen Schule als Lehrgehilfe angestellt werden, indem er im Institute sowohl im Literarischen, als auch in der Musik, in welcher er wesentliche Fortschritte machte, ausgebildet wurde. Er genoß jedoch nicht lange die Freuden der erlangten Sehkraft, denn er starb kurz darauf an der Ruhr, worüber die armen Eltern ganz trostlos wurden, weil sie dieß als Folge des von seinem Großvater begangenen Meineides ansehen mußten. — Der evangelische Ortspfarrer in R—, gab mir nachstehende Auskunft: „Was die Thatsache des Meineides des Großvaters Ihres verstorbenen Zöglings betrifft, so beurkundet sie am besten das beigeschlossene legale Zeugniß, das so lautet: „Es wird hiemit bezeugt, daß N. N., Einwohner des Dorfes K—, im Gömörer Komitate, als gewesener Schaffner des Dorfwirthshauses, von der damaligen Wirthin N. N. für die ihr übergebenen Getränke mehrmal ratenweise Geld abgenommen, bei der jährlichen Abrechnung aber dies geläugnet, und deßhalb im Hause des Ortsrichters N. N. im Jahre 1819 knieud geschworen habe, daß ihn Gott von allem Segen und seine Enkel von der Möglichkeit das Licht zu sehen, berauben möge, wenn seine Aussage nicht auf Wahrheit beruhe. Zur Bekräftigung dieses Zeugnisses erfolgen die Unterschriften der gefertigten und das Ortssiegel. (Es sind

der Ortsrichter, die Geschwornen und der Notar unterschrieben.) — Ich inquirirte selbst darüber, und nicht nur die unterzeichneten Zeugen, sondern auch andere bestätigen die Wahrheit des Zeugnisses. — Jetzt nur noch etwas zum Berichte über die Familie des Meineidegen. Derselbe war ein Bauer in K—, früher in guten Vermögensumständen, seit dem begangenen Meineide ist er aber auch in ökonomischer Hinsicht herabgekommen, so daß das Grundstück, welches er besaß, nach seinem Tode in andere Hände überging. Vor 16 Jahren starb er, und hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, im väterlichen Hause wohnend, Vater des gewesenen Blinden-Instituts-Zöglings, hatte 5 Kinder, von denen 4 blind waren, am Leben blieben jedoch nur zwei Knaben, ein blinder, gegenwärtig 19 Jahre alt, den die Eltern auf keinen Fall mehr von sich geben wollen, und ein sehender, 8 Jahre alt, der gegenwärtig die Schule besucht. Hier muß des besondern Umstandes erwähnt werden, daß der letztgeborne sehende Knabe nicht im großelterlichen Hause, sondern in einem andern zur Welt kam, nachdem die Eltern nicht mehr in dem Hause bleiben wollten, weil sie der festen Ueberzeugung waren, daß auf demselben der Fluch Gottes ruhe. So viel kann ich über diese Sache gewissenhaft berichten; es würde mich freuen, wenn auch dieß Wenige zur Förderung der Gottesfurcht auf Erden beitragen würde u. s. w."

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 10. Juni. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 4 kr., mittl. Pr. 13 fl. 55 kr., niedr. Pr. 13 fl. 43 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 51 kr., mittl. Pr. 13 fl. 25 kr., niedr. Pr. 12 fl. 46 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 10 kr., mittl. Pr. 7 fl. 50 kr., niedr. Pr. 7 fl. 25 kr.

Straubing, 10. Juni. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 33 kr., mittl. Pr. 13 fl. 17 kr., niedr. Pr. 13 fl. 2 kr. Korn: höchst. Preis 12 fl. 45 kr., mittl. Preis 12 fl. 27 kr., niedr. Preis 12 fl. 11 kr. Gerste: höchst Pr. 8 fl. 57 kr., mittl. Pr. 8 fl. 21 kr., niedr. Pr. 8 fl. 21 kr. Haber: höchst Preis 7 fl. 35 kr., mittl. Pr. 7 fl. 19 kr., niedr Preis 7 fl. 8 kr.

Anzeigen.

[196] **Bekanntmachung.**

Am Sonntage 2te Juli wird das dießjährige Fest der Heimsuchung Mariä auf dem Mariahülfsberge dahier gefeiert. Es wird daher am Vorabende um 5 Uhr eine Litanei, am Festtage selbst das erste Amt um 4 Uhr Morgens, um halb 9 Uhr der pfarrliche Gottesdienst mit Hochamt und Predigt, Nachmittags 3 Uhr die Vesper, Abends 7 Uhr eine feierliche Litanei, während der Festoktave aber täglich Morgens halb sieben Uhr ein Lobamt, Abends 7 Uhr eine Litanei, und am zweiten Sonntage 9te Juli wieder der pfarrliche Gottesdienst mit Amt und Predigt daselbst gehalten, zu welchen Andachten geziemend einladet.

Amberg, am 16. Juni 1843.

Das katholische Stadtpfarramt.

Aigner, Dekan.

Trum.

[197] **Anzeige u. Empfehlung.**

Dem verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir meine unvergleichliche Flecken-Tinktur ergebenst zu empfehlen. Mit derselben kann man alle Arten von Flecken aus Kleidern und Hüten leicht und ganz spurlos vertilgen, auch Gold- u. Silberborten werden durch dieselbe gänzlich gereiniget; ferner hat diese Tinktur die rühmenswerthe Eigenschaft, daß man durch Beimischung von Wasser jeden getragenen Kleidungsstücke eine vollständige Dekatur geben kann.

Daß ich von der Vortrefflichkeit dieser Tinktur nicht zuviel verspreche, beweisen die seit meinem kurzen hiesigen Aufenthalt die vielen gemachten und ganz gelungenen Reinigungen an verschiedenen Gegenständen. Das Glas dieser Tinktur kostet 24 kr.

Eben so besitze ich eine Tinktur zum Reinigen der Fußböden von allen Fett- und Tintenflecken; das Glas zu 15 kr.

Da mein hiesiger Aufenthalt nur noch wenige Tage dauert, so empfehle ich diese Tinkturen zur geneigten und baldigen Abnahme. Meine Wohnung ist im Gasthaus zum Bären am Vilsthor.

Amberg, den 16. Juni 1843.

Löwenbein.

An das schreibende Publikum.



Indem wir dem geehrten Publikum unsere **Stahlfedern** neuerfundener, elastischer Masse bestens empfehlen, bemerken wir zugleich, daß unser jetziges Fabrikat, nach den neuesten Verbesserungen, die höchste Vollkommenheit erreicht hat und schwerlich je übertroffen werden kann.

Alle Stahlfedernfreunde werden hierdurch freundlichst aufgefordert, unser neues Fabrikat einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Damit das Publikum vor jedmöglicher Täuschung gesichert ist, so bitten wir, durch anderweitige Ankündigungen, Nachbildung der Karten, Wappen und Mißbrauch unser frühern Firma, sich nicht irre leiten zu lassen, sondern unser Fabrikat zu verlangen, welches unsere Firma führt und nur in unserer Haupt-Niederlage in der Carl Smith'schen Buchhandlung in Amberg ächt zu haben ist.

J. Schubert & Comp.
Stahlfedern-Fabrikanten.

[199] **Dienstgesuch.**

Ein junger Mensch von 25 Jahren mit den besten Zeugnissen versehen sucht einen Dienst als Bediente oder Gärtner oder auch in beiden Eigenschaften. Das Uebrige in der Exped. d. Bl.

[200] **Uhrgesuch.**

Wer eine gute tombakne Repetiruhr billig verkaufen will, beliebe dieses in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

[201] **Mitleser-Gesuch.**

Zum Nürnberger Correspondenten wird ein Mitleser gesucht. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 21. Juni Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 50.

Viele wollen Andern sein ein Licht,
Und leuchten selber nicht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 14. Juni. Geheimerath v. Schelling hat nach einem 5wochentlichen Aufenthalt München diesen Nachmittag verlassen, um sich nach Berlin zurückzubegeben. Er war hier von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern mit aller Liebe und Herzlichkeit aufgenommen worden und hat sich auch jetzt wieder der besondern Hochachtung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen zu erfreuen gehabt, der, wie wir hören, ihn noch vor seiner Abreise nach der Pfalz mit einem Besuche beehrt, und ihn mit seinem Bildnisse beschenkt hat. — Der heurigen Frohnleichnamsprozession zu München wohnten Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold bei. — Um von Gott den Almächtigen eine gesegnete Erndte zu erflehen, wird vom 16. Juni angefangen in sämmtlichen Kirchen Münchens ein allgemeines Gebet angeordnet, wobei Morgens um 6 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt wird.

In jedem Kreise des Königreichs werden jetzt Irren-Anstalten errichtet. In Oberbayern, Indersdorf, Niederbayern Gaisberg bei Deggendorf, Pfalz Frankenthal, Oberpfalz Klostergebäude Brühl in Regensburg, Oberfranken St. Georgen bei Bayreuth, diese schon bestehende Anstalt soll zur Aufnahme von 150—200 Individuen er-

weitert werden. Mittelfranken, Erlangen, Unterfranken, hiefür wird eine Anstalt in Würzburg für 200 Irren errichtet, Schwaben, hiezu soll das Klostergebäude zu Irrsee verwendet werden.

Nürnberg. Wie wir so eben vernehmen, so hat unser löbl. Magistrat den Entschluß gefaßt, 2000 Schäffel Korn um den Preis von 12 fl. 30 kr. pr. Schaff an die hiesigen Bäcker abzugeben. — Daß diese Maßregel den herzlichsten Dank der Bürgerschaft nach sich ziehen wird, ist gewiß. — Die im Laufe vergangener Woche im hiesigen Kanalhafen angekommenen und abgegangenen 20 Schiffe waren mit 3517 Zentner befrachtet.

Passau, 14. Juni. Heute früh 6 Uhr wurde der 62jährige Häusler Johann Ebner, Vater der unter dem Namen „Ebnersche Bande" bekannten Häuslersfamilie von Grundbüchl, k. Landgerichts Regen, von der wegen verschiedenen Vergehen und Verbrechen schon mehrmals in öffentlichen Blättern Erwähnung geschah, auf 5 Jahr in das Strafarbeitshaus nach München abgeliefert, von seinen wackern Nachkommen wurde am 6. März h. Js. ein Sohn erschossen, einer entsprang erst kürzlich aus der Frohnveste zu Regen, ist aber bereits wieder gefänglich eingebracht und ein dritter Sohn und eine Tochter harren in der hiesigen Frohnfeste ihrer fernern Bestimmung. — In der hiesigen Gegend gibt es Korn, dessen Halme 3 bayr. Ellen und noch mehr messen und dessen Körnerertrag, wenn das Wetter günstig sich gestaltet, sehr ergiebig ausfällt. Der Preis des Schäffels ist 10 fl.

Oberpfälzisches.

Amberg, 21. Juni. Die dießjährige Frohnleichnamsprozession wurde auf eine so feierliche Weise begangen, daß sie durchaus nichts zu wünschen übrig ließ. Die Schaar der Betenden war in den Straßen der Stadt ohne Ende so dicht gedrängt, wie die Aehren eines im schönsten Flor stehenden Ackers. Viele Häuser, besonders die magistratischen Gebäude waren geschmackvoll geziert, und alleuthalben herrschte jener Sinn, welchen die Kirche bei feierlichen Umzügen fordert. Der Himmel selbst schien sich an diesem Tage zu freuen, denn gerade er war, nachdem dieß längere Zeit nicht mehr der Fall gewesen, ohne Regen. Gerade deßhalb, und um die Andauer des Segens für die Feldfrüchte zu erflehen, wird auch Morgen am 22. eine feierliche Prozession durch die Strassen der Stadt gehalten, und der Vormittag dieses Tages als Feiertag behandelt. Noch ist die Hoffnung des Landmannes nichts weniger als getrübt, und nur zu wünschen. daß die künftige Witterung günstig bleibe, um reiche Ernte zu erhalten.

Vom 17. dß. Auf heutiger Schranne wurde das Korn um den enormen Preis von 21 fl. pr. Schäffel aufgekauft. Offenbar war aber hieran der zufällige Umstand Schuld, daß aus der Gegend von Bayreuth 2c. viele Käufer sich einfanden, während die Zufuhr nicht verhältnißmäßig war, daß aber ein Mangel nicht herrsche, dafür zeigt am besten der Umstand, daß die hiesige Backerzunft freiwillig den frühern Brodsatz beibehielt. Genaue Ueberwachung der Einkäufer, wie sie durch die jetzige Schrannenordnung vermöglicht ist, wird bald wieder ein Sinken des Preises erzeugen, um so mehr, als die Nachrichten aus den niederbayerischen und östlichen Pfalzgegenden günstig sind.

Sulzbach, 18. Juni. Heute störte unsere Einwohnerschaft der gefürchtete Feuerlärm. Es brannte jedoch nur der Dachstuhl eines in der Nähe des k. Landgerichts gelegenen Bürgerhauses nieder, und die schnelle, auch von Amberg herbeigeeilte Hilfe, verhinderte allen weitern Schaden. Der Verursacher des Brandes ist bereits der Untersuchung unterzogen.

Deutschland.

Leipzig. Um unsern Leserinnen einen Beweis zu geben, wie viele neue Schawls auf der letztvergangenen Ostermesse verkauft worden sind, führen wir die Thatsache an, daß ein einziges Handelshaus hundert und achtzehn Zentner Wiener Schawls bloß an Kaufleute in dem deutschen Zollvereine verkaufte.

Würtemberg. Dem Pächter in Wochenau unweit Kirchberg sind in einer Woche 6 seiner schönsten Pferde gefallen. Bei der Oeffnung derselben soll sich ergeben haben, daß sie Samen von der sogenannten Herbstzeitlose im Magen hätten. Dieser Vorfall und der Umstand, daß bei der wirklich so nassen Witterung diese Giftpflanze sehr häufig auf den Wiesen wächst, und außerordentlich stark gedeiht, möchte die Landwirthe aufmerksam machen, bei der Fütterung Vorsicht zu gebrauchen, um sich vor Schaden zu verwahren.

Ausland.

Frankreich. Paris. Ein neues, höchst pikantes Journal, unter dem infernalischen Titel „Satan" meint, die französischen Münzen würden jetzt umgeschmolzen, es wäre aber viel besser gethan, die mannigfaltigen fehlerhaften Staatseinrichtungen umzuschmelzen.

Der Plan, den Herzog von Aumale zum Vicekönig von Algier zu ernennen, scheint wieder aufzutauchen, besonders nach dem letzten, durch diesen jungen Prinzen erfochtenen, glänzenden Siege. Inzwischen würde seine Ernennung jedenfalls erst über zwei bis drei Jahre erfolgen

Rom, 2. Juni. Gestern empfing in einem öffentlichen Consistorium der Erzbischof von Messina, Kardinal Villa di Cani, den Kardinalshut aus den Händen des Papstes, der bei dieser Gelegenheit nur die gewöhnliche Anrede an das heilige Collegium hielt, ohne die Lage der Kirche im Norden zu berühren. Doch dürfte diese in einem geheimen Consistorium, welches noch im Laufe dieses Monats versammelt werden soll, zur Sprache kommen.

Die Thatsache, daß Rußland einen neuen Botschafter beim heil. Stuhle ernannt hat, beweist vielleicht, daß man in St. Petersburg einsieht, zu weit gegangen zu sein in den Maßregeln gegen die römische Curie. Man scheint jetzt die Nothwendigkeit zu erkennen, die Initiative zu einer Annäherung zu ergreifen. Die römische Regierung soll, wie man vernimmt, sich geweigert haben, mit Herrn v. Potemkin weiter in amtliche Berührung zu treten. Wenn Rußland hierauf sich entschlossen hat, einen neuen Botschafter mit friedlicheren Instruktionen zu schicken, so wünschen wir ihm zu diesem von dem Geist der Gerechtigkeit gebotenen Schritte aufrichtig Glück, während wir darin zugleich einen neuen Beweis erhalten von der Sorgfalt, mit welcher das Haupt der katholischen Christenheit über der ihm anvertrauten Heerde wacht.

Die Burg Wernberg.

Ein Beitrag zur oberpfälzischen und besonders der von Notthafft'schen Adelsgeschichte.

(Schluß).

Heinrich der Erstgeborne, der Jüngere 1452 Pfleger zu Kirchberg dann 1463 Vicedom von Straubing, starb 1471 und ruht bei den Carmeliten daselbst. Seine Gemahlinen waren: Margareth, Gräfin von Ortenburg, und dann Anastasia Hofer von Lobenstein; zehn Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. 1) Amalie, ehlichte den Georg von Hohenrein; Margareth, des Jodok Zenger; 3) Agnes, des Heinrich von Binau; 4) Katharina, zuerst eines von Elenau,

bann des Andr. von Schwarzenstein d. J.; 5) Anna, des Ulrich von Stauf Gemahlin; 6) Wilhelm, Probst von Passau, starb 1507; 7) Kaspar d. A. starb 1466, ruht in Straubing; seine Gattin war Margareth von Aheim, Witwe des Hartlieb von Puchberg, und dieser Ehe Frucht eine Tochter, Margareth, Gattin des Marschalls Georg von Pappenheim. 8) Georg, Mitkäufer des Rothenberg i. J. 1478, Pfleger und Hauptmann auf St. Görgen zu Passau, 1500 zu Naternberg starb 1511 ruhend zu Straubing. Seine Gattin, Regina von Stauf auf Ehrenfels gebar ihm zwei Kinder, Katharina, Gattin des Erbkämmerers von Salzburg Georg von Wißbeckh und Albert, welcher Euphemia von Preysing heirathete, einen Sohn Onofferus, der als Edelknabe in Wien starb, erzeugte, 1520 starb und in Straubing begraben liegt. 9) Heinrich, Gattinen: Barbara von Rorbach Gräfin von Neuburg, dann Barbara von Rechberg, deren Kinder: Scholastika, Gattin des Erasmus von Seibelstorf; Johann starb 1475 und ruht bei den Barfüßern in Regensburg; Johann, der mit zwei Gattinen, einer von Nußdorf und mit Magdalena von Wazmanstorf zwei Töchter, Barbara, des Johann Georg von Closen, und Regina, des Joachim Stüber von Butenheim Gattin erzeugte und 1528 starb; Kaspar d. J. 1506 Pfleger zu Eck, Neumark, Dinglfing, Pernstein starb 1520 begraben in Straubing; mit seiner Gemahlin Barbara Truchseß von Waldburg erzeugte Kaspar 6 Kinder: Georg und Kunigund von denen nichts bekannt ist, Scholastika, des Christoph v. Schwarzenberg, Margareth, des Albert von Seckendorf, Ottilia, des Andreas von Puchberg zu Hofkirchen Gattin und Christoph Joachim, Rath und Landrichter zu Straubing starb 1547. Dessen Sohn war Kaspar, seßhaft zu Aholming, Pfleger zu Deggendorf und Kraiburg. Mit seinen zwei Gattinen Anna Jakobe Lösch von Hilkartshausen und Barbara von Nußdorf erzeugte er zwei Söhne, Christoph Joachim, der ledig im den ungarischen Kriege fiel und Wilhelm, der geheime Rath und Pfleger zu Griesbach war 1633 starb, und zu Passau begraben liegt. Katharina von Pöking war dessen erste und Maria Barbara von Taufkirchen dessen zweite Gemahlin. Vier Kinder waren die Frucht dieser Ehe: Maria Corona, Maria Anna, Gemahlin des Friedrich Wilhelm von Lüzlburg, Katharina Barbara zuerst dem Wolf Ludwig von Gumpenberg, und dann dem Georg Willesen, genannt Anhalt verehlicht, und Franz Ignaz, der Rath und Landrichter zu Passau wurde. Von seiner Gemahlin Maria Anna von Preyßing hatte er keine männliche Erben, sondern bloß zwei Töchter Maria Katharina und Maria Anna erhalten.

10) Heimeran, 1481 Pfleger zu Naternberg, pilgerte nach Jerusalem und starb auf der Rückreise auf Candia, wo er der Auferstehung harrt. Gattin: Anna Pflug, Baronin von Rabenstein, deren Kinder: Anastasia, des Balthasar Adlmann von Adlmannsfelden, Anna, des Aegid von Waldau und nach dessen Tode des Heinrich von Seberg, Felicitas, des Balthasar Nolden von Seckendorf Gemahlin und Bernhard der 1517 starb und in Strabing ruht. Mit seiner Gemahlin Barbara von Leining hatte er zwei Söhne erworben: Johann Joachim, Teutschordensritter starb bald nach der Einkleidung in Regensburg und Heimeram, erst Pfleger in Vilshofen dann 1560 Vicedom von Straubing starb 1570. Dreimal hatte er sich verheirathet, mit Margareth von Seibolstorf, Anna von Schmühen und Afra Kürgl von Furth, und 11 Kinder hinterlassen. 1) Brigitte, Gattin des Joh. Christoph v. Berlichingen; 2) Joh. Heinrich 1583 Vicedom von Landshut hatte Amalie die Letzte der Wißbeckhen geheirathet, kriegte nach deren Absterben um die Herrschaft Velburg mit den Pfalzgrafen und wurde am 7. März 1595 unvorsichtig (?) zu Donauwörth erschossen. Seine zwei Kinder wa-

ren Barbara, Gattin des Wolf Friedrich von von Closen auf Haidenburg und Georg Stephan, der mit Susana von Taufkirchen eine Tochter Maria Anna, Gattin des Alphons von Lamberg erzeugt. 3) Joh. Albert, dessen Gemahlin Margareth von Seibolstorf. 4) Joh. Georg Gatinen Anna Jakobe von Preysing, Regina von Harzheim. Sohn: Ernst Heinrich, heirathete Sabine von Berlichingen, die ihm zwei Töchter gebar, Johanna Franziska, Gattin des Georg v. Hirnheim, und Maria Luise, des Georg Kaspar von Lerchenfeld Gemahlin. 5) Johann Bernhard, Gattin, Anna von Seibolstorf. Kinder: Joh. Albert, mit Dorothea von Raindorf vermählt und Maria Euphemia, des Ferdinand Khuen, dann des Wolf Friedrich von Marlrain, zuletzt des Joh. Heinrich von Haslang Gemahlin. 6) Joh. Sigmund. Diesem gebar seine Gemahlin Eva v. Parsberg 3 Kinder. Heimeran, Canonikus von Trident starb 1630, Otto Heinrich, der in Linz und Joh. Christoph der 1634 beide unbeweibt starben. 7) Ursula, an Wiguleus v. Weir in Steingriff; 8) Margareth, an Vitus Erasmus von Seibolstorf; 9) Rosina an Jakob v. Closen; 10) Anna an Wolf von Heldrik; 11) Barbara an Joh. Christoph von Bammgarten verehelicht.

Sieh da der Rothafte auf Wernberg dreihundertjährige Stammreihe, wie sie wirkten, lebten, dem Vaterlande nicht unwichtige Dienste leisteten, und die edelsten Geschlechter Bayerns und Böhmens mit Bräuten und Bräutigamen versahen, ja einst selbst dem Hause Wittelsbach durch Verheirathung verwandt wurden, und die nach verschiedenem Wechsel des Geschickes noch in jugendlicher Grüne und Frische blühen, während seit drei Jahrhunderten fast 600 weit mächtigere vaterländische Geschlechter verblühten und erloschen. Wenn auch nicht die Geschichte von Jeglichen Großes und wichtiges erzählen kann, so verkündet sie doch auch von Keinem derselben Unwürdiges, Beweises genug, daß sie ihren Namen nicht unehrenhaft geführt haben.

So blieb Wernberg bis zum Jahre 1509 bei der Familie von Rotthafft, wo sie es vorbehaltlich des Wiederkaufs an die von Wißbeken, Erbkammerer des Erzstifts Salzburg verkauften. Von diesen kam Wernberg wieder an das Landgräfl. Haus Leuchtenberg, nach dessen Abgange an den Grafen Franz Christoph von Khevenhiller und endlich nach vielen Streitigkeiten an das Haus Bayern.

Die Schloßkapelle in Wernberg, in welcher wöchentlich eine Stiftmesse, gemäß der Fundation einer von Rotthafft gelesen wird, ist dem heil. Georg geweiht; Kirchweihe wird am Sonntag nach Georgi mit Amt und Nachmittag mit Litanei, aber in der Marktskirche in Wernberg gefeiert. Am Allerseelentage wird gleichfalls Amt und Predigt in genanntem Kirchlein gehalten, und darnach eine Spende von drei Achtl Korn — eine Rothaft'sche Stiftung — unter die Armen vertheilt. Gegenwartig ist die Burg Wernberg der Sitz des k. Forstamtes.

Br.

Die Menschenretter.

Gegen Süden in Sassau, in der Pfarrei Breitbrunn, wohnt in einem der drei dort befindlichen hölzernen Häuschen Michael Plank, Hainzl am Holz genannt, mit seinem frommen Weibe und sechs hoffnungsvollen Kindern, wovon das älteste 11 Jahre alt ist, dürftig an zeitlichem Gut, aber desto reicher an Gottesfurcht und Frömmigkeit. Die schöne Witterung am 21. Mai lud den wackern Mann ein, nach längerer Unpäßlichkeit wieder einmal zu den gelegten Reißen zu fahren. Fischer Plank um halb 7 Uhr

die Lände betretend, schaut sorgsam nach den im See von Herrenchimsee aus gleitenden Schiffen. Plötzlich raset der Sturm, Blitze durchzucken die Luft, das schauerlichste Rollen des Donners durchbebte die lange Natur, der See, aufgewühlt, treibt zischend schäumende Fluthen daher. Alle Fahrzeuge erreichten glücklich das Land: jedoch eines mit 9 Personen, in welchem die Mannschaft geborgen sich glaubend, nachlässig arbeitete, und das nur 300 Schritte vom Ufer bei Stock entfernt war, wurde vom Ungewitter ergriffen, gewendet, und wie ein Stein in die Tiefe geschleudert. Dieß sehend, ergreift Michael Plank schleunigst die stärksten Ruder, befiehlt einem Kinde die Nachbarn zu rufen, die aber leider nicht zu Hause waren, drückt seinem jammernden Weibe die Hand, stürzt weg von den weinenden Kleinen, schiebt den Kahn in den tobenden See, und steuert mit seinem 11jährigen Sohne, der an der Ruderbank arbeitet, dem andern, eine Viertelstunde entfernten Nachbarn zu, entschlossen, wenn kein Mann gefunden würde, mit ihm die Rettung der Verunglückten zu wagen. Angekommen dortselbst, findet Plank etliche 40 Personen, die da so eben gelandet hatten, worunter kräftige, mit dem Fahren vertraute Männer sich befanden. Er zeigt hin auf die Bedauernswerthen, sucht um Mithilfe an, allein alles zweifelt an der Möglichkeit des Gelingens, und zeigt das Unnütze, in Gräbern der aufgeregten Gewässer Ertrunkene zu suchen. Da eilt Mathias Säuninger, Steindl von Holz, sein Nachbar, ein durch Arbeit, Alter und Dürftigkeit geschwächter Familienvater, mit ihm zu Schiffe, und Beide durchdringen die zwei Klafter hohen wüthenden Wellen in der allergefährlichsten Richtung, ermuthigen sich gegenseitig im Vertrauen auf Gottes Beistand, und erreichen endlich nach dreiviertelstündigen übermenschlichen Anstrengungen die Stätte des Todes. Lange spähet Plank umher, bis er endlich einige Köpfe gewahr wird, die aber sogleich wieder von den schäumenden Fluthen bedeckt wurden. Er steuert dahin, vernimmt nur ein schwaches Aechzen und Wimmern, sieht 4 dieser Unglücklichen in ihrem wieder erhaschten, tiefgesunkenen Schiffe stehen, und ein todtes Mädchen von einem derselben am Kleide gehalten, zieht sogleich im heftigsten Sturm und Wogendrang, mit ungeheuerer Wagniß das todte Mädchen in sein Schiff, und rettet nach und nach die übrigen 4 Mannsleute. Der brave Plank fragte abermals, ob nicht noch einige fehlen, erhält aber von den ganz Besinnungslosen keine Antwort, und muß weil sein Nachen halb mit Wasser angefüllt, mit diesen 5 Geretteten sich dem Sturme überlassen und Herrenchimsee erstreben. Auf dem Wege dorthin sieht er in der Entfernung von 600 Schritten etwas schwimmen, und ein zeitweises, ungewöhnliches Aufspritzen des Wassers, — und noch einmal treibt er seinen Kahn durch die entfesselten Elemente, hoffend, abermals ein Menschenleben zu retten. Die Die wackern Fischer finden eine lange Bank an welcher sich ein junger Mensch von 22 Jahren angeklammert hält. Plank ergreift den Unglücklichen, reißt mit Riesenstärke den Stuhl aus seinen Armen, schleudert ihn weg, will den Burschen zu sich ziehen, wird aber von demselben krampfhaft ergriffen und beinahe mit dem ohnehin tief gehenden Fahrzeuge in die Fluth gezogen. Nur durch Zusammenraffung aller Geistes- und Körperkräfte vermochte der Brave auch diesen, so wie sich und die Uebrigen zu bewahren. Endlich um halb 9 Uhr erreichten die Menschenretter das Land, trugen die krankhaft Verunglückten an das höhere Gestade, wo selbst sie abgeholt und nach Herrenchimsee gebracht wurden. Alle Belebungsversuche, angewendet bis Nachts 2 Uhr, fruchteten bei dem todten Mädchen nichts; bei den übrigen 5 aber waren sie von solch' gutem Erfolge, daß sie sämmtlich am andern Tage in ihre Heimath geführt werden konnten. Die

edelmüthigen Fischer kamen früh 4 Uhr durchnäßt und erschöpft nach Hause und fanden die treuen Weiber sammt ihren Kindern noch knieend und betend für die guten Väter und ihr gewagtes Unternehmen. An folgenden Tagen wurden auch die Leichen der drei vermißten aufgefunden. Den spätern Dank wiesen die Menschenfreunde auf Den zurück, Der durch sie, als geringe Werkzeuge, die große That vollbracht hat, auf den Herrn des Lebens und des Todes. Den 29. Mai erklärten die Fischer, daß seitdem kein Schlaf sie gekräftigt, indem die Imagination ihnen beim geringsten Einschlummern die gräßlichen Bilder des Elends aufs neue vorstellet. Die Römer lohnten die Rettung eines Bürgers mit einer Krone; — das Andenken an Michael Plank und Mathias Säuninger, diese in jeder Beziehung wackeren Männer, wird stets gesegnet bleiben.

Das Stadtkind.

Ein Stadtkind, welches Jahr für Jahr
Zu Hause warm gesessen war,
Verließ einmal das Vaterhaus
Und eilte auf das Land hinaus.

Die Wiesenflur, der Wald, das Feld
War ihm, wie eine neue Welt;
Es blieb erstaunt am Berge steh'n,
Und konnte nicht genug sich seh'n.

Am Abend nach der Rückkehr hat
Das Kind den Freunden in der Stadt
Von seinen Reisen in der Welt
der Läng' und Breite nach erzählt.

„Ich hörte," hub es wichtig an,
„Laut wiehern einen Göckelhahn;
Das Kuhgebell den Gänsesang
Vergeß' ich nicht mein Leben lang."

Neidhart.

Die Mädchen am Brunnen.

Ueber diese hört man oft die Hausfrauen klagen; der Brunnen ist der Recreationsort der Dienstmädchen. Da treffen sie sich mit dem Hrn. Vicecorporal, ein gefährliches Treffen, denn beide Theile bleiben auf dem Platze — so lange als möglich; der Krieger aber, bleibt Sieger. Fludern sie an demselben Wäsche, so klatscht nicht allein der Strumpf, sondern auch die geläufige Zunge, da wird nicht nur die Wäsche klar, sondern auch manches Geheimniß; da sprudelt nicht allein das Wasser, sondern auch der Witz; da schäumt nicht nur der Eimer, sondern auch die Eifersucht; da pumpt nicht nur der Brunnenpumper, sondern es pumpt auch eine die andere an; da läuft nicht bloß der Eimer, sondern auch die Galle über; da wird nicht nur der Zuber, sondern auch der Herrschaft der Kopf gewaschen; nicht bloß Schürzen werden da naß, sondern auch Augen über die Falschheit des Geliebten; hier wird nicht nur Wäsche ausgerungen, sondern auch die Hände über die Härte der Dienstfrau, welcher sie nicht genug arbeiten können, welche stets über das zu lange Ausbleiben, wenn sie in die Fleischbank oder sonst wohin geschickt werden, zankt, während sie aber den Dienstherrn über dessen humanes Benehmen über alles loben. Listige und lustige Streiche, Diebs- und und Liebesdienste, Treue und Reue, Sehnen und Thränen werden da verhandelt.

Darum Ihr Hausfrauen! gönnt den Armen die kurze Brunnenfreiheit und laßt sie zum Brunnen und Brunnengeliebten wandern, es ist dieses ihre Brunnenkur.

Zweisylbige Charade.

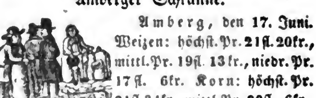
Wenn das Ganze wird das Zweite,
Auf der Ersten, strahlt's im Siegerkleide.

Auflösung des Homonyme in Nr. 43.
Bescheiden.



Bei dem am 17. Juni abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 250 abgeschlossene Käufe 434 Stück Vieh um 20,314 fl. 39 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Amberg, den 17. Juni. Weizen: höchst. Pr. 21 fl. 20 kr., mittl. Pr. 19 fl. 13 kr., niedr. Pr. 17 fl. 6 kr. Korn: höchst. Pr. 21 fl. 34 kr., mittl. Pr. 20 fl. 6 kr., niedr. Pr. 19 fl. 10 kr. Gerste: höchst. Pr. 15 fl. — kr., mittl. Pr. 14 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. 13 kr., mittl. Pr. 9 fl. 56 kr., niedr. Pr. 9 fl. 29 kr.

Anzeigen.

[194] **Agentur**

der Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank bei

Wolfg. Wimpessinger
in Amberg.

[202] **Dienst-Anerbieten.**

Eine Köchin von gesetzten Jahren, welche gut kochen und die übrigen häuslichen Geschäfte zu besorgen versteht, kann aufs künftige Ziel Laurenzi, bei einer kinderlosen Familie einen guten Platz erhalten. Der Lohn steht gut im Verhältniß des Dienstes, und einer freundlichen Behandlung kann sich dieselbe versichert halten.

Das Nähere bei der Exped. d. Blattes.

Ein Dachshund anderthalb Jahr alt, schwarz mit gelben Extremitäten, von beßter Race, der im Bogen vorzüglich gut jagd, ist billig zu verkaufen. Das Nähere hierüber in der Exp. d. Blattes.

[304] Es wünscht Jemand das k. Intelligenzblatt für die Oberpfalz und v. Reg. mitzulesen.

Berichtigung.

In den in den letztern zwei Blättern enthaltenen Artikel „Burg Wernberg" bitten wir zu berichtigen:

Im erstern, S. 381 Z. 6 v. u. statt Pezschinda — Przschinda. — Z. 4 v. u. statt Radspold — Ratpold.

Im zweiten, S. 388 Z. 11 v. o. statt Tauhendingen — Truhendingen, — in der zweiten Spalte Z. 8 v. u. muß nach dem Worte getheilt — Wernberg — eingeschaltet werden. S. 389 Z. 11 v. o. nach Achdorf ist — verehelicht war und — einzuschalten.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 17. Juni 1843,
88 48 74 78 90
Die Nürnberger Ziehung ist den 27. Juni 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 24. Juni



Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Ambrig halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45kr. im II. Rayen 1 fl. 55kr. im III. Rayen 2 fl. 1 kr.

Bei alen kg l. Postexpeditionen kö̈ien Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 51.

Verfolgung des Feigen wird wenig Ehr' eintragen,
Wer selber flieht, der ist leicht zu jagen.

Weltschauplatz.

Bayern.

Germersheim, 13. Juni. Gestern in der Frühe kam König Ludwig hier an, um eins seiner großen Werke, den hiesigen Festungsbau, dieses mächtige Bollwerk deutscher Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit, zu besichtigen und nach einem Aufenthalte von einigen Stunden seine Reise nach Karlsruhe fortzusetzen. Se. Majestät schenkte dem weit vorangeschrittenen Baue im Allgemeinen und der eben so schönen als präcisen technischen Ausführung der Details den vollsten Beifall und geruheten, dem Ingenieurkorps die vollste Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Speyer, 14. Juni. Der Ausspruch des hochgefeierten Königs, daß der Speyerer Dom in allen seinen Theilen mit Frescomalereien geschmückt werde, verbreitete sich hier mit ungemeiner Schnelligkeit, und rief überall die freudigste Theilnahme um so mehr hervor, als Niemand die leiseste Ahnung von einer solchen, übrigens wahrhaft königlichen Absicht gehabt hatte. Se. Maj. waren zuvor noch im Zweifel gewesen, ob dem Bamberger oder dem hiesigen Dome jene kunstvolle Ausschmückung werden solle; gestern früh, nach längerem Verweilen in der Kathedrale, entschied der Monarch für den letztgenann-

ten, und geruhete, die nöthigen Befehle zur unverzüglichen Ausführung der Vorarbeiten alsogleich zu ertheilen. Diese Ausführung selbst soll aufs reichste stattfinden, und nicht etwa bloß die Decken sondern auch die Seitenschiffe, Wände und Pilaster vollständig einbegreifen.

Nürnberg. Am letzten Dienstag war unsere Schranne im eigentlichen Sinne des Wortes überführt, und es zeigt sich, daß genug Getreide vorhanden ist, wenn erhöhte Preise stattfinden. Die Gesichter der Verkäufer haben sich abermals um ein Bedeutendes verlängert, während die Getreidpreise abermals gesunken sind, wodurch die Befürchtungen wegen Kleinerwerden des Brodes sich mehr und mehr verlieren dürften.

Am 20. fiel zwischen Kalchreuth und Eschenau ein bedeutender Wolkenbruch und richtete großen Schaden an, zumal ist durch das Austreten der Schwabach eine ungeheuere Masse von Heu weggeschwemmt worden.

Am vergangenen Samstag den 17. d. Vormittags 9 Uhr fand in Eichstädt die Hinrichtung durchs Schwert, des Anton Fauscher, 34 Jahre alt, statt. Der Hingerichtete hat durch diesen Tod die Strafe für den an seiner Frau verübten Giftmord erlitten.

Die Regensburger Zeitung enthält einen Correspondenzartikel vom Inn d. 16. Juni, aus welchen wir nachstehendes entlehnen. „Auf unserm Flusse werden zur Zeit nicht unbedeutende Quantitäten Getreid, insbesondere Korn nach Passau verschifft, wo sie auf Donauschiffe überladen werden, um von da nach den Rhein zu gehen. Zufolge dieser lebhaften Nachfrage hat bei uns der Preis des Getreides fühlbar angezogen. Es entstanden hierdurch, und in Betracht der zeither angehaltenen regnerischen Witterung, bei Vielen ängstliche Besorgnisse über eine bevorstehende große Theuerung, welche Schreiber dieses jedoch nicht fürchtet. Die gegenwärtige Bewegung im Getreidhandel ist nur ein augenblicklicher Rummel, und mit der nächsten Ernte werden wir bald wieder Stilleben haben. Schon jetzt wird den Rheinstädten aus den Ostseehäfen Getreide in namhafter Menge zugeführt, was auf dem Zug aus Altbayern über Franken, zurückwirken muß. Daß durch das zeither anhaltende Regenwetter für die Ernte großer Schaden entstanden sei, ist eitles Gerede, der Agenten des Wuchers, welche solche Hiobsposten aus leicht zu ersehenden Gründen im Publikum aussprengen, wodurch sich jedoch der besonnerere Theil nicht schrecken läßt. Das Eintreten der günstigen Witterung wird dem schmählichen Treiben bald ein Ende machen, denn wie die Feldfrüchte stehen, haben wir einen äußerst reichen Ertrag zu erwarten. Sollte aber das Schlimmste, eine Mißernte, eintreten, so haben wir dießmal eine unerschöpfliche Kornkammer an den gesegneten Ungarn im Hinterhalte. Schon im vorigen Jahre ist daselbst die Frucht in reichlichster Fülle gewachsen und steht heuer so üppig, daß der Landmann dort wegen des zu erwartenden Ueberflusses in Sorgen ist. Es liegen ungeheuere Vorräthe von Weizen da, die man vergebens zu verwerthen sucht, weil sich keine Käufer melden. Es wäre jedoch traurig genug wenn wir Getreid ein — statt ausführen müßten.

Oberpfälzisches.

Amberg. Die vorgestern stattgehabte zweite Prozession, wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Gleich der erstern wurde diese von einer großen Menge Andächtiger begleitet. Ebenso wie vor acht Tagen, waren die Straßen, durch welche der Zug ging, mit Bäumen geschmückt und die Häuser mit Draperien und Bildern sinnig geziert. — Die seit 8 Tagen äußerst günstige Witterung berechtigt uns zu der angenehmen Hoffnung einer sehr gesegneten Ernte. Sommer- und Winterbau steht vortrefflich. Die Früchte prangen so üppig, daß die früher entstandenen bangen Be-

sorgnisse sich in frohe Erwartungen verwandelt haben. — Nachmittags fand auf der hiesigen Schießstätte, das von der Gesellschaft des Bürger-Vereins früher angekündigte Festschießen zur Erinnerung an die 25 Jahr bestehende ständische Verfassung statt, da es der regnerischen Witterung wegen aufgeschoben wurde. Dieser schöne Ort war deßhalb wieder einmal sehr zahlreich besucht, und es wäre zu wünschen, daß öfters Unterhaltungen der Art daselbst stattfänden.

Deutschland.

Vom Rhein. Nach den letztjährigen Exportberichten aus England sind mehr als 600,000 Zentner Baumwollgarn aus England nach Deutschland ausgeführt worden. Der Durchschnittspreis davon läßt sich auf 50 fl. per Zentner schätzen, der Kosten der Baumwolle auf höchstens 30 fl. Die Engländer haben also 12 Mill. Gulden in Deutschland für die Manufaktur dieser Garne bezogen. Kann es noch irgend einem Zweifel unterliegen, daß die deutsche Spinnerei mittelst eines angemessenen Schutzzolls für das gesammte Vaterland eine große Quelle des Wohlstandes abgeben würde?

Berlin, 14. Juni. Nach der am Ende des Jahres 1840 vollzogenen allgemeinen Einwohnerzählung enthielt der preußische Staat in 25 Regierungsbezirken, mit Ausnahme des Fürstenthums Neufchatel, 14,928,501 Einwohner. Dazu kam Zuwachs durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen im Laufe der Jahre 1841 176,249 Einw., 1842 188,521 Einw., durch deren Zurechnung sich ergibt eine Einwohnerzahl von 15,293,271 E.

Hamburg, 3. Juni. In der Nacht auf den Dienstag brach in dem Buchladen von M. Geber hier auf dem Gänsemarkt in einem Schrank auf eine unbegreifliche Weise Feuer aus. Die Nachbarn wurden durch den Rauch, der in ihre Wohnung drang, aufmerksam und ließen den Commis des Buchhändlers, der in der Nähe wohnt, herbeiholen. Dieser schloß den Laden auf, war indessen des starken Rauches wegen nicht im Stande einzudringen. Ein Fenster wurde eingeschlagen und mit Hilfe der indeß herbeigeholten Spritzen das Feuer gelöscht. Inzwischen war auch der Prinzipal, der vor dem Dammthore wohnt herbeigeholt worden. Die Umstände bei diesem Brande schienen der Polizei so verdächtig, daß sowohl der Prinzipal, als auch der Commis in Arrest abgeführt werden mußten. Der Buchhändler soll ein unbedeutendes Lager um 40,000 Mark Banko (35000 fl.) in verschiedenen Assekuranz-Kompagnien versichert haben.

Ausland.

Großbritanien. London. Die fragliche Predigt Dr. Pusey's ist jetzt im Druck erschienen und wird von dem Verfasser mit einem Aufsatz betitelt: „catena häreticorum" begleitet werden, in dem die Lehre von der wirklichen Gegenwart Christi im Sakrament, sowie von dem eucharistischen Sündenerlaß sich als die vieler berühmter Theologen der anglikanischen Kirche nachgewiesen findet.

Frankreich. Paris. Der französische Wallfischfang an den Küsten von Neuholland scheint nicht glücklich auszufallen. Am 10. Jan. befanden sich sechs Wallfischjäger auf der Rhede von Akora. Die Mannschaften hatten viele Todte und Verwundete gehabt. Die 6 Schiffe hatten 5000 Fässer Oel an Bord. — In dem Walde bei Bretonne hat man eine Reihe Zimmer und mehrere Badsäle entdeckt. Einer davon muß mit großem Luxus ausgeschmückt gewesen sein. Der Mauersockel ist mit einer Masaik bedeckt, auf welcher herrliche Incrustationen von Wasservögeln zu sehen sind. Daneben ist ein großer Feuerherd und Kohlen und Asche fand man wie von ganz neuem Gebrauch. Auch eine Anzahl Münzen mit dem Bildniß der Kaiser Nero, Antonio,

Gallienus, Claudius und anderen römischen Imperatoren, so wie allerlei Reste von häuslichen Geräthschaften u. dgl., auch ein vollkommen erhaltenes Hirschgeweih, die Hauer eines Ebers ꝛc. fanden sich vor.

Geschichts-Notamina.

(Naabburg.)

Der Landgraf Ulrich von Leuchtenberg gibt in einem Briefe dd. Trausnitz 23. Oct. 1310 die Vogtei über ein Witthum zu Dreßwitz, die Hr. Wolfhart Zenger zu Nabburg von ihm zu Lehen hat, so wie die Vogtei über zwei Güter zu Weiding, die Hr. Chunrad, der Pfarrer zu Persen, ebenfalls als leuchtenbergische Lehen dem Hrn. Aerben von Günzheim abgekauft hat, der Pfarrei Persen zu Ehren des guten St. Peter und St. Johann als Eigenthum.

Ortlieb Zenger, Pfleger zu Nabburg, und Heinrich Zenger, Stadtrichter daselbst, sassen am 28. Juli 1315 zu Nabburg im offenen Gerichte. Da stellte der Pfarrer Chunrad von Persen Klage gegen die Fischer zu Nabburg, daß sie ihm Schaden thäten im Wasser zu Nabburg oberhalb der Mühle, indem sie weiter und öfter und mit mehr Geschirr hineinführen, als sie von Rechtswegen sollten. Nach Sage der Aeltesten und Besten, die von beiden Theilen benannt wurden, stellte sich zu Recht heraus, daß die Fischer zu Nabburg nicht öfter als einmal in der Woche am Mittwoch, dann mit nichts anderm als mit der Säge, und nicht weiter als bis an den Werd in das genannte Wasser fahren dürften. Unter den Zeugen Hr. Oswald, des Pfarrers Gesell. Dieses Urtheil wurde von K. Ludwig dem Bayer zu Amberg am 19. Dezember 1315 bestättigt.

Der Propst (Friedrich) und der Convent des Klosters Speinshart verkaufen am 6. Mai 1317 an den Pfarrer Chunrad zu Persen und seine Kirche ein Gut, den Kaunhof bei Saltendorf mit allen Zugehörungen um 6½ Pfund alter Pfenninge.

Hr. Heinrich Zenger von Schwarzeneck, Vicedom zu Amberg, siegelt am 9. Mai 1351 dem Hrn Wolfhart Zenger, Kirchenherrn zu Nabburg, der vor ihm auf dem Landgerichte am Pouberg das Recht auf den Hopfenzehent in der ganzen Pfarrei behauptet hat, einen gerichtlichen Urtheilsbrief, daß ihm und jedem folgenden Pfarrer vom abgeplatteten Hopfen der Zehent gereicht werden solle, wie vor der Landschranne zu Recht befunden worden.

Am 2. Dezbr. 1359 saß Hr. Dietrich Geigenter von Trausnicht, Vicedom zu Nabburg, am gewaltiegen Landgerichte zu Nabburg. Da kam vor ihn obiger Wolfhart Zenger, Pfarrer zu Nabburg, mit Vorsprechen (Advocaten) und ließ um ein Urtheil fragen: wo er Recht nehmen sollte um Seelgeräth, da man Vigil, Jahrtäge, Seelmessen und Gedächtniß ausbedungen hätte. Da ergab Folge Frag' und Recht der Landschranne: Was auf Erb' und Eigen geschafft wäre, das sollte er anfertigen auf dem Landgerichte, was aber sonst geschafft würde, oder Gattergilt hieße, das möchte er vor den geistlichen Gerichten anbringen, und dieser Spruch der Landschranne ward ihm in einem Gerichtsbriefe behändigt.

Ensdorfisches Briefprotokoll oder sogenanntes Handlungsbuch der Aebte Johann Hausner von 1490 bis 1503 und Friedrich Prendel von 1503 bis 1511.

Es enthält viele Abschriften von Dokumenten und manche historische Notizen, in welchen Aemtern die Ensdorf'schen Zins- und Giltgüter im J. 1501 gelegen waren, oder die politische Eintheilung dieser Gegend, ehe noch die Neupfalz abgesondert war, ferner ein vollständiges Lehenbuch über alle Ensdorf'sche Aktivlehen nebst Abschriften und Aufsätzen von Lehensverleihungen v. J. 1472 bis 1544. Endlich einige Fragmente nämlich: ein Fragment über die Scharwerke der Höfe und Güter, zum Stifte, von der Hand des Abts Hanns Hausners geschrieben ums Jahr 1500, ein Fragment über die Vogt, Hennen und Käse von Abt Friedrich Prentel geschrieben ums Jahr 1506: ein Fragment einer Viererordnung von eben diesem Abte nach der Brunst in Ensdorf 1507 geschrieben, mit guten Feuer und Löschanstalten. Diesem schließt sich der zweite Theil an, betitelt: „Briefprotokoll oder sogenanntes Handelsbuch der Ensdorf. Verwalter Friedrich Frank und Wolfgang Fabri vom J. 1538 bis 1545.“ Es sind diese beiden Urkundenbücher eine Fortsetzung des 24. Bandes der Mon. boic. in welchem die Geschichte des Klosters Ensdorf behandelt ist. Wir werden es uns zur angelegensten Aufgabe sein lassen in unserem Blatte von Zeit zu Zeit Mittheilungen hieraus zu geben, überzeugt, daß wir uns hierdurch den Dank der Geschichtsfreunde erwerben werden. Den Anfang machen wir mit der Beschreibung jener Güter, welche 1501 zum Kloster Ensdorf gehörten, wie folgt:

Nota In welchen ampten vnd Herschaften das Stifft Enstorff sein dorffer hoff gütter Zinsse vnd gült hat. wo die gelegen sind. vnd mit was amptlewten darumb zu pfenden ist. Vom J. 1501.

Enstorff vnser gericht vnd obbrigheit do wir wir selbr zw pfenden habn.

Uschelperg, laiderstorff, weygkersrieth, Wolfspach, kumerspurk, Engelstorff, altenrieth, Peneting, Witzelsrieth, yezendorff, leykendorff, Heggling, Distlach, Hasselbach, Rewttarn, Thonheim, Sewlogen, Harsthofer, Hadmansperg, Rabenhoff, Meylkhoven, Gerewt, Gaylching, Pernstein, Gumppenhoff, Imstetten, Dietstetten, Thonhawsen, Aygentzhofen, mendorfferruch, laymtal, Stetten, Eggelsheim, Schwaig, Egkenperg, fünffeych.

Ampt Rieden Hupfelheim

Ampt Amberg, Haunbach, erlbach, Steynyngloe, frondorff, mosen, Hylterstorff, Wingerscheff, Rewenmuel, kolzelsrieth, Gumppenhoff alius.

Ampt Raabburg, Raabburg, Dondorff, alpfalter, dietstetten alius, Sonlainsperg, Schwerzenfelt; Dewselkind, Heggling alius, Peneting alius, Schleyrstorff, frewdenberg, Ellerstorff, Wolffpach hinder dem heiligen perg, Dresching, Hertenrieth, Durnsrieth, Utting, Schmidgaden, Sewleuhoffen, Hocherstorff, yetzendorff alius.

Ampt Rewnburg, pingarten, mayssenberg, Schwant.

Ampt prugke, margke, prugke, Schongrow, megendorff, Ramsperg.

Ampt RittenRawe, plaich, vispach, Prun, Nortperg.

Amt Schwartzenburg, Alten Rieth.

Ampt Hochenburg, Enselbangk, griffenbankg, Ramspach, fraberzhoven, Hadmanperg alius.

Ampt Lengfeld, lengfeld, vnzerstorff, mielperg, potenstetten, obberpuch, Engelmanstorff, Greyming, Wimpuch, Vilshofen, pelzheim, Tauching, frayn, Rabsigenhoff, Dahelhoven, Pechelkin, Rabegke, Zilheim, Clardorff, Oder, Weygkertstorff, Hehenerlach, prugkleinstorff.

Ampt Calminz (Kallmünz), lantzenrieth,

Erathenhausen, haslach, Wrieyl, Reyssental, Warberg, Aychkown.

Amt Hochenfels, mutterstorf.

Ampt Schwaingdorff (Schwandorf), krondorff.

(Fortsetzung folgt)

Die Täubchen.

Hat meine Mutter nicht liebliche Täubchen?
Sie girren im Sonnen- und Mondenschein:
Komm, weißer Täuber, und nimm uns zu Weibchen,
Du Täuber mit glänzenden Federlein!

Ein Täuber minnt auf der Gartenlaube
Mit einer Taube, so weiß wie Schnee;
Er schnäbelt so traut mit seiner Taube,
Das thut den Täubchen der Mutter so weh.

Sie fliegen hinaus und girren im Felde,
Wo fröhliche Täuber in Menge zu seh'n:
Komm, glänzender Täuber, o komm in Bälde,
Wir möchten vor Liebessehnen vergeh'n!

So fliegen schon lange die blauen Täubchen,
Und girren und locken mit Vorbedacht;
O nähme sie nur ein Täuber zu Weibchen,
Und hätt' er auch Federn, schwarz wie die Nacht!

Neidhart.

Medicamina.

1. Habe Muth zu leben, eile in die Arme der Natur zurück.

2. Es ist der unbrauchbarste metaphysische Unsinn, beinahe Narrheit, dem eigenen Selbst bis auf die feine Endspitze nachzuschleichen, wo es sich für seine zwei Welten theilen wird.

3. Suche den Scherz und das Lachen auf, wo du es antriffst.

4. Suche deine vorzüglichste Erbauung in den Wäldern unter dem Gesange der Vögel, und an dem rieselnden Bache.

5. So lange das Blöcken der Lämmer dir nicht näher an's Herz tritt, als das Blöcken der Menschen, sage noch nicht, daß du gesund bist.

6. Ueberlaß dich auf einige Zeit ganz jener glücklichen Art von Mussiggange, die mehr Thätigkeit in sich enthält, als manches Aemtchen im Staate.

7. Hüte dich, soviel du auch Kohlenstaub von deinem Herde zutragen könntest, an dem großen Prozesse der Aufklärung mitzuarbeiten.

8. Hüte dich vor dem Laster der üblen Laune, damit du, wenn deine Hütte brennt, nicht mit Ferngläsern suchest, wo der Rauch herkomme.

9. Deine Weisheit lehre dich mit den Thorheiten und Schwachheiten der Menschen zu spielen, und ihnen dieselbe Freiheit bei den deinigen zu lassen, ohne Mißtrauen, ohne Strenge.

Allerlei.

* In Kassel hat sich ein schauderhaftes, vielleicht gar beispielloses Ereigniß zugetragen. Der 11jährige Sohn eines Fruchtmessers hatte in der Schule mit seinen Mitschülern Streitigkeiten angefangen und sich dabei eines sogenannten Bockshorns bedient. Der Lehrer verweist ihm sein Betragen, nimmt ihm das Horn ab und schickt es zur weiteren Verfügung an den Vater. Der Knabe kommt nach Hause; die Mutter sagt ihm, was vorgefallen sei, mit der Weisung, daß die Strafe erfolgen würde, wenn der Vater nach Hause komme. Ehe dieser aber eintrifft, nimmt

dieser raffinirt boshafte Bube seinen jüngern Bruder, 8 Jahre alt, an die Hand, geht mit ihm unter irgend einem Vorwand weg und stürzt ihn und sich in die Fulda. Als beide Kinder von den Eltern vermißt wurden, ließ man es an den gehörigen Nachforschungen nicht fehlen; sie waren aber vergebens, bis denn am 4. Juni also nach mehreren Tagen, das vermuthete Ereigniß zur Gewißheit ward, indem der Leichnam des ältesten Knaben, mit einem Seile um den Leib aufgefunden ward. Wahrscheinlich hatte er seinen jüngern Bruder an sich gebunden und so die schauderhafte That verübt. Was ihn bewogen haben könnte, seinen Bruder mit umzubringen, darüber hat man freilich nur Vermuthungen; es heißt: er sei der Liebling des Vaters gewesen.

° Vor dem Appellationshofe zu Bologna hat sich jüngst ein merkwürdiger Vorfall bei Verhandlung eines Kriminalprozesses ereignet. Gegen das Ende des J. 1841 war in Ferrara ein reicher Kaufmann, Namens Antonio Gagnirao, ermordet worden; zwei Männer, Toeti und Neglucci, auf den Verdacht der That verhaftet, gestanden dieselbe ein, jedoch unter dem Hinzufügen, daß sie von Signora Virgando, der Witwe eines reichen Landeigenthümers, einer eben so schönen als gebildeten Frau, dazu angestiftet worden seien. Diese Beschuldigung fand anfangs keinen Glauben; da sich jedoch später herausstellte, daß der Ermordete der Virgando für den Fall seines unbeerbten Ablebens sein Vermögen vermacht, in der jüngsten Zeit aber Lust zum Heirathen gezeigt hatte, so wurde die Wittwe gefangen genommen, prozessirt, und gleich den beiden Thätern, von dem Gerichte zu Ferrara zum Tode verurtheilt. Sie appellirte zwar nach Bologna, allein Niemand hoffte eine Reformirung der Sentenz, als plötzlich eine höhere Hand zu ihren Gunsten in den Lauf der Dinge einzugreifen schien. Der Beweis gegen sie beruhte hauptsächlich auf dem Zeugnisse von 4 Personen; von diesen starben zwei, wenige Tage vor der Verhandlung in der Appellationsinstanz, eines natürlichen Todes, ein dritter fiel am Morgen des Prozesses vom Pferd und blieb todt; der vierte endlich hatte eben das Zeugniß gegen sie vor dem Gerichte wiederholt, und mit den Worten: „Möge ich auf der Stelle sterben, wenn ich nicht die reinste Wahrheit gesagt habe!" seine Hand zum Schwur erhoben, als er, vom Schlage getroffen, leblos zu Boden stürzte. Dieß wurde als ein Gottesurtheil betrachtet, und Signora sofort freigesprochen. Doch wird sie auf Antrag des Staatsanwalts zur Aufsuchung anderweitiger Beweismittel noch 6 Monate in Haft gehalten.

° Die Frauen nehmen in London einen bedeutenden Platz unter den Verbrechern ein. Unter den im Jahre 1842 verhafteten 65,704 Personen zählte man deren nicht weniger als 20266, also ungefähr 30 auf 100. Sie gehen im Verbrechen mit den Männern denselben Schritt der Verdorbenheit und der Brutalität. Man sieht sie beschäftigt beim Morden, bei Einbrüchen, bei Schlägereien, ja sogar bei Angriffen auf die öffentlichen Behörden, schlagen sie sich wie die Männer, tauchen wie diese ihre Hände in Blut, und haben von der Frau nichts als den Namen. Man hat beobachtet, daß unter der dienenden Classe in London die Frauenzimmer schlechter sind als die Männer; unter 2004 im J. 1842 zur Haft gezogenen Dienstboten fanden sich 1133 Weiber gegen 871 Männer. Sie betrinken sich häufiger und stehlen öfter; unter 284 einfachen Diebstählen kamen 204 auf Rechnung weiblicher Dienstboten.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 16. Juni.)

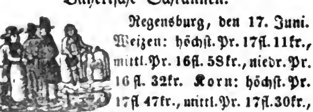
Den 1. Johann Joseph, Sohn des Johann Teummer, Gewehrfabrikarbeiters. — Den 3. Anna, Kind des Zimmergesellen Georg Schwab. — Den 4. Magdalena, unehelich. — Den 6. Wolfgang, Sohn des Bäckermeisters Georg Zahnmesser. — Den 7. Franz Xaver Robert, Sohn des Sebastian Schieferl, Burgers und Brauers dahier. — Den 9. Georg, Kind des Schneidermeisters Georg Pösl. — Den 14. Josebh, Sohn des Feldwebels Vitus Schwemmer dahier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 16. Juni.)

Kunigunda, Sträfling, 28 J. alt. — Gertraud Eigen, Hautboistengattin, 40 J. alt. — Anna Schwab, Zimmermannskind, 8 Tage alt. — Erhard Tafelmaier, Taglöhner, 77 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 17. Juni. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 11 kr., mittl. Pr. 16 fl. 58 kr., niedr. Pr. 16 fl. 32 kr. Korn: höchst. Pr. 17 fl 47 kr., mittl. Pr. 17 fl. 30 kr., niedr. Pr. 16 fl. 39 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 55 kr., mittl. Pr. 8 fl. 37 kr., niedr. Pr. 8 fl. 14 kr.

Straubing, 17. Juni. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 10 kr., mittl. Pr. 15 fl. 3 kr., niedr. Pr. 14 fl. 49 kr. Korn: höchst. Preis 14 fl. 25 kr., mittl. Preis 14 fl. 6 kr., niedr. Preis 13 fl. 42 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 51 kr., mittl. Pr. 9 fl. 32 kr., niedr. Pr. 9 fl. 15 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 54 kr., mittl. Pr. 7 fl. 37 kr., niedr. Preis 7 fl. 25 kr.

Anzeigen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 28. Juni Amberg 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Wenn dir der Schatten wird furchtbar sein, So wird der Baum wohl niemals dein. **52.**

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die 56ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 19. Juni brachte einen früheren Antrag auf ein allgemeines Gesetz über Todeserklärung von Verschollenen, die in den verschiedenen Landestheilen sich in den verschiedensten Fristen von 5 bis 60 Jahren hinauszieht. Die Debatte des Tages verbreitete sich über die Rentenüberschüsse bei Kirchenstiftungen, bei welcher Dekan Lambert aus Lohr auf die Nothwendigkeit klarer Vollzugsinstruktionen, namentlich zweckmäßiger Herstellung des Durchschnitts-Etats dringt und dabei motivirend anführt, welch' unangenehmen Eindruck es in seiner Provinz gemacht habe, daß zur Wiederherstellung der auf Kosten armer Kirchen luxuriös ausgestatteten Minoritenklosterkirche in Würzburg eine Summe von 10 bis 12,000 Gulden aus Conkurrenzbeiträgen bewilligt worden sei.

Vieles Aufsehen macht hier eine neue Erfindung des geh. Hausarchivarraths **Döllinger**, mittelst welcher zur möglichen Vermeidung von Unglücksfällen auf Eisenbahnen die schleunigste Ablösung der Lokomotive von den Personen-Wägen und gleichzeitige Bremsung der letztern bewerkstelligt wird. Von vielen angesehenen und

sachverständigen Personen wurde und wird fortwährend das bei dem Erfinder vorhandene Modell in Augenschein genommen, und Jeder ist von der Einfachheit und augenscheinlichen Zweckmäßigkeit des Mechanismus überrascht, der an Werth dadurch noch mehr gewinnt, weil besagte Auslösung und Bremsung von jedem der anhängenden Wagen geschehen kann, so also auch die stets unvollkommen bleibenden Nothsignale erspart, resp. unnöthig gemacht werden.

Regensburg. Fortwährend kommen Getreidschiffe, die Donau aufwärts gehend, hier an, und am verflossenen Dienstag brachte sogar das Dampfschiff eine ansehnliche Ladung Korn. Diese reichlichen Zufuhren und die durch das eingetretene günstige Wetter gerechtfertigte Aussicht auf eine gute Ernte, werden den hinaufgeschwindelten Kornpreis bald wieder fallen machen. Bestätiget sich überdieß das Gerücht, daß von den Staatsvorräthen demnächst beträchtliche Partieen Korn um sehr ermäßigten Preis an die Bäcker abgegeben werden, so wird dem gewissenlosen Wucher mit einem Male das Handwerk gelegt sein. Lediglich die Kipperei ist es, welche die letzten hohen Preise veranlaßte, denn Mangel an Getreide haben wir nicht, indem man es für Geld im Ueberfluß bekommen kann. Von der jüngsten Münchner Schranne wurden allein auf dem Eisenbahnhof 2000 Schfl: zur Weiterbeförförderung gebracht. Unsere Polizei entwickelt eine rühmenswerthe Thätigkeit, dem Treiben des Wuchers zu steuern, und hat insbesondere ein scharfes Auge auf Jene, welche die der Stadt zugeführten Viktualien auf der Straße aufzufangen und durch Vorkauf sich anzueignen erdreisten. Einige notorische Kauderer sollen sich durch die strenge Aufsicht bereits sehr in der Klemme fühlen. Wie man vernimmt, wird zur Zeit auch ernstlich gegen den Unfug eingeschritten, den viele Hausknechte und andere derlei Individuen dahier durch Zwischenhandel, Umgehung der Schrannenordnung u. dgl. sich erlauben. (R. Z.)

Nürnberg. Der Magistrat warnt das Publikum vor einer wucherischen Darleiherin, der Papparbeitersehefrau B. S. — Die Schmach, vor der Mitbürgerschaft an einem solchen öffentlichen Schandpfahl zu stehen, ist so wohlverdient, als sie demnächst einer Frau bevorsteht, die bei den ersten nach langer Zeit eintretenden Sonnenblicken weinte, weil die Preise des Korns, in dem ihr Gatte spekulirt, fallen könnten.

Augsburg, 24. Juni. Auf der gestrigen Schranne sind sämmtliche Getreidegattungen von ihrem hohen Preise gewichen. Theils mag das bessere Wetter die Kornaufkäufer ꝛc. ꝛc. abhalten ihre heillosen Pläne weiter auszuspinnen, gewiß aber hat auch anderntheils die strengere Beaufsichtigung und größtmöglichste Wachsamkeit von Seite unserer löbl. Polizeibehörde einen großen Antheil an dieser Preisverminderung.

Bamberg. Der Magistrat läßt, so lange der Vorrath im städtischen Magazine reicht, oder bis der Preis des Korns wieder auf 13 fl. per Schfl. zurückgeht, für die unbemittelten Einwohner selbst Brod backen und solches für 3 kr. per Pfund abgeben. — Unter denen im Mai vom Magistrate abgestraften Polizeifreveln befand sich ein Individuum wegen eines schlecht gefertigten Sarges.

Erlangen. Am 21. d. Abends starb der Dekan Stadtpfarrer der dortigen katholischen Gemeinde, M. Rebhan, in seinem 64sten Jahre. Sein Tod versetzte die ganze Stadt in die aufrichtigste Trauer. Während seiner Krankheit war auch die Theilnahme an dem Ausgange derselben so groß, daß sowohl von Katholiken als Protestanten allstündliche Nachfragen um sein Befinden gehalten wurden, wie denn auch seine rein christlich-moralische Predigten alle Sonntage fast von einer eben so großen Anzahl Protestanten als Katholiken besucht waren, weil diese

weise Reden in dem einfachsten Kirchengewande jenen Geist athmeten, den nur die Liebe und der Drang nach Seelenverklärung eingibt. — Der berüchtigte Schlossergeselle Maier ist neuerdings an die hiesige Frohnfeste eingebracht worden.

Oberpfälzisches.

Amberg, 27. Juni. Verflossenen Samstag den 24. d. Nachmittags 6 Uhr trafen Se. bischöfl. Gnaden Valentin von Regensburg hier ein. An der hl. Dreifaltigkeitskirche verließen Se. Gnaden den Reisewagen, betraten von einer zahllosen Menge Volkes gefolgt, das den bischöfl. Segen erflehte, die Kirche, und beteten eine halbe Stunde lang an den Stufen des Altars mit sichtbarer Inbrunst. Von dem gesammten Clerus und den Schulkindern Ambergs an der Thüre der genannten Kirche empfangen, bewegte sich der Zug unter Vortragung des Kreuzes und dem Klange aller Glocken durch das mit Kränzen gezierte Naabburgerthor in die Stadtpfarrkirche, wo nach Anstimmung des Te Deum laudamus Se. bischöfl. Gnaden die Kanzel bestiegen, und mit dem lebendigsten Eifer und der herzlichsten Sprache eine Rede über die christl. Liebe und den Glauben hielten. In Prozession wurden sodann Se. bischöfl. Gnaden in den geschmückten Gasthof zum wilden Mann begleitet, wo Sie sofort die Devotionen des gesammten Clerus empfingen. Am Sonntag den 25. Morgens 8 Uhr lasen Se. Gnaden die hl. Messe in der Pfarrkirche, hielten dann abermals eine Anrede über die sacramental. Natur und über die Wirkungen der hl. Firmung, und ertheilten dann bis Abend 3 Uhr an viele hundert Kinder dieses hl. Sacrament. Montag Vormittags celebrirten Se. bischöfl. Gnaden die hl. Messe auf dem Mariahilfberge, hielten dort abermals eine Rede über die Wichtigkeit und Schönheit der Verehrung der hl. Jungfrau, besichtigten das Kloster der PP. Franziskaner, die herrlichen Anlagen des Weyh-Gartens, wo die Zöglinge des k. Seminars mit einem Chorliede überraschten, und verließen am heutigen früh 6 Uhr nach Besichtigung aller hiesiger Kirchen und insbesondere des jetzigen Salzstadels, der bekanntlich früher Gotteshaus war, unsere Stadt. Möge die Liebe und der Eifer in den Bewohnern hiesiger Stadt lebendig bleiben, welche die Anwesenheit Sr. bischöfl. Gnaden sichtbar hervorgerufen haben, dann wird auch der bischöfl. Segen, welchen alle Einwohner und die ganze Stadt und Umgegend von den hohen Stufen der Bergkirche aus erhielten, durch die Gnade Gottes sich erfüllen, und die Mühe unsers Oberhirten am Tage des Gerichtes mit Freude gekrönt werden. Gott erhalte unsern Hirten!

Ausland.

Großbritanien. London. Das katholische Institut hielt am 13. in der Freimaurerhalle seine gewöhnliche Jahresversammlung. Lord Camoys, welcher den Vorsitz führte, sprach über die Oxforder theologischen Händel, und bezüglich auf das früher in diesem Verein ausgesprochene Wort: „Man hoffe den Tag noch zu erleben, wo in der Westminsterabtei die Messe gelesen würde,“ bemerkte derselbe: „er wisse zwar nicht ob und wann ein solches Ereigniß wahrscheinlich sei, soviel aber wisse er, daß Dr. Pusey in der Oxforter Kathedrale die Lehre von der Messe gepredigt habe, und daß, wäre seine Predigt nicht verdammt worden, nach den zuverlässigsten Angaben sechs oder sieben Universitäts-Collegien zu Lesung der Messe bereit gewesen wären (lauter Beifall). Die Scheidewand zwischen Puseyismus und römischen Katholicismus sei in der That sehr dünn, so daß diese bald niederfallen, und das ganze große britische Reich zur katholischen Union zurück gehen würde.

Frankreich. Paris. Zwischen den Kabineten von London und Paris ist ein Notenwechsel

bezüglich auf die spanische Frage eingetreten; es handelt sich nun wieder von der Intervention; England will den Regenten nicht fallen lassen und Frankreich kann nicht wohl eine partielle Intervention zugeben. — Der Coadjutor des katholischen Bischofs von Louisville (Kentucki) Hr. Chabart, ist hier angekommen. Noch mehrere Bischöfe werden erwartet. Hr. Pourcell geht von hier nach Rom, dem heiligen Vater die Verhandlungen des Provinzialconcilium von Baltimore vom 14. Mai, zur Bestätigung zu überbringen.

Spanien. In Gerona hat der Generalcommandant der Provinz mit seinem Generalstabe und allen in der Festung liegenden Truppen sich für den Aufstand erklärt. Berga, Solsona, Oliana, San Lorenzo mit fast allen Orten des Gebirges haben die Fahne der Insurrection aufgesteckt. Anfangs sollen die Berichte von den verschiedenen Aufständen den Regenten nicht sehr bekümmert haben, erst durch das Benehmen Zavalas in Valenzia und den Uebergang aller Truppen daselbst, wurde er sehr erschüttert.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. d. erschlug der Blitz in der Gegend von Neukirchen (Niederbayern) den 16jährigen Bauerssohn Winklmaier, welcher sich unter einem Baum geflüchtet hatte. — Am 15. ist der Söldnerssohn Kugler von Schweningen, Ldg. Höchstädt, beim Baden ertrunken. — Am 16. wurde eine unbekannte Mannsperson im Walde bei Biburg erhängt gefunden. — Der Wirth Girdler von Memmingen hat sich am 14. zu Dankelsried, Ldg. Ottobeuern, den Hals abgeschnitten. Am 15. sind das Haus des G. Stelz zu Miteröpling, Ldg. Straubing, und die Wohnungen und Stadeln der Nachbarn Murr und Lechner abgebrannt. — In der Gegend von Niederaltreich wurde unter einer Staude ein neugebornes Kind weiblichen Geschlechts, todt gefunden. — Am 16. stürzte der Zimmermann Fr. Edelhart beim Brückenbau beschäftigt, bei Simbach in den Innstrom und ertrank.

Im Badischen cirkuliren wiederum falsche Guldenstücke badischen Gepräge mit der Jahreszahl 1839. — An der Bundesfestung Rastadt arbeiten gegenwärtig 3000 Menschen. (Am Festungsbau Ingolstadt 5000). — In Leipzig kündigt Meister Schneider Hoyer „censurfreie Sommerhosen" an. In Nro. 163 der kölnischen Zeitung steht folgende Anzeige: „Wegen Einführung des neuen Gesetzbuches ist ein Haus billig zu verkaufen." (Diese Anzeige erinnert an eine ähnliche, welche in der Ulmer Zeitung, zur Zeit als Ulm an die Krone Würtemberg kam; diese hieß: „da wir unter das milde Zepter der Krone Würtemberg gekommen sind, so verkaufe ich mein im besten Betriebe stehendes Gasthaus ꝛc.") — Im Braunschweig'schen sind die Gewehre, welche ohne Pulverladung bloß mit Zündhütchen abgeschossen werden, verboten. — In einem Walde bei Fleinheim (Würtemberg), wurde eine hochschwangere Weibsperson ermordet gefunden. Die bedeutenden Verwundungen zeigten, daß sich dieselbe sehr zur Wehr gestellt hatte. — In Ulm hat der am 14. im goldnen Rade ausgebrochene, aber gleich wieder gelöschte Brand in vielen Gemüthern Besorgnisse erweckt, da am Nachmittag ein dritter Brandbrief gefunden wurde, wornach in einigen Tagen die gedrohte Rache an dem Wirthe zum goldnen Rad sicherer vollführt werden sollte. Der Stadtrath hat zur Entdeckung des Bösewichts eine Prämie von 300 fl. ausgesetzt.

Ein Trompeterstückchen.

(Novellette.)

Unweit des Dorfes Auerstädt, am Saume eines kleinen Gehölzes hin, standen die Baracken und Gezelte des preußischen Kürassierregiments von Heysing.

Die Nacht vom dreizehnten auf den verhängnißvollen vierzehnten Oktober des Jahres 1806 war bereits eingebrochen und mit ihr tiefe Ruhe, sowohl im großen Feldlager als auch im Bivouak des etwas abgesondert stationirten Reiterregiments, welches wir eben genannt haben. Nur im Markedenterzelte erging es sich noch ziemlich lebhaft und bewegt. Da waren die jüngeren Offiziere des Regiments versammelt, und diese plauderten lebhaft und munter bei dem vollen Punschnapf. — Im Hintergrunde des Zeltes, an einem kleinen Tische, auf welchem eine ziemlich abgebrannte Kerze flackerte, saß ein Mann, welcher recht eigentlich hier zu sein schien, um das Seinige zur besondern Unterhaltung beizutragen, und dieser Mann verstand es auch in der That, durch ein ausgezeichnetes Violinspiel seine Zuhörer zu vergnügen und ihre Aufmerksamkeit zeitweise der Taktik ab- und sich zuzuwenden.

Der Musiker, dem Aussehen nach eher über als unter den fünfziger Jahren, trug das Kleid eines gemeinen Reiters; doch sein bescheidenes Benehmen, insbesondere aber die außergewöhnliche Kunstfertigkeit auf seinem Instrumente mochten ihm die Auszeichnung verschafft haben, von den Offizieren seines Regiments in ihren Kreis gezogen zu werden, von welcher er jedoch keinen andern Gebrauch machte, als daß er ruhig vor sich hin saß, seine melodischen Weisen spielend und mitunter das immer wieder schnell gefüllte Punschglas leerend.

„Laßt das Geplauder!" rief der muntere Lieutenant Chodnitz endlich, indem er rasch von seinem Sitze aufsprang, „es wird doch nicht anders. Der Herzog hat uns nun ein Mal, statt vorwärts dem Rheine zu, rückwärts an die Saale geführt; wir können es nicht ändern. Freund Gottlieb, spielt uns den Dessauer!"

„Ja, ja, den Dessauer!" riefen die Offiziere einstimmig, und der Virtuos, bereitwillig, dem allgemeinen Wunsche zu genügen, begann sogleich in kräftigen Akkorden mit starkem Bogenstriche dieses kriegerische Tonstück aufzuführen, und zwar auf eine Weise, die es wohl kund gab, zu welchem Grade der Künstlerschaft es der Mann auf seiner Geige gebracht habe.

„Bravo! charmant! ganz ausgezeichnet!" riefen die Herren Kunstkenner und Mäcenaten der Kunst; „unserm Gottlieb schnell das Punschglas vollgefüllt!"

„Ich halte es mit dem Leopold von Dessau!" rief der schon ziemlich bejahrte Rittmeister von Oppen, und das Glas hoch erhebend, begann er mit ziemlich guter Bruststimme die kräftig markirte Melodie des eben von ihm gerühmten Marsches zu singen, — der Chorus fiel ein, — und die Akkorde, über alle vier Saiten gestrichen, machten die Harmonie vollstimmig.

Da öffnete sich plötzlich die Zeltwand, und eine Mannsgestalt trat rasch ein, die Husarenmütze tief in die Stirne gedrückt, den weiten Reitermantel eng um sich geschlagen.

Alles schwieg. Die Offiziere starrten neugierig erstaunt dem Fremden entgegen; als aber dieser nun den Mantel auseinander schlug und die Bärenmütze aus der Stirne rückte, da sprangen Alle auf und verneigten sich ehrerbietig.

Es war der alte Generalmajor Lebrecht von Blücher.

„Ei, ei, lustig genug für solch ein Feldlager," sagte er, und dieses durchaus nicht unfreundlich; „aber es ist auch eben recht für solche Zeit, wo man des Teufels werden möchte, den Narren mitspielen zu müssen, und alle Noth hat, um sich die Grillen zu verscheuchen. Aber meine

Herren, was haben Sie denn da für ein Gesiedel? Solches Katzengejammer paßt ja nicht für den Reiteroffizier!“

„Wie heißt er und wer ist er?“ so fragte er den Violinspieler.

Dieser war schon längst von seinem Sitze aufgestanden, hatte die Geige bei Seite gelegt und sich in Positur gestellt.

„Johann Gottlieb Feige, Trompeter im kgl. preußischen Kürassirregimente von Heysing,“ erwiederte der Gefragte mit fester Stimme und mit einem dem alten Husarengeneral fest zugewandtem Blicke.“

„Feige? Hm! ein schlechter Name für einen preußischen Soldaten — und das Dingelchen da eine schlechte Spielerei für einen Kürassiertrompeter,“ sagte Blücher, fast spöttisch lächelnd; „dient er schon lange?“

„Früher als Unteroffizier in der Garnison zu Danzig, — erhielt dann meinen Abschied und lebte an die zwanzig Jahre von meiner Geige, mit welcher ich Deutschland und Rußland durchreiste; weil es aber nun ein Mal wieder Krieg gibt, so bin ich denn auch wieder heimgezogen, und weil es mit dem Dreinschlagen nicht mehr recht gehen will, so nahm ich die Trompete, um wenigstens das Zeichen zum Dreinschlagen zu geben.“

„Höre er, Feige! — ich will sehen, ob er morgen seine Trompeterstücke gut zu blasen versteht.“

„Gute Nacht, — [illegible] erren!“

Mit flüchtigem Gruße verließ der alte Husarengeneral das Zelt.

In derselben Nacht hatte Napoleon in seinem Bivouak auf dem Landgrafenberge den Angriffplan entworfen. Der Morgen brachte diesen zur Ausführung. Ein dichter Nebel verbarg den Aufmarsch des französischen Heeres; aber als er gewichen war, da standen auch bereits 80,000 Mann in der Schlacht, wozu bald noch Ney kam, indem er aus dem Hintertreffen in die erste Linie vorrückte. Drei blutige Gefechte entschieden die Niederlage des Fürsten Hohenlohe und das Schicksal des Tages.

(Schluß folgt.)

Der Fiedler von Kolberg.

I.

Da war 'mal ein Geiger in schöneren Zeiten,
Der Fiedler von Kolberg war er genannt,
Der spielte zum Tanze den lustigen Leuten
Bei Hochzeit und Kirchweih' im Pfälzerland.
Und strich er die Fiedel mit künstlichem Bogen,
So wurde, was lebte, zum Tanzen bewogen;
Die Alten, die Kranken, die Lahmen sogar
Gesellten sich tanzend zur Tänzerschaar.

Ein anderer Orpheus zog er die Herzen
Der Menschen und Bestien magisch an sich,
Sobald er, der Meister in launigen Scherzen,
Kopfnickend und lächelnd die Saiten strich.
Und war er gelabet mit edlem Getränke,
Da sang er den Alten die losesten Schwänke,
Da neckte so schalkhaft am treffenden Ort
Den Knaben, die Dirne das schelmische Wort.

Ihm blüht' in der Seele mit klarer Empfindung
Ein Frühling von Ländlern, so wonnig, so weich,
Sie zaubert' er sinnig zu freier Entbindung,
An Dichtungen reich, unerschöpflich reich.
Da drehten und walzten die Dirnen und Knaben,
Den Spielmann lohnend mit reichlichen Gaben,
Froh quoll in den Adern das hüpfende Blut,
Lustjauchzend erhob sich der Jugendmuth.

Doch während sie sprangen und fröhlich juhheiten,
Da fuhr es dem Fiedler wie Gluht in die Brust,
Es drang ihm zu Ohren wie Todesschreiten,
Und füllte die Seele mit bangender Lust.
Der Kehraus tönte so schaurig, so düster,
Wie mitternächtiges Geistergeflüster;
Ihm rissen die bebenden Saiten entzwei,
Da war's mit dem Leben des Fiedlers vorbei.

Da standen die Knaben vom Leide befangen,
Da weinten die Dirnen im Land' umher;
Denn kommen der Fiedler auch viele zegangen,
Es fiedelt doch keiner so meisterlich mehr.
Im Acker der Todten zu Kolberg haben
Sie trauernd den lustigen Geiger begraben,
Die Fiedel — die haben sie leidbewegt
Dem Sinnigen mit in den Sarg gelegt.

G. Nariskus.

Ueber Stiftungen.

Unlängst war in öffentlichen Blättern davon die Rede, daß in unsern Tagen die Vermächtnisse und Schenkungen durchaus nicht mehr von solcher Bedeutung seien wie früher, wenn es frommen und wohlthätigen Zwecken gelte, und als Grund davon war der Umstand angeführt, daß nicht mehr die Kirche als solche und unmittelbar diese Stiftungen administrire. Wir dürfen zwar, was die Behauptung von der Abnahme der Vermächtnisse und Schenkungen betrifft, zur Ehre unserer Zeit nicht beistimmen, indem die jährlich veröffentlichten Erwerbungen frommer und wohlthätiger Anstalten und Stiftungen erfreulicher Weise das Gegentheil bezeugen, wenn man zumal die vielen Sammlungen für Kirchenbauten, Missionen, ꝛc. nebenbei im Betracht zieht. Daß aber in frühern Zeiten besonders die Kirche zur Begründung solcher Anstalten beigetragen, davon gibt unter andern auch folgendes Testament sprechenden Beweis, welches wir nach einer Originalurkunde im Auszug mittheilen:

Testament des ehrgerechten Burgers Hans Gerg Kotz zu Vilsek 1538.

Ich vermache
10 fl. ewigen Zins zur Prädikatur Vilseck
10 fl. zu Weg, Steg und Pflaster dortselbst,
10 fl. zur Aussteuer einer tugendsamen armen Jungfer von Vilseck alljährlich am Freitag den 8. März,
dieß Alles soll aus der Herrngült und dem jährlichen Zins aus den Stadtweihern: Streitberger- und großer Burgerweiher genommen werden;
100 fl. dem Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein,
100 fl. dem Bischof Weigand zu Bamberg meinen Testamentsexecutoren,
5 Tagwerk Wiesen an der Artheid und 70 fl. Geld zum Spital der Pfründner in Vilsek,
100 fl. zur Pfarrkirche,
20 fl. zu Unser Lieb Frau für Samstags-Messen auf den Altar,
die jährliche Gült vom Sarghof mit 4½ Vtl. Korn und 4½ Vtl. Haber den Hausarmen zu Vilsek. ꝛc.



Bei dem am 23. Juni abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 303 abgeschlossene Käufe 537 Stück Vieh um 27,294 fl. 10 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, den 17. Juni. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 28 kr., mittl. Pr. 18 fl. 28 kr., niedr. Pr. 17 fl. 15 kr. Korn: höchst. Pr. 19 fl. 57 kr., mittl. Pr. 18 fl. 56 kr., niedr. Pr. 17 fl. 50 kr. Gerste: höchst. Pr. 15 fl. — kr., mittl. Pr. 14 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. — kr., mittl. Pr. 9 fl. 19 kr., niedr. Pr. 8 fl. 34 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[208] Oeffentlicher Dank.

Ein hiesiger Bürger hat zur Erbauung eines neuen Krankenhauses 100 fl. und zur Vertheilung unter die Armen 10 fl. bei der unterfertigten Behörde als Schankung übergeben.

Indem der Magistrat diese edle Handlung des unbekannt bleiben wollenden Wohlthäters unter innigster Dankeserstattung zur öffentlichen Kenntniß bringt, gibt er zugleich die Versicherung, daß diese Baarschaft zu den beabsichtigten Zwecken gewissenhaft verwendet werde.

Amberg, den 20. Juni 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermeister.
Hofmann.

[208] Bekanntmachung.

Auf der Schranne vom 17. d. M. stiegen die Getreidpreise so auffallend hoch, daß der Satz für den größern Laib schwarzen Brodes, welcher in der vorausgehenden Woche auf 22 kr. stand, sich auf 29 kr. berechnet hat.

Da die ärmere Klasse der hiesigen Einwohner sich täglich nicht mehr als 24 kr. verdient, so hätte ein solcher enormer Brodpreis auf die minder Bemittelten und ärmern Einwohner einen sehr nachtheiligen Einfluß geäußert, und deßhalb haben die hiesigen Bäcker und Melber auf amtliche Zusprache sich bereitwillig erklärt, den Brodsatz der frühern Woche auch für den Zeitraum vom 18. bis 25. Juni gelten zu lassen, wogegen in der Folge, wenn die Getreidepreise wieder unter den Schrannenstand der vorigen Woche herabsinken, der Brod- und Mehlsatz der vorigen Woche diesen Gewerbtreibenden auf die Dauer einer Woche gutgerechnet werden wird.

Durch diese höchst uneigennützige, ja sogar mit einigem Opfer verbundene Handlungsweise haben sich die Bäcker und Melber zu Amberg nicht bloß die lobende Anerkennung des Magistrats, sondern auch zuverläßig den Dank der ärmern hiesigen Einwohner erworben.

Dieß bringt zur öffentlichen Kunde.

Amberg, den 23. Juni 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermeister.
Hofmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Schluß des I. Semesters 1843.


Samstag, 1. Juli Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 53.

Mancher schreit viel und fürchtet sich vor Kinderscherz,
Solcher hat ein Löwenmaul und ein Hasenherz.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Das am 26. Juni erschienene Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Entschließung: „die Verlängerung der dießjährigen Ständeversammlung bis zum 31. Juli — S. Maj. der König erfreut sich fortwährend des besten Befindens. Täglich, schon in frühester Morgenstunde, sieht man Allerhöchstdenselben sich kurze Zeit in den schönen Umgebungen Aschaffenburgs ergehen, oder sie zu Pferde besuchen. Se. Maj. der König wird sich erst am 20. Juli nach Brückenau begeben. — In der 57sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bemerkte Freiherr von Welden, daß nach dem Resultate der Abstimmung 39 Mitglieder abwesend wären, während nur 2 krank gemeldet seien. Er kenne Mitglieder, die in nicht mehr als acht Sitzungen gegenwärtig gewesen wären. Der Abgeordnete Dekan Lechner äußerte: Ich gestehe es öffentlich, mir liegt die Ehre der hohen Kammer so sehr am Herzen, daß es mich empört, wenn ich bei Abstimmungen durch Namensaufruf so viele Mitglieder fehlen sehe. Ich kenne solche, will sie jedoch nicht nennen, welche kaum ein Drittheil der ganzen Dauer der Ständeversammlung hier gegenwärtig waren. Ob dieselben das

mit ihrem Gewissen und mit ihrer Ehre vereinbaren können, muß ich freilich dahin gestellt sein lassen; allein wer das Geld in die Tasche steckt, und dabei die heilige Pflicht seiner Gegenwart und Theilnahme an den Verhandlungen nicht erfüllt, ich spreche es offen aus, von einem solchen Manne weiß ich nicht, was ich denken soll.

Regensburg. In den letzten Tagen sind viele tausend Fuder des herrlichsten Heues eingeführt worden, und mit Gottes Hilfe wird also auch das liebe Futter wieder auf einen billigen Preis herunter gehen. Ohne den lieben Herrgott hätte der Wucher nicht nur das Menschen-, sondern auch das Viehfutter verschlungen. Der Wucher hat bekanntlich einen nimmersatten Straußenmagen, der Alles verdauen kann. (N.Z.)

Würzburg. Dem Vernehmen nach werden außer den hochw. HH. Bischöfen von Eichstädt, Bamberg, Speier und Fulda auch Se. Eminenz der päpstliche Nuntius von München zu dem bevorstehenden Jubiläumsfeste hier eintreffen und diese hohe Kirchenfeier durch Ihre Gegenwart und Theilnahme verherrlichen. — Am 11. Juni, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, entstand in der Pfarrkirche zu Recklinghausen (Franken) am Hochaltare Brand, welcher so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit die Fahnen und andere Kirchenutensilien, die hinter dem Hochaltare aufbewahrt waren, theilweise von den Flammen ergriffen wurden. Außerdem wurden noch das Altarbild und der Tabernakel sehr beschädigt. Zum größten Glück aber sind durch die schnell herbeigeeilte Hilfe das Hochwürdigste und die beiden Ciborien gerettet worden. Wie man sagt, soll das Feuer durch die in dem Weihrauchfaß befindlichen Holzkohlen entstanden sein.

Oberpfälzisches.

Oberpfalz und Regensburg. Nachdem das definitive Kataster für die übrigen Amtsbezirke des Kreises bereits größtentheils abgeschlossen und extradirt ist, so fand auch die Bildung und Besetzung der weiteren Messungsbezirke statt und es wurde 1) für die Polizeidistrikte Weiden, Neustadt a. W., Vohenstrauß und Tirschenreuth der Geometer Johann Fritz mit dem Wohnsitze in Weiden, dann 2) für die Bezirke Eschenbach, Auerbach, Kemnath und Waldsassen der Geometer Johann Peter Zwanziger mit dem Sitze in Kemnath aufgestellt.

Amberg, 30. Juni. Bei Ihrer Anwesenheit dahier am 26. d. besuchten Se. bischöfliche Gnaden von Regensburg auch die jetzt zur Salzniederlage benützte Paulanerkirche, welche ebenso durch ihre schöne freie Lage, als die herrliche byzant. Bauart imponirt. Hr. Bischof äußerten den lebhaften Wunsch, dieß Gebäude seinem früheren Zwecke wiedergegeben zu sehen, und erklärten Ihren Entschluß, sofort die Einleitungen treffen zu wollen.

Morgen den 2. Juli wird das Fest auf dem Mariahilfberge gefeiert, zu dem wohl wieder aus allen Gegenden der Oberpfalz fromme Wallfahrer herbeiströmen werden. Die Ordnung des Gottesdienstes ist wie sonst, und wird das erste Amt Morgens 4 Uhr, der Hauptgottesdienst um 9 Uhr gehalten. Leider scheint die Witterung wieder wie im vorigen Jahre, dem Feste nicht günstig zu werden.

Der für das Wohl unserer Stadtgemeinde stets eifrigst besorgte Magistrat, hat auch bei der jetzigen Theuerung des Korns Anstalt getroffen, daß wir wieder billige Brodpreise erhalten; mit der kommenden Woche kostet dasselbe wieder so viel, als es vor dem plötzlich gestiegenen Preis von 14 auf 21 fl. pr. Schäffel, kostete; ebenso wurde Vorsorge getroffen, daß im Brodhaus sich stets Brod in hinlänglichem Vorrath befindet. Unsere Bäcker können Korn von Regensburg so beziehen, daß sie mit diesem Preise bestehen können. Rühmend zu erwähnen ist, daß sich einige hiesige Bürger bereit erklärt haben,

eine Quantität Korn von Regensburg hieher unentgeltlich zu fahren.

Um den frevelnden Wucher mit Getreide und andern Viktualien zu steuern wird, wie wir in allen Blättern lesen, von den Polizeibehörden überall kräftig eingeschritten; in München sind alle Maßregeln zur Begegnung des Kornwuchers getroffen, unter andern darf vor 10 Uhr kein Fremder Getreide auf der Schranne kaufen. In Augsburg ist die Behörde eben so energisch aufgetreten; der Herr Bürgermeister Duval war überall anwesend und dessen Gegenwart wirkte wirklich zauberhaft auf Polizei-Exekution und den Verkauf der Viktualien, die Preise sanken durchgehends. In Würzburg mußten 9 Individuen, der Getreidkipperei überwiesen, die Schranne verlassen; und ein Bauer, welcher andere Verkäufer zur Steigerung des Getreides aufgereizt hatte, wurde von der Polizeimannschaft in festen Gewahrsam gebracht. Bei einem in Kadolzburg abgehaltenen Getreideverstrich wurde das übertriebene Angebot von 26 fl. 30 kr. für das Schfl. Korn, von Seite der k. Regierung. von Mittelfranken nicht genehmigt, sondern verfügt, daß den Landleuten das benöthigte Getreide von dem k. Getreidspeicher um den mittleren Schrannenpreis abgegeben werde. Wenn solchen rühmenswerthen Beispielen überall Nachfolge wird, so kann es nicht fehlen, daß dieser künstlichen Theuerung bald gesteuert wird.

Deutschland.

Karlsruh. Die obern Behörden in Baden haben beschlossen, von jetzt den Unterricht der griechischen Sprache auf allen Gymnasien und Schulen wegzulassen, und dafür den der neuern Sprachen und der Naturwissenschaften mehr zu cultiviren. Die Kenntniß der griechischen Sprache, meinen sie, sei für das Leben entbehrlich, und es sei darum unnöthig, mit großem Zeitaufwande zu lehren, was beim Uebertritt auf die Universität nicht weiter beachtet, oder sogar vergessen würde.

Heidelberg, 20. Juni. Seit einigen Tagen ist eine Kommission von höhern Militärbeamten aus Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt dahier zusammengetreten, um über die Grundlagen einer neuen Militärgesetzgebung für diejenigen Staaten, deren Truppen das achte deutsche Armeecorps bilden, im Auftrag ihrer Regierungen zu berathen. Die Absicht dieser drei Staaten, sich über einen so wichtigen Gegenstand zu vereinigen, wird in Deutschland mit Beifall vernommen werden. An dem gedeihlichsten Erfolg wird um so weniger gezweifelt werden können, als die zum achten Armeecorps vereinigten Staaten schon seit einigen Jahren in einer fortschreitenden Vereinbarung über ihre verschiedenen militärdienstlichen Einrichtungen begriffen sind.

Sachsen. Der Handwerkerverein zu Chemnitz hat bei dem gegenwärtigen Landtage auf Vereinfachung und Erleichterung der das gesetzliche Wandern der Handwerker betreffenden Vorschriften und Einrichtungen in Sachsen, so wie auf Verwendung der Regierung bei den übrigen deutschen Bundesstaaten für gleiche Abänderungen angetragen. — Gewiß ist kein anderer Stand auf seinen Reisen so vielen Belästigungen ausgesetzt, und hat so großen Zeitverlust durch polizeiliche Einrichtungen zu erleiden, als der Handwerker. — Hervorgehoben zu werden verdient ferner die Klage darüber, daß für viele Handwerker noch der Zwang besteht, in den für sie bestimmten Herbergen einkehren zu müssen, da diese meistentheils sehr schlecht eingerichtet sind, und Niemanden mit Recht zugemuthet werden kann, sich für sein Geld ein besseres Unterkommen nicht verschaffen zu dürfen.

Frankfurt. Bei dem Abbruch eines alten Stiftungsgebäudes auf der Zeile dahier hat man am 29. März einen in Geld im Betrage von 20,000 fl. bestehenden Schatz gefunden. — Auf

dem Rheine fahren jetzt 45 Dampfschiffe, wovon 24 der kölnischen Gesellschaft gehören. In sechs Stunden fährt man jetzt von Straßburg nach Mannheim.

Ausland.

Von der polnischen Gränze. Hie und da bringen aus dem verschlossenen und streng abgesperrten Nachbarlande tropfenweise die Neuigkeiten über die Gränze, aber sie bringen nichts als Klagen und Weinen eines unglücklichen Volkes, das nichts sieht, als Maaßregeln zur Ausrottung und Vertilgung seiner Religion. Feierlich erklärt zwar der kaiserliche Herrscher, daß er die katholische Religion nicht verfolge, aber die Thaten beweisen und sprechen dagegen. Schon sind beinahe alle unirten Geistlichen, die in verschiedenen Gegenden zerstreut waren, gestorben; viele von denselben mußten in den Mühlen mit den Pferden arbeiten und unterlagen so dem Tode. Jetzt unternimmt man gegen die römische Kirche Maaßregeln, die ihr in diesem Lande den Untergang bereiten. So hat man z. B. aus den Seminarien die bisherigen Leiter derselben, die Missionäre, entfernt, dieselben in verschiedene Gegenden zerstreut und ihnen einen sehr dürftigen Unterhalt angewiesen, der nicht vier gute Groschen täglich übersteigt; viele derselben wollten das Land verlassen, und baten die Regierung um Erlaubniß hiezu, aber dieß deutete man ihnen sehr übel. In Willna (in Lithauen) hat man ihnen noch die Wohnung und den Maierhof gelassen, aber die Bauern abgenommen. Von den 30 Kirchen, die in Willna für die Katholiken bestanden, sollen ihnen jetzt, nach der Aussage eines Augenzeugen, nur noch vier geblieben sein. Dabei ist es wenigstens tröstlich, daß eifrige Prediger auftreten, um das Volk zu belehren, und dieses auch treue Anhänglichkeit beweist und sich sehr in die noch katholischen Gotteshäuser drängt, um nicht am Schisma Theil zu nehmen.

Ein Trompeterstückchen.

(Novellette.)

(Schluß.)

Zwei Regimenter hielten sich am längsten, Heysings Kürassiere und Blüchers Husaren. Sie hatten eine Linie formirt und den Anfall der Geharnischten zurückgeschlagen; doch da nahten in gewaltiger Uebermacht die Massen der Garden zu Fuß, und die beiden Regimenter mußten nach heldenmüthigem Widerstande weichen.

„Um Gottes willen, nehmen Excellenz mein Pferd!" rief eine Stimme, und in demselben Augenblicke stand auch ein Mann an der Seite des Generals, der sich eben mit vieler Mühe unter seinem gestürzten Pferde hervorarbeitete.

„Der Schimmel ist mausetodt," sagte Blücher, indem er seinem durch eine feindliche Kugel erschossenen Leibrosse noch einen Blick zuwarf.

„Hier auf meines!" rief der Retter, „das Schicksal ist wider uns, die Uebermacht siegt; retten Sie sich dem Vaterlande für bessere Tage."

„Und er?" fragte der General.

„Für mich ist jener Graben eine bessere Zuflucht, als er für Ew. Excellenz sein würde; wer sieht bei solchem Andrängen nach einem Küraßiertrompeter, wohl aber nach einer Excellenz, — darum auf meinen Rappen."

Rasch fühlte sich der General aufs Pferd gehoben, und verschwunden war der Trompeter.

„Gott schütze dich, braver Feige!" rief der alte Husar, „ich werde dir dieses Trompeterstückchen nie vergessen."

Der Rappe setzte über den Acker hin, um die Waldesecke herum; hier hatten sich einige Eskadronen wieder aufgestellt. Aber die Einheit der obern Leitung war verloren gegangen; denn es war der Herzog durch einen Flintenschuß im Auge und General Schmettau tödtlich verwundet worden. Abtheilungen verwickelten sich mit Ab-

theilungen, die heraneilenden Massen wurden von den Umkehrenden über den Haufen geworfen, die Cavallerie stieß auf die Infanterie, — und trefflich benützte Davoust diese Unordnung. Die Schlacht ging verloren; doch in ihr hatte der Trompeter Gottlieb Feige dem General Blücher als diesem das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, das seinige mit Gefahr seines eigenen Lebens gegeben und dadurch dem Vaterlande den künftigen Retter erhalten.

Das Nationaltheater zu Breslau war gedrängt voll. In den Ranglogen hatte sich die schöne Welt in ihrem reichsten Schmucke, und im Prunke ihrer Reize ausgebreitet; das Parterre aber glich dem bunten Farbenspiele eines Gemisches aller Gattungen von Uniformen eines stehenden Heeres, hier und dort durch den blauen oder braunen Frack eines friedlicher Gesinnten unterbrochen. Der Löwe des Tages war jedoch der alte Husarengeneral mit dem silberweißen Schnurrbarte und dem kahlen Scheitel, welcher in der Loge dicht am Proscenium saß und, umgeben von Generalen, Staabsoffizieren und Adjudanten, laut genug sprach, um auch weithin im Parterre vernommen zu werden. Aller Augen waren dem ehrwürdigen Kriegshelden zugewendet.

Es war Lebrecht von Blücher, der „Husarengeneral," wie ihn Napoleon spottweise, der „Marschall Vorwärts," wie ihn die Russen der Art seiner Angriffe wegen nannten. Er war auf Napoleons Veranlassung in den Ruhestand versetzt gewesen; aber als sich nun Preußen erhob, um die schmachvolle Fessel zu brechen, in welche Frankreichs Uebermuth ganz Deutschland geschlagen hatte, da war Blücher, nun zwar schon ein Greis von siebenzig Jahren, einer der Ersten, welche sich erhoben, um den erlittenen Schimpf zu rächen. Aber sein König wußte es wohl, daß in den Adern des Greises noch Jünglingsblut ströme, und daß reiche Erfahrungen, in den Jahren des Unglücks gesammelt, ihn und vor Allen ihn befähigten, an der Spitze der Nation für das Vaterland zu kämpfen und diese zu Ehren und Siegen zu führen; er hatte den Oberbefehl über die preußische Armee erhalten, und als er nun am Vorabend des Ausmarsches im Nationaltheater zu Breslau erschien, da wurde er mit tausendstimmigen und wiederholten „Lebe hoch!" empfangen.

Man gab ein kleines, zu diesem Zwecke besonders eingerichtetes dramatisches Gedicht in einem Akte.

Diesem folgte eine musikalische Akademie.

Die eröffnende Ouvertüre war vorüber. Eine kleine Pause folgte. Der alte Marschal unterhielt sich lebhaft mit seiner Umgebung. Da trat ein in Schwarz gekleideter Mann auf der Bühne vor. Das schlichte, fast silberweiße Haar, so wie die scharf markirten Züge bezeichneten ihn jedenfalls als einen Mann, der den sechziger Jahren nahe stehen, wo nicht sie schon erreicht haben mochte; doch der feste Gang und die aufgerichtete Haltung seines kräftigen Körpers schienen eine solche Behauptung wieder Lügen strafen zu wollen.

Er hatte eine Violine in der Hand, — und nach einer anständigen Verbeugung gegen das Publikum begann er eine jener großartigen Kompositionen zu spielen und diese auf eine Art durchzuführen, welche ihn jedenfalls auf seinem Instrumente als Künstler ersten Ranges beurkundete.

„Aber Potz Blitz! — ist denn das nicht der Feige?" rief der Marschall, sich über die Brüstung der Loge weit vorlehnend. Der Künstler warf einen Blick hinauf, — er hatte die Frage vernommen, — es drang ihm recht freudig warm zum Herzen. — Er, der große Marschall, erinnert sich des Kürassiertrompeters, — so ertönte es in seinem Innern; er hatte in seinem Leben noch nicht schöner gespielt, als eben heute vor dem Manne, den er über Alles schätzte, der vor sieben Jahren sein Spiel ein Katzengejam-

mer gescholten, und dem er dann ein Trompeterstückchen gezeigt hatte.

Stürmischer Beifall erscholl, als er geendet hatte.

„Holt mir den Feige!“ befahl der Marschall.

In fünf Minuten stand der bescheidene Künstler inmitten von besternten und bebänderten Herren, vor dem gewaltigen „Marschall Vorwärts.“

„Aber sag' er mir doch, wo ist er denn damal hingekommen, daß man ihn durch volle sieben Jahre nicht zu Gesichte bekommen hat?“ fragte der General.

„Gefangen genommen, machte ich einen Spaziergang nach Frankreich, dann aber, vom Glücke oder, besser gesagt, von meiner Geige, die mir hie und da Freunde erworben hatte, begünstigt, und aus der Gefangenschaft entlassen, machte ich meine Reise durch Deutschland, Oesterreich und wieder ziemlich weit hinauf in das Reich der Russen, bis ich endlich vor einigen Monaten hier eingezogen bin, um heute das Glück zu genießen, vor Ew. Excellenz zu fideln.“

„Er ist ein Teufelsjunge,“ schmunzelte der Marschall; „aber sag' er mir, wie steht es denn mit seiner Trompete?“

„Ei, ich vermag wohl noch ein gutes Trompeterstückchen zu blasen,“ erwiederte der Virtuos, und weil es nun einmal wieder vorwärts gehen soll, so will ich auch nicht zu Hause bleiben. Das „Portez selles,“ das „à cheval“ und das „cavalquet“ will ich wohl kräftig genug hervorschmettern; — nur „la Retraite“ käme mir sauer an.“

„Und dazu soll es, will's Gott auch nicht kommen!“ rief der alte Held mit leuchtendem Auge. „Vorwärts! soll meine Losung sein, und willst du, alter Knabe, den Ton dazu angeben für die ganze preußische Armee, für ganz Deutschland, so schlage ein, du bist mein Stabstrompeter, — verstehst du, **mein** Stabstrompeter, immer mir zur Rechten!“

Die Hand des deutschen Mannes, der für Deutschlands Ehre und Freiheit noch in den siebenziger Jahren den Sabel ergriffen hatte, ward dem deutschen Manne gereicht, der der deutschen Nation die Losung „Vorwärts“ mit klingenden Trompetentönen zuschmettern sollte. Dieser ergriff die gereichte Hand, — er sank auf ein Knie nieder und drückte die Lippen auf die Hand seines Marschalls. Die Umstehenden waren gerührt; sie wußten eigentlich nicht, warum. Das Publikum in Logen und Parterre sah einer Scene zu, die es nicht verstand. Der Marschall beugte sich aber dem Trombeter zu, und feierlich ernst sprach er die Worte: „Ich danke dir mein Leben, Feige; — du hast es mir bei Auerstädt mit Gefahr deines eigenen erhalten. Ich habe es nicht vergessen; von heute an bleibst du bei mir so lange, bis einer von uns vom Schauplatze abtritt.“

Und Gottlieb Feige war und blieb der Stabstrompeter immer zur Rechten des „Marschalls Vorwärts,“ und als nach der Schlacht bei Lützen Alexander dem ehrwürdigen Helden den Georgenorden um den Nacken hing, da rief dieser seinen Stabstrompeter herbei und stellte ihn dem Kaiser mit den Worten vor: „Daß es mir vergönnt war, noch ein Mal meinen Arm meinem Vaterlande zu weihen, ist diesem Manne zu danken. Er ist es, der bei Auerstädt mit Gefahr seines eigenen Lebens das meinige erhalten hat.“

Da nahm Alexander den St. Georgenorden von der Brust und heftete ihn an das grobtuchene Collet des Stabstrompeters.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 52.

Abd-el-Kader schwur bei seinem Bart den Treubruch der abgefallenen Stämme zu rächen.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 23. Juni. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 42 kr., mittl. Pr. 16 fl. 26 kr., niedr. Pr. 16 fl. 11 kr. Korn: höchst. Pr. 16 fl. 38 kr., mittl. Pr. 16 fl. 8 kr., niedr. Pr. 15 fl. 44 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 12 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 54 kr., mittl. Pr. 8 fl. 34 kr., niedr. Pr. 8 fl. 3 kr.

Straubing, 23. Juni. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 29 kr., mittl. Pr. 14 fl. 55 kr., niedr. Pr. 14 fl. 27 kr. Korn: höchst. Preis 15 fl. 8 kr., mittl. Preis 14 fl. 24 kr., niedr. Preis 14 fl. 5 kr. Gerste: höchst Pr. 10 fl. — kr., mittl. Pr. 9 fl. 50 kr., niedr. Pr. 8 fl. 24 kr. Haber: höchst. Preis 8 fl. 22 kr., mittl. Pr. 8 fl. 17 kr., niedr. Preis 7 fl. 58 kr.

Anzeigen.

[210] **Oeffentliche Erklärung.**

Der Unterzeichneten Redaction des bayerischen Eilboten ist ein Schreiben zugekommen, welches der stellvertretende Vorstand des Vereins gegen Thierquälerei, der k. Hofrath Dr. Perner, an die meisten Mitglieder des Vereins und kgl. Landgerichte hat ergehen lassen und wovon ein genauer Abdruck nachstehend folgt:

„Man hat alles Mögliche gethan, um den Eilboten, Volksfreund und Landboten „zur Aufnahme der Aufsätze des Münchener Vereins gegen Thierquälerei zu bewegen, aber „vergebens. Daher bleibt nichts anderes übrig, als daß alle Mitglieder des Vereins nach „allen ihren Kräften dahin wirken, daß die widerspänstigen Blätter ab- und dafür die Land„bötin und das Tagblatt, als die Organe des Vereins, die alle unsere Aufsätze unent„geltlich aufnehmen, angeschafft werden. **Sehr** der guten Sache förderlich wäre, wenn „an die letztern zwei Blätter Bestellungen mit dem **ausdrücklichen** Beisatze kämen: „„man „„schaffe sie besonders deßwegen an, weil sie die Aufsätze des Vereins gegen Thierquälerei „„enthalten."" Das würde auch sie für solche Aufsätze mehr geneigt machen, denn bisher „hatte ich oft Schwierigkeiten, um die schnelle Aufnahme eines Aufsatzes zu erwirken. **Das** „ist ein Punkt, der mir **sehr** am Herzen liegt, da die Widerspänstigkeit der erwähnten

„3 Blätter ganz einfach die höchst nachtheilige Folge hat, daß vielleicht eine Million Men-
„schen in Bayern nichts von unserm Vereine erfahren. Landbötin*) und Tagblatt
„sind noch überdieß äußerst wohlfeil. **Sehr** vortheilhaft wäre es auch, wenn der Eilbote,
„Volksfreund und Landbote (besonders der **Eilbote**)**) mit dem ausdrücklichen Bei-
„satze abgestellt würden: „„man halte sie nicht mehr, weil sie die Aufsätze des Münchener
„„Vereins gegen Thierquälerei nicht enthalten."" Das wäre recht wohl zu veranlassen,
„und würde die widerspänstigen Redactionen vielleicht von ihrem Eigensinne abbringen. Ich
„bitte quovismodo auf Obiges hin, auch dahin zu wirken, daß die Aufsätze des Vereins
„in Blättern, wo möglich, vorgelesen werden: in Schulen, in Feiertagsschulen, Christen-
„lehren, in der Predigt***) ꝛc. und neue Mitglieder zu werben, und durch andere werben
„zu lassen.

„**Recht bald** sollen solche Briefe kommen, wie sie oben bezeichnet sind."

Dr. Perner.

So sehr die Redaction des Eilboten, nachdem der Inhaber und Redacteur dieses Blattes **selbst Mitglied des Vereins** ist, die ehrenwerthen Bestrebungen desselben schätzt, so kann dieselbe doch nicht sich geradehin dabei beruhigen, insoferne eine Art von psychologischem Zwang dagegen ausgeübt werden will, wenn die Redaction auch künftig, sowie bisher, es ablehnt, ihre verehrten Leser mit den Einzelnheiten der Vereinsbestrebungen zu unterhalten, und insbesondere in ausgedehnten und vielfach wiederholten Beschreibungen auseinander zu setzen, welche Viehhändler ihre Kälber gerade gestellt — wieviel hiebei frisch und gesund angekommen, auf welche Hindernisse man hiebei gestoßen, und daß das Fleisch der auf solche Art transportirten Kälber offenbar gesünder und besser sei, als jenes von geknebeltem Vieh.

Die Redaction des Eilboten glaubt lediglich im Interesse ihrer Leser zu handeln, solche ermüdende Einzelnheiten um so mehr zu unterlassen, da nicht vorausgesetzt werden kann, daß alle Leser auch Mitglieder des Vereines sind, und in einem solchen Falle geradehin die Theilnahme an dem Vereine aufgedrungen würde.

Im Einklange mit den Vorschriften des Evangeliums, welches befiehlt, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, glaubt die Redaction unter seinem Nächsten zuerst die Menschheit zu verstehen und von ihren Angelegenheiten ihre verehrlichen Leser zu unterhalten.

In diesem Geiste wird sie ruhig fortfahren — sie glaubt sich auch noch ferner hiemit das freundliche Wohlwollen zu verdienen, welches ihr bisher geworden ist, und hat sich nur deßhalb zu der gegenwärtigen Erklärung veranlaßt gesehen, weil in der oben erwähnten Mittheilung eine gewiß von jedem ruhigen Leser höchlich zu mißbilligende Anregung enthalten ist, künftig insbesondere die unterzeichnete Redaction in ihrer Existenz zu gefährden.

München am 21. Juni 1843.

Die Redaction des bayerischen Eilboten.

---

*) Die Landbötin kostet jährlich in München 2 fl. 42 kr., der Eilbote hingegen 2 fl. 24 kr. Anm. der Red.

**) Wahrscheinlich, weil derselbe am meisten verbreitet ist. Anm. der Red.

***) Das ist viel verlangt! Anm. der Red.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 5. Juli Amberg 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 54.

Wer jede Gefahr will erwägen,
Der soll sich hintern Ofen legen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. An der hiesigen Universität waren im 2ten Semester 1237 Studierende inscribirt, worunter sich 110 Ausländer befanden. Davon bei der theologischen Fakultät 153, bei der juridischen 433, bei der staatswirthschaftli- 87, bei der medizinischen 107, bei der philosophischen 457. — Der hiesige Wollmarkt ist sehr unbedeutend ausgefallen, es war weder viel noch besonders schöne Wolle gelagert und an Käufern fehlte es auch.

Augsburg. Den 23. Juni Abends fuhr ein Bauer von Pfaffenhofen Landg. Friedberg, von der Augsburger Schranne nach Hause; unterwegs wurde derselbe von drei Kerlen räuberisch überfallen, von denen zwei auf ihn schoßen und der dritte ihm das Messer an den Hals setzte, worauf die Räuber sodann sich der Baarschaft des Bauern bemächtigten und entflohen. — Möge doch der Arm der strafenden Gerechtigkeit diese drei Räuber erreichen. — Eine Dame von hier, welche Kirschkerne mit verschluckte, starb den dritten Tag hernach unter den furchtbarsten Schmerzen.

Nürnberg. Nächste Woche wird der Schiffer Kaspar Messerschmidt direkt von Köln im hiesigen Kanalhafen mit einer Ladung von 4500

Centner, größtentheils Schwefel ankommen. — Der Magistrat macht bekannt, daß in Folge der vom Magistrat im Einverständnisse mit dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten verfügten Kornabgaben aus dem städtischen Magazin der für den Monat Juni bestandene Raitungspreis des Korns auch für den Monat Juli, deßhalb auch das Gewicht des schwarzen Brods unverändert bleibt und daß daher die Brodkäufer durchaus keine Ursache haben, sich vor dem Monatswechsel mit außergewöhnlichen Brodvorräthen zu versehen.

Straubing. Am 26. Juni Nachmittags um halb 2 Uhr entstand im Kamine der Werkstätte des Schreinermeisters Prugger in der Altstadt plötzlich Feuer und ergriff das daran gebaute Wohnhaus so schnell, daß beide Gebäude in ein Paar Stunden ganz niedergebrannt waren. Die schönsten Geräthschaften, die Prugger am andern Tage fortfahren wollte, sind verbrannt. Auch den Mägden ist ihre ganze Habe dahin.

Oberpfälzisches.

Traunfeld, 30. Juni. Am Mittwoch den 14. d. hatte hier eine rührende Feyer statt — nämlich der Einzug unsers neuen Hchw. Herrn Pfarrers Lengfelder. Schon am frühesten Morgen war die sämmtliche mit Blumen und Kränzen geschmückte Schuljugend und der Gemeinde-Ausschuß versammelt, und harrten ihrem neuen Seelenhirten sehnlichst entgegen. Kaum war das Signal der ersehnten Ankunft vernommen, als eine Menge Menschen herbeiströmte, sich dem Zuge, die geschmückte Schuljugend mit Musik an der Spitze, anschloß, und freudig zur Bewillkommung des neuen sehnlichst erwarteten Hirten schritt. Nach gemachter kurzen Anrede des Hrn. Schullehrers und des Gemeindevorstehers, wurde von der Schuljugend ein auf diese Feyer innigsten Bezug habendes Lied abgesungen, worauf der neue Seelenhirt mit kaum verbergenden Thränen Allen Seine Huld und Liebe zusicherte, vom Wagen stieg, und unter Jubelruf mit Musik in die Kirche geleitet wurde, wo Er ein feierliches Te Deum hielt, und Seiner neuen Pfarrgemeinde den hl. Segen spendete. Der Gang von der Kirche zurück geschah in den Pfarrhof; und fast in jedem Auge glänzten Freudenthränen, als sich die Kleinen an ihren theuern Kinderfreund hindrängten, und wetteifernd ihre Blumensträuße überreichten, worauf ein allseitiges Lebehoch und einige Musikstücke diese Feyer endete.

Möge Er arbeiten mit Erfolg im Weinberge des Herrn!!!

Amberg. Wie sehr unser löbl. Magistrat besorgt ist, den unbemittelten Einwohnern bei der jetzt herrschenden Brodtheuerung ihre Lage nach Kräften zu erleichtern, davon haben wir wiederum einen Beweis, welcher zum allgemeinen Dank verpflichtet. Derselbe läßt jetzt Brod backen und selbiges an Bedürftige in Laiben von 3 Pfund um 9 kr. verabreichen. Auch haben die Bäcker die Weisung erhalten, jederzeit für hinlänglichen Brodvorrath zu sorgen, und wir leben der Hoffnung, daß dieser Verordnung Folge geleistet wird. Vorgestern noch fragte man bei vielen Bäckern vergebens nach Brod, nur die Vertröstung bekam man, daß es im Ofen sei, und der Preis des Laibes ist doch von 27 kr. auf 28 kr. 2 dl. erhöht. Unser sehr verehrter Herr Bürgermeister war auf der letzten Schranne lange Zeit gegenwärtig, was gewiß sehr viel zur genauen Befolgung der Schrannenordnung beigetragen hat. — Eine obrigkeitliche Verordnung verbietet ledigen nicht ansäßigen Personen den Getreidhandel (siehe oberpf. Zeitblatt Nr. 5 vom 14. Jan. d. J.) Es ist nur zu bedauern, daß dieses Verbot von Getreidebesitzern, welche solches verkaufen, nicht gehörig beachtet wird. Auf den Schrannen kann dieses wohl überwacht werden, aber nicht bei Verkäufen in Häusern, und solche finden statt, wo man sie nicht leicht er-

tet. Erst vor kurzer Zeit wurde in zwei Pfarrhöfen in der Nähe von Amberg, an einen ledigen Bauernsohn, welcher noch in seiner Eltern Haus ist, (aus dem k. Ldg. Vilseck) Getreid verkauft, welcher also damit einen unerlaubten Getreidhandel führt. Da ist doch wohl Verkäufer als Käufer strafbar!

Deutschland.

Wien. Der Freiherr von Rothschild hat dem Magistrat der Stadt Wien, aus Veranlassung des ihm verliehenen Ehrenbürgerrechts dieser Residenzstadt dreißig Stück fünfprocentige Obligationen des letzten Anlehens, jede zu 1000 fl. K. Münze übergeben, mit der Bestimmung, aus den fallenden 1500 fl. Zinsen, alljährig die dürftigsten Bürger der Stadt Wien zu beschenken, und zwar mit keinem geringern Betrage, als 100 fl. K. M. Sollte ein unvorhergesehenes Ereigniß den gegenwärtigen Zinsfuß der fraglichen Effekten herabdrücken, so übernimmt das stiftende Bankierhaus die Verpflichtung, den vollen Betrag von 1500 fl. zu gewähren.

Böhmen. In Nachod fing es am 19. Juni an stark zu regnen; die Wässer schwollen zusehends an. Endlich steigerte sich der Regenguß zu einem wahren Wolkenbruche. Die Fluth verherrte alle Aecker mit ihren Saaten, durchbrach die Teichdämme und zerstörte im Städtchen Eipel 8 Häuser, im Dorfe Hawlowitz 4 Häuser, in Wolleschnitz 8 Häuser und 2 Mühlen, in Lhota Reschatowa 11 Häuser gänzlich; sehr viele andere wurden stark beschädigt. In dem tobenden Gewässer fand vieles Vieh den Tod: selbst einige Menschenleben gingen hierbei verloren.

Berlin, 22. Juni. Professor Maßmann aus München ist bereits hier angekommen, und wie man hört, wird an der Einrichtung von Turnschulen hier sowohl als in den Provinzen fleißig gearbeitet. — Ein Wassergenie in Moabit, dem Gesinde- und Gesindel, Kellner- und Köchinnen-Vergnügen Berlins, hat die Erfindung gemacht, das Schwimmen ohne Wasser zu lehren; der Mann ist ein geborner Wassermann, ein Hallore aus Halle und Schwimmlehrer in Berlin, Lutze mit Namen. Ohne Spaß, er hat eine Maschine gebaut, durch welche man in der Luft für das Wasser schwimmen lernt. In Flaschenzügen hangende Gewichte, welche zusammen das spezifische Gewicht des Wassers haben, nehmen dem Körper so viel von seinem Gewicht, als ihm das Wasser nimmt. Die übrige Schwere muß er durch Hände und Füße zu überwinden suchen. Lutze zeigt ihm nun, wie man schulgerecht mit Händen und Füßen zappeln muß, um dem Körper den Rest der Schwere zu nehmen. Kann er das, so kann er schwimmen, wenn er zum ersten Male ins Wasser kommt.

Ausland.

Großbritanien. London. Bei Lord Brougham waren am 19. Juni viele Pairs und sonstige angesehene Männer in Conferenz, um sich darüber zu berathen, wie einem Mangel der bestehenden Gesetze, welcher einer Anzahl Schufte gestattet, mit der Verführung junger und hilfloser Weiber, Mädchen und Kinder ein einträgliches Gewerbe zu treiben, wirksam abzuhelfen sei. Es wurde beschlossen, eine Petition, worin die Scheußlichkeit jenes Gewerbes durch Anführung von Beispielen und Belegen dargethan werden soll, an das Oberhaus zu richten und durch Lord Brougham die Niedersetzung einer Untersuchungskommission zu beantragen. — Im Unterhaus ist es gestern zu erneuter Debatte über die irische Waffenbill gekommen; aus einer Rede Sir Robert Peel's darf man schließen, daß die Regierung die Absicht hat, der Bewegung in Irland mehr durch versöhnende Maaßregeln, als durch Gewalt zu steuern.

Spanien. Espartero ist aufgebrochen, seine Gegner aus dem Felde zu schlagen und die em

pörten Städte und Landschaften unter den Gehorsam zurückzuführen. Er läßt die Hauptstadt und in ihr die Königin Isabella II. unbesorgt unter dem Schutze der Bürgermiliz und nur eines Reiterregiments. Dießmal eilt er nach Valenzia, das zunächst Strafe verdient, weil es seine Bewegung durch den Mord eines hohen Staatsbeamten befleckt hat. (Der politische Chef Camacho, als er in der Nacht vom 11. Juni sehen mußte, wie die Truppen zur Junta übergingen, brach in Schimpfworte aus, die ihm das Leben kosteten; durch einen Bajonetstich verwundet, flüchtete er in die Katharinenkirche; man riß ihn heraus, säbelte ihn nieder und schleifte die Leiche durch die Straßen.

Kopenhagen, 22. Juni. Ein furchtbares Feuer wüthete vorgestern in unserm entlegensten Stadttheile, in Christianshave; mehrere Speicher mit Rum, Zucker und Steinkohlen gefüllt, führten der Flamme reichliche Nahrung zu. Man fürchtete anfangs für die deutsche Friedrichskirche und noch mehr für das gleichfalls in Christianshave liegende Laboratorium der Artillerie, in welchem zur Zeit 75 Centner Pulver lagerten. Den unermüdeten Anstrengungen des Brandkorps gelang es, indeß dem Feuer Schranken zu setzen. Ein schauerlich schönes Schauspiel war es, als der brennende Rum seine Fluthen dem Wasser zuwälzte; die nahe liegenden Schiffe im Hafen waren genöthigt ihre Ankerplätze zu verlassen, um nicht in Brand zu gerathen. Ströme geschmolzenen Zuckers flossen noch gestern in den nahen Straßen.

Schweiz. Bern. Nach dem „Volksfreund" erscheint in der Untersuchung über die Fälschung einer päpstlichen Bulle gegen die junge Schweiz Hr. Glück von Erlangen als Verfasser, P. Amman als Abschreiber, Buchhändler Jenni, Sohn, als Verleger und der Verleger der Allgemeinen Schweizerzeitung, Hr. Rätzer, als Drucker.

Der Kreuzberg bei Schwandorf.

Ueberraschend ist es für den Wanderer, der aus dem Nürnbergischen oder Bayreuthischen in unsere Gegend kommt, um etwa nach Regensburg zu reisen, wenn er gleich zu Sulzbach auf dem nahen Berge die schöne Annakirche sieht, dann zu Amberg die majestätische Mariahilfbergkirche, etliche Stunden weiter zur rechten Seite jene auf dem Habsberge, zur linken jene auf dem Johannesberge bei Wutschdorf, zu Schwandorf die Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge, zu Schwarzenfeld, Burglengenfeld und Stadt am Hof die auf den angrenzenden Bergen hervorragenden Kirchen der heiligsten Dreifaltigkeit. Der wahre Christ sieht in den Bergkirchen nicht nur Zierden der Gegend, sondern er betrachtet sie als Weckzeichen der Frömmigkeit, als Erinnerungszeichen der vornehmsten Geheimnisse der Religion und als Triumphzeichen oder bleibende Denkmäler jenes herrlichen Sieges, welchen der wahre Glauben über den Unglauben und Irrglauben davon getragen hat.

Eine Hauptzierde für Schwandorf und die Umgegend ist die Marianische Wallfahrtskirche, welche auf dem eine Viertelstunde von jener Stadt entlegenen Kreuzberge prangt. Der Kreuzberg, von welchem man eine herrliche Aussicht in die umliegende Gegend genießt, wurde vor Zeiten „Spielberg" genannt, und auf demselben soll sich ein Schlößchen befunden haben. Vermuthlich wegen eines allda errichteten Kreuzes hat er den damaligen Namen „Kreuzberg" erhalten. Viele Andächtige wandelten hinauf, um unter dem Kreuze zu beten und sich an den Kreuzweg des Erlösers zu erinnern. Nachmals baute man auf jenem Berge, vielleicht aus den Trümmern des verfallenen Schlößchens, eine Kapelle zu Ehren des hl. Erzengels Michael. Von dieser Zeit an wurde wohl auch der Namen „Michelsberg" gebräuchlich.

Als man hier einmal die Erde umwühlte und einen Graben zu ziehen beschäftigt war, ereignete es sich, daß einige Frauenbilder, von Erde geformt, gefunden wurden. Nicht leicht konnte man errathen, wie diese dahin gekommen wären. Fromme Bürger wurden dadurch auf die Vermuthung gebracht, der seligsten Jungfrau, welche durch jene Bilder mit dem göttlichen Kindlein auf den Armen vorgestellt wurden, möchte es etwa wohlgefällig sein, wenn zur Verbreitung ihrer Verehrung ihr Bild in jener Kapelle öffentlich ausgesetzt würde. Man sah sich um ein solches um und fand es bei dem Dechant zu Cham, Matthias Schmidt, der vorher Pfarrer in Schwandorf gewesen, und dessen Schwester in Schwandorf verheirathet war. Der Dechant, welcher dieses Bild ungemein schätzte und vor demselben gerne seiner Andacht oblag, konnte sich lange nicht entschließen, den dringend darum bittenden Schwandorfern, selbst seinen nächsten Freunden, zu willfahren. Endlich des allgemeinen Besten wegen entschloß er sich, das Bild abzugeben. Dasselbe wurde sogleich nach Schwandorf überbracht, zum großen Vergnügen der Bürgerschaft zuerst in der Pfarrkirche beigesetzt, dann nach der vergrößerten Michaelskapelle übertragen und auf dem Hochaltare öffentlich aufgestellt.

Der Zulauf des Volkes wurde nach und nach größer. Da die Bittenden in den wichtigsten Angelegenheiten sich erhört sahen, da man sogar manche, Wundern ähnliche Begebenheiten erzählte, welche auf die hier flehentlich angerufene Fürbitte Mariens geschehen sein sollten: so wurde das Vertrauen und die Andacht zur seligsten Jungfrau vor diesem Gnadenbilde so sehr vermehrt, daß nicht nur von den nahe gelegenen, sondern auch von weit entfernten Ortschaften eine Menge Wallfahrer herbeiströmte. Man war daher bedacht, eine Wohnung für einige Priester herzustellen, welche nicht nur täglich in der Wallfahrtskirche das hl. Meßopfer entrichten, sondern auch ankommenden Wallfahrtern die hl. Sakramente der Beicht und Communion ausspenden sollten.

Zu diesem Zwecke wurde von 1732—1738 von den Spenden frommer Bürger von Schwandorf, namentlich durch die Hilfe des Stadtpfarrers Jakob Wild, eines eifrigen Seelsorgers, nahe an der Wallfahrtskirche ein Hospitium gebaut und nebst einem hübschen Garten den PP. Kapuzinern überlassen. Der erste Superior war P. Gentiosus. Weil aber die zwei Beichtväter, welche sammt einem Laienbruder beständig da wohnten, an mehren Festtagen nicht im Stande waren, alle Beichten der Wallfahrer zu hören, so mußten denselben auch einige aus dem neben der Stadt gelegenen, seit 1685 bestehenden Kapuzinerkloster aushelfen. Bisweilen wurden sogar von Burglengenfeld noch etliche wegen der großen Concurse berufen.

Das Jahr 1779 war seit Entstehung der Wallfahrt das hundertste. Es wurde darum mit großer Feierlichkeit das erste Jubiläum gehalten. Da kam eine solche Menge der Leute theils in ordentlichen Processionen, theils in besondern Abtheilungen zusammen, daß es schien, aus einem großen Theile der Alt- und Neupfalz hätten die Flecken und Dörfer ihre meisten Einwohner hieher geschickt, um an der Gnade dieses Jubiläums Antheil nehmen zu können. Obschon beiläufig 30 Beichtväter vorhanden waren, hatten sie doch 8 Tage lang vollauf zu thun, um jene, welche beichten wollten, zu befriedigen. Besonders war am Feste des hl. Erzengels Michael und einige Tage darauf am Rosenkranzfeste der Zulauf ungemein groß. Während der Octave wurden nicht nur mehre Predigten und Hochämter gehalten, sondern auch von den zwei Prälaten von Ensdorf und Walderbach, wie auch vom Weihbischofe in Regensburg, Baron von Schneid, feierlich pontificirt.

Im J. 1782 fing man den Bau der neuen,

dermal noch bestehenden Kirche an. Von der alten ward nur das Langhaus beibehalten, diesem aber ein Kreuz, das oben eine majestätische Kuppel umfaßt, und vornen ein langes Presbyterium beigefügt. Der Hochaltar, auf welchem bisher das Gnadenbild der öffentlichen Verehrung ausgesetzt stand, war viel zu klein, als daß er noch für die neue sehr vergrößerte Kirche hätte passen können. Er wurde daher in die Freithofskirche der Stadt Schwandorf abgegeben, und dafür ein anderer, weit schönerer und größerer aufgerichtet. Auch eine neue prächtig gefaßte Kanzel und zwei eben so schöne Nebenaltäre — einer zur Ehre des hl. Apostels Bartholomäus, der andere zur Ehre des hl. Martyrs Florian — wurden hergestellt. Nur die zwei alten, schon vorher zur Ehre des hl. Joseph und des hl. Erzengels Michael aufgerichteten Nebenaltäre blieben auf beiden Seiten des Hochaltares stehen, erhielten aber eine ziemliche Verschönerung dadurch, daß unter den Altarblättern das Herz Jesu einerseits, und andrerseits das Herz Mariä beigefügt wurde. Während dieses ganzen kostspieligen Baues zeichnete sich die Bürgerschaft der Stadt Schwandorf nebst den Einwohnern der benachbarten Dörfer durch freiwillige Beiträge, Fuhren, Handlangerdienste ꝛc. rühmlichst aus.

Die feierliche Einweihung der neuen Kirche wurde durch den vorerwähnten Weihbischof Baron von Schneid vorgenommen; das jährliche Andenken dieser Einweihung wird am Sonntage nach dem Titularfeste dieses Gotteshauses, d. i. nach dem Feste der Himmelfahrt Mariä, mit Amt und Predigt gefeiert. Die übrigen solennen Gottesdienste nehmen auf dem Kreuzberge am ersten Sonntage des Mai-Monats ihren Anfang und am Feste des Erzengels Michael den Beschluß. Zwischen diesen Tagen wird an jedem Feste der seligsten Jungfrau und am Scapulier-Sonntage, als dem Titularfeste der hier errichteten Bruderschaft, ein feierliches Hochamt mit Predigt gehalten.

Als im J. 1796 die unter dem Commando des Generals Jourdan stehende Sansculotten-Armee der Neufranken, durch welche auch die Gegend von Schwandorf mit dem Schrecklichsten bedroht war, von der Naab zurückgeworfen und wieder über den Rhein zurückgejagt wurde: unterließen die Kapuziner nicht, in ihren Predigten die Gnadenmutter, zu welcher das bedrängte Volk während der Noth und Gefahr tausend Seufzer und Gelübde abgeschickt hatte, nach Gott als die vornehmste Ursache der Rettung zu preisen. Man eilte daher von allen Seiten herzu, ihr vor dem Gnadenbilde die schuldige Danksagung abzustatten, die Gelübde zu entrichten, freiwillige Opfer darzubringen. Eine ziemliche Zeit hindurch vergingen wenige Tage, in denen nicht vom innigsten Dankgefühle durchdrungene Wallfahrter einzeln oder in großen Prozessionen ankamen. Dadurch nahm das Ansehen der Wallfahrt auf dem Kreuzberge beträchtlich zu.

Das Herbeiströmen der Wallfahrer nahm aber merklich ab, als die PP. Kapuziner im October 1802 ihr Kloster zu Schwandorf und das Hospitium auf dem Kreuzberge verlassen mußten; denn nun waren nicht mehr Priester genug vorhanden, welche für die Ankommenden Messe lasen und ihre Beichten anhören konnten. Allein man suchte bald wieder Hilfe zu schaffen dadurch, daß man einige Herren aus der aufgelösten Prämonstratenser Abtei Speinshart berief und ihnen das Hospitium auf dem Kreuzberge überließ, um die geistlichen Dienste in der Wallfahrtskirche zu verrichten. Nach dem Absterben der mit Klosterpensionen versehenen Exreligiosen hat man in neuerer Zeit einen eigenen Wallfahrts-Beneficiaten dahin gesetzt, der mit Hilfe der Pfarrgeistlichkeit die gewöhnlichen Gottesdienste versieht.

Z.

Der Fiedler von Kolberg.

II.

Auf Kolberg lagert die schweigende Nacht,
Im Friedhof düstere Trauer,
Im Flittergolde nur schwirrt und wacht
Der Nachtluft säuselnder Schauer.
Doch plötzlich beim Nahen der Geisterstund'
Entsteht ein Bewegen und Regen, —
Der lustige Fiedler entsteigt dem Grund,
Des Saitenspieles zu pflegen.

Er nimmt die Fiedel zur Hand und beginnt
Mit seltnem Geschick sie zu streichen,
Das ist den Entschlaf'nen, die unten sind,
Zur Freude das mahnende Zeichen.
Sie kommen herauf in unendlicher Schaar
Mit feierlich düsterem Schweigen,
Und schlingen gespensterisch, Paar und Paar,
Den lustigen, nächtlichen Reigen.

Des Fiedlers Gemüth ist ein Zauberreich
Der Ländler von neuer Erfindung;
Ihm reiht sich Gefühl an Gefühl, zugleich
In anmuthreicher Verbindung;
Sie drehen und walzen im bunten Kranz,
Gewärtig dem schöpfrischen Meister,
Fortraffend im schwebenden Wirbeltanz
Die flüchtigen Schatten der Geister.

Nun gaukelt er neckendes Geistergetänkel
Und Schauder und banges Erbeben,
Nun zärtlich kosendes Liebegetändel
In der Saiten bewegliches Leben;
Nun schwillt zum Strome der Töne Gang,
Und rasch mit allmäligem Schwellen
Erbrausen im rauschenden Freudedrang
Des Spieles harmonische Wellen.

Doch mahnet der Seiger die Tanzenden jetzt,
Da sind sie wie Nebel zerronnen,
Der Spielmann selber verschwindet zuletzt,
Der alle die Ländler ersonnen.
Sie steigen ermattet hinab in die Gruft,
Um dort sich der Ruhe zu weihen,
Bis wieder die lustige Fiedel sie ruft,
Zu schlingen den nächtlichen Reihen.

G. Nariskus.

Zweisylbige Charade.

Meine erste Sylbe ist
Alt: sogar noch älter,
Als das alles was ihr wißt:
Und die junge Zweite ist
Hoher Schmuck der Wälder;
In den schönen Blumenstraus
Seppels für sein Lehnchen,
Nimmt sie sich vortrefflich aus.
Und das Ganze bringt nach Haus
Manches Muttersöhnchen.

Auflösung der zweisylbigen Charade in Nr. 50.

Feldherr.



Bei dem am 1. Juli abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 299 abgeschlossene Käufe 511 Stück Vieh um 24,581 fl. 16 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, den 1. Juli. Weizen: höchst. Pr. 21 fl. 46 kr., mittl. Pr. 20 fl. 11 kr., niedr. Pr. 18 fl. 48 kr. Korn: höchst. Pr. 21 fl. 15 kr., mittl. Pr. 20 fl. 24 kr., niedr. Pr. 19 fl. 24 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 17 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. 34 kr., mittl. Pr. 9 fl. 59 kr., niedr. Pr. 9 fl. 22 kr.

Anzeigen.

[211] **Offerte.**

Unterzeichneter, an ein rastlos thätiges — von dem Geräusch der Welt zurückgezogenes Leben gewöhnt, offerirt verehrten Justiz- und Administrativ-Behörden, hohen Gutsherrschaften, Gemeinden, Stiftungen und Privaten seine Erholungs- und Muse-Stunden zur Herstellung aller in das Gebiet der Administration und freiwilligen Gerichtsbarkeit einschlagenden Rechnungs- und andern Arbeiten, soweit solche nicht den recipirten Herren Rechtsanwälten competiren, und sichert zugleich die größte Pünktlichkeit, Verschwiegenheit und Gewissenhaftigkeit mit dem Bemerken zu, daß er in seinem frühern Verhältnissen in diesen Beziehungen von verschiedenen Seiten häufig in Anspruch genommen war, die schwierigsten und verwickeltsten Aufgaben zur vollkommensten Zufriedenheit der treffenden Auftraggeber lös'te und sich hierüber durch die in seinen Händen befindlichen vortheilhaftesten legalen Zeugnisse zu legitimiren im Stande ist.

Sulzbach, am 1. Juli 1843.

Georg Baumgärtner,
Stadtschreiber.

Commod- und Kleiderkasten-Verkauf.

Wegen Domizilveränderung ist ein ordinärer Commod- und Kleiderkasten ganz billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaction d. Blattes.

[213] **Wohnungsgesuch.**

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Schlafstelle für eine Köchin, am liebsten in einem Garten in der Nähe der Stadt, oder nahe an einem Thore, wird sogleich zu miethen gesucht. Von wem? sagt d. Exped. d. Bl.

[214] **Warnung!**

Unterzeichneter hat schon im hiesigen Wochenblatte vom 24. Mai Jedermann gewarnt, auf seinen, seiner Frau und Tochter Namen etwas zu borgen oder verabfolgen zu laßen, indem er für nichts haftet oder zahlt, was er auch neuerdings in diesem Zeitblatte zur Warnung bekannt macht.

Max Reiser,
pens. Polizeisoldat.

[194d] **Agentur**

der Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank bei

Wolfg. Wimpessinger
in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmitd.

Samstag, 8. Juli


Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen köñen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 55.

Jede Gab' ist gut
Die man in den Bettelsack thut.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 2. Juli. Gestern wurde die neu erbaute Kirche im Kloster der Frauen vom guten Hirten zu Haidhausen durch Se. Excellenz den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Lothar Anselm dahier nach dem bedeutungsvollen Ritus der katholischen Kirche feierlich eingeweiht, und obwohl hievon, ganz im Geiste des stillen Wirkens dieses Ordens, wenig im Publikum bekannt geworden war, hatte sich doch eine große Anzahl von Personen aller Stände dabei eingefunden, und so die Theilnahme bekundet, welche dieses Institut immer mehr und mehr im Publikum gewinnt. (Ldb.)

Würzburg. Unsere weltliche Behörde soll bei der geistlichen beantragt haben, das eilfhundertjährige Jubiläum des Bisthums Würzburg, welches nach öffentlichem Ausschreiben in der ersten und zweiten Woche des Julius gefeiert werden sollte, bis in die Zeit nach der Ernte zu verlegen. Diesen Antrag rechtfertigt der durch Wucher bis zu 27 fl. gestiegene Kornpreis und der dadurch in der Hauptstadt Unterfrankens eingetretene Brodmangel, welcher durch das Zuströmen von vielen Tausenden in unberechenbarer Weise gesteigert werden müßte. — Die Rhönbe-

wohner und die des Orber-Reissigs haben im eigentlichen Sinn des Worts eine Hungersnoth. Die Maindampfschiffe führen täglich der untern Gegend Brod zu, welches das Juliusspital und andere milde Stiftungen backen lassen.

Aschaffenburg, 28. Juni. Gestern am 27. Juni begaben sich Se. Maj. der König, in Begleitung des Hrn. Obristen Grafen v. Guiot du Ponteil, nach Dettingen und besuchten die vorzüglichsten Stellen des dortigen Schlachtfeldes.

Regensburg, 3. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat unser Magistrat, um den nachtheiligen Folgen des Wuchers vorzubeugen, beschlossen, aus städtischen Mitteln in einer mit Getreidevorräthen reich gesegneten Gegend, eine bedeutende Quantität Korn — wie es heißt, vorläufig gegen 1000 Schäffel — anzukaufen, und bereits in den nächsten Tagen werden zu diesem Zwecke Deligirte nach dem bestimmten Orte abgehen. Die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft erklärte sich mit rühmenswerther Uneigennützigkeit bereit, dieses Korn gegen sehr mäßigen Ersatz auf ihren Booten hieherzubringen, so daß, einschließlich der Transportkosten selbes jedenfalls um ein Merkliches wohlfeiler, als das aus hiesiger Gegend bezogene, zu stehen kommen wird. Nach diesem Werthe wird sich dann auch in Zukunft die Brodtaxe reguliren, und das Publikum hat somit die Beruhigung, um einen nach den Verhältnissen billigen Preis sein dringendstes Bedürfniß befriedigt zu sehen.

Nürnberg. Am Dienstag den 4. Juli Morgens wurde das Heu um 1 fl. 30 kr., einige Stunden später um 36 kr. per. Centner verkauft.

Passau, 1. Juli. Heute Mittag nach 12 Uhr scheiterte auf dem Innstrome, bei einem sehr hohen Wasserstande, ein Holzschiff des Schiffmeisters Fink von Braunau, wobei der Schiffknecht Schuster das Leben verlor. — In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni entsprangen aus der Frohnfeste zu Mallersdorf die beiden Kriminal-Arrestanten — Johann Karl vulgo Weißenhaus von Aufhausen, kgl. Ldgs. Stadtamhof, und Anton Schmal von Feldkirchen, k. Ldgs. Mallersdorf.

Landau in der Pfalz. Am letzten Wochenmarkte waren 12 Wagen mit Kartoffeln aufgestellt, die neuen Kartoffeln werden, bei der jetzt eingetretenen so sehr günstigen Witterung, nicht lange mehr ausbleiben. Das Korn geht jetzt mit Riesenschritten seiner Reife entgegen, und so haben wir die Aussicht, daß die gegenwärtige Theuerung bald ihr Ziel erreicht haben wird. Unsere Weinberge fangen auch an ihre Blüthen zu entfalten, die Aussicht für den Wein ist reichlich. — Ein hiesieges Handlungshaus soll von einem Reisenden durch Abnahme falscher Wechsel um 4000 fl. betrogen worden sein.

(Pf. Eilb.)

Oberpfälzisches.

Neumarkt. So drohend die strafende Hand Gottes bereits sich erhebt, so gibt es doch auf der Erde noch immer Verstockte, welche durch die gräßlichsten Verbrechen die Strafe Gottes gleichsam herausfordern. So hat am verflossenen Sonntag den 25. v. M. im k. Ldg. Neumarkt ein Bauernbursche einen andern durch einen Stich in die Brust augenblicklich getödtet. Es ist zu erwarten, daß der Thäter seiner verdienten Strafe nicht entgehe.

Vohenstrauß. Am 5. Juli Nachts 11 Uhr ging in dem benachbarten Orte Waldau in zwei Städeln zugleich Feuer auf. Die Flammen griffen mit solcher Wuth um sich, daß in kurzer Zeit 27 Häuser eingeäschert wurden. Da scheint wieder ein verruchter Bösewicht gewirkt zu haben. Möge derselbe bald entdeckt und dem Gerichte übergeben werden.

Amberg. Wir machen alle Kunstfreunde auf eine Kunstgallerie aufmerksam, welche vom kommenden Sonntag anfangend, im Gasthof zum goldenen Anker dahier zu sehen ist. Hr. Regi-

nald Wanka aus Prag ist mit dieser Kunstgallerie angekommen. In allen Städten Nord- und Süddeutschlands wo diese zu sehen war, herrscht, nach den Zeitungsberichten, nur eine Stimme des größten Lobes. Nach der Berliner Zeitung war dieselbe während 8 Monaten immer zahlreich besucht. Eben so vielen Beifall erntete dieselbe in Dresden und Leipzig. Das Bamberger Tagblatt, die Nürnberger Zeitung und mehrere andere inländische Blätter berichten einstimmig, daß nie ein schöneres Panorama dort gesehen wurde; die Weltansichten sind wahre Meisterwerke der Malerkunst, sie scheinen nicht gemalt, sondern man glaubt sie natürlich vor sich zu sehen, und Jeder, der sich nur immer für Natur und Kunst interessirt, wird in dieser Gallerie volle Befriedigung finden. Wir werden nach genommener Ansicht weiter hierüber berichten.

Deutschland.

Wien, 23. Juni. Dem Vernehmen nach werden die Festungsbauten von Rastatt und Ulm zum Schutze der deutschen Bundesstaaten nun mit vermehrtem Eifer angegriffen werden. Auch nach dem letzteren Orte sind von unserer Seite mehrere Offiziere abzugehen bestimmt.

Berlin, 28. Juni. Seit einigen Tagen sieht man viele Infanterie- und Artillerie-Offiziere schon in der neuen Uniform. Die neue höchst einfache Tracht sieht zwar nicht besonders elegant aus, dafür ist sie aber bequem und anpassend, und wird von allen gelobt, die sie tragen. Man wird sicher in kurzer Zeit nicht mehr begreifen, wie es möglich war, die Jugend des Landes so lange in halswürgende und brustbeklemmende Kleider einzuzwängen, blos weil es bei der Parade hübsch aussah. Gegen die ganz unpraktischen Tschako's haben seit vielen Jahren die ausgezeichnetsten Aerzte ohne Erfolg gesprochen und nachgewiesen, daß durch den Druck derselben und durch die gänzliche Ungeschütztheit des Nackens die fürchterliche Augenkrankheit entstand, welche fast jedes Jahr eine Unzahl junger Leute unheilbar erblinden ließ. Die Helme haben aber nicht allein vorn einen weit abstehenden schützenden Schirm sondern auch nach hinten einen ähnlichen; überdieß sind sie leicht und bequem, und haben endlich den Vortheil, daß über eine Million Thaler durch ihre Einführung erspart wird.

Fulda, 30. Juni. Auch in unserm gesegneten Fulda hat sich, wie in andern Städten, ein drückender, wenn gleich zum größten Theil künstlicher Mangel an Brodfrüchten, so wie an Lebensmitteln überhaupt, herausgestellt. Die nächste Ursache liegt zunächst in dem Ausverkauf der öffentlichen Fruchtböden zu größtmöglichsten Preisen in das Ausland, welcher so wohl mittelbar als auch unmittelbar durch die hiesigen Bäcker, welche zu gleicher Zeit Getreidespekulanten und Händler sind, bis zur jüngsten Zeit vor sich ging. Es gibt hier Familien, welche in 3—4 Tagen kein Brod gegessen, ja das nahegelegene Justizamt Großenlüder hat bei hiesigem Obergericht den Antrag gestellt, die Amtsgefangenen freizulassen, da deren Unterhaltung unmöglich geworden sei.

Ausland.

Großbritanien. London, 23. Juni. Geheimerath Bunsen, der preußische Generalkonsul Hr. v. Hebler und verschiedene andere würdige Deutsche gehen mit dem schönen Plan um, hier ein Hospital für Sieche deutscher Zungen ohne Rücksicht auf Geburtsland oder Konfession zu gründen. Letzten Sonntag ist nach einer herrlichen Predigt des Hrn. Sudow die erste Sammlung für diesen löblichen Zweck gemacht worden, welche hoffentlich auch im deutschen Vaterlande Förderung finden wird.

Frankreich. Paris, 25. Juni. Man vernimmt, daß 7—8 englische Kriegsschiffe beordert worden sind, vor Barcelona zu kreuzen. — In Folge dessen sind bereits die Dampfschiffe „Papin"

und „Castor" von Toulan nach Barcelona ausgelaufen, und die Linienschiffe „Jemappe" und „Algier" gehen dahin unter Segel. — Graf Benkendorff, dessen Reise nach Paris so viele Muthmaßungen erregt, und unter Anderm als Anzeichen einer Annäherung des russischen Kabinets an das französische betrachtet wird, soll mit dem nächsten Dampfboot von St. Petersburg in Havre eintreffen. — Hr. Thiers will den ganzen Monat Juli in England zubringen, um über die Seekriege im Kaiserreich Notizen zu sammeln. — Man vermuthet hier, Barcelona sei wirklich am 25. Juni bombardirt worden; dabei hält man aber doch seit einigen Tagen Espartero's Sache für sehr gefährdet, wenn nicht für verloren. —

Das Christenthum breitet sich in Algerien immer weiter aus und der unermüdliche Bischof **Dupach** hat am 5. Juni nicht weniger als 500 junge Araber mit eigener Hand getauft.

Von der türkischen Gränze, 20. Juni. Nach Briefen aus Scudari war diese Stadt vor einiger Zeit der Schauplatz grober Excesse des türkischen Pöbels, der die Entfernung des dortigen katholischen Bischofs zu erzwingen suchte und bei dieser Gelegenheit das dortige Jesuitenkloster zerstörte. Wie wir nun hören, hat die Pforte dieses Anlasses wegen, den bisherigen Pascha von Scutari, welchem man vorwirft, sich hierbei zu lässig benommen zu haben, mit dem Befehle abberufen, sich unverzüglich in Konstantinopel zu stellen. Als sein Nachfolger wird ein gewisser Osman Pascha ernannt.

Definition des Wuchers.

Wucher ist unsers Dafürhaltens ein Aufkaufen des Getreides zur Zeit des **Mangels** oder des **zu befürchtenden Mangels** bei zweideutiger Witterung zum Zwecke der Preissteigerung und selbstsüchtigen Gewinnes auf Kosten der Bevölkerung. Der Kornwucherer verläßt sein sonstiges Gewerbe und spekulirt auf das Elend von Tausenden! Mag einer spekulieren und Geld zu verdienen suchen in was er will, er kann ein rechtlicher Mann sein und bleiben, gleichviel ob er bei seinen Spekulationen gewinnt oder verliert. Wer aber die Noth und das Elend seiner Mitmenschen zum Ziele seiner Spekulationen macht, wer zu den Zeiten des Mangels durch Aufkauf des Getreides das Stückchen Brod des Armen noch mehr verkleinert, der ist ein Wucherer, und hat nach unserer Meinung auf das Prädikat eines rechtlichen Mannes keinen Anspruch, und neben der wohlverdienten Verachtung der Mitwelt wird seinen Nachkommen der fluchbeladene Gewinn seines Handels keinen Segen bringen.

P. Joseph Moritz,

vormals Benedictiner zu Ensdorf und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, dann Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Amberg und Dillingen, zuletzt Functionär im k. Reichsarchiv zu München.

„Mehr Seyn als Schein."

Moritz wurde am 16. Febr. 1769 zu Ensdorf in der obern Pfalz geboren und erhielt den Taufnamen Benedict. Sein Vater war ein armer Handwerksmann. Wie seine beiden Brüder Paulus und Martin, so erhielt auch er seine erste Ausbildung in der Klosterschule seines Geburtsortes. Der damalige Abt des Benedictiner-Klosters Ensdorf, **Diepold Ziegler** zeigte große Sorgfalt wie für Bildung tauglicher Schullehrer

so für Vorbereitung fähiger Köpfe zu den höheren Studien.

Moritz erhielt eine so gute Vorbereitung, daß derselbe, als er im Herbste 1783 die damals von den Benedictinern versehene Studienanstalt zu Amberg bezog, sogleich in die erste Grammatik eintreten konnte. Bis 1789 absolvirte er unter den Professoren Paul Schmid und Marian Mareis das Gymnasium, unter Stephan Widmann und Gabriel Knogler den zweijährigen philosophischen Cursus. Er sah seine Studien von so gutem Erfolge gekrönt, daß er in jedem Jahre als der Erste seiner Klasse alle Preise davon trug. Merkwürdig ist das Zeugniß, welches ihm gleich im ersten Jahre seiner Studien zu Amberg sein Professor Paul Schmid ertheilte: Ingenium capacissimum et perquam maturum; diligentia prorsus indefessa, assidua, ordinata, omnemque difficultatem superans, profectus eminens; mores piissimi, innocentes et de prima nota, sed non multum urbani. Dieses Zeugniß liefert einen glänzenden Beweis von richtiger pädagogischer Auffassung des 15jährigen Jünglings; denn Moritz blieb dieser Charakteristik sein ganzes Leben hindurch ganz getreu, jene Worte würden die treffendste Grabschrift auf den Dahingeschiedenen abgeben.

Im Herbste 1789 erhielt er als Frater Joseph mit seinem älteren Bruder Paul, der nun den Namen Anselm erhielt, die Aufnahme im Kloster Ensdorf. Nach Verlauf des Noviziahres legten beide am 26. Sept. 1790 Profeß ab. Zu Ensdorf studirte Joseph Moritz Dogmatik und Moral, dann im Schottenkloster zu Regensburg, das bis dahin immer ausgezeichnete Gelehrte hatte, Mathematik, griechische und hebräische Sprache nebst Diplomatik des Staats- und Kirchenrechtes. Am 16. März 1793 wurden beide Brüder zu Priestern geweiht.

Da sich in Joseph Moritz frühzeitig eine besondere Vorliebe für das historisch-diplomatische Fach kund gab, so übertrugen ihm seine verständigen Obern bald nach erlangter Priesterweihe nebst dem Amte eines Bibliothekars auch das eines Archivars. Später mußte er in seinem Kloster auch das Lehramt der Dogmatik und des Kirchenrechtes übernehmen *).

Im J. 1796 begann die bayerische Benedictiner Congregation, nach dem Beispiele der Mauriner in Frankreich, zur Förderung der höhern Wissenschaften, vorzüglich der Geschichte, unter sich eine gelehrte Gesellschaft zu bilden. In Folge der Beschlüsse des am 23. Aug. 1797 zu Tegernsee versammelten General-Capitels sollte die Gesellschaft jährlich eine scripturistische und eine vaterländisch-historische, im zweiten Jahre sodann eine philosophische und humanistische Preisfrage vorlegen, welche von gelehrten Mitgliedern beantwortet, von bestimmten Ordensgeistlichen geprüft, von der Congregation belohnt, dann der Akademie der Wissenschaften in München, mit welcher einige Gelehrte des Ordens immer in Verbindung standen, überschickt, und von dieser ihren Abhandlungen einverleibt werden sollten. Dieses Vorhaben wurde auch sogleich in Vollzug gesetzt, indem die im verflossenen Jahre bereits aufgeworfenen und am besten beantworteten Preisfragen noch während dieses Generalkapitels gekrönt wurden.

Im historischen Fache wurde dem Forscher Jos. Moritz von zwei ausgesetzten Preisen der erste zuerkannt wegen glücklicher Lösung der Frage: „Wer und von welchem Geschlechte war jener Pfalzgraf Rapoto, von welchem Cosmas Pragensis ad a. 1073 sagt, daß er so mächtig und reich war, daß er von Böhmen bis nach Rom

*) Fr. K. Felders Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen kathol. Geistlichkeit (fortges. von Fr. Jos. Waizenegger), Bd. II. S. 24.

durch lauter eigenthümliche Güter und Kastelle reisen konnte?" Diese Preisschrift wurde sofort von dem Congregations-Präses, Abt Karl Klocker von Benedictbeuern, zur Akademie eingesendet und im V. Bande der neuen hist. Abhandlungen derselben 1798 abgedruckt.

Im eben genannten Jahre warf erwähnte Akademie für 1800 die historische Preisfrage auf: „Da die ehemaligen Grafen von Formbach, Lambach und Pütten einst sehr mächtige bayerische Dynasten und diese in verschiedene Linien abgetheilt waren, so verlangt die Akademie genaue, mit bewährten Beweisen und Urkunden belegte Geschlechtsregister jener Grafen nebst einer eben so genauen Anzeige der ihnen zugestandenen Güter und Ministerialen, dann der von denselben gemachten Stiftungen."

Moritzens Lösung dieser Aufgabe (Kurze Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten. München 1803. 8.) erhielt auch dießmal wieder den ersten Preis, welcher 25 Dukaten betrug. Zugleich wurde dem Verfasser das Diplom eines auswärtigen Mitgliedes der Akademie zugesendet, die Abhandlung selbst aber dem I. Bande der hist. Abhandlungen derselben v. J. 1804 einverleibt. In den bayer. Annalen v. J. 1833. Nr. 29. 38. sind nothwendige Verbesserungen und Zusätze zu dieser Schrift aus Moritzens eigener Feder enthalten.

Die 1803 erfolgte allgemeine Aufhebung der bayer. Klöster machte dem rühmlichen, vielversprechenden Unternehmen der bayerischen Benedictiner-Congregation ein Ende, und löste das Band, mit dem auch Moritzens Profeßkloster an dieselbe geknüpft war, unbeschadet jedoch seiner gewohnten literarischen Thätigkeit, die sogleich wieder einen Wirkungskreis fand. Als man nämlich nach Aufhebung der oberpfälzischen Klöster den Entschluß gefaßt, aus den in denselben zurückgelassenen Büchern für die Oberpfalz eine Provincial-Bibliothek zu bilden, und solche in Amberg, als der Hauptstadt dieser Provinz, aufzustellen, fiel die Wahl eines Vorstandes dieser Anstalt auf den gelehrten geistlichen Rath und Professor Maurus von Schenkl. Als Bibliothek-Gehilfe wurde ihm der Exconventual Moritz beigegeben, dessen Geschäftsgewandtheit in diesem Fache man bereits kannte. Ihm verdankte die Bibliothek auch ihre frühzeitige Ordnung und Aufstellung, und das Publikum ihre wohlthätige mehrjährige Benützung. Leider mußte Moritz am 3. Juni 1815 Zeuge eines Brandes dieser im ehemaligen Frauenkloster der Salesianerinen aufgestellten Bibliothek sein, die dadurch einen unersetzlichen Verlust erlitt.

(Schluß folgt.)

Rose und Lilie.

(Sonnet.)

Was will die Ros' im Purpurschein?
Nur eitle Herrchen zu erfreu'n
Erglüht sie in der Blumen Reih'n,
Und will voll Stolz die Herrin sein.

Doch bilde dir so viel nicht ein,
Du eitles, keckes Röselein!
Der weise Mann schätzt nicht den Schein —
Die Tugend preist er ungemein.

Bescheiden blüht, und sittsam, rein,
Ein holdes, stilles Blümelein —
Die Lilie, so sanft, so fein,
Und edler, denn ein Edelstein.
Vor allen Blumen, groß und klein,
Gebührt die Krone ihr allein! —

R.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 15. bis 30. Juni.)

Den 21. Katharina, unehel.; — Ursula, Tochter des Wegmachers Anton Heining v. Hiltersdorf. — Den 24. Johann, Sohn des Schmiedmeisters Johann Friedrich v. Lengenfeld. — Den 27. Anna Maria Karolina, unehelich von Haslmühl; — Eva, Tochter des Mathias Färber, Maurers. — Den 28. Margaretha, Kind des Georg Kamman, Taglöhners in Kümmersbruck.

Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 18. Juni Georg Koller, Bergmann dahier, mit Theres Bösl, Zimmermannstochter v. Freudenberg. — Den 26. Juni Heinrich Debus, Eskadronsschmied im Chevaurlegers-Regiment Kronprinz, mit Dorothea Graf, Taglöhnerstochter v. Kirmreuth.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 1. Juli. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 3 kr., mittl. Pr. 19 fl. 23 kr., niedr. Pr. 17 fl. 58 kr. Korn: höchst. Pr. 20 fl. 20 kr., mittl. Pr. 19 fl. 38 kr., niedr. Pr. 19 fl. 3 kr. Gerste: höchst. Pr. 14 fl. — kr., mittl. Pr. 13 fl. 32 kr., niedr. Pr. 13 fl. 30 kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. 16 kr., mittl. Pr. 9 fl. 39 kr., niedr. Pr. 9 fl. 12 kr.

Straubing, 1. Juli. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 4 kr., mittl. Pr. 16 fl. 38 kr., niedr. Pr. 15 fl. 15 kr. Korn: höchst. Preis 17 fl. 20 kr., mittl. Preis 16 fl. 36 kr., niedr. Preis 16 fl. 25 kr. Gerste: höchst Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 22 kr., niedr. Pr. 11 fl. 21 kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 20 kr., mittl. Pr. 9 fl. 8 kr., niedr. Preis 8 fl. 35 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[215] **Bekanntmachung.**

Gemäß k. Regierungsausschreibung vom 30. Juni h. J. wurden ohnlängst im Landgerichts-Bezirke Waldsassen falsche österreichische 12 kr. — und 1/3 tl preußische Thalerstücke zu verbreiten gesucht.

Man macht daher das Publikum auf diese falschen Münzen hiemit aufmerksam.

Amberg, den 7. Juli 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Versteigerung von Möbeln und Hausgeräthschaften.

Dienstag den 11. Juli wird in dem Hause des Herrn Kaufmanns Pesserl, über zwei Stiegen, eine Parthie Möbel, Betten und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Versteigerung beginnt früh 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.

Amberg, den 7. Juli 1843.

[217] Wohnungs-Vermiethung.

Ein Logis mit 2 Zimmern und 1 Zimmerl für eine Köchin zum schlafen, und einer Küche in der Straße Lit. C. Nro. 66 nahe am Thore, ist sogleich oder bis aufs Ziel zu vermiethen.

Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Amberg, den 7. Juli 1843.

[218]

Ergebenste Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Reise aus dem nördlichen Deutschland nach München hier im goldenen Anker mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung diesen Sonntag den 9. Juli eine Kunstgallerie zur täglichen Schau eröffne, welche aus Weltansichten noch niemals gesehener Größe und überraschender Naturtreue und aus einem Unterhaltungsgegenstande in Bewegung besteht, der noch in jeder Stadt von Alt und Jung — Damen wie Herren besonders gerne gesehen wurde, und selbst vielen hohen Monarchen Vergnügen gemacht.

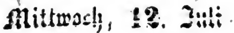
Jeder lobt seine Waare, oft so weit über die Gebühr, daß derlei Anpreisungen in der vernünftigen Welt nur ein mitleidiges Lächeln erzeugen, doch das geehrte Publikum wird sich selbst genügend überzeugen, daß ich mich keiner unwürdigen Lüge schuldig mache, wenn ich mir zu sagen erlaube, daß die rühmenden öffentlichen Blätter ganz Norddeutschlands, so wie kürzlich von Bamberg und Nürnberg nur einstimmige Sprache des mich beehrten Publikums sind — daß weder Damen noch Herren der elegantesten Welt die Mühe des Besuches bereut, und daß ungeachtet des geringen, den ungünstigen Zeitverhältnissen angemessenen Preises, meine Schauausstellung von den competentesten Kunstrichtern in den ersten Rang dieses Kunstfaches gestellt wurden, auf welchen nur sehr Wenige gerechten Anspruch machen können.

Der größte Beweis meines hochachtenden Glaubens an Kunstverstand und Kunstliebe der achtbaren Stadt Amberg spricht sich schon dadurch aus, daß ich trotz des ungünstigen Zufalls eines erst kürzlich hier gewesenen sogenannten Panorama's, welches in seiner Art allerdings gefallen konnte, dennoch Amberg nicht durchreise, sonder zutraulich hier kurze Zeit verweile und mich ehrfurchtsvollst der Huld aller kunstfreundlichen Damen und Herren empfehle.

Mit Ausnahme der Stunden des Gottesdienstes ist in allen Tagesstunden die Ansicht so befriedigend wie Abends bis 10 Uhr.

Reginald Wanka aus Prag.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Mittwoch, 12. Juli   Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 56.

Schlag lieber etwas freundlich ab,
Als daß du mürrisch reichst die Gab'.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Sitzung am 6. Juli. Abstimmung über den Gesetzentwurf den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau:

Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs beschlossen und verordnet was folgt: Art. I. Es wird eine Eisenbahn auf Staatskosten von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau in der Richtung über Bamberg, Nürnberg und Augsburg erbaut. — Die Bestimmung der Bahnlinie außer den angeführten Hauptrichtungspunkten bleibt der Regierung überlassen. Art. II. Der Voranschlag der Kosten im Gesammtbetrage von einundfünfzig Millionen und fünfmalhunderttausend Gulden darf ohne vorgängige ständische Zustimmung nicht überschritten werden. Nach dieser Abstimmung wurde die Sitzung geschlossen.

Bekanntlich ist unlängst die 2te Abtheilung des 4ten Bandes der „Mystik von Görres" erschienen. Dieses großartige Werk, das den Blick in die tiefsten Abgründe und seltsamsten Bewegungen des menschlichen Herzens eröffnet, hat nicht bloß in Deutschland, sondern in allen ge-

bildeten Ländern die größte Bewunderung erregt, da es wirklich, wie nicht leicht ein anderes, in der Wissenschaft eine neue Epoche begründet. Wir freuen uns jetzt zu vernehmen, daß Se. H. der Papst Hrn. v. Görres das Commandeurkreuz des Ordens vom hl. Gregorius ertheilt hat, welches durch den hiesigen Nuntius Monf. Viale Prela persönlich demselben überreicht wurde, Heil und Segen dem Spender wie dem Träger dieser hochverdienten Ehrengabe.

Nürnberg, 9. Juli. Auf der gestrigen Schranne war eine Masse Getreide angefahren, und, Gott sei Dank! sind die Preise jetzt so gestellt, daß um 18, 17, ja am Mittag selbst um 14 fl. verkauft wurde. Der Segen, den die Natur jetzt spendet, wird hoffentlich nun dem erbärmlichen Wucher ein Ziel setzen und alle Herzen ehrlicher Leute mit Dank gegen den Geber alles Guten erfüllen! — Am 6. dß. ertrank der Sohn des Dosenmachers Winkler, 14 Jahre alt, beim Baden. — Die berüchtigte Ramstöck hat am 6. ihr Urtheil empfangen, das auf Todesstrafe lautete, aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe mit vorheriger Ausstellung gemildert worden ist.

Bayreuth. Am 4. d. erschoß sich hier der pensionirte und charakterisirte Major F., ein allgemein geachteter und sehr verdienter Militär-Mann. Die Motife zu diesem Selbstmord sind bis jetzt unbekannt.

Bamberg, 7. Juli. Das Resultat der gestrigen Probefahrt des Dampfbootes „Maximilian" ist ein ganz günstiges. Majestätisch die Wellen durchschneidend traf es um halb 8 Uhr wieder dahier ein und wiederum hatte sich eine Menge Menschen an den Ufern der Regnitz und am Landungsplatze eingefunden, um es zu bewundern. Morgen wird dasselbe eine Lustfahrt nach Eltmann machen. — Durch die jetzt auch auf der obern Mainstrecke bis hieher eröffnete Dampfschiffahrt wird diesem Flusse neben dem Rheine und der Donau, abgesehen von der commerciellen Wichtigkeit, auch hinsichtlich seiner Naturschönheiten den Ruf erwerben, den er verdient, und bald werden wir mit der gegebenen Gelegenheit Einheimische wie Fremde den Fluß bereisen sehen, um sich theils nach mancher Last und Unannehmlichkeit des Lebens an dem Anblicke der herrlichen Natur zu erholen und zu ergötzen, theils die Wißbegierde zu befriedigen und das Herz zu erfreuen.

Passau. Das k. Hauptzollamt Passau zeigt unterm 6. d. M. an, daß bis auf weitere Verfügung auf der ganzen Linie von Bärnau bis Berchtesgaden, der Eingangszoll vom Getreide auf 24. kr. per bayer. Schäffel herabgesetzt ist.

Oberpfälzisches.

Durch Regierungsentschließung vom 4. Juli dieses Jahres erhielt der auf den protestantischen Schul- und niedern Kirchendienst zu Eschenfelden, k. Ldgs. Sulzbach, präsentirte Schulverweser L. Karl Weber von Frickenfelden in Mittelfranken die landesherrliche Bestättigung.

Amberg. Die in inn- und ausländischen Blättern enthaltenen Beurtheilungen über die Kunstgallerie des Hrn. R. Wanka, welche seit vergangenen Sonntag hier im Gasthof zum goldenen Anker aufgestellt ist, sind der Wahrheit getreu, und dieselbe ist gewiß aller Empfehlung werth. Die Bilder sind gegen 12 Fuß lang, 6 Fuß hoch und wirklich glaubt man sich in die dargestellten Gegenden selbst versetzt. Der Raum unseres Blattes gestattet es nicht eine ausführliche Beschreibung der Darstellungen zu geben. Die Ueberraschung bei den Ansichten u. a. von der russischen Handelsstadt Taganrok am schwarzen Meere zur Zeit einer Schiffseinladung, die Gegend be Avignon, des Brandes von Mariazell, das Innere eines spanischen Kerkers sind außerordentlich, und wer Vergnügen an einen großartigen militärischen Zuge findet, dem wird dieses bei

dem Leichenzuge eines österreichischen Generals in Bewegung, welchem Truppen von allen Waffengattungen der österreichischen Armee begleiten, zu Theil. Niemand versäume es, sich diesen wahren Kunstgenuß zu verschaffen. — Der Magistrat macht bekannt, daß auch in dieser Woche wiederum gutes ausgebackenes Brod in Laiben von 3 Pfund zu 9 kr. abgegeben wird. — Es gehen jetzt sehr oft starkbeladene Getreidwägen hier durch, welche vom bayer. Unterland kommen und nach Bayreuth fahren; erst gestern fuhren 32 vierspännige Wagen durch unsere Stadt.

Deutschland.

Wien, 30. Juni. Eine auffallende Erscheinung in letzteren Jahren bilden bei uns die sich so sehr mehrenden Adelsgesuche, so daß das Prinzip der Staatsverwaltung, dieselben nur ausnahmsweise und bei besonderen Verdiensten der Bittsteller zu gewähren, dabei gleichsam gefährdet erscheint. Es sollen gegenwärtig mehr als 1000 solche Bewerbungen vorliegen, theils von Beamten und reichen Industrie- und Handelsleuten, noch zahlreicher aber von Offizieren, die „dreißig Jahre mit dem Degen in der Hand" gedient haben und zur Vermehrung unseres jungen Adels, häufig auch ohne äußere Mittel, den wesentlichsten Anwuchs bilden.

Koblenz, 2. Juli. Dem Vernehmen nach sind in den Niederlanden bedeutende Fruchtvorräthe aus den baltischen Häfen eingelaufen, und werden durch Dampfboote und andere Fahrzeuge den Rhein herauf befördert. In Köln sind bereits durch die Schleppkähne der dortigen Dampfschleppschifffahrt allein 9400 Schäffel Roggen angelangt, und heute Abend werden noch 14,000 Schäffel erwartet. (In Aachen und andern Städten der Rheinprovinz wird Roggen aus den Militärmagazinen verabreicht, ja sogar zu Brod verbacken, und um mäßigen Preis an die dürftigere Klasse verabreicht.)

Ulm, 1. Juli. In Folge des fast unaufhörlichen Regens der letzten Tage ist die Iller so sehr angewachsen, daß sie einen starken Damm bei Freudeneck, einem Hofgute unweit Oberkirchberg, gestern durchbrach und gegenwärtig die Wiesen und Wälder überfluthet. — Die Zahl der zum Festungsbau hier beorderten Offiziere wird auch durch sächsische, hessische und nassauische Offiziere vermehrt werden. Täglich sieht man der Ankunft der von Wien kommenden vier Offiziere entgegen. Ein sächsischer Offizier ist schon seit einiger Zeit hier. — Der Brandbriefleger im goldenen Rad dahier, ist jetzt entdeckt und festgesetzt; es ist ein Jude aus Laupheim Namens Hirschle, welcher bei Legung von Brandbriefen am 4. d. erwischt wurde.

Vom Thüringer Walde, namentlich aus dem schwarzburgischen Theile desselben, nehmen die Auswanderungen nach Nordamerika von Jahr zu Jahr mehr überhand. Aus dem kleinen Marktflecken Großbreitenbach zogen vor Kurzem wieder über 50 Köpfe davon. Und wie freudig, wie jubelnd! Die meisten Zurückbleibenden versprachen, bald nachzukommen, und die Meisten würden gehen, wenn nicht die Grundstücke allen Werth verlören. Niemand will sie kaufen. Die Briefe der bereits in den vereinigten Staaten angesiedelten Thüringer Wäldner sind wahrhaft rührend, sie können sich dort satt essen, und der verzeihliche Wunsch, dieß auch zu können, zieht die anderen nach. Da ist keine politische Aufregung, kein kirchlicher Separatismus der sie forttreibt; nein, das drohende Gespenst gänzlicher Verarmung, der Mangel an Verdienst, der Hunger führt sie über das Meer.

Ausland.

Frankreich. Paris. Eine eben eingelaufene telegraphische Depesche aus Barcelona vom 1. d. meldet, daß Lopez, Cavallero und Serrano, alle drei Mitglieder des Cabinets Lopez, eine provi-

sorische Regierung in Barcelona ausgerufen haben, deren erster Akt gewesen ist, Espartero als einen Verräther am Vaterlande, und der Regentschaft verlustig zu erklären. Cavallero befand sich in dem Augenblick, als General Serrano in Barcelona ankam, noch in Valencia.

Ensdorfisches Briefprotokoll oder sogenanntes Handlungsbuch der Aebte Johann Hausner von 1499 bis 1503 und Friedrich Prendel von 1503 bis 1511.

(Fortsetzung.)

Kloster Ensdorfisches Bierbrau- und Schenkgebot vom 24. Febr. 1509.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Abt im St. Jakobs Kloster zu Ensdorf ꝛc. ꝛc.

1) Heute ist dem hiesigen Bierschenken Hanns Stromair geschafft worden, einen richtigen und kundigen Braumeister zum Mulzen und Bierbrauen zu bestellen, diesen hinfür nach Laut seines Vererbbriefes *) allzeit zu haben und zu halten, und von heut an zu rechnen über drei Gebräue Bier nicht zu thun, er habe denn hinüber zu den andern Bräuen den Bräumeister also bestellt, der die Bräue thue.

2) So oft er aber ohne einen bestellten kundigen Braumeister durch sich selber oder andere unkundige und des Brauens unverständige Leute ein Bräu Bier thut, soll er uns von jedem Gebräu zur Buße verfallen sein und einen Gulden geben ohne alle Gnade.

3) Wenn er einen Bräumeister bestellt, so soll derselbe die Pflicht thun (verpflichtet werden), wie zu Amberg geschieht.

4) Es sollen auch die Malze, ehe er selbst oder seine Ehehalten, die doch des Behandelns und Mulzens ganz nicht berichtet noch kundig sind, sie in die Mühle zum Mahlen bringen, beschaut und erkannt werden, ob sie tauglich und gerecht seien oder nicht, weil dieselben Malze nicht von richtigen und kundigen Leuten gemacht und gearbeitet werden.

5) Wofern die geschwornen Schauer, mit Namen: Stephan Graf und Peter Hofmeister, beide Burger des Rathes, solche Malze, eines oder mehre nicht tauglich hergebracht, gearbeitet und ungerecht sehen und finden, dasselbe oder dieselben Malze soll Hanns Stromair nicht mahlen noch brauen lassen, bei Strafe des Malzwerthes, was dieses gelden möchte, ihm würde denn solches von uns und den Schauern erlaubt und zugelassen.

6) Dabei sollen jedoch dieselben Schauer sich

---

*) Die Biertaferne zu Ensdorf wurde dem Hanns Stromair am 23. Nov. 1506 vererbt; allein von einem Bräumeister steht im Vererbbriefe nichts. Es heißt darin: 1) H. Stromair soll Bier brauen in dem Werthe und um den Pfenning, wie in der Stadt Amberg die gemeinen Biere gebraut und geschenkt werden, und soll es Winter und Sommer nicht höher schenken. 2) Er soll gutes und vorderes Bier brauen im Bräuhause, so oft er will, selbes auf dem Pech liegen lassen, und wenn es zeitig ist, schenken nach Gefallen, doch nicht anders, als wie es in andern Tafernen zu geschehen pflegt. 3) Sollte ihm einmal im Jahre das Bier zerrinnen, so soll er die Taferne mit guten ausländischen Bieren versehen und billig ausschenken. 4) Dabei soll er nicht unterlassen, gemeines Nachbier um 1 Pfenning, 3 Haller, oder wie man es zu Amberg gemeiniglich schenkt, zu brauen. 5) Außer ihm soll zu Ensdorf Niemand Bier schenken, außer in den zwei Kirchweihen, wie von Alters Herkommen ist (nämlich 8 Tage zuvor und 8 darnach durften alle Armleute zu Ensdorf Bier schenken; seit dem 3. Febr. 1511 gar 14 Tage.)

getreulich bei gethanen Pflichten Niemand gefährlicher Weise zum Nachtheil halten, als sie dann der Achtung seyen, daß sie auf diesem Handel ganz richtig und kundig sind.

Es sollen auch hiefür durch die Bräumeister des bemeldten Bierschenken nach dem Maaße, und zwar auf ein Gemäß Malz so viel Eimer, als in der Stadt Amberg jährlich verordnet wird, gegossen werden, und nicht mehr.

8) Auch soll es laut des Vererbbriefes mit dem Schenken also um den Pfenning gehalten werden.

(Als am 19. April 1472 die Taferne dem Linhart Kynengast und dessen Erben auf Erbrecht verkauft wurde, setzte Abt Johann die Bedingung: „Sie sollen in ihrem eigenen Bräuhause zu Ensdorf selber Bier brauen, die Maaß für einen Pfenning, wie in der Stadt Amberg gewöhnlich ist. Sollte ihnen im Sommer oder in einer andern Jahreszeit das Bier zerrinnen, was nicht sein soll, so dürfen sie die Schenkstatt durchaus nicht ohne Bier lassen, sondern sie sollen zu Amberg oder anderswo Bier kaufen und dasselbe um 1 Haller höher ausschenken, als es gekauft worden ist.“ M. B. XXIV. 267.)

9) Sofern aber Hanns Stromair in den vorgeschriebenen Stücken und in dem, was ihm daneben laut angezeigten Vererbbriefes zu thun und zu halten geschafft ist (nämlich die Gebräue Bier in rechter zeitiger Gähre abgähren, auf dem Peche zeitig werden und liegen zu lassen, zu schenken, auch Niemand keine Veränderung um seinen Pfenning zu vergelten, einem vor dem andern mit Fodern Kosten oder geringeren Nachbieres), säumig sein wurde, deren keines soll ihm gestattet, zugelassen und nachgegeben werden.

10) Sollte sich der Wirth Hanns Stromair hierin beschwert finden, so haber wir uns (überdieß, daß wir ihm da, wo es sich gebührt, allzeit gern gütlichen oder rechtlichen Fürkommens sein wollen) zum Ueberflusse erboten auf einen Richter und die Urtheiler des hiesigen Gerichts.

11) Vermeint er, daß er dieses vermöge des Vererbbriefes also zu halten nicht schuldig sei, oder aber sonst zu halten nicht vermöge, und will ihm dieses anderweges nicht eben und gelegen sein: so wollen wir ihm die 20 fl., die er uns für die Erneuerung des Vererbbriefes und für die Zulassung zum Schenken gegeben hat, zurückgeben; er hingegen soll von der einzigen ihm vererbten Schenke abstehen.

12) Geschieht dieß, so soll er alsdann auch des Zapfenrechtes frei sein, und doch bei dem Erbe, seiner Behausung mit all ihrer Zugehörung bleiben, darin dennoch Bier brauen und schenken nach seinen Willen und Gefallen auf Zapfenrecht oder Aufschlaggeld davon zu geben, wie andern, wie dann dieses ihm und andern von uns und den Unsern aufzusetzen und aufzulegen bedacht und zu gemeinem Nutzen dienstlich erfunden wird.

13) Falls wir ihm ein Mehrers um solches thun sollten, wollten wir den Richter und Rath ziemlicher Dings erkennen und uns weisen lassen. —

Damit wir der täglichen Klage und dem Anlaufen unserer Amtleute und anderer unser armen Leute, so uns deßhalb beschieht, vorbeugen, damit auch der gemeine Nutzen ohne Beschwerung dieser unserer armen Leute und anderer, die diesen Handel suchen, desto stattlicher gefördert werde, dem Wirthe also geschafft und verkündet im Beisein des Richters und Rathes und der Vierer von der hiesigen Gemeine mit Namen: Hanns Plank, Heinrich Schuster, Stephan Müllner und Michel Beck, am St. Matthiastag des hl. Zwölfboten 1509.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichts-Notamina.

(Schluß.)

Dietrich Teusinger, Richter zu Naabburg saß an einem gewaltigen Gerichte zu Naabburg. Da kam vor ihm der Pfarrer Wolfhart Zenger zu Naabburg und klagte mit Vorsprechen gegen alle Burger zu Naabburg, welche Gänse zögen, um den Gänsezehent, den sie der Pfarre zu Persen geben sollten. Das Schrannengericht urtheilte zu Recht: Jeder Burger zu Naabburg, der Gänse zöge, sollte dem jedesmaligen Pfarrer zu Persen den Zehnten geben von allen Gänsen, die alljährlich auf dem Miste gefunden würden; würden die Gänse darnach verkauft werden, so sollte ihm dieß ohne Entgelt sein. Diesen Zehent sollte, dem gerichtlichen Urtheilsbriefe vom 4. Nov. 1361 gemäß, jeder Pfarrer in Persen innehaben und besitzen in Nutz und Gewähr, und von dem jedesmaligen Amtmanne, wo es noth würde, dabei geschützt und geschirmt werden.

Landgraf Albrecht von Leuchtenberg freit am 20. Mai 1398 ein zu Oberpfreimd bei der Kirche gelegenes Gut, wie es sein seliger Vater zur Stiftung einer ewigen Messe zu Oberpfreimd gefreit hat. Bis zur vollständigen Stiftung jener Messe sollen der Pfarrer Hanns Zenger zu Persen und alle seine Nachkommen eine ewige Wochenmesse zu Oberpfreimd halten, sollen auch alle Sonntage zu Persen eine Gedächtniß für Albrechts Vater, den Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg, und für alle seine Vorvordern und Nachkommen halten, ebenso zu Oberpfreimd an der Kirchweihe und wenn man mit den Kreuzen geht. So wie aber die völlige Stiftung dieser Messe eingetreten sein wird, soll der Pfarrer zu Persen jener Obliegenheiten ledig sein. Die Urkunde ist vom Landgrafen und von Erhard Muracher, Richter zu Pfreimd gesiegelt.

Am 21. Aug. 1419 bestättigt Bischof Albert III. von Regensburg die ewige tägliche Messe, welche der feste Mann Egidius Muracher von Naabburg für sich und seine Ehefrau Elisabeth von Vestenberg in der St. Johanniskirche zu Naabburg, wo seine erste Frau Anna begraben liegt, und wo er selbst seine Grabstätte sich erwählt, zu Ehren der heiligen Fabian und Sebastian, Ursula, Ottilia und aller Heiligen gestiftet und dotirt hat. Das Präsentationsrecht auf dieses Beneficium hat der Muracher sich und einigen seiner Verwandten auf Lebenszeit vorbehalten; nach ihrem Abgange soll dieses Recht auf den jedesmaligen Pfarrer zu Naabburg (sonst zu Persen) übergehen.

Ried, Cod. dipl. R.

Allerlei.

* In der vergangenen Woche fand ein Bursche, welcher Regenwürmer zum Fischangeln suchte, hinter den Wurstherden auf dem Mariahilfberg eine Bratwurst, welche er für einen Regenwurm ansah; erst beim Befestigen an der Angel entdeckte er seinen Irrthum. Ein anderer holte bei einem Wirthe daselbst eine Maaß Bier und um 1 kr. Brod; während er seine paar Kreuzer zum zahlen zusammensuchte, fiel ihm das Brod aus der Hand, welches der Wind gleich in die Höhe wehte, wo es ein Spatz im Fluge fing, und es augenblicklich auf einen Baum verzehrte Als der Bursche nun zu seinem Bierkrug ging, und den Deckel öffnete, hatte die feine Bergluft das Bier drei starke Finger breit verzehrt, denn um soviel war zu wenig im Krug. — (Ei so lüg! oder ist's gestichelt?

* (Wort gehalten!) Der letzt verstorbene König von Preußen hatte sich für eine Reise nach

Italien einen neuen Reisewagen machen lassen. Als der Verfertiger in Berlin den Wagen nach Charlottenburg brachte, fragte ihn der König ob der Wagen neben der Bequemlichkeit auch fest und dauerhaft sei? antwortete der Erbauer: „In diesen Wagen können Ew. Maj. ruhig bis Rom fahren, und kein Nagel wird sich rücken.“ Der König fuhr nach Berlin zur Probe in diesem Wagen; gerade vor dem Gasthofe „zur Stadt Rom“ brach die Vorderachse. Der König stieg ruhig aus und sagte: „der Mann hat Wort gehalten, bis zur Stadt Rom bin ich gekommen.“



Bei dem am 8. Juli abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 287 abgeschlossene Käufe 531 Stück Vieh um 26,280 fl. 4 kr. verkauft.



Amberger Schranne. 8. Juli. Weizen: höchst. Pr. 23 fl. 17 kr., mittl. Pr. 22 fl. 9 kr., niedr. Pr. 19 fl. 38 kr. Korn: höchst. Pr. 23 fl. 37 kr., mittl. Pr. 22 fl. 49 kr., niedr. Pr. 21 fl. 44 kr. Gerste: höchst. Pr. 17 fl. 40 kr., mittl. Pr. 17 fl. — kr., niedr. Pr. 16 fl. 12 kr. Haber: höchst. Pr. 11 fl. 58 kr., mittl. Pr. 11 fl. 12 kr., niedr. Pr. 10 fl. 28 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[219] **Bekanntmachung.**

In Erinnerung wird hiemit gebracht, daß während der Dauer heißer Witterung die Straßen täglich zweimal und zwar Vormittags 8 Uhr mit reinem, frischen Wasser bespritzt werden sollen, und während des Sommers der auszuführende Dünger immer schon bis Vormittags 8 Uhr aus der Stadt entfernt sein müsse.

Amberg, den 7. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[220] **Bekanntmachung.**

Am 5. Juli h. J. wurde auf der Sulzbacher Landstraße zwischen Wizlhof und Michael Poppenricht eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife gefunden.

Wer sich als Eigenthümer derselben legitimiren kann, hat sich binnen 4 Wochen von heute an dießorts zu melden, widrigenfalls über diese Tabakspfeife weiters verfügt werden wird.

Amberg, den 7. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

221] **Bekanntmachung.**

Zur Schonung der oberhalb der Stadt am Vilsflusse liegenden Wiesen wurden die städtischen Badehäuschen nunmehr außerhalb dem Wingershoferthore am Wingershofer Fahrwege in die Vils eingesetzt. Es wird daher bekannt gemacht, daß vom künftigen Sonntage den 9. Juli angefangen dort gebadet werden könne.

Die blechenen Zeichen können gegen Entrichtung der bereits bekannten Gebühren bei dem Thorwarte Jäger am Wingershoferthore in Empfang genommen werden.

Amberg, den 7. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[222]

R. Wanka's Kust-Gallerie

im goldenen Anker.

Mehrere sehr achtbare Damen und Herren haben sich bereits gütig überzeugt, daß meine Ankündigungen kein unwahres Wort enthalten, und daß Weltansichten von solcher Größe und Naturtreue hier noch nicht erschienen sind.

In allen kunstsinnigen Städten vorzüglich von Damen und Herren der höheren Stände huldvollst beachtet und besucht, liegt Ihre volle Zufriedenheit mir auch am meisten am Herzen, weßhalb ich mir Folgendes erlaube:

Die richtige Beleuchtung so hoher und breiter Gegenstände in einer Entfernung von 70—80 Zoll, wodurch eigentlich die auffallende Naturtreue erzweckt wird, unterliegt mehreren Schwierigkeiten als Viele glauben dürften.

Damit demnach Niemand sich in der Stundenwahl täusche, diene zur allgemeinen Wissenschaft. Bei hellen Tagen ist ganz reine Naturtreue in allen Vormittagsstunden bis ¼4 Uhr Nachmittags. — Nach 4 Uhr tritt die Sonne hinter die gegenüber befindlichen Gebäude und es muß vollständige Beleuchtung mit 20 Cilinder-Lampen eintreten. — Diese Beleuchtung vermengt mit des Tageslichte erzeugt die zarteste magische Helle, die besonders Damen am meisten zusagt. — Zwischen 8 und 10 Uhr wirken die Lampen alleine. — Für Lampenlicht berechnete Stücke sind am hellsten Tage verfinstert und immer beleuchtet. An trüben Tagen wird Alles immer vollständig beleuchtet und es ist demnach in jeder Zeit und Stunde — wie immer die Wünsche sind, volle Befriedigung zu erwarten. — Ob und wann andere Gegenstände aufgestellt werden können, darüber wird die gütige Beachtung des geehrten Publikums entscheiden, dem ich mich hiemit ehrfurchtsvollst empfehle.

Reginald Wanka aus Prag.

[223] **Danksagung!**

Für die große Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und für die Beiwohnung des Seelengottesdienstes für unsern dahingeschiedenen Gatten und Vater, den bürgerlichen Bäckermeister

Johann Gradl,

geben wir hiemit allen verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern unsern herzlichsten, innigsten Dank mit der Bitte hin, das geneigte Wohlwollen uns auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Amberg, am 3. Juli 1843.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[224] **Wohnungs-Veränderung.**

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß seine Einkehr nicht wie früher in Nr. 48 d. Blattes angezeigt wurde im Hecht sondern im goldenen Anker ist.

Amberg, den 10. Juli 1843.

Andreas Pronold,
fahrender Both von Oberviechtach

Lotto.

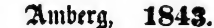
Ziehung in München den 6. Juli 1843

47 86 40 33 52

die Regensburger Ziehung ist am 18. Juli 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 15. Juli



Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen köñen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 57.

Gib Almosen, was du zu geben im Stand',
'S ist Gottes Beutel der Armen Hand.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Das k. Regierungsblatt Nr. 24 vom 10. Juli d. J. enthält die Bader-Ordnung für das Königreich Bayern. In Folge dieser soll die Ausübung der Arzneikunde mit Inbegriff der gesammten Chirurgie und der operativen Geburtshilfe fortan ausschließlich nur wissenschaftlich gebildeten und förmlich promovirten Aerzten unter genauester Beobachtung der in allerh. Verordnung über das Studium der Medicin vom 30. Mai l. Js. deßfalls kundgegebenen Bestimmungen zugestanden, und von dem Badergewerbe gänzlich getrennt werden. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Okt. l. Js. in Wirksamkeit. Die Baderschulen zu Landshut und Bamberg werden mit dem 1. Oct. l. Js. aufgelöst.

Vom 8. Juli. Die heutige Getreideschranne war weniger stark besucht, wahrscheinlich weil der Landmann gegenwärtig auf dem Felde sehr beschäftigt ist; dessen ungeachtet sind die Preise sämmtlicher Getreidearten bedeutend (um 4 — 5 Gulden) zurückgegangen.

Würzburg, 8. Juli. Gestern, als am Vorabende des Kiliansfestes, wurde um 12 Uhr Mittags das 1100jährige Jubiläum des Bisthums Würzburg eine halbe Stunde lang mit allen Glo-

cken eingeläutet. Um 4 Uhr bewegte sich die erste Jubelprozession vom hohen (zu dieser Feier) festlich ausgeschmückten Dome aus nach der im Programme angeordneten Weise durch die Stadt und sodann in die Kathedrale zurück. Der apostolische Nuntius, Se. Exc. Monsignore Viale Prela, päpstlicher Gesandter zu München, trug das Venerabile.

Nürnberg, 9. Juli. Die seit mehreren Tagen anhaltende Sonnenhitze hat auf die Leibeskonstitution mehrerer Kornkipperer so nachtheilig eingewirkt, daß sie so zu sagen wie Schatten an der Wand umherschweifen und kaum mehr im Stande sind, den Verlust, welcher durch das Fallen der Getreidpreise ihnen zugefügt wurde, berechnen zu können. Das Schlimmste dabei ist, daß kein ordentlicher Mensch den Kranken Besserung wünscht.

Bayreuth. Vor einigen Tagen hatte kein Bäcker in ganz Bayreuth Brod zu verkaufen und auch kein Körndchen Getreid auf dem Boden. Kaum aber kam der Polizeikommissär auf die Getreideböden, siehe, so lag zum großen Schrecken der Bäcker der ganze Boden voll Getreid. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß das Wundergetreid solches war, das die Bäcker aus Menschenliebe für Zeiten der Theuerung zurückgelegt hatten.

Regensburg, 9. Juli. Bei ansehnlicher Zufuhr ging auf der gestrigen Schranne der Preis des Korns sehr merklich herab. Die Vorräthe wurden nicht alle aufgekauft, sondern es mußte ziemlich viel eingesetzt werden. Ueberhaupt zeigt sich jetzt, daß in der Umgegend noch mancher wohlgefüllte Speicher zu finden ist; aber die edle Gewinnsucht hielt, in der Hoffnung noch höhere Preise zu erzielen, den Schatz bisher sorgfältig unterm Riegel verschlossen. Die Herren Spekulanten — so nennt sie der feine Ton unserer Zeit, früher hießen sie anders — machten gestern mitunter ziemlich lange Gesichter. Sie hatten ihre Rechnung auf das Fortdauern des Regens gestellt — und siehe da! der gütige Himmel verhängte die herrlichste Sommerwitterung.

Passau. Der Bischof Heinrich von Passau hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher die Errichtung eines Knabenseminars bezweckt, um dem Mangel an Geistlichen abzuhelfen. Se. bischöfl. Gnaden haben aus eigenen Mitteln 12,000 fl. zur Errichtung dieses Seminars angewiesen, und außerdem von der Diözesangeistlichkeit theils momentane, theils jährliche ansehnliche Beiträge dazu erhalten.

Freysing. Das Dorf Neufahren, Ldgs. Freysing, wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. d. von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht, es brannten nämlich 5 Wohnhäuser sammt Scheuer und Stallungen ab; und nur einiges Vieh konnte gerettet werden; mehreres desselben, so wie die übrigen Effekten und Baumannsfahrnisse wurden ein Raub der Flammen; der Schaden soll über 20,000 fl. betragen. Wie das Feuer ausbrach, darüber hat man noch keine Gewißheit, man hegt aber die Vermuthung, daß es gelegt worden sei. Die Verunglückten sind der Gütler Franz Buchner, Math. Grüner, Fr. Mayer, Filsner und Jos. Thallmaier.

Oberpfälzisches.

Neumarkt. Seit dem Eintritt der schönen Witterung strömen Gäste aus allen Gegenden in unser Bad herbei und die geselligen Unterhaltungen, durch unsere schönen Umgebungen, den Kanal und manche neue Anlagen sehr befördert, beginnen aufs lebhafteste.

Amberg. Gleichzeitig mit der leider wahren Nachricht, daß es in Waldau gebrannt habe, verbreitete sich auch das Gerücht, daß Cham abgebrannt sei. Dem ist aber Gott sei Dank nicht so, indem nur ein Stadel abbrannte. Dieser Brand, welcher endlich auf mehrere vorausgegangene Brandbriefe ausbrach, wurde durch ei-

nen kaum 15jährigen Burschen, der nun in Untersuchung ist, boshafter Weise angestiftet. Durch die verdoppelte Sorgfalt der Polizei leben die Bewohner nun wieder ziemlich beruhigt, und sehen froh einer reichlichen Ernte entgegen.

Deutschland.

Wien, 5. Juli. Es scheint, daß unser Militär-Etat demnächst wesentlich vermindert werden wird. So wie dieß überhaupt die erfreuliche Erwartung eines dauernden europäischen Friedenszustandes begründet, heißt es auch, daß diese Ersparnisse ganz vorzüglich für die unter dem Oelzweige desselben entsprießenden Segnungen, Industrie und Handelsverkehr nämlich verwendet werden sollen. Man gibt an, daß unsere bedeutenden Ausgaben für das Militärwesen jährlich um 5 Millionen Gulden C.-M. vermindert werden sollen, was wohl vorzüglich durch die länger schon beabsichtigte Auflösung unserer Landwehrbataillone ins Werk gesetzt werden dürfte. — Hier hat sich ein trauriger Fall, veranlaßt durch die Nachlässigkeit einer Kindsmagd, ereignet. Ein Offizier besieht mit seiner jungen Gattin eine Menagerie. Das bei ihnen sich befindliche Kindsmädchen geht, das zweijährige Kind auf dem Arme, vor den Käfigen auf und ab. Da ertönt plötzlich ein gräßlicher Angstschrei, das unglückliche Kind streckt ein blutiges Aermchen ohne Hand nach der Mutter aus, die schaudernd und ohnmächtig zusammensinkt. Das leichtsinnige Kindsmädchen war so nahe am Kasten eines Tigers vorbeigegangen, daß das Kind das Aermchen in die Stäbe des Behältnisses streckte, der Tiger riß mit seiner Tatze die Hand vom Arme und verzehrte sie im Augenblick.

Würtemberg. Den 6. d. Vormittags um 10 Uhr stürzte sich ein Apotheker in Biberach, ein Mann, der in guten Vermögensverhältnissen steht, zum Fenster hinaus; der Grund dieser That ist zur Zeit noch unbekannt. Er zerschmetterte sich beinahe alle Glieder, hat aber an demselben Abende noch gelebt.

In dem Flecken Erelingen, dessen Bewohner der Sekte der Swedenborgianer zugethan ist, gibt sich ein Bäcker für den Heiland aus, ein Bauer macht den Apostel Petrus und ein Mädchen ist die Jungfrau Maria. Der Heiland trägt ein weißes Kleid und eine Krone von Goldpapier und hat gar wunderliche Einfälle. Die Polizei hat sich ins Mittel gelegt und dem Unfug gesteuert. Und das war gut!

Berlin, 1. Juli. In einer der jüngsten Kabinetsordres soll Se. Maj. den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, auch in den alten, östlichen Provinzen sobald als möglich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens eingeführt zu sehen, für welche zeitgemäße Reform sich übrigens schon jahrelang unser Justizminister Mühler interessirt. — Sehr viel Aufsehen macht hier gegenwärtig das Verschwinden eines Kassenbeamten des k. Leihhauses mit einer ansehnlichen Geldsumme. Man befürchtet, daß derselbe auch dort verpfändete kostbare Juwelen und Brillanten unterschlagen habe.

Streitberg und seine Molkenanstalt.

Streitberg und Muggendorf mit ihren romantischen Umgebungen, ihren grotesken und wunderbaren Felsen und Höhlen, ihren wunderlieblichen freundlichen Thälern und Bergen, sind unter dem Namen der „fränkischen Schweiz" allen Freunden grotesker und lieblicher Natur bekannt. Ebenso bekannt ist, und bestätigt sich alljährlich durch Wiederholung, daß jene merkwürdigen und herrlichen Gegenden nicht nur von den zunächstwohnenden Städtern, besonders den Bewohnern der Städte: Nürnberg, Erlangen, Bam-

berg und Bayreuth, sondern von Fremden aller Weltgegenden, theils zum Vergnügen und zur Erholung, theils zum Studium der vorhandenen Naturmerkwürdigkeiten, besucht werden. Weniger bekannt, wenigstens in der Ferne dürfte aber sein, daß seit dem Jahre 1829 in jener Gegend und zwar in Streitberg selbst, eine Anstalt gegründet wurde, die den Zweck hat, wirklich kranken und leidenden Menschen, in Verbindung mit dem Genusse der stärkenden, zugleich aber milden Gebirgsluft, Genesung und neue Lebenskraft zu verschaffen.

Diese Anstalt, eine Molkenkur-Anstalt, besteht nunmehr seit fünf Jahren und erfreut sich, nach Maaßgabe der solchen Etablissements in den ersten Jahren immer entgegentretenden Störungen, so wie nach Verhältniß der noch immer zu geringen allgemeinen Theilnahme des Publikums an Kuranstalten überhaupt, — eines günstigen Fortgangs, eines Fortgangs, der auch fortgesetzt im Steigen begriffen sein dürfte, nachdem eine Kuranstalt im nördlichen Bayern resp. Deutschland längst vermißt wurde und eine glücklichere Wahl des Ortes kaum hätte getroffen werden können.

Diese Anstalt wird aber dann auch selbst mit der im südlichen Bayern (Kreuth) um so mehr in die Schranken treten können, als die Reize der anmuthigen Gegend die jene zwar nicht übertreffen, doch ihr ohne Anstand angereiht werden können, in climatischer Beziehung aber für viele Leidende die Gegend Streitbergs der von Kreuth weit vorzuziehen sein dürfte.

Für die Bedürfnisse der Kurgäste ist genügend gesorgt. Das eigentliche Kur- und Gasthaus, in Verbindung mit einem zweiten Logirhause bietet für die Unterkunft der Gäste soweit deren Zahl seither berechnet werden konnte, hinlängliche Räume dar. Die Einrichtung ist zweckmäßig, bequem und elegant. Die Bedienung ist gut, die Bewirthung im Kurhause selbst (bewirthschaftet von P. H. Emmerling) der Kur vollkommen angemessen und befriedigend und bei plötzlicher Erkrankung durch die Anwesenheit des Arztes der Anstalt, Hrn. Dr. Briegleb, so wie durch die Nähe einer Apotheke schnelle Hilfe bereit. Die Molke selbst ist vortrefflich und wird aus Geißmilch vom Arzte selbst bereitet.

Ebenso ist den Kurgästen Gelegenheit gegeben, durch Spaziergänge in die herrliche Umgegend sich die nöthige Bewegung, durch Parthien in entferntere Orte und Thäler sich die angenehmste Zerstreuung zu verschaffen, und somit durch den Genuß der milden Luft neue Lebenskraft in Fülle einzusaugen.

P. Joseph Moritz,

vormals Benedictiner zu Ensdorf und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, dann Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Amberg und Dillingen, zuletzt Functionär im k. Reichsarchiv zu München.

(Schluß.)

Als der verdiente Maurus von Schenkl am 14. Juni 1816 starb, mußte Moritz statt desselben das Lehrfach des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Amberg übernehmen. Doch verwendete er auch fernerhin bis 1824 aus freiem Antriebe die wenige Zeit, welche ihm sein Lehrberuf übrig ließ, auf Wiederherstellung der Bibliothek. Nebenbei arbeitete er ein Universal-, Real-, Personal- und geographisches Register zur Geschichte der Religion Jesu Christi in XV Theilen von Fr. L. Grafen zu Stolberg aus (Hamburg 1825. II. 8.), wodurch jenes schätzbare Werk erst recht brauchbar geworden ist.

Im J. 1824 wurde Moritz in Folge der

Aufhebung der theologischen Section in Amberg, welche jedoch nach Verlauf eines Jahres wieder hergestellt wurde, als Professor des kanonischen Rechtes und der Kirchengeschichte an das k. Lyceum zu Dilingen versetzt, welches er aber schon mit dem nächsten Schuljahre verließ, um nach München zu gehen, wo er 1827 als Mitarbeiter in das k. Reichsarchiv kam. Was er hier mit eisernem Fleiße und seltener Kritik geleistet, ist allgemein*) und insbesondere von dem einsichtsvollsten Kenner, dem Freiherrn von Freyberg**) anerkannt worden. Durch Moritzens unsterbliches Verdienst ist in den regenerirten Monumentis boicis der diplomatisch-getreue Abdruck der Kaiserdiplome geliefert. Daran reihen sich folgende Schriften von ihm:

Recensio et Indices ad Codicem Traditionem Pataviensium antiquissimum. Agedr. in Freih. v. Freybergs Sammlung hist. Schriften und Urkunden, Bd. I. S. 377—512, und im I. Bande der neuen bayer. Monumentensammlung.

Codex Traditionum Monasterii Ensdorf. Abgedr. bei Freyberg a. a. O. Bd. II. Heft 2. S. 170—366. Dieser älteste ensdorfische Traditionen-Codex ist nicht nur äußerst wichtig für die früheste Geschichte des Klosters Ensdorf, sondern beleuchtet auch die gesammten politischen und kirchlichen, rechtlichen und geschichtlichen Verhältnisse des Vaterlandes in dem Zeitraume von 1121—1191 auf eine sehr erfreuliche Weise. Um das juridische, historische genealogische Interesse welches dieser Codex in sich verschließt, aufzuhellen, hat Moritz zwei mit großem Fleiße kritisch bearbeitete Repertorien angefügt.

*) S. untern andern Fr. v. Kerz, kath. Lit. Zeitung 1831. Heft III. S. 177. fg.

**) Z. B. in dem Aufsatze über die Stammreihe der Markgrafen von Vohburg (in den gelehrt. Anzeigen der k. b. Akademie d. Wissenschaften 1838. Nr. 215—217.)

Commentarius diplomatico-criticus super duplex Privilegium austriacum Friderici I. et II. Imperatorum, utrumque brevius et longius, occasion notae. Nr. CVII. Codicis Pataviensis (tertii) Vol: XXVIII. Mon. Boic. Sect. II. additae, conscriptus; consentiente Academia Scientiarum Boica vulgatus. Monach. 1831. 4. Die Veranlassung zu dieser gelehrten Abhandlung ist in der oben bemerkten Kerzischen Literaturzeitung a. a. O. S. 177 fg. aus der Feder eines rühmlichst bekannten Geschichtsforschers und Statistikers ausführlich zu lesen, wie denn auch ein anderer vaterländischer Historiker in seinen neuen Beiträgen zur bayer. Geschichte, Geographie und Statistik diesen Gegenstand beleuchtet hat. In den Wiener Jahrbüchern der Literatur ꝛc. Bd. LIX. fand dieser Commentar einen Recensenten, der jedoch als Richter in eigener Sache aufzutreten schien.

Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach. Abgedr. in den Abhandlungen der historischen Classe der k. b. Akademie d. Wiss. Bd. I. Thl. II. München 1833. 4. Ebendaselbst ist im Anhange des Abtes Hermann von Kastel († 1356) Reimchronik in 790 deutschen Versen, mit Erläuterungen von Moritz abgedruckt.

Ueber Thom. Ried's Codex chronologico-diplomaticus episcopatus ratisbonensis (Ratisb. 1816. II. 4.), so wie über dessen geographische Matrikel des Bisthums Regensburg (Regensb. 1813—14. 8.) stellte Moritz schätzbare Register her. Auch war er Mitarbeiter an den von Frhrn. von Freyberg begründeten bayer. Annalen und an Buchners und Zierls neuen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Geographie und Statistik. In diesen letztern findet sich (Bd. I. Heft 4—5. Münch. 1832. 8.) eine hist. Abhandlung von ihm: „Ammerthal im Nordgau und seine Besitzer.“ Eine Berichtigung darüber ist nachzulesen in den b. Annalen 1834. Nr. 27. S. 215.

Viele andere Ausarbeitungen hatte Jos. Moritz vor, die er leider nicht zur Vollendung reifen sah. Etwa ein Jahr vor seinem Tode befiel ihn als Folge seiner Anstrengungen eine Geistesabspannung, die ihn zu jeder ernsteren Arbeit unfähig machte und seine Gemüthsstimmung verdüsterte, die, weil sie sehr nachtheilig auf seine durch keine andere Lebensfreude gewürzte und durch Alter geschwächte Gesundheit wirkte, allmälich seine gänzliche Auflösung herbeiführte. Er starb zu München am 13. März 1834.

Seine hinterlassene Bibliothek war ungeachtet einer früher schon an die Provincial-Bibliothek zu Amberg überlassenen, nicht unbeträchtlichen Anzahl schätzbarer Bücher noch reich an historischen und diplomatischen Druck- und Handschriften. Unter letztern befand sich des rühmlich bekannten Ensdorfer Abtes und Geschichtsschreibers Anselm Desing († 1772) literarische Correspondenz, nebst dessen II. Theile der deutschen Reichsgeschichte und seiner Römerreise i. J. 1750; ferner K. Konrads III. Kreuzfahrt, und ein Fragment von Eginharts Annalen, welches Hrn. Pertz zur Einreihung in die Scriptores rerum Germanicarum mitgetheilt wurde.

Moritz war sein ganzes Leben hindurch außerordentlich thätig, bei so vielen entschiedenen Verdiensten anspruchlos, seinen Pflichten treu bis zur Aengstlichkeit; übrigens, mit Ausnahme seiner literarischen Genüsse, für alle übrigen Lebensfreuden und außer ihm vorgehende Ereignisse ohne Theilnahme. Sein Verlust für die königl. Akademie und das Archiv, das an ihm eine Schule hatte*), ward schwerzlich empfunden, und gerne unterschreiben wir das Urtheil, welches Hr. Domkapitular J. B. Weigl zu Regensburg in seiner Denkschrift über den wahrrn Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi über Moritz fällt: Was Graveson von Mabillon sagte: Hunc virum nominasse laudasse est, gilt auch von Hrn. Jos. Moritz, den wir ohne Uebertreibung Bayerns Mabillon nennen möchten. Schade nur, daß er seinen Colbert nicht gefunden hat.

*) S. Bayer. Annalen 1834. Nr. 66.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 13. Juli.)

Den 1. Michael, Sohn des Bauers Ritz von Haimstätt. — Den 3. Barbara Agnes, Kind des Joseph Ibl, Häusles in Benkhof; — Michael, unehel. — Den 5. Christoph, Sohn des Mulzers Stephan Hauer v. hier. — Den 6. Franz Xaver, Kind des Hrn. Georg Götz, Privatiers. — Den 7. Magdalena Katharina, Kind des Bauers Mich. Breitschaft von Gärmersdorf. — Den 10. Georg Franz Joseph, Sohn des Lederhändlers u. Bürgers Clement Fleischmann v. hier. — Den 11. Andreas, unehel.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 8. Juli. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 9 kr., mittl. Pr. 16 fl. 39 kr., niedr. Pr. 16 fl. 16 kr. Korn: höchst. Pr. 17 fl. 37 kr., mittl. Pr. 17 fl. 11 kr., niedr. Pr. 16 fl. 22 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 11 fl. 5 kr., mittl. Pr. 10 fl. 50 kr., niedr. Pr. 10 fl. 34 kr.

Straubing, 8. Juli. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 39 kr., mittl. Pr. 16 fl. 18 kr., niedr. Pr. 15 fl. 43 kr. Korn: höchst. Preis 16 fl. 47 kr., mittl. Preis 16 fl. 27 kr., niedr. Preis 15 fl. 59 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 9 kr., mittl. Pr. 11 fl. 31 kr., niedr. Pr. 10 fl. 37 kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 45 kr., mittl. Pr. 9 fl. 10 kr., niedr. Preis 8 fl. 55 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[225] **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Gläubigers wird im Wege der Hilfsvollstreckung das Wohnhaus der Gar, koch Simon Wildfeuer'schen Eheleute dem öffentlichen Verkaufe untergestellt. Dasselbe ist auf dem Viehmarkte entlegen, dreistöckig, mit zwei Kellern und einer Pferdestallung versehen, durchaus gemauert, mit Taschen und Schindeln eingedeckt, und befindet sich in einem mittelmäßigen baulichen Zustande. Geschätzt wurde dasselbe auf 1700 fl.

Versteigerungs-Tagfahrt wird künftigen
Mittwoch den 9. August l. Js.
Vormittag von 9 — 12 Uhr im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 1 mit dem Beifügen anberaumt, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolge, und werden demnach Kaufsliebhaber eingeladen.

Amberg, den 11. Juli 1843.

Königliches Kreis- und Statdgericht Amberg.

Danhauser, Direktor.

Rest.

[226] **Bekanntmachung.**

Künftigen Mittwoch den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird der zu ⅓ der hiesigen Messenstiftung gehörige Getreidzehent von der Köferingerflur im Forsthause zu Köfering an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu hiemit einladet.

Amberg, den 13. Juli 1843.

Die
Kirchenverwaltung der Stadt Amberg.

Aigner, Dekan.

Trum.

Hausverkauf und Zimmervermiethung.

In einer sehr frequenten Straße dahier ist ein Haus mit 3 heizbaren Zimmern, einem kleinen Keller, Hofraum und gedeckten Holzlege, dann zwei schönen Böden aus freier Hand zu verkaufen, und kann am Kaufschillinge der dritte Theil gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben. Auch ist in einem andern Hause ein Zimmer mit Erker und Kammer mit — oder ohne Meubles täglich zu vermiethen. Wo! sagt die Redaktion.

[228] **Hunds-Verlauf.**

Ein kleiner Dachshund, schwarz mit gelber Auszeichnung, mit einem Halsband auf welchem sich das Polizeizeichen von 1843 befindet ist seit dem 12. dß. abhanden gekommen. Es wird um gefällige Anzeige in der Expedition dieses Blattes gebeten, wem dieser Hund zugelaufen ist.

[229] Großherzoglich Badisches Anlehen
von

Fünf Millionen Gulden.

Zur fünften Ziehung am 1. August 1843
kann sich Jedermann auf die in unsern Händen befindlichen mitspielenden Original-Loose betheiligen gegen Einsendung von

fl. 3. 30 kr.	auf ein Loos	fl. 28. — kr.	auf 10 Loose
„ 17. 30 „	„ 6 Loose	„ 50. — „	„ 20 „ — Plane gratis.

Die Gewinne obiger Ziehung sind: fl. 35000, 10000, 5000, 3000, zweimal 1500, viermal 1000, zehnmal 250, zwanzigmal 125, dreißigmal 100, dreihundert-unddreißigmal 65, und jeder Theilnehmer erhält nach Ziehung ein Verzeichniß der herausgekommenen Nummern.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz.

---

[230] Kunstgallerie im goldenen Anker.

Der einstimmige Beifall, dessen sich meine Schauausstellung in dieser eben so freundlichen als kunstsinnigen Stadt erfreut, bringt mir den Glauben auf, daß noch Viele, zu denen dieser ehrende Ruf erst später dringt, nicht gerne diese erste Vorstellung versäumen möchten, und da fast in allen Städten alle Jene, welche sich erst in der zweiten von dem Kunstwerthe überzeugten, immer sehr bedauerten, die erste Vorstellung versäumt zu haben, so bleibt dieselbe bis einschlüssig Dienstag den 18. dß. stehen.

Mittwoch aber den 19. dß. erscheinen andere Gegenstände, welche in diesem Zeitblatte bekannt gemacht werden.

Das Entrée ist nur 9 kr. Kinder 6 kr. In allen Stunden des Tages wie Abends bis 10 Uhr ist gleicher Genuß zu erwarten, weil ich keine Beleuchtungskosten scheue, um die Huld und Gewogenheit zu verdienen, die mich jetzt schon zum gemüthlichsten Dank verpflichtet.

Reginald Wanka aus Prag.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

(Mit Beilage eines Bilder-Räthsels.)

Mittwoch, 19. Juli Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 58.

Niemand wird müde, die Hände auszustrecken zum Empfangen,
Aber im Geben will Keiner zur Fertigkeit gelangen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Hat die Dampfkraft auf Eisenbahnen in ganz Europa so viel Aufsehen veranlaßt, um wie viel mehr muß eine glückliche Erfindung eines jungen, talentvollen Bürgersohnes von München allgemeines Erstaunen erregen, wenn derselbe durch das Produkt seiner unermüdeten Forschungen, Bemühungen und kostspieligen Proben es dahin gebracht hat, durch Luftsauger und Hebelkraft sogar auf ungeebnetem Wege die Schnelligkeit der Dampfkraft auf Eisenbahnen zu überflügeln! Diese folgenreiche Erfindung, welche vor Allem Sr. Maj. unserm allergnädigsten König und Herrn zur Prüfung und Würdigung in Vorlage gebracht werden soll, wird dem edlen Erfinder eine ehrenvolle Anerkennung bereiten, und ganz Europa wird dadurch dankbar anerkennen, daß diese, wie so viele andere Erfindungen, ihre segensreiche Entstehung in Bayern erlangt haben. (Eilb.)

Nürnberg, 11. Juli. Am Kanalhafen wird gegenwärtig an einem großen Lagerhause gebaut und eine bequeme Straße dahin angelegt und gepflastert. Es ist erstaunlich, welche Menge Schiffe wöchentlich einlaufen und wie der Handelsverkehr durch diese großartige Wasserstraße gesteigert und

erleichtert wird. — Die hiesige katholische Gemeinde dürfte nächstens ein neues Gotteshaus erhalten, da die Frauenkirche bei der steten Vermehrung der Katholiken zu klein erscheint. Es ist deßhalb bei den Baubehörden Nachfrage gestellt worden, wie viel die Vollendung des deutschen Hauses kosten könnte. Der Erzbischof von Bamberg soll sich der Angelegenheit mit warmem Interesse hingeben.

Am Donnerstag den 13. Juli Vormittag fand von 9 — 10 Uhr die öffentliche Ausstellung der berüchtigten Ramstöck am Schandpfahl statt. Von Seite des hochlöblichen Magistrats war verordnet, daß die Schulen am Vormittag geschlossen wurden, „damit nicht bloß das erwachsene Geschlecht, sondern auch die Jugend in ihren Abstufungen von dem Anblick des traurigen, aber nothwendigen Aktes der strafenden Gerechtigkeit, auf das ganze Leben nachhaltig wirkende Eindrücke empfange." Die Delinquentin war mit der Kugel und Ketten belastet und erhielt, nachdem sie am Schandpfahl mit einem Stricke festgebunden, eine Tafel um den Hals mit der Aufschrift: „Wegen Mord verurtheilt zur Todesstrafe, begnadigt zur Kettenstrafe." Während des Aktes zeigte die Ramstöck eine freche Stirn und ein fortwährend spöttisches Lächeln, sie war anständig gekleidet und hatte sich das Haar sorgfältig geordnet. Bei dem Abführen erhob sich ein einziger Schrei der empörten Volksstimmung, ein tiefer moralischer Eindruck auf die zahllose Versammlung war nicht zu verkennen.

Bayreuth. Am 10. Juli Morgens mit Tagesaubruch weckte die Feuerglocke die Einwohner Bayreuth's aus dem Schlafe; die zu Hilfe Eilenden fanden 3 Scheunen am Ende der Schrollengasse in vollen Flammen. Das Feuer war in der mittleren Scheune ausgebrochen und hatte sich schnell verbreitet, nur der angestrengtesten Thätigkeit und der gänzlichen Windstille ist es mit Gottes Hilfe zu danken, daß es nicht weiter um sich griff. Leider ist viel Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß dieses Brandunglück böswillig veranlaßt wurde.

Bamberg. Die am 10. dß. in der Nähe von Fahr verunglückten Schiffe waren mit 40 Zentner Zucker, 16 Zt. Tabak, ein Faß Vitriol und eine Menge mit Selterser Wasser gefüllten Krügen beladen. Von allem geladenen Gute konnte fast gar nichts gerettet werden. Der Schaden wird beiläufig auf 3500 fl. berechnet. In einem Würzburger Blatt wird die Wittwe Lechner als Eigenthümerin dieser Schiffe angegeben; das Bamberger Tagblatt macht dabei ?? — auch bemerkt dasselbe, daß sich das ganze Unglück auf eine unbedeutende Beschädigung eines am Schiffe angehängten Nachens reduzieren würde; — desto besser! — Am 10. d. wurde auf den Fluren der Gemeinde Staffelbach das erste reife Korn geschnitten. Am 14. wird die Ernte allgemein beginnen. Quantität und Qualität übersteigen alle Erwartungen. Manche Aehren enthielten 80 bis 90 Körner.

Gestern sind eine Menge Harmoniken den Regnitzfluß hinabgeschwommen; ein großer Theil derselben wurde aufgefischt. Wie sie ins Wasser gekommen sind, ist bis jetzt noch ein Räthsel. — Mit dem Dampfschiffe ist gestern eine bedeutende Quantität Mehl von der Schweinfurter Kunstmühle herauf gebracht worden.

Oberpfälzisches.

Amberg. Auf unserer letzten Schranne am 15. ging das Getreid im Preise sehr zurück; während das Korn vor 8 Tagen noch 23 fl. kostete, wurde dasselbe um 13 — 14 fl. verkauft. Man sah sehr wenig Käufer und da die hiesige Garnison erklärte, sie würde das Korn nicht über 12 fl. kaufen, so trat eine große Stille auf der Schranne ein. Es gab da freilich unter den sogenannten Spekulanten oft sehr verdrüßliche Gesichter! Heute kostet der Laib Brod, welcher vo-

rige Woche noch 28½ kr. kostete, 22 kr. und in kommender Woche hoffen wir ihn, noch billiger zu bekommen. Gott sei Dank!

Deutschland.

Von der Donau, 8. Juli. Briefe aus Wien melden, daß demnächst wichtige Veränderungen im österreichischen Mauthsysteme bevorstehen. Für viele Artikel, namentlich für Kolonialwaaren, soll eine sehr bedeutende Herabsetzung der Einfuhrzölle eintreten. Für mehrere überseeische Rohstoffe, deren die österreichische Industrie zur Verarbeitung bedarf, werden die Eingangsabgaben ganz aufgehoben werden. Es soll dabei überall Rücksicht auf den deutschen Vereins-Tarif genommen werden. Man darf demnach diese Maßregeln als den ersten Schritt zu einer Annäherung Oesterreichs an den Zollverein betrachten.

Preußen. Wie man aus Berlin erfährt, wird der preußische Gesandte bei den Vereinten-Staaten von Nordamerika, geh. Legationsrath v. Rönne, im Auftrag seiner Regierung Deutschland bereisen, und vorzüglich auf Süddeutschland sein Augenmerk richten, um über kommerzielle Verhältnisse, die auf mögliche Schutzzölle für Twist und Eisen Bezug haben, Kunde einzuziehen. Später soll Hr. v. Rönne bei der Ministerialabtheilung für Handel und Gewerbe beschäftigt werden.

Die am 4. in Berlin eingelaufenen Nachrichten aus der Festung Torgau über die dort herrschende, schon fast für beseitigt gehaltene ansteckende Krankheit lauten wieder bedenklicher. Es finden auch auf Allerhöchsten Befehl tägliche Rapports über diese Angelegenheit an das Kriegsministerium statt. Der Typhus hat auch mehre Personen, die in der Stadt wohnen, ergriffen. Es befanden sich darunter 5 Offiziere, der Stabsarzt und die Garnisonsprediger.

Die vom deutschen Bunde zur Separation der reichskammergerichtlichen Proceßakten ernannten Archivbeamten sind in voller Thätigkeit, um dieses kostspielige Geschäft möglichst schnell zu beendigen. Man schätzt die im Archive zu Wetzlar noch ruhenden Proceßsachen über die Zahl von 60,000, nachdem schon bedeutende Versendungen an die reklamirenden Theile stattgefunden haben.

Bayerisches Berg- und Hüttenwesen.

Die Erträgnisse aus dem Berg- und Hüttenwesen diesseits des Rheins werden zur Erweiterung, Verbesserung und Ausdehnung des Bergbaues verwendet — kommen daher im Budget nicht vor. — In Bayern kennen wir: Die Bergämter: 1) Amberg, 2) Kissingen, 3) München, 4) Steben, 5) Wunsiedel, 6) Kaiserslautern in der Pfalz; die Berg- und Hüttenämter: 7) Bergen, 8) Bodenmais, 9) Bodenwöhr, 10) Fichtelberg, 11) Königshütte, 12) Sonthofen; die Hüttenämter: 13) Leidersdorf, 14) Schittendobl, 15) Stadt Steinach, 16) Weiherhammer. Diese Berg- und Hüttenämter lieferten: Eisenerz 56,673 Seidl. — Steinkohlen 3,172,993 Ztnr. (aus Kaiserslautern). — Roheisen 194,767 Ztnr. — Steinkohlen 18 Kübel. — Eisengußwaaren 99,383 Ztnr. — Kupfererz silberhalt. 488 Ztnr. — Prügel und Lameisen 8940 Ztnr. — Staabeisen 22,500 Ztnr. — Luppeneisen 4702 Ztnr. — Blecheisen 6760 Ztnr. — Eisenblech 22,270 Ztnr. Braunkohlen 18,604 Ztnr. — Drahteisen 117 Ztnr. — Zaineisen 760 Ztnr. — Gewalztes Eisenblech 548 Ztnr. — Verzinntes Blech 511 Kisten. — Verzinntes Blech 7191 Ztnr. — Thon 12,717 Ztnr. — Thon 21,609. — Wagenachsen und Büchsen 884 Ztnr. — Speckstein 392 Ztnr. — Spiesglanz 684 Ztnr. — Quarz 14,395 Ztnr. — Eisenvitriol 4481 Ztnr. — Kupferh. Vitriol 1219 Ztnr. — Glaubersalz 52 Ztnr. — Alaun 31 Ztnr. — Rothe Farbe-Pole 4601 Ztnr. — Feldspat 91 Ztnr. — Entaillirte Geschirre 91,319

Ztnr. — Die bei den königl. Berg- und Hüttenämter erzeugten und verkaufbaren Produkte und Fabrikate während der Jahre 18$\frac{44}{45}$ sind in Geldwerth mit 3,217,457 fl. 55 kr. 1 pf. veranschlagt, worunter für gefertigte Glasmalereien, welches Institut bei der königl. Porzellainfabrik in München etablirt ist, ein Werthsanschlag von 88,778 fl. 21 kr. vorkommt. Der Erlös aus den verkauften Produkten betrug in denselben Jahren 2,920,035 fl. 6 kr. 2 pf. Darunter wurden für weißes Porzellain 78,103 fl. und für bemaltes 48,547 fl. 30 kr. vereinnahmt.

Gesammteinnahme in den J. 18$\frac{44}{45}$

	3,227,944 fl. 18 kr. — pf.
Gesammtausgabe . .	2,040,729 fl. 11 kr. 2 pf.
folglich Mehreinnahme	178,224 fl. 6 kr. 2 pf.

Das Immobiliar-Vermögen berechnet sich am Schlusse des Jahres 18$\frac{44}{45}$ auf 1,395,220 fl. 31 kr. 2 pf., nämlich an Grundstücken 333,051 fl. 22 kr. 1 pf., an Gebäuden 1,092,169 fl. 9 kr. 1 pf.

Die erste Reise eines Admirals.

(Wahre Anekdote.)

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts stand vor dem Pfarrhause eines Dorfes in der Provence ein blondgelockter zwölfjähriger Knabe und klopfte schüchtern an die Thür. Die alte Haushälterin ließ ihn freundlich grüßend ein und führte ihn in das Studirzimmer des ehrwürdigen Herrn. Erröthend, aber mit entschlossener, fester Stimme brachte der Kleine sein Anliegen vor. Es handelte sich um ein Darlehen von zehn Livres, welche er sich im Namen der Mutter mit dem Versprechen erbat, das Geld im nächsten Monate zurückzuzahlen. Der Pfarrer, welcher schon oft bedeutendere Beträge vorgestreckt und stets pünktlich wieder zurückerhalten hatte, gab mit Vergnügen die kleine Summe, und der Knabe verließ erfreut das Pfarrhaus. Die Mutter des Knaben gehörte einer der ältesten adeligen Familien an; sie war einst reich gewesen, befand sich aber jetzt in einer Lage, welche an Dürftigkeit gränzte. Ihr Gemahl war ein leidenschaftlicher Spieler gewesen und hatte seine Angelegenheiten in der größten Unordnung hinterlassen. Der älteste Sohn, welcher Gardeoffizier zu Paris war, konnte nur geringe Unterstützung gewähren, und das Wenige, was die tiefgebeugte Mutter von ihm erhielt, reichte kaum hin, um sie vor den Verfolgungen der Gläubiger zu sichern. Der einzige Trost, welcher ihr blieb, war der jüngere hoffnungsvolle Sohn, den sie mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit liebte; aber eben diese zärtliche Liebe wurde für sie die Quelle des tiefsten Kummers, wenn sie ihre bedrängte Lage bedachte, welche ihr nicht gestattete, dem Knaben eine angemessene Erziehung und Bildung zu geben. Der Letztere, mit einem weit über sein Alter erhabenen Scharfblick begabt, begriff seine Lage vollkommen und verstand den Kummer seiner Mutter. Der Gedanke, sich als die Hauptursache desselben zu wissen, wurde ihm endlich so unerträglich, daß er sich entschloß, seinen Bruder in Paris aufzusuchen, und zu diesem Zwecke hatte er die zehn Livres geborgt. Mit diesen zehn Livres wollte er die zweihundert Stunden nach Paris zurücklegen! Er hatte einen Monat Frist, und diese Zeit, welche er bei einem entfernten Verwandten zuzubringen vorgab, beschloß er zur Ausführung seines Vorhabens anzuwenden. Der Pfarrer konnte auch vor Ablauf dieser Frist nicht auf Wiederbezahlung des geborgten Geldes rechnen. Nachdem er diese Vorkehrungen getroffen hatte, trat er in seinen Sonntagskleidern und mit zehn Livres in der Tasche getrosten Muthes seine Reise an.

Eine Reise nach Paris war damal immer ein bedeutendes Unternehmen. Die Landstraßen waren wenig befahren und daher oft unsicher. Eine schwerfällige Kutsche brachte beinahe einen Monat auf einer Reise zu, die jetzt ein Eilwagen in 60 Stunden zurücklegt, und die ein Eisenbahntrain künftig in 10 Stunden vollenden wird. Eine solche langsame, schwerfällige Postkutsche glich einem ambulanten Wirthshause, einer Karavane in den afrikanischen Wüsten oder den nordamerikanischen Prairieen. Der Name eines Reisenden gab Anspruch auf ein Asyl unter der Gesellschaft. Der Knabe ließ die Postkutsche nicht aus den Augen. Am Tage wanderte er rüstig neben ihr her; und Nachts schlief er in demselben Wirthshause, wo die Passagiere übernachteten. Bald wurde er als ein Mitglied der Reisegesellschaft angesehen, und das Wenige, was er verzehrte, ward mit auf die allgemeine Zeche gesetzt. Auf diese Art ging die Reise bis nach Orleans, wo die schwerfällige Kutsche durch einen elegantern und schnellern Wagen ersetzt wurde. Was sollte der Kleine thun? Er konnte sich nicht entschließen, die Pariser Post, die ihm drei Wochen lang gleichsam als Compaß gedient hatte, aus dem Gesichte zu verlieren. Er suchte ihr also zu folgen; in der Ebene blieb er zwar zurück, aber in hügeligen Gegenden holte er sie wieder ein, und lief athemlos hinter ihr her. Zwei Gardeoffiziere, welche sich zufällig in dem Wagen befanden, wurden aufmerksam auf den Knaben. Noch mehr aber wurden sie überrascht durch den provenzalischen Dialekt des Knaben und die außerordentliche Aehnlichkeit mit seinem Bruder, dem Marquis von D**, dessen Kameraden sie waren. Die Offiziere ließen den Wagen halten und den kleinen Reisenden einsteigen. Diese Zuvorkommenheit gegen den interessanten Knaben war indessen nicht ohne eine geheime Nebenabsicht. Die beiden Offiziere waren gefällig gegen den jüngern Bruder, um den ältern zu beschämen. Dieser führte den Namen eines berühmten alten Geschlechts, befand sich aber in sehr beschränkten äußern Verhältnissen und beobachtete bei jeder Gelegenheit gegen seine Kameraden eine Zurückhaltung, welche diese für Stolz und Eigendünkel auslegten. Die Offiziere fanden es sehr spaßhaft, daß der stolze Marquis einen kleinen Bauer zum Bruder hatte, der ein abscheuliches Patois redete und mit den Schuhen in der Hand dem Postwagen nachlief, und dies gab ihnen einen köstlichen Stoff zur Unterhaltung in gewissen Zirkeln, welche sich wenigstens eine Woche lang damit beschäftigen würden. Sobald der kleine Reisende vor der Wohnung seines ältern Bruders abgesetzt worden, beeilten sie sich, das Abenteuer überall zu erzählen. Man fand es wirklich höchst ergötzlich, und es wurde in wenigen Stunden selbst bei Hofe erzählt. Dort beschäftigte man sich wenig mit dem vermeinten Stolze des Marquis; aber desto größeres Interesse erregte die ungemeine Ausdauer und der Muth des Knaben und vorzüglich der Beweggrund, der ihn zur Unternehmung einer so langen Reise angetrieben hatte. Eine der Prinzessinnen, die Tochter Ludwigs XV. wollte ihn sehen, und zwar gerade so, wie er angekommen war, mit seinen Reisekleidern und großen Schuhen. Der Knabe hatte unterdessen eine schwere Probe zu bestehen. Sein Bruder, aufgebracht über die Geniereise des Kleinen und schlimme Folgen für die Gesundheit der Mutter fürchtend, hatte ihn sehr übel aufgenommen und drohte ihn gleich am folgenden Tage wieder zurückzuschicken; der Kleine zerfloß in Thränen und suchte vergebens den Zorn seines Bruders zu beschwichtigen. Glücklicher Weise wurde diese Scene durch den Eintritt eines Hofdieners unterbrochen, welcher dem Marquis folgendes Billet übergab: „Der Herr Marquis von D** wird morgen seinen Bruder in den **Palast führen und ihn beim Lever der Prinzessin vorstellen. Der Wille derselben ist, daß er gerade so vorgestellt werde, wie

er angekommen ist, ohne die geringste Veränderung in seinem Kostüm." Das war ein förmlicher Befehl; sich demselben zu entziehen war unmöglich. Der Marquis war verdrießlich; der Kleine lachte sich ins Fäustchen und kümmerte sich gar nicht um seine Kleider, es war ihm genug, daß er bleiben durfte. Ein Fiaker führte am folgenden Tage die beiden Brüder zur bestimmten Stunde nach dem Palais der Prinzessin. Der Kleine antwortete in seinem provenzalischen Patois und ohne die geringste Schüchternheit zu zeigen, auf die Fragen der Prinzessin. Endlich fragte ihn diese, ob er schon an seine Zukunft gedacht habe und was er werden wolle. — Schiffscapitän! erwiederte er lebhaft. Die Prinzessin lächelte und sagte zu dem Marquis, den diese Scene sehr in Verlegenheit setzte: Er muß zuerst in ein Collegium gegeben werden; dieß soll meine Sorge sein. Schreiben Sie sogleich an Ihre verehrte Mutter und versichern Sie ihr, daß der liebe Knabe eine Beschützerin gefunden. Sobald er aus dem Collegium tritt, wird er Page und dann Seecadett und dann —, nun, das ist seine Sorge, die Laufbahn hat er vor sich, es liegt dann an ihm, das zu werden, was er wünscht. — Die Prinzessin hielt Wort, und der Knabe zeigte sich ihrer Verwendung vollkommen würdig. Durch seine Talente und seinen seltenen Muth stieg er von einer Ehrenstufe zur andern, und vierzig Jahre nach seinem ersten abenteuerlichen Ausfluge in die Welt war er — Viceadmiral!

Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 2. Juli. Michael Troglauer, Beisitzer u. Gärtner, mit Marg. Strobl, Bauerstochter von Ursula-Poppenricht; — Johann Balthasar Koller, Laborant in der Hohenadel'schen Apotheke, mit Maria Walburga Böhm, Oeconomiebaumeisterstochter v. Ferdinandsfeld bei Eichstädt. — Den 12. Juli. Georg Baumann, Hautboist im Regim. Alb. Pappenheim, mit Barbara Lindner, Krämerstochter v. Hahnbach.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 13. Juli.)



Johann Kreis, b. Gastgebers-Kind, 2 J. alt. — Johann August Weigl, Maurers-Kind, 3 W. alt. — Walburga, Sträfling, 40 J. alt. — Viktor Schuler, Chirurgens-Kind, 13 J. alt. — Ein nothgetauftes Kind des Stadtthürmers Georg Graf.



Bei dem am 15. Juli abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 388 abgeschlossene Käufe 774 Stück Vieh um 39,143 fl. 59 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 15. Juli. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 14 kr., mittl. Pr. 16 fl. 4 kr., niedr. Pr. 14 fl. 50 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 49 kr., mittl. Pr. 14 fl. 59 kr., niedr. Pr. 14 fl. 7 kr. Gerste: höchst. Pr. 14 fl. 6 kr., mittl. Pr. 13 fl. 55 kr., niedr. Pr. 13 fl. 45 kr. Haber: höchst. Pr. 14 fl. 6 kr., mittl. Pr. 10 fl. 50 kr., niedr. Pr. 9 fl. 47 kr.

Anzeigen.

[231] Realitäten-Verkauf.

In der Nähe eines Provinzial-Städtchens in einer sehr angenehmen Gegend gelegen, werden nachstehende Realitäten aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten, entweder im Ganzen oder auch theilweise. Die Felder sind alle angebaut und die Früchte prangen in üppiger Fülle. Zwischen genannten Städtchen und diesem Gute findet ein beständig lebhafter Verkehr statt und das Ganze wird um billigen Preis abgelassen.

Im Ganzen besteht dasselbe:

1) In einem schönen Schlößchen mit zwei Zimmern in der untern und zwei Zimmer in der obern Etage, wo man die reizende Gegend weithin übersieht; einen Viehstall, drei Keller und zwei gefalzten Kastenböden;
2) 64 Dezimalen Gras-, Baum- und Gemüse-Garten;
3) einen Stadel und
4) einer geräumigen Hofraith;
5) 51 Tagwerk 58 Dezimalen Aecker mit fünffacher vervielfältigter Saamen-Erträgniß;
6) 16 Tagwerk 26 Dezim. Wiesgründe mit Bewässerung versehen;
7) 12 Tagw. 36 Dez. halb schlag- halb rechenbare Holzgründe;
8) 12 Tagw. 52 Dez. Hutweide;.
9) 13 Dezimalen Weiher;
10) einem Fischrecht in den nahe vorbeifließenden Flusse.

Die Belastung hiervon beträgt jährlich 17 fl. 46 kr. zum königl. Rentamt und 2 Metzen 3 Vierling 2 Sechzehntel Waizen zur Pfarrei.

In Abtheilung.

Zu 1. 3. und 4. kommen 17 Tagw. 91 Dez. Feld, 8 Tagw. 27 Dez. Wies- und 6 Tagw. Holz, dann 5 Tagw. Hutweidegründe nebst den unter Nro. 10. bezeichneten Fischrecht, und der Hälfte des unter Nro. 2. benannten Gartens.

Der Ueberrest vom Ganzen bildet die zweite Abtheilung und zwar mit Einschluß des Oekonomie-Hauses versehen mit den nöthigen Vieh-, Schaaf- und Schweinställen, Backofen, Streuschupfen, Stadel, Hofraith und den Baum- sammt Pflanzen-Garten.

Nähere Auskunft gibt

das Anfrage- und Adreß-Büreau
v. **Cl. Fleischmann.**

Amberg, den 17. Juli 1843.

[232] Gefundene Taschen-Uhr.

Am 16. dß. Abends wurde vor der Stadt eine silberne Taschen-Uhr gefunden.

Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann selbige, gegen Berichtigung der Inserationsgebühr, in der Expedition des oberpfälzischen Zeitblattes in Empfang nehmen.

Amberg, den 17. Juli 1843.

[233]. Stelle-Anerbieten.

Ein Individuum, welches neben einer deutlichen Handschrift die erforderlichen Kenntnisse in den rentamtlichen Geschäftszweigen hauptsächlich in Beziehung auf das Steuerdefinitivum besitzt, und durch Zeugnisse hierüber sich auszuweisen vermag, kann bei dem k. Rentamte Amberg sogleich oder bis Ende des Monats Juli oder August d. J. gegen ein angemessenes Honorar Beschäftigung finden.

Das Weitere auf frankirte Briefe von dem dortigen k. Rentbeamten Wolf.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 22. Juli Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen kön̄en Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 59.

Jene werden nicht viel verschwenden,
Die geben mit dem Mund und nehmen mit den Händen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Ein neues Reglement für das Bajonettfechten, so wie bezüglich der Turnanstalten, ist kürzlich für unsere Truppen erschienen und bereits an die verschiedenen Regimenter ergangen. Das erstere enthält mehrfache Abänderungen, sowohl bezüglich der Stellungen als des Kommando's. Dieses neue Reglement soll noch im Verlaufe dieses Sommers von den Unteroffizieren eingeübt und bei den Herbstmanövern in Anwendung gebracht werden.

Es ist bereits bekannt gemacht worden, wie Se. Maj. der König allergnädigst zu befehlen geruht haben, daß für die Zukunft keinem provisorisch angestellten Postbeamten die Heirathsbewilligung ohne vorgängiges Benehmen mit dem einschlägigen k. Oberpostamte zu ertheilen sei. Nach eingelaufenem höchsten Ministerial-Rescripte vom 28. v. Mts. haben Se. k. Maj. nunmehr Allerh. zu verfügen geruht, daß diese Bestimmung auf sämmtliche in dem Verwaltungsbereiche des k. Justiz-Ministeriums, des k. Ministeriums des Innern und des k. Finanzministeriums provisorisch angestellten Militärpersonen, für die Dauer des Provisoriums in solcher Anstellung gleichmäßig ausgedehnt, daß hienach den Ange-

stellten der bezeichneten Categorie die Verehelichungs-Bewilligung ohne vorgängiges Benehmen mit der einschlägigen, dem Bittsteller vorgesetzten Behörde, nicht ertheilt werden soll.

Würzburg, 16. Juli. Gestern Nachmittag schloß das eilfhundertjährige Jubiläum des Bisthums Würzburg mit einer feierlichen Prozession, wie es mit einer solchen begonnen hatte. Der päpstliche Internuntius, der hochwürdigste Herr Erzbischof Viale Prela, trugen das Allerheiligste, während die hochw. Herren Bischof von Eichstätt und Coadjutor des Erzbisthums München, Graf v. Reisach, und Bischof Stahl von Würzburg dem Baldachin folgten.

Kaiserslautern, 12. Juli. Auf unserem gestrigen Fruchtmarkte hatte ein so bedeutendes Sinken der Fruchtpreise statt, daß die Tare eines sechspfündigen Laib Brodes von 30 auf 20 Kreuzer herabgekommen ist. Eine große Quantität Früchte wurde aufgestellt, und man sieht für den nächsten Dienstag einem ferneren Sinken der Preise entgegen.

Fürth. Die hier durchtransportirte Mörderin Ramstöck, welche in Nürnberg am Pranger stand, und vom Pöbel mit einem Hagel von Steinwürfen begleitet wurde, hat auch hier ein ähnliches Schicksal gehabt. Die Wuth des Pöbels war so groß, daß die 25 Mann Chevaurlegers nebst 10 berittener Gensdarmen, welche die Verbrecherin eskortirten, kaum im Stande waren, dem Scandal Einhalt zu thun, so daß die Polizeimannschaft zur Hilfe herbeieilen mußte. Das Ganze ist nicht ohne Blutvergießen und Arretirungen abgelaufen.

Landau. Der hiesige Stadtrath läßt den unbemittelten Bewohnern den sechspfündigen Laib Brod zu 16 kr. verabreichen, und legt demnach bei jedem Laib 8 kr. aus der Stadtkasse zu. Der Festungskommandant, Generalmajor von Baligand, hat der Stadt 1500 Malter sehr gutes Kornmehl überlassen.

Oberpfälzisches.

Die gräflich Du Moulin'schen Gutsverwaltungen zu Leonberg, Fischbach und Steffling erhielten sogleich bei dem bedeutenden Steigen der Getreidepreise von der Gutsherrschaft den Auftrag, das von den Unterthanen benöthigte Getreide aus den herrschaftlichen Vorräthen an dieselben verabfolgen zu lassen, und diese haben selbes erst nach der Ernte wieder in natura zurück zu erstatten. — Gewiß eine schöne Handlung der stets sehr menschenfreundlichen Herrschaft!

Amberg. Hr. Wanka hat uns seit einigen Tagen neue Ansichten in seiner, im goldenen Anker befindlichen Kunstgallerie zur Schau ausgestellt. Hat die erste Ausstellung sich schon des ungetheiltesten Beifalls aller Beschauenden zu erfreuen gehabt, und das Interesse aller Kunstfreunde in Anspruch genommen, so verdient diese zweite nicht minderes Lob. Einige Gemälde nehmen die Schaulust so gefangen, daß man sich nur ungerne von ihnen trennt. Zieht der Brand von Schumla bei Mondlicht, so wie die Sterbescene des Kaisers Alexander von Rußland das Auge schon sehr an, so verweilt es mit demselben Interesse auf dem naturgetreuen Wasserfall bei Narva, der weit umfassenden Ansicht von Moskau und auf der so freundlichen Umgebung von Wehlen in der s. g. sächs. Schweiz.

Da diese Gallerie nur mehr bis 25. d. Mts. zu sehen ist, und der Eintrittspreis nur 6 kr. beträgt, so wird es nicht leicht Jemand versäumen diese Gallerie zu besuchen.

Deutschland.

Oesterreich. Der Thätigkeit der Behörde ist es gelungen, einen Raubmörder, J. Fekete aus Oedenburg, einzufangen. Er hatte in diesem Winter nicht weniger als zehn Mordthaten auf der Straße nach Baden verübt, durchaus an

armen Leuten, wo sehr oft der Ertrag des Raubes nicht über einen Gulden C.-M. reichte.

Berlin, 9. Juli. Nachdem uns immer klarer wird, daß nach der jetzigen Staaten-Entwickelung die politischen Differenzen auf anderem Wege als durch Schlachten ausgeglichen werden, und nachdem unser Landwehrsystem, welches jeden Bürger wehrfähig macht, nach gerade durch und durch zum National-Institute geworden ist, taucht unter den Tagesfragen auch die auf: Ist die Beibehaltung eines so großen stehenden Heeres, wie wir es haben, noch immer eine Nothwendigkeit, und würde unser Staat nicht raschere Fortschritte machen, wenn man aufhörte, ihn als Militärstaat zu betrachten und zu behandeln.

Hannover. In Hannover hat der Pastor Bödecker eine recht zeitgemäße Anstalt errichtet, die für viele Familien segensreich werden kann. Die allgemeine Klage, daß man selten ein tüchtiges und brauchbares Dienstmädchen erhalte, war Grund genug, eine Anstalt zu errichten, in welcher dergleichen Mädchen aus den niederen Volksklassen in jeder Weise ausgebildet werden. Die Kronprinzessin hat das Protektorat übernommen.

Sachsen. In der zweiten Kammer der Ständeversammlung wurde über den Advokatenstand der Antrag an die Regierung einstimmig beschlossen, daß allen Rechtskandidaten drei Jahre nach bestandenem Fakultäts-Examen, wenn sie ihre Befähigung nachgewiesen haben, ihnen die volle Ausübung der advokatorischen Praxis gestattet werde.

Ausland.

Rom. Man sagt, Se. Heil. der Papst werde demnächst wieder eine Dichterkrönung auf dem Kapitol vornehmen, wie sie einst um die Mitte des 14ten Jahrhunderts Petrarka erlebte. Die Ehre des Triumphes soll dem greisen Chateaubriand bestimmt sein. In der That hat wohl kein Dichter der Neuzeit die Religion und das Papstthum schöner verherrlicht, als er in seinen Werken.

St. Petersburg. Die vor einiger Zeit von der griechischen zur anglikanischen Kirche übergetretene Fürstin Galitzyn, welche im vergangenen Jahre lange in Paris verweilte, wurde hier auf höheren Befehl der Erziehung ihrer Kinder enthoben, und dieselben in ein griechisches Kloster gebracht. Auf ihre Vorstellungen erhielt sie den Bescheid, es könne ihr nicht gestattet werden, ihre Kinder in einer andern als der Staatsreligion zu erziehen; außerdem wurde ihr die allerhöchste Unzufriedenheit zu erkennen gegeben, da man nie und nimmer dulden werde, daß der altrussische hohe Adel den Schooß der griechischen Kirche verlasse. Die Fürstin lebt jetzt in St. Petersburg — vereinzelt, gemieden wie unter einem kirchlichen Bann. Unter den zahlreichen Freunden der Fürstin hat diese Sache Aufsehen erregt.

Schweiz. Tessin. Im Distrikt Mendrisio an der lombardischen Gränze sollen bedauerliche Gewaltthätigkeiten vorgefallen sein, als die Bevölkerung eben von einem kirchlichen Feste vom Berge Bisbino zurückkam. Ein der radikalen Partei angehöriger Priester wurde getödtet, dasselbe Schicksal traf einen Geistlichen der Gegenpartei, dem man Schuld gab, jenes Verbrechen hervorgerufen zu haben. Außer diesen kostete es noch einige andere Opfer. Die Gemeinde Morbio wurde militärisch besetzt, die Staatsräthe Bernaskoni und Reali als Kommissäre nach dieser Gegend abgesandt.

Ensdorfisches Briefprotokoll oder sogenanntes Handlungsbuch der Aebte Johann Hausner von 1499 bis 1503 und Friedrich Prendel von 1503 bis 1511.

(Fortsetzung.)

Abschrift vnd gleichlawtende Copei des kauffbriffs über den Sitze vnd dj gütter, Im dorf zu kumersprugke bej Amberg gelegen vom J. 1499.

Wir Johanns Von gots gnaden Abbte vnd wir sambdlich der Convent des heiligen zwelfbotten sand Jacobs Closter Ennstorff Regenspurger Bistumbs vnd Benedicten ordens Bekenne offentlich für vns vnd alle vnser Nachkommen mit diesem Briffe, das wir von unser vnd vnsers gemelten Closters Notturft, vnd Bessers Nutzes wegen zu durchschlechts Ainem stetten ewigen Redlichen vnd gerechten kauff kawfflichen verkawfft vnd zue kawffen geben haben, vnd geben mit krafft dis Briffs Als solichen Redlicher vnd Ewiger kawff gewonheit vnd Recht ist. Dem vesten hannsen Uttelhofer zue Theynung Barbara kempnaterin seiner Elichen hawsfrawen Allen Irn Erben Freunden Erbnemern vnd Nachkomen Vnser vnd vnsers vorbemelten Closters freye vnd aygene Vesten vnd Sitze Im dorffe kumersprukе gelegen, mit sambde dem Hoffpawe vnd guettern, die Holzmargl genant dj freyleitten In keffringe talle die Holzmargk genant der loe Hinder dem Sitze vnd dorff kumersprukgelegen das guett an der Wartte doselbst darauff der klein Hensl sitzt, vnd Erlrecht hatt, vnd Jerlich gibt ain Meß getraids Amberger maß halbs korn und halbs habern, dreissigk ayr, vier kaes, ainen semel wegk zw Weynnachten, vnd ain vastnachthenne, das guetl darauff Jorg Naggel Sitzt vnd Erbrecht hatt, vnd Jerlich gibt Achtzehn helblung Amberger Werung, Zween kaes vnd ain vastnachthenne, des huetthawß so Jerlich gibt ain Vastnachthenne, Vnd dazu drej tagwerkh Wißmath an der Vilß gelegen genant di Czuwisch, das alles freys ledigs aygen ist ein Jedens mit seiner besuchter vnd vnbesuchter Zugehörung, ob vnd vnder der erder mit sambd den Mannschaften, Obbrighaitten vnd allen Rechten, Gerechtigkeiten, herkumen, gebrauchen, Nutzen, Eren vnd gewonheytten Wie dan vnser forfordern vnd wir das bißhere in stetter Nutzlicher Rue gebrauch vnd gewene Ingehabt vnd hergebracht haben Nichts davon besundet hindan gesetzt noch vsgenomen, on alle geverde, vmb ain Sume gelts, der vns di kauffer zu Rechter Weil vnd Zeitt bare, on alle vnser mühe not vnd schaden guttlich vnd willigklich on abgang entricht vergnugt vnd bezalt haben, sagen sien sie vnd Ir Erben der hiemit quit ledig vnd loße, Zelen auch damit di Inhaber der gedachten gutter aller aide pflicht damit sie vns verwant gewest sein ledig, vnd weisen sie vnd alle Ir erben aller sachen an di obgemelten kawffer vnd Ir erben, daruff gereden gehaissen wollen vnd sollen Wir vnd vnser Nachkommen noch Nymants anders von vnsert wegn fürbas ewiglich Nach dem Allen khainerlei fordrung Recht oder gerechtigkeit nymer mere haben suchen noch gewynnen mögen, mit oder on Recht geistlich oder weltlich In Chain weiß, Sonder In das alles vertretten vnd versprechen als freys aigen, landßherschaft und der schranen, dorin solichs gelegen Ist, gewonhaitt, gebrauch, herkommen vnd Recht Ist, von Wem vnd als offt In das vnserthalben angesprochen vnd gejrt mit den Rechten, Vnd das Ire gewere vnd fürstandt sein gen allermeniglich Theten wir dies nit, Was sie des schaden nehmen, die Redlich vnd vnverlich hiessen und weren khein vßgenomen, Iren schlechten, vnbetewrten Worten darvmb zu glawben, den allen wollen vnd sollen Wir Ir abthun vnd widerkern gar vnd genzlich uf Irs vollegs benugen des sie auch vff aller vnser vnd des Closters hab vnd guttern

mit oder on Recht, wie Jne fugt vnd eben ist, Nach Irem verlangen bekomen megen Vnd ob auch durch uns oder genants anders, Jetzt Elder oder ander briff Salbücher, Register, Urkundt, oder handtvest Welcherlei di weren, funden gezaigt fürbracht oder gebraucht wurden wie sich das fuegen oder begeben, Sie selben alle vnd Idlich sollen gegen disen Briff genzlich Cassirt Crafftloß tode abe sein vnd heißen, Vnd den kawffern kheinen unfuge noch schaden, bringen mogen, in Chain weiß Alles und Jedes getreulich alle geverde, vnd argliste genzlich vsgeschieden vnd vermitten, des zue Vesten Vrkundt so haben wir gemelter Johanns Abbte, Vnser Abbtei vnd vorberürtes Convents In Siggel wissentlich an disen briff gehangen darunder wie uns, für vns, vnd vnser Nachkommen, verbunden gereden vnd versprechen, alle Inhalt des briffs In Ewig Zeitt, Ware, stett, vnd unverbrochentlich zu halten, der geben ist Am Montag negst nach dem Sontag Judica In der heiligen Vasten, Nach Christi vnsers Herrn geburdt tausend vierhundertneunzig und neun Jare.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.

Die ersten zwei Buchstaben des Alphabets bezeichnen den Vor- und Zunamen eines Bräumeisters in der Umgegend von Weiden, welcher statt mit gutem Biere und guten Knackwürsten, seine beinahe nobelsten Gäste mit Grobheiten und Ohrfeigen traktirt.

Gewiß eine Empfehlung.

Aaron Jospels aus Kriegshaber peinliche Sorge um ein Kitt Enten.

Aaron Jospel wartete mit Sorgen
Und mit Sehnsucht auf den lichten Tag;
Ein Kitt Enten wußt' er, das verborgen
Im Geröhrig an der Gränze lag.

Gott verhüt es, sollt's der Nachbar finden,
Ganz gewiß thät ich ein Leid mir an!
„Jäger geh und bring die Doppelflinten
„Hunde auch soviel man haben kann."

„Lauf zum Vetter, sag ich bitt ihn flehend
„Daß er kommt und seinen Hund mitnimmt
„Und versprich, im Nothfall, ihm den Zehent
„Von den Enten — er wird doch gestimmt.

Der kommt auch — und voller Freuden eilen
Sie zur Jagd, entzückt im Vorgenuß:
Doch o Unglück! alle Enten weilen
Auf des Nachbars Seite überm Fluß.

„Tod und Teufel! was ist da zu machen?"
Flucht Herr Jospel ganz in Wuth ergrimmt;
„Nirgend sieht man Stege oder Nachen
„Vetter schaff' daß Caro 'nüber schwimmt.

Dieser schwankt; doch endlich schafft er's: „„Aber""
Spricht er, „„wenn es nun der Nachbar sieht?""
„Das thut nichts, der weiß, daß in Kriegshaber
„Meinem Stammort, dieses oft geschieht."

Und des Vetters Hund fängt viele Enten
Die Herr Jospel alle gierig nimmt;
Doch mit dem versprochnen Enten-Zehnten
War der Vetter wirklich nur gestimmt.

Rechnungs-Aufgabe.

9 Personen verfertigen in 4 Wochen, wenn sie täglich 16 Stunden arbeiten, 60 Ellen Tuch; wie viele Ellen werden 66 Personen in 20 Wochen, des Tags zu 14 Stunden, zusammenbringen?

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 15. Juli. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 53 kr., mittl. Pr. 16 fl. 35 kr., niedr. Pr. 16 fl. 10 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 54 kr., mittl. Pr. 15 fl. 31 kr., niedr. Pr. 15 fl. 17 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 12 fl. 30 kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. 30 kr., mittl. Pr. 10 fl. 10 kr., niedr. Pr. 9 fl. 56 kr.

Straubing, 15. Juli. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 42 kr., mittl. Pr. 15 fl. 23 kr., niedr. Pr. 14 fl. 42 kr. Korn: höchst. Preis 14 fl. 53 kr., mittl. Preis 15 fl. 24 kr., niedr. Preis 14 fl. 13 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 52 kr., mittl. Pr. 12 fl. 14 kr., niedr. Pr. 12 fl. 6 kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 43 kr., mittl. Pr. 9 fl. 14 kr., niedr. Preis 8 fl. 42 kr.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 18. Juli 1843
88 59 83 81 8
die Nürnberger Ziehung ist den 27. Juli 1843.

Viersylbige Charade.

Noch schwamm in düst'rer Nebelferne
Die weite Flur vor meinem Blick,
Noch kehrten mit dem Morgensterne
Die beiden Ersten nicht zurück;
Da wandelt durch den Regenschleier
Mit hohen Blick ein edler Greis,
In seiner Linken ruht die Leier,
Ein Kleid umschließt ihn schwanenweiß.
Wer kennt den Hohen, sagt es, wer?
War's Ossian, war es Homer?
Kennt keiner den den hohen Mann?
Die Dritt' und Vierte zeigt es an!
Vom Ganzen hat er oft gesungen,
Wenn es der Held mit Kraft geschwungen;
Und wenn's ins Herz des Feindes drang,
Da tönte sein Triumpfgesang.

Auflösung der zweisylbigen Charade in Nr. 54.
Urlaub.

Anzeigen.

[225] **Nächsten Dienstag den 25. Juli**

ist die zweite und letzte Ausstellung der rühmlichst bekannten Kunstgegenstände im goldenen Anker

zum Allerletzten Male

täglich von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends, und zu allen Stunden des Tages eben so gut und schön beleuchtet, wie Abends immer gleich zu sehen.

Eintrittspreis nur **6 kr.** ohne allen Unterschied.

Ergebenst empfiehlt sich der Gewogenheit Aller

Reginald Wanka aus Prag.

[236] **Gesuch.**

Sollte Jemand nach Neumarkt fahren und noch einen Platz dahin und wieder zurück übrig haben, so bittet man es in der Exped. d. Blattes anzuzeigen.

[237] **Speisekasten-Verkauf.**

Ein großer Speisekasten mit bequemer Einrichtung und einem Eierlager ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[238] **Bekanntmachung.**

Dem dießseitigen Commissions-Bureau sind folgende Realitäten zum Verkaufe übertragen:

a) 1 herrschaftliches, schön und gut gebautes Schloß mit Brauerei und circa 110 Tagwerk Grundstücken, in einer anmuthigen Gegend, 2 Stunden von Passau entfernt.

b) 1 Mühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge und 11 Tagwerken Grundstücken, ¼ Stunde von Passau entlegen um den Preis von circa 8000 fl.

c) 1 Mühle mit 3 Gängen, 1 Schneidsäge, und 1 Stampf, nebst 10 Tagwerke Grundstücken, ¼ Stunde vom Donaustrome entlegen, welches Geschäft wegen seines bedeutenden Wassers zur Anlegung einer Fabrike ganz besonders vortheilhaft gelegen wäre um circa 13,000 fl.

d) 1 Mühle mit 1 Gang, 1 Schneidsäge, 1 Stampf und 3 Tagwerken Wiesgrund ¼ Stunde von der Stadt Passau hart am Donauflusse gelegen, welche dem gerichtlichen Zwangsververkaufe nächstens unterstellt werden wird um 7000 fl.

e) 2 Wirthschaften in der gewerbsamen Stadt Passau um 8000 bis 9000 fl.

f) 6 größere und kleinere Bauerngüter jede um 3000 bis 6000 fl.

Alle diese Realitäten sind in der vortheilhaftesten Lage und die Güter Lit. f. sind mit Holz und Streu im Ueberfluße versehen.

Die Hälfte des Kaufpreises könnten auf den Realitäten gegen 4 Prozent Zinsen liegen gelassen werden.

Es möchte keinem Zweifel unterliegen, daß Käufer aus der Oberpfalz auf solchen sehr ergiebigen Grundstücken ihre Vermögensverhältnisse bedeutend verbessern würden; da diese Gründe bei geeigneter Bewirthschaftung bekanntlich nicht selten 8 bis 10 Saamen tragen.

Wünschenswerth dürften diese Ansässigmachungen besonders für unternehmende, kulturlustige Oekonomen darum sein, weil die hiemit feilgebotenen Realitäten — obwohl bereits in guten, ganz erträglichen Stande — dennoch einer noch ungleich höheren Kultur fähig sind.

Käufer die sich an Ort und Stelle allenfalls persönlich melden sollten, werden durch nähere Rücksprache von allen Verhältnissen genau verständiget werden, und von der Wahrheit obiger Angaben sich selbst zu überzeugen Gelegenheit haben.

Besonders zu bemerken ist noch, daß alle diese Realitäten in einem fruchtbaren Boden ganz vortheilhaft gelegen sind, und sich hier immer wieder Gelegenheit darbietet, sie vortheilhaft wieder an Mann zu bringen, wenn nach eingetretener Verbesserung man sie anders veräußern will.

Das Commissions-Bureau der Stadt Amberg.

Cl. Fleischmann.

[239]

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit bekannt zu machen, daß ich am 9. Juni d. J. in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die bisher mit meinem Compagnon Herrn Gustav Maier betriebene Steingutfabrik allein auf eigne Rechnung übernommen habe und das Geschäft wird von diesem Tage an, unter der Firma:

Georg Lehner

fortgeführt werden, daher die bisherige Firma

Lehner u. Maier

vom obigen Tage erloschen ist.

Mit genügenden Fonds begünstigt, werde ich im Stande sein, das Geschäft jeder möglichen Ausdehnung zu geben, ich danke für das mir bisher bewiesene Zutrauen, mit der Bitte mich auch fernerhin damit zu erfreuen.

Amberg, den 9. Juli 1843.

Georg Lehner.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 26. Juli Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 60.

Drei Sachen zu einem guten Gastmahl nöthig seind:
Gut Essen, gut Trinken und ein guter Freund.

Weltschauplatz.

Bayern.

München 18. Juli. Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Hofbauintendanten wirklichen Geheimenrath von Klenze seiner Funktion als Vorstand der obersten Baubehörde im Ministerium des Innern zu entheben, und an dessen Stelle den Kreisbaurath Franz Schierlinger in Würzburg mit dem Range eines Ministerialrathes zu ernennen. Der Oberbaurath Freiherr v. Pechmann tritt mit dem Charakter eines geh. Oberbaurathes in den Ruhestand, der Oberbaurath Chr. Friedr. Beischlag kehrt als Regierungs- und Kreisbaurath nach Augsburg zurück. Dagegen sind die Regierungs- und Kreisbauräthe von München und Augsburg Friedr. Panzer und Gg. Neidhard zu Oberbauräthen ernannt. — Am 20. starb hier der k. Staatsrath und Präsident des obersten Rechnungshofes Hr. Fr. Sales von Schilcher, Großkreuz und Comthur mehrerer Orden, im 79 Lebensjahre.

Bamberg. Am 10. d. M. hat die regelmäßige Fahrt des auf's Beste ausgerüsteten Dampfbootes „Maximilian", von hier bis Schweinfurt begonnen. Ob dasselbe sich auch rentiren werde, steht sehr zu bezweifeln, da das Comitee

einen Fahrpreis angesetzt hat, der beinahe über ein Drittel zu hoch ist. Vergleiche man die verschiedenen Preise „der Rhein-, Mosel- und Neckardampfschiffe mit den hiesigen, so ergibt sich mehr, wie das Doppelte. Von hier bis Mainz beträgt das Passagiergeld, an 12 fl. Von Mainz bis Düsseldorf ungefähr dieselbe Entfernung, hingegen nur 5 fl. 45 kr., welcher Unterschied?! Wer wird da solche Preise zahlen, besonders wenn Familien einmal eine Vergnügungsreise machen wollen. Auch wird sich schwerlich ein Reisender dazu verstehen, auf dem Dampfboote mehr zu zahlen, als auf dem Lande. Setzt aber das Comitee die Preise herunter, so kann es bestehen, und das Publikum wird gern, das ihm angebotene bequeme und billige Reisen benutzen.

(Bg. Beob.)

Nürnberg. In der Frisur unserer Damenwelt bis zu den kleinen Schulmädchen hinab hat die Ausstellung der Mörderin eine totale Veränderung hervorgebracht. Die Ramstöckin stand nemlich mit sogenannten Agneszöpfchen am Schandpfahl und sogleich erhielten diese den Spottnamen „Ramstöckzöpfchen" oder „Prangerzöpfchen", weßhalb nun kein Frauenzimmer diese Coiffure mehr an sich leiden mag.

Aus Oberfranken schreibt man, daß dort noch immer die natürlichen Blattern grassiren, und schon viele Menschenleben ihr Opfer geworden sind. Da die Absperrung der Häuser nicht ausführbar ist, so heftet man Tafeln an dieselben mit der Aufschrift: „Hier herschen die Blattern." — In voriger Woche starben zu Tambach im Verlaufe von wenigen Tagen: 1) der gräfliche Herrschaftsgerichts-Scribent Schmetz 35 Jahre; 2) sein Söhnchen 7 1/2; 3) Töchterchen 6; 4) Söhnchen 4; 5) Töchterchen 2 Jahre alt; kurz hintereinander! — Die Frau und das jüngste Kind liegen noch schwer darnieder. Man sagt an Scharlach. — Wehmüthig beschaut man die Grabstätte, in der Mitte der Vater, links zwei Kinder, und rechts zwei Kinder liegend. Ruhe Allen! —

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben durch Allerhöchstes Rescript vom 2. d. Mts. die Stadtpfarrei Hemau, Landgerichts gleichen Namens, dem bisherigen Pfarrer in Schönthal, Ldgs. Waldmünchen, Priester J. B. Bruckmüller, allergnädigst zu übertragen geruht. — Die Landgerichtsaktuars Stelle in Vilseck wurde dem k. App.-Ger. Accessisten zu Amberg, A. Gmeiner, verliehen.

Amberg. Der hochwürdigste Herr Bischof Valentin wird auch in diesem Jahre geistliche Exercitien für seinen Bisthums-Clerus veranstalten, und zwar, um möglichst vielen Priestern zu dieser heilsamen geistlichen Erholung Gelegenheit zu bieten, im Studien-Seminar zu Amberg, im Clerikal-Seminar zu Regensburg und im Kloster Metten. Im Studien-Seminar zu Amberg werden dieselben am 28. August Abends 4 Uhr beginnen und am 2. September Vormittags 9 Uhr enden. — Am verflossenen Samstag brachte der Wucher und eine nicht unbedeutende Anzahl fremder Käufer wieder ein solches Steigen der Getreidepreise hervor, daß der Mittelpreis des Korns auf 17 fl. per Schäffel sich stellte. Man darf unverholen den Wucher als Hauptursache dieses Steigens bezeichnen, denn bereits Samstag Mittags war bei den meisten hiesigen Bäckern — einige ehrenwerthe Ausnahmen fanden sich noch — und im Brodhaus kein Hausbrod mehr zu haben. Am Sonntag verkauften diese Bäcker den Laib um 23 kr., also bereits um den höheren Preis. Wir mußten hierbei nur die Schnellbäckerei bewundern, denn Samstags Abends gab es kein Brod mehr und Sonntags früh halb acht Uhr bekam man schon altgebackenes Brod! Daß mancher Bäcker sein Fletz, das hier gewöhnliche Verkaufsmagazin des Brodes, am Samstag verschlossen hatte, und die Brodverlangenden vom

Fenster aus abgewiesen wurden, mag wohl seinen Grund in der kühlen Witterung gehabt haben, wiewohl einige Brodsuchende durch die Thürspalten im Fletz Brod gesehen haben wollten; aber das ist gewiß ein Irrthum, denn wie ließe sich dieses mit dem theilnahmsvollen Gefühle unserer so sehr besorgten Bäcker vereinbaren, welche schon so große Opfer brachten, daß davon öffentlich Meldung gemacht wurde. — Gott vergelt's ihnen Tausendmal!!

Deutschland.

Köln, 18. Juli. Das, was bisher nur Hoffnung — von Vielen selbst nur als chimärische bemitleidet wurde, — wird jetzt zur wirklichen That. Die nächste Generation kann den Dom in vollendeter Baupracht bewundern. Bayerns hochsinniger König hat nämlich bei dem Bundestage die Bildung eines Kölnerdombauvereins der Mitglieder des deutschen Bundes beantragt und sich auf die Dauer seines Lebens zu einem Jahresbeitrage von 10,000 fl. aus seiner Kabinetskasse verpflichtet. Der Vorschlag ist von Sr. Maj. unserm Könige mit der größten Freude entgegengenommen worden, und fest steht zu erwarten, daß sich die hohe, wahrhaft königliche Idee auch bald verwirklichen werde, so daß dieser hohe Dombauverein schon mit dem künftigen Jahre wirksam ins Leben tritt, um dem deutschen Volke durch die That zu beweisen, daß der Kölner Dom die wahre Arche der Eintracht des deutschen Völkerbundes sein soll.

Mainz, 15. Juli. Das Blatt hat sich bei den Kornspekulanten gewendet; jetzt büßen sie einen Theil des Gewinns ein, den sie in der allgemeinen Noth einstrichen. Als die Spekulanten sahen, daß die Regenwitterung anhaltend und normal werden zu wollen schien, eilten sie nach Holland und kauften tüchtig darauf los, zu hohen Preisen, denn es handelte sich kaum um den Preis, sondern weit mehr um die Waare. Sie eilten, die Quantitäten hierher zu dirigiren. Allein der Himmel eilte noch mehr, der Noth eine Gränze zu setzen, und lange bevor die Schiffsladungen mit Frucht hier ankamen, bereitete sich der Landmann schon vor, neues Korn zu schneiden, das in drei heißen Tagen vollkommen reif wurde. Mehrere Ladungen hielten unterwegs an, und kehrten zurück, die meisten aber kamen hierher und stehen nun müssig am Rheine, kein Mensch will sie kaufen. Es wird große und empfindliche Verluste setzen.

Karlsruhe, 18. Juli. Wir erwarten täglich die Verkündigung eines neuen Gesetzes, welches den Sekondelieutenants die Ehe untersagt. Diejenigen, welche bereits versprochen sind, haben sich bald zu melden und die Trauung vollziehen zu lassen. Daß diese Maßregel eine unabhängigere Armee bezweckt, bedarf wohl keiner Erklärung und kann in dieser Beziehung dem Institute, welches ja für den Krieg gebildet wird, nur nützlich sein.

Ausland.

Spanien. Man schreibt aus Madrid: Auf der Mauer, gegenüber dem Palais Buenavista, fand man die Aufschrift: „Hier wird Espartero gehängt werden.“ — Espartero's rascher Rückzug klärt sich nun auf; als er sich am 8. Juli in Marsch setzen wollte, rebellirte das Fußvolk und an dessen Spitze das Regiment Luchana; er mußte sich mit drei Schwadronen Reiterei auf die Flucht begeben. Espartero wird sich wohl nach Havana einschiffen; er hat das ihm von den Repräsendanten England's und Frankreich's angebotene Asyl abgelehnt, aber um diplomatische Verwendung gebeten für den Fall, daß man die Güter konfisciren wollte, die ihm seine Gattin zugebracht habe. In Madrid neigte sich alles zur Capitulation.

Rußland. Briefe aus Petersburg melden eine kleine Revolution am russischen Hofe. Der

Kaiser Nikolaus hat plötzlich alle Personen, die seit der Katastrophe seines Vaters, des Kaisers Paul, betheiligt waren, aus seiner Nähe und vom Hofe entfernt, selbst ihre Verwandten, Söhne, Neffen u. s. w. hat dieses Interdikt getroffen. Alexander hatte nach seiner Thronbesteigung das Geschehene zu vergessen geschienen und die Schuldigen in seiner Nähe behalten, allein einige Jahre darauf wurden sie alle verbannt.

Das Bonifaciusfest in München am 5. Juni 1855.

Eine erhebende Feier, ein großes, katholisches Fest voll tiefer Bedeutung — das eilfhundertjährige Jubiläum des segensreichen Wirkens des hl. Bonifacius oder Winfried — ist am 12. Juli 1841 in Unterfranken gefeiert, und inmitten der Ruinen der altersgrauen Salzburg von Bayerns Könige Ludwig in Gegenwart der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg, Fulda und unter den Augen einer Volksmenge von mehr als 20,000 Menschen der Grundstein zum Wiederaufbaue der alten Kapelle gelegt worden, worin einst jener große Heilige die heiligen Bischöfe Burkard von Würzburg, Wilibald von Eichstädt und Witta von Bureburg im J. 741 geweiht hat*).

Ein noch großartigeres katholisches Fest — die eilfhundertjährige Gedächtnißfeier des Todes des hl. Bonifacius — steht am 5. Juni 1855 bevor.

Als ein deutsches Fest muß die Erinnerung an den glorreichen Todestag jenes heiligen Apostels der Deutschen bezeichnet werden. Deutsch ist der Namen Winfried, die angelsächsischen Brüder haben uns diesen Friedensgewinner geschenkt; in Deutschland hat er, nachdem er von Rom die Bekräftigung und Vollmacht seiner Sendung sich erholt, sein Leben hindurch kräftig gewirkt, hat das Christenthum den Nichtchristen gepredigt, hat die irrigen und falschen Lehren ausgereutet, hat den Glauben durch kirchliche Anstalten, vor allem durch Gründung von Bisthümern und Klöstern, als Pflanzschulen des Christenthums, befestigt, und seinem segensreichen Wirken endlich die Marterkrone aufgesetzt; den von den heidnischen Friesen ward „der Knecht der Knechte Gottes“ am 5. Juni 755 erschlagen. Seine Gefährten und Schüler, seine Bischöfe und Aebte wirkten in seinem Geiste fort, Säulen und Stützen der jungen Kirchenpflanzung. Nach eilf Jahrhunderten werden die Deutschen den Todestag ihres Apostels feierlich begehen, dem Allerhöchsten dankend für das himmlische Kleinod, das jener Gottesmann ihnen brachte, das durch dessen rastloses Streben und von seinem Blute befeuchtet zum lebendigen Samenkorn deutscher Cultur geworden ist**). Es ist hier nicht der Ort, zu entwickeln, wie wohlthätig die von Bonifacius angelegten Pflanz-

---

*) Vrgl. Die uralte Kaiserburg Salzburg, ohnweit der Saale, vom Frhrn. Aug. Voit von Salzburg Bayr. 1833. 8. H. Müller's Progr. für das Salzburgfest mit einer geschichtl. Abhandlung über den hl. Bonifacius. Würzb. 1841. 4. Salisburg, oder die 11. Säcularfeier der Weihe der ersten Bischöfe von Würzburg, Eichstädt, Erfurt und Buriburg eingesetz durch den hl. Bonifacius i. J. 741 und die Grundsteinlegung zum Wiederaufbau der Bonifacius-Kapelle durch S. Maj. den König Ludwig. Würzb. 1841. 8. G. J. Saffenreuter, Progr. die 11. Säcularfeier auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale am 12. Juli 1841. Würzb. 1841. 4.

**) J. F. Geißler, Bonifaz der Deutschen Apostel für Liebhaber der vaterländischen Kultur-Geschichte. Erlang. 1796. 8.

schulen des Christenthums in Hinsicht auf Ackerbau, Gewerbe, milde Sitten, Gelehrsamkeit und Kunst gewirkt haben; den Geschichtskundigen ist dieß bekannt genug.

Unser Vaterland Bayern ist bei diesem Nationalfeste vorzugsweise betheiligt; denn Bayern verdankt dem glaubensmuthigen Angelsachsen die Herstellung und Begründung seiner kirchlichen Ordnung, die Befestigung jenes reinigenden, veredelnden und beseligenden Glaubens, denn wir nach eilfhundert Jahren noch mit Freudigkeit bekennen. Dreimal war der heilige Mann, der die Donnereiche muthig gefällt, in Bayern: das erste Mal im Frühjahre 719, wo er aus Rom und Italien kommend daselbst anlangte, und sich von da nach Thüringen, dann zu den Friesen begab; die zweite Reise nach Bajoarien fällt in die Jahre 733—734, zum dritten Male kam er 739 in unser Vaterland, ordnete daselbst bis 741 die Bisthümer — Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, Eichstädt und Würzburg, rottete die Ketzereien der Manichäer und Asern aus, und begründete die christliche Lehre und Zucht nach römisch-katholischer Satzung. Undank wär' es, wollten wir das unschätzbare Verdienst nicht ehren, das sich jener Gottesmann erworben, da er zuerst das religiöse Bildungs- und Erziehungswerk bei uns eingerichtet *).

München wird der Centralpunkt jener deutschen Nationalfeierlichkeit sein; denn dort erhebt sich nach dem schöpferischen Willen unsers Königs Ludwig zu Ehren des hl. Bonifacius, nachdem er bereits in der deutschen Walhalla gebührende Verherrlichung gefunden, jene prachtvolle Basilika, ein wahrhaft königliches Werk, zu dem am 12. Oct. 1835 der Grundstein gelegt worden. Während durch freiwillige Beiträge aller Deutschen, unter welchen wieder König Ludwig voranstand, im teutoburger Walde jenem **Arminius**, der neun Jahre nach Christi Geburt die römischen Legionen erschlug und das von Rom aufgelegte eiserne Joch der Knechtschaft zerbrach, ein großartiges Monument, zu dem am 8. Sept. 1841 auf der Höhe des Teut bei Detmold der Grundstein gelegt worden, sich stolz erhob **): steigt in Bayerns Hauptstadt durch die Frömmigkeit und Großsinnigkeit eines einzigen ächt deutschen Mannes jenes staunenerregende Prachtwerk auf, zu Ehren Winfrieds, jenes wehrlosen aber unwiderstehlichen Eroberers, der über Bayern und Deutschland von eben jener ewigen Roma her die „süsse und sanfte Knechtschaft" des Evangeliums gebracht und in unsern Herzen fest begründet hat. Darum wird die Basilika des hl. Bonifacius zu München das Prytaneion seyn, an welchem bei dem bevorstehenden Nationalfeste die Herzen der Deutschen sich vereinigen, um an diesem deutschen Werke fortan einen neuen Sammelpunkt für deutschen Gemeingeist und deutschen Brudersinn zu gewinnen.

Bis zum Eintreten des Bonifaciusfestes wird erstens der nach dem vortrefflichen Entwurfe und unter Leitung des Architekten G. F. **Ziebland** aus Regensburg im byzantinischen Style aufgeführte Prachttempel in seiner großartigen künstlerischen Vollendung dastehen; bis dahin werden zweitens gottergebene Männer jenes Ordens, dem der heilige Glaubensbote angehörte, in der Nähe dieses Tempels klösterlich vereint mit heildenkendem Geiste und frommem Eifer einen segenrei-

*) Vrgl. J. G. **Waitzmann**, der hl. Bonifacius oder Geschichte der Ausbreitung des Christenthums in Deutschland. Dilling. 1838. 8.

) M. L. **Petri, Festrede bei der Schließung des Grundsteingewölbes zum Hermannsdenkmale im Teutoburger Walde am 8. Sept. 1841. II. Aufl. Lemgo 1842. 8. C. J. **Schwanke**, Hermann der Cherusker und sein Denkmal von deutscher Nation im 19. Jhdt. ihm errichtet. Zur Würdigung des Nationaldenkmals im Teutoburger Walde. Lemgo 1842. 8.

chen Wirkungskreis sich eröffnen; bis dahin wird drittens eine neue, auf Handschriften Vergleichung gestützte Ausgabe der dem Historiker so wichtigen Briefe unsers gefeierten Apostels im Drucke erschienen sein; bis dahin wird endlich die k. Akademie der Wissenschaften, oder ein erlauchtes Haupt das „Leben und Wirken des hl. Bonifacius“ zum Gegenstande einer historischen Preisaufgabe gemacht, und dadurch ein umfassendes, quellenmäßiges, historisch gründliches, einem großen Zeitbedürfnisse abhelfendes Nationalwerk ins Leben gerufen haben, wozu Hr. Prof. Schwarz bereits 1838 in einem Programme die Materialien angezeigt hat*) Letzteres sind fromme Wünsche; indeß darf man die Ueberzeugung aussprechen, daß es bei dem Ueberflusse geistig rüstiger Kräfte nur einer freundlichen Anregung von oben bedürfe, um auch würdige Schöpfungen und Werke des wissenschaftlichen Geistes ins Leben zu rufen.

So wird sich die patriotische Erinnerungsfeier des Heiligen, in welchem Deutschland den Morgenstern seiner ersten Civilisation verehrt, am 5. Juni 1855 gestalten. Wie viele geschichtliche, wie viele religiöse Erinnerungen werden durch das Fest jenes Tages in den deutschen Herzen angeregt werden! Von diesem Nationalfeste kann sich kein Deutscher mit Ehren ausschließen; denn es gilt einem großen Wohlthäter der deutschen Menschheit, der für sie sein Leben gelassen, dem kein Deutscher, welchen Bekenntnisses er sei, seine Anerkennung versagen kann; es gilt, den Frevel zu sühnen, den Deutsche an dem Gottesboten begangen. Da Viele der festen Ueberzeugung sind, daß trotz aller Einigung der materiellen Interessen von wahrer Einheit in Deutschland nicht die Rede sein könne, so lange die religiöse Trennung besteht: so dürfte die Gesinnung der deutschen Stämme in der bevorstehenden Nationalfeier einen Anknüpfungspunkt zu religiöser Versöhnung und zuletzt ein Bindemittel zur Einigung ihrer höchsten, d. i. ihrer geistigen Interessen finden. Wirkt, wie nicht zu zweifeln ist, auch die Kirche zu jenem religiösen Feste gehörig mit, so kann das Erinnerungsfest zugleich ein Reinigungsfest, die Todesfeier zugleich eine Lebensfeier werden.

*) J. B. M. Schwarz, Comment. de S. Bonifacii, Germanor. apostoli, vita enarranda et de epistolarum ejus nova editione adornanda. Monach. 1838. 4.

Der Seelenkauf.

(Eine Novelle.)

Unter den Aerzten der französischen Armee in jenen Kriegsjahren, welche den Aufbau und den Fall des neuen Cäsarenthrones in Frankreich sahen, genoß der Doctor Martelin einen großen Ruf. Er galt für einen der ersten Operateurs seiner Zeit, und noch eine geraume Weile nachher tauchten in medicinischen Journalen, Züge seiner ärztlichen Kühnheit und Entschlossenheit als wissenschaftliche Reminiscenzen auf. Er hatte ein trockenes, gravitätisches Wesen, das dem Patienten nicht sowohl ein wohlthätiges Vertrauen, als eine bange Zuversicht, einflößte, und sein starker knochiger Bau, die zähe Festigkeit seines Geistes stellte ihn wie einen Athleten hin, immer bereit, gegen Krankheiten und Gebrechen wie gegen reißende Thiere, siegesgewärtig anzukämpfen. Im Uebrigen war er leer und kalt, und mit seinen Sonden und chirurgischen Instrumenten hatte er, so zu sagen sich nur als ein Parteigänger der Menschheit, nicht als ihr bleibender Bundesgenosse und Mitkämpfer, bewaffnet Auf der Erde lebte damals wahrscheinlich nur ein Mensch den er liebte; das war Napoleon. Weßhalb er ihn

liebte, war schwer zu bestimmen; das Genie dieses ausgezeichneten Mannes mochte dem Verstande des Doctors imponiren, und so liebte er ihn, da er nichts anders zu lieben wußte, kritisch, wissenschaftlich, wie ein gelehrtes Buch, wie einen interessanten Krankheitsfall.

Doctor Martelin von vielen Seiten gesucht, geschmeichelt, verehrt, entzog sich frostig und wortkarg allen Annäherungen, die ihn aus seinem einsamen Geleise zu bringen drohten. Einfach in seinen Ansprüchen, fast ohne Bedürfnisse, daher auch immer im Ueberflusse, war er in dem Falle, immer nur gebraucht zu werden, nie selbst zu brauchen, und dieses behaglich-stolze Bewußtsein mehrte seine Rücksichtlosigkeit für die ihn umgebende Welt. Nur da, wo das schwarze Gespenst der Krankheit an eine Thüre pochte, stürzte er, ein stummer Ritter, sich schnell und uneigennützig in den Kampf, und verschwand, wenn dieser im Guten oder im Bösen entschieden war, eben so stumm, als er gekommen, ohne Aeußerung einer Freude, wenn seine Wissenschaft siegte, ohne merklichen Mißmuth, wenn sie den Kürzern zog.

Zurückgezogen, ohne Angehörige und Familie, wie er dastand, schien er auch die Wahrung und Bedienung seines körperlichen Selbst mehr dem Zufalle, als einer systematischen fremden Pflege, anvertraut zu haben. Zwar lebte und wohnte ein Mensch mit ihm zusammen, aber ohne die eigentlichen Functionen eines Dieners; vielmehr stand derselbe in einem so ganz eigenthümlichen, ungewöhnlichen Verhältnisse, daß die Leute sich sehr oft den Kopf darüber zerbrachen. Dieser einzige Gefährte des Doctors war, ein in jenen Tagen des erhitzten Nationalhasses befremdlicher Fall, ein Engländer, sprach ein sehr gebrochenes Französisch, hatte einen verstörten Blick und war, in seinem ganzen Wesen nichts weniger, als einnehmend. Wie er eigentlich hieß, wußte Niemand; er nannte sich schlechthin John, und wer sich eine nähere Adresse von ihm ausbat, that dieß auf die Gefahr hin, grobe Worte und ein grimmiges Zähnefletschen zu ernten. John wurde einmal als Zeuge vor Gericht geladen, und er gab seine Aussage als John, und seine Unterschrift als John, und als der Richter ihn nach seinen andern Namen fragte, zuckte er die Achseln, und meinte, so und nicht anders heiße er, und wem er als John nicht genug sei, der möge ihn lieber ganz aus dem Spiele lassen. Kurz, mit diesem einsylbigen Namen John, der eigentlich kaum ein Name war, ging dieser Mensch trotzig und mürrisch durch das Leben, unbekümmert um alles Fremde, doch auch eben so ungern selbst der Gegenstand fremder Aufmerksamkeit.

Zu dem Doctor stand John, wie schon bemerkt, in einem mysteriösen, unerklärlichen Verhältnisse, das sehr gemischte und verworrene Unterlagen zu haben schien. Er bezog von demselben ein ansehnliches Taschengeld, das mit den wenigen Dienstverrichtungen, zu denen er sich bequemte, gar keinen Vergleich aushielt.

(Fortsetzung folgt.)



Bei dem am 22. Juli abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 441 abgeschlossene Käufe 836 Stück Vieh um 44,463 fl. 28 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 22. Juli. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 21 kr., mittl. Pr. 18 fl. 45 kr., niedr. Pr. 17 fl. 45 kr. Korn: höchst. Pr. 17 fl. 7 kr., mittl. Pr. 16 fl. — kr., niedr. Pr. 14 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 14 fl. 30 kr., mittl. Pr. 13 fl. 55 kr., niedr. Pr. 13 fl. 21 kr. Haber: höchst. Pr. 11 fl. 20 kr., mittl. Pr. 10 fl. 49 kr., niedr. Pr. 9 fl. 35 kr.

Allerletzte Kunstanzeige.

Indem der vorzügliche Werth meiner Kunstgegenstände, die in solcher Größe und auffallender Naturtreue hier noch nicht erschienen sind, auch nicht mehr wieder erscheinen dürften, jetzt erst in allen Ständen mehr bekannt wird, und Viele meinen längern Aufenthalt rathen und wünschen, so bleibt die

Kunstgallerie im goldenen Anker

noch diese ganze Woche zur täglichen Ansicht von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends eröffnet.

Zur mehreren Bequemlichkeit für zahlreichere Familien sind für diese allerletzten Tage Eintrittskarten, das ganze Dutzend zu 1 fl., das Halbe zu 30 kr. in der Expedition dieses Zeitblattes, bei Herrn Weinhändler Hofmann, oder bei mir selbst immer gleich zu bekommen.

Der ergebenste

Amberg, den 25. Juli 1843.

Reginald Wanka aus Prag.

[241] **Anzeige.**

Die im Correspondenten angekündigte Versteigerung des Bäckerhauses in der Georgenstraße Lit. A. Nro. 21. ist der Termin zur Versteigerung wegen Familienverhältnisse auf den 29. August verlegt.

Amberg, den 25. Juli 1843.

Das Commissions-Bureau.

Cl. Fleischmann.

[242] **Gesuch.**

Es wird ein noch brauchbarer vollständig eingerichteter Wagen für 2 Pferde, und ein steinener Fleischgrand zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

[243] **Danksagung.**

Allen denen, welche uns ihre große Theilnahme durch Begleitung der sterblichen Hülle unseres geliebten Gatten und Vaters, den bürgerlichen Bäckermeister

Johann Paul Mehringer

am 20. d. zur Grabstätte und durch Beiwohnung des Seelengottesdienstes für den Verblichenen, am 21. d. bewießen haben, statten wir hiermit unseren innigsten Dank ab mit der Bitte uns Ihrer fernern Gewogenheit empfohlen sein zu lassen.

Amberg, den 23. Juli 1843.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 29. Juli. Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 61.

Hast du im Aug' ein Stäubelein,
Je stärker du reibst, je ärger wird's sein.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 23. Juli. Aus Brückenau und Aschaffenburg lauten die Nachrichten über das Befinden der allerhöchsten und höchsten Herrschaften fortwährend überaus erfreulich. — J. k. Hoh. die Herzogin Mutter von Leuchtenberg, welche von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt ist, wird morgen Nachmittag aus dem Bade Kreuth hier eintreffen, mit ihr J. Maj. die Herzogin von Braganza, die Herbst und Winter hier zuzubringen gedenkt. — Auf der heutigen wieder sehr besuchten Schranne sind abermals die Getreidpreise zurückgegangen; das Korn wurde zu 12 bis 13 fl., der Waizen zu 14 bis 15 fl. verkauft und war nicht sehr starke Nachfrage. Die Preise werden mit vollendeter Ernte, nach dem Urtheile Aller noch um ein Bedeutendes sinken.

Würzburg, 22. Juli. Unsere heutige Schranne war wirklich überfüllt zu nennen, da mehr als 250 hochbeladene Wagen dortselbst hielten und der Preis sowohl des Kornes als Waizen bei geringer Nachfrage in kurzen Zwischenräumen bedeutend herabsank. Während das Korn am einen Ende des Marktes noch zu 20 fl. ausgeboten war, wurde solches am entgegengesetzten bereits um 14 fl. abgegeben. Mehrere Getreide-

ladungen aus andern Kreisen, und auch schon diesjähriges Korn aus dem Landgerichtsbezirke Dettelbach, waren zu Markte gebracht. Letzteres wurde zu 12 fl. verkauft.

Augsburg, 20. Juli. Um die Uebergriffe vieler Handelsreisenden zu beschränken, hat sich der hiesige Handelsstand, sowohl Groß- als Kleinhändler, dahin vereinigt, nur mit jenen Fabrikanten und Handelshäusern in Geschäftsverbindung zu treten und zu bleiben, deren Reisende bloß ausschließlich berechtigten Handelsleuten ihre Offerte machen.

Nürnberg. In der vergangenen Woche sind im hiesigen Kanalhafen 20 Schiffe mit 3701 Centnern befrachtet angekommen und in derselben Zeit 23 Schiffe mit 7526 Centnern befrachtet von hier abgegangen; es ergibt sich sonach eine Kanalfrequenz von 43 Schiffen zu 11,227 Centnern.

Passau. Am 17. dß. Abends 8 Uhr brach in Laufen Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß um 12 Uhr bereits 13 Häuser und mehrere Nebengebäude in vollen Flammen standen. Im Ganzen sind 16 Wohnungen abgebrannt. Der Schaden soll sich auf 150,000 fl. belaufen.

Oberpfälzisches.

Die kgl. Regierung hat unlängst auf allerh. Befehl zur Bildung von Vereinen für Anpflanzung von Maulbeerbäumen und Gründung von Seidenwurmplantagen aufgefordert. In der Umgegend von Amberg haben sich schon seit längerer Zeit W. Haas von Seuloh und der k. Lehrer Hermann in Schnaittenbach mit der Pflege von Seiden-Würmern beschäftigt, und ihre Bemühungen wurden wenigstens hinreichend gelohnt, ungeachtet nicht gleich im Beginne ein solches Unternehmen günstig sich stellen kann. Der Magistrat der Stadt Amberg hat im verflossenen Frühjahre mit Anpflanzung von Maulbeerbäumen begonnen, welche in der That durchaus herrlich gedeihen. Auch hat sich in hiesiger Stadt bereits ein Verein für Seidenzucht gebildet. Es sind daher bereits Elemente vorhanden, um, dem allerh. kgl. Willen gemäß, das Unternehmen ins Größere zu treiben, und allenthalben zu verbreiten. Am geeignetsten würde die Theilnahme für die k. Hrn. Pfarrer und die Lehrer sein, welche meist Gärten besitzen und die erforderlichen Lokalitäten leicht gewinnen können. Vereine zu diesem Behufe würden nicht blos eine größere Quantität von Seide produziren, sondern zugleich den Vortheil nach sich ziehen, daß die Erfahrungen des einen Mitgliedes den andern leicht mitgetheilt, und die Vorräthe gemeinsam ausgetauscht werden könnten. Es ist daher zu wünschen, daß recht Viele sich zu solchem Vereine verbinden!

Verfloßnen Mittwoch Morgens wurde in Schnaittenbach k. Ldg. Amberg eine Weibsperson auf dem Hausboden erhängt gefunden. Die Ursache dieser Selbstentleibung ist noch unbekannt.

Wie man aus sicherer Quelle erfährt, soll die Errichtung einer Straße von Amberg nach Freudenberg über Raigering höchsten Orts bereits genehmigt und der pflichtige Bezirk bestimmt sein. Wenn die von hier nach Hirschau führende Straße wirklich vom Staate übernommen wird, woran wohl nicht mehr zu zweifeln ist, dürften die Gemeinden wohl die Last der neuen Straßenanlage übernehmen!

Deutschland.

Wien, 19. Juli. Für die Staatseisenbahnen sind im künftigen Jahre 221,514 Centner Eisen an Schienen, Schienenstühlen u. s. w. nöthig. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, die Lieferung des ganzen Bedarfs den innländischen Eisenhütten zuzuwenden. Die Uebernehmer erhalten zugleich Anleitung zur Anfertigung der einzelnen Gegenstände, so wie die nöthigen Modelle. Man erkennt darin einen neuen Beweis der unermüdlichen Fürsorge, welche die Regierung allen Zweigen der einheimischen Industrie widmet.

Berlin, 20. Juli. Der Prinz August von Preußen, Oheim des Königs, ist gestern Vormittag zu Bromberg an einem Brustkrampf verschieden. Der Prinz war der Sohn des Prinzen Ferdinand, Bruders Friedrich's des Großen, und ist am 19. Sept. 1779 geboren. Einer Familienübereinkunft zufolge, hatte sich der Prinz nicht ebenbürtig vermählt. Dagegen fällt sein großes Vermögen, das auf 10 Mill. Thaler geschätzt wird, jetzt an die Krone zurück. Inzwischen ist durch Verträge das Schicksal aller Beamten im Dienste des Prinzen, so wie das seiner Kinder aus den Verbindungen mit der Gräfin von Waldenburg und der Frau von Prilwitz, festgestellt; auch hinterläßt der Prinz ein Testament, welches über das disponible Vermögen desselben die genauesten Bestimmungen enthält. Der Prinz war Chef der gesammten preußischen Artillerie, und besaß alle Kenntnisse, die ihn zu der würdigen Ausfüllung dieses wichtigen Postens an der Spitze einer wissenschaftlichen Waffe befähigten.

Koblenz, 20. Juli. Nächsten Montag, den 24. dß. wird ein gräßliches Verbrechen zur Verhandlung hier vor den Assisen kommen. Es sind nämlich der leibliche Vater und die Stiefmutter eines Kindes angeklagt, letzteres durch die fürchterlichsten Mißhandlung und gänzliche Entziehung der Nahrungsmittel scheußlicher Weise getödtet zu haben. Diese fürchterlichen Unmenschen sollen dem eingesperrten und ausgehungerten Kinde, um das unglückliche Opfer so gewisser und qualvoller dem erwünschten Ende entgegenzuführen, ein Stück Brod oder einen Löffel voll Suppe vor den Mund gehalten haben, damit es durch den Geruch der Speisen eine um so heftigere Begierde nach denselben bekomme, und dann, wenn das Kind darnach habe schnappen wollen, diese Nahrungsmittel rasch ihm weggenommen haben. Ja, als wenige Augenblicke vor seinem Tode das unglückliche Geschöpf flehentlichst nur um einen Bissen Brod gebeten, soll es diesen auch alsdann noch nicht erhalten haben. Die körperlichen Mißhandlungen sollen der Art gewesen sein, daß nach dem Bericht der obducirenden Aerzte der ganze Leib des Kindes nur eine Wunde habe erkennen lassen.

Meiningen. Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat einen bedeutenden Erlaß an der Grundsteuer, theilweise zu einem Drittel, ferner an Fruchtzins und, wo es noth thut, Stundung der schuldigen Gefälle bewilligt. Frucht, besonders Hafer, wird aus den herrschaftlichen Vorräthen zu geringen Preisen abgegeben, und den Behörden sind ansehnliche Summen zur Verfügung gestellt, um den Bedrängten unverzinsliche Darlehen zum Ankaufe der benöthigten Kartoffeln, Gerste, Vieh, Futter und Brod zu geben.

Hessen-Darmstadt. Vom 1. August an ist die amtliche Brod- und Fleischtaxe aufgehoben, indem man sich von der freien Konkurrenz einen besseren Erfolg für das Publikum verspricht.

Der Seelenkauf.

(Eine Novelle.)

(Fortsetzung.)

Sein Benehmen gegen den Doctor war bald ungebundene Vertraulichkeit, die einer vollkommenen Freiheit gleich sah, bald aber wiederum eine mehr als knechtische, gränzenlose, physische wie moralische Unterwürfigkeit, aus welcher sich eben so sehr eine blinde Liebe und Anhänglichkeit, als auf der andern Seite die stumme Wuth und der tiefe, wenn auch thatenscheue Haß des Sclaven erzeugte.

Den Grund dieses, theils harmlosen und unbefangenen, theils beängstigenden und unheimlichen Zusammenlebens zweier so bizarren Persönlichkeiten, vermochte Niemand zu enträthseln. Erst

eine spätere, nicht minder seltsame Katastrophe gab Licht hierüber. Um aber dem Gange der Erzählung nicht vorzugreifen, können wir diese Wendung der Dinge nicht abwarten, sondern müssen schon jetzt auf frühere Anlässe zurückgehen, aus welchen sich jenes Verhältniß entspann.

In früheren Jahren unternahm Doctor Martelin ansehnliche Reisen. Wie alle forschenden jungen Geister, bevor sie ihren Erfahrungen eine bestimmte und übereinstimmende Gestalt abgewonnen, und das Resultat ihres Wissens in ein Ganzes gebracht haben, mit Begierde einzelne Eindrücke und Züge auflesen und aneinanderreihen, so jagte auch er in der Nähe und Ferne solchen Bruchstücken nach, und legte sie, zu gelegentlicher Anwendung in sein kritisches Herbarium. In London hielt er sich am längsten auf. Der geräuschlose und doch beharrliche, kaufmännisch gewissenhafte Gang, den die Wissenschaft in England verfolgt, zog sein verschlossenes Gemüth stärker an, als der laute, dröhnende Triumphmarsch, womit sie in Frankreich jede Station ihrer Entdeckungsreisen begrüßt. Dort barg er sich nun mit dunkelsüchtigem Behagen in den Nebel und die Kohlenatmosphäre der Hauptstadt Albions, grübelte und forschte und saugte sich voll an geschriebenem und lebendem Wissen. Ein leidenschaftlicher Anatom, zog er, wie ein Rabe, der Witterung von Leichen nach, auf offenem Schlachtfelde, wie unter Galgen und Hochgericht. Wo immer nur der strenge Buchstabe des englischen Gesetzes einem Mörder oder Gauner die Kehle zuschnürte, da hatte Doctor Martelin sicher durch Verkauf, Beschlag auf die irdische Hülle des armen Sünders gelegt, und mit Sonde und Messer vertiefte er sich unablässig in das wunderliche Labyrinth menschlicher Nervengeflechte.

Da die Leichname geduldiger gegen seine blutigen Untersuchungen waren, als die lebenden und athmenden Menschen, so waren ihm Erstere lieber geworden, als diese, und die Ueberraschung, die ihm widerfuhr, als einst der Körper eines stümperhaft Gehängten unter seinen Händen plötzlich wieder lebendig wurde, war wohl mehr ironischer als freudiger Art. Der arme Teufel, dem nach ausgestandener gesetzlicher Tödtung, diese unerwartete Wiedergeburt auf dem anatomischen Tische des Doctors widerfuhr, war ein wiederholt betretener Deserteur. Der Doctor hatte zum Glück noch nicht zu schneiden angefangen, als er noch einige Lebensthätigkeit in dem Körper des Unglücklichen verspürte. Fast besann er sich erst, ob er den vielversprechenden Leichnam wieder in einen, für seine Zwecke nutzlosen Menschen verwandeln sollte. Indeß, einiges wissenschaftliche Interesse ließ sich auch von einer solchen Wiederbelebung versprechen. Er begann also den Scheintodten so kräftig zu frottiren, daß ein Lebendiger unter solchen Manipulationen leicht ein Scheintodter hätte werden können. Indeß, der Delinquent erfreute sich einer starken Natur, und nach einer verhältnißmäßig kurzen Frist, gewann er Leben und Besinnung zurück. Er richtete sich auf, rieb sich die Augen wie ein Schlaftrunkener, und glotzte dann den Doctor seltsam an. Der wüste Traum des Erwürgens lastete ihm noch auf Leib und Seele. Der Doctor kam diesem Zustande des Halblebens mit einigen kräftigen Mitteln zu Hilfe, und bald stand der Gehängte in der Person eines baumlangen Kerls ihm gegenüber, vollkommen seiner Sinne bewußt und kerngesund, als wäre gar nichts Ungewöhnliches mit ihm vorgegangen.

Als ihm sein Zustand klar geworden, fiel er dem Doctor stumm zu Füßen, als erwarte er erst von demselben die Erlaubniß, ob er wirklich leben dürfe. Es gewährte einen frappanten Anblick; ein Mensch, immer noch einem Leichname ähnlich in Farbe und Ausdruck, in der wilden, zerrissenen Toilette der schrecklichsten aller Todesarten, mit der Schlinge noch um den Hals, die man ihm abzunehmen vergessen hatte.

Wie heißest Du? fragte ihn der Doctor kalt und theilnahmlos.

John Kockering, Deserteur; es war nicht so böse gemeint, ich dachte nicht, daß es so schlimm kommen sollte, stammelte der erstandene Todte.

Schon gut, John, fuhr der Doctor fort. Nimm deinen Kopf zusammen, und höre mich aufmerksam an. In welcher Weise du noch athmest und lebest, kann dir kein Zweifel sein, du bist, so lange ich es nicht gestatte, kein Mensch, sondern ein Leichnam, abgefallen vom schmählichen Holze, ausgegraben unter dem Hochgericht, nur künstlich von mir belebt, und nur so lange als ich es zufrieden bin, du hast keinen Namen mehr, denn dein Name steht im Todten-Verzeichnisse; ein Todtenschein ist dein Paß; Gesetz, Welt und Menschheit protestiren gegen dein Dasein, du selbst mußt es ignoriren, noch auf Erden zu sein. Du heißest nicht mehr John Kockering; denn dein Name ist verscharrt in verwünschtem Sande. John sollst du hinfort heißen; diesen Namen will ich dir noch gönnen; ich, dein zweiter Schöpfer. Merke wohl auf, John. Ich habe mit den Menschen nie Etwas zu thun haben wollen, weder Dank von ihnen begehrt, noch ihnen Dank gezollt. Mit dir, der du kein Mensch mehr, sondern nur ein Leichnam, ein Schatten bist, ohne Namen und menschliche Geltung, hoffe ich mich besser zu vertragen. Ich nehme dich in meinen Dienst, John, und werde dich schützen. Morgen verlassen wir miteinander England. Du sollst gute Tage bei mir haben, nie Unbilliges und Schweres von mir zugemuthet bekommen, dich nie über Härte und Tyrannei beklagen können. Aber Eins habe immer vor Augen. Dein Leben ist nur ein Hauch, den ich fesselte, und den ich, wenn du mich dazu zwängest, auch den Lüften wieder preisgeben kann. Sieh, noch hängt die fürchterliche Schlinge an deinem Halse, John. Ich nehme sie dir ab, aber ich hebe sie auf. Bedenke wohl, daß, wenn du durch deine Schuld, durch Widerspenstigkeit und Schlechtigkeit mich dazu zwingst, ich dir jeden Augenblick die Schlinge, von welcher ich dich befreite, zurückgeben, dich wieder in den Leichnam verwandeln kann, als welchen ich dich kaufte und empfing. Erkennst du diese Bedingung an, und bist du damit zufrieden, so schlage ein. Du sollst, so lange du nicht muthwillig dich selbst zu Grunde richtest, diese Stunde nicht zu bereuen haben.

Sir, sagte der arme Bursche, Sie haben sich mir barmherzig erwiesen. Mein Leben ist Ihr Geschöpf und Eigenthum, ich trage es von Ihnen nur zu Lehen. Sie werden Ihre Macht nicht mißbrauchen, und somit bin ich der Ihrige mit Leib und Seele. — Der Lebende und der Todte reichten einander die Hand, und der seltsame Vertrag war geschlossen.

Wie wunderlich und ungleich auch das Verhältniß zwischen dem Doktor Martelin und John war, so bot dasselbe doch keinem von beiden Theilen eigentlichen Anlaß zur Klage oder Reue. Eben weil der Doctor den Andern ganz als sein Geschöpf betrachtete, jeder Rücksicht gegen denselben sich enthoben wußte, die er andern Leuten schuldete, und sich daher dem Umgange der Menschen entzog; desto unbefangener und vollständiger schloß der sonst so abstoßende Mann sich an John an; er schien bei ihm sogar einer gewissen Wärme und Menschenliebe fähig zu werden, die ihm vorher fremd gewesen war, und das Bewußtsein, ein Wesen ganz sein Eigenthum zu nennen, es mit unumschränkter Willkühr zu besitzen, und Alles fordern zu dürfen, ohne Etwas dafür zu schulden, erfüllte ihn mit einer eigenen Zufriedenheit, und machte ihn milder und gütiger, als je. John hatte, wie der Doctor ihm versprochen, nicht nur gute, sondern goldene Tage bei demselben. Nie that er eine Bitte vergebens; Ueberfluß und Wohlstand umgab ihn; seine Dienstleistungen waren leicht und eigentlich nur frei-

williger Art; nie erinnerte ihn ein unzartes Wort an seine schreckliche Abhängigkeit, und so schien der ganze verhängnißvolle Pakt, den Schöpfer und Geschöpf mit einander geschlossen, eine bloße Formalität zu sein.

Aber auch John benahm sich verständig und brav; er war dem Doctor treu und ergeben, und nicht etwa der Zwang war es, der ihn anhänglich machte. Nur bisweilen wollte John Bull in Johns dickem Kopfe sich einigermaßen regen, und Momente kamen, wo er sich etwas störrisch und eigensinnig benahm. Der Doctor gab dann mit seltener Geduld gewöhnlich so viel nach, als sich immer mit seiner Würde vertrug. Wenn aber John doch manchmal sich zu sehr übernahm, dann bedurfte es meist nur eines ernsten Blickes des Doctors, um jenen zur Vernunft zu bringen, und das richtige Verhältniß war dann immer auf längere Zeit wieder hergestellt. Ein einziges Mal war es zu einem härteren, jedoch nur kurzen Conflicte zwischen Beiden gekommen. John hatte sich, als er mit seinem Herrn der großen Armee nach Sachsen gefolgt war, in eine kleine, hübsche, deutsche Blondine verliebt, und bestand darauf, seine Caroline — dieß war der Name des freundlichen Kindes — zu heirathen. Der Doctor, keinem Dinge in der Welt so sehr abgeneigt, als dem heiligen Ehestande, lehnte sich entschieden gegen diesen Plan auf. Doch Johns altbrittischer fester Schädel ließ einen, ein Mal gefaßten Entschluß nicht so leicht wieder fahren. Der Doctor verdoppelte und verdreifachte seine Gegengründe, und fand sich endlich zu dem, freilich mehr triftigen als delikaten Einwurfe, bewogen, welchen Namen er denn eigentlich seiner Frau zu geben haben werde, da er für sich selbst keinen besitze? Aber John meinte, in seiner Hitze, er werde sich schon irgend einen Namen aus dem Kalender heraussuchen. Da überlief dem Doctor die Galle; er langte mit einem heftigen Griffe in ein stets verschlossenes Fach seines Schreibpultes, und zog eine hänfene Schlinge heraus, deren Anblick dem armen John nur zu gut bekannt war. Dieser brach mitten im Worte ab, küßte dem Doctor die Hand, zum Zeichen, daß er seine Verpflichtung nicht vergessen habe, und ging dann sofort zu Carolinen, um ihr zu sagen, daß die Hochzeit noch aufgeschoben werden müsse, daß sein Herr in diesem Augenblicke noch nicht seine Einwilligung dazu gäbe, und daß man auf eine günstigere Gelegenheit warten wolle.

Als er zum Doctor zurückkehrte, war dieser wieder so freundlich, wie immer, mit ihm. Des kleinen Zwistes wurde mit keiner Sylbe mehr gedacht, und das frühere gute Verhältniß war in seiner ganzen Ausdehnung wieder hergestellt.

Gleichwohl schien seit diesem Tage John das Drückende seiner Lage einigermaßen zu empfinden, und seine frühere unbefangene Ergebenheit artete jetzt in einen gewissen Zwang, in eine ängstliche Unterwürfigkeit aus, die er nicht nöthig hatte; ja es mischte sich seinen Gesinnungen für den Doctor eine Bitterkeit bei, die durch Verstellung gedämpft werden mußte, und so schlich sich allmälig der böse Geist der Lüge in das ganze Verhältniß ein, und ließ für die Folge irgend eine üble Wendung befürchten.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Für den in Aussicht gestellten Verein für Thierquälerei, könnten wir ein tüchtiges Subject empfehlen, welches versteht, nicht allein Thiere, sondern auch Menschen zu quälen. In der Schiffgasse hat Jemand einen englischen Park angelegt; wagt es nun eine Katze, sich in diesem blicken zu lassen, so wird diese mittelst aufgestellter Falle gefangen, von dem Parkbesitzer in einen Sack gesteckt, und von demselben in höchst eigener Per-

son so geschlagen, daß die herzzerreißendsten Töne des gequälten Thieres die ganze Nachbarschaft belästigen. Wenn die, ihm in voriger Woche gewordene, von Vielen auf ein Mal gehaltene Lobrede, ihn nicht bestimmen wird, diesem Unfuge zu entsagen, so wird es ihm nächstens so ergehen, wie er es den armen Thieren zeither machte.

Das scheuende Roß!

Zwei Freunde fuhren jüngst in's Jagen
Zur Stadt hinaus ganz wohlgemuth;
Wovon der Ein', das muß man sagen,
Kutschiren kann — ausnehmend gut.

So fahren sie auf ebnem Wege,
Beiläufig eine Stunde lang;
Da scheut das Roß an einem Stege,
Und unserm Kutscher wird sehr bang.

Er haspelt sich behend vom Wagen,
So schnell's die Korpulenz zuläßt;
Und drückt mit Zittern und mit Zagen,
Die Haartour auf der Glatze fest.

Da schreckt sich's Roß an der Perücke
Und springt an einem Grabeneck
Der Wagen fällt — im Augenblicke
So liegen Beide da im D . . .! —

Auflösung der Rechnungsaufgabe in Nr. 60.

1925 Ellen.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 16. bis 27. Juli.)



Barbara Ströhl, Steinhofpächterin 87 J. alt. — Barbara Vögl, Garkochskind, 4 W. alt. — Johann Mehringer, bürgerl. Bäckermeister, 67 J. alt. — Titl. Anna Maria Freifrau DuPrel, k. Kämmerers Wittwe, 82 J. alt. — Katharina Luckner, led. Standes, 72 J. alt. — Franz Troglauer, Zimmergesell, 66 J. alt. — Joseph Schwemmer, Feldwebelskind, 5 W. alt. — Johann Sterner, Beisitzerskind, 4 M. alt. — Agnes Mutzbauer, led. Obstlerstochter, 25 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 22. Juli. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 32 kr., mittl. Pr. 16 fl. 17 kr., niedr. Pr. 16 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 58 kr., mittl. Pr. 13 fl. 8 kr., niedr. Pr. 12 fl. 19 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 49 kr., mittl. Pr. 9 fl. 22 kr., niedr. Pr. 9 fl. 2 kr.

Straubing, 22. Juli. Weizen: höchst. Pr. 14 fl. 44 kr., mittl. Pr. 14 fl. 31 kr., niedr. Pr. 14 fl. 17 kr. Korn: höchst. Preis 14 fl. — kr., mittl. Preis 13 fl. 29 kr., niedr. Preis 13 fl. 1 kr. Gerste: höchst Pr. 11 fl. 14. kr., mittl. Pr. 10 fl. 46 kr., niedr. Pr. 10 fl. — kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 55 kr., mittl. Pr. 9 fl. 8 kr., niedr. Preis 8 fl. 55 kr.

Am 22. Juli war der Mittelpreis des Korns in München 12 fl. 43 kr. — Regensburg 13 fl. 8 kr. — Straubing 13 fl. 29 kr. — Würzburg 14 fl. — kr. — Ingolstadt 14 fl. 46 kr. — Fürth 16 fl. — kr. — Amberg 16 fl. — kr.

Anzeigen.

[220] **Bekanntmachung.**

Der bürgerliche Maurermeister Anton Fleischmann dahier hat die Bewilligung nachgesucht, sein Sommerbier um 4 kr. pr. Maaß bis zum 20. August h. Js. einschlüssig verleit geben zu dürfen.

Da nach vorgängiger Untersuchung dessen Sommerbier als tarifmäßig befunden worden ist, so wurde ihm hiezu die Erlaubniß ertheilt, was andurch bekannt gemacht wird.

Amberg, den 25. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[225] **Bekanntmachung.**

Da durch gerichtliches Einwirken, in den ehemals Graf Hollsteinischen Hause, Lit. D. Nro. 67. das Logis im 2ten Stock, bestehend, in 9 heizbaren Zimmern, Stallung rc. bis zum nächsten Ziele Laurenzi, den 10. August l. J., in bewohnbaren Stand gesetzt werden kann, so wird dessen Vermiethung im Ganzen oder theilweis mit oder ohne Möbeln angezeigt.

Amberg, den 27. Juli 1843.

Der Hauseigenthümer.

Unwiederruflich zum Allerletzten Mal

sind diesen Samstag und Sonntag den 30. Juli, die großen und überraschend naturgetreuen Weltansichten, wie sie noch niemals hier gewesen, so wie auch die 4000 M. starke Leichenparade in Bewegung im goldenen Anker zu allen Stunden des Tags bis 10 Uhr Abends zu sehen.

Daß um so gar geringen Eintrittspreis wohl niemals so Ausgezeichnetes zu sehen sein werde, wird wohl Jedermann einsehen und eine Gelegenheit nicht gerne versäumen, die sich weder hier noch sonst wo jemals mehr darbieten kann.

Mit dem gemüthlichsten Dank und dem freundlichsten Lebewohl allen gütigen Gönnern — Damen wie Herren ganz besonders aber der Hochlöbl. freundlichen Militärgarnison — empfiehlt sich ehrfurchtsvoll

Reginald Wanka aus Prag.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 2. Aug Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 62.

Die Geduld immer die Gewalt zu Gaste zieht,
Denn wenn das Eisen weich ist, so hämmerts der Schmied.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. In der 76. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. Juli wurden bezüglich des Militäretats auch nachfolgende Anträge und Wünsche gestellt: 1) Antrag des Grafen v. Buttler: Es seien Se. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, den Soldaten, vom Tage der Einberufung in die Garnison an, bis zur Zeit, wo sie wieder in ihrer Heimath eintreffen können, die volle Löhnung auszahlen zu lassen. 2) Frhr. v. Gumppenberg: Se. Maj. mögen zu verordnen geruhen, daß bei einer ungewöhnlichen Steigung der Getreid- und Fleischpreise die zum Dienste der präsenten Soldaten, entweder durch Natural- oder Geldreichnisse in der Art unterstützt werden, daß sie stets in dem vollen Genuß ihrer normalmäßigen Ration bleiben. 3) Der Wunsch des Abgeordneten Ritter v. Flembach: a) den Subalternoffizieren des aktiven Heeres, welche Feldzüge mitgemacht; b) eventuell den Subalternoffizieren des aktiven Heeres, welche den russischen und die beiden Befreiungskriege mitgemacht haben, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der, mit dem k. b. Ludwigordenskreuze oder mit einer Medaille des Mil. M. Jos. Ordens Gezierten, im Falle der Versetzung

in den Ruhestand, den ganzen jährlichen Bezug des aktiven Dienstes ungeschmälert als Pension zu gewähren, sofort die Pension der Hauptleute 1ter Klasse und Rittmeister auf 1200 fl., die der Oberlieutenants auf 600 fl. und der Unterlieutenants auf 500 fl. jährlich festzusetzen. Die Kammer erhob die Anträge des Grafen v. Buttler und Baron v. Gumppenberg zu Beschlüssen, der Wunsch des Abg. v. Flembach aber wurde abgelehnt. — Nach einem allerhöchsten Rescript vom 24. Juli ist die Sitzung der Ständeversammlung bis zum 20. Aug. verlängert.

Würzburg. Am 25. Juli kam im Juliushospitale ein Brand aus, welcher jedoch glücklicher Weise gleich wieder gelöscht wurde. Sichern Nachrichten zufolge, hat ein bereits seit 30 Jahren sich in der Irrenanstalt befindlicher Wahnsinniger, wie derselbe einem Arzte unaufgefordert einbekannte, diesen Brand veranlaßt. Unzufriedenheit mit einem Zimmernachbar und der Gedanke, der Anstalt nicht länger zur Last zu fallen, waren nach seiner Aussage die Motive seiner Handlung.

Nürnberg, 30. Juli. Die Unverschämtheit der Gauner erreicht auch hier einen hohen Grad. Vor einigen Tagen kam ein wohlgekleideter Mensch in die Wohnung einer achtbaren Familie und berichtete der Hausfrau, ihr Hr. Sohn sei soeben von dem Hunde seines Herrn, eines Kaufmanns, angepackt und ihm die Beinkleider zerrissen worden; er habe daher ihn, den Auslaufer der Handlung, beauftragt, ihm ein anderes Beinkleid zu holen. Die geängstigte Mutter gibt ihm das Verlangte; — kurze Zeit darauf kömmt der Herr Sohn mit ganz unverletzter Hose nach Hause und es erwies sich das Ganze als Gaunerstreich.

(Nb. Ztg.)

Passau, 26. Juli. Bei der gestern im Wirthshause zu Jacking abgehaltenen Hochzeits-Tanzmusik wurde der als ruhig und brav bekannte Häuslerssohn Joseph Brachtenberger von Haselbach, von einem andern Burschen von rückwärts mit einem Instrumente in den rechten Oberschenkel, ohne vorausgegangenen Wortwechsel und ohne Veranlassung gestochen.

Bogen, 23. Juli. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. brannte das Wohngebäude, die Stallung und der Stadel des Söldners Georg Senft zu Hunderdorf, k. Ldgts. Bogen ab; das Vieh wurde gerettet, alle Effekten verbrannten. Das Feuer soll aus Fahrläßigkeit entstanden sein, und der Brandschaden sich auf 1500 fl. belaufen.

(Pass.)

Oberpfälzisches.

Amberg. Nach einer erhaltenen Anzeige vom k. Ldg. Neumarkt ist die in Nr. 55. d. Bl. enthaltene Nachricht: „daß ein Bursche durch einen Messerstich getödtet worden wäre,“ als unwahr erklärt. Von Seite der Redaction haben wir unserem, sonst sehr gewissenhaften Correspondenten, bereits hierüber Nachricht gegeben, um in der Folge seinen Correspondenzen genauere Nachsicht zu widmen. — Seit einigen Tagen wird hier und in der Umgebung sehr viel des schönsten Kornes eingefahren, und so hoffen wir, daß der erkünstelten Brodnoth nunmehr bald gesteuert sein wird. Seit Sonntag erhöhte sich der Brodpreis des Laibes wieder von 23 kr. auf 28 kr. 2 dl.

Deutschland.

Preußen. Am 22. Juli ist in Erfurt ein schauderhaftes Verbrechen verübt worden. Die Gerbers-Wittwe Sachs, Schwester eines achtbaren dortigen Bürgers in den sechsziger Jahren, wurde am hellen Tage in ihrer Stube ermordet gefunden. Die Gemordete wohnte in einem lebhaften und gangbaren Theile der Stadt, der Raubmörder hat sich den günstigen Zeitpunkt ausersehen, wo Niemand weiter in dem Hause, welches sie allein bewohnte, gegenwärtig war. Die thätige Polizeibehörde bietet Alles zur Entdeckung

des Verbrechers auf. Eine in der Stube befindliche Komode soll der Raubmörder erbrochen und die darin befindlichen Baarschaften mitgenommen haben.

Nachrichten aus Halle berichten, in Thüringen, im Könrgreich Sachsen, im Herzogthum Sachsen und in den anhaltischen Ländern stehe das Korn herrlich und es sei darauf zu rechnen, daß die Getreidepreise bald um weit mehr als die Hälfte heruntergehen werden. Am reichsten und schönsten prangen die Felder von Magdeburg bis Halle; man hat Kornähren durchgezählt, die 30—70fältig trugen, der Hafer aber, der in jeder Beziehung üppiger aufgewachsen ist, als man sich erinnern kann, trägt 160—180fältig. Dabei ist alles Getreide, besonders der Waizen so hoch aufgeschossen, daß man das schönste Stroh in Hülle und Fülle haben wird.

Würtemberg. Am 25. Juli ist in der Nähe von Ulm eine Wette ausgeführt worden, die den tollen Einfällen der Engländer nichts nachgibt, in unseren menschlichen Gesetzen jedoch sofort eine gerechte Strafe gefunden hat. — Die Ziegelstadelbesitzer G. und R. von Söflingen, wetteten nämlich um eine namhafte Summe (2 Louisd'ors), daß sie den Weg von Neu-Ulm bis nach Nersingen und wieder zurück — also zwei eine halbe Meile in dreiviertel Stunden — mit ihren Einspännern zurücklegen wollten. Präcis 3 Uhr ging das Wagstück vor sich, und wirklich gelangten sie in der ungemein kurzen Zeit von fünfviertel Stunden wieder in Neu-Ulm an, hatten jedoch ihre Pferde so zugerichtet, daß die armen Thiere aus Maul und Nase bluteten ꝛc. Das Landgericht in Neu-Ulm erhielt Kunde von dieser Thierquälerei annulirte die Wette und bestrafte jeden der beiden Quäler um 16 fl. 12 kr.

In Cannstadt soll man in einem angesehenen Hause eine geisteskranke Person weiblichen Geschlechts, in einem Zimmer verschlossen und dermassen in der Pflege vernachlässigt gefunden haben, daß sie, buchstäblich genommen, vom Ungeziefer angefressen sein soll. Dieser Zustand soll nun schon neun Jahre dauern und durch Denunciation eines Dienstboten zur öffentlichen Kenntniß gekommen sein.

Das Paulanerkloster in Amberg*).

1.

Der hl. Franziskus, gebürtig von Paula in Calabrien, legte 1458 den Grund zu dem neuen Mönchsorden der Mindesten, welcher Orden 1474 vom Papste Sixtus IV. bestättigt wurde. Nachdem der demüthige und gottergebene Mann 1508 gestorben und 1519 vom Papste Leo X. unter die Heiligen versetzt worden war, mehrte sich schnell die Zahl seiner Jünger, und erhielt bald mehre Klöster. Auch in der Oberpfalz erhielten sie eine Wohnstätte.

Als Bayerns Kurfürst Maximilian I., der 1628 die Oberpfalz käuflich an sich gebracht hatte, nach dem Tode seiner ersten kinderlosen Gemahlin, der lothringischen Elisabeth, sich am 17. Juli 1635 mit der östreichischen Maria Anna vermählte, machte er dem hl. Franz von Paula das Gelübde, ihm ein Kloster zu bauen, wenn er aus seiner zweiten Ehe einen männlichen Erben erzielen würde. Und die Kaiserstochter gebar ihm am 31. Oct. 1636 den Erbprinzen Ferdinand Maria. Da säumte der erfreute Kur-

---

*) Vrgl. Fort. Huber, Gesch. der drei Orden des hl. Franz in Bayern. Zimmermann, churb. geistl. Calend. V. 75. Wiltmaister S. 104—107. Löwenthal S. 350. Lipowsky z. Schwaiger S. 147. fg. Destouches III. 148. Schenkl S. 140. ff.

fürst auch nicht, sich seines Gelübdes zu entledigen.

Mit Beistimmung des damaligen Bischofes von Regensburg, Albert, eines Freiherrn von Törring, berief Maximilian Brüder aus dem Orden des hl. Franz von Paula nach Neunburg vorm Walde, räumte ihnen daselbst i. J. 1638 die Kirche, den Pfarrhof, das pfarrliche Einkommen nebst etlichen ledigen Benefizien ein, und reservirte nur so viel, als zum Unterhalt eines Pfarrvicars nothwendig war. So kamen die Paulaner in das ehemalige Fürstenthum der Oberpfalz.

2.

Kurfürst Maximilian scheint sich seines Gelübdes auf eine ziemlich wohlfeile Weise entledigt zu haben. Er bezog mit Roms Erlaubniß ⅔ von den Einkünften der oberpfälzischen Klöster, welche durch die rheinischen Kurfürsten säcularisirt worden waren. Ein gewisser Theil der Erträgnisse des Klosters Reichenbach wurde den Paulanern zu Neunburg zum Unterhalte angewiesen. Kurfürst Ferdinand Maria beschloß, die oberpfälzischen Klöster ihren ehemaligen Orden zurückzugeben, P. Clemens IX. nahm dieses Anerbieten freudig an, u. stellte dem Kurfürsten am 24. Aug. 1667 die Erlaubniß dazu aus, setzte aber ausdrücklich fest, daß jener Theil der Einkünfte von Reichenbach, der dem Paulaner-Convente zu Neunburg zugewiesen wäre, diesem verbleiben sollte, bis jene Religiosen mit einem äquivalenten Jahreseinkommen auf andere Weise versehen wären. M. B. XXIV. 285.

Unter Ferdinand's Regierung konnten die mindesten Brüder auch in der Hauptstadt der Oberpfalz Fuß fassen. Die kurfürstliche Regierung ließ ihnen durch zwei Abgeordnete, Johann Ernest von Pelkoven, Hofkastenamts-Commissär, und Lic. Johann Jakob Müller eine einstweilige Wohnung aussuchen, und diese bestimmten dazu das Scherlinische Haus, d. i. die dermalige Beneficiaten-Behausung auf dem Promenade-Platze in der Nähe des Eisenhauses. Und so wurden i. J. 1652 einige Conventualen von Neunburg nach Amberg versetzt.

3.

Dreißig Jahre bewohnten die Paulaner das Scherlinische Haus in Amberg, ohne daß man mit dem Baue eines eigenen Klosters und einer Kirche für sie in Richtigkeit kam. Weil ihre Subsistenzmittel so schmal waren, daß sie kaum bestehen konnten, so wurde Anstalt getroffen, sie nach Traunstein in Bayern zu versetzen.

Da aber richtete der Magistrat i. J. 1682 im Namen der ganzen Bürgerschaft an den damaligen Kurfürsten Max Emanuel eine schriftliche, mit vielen Beweggründen unterstützte Bitte um Belassung der Paulaner in Amberg, und versprach zur geeigneten Unterbringung derselben alle mögliche Hilfe. Der Kurfürst gab dieser Bitte seine gnädigste Bewilligung.

Noch in demselben Jahre 1682 begann man, nächst dem Nabburger Thore an der Stadtmauer gegen den Baustadel hin ein neues, drei Gaden hohes Kloster zu bauen. Zu gleicher Zeit ward ein großer freier Raum als Klostergarten mit Mauern eingefangen und mit springendem Wasser versehen. Die Bürgerschaft erbaute das Kloster und die Kirche; wie viel aber der Bau gekostet, habe ich nicht erfahren können; denn die Einsicht in die städtischen Acten und Rechnungen ist mit größeren und lästigeren Umständlichkeiten verbunden, als der Zutritt zum Central-Archive des himmlischen Reiches der Mitte.

Dieses war das dritte Mönchskloster in Amberg; denn i. J. 1452 war der Grund zum Franziskaner-Kloster gelegt, und von 1630—1669 den Jesuiten ein großartiges Collegium erbaut worden; später 1692 wurde daselbst auch den

Nonnen von Mariä Heimsuchung ein Kloster errichtet.

4.

Neben dem Kloster errichtete man nach herkömmlicher Sitte eine Brauhaus und eine Kirche. Ersteres steht gegenwärtig noch in Ansehen, letztere ist profanirt. Die Kirche wurde 1692 zu bauen angefangen. Bald stand sie auf freiem Platze schön und ansehnlich da. Selbst ihre Façade empfahl sich in der Art italienischer Kirchen. Sie zählte 72 Schuh in der Länge, und außer dem Chore, der nur 22½ Schuh breit war, von einer Kapelle zur andern 24 Schuh in der Breite; 13 Fenster erhellten sie. Sie lehnte sich mit dem Hauptaltare an das Kloster.

Das Hochaltargemälde stellte den hl. Joseph vor, gemalt von Jos. Adam Müller aus München († 1750). Außer dem Choraltare befanden sich noch fünf andere Altäre in dieser Kirche: 1) der des hl. Franz von Paula, 2) der des hl. Erasmus, beide von Jos. Ant. März, einem Maler aus Straubing, gemalt; 3) der Mutter Gottes; 4) des hl. Johann von Nepomuk; 5) des Herrn in der Rast. Das Bildniß dieses letzten Altares war von Joh. Andr. Pösl, Bildhauer und Maler zu Amberg geschnitzt. Die Freskogemälde, welche der in Amberg ansäßige Maler Fr. Ant. Helt fertigte, stellten in fünf Abtheilungen die Vermählung, den Traum Josephs und die Flucht nach Aegypten vor, die vierte einen Triumphwagen mit dem Bilde des hl. Joseph von der Bavaria geführt.

Innerhalb der Kirchthüre schloß ein eisernes Gitter die Kirche, und über demselben befand sich der Musikchor mit einer guten Orgel vom Orgelmacher Funtsch. An diese Kirche wurde gegen den Klostergarten hin noch die Loretto-Kapelle in eben der Länge, Weite und Höhe, wie die zu Loretto, angebaut.

Endlich unter der Regierung des Kurfürsten Karl Albrecht stand die Paulaner-Kirche fertig, und wurde von dem damaligen Weihbischofe zu Regensburg, Gottfried Langweid von Simmern, am 29. Aug. 1729 mit besonderer Solennität zu Ehren des hl. Joseph eingeweiht.

(Schluß folgt.)

Der Seelenkauf.

(Eine Novelle.)

(Fortsetzung.)

Der Doctor nahm hievon nichts wahr. Seine guten Gesinnungen für John hatten keinen Abbruch erlitten, und man hätte behaupten können, daß er — ein Schicksal, dem wenige Hagestolze entgehen — in gewisser Hinsicht unter dem Einfluße desselben Dieners stand, den er als sein willenloses Werkzeug zu betrachten Ursache hatte. Was ihn jedoch an John bisweilen verdroß, war, daß derselbe in einer Zeit, wo der Krieg die Antipathien der Völker auf den höchsten Punkt trieb, mit einer starren Unbeugsamkeit Partei für seine Landsleute die Engländer nahm, bei denen er es doch wahrhaftig nicht zu Glück und Ehren gebracht hatte, ja, daß er sogar bisweilen äußerte, es sei sein höchster Wunsch, für sein Vaterland, das ihn gebrandmarkt und erwürgt, etwas zu unternehmen, seiner Nation wider seinen Willen einen Dienst zu erweisen, der sie zwingen solle, dem Gehängten ewigen Dank zu zollen, und ihm den Namen Rockering, den sie aus dem Buche des Lebens gestrichen und unter dem Galgen begraben, wieder ehrlich zu machen und zurück zu geben. Solche Aeußerungen entschlüpften ihm eigentlich nur unwillkührlich, und dann ward er immer sehr tiefsinnig und sprach lange Zeit

kein Wort. Der Doctor bei all' seiner inneren Kälte doch für Frankreichs Ruhm erglühend und für Napoleons Größe begeistert, mithin in jener Periode des Sturmes und Dranges ein leidenschaftlicher Feind der Engländer, ärgerte sich über solche Faseleien Johns, wie er sie nannte, gab übrigens nichts darauf, und lebte der Ueberzeugung, daß diese patriotische fliegende Hitze des Gehängten bald vorübergehen werde.

Mittlerweile hatte die Lage der Dinge sich sehr geändert. Die Schlacht von Dresden war geschlagen, der letzte Sieg, mit welchem der gelähmte Titane die Streiche des gegen ihn anstürmenden Europa auszupariren versuchte. Aber der Schauplatz seines Sieges drohte für Napoleon bald zum Gefängnisse zu werden. Unter dem Befehle des Feldmarschals Fürsten von Schwarzenberg, brach in den ersten Tagen des Oktobers 1813 die alliirte Hauptmacht aus dem Lager bei Teplitz auf, und rückte in mehreren Colonnen in Sachsen ein. Unvermuthet stand Blücher, während Napoleon ihn noch bei Bautzen glaubte, mit seinem Heere an der Mulde. So in allen seinen Hauptcommunicationen bedroht und in Gefahr, zuletzt gänzlich eingeschlossen zu werden, sah Napoleon sich endlich genöthigt, die Stadt Dresden, an deren Mauern und Schanzen er bei seinem allmähligen Falle sich bisher mit krampfhafter Gewalt festgeklammert hatte, am 6. Oktober zu verlassen, und in zwei Colonnen auf beiden Ufern der Elbe über Meissen nach Wurzen zurückzugehen, um von dort aus den verhängnißvollen Niederungen Leipzigs zuzustreben.

Der Doctor Martelin war beordert, der Armee auf diesem Marsche zu folgen. Er hatte in Dresden — wo, zur Vertheidigung der Stadt und der Pässe nach dem Erzgebirge, der Marschall Gouvion-Saint-Cyr mit 30,000 Mann zurückblieb — noch Manches zu ordnen. Daher verschob er seine Abreise um einen Tag, und schickte John mit dem nöthigsten Gepäcke bis Meissen voraus.

John hatte ihm beim Einpacken mit großer Emsigkeit beigestanden und Alles auf das Schnellste besorgt, mit einer beinahe fieberhaften Beweglichkeit, die dem Doctor jedoch nicht auffiel. Auch dieser eilte, nachdem John bereits auf dem Wege nach Meissen war, seine Angelegenheiten zu beendigen, um am anderen Morgen mit dem Frühesten nachfolgen zu können. Johns bewiesener Eifer hatte den Doctor gefreut. — Ich kann mich auf John verlassen, sagte der Doctor zu sich selbst, indem er vor seinem Schreibpulte stand, und seine Papiere zusammenpackte, — und ich bin ihm Dank schuldig, wie wenig es auch den Anschein hat. Hätte ich es ihm wehren können, davonzulaufen, und mir meine Schlinge und seine Fesseln zurückzulassen? Er hat sich worttreu erwiesen, mir Opfer gebracht; ich will ihn belohnen. Sein Name ist in England gehängt worden; ich will ihm einen neuen, bessern geben. Die Zeit wird heiß und bedrohlich. Wer steht mir dafür, daß ich dem Lagerfieber entrinne, wenn mich auch keine Kugel ereilt! Ich bin reich, und habe Niemand, der mich beerbt. Was hindert mich, John als meinen Sohn anzunehmen, ihm meinen eigenen Namen zu geben, da dem armen Teufel der seinige so schaurig abhanden gekommen ist, und so ihn auch zu meinem dereinstigen Erben zu machen? Ja, so sei es, und schnell will ich's ausführen, ehe das Schicksal mich daran hindern kann. Gleich in Meissen, bei unserem ersten Wiederbegegnen, will ich ihm seine Freiheit ankündigen, ihn mit einem Namen überraschen, der ihn ehrt und reich macht. Und diese Schlinge da, an welcher ich ihn moralisch gefangen hielt, will ich ihm für ewige Zeiten zurückgeben. Er soll sie vernichten und somit den Zauber aus alter, böser Zeit brechen, der ihn quälte.

Er legte die Schlinge bereit, um sie bei der Abreise nicht zu vergessen.

In diesem Augenblicke pochte es heftig an die Thüre, und ehe er noch „herein“ rufen konnte, stürzte ein junges Mädchen mit dem sichtbaren Ausdrucke der höchsten Angst und Bestürzung, in das Zimmer.

Wer sind Sie? was wollen Sie? fragte der Doctor barsch.

Herr! rief das Mädchen, ich kann nicht länger schweigen. Die Angst bringt mich um. Ich bin Caroline, die Verlobte Johns. Herr, eilen Sie, ihn einzuholen. John geht mit fürchterlichen Dingen um, er will den Uebergang der Truppen bei Meissen und Ihre Abwesenheit benützen, um den Kaiser der Franzosen zu erschießen.

Der Doctor fuhr von seinem Sessel auf, und ein schreckliches Feuer blitzte aus seinen Augen.

Herr! fuhr das Mädchen fort, indem sie ihm zu Füßen fiel. Verhindern sie die schreckliche Unthat, aber haben Sie Erbarmen mit John. Uebergeben Sie ihn nicht den Gerichten. Ich glaube, es ist bisweilen nicht ganz richtig in seinem Kopfe; er glaubt, seinem Vaterlande dadurch einen wichtigen Dienst zu erzeigen — —

Beruhigen Sie sich, Mademoiselle, sagte der Doctor, der seine ganze Ruhe wieder gewonnen hatte. Ich werde John hindern, das Verbrechen zu begehen.

Und Sie werden ihn nicht den Gerichten übergeben? flehte das Mädchen.

Ich selbst werde es mit ihm ausmachen, nehmen Sie mein Wort darauf.

Das Mädchen athmete auf. Der Doctor drängte sie zur Thür hin, und sie ging beruhigt hinweg.

Kaum war sie fort, so ergriff Marcelin seinen Hut. Er ließ im Zimmer Alles stehen und liegen, nicht einmal das Schreibpult, welches seine Papiere und seine Gelder enthielt, nahm er sich die Zeit zu verschließen. Nur die Schlinge steckte er zu sich, und so eilte er zum Zimmer hinaus.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

* (Barbarisches Vergnügen.) Ohnlängst erzählte ein Herr in einem Sommerkeller, wie er sich oft ein herrliches Vergnügen verschaffe; er fanget in einer Falle lebendige Ratten, steche ihnen die Augen aus, und läßt sie dann laufen. — Der Spaß sei ganz einzig, wie diese blinden Thiere dann überall anstoßen, und dann Sprünge machen — zum Todtlachen. Und wer war dieser Herr? Er gehört dem Stande an, welchen man zu den Gebildeten rechnet. Viele hörten es mit Indignation an. Einsender dieses, welcher auch zugegen war, verlor allen Appetit zum Essen und Trinken und verließ die Gesellschaft. —

* In Galizien kostet zur Zeit 1 Schfl. Weizen bayer. circa 5 fl., 1 Schfl. Korn 4 fl., 1 Schfl. Gerste 4 fl., 1 Schfl. Haber 3 fl. Reichswährung.

* (Statistisches.) Europa hat, wie im „Zollvereinsblatt“ berichtet wird, im Ganzen nur 13¼ Milliarden Gulden Staatsschulden.



Bei dem am 29. Juli abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 574 abgeschlossene Käufe 1060 Stück Vieh um 53,067 fl. 2 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Amberg, den 29. Juli. Weizen: höchst. Pr. 23 fl. 27 kr., mittl. Pr. 21 fl. 49 kr., niedr. Pr. 20 fl. 45 kr. Korn: höchst. Pr. 21 fl. 24 kr., mittl. Pr. 19 fl. 31 kr., niedr. Pr. 18 fl. 2 kr. Gerste: höchst. Pr. 16 fl. — kr., mittl. Pr. 15 fl. 30 kr., niedr. Pr. 15 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 11 fl. 42 kr., mittl. Pr. 11 fl. 3 kr., niedr. Pr. 10 fl. 13 kr.

Anzeigen.

[247] **Bekanntmachung.**

Durch das lange andauernde Regenwetter wird die heurige Getreidernte nicht bloß verzögert, sondern auch dadurch erschwert, daß das Getreide, wie es hier gewöhnlich geschnitten und quer über die Furchen des Ackers gelegt wird, nicht so leicht austrocknet, und sogar der Nässe wegen das Auswachsen der geschnittenen Aehren zu befürchten steht.

Um diesem Uebelstande zu begegnen, wird den Oekonomen angerathen, nach dem in den altbayerschen Provinzen schon längst üblichen, in unserer Gegend aber noch wenig bekannten Gebrauche ihr geschnittenes Getreide aufzumanneln. Diese Vorrichtung geschieht nämlich in der Art, daß man von den in Garben gebundenen Getreide eine Garbe in eine Furche gerade aufstellte, an diese mittlere Garbe aber auf den 4 Seiten überall eine, also im Ganzen 4 Garben schief anspreitzt, jedoch so, daß bei allen Garben die Aehren aufwärts stehen.

Hierauf wird von einer sechsten gleichfalls mit einem Strohbande gebundenen Garbe das Stroh sammt den daran hängenden Aehren bis zum Strohbande auswärts gebrochen, und diese Garbe sodann in verkehrter Richtung, so daß die Aehren abwärts stehen, gleichsam als Hut oder Decke auf die schon stehenden 5 Garben gestürzt, hiebei aber Vorsorge getroffen, daß die Aehren von diesen 5 Garben von den abwärts hängenden Aehren der 6ten Garbe ringsherum gedeckt werden.

Auf diese Art trocknen die Garben in Folge einwirkender Sonne und Luft schneller und besser aus, und es kann daher auch die Ernte mit mehr Verlässigkeit bewirkt werden.

Wer sich von dieser Manipulation nach obiger Beschreibung noch keinen klaren Begriff zu machen im Stande ist, kann sich dieselbe von dem hiesigen k. Poststallmeister Berzl oder von dem Bürger und Waizenbrauhauspächter Rosenhammer näher vorzeigen lassen, welche gerne dazu bereit sein werden.

Amberg, den 27. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[248] **Bekanntmachung.**

Seine Majestät der König haben zur Erbauung eine neuen kathol. Kirche zu Obermohr, k. Landkommissariats Homburg im Rheinkreise, eine Sammlung in allen kathol. Kirchen des Königreiches bewilligt.

Diese Sammlung wird Sonntag den 6. Aug. l. J. in der hiesigen Stadtpfarrkirche vorgenommen werden, worauf man die Einwohnerschaft hiemit aufmerksam macht.

Amberg, den 27. Juli 1843.

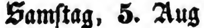
Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[249] **Schreibkasten-Verkauf.**

Ein großer Schreib-, Akten- und Bücherkasten, sehr vortheilhaft eingerichtet, ist zu verkaufen.
Wo sagt d. Exped. d. Zeitblattes.

☞ Berichtigung. Die Unterschrift bei der Bekanntmachung in Nr. 59. d. Bl. 238 muß heißen: „Das Commissions-Bureau der Stadt Passau. **Wittmann.**" statt: d. Commissions-Bureau d. Stadt Amberg El. Fleischmann.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Samstag, 5. Aug Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 63.

Das Kräutlein Geduld muß man gut warten,
Es wächst nicht in Jedermanns Garten.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Dieser Tage wird das Standbild des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, Stifters der Universität Erlangen, aus der hiesigen k. Erzgießerei an den Ort seiner Bestimmung (Erlangen) abgehen, woselbst es bei Gelegenheit der hundertjährigen Stiftungs-Jubiläums-Feier aufgestellt werden wird.

Aschaffenburg, 20. Juli. Unser König lebte hier still, was das Geräusch betrifft, aber vernehmlich durch die Wohlthaten, welche er dem Spessart, den Armen der Stadt und der Umgegend angedeihen läßt. Man spricht von 1000 Bittschriften, welche am ersten Tage überreicht worden seien, und von denen fast keine einzige unberücksichtigt geblieben. Die meisten tragen ihre Bittschriften selbst hin, und der König ist täglich zugänglich, sowie er auch häufig allein unsere schöne Gegend besucht, ohne seine Anwesenheit wäre der Spessart in große Getreidenoth gerathen.

Nürnberg, 1. Aug. In der vergangenen Woche sind im hiesigen Kanalhafen 25 Schiffe mit 8014 Centnern angekommen, und in derselben Zeit 25 Schiffe mit 4500 Centnern befrachtet, von hier abgegangen. es ergibt sich sonach

eine Kanalfrequenz von 50 Schiffen zu 12,514 Centnern.

Aus Franken, 25. Juli. Bei dem geringen Ertrag der vorjährigen Hopfenernte ist bekanntlich eine große Quantität dieses Produkts, aus Amerika in Deutschland eingeführt worden. Nach den Erfahrungen, welche unsere Brauer mit dem amerikanischen Gewächse gemacht haben, stellt sich jetzt heraus, daß dasselbe das einheimische nicht ersetzen kann, indem das daraus gebraute Bier sich den Sommer über nicht hält. Die gemachten Erfahrungen haben zugleich die Besorgnisse der Hopfenproducenten, daß das amerikanische Erzeugniß bei dem niedern Eingangszoll von 2 Rthlr. 15 Sgr. ihren Absatz schmälern könne, beseitigt.

Der Kapitän des Dampfbootes „Maximilian“ hat bei der vorgestrigen Fahrt nach Schweinfurt von Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Michael eine sehr werthvolle, goldene Uhr zum Präsent bekommen.

Reichenhall, 30. Juli. In der Nacht vom 29. Juli um 12 Uhr verspürte man einen fürchterlichen Erdstoß, begleitet von einem donnerähnlichen, dumpffortrollenden Getöse. Die Erschütterung war so stark, daß die Leute in den Betten erwachten, die Möbeln sich bewegten und Gläser und Geschirre auf den Tischen umgeworfen wurden. (Eilb.)

Bamberg. Der alte treue kgl. Aufschläger Schweßinger von Burgebrach, lieferte eine Geldsumme von 665 fl. zur Post nach Unterneuses ab; wurde aber in der Mitte des Weges von Burgebrach nach Unterneuses vom Schlage getroffen und mußte dadurch, ohne menschliche Hilfe erlangen zu können, sein Leben enden. Nach ungefähr 12 Minuten ging der Handelsjude Bärmann Baier von Aschbach denselben Weg und fand Schweßinger in seinem traurigen Zustand; den Zustand desselben erkennend, wandte der Israelit sogleich alle ihm bekannten Mittel an, den Unglücklichen wo möglich zu retten, jedoch vergebens! Dieser Israelit einsehend, daß Rettung nicht mehr möglich sei, eilte sofort dem nächstgelegenen Orte Unterneuses zu, um diesen Vorfall anzuzeigen; eine Strecke von 20 — 25 Schritten zurückgelegt, fand er die obenbenannte Summe von 665 fl. mit der Aufschrift: „An das kgl. Oberaufschlagamt zu Bayreuth“, nebst dem Postbuche. Ohne sich lange zu besinnen, nahm der redliche Israelite diese Summe mit Postbuch und überlieferte solche ungesäumt der Postexpedition zu Unterneuses zur Weiterbeförderung.

(Bg. Tgbl.)

Oberpfälzisches.

Die im k. Intelligenzblatte Nr. 59 veröffentlichte Brandassekuranz-Rechnung für den Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg pro 18$\frac{41}{42}$ weist die Einnahmen mit 437,785 fl. 34 kr. 4 hl., die Ausgaben mit 430,715 fl. 4 kr. 6 hl. aus, wornach sich ein Aktivrest von 7070 fl. 29 kr. 6 hl. ergibt. Die Zahl der versicherten Haupt- und Nebengebäude erscheint mit 142,985 Nummern, die Summen des Assekuranzkapitalien-Bestandes mit 58,344,080 fl. — hier um 890,290 fl. dort um 267 Nummern mehr als im Vorjahre. Der Totalbetrag der Brandschäden in dem genannten Rechnungsjahre belief sich auf 188,697 fl. 55 kr. 2 hl. Hievon trafen auf das verunglückte Leuchtenberg allein 109,974 fl. 35 k. Regensburg bezog für zwei Brandschäden, von welchen der bedeutendste die Zuckerfabrik betroffen hatte, 2525 Gulden.

Deutschland.

Wien, 27. Juli. Heute hielt der türkische Botschafter Muchtar Bey seine feierliche Auffahrt bei Hof, um seine Creditive Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen, Allerhöchstwelcher sich zu diesem Zwecke von Schönbrunn in die kaiserliche Hofburg verfügt hatte. — Ueber Triest war

Hr. v. Butenieff hier angekommen, um, ehe er seinen neuen Posten in Rom antritt, einen Besuch in den böhmischen Bädern zu machen.

(A. Z.)

Berlin, 24. Juli. In Bezug auf die Feier der tausendjährigen Selbstständigkeit Deutschlands ist von unserm Kriegsministerium der Befehl an die Kommandanten der preußischen Festungen ergangen, daß an dem Festtage Kanonenschüsse in allen preußischen Festungen gelöst werden sollen. — Gestern ist das Testament des Prinzen August in Bellevue, in der Sommerwohnung der Gräfin Waldenburg eröffnet worden. An die Krone fallen sämmtliche Güter, welche zur Dotation des Prinzen gehörten zurück; dieselben geben einen Reinertrag von 125,000 Thlr. jährlich.

Köln, 22. Juli. Seit einer Woche arbeitet die überaus künstliche, von Regierungsrath Zwirner erfundene Lokomotive auf einer hoch in der Luft angebrachten Eisenbahn, um die riesenhaften Bauquadern des Südportals des Doms aufzusetzen, welche sich dadurch rasch in ihren Lagern aufschichten. Zwei Knaben reichen vollkommen hin, die größten Lasten schnell hin und her zu bewegen.

Frankfurt. Unter den Bekennern des mosaischen Glaubens dahier macht es Aufsehen, daß ein dasiger jüdischer Kaufmann die Beschneidung seines neugebornen Sohnes unterlassen hat. Bei dem Streben nach einer zeitgemäßen Reform des Judenthums wird dieses Beispiel aber nicht vereinzelt bleiben. (Pf. B.)

Das Paulanerkloster in Amberg.

(Schluß)

5.

Als die Kirche einmal eröffnet war, fanden sich bald Gutthäter, welche Altäre und Wände in frommer Meinung mit Bildern und allerhand Schmuckwerk zierten und verunzierten.

Die Klostergruft unter der Kirche nahm nebst den Leichen der Mönche auch andere Verstorbene auf. So wurden 1738 der gewesene Vicestatthalter in Amberg, Tobias Nitz Graf von Wartenburg, dann der kurfürstliche Rentzahlamts-Gegenschreiber Joh. Nistler und Hr. von Lijer, Quartiermeister vom kurbayerischen Regiment Morawitzky darin begraben; so 1743 Louis Fran çois Michael de Roissy aus Paris, so im nächsten Jahre Constantia Sidonia Eleonora Gräfin Nitz von Wartenburg, geborne Freiin von Closen, ebenso der kurfürstliche Regierungsrath Baron von Podewels, endlich 1754 Franz Joseph von Pürk, kurfürstl. Truchseß und Regierungsrath.

Die frommen Väter verstanden es wohl, die Menge an sich zu ziehen, und viel Gutes ist durch sie für deren Seelenheil geschehen, viel selbst für die leidende Menschheit; denn wie viele Arme wurden damals, wo man noch von keiner Armensteuer und keiner rumfordischen Suppenanstalt wußte, täglich durch die nahrhaften Klostersuppen gesättigt, wie viele Kranke durch zuständige Speisen gelabt!

Die vielen Feste, welche das Jahr hindurch in den Klosterkirchen stattlich, mit Andacht und Erbauung gefeiert wurden, zogen nicht nur das umliegende Landvolk, sondern auch Bewohner entfernterer Städte und Märkte herbei, welche nach vollbrachtem Gottesdienste ihr Geld für Zehrung den Ambergern zurückließen, auch so manches

von ihnen kauften und mit sich nahmen, was eben nicht geschehen wäre.

6.

Die Kirche der Paulaner gewann nach und nach immer mehr an Celebrität, besonders als P. Ivo Märkel, ein Bürgerssohn von Amberg, Vikar des Klosters war. Auf sein Verwenden wurde 1758 ein kostbarer, mit silbernen Borten reichbesetzter Baldachin für den Hochaltar nebst noch drei zu den Tabernakeln des hochwürdigsten Gutes beigeschaft. Nicht minder wußte er zu den vorhandenen noch zwei große silberne, gut vergoldete Kelche mit den dazustehenden Opferkannen und andern derlei Kostbarkeiten seiner Kirche zuzuwenden.

Eben dieser Märkel veranlaßte auch, daß diese Kirche an ihrer einzigen Kirchthüre mit zwei Thürmen versehen wurde, deren Bau am 1. Aug. 1759 begann. Diese nie mit Glocken versehenen Thürme waren Hauptzierden der Stadt, sind aber jetzt verschwunden; denn was die Väter mühsam bauten, haben zur Zeit der Kirchenstürmer und Kirchenleerer die Söhne leichtfertig eingerissen.

Auf dem Altare des Herrn in der Rast wurde ein Mirakelbildniß „Maria vom guten Rath" angebracht, von dessen wunderbarem Ursprunge zu Genazzano unweit Rom i. J. 1748 ein gedrucktes Büchlein umständliche und authentische Nachricht ertheilte.

Im J. 1764 wurde am Festtage des hl. Franz von Paula dessen Bildniß, das bisher in der Oratoriums-Kapelle über der Sacristei sich befunden hatte, auf einem Altare der Kirche in einer prächtig geschnittenen und gut vergoldeten Rahm zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Die frommen Väter erzählten davon folgendes Wunder: Als der k. k. Panduren Obrist Franz Frhr. von der Trenck, jenes Ungeheuer, das in Mord und Brand, in Raub, Plünderung und den fürchterlichsten Unmenschlichkeiten sein Behagen fand*), am 14—15. Sept. 1742 die Stadt Cham erstürmte und verbrannte, sei dieses Bildniß, welches an einer Schnur in einer Kirche als Altarblatt angeheftet gewesen, ungeachtet die Leuchter des Altares zerschmolzen und die Rahm des Bildes so wie alles übrige verbrannte, zu sonderbarem Troste ganz unverletzt gefunden worden. Und dieses schlagende Wunder trug nicht wenig bei, diesem Bilde Celebrität zu verschaffen.

7.

Den Paulanern waren, wie oben bemerkt wurde, zu ihrer Stiftung vom Kurfürsten Maximilian I. die Einkünfte der Pfarrei zu Neunburg v. W. und einige Erträgnisse des Klosters Reichenbach angewiesen worden. Statt derselben räumte man ihnen später in der Stadt Cham eine Propstei ein. Außerdem besaßen sie noch das Hammergut Haselmühle nebst einigen Wiesen und Feldern mit einigem Holzwachs eigenthümlich. Auch ihr kleines Brauhaus warf jährlich ein mäßiges Sümmchen ab. Doch war das Gesammteinkommen eben nicht glänzend.

Die Regel, welche Franziskus von Paula seinen Brüdern vorschrieb, gründete sich auf Demuth, Buße, Selbstverläugnung und Liebe des Nächsten. Zur Abtödtung der Sinnlichkeit und Eigenliebe verpflichtete er sie zu einem beständigen Fasten. Er selbst hatte des Tags nur einmal Brod und Wasser genossen, und war öfter, besonders vor hohen Festtagen, zwei Tage ohne Speise geblieben, beherzigend die Worte des Apostels: „Das Reich Gottes besteht nicht im Essen

*) Franz von der Trenck, dargestellt von einem Unpartheiischen (C. F. Hübner), mit einer Vorrede von Schubart. Stuttg. 1788. III. 8. Merkw. Leben und Thaten des Frhrn. Franz von der Trenck, das von ihm selbst bis zu Ende des J. 1747 geschrieben wurde. Wien 1807 8. Wahrmann, die Trencks. Lpz. 1837. II. 8.

und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, in Frieden und Freude im heiligen Geiste. Röm. XIV. 17.

Die Paulaner in Amberg wendeten sich an den Kurfürsten Karl Theodor, der als Kind das Ordenskleid der Paulaner getragen hatte, stellten ihm vor, ihre Erträgnisse wären von der Art, daß sie kaum ihre Oelspeisen sich gehörig zurichten könnten, und baten, ihren Eisenhammer zu Haselmühle, der wenig oder gar keinen Nutzen abwärfe, in einen Kupferhammer verwandeln zu dürfen. Der Landesfürst gab ihnen dazu unter gewissen Bedingnissen die gnädigste Erlaubniß. Sie machten von dieser Concession sogleich Gebrauch, und wußten das umgewandelte Werk nicht nur für sich einträglich, sondern auch dem Handel und Verkehre in Amberg nützlich zu machen.

8.

Die Paulaner, in der Regel neun Patres und drei Laienbrüder, hielten unterdeß fleißig Gottesdienst. An allen Sonn- und Feiertagen Nachmittags wurde eine Predigt gehalten, darnach auf dem Altare des Herrn in der Rast das Sanctissimum ausgesetzt und der Rosenkranz nebst anderen Gebeten laut gebetet. Alle Samstage Abends wurde in der Loretto-Kapelle ebenfalls bei Aussetzung des Allerheiligsten der Rosenkranz und die lauretanische Litanei gebetet. In der Adventzeit jedesmal am Samstag, Montag und Donnerstag früh 7 Uhr Rorateämter mit musikalischer Begleitung; in der ganzen Fronleichnams-Octave und in der Octave des hl. Franz von Paula Abends 5 Uhr figurirte Litaneien. Auch konnte man in der Paulaner-Kirche vom Vorabende des Festes des hl. Franziskus bis zu Sonnenuntergang des andern Tages, ebenso von Mittefasten an bis auf den weißen Sonntag täglich, und an jedem ersten Freitage jeden Monats vollkommenen Ablaß sowohl für sich als für andere Lebendige und Gestorbene gewinnen. Nicht minder wurde am Feste Michaelis, aller Heiligen, Mariä Lichtmeß, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt in dieser Kirche von der Predigtkanzel General-Absolution ertheilt.

Doch alle diese Gnadenquellen versiegten bald, als Kurf. Maximilian IV. Joseph am 25. Jan. 1802 eine eigene Commission zur Aufhebung der Klöster in Bayern niedergesetzt hatte. Das Kloster der Paulaner wurde geräumt und in ein Militärspital verwandelt. Die Besitzungen desselben wurden unter landesherrliche Administration gestellt. Die allgemeine Verordnung vom 20. Aug. 1803, daß alle Brauhäuser der aufgehobenen Klöster als Brauhäuser zum offenen Gewerbe und Absatze gehalten und benützt werden sollten, ward natürlich auch auf die kleine Paulaner-Brauerei angewendet.

9.

In der Kirche der ausgetriebenen Paulaner wurde jedoch noch fortwährend Gottesdienst gehalten bis ein allerhöchste Verordnung des Königs Max I. vom 20. Jan. 1812 die Abschaffung aller entbehrlichen Nebenkirchen und Kapellen im Lande befahl. Da traff das Loos der Profanirung auch dieses freundliche Gotteshaus. Am 3. Febr. 1812 wurde darin die letzte hl. Messe gelesen. Bald darauf wurden von der modernen Industrie die Altäre abgerissen und in verschiedene auswärtige Kirchen verkauft. Die Kirchstühle kamen nach Hahnbach, die Orgel wurde am 21. Febr. 1813 nach Dietkirchen bei Habsberg abgeführt.

Die beiden Thürme am Eingange der Kirche trug man ab, die Kirchenfenster verrammelte man mit Brettern, als sollte das Himmelslicht nicht Zeuge der Zerstörung im Innern sein. Die leeren Hallen verwendete man zu einer königlichen Salzniederlage. Ein Theil des Gartens gehört gegenwärtig zum Militärspitale; der andere Theil

mit dem daranstossenden Bräuhause an Privaten verkauft.

Es hat auf viele einen angenehmen Eindruck gemacht, als man in diesem Blatte in einem Artikel vom 30 Juni d. J. las, das unser hochwürdigster Herr Bischof Valentin von Regensburg bei seiner Anwesenheit in Amberg die ehemalige Paulanerkirche besichtigt und den lebhaften Wunsch geäußert hätte, dieses Gebäude seinem früheren Zwecke wiedergegeben zu sehen, noch mehr aber, daß derselbe seinen Entschluß dahin geäußert hätte, sofort die dazu nöthigen Einleitungen treffen zu wollen.

Der Seelenkauf.

(Eine Novelle.)

(Fortsetzung.)

Nachdem durch Davoust, den Brückenzerstörer, schon im März 1830 die Elbbrücke zu Meissen den Flammen geopfert worden war, hatten die Franzosen, als der Abzug der Preußen nach der Lützener Schlacht ihnen gestattete, sich in jener Gegend wieder festzusetzen, die Verbindung zwischen beiden Ufern zuletzt durch eine Schiffbrücke unterhalb Meissen bewerkstelligen müssen, die am linken Ufer von der sogenannten Fischergasse auslief, und am rechten Ufer die Flur des mit der überelbischen Vorstadt Meissens (mit Vorbrücke) zusammenhängenden Dorfes Kölln berührte. Mächtige Verschanzungen, zum Theil noch von den Preußen angelegt, und dann von den Franzosen erweitert, dienten auf dieser Seite, namentlich von dem Crassoischen und dem Rathsweinberge aus, den Elbpaß zu vertheidigen, und durch einen, oberhalb der Stadt, im Dorfe Proschwitz, gelegenen anderen Weinberg, nach der von dort bis ins Elbthal herabführenden, mit Stufen versehenen Schlucht „der Katzensprung" genannt, war ein Fahrweg angelegt worden, um dadurch einen Ausweg aus dem Elbethal zu gewinnen. Flora und Pomona hatten überall dem eisernen Schritte des Mars weichen müssen. Mitten in den Weinbergen und Gärten sträubten Schanzen und Verhaue ihre Kämme empor; Kanonenläufe gähnten mit ihren schwarzen Mündungen, wo bisher nur die friedlichen Waffen der Hacke und des Spatens gewaltet hatten, und hinter den zusammengetretenen Weinpfählen spreitzten sich Bajonette. Der Herbsthimmel hing grau und mürrisch über die sonst so lachende, jetzt verstörte und erschreckte Natur des Elbethales herein, eine grause Vergangenheit und Gegenwart überblickend, und verhängnißvolle, blutige Tage ahnend, die noch kommen sollten.

Der 7. Oct. 1813 sah Napoleons letzten Uebergang über die Elbe. An diesem Tage erdröhnte die hölzerne Schiffbrücke bei Meissen von Früh bis in die Nacht unter den Tritten der Franzosen, wie bisher die Welt darunter gezittert hatte, unter den Hufen der Rosse, unter den Rädern der Kanonen und Pulverwagen. Alles deutete die furchtbare Nähe eines Kampfes an, durch welchen der Besitz einer Welt gesichert oder für immer verloren werden sollte.

Gegen Mittag trat eine kleine Pause ein und die Brücke wurde frei; denn der Mann des Schicksals, dem seine Heere folgten, Napoleon selbst mit seinem blitzenden Generalstabe, sollte nunmehr die Brücke passiren, und ehrfurchtsvoll machte man dem Gewaltigen Platz, damit nichts seinen Uebergang störe. Schon sah man am linken Ufer zwischen Neudörfchen und den an Meissen anstoßenden Fischerhäusern, den Schimmel, der den Mann der Schlachten und der Siege gegen die Brücke hintrug.

Als dieses geschah, trat auf dem entgegengesetzten Ufer, aus der, durch jene befestigten bei-

den Weinberge gebildeten Schlucht, in welcher die Orte Vorbrücke und Niederfähre liegen, ein Mann gegen die Brücke vor, und blickte mit starrer Aufmerksamkeit auf die Reiter hin, welche den Kaiser an der Spitze, sich jenseits dem andern Ende der Brücke näherten. Der Mann hatte stiere Augen, seine Lippen zuckten, er schien etwas Entsetzliches im Sinne zu führen. Ein langer grauer Mantel bedeckte seine Gestalt, so daß man nicht wahrnehmen konnte, was er unter demselben in den Händen hielt. Der Mann war John.

Schon polterten die Pferdehufe auf den ersten Gliedern der schwimmenden Brücke, und immer näher kam Napoleon, der auf seinem Schimmel in abgemessenem Trabe über die Schiffbrücke herauritt, dem rechten Ufer. Je mehr derselbe sich näherte, desto unruhiger wurden die Bewegungen, welche Johns Arme unter dem Mantel vornahmen. Jetzt hatte der Kaiser nur noch ein Drittheil der Brücke zu passiren. Dieß schien für John der richtige Moment und die passendste Entfernung zu sein. Er schlug den Mantel auseinander, in jeder seiner Hände blitzte ein Pistol. Das Leben des Weltüberwinders schwebte auf der Spitze dieser Sekunde.

(Schluß folgt.)

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 10. bis 31. Juli.)

Den 10. Anna Theresia und Maria Josepha, Zwillinge des Joseph Dietl, Briefträgers dahier. — Den 20. Theresia Margaretha, Kind des Paul Bösl, Bauers in Eglsee. — Den 25. Franziska Anna, Kind des Joseph Schieder, Bürgers und Bäckermeisters dah. — Den 29. Johann, Kind des Peter Bauer, Beisitzers dahier. — Den 31. Karl Michael, Kind des Franz Ludwig Pipino, Rohrschmiedmeisters von Haslmühl.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 23. Juli. Georg Kuhn, b. Schreinermeister dahier mit Margaretha Zeitler, Schneiderstochter v. h. — Den 30. Juli. Ulrich Peter, Stadtzimmergesell, mit Anna Schmid, Zimmermannstochter v. hier.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 28. bis 31. Juli.)

Xaveria Simon, Schullehrerstochter, 87 J. alt. — Jakob Binner, led. Postknecht, 67 J. alt. — Barbara Jörg, Züchtling, 46 J. alt. — Michael Geißler, Bierwirthskind, ¼ J. alt. — Johann Graßer, Bauernkind von Altenricht, 6 W. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 29. Juli. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 17 kr., mittl. Pr. 18 fl. 54 kr., niedr. Pr. 18 fl. 22 kr. Korn: höchst. Pr. 16 fl. 57 kr., mittl. Pr. 16 fl. 43 kr., niedr. Pr. 16 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 10 fl. 54 kr., mittl. Pr. 10 fl. 22 kr., niedr. Pr. 9 fl. 53 kr.

Straubing, 29. Juli. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 59 kr., mittl. Pr. 17 fl. 41 kr., niedr. Pr. 17 fl. 17 kr. Korn: höchst. Preis 17 fl. 42 kr., mittl. Preis 16 fl. 36 kr., niedr. Preis 15 fl. 43 kr. Gerste: höchst Pr. 13 fl. 43 kr., mittl. Pr. 12 fl. 4 kr., niedr. Pr. 11 fl. 17 kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 39 kr., mittl. Pr. 9 fl. 12 kr., niedr. Preis 8 fl. 59 kr.

Mittel-Preise des Korns am 29. Juli. München 14 fl. 8 kr. — Nürnberg 14 fl. 33 kr. — Würzburg 15 fl. — Straubing 16 fl. 36 kr. — Regensburg 16 fl. 43 kr. — Augsburg und Landshut 16 fl. 45 kr. — Bamberg 18 fl. — Amberg 19 fl. 31 kr.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 57.
Aechter Astrakanischer Kaviar.

Auflösung der viersylbigen Charade in Nr. 59.
Hellebarde.

(Mit Beilage eines Bilderräthsels.)

Anzeigen.

[250] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Regierungs-Ausschreibung v. 11. d. M. wird unter Hinweisung auf die allerhöchste Verordnung vom 16. Juli 1840 neuerdings zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Frachtwägen mit Ausnahme solcher, welche eine untheilbare Last zu verführen haben, in keiner größern Breite als zu 9 Schuh bayer. Maaßes geladen werden dürfen, und das Anbringen von Seitensitzen an den Frachtwägen, mittels eingesteckten Brettern u. dgl. gänzlich untersagt sei.

Gendarmerie, Polizeiwache und Thorwärter sind aufgefordert, hierüber zu wachen, die Güterwägen nachzumessen, und die zuwiderhandelnden Fuhrleute zur Anzeige zu bringen.

Amberg, den 27. Juli 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[251] **Versteigerung.**

Am Mittwoch den 9. August und an den folgenden Tagen werden jedesmal Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr aus der Verlassenschaft der Freifrau v. DuPrel in der Behausung Nro. 101 in der Paradiesgaße die nachbezeichneten Gegenstände gegen alsbaldige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert:

Ein Flügel von Sailer, Kommoden, Schreib-, Toilette- und Spieltische, Kanapees und Stühle, Garderobe- und Kleiderkästen, 2 Bücherschränke und ein Kleiderschrank mit Glasthüren, verschiedene Bettstellen, Porzellain- und Glasgeschirr, Lüstres, Gartenlaternen, Küchengeschirr von Kupfer und eine Waschwanne von Kupfer, eine große Hausuhr und Stockuhren, große und kleine Spiegel, eine eiserne Kiste und eine hölzerne mit eisernen Bändern, eine große Mang, ein großer Zahltisch, Bilder und Bilderrahmen, vieles Hausgeräth und sonstige Utensilien.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Renten- und Lebens-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Die Renten- und Interims-Scheine der 3ten Jahresgesellschaft sind eingetroffen, und können gegen Rückgabe der Kassenscheine in Empfang genommen werden.

Die Einlagen in die 4te Jahresgesellschaft haben mit dem 1. Febr. begonnen und es werden Einzahlungen bis Ende November d. J. angenommen.

Man ladet zum Beitritt sowohl in die Renten- als auch in die bayer. Lebens-Versicherungs-Anstalt mit dem Bemerken ein, daß unter Ertheilung der reglementären Grundbestimmungen mit Vergnügen zu jeder Auskunft bereit ist.

Der Agent
Wolfg. Wimpeßinger in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 9. Aug. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 64.

Die Geduld ist immer gleich fröhlich und munter,
Ob sie auf der Bank liegt oder darunter.

Weltschauplatz.

Bayern.

Aschaffenburg, 2. August. Die hiesigen Gastwirthe haben bei Sr Maj. unserm Könige gegen die Direktion der Maindampfschifffahrtsgesellschaft eine Vorstellung resp. Beschwerde eingebracht, weil ihrem Gewerbe und bezüglich der Stadt Aschaffenburg, als eine der wichtigsten am Mainstrome, dadurch ein außerordentlicher Schaden erwüchse, daß von der besagten Direktion der Cours der Dampfschiffe so eingerichtet sei, daß in Aschaffenburg keine Nachtstation stattfinde, und nicht einmal eine Lokalfahrt zwischen Aschaffenburg und Frankfurt resp. Mainz errichtet worden wäre. Hiedurch sei es gekommen, daß fast kein Reisender mehr in den Gasthöfen hier übernachte, und diese deßhalb leer ständen. So groß ihre Freude für die Errichtung und den Beginn der Dampfschiffahrt anfänglich gewesen, so sehr sehen sie sich in der Art des Betriebs getäuscht, und es dürfte auf Aschaffenburg als durch Actionäre sehr betheiligt, doch gewiß auf sie billige Rücksicht zu nehmen sein.

Die genannten Gastwirthe haben sonach unter Bezugnahme auf eine andere allerunterthänigste Vorstellung resp. Beschwerde eines hiesigen Kaufmanns unter Anderm auch angeführt, daß seit

Bestehen der Maindampfschiffahrt in ganz Unterfranken und Aschaffenburg die Dampfschiffe als ausschließende Reisegelegenheit benützt würden, und die allerehrfurchtsvollste Bitte gestellt, in huldvollster Berücksichtigung der treuen Stadt Aschaffenburg und der Gastwirthe der Direktion der Maindampfschifffahrt zu befehlen, entweder 1) es sei in Aschaffenburg eine Nachtstation, oder 2) zwischen Aschaffenburg und Frankfurt, resp. Mainz eine Lokal-Fahrt zu errichten; oder aber anderntheils möchte Se. Maj. zu erlauben geruhen, daß von dortigen Unternehmern ein Dampfboot angekauft und auf eigne Rechnung zur Förderung der lokalen Interessen der Stadt in Betrieb genommen wörde. (B. T.)

Augsburg, 5. Aug. Allen Freunden religiöser Orden theilen wir die Nachricht mit, daß heute das neue Kapuzinerhospitium bei St. Sebastian dem Orden übergeben, und morgen Sonntag den 6. das Portiuucala in der neuen Kapuzinerkirche zum ersten Mal gefeiert werden wird.

Nürnberg. Im hiesigen Kanalhafen traf unlängst ein kleines, äußerst leicht gebautes eisernes Schiff ein, das in Ruhrort bei Düsseldorf verfertigt, mit einem Pavillon versehen und zum Passagiertransport vorzugsweise geeignet ist.

Briefen aus Niederbayern zufolge ist in dieser fruchtgesegneten Provinz die Ernte in vollem Gang, und in mehreren Gegenden bereits schon beendet. Es soll die dießjährige Ernte zu den reichsten und ergiebigsten gehören, die seit Jahren stattgefunden, und wenn auch Hagelschlag, Ueberschwemmung ꝛc. großen Schaden gethan, so trifft dieß, allerdings sehr bedauerlich, den Einzelnen, übt aber auf das Ganze wenig Einfluß.

Oberpfälzisches.

Amberg. Mehrere Blätter aus Franken erzählen uns von dem schönen Gesang-Feste, welches am 30. v. M. in Schweinfurt von vielen Singvereinen stattfand. Es hatten sich 723 Sänger eingefunden. Der Bamberger Beobachter sagt u. a.: „723 rüstige deutsche Sänger von nah und fern, versammelten sich dorten um ein Fest zu feiern, zu zeigen was deutsche Kehlen vermögen, zu zeigen was die Macht des Gesanges hervorzubringen im Stande ist. Und wahrlich, die vereinten zahlreichen Sängerbrüder haben trefflich ihren Ruf bewährt. Wer die Macht des Gesanges kennt, wer da fühlt, der denke sich einen Chor von 723 rüstigen frischen Kehlen gesungen, mit Gefühl, mit Begeisterung, jeder Einzelne wetteiferte zum Gelingen des Ganzen sein Bestes zu thun ꝛc." Bei solchen Nachrichten spricht sich der Wunsch aus, daß auch hier in Amberg, der seit einigen Jahren von der Gesellschaft des Bürger-Vereins ins Leben gerufene Gesangverein sich mehr und mehr erweitern möchte. Wir müssen die vielen Bemühungen der früheren Beamten der Gesellschaft für denselben sowohl, als auch der gegenwärtigen, rühmend erwähnen, und sprechen nur den Wunsch einer thätigeren Theilnahme von Seite der Sänger aus. Welch einen hohen Genuß würde es gewähren, hier auch einmal ein solches Fest feiern zu können. — Gesang erfreut das Menschenherz! — Der von unserem Magistrat in Nr. 62 d. Blattes gegebene Rath „das Getreide bei der heurigen, nicht beständigen Witterung aufzumanneln, wird fleißig befolgt; ganze Fluren sieht man mit aufgemanneltem Korne, und mit dem besten Erfolge! Also fort mit dem Grundsatz: „unsere Vorfahren thaten dieses nicht, so brauchen wir es auch nicht zu thun."

Deutschland.

Dresden, 28. Juli. Die Ernte verspricht, dem Himmel sei Dank, trotz kalter und regnichter Witterung dennoch ein erwünschtes Resultat, und schon sind die Getreide-Preise fast überall nicht unbedeutend abgeschlagen. Auch die Kartoffeln, diese gesegnete Frucht, sind im Allgemeinen gut,

und jedenfalls ungleich besser als voriges Jahr gerathen. — Als am 13. Juli das die Elbe herab von Tetschen kommende Dampfschiff in die Gegend von Hernskretschen kam, fuhr zugleich der Fährkahn über den Fluß, in welchem unter andern ein vom Altar kommendes Brautpaar nebst Eltern und Verwandten sich befand. Obgleich die Maschine auf dem Dampfschiffe sogleich gehemmt wurde, machte es doch die reißende Fluth des angeschwollenen Stromes beiden Schiffen unmöglich, sich schnell genug auszuweichen, und so wurde der Kahn vom Dampfboot überfahren und umgeworfen. Von zwanzig darauf befindlichen Personen wurden nur vier gerettet; das Brautpaar nebst allen seinen Angehörigen versank in den Fluthen, und den vor wenig Minuten noch Glücklichen wurden die Wellen zum schauerlichen Brautbette!

Lübeck. In den letzten Tagen ist den Fensterscheiben und Laternen arg mitgespielt worden. Infanterie, Dragoner und Bürgergarde wurden gegen die Ruhestörer aufgeboten. Veranlassung soll die Beschwerde mehrerer Soldaten über Beeinträchtigungen durch Verabreichung alter Uniformen statt neuer sein. Am 26. war Alles wieder ruhig, nur die Glaser feierten die Julitage Lübecks.

Ausland.

Frankreich. Paris. 31. Juli. Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist in dem Theater Gymnase Enfantin im Passage de l'Opera ein starkes Feuer ausgebrochen. Große Rauchwolken wälzten sich aus dem Gebäude, alle Kaufleute aus dem sehr belebten Passage räumten ihre Boutiquen und die Gefahr war sehr groß, da das Theater im Innern des Gebäudes liegt und dicht an die große Oper stößt. Allein in einer Viertelstunde waren die wackeren Pompiers schon da, Linientruppen und Municipalgarde kamen von allen Seiten herbei, und nach vier Stunden war das Feuer ganz gelöscht. Im Innern des Theaters ist Alles theils verbrannt, theils verdorben, und die Vorstellungen dürften nicht sobald wieder beginnen können. Die Ruhe und Ordnung, die hier bei einem Brande herrscht, ist wirklich bewundernswerth; keine Sturmglocke, keine Tambours, kein Geschrei, Alles arbeitet im Stillen, die Pompiers werden durch die Pfeife ihrer Offiziere dirigirt und in der nächsten Straße weiß man gewöhnlich von dem Feuer nichts. Es ist hier vielleicht nicht uninteressant, zu bemerken, daß der Kommandant dieses Korps, Poulin, dem der Feuerlöschungsdienst schon viele wesentliche Verbesserungen dankt, jetzt deutsche Pompiers abrichtet, die der Hamburger Senat zu diesem Zwecke hieher gesendet hat.

Straßburg, 30. Juli. Folgende dem „Achbar", einem Journal von Algier, das wir soeben erhalten, entlehnte Zeilen, scheinen das Geheimniß zu zerstreuen, das bis jetzt die in Mühlhausen begangene Mordthat einhüllte: „Man hat in allen Journalen gelesen, daß man auf der Eisenbahn von Straßburg nach Basel eine Kiste mit einem in Stücke geschnittenen Körper fand. Man hat soeben entdeckt, daß das Opfer dieses fürchterlichen Verbrechens die Frau des Hrn. von la Vacherie, Kapitän bei dem gegenwärtig in Afrika sich befindenden 64. Linienregiments, ist. Diese Dame hatte die Reise nach Frankreich gemacht, um eine ziemlich starke Summe Geldes zu beziehen, die ihr ein Weinhändler von Mülhausen schuldig war. Dieser Mann, um der Zahlung dieser Schuld zu entgehen und sich der Urkunde zu bemächtigen, hat die Frau von la Vacherie ermordet. Die Justiz hat sich des Mörders bemächtigt.

Spanien. Das Exekutionsverfahren Espartero's gegen Sevilla erklärt sich dadurch, daß Mendizabal dem Regenten am 17. Juli einen Eilboten zugeschickt hatte mit der Nachricht, daß Narvaez und Aspiroz, durch die energische Hal-

tung der Nationalmiliz von Madrid abgeschreckt, sich von der Hauptstadt zurückzuziehen begonnen. Espartero glaubte nun, er müsse auch einen Schlag ausführen, um die abtrünnige Armee wieder zu seinen Gunsten umzustimmen. Da Sevilla eigentlich eine offene Stadt ist, die mit einigen Kano- leicht eingenommen werden kann, so ging er auf sie los, und, wie ich höre, hat unsere Regierung die bestimmte Nachricht erhalten, daß er am 22. daselbst eingezogen ist. Die Kapitulation von Madrid konnte vor dem 25. in Sevilla nicht bekannt sein, und da von dort nach Cadiz Dampfboote gehen, so ist nichts wahrscheinlicher, als daß er zur Stunde auf jenem Wege Cadiz schon erreicht hat. (A. Ztg.)

Ensdorfisches Briefprotokoll oder sogenanntes Handlungsbuch der Aebte Johann Hausner von 1499 bis 1503 und Friedrich Prendel von 1503 bis 1511.

Pfründbrief des Klosters Ensdorf vom 13. Febr. 1502.

(Die Ortographie modernisirt.)

Wir Johannes, von Gottes Gnaden Abt, und wir gemeiniglich der ganze Convent des Klosters zu Ensdorf, bekennen öffentlich mit dem Brief für uns und alle unsere Nachkommen, daß wir sonderlich zu Lieb und Dank Hrn. Chunraden Zenner*), Dechant des Capitels zu Amberg, unserm Herrn und Freund seiner Schwester Elsbethen Zennerin, eine Pfründe in unserm Kloster ihr Leibslebentag käuflich verkauft, verkaufen und gereden ihr die nachfolgender Meinung in Kraft dieses Briefes also zu geben, nämlich alle Tage eine Maaß Bier und zwei Herrenbrode, dazu an den Tagen, so man gewöhnlich über Hof Fleisch gibt, zu Morgens ein Stück Fleisch, ein Kraut und ein Gemüse, Abends ein Stück Fläsch in einer Brühe und ein Gemüse, und so man nicht Fleisch gibt, zu Morgens eine Suppe, Kraut und Gemüse, zu Abend eine Suppe und Gemüse, an den Fasttagen zu Morgens dazu ein Stückel Fisch, mit der Herberge im Steinhause, dazu wir ihr Brennholz geben und führen wollen, und sollen dagegen und darum uns gemeldter Hr. Chunrad etliche Bücher, auch sie, die Frau, alle ihre Fahrniß, Bettgewand, Zinngeschirr und Kleider nach ihrem Tode zu folgen geredt und gegeben haben, daran wir ein gut Genüge, uns damit der Pfründe also bezahlt, hiemit bekennen und geben zu Urkund den Brief mit unserer Abtei und Convents beden aufgedruckten Secreten Insiegeln besiegelt, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt fünfzehnhundert und zwei Jahr, am ersten Sonntag in der hl. Fasten.

(Fortsetzung folgt.)

*) In dem Verzeichnisse der Pfarrer zu Amberg im oberpf. Zeitblatt 1842. Nr. 24. ist M. Chunrad Zenner, Dechant zu Amberg, nicht aufgeführt und wird deßhalb hier nachgetragen. Er kommt 1502 und 1504 vor.

Der Seelenkauf.

(Eine Novelle.)

(Schluß.)

Aber in diesem Augenblicke erhielt John von rückwärts einen heftigen Schlag auf die Schulter, daß er die Arme sinken ließ. Er sah sich um, und blickte in die Augen des Doctor Mar-

telin, welche mit einem schrecklichen Ausdrucke auf ihm hafteten. Der Doctor redete kein Wort, er zeigte ihm nur stumm die unselige Schlinge, welche er mit der einen Hand in die Höhe hielt. Und John verstand den Wink. Einen Moment früher noch fieberroth im Gesichte, ward er jetzt bleich wie eine Kalkwand. Aber auch er sprach keine Sylbe. Stumm wie der Tod, aber dem Pacte getreu, nahm er sein Verhängniß dahin. Der Doctor führte ihn einige Schritte weit vom Ufer zurück, wo an einem großen, frei am Fuße der Anhöhe liegenden Gehöfte, ein Nußbaum seine stämmigen Aeste weit über die Mauer herausstreckte. Hier angekommen reichte er dem bleichen John die Schlinge, und deutete auf einen der Aeste. Kein Widerspruch, keine Bitte ging über Johns Lippen. Er legte die Pistolen auf den Boden hin, wälzte mit eigener Hand einen Stein herbei, um, darauf tretend, den Ast zu erreichen, und befestigte mit dumpfer Ruhe das Ende der Schlinge an dem Aste.

Er war mit dieser traurigen Vorbereitung zu Stande und schon im Begriffe, sich die Schlinge um den Hals zu legen; da hatten die Reiter mittlerweile das Ende der Brücke erreicht, und faßten allgemach auf dem Ufer Fuß.

Verwundert, zwei Menschen vor sich zu sehen, von denen der eine bei hellem Tageslichte und auf offener Straße sich aufzuhängen Anstalt machte, während der Andere in stolzer Unthätigkeit, ja offenbar einwilligend, dabei stand, lenkte einer der Adjutanten die Aufmerksamkeit des Kaisers auf dieses bizarre Schauspiel hin, und der letztere rief die beiden Männer an, mit ihrem verdächtigen Werke inne zu halten.

Auf diesen Ruf wollte John, der mit seinen selbstmörderischen Vorrichtungen so ziemlich zu Ende gekommen war, dieselben unterbrechen. Aber der Doctor gab ihm einen Wink sich nicht stören zu lassen, und voll unverbrüchlichen Gehorsams, wurde John wirklich zur äußersten Katastrophe geschritten sein, wären nicht zwei Gensd'armen aus Napoleons Gefolge zu ihm hingesprengt, und ihn mit Gewalt an seiner so beharrlich betriebenen Selbsthinrichtung hinderten. Was soll das heißen? Gehorcht man mir so schlecht? sagte Napoleon zornig, indem er dicht zu Martelin hinritt. Was wolltest du beginnen.

Mein Vaterland retten, Sire! erwiederte Martelin mit Selbstgefühl, und zeigte auf Johns Pistolen, welche noch, scharf geladen, am Boden lagen.

Der Imperator schien etwas überrascht bei diesem Anblicke. Dann flog ein ironisches Lächeln um seine feingebildeten Lippen, das aber augenblicklich wieder einem befehlenden Ernste wich.

Du scheinst gehorsamere Leute zu besitzen, als ich, sagte er. Wem ein Meuchelmörder die Gefälligkeit erzeugt, sich auf einen bloßen Wink hin, freiwillig aufzuhängen, der hat es weit gebracht.

Es war keine Gefälligkeit, Sire, bemerkte Martelin mit unerschütterlicher Ruhe; es war contractliche Pflicht. Der Mensch da lebt und athmet nur mit meiner Erlaubniß; ich habe ihm den Athem eingeblasen, und habe das Recht, denselben zu jeder Stunde zurückzufordern. Er ist eine Maschine, die durch meine Kunst zusammengesetzt wurde; und ich darf sie wieder zerschlagen wie und wann ich will.

Wärest du mir nicht bekannt aus deinem Wirken, so würde ich dich für wahnsinnig halten, sagte Napoleon. Dann wendete er sich zu John hin. He Bursche! donnerte er ihm zu. Ist es wahr? wolltest du auf mich schießen?

Ja, Sire, antwortete John mit Festigkeit. Und ich bin keiner der schlechtesten Schützen; ohne die Dazwischenkunft meines Herrn waren Euere Majestät verloren.

Da flüsterte Napoleon einem Adjudanten einige Worte ins Ohr, worauf die Gensd'armen

John in die Mitte nahmen, und hinter das Gehöfte führten. Drei Chasseurs folgten ihnen.

Und jetzt, Martelin, erzähle mir, wie Du zu dem Menschen gekommen bist, und welches Bewandniß es mit euerem Verhältnisse hatte? gebot der Kaiser.

Martelin erzählte in möglichster Kürze den Hergang. Als er zu Ende gesprochen hatte, knallte hinter dem Gehöfte ein Doppelschuß, und der Wind trug den Pulverdampf herüber.

Was bedeuten diese Schüsse? fragte Martelin überrascht.

Sie bedeuten, daß der Meuchelmörder aufgehört hat zu leben, sagte der Kaiser ernst.

Sire, das heißt in mein Recht eingreifen, sprach Martelin unerschrocken. John gehörte mein; mir mußte seine Bestrafung bleiben. Ich hatte mein Wort gegeben, es selbst mit ihm auszumachen. Der nächsten Schlacht wohne ich noch bei, weil man meiner bedürfen könnte. Nach der Schlacht, Sire, bitte ich um meine Entlassung.

Du bist ein alter Trotzkopf, lächelte Napoleon. Indeß ich hoffe, du wirst dich bis dahin noch anders besinnen. Nach der Schlacht habe ich ohnehin mit dir zu sprechen: ich habe dich für die Ehrenlegion vorgemerkt.

Martelin erwiederte nichts; aber er schüttelte ablehnend den Kopf. Der Kaiser bemerkte dieß nicht mehr. Er wendete sein Pferd und ritt mit seinem Gefolge gegen die Bergstraße von Proschwitz hin.

Und dennoch bleibe ich nicht im Dienste, trotz Zureden und Ehrenlegion, sprach Martelin unbeugsam vor sich hin. Nach der nächsten Schlacht begebe ich mich zur Ruhe.

Und er hielt Wort, wenn auch in anderer Weise als er gemeint hatte.

Während der Schlacht bei Leipzig befand sich Martelin bei dem rechten Flügel des französischen Heeres unter Poniatowski, und folgte diesem Marschalle, nachdem Napoleon letzterem persönlich die Vertheidigung der südlichen Vorstadt Leipzigs übertragen hatte, hinter die Mauern der Stadt. Als nun nach Napoleons Flucht unmittelbar hinter demselben eine zu frühzeitig springende Flattermine die Elsterbrücke am Ranstädter-Thore vernichtete und den zurückgebliebenen Franzosen den Weg der Rettung abschnitt, während am Mittage des 19. Octobers die Verbündeten durch drei Thore unaufhaltsam in die Stadt hineindrangen; da stürzten sich Poniatowski und Macdonald, und Viele, die ihnen zunächst folgten, mit ihren Rossen von dem steilen Ufer herab in den angeschwollenen Fluß. Martelin, der kurz vorher noch die Wunden Poniatowski's verbunden hatte, war auf dieser Flucht dem Letzteren zur Seite. Als man fünf Tage den Leichnam des ritterlichen Poniatowski, in der Nähe des jetzigen Gerhardschen Gartens, aus den Tiefen der Elster zog, fand man, dicht in der Nähe des ertrunkenen Marschalls, auch die Leiche des Doctors Martelin.

Die kleine Lise.

Draußen auf der grünen Wiese
Hüpfte jüngst die kleine Lise,
Hüpfte fröhlich, hüpfte frei,
Pflückte Blumen mancherlei.

Durch der Lüfte blaue Wogen
Kam ein Habicht hergeflogen,
Furchtsam kreisend spähte er
Lang nach Beute rings umher.

Dieser hielt getäuscht vom Scheine,
Für ein Hühnchen uns're Kleine,
Schoß herab und trug sie fort
Tief in jene Wälder dort.

Ach, die Mutter lief zur Wiese,
Rief so ängstlich: Liese! Liese!
Weinte bitter, seufzte schwer;
Doch ihr Kind erschien nicht mehr.

Neidhart.

Leinwand und Garn schnell und wohlfeil zu bleichen.

Das leinene Garn wird erst mit guter gesiebter Asche gekocht und dann getrocknet; hierauf mit der hinreichenden Menge Wasser und Kohlenpulver (auf 6 Gebind Garn gehören 7 Loth Kohlenpulver von Holz) eine Stunde lang gekocht. Wenn es ausgewaschen und getrocknet ist, so hat es eine vollkommenere Weiße als durch gewöhnliches Beuchen und Bleichen erreicht wird. Ebenso wird die Leinwand behandelt. Zum Kohlenpulver werden ganz durchgeglühte Kohlen in einem eisernen Deckeltopfe der Luft entzogen, dadurch getödet, von der Asche befreit und pulverisirt.

Abgeschälte Obstbäume wieder tragbar zu machen.

Man bestreiche dieselben mit einer Masse aus Lehm und Kuhmist und umwinde sie dann mit einem Lappen. In kurzer Zeit setzt sich die neue Rinde darunter an. Dieses Verfahren ist selbst bei kränkelnden Bäumen mit höckerichter Rinde, desgleichen bei aus schlechten Boden in einem fetten versetzten — nur nicht bei Aprikosen, Pfirsichen und Kirschen — anwendbar.

Amberger Schranne.



Samstag, den 5. August. Weizen: höchst. Pr. 22 fl. 6 kr., mittl. Pr. 21 fl. 3 kr., niedr. Pr. 18 fl. 18 kr. Korn: höchst. Pr. 18 fl. 18 kr., mittl. Pr. 16 fl. 14 kr., niedr. Pr. 11 fl. 44 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 12 fl. — kr., mittl. Pr. 11 fl. — kr., niedr. Pr. 10 fl. 24 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[253] Bekanntmachung.

Der vormalige Leihhaus-Unternehmer Leonhard Weber dahier hat von 986 Pfändern, welche bei ihm zwischen dem 4. Juni und 23. Dezember des verflossenen Jahres 1842 eingesetzt und zwischen dem 10. November und 24. Dezember wieder ausgelöst worden waren, einen höheren Zinsenbetrag erhoben, als ihm nach den Bestimmungen der Pfandhaus-Ordnung gebührt hätte.

In Gemäßheit einer hohen Entschließung der königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg werden nun alle hiedurch benachtheiligte Pfandeigenthümer hiemit aufgefordert, von heute an binnen zwei Monaten bei dem vormaligen Leihhaus-Unternehmer Leonhard Weber die zu viel bezahlten Zinsenbeträge um so gewisser in Empfang zu nehmen, als nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins die Verzichtleistung auf den Rückersatz angenommen werden müßte.

Amberg, den 6. Aug. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[254] **Bekanntmachung.**

Die früher und zwar am 4. April h. Js. erlassene Polizeiverfügung, daß auf hiesiger Schranne von einem Schrannengaste nicht mehr als 10 Schäffel Weizen und ein gleich großes Quantum Korn auf einmal eingekauft werden dürfen, wird hiemit wieder aufgehoben, und bleibt sohin der Einkauf bei keiner Getreidgattung beschränkt, jedoch hat jeder innländische Schrannengast wie früher, sich auch für die Zukunft durch ein ämtliches Zeugniß über seine Ansässigkeit im Königreiche auszuweisen.

Amberg, den 3. Aug. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[255] **Bekanntmachung.**

Im Landgerichtsbezirke Lichtenfels im Kreise Oberfranken, ist ein falsches Halbguldenstück mit kgl. würtembergischen Gepräge zum Vorschein gekommen, welches aus Zinn oder Blei gefertiget ist, eine ganz matte Farbe, ein schlechtes Gepräge und einen glatten Rand, dann die Jahreszahl 1841 besitzt, und in seiner Unächtheit auf den ersten Blick erkannt werden kann. Da derlei Münzen möglicher Weise in größerer Zahl sich im Umlaufe befinden können, so macht man die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, um sich vor Nachtheil zu schützen.

Amberg, den 3. Aug. 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[256] **Bekanntmachung.**

Zur Versteigerung des Lampenöl-Bedarfes für die hiesige Stadtbeleuchtung pro 18$\frac{43}{44}$ an den Wenigstnehmenden wird auf

Freitag den 1. Sept. d. J.

Vormittags von 10 bis 11 Uhr Termin anberaumt, und werden hiezu Steigerungslustige auf das Polizeibureau eingeladen, wo auch die näheren Bedingungen zu vernehmen sind.

Amberg, den 2. Aug. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[257] **Bekanntmachung.**

Dem k. Seminärbräuhause, dann den Bierbräuern David Herold und Joseph Koch wurde während den Monaten August und September h. J. gestattet, ihr Sommerbier um 5 kr. 2 dl. pr. Maaß, allen übrigen hiesigen Bierbräuern aber bewilliget, ihr Lagerbier um 5 kr. verwerthen zu dürfen.

Hievon setzt die Einwohnerschaft in Kenntniß

Amberg, den 3. Aug. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[258] **Gesuch.**

Es wird ein herrschaftlicher Kutscher zu dingen gesucht, der am 1. September schon im Dienste eintreten kann.

Das Nähere bei der Redaction d. Bl.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 12. Aug. Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Wer will haben gute Ruh, Der sehe, höre und schweige dazu. **65.**

Weltschauplatz.

Bayern.

Würzburg, 6. Aug. Der demnächstige hohe Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs, der 25. Aug. ist, wie wir vernehmen, zur Aufrichtung und Einweihung des von dem hiesigen historischen Vereine gestifteten Denkmals Walters von der Vogelweide bestimmt. Se. Maj. haben zu gestatten geruht, daß dasselbe nach dem Antrage des Ausschusses des historischen Vereins in der Nähe der Grabstätte dieses berühmten Dichters aufgestellt werde.

Bad Brückenau, 1. Aug. Zur Feier des 25jährigen Besuches (1818 das erstemal) des hiesigen Bades von Seite Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs hatten die Bewohner des Landgerichtsbezirks aus Dankbarkeit wegen der dem Bezirke während dieser Zeit zugewandten vielen und großen Wohlthaten einen Fackelzug veranstaltet, welchen Se. Maj. am 1. Aug. anzunehmen allerhuldvollst geruhten. Derselbe ging Abends 9 Uhr in der schönsten Ordnung vor sich. Es prangte am Kellerbaue, dem k. Palais gegenüber, der allerhöchste Namenszug mit einer Krone in kolossaler Größe, und der Simberg, die Alleen und der Kursaal waren mit blauem, weißem und rothem bengalischem Feuer beleuchtet.

Regensburg, 7. Aug. Die immer mehr und mehr überhandnehmenden Uebergriffe von Seite vieler Handlungsreisenden (welche auch bei Privaten und anderen Konsumenten Bestellungen suchen, und dabei auf Kosten der hochbesteuerten Kaufleute einen förmlichen Hausirhandel treiben) haben nach dem Beispiele anderer Städte auch den Handelsstand in Regensburg zu der Erklärung veranlaßt, daß man von nun an lediglich nur mit jenen Handlungshäusern und Fabrikanten in Verbindung treten und verbleiben werde, welche sich mit ihren Geschäftsbesuchen strenge nur in den Grenzen des Handelsstandes bewegen, und sonach dem Handelsstande eine Veranlassung zu einer Klage über Gewerbsbeeinträchtigung nicht geben.

Nürnberg. Vom 30. Juli bis 5. August sind im hiesigen Kanalhafen 26 Schiffe mit einer Ladung von 9031 1/2 Ctr. ein-, und 23 Schiffe mit einer Ladung von 1988 Ctr. ausgelaufen und es ergibt sich sohin eine Kanalfrequenz von 49 Schiffen mit einer Gesammtladung von 11011 Centnern.

Dingolfing, 3. Aug. Unter gestrigem Vormittags 9 Uhr fuhren die beiden Floßknechte Georg Gerg und Anton Fuhreiser, im Dienste bei dem Floßmeister Sebastian Stockerer von Wolfertshausen, mit einem Gips beladenen Floße in der Art an die Niederviehbacher Isarbrücke, daß 3 Joch davon einstürzten, der Floß zerschmettert, und alle auf demselben befindlichen Gegenstände nebst dem 17jährigen Fuhrknecht Anton Fuhreiser ein Raub des hochangeschwollenen reißenden Isarstroms wurden. Der Leichnam des Verunglückten konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. (Pass.)

Oberpfälzisches.

Im Markte Waltershof, Ldgs. Waldsassen, brannten in der Nacht vom 31. Juli 3 Wohnhäuser, 2 Kellerhäuser und 6 Stadel ab. Nur der angestrengten Thätigkeit gelang es, die Kirche und die benachbarten Häuser zu retten. Es ist merkwürdig, daß gerade da die Häuser abgebraunt sind, welche bei dem großen Brande im J. 1807 wo 200 Häuser in Asche gelegt wurden verschont blieben. Das Feuer wurde gelegt, der Thäter ist jedoch noch nicht ermittelt.

Walderbach, 5. Aug. Am 30. v. Mts. ertheilten Se. bischöfl. Gnaden Valentin von Regensburg im nahen Markt Roding das hl. Sakrament der Firmung, und kehrten am 31. v. M. über Walderbach, Reichenbach und Wald nach Regensburg zurück. Diese Reise war für das Volk und die Geistlichkeit der Gegend ein unvergeßliches Fest. Aus Nah und Ferne war Groß und Klein herbeigeeilt, den geliebten Hohenpriester zu empfangen und zu begleiten, und sichtbar war die Freude und Verehrung in jeder Miene. Se. bischöfl. Gnaden trafen gegen 9 Uhr am 31. in der schönen, ganz gefüllten Klosterkirche Walderbach an, hielten dort eine Anrede an das Volk, besichtigten die alten Klostergebäude, und setzten erst Nachmittags 1 Uhr, von zahllosem Volke begleitet, die Reise über Kloster Reichenbach fort, wo dieselben von hiesigen Pfarrkindern in einer zweiten Rede Abschied nahmen. Festlicher Empfang wurde Sr. bischöfl. Gnaden auch im Wald, wo eine dritte Rede die Herzen des Volkes erfreute. Unvergeßlich bleibt uns dieses schöne Fest, welches allenthalben durch strenge Einhaltung der Vorschriften des Pontifikale bezüglich der Empfangsfeierlichkeiten jene Würde erhielt, welche die Feste der katholischen Kirche auszeichnet.

Amberg. Die Kornernte ist hier und in der Umgegend größtentheils beendigt, und ist sehr ergiebig ausgefallen. Dieses können die Getreidspekulanten nicht läugnen; um jedoch ihren gepreßten Herzen einigermaßen Luft zu machen, verbreiten sie die Nachricht, das heurige Korn sei von keiner guten Qualität und gebe nicht aus!

Lassen wir ihnen diese letzte Freude, wir sind hinsichtlich der Güte vom Gegentheil überzeugt. Nur noch eine kurze Zeit so herrliche Witterung, und unsere so überaus gesegneten Fluren werden bald leer und die Stadel voll sein. — Am 5. dß. wurde bei Schwarzenfeld durch Hrn. Rechtspraktikanten Eberlein von Raabburg ein Adler von 3′ Länge und 7 1/2′ Flügelweite geschossen. Das ist in hiesiger Gegend ein seltener Jagdgast.

Deutschland.

Steyermark. Die Grätzer Zeitung meldet „Ihre Maj. die Kaiserin Maria Anna, unsere allergnädigste Landesmutter, Höchstwelche in stillem Wohlthun allenthalben reichlichen Segen ausgießt, haben mit Anfang dieses Monats geruht, dem zu Grätz neu errichteten, mit allerhöchster Entschließung dd. 27. September 1842 bestätigten geistl. Knabenseminare der Seckauer Diözese Augustinaeum genannt, die großmüthige Gabe von 8000 fl. C.-M. als Stiftungskapital für vier arme Zöglinge aus Untersteiermark huldreichst zu übersenden, wodurch die neue kirchliche Pflanzung auf erfreuliche Weise gefördert, und die Hoffnung genährt wird, daß ein so erhabenes Beispiel gläubig-frommer Munificenz mehrere edle Christenherzen zur Unterstützung eines für Kirche und Staat segensreichen Institutes ermuntern werde.

Böhmen. Ein böhmischer Privatmann, Namens Veith, der — soviel uns bekannt, eines Webers Sohn — durch väterliche und eigene Thätigkeit ein großes Vermögen erworben und in der Nähe von Prag, unmittelbar an der nach Wien abgesteckten Eisenbahn, große Besitzungen hat, hat den Plan gefaßt, aus eigenen Mitteln eine böhmische Walhalla zu erbauen. Die leitenden Grundgedanken scheinen zu sein, den ausgezeichneten Männern seines Vaterlandes ein gemeinschaftliches Ehrendenkmal zu errichten und dadurch den erwachten Nationalsinn zu heben und zu kräftigen.

Vor Kurzem verunglückten bei Téténi, in der Donau 260 Menschen, welche, um sich während des Schnittes etwas zu verdienen, zu Schiffe nach Pesth gekommen waren, und nur 20 davon wurden dem Wellentode entrissen.

Berlin. Am 3. Aug. (dem Geburtstage des höchstsel. Königs Friedrich Wilhelm III.) ist auf dem Belle-Allianzeplatze zur Erinnerung an die große Zeit von 1813—1815 und zur Feier des durch sie errungenen Friedens errichtete Denkmal eine Granitsäule von 22 Fuß Höhe, auf deren Spitze die Gestalt der Victoria mit dem Siegeskranze in der Hand, mit dem Antlitz gegen die Stadt gewendet, steht, in Gegenwart des Königs und der Prinzen enthüllt worden.

Ausland.

Großbritanien. Das Dampfschiff „Pegasus" ist in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli an der englischen Küste gescheitert. Von 50 Passagieren und einer aus 60 Personen bestehenden Bemannung (also zusammen 110 Mann) wurden nur 5 Matrosen gerettet. Zwei von ihnen hatten sich an den großen Mast geklammert, dessen Spitze noch aus dem Wasser hervorragte; zwei Andere befanden sich in einem kleinen Fahrzeuge, das jeden Augenblick zu versinken drohte, und der Fünfte endlich schwamm auf einem großen Stück Holz, das sich von dem Schiffe losgelöst hatte.

Spanien. Vom 20. bis 25. Juli hatte Sevilla schon fünf Tage Bombardement ausgehalten; der Feind (kaum noch Freund!) war am 20. in die durch Kanonenfeuer zerstörten Vorstädte Bernardo und Lorenzo eingerückt und konnte von da aus die Mörserbatterien so anlegen, daß die Häuser von Sevilla in Brand gesteckt werden mochten. Concha muß am 25. unsern der

Stellung Espartero's angekommen sein; um dieselbe Zeit ist auch wohl zu Sevilla und in Espartero's Lager die Nachricht von den Ereignissen in und um Madrid eingetroffen. Sollte sich Kadix pronunciren, was nicht unwahrscheinlich ist, so würde Espartero vielleicht bereuen, sich mit dem Bombardement von Sevilla aufgehalten zu haben. Generallieutenant O'Donell ist zu Madrid angekommen; er soll zum Generalkapitän und Gouverneur von Cuba ernannt werden, an die Stelle des Generals Valdez, dem man den Beinamen eines Patriarchen der Ayacuchos gegeben hat. — Nach ziemlich glaubhaften Berichten stünde Espartero gar nicht vor Sevilla, sondern wäre vielmehr noch am 22. Juli zu Carmona gewesen; Van Halen hätte sonach Sevilla auf seine eigene Hand (doch wohl nicht ohne Vorwissen und Befehl Espartero's) bombardiren lassen.

Prioritätsstreit

zwischen

Schimper und Agassitz.

Zur großen Langweile des Publikums streiten zwei Gelehrte — Schimper und Agassitz seit Jahren in öffentlichen Blättern mit großer Heftigkeit darüber, welcher von ihnen die Hypothese von dem „Ureise und der Eiszeit," dann die darauf gebaute Theorie „von den Gletschern" zuerst erfunden und aufgestellt habe.

Der Streit ist ein höchst lächerlicher; denn er gilt einer Hypothese, die nichts weniger als durch Thatsachen erwiesen ist, und als Hirngespinst in ihr ursprüngliches Nichts zerrinnen wird.

Vermittler haben die Originalität in Betreff der Eistheorie dem alten Göthe zu vindiciren gesucht, weil dieser auch einmal vom Eise geredet, und, wie sie glauben, Aehnliches ausgesprochen oder wenigst angedeutet habe. Aber mit demselben Rechte, mit dem man dem genialen Dichter die Erfindung der Eis-Hypothese beilegt, könnte man dem alten Hypokrates die Erfindung des Dampfkessels, dem Aristoteles die Erfindung der Cylinderuhren, und dem Cicero die Erfindung der Buchdruckkunst zuschreiben.

Wie nur gar zu viele Naturforscher der neueren Zeit, im Materialismus befangen, die poetischen Mährchen der ältesten Völker des Orients aus jener Zeit, wo die Naturkenntniß noch im Kindesalter war (z. B. die erbauliche Hypothese vom beseelten Urschlammme, und der Entstehung aller Dinge aus demselben), uns auf höchst prosaische Weise wieder aufgewärmt haben: so oder nicht viel anders ist es mit dem hyperboreischen Glacialismus bei unsern zwei Hypothesen-Rittern.

Ihre Hypothese ist ganz und gar, wenn auch nicht der Form, so doch ihrem materiellen Bestande nach aus der skandinavischen und isländischen Edda herausgegriffen. In jener nordischen Mythologie wird gefabelt, daß zwischen der Feuer- und Nebelwelt durch Schmelzung des „Ureises" das erste Götter- und Riesengeschlecht entstanden, welche sogleich (wie Schimper und Agassitz) mit einander in Kampf geriethen, der endlich mit der Niederlage der Riesen endigte.

Da die nordische Asalehre bekanntlich um zwei Jahrtausende älter ist, als unsere zwei gelehrten Eisstreiter, so fällt der eitle Zank um die Priorität ihrer unmündigen Hypothese weg.

⚖

Das Vaterhaus *).

Der du noch wohnst im Kreis der Lieben,
Du, den kein ernster Augenblick
Vom Vaterherd hinausgetrieben,
O preise selig dein Geschick!
Nicht Allen ist's vergönnt zu weilen
Im süßgewohnten, lieben Raum!
Der Kindheit schöne Stunden eilen, —
Der Frühling ist erschienen kaum, —
Da kommt das Schicksal ernst gegangen,
Und zeigt uns eine and're Bahn.
Mit schwankem Tritt', mit tiefem Bangen
Besteigt der Jüngling seinen Kahn.
Und muß er wandern, muß er schiffen
Ins fremde Leben fern hinaus,
So ruft er unnennbar ergriffen:
„So leb' denn wohl, du stilles Haus!“

Du theu'res Haus, wo jede Stelle
Einst einen Himmel in sich schloß,
Wo eine ungetrübte Quelle,
Die Quelle goldner Tage floß.
Geliebtes Haus, wo ich geboren,
Wo friedlich meine Wiege stand,
Wo ich im Tanz' der jungen Horen
Nur Glück genoß, nur Lust empfand!
Ihre Plätze meiner frohen Spiele,
Lebt wohl! — Leb' wohl du lieber Ort!
Mich ruft nach einem andern Ziele
Gebietend das Verhängniß fort!
Und schmerzlich senden wir im Scheiden
Den letzten Blick auf's theu're Haus:
Du Haus der süßen Jugendfreuden,
„Wir zieh'n betrübt von dir hinaus!“

So heiter sinkt kein Abend nieder,
So freundlich grünt nicht die Natur,
So lieblich blüht der Mai nicht wieder,
Wie auf des Vaterhauses Flur.
Weit tiefer, als am Vaterherde,
Ergreifen draußen Gram und Schmerz,
Und keines auf der weiten Erde
Schlägt wärmer, als das Mutterherz.
Der Liebe feur'ges Empfinden,
Das uns erzog mit tausend Müh'n,
Wir können es nicht zweimal finden,
Es kann nicht anderswo mehr glüh'n.
Drum sendet heiß aus weiter Ferne
Die Sehnsucht Gruß und Wunsch zurück,
Und glänzten dort die hellsten Sterne,
„Und fänden wir das höchste Glück!“

Euch, innig kindliche Gefühle,
Verschließt kein Herz sich kalt und roh;
Ihr weckt ja noch im Weltgewühle
Erinnerungen, süß und froh.
O, sankst du mir auf ewig nieder,
Du süßdurchlebte Blumenzeit?
O, kehrst du niemals, niemals wieder
Du selige Vergangenheit?
Du unvergeßlich theur'e Stätte!
— Und wär's ein Häuschen arm und klein —
Und wenn ich Geld und Burgen hätte,
In süßer Rührung dächt' ich dein!
Du heil'g Haus, geliebt vor Allen,
Wir denken dein in Leid und Glück,
Und wohnten wir in Marmorhallen,
„Wir denken doch an dich zurück!“

N.

*) Dieses, uns schon vor geraumer Zeit zugesandte Gedicht wurde unter andern Manuscripten verschoben und erst jetzt wieder vorgefunden. Wir bitten dieser verspäteten Aufnahme wegen um Entschuldigung und um fernere Beiträge der Art
Die Redaction.

Allerlei.

* Eines der seltsamsten Monumente befindet sich auf dem großen Kirchhofe in Potsdam. In der Ecke dieses Kirchhofes ist ein von einer alten Mauer und einem Gitterthor verschlossener Platz,

in dessen Mitte sich ein gut erhaltenes Monument von Sandstein, aber ein wahres Ungeheuer von Zusammensetzung befindet. An dem einen Ende dieses Monumentes steht Saturn fast in kolossaler Größe, in der Mitte sitzt eine weibliche trauernde Figur, der ein kleiner Knabe, mit den Attributen des Merkurs, einen versiegelten Brief überreicht, mit der Aufschrift: „A Madame, Madame Dickow née Grünthal à Potsdam.“ Sie selbst hat schon ein Blatt in der Hand, auf welchem deutsch zu lesen ist: „Golgatha, am allgemeinen Auferstehungstage!“ „Auf diesen mein Sola-Wechselbrief, dessen Valuta ich an Frömmigkeit und ehelicher Treue erhalten, zahlet dir sogleich nach deinem Absterben, die ewige Seligkeit Dein Heiland.“

* In Stuttgart hat sich am 31. Juli Vormittags 10 Uhr, auf seinem Zimmer ein hiesiger 31 Jahre alter, lediger Mann vom Beamtenstande durch einen Pistolenschuß in die Brust das Leben genommen. Derselbe hat allgemein, von seinen Vorgesetzten, wie von seinen Bekannten, das Prädikat eines rechtlichen Mannes.

* In Frankfurt a. M. wird Karl der Große jetzt bald auf der Mainbrücke aufgestellt werden; auch die Skulpturarbeiten für die neue Börse sind bald fertig. Wenn die Gerechtigkeit dabei ist, wird sie muthmaßlich oft von den Börsenmännern für eine Ladenjungfer angesehen werden.

Anweisung zur Verfertigung sogenannter Gesundheitssohlen.

Man nehme eine nicht zu dicke, ungeleimte Pappe (sogenannte Schrenzpappe) befestige dieselbe durch Nägel auf ein Brett und bereite sich eine heiße, mäßig concentrite Leimlösung, der man auf 1 Pfund 1 Loth saures chromsaures Kali zugesetzt hat. Die Leimlösung wird heiß, mittelst eines breiten Pinsels auf die Pappe gleichmäßig aufgetragen, und nach einigen Minuten das Auftragen wiederholt, welches so oft geschieht bis sich eine recht dicke Lage Leim, nachdem sich ein Theil davon in die Pappe gezogen, auf derselben bemerkbar macht, die getrocknet die Dicke einer Linie haben kann. Gleich nachdem die letzte Lage von der Leimlösung aufgetragen worden, streut man kurzgeschnittene Schaafwolle oder Wollenstaub auf und läßt alles in trockener nicht zu warmer Atmosphäre langsam austrocknen. Durch diese Sohlen werden die feuchten Dünste eingezogen und die Füße bleiben trocken und warm.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 5. August. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 28 kr., mittl. Pr. 19 fl. 8 kr., niedr. Pr. 18 fl. 48 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 51 kr., mittl. Pr. 13 fl. 46 kr., niedr. Pr. 11 fl. 43 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 10 fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 47 kr., mittl. Pr. 9 fl. 36 kr., niedr. Pr. 9 fl. 28 kr.

Straubing, 5. Aug. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 9 kr., mittl. Pr. 17 fl. 48 kr., niedr. Pr. 17 fl. 29 kr. Korn: höchst. Preis 16 fl. 49 kr., mittl. Preis 15 fl. 28 kr., niedr. Preis 12 fl. 9 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 10 kr., mittl. Pr. 12 fl. 7 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Haber: höchst. Preis 9 fl. 32 kr., mittl. Pr. 9 fl. 15 kr., niedr. Preis 8 fl. 35 kr.

Mittel-Preise des Korns am 5. Aug. München 15 fl. 21 kr. — Nürnberg 14 fl. 33 kr. — Würzburg 15 fl. 4 kr. — Straubing 15 fl. 28 kr. — Regensburg 13 fl. 46 kr. — Augsburg und Landshut 16 fl. 45 kr. — Bamberg 16 fl. (Neues Korn 12 fl.) Amberg 16 fl. 14 kr.

Lotto.

Ziehung in München am 8. August 1843
26 58 82 28 67
die nächste Ziehung ist in Nürnberg den 17. Aug.

Viersylbige Charade.

Träume Jüngling den wonnigen Traum,
Den die beiden Ersten dir bieten,
Eh' er auf ewig von dir geschieden;
Und wenn noch wie ein goldener Saum
Durch ihn die beiden Andern sich schlingen,
Dann o dann kann die Lippe kaum
Höheres Glück im Leben besingen.
Und das Ganze der fromme Glaube,
Sagts, wird nimmer der Zeit zum Raube.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 63.
Plastische Darstellung des Regenti und Wlach im Theater in Augsburg.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[259] **Bekanntmachung.**

präs. 10. August.

Die Gemeindefluren von Stötten und Steinbach, Landgerichts Oberdorf im Kreise Schwaben und Neuburg haben durch Ungewitter und Ueberschwemmung bedeutend gelitten. Deßhalb geruhten Se. Maj. der König die Vornahme einer Sammlung für diese verunglückten Gemeinden in sämmtlichen Regierungsbezirken zu bewilligen, welche nach Anordnung der k. Kreis-Regierung von Haus zu Haus vorgenommen werden muß.

Man setzt die Einwohnerschaft vorläufig mit dem Bemerken hievon in Kenntniß, daß die Distrikts-Vorsteher in ihren Distrikten diese Sammlung nächstens vornehmen werden.

Amberg, den 3. Aug. 1843.

Der Stadtmagistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[260] **Pfänderversteigerung.**

Die vom 1. April bis 28. Juni 1842 in der Zahlenreihe 19,041 bis mit 22,204 eingekommenen, Montag den 21. Mittags 12 Uhr nicht gelösten Pfänder, unterliegen dem öffentlichen Verkaufe am Mittwoch den 23. darauf Vormittags 9 Uhr angefangen.

Amberg, den 10. August 1843.

Weber.

Casino-Gesellschaft.

Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs

am 24. August

Ball

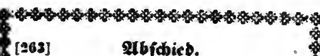
Anfang 8 Uhr Abends.

Der Ausschuß.

[262] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er jeden Mittwoch und Samstag in der Frühe von Kastel hier ankommt und Nachmittags 1 Uhr wieder dahin zurück fährt und empfiehlt sich zur Besorgung von Frachtstücken jeder Art.

Leonhard Maier,
fahrender Both von Kastel.
Einkehr im schwarzen Adler.



[263] **Abschied.**

Da der Unterzeichnete durch den Drang der Geschäfte und die Kürze der Zeit verhindert wurde, bei seinen höchstverehrten Gönnern und werthen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so gibt er sich die Ehre hiemit Jedem noch ein herzliches Lebewohl zu sagen.

Amberg, den 10. Aug. 1843.

Franz Xaver Henneberger,
bisheriger k. Gymnasial-Professor.

[264] **Aufklärung.**

Die magistratische Bekanntmachung vom 6. d. M. veranlaßt folgende Aufklärung:

Der dreijährige Betrieb einer Leihanstalt dahier, hat sich mit einem sehr großen Nachtheile für mich herausgestellt. Dieses Resultat verlangte, die Leihanstalt zu schlüssen oder die Prozente zu vermehren. Ich beantragte das Zweite mit dem Beifügen, einen weitern Angriff auf mein Vermögen abzuhalten, gezwungen zu sein, das vorgeschlagene Mittel sogleich anzuwenden. Der Magistrat ging nicht darauf ein. Ich nicht verbindlich, mein Vermögen dem Publikum zum Opfer zu bringen, war also bemüssiget, das Leihgeschäft aufzugeben, dem das Verlangen der Rückzahlung mehr bezogener Interessen folgte.

Amberg, den 10. August 1843.

Weber.

[266] **Verkaufs-Anzeigen.**

Das Commissions-Büreau in Passau bietet mehrere Herrschaftsgüter (eines davon mit 123 Tagwerk Gründen) Bauerngüter, Mühlen, eine am Donaustrome schön gelegene Papiermühle mit Oekonomie auf 10—14 Stück Vieh, eine Mühle mit 1 Gange, 1 Säge, 1 Tabakstampf, der auch zu einem Oelstampf umgewandelt werden kann, mit 3 Tagwerken Wiesgründen, Wein- und andere Wirthschaften zum Verkauf aus.

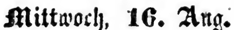
Hierauf Reflectirende wollen sich über das Nähere an die Redaction des oberpfälz. Zeitblattes wenden.

[249b] **Schreibkasten-Verkauf.**

Ein großer Schreib-, Akten- und Bücherkasten sehr vortheilhaft eingerichtet, ist zu verkaufen.

Wo sagt d. Exped. d. Zeitblattes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.


Mittwoch, 16. Aug. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1fl. 30kr. im I. Rayon 1fl. 45kr. im II. Rayon 1fl. 55kr. im III. Rayon 2fl. 1kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 66.

Manche sind wie die Mücken,
Sie müssen hinzu, wo sie ein Feuer erblicken.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 10. Aug. Nach einem Ministerialausschreiben vom 27. Juli hat Se. Majestät der König zu verordnen geruht, daß Niemand zu einem etatsmäßig besoldeten wissenschaftlichen Lehramte an einer politechnischen Schule beantragt werden solle, der nicht bereits in denselben Lehrfächern die vorgeschriebene Prüfung für Gewerbsschulen, Gymnasien und Lyzeen bestanden, und sodann an der staatswirthschaftlichen Fakultät der Universität München einer speziellen Prüfung sich unterzogen hat. — Im folgenden Jahre 1844 soll das Oktoberfest allerhöchster Bestimmung gemäß am 1. Oktober beginnen. Es wird dasselbe einen besonderen Glanz und ein erhöhtes Interesse durch die „Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe" erhalten, welche in Folge allergnädigster Genehmigung Sr. Maj. des Königs, Ende September, hier in München, abgehalten werden soll.

Erlangen. Großes Aufsehen und viel Redens macht der Tod eines Kornspekulanten, der sich vor einigen Tagen die Kehle durchschnitt und so sein Leben eigenmächtig geendigt hat. Wie das Gerücht geht, kam derselbe von einem Spaziergange aufgeregt und zerrüttet heim, da

er auf solchem den herrlichen Stand des Getreides gesehen hatte, und der reiche Gottessegen ihm in seinem lichtscheuen Gewerbe starken Schaden zu verursachen drohte. Was Tausende mit Thränen des Dankes vor den Herrn der Welt niederwirft, hat den kalten Egoisten mit Verzweiflung erfüllt und zu seinem sträflichen Beginnen veranlaßt. Die Gerichte Gotteß sind gerecht.
(N. Ztg.)

Bei einer neulich stattgehabten Bier-Visitation von Seite des k. Ldgs. Bruck, wurde einigen Brauern dortselbst eine ziemliche Quantität nicht allein konfiszirt, sondern auch nach genauer Untersuchung als durchaus schlecht befunden, auf die Straße ausgelassen. Nebstdem verfielen dieselben noch in eine bedeutende Geldstrafe; — radikale Mittel zur Erlangung eines gehaltreichern Bieres, welche anderswo auch in Anwendung kommen dürften. (N. Z.)

Oberpfälzisches.

Amberg. (Ueber Stiftungsbaute.) Als Schreiber dieß vor Kurzem durch die Stadt Rötz passirte, gewahrte er an allen Bauten die größte Lebhaftigkeit und das regste Treiben, nur an der Pfarrkirche selbst war alles still und stumm, sie wurde seit dem Herbste, in welchem sie vor drei Jahren ein Raub der Flammen ward, von keiner Hand berührt. Deßgleichen war noch vor vier Wochen nicht daran zu denken, daß das Schulhaus noch in diesem Jahre vollendet werde, und zu dem schon vor mehreren Jahren niedergebrannten Schulhaus zu Stammsried ist noch kein Stein zurecht gelegt. Hat nun gleich Rötz eine kleine, glücklich den Flammen entrissene Nebenkirche, und ist in soferne glücklicher als Bohenstrauß, so ist doch der Einfluß, welchen der Mangel eines geräumigen, die Pfarrkinder fassenden Gotteshauses auf die Sitten hervorruft, von großer Wichtigkeit. Während früher, so lange die Pfarrkirche stand, nur Weibspersonen die Frühmesse besuchten, um dann zu Hause den Mittagstisch zu besorgen, müssen nun auch Mannsleute auf den pfarrlichen Gottesdienst verzichten, denn kommen sie auch zu diesem, so sind sie wegen des Gedränges und der unerträglichen Hitze in der kleinen Kirche nicht im Stande, der Andacht gebührend obzuliegen. Das Volk, welches von 7 Tagen nur einen Gott widmet, verlernt endlich selbst dieß, und es tritt jene unselige Gleichgiltigkeit ein, welche leider die Pestkrankheit des sittlichen Lebens ist. Diese Gleichgiltigkeit gegen Religion, gegen das Wort Gottes, gegen den pfarrlichen Gottesdienst, einmal in das Herz, besonders der jüngern Leute gedrungen, richtet in mehreren Generationen unglaublichen Schaden an. Ist indeß die Schule gut, dann wird dem Uebel von ihr wirksam entgegen gearbeitet. Allein wenn der Lehrer in sehr beschränktem Lokal, ohne die nöthige Einrichtung und Ruhe in einem Privathause mit seinen Kindern sich plagen muß. — ist es zu erwarten, daß auch der tüchtigste Mann kräftig und umfassend genug wirken kann?
(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag Vormittag wurden die benachbarten Einwohner der Klosterkirche in Schrecken versetzt. Es stürzte ein Theil des Dachgesimses von dieser Kirche mit großem Lärmen in den anstoßenden Hof und zertrümmerte einige Holzlegen. Zum Glück war kein Mensch im Hof.

Deutschland.

Mannheim, 7. Aug. Vor einigen Tagen fand ein erhebendes Wiederfinden am Bord eines Dampfschiffes zwischen Worms und Mannheim statt. Ein hochstehender Veteran der russischen Armee erkannte in einem bayerischen Stabsoffizier denjenigen, welchen er vor 31 Jahren (abgeschnitten von seinem Corps) sammt seiner Batterie gefangen nahm. Es war ergreifend zu sehen, mit welcher Liebe sich die alten Krieger jener Zeit erinnerten, da der Russe seinen Ge-

fangenen so edelmüthig behandelt hatte, daß ihm jetzt noch von dem Todgeglaubten der wärmste Dank gezollt wurde. Die Gesellschaft auf dem Schiffe nahm den wärmsten Theil an den Gefühlen des Militärs, welche endlich mit Champagner der alten Zeit gedachten, und sich nach kurzem aber erhebendem Zusammensein wieder trennten.

Oldenburg. Im Fürstenthum Birkenfeld ist am Jahrestage der Uebergabe der Augsburgischen Konfession die Vereinigung der beiden protestantischen Kirchen, der lutherischen und reformirten, feierlich vollzogen worden. Die Unionsurkunde soll mit der größten Schonung der Gewissensfreiheit ausgestellt sein.

Ausland.

Großbritanien. London. Beim Kriegsministerium ist die Nachricht eingelaufen vom Untergang des Truppenschiffs „Alert", Capitän Daley. Dasselbe ein neues starkes Schiff von 500 Tonnen Rum, war am 13. Juli von Halifax in Neu-Schottland abgesegelt, und hatte 200 Mann des nach England heimberufenen 64. Regiments, nebst 95 Weibern und Kindern und 25 Seeleuten an Bord. Bei der Abfahrt aus dem Hafen war das schönste Wetter, nach wenigen Stunden aber erhob sich ein von strömendem Regen begleiteter heftiger Wind, und das Schiff bekam Nachts 2 Uhr durch Anprall an einen Felsen bei Goose-Island, ungefähr 80 engl. Meilen von Halifax, ein Leck, so daß sich der Schiffsboden schnell mit Wasser füllte. Die Verwirrung an Bord, wo mehrere Kindbetterinnen lagen, war unbeschreiblich, indessen durch Besonnenheit der Schiffsmannschaft und der Offiziere des Regiments gelang es das Schiff an der Goose-Island zu landen, und alle darauf befindlichen Personen wohlerhalten auszusetzen, worauf es bald ganz zu Scheitern ging. Leider ging aber das ganze an Bord verladene Gepäck des Regiments, deßgleichen eine werthvolle Fracht Mahagoniholz verloren. Der Schaden an Schiff und Gut wird zu 20,000 Pfd. St. geschätzt.

Barcellona, 1. Aug. Nach dem „Constitutional" hat die Junta von Barcellona die Ernennung des Generals Tacon oder des Barons Meer zum Generalkapitän von Catalonien verlangt. Der Sturm der Parteien scheint noch lange nicht vorüber zu sein. Die oberste Junta von Barcellona ist von Argwohn erfüllt. Der „Constitutional" äußert: „Wir sind auf der Hut; wir wissen, was in gewissen Kreisen vorgeht; wir beobachten mit wachsamem Auge die Umtriebe jenes „höllischen" Clubs, der, von Rachegefühl getrieben, die Sache der Constitution und der Freiheit mit Füßen treten möchte."

Zu Valencia hat man zur Feier des Siegs von Torrejon das Bildniß Esparteros mit einem Strick um den Hals durch die Straßen geschleift. Die Offiziere der englischen Corvette „Scout" waren im Hafen el Grao ans Land gestiegen, mußten aber vor den Insulten der Hafenleute sich auf ihr Schiff flüchten.

Diözesan Nachrichten.

Sterbfälle.

Am 26. Mai starb Hr. Andr. Nehmann, Cooperator in Wetzelsberg; am 9. Juni Hr. Pfarrer G. Vogl in Gottfrieding; am 8. Juli Hr. Pfarrer Bart. Schober in Plaibach; am 19. Juli Hr. Konrad Kummerer, Pfarrer in Obersaal; am 22. Juli Hr. Kasp. Beierl, Pfarrer in Gosselshausen; am 23. Juli Schwester Kunigunda Stumpf, Oberin der barmherzigen Schwestern im domkapitelschen Krankenhause zu Regensburg; am 24. Juli Frau Theodolinde Kröll, Ursulinerin

in Straubing; am 8. Aug. Hr. Franz Seraph Russer, Pfarrer u. Dechant in Elsendorf.

Veränderungen und Beförderungen.

Die Stadt-Pfarrei Hemau erhielt Hr. Bapt. Bruckmüller, Pfarrer in Schönthal; die Pfarrei Affecking erhielt Hr. Andr. Rosner, Cooperator in Mainburg; die Pfarrei Maming erhielt Hr. Joseph Speckmaier, Pfarrer in Osterwall; die Pfarrei Gottfrieding erhielt Hr. Joh. Bapt. Fischer, Benefiziat in Hailing; das Schulbenefizium in Kelheim erhielt Hr. Jos. Meilinger; das Curatbenefizium in Dorfen erhielt Hr. Aloys Kornmüller, Frühmesser in Ergoltsbach. — Hr. Jos. Frank wurde Cooperator in St. Rupert in Regensburg, Hr. Jos. v. Dietz, Coop. in Ensdorf, Hr. Simon Zeitler in Moosbach, Hr. Sim. Dertsch in Neustadl, Hr. Joh. Bapt. Aigner in Cham, Hr. Phil. Lauterbach in Tirschenreuth, Hr. Jos. Ziegler in Schwandorf, Hr. Dr. Jos. Stingl in Laaberberg, Hr. Lorenz Lindl in Vohburg, Hr. Georg Huber in Windischeschenbach, Hr. Bernh. Hasensteiner in Rettenbach, Hr. Thom. Haider in Reichlkofen, Hr. Joh. Michl in Eschelcham, Hr. Jos. Eberl in Marklkofen, Hr. Joh. Gerstl in Reisbach, Hr. Isidor Schöppl in Ittling, Hr. Gr. Niedermaier in Herrnwahl, Hr. Mart. Bogensperger in Hohenthan, Hr. Thom. Bedall in Wiesau, Hr. Jos. Guggenberger in Altheim, Hr. Eus. Fröhlich in Pressat, Hr. Pet. Dollinger in Aichlberg, Hr. Gr. Reiser in Kösching, Hr. Jos. Weiß in Oberviechtach, Hr. Jos. Biechele in Allersburg, Hr. Anton Lang in Neustadt an der Waldnaab, Hr. Ge. Kofler in Wörth, Hr. Ign. Kraus in Gleissenberg, Hr. Andr. Lünger in Eglofsheim, Hr. Joh. Mich. Hierl in Elsendorf, Hr. Jos. Höß in Burgleugenfeld, Hr. Jos. Kaiser in Neukirchen hl. Blut, Hr. Jak. Schaffer in Unterviechtach, Hr. Jos. Bauer in Lam, Hr. Xaver Kohl in Cham, Hr. Bapt. Ott in Tegernbach, Hr. Ev. Riedl in Kelheim, Hr. Kaltenberger in Gerzen, Hr. Ign. Ruf in Appersdorf, Hr. Karl Roth in Rodiug, Hr. Gr. Maier in Eilsbrunn, Hr. Mich. Maßmaier in Pilsting, Hr. Jos. Schönberger in Gangkofen, Hr. Andr. Hierl in Winklarn Hr. Gr. Müller in Moosbach i. W., Hr. Gr. Grasenauer in Murach, Hr. Bapt. Kastner in Kirchenpingarten, Hr. Jos. Kraus in Penting, Hr. Bapt. Zintl in Traubling, Hr. Mart. Bindl in Kallmünz, Hr. Franz Seraph Seeaner in Niederviehbach, Hr. Ge. Zollner in Hunderdorf, Hr. Ge. Huber in Windischeschenbach, Hr. Jos. Ring in Straßkirchen, Hr. Nepom. Fischler in Taufkirchen, Hr. Jos. Past in Oberviehbach, Hr. Jos. Ulmer in Grafenkirchen.

Georg Schenk von Neideck.

(† 1504.)

Am Morgen des 12 Sept. 1504 zogen König Maximilian I. und Herzog Albrecht der Weise von Bayern, umgeben von vielen Fürsten und Rittern, mit ihren Heerschaaren von Regensburg gen Schönberg wider die Böhmen, die als der Pfalzgrafen Verbündete im bayerisch-pfälzischen Erbfolgekriege Freund und Feind fast gleich behandelnd schon lange genug die Oberpfalz und Bayern geplündert, verheert, verbrannt, verwüstet und mit allen Gräueln der Ausschweifung besudelt hatten. Auf oberpfälzischen Boden zwischen Wenzenbach und Bernhardswald nahmen die beiden Heere ihre Stellung zur entscheidenden Schlacht.

Es nahet die Mittagsstunde: da erschallt von Regensburg herüber heller feierlicher Glockenklang; denn K. Maximilian hatte dem Stadthauptmanne Sigmund von Rohrbach befohlen, um diese

Zeit in allen Kirchen der Donaustadt die Glocken läuten zu lassen, und Processionen mit dem Kreuze zu veranstalten, um für das königliche Heer den Sieg zu erflehen. Wie der ritterliche König das große Geläute von ferne vernimmt, da ruft er erfreut den Seinigen zu: „Hört ihr das Zeichen zum Kampfe? Genad' uns Gottes Huld! wir haben Fürbitter; wohlauf, wohlan zur Schlacht!" Alsbald läßt er in St. Georgs Namen in die Trompeten stoßen, und es beginnt ein allgemeiner heftiger Angriff.

Mörderisch ist der Kampf; von 11—12 Uhr wird auf beiden Seiten mit größter Anstrengung gefochten. Die Böhmen leisten hartnäckigen Widerstand, aber vergeblich ist die Gegenwehr; ihre Schlachtreihe wird endlich durchbrochen, ein schreckliches Gemetzel ergeht über ihre getrennten Reihen und gewonnen ist die entscheidende Schlacht.

Groß war das Blutbad auf dem Hafenreuter Felde; man zählte 1620 Leichen erschlagener Böhmen, die theils auf der Wahlstatt, theils im nahen Gehölz gefunden wurden; bei 700 waren gefangen; die übrigen entrannen, wurden aber auf der zerstreuten Flucht von den lange genug mißhandelten Bauern überall und namentlich im Pflegamte Neunburg aufgefangen und abgethan, so daß von den bei Schönberg aufgestellten 4000 Mann wenige den Böhmerwald erreichten und ihr Vaterland wieder sahen.

Die Sieger hatten nur zwanzig und einige Todte, dagegen aber viele Verwundete. Unter den Gefallenen befand sich namentlich **Georg Schenk von Reideck**, Ritter vom goldenen Vließ.

Er hatte im dichtesten Kampfgewühle unter den Ersten tapfer gefochten und viele mit eigener Hand erlegt. Die böhmischen Reisigen müssen weichen; beim Nachsetzen hat Schenk das Unglück, daß sein Pferd stürzt und er aus dem Sattel geworfen wird. Von der Last der eisernen Rüstung niedergedrückt, vermag er nicht, sich wieder zu erheben, und kein Diener naht, der den eisernen Ritter aufrichte und ihm wieder in die Bügel helfe. Da rennt von wildem Kampfesgrimm erhitzt, ein Böhme heran, bohrt rachelechzend den Spieß ihm in die Weichen des Leibes, und enteilt dann, um in derselben Stunde noch dem bayerischen Schwerte zu erliegen.

Der Ritter Schenk liegt tödtlich verwundet und verlassen auf dem Hafenreuter Felde; des Blutes warmer Quell färbt die Erde; schon wühlt der Tod in den Eingeweiden. Da sprengt endlich Chuno, sein alter getreuer Knecht heran, und bringt dem Sterbenden die Kunde, daß die Schlacht gewonnen sei. „Gott sei gelobt!" so sprach der Ritter mit gebrochener Stimme, „Gott sei gelobt! er möge mir im Tode gnädig sein! Bring meiner frommen Hausfrau meinen letzten Gruß und meinen Dank für ihre treue Liebe. Dir empfehl' ich die Gute; sei des theuerlieben Weibes treuer Diener und Beschirmer!" Chuno dem diese Worte das betroffene Herz durchschneiden, will schnell die Wunde des guten Herrn untersuchen und ihm den Harnisch lösen; doch es ist zu spät, er rettet den geliebten Ritter nicht mehr. Krampfhaft faßt der Sterbende des bewährten Dieners Hand: „Genade Gott!" so lispelte er noch einmal, und seine Seele ist entflohen. —

Die Sonne neigt zum Untergange; da ertönen in Regensburg alle Glocken in hellen Feierklängen, da jubelt mit freudiger Bewegung durch alle Straßen Jung und Alt:

Victoria! Victoria!
Beendet ist der Streit;
Schon sind des Tages Sieger da,
Gott sei gebenedeit!

König Max und Herzog Albrecht zogen in Begleitung der Fürsten und Ritter an der Spitze des siegestrunkenen Heeres mit 700 gefangenen Böhmen und mit großer Beute triumphirend in Regensburg ein. Die ganze Wagenburg der

Böhmen, bei 300 Wägen, mit Plunder u. Habe reich bepackt, waren sammt den Pferden in die Hände der Sieger gefallen. Mit großem Jubel wurden von der Bürgerschaft die Sieger empfangen; aber Georg Schenk war nicht mehr lebend unter ihnen; er wurde mit mehren Andern vom Adel als todt bedauert.

Am Sonntagsmorgen des 15. Sept. 1504 tönnen wieder alle Glocken laut im weiten Umfange von Regensburgs Mauern. Da wird im Dome dem weisen Lenker der Schlachten für die Verleihung des so glorreichen Sieges gedankt, und das „Herr Gott, dich loben wir!" feierlich angestimmt.

Und wieder am Morgen des 16. Sept. erschallen alle Glocken in Regensburg. Nach dem Predigerkloster bewegt sich ein langer Trauerzug; der König, der Herzog, die Fürsten, die Ritter, das siegreiche Heer ziehen vorüber; im Kloster wird von den Dominikanern unter grossem Leichengepränge und unter Psalmengesang Georg Schenk von Reideck, der Letzte seines Stammes, mit Schild und Helm in die Gruft gesenkt. Nachmals ward durch die Sorge der trauernden Wittwe ein prächtiger Leichenstein mit der Inschrift des Ruhmes auf sein Grab gelegt. (Hund, Stammb. I. 324. Oefele I. 123. II. 449. 521. Scheuerl II. 732.)

Aufmunterung zur Lektüre von Gedichten.

Wie geheimnißvoller Trichter
Aus des Berges tiefstem Grunde
Mächtig bis zur steilen Spitze
Hebt das Wasser frisch und hell;
Also strömet in dem Dichter
In begeistert günst'ger Stunde
Aus des Fühlens tiefstem Sitze
Mächtig auf ein Liederquell.

Wunderbar durchglüht den Busen
Ihm ein Strom dann von Gefühlen, —
Was er fühlt, will sich ergießen
In der Worte schönen Fluß.
Denn nicht schweigsam sind die Musen:
Wen sie freundlich zum Gespielen
Unter Sterblichen erkiesen,
Der es laut verkünden muß.

Und in mannigfacher Windung —
Rhythmisch kosend will er scherzen —
Sucht den Weg durch holde Fluren
Sich der Quell aus Dichters Brust;
Und, selbst Kind nur der Empfindung,
Plätschert er in zarte Herzen
Wonne, wie sie nie erfuhren,
Wehmuth, süßer noch, als Lust.

Ohne Trübe, freundlich helle
Strahlt aus ihm das Bild des Lebens;
Schmerz, der uns die Brust beengte,
Schmeichelt er in sanfte Ruh'.
O so kommt denn zu dem Quelle
Nach der Last des Tagesstrebens!
Was euch freute, was euch kränkte,
Führt er euch verschönert zu.

Allerlei.

Der Bayerwein!

Derjenige irrt sich nicht wenig, der glaubt: der sogenannte Bayerwein bei Tegernheim allein gebe guten Weinessig! Im Markte Spitz, am linken Donauufer zwischen Linz und Wien gelegen, von ungefähr 180 Häusern und 1000 Einwohnern, ist die Anlage dieses Ortes ganz eigenthümlich, indem seine Gebäude einen ziemlich hohen, bis zum Gipfel hinauf mit Reben bepflanzten Hügel im Kreise umgeben. Daher sagen die Schiffer im Vorüberfahren immer scherzweise:

„Zu Spitz wächst der Wein auf dem Marktplatz!" Aber der Spitzer Rebensaft ist gar nicht trinkbar; er wird bloß zu Essig verwendet, dessen eine große Quantität daselbst erzeugt wird. Was einst ein Feinschmecker dem Bürgermeister von Grünberg vom Bayerwein sagte: „Wohl dem, der diesen Wein nicht zu trinken braucht!" dieß paßte vielmehr auf den Wein vom Markte Spitz.

Glocken gehören zur Kirche.

In dem nahe an 800 Häuser und über 7700 Einwohner zählenden Marktflecken Altofen in Ungarn befindet sich für die mit eingerechneten 3230 Juden eine prachtvoll gebaute Synagoge, die nicht allein die schönste im Königreiche Ungarn sein, sondern auch noch mit den schönsten in andern Staaten wetteifern dürfte! Sechs kolossale Säulen im corinthischen Style tragen das niedlich decorirte Portal. Befremdend aber ists für jeden, den jüdischen Ritus kennenden Nichtisraeliten, daß in dessen Fronton eine Schlaguhr ist, welche durch lautklingende Schellen das Verbot des Talmud gegen Glocken gänzlich umgeht! Paulinus, Bischof zu Nola in Campanien (geb. 353, gest. 431) hat das Verdienst, die Glocken zuerst zum Kirchengebrauche eingeführt zu haben, und Nola in Campanien ist auch der erste Ort, wo sie gegossen worden sind, daher ihr Name nola und campana. Paulinus ist auch der Erfinder der größern Glocken! — So pflegt es gemeiniglich mit Modernisirungen und blinden Imitationen ganz verkehrt und lächerlich zu gehen! Wie können z. B. die Juden in ihrer Sprachnachahmungs- und Neuerungslust in ihrem starren mosaischen Glauben, so weit sich verirren, daß sie diesen, ohne es vielleicht nur zu wissen und zu wollen, durch den Gebrauch des Wortes Kirche für sich gleichsam entweihen, da ja Kirche die Gesammtheit der Bekenner des Christenthumes bezeichnet und der Stifter der Kirche Jesus Christus war, der die Juden, als Juden, nie zugethan sein werden!

Scharfe Divination!

Napoleon, der in Allem einen außerordentlichen Scharfblick verrieth, beurkundete denselben auch in Bezug auf die Regensburger Brücke. Bei seinem verhängnißvollen Besuche im Jahre 1809 zu Regensburg, äußerte er: „Votre grand pont est très désavantageusement construit pour la navigation!" Eure große Brücke ist sehr nachtheilig für die Schiffahrt gebaut!" — Und in Wahrheit, die Fahrbahn nächst der Brücke ist zu schmal und zu steil; der Fluß wird durch die unverhältnißmäßig großen Vorbauten der Joche aufgestaut, so daß er unter der Brücke eigentliche Fälle bildet, welche die Durchfahrt zu Thal schwierig, die zu Berg, für größere Fahrzeuge wenigstens, unmöglich machen.! —

Amberger Schranne.



Samstag, den 12. August. Weizen: höchst. Pr. 22 fl. 18 kr., mittl. Pr. 21 fl. 16 kr., niedr. Pr. 19 fl. 53 kr. Korn: höchst. Pr. 17 fl. 23 kr., mittl. Pr. 13 fl. 45 kr., niedr. Pr. 11 fl. 17 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 11 fl. 46 kr., mittl. Pr. 11 fl. 12 kr., niedr. Pr. 10 fl. 25 kr.

Anzeigen.

[267] **Bekanntmachung.**

(Die Preise-Vertheilung an der k. Studien-Anstalt in Amberg betr.)

Zu der am 21. August Vormittags 10 Uhr im Gymnasiums-Saale stattfindenden Preise-Vertheilung an der hiesigen Studien-Anstalt ladet Eltern, Verwandte und Jugendfreunde geziemend ein.

Amberg, den 14. August 1843.

Das königl. Gymnasial-Rectorat.

Furtmair.

[268] **Bekanntmachung.**

(Die Schluß-Prüfungen an der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule betr.)

Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen k. Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule werden am 22., 23. und 24. Aug. im Prüfungs-Saale des deutschen Schulhauses Vormittag von 8—12 und Nachmittag von 2—6 Uhr abgehalten, wozu Jedermann geziemend eingeladen wird.

Amberg, den 14. August 1843.

Königl. Rectorat der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule.

Trieb.

[269] **Bekanntmachung.**

Die Verspeisung der hiesigen Sträflinge wird vom 1. Oktober 1843 anfangend, wieder an den Mindestnehmenden in Akkord gegeben. Hiezu hat man Termin auf den 26. August Vormittags 10 Uhr angesetzt.

Pachtlustige, welche sich über guten Leumund und über zureichendes Vermögen durch ämtliche Zeugnisse am Termine auszuweisen haben, werden eingeladen, und können die Bedingnisse im unterfertigten Bureau einsehen.

Amberg, den 10. August 1843.

Königl. Polizeikommissariat der Straf-Anstalt.

Schober.

[270] **Logis-Vermiethung.**

Bei dem Unterzeichneten ist eine Wohnung, bestehend aus vier heizbaren, und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Keller und Holzlage, auch kann dazu eine Stallung für zwei Pferde gegeben werden, zu verstiften, und kann sogleich bezogen werden.

Karl Wahlrab,
Uhrmacher auf dem Marktplatze.

[271] **Wohnungs-Vermiethung.**

In der freiherrlich von Frankischen Behausung ist im Erdgeschosse eine Wohnung bestehend in zwei heizbaren Zimmern, einem großen Gewölbe, eine Küche nebst Waschhausantheil zu verstiften, und bis zum Ziele Martini zu beziehen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 19. Aug. Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, an Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 67.

So lang beim Feuer liegt das Heu,
Kannst nicht sagen, es sei keine Gefahr dabei.

Weltschauplatz.

Bayern.

München 14. Aug. Briefen aus Aschaffenburg zufolge sind Se. Maj. der König Freitag 12. Aug. aus Brückenau dahin zurückgekehrt. Wie es heißt werden die höchsten Herrschaften um die Mitte Oktobers in hiesiger Residenz eintreffen. — Der große Bauplatz gegenüber der neuen Basilika, wird gegenwärtig zu einer großartigen öffentlichen Gartenanlage umgeschaffen, wodurch die ganze Umgegend, namentlich aber der Basilikabau, sehr gewinnen wird. — Unsere Gendarmen erhalten an der Stelle ihrer jetzigen Gewehre mit glänzend polirten Läufen, solche mit broncirten Läufen, um bei Patrouillen nicht schon von weiter Ferne durch das Blitzen des Gewehres, den Gendarmen erkennen zu lassen.

Erlangen, 14. Aug. Morgen wird die Statue des Gründers der Universität, Markgrafen Friedrich von Brandenburg und Bayreuth, von München hier eintreffen. Vier Professoren und eine Anzahl Studenten aus den verschiedenen Verbindungen werden dieselbe in Tennelohe in Empfang nehmen. Die Statue ist 11 Schuh hoch und bekanntermaßen von Schwanthaler modellirt und in der k. Erzgießerei gegossen. Das Leben unserer Stadt wird immer reger, und wohl

wird Erlangen seit seiner Gründung noch keinen solchen Zusammenfluß von Menschen erlebt haben, wie in diesen Augustmonat.

Kissingen, 9. Aug. Die heutige Kurliste zählt 3164 Badgäste. Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland soll bereits an seinem Leberleiden große Linderung verspüren, und die Wohlthätigkeit der Kissinger Heilquelle seinem kaiserl. Bruder empfohlen haben. Se. Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg ist auch hier eingetroffen.

Augsburg. Dieser Tage sah man in der Gegend von Göggingen hoch in den Lüften einen Zug Schneegänse, eine zu dieser Jahreszeit gewiß seltene Erscheinung! — Auch schaaren sich die Zugvögel bereits zum Abgang, was einen frühen Winter erwarten lassen dürfte.

Germersheim, 12. Aug. Der Pfalzbote berichtet, daß daselbst alle Früchte so gediehen sind, wie es seit mehreren Decennien nicht mehr der Fall war. Alles ist gerathen; Futter genug, Kartoffeln vortrefflich und in Menge, Getreide aller Art, Kraut, Bohnen, Rüben, andere Gemüse, Hanf, alles im Ueberfluß. Die Wochenmärkte sind jetzt mit allen Gemüsesorten wahrhaft überführt. — Der sechspfündige Laib Brod kostet 16 kr., der Metzen Erdäpfel 8 kr.

Oberpfälzisches.

Amberg. (Ueber Stiftungsbauten. Forts.) Geht nun dem Volke durch so lange Verzögerung der Stiftungsbauten ein außerordentlicher Schaden zu, so muß man nichts sehnlicher wünschen, als daß solche Verzögerungen gänzlich vermieden werden. Meist entstehen dann erst, wenn bereits der Handwerksmann Beil und Hammer zum Bau anlegen soll, Prozesse über die Baulast, die sich dann Jahre lang hinschleppen, bis endlich das letzte Urtheil erfolgt.

So steht denn das Recht — die Justitia immer kalt und schroff da, und waltet und schaltet in ihrem Theile! Es ist freilich richtig, daß dem nicht sogleich anders werden kann! Die Vergangenheit hat Verhältnisse gestaltet, welche durch ihr Alter unverletzlich geworden sind; es ist sogar zu wünschen und unerläßlich, daß der Erhaltung dieser Verhältnisse möglichste Sorgfalt gewidmet werde, und Prozesse über die Baupflicht sind daher unvermeidlich. Allein es wäre ein Ausweg möglich, auf welchem, solcher Prozesse ungeachtet, jener Schaden vermieden würde, welcher der Kirche und damit dem verbrüderten Staate dadurch zugeht, daß während dieser Prozesse die Bauten unausgeführt bleiben, und auf diesen Ausweg glauben wir aufmerksam machen zu dürfen.

Wenn über einen Fluß eine Brücke nöthig ist, durch deren Mangel der Verkehr stockt, so wird sogleich auf Staats- oder Gemeindekosten gebaut, und nebenbei der Prozeß über die Baupflicht geführt. Der unterliegende Theil ersetzt oder trägt dann die Baukosten, welche anfänglich vorgeschossen wurden. Wäre nicht ein Gleiches bei allen Stiftungsbauten nicht bloß höchst und gleich wünschenswerth, sondern selbst wegen pericul: in mora und wegen des salus publica Pflicht! Kirche und Schule sind die Brücke zum christlichen Leben, zum hl. Vaterlande, in welches die Wanderschaft Aller fort und fort geht Möchte deßhalb recht bald eine Stimme von oben dieser wichtigen Sache sich annehmen, und weil die Gemeinden meist nicht im Stande sind, soviel Mittel aufzubringen, als ein bedeutender Bau erfordert, der Staat sich entschließen, in den Fällen vorläufig, und eventuell gegen Wiederersatz die Kosten vorzuschießen, welche ein Sitftungsbau fordert, wo über die Baupflicht ein Prozeß obwaltet. —

Deutschland.

Koblenz. Unter dem Titel: „Stachel- und Honigblättchen" sagt die „Rhein- und Mosel-

zeitung" unter Anderm: „Wenn nur die Hälfte der Unbillen und Rechtsverletzungen wahr ist, welche die Katholiken von den radikalen Reformirten des Cantons Aargau erlitten haben, so muß das Schweizervolk in seiner Richtigkeit bedauern, daß es keine Organe finden konnte, sich dagegen zu erklären, und wenn es keine finden wollte, so müßte man bedauern, daß die sich so nennenden Republicken fortbestünden. Und hat den die europäische Diplomatie so wenig Kraft, solche Jakobinerstreiche zu beendigen?

Sachsen. Die erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 11. Aug. einen Vorschlag der zweiten zu einer Vereinbarung über den ständischen Antrag, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Kriminalverfahrens betreffend, mit 20 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Hamburg, 10. Aug. Gegen Abend des gestrigen Tages stürzte abermals ein neues, am Jungfernstieg gelegenes Haus in sich zusammen und begrub unter seinen Trümmern acht — nach Angabe Anderer — sogar eilf Arbeiter, die theilweise todt aus dem Schutt hervorgezogen wurden. Eine ungeheuere Menschenmenge hatte sich um die Schreckensstätte gruppirt und stieß Verwünschungen gegen die Fahrlässigkeit der Baumeister und Behörde und gegen die Wucherer und Spekulanten aus, welche auf Kosten der armen Arbeiter ihre Häuser nicht schnell und hoch genug bauen können. Nur mit Mühe gelang es der schnell aufgebotenen Bürgerwache, die entrüstete Menge zum Weichen zu bringen und die Straßen abzusperren. Die Stimmung des Volkes hat durch dieses neue Unglück an Erbitterung bedeutend zugenommen, und es bedarf der ganzen Wachsamkeit der Behörden, um einer ähnlichen Demonstration der ärmeren und arbeitenden Klasse gegen die reichere vorzubeugen, wie sie sich in Lübeck auf's Neue geltend gemacht hat. Die Häuser werden mit Sand statt mit Kalk erbaut, und es scheint, als ob das Blut der Arbeiter nicht geschont zu werden brauchte, sondern als Mörtel dienen müsse.

Würtemberg. Wie vor Kurzem zu Stuttgart, so fand am 7. Aug. zu Reutlingen die Schlichtung einer Streitsache zwischen dem Kaufmann Johann Fink und dem Buchbinder Justus Engel — betreffend den Verkauf einer beiden gemeinschaftlich gehörenden Papierfabrik — durch ein von den Betheiligten erbetenes Schiedsgericht mit Beiziehung von Rechtsanwälten im Wege der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit statt. Auf diese Weise wurde in ein paar Stunden ein Streit geschlichtet, welcher jahrelange Prozesse hätte zur Folge haben können, und die Kosten beliefen sich auf 4 fl. 35 kr.

Vom Taunus, 9. Aug. In diesen Tagen ist endlich durch Vergleich das Mißverständniß erledigt worden, das zwischen Hessen-Darmstadt und Nassau seit beinahe dritthalb Jahren obwaltete, und das durch den Rhein-Steindamm, den Hessen Darmstadt in der Nähe des Biebericher Hafens errichtete, so viel Aufsehen machte. Wie es heißt, hätte die persönliche Vermittlung des Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, sehr viel zur Ausgleichung des Streitpunkts beigetragen. Hiernach würde Nassau denjenigen Theil seiner Wasserbauten, der bis in das großherzogl. hessische Flußgebiet hinüberragt, hinwegzuräumen haben, wogegen es demselben unbenommen bleibt, den nach dem Biebericher Hafen führenden Arm des Rheins durch Ausbaggerung 2c. vor Versanden zu bewahren und als Fahrwasser in brauchbarem Stand zu erhalten (Schw. Mkr.)

Ein wahres Geschichtchen.

Ein reicher Mann, dessen höchst superlative Sparsamkeit — Manche wollen es Knickerei nennen — in seiner Umgebung allgemein bekannt machte einst eine Reise nach dem Gipfel des schlesischen Sudeten- oder Riesengebirges, der sogenannten Schneekoppe. Es ging alles ganz vortrefflich; das Wetter war schön, die Gesellschaft heiter und der reiche Mann in seiner Art recht selenvergnügt. Als aber der Rückweg angetreten werden sollte, ergriff ihn plötzlich ein Schwindel vor dem steilabschüssigen Bergabhange, auf dem der Pfad an tiefen Schluchten und Abgründen vorbei führt.

Schon hatte sich die übrige Gesellschaft in Marsch gesetzt, als er noch ängstlich am Rande herum trippelte, einer Gluckhenne vergleichbar, welche die ausgebrüteten Entlein in den Teich hinein schwimmen sieht. Da gewahrte er ein Paar stämmige Gebirgsbewohner, die seiner Verlegenheit lächelnd zu schauten, und er machte ihnen den Vorschlag, ihn hinunter zu tragen. Die Gebirgsmänner waren auch willig dazu, luden ihn fein säuberlich auf und trugen ihn — indeß er die Augen fest zudrückte — sicheren unwankbaren Schrittes, die Gesellschaft bald einholend und vorübereilend, bis an den Fuß des stei! abhängigen Kegelberges. — Hier fragte er: was sie für ihre Mühe verlangten? Einen Thaler. Erblassend vor der ungeheueren Forderung machte er einen Satz zurück, und versuchte es mit Anstrengung aller seiner Beredsamkeit, ihnen die Unbilligkeit und Unchristlichkeit derselben recht anschaulich darzuthun. Schon die Hälfte, meinte er, sei viel zu viel. Die Träger sagten nun zwar dagegen: dem sei nicht also, und hätten sie von einem solchen Herrn nicht eine gute Belohnung gehofft, so würden sie ihren arbeitmüden Knochen einen solchen außerordentlichen Dienst nicht zugemuthet haben. Als er aber immer fortfuhr, die Schleißen seiner Beredsamkeit und Dialektik strömen zu lassen, wurden die Männer des Dinges überdrüssig und der Eine rief dem Andern in seiner Gebirgs-Mundart zu: Weeßt de was, Bruder: Pack an! Wer tragen da Kerl wieder hinauf; mag a sahn, wie er runger (herunter) kimmt." — Dieser mit der gehörigen Pantomime begleitete Zuruf erschreckte jedoch den reichen Mann so gewaltig, daß er eiligst den verlangten Thaler hinreichte und zu großer Belustigung der übrigen, indeß auch herangekommenen Reisegefährten, seine Beine stracks in die allerschnellste Bewegung setzte.

Klage über die Gebrechlichkeit der Fabrikate neuerer Zeit.

(Kläger wird ab- und zur Ruhe gewiesen.)

Keine Klage ist so allgemein, als die über die Gebrechlichkeit unserer Fabrikate; und die Gewerbefreiheit, die alle Sünden und Gebrechen der Zeit auf ihren breiten, unschuldigen Rücken nehmen soll, wird auch hier als die große Verschuldnerin angeklagt. Die Sache ist gegründet, aber die Klage nicht. Unsere Fabrikate sind viel schwächlicher und gebrechlicher als die unserer Väter, das gebe ich zu; das Möbel, das sonst auf den Enkel vererbte, und als Veteran noch treue Dienste that, und sich stattlich ausnahm, das kommt jetzt wie unser Militär nach wenigen Jahren außer Dienst, doch aus andern Gründen; der Soldat verläßt den Dienst, weil er jetzt brauchbar geworden zum Dienst, wenn ihn das Vaterland bedarf, das Möbel kommt außer Dienst, weil es unbrauchbar geworden. Der Rock, der sonst von der Hochzeit des Vaters

aushielt bis der Sohn Hochzeit machte, hält jetzt kaum so lang aus, bis der Sohn getauft wird. Die Thatsache ist wahr, aber die Klage ist unbegründet; denn nicht der Fabrikant trägt die Schuld, sondern der Käufer, also nicht der Verklagte, sondern der Kläger.

Wer will den jetzt noch einen Rock ein Vierteljahrhundert und ein Möbel ein halbes Jahrhundert lang haben? Wer will vor allen Dingen den gediegenen Stoff und die gediegene Arbeit bezahlen? Was vor 30 Jahren der Gesell an Arbeitslohn für ein Stück bekam, das will jetzt keiner mehr für das ganze Stück bezahlen; aber dennnoch will Jeder seine Wohnnug mit lauter neuen und neumodischen Möbels geschmückt sehen.

Die Bedürfnisse sind außer allem Verhältniß zur Einnahme gestiegen; so mußten denn die Bedürfnisse wohlfeiler werden, damit sie anzuschaffen waren.

Die Fabrikanten können noch solide Waare erzeugen, aber sie dürfen es nicht mehr, denn wenn sie einen soliden Preis dafür verlangen, so finden sie keine Käufer. Jeder will viel haben und oft wechseln, Wenige aber sind reich genug um bei dieser Menge von Bedürfnissen und bei dem häufigen Tausch mit denselben gute, tüchtige Stoffe und Arbeiter bezahlen zu können; und selbst die Reichen sehen mehr auf die Form als auf den innern Gehalt; denn die Sache hält, wie gebrechlich sie auch sei, doch länger als die Mode, also länger als sie zu halten braucht.

Deßhalb verklagt nicht den Verkäufer, sondern die Käufer wegen der schlechten Waaren; der Fabrikant wie der Handwerker richtet sich stets nach dem Publikum, denn er lebt von ihm. Suchte das Publikum gute Waare, es würde sie eben so gut finden, als es jetzt die elegante, wohlfeile Waare findet. Darum sollten wir nie die Zeit anklagen, sondern uns selbst.

Macht den die Zeit uns oder machen wir die Zeit?

Der Schmetterling.

Ein Parabel.

Ich sah 'mal einen Schmetterling,
Dergleichen ich noch keinen fing.
Gar schön war er zu schauen,
Wie er emporgeschwebt:
Dem Grunde ist dem blauen,
Manch weißes Sternchen eingewebt!
Wie purpurroth erglänzt sein Rücken —
O mög' mir, ihn zu fangen, glücken! —
Er setzet sich, ich folg' im Lauf,
Und schleiche mich in seine Nähe;
Doch ach! er flattert wieder auf,
Noch eh' ich ihn nur recht erst sehe.
Indeß nicht weit die Reise geht —
Er setzt sich in ein Blumenbeet.
Ich nahe mich ihm wieder leise,
Er flieht, doch fliegt er gar nicht weit —
So treiben wir uns um im Kreise,
Wir treiben uns wohl lange Zeit.
Am Ende werd' ich ungeduldig,
Als wäre er zu warten schuldig,
Und wie er wieder sich gesetzt,
Da fall' ich gar vor hast'gem Bangen — —
Ich hab' die Nase mir verletzt,
Den Vogel hab' ich nicht gefangen.
Er flog davon, auf in die Höh',
Ich sah ihm traurig nach — o weh!

Die Nase wund, der Kohl zertreten,
Das war die Frucht von meiner Jagd;
Auch Schaden gebracht den Blumenbeeten —
Das, dacht' ich, hast du schlecht gemacht.
Doch zog ich mir aus der Affaire
Auch eine hübsche gute Lehre:
„Wenn eine Lust dich neidisch flieht,
Sei nicht hartnäckig sie zu werben!
Wer seufzend nur nach Einer Freude sieht,
Wird viele andere sich verderben.
Vergiß die Nase und die Beete nicht,
Wenn dir ein Schmetterling in's Auge sticht!"

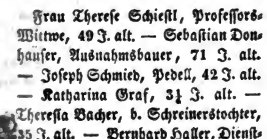
Allerlei.

* (Neuentdeckte Inseln.) Alles was auf dem Meere entdeckt und gefunden wird, gehört den Engländern, auch die beiden Inseln, welche Capitän Budd auf seiner Reise nach China fand. Der Finder hat sie einstweilen nach seinem eigenen Namen „Budds-Island“ genannt; die eigentliche englische Taufe wird noch erwartet. Auf beiden Inseln ist unendlich viel Holz gewachsen, wovon die Engländer Schiffe bauen wollen für ihre kleine Eroberung China. Man glaubte anfangs, die deutsche Flotte würde den Engländern die neue Aneignung streitig machen, nach offiziellen Nachrichten ist dieß aber keineswegs zu befürchten.

* Der Herausgeber des „Louisviller Journals,“ spricht von einem andern Zeitungs-Unternehmer in folgenden höchst schmeichelhaften Ausdrücken: „Ich will ihn eben nicht einen Lügner nennen, obgleich ich zugestehen muß, daß er ein Henker der Wahrheit und ein Mörder der Thatsachen ist.“

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 16. Aug.)



Frau Therese Schiestl, Professors-Wittwe, 49 J. alt. — Sebastian Donhauser, Ausnahmsbauer, 71 J. alt. — Joseph Schmied, Pedell, 42 J. alt. — Katharina Graf, 3¼ J. alt. — Theresia Bacher, b. Schreinerstochter, 35 J. alt. — Bernhard Haller, Dienstknecht, 44 J. alt. — Franz Pausch, Gewerbsschüler, k. Appellationsgerichts-Rath-Sohn, 14 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 12. August. Weizen: höchst. Pr. 21 fl. 47 kr., mittl. Pr. 21 fl. 26 kr., niedr. Pr. 21 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 26 kr., mittl. Pr. 13 fl. 33 kr. niedr. Pr. 12 fl. 12 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 57 kr., mittl. Pr. 8 fl. 48 kr., niedr. Pr. 8 fl. 30 kr. Haber: höchst. Pr. 8 fl. 57 kr., mittl. Pr. 8 fl. 38 kr., niedr. Pr. 7 fl. 59 kr.

Straubing, 12. Aug. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 1 kr., mittl. Pr. 18 fl. 40 kr., niedr. Pr. 18 fl. 10 kr. Korn: höchst. Preis 16 fl. 37 kr., mittl. Preis 14 fl. 48 kr., niedr. Preis 13 fl. 2 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 30 kr., mittl. Pr. 10 fl. 56 kr., niedr. Pr. 9 fl. 22 kr. Haber: höchst. Preis 8 fl. 54 kr., mittl. Pr. 8 fl. 13 kr., niedr. Preis 6 fl. 23 kr.

Mittel-Preise des Korns am 12. Aug. 1843. Regensburg 13 fl. 33 kr. — Amberg 13 fl. 45 kr. — Würzburg 13 fl. 57 kr. — Straubing 14 fl. 48 kr. — München 15 fl. 7 kr. — Ingolstadt 18 fl. 28 kr.

Viersylbige Charade.

Die ersten Beiden eine bange Saat,
Die ohne Hoffnung doch der Mensch verstreut,
Wenn ernst und hart das Schicksal zu ihm trat,
Wenn er nicht kühn ihm seine Stirne beut.
Und wer im holden Schooße der Natur
Das stille Loos der Andern sich erwählt,
Der ist dem wahren Glücke auf der Spur,
Wie — der Idyllendichter uns erzählt.
Das Ganze ein Symbol der tiefsten Trauer,
Ach, es erinnert uns an Todenschauer.

Auflösung der viersylbigen Charade in Nr. 65.

Jugendliebe.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[272] **Bekanntmachung.**

Da der Gymnasiums-Saal schon am 25. Aug. zu geistlichen Zwecken geräumt sein muß, so wird das Schuljahr in den deutschen Werk- und Feiertagsschulen nicht, wie früher bekannt gemacht wurde, am 24. sondern schon am 22. August geschlossen, die feierliche Preisevertheilung aber Mittwoch den 23. August Nachmittags 2 Uhr im obenerwähnten Saale vorgenommen, wozu Eltern und Jugendfreunde hiemit eingeladen werden.

Das künftige Schuljahr beginnt am 18. Oktober und werden die beiden vorhergehenden Tage, nämlich der 16. und 17. Oktober zur Inscription der Kinder bei den einschlägigen Lehrindividuen bestimmt.

Amberg, den 16. August 1843.

Königl. Stadtschulen-Commission.

Rezer.

Grammer.

[269b] **Bekanntmachung.**

Die Verspeisung der hiesigen Sträflinge wird vom 1. Oktober 1843 anfangend, wieder an den Mindestnehmenden in Akkord gegeben. Hiezu hat man Termin auf den 26. August Vormittags 10 Uhr angesetzt.

Pachtlustige, welche sich über guten Leumund und über zureichendes Vermögen durch ämtliche Zeugnisse am Termine auszuweisen haben, werden eingeladen, und können die Bedingnisse im unterfertigten Bureau einsehen.

Amberg, den 10. August 1843.

Königl. Polizeikommissariat der Straf-Anstalt.

Schober.

[273] **Anzeige.**

Das Haus Nro. 195. Lit. C. Eckhaus in der Salzgasse bestehend, in 7 heizbaren tapezirten Zimmern, Stallung ec. mit allen sonstigen Bequemlichkeiten, wird aus freier Hand verkauft, oder vermiethet.

Der Hauseigenthümer.

[274] Aus unserm Verlage ist zu herabgesetztem Preise zu haben, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung der Wechselgesetze für das Königreich Bayern oder die königl. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1776 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen die Augsburger und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhang, welcher die Frankfurter und Wiener Wechselordnung enthält. Zum allgemeinen Gebrauche; vorzüglich für Handels- und Gewerbsleute. Ladenpreis 2 fl.

jetzt auf 48 kr. herabgesetzt.

Jedem, der in Bayern Wechselgeschäfte treibt, ist daran gelegen, in vorkommenden Fällen von

den im Königreich hierüber bestehenden Gesetzen, Kenntniß zu erhalten, theils um sich von seinen Verbindlichkeiten sowohl, als von dem ihm zustehenden Rechten selbst überzeugen, theils um sich vor nachtheiligen Folgen in dergleichen Geschäften verwahren zu können. Aber nicht Jeder kann oder mag sich gerade zu diesem einzigen Zwecke alle Generalien-Sammlungen und Regierungsblätter beischaffen. Es war daher längst der Wunsch des merkantitischen Publikums, die bayerische Wechselgerichtsordnung, nach welcher die Gerichte erkennen, nebst allen in den Generalien-Sammlungen und Regierungsblättern zerstreut befindlichen neueren Verordnungen in Wechselsachen in einem besondern Bande gesammelt, zu besitzen, um des nicht unbedeutenden Aufwandes, den der Ankauf gedachter Gesetzesquellen verursachen würde, und auch der Mühe des Nachschlagens überhoben zu sein. Diesem Wunsche zu entsprechen, hat man gegenwärtige Sammlung veranstaltet, welche alles enthält, was im Königreich Bayern in Beziehung auf das Wechselrecht Gesetzkraft hat. Das hiezu verfertigte Register ist so vollständig, daß auch derjenige, welcher mit der Wechselordnung und den Novellen gar nicht, oder nur wenig bekannt ist, die betreffende Stelle ohne Mühe wird auffinden können. — Außer der bayerischen Wechselgerichtsordnung hat man die Augsburger Wechselordnung beizufügen um so nothwendiger erachtet, da dieselbe in Bayern subsidiarische Gesetzkraft hat, und das Wechselgericht angewiesen ist, in denjenigen Fällen, in welchen die bayerische Wechselgerichtsordnung nichts verordnet, dieselbe zur Richtschnur zu nehmen.

Kranzfelder'sche Buchhandlung
in Augsburg.

Die Expedition dieses Blattes besorgt eingehende Aufträge.

[275] In der **Joh. Christ. Schmidt**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Warzen, Muttermähler und Fußschwielen. 8. 36 kr.

Hartenbach, Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erhalten. 8. 36 kr.

Wiedemann, Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 8. 45 kr.

Rust, über Holzersparung und über zweckmäßige Anlegung der Stuben- und Kochöfen. Mit 8 Abbild. 8. 36 kr.

Bergk, die Kunst reich zu werden. 8. 54 kr.

Schellhorn, auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte, wie auch Stammbuchsverse und Räthsel. 8. 36 kr.

Rümpler, Materialien zur nützlichen Selbstbeschäftigung der Kinder in Land- und Bürgerschulen. 8. 45 kr.

Kerndörfer, über Umgang mit Menschen. Eine Anweisung zur Weltkenntniß und Lebensklugheit. 8. 54 kr.

Heinichen, vom Wiedersehen nach dem Tode. 8. 36 kr.

Berger, der neue Wetterprophet mit einem Witterungskalender und einer Witterungs- und Mondscheinstabelle. 8. 45 kr.

Edlon, der Billardspieler wie er sein soll. 8. 36 kr.

Meerberg, der belustigende Kartenkünstler. Anweisung zu 116 Kartenkunststücken. 8. 36 kr

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch 23. Aug. **Amberg, 1843.**



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 68.

Gehorsam der Untergeb'nen,
Kann dem Obern alle Berge ebnen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München 16. Aug. Se. k. Hoheit Prinz Karl von Bayern sind heute an das k. sächsische Hoflager nach Dresden abgereist und werden sich von da an das k. preußische nach Berlin begeben. — Gestern mit dem frühesten Morgen strömten zahlreiche Menschenmassen nach der St. Michaels-Hofkirche, wo der Priester Eberhard gelegenheitlich einer Primiz predigte. Die Kirche war von seinen zahlreichen Verehrern überfüllt, seine Predigt war salbungsreich und in angemessenem Ton gehalten.

Augsburg, 18. Aug. Dieser Tage werden die Fuhrwesens-Abtheilungen von München, welche zur Bespannung der ganzen Batterien bestimmt sind, hier eintreffen, wo dann das interessante Schauspiel des Exercitiums mit bespannten Batterien beginnen wird. Ohngefähr Mitte September werden Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Freiherr von Zoller zur Inspektion hier eintreffen, bei welcher Gelegenheit wieder „Leuchtenbomben geworfen werden sollen.

Nürnberg, 16. Aug. In der vergangenen Woche hat nunmehr versuchsweise auch die Beschiffung der Kanalstrecke jenseits Neumarkt stattgefunden. Das hiesige Handlungshaus Gebhard und Comp. hatte, nach eingeholter Bewilligung

der Kanalinspektion, zu diesem Zwecke einige Schiffe mit Brettern beladen, aus der Gegend von Deggendorf die Donau heraufgehen lassen, und gelangte mit denselben, nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten auf der Altmühl, in den Kanal und auf diesem nach Neumarkt, von wo aus die Ladung auf der Achse nach Nürnberg geschafft wurde.

Erlangen. Unter den hiesigen Studirenden sind so grobe Rauferzesse vorgefallen, daß mehrere derselben gefährlich verwundet worden sind. Die bevorstehende Feier des Universitäts-Jubiläums wird dadurch sehr getrübt.

Passau, 17. Aug. Gestern Nachmittag gelang es der k. Gendarmeriemannschaft zu Waldkirchen, jene drei Inquisiten, die in der Nacht vom 9. auf den 10. d. gewaltsam aus der Frohnfeste zu Wolfstein ausgebrochen sind, nebst demjenigen Burschen, der ihnen von Außen zum Ausbrechen behilflich gewesen, zu arretiren und dem treffenden Gerichte zu überliefern. Auch ist jene flüchtig gewordene Weibsperson, die verdächtig ist, das zu Witzling bei Neukirchen v. Wald in einem Stadel aufgefundene in einem Sack versteckte Kind ermordet zu haben, durch die k. Gendarmerie von Regen arretirt, heute dem treffenden Untersuchungsgerichte eingeliefert worden.

Plattling, 13. Aug. Heute Abends zwischen 7 und 8 Uhr entstand im Wirthshause zu Otzing, k. Lgds. Deggendorf, unter den ledigen Burschen eine Rauferei, wodurch der ledige Dienstknecht Joseph Fuchs von Metten, durch einen Messerstich im Hinterhaupt getödtet, und 2 Bursche aus Otzing bedeutend, jedoch nicht tödtlich am Kopfe verwundet wurden.

Straubing. Am 13. d. Nachmittags halb 2 Uhr zerschmetterte das Fahrzeug des Schiffmeisters Hartmannsgruber von Bogen, welcher mit verschiedenen Holzgattungen aufwärts fuhr, unter der Donaubrücke bei Straubing durch Abreißen eines Sailes. Die vier Schiffknechte, welche auf diesem Fahrzeuge waren, wurden gerettet, auch ein Theil des Holzes. Der Schaden soll sich beiläufig auf 400 fl. belaufen.

Oberpfälzisches.

In Regensburg ist eine Lotto-Einnehmers Stelle erlediget. Bewerber um dieselbe können nur aus dem Stande der Civil- und Militär-Quieszenten und Pensionisten zugelassen werden, jeder Kompetent hat durch Original-Zeugnisse nachzuweisen, ob er des Geschäfts kundig und die erforderliche baare Kaution zu leisten im Stande sei, wieviel er als Quieszenzgehalt oder Pension beziehe, bei welcher Kasse, und ob nicht ein Theil hievon schon einem gerichtlichen Abzug unterliege. Die Gesuche mit den entsprechenden Offerten und Original-Nachweisen sind binnen vier Wochen bei der k. General-Lotto Administration einzureichen.

Zu Erbendorf, k. Ldg. Kemnath, ist am 8. d. die Katze des Schuhmachers Georg Kastner wüthend geworden, durch welche die Tochter des Kastners, dann der Metzger Johann Semmer und dessen zwei Kinder, sowie mehrere Hunde und Katzen gebissen worden sind; doch gelang es, daß diese Katze erlegt werden konnte. — Zu Regenstauf ist am 14. d. Vormittags 10 Uhr das Wohnhaus des Webermeisters Georg Haarbauer abgebrannt, es konnten hiebei nur wenige Effekten gerettet werden.

Amberg, 19. Aug. Gestern, als am Jahrestage der blutigen Schlacht von Polozk veranlaßten der k. Obrist Bedall des k. Inf. Reg. Albert Pappenheim eine sehr schöne Feierlichkeit. Genanntes k. Regiment zog nemlich in schönster Haltung, mit dem gesammten Offiziercorps auf den Mariahilfberg, wo eine Feldmesse gehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit sprachen Herr Obrist Bedall an das Regiment einige Worte, welche die Bedeutung des Tages darlegten, und die gesammte Mannschaft zur Bewährung jener

Treue und Tapferkeit aufforderten, welche dieses Regiment mit dem ganzen bayer. Heere 1812 erprobt hatte. Nach der Feierlichkeit, bei welcher manchem Veteran die Thränen über die Wangen floßen, kehrte das Regiment mit klingendem Spiele in die Stadt zurück. Hr. Oberst Bedall selbst, dann mehrere Offiziers und Unteroffiziers des Regiments haben die blutige Schlacht bei Polozk selbst mitgeschlagen, und Ersterer insbesondere, erhielt in derselben eine Schußwunde auf der Brust, und einen Streifschuß. Wie freudig war nun der 18. Aug. 1843, den der heiterste Himmel begünstigte, gegen jenen 18. August 1812 in den Schneefeldern Rußlands!

Deutschland.

F. Berlin. Es sind neue Bestimmungen wegen Untersuchung und Bestrafung des Zweikampfes zwischen Militärpersonen erschienen. Daß Preußen in neuester Zeit vorangeht, der Thorheit des Zweikampfes entgegen zu treten, verdient alle Beachtung.

Bonn, 11. Aug. Aus dem benachbarten Städtchen Andernach erhalten wir beunruhigende Nachrichten. Daselbst sollen nicht weniger als dreihundert Kranke an einer ansteckenden Seuche darnieder liegen, welche in vielen Fällen in drei bis vier Tagen den Tod zur Folge hat.

Baden, 15. Aug. Gestern kam hier der noch nie erlebte Fall vor, daß die Spielbank an einem und demselben Abend zweimal gesprengt wurde. Der Bankhalter soll eine sehr bedeutende Summe verloren haben. An diesen Abend war die Gallerie sehr zahlreich besetzt, es ward stark pointirt, und die Bank war im Unglück. Die Pointeurs verfolgten ihr Glück, und als Roth zum neunten Male in Einer Folge herausgekommen war, wobei das letzte Mal ein einziger Spieler 48,000 Franken stehen hatte, hatte die Bank kein Geld mehr und mußte das Spiel für den Augenblick schließen. Einige wenige Gesichter sieht man, die betrübt darüber sind, desto allgemeiner ist daß Frohlocken. Heute wird jedoch das Spiel wieder wie gewöhnlich fortgesetzt.

Stuttgart, 12. Aug. Der König von Würtemberg wird über etwa 15 bis 16,000 Mann seiner Truppen um die Mitte des nächsten Monats in der Gegend von Ulm und Ellwangen Heerschau halten, zu welchem Behufe daselbst bereits Anstalten getroffen werden. Die Mannöver beginnen bei Ulm und ziehen sich bei Heidenheim und Aalen nach Ellwangen hin.

Ausland.

Großbritanien. London, 11. Aug. In der laufenden Woche sind auf Loyds Berichte über zwölf Schiffbrüche eingegangen, welche mit bedeutenden Verlusten von Menschenleben verknüpft waren. Eines der verunglückten Schiffe war das schöne Dampfboot „Panaghia,“ welches im schwarzen Meere von einem andern größeren Dampfschiffe niedergefahren wurde; 25 Menschen büßten das Leben ein.

Frankreich. Paris, 13. Aug. Ein geistliches Journal, das „Journal des Fabriques,“ meldet, daß nächstens allen Armeecorps Feldprediger beigegeben werden sollen. Schon ist der mit diesen Funktionen bei dem Artillerie-Regimente, in welchem der Herzog von Montpensier Kapitän ist, beauftragte Geistliche ernannt. — Ein schreckliches Duell hat jüngst in der Gemeinde Mesonfort (Seine und Oise) zwischen zwei Eigenthümern stattgefunden, welche eine Partie Billard machten. Herr Lenfant und Herr Maldant zogen das Loos darüber, wer am ersten den rothen Ballen seinem Gegner aus allen Kräften an den Kopf werfen würde. Das Loos begünstigte Herrn Maldant, der den Ballen aus Leibeskräften gegen Herrn Lefant warf; er traf ihn an die Stirn und tödtete ihn auf der Stelle.

Dr. Marian Dobmayer,

Conventual des ehemaligen Benedictiner-Stifts Weißenohe, kurf. geistl. Rath u. Professor der Dogmatik am Lyceum zu Amberg.

Dobmayer, zu Schwandorf in der jungen Pfalz am 24. Okt. 1753 geboren, war der Sohn eines Müllers, welcher als ein frommer und Rechtschaffenheit liebender Mann bekannt. Von früher Jugend an zeichnete sich der gutgeartete Knabe durch rastlosen Wissenstrieb und Lerneifer aus. Nachdem er in seiner Geburtsstadt den nöthigen Elementar-Unterricht genossen hatte, besuchte er die kurfürstl. Studienanstalt zu Amberg, wo er nicht nur seine Gymnasialstudien vollendete, sondern auch zwei Jahre lang Philosophie studirte, aus welcher er nach damaliger Sitte zum Schlusse am 29. Juli 1772 unter dem Vorsitze des Professors der Physik, P. Joseph von Boslarn, öffentlich disputirte*).

Hierauf trat Dobmayer als Noviz in den Jesuiten-Orden, der unter allen geistlichen Vereinen seinen Neigungen und Bestrebungen, vorzüglich seinem Studirtriebe, am meisten zusagte. Als aber die Gesellschaft Jesu durch ein päpstliches Breve vom 21. Juli 1773 allgemein aufgehoben wurde, begann Dobmayer am Lyceum zu Amberg das Studium der Theologie, und erhielt am Ende des Schuljahres 1774 im oberpfälzischen Benedictinerstifte Weißenohe die Aufnahme als Noviz. Den Taufnamen Wolfgang mit dem Klosternamen Marian vertauschend legte er am 22. Okt. 1775 feierlich Profeß ab, und nachdem er sodann das theologische Studium vollendet hatte, wurde er am 19. Juli 1778 zum Priester geweiht.

Als der Kurfürst Karl Theodor am 14. Dzbr. 1781 eine bayerische Malteserzunge vom hohen Orden St. Johannis errichtet hatte, wurde Dobmayer als öffentlicher Lehrer der Logik, Metaphysik, praktischen Philosophie und reinen Mathematik nach Neuburg an der Donau berufen, wohin der maltesische Großballei verlegt war. Von Neuburg wurde er i. J. 1788 an das Lyceum nach Amberg versetzt, wo er 6 Jahre Dogmatik lehrte und während dieser Zeit zugleich als Rector der gesammten Studienanstalt mit der ersprießlichsten Thätigkeit wirkte.

Mit dem Schlusse des Schuljahres 1794 wurde Dobmayer als Professor der Dogmatik an Stephan Wiest's Stelle an die Universität nach Ingolstadt versetzt, und lehrte dort, wie früher in Neuburg und Amberg, mit allgemeinem Beifalle sechs Jahre lang. Merkwürdig ist ein theologisches Responsum, welches er an der Universität in der berüchtigten Verketzerungs- und Verfolgungs-Geschichte des Pfarrers von Tiefenbach auf Requisition des Fürstbischofes von Speyer gab. Dasselbe zeugte nicht nur von seinem großen philosophischen Geiste, sondern auch von seiner religiösen Toleranz. Als bald nach dem Regierungsantritte des Kurfürsten Maximilian Joseph 1799 die katholische Landesuniversität neuorganisirt, und endlich, um allgemeine Bildung für Alle ohne Religions-Unterschied zu erzwecken, am 17. Mai 1800 nach Landshut verlegt wurde, erhielt Dobmayer die Bestimmung, als Professor am Lyceum zu München Dogmatik vorzutragen; er nahm jedoch diese Stelle nicht an, sondern kehrte lieber in sein Kloster Weißenohe zurück.

Nun wurden aber die bayerischen Klöster am 25. Januar 1802 unter kurfürstliche Administration gesetzt und im nächsten Jahre sämmtlich aufgehoben. Da übernahm Dobmayer im Herbste 1803 abermal die Professur der Dogmatik am Lyceum zu Amberg, und lehrte hier an der Seite seines eben so gelehrten und berühmten Collegen Maurus v. Schenkl († 1816.), bis er, von Arbeiten und Anstrengungen im eigentlichen Sinne erschöpft, seine rühmliche Laufbahn endete.

*) Rixners Gesch. der Studienanstalt zu Amberg, S. 132.

In Amberg erfreute er sich auch des Umgangs mit seinem jüngeren Freunde P. Pantaleon Senestrey *), der damals Wallfahrts-Direktor auf dem Mariahilfberge war, und ihn zur endlichen Herausgabe seines durch vieljährige Forschungen und Studien begründeten und erweiterten theologischen Systems unablässig aufmunterte. Dobmayer versprach es, konnte aber sein Versprechen, vom Tod überrascht, leider nicht mehr erfüllen.

Tiefe im Denken, Schärfe im Urtheil und die angestrengteste literarische Thätigkeit zeichneten diesen großen Gelehrten aus; Offenherzigkeit im Umgange, Wohlwollen gegen Alle waren Grundzüge seines liebenswürdigen Charakters. Sein äußerer Anstand bei seinen Religionsvorträgen war voll Ernst und Würde; in seinem ganzen Wesen hatte er auf der Lehrkanzel etwas ihm ganz Eigenthümliches, welches gefiel und den Schülern Vertrauen einflößte. Ueber den hohen Werth seines priesterlich-sittlichen Wandels war nur eine Stimme, und man kann ohne Bedenken sagen: Dobmayer war ein Mann nach dem Herzen Aller, der Gelehrten wie der Ungelehrten **).

Sein zu früher Tod, der nicht nur von seinen Freunden und Schülern, sondern von allen, die ihn kannten, herzlich bedauert wurde, hinderte ihn die bereits zur Reife gediehenen Früchte seiner gelehrten Arbeiten der literarischen Welt selbst mitzutheilen. Seine hinterlassenen Schriften hat der gelehrte Pantaleon Senestrey († 1836) herausgegeben. Cl. D. Mariani Dobmayer, theologiae ac philosophiae doctoris, consiliarii eccles. bavarici actualis atque in academia Ingolstadiensi ac lyceo Ambergensi dogmatices quondam professoris p. o. systema theologiae catholicae. Opus posthumum cura et studio Theodori Pantaleonis Senestréy editum. Solisb. 1807 — 1819. VIII. 8.

Obgleich bei der Herausgabe dieses hinterlassenen Werkes nicht durchgängig mit der nöthigen Sorgfalt verfahren wurde, und dasselbe ungleich vollkommener und besser ausgefallen sein würde, wenn es durch den Verfasser selbst zum Drucke hätte vorbereitet werden können: so nimmt es doch unter den Hauptwerken der katholischen Theologie einen der vorzüglichsten Plätze ein, und ist bei allen Fortschritten der Wissenschaften, denen auch die Entwicklung der Theologie zu wissenschaftlicher Begründung und Vollendung zur Seite ging bisher immer noch Grundlage des Vortrages an theologischen Lehranstalten und Grundlage bei Abfassung theologischer Lehrbücher geblieben. Es genügt, in letzterer Beziehung nur eines zu nennen, nach welchem gegenwärtig noch gelehrt wird: Cl. D. Mariani Dobmayer Institutiones theologicae in compendium redactae ab Emmeramo Salomon. Solisb. 1823. Ed. II. ib. 1832. II. 8.

Still und ruhig, wie Dobmayers ganzes Leben, war auch dessen Tod. Zu Ende Juli 1805 fing er zu kränkeln an und starb nach zurückgelegtem 52. Lebensjahre am 24. Dezbr. d. J. als ein edler Christ. Er liegt auf dem Gottesacker zu St. Katharina in Amberg begraben; eine Marmortafel an der Außenseite der Kirche enthält folgende Grabschrift:

Hic jacet pl. rev. D. Marianus Dobmayer, ss. theol. doctor, consiliarius eccles. electoralis, religione. doctrina et scriptis inclytus; oppidi Schwandorf, quod ipsi a. 1753 cunas dedit, proles nobilissima; ordinis St. Benedicti, quem Weissenaviae a. 1775 professus est, decus eximium; sacerdotii, opus a. 1778 fuit initiatus, gemma pretiosa; cathe-

*) Eine Lebensskizze dieses ausgezeichneten Mannes haben wir im oberpfälzischen Zeitblatte Nr. 31—34 heurigen Jahrganges gelesen.

**) Vrgl. J. B. Schenkls Taschenbuch auf das Jahr 1808, S. 7. f.

drae philosophicae Neoburgi, cathedrae theologicae Anglipoli et Ambergae lumen clarissimum; studiorum heic per aliquot annos rector optime meritus. Coronam indefessis laboribus imposuit 24. Dec. 1805, pie, uti vixerat, mortuus; opere posthumo, theologiae catholicae systemate, immortalis. Ultima morientis verba fuerunt: Quam bonum est, christiane mori! — Viator! Vis et tu sic mori bene? Modo vive bene; mors enim echo vitae est. R. I. P. —

Rache süßer als Gewinn.

Ein gewandter Taschendieb stahl auf einer Leipziger Messe aus der Bude eines Schweizer-Uhrenhändlers eine goldene Repetiruhr. So geschickt er aber auch dabei zu Werke ging, ward dennoch seine Handlung von einem hinter ihm stehenden Juden bemerkt, der auch des Handwerks Schliche kannte. Dem Zuschauer gelüstete, Theil zu nehmen an dem Vortheil des Raubes, und um den Dieb furchtsam zu machen, und so zu seinem Zwecke zu gelangen, flüsterte er ihm mehr als ein Mal halblaut ins Ohr: „Gottes Wunder, wie geschwind!"

Den Beutelschneider verdroß die Aufmerksamkeit des Fremden, von dem er nur zu fürchten hatte.

Höre Freund! sagte er leise zu ihm: du wirst doch schweigen!

Als ihr mir gebt zehn Thaler, antwortete Jener, will ich schweigen; gebt ihr nichts, werde ich nicht schweigen!

Den Dieb machte die Habsucht des Israeliten noch verdrießlicher; er beschloß sogleich, ihm nichts zu geben, sondern auch ihn in die Grube zu stürzen, die Jener schadenfroh zu graben drohte. Wollte er das aber, so mußte er den Begehrlichen täuschen, und er that es.

Weißt du was, schlug er vor, ich will dir noch mehr geben, als du forderst. Laß mir diese Uhr, ich stehle auf der Stelle eine ähnliche für dich.

Damit war der Ebräer sehr zufrieden. So bleib hier stehen! gebot Merkurs Jünger ihm, und trat wieder an die Bude. Indem er sich eine Uhr um die andere zeigen ließ, und mit dem Kaufmann sprach, als wollte er etwas kaufen, sagte er diesem leise: Sehn Sie den Juden dort stehen, er hat Ihnen so eben eine Uhr entwandt, und sie in der linken Rocktasche verborgen! (Dahinein hatte er dem armen Teufel in der That während des Gesprächs die goldene Uhr gesteckt.) Der Kaufmann sprang eilends hinaus, packte den Ebräer, griff in dessen Tasche, fand die Uhr, und schlug, nebst allen Umstehenden, unbarmherzig auf den vermeinten Dieb los. Der eigentliche Schelm stand lachend dabei, und je eifriger Jedermann auf den Betrogenen einhieb, um so lauter rief ihm jener seine Aeußerung zu: „Gottes Wunder, wie geschwind!"

Wohlfeiler und dauerhafter Anstrich für Häuser.

Man löst durch vorsichtiges, langsames Kochen schmelzgrünen Vitriol in Wasser auf, vermischt unterdessen Kalk mit Wasser und arbeitet dieses letztere so durch, daß keine Klumpen bleiben: dann gießt man von dem aufgelösten Vitriolwasser hinzu und arbeitet es gleichfalls durch, damit es sich gehörig vereinige. Wenn nun die Masse so dünn geworden, daß sie sich mit dem Maurerpinsel wohl fassen läßt, so macht man einen Probestrich, um zu sehen ob die Farbe hell oder dunkel ist, und ob sie sich gleich fest genug an den Grund hänge. Weil diese Farbe mit der

Zeit dunkler wird, so trage man sie recht hell auf, will man die Farbe aber nicht sehr gelb haben, so streue man unter das Vitriolwasser das hinzugegossen wird, zerriebene Kohlen. Diese Farbe hält im Mörtel fest, trennt sich nie von der Wand, und bleibt selbst fest am Holze.

Die Aehre.

Ich will dir, lieber Vater! etwas zeigen:
Die schönste Aehre, die ich jemals sah.
Indeß die andern sich zu Boden neigen,
Steht diese wunderherrlich aufrecht da
Und überschauet wie ein Held
Die andern alle auf dem Feld,

„Die Aehre, Kind! die dir so wohl gefällt,
Ist eben jene, die kein Korn enthält.
Die andern sind von Körnern schwer,
Und deßhalb neigen sie sich sehr.
Gerade so hebt auch der Thor
Den leeren Kopf gar hoch empor.
Der Weise ist in eig'nen Augen klein
Und will es auch in fremden Augen sein."

Allerlei.

* In den Memoiren von Sheridan wird Folgendes erzählt: Swift und Sheridan verkleideten sich eines Tags in Bierfiedler, um einer Bettler-Hochzeit beizuwohnen. Sie wurden jauchzend empfangen, trefflich bewirthet und reichlich bezahlt. Die Bettler schmausten die ganze Nacht hindurch. Am andern Tag gingen Swift und Sheridan in ihrer gewöhnlichen Kleidung spazieren und fanden ihre splendiden Wirthe überall auf der Landstraße vertheilt, auf das Beweglichste um Almosen flehend. Es waren welche mit Krücken darunter, die Tags zuvor mit vieler Grazie getanzt, und Blinde die sehr gut gesehen hatten.

* (Nachahmungswerth!) Herr Bäckermeister Briegelmeier in Thierhaupten hat, in Berücksichtigung der Noth seiner Mitbürger, 100 Schaff Roggen gegen Zurückgabe in natura nach der Ernte, an Nothleidende abgegeben, und dadurch eine edle hochherzige Handlung der Barmherzigkeit geübt.

* In Altdorf müssen nach einer polizeilichen Anordnung die Hunde blecherne Maulkörbe erhalten, da lederne ihrem Zwecke nicht entsprechen.

* In Paulopagus lebt ein Mann der 2,600 und einige dreißig Kinder hat, und ist noch in den besten Jahren und bei vorzüglichen Kräften. Ein Wolfsbacher, also ein naher Landsmann von uns, soll denselben sehr gut kennen.

Amberger Schranne.



Samstag, den 19. August. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 7 kr., mittl. Pr. 16 fl. 12 kr., niedr. Pr. 12 fl. 51 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 18 kr., mittl. Pr. 9 fl. 55 kr. niedr. Pr. 8 fl. 5 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. — fl. — kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 27 kr., mittl. Pr. 8 fl. 24 kr., niedr. Pr. 6 fl. 59 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[276] Bekanntmachung.

praes. 21. August.

Künftigen Donnerstag den 24. d. Mts. werden nachstehende zur Waisenhausstiftung dahier gehörige Grundstücke auf neuerlich 6 Jahre verstiftet, als:

1) der Acker an der Kapelle bei St. Katharina, und
2) der Acker am Lindhof.

Pachtliebhaber werden daher eingeladen, sich an obigen Tage Vormittags von 10 — 12 Uhr auf dem Rathhause einzufinden.

Amberg, den 18. Aug. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[277] Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde sieht sich durch die vorkommenden vielen Flurfrevel bemüssiget, nunmehr vier Flurwächter auf Ruf- und Widerruf neu aufzunehmen.

Der Magistrat wird bemüht sein, diese Flurer in ihren Erträgnissen weit besser als die bisherigen, und jedenfalls so zu stellen, daß ihr Nahrungsstand dadurch als gesichert erscheint.

Diejenigen nun, welche sich um solche Flurwächterstellen bewerben wollen, haben sich längstens bis zum 6. September l. J. dießorts zu melden, und sich auszuweisen, daß sie das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten, bisher eine gute Aufführung gepflogen haben, und einen gesunden kräftigen Körperbau besitzen.

Amberg, den 18. Aug. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[278] Wohnungs-Vermiethung.

Bei Unterzeichnetem ist eine Wohnung bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Küche, Boden, Keller, Holzlege und Waschgelegenheit bis zum Ziel Martini zu vermiethen.

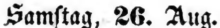
Andreas Weigl,
Bierwirth
im ehemaligen Hallgebäude.

[279] Bei Joh. Chr. Schmidt in Amberg sind folgende Kirchen-Musikalien zu haben.

Röder, 3 solenne latein. Messen f. 4 Singst. 2 Viol, Viola, Orgel, Contrab. u. Violonc. (1 Basspos. adlib.) Trompeten u. Pauken Nro. I in C. 6 fl.
- II in D. 6 fl. 18 kr.
- III in C. 8 fl.

— — sol. Messe für 4 Singst. 2 Viol. Viola, Orgel, Contrb. Violonc. 2 Hörner, Tromp. u. P. als Füllstimmen. Op. 35. 5 fl. 24 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Samstag, 26. Aug. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen köñen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 69.

Geh' kühn entgegen dem Schmerz,
Gefahr spitzt den Kopf und harnischt das Herz.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 19. Aug. In Anwesenheit aller königlichen Minister, 8 Regierungskommissäre und 109 Mitglieder, unter großem Andrange von Seite des Publikums hat die Kammer der Abgeordneten diesen Morgen ihre letzte Sitzung gehalten. Zunächst wurden zwei Rückäußerungen der Kammer der Reichsräthe mitgetheilt, Vortrag des ersten Ausschusses über die Anträge der Reichsräthe Grafen von Castell und von Arco auf authentische Interpretation des §. 11 des Edicts über die gutsherrlichen Rechte erstattet, und die von Halder'sche Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte berathen. Nach Erschöpfung der Tagesordnung lenkte der erste Präsident Graf v. Seinsheim den Blick der Kammer noch einmal auf die Hauptmomente der Session, dankte der Kammer und insbesondere dem 2. Präsidenten für die Unterstützung, die er in seiner schwierigen Stellung von ihnen erhalten, reihte daran herzliche Abschiedsworte, und schloß mit einem dreimaligen Hoch für Se. Maj. den König, in welches die Kammer aufs freudigste und lauteste einstimmte.

Straubing, 20. Aug. Den 16. d. hatten wir das Glück, Se. k. Hoh., den Prinzen Karl

von Bayern hier zu sehen, welcher auf seiner Reise nach Dresden und Berlin unter dem Namen eines Grafen von Dachau unsere Stadt passirte. — Den 15. Nachmittags 4 Uhr ging ein nach Wörth bestimmtes mit 10,000 Stück Taschen und Ziegeln beladenes Schiff zunächst unterhalb der Donaubrücke zu Grunde, und zwar an einer Stelle, wo die größte Stromestiefe ist, so daß von der Ladung schlechterdings nichts geborgen werden kann. Die Schiffer retteten sich. — An demselben Tage Nachts 11 Uhr brannte zu Amselfing dießseitigen Landgerichts das Wirthshaus nebst dem Stadel ab. Man vermuthet Brandstiftung. — Das größte Unglück traf aber gestern das ansehnliche Dorf Schambach bei Irlbach, welches von einem weit umgreifenden Brande heimgesucht wurde. Das Feuer entstand in dem Hause eines Küfers und fraß, von dem heftig wehenden Ostwinde angefacht, so reißend schnell um sich, daß aus den zuerst angesteckten 6—7 Gebäuden auch nicht das Mindeste gerettet werden konnte, zumal die meisten Einwohner draußen in den Feldern arbeiteten, und daher im ersten Augenblicke die helfenden Hände fehlten. Bald brannte das ganze Dorf lichterloh, bis auf 6 Häuser und das Schloß, welche verschont blieben. Alle übrigen Wohnhäuser und Städel, der Kirchthurm, der Pfarrhof, das Schulhaus, das Wirthshaus, im ganzen 100 Firste, wurden ein Raub der Flammen. In der kurzen Zeit von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr war das Werk der Zerstörung vollendet. Das Flugfeuer sprühte so weit in der Luft hin, daß in dem eine Stunde oberhalb Schambach im geraden Windstriche gelegenen Dorfe Amselfing ein Haus angezündet wurde, dessen Brand man aber glücklicher Weise bald wieder löschte. Ja sogar bis in unsere zwei Stunden entfernte Stadt flogen die glimmenden Aehren, und der Hauptplatz und alle in dieser Richtung liegenden Straßen waren dicht mit Asche und Bränden besäet. Der Rauch verfinsterte, wie Gewitterwolken, den Himmel. — Die unglücklichen Schambacher haben durch dieses Ereigniß einen um so schwereren Verlust erlitten, als bereits der größte Theil der heuer in unserer fruchtbaren Gegend so ergiebig ausgefallenen Ernte in den Städeln war.

Nürnberg. In der vergangenen Woche sind im Nürnberger Kanalhafen 25 Schiffe mit 9275 Ctr. befrachtet angekommen und in derselben Zeit 28 Schiffe mit 2238 Ctr. befrachtet von dort abgefahren; es ergibt sich sonach eine Kanalfrequenz von 53 Schiffen zu 11,513 Ctr.

Freyung. Die am 16. d. durch den Stationscommandanten Hertwich den Gendarmen Höll und Kraus von Waldkirchen arretirten, aus der Frohnfeste zu Wolfstein am 10. d. entsprungenen Inquisiten, waren Johann Kellermann von Pappenreut, Jakob Manzenberger von Annathal und X. Reichenberger von Kirchberg, dann der sicherheitsgefährliche St. Wilhelm von Neidlingerberg. Die Arretirung geschah nach sehr mühsamer 10stündiger unausgesetzter Verfolgung, Abends 5 Uhr zu Grossenwieser. Man fand bei ihnen mehrere Diebswerkzeuge und gestohlene Effekten.

Deggendorf. Jos. Löw, Hirtensohn von Otzing, wurde als Thäter der bei dem am 13. ds. im Wirthshause zu Otzing vorgefallenen Rauferei verübten Tödtung des Knechtes Jos. Fuchs, durch den Brigadier Bellini von Deggendorf und den Stationskommandanten Brunner zu Plattling ausgeforscht, am 14. zu Otzing verhaftet und dem k. Ldg. Deggendorf überliefert. (Pass.)

Oberpfälzisches.

Amberg. Die heurigen Schulprüfungen, welche in der vergangenen und laufenden Woche beendigt wurden, haben im Allgemeinen ein sehr günstiges Resultat geliefert. Man wurde wirklich freudig überrascht, wenn man in den Prüfungen die Leistungen der Schüler und Schülerin

nen sah, und es zeugte sich, daß Lehrer sowohl als Schüler ihre Aufgabe erfüllt haben. Die Verdienste der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen in Bezug auf günstiges Fortschreiten im Unterricht und Erziehung, überhaupt der Wirksamkeit der Schule, insoweit solches durch die Bildung des Lehrpersonals bedingt oder möglich ist, müssen rühmlichst anerkannt werden. Wir wünschen dem gesammten Lehrpersonal freudige Ferien, damit es gestärkt und erheitert unsern Kindern beim nächsten Schuljahr wiederum im Unterricht nimmt, und sprechen unsern Dank für die im vorigen Schuljahre gehabten Sorgen und Bemühungen hiermit öffentlich aus.

Deutschland.

Berlin. Am 15. Aug wurde die Stettiner Eisenbahn feierlich eröffnet. Am 3. Aug 1840 geschah der erste Spatenstich zur Ausführung dieses großen Unternehmens, welches mit so großen Hindernissen zu kämpfen hatte. Der König wohnte dieser Feierlichkeit bei. Die Fahrt wurde auf der Strecke von 18 Meilen 4½ Stunde zurückgelegt. Als eine besondere Neuigkeit erzählt man hier, daß sämmtliche preußische Freimaurerlogen sich entschlossen haben, zu dem Köllner Dombau beizutragen, wozu sie früher nicht bereitwillig waren. — Bald nach Beendigung der am 18. Aug. stattgehabten Theater-Vorstellung, die mit dem Ballet „der Schweizer-Soldat" schloß, entstand im k. Opernhause dahier Feuer, das mit so entsetzlicher Gewalt um sich griff, daß dasselbe in diesem Augenblick, um Mitternacht, unrettbar verloren ist. Indeß ist bei dem Eifer und der Umsicht, womit alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, die gegründete Hoffnung vorhanden, daß das Feuer auf diesen Herd beschränkt bleiben werde.

In Rinteln wurde unlängst der als Vatermörder, Brandstifter und Falschmünzer verurtheilte Hattendorf, früher Apothekerlehrling hingerichtet. Als derselbe in Rodenberg im Gefängnisse saß, erschien ein Mädchen bei der dasigen Gerichtsbehörde und sagte, da sie gehört habe, daß nach einem alten Gesetze Einer, der zum Tode verurtheilt wäre oder werden sollte, begnadigt würde, wenn sich eine reine Jungfrau entschlösse, ihn zu heirathen, so erkläre sie sich bereit, den rc. Hattendorf zum Mann zu nehmen. Als man sie nun ganz verwundert anschaute und fragte, wer ihr das gesagt, was sie zu einem solchen Entschluß bestimmt habe, und ob sie diesen Menschen gut kenne, erwiederte sie: „Nein, ich kenne ihn nicht, aber ich hätte dann doch für meine zwei kleinen Kinder einen Ernährer.

Reichenbach. (Schlesien). Vor Kurzem wurde im Gasthof zur goldnen Sonne dahier Feuer gelegt. Tags darauf fand man an mehreren Orten Brandbriefe, einer sogar in Versen, man droht darinnen Reichenbach niederzubrennen, wenn der Noth nicht Abhilfe geschähe. Man ist deßhalb sehr besorgt; zahlreiche Patrouillen machen Runde.

(Silesia.)

Normännische Sage.

Der Berg Saint Michel ist eines der merkwürdigsten Monumente, die Frankreich aufzuweisen hat. Es knüpft sich an demselben folgende Sage, die sich bis auf den heutigen Tag im Munde des Volkes erhalten hat.

Uch das Jahr 1423 belagerte der Graf Escale den Berg Saint Michel, den der Sire von Estouteville mit einer Hand voll muthiger brittanischer und normännischer Ritter vertheidigte. Der heftig angegriffene Platz widerstand aufs Hartnäckigste der Belagerung, welche drei volle Jahr

dauerte, eine Zeit, die einem Jeden zu lange währte, am meisten aber wohl einem jungen normännischen Ritter, Robert von Beauvoir, der am Tage vor seiner Hochzeit seine reizende Braut verlassen hatte, um dorthin zu eilen, wo Ehre und Ritterpflicht ihn verlangten. Oft saß er in einer der langwierigen Stunden der Belagerung an einem der Bogenfenster, welche man auf der Vorderseite der Abtei gewahrt, und dann schweiften seine Gedanken hinaus und ergingen sich an den gewundenen Ufern der Vire, und bei der alten Burg von Avenel zu verweilen, wo Wilhelmine, seine künftige Gattin wohnte. Eines Nachts, als er sich diesen Träumereien des Glückes und der Zukunft überließ, kam ein Bote, dem es gelungen war, die feindlichen Posten zu überschreiten, leise zu ihm, um eine Mittheilung zu machen. Es war ein Diener aus dem Schlosse Avenel, der dem Ritter traurige Nachricht brachte. Einer der Anführer der englischen Armee, Burket, hatte um die Hand seiner Verlobten gebeten, und da sie ihm verweigert wurde, bediente er sich statt sich entmuthigen zu lassen, eines unwürdigen Mittels zur Erreichung seiner Zwecke. Die englische Armee hatte das platte Land inne; daher bedrohte Burket die Herrin des Schlosses, er werde das Land nieder brennen und mit der Pflugschaar über ihre Wohnungen fahren, wenn sie ihm nicht die Hand ihrer Tochter gewähre. Allein und hülflos wie sie war, sah die Schloßbesitzerin in ihrer Angst sich gezwungen ihrer Tochter zu erklären, daß sie sich zu diesem Opfer entschließen müsse. Wilhelmine weinte, aber widersetzte sich dem Willen ihrer Mutter nicht. Sie sandte heimlich einen treuen Diener an Robert mit der Versicherung, daß sie nur einer grausamen Nothwendigkeit gehorche. Der Ritter gerieth darüber in großen Zorn und sandte einen Boten an Burket, um ihm sein niedriges, schlechtes Benehmen vorzuwerfen und ihn zum Kampfe auf Leben und Tod zu fodern. Statt aller Antwort beschleunigte dieser nur noch mehr die Vorbereitungen zur Hochzeit, und schon am andern Tage war der Altar aufs Festlichste zu der Vermählungsfeier geschmückt. Doch als der Priester, der das durch Gewalt aufgedrungene Bündniß besiegeln sollte, die junge Frau fragte, ob sie Burket zum Gatten annehme, sah man sie erbleichen und schwanken; und als der englische Heerführer sich näherte, um sie zu unterstützen, und fragte: „Du zitterst, Wilhelmine!“ da antwortete sie mit bebender Stimme: „Nein ich sterbe.“ Und am andern Tage zählte des Hauses Gruft einen Sarg mehr.

Robert von Beauvoir beweinte bitter den Tod seiner Braut und gelobte, sie als Ritter zu rächen. Indeß entschlossen sich die Engländer, die zwei neue Geschütze empfangen hatten, zu einem allgemeinen Sturme. Doch die Belagerten ließen auf den Wällen nicht lange auf sich warten. Sie waren kaum Einer gegen Zwanzig; aber sie kämpften für ihren Heerd und dachten nicht daran, ihre Feinde zu zählen. Bei dem ersten Angriff wurden die Engländer zurückgeworfen und mußten sich mit bedeutendem Verlust hinter die Verschanzungen von Tombelaine begeben. Mitten im Getümmel kämpfte der Ritter von Beauvoir wie ein Löwe und bahnte sich einen Weg; und allenthalben suchte er seinen Feind. Endlich gewahrte er den Helmschmuck Burkets, den jedoch eine Menge Kämpfender von ihm trennte und der als er endlich zu ihn gelangte, in demselben Augenblicke getroffen niederfiel und die Ebene mit seinem Blute färbte. Da man indeß noch Lebenszeichen an ihm wahrnahm, so wurde er als Gefangener in die Veste geführt, deren Belagerung nach einigen Tagen aufgehoben wurde.

Burket's Wunde heilte, obschon sie sehr tief war, in ziemlich kurzer Zeit, was er vor Allem der zärtlichen Sorgfalt eines jungen Mannes verdankte, der das Novizenkleid trug und ihn fast nie verließ. Doch kaum war er wieder herge-

stellt, als die Ketten der Gefangenschaft anfingen ihm lästig zu werden, um so mehr, da er stark an freie Luft und die Bewegung des Kampffeldes gewohnt war. Er dachte sich also loszukaufen, sollte er auch für seine Freiheit sein ganzes Vermögen hingeben; als gerade derselbe junge Mann in die Zelle trat, die ihm zum Gefängnisse diente. „Burket," sprach er, „Niemand hält Euch hier zurück; Ihr seid frei."

Entzückt umschlang der Heerführer den Ritter Robert; denn er war es gewesen, der sich dieser Verkleidung bedient hatte, um seinem Feinde nahen und seine Wiederherstellung beschleunigen zu können. Robert drängte ihn sanft mit der Hand zurück, indem er zugleich sein Gesicht abwandte. „Messire," redete ihn an, „Ihr freuet Euch zu schnell; Ihr seid frei, doch unter der Bedingung daß Ihr mir eine Gnade zu gewähren schwört, um die ich Euch ersuche." — „Ich schulde Euch Leben und Freiheit; verfüget über mich, mein Leben ist Euer." — „Das wollen wir sehen," murmelte Robert, dann sprach er zu dem Engländer: „Es gibt einen Elenden, der mir die blutigste Schmach angethan hat, die nur einem Menschen wiederfahren kann. Ich muß gerächt werden." — „Seine Name? nennt mir ihn, und ich schwöre Euch bei meinem Ritterdegen ..." — „Sein Name? für den Augenblick ist er nicht nöthig; allein in einem Monat, wenn Ihr völlig Eure Kräfte wieder erlangt habt, findet Euch bei Tagesbruch an der nahe bei der Brücke von Avenel gelegenen Waldwiese ein; dort werdet Ihr ihn erfahren. Laßt Euch von einem Sekundanten begleiten und bringt Eure besten Waffen mit, wie zu einem entscheidenden Kampfe; er wird deßgleichen thun. Werdet Ihr Euch heut über ein Monat dort einstellen?" — „Ich werde kommen — auf Ritterehre." — „Nun so lebt wohl, und möge der Himmel die gute Sache und ihren Vertheidiger beschützen!" Darauf zog sich der normännische Ritter zurück, ohne den Dank und die Versprechungen des Engländers zu beachten.

Einen Monat später befanden sich Robert von Beauvoir und sein Waffengefährte schon um Tagesanbruch an dem bezeichneten Orte. Zwei von Schildknappen begleitete Ritter wanderten ebenfalls schweigend an den Ufern des Flusses Plaine Leuvre einher, da, wo er die Vire empfängt. Bald hatten sie ihre Gegner erreicht. Man verkürzte die Vorbereitungen so viel als möglich, und nachdem man übereingekommen, daß Robert und Burket allein mit einander kämpfen sollten, wurde den Streitern das Feld geöffnet, und der Kampf begann. Er war hartnäckig, und der Sieg blieb lange unentschieden. Nachdem sechs Lanzen zersplittert, die Rüstungen beschädigt, die Helme gebrochen, die Panzer zerstückt waren, stiegen die Ritter von ihren vor Ermüdung keuchenden Rossen, und begannen den Kampf aufs Neue. Sie umklammerten sich, als wollten sie ihre Panzerhemden brechen, und bemühten sich, die schadhaften Stellen an des Gegners Rüstung ausfindig zu machen, um die Dolchspitze hineinzustoßen. Endlich gelang es Robert, seinen Dolch an der Halsberge seines Gegners hineinzuzwängen, und er tauchte ihm die ganze Klinge bis an das Heft in die Kehle. Leblos sank der Engländer zu Boden, während ein Strom Blutes aus der Wunde schoß.

Stolz über seinen Triumph und seine Rache erhob sich Robert mit lautem Siegesrufe, als er plötzlich erstarrte vor einer geheimnißvollen Erscheinung, die sich seinen Blicken darbot. Das Bild seiner Braut, so schön, wie sie noch in seiner Erinnerung lebte, stand vor ihm, von Glanz und Licht umkleidet; aber ihr Auge war trüb, und Thränen strömten über ihre schönen, lilienweißen Wangen hernieder. Robert fiel auf die Kniee, ohne ein einziges Wort vorbringen zu können. „Robert! Robert! rief ihm die Vision mit sanfter und trauriger Stimme zu, was

hast du gethan, mein Geliebter? Durftest du dich zu Burkets Richter aufwerfen, hatte Gott dich beauftragt, mich zu rächen? Weißt du nicht, daß geschrieben steht: Wehe dem, der tödtet, wehe dem, welcher der Rache und dem Hasse opfert! Der Heiland hat bei seinem Tode das Beispiel und die Lehre der Vergebung gegeben, und jenen verdammt, der ihn nicht nachahmt. Robert, du hast ein großes Verbrechen begangen; thu Buße und beweine es, auf daß Gott sich deiner erbarme."

Die Erscheinung verschwand allmählig, indem sie mehrmals ihm ein Lebewohl zuflüsterte, das immer schwächer wurde, je mehr sie sich zurückzog, bis endlich die nebelichen Umrisse der Gestalt zerflossen. Robert stürzte sich nun auf Burket's Leiche, benetzte sie mit seinen Thränen und suchte das Leben in ihr zurückzurufen; allein vergebens; der Engländer war verschieden. Nachdem der normännische Ritter seinem Feinde die letzte Ehre erwiesen hatte, entsagte er dem Ruhme und der Welt. Er legte im Kloster des Berges Saint Michel das Bußgewand an und betete täglich für seines Feindes Seelenruhe.

Ein fürchterlicher Besuch.

Ein Blatt meldet aus Pesth folgendes: Dieser Tage hatte die Familie eines hiesigen Beamten, der uns den außerordentlichen Fall selbst erzählte, und die an der untern Donauzeile im G..schen Hause wohnt, einen fürchterlichen Besuch. Die Veranlassung dazu gab die Nähe der M—schen Schlachtbrücke, die unbegreifliche Weise sich auch im Frontispicio der Stadt als eine Zierde derselben befindet, und die Agrémens seit vor dem Salzamt sich der neue Damm erhebt und der urweltliche Koth verschwindet, bereits zahlreicher hier hinab Promenirenden recht angenehm vermehrt. Es wurde nämlich eine Anzahl Ochsen in die Schlachtbank hineingetrieben, aber bei aller ihrer Rindviehnatur, bebten sie aus Instinkt vor dem Blutgeruch zurück, den die civilisirten Stadtmenschen ringsherum zu ertragen längst sich gewöhnen mußten. Da dieß fast jedesmal geschieht, so ist man für den Fall nie vorgesehen, und wenn ein solcher Ochs nicht sterben will, so steht ihm der Weg zum Ausreißen rechts und links offen, und ein nachgeworfener Knüttel, ein feister Hund, der den magern Ochsen nicht einholen, aber durch sein Gebell noch mehr erschrecken kann, versetzen in dann in die Verfassung, in welcher er unter Menschen eine recht angenehme Erscheinung ist. Ein solcher kam denn dieser Tage Abends mit zierlichen Sprüngen in die offen stehende Küche obenerwähnter Familie, und als die tödtlich erschreckte Köchin den unvermutheten Besuch zu melden ins Zimmer stürzte, sprang ihr dieser des Antichambrirens nicht gewohnt, ohne Umstände nach, und nur der seltenen Geistesgegenwart, mit der jene die Thüre hinter sich zuschlug und absperrte, und dem noch selteneren Zufalle, daß die Thüre gegen die wüthenden Stöße des seiner fliehenden Europa pfeilschnell nachsetzenden Thieres fest in Schloß und Angeln hielt (was man nicht jeder Thüre in Pesth zutrauen dürfte), war es zu verdanken, daß der abwesende Vater bei seiner Zurückkunft nicht seine Frau und drei Kinder als schauerliche Leichen fand!!! Indeß befanden sich diese in furchtbarer Todesangst, denn der durch das jämmerliche Geschrei von innen, durch das Hundgebell von außen, und durch das Fluchen der Fleischknechte nicht minder geängstigte Ochs sprach sich über seine neue, nicht komfortable Lage in fürchterlichen Contrabaßtönen aus, bis es endlich gelang, sich mit ihm zu verständigen und ihn zurecht zu weisen.

Allerlei.

* Achtzehn Monate nach dem Entweichen des Bankiers Frhrn. v. Geymüller aus Wien ist der Steckbrief seinetwegen erlassen, den er in Amerika, woselbst er bedeutende Fabriken errichtet hat, mit Ruhe lesen wird. Er hat große Summen mit sich genommen und großes Elend durch seine Flucht in Oesterreich bereitet.

* Bereits vor zwei Jahren setzte der Mechanikus Peter Bauer in Nürnberg durch Hilfe elektromagnetischer Kräfte ein Modell einer Brettschneidemühle in Bewegung. Im Verlaufe dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Verfertigung eines Pumpwerks, das er auf obige Art in Bewegung setzte, und das er nächster Tage der öffentlichen Betrachtung ausstellen wird. Durch dieses Werk zeigt Bauer, daß er alle Schwierigkeiten, die sich ihm anfangs entgegengestellt, beseitigt und sich in den Stand gesetzt hat, Maschinen der Art in jeder beliebigen Dimension zu verfertigen. Dabei sind die Unterhaltungskosten der Batterie sehr gering, und gibt letztere keinen übeln Geruch mehr. Das Problem der Anwendung des Elektromagnetismus als bewegende Kraft wäre mithin auch in Nürnberg gelöst.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 24. Aug.)

Den 1. Karl, Sohn des Wolfg. Zunner, Schuhmachers. — Den 2. Franz Joseph, unehel. — Den 5. Maria Walburga, Kind des Stadtbauers Georg Donhauser. — Den 6. Ernst August Ludwig Otto, Sohn des Seilermeisters Ernst Kegler. — Den 7. Maria Magdalena, Tochter des Severin Schättle, Gewehrfabrikarbeiters. — Den 9. Anna Maria Katharina, Kind des Michael Götz, Schuhmachermeisters; — Michael, Sohn des Schneidermeisters Johann Obermaier. — Den 10. Joseph, unehel. — Den 11. Anna Katharina, Kind des Handelsmanns Christoph Pesserl. — Den 14. Max Friedrich Eusebius Adrian, Sohn des Herrn Karl Schleiß v. Löwenfeld, Dr. u. prakt. Arzts dah.; — Andr. Sohn des Bergmanns Adam Birner. — Den 15. Johann Georg, Kind des Johann Graf, Bergmanns in Raigering. — Den 22. Karl Kaspar, Kind des Bergschmids Johann Schneider v. hier.

Getraute in der Pfarrei Amberg.

Den 20. Aug. Andreas Schmid, Webermeister v. hier, mit Anna Brandl, Metzgerstochter v. hier. — Den 22 Aug. Herr Albert Schweigkart, Handelsmann in Neuburg an d. Donau mit Jungfrau Josepha Diener, Revierförsterstochter von Vohenstrauß.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 19. August. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 58 kr., mittl. Pr. 17 fl. 20 kr., niedr. Pr. 16 fl. 18 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 49 kr., mittl. Pr. 10 fl. 51 kr. niedr. Pr. 9 fl. 39 kr. Gerste: höchst. Pr. 7 fl. 41 kr., mittl. Pr. 6 fl. 58 kr., niedr. Pr. 6 fl. 5 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 48 kr., mittl. Pr. 7 fl. 15 kr., niedr. Pr. 6 fl. 34 kr.

Straubing, 19. Aug. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 58 kr., mittl. Pr. 16 fl. 11 kr., niedr. Pr. 15 fl. 33 kr. Korn: höchst. Preis 12 fl. 45 kr., mittl. Preis 11 fl. 5 kr., niedr. Preis 10 fl. 43 kr. Gerste: höchst Pr. 8 fl. 32 kr., mittl. Pr. 7 fl. 22 kr., niedr. Pr. 6 fl. 52 kr. Haber: höchst. Preis 7 fl. 1 kr., mittl. Pr. 5 fl. 36 kr., niedr. Preis 5 fl. — kr.

Dreisylbige Charade.

Gern macht der Mensch die Ersten sich zur Beute
Wo's ihnen gilt, da hat er keine Ruhe,
Der Eine legt sie sorgend in die Truhe,
Der Andre sinnt, wie er sie schnell vergeude;
Doch glücklich, wenn die Letzte als das Ganze
Nach langem Zagen strahlt im Liebesglanze.

Auflösung der viersylbigen Charade in Nr. 67.

Thränenweide.

Anzeigen.

[281] **Tanzunterhaltung.**

Nächsten Sonntag den 27. August hat im Heindlgarten Kirchweih mit Tanzunterhaltung statt, dieselbe beginnt Nachmitags vier Uhr; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Für billige und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Amberg, den 24. August 1843.

Gg. Zahnmesser,
Heindlgarten-Besitzer.

[282] **Versteigerungs-Anzeige.**

Die Versteigerung von der Bäckerbehausung in der Georgenstraße Lit. A. Nro. 21. wird Dienstag den 29. August Vormittags 9 Uhr im Gasthofe zum goldenen Löwen in dem Zimmer links beim Eingange vor sich gehen wozu höflichst einladet

das Commissions-Bureau.
Cl. Fleischmann.

[283] **Wohnungs-Vermiethung.**

Auf kommendes Ziel Martini ist eine Wohnung bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Küche Waschgelegenheit, Keller- und Boden-Antheil und verschlossene Holzlege zu vermiethen.

Wo sagt die Exped. d. Blattes.

[284] Bei Joh. Chr. Schmidt in Amberg sind folgende Musikalien zu haben:

Ett, Requiem in C moll für 4 Singst. 2 Viol. Viola Orgel 2 Ob. od. Clar. 2 Tr. u. P. oblig. 3 Pos. ad lib. 3 fl. 36 kr.

Dropisch, Pastoral-Messe nebst Grad. u. Off. für 4 Singst. 2 Viol. Viola Violonc. Contrb. u. Org. 1 Flöte 1 Oboe od. C Clar. 2 B Clar. 2 Horn. 2 Fag. 2 Tr. u. P. 6 fl. 54 kr.

Lenz, 12 deutsche Kirchenlieder f. 4 Singst. und Orgel. 1 fl. 30 kr.

Löhle, 3 lat. Messen f. 4 Singst. u. Orgel. Nro. I. in Cdur, Nro. II. in Esdur und Nro. III. in Ddur jede 2 fl. 24 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 30. Aug. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1fl. 30kr. im I. Rayon 1fl. 45kr. im II. Rayon 1fl. 55kr. im III. Rayon 2fl. 1kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 70.

Wenn Einer gehorcht, wie der Patient dem Fieber,
So ist mir der Ungehorsam fast lieber.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Durch höchste Ministerial-Entschliessung vom 8. d. M. wurde ausgesprochen, daß die Militärpersonen in den Orten, wo sie garnisoniren, mit der Kirche ihrer Konfession im Pfarrverbande stehen, und jenem Pfarrsprengel angehören, in welchem sie wohnen.

Bei dem k. Landgerichte Aichach wurde vor Kurzem ein falsches österreichisches 24 Kreuzerstück mit der Jahreszahl 1832 eingenommen, welches aus Zinn einem ächten Stücke nachgegossen ist. Kennzeichen der Unächtheit dieser Münze sind: die Farbe oder das zinnartige Ansehen, der dumpfe Klang und das viel geringere Gewicht im Vergleiche mit den ächten Stücken.

Aschaffenburg, 23. Aug. Gestern erfolgte dahier die Ankunft Sr. Maj. des Königs der Belgier, Höchstwelcher zu einem Besuche am k. Hofe, von Wiesbaden gegen 2 Uhr des Nachmittags in unserer Stadt eintraf, und im Gasthause zum bayerischen Hofe abstieg, vor welchem eine Kompagnie des k. Infanterie-Regiments Zandt als Ehrengarde mit Fahne und Musik aufgestellt war. Sogleich nach der Ankunft des erlauchten Gastes empfing Höchstderselbe den Besuch Sr. Maj. des Königs Ludwig. Bald nach-

her begab sich Se. Maj. der König Leopold in das k. Schloß, woselbst große Mittagstafel war. Abends um 6 Uhr fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Schönbusch, von wo um 8 Uhr Se. Maj. der König der Belgier aufbrach, um die Rückreise nach Wiesbaden anzutreten.

Mittelfranken. Dem israelitischen Handelsmanne Bärmann Bayer zu Aschbach, welcher ein auf der Landstraße zwischen Burgebrach und Unterneuses gefundenes Paquet mit 665 fl. Aufschlagsgefällen richtig an die Postexpedition Unterneuses abgeliefert hat, wurde in Anerkennung seiner redlichen und dienstfertigen Handlungsweise eine Belohnung von fünfzig Gulden allergnädigst bewilligt, welche ihm von der Aufschlagstation Burgwindheim ausbezahlt wurden.

Nördlingen. Die Vorstände des Handelsvereins haben in öffentlichen Blättern folgende Erklärung gemacht: Der Handelsstand der Stadt Nördlingen wollte nur nicht vorgreifen, sonst würde er längst schon, was hiemit geschieht, nach der Weise anderer Städte, über die stets zunehmenden Offertbesuche der Geschäftsreisenden bei Privaten und Consumenten seine wohlbegründete Mißbilligung ausgesprochen haben, da er darin nur eine kleinlich gewinnsüchtige, den kaufmännischen Charakter herabwürdigende Methode erblicken kann. Alle jene Handlungshäuser, welche ihre Agenten hiezu ermächtigen, mögen die bisher mit ihnen unterhaltenen Verbindungen von heute an als aufgelöst betrachten und jenen Agenten bedeuten, daß sie sich mit Anerbietungen beim Handelsstand des hiesigen Platzes nicht weiter zu bemühen brauchen, da sie nur eine Zurückweisung zu gewärtigen hätten.

Nürnberg. Sicherem Vernehmen nach haben sich, mit Vorwissen und Genehmigung der Behörde, mehrere achtbare hiesige Bürger dahin vereinigt, die Statuten zu einem Verein gegen unnöthigen Aufwand ic. zu entwerfen und höhern Orts vorzulegen. Wir sind überzeugt, daß gedachter Verein, sobald er in Wirksamkeit tritt, noch mehr Anklang finden wird, als der Verein für prunklose Beerdigungen, welcher dermalen gegen 300 Mitglieder (größtentheils Familienhäupter) zählt, und sich schon vielseitige dankbare Anerkennung seiner Wirksamkeit erworben hat.

Mallersdorf, 21. Aug. Am 20. d. Nachts 9 Uhr wurde im Orte Grafentraubach vor der Thüre des Wirthshauses der gräflich von Seinsheim'sche Oberjäger Prager von Grafentraubach durch einen Schuß an der linken Wange, jedoch nicht tödtlich, verwundet; der Thäter wurde sogleich nach der That durch den in Grafentraubach eben anwesenden k. Gendarmerie-Briegadier Fermsebner arretirt und dem k. Landgerichte Mallersdorf eingeliefert.

Oberpfälzisches.

Durch die allergnädigste Beförderung des bisherigen Pfarrers Michael Meirner, auf die Pfarrei Oberhaunstadt, Ldgs. Ingolstadt, ist die katholische Pfarrei Döllwang, Ldgs. Neumarkt, in Erledigung gekommen. Dieselbe liegt im Dekanate Neumarkt, in der Diözese Eichstätt, hat zwei Filialen, eine Schule, und umfaßt 719 Seelen, welche von dem Pfarrer allein pastorirt werden. Reineinnahme 645 fl. 45 kr. 2 dl. Es ist die Verlegung des Pfarrsitzes von Döllwang nach Wappersdorf beantragt worden, und deßhalb die geeignete Instruktion eingeleitet. Die Bewerber haben ihre Gesuche sammt den vorschriftsmäßigen Zeugnissen binnen vier Wochen bei der vorgesetzten k. Regierung einzureichen. — Der im Jahre 1840 als rechtskundiger Bürgermeister der Stadt Amberg gewählte frühere rechtskundige Magistratsrath Joseph Rezer ist bei der, nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit als Bürgermeister vorgenommenen erneuerten Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters zu Amberg wiederholt gewählt worden, und demnach

gemäß §. 50 des revidirten Gemeinde-Edikts, analog in die Verhältnisse der königlichen unmittelbaren administrativen Staatsdiener mit Dienstesstabilität getreten.

Amberg. Der am Ende des Studienjahres $18\frac{41}{42}$ durch den Druck bekannt gemachte Jahresbericht von der k. Studienanstalt dahier ist von dem Gymnasial-Professor Hrn. J. N. Uschold mit einem Programme „über die Entstehung der Verfassung der Spartaner" eröffnet. Diesem Berichte zufolge zählte die Anstalt von 421 inscribirten Studirenden am Ende des Schuljahres noch 402, um 12 mehr als im Vorjahre. Von diesen waren 17 Theologen, 31 Philosophen, 128 Gymnasisten und 226 Vorbereitungsschüler.

Der heurige Jahresbericht über die hiesige k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule erster Klasse enthält ein Programm von dem Lehrer Hrn. Karl Kern über die Frage: „Welchen Werth haben die Landw[illegible] werbsschulen und die an denselben zu lehrenden Realien?" Diese von 7 Lehrern versehene Schule hatte am Ende des Jahres im I. Curse 34, im II. Curse 11, im III. Curse 10, also im Ganzen 55 Schüler und Hospitanten, um 6 mehr als im Vorjahre.

Nach dem erschienenen Verzeichnisse aller Schüler und Schülerinen der deutschen Werktags- und Feiertagsschulen dahier waren im verlaufenen Schuljahre in den Werktagsschulen 372 Knaben und 375 Mädchen; die Feiertagsschulen besuchten 264 Knaben und 252 Mädchen. Gesammtzahl 1263, um 141 weniger, als im Vorjahre. Im J. 1841 hatte die Gesammtzahl 1418 betragen! —

Von dem Waisenhause und dem weiblichen Erziehungs-Institute der armen Schulschwestern dahier werden keine Jahresberichte ausgegeben.

Deutschland.

Berlin, 20. Aug. Am 1. September werden sämmtliche Truppen in den neuen Waffenröcken erscheinen. Auch sollen, wie der Frack, alle französischen Benennungen aus dem Militärwesen ausgemerzt werden, worauf man in den „geistigen Kreisen" Berlins dringt. Die Soldaten werden nichts einzuwenden haben, wenn man ihnen die Menage nimmt und die Schüsseln größer macht.

Breslau, 18. Aug. Vor einigen Tagen sind hier mehrere Handlungsdiener gefänglich eingezogen worden, welche das einträgliche Geschäft trieben, ihren Prinzipal en gros zu bestehlen und die gestohlenen Waaren stets an einen Hehler um ein Billiges zu verkaufen, welcher von denselben eine förmliche Niederlage errichtet hatte. Die Schnittwaarenhandlung, in welcher dieser unerübt w[illegible] langer Zeit unbemerkt verlau's. Vier Diener derselben sind bereits zur gefänglichen Haft gebracht, und dem Vernehmen nach, der That in ihrer ganzen Ausdehnung geständig. Leider soll eine große Menge Personen durch diesen Vorfall compromittirt werden.

Mainz, 24. Aug. Heute Nacht hatte das um 12 Uhr nach dem Ober-Main abgehende Main-Dampfschiff „Leopold" das Unglück, eine Stunde von hier an ein Floß mit solcher Gewalt anzustoßen, daß das Schiff einen starken Leck erhielt, und daß nur mit Mühe sich die Passagiere, 20 an der Zahl, und die Mannschaft auf das Floß retten konnten. Wenige Minuten darauf versank das Dampfschiff mit den darauf sich befindenden Effekten und sonstigen Gegenständen. Glücklicher Weise wurde kein Menschenleben dabei eingebüßt. Der Dunkelheit der Nacht ist hauptsächlich dieses Unglück zuzuschreiben.

Eine Sage von St. Wolfgang im Salzkammergut.

Viele viele Jahre, nachdem Bischof Wolfgang schon lange todt war, bewohnte ein alter Klausner die Einsiedelei des Heiligen. Er war fromm und wohlthätig, gab den Thalbewohnern und Aelplern guten Rath, heilte Kranke, tröstete Sterbende, und theilte wohl auch sein karges Mahl mit manchem verirrten Wanderer. — Es war in einer stürmischen Gewitternacht, als der alte Mann am Altare kniete, und inbrünstig zu der heiligen Jungfrau flehte, sie möge sich seiner erbarmen, und alle nächtlichen Wanderer beschützen. Da fiel ein so heftiger Donnerschlag, daß es fast schien, als habe der Blitz die Felsenwände gespaltet, — der Alte sank betäubt auf die ausgetretenen Stufen des Altares, und blieb einige Zeit regungslos liegen. Als er wieder zu sich kam, war das Gewitter vorüber — und [illegible] dem Geprassel des herabströmenden Regens ein wiederholtes Pochen unten an der wohlverriegelten Pforte zu vernehmen. Er horchte, überzeugte sich von der Gewißheit, zündete seine Laterne am aufflackernden Licht der ewigen Lampe an, eilte an das Fenster der kleinen Vorhalle, streckte den Arm mit der Laterne hinaus, und fragte, wer Einlaß begehre. Es war ein junger Geselle, der matt und todtmüde auf der letzten Stufe der in den Felsen gehauenen Treppe saß, und um Schutz und Obdach bat. Fürchtet euch nicht vor mir, frommer Vater, sprach der Jüngling, ich flehe im Namen der heiligen Jungfrau um Einlaß. Wer in diesen Namen Schutz begehrt der hat nichts Böses im Sinn, dachte der Klausner, vielleicht hat sogar die Göttliche seine Schritte hieher gelenkt, und mühselig, denn der Jahre Last drückte ihn, stieg er die Treppe abwärts an die kleine Pforte, und öffnete. Der Wandersmann trat ein, ein großes breites Schwert blitzte unter seinem Mantel. Der Einsiedler fühlte jedoch weder Mißtrauen noch Furcht, denn er war ein, in den Willen des Herrn ergebener Mann, und gar wohlgefällig blickte er auf den jungen Ritter, als dieser oben in der Kapelle angelangt, sich tief und ehrfurchtsvoll vor dem Bilde der Himmelskönigin verbeugte, und das Zeichen des Kreuzes machte.

Der Klausner brachte seinem Gaste Brod und Milch, und bereitete ihm ein Nachtlager. Der Fremde genoß schweigend das Mahl, und der fromme Mann sah daß Gram die Züge des Jünglings entstellt und gebleicht hatte. Er fragte nicht, sondern ehrte den stummen Schmerz, segnete den jungen Ritter, als dieser sich erquickt hatte, wies ihm seine Ruhestätte an, und zog sich in seine Felsenhöhle zurück. Des andern Morgens, als der fromme Mann erwachte, und von seinem Steinlager sich erhob, gewahrte er in der [illegible] jungen Ritter demüthig vor dem Altare knien, sein Schwert aber und seine Sporen oben zur Seite an der Wand auf einem Eisenhacken hängen. Der Klausner geduldete sich, bis der Jüngling sein Gebet geendet hatte, und trat sodann zu ihm hin. Der Ritter sprang empor, warf sich in des Einsiedlers Arme und rief: Vater, behaltet mich auf ein Jahr bei Euch, hier nur kann ich Friede finden; und der Greis entgegnete: Mein Sohn, ich binde Dich nicht durch Wort oder Pflicht, bleibe so lange, bis Dein Herz hier Ruhe gefunden. Und der Ritter blieb und lebte in stiller Abgeschiedenheit ein Jahr bei dem frommen Manne. Und als die Frist um war, da sprach der Ritter zu dem Klausner: Vater, Ihr seit alt und schwach, das Wasser rieselt aus der Felshöhle auf Euer kahles Haupt, Euer siecher Körper erträgt es nicht länger, auf dem Steinlager zu schlafen, lasset mich noch ein Jahr bei Euch weilen, und ich will Euch eine Hütte bauen. Und der Klausner entgegnete: Mein Sohn, ich fühle meine Gebrechlichkeit und

das Herannahen meines Endes, ich brauche wohl keine Hütte mehr, denn ich werde bald in der Erde ruhen, doch bleibe, und thue was Du willst. Und der junge Ritter blieb, und baute mit eigenen Händen dem Klausner die Hütte. Und das Jahr war abermals um, und der Jüngling sprach: Vater, die Frist ist vorbei, und seht, vor Euch steht die Hütte, Ihr könnt sie bewohnen, und findet darin Alles, was Eure kleinen Bedürfnisse erfordern. Doch wenn Ihr geht, so schwanket Ihr am Stab, und Eure Augen erblinden, kaum könnt Ihr noch den Dienst des Herrn verrichten. Lasset mich noch ein Jahr bei Euch, und ich will Euch dienen, als Euer Knecht, Euch warten und pflegen, und die Glocke ziehen, damit ihr frommer friedlicher Ton wieder hinabschallet in's Thal, und die Andächtigen versammelt. Bleibe, mein Sohn, sprach der Greis, ziehe den Glockenstrang, und rufe die fromme Heerde herbei; doch grabe mir auch meine Grube, denn mein Ende ist nahe. Und noch war das dritte Jahr nicht verflossen, und eben zog der Ritter den Glockenstrang, und das Glöcklein scholl hell und rein, fromm und lockend hinab in's friedliche Thal, da schmetterte lustiger Hörnerklang durch den Wald, und in der Morgensonne funkelten Schwerter und Speere, und im Frühlingswinde flatterten Fähnlein und Federbüsche, und wiehernde Pferde galoppirten über den üppigen Rasen, und Rüden bellten, und ein lautes Hallo! Hallo! tönte durch die Lüfte. — Da ließ der Ritter den Glockenstrang fahren, sein Herz pochte heftig, laut jauchzte er auf, und eilte die Felsentreppe hinab ins Thal. Vom schneeweißen Zelter schwang sich aber eine schöne junge Dame, und warf sich dem Ritter in die Arme. Ihr Vater war als versöhnter Feind gestorben, das Fräulein brachte des Geschiedenen Segen, und ihre treue Liebe.

Die muthigen Rosse wurden an die Bäume gebunden, das Jagdgefolge lagerte ringsum, der Klausner las mit zitternder Stimme die heilige Messe, der Ritter verrichtete dabei wie sonst den Dienst, am Schluß aber legte der Greis, das Ehebündniß segnend, die bebenden Hände auf der knienden Häupter. Und nochmals sank er hin an des Altares Stufen, um inbrünstig für ihr Wohl zu beten, doch nicht mehr erhob er sich, denn er war todt. — Als die Sonne sank, scholl abermals des Glöckleins Ton hinab ins Thal, doch langsam und traurig, denn man senkte den Greis hinab in sein einsames Grab. — Der Ritter aber nahm sein Schwert und seine Sporen von der Wand, an der sie gerostet, schwang sich auf sein Roß, schied gerührt von Kirchlein und Hütte, und zog an der Seite seiner Dame heim gegen sein Schloß. Dort lebte er lange und glücklich, doch dachte er oft an das schöne Thal und das friedliche Kirchlein. — Schon Jahrhunderte ruht Ritter und Dame in der Ahnengruft, das Glück aber blüht fort in den Urenkeln seiner Enkel.

So ungefähr, beinahe mit denselben Worten, lautete die Sage aus Peter Michels Mund. — Nun wird man mich fragen, woher erhielt Peter Michel so viel Bildung? Die Beantwortung dieser Frage ließ ich zum Schluß, und hiermit folgt sie. — Peter Michel war der einzige Sohn eines Bauers zu St. Wolfgang, er wurde in die Schule geschickt, unterstützt von der schätzbaren Gabe eines guten Gedächtnisses, und angeeifert durch lebhafte Wißbegierde, lernte er mehr, als ihm gelehrt wurde. In einem Ort in der Nähe von St. Wolfgang starb der Pfarrer; in der Versteigerung kaufte Michel sich eine Weltgeschichte, eine Geographie, und einige andere geschichtliche Werke, und las darin fleißig. Sein Vater heirathete mit sechzig Jahren ein junges Mädchen, erhielt von ihr noch zwei Söhne, und als er sich dem Tode nahe fühlte, sprach er: Michel! Deine beiden Geschwister sind klein und unmündig, versprich mir, für sie zu sorgen. Du wirst Dich durch die Welt bringen, überlasse ihnen

das Haus, gib Dein studiren auf, und arbeite für sie. Und Michel gehorchte, und erfüllte sein, dem Sterbenden gegebenes Wort. Er heirathete nicht, um das Erbe seiner Geschwister nicht zu schmählern, sorgte für sie, arbeitete für sie, und las nur des Sonntags. Als seine Brüder herangewachsen waren, übergab er ihnen Haus und Hof, und begnügte sich nun davon zu leben, was er sich als Führer auf dem Schaafberg, und als Schiffer des St. Wolfgang-Sees erwirbt. Zu seiner Erheiterung liest er des Sonntags Nachmittag in der Gaststube den aufhorchenden Bauern die Zeitungs-Blätter vor. — Dieses ist des Peter Michels einfache Lebensgeschichte. Ich frage aber: würde mancher wohlerzogene und mit Talenten begabte Sohn eines reichen Mannes, sich ohne Murren großmüthig und selbst verleugnend in den strengen Willen des sterbenden Vaters ergeben, wie Peter Michel? — Nicht er, denn dazu ist er zu schlicht und bescheiden, sondern Fremde erzählten mir seine Lebensgeschichte, und somit mögen diese wenigen Zeilen, Du alter ehrlicher Peter Michel, und ein freundliches Wort; einiger Fremden, und ein Händedruck Deiner derben Rechte dir bezeugen, daß wahrer Menschenwerth Anerkennung findet, trägt der Edle ein Staatskleid, oder einen Bauernrock.

Der Schauspieler unter den Vögeln.

Wir haben in unseren Wäldern einen schön blau gefiederten Vogel: den Holzheher ins Krähengeschlecht gehörig, den man den deutschen Papagei nennen könnte, denn er lernt in der Gefangenschaft aufs deutlichste eine Menge Töne nachahmen. Ich hörte einen solchen bellen, miauen, und Jakob rufen, daß ich mich nach Hund und Katze und nach einem Menschen umsah, welcher „Jakob!" rief, bis man mir im Bauer den hübschen Vogel zeigte. Jedoch in noch grösserem Grade besitzt der Spottvogel solche Zungen- und Nachahmungsfertigkeit, den einige zum Drosfel-, und andere zum Krähengeschlecht rechnen, die Mexicaner aber den Vogel mit 400 Zungen nennen. Und wahrlich, nicht mit Unrecht kann man ihn so bezeichnen. Er pfeift dem Hunde, wie er es von seinem Herrn gehört hat, dann ahmt er das Angstgeschrei eines gejagten Küchleins nach, daß die alte Gluckhenne mit sträubendem Gefieder zu Hilfe eilt, und dann staunend umherschaut, wo Hilfe nöthig ist. Er bellt wie ein Hund, miaut wie eine Katze, schnurrt wie ein Spinnrad, ahmt den Gesang der Nachtigall nach, zwitschert wie die Schwalbe, kreischt wie eine Krähe, kackert gleich der Henne, kurz, er treibt tausend solcher Künste, daß oft sein Besitzer selbst getäuscht wird. In einer „Naturgeschichte des Thierreichs," II. Seite 114 — 117. Leipzig, bei Weber, 1835, findet der Leser mehrere solcher Dinge näher ausgeführt. Jetzt werden sie noch von einem neuen Beobachter, Pfyffers („Bilder aus dem Orient." Zürich, 1842. Seite 43—47) bestättiget. Er hatte einen solchen Schwätzer, der mit der staunenswerthesten Fassungskraft „einen heftigen Wortwechsel von zwei Personen so trefflich darzustellen wußte, wie ein Schauspieler von Beruf." Einmal kam Pfyffers recht in Verlegenheit durch den Patron, denn er hatte den Husten eines Mannes, welcher öfters ins Haus kam, und an Hypochondrie litt, täuschend nachgeahmt, und so schadenfroh hinterdrein gelacht, daß dieser Fremde gemeint hatte, er werde vom Hausherrn hinter verschlossenen Thüren verspottet, bis er sich endlich selbst von dem dramatischen Talente des privilegirten Spaßmachers überzeugte. „Aber es gränzt ans Fabelhafte," versicherte Pfyffers, „und in früheren Zeiten hätte er füglich für ein metamorphosirtes Wesen gelten mögen."

Versetzen.

Der Arme der in großer Noth
Gar oft nicht hat sein täglich Brod,
Das Nöthige oft muß entbehren,
Um nur die Seinen zu ernähren;
Und dem der Beutel wieder leer,
Wenn ihm die Sorge drückt so schwer,
Wenn's aller Müh' nicht will gelingen,
Den Unterhalt sich zu erringen,
Und ihm kein Mittel übrig bleibt:
Dann muß er, weil der Hunger treibt,
Um seinen Magen nur zu letzten
Gar oft sein bestes Stück — versetzen.

Wenn Meisters Lehrjung nimmer hört,
Was Ersterer von ihm begehrt,
Wenn alle Worte nichts mehr nutzen,
Den bösen Burschen zu zu stutzen,
Der bei der Arbeit träg und faul
Und immer mürrisch hängt das Maul,
Auch wohl bestiehlt des Meisters Taschen;
Um Leckerei dafür zu naschen;
Kurz wenn der Bursch ein Taugenichts,
Dann muß, denn die Erfahrung spricht's,
Der Meister sich in Ansehn setzen,
Und seinem Burschen Eins — versetzen.

Willst Du im ros'gen Licht die Welt
Und Städte, Dörfer, Flur und Feld
Mit Staunen auch und mit Entzücken
Als Marionettenspiel erblicken,
Und halten auch die Weihnachtszeit
Für Deine höchste Seligkeit
Genießen jede Lebensfreude
Entfernt von Sorgen und vom Leide,
So recht von Herzen, ungetrübt,
Und wähnen, daß dich Alles liebt;
Mußt du zurück, um dieß zu schätzen
In deine Kindheit dich — versetzen.

Der neugierige Bär.

Das stille und friedliche Städtchen Warwick (erzählt das „M. Chronicle") gerieth dieser Tage in die größte Aufregung durch das ausgelassene Benehmen eines Individuums aus der rauhbälgigen Familie der Braunen, welches in Begleitung anderer seltener Gäste am Freitage daselbst eintraf, und, dem Begehren des hochschottischen Menagerie-Direktors gemäß, in einer besondern Wagenremise untergebracht wurde. Seiner einsamen Würde nämlich überdrüssig, benützte Petz den Augenblick, in welchem das gesammte Wartpersonal auf Einkauf von Mundvorrath für Pfleger und Pflegbefohlene ausgegangen war, um sich insgeheim einen Ausflug in die nächstgelegenen Quartiere zu erlauben. Da es ein dunkler Abend war, so vermeinten die Vorübergehenden in dem aufrechtgehenden Vierfüßler einen vom Zipperlein geplagten alten Baronet zu erblicken, der, in seinen Pelzburnes gehüllt, des Abends herumzuschlendern pflegte, und so geschah es, daß Hüte und Mützen häufig vor demselben abgenommen wurden. Eine Weile hindurch ließ Braun alle diese Aeußerungen conventioneller Ergebung unbeachtet, als aber ein altes Mütterchen, welches hart an ihm vorüberging, und, die groteske Gestalt bewundernd, sich öfters umsah, seine Aufmerksamkeit fesselte, verdoppelte er seine Schritte. So wie Sarah Coleridge jedoch gewahrte, daß ihr jene offenbar nachsteige, bezähmte sie ihre Neugierde, nicht ohne über die Thorheit des Baronets zu seufzen. Hier ward sie durch eine barsche Zuckung in ihren Betrachtungen plötzlich unterbrochen, denn der Bär, der in dem Bündelchen der Alten irgend eine Speise witterte, hatte seine Vorderbeine um ihren Hals geschlungen und seine Schnauze möglichst vorgeschoben. Der anfängliche Unwille Sarahs wich bald dem ohrenzerreißendsten Geschrei, als sie ihren Irrthum erkannte; da jedoch Petz

mit einem Maulkorbe versehen und überdieß aller Klauen ledig war, so stillte sich augenblicklich der Allarm, und die Kunde des Vorfalls kam dem Inhaber der Menagerie in den folgenden Tagen nur noch besser zu Statten.

---

* Der Fleiß hat unter dem weiblichen Geschlecht so überhand genommen, daß man heut zu Tage fast gar nicht mehr weiß, ob das Frauenzimmer den Strumpf, oder der Strumpf das Frauenzimmer mit in Gesellschaft bringt, und die Männer erzählen sich gegenseitig: Wir waren gestern 15 Frauen, 15 Männer und 15 Strümpfe beisammen. Kann man den Frauen ihren Fleiß wohl verargen, da sie durch das Stricken so mancher Verlegenheit entgehen? Sie können so manches übersehen und überhören, was sie gern übersehen und überhört haben möchten; die fünf Nadeln sind eben so viel Ableiter von Erörterungen und Entfärbungen, und eine gefallene Masche ist eine Gelegenheit, aus einer Verlegenheit zu kommen, ein Gespräch fallen zu lassen, und ein neues anzuknüpfen.



Bei dem am 26. Aug. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 647 abgeschlossene Käufe 1238 Stück Vieh um 65,247 fl. 39 kr. verkauft.

Amberger Schranne.

Samstag, den 26. August. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 28 kr., mittl. Pr. 16 fl. 33 kr., niedr. Pr. 14 fl. 33 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 8 kr., mittl. Pr. 10 fl. 15 kr. niedr. Pr. 9 fl. 35 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. — kr., mittl. Pr. 7 fl. 15 kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 9 fl. 27 kr., mittl. Pr. 7 fl. 37 kr., niedr. Pr. 6 fl. 13 kr.

Anzeigen.

[285] Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachstehende hiesige bürgerl. Metzgermeister als:

1) Martin Lerndorfer,
2) Konrad Kellermann,
3) Franz Kellermann,
4) Alois Fuchs,
5) Georg Fuchs, und
6) Paul Fuchs

das Schweinfleisch per Pfund um 15 kr., alle übrigen Metzger aber um 14 kr. verleit geben.

Amberg, den 23. Aug. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[286] Pferde-Versteigerung.

Samstag den 16. Septbr. Vormittags 10 Uhr werden von der Filial-Oekonomie-Commission des k. Chevaurlegers-Regiment Kronprinz auf dem Platze vor dem Ziegelthore mehrere zum Cavalerie-Dienste nicht mehr taugliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Amberg, den 28. August 1843.

Heil,
Rittmeister.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 2. Sept. Amberg, 1843.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 71.

Gehorsam, der aus Furcht entsteht,
Ist ein Knecht, der bald zum Henker geht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 30. Aug. Einer Bekanntmachung der Generaladministration der k. Posten zufolge treten am 1. Sept. d. J. an siebenundzwanzig theils neue, theils gegen früher vermehrte oder veränderte Eil- und Packwagencurse im Königreiche in's Leben. Unter Anderm werden tägliche Eilwagenverbindungen statt finden: zwischen Nürnberg und Koburg, Heilbronn, Nördlingen; tägliche Doppeleilwagencurse: zwischen Nürnberg und Stuttgart, Ulm, Bamberg, Augsburg; tägliche Packwagenfahrten: zwischen Nürnberg einer-, Würzburg und Augsburg andererseits. Ferner tägliche Eilwagencurse: zwischen Lichtenfels und Lobenstein, Hof und Halle, Würzburg und Meiningen, Würzburg und Fulda, Miltenberg und Worms, Heidelberg und Miltenberg ꝛc. ꝛc. Tägliche Packwagencurse: zwischen Frankfurt und Würzburg, zwischen Augsburg, Ulm, Stuttgart und Karlsruhe.

König Ludwig hat auf die Errichtung des Standbildes des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth, in Erlangen einen neuen Geschichtsthaler prägen lassen. Es ist dieses der 32ste. —

Se. Exc. der Hr. Minister v. Abel ist von Aschaffenburg hier wieder angekommen. — Am

geistlichen Rath von Schenkl. Als Bibliothek-Gehilfe wurde ihm der Exconventual Jos. Moritz von Ensdorf beigegeben. Den Bemühungen dieser beiden Gelehrten verdankte die Provinzial-Bibliothek ihre frühzeitige Ordnung und Aufstellung und das Publikum ihre wohlthätige, mehrjährige Benützung, ehe sie am 3. Juni 1815 großen Theils ein Raub der Flammen wurde.

Von 1803 an lehrte Schenkl bloß Kirchenrecht und Pastoraltheologie. Ungeachtet seiner geschwächten Gesundheit unterließ er weder die öffentlichen Vorlesungen noch seine literarischen Arbeiten, und sein Lieblingsgedanke war, in seinem Berufe als Professor zu leben und zu sterben. Er konnte von sich sagen wie Solon: *Γηράσκω δ' ἀεὶ πολλὰ διδασκόμενος.* Von 1813 an nahmen seine Kräfte zusehends ab; dreimal lag er auf einige Wochen todtkrank danieder. Endlich im Anfange des Monats Februar 1816 wurde sein Gesundheitszustand so bedenklich, daß er die öffentlichen Vorlesungen aufgeben mußte, die nun der bisherige Bibliothek-Gehilfe Jos. Moritz von Ensdorf provisorisch übernahm. Von dieser Zeit an mußte Schenkl abwechselnd das Bett hüten, konnte dasselbe in den letzten zehn Tagen seines Lebens gar nicht mehr verlassen und starb nach Empfang der hl. Sterbsacramente mit der Ruhe und Fassung eines wahren Christen am 14. Juni 1816 im 68ten Jahre seines Lebens.

Als Gelehrter ist M. von Schenkl im Inn- und Auslande noch jetzt bekannt und geachtet, und man darf behaupten, daß wenige vaterländische Schriftsteller sich eine größere Celebrität erworben haben. Seine zahlreichen Schriften fanden in der gelehrten Welt eine sehr gute Aufnahme, erhielten in öffentlichen Blättern die günstigsten Recensionen, und nach denselben wurde oder wird noch auf mehren vaterländischen und auswärtigen Lehranstalten öffentlich vorgelesen. Seine Schriften sind folgende:

1) Positiones ex prima parte theologiae dogmaticae. Ratisb. 1779.

2) Positiones ex altera parte theologiae dogmaticae, ibid. 1780.

3) Positiones ex theologia universa. ib. 1781.

4) Positiones ex jure ecclesiastico universo et bavarico adcommodatae. 1783.

5) Juris ecclesiastici, statui Germaniae et Bavariae accommodati syntagma. Ratisb. et Salisb. 1785. Dieses Syntagma wurde sehr verstümmelt, unrichtig und verfälscht 1787 zu Bonn und Köln bei Hermann Haas nachgedruckt; 1789 erschien es abermal bei demselben Verleger, aber nach dem salzburgischen Exemplare.

6) Synopsis prolegomenorum et periodi primae historiae ecclesiast. 1787.

7) Nachricht an das Publikum, den Nachdruck vom Syntagma juris ecclesiastici des P. Maurus Schenkl betreffend. 1788.

8) Positiones ex jure ecclesiastico universo, Germaniae et Bavariae adcommodato. 1788.

9) Positiones ex theologia theoretica christiana universa. 1790.

10) Institutiones juris ecclesiastici. Ingolst. 1790—91. II. 8. Diese Institutionen wurden ohne Vorwissen des Verfassers zu Bonn u. Köln nachgedruckt. Ed. III. Ingolst. 1793. Ward im nämlichen Jahre zu Bonn u. Köln nachgedruckt. Ed. VIII. 1797. 8.

11) Ethica christiana. Ingolst. 1800—1801. III. 8. Ed. II. 1802. Compendium ethicae christianae. ib. 1805. 8.

12) Institutiones theologiae pastoralis. Ingolst. 1802. 8. Wurde nachgedruckt von Kranzfelder in Augsburg. Systema theologiae pastoralis ib. 1815. 8.

13) Litaneyen und Wechselgebete zur Beförderung der christlichen Andacht. Ingolst. 1809. 8.

In allen diesen Werken verräth der Verfasser ausgebreitete Belesenheit, gründliche Einsicht in die ältere und neuere Literatur, geübten Forschergeist, welcher das Aechte vom Unächten, die Wahrheit vom Scheine zu scheiden versteht, so wie eine glückliche Gabe, das Mannigfaltige des Stoffes zu einem durchdachten systematischen Ganzen zu vereinigen und in einer lichten Ordnung so darzustellen, daß der Lernbegierige das Wesentliche der Wissenschaft vor sich hat, zugleich aber dem Lehrer unverwehrt bleibt, und gewöhnlich eine ergiebige Quelle angedeutet wird, wenn er sich im mündlichen Vortrage über einen Gegenstand weitläufiger verbreiten will. Mit wohlgefallen bemerkt der aufmerksame Leser in allen seinen Schriften, wie gerecht und billig er gegen fremdes Verdienst ist; wie schonend und gemässigt er die Meinungen Andersdenkender beurtheilt; wie bescheiden er lieber fremde Urtheile, als sein eigenes anführt; wie er nach der Vorschrift des Apostels Alles prüft und würdiget, und das Beste behält; wie er bei seiner erleuchteten Frömmigkeit und treuen Anhänglichkeit an den Lehrbegriff der katholischen Kirche mit edler Freimüthigkeit Mißbräuche rügt, Vorurtheile aufdeckt und zugleich Winke gibt, wie an die Stelle des Schlechtern etwas Besseres zu setzen sei.

Uebrigens waren Güte und Herablassung gegen seine Untergebenen, Ehrfurcht und Achtung gegen Höhere, uneigennützige, warme Vaterlandsliebe, redliche Offenheit und ungezwungene Höflichkeit im täglichen Umgange, heitere Laune, die kaum jemals durch körperliche Kränklichkeit gestört wurde, Liebe und Wohlwollen gegen Freunde und Amtsgenossen, vielseitige Umsicht und kluge Besonnenheit im Entschließen — die Grundzüge seines moralischen Charakters. Die reichlichen Gaben, welche er im Leben, ungesehen und geräuschlos, dem Dürftigen reichte, so wie die bedeutenden frommen Vermächtnisse, welche er durch zweckmässige Vorkehrungen nach seinem Tode noch für die späteste Nachwelt zu sichern strebte, beweisen seine kluge Wohlthäthigkeit, welche gerne dem Würdigen und zwar beträchtliche Hilfe leistete.

Seine zwei Brüder Joseph Anton und Franz Anton von Schenkl, beide gleichfalls ausgezeichnete Männer und Regierungsräthe, hatten schon mehrere Jahre vor ihm das Zeitliche gesegnet. Eine Marmortafel auf dem Gottesacker zur hl. Dreifaltigkeit bei Amberg meldet von diesem edlen Brüder-Kleeblatt Folgendes:

Monumentum concordiae trium fratrum, queis cunabula Auerbachium, tumulum dedit Amberga. Triplex urna heic tres jungit fratres, humanitatis, patriae, salutis publicae amore pares, justitia, fidelitate, sapientia inter se certantes, animo studioque concordes, meritis immortales:

Josephum Antonium de Schenkl, regim. ac deput. eccles. subinde gubernii electoral., quod erat Ambergae, consiliar. nat. 26. April 1756. mort. 21. Mart. 1804;

Francisc. Antonium de Schenkl, regim. ejusdem et camerae electoral. consiliar., deinde hujus et post gubernii directorem, nat. 29. May 1747, mort. 1. Sept. 1808;

J. G. Maurum de Schenkl, ord. S. Bened. Prifflingae professum, reg. maj. bav. consiliar. eccles. juris eccles., ethicae christ., theolog. pastoral. etc. scriptorem late inclytum, in monast. XII, Ambergae XXVI annis professorem, et hujatis lycei, gymnasii ac seminarii diu rectorem, nat. 4. Jan. 1749, mort. 14. Jun. 1816; omnes tres viros officiorum suorum laboribus consumtos.

Viator! Ne quaeras laudum encomia; opera, benefacta, scripta loquuntur.

---

endlich zum Ausbruch gekommen. Hierselbst sind jedoch die anfänglichen politischen Absichten in gemeine Straßenräuberei (Brigandage) ausgeartet. Gegen 5- bis 600, nach andern weit mehr wohlbewaffnete und mit Munition versehene Individuen, meist politische Flüchtlinge, Schmuggler und Facchini haben sich, nachdem ihr Anschlag Bologna zu überrumpeln entdeckt und vereitelt worden, ins Gebirge ob Savigny und Bazzano zurückgezogen. Die Regierungskasse, auf die man es auch abgesehen hatte, ist in den Palast des Kardinals gebracht worden, woselbst auch der Kommandant des zweiten Fremdenregiments Graf v. Salis-Zizers sein Hauptquartier hält. Vor dem Palast sind zwei Kanonen aufgefahren; eine Grenadierkompagnie hat die Wache. Am 15. und 16. wurden drei Kompagnien und am 18. ein Detachement von 40 Mann vom ersten Fremdenregiment gegen die Insurgenten ausgesandt. (Allg. Z.)

Maurus von Schenkl,

Exbenedictiner, geistlicher Rath und Professor der Theologie am Lyceum zu Amberg rc.

Maurus von Schenkl*) wurde am 4. Jan. 1749 in der oberpfälzischen Stadt Auerbach, wo sein Vater Stadtsyndicus war, geboren, und erhielt in der hl. Taufe die Namen Georg Jakob. Nicht bloß durch den Stand der Eltern, sondern vielmehr durch seine vortrefflichen Geistesgaben zum Studiren bestimmt, kam er, als ihm die ersten Elemente der lateinischen Sprache zu Hause beigebracht worden, im Herbste 1760 an das Gymnasium zu Amberg, und vollendete unter den Jesuiten in sieben Jahren die fünf Gymnasial- und die zwei philosophischen Curse mit so ausgezeichnetem Fortgange, daß er unter seinen Mitschülern immer den Vorrang behauptete.

Sein frommer religiöser Sinn, seine entschiedene Neigung zu den Wissenschaften und die damit natürlich verbundene Liebe zur Zurückgezogenheit und geräuschlosen Einsamkeit bewog ihn, den geistlichen und zwar den Ordensstand zu wählen. Seine Wahl entschied für den Benedictinerorden und für das Kloster Priefling bei Regensburg, wozu wahrscheinlich das Meiste beigetragen hat, daß ein naher Anverwandter, P. Beremund Gutmann, ein frommer und gelehrter Mann, der aber leider in der Blühte seines Lebens verblichen, sich im nämlichen Orden und Kloster befand. Nachdem er im Kloster Scheyern, wohin damals das gemeinschaftliche Noviziat der ganzen bayerischen Benedictiner-Congregation verlegt war, das Probejahr rühmlichst bestanden hatte, legte er am 2. Oct. 1768 die feierlichen Ordensgelübde ab, wobei er den Klosternamen Maurus erhielt. Er studirte hierauf die Theologie unter den Professoren seines Klosters P. Martin Pronath, P. Cölestin Engl und P. Florian Scharl, drei Männern, welche ausgebreitete philosophische, theologische, historische und diplomatische Kenntnisse besaßen. Nach vollendetem theologischen Lehrcursus defendirte er öffentlich Thesen aus der gesammten Theologie mit allgemeinem Beifalle.

Am 27. Sept. 1772 zum Priester geweiht, erhielt P. Maurus ohne Verzug von den Klosterobern eine seinen Talenten und Kenntnissen angemessene Beschäftigung. Er wurde Kirchenkustos, Klosterpfarrer (parochus intra moenia), dann Bibliothekar. Während er die Bibliothek in bes-

---

*) Vrgl. J. B. Schenkl, Taschenbuch auf das Jahr 1817, S. 42—53. J. N. Heldmanni, Progr. recolens memoriam Mauri de Schenkl, augustissimo Bavariae regi a consiliis in rebus sacris, gymnasii ac lycei Ambergensis quondam rectoris et ejusdem lycei professoris celeberrimi pariter atque meritissimi. Ratisbon. 1832. 4.

sere Ordnung brachte, stand er auch dem Klosterseminar als Inspector vor, und unterrichtete die Alumnen, deren jährlich in der Regel 12 unentgeltlich aufgenommen wurden, nach der ihm eigenen, höchst einfachen und faßlichen Lehrmethode mit so glücklichem Erfolge, daß seine Zöglinge beinahe ohne Ausnahme alle an den öffentlichen vaterländischen Schulen zu Neuburg, Regensburg, München &c. einen ausgezeichneten Fortgang machten.

Im Nov. 1777 wurde er außerhalb des Klosters, und zwar zuerst in Puch bei Straubing zur Oekonomie, dann im Dorfe Gebenbach (bei Amberg) zur Seelsorge verwendet. Beide Aemter besorgte er mit größtem Eifer und zur allgemeinen Zufriedenheit.

Im November des folgenden Jahres erhielt er den Ruf als theologischer Professor nach Weltenburg, wo er fünf Jahre die daselbst studirenden Klostergeistlichen erst die Dogmatik, die Moral- und Pastoraltheologie, dann das Kirchenrecht lehrte, und am Ende eines jeden Jahres eine öffentliche Disputation hielt. Im Sept. 1783 kehrte er wieder nach Prifling zurück, übernahm aufs neue das Amt eines Bibliothekars nebst dem Lehrstuhle des Kirchenrechtes und 17 5 den der Moraltheologie und Kirchengeschichte auf zwei Jahre. Jeden Curs in den Jahren 1785 und 1787 endete er mit einer öffentlichen Prüfung und Disputation. Er hatte damals vor, einen Leitfaden für Vorlesungen aus der Kirchengeschichte herauszugeben, wozu es ihm aber an Muse fehlte, weil er 1788 in seinem Kloster wieder Kirchenrecht, und noch im nämlichen Jahre auch Dogmatik lehren und im folgenden fortsetzen mußte.

Da sich P. Maurus schon einen großen Namen außer dem Kloster, besonders durch sein wichtiges Buch: Syntagma juris ecclesiastici gemacht hatte, so wurde er im Oct. 1790 nach Amberg berufen, um an dem Lyceum daselbst als öffentlicher Professor das Kirchenrecht, dann die Moral- und Pastoraltheologie zu lehren. Er wurde auch Regens und Inspector des Seminars und 1794 Rector der Studienanstalt.

Das Jahr vorher war Prof. Beda Aschenbrenner, der zu Ingolstadt das Kirchenrecht gelehrt hatte, zum Prälaten in Oberaltaich erwählt worden. Da erhielt Schenkl den Ruf, den erledigten Lehrstuhl an der hohen Schule zu übernehmen. Dieser lehnte aber den ehrenvollen Antrag ab, weil er bei seiner schwachen Stimme dem großen Universitätssaale nicht gewachsen zu sein glaubte. Ganz Amberg freute sich über diesen Entschluß, und schätzte sich glücklich, noch länger einen Mann zu besitzen, der sich nicht bloß durch Gelehrsamkeit, sondern auch durch Aufrechthaltung guter Ordnung und Disciplin unter der studirenden Jugend, so wie durch alle Eigenschaften, welche einen wahren Ordensgeistlichen zieren, ganz vorzüglich auszeichnete.

Am Ende des Schuljahres 1798 wurde ihm auf wiederholtes, dringendes Bitten die Last des Schulrectorats abgenommen, und ungeachtet er nach wie vor Superior des Collegiums und Regens des Seminars blieb, so konnte er jetzt doch ungestörter seinem Berufe als Professor leben. Im J. 1803 wurde ihm unter sehr vortheilhaften Bedingungen der Antrag gemacht, die öffentliche Professur des Kirchenrechtes und ein Canonicat in Aschaffenburg zu übernehmen; aber seine Vaterlandsliebe hielt ihn ab, diesem Antrage zu folgen. Diese uneigennützige, patriotische Gesinnung verschaffte ihm den Titel und Charakter eines wirklichen kurfürstlichen geistlichen Rathes nebst einer Gehaltszulage.

Als nach der 1803 erfolgten Aufhebung aller oberpfälzischen Klöster beschlossen wurde, aus den in denselben zurückgelassenen Büchern für die Oberpfalz eine s. g. Provinzialbibliothek zu errichten und solche in Amberg aufzustellen, fiel die Wahl eines Vorstandes dieser Anstalt auf den

26. ist der Ballettänzer Jos. Gassenbauer beim Baden in der Isar ertrunken.

Aschaffenburg. Se. Maj. der König haben die Errichtung einer Forstlehranstalt in hiesiger Stadt beschlossen. Diese neue, den Wohlstand der Stadt überaus fördernde ausgezeichnete Wohlthat hat die Bewohner der Stadt in die größte Freude versetzt.

Erlangen. Die hiesige Stadt gab am 25. d. sämmtlichen Theilnehmern an der Jubiläumsfeier ein ländliches Fest im Schloßgarten, unter glänzender Beleuchtung des Gartens und der hintern Façade der Universität nebst den anstoßenden Gebäuden. Ein achtbarer Erlanger Bürger versicherte uns, daß zu diesem Zwecke 600 Pfund Schinken, 200 Pfund Pökelfleisch, 150 Pfund Käse, 100 Pfund Braunschweiger Würste, 400 Pfund Kalbsbraten, 100 Eimer Bier, und 1600 römische Kipf Brod angeschafft wurden, um sämmtliche Speisen, unter der Bedienung von Erlanger Bürgerstöchtern, an alle hierzu erscheinenden Gäste unentgeldlich verabreichen zu lassen. — Unter diesem Strudel der Freuden und Lustbarkeiten wurden aber auch die Armen nicht vergessen, indem schon am ersten Festtage die Almosen-Armen mit Reis und Fleisch beschenkt, und am Schlußfesttage die verschämten Armen angemessen bedacht wurden. (A. Hofr.)

Regensburg, 29. Aug. Wir haben den Verlust seines sehr geachteten, um die Lokalgeschichte Regensburg's und seiner Umgebungen vielfach verdienten Mannes, des Herrn Prof. Maurus Gandershofer, zu beklagen, welchen gestern Abends, als er von einem außerhalb der Stadt gemachten Spaziergange heimkehren wollte, plötzlich ein schnelltödtender Schlagfluß überraschte. Der Hingeschiedene war eines der thätigsten Mitglieder unseres historischen Vereines und hat die Hefte desselben mit manchen schätzbaren Abhandlungen bereichert. (N. Z.)

Dürkheim. Unsere Stadt und Umgegend wurde vor einigen Tagen durch zwei tolle Hunde sehr beunruhiget; ehe man die Gefahr entdeckte, hatte der eine schon viele Hunde gebissen, auch ein Kalb. Glücklicher Weise wurden bald alle beide getödtet, ohne daß Menschenleben durch die fürchterliche Wuth in Gefahr geriethen. Viele Hunde sind seitdem beseitiget worden, da man sich versicherte, daß die beiden fremden Hunde die Wuthkrankheit im hohen Grade hatten. Vorsicht kann daher bei heißen Tagen in Beziehung auf diese Thiere nicht genug empfohlen werden. (Ld. Eilb.)

Oberpfälzisches.

Amberg, 1. September 1843.

Dem Verdienste seine Kronen!

Ist auch die Vorzeit reich an verdienstvollen Männern, die stets mit rastlosem Eifer dem Wohle ihrer Zeitgenossen sich widmeten, so kann auch die Gegenwart sich brüsten, Heroen dieser Art zu besitzen; mit Stolz nennen wir als solchen Ehrenmann, unsern zum zweiten Male einstimmig gewählten Bürgermeister Herrn

Joseph Friedr. Rezer

dessen Bestättigung von Seite der k. Regierung dieser Tage erfolgte.

Nahe an 25 Jahre widmet nun dieser unser Landsmann seine Kräfte der Vaterstadt, mit weiser Umsicht und Festigkeit führt Er das Ruder, und übt das so schwierige Amt eines Bürgermeisters, zur vollen, dankbarsten, allgemeinen Anerkennung, gerecht und partheilos; gesegnet sei der Tag der Ihn für immer an unsere Spitze gebunden, denn Seinem thätigen kräftigen Wirken wird es gewiß gelingen, zu heben und zu befestigen das Wohl der Ihn hoch verehrenden

Bürger.

Deutschland.

Berlin. Die Armee hat zwei äußerst wichtige k. Verordnungen erhalten, beide vom 20. Juli datirt. Die erste derselben handelt von den Ehrengerichten. Mit Ausnahme der Generalität sind alle Offiziere des stehenden Heeres, der Landwehr und der Gend'armerie, die auf Inaktivitätsgehalt stehenden und zur Disposition gestellten ec., den Ehrengerichten unterworfen. Bisher durften die Ehrengerichte, außer auf Freisprechung, nur auf dreierlei Bestrafungen erkennen, nämlich entweder auf Avancementsverlust, oder auf Entlassung aus dem Dienste oder aus dem Offizierstande. Mit Weglassung der zuerst genannten Kategorie (Avancementsverlust) sind jetzt fünf Kategorien von Bestrafungen festgestellt. Die zweite Verfügung betrifft den Zweikampf unter Offizieren. Um Zweikämpfe soviel als möglich zu verhüten, ist den Ehrengerichten das Amt als Schiedsrichter unter Offizieren übertragen. Der Ehrenrath versucht auf alle Weise eine gütliche Ausgleichung, und wenn dieß nicht gelingt, so wird die Sache dem Ehrengerichte übergeben.

Köln, 24. Aug. Der Offizier, welcher im Frühlinge dieses Jahres den jungen Mann im Duell erschoß, soll vom Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden sein. Das Urtheil wird aber, wie gewöhnlich in solchen Fällen, in Festungsstrafe verwandelt werden.

Leipzig. Von Bedeutung für unsere Stadt ist die Organisation einer Rettungs-Kompagnie bei entstehenden Feuersbrünsten. Sie besteht aus 16 vereideten Rettungs-Männern, welche der Maurer- und Auflader-Innung entnommen sind. Ueber diese sind zwei Direktoren gesetzt, die nöthigenfalls von vier Ersatzmännern abgelöst werden können. Mit dieser Anordnung eng zusammen hängt auch die zu gleicher Zeit erfolgte Verdoppelung der Nachtwächter, deren Thätigkeit bei Feuersbrünsten vorzugsweise beansprucht wird.

Ausland.

Großbritanien. London, 19. Aug. Heute Nacht brach hier an sieben verschiedenen Stellen zugleich Feuer aus. Die bedeutendste Feuersbrunst war die in Toppings-Werfte auf dem rechten Themse-Ufer, östlich von der London-Brücke. Das Feuer brach um 2 Uhr Morgens aus und verzehrte die Werfte mit ihren bedeutenden Vorräthen, das große Oel- und Terpentin-Magazin von Ward und Comp., Watsons Telegraphen und die St. Olafs-Kirche. Andere Häuser und eine Anzahl Schiffe, welche am Ufer lagen, wurden beschädigt. Um 4 Uhr Morgens brach in dem Hause des Chemikers und Feuerwerkers Newbury, in Fleet-street, Feuer aus, wobei durch eine Pulver-Explosion fünf Personen umkamen.

Neapel. Am Vorabend des Maria-Himmelfahrt-Festes, an welchem Tage in der Kirche dell Anunziata bei denen an diesen Tagen üblichen kirchlichen Funktionen, alle Kostbarkeiten der Kirche zur Ausschmückung der hl. Jungfrau zur Schau ausgestellt werden, hatte sich eine große Menschenmenge aus dem niederen Volke zur Kirche gedrängt, über deren Absichten verschiedene Gerüchte im Umlauf waren. Zur Aufrechthaltung der Ordnung war eine Compagnie Schweizertruppen aufgestellt, welche aber bald vom Pöbel mit Messern und Stilletten angegriffen wurden. Es wurden noch andere Truppen herbeigezogen; die Sache wurde bald gedämpft, allein es kostete doch einige Menschenleben, und etliche zwanzig wurden verwundet. Die Kirche, durch Blutvergießen entheiligt, bleibt als zum Gottesdienst unfähig, so lange geschlossen, bis der Erzbischof sie von neuem wieder eingeweiht haben wird.

Bologna, 19. Aug. Eine durch ganz Mittel- und Unteritalien verzweigte Verschwörung ist nu

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 26. August. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 38 kr., mittl. Pr. 16 fl. 24 kr., niedr. Pr 14 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 2 kr., mittl. Pr. 10 fl. 7 kr. niedr. Pr. 9 fl. 14 kr. Gerste: höchst. Pr. 6 fl. 23 kr., mittl. Pr. 6 fl. 14 kr., niedr. Pr. 6 fl. 6 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 30 kr., mittl. Pr. 6 fl. 15 kr., niedr. Pr. 5 fl. 55 kr.

Straubing, 26. Aug. Weizen: höchst. Pr. 15 fl. 36 kr., mittl. Pr. 15 fl. 9 kr., niedr. Pr. 13 fl. 35 kr. Korn: höchst. Preis 11 fl. 16 kr., mittl. Preis 10 fl. 34 kr., niedr. Preis 10 fl. 5 kr. Gerste: höchst Pr. 7 fl. 16 kr., mittl. Pr. 6 fl. 57 kr., niedr. Pr. 6 fl. 31 kr. Haber: höchst. Preis 6 fl. 16 kr., mittl. Pr. 5 fl. 25 kr., niedr. Preis 4 fl. 50 kr.

Mittel-Preise des Korns am 26. Aug. 1843. Bamberg 8 fl. 10 kr. — Regensburg 10 fl. 7 kr. — Amberg 10 fl. 15 kr. — Straubing 10 fl. 34 kr. — Landshut 12 fl. 42 kr. — München 14 fl. 47 kr.

Anzeigen.

[287] **Bekanntmachung.**

Bei der für die durch Ungewitter und Ueberschwemmung beschädigten Gemeinden Stetten und Steinbach, Landgerichts Oberdorf im Kreise Schwaben und Neuburg, in hiesiger Stadt durch die Distriktsvorsteher von Haus zu Haus vorgenommenen Kollekte sind

a) im Frauenviertel	15 fl.	15 kr.
b) im Klosterviertel	14 fl.	21 kr.
c) im Martinsviertel	19 fl.	38 kr.
d) im Spitalviertel	16 fl.	12 kr.
e) im St. Katharinenviertel	5 fl.	12 kr.
f) im hl. Dreifaltigkeitsviertel	3 fl.	1 kr.
Zusammen	73 fl.	39 kr.

freiwillige Beiträge eingegangen.

Dieß wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, und den wohlthätigen Gebern der gebührende Dank erstattet.

Amberg, den 24. Aug. 1843.

Der Stadtmagistrat.
Rezer.
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[288] **Ofen-Verkauf.**

Ein Blechofen nebst Rohr ist zu verkaufen. Wo sagt die Redact. d. Blattes.

[273b] **Anzeige.**

Das Haus Nro. 195. Lit. C. Eckhaus in der Salzgasse bestehend, in 7 heizbaren tapezirten Zimmern, Stallung ꝛc. mit allen sonstigen Bequemlichkeiten, wird aus freier Hand verkauft, oder vermiethet.

Der Hauseigenthümer.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg den 29. August 1843
15 82 45 70 84
die Münchner Ziehung ist den 7. Septbr. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Mittwoch, 6. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1fl. 30kr. im I. Rayon 1fl. 45kr. im II. Rayon 1fl. 55kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 72.

Ein Geiziger ist wie ein Pferd,
Das Wein führt, und sich vom Wasser nährt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 30. Aug. Diesen Mittag hat Prinz Luitpold als kgl. Stellvertreter die Ständeversammlung feierlich geschlossen. Se. kgl. Hoh. erschien kurz nach 12 Uhr im Saal. Nachdem Se. k. Hoh. erklärt hatte, daß er von Sr. Maj. dem König zur Schließung der Versammlung der Stände des Reichs beauftragt sei, verlas zuerst Se. Exc. der k. Minister des Innern, Hr. von Abel, die betreffende allerhöchste Vollmacht, und darnach der k. Ministerialrath v. Zenetti den Abschied für die Ständeversammlung. Darnach erklärte Prinz Luitpold im Namen Sr. Maj. die gegenwärtige Versammlung der Stände des Reichs als geschlossen, und die Mitglieder beider Kammern trennten sich unter einem dreimaligen enthusiastischen Hoch für König Ludwig. — Wohl selten ist in einer Versammlung der Ausdruck des Jubels einem so tiefen überströmenden Gefühle entquollen. — Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Kronobersthofmeister, Hrn. Ludwig Fürsten von Oettingen-Wallerstein, unterm 25. Aug. (Ludwigstag) zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst zu ernennen. — Ein heut erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung" die Uebereinkunft

mit Preußen wegen des gegenseitigen Schutzes der gewerblichen Waarenbezeichnungen betreffend nebst Ministerialerklärung." — Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, hat diesen Vormittag München verlassen, um sich nach Italien (zunächst an den Comer See) zu begeben; er wird Ende Okt. von seiner Urlaubsreise zurückkehren. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist der Hr. Staatsrath Frhr. v. Freyberg von Sr. Maj. mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Innern betraut. — Die bayer. Armee zählt 1834 Offiziere höheren und geringeren Ranges, und 55,443 Unteroffizieze und Gemeine, wovon der formationsgemäße Präsenzstand die Summe von 21,781 Mann in sich fassen soll, nebst dem ganzen Offiziercorps. In Urlaub befinden sich gewöhnlich gegen 33,000 Mann. — Se. Maj. der König haben gemäß allerhöchster Entschließung vom 25. Aug. geruht, dem Militär eine Theuerungszulage zu bewilligen, welche nach den Fleischpreisen sich regulirt.

Nürnberg, 31. Aug. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag gegen 6 Uhr unter dem Jubel der freudig bewegten Bevölkerung in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen, und haben ihr Absteigquartier im Gasthaus zum „bayerischen Hofe" genommen, wo bald darauf auch die erlauchten Eltern der Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, eintrafen.

Da Se. k. Hoh. der Kronprinz im strengsten Inkognito (als Graf von Werdenfels) reist, so wurde bis jetzt die Aufwartung der hiesigen Behörden nicht angenommen.

Ansbach, 29. Aug. Durch hohes Rescript des k. Regierungspräsidiums von Mittelfranken vom 28. d. ist dem hiesigen Stadtmagistrate die erfreuliche Eröffnung gemacht worden, daß Se. Maj. der König vorhaben, noch in diesem Jahre das Kommando der dritten Armee-Division von Nürnberg nach Ansbach zu verlegen.

Münchberg, 1. Sept. Da über das letzte unglückliche Ereigniß die Gerüchte so verschieden in diversen Blättern zirkuliren und keines das richtige ist, so berichtigen wir selbe dahin: Es brannten 11 Wohnhäuser und 17 Nebengebäude und zwar im untern Stadttheile, dem Küneth'schen Gasthofe gegenüber, ab, wodurch 27 Familien obdachlos wurden. Da das Feuer in der Nacht (wie, ist noch nicht ermittelt) auskam, so wurde beinahe nichts gerettet, und die Abgebrannten befinden sich im größten Elende, da sie meistens nicht versichert waren und durch das gänzliche Stocken der in dortiger Gegend sehr bedeutenden Baumwollen-Manufaktur-Geschäfte der größere Theil der Einwohner ohnedies seit längerer Zeit schon brodlos ist.

(Nb. Ztg.)

Oberpfälzisches.

Die dießjährige Anstellungs-Prüfung der Schuldienst-Erspectanten des Regierungsbezirkes der Oberpfalz und von Regensburg wird am Montag den 9. Oktober am Sitze der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg stattfinden. — Durch allerhöchstes Signat vom 11. Aug. wurde an die Stelle des verstorbenen Gendarmerie-Hauptmanns Ludwig v. Schallern der Gendarmerie-Oberlieutenant Jos. Hickel zum Hauptmann und Kommandanten der Gendarmerie-Kompagnie der Oberpfalz und von Regensburg ernannt. — Durch allerhöchstes Rescript d. d. 21. Aug. haben Se. Maj. der König zu beschließen geruht, das Emeritenbenefizium zu Moosbach, Landgerichts Vohenstrauß, dem bisherigen Pfarrer in Traunitz, Landgerichts Naabburg, Priester Joh. M. Zuckschwert, allergnädigst zu übertragen. — Durch die Beförderung des Pfarrers J. B. Bruckmüller auf die Stadt-Pfarrei Hemau, ist die katholische Pfarrei Schönthal, Ldgs. Waldmünchen, in Erledigung gekommen. Sie liegt im Dekanate Neuburg v. W.,

in der Diözese Regensburg, hat eine Filiale, zwei Haupt- und eine Nebenschule, und umfaßt in einem Umkreise von 5 1/2 Stunden 2008 Seelen, zu deren Pastorirung dem Pfarrer ein Hilfspriester beigegeben ist. Reineinnahme 991 fl. 29 kr. Die Bewerber haben ihre Gesuche binnen vier Wochen bei der vorgesetzten k. Regierung einzureichen und denselben die vorschriftsmäßigen Zeugnisse anzulegen.

Amberg, 3. Sept. Wie wir schon früher gemeldet, haben vom 28. Aug. bis 2. Sept. im hiesigen Studien-Seminar unter Leitung eines Priesters aus der Gesellschaft Jesu, des hochw. Herrn P. Deharbe, dessen Liebenswürdigkeit, ächte Frömmigkeit und gründliche Wissenschaft von Allen, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, nicht genug gerühmt werden kann, geistliche Exercitien stattgefunden, an denen 77 Priester theilgenommen haben. So viel wir vernehmen, sind alle unter dem herzlichsten Danke gegen den hochwürdigsten Herrn Bischof und die k. Regierung, die ihnen Gelegenheit zu dieser geistlichen Erholung verschafft haben, in jeder Beziehung vollkommen befriedigt, heilsam erquickt und begeistert gestern wieder auf ihre Posten zurückgekehrt. — Auf das Volk, das sich an jedem Abende sehr zahlreich auf der Straße vor dem Marianischen Saale, in welchem die Uebungen stattfanden, versammelte, machte besonders das feierliche Absingen des Misserere einen ungemein tiefen Eindruck. — Möchten auch künftighin die Pforten des Studien-Seminars wieder bereitwillig denen geöffnet werden, die den geistlichen Uebungen beiwohnen wollen! — Möchten aber diese geistlichen Vortheile nach dem Sinne des hl. Ignatius, Carl Borromäus, Franz v. Sales, Vincenz v. Paul, Alphons v. Liguori auch den Weltleuten in den sogenannten Missionen zugewendet werden! Wie viel Gutes würde dadurch nicht gestiftet werden! —

Was wir in Nummer 64 dieses Blattes über die Qualität des heurigen Getreides, welche Spekulanten als nicht gut bezeichnen wollten, sagten, hat sich bewährt. Dieselbe ist von allen wahrheitsliebenden Oekonomen als ganz gut anerkannt worden. Jetzt, wo in unseren Gegenden die Ernte als beinahe beendigt angesehen werden kann, wo schon sehr vieles Getreid ausgedroschen ist, läßt sich darüber ein Urtheil fällen. Wo im vorigen Jahre auf einem Felde 3 Schober geerntet wurden, erhielt man heuer sieben. Der Preis desselben beweist es auch; während im v. Monat das Korn hier 23 fl. 37 kr. kostete, war der Preis desselben auf der Schranne d. 26. Aug. 11 fl. 8 kr. Der Laib Brod kostete dazumal 28 kr. 2 dl., jetzt 16 kr. Wenn es jetzt an etwas fehlt, so sind es Stadel um das Getreid unter zu bringen. So war in dem benachbarten Ort Amersricht wirklich Mangel an Platz, und mehreres Getreide wurde auf der Neumühl untergebracht. — Der Handel mit Rindvieh ist jetzt hier außerordentlich stark; am Viehmarkt den 26. August wurden 1238 Stücke um die Summe von 65,247 fl. verkauft.

Deutschland.

Prag. Die jungen Bösewichter, die das entsetzliche Attentat in Prag auf die Priester begangen und die außerordentlich werthvolle Monstranz rauben wollten, sind zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe auf dem Spielberg verurtheilt und bereits dahin abgeführt worden. Die Mutter des Einen derselben ist wahnsinnig geworden. Durch die Nachforschungen des von Dresden nach Prag gesendeten Polizeibeamten ist auch entdeckt worden, daß beide Verbrecher auch die Urheber mehrerer in diesem und im vergangenen Jahre in mehreren Gegenden Sachsens stattgehabten Feuersbrünste gewesen sind.

Berlin. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist am 28. Aug. von Pilnitz in Pots-

dam angekommen, und hat die für ihn bereit gehaltenen Gemächer in Sanssouci bezogen.

Darmstadt, 30. Aug. Kürzlich wurde in einem Walde ein Mann erschossen; der Mörder wurde bald entdeckt; der That überwiesen und geständig, erklärte er in dem Verhöre, auf Befragen der Ursache dieses Mordes: die Ehefrau des Erschossenen hätte ihm 5 fl. verheißen, wenn er sie von ihrem Mann befreie. Weiter befragt, wie er für einen Blutpreis von wenigen Gulden ein so schweres Verbrechen habe begehen können, antwortete er: „So geht's, Herr Criminalrichter, wenn man zu gut ist.“ — Eine psychologisch merkwürdige Aeußerung eines Mörders, die über seinen Seelenzustand einen bedauernswerthen Aufschluß gibt.

Hanau, 29. Aug. Die Vermählung des Kurfürsten mit dem Fräulein v. Berlepsch fand gestern in der Mittagsstunde, in Anwesenheit des Hofstaates Sr. k. Hoh. statt. Dieses Ereigniß hatte eine große Volkszahl aus unserer Stadt nach Wilhelmsbad gezogen.

Ausland.

Großbritanien. London, 25. Aug. Unmittelbar nach der vorgestern Nachmittag erfolgten Ankunft Espartero's in Mivart's Hotel hatte der Stallmeister des Prinzen Albert, Oberst Wylde, eine längere Unterredung mit dem Regenten und später mit den Personen seines Gefolges. Gestern war das Hotel von Besuchern jeden Ranges förmlich belagert; unter den ersten derselben waren der Herzog von Wellington, Lord Aberdeen, Sir R. Peel, die Lords Clarendon und Campbell, so wie mehrere Generäle und Offiziere.

Frankreich. Paris, 28. Aug. Die Neuigkeit des Tages ist, daß die Königin Victoria in Begleitung des Prinzen Albert dem König Ludwig Philipp auf dem Schlosse d'Eu einen Besuch machen wird. Das Gerücht hatte sich schon vor einigen Tagen verbreitet; inzwischen enthalten nun die „Times“ vom 26. Aug. die Angabe als bestimmt. Man wird in dieser Zusammenkunft einen erwünschten Beweis finden von dem guten Einverstehen zwischen den Regierungen von England und Frankreich. — Der kurze Aufenthalt der Prinzen zu London erklärt sich jetzt auf erfreuliche Weise; sie hatten nur eine persönliche Einladung auszurichten und eilten zurück, sobald sie die Zusage der Königin hatten.

Preßburg. Unter der Landtagsjugend scheint das Duell-Mode zu werden. Bereits haben sich in Ehrensachen Mehrere auf Säbel duellirt, übrigens beschränkten sich die Folgen hievon nur auf einige Ritze. Obschon dieß den Schein einer ritterlichen, edleren Rache an sich trägt, als früher das an der Tagesordnung gewesene Prügeln und Kopfeinschlagen, macht es doch auf uns schon darum eine traurige Wirkung, indem diese blutigen Zwistigkeiten, zwischen Ungarn und Blutsverwandten geschehen. — Dieser Tage haben sich schon Zwei auf Pistolen geschossen, und schon der erste Schuß streckte den unglücklichen Gegner nieder. Dieser ist todt; ob die Ehre seines Mörders nunmehr vor der Welt rein dastehet, und ob er sich nach seiner schrecklichen Genugthuung eines ruhigen Gewissens erfreuet? ist eine Frage, welche Jeder, der Verstand und Herz hat, leicht beantworten kann.

Seltsame Prüfung.

In ihrem Boudoir, wo Alles in jungfräulichem Glanze strahlte, beendete Fräulein von B*, die Tochter eines reichen Generals aus der Kaiserzeit' ihre Hochzeitstoilette. Mamsell Anna, ihre eben so geschickte als verschlagene Kammerzofe, befestigte an ihren Ohren zwei demantene Giran-

dolen, und schloß auf dem schneeweißen Halse das funkelnde Schlößlein einer Rubinenhalskette.

Die Braut war bereit; sie sollte sich nun in den Salon begeben, wo ihrer schon ihr Vater, der alte General, ihre ganze Familie, ihre Freunde, ein ernst aussehender Notar und der glückliche Bräutigam harrten, dessen Namen sie von Morgen an führen und dessen Geschicke sie fortan theilen sollte.

Eugeniens Toilette war vollendet. — Bevor sie aus diesem Gemache, in dem sie nur ein einziges Mal noch schlummern sollte, schied, warf das Fräulein noch einen melancholischen und zerstreuten Blick auf die alabasterne Pendeluhr, welche alle Stunden ihrer Kindheit geschlagen hatte, auf die weißen Vorhänge ihres Bettes, deren Musselin in seinen Falten alle die Träume ihrer Nächte umfangen ..... Hier hing das Portrait ihrer zu früh gestorbenen Mutter, dort weiter ihre Zeichnungen, die kleine Bibliothek, und ihre Stickrahmen. Die junge Braut lächelte und eine leichte Röthe überflog ihre Stirne, als sie auf zwei schimmernden Häkchen die elegante Reitgerte bemerkte, welche im Nothfall die Hitze ihres Grauschimmels anfeuerte, der wohl so eben unten im Stalle wieherte. Plötzlich spielte ein verächtliches Zucken um ihre Lippen, und sie erhob die Hand, als hielten die rosigen Finger derselben die leichte Gerte, und als wollte sie diese auf irgend einen Gegenstand ihres Hasses und ihrer Verachtung fallen lassen. Mißtrauisch ruhten ihre Blicke auf Anna. Eine Kammerzofe ist für ein junges Mädchen entweder eine Vertraute oder ein Argus. Im ersteren Falle ist sie ein unzuverläßiger Verbündeter und gewiß immer bereit, dem Golde oder Drohungen nachzugeben, und in das feindliche Lager zu übergehen; im zweiten Falle ist sie ein verschlagener Spion und um so gefährlicher, je gemüthlicher, je ergebener sie scheint. Und diese Verräthereien gelten dann in den Augen der nächsten Verwandten wohl noch für Tugenden! War Anna dem General oder ihrer jungen Gebieterin ergeben? Auf diese Frage konnte sich Fräulein Eugenie keine genügende Antwort ertheilen. Von diesem Zweifel gequält, und weil ihr Charakter viel zu erhaben war, als daß sie bei unter ihr Stehenden Rath und Hilfe gesucht hätte, war Fräulein von B* die Herrin ihrer Geheimnisse geblieben. Und während Eugeniens Blicke noch argwöhnisch auf Anna ruhten, war diese in die Bewunderung der Schönheit und der reichen Toilette der Braut versunken.

„Fräulein, Sie sind ganz bereit," sagte plötzlich das Kammermädchen, „Sie können diesen Augenblick in den Salon gehen. Nur ein Tuch und Handschuhe fehlen Ihnen noch, ich will Beide aus dem Cabinet holen."

„Rühre diese Thüre nicht an, Anna!" rief das Fräulein.

Und mit einem Sprunge war Fräulein von B* vor dem Cabinet, die Augen blitzend, die Lippen zitternd, die Wangen bleich vor Aufregung.

„Hinweg von hier, Anna, Du betrittst nicht dies Cabinet."

„Aber, gnädiges Fräulein," erwiederte das Kammermädchen mit jener Beharrlichkeit, deren Geheimniß die Zofen allein Besitzen, „aber, gnädiges Fräulein, ich muß hinein. Sie werden doch nicht ohne Handschuhe im Salon erscheinen wollen?"

„Du wirst es nicht betreten, Anna, nein!" rief gebieterisch das Fräulein; „Du wirst keinen Schritt hinein thun."

„Was gibts denn in diesem Cabinet?" fragte die Mamsell, und hob die Hände gen Himmel.

„Liegt Dir etwas daran? und seit wann erlaubst Du Dir, Anna, mich auszufragen?"

„Fräulein ..."

„Hinweg von hier ..."

„Aber ..."

„Anna," sagte das Fräulein, und nahm einige Goldstücke vom Kamine, und ließ sie in die Hand

ihrer Zofe gleiten, „Anna, verzeihe mir meinen Zorn. Wäre Dir meine Lage bekannt, Du würdest mich entschuldigen ... Aber jetzt mußt Du mir einen Dienst erweisen ... einen leichten Dienst, von dem jedoch meine Ruhe und mein zukünftiges Glück abhängt.“

„Sprechen Sie, Fräulein!“

„Gehe hinab in den Saal ... oder nein, nein ... sage Jean, er solle hineingehen und Herrn Michelet melden, Du wünschtest ihn zu sprechen.“

„Herrn Michelet, Ihren Bräutigam?“

„Ja.“

„Ich glaube nicht, daß Fräulein sich so sehr nach ihm sehnen!“

„Und wenn Du Herrn Michelet gegenüber stehst,“ fuhr das Fräulein ohne auf Annas Bemerkung zu antworten, fort, so wirst Du ihn in meinem Namen ersuchen, auf einen Augenblick zu mir herauf zu kommen ... aber allein.“

„Allein?“

„Ja, allein! vorzüglich mein Vater darf nichts hievon wissen. Dieß ist Alles, was ich von Dir verlange. Dann wirst Du im Vorzimmer bleiben, und Acht geben, damit uns Niemand störe.“

Das Kammermädchen gehorchte.

Sie mag mich verrathen, wenn's ihr beliebt, dachte das Fräulein, sie mag es meinem Vater mittheilen, habe ich nur ein Viertelstündchen Zeit, so bin ich gerettet!

Es gibt in der Welt fixbestimmte Charaktere, die der Erzähler, will er dem Vorwurfe der Unwahrscheinlichkeit ausweichen, annehmen muß. So muß ein Greis geizig, ein Mann von vierzig Jahren ehrsüchtig, ein Mädchen furchtsam sein. Schildert man den Greis als einen Verschwender, den gereiften Mann als unbekümmert um sein Vermögen und seine Zukunft, und ein Mädchen als kühn, so verstößt man gegen das stillschweigend gefaßte Uebereinkommen. Indessen exceptio firmat regulam, die Ausnahme befestigt nur die Regel, und die Ausnahme selbst ist gewöhnlicher, als man glaubt.

Herr Michelet gehorchte, so erstaunt er über die Botschaft war, derselben doch, und folgte Anna. Er war ein junger Mann, welcher nicht erst die Jahre der Gereiftheit abgewartet hatte, um ehrsüchtig zu sein. Schon reich und nach dem Tode seines Vaters zum Herrn noch größerer Reichthümer bestimmt, hatte er mit bewundernswerthem Scharfsinne berechnet, wie er sich die Gunst des Generals erwerben könne. Der General hatte die Ehren, die er erreichen wollte, erreicht; für sich besaß er keinen Ehrgeiz mehr, sein einziges Streben war, in häuslichem Glück von den Strapazen der Feldzüge auszuruhen, aber sobald Herr von V. einen Enkel sehen würde, dann — so calculirte Herr Michelet — würde der Ehrgeiz für seinen Eidam in ihm erwachen. Wenn man auch für sich selbst nichts mehr verlangt, für einen andern tritt man doch in die Reihen der Bittsteller. Hierauf rechnete Herr Michelet, und weihte dem General so viel Sorgfalt, so viel zarte Aufmerksamkeit, daß dieser ihn zum Gatten seiner Tochter mehr wählte als annahm. Man liebt Jene, die man beschützt, und die man im Nothfall auch vertheidigen könnte. Dieser Muth des Generals war, ohne daß der alte Krieger es ahnte, auch ganz den Wünschen des Eidams entsprechend, denn Herr Michelet besaß eben keinen Ueberfluß an Muth, da ihm aber wohl bekannt war, daß diese Eigenschaft auch etwas gilt und von einem Ehrgeizigen bisweilen benöthigt wird, wollte er sein Glück unter den Schutz des Degens des Generals flüchten.

So war aus der gegenseitigen Stellung dieser zwei Herren allmählig eine Heirath entstanden, welche morgen vollzogen werden sollte. Der junge Mann war, wie wir bereits gesagt, reich, er besaß den nöthigen Geist, um in seinen Hoffnungen nicht zu scheitern, und eines jener Gesich-

ter, welche, wenn sie auch kein Vortheil bringender Freibrief sind, doch niemals schaden.

„Was kann sie von mir wollen?“ fragte er sich, als er zu Fräulein B. sich begab. „Soll ich irgend einer alten Amme eine Pension zusichern? Will sie eine Jugendgespielin zu sich nehmen? Mein Gott, Alles, was ihr nur beliebt.“

Anna hatte ihren Auftrag in wenig Minuten vollzogen, so daß, als sie, gefolgt von Herrn Michelet, in das Boudoir Eugeniens eintrat, diese fast überrascht war, und ihr Bräutigam sehen konnte, wie sie, ganz aufgeregt, die Haare etwas in Unordnung, rasch die Thüre eines Cabinets verschloß.

„Warte draußen, Anna,“ sagte Eugenie. „Und Sie, mein Herr, wollten Sie mir wohl Gehör schenken?“ fügte sie mit zitternder Stimme hinzu.

Anna gehorchte schleunigst, und Herr Michelet suchte, ganz erstaunt, in dem Antlitz seiner Braut zu lesen, welche Geheimnisse wohl diese junge, bleiche Stirne verberge.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* In England mengt man jetzt unter gemahlenen gebrannten Kaffee sehr häufig Sägspäne von Mahagoniholz. „Brittische Industrie.“ — Ein Invalide behauptete, Napoleon habe gewöhnlich zu seinen Soldaten deutsch gesprochen. Ich selbst, sagte er, habe mehr als einmal gehört, wie er sagte: Adieu Grenadiers. — Ein Reisender sagte zu seiner sehr groben Wirthin: Es ist ein Glück, daß sie ihre Haube aufhaben, denn sonst würde ich sie für den Hausknecht gehalten und tüchtig durchgeprügelt haben. — Dr. Wagner rezensirt ein neues Stück „des Musikanten Braut“, in Frankl's Sonntagsblättern kurz und bündig. „Drei Worte nenn' ich Euch inhaltsschwer: Unter aller Kritik!“ — Der Musikhändler Troupenas hat Rossini für das Eigenthumsrecht einer neuen Oper, die der Mästro komponiren sollte, die Summe von 100,000 Franks geboten. Rossini's Antwort lautete ganz einfach so:

Mein lieber Troupenas!

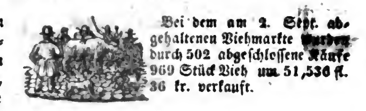
Für den Ruhm schreibe ich nicht mehr; — Geld habe ich genug! also bedauere ich recht sehr, Ihren Antrag ablehnen zu müssen. Ihr aufrichtiger

G. Rossini.

* In Paris und in mehreren Städten in Belgien besteht eine Gesellschaft unter dem Namen St. François de Regis, die sich damit befaßt, armen Leuten, die im Concubinate leben, die Verehelichung möglich zu machen, und damit den außerehelichen Kindern die Rechte ehelich geborner zu verschaffen. Wie bedeutend das segensreiche Wirken dieser Gesellschaft ist, läßt sich daraus entnehmen, daß in Lüttich, wohin sich diese Gesellschaft in neuerer Zeit gewendet hat, in der kurzen Zeit von 6 Monaten 308 Paare sich um den Beistand derselben gemeldet haben, von welchem bereits 145 Paare getraut worden sind; ungefähr eben so viele uneheliche Kinder haben damit die Rechte ehelich Geborner erlangt.

* Das von der Ducrow-Hillerschen Gesellschaft in Hamburg veranstaltete Eimsbütteler Kunstwettrennen vom letzten Sonntage im August wurde leider durch ein höchst tragisches Ereigniß bezeichnet. Unter den Wettreitenden befanden sich auch zwei Damen; das Pferd der Einen gewann den Vorsprung, wurde jedoch von dem der An-

dern wieder eingeholt. Eine Weile liefen nun die beiden raschen Thiere neben einander. Plötzlich aber wurde das eingeholte Pferd von dem zweiten so heftig gegen die Barriere gedrängt, daß es, mit den Vorderbeinen darübersetzend, die Reiterin abwarf, welche rücklings auf die Barriere und dann zu Boden stürzte. Nun sprang das Pferd völlig hinüber, verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel mit seiner ganzen Körperwucht auf die unglückliche Dame, welche gleich darauf für todt vom Platze getragen wurde. Man schaffte sie mit aller möglichen Vorsicht nach Eimsbüttel, ließ ihr dort zur Ader, und sie kam nach einiger Zeit wieder zu sich. Doch waren die empfangenen Verletzungen so gefährlicher Art, daß sie schon am folgenden Morgen den Geist aufgab.



Bei dem am 2. Sept. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 502 abgeschlossene Käufe 969 Stück Vieh um 51,536 fl. 36 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 2. Septbr. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 42 kr., mittl. Pr. 16 fl. 6 kr., niedr. Pr. 14 fl. 57 kr. Korn: höchst. Pr. 10 fl. 50 kr., mittl. Pr. 10 fl. 15 kr. niedr. Pr. 9 fl. 27 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 6 kr., mittl. Pr. 7 fl. 51 kr., niedr. Pr. 7 fl. 36 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 29 kr., mittl. Pr. 6 fl. 21 kr., niedr. Pr. 5 fl. 44 kr.

Anzeigen.

[289] Bekanntmachung.

Der zur Katharine-Spitalstiftung gehörige sogenannte Bernreuthersche Garten außerhalb dem Neuthor gegen den Stadtweiher entlegen, wird, nebst den darin befindlichen Wohnhause und der Stallung am nächsten Donnerstag den 7. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause auf sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Amberg, den 2. Sept. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[290] Kapital-Verleihung.

Auf sichere Hypothek können sogleich 400 bis 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich ausgeliehen werden. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

[291] Ein Kugelmodel, auf dessen Griff das Wort „Muckenpläscher" mit Tinte geschrieben steht, ist abhanden gekommen. Man bittet denselben in der Expedition dieses Blattes zurück zu stellen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

(Mit Beilage eines Bilderräthsels.)



Samstag. 9. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr. im I. Rayon 1 fl. 45 kr. im II. Rayon 1 fl. 55 kr. im III. Rayon 2 fl. 1 kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 73.

Geiz möcht' allein essen seine Wiese voll Klee,
Seiner eig'nen Kühe Zähne thun ihm weh.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 3. Sept. Se. Durchlaucht der Prinz Eduard haben seit einigen Tagen mit der Inspizirung des hiesigen Kürassierregiments je nach Schwadronen begonnen. Eine große Zahl der neuen Kürasse, welche dieses Regiment erhält, ist bereits fertig und hat die Schußprobe bestanden. Bekanntlich werden mittelst einer neuen Erfindung diese Kürasse derartig hergestellt, daß kein Schuß durchdringen kann; jeder einzelne Küraß wird nach Ablieferung deßhalb durch Schießen auf denselben vorher geprüft. — Se. Exc. Graf v. Seinsheim wird Donnerstag den 7. Sept. ebenfalls einen vierwöchentlichen Urlaub antreten, und zwar Behufs einer Reise nach der Schweiz und durch einige Gegenden Frankreichs. Der k. Ministerialrath und Vorstand der Stadtschuldentilgungs-Kommission v. **Weigand** übernimmt einstweilen das Portefeuille. — Gestern Abends stürzte der Oberlieutenant Graf von **Dumoulin** vom Pferde und wurde schwer verwundet.

Bamberg, 3. Sept. Se. Exc. unser hochwürdigster Herr Erzbischof hat seine Rückkehr von dem Landtage zu München in hiesige Stadt mit einem neuen Akte der edelsten Wohlthätigkeit bezeichnet, dem Irrenhause dahier 1000 fl., dem

Hause der Unheilbaren Kranken 1000 fl., dem Waisenhause 500 fl., der Kleinkinderbewahranstalt 500 fl. als Fundationszuschuß geschenkt. Die Armenpflegekasse empfing im verflossenen Winter in der Zeit der Noth ebenfalls beträchtliche außerordentliche Gaben.

Regensburg, 4. Sept. Diesen Morgen gegen 7 Uhr hat dem von hier abgehenden Ordinari-Schiff großes Unglück gedroht. Ein bedeutender Theil von Gütern lag bereits im Schiffe und es sollte eben ein Faß in selbes gelassen werden, als die Leiter ein Brett des Bodens abdrückte, und das Wasser mit mächtiger Gewalt in's Schiff drang. Nur mit der äußersten Anstrengung war man im Stande, die bereits geladenen Güter wieder aus dem Schiffe zu bringen, und so dasselbe vor dem sichern Untergange zu retten.

Landshut, 30. Aug. In dem nur eine Viertelstunde von hier gelegenen Dorfe Pißlas brach heute Nachts — etwas vor Mitternacht — im Hause des J. A. Schwaigers, Feuer aus, welches dasselbe bis auf den Grund verzehrte. Sehr zu bedauern ist, daß dabei ein Menschenleben zu Grunde ging, da man den Eigenthümer — welcher als bejahrter Wittwer erst vor wenigen Wochen wieder geheirathet hatte, verbrannt unter dem Schutte fand. (So eben wird das Weib dieses unglücklichen Mannes in die hiesige Frohnfeste gebracht. Mehrere Umstände treffen zusammen, welche selbe eines schrecklichen Verbrechens — nämlich Brandlegung in ihrem eigenen Hause, und zwar aus Absicht, ihren Mann dadurch ums Leben zu bringen, — da man Schwefel ꝛc. unter seinem Bett gefunden hat, — sehr verdächtig machen.

Hengersberg, 28. Aug. Am 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Stadel des Bauers Ant. Haußinger zu Aussenzell, k. Landgerichts Hengersberg, wodurch der Stadel und eine Stallung abbrannte. Der durch diesen Brand herbeigeführte Schaden soll sich auf 1500 fl. belaufen.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Seit vorgestern hat unsere Hauptstadt ein kriegerisches Ansehen gewonnen, da die Manöver im Feuer vom gesammten Gardekorps vor Sr. Majestät dem Könige begonnen haben. An der Seite des Königs erblickt man fortwährend dessen erlauchten Schwager, Se. k. Hoh. den Prinzen Karl von Bayern, welcher auch gestern Abend mit unserm Monarchen die Brandstätte des Opernhauses besichtigte. Zuvor wohnten die hohen Herrschaften den interessanten Pionierübungen in der sogenannten Hasenhaide bei, welche im Aufwerfen, Unterminiren und in die Luft-Sprengen von Schanzen und kleinen Festungswerken bestanden.

Kassel, 21. Aug. Die D. a. Z. schreibt: der Kurfürst ist jetzt im 67. Jahre seines Lebensalters. Dem Vernehmen nach hat derselbe das Geschenk eines Kapitals 100,000 Thlr. zur Mitgift für seine künftige Gemahlin bestimmt, und derselben überdieß eine jährliche Apanage zum Betrage von 40,000 Thlrn. zugesichert. Dieses dritte Ehebündniß des Kurfürsten, wie das zweite ein morganatisches, wird demnach, wenn dasselbe auch Nachkommenschaft zur Folge haben sollte, doch keinen Einfluß auf dereinstige Thronfolge in Kurhessen haben.

Fulda, 1. Sept. Gestern Nachmittag erlebten wir dahier ein warnendes Beispiel der Folgen unbesonnener Leidenschaft. Ein 70jähriger, schlichter und äußerst braver hiesiger Bürger tödtete nach vorausgegangenem Zanke seinen eigenen Sohn durch einen unglücklichen Wurf mittelst eines Holzes auf den Kopf. Wie auch der unglückliche Vater verzweifelnd die Hände ringt und sich reuevoll über die Leiche hinwirft der einzige unbewachte Augenblick hat schrecklich über das Geschick einer ganzen Familie entschieden.

Mühlhausen. Hier sind acht Locomotive für die bayerischen Eisenbahnen bestellt und in Arbeit, auf welche schon vor längerer Zeit ein Vorschuß von 142,000 Franken geleistet wurde.

Ausland.

Frankreich. Paris. Es ist davon die Rede in allen Kirchen des Reichs ein feierliches Dankamt wegen der glücklichen Rettung des Königs bei der von ihm überstandenen Lebensgefahr abhalten zu lassen. Ohne die Gewandtheit und Besonnenheit des führenden Postillons wären der König, seine Gemahlin und die Königin der Belgier von einer Höhe von mehr als 40 Fuß in den Kanal gestürzt. Drei Pferde, welche hinabstürzten, blieben auf der Stelle todt. Welches Unglück, wenn der königliche Wagen nicht zu rechter Zeit hätte angehalten werden können. — Die Ankunft der Königin von England in Tréport ist bestimmt auf Sonnabend den 2. Sept. festgesetzt.

Zu Madrid war am 26. Aug. stark die Rede von dem nahen Sturz des Cabinets Lopez; man nannte schon die Candidaten zum neuen Ministerium: Cortina soll Conseilpräsident werden, Olozaga die äußeren Angelegenheiten übernehmen, Aspiroz das Kriegsdepartement, Casa Irujo die Finanzen und Zuniga die Justiz.

Nach Berichten aus Barcellona vom 26. Aug. ist die Ruhe dort nur scheinbar hergestellt; es gährt trotz aller Zugeständnisse, die man den Craltados gemacht hat; das dritte Bataillon des Freicorps ist für die Centraljunta; gleicher Gesinnung sollen auch die acht Bataillons sein, die unter General Amettler erwartet sind; General Moreno ist noch immer als Flüchtling an Bord des „Meleager.“

Schweiz. Wallis. Der Bürgerkrieg scheint in vollem Ausbruche zu sein. In St. Moritz und la Balma haben Unordnungen der schwersten Art stattgefunden. In St Moritz sind am 28. Aug. die Patrioten von St. Gingolf, Bouvry und Monthy, unter dem Befehl des Herrn Joris eingerückt. Die Regierung hat zu ihrem Schutze die drei Bataillone des eidgenossischen Kontingentes aufgeboten und selbige nach Sitten beordert. Die Oberwalliser haben im Berner Oberland große Pulvereinkäufe gemacht.

Seltsame Prüfung.

(Schluß.)

„Mein Vater liebt Sie sehr, mein Herr, sagte Eugenie, und Sie wissen vielleicht, daß ohne das außerordentliche Wohlgefallen, das er an Ihnen findet, es mit der Heirath, welche mir droht, wohl noch nicht so weit gediehen wäre.“

„Welche Ihnen droht, Fräulein?“

„Ja, mein Herr! Sie wissen, daß ich keine Mutter mehr habe, der ich meine Geheimnisse und meinen Kummer vertrauen könnte, Sie wissen auch, daß der General, dessen Willen eisern und der gewohnt ist, stets den pünktlichsten Gehorsam zu finden, schwerlich den Bitten eines Mädchens nachgeben würde, das er zwar liebt, das aber nur nach seinen Begriffen glücklich werden soll. Sie haben sich um mich beworben, aber ich habe Ihnen meine Gefühle nie verhehlt: ich liebe Sie nicht.“

„Wahr, Fräulein,“ erwiederte Michelet, etwas eingeschüchtert durch Eugeniens Festigkeit; „wahr, aber ich fühle eine so glühende Liebe für Sie, daß ich sicher bin, Sie werden einst... ja bald! .. meine Leidenschaft theilen! Niemand kam mir in Ihrem Herzen zuvor ...“

„Niemand?“ fiel ihm lebhaft Eugenie in's Wort. „Niemand? Und woher wissen Sie dieß mit solcher Gewißheit, mein Herr?“

Herr Michelet wollte sprechen, Eugenie aber fuhr rasch fort:

„Ich bat, ich flehte meinen Vater an, er blieb unerbittlich. Da wollte ich Sie allein sehen, sprechen ... Sie, der Sie mich lieben — sagten Sie nicht so, mein Herr? — Sie vermieden jede Gelegenheit zu einer Erklärung! Ich schrieb Ihnen, Sie achteten nicht meines Briefes, und so sind wir denn Beide bis zum Vorabend des Tages gekommen, der uns vereinen soll. Sie werden es begreifen, mein Herr, daß ich heute mein Haupt unter das Joch, welches mich erwartet, beugen, oder aber einen verzweifelten Entschluß fassen muß! Und dieß letztere that ich!"

„Fräulein! Sie ..."

„Ja, mein Herr, wie ich sage. Da ich weder auf Ihr Zartgefühl, noch auf die Güte meines Vaters rechnen durfte, mußte ich mich selbst zur Herrin meines Geschickes erheben. Nicht der General allein besitzt Seelenstärke und Muth, er hat auch auf seine Tochter etwas von diesen Eigenschaften übertragen. Hören Sie denn: Nicht genug, daß ich Sie nicht liebe, liebe ich auch einen andern, ... ja, Herr Gustav de Senneville, Offizier bei der Ex-Garde, hat mir seine Liebe gestanden, und ich erwiederte seine Gefühle. Ich habe Ihnen nun Ihren Nebenbuhler genannt."

Herr Michelet fühlte, daß seine Hoffnungen vernichtet seien, wenn er zurückträte; er bedachte, daß nur wenige Stunden zwischen jetzt und dem zur Trauung bestimmten Augenblicke lagen, daß der General seine Tochter nicht verlassen würde, und daß der Notar wartete; er trat daher auf Fräulein von V* zu, und bot ihr mit geringschätzendem Lächeln die Hand:

Kommen Sie, Fräulein, sagte er, man erwartet uns im Salon."

„Sie zwingen mich, Herr," erwiederte das Fräulein lebhaft, „Sie zwingen mich, weiter zu gehen, als ich anfänglich wollte. So hören Sie denn: Ich habe mit Herrn von Senneville gesprochen und ihn ermächtigt, Ihnen Alles zu wiederholen, was Sie jetzt von mir vernahmen. Eine solche Erklärung wird — das begreifen Sie — nicht friedlich vor sich gehen."

„Ich werde ihn morgen sprechen, diesen Nebenbuhler," sagte Michelet mit erheuchelter Festigkeit.

„Nein Herr, nicht morgen, sondern heute, sogleich ..." erwiederte das Fräulein, und streckte die Hand aus; „Herr von Senneville ist hier, hier in diesem Cabinet; er hört mich und Sie, und ich brauche blos ein Wörtchen zu sagen, Gustav!" rief sie, und that einen Schritt gegen die Cabinetthüre, „Gustav, seien Sie ruhig, vergessen Sie nicht Ihres Versprechens!"

In diesem Augenblick hörte man aus dem benachbarten Cabinet einen hellen Metalklang, den der Bräutigam in seiner Verwirrung für das Klirren eines Schwertes hielt. Er erblaßte, und trat einen Schritt zurück, Fräulein von V* eilte auf die Cabinetthüre zu, und drehte den Schlüssel um.

„So weit wollte ich's nicht treiben, mein Herr, meine Absicht war's nicht, daß an meinem Verlobungstage Blut fließe, aber der Handschuh ist geworfen! Als ich Herrn v. Senneville zu mir bat, als ich einen wackern Offizier überredete, sich zu verstecken, machte ich mich für seine Ehre verantwortlich; zwischen Ihnen und ihm muß ein Duell stattfinden, außer ..."

„Außer? ..." rief Herr Michelet, und sein Zittern verrieth seine Furcht.

Außer wenn Sie einen förmlichen Entsagebrief schreiben ... das Papier liegt bereit. ... Geben Sie dem General sein Wort zurück, und verlassen Sie das Hotel, um ... es nie wieder zu betreten."

„Dieß unterschreibe ich nimmer!" rief Herr Michelet, all' seinen Muth und seine Willenskraft zusammenraffend.

„Gustav! Gustav! Herr von Senneville!"

rief das Mädchen und streckte die Hand gegen die Cabinetsthüre aus, „ich spreche Sie von dem Versprechen, das Sie mir thaten, frei.“

„Fräulein ... Fräulein ...“ sagte Michelet und hielt Eugenie zurück.

„Wollen Sie unterzeichnen? Thun Sie's gleich.“

Herr Michelet nahm die Feder, die ihm Eugenie reichte, trat zum Schreibtisch, und unterschrieb statt des Ehekontraktes seinen Entsagebrief.

Fräulein Eugenie nahm das Papier und rief ihr Kammermädchen.

„Trage dieß zum General, Anna — mein Herr ich empfehle mich Ihnen!“

Nach einigen Augenblicken trat der General wüthend in das Boudoir seiner Tochter. Er hielt in der Hand das Papier, welches ihm Anna gebracht hatte, und preßte es wie rasend zusammen.

„Ich weiß Alles, Mademoiselle!“ rief er, „Herr Michelet sagte mir Alles, bevor er das Hotel verließ. Du hast mich hintergangen! Du hast nicht nur den wackern Mann, den ich Dir bestimmte, abgewiesen, Du hast Dich auch, ich weiß nicht an welchen Springinsfeld weggeworfen, Du hast ihn, in dem Augenblicke, wo die ganze Familie Deiner harrt, in das Haus — was sage ich in das Haus — in Dein Zimmer, in Dein Schlafgemach geführt ...“ Und er warf einen Blick auf das Porträt seiner verstorbenen Gattin. „Du hast Dich nicht gescheut, rief er, Schmach zu bringen über Dich und Deinen Vater, Schmach vor dem Bildniß Deiner tugendhaften Mutter!“

„Vater! Vater! Verzeihung!“ rief Eugenie, „nur ein Wort, ein einzig Wort erlauben Sie mir ...“

„Nein, nicht Eines!“

„Hätten Sie das Fleh'n Ihrer Tochter erhören wollen, hätten Sie glauben wollen, daß schon der bloße Gedanke an diese Heirath mich empört,“ rief das Mädchen, „ich hätte nie...“

„Der Herr will ein Duell! Der erbärmliche Verführer will sich schlagen; wohlan, er soll einen Gegner finden, an mir soll er ihn finden! Oeffne diese Thüre... Heraus, mein Herr! heraus! oder fürchten Sie sich vielleicht jetzt?... Sie, der Sie vor einem Augenblick so viel Muth bewiesen? Heraus ...“

“Aber da im Cabinet sich Niemand beeilte, diesem Befehle zu gehorchen, riß der General die Thüre auf und stürzte in das Gemach. Gleich an der Schwelle that er einen falschen Schritt.

„Vater, geben Sie Acht... ich glaube es fiel eben etwas, eine Scheere oder ein Fingerhut.“

„Was soll dieß heißen, Mademoiselle? Wo ist dieser Mann, den Du versteckt hältst? Er kann den Ort nicht verlassen haben, dessen bin ich gewiß, ich stand auf der Treppe, als Herr Michelet Dein Gemach verließ, und ich trat ein, ohne eine Sekunde lang Deine Thüre aus den Augen gelassen zu haben.“

Der General untersuchte alle Möbel, alle Winkel... seine Tochter warf sich ihm in die Arme.

Verzeihen Sie mir, Vater! Sie sind ein tapferer General, Sie sind ein unerschrockener Krieger; zwanzig Jahre lang setzten Sie Ihre Brust furchtlos den feindlichen Kugeln entgegen ... er aber ist ein Feigling... er erblaßte bei dem bloßen Namen eines Mannes, ... mit einem bloßen Namen zwang ich ihn, mir und Ihnen Lebewohl zu sagen. Ich nannte den Namen eines Gardeoffiziers, der Name machte ihn zittern; durch Unfall fiel ... ich weis nicht was ... auf den Boden, er glaubte einen Degen klirren zu hören, und... unterschrieb, bebend wie Espenlaub. Ein solcher Mensch ist kein Eidam für einen General aus der Kaiserzeit....“

„Und es war also Niemand hier im Cabinet?“ fragte der General, erstaunt über die Rolle, welche der Mann, dem er seine Tochter hatte

vermählen wollen, gespielt hätte. „Es war Niemand hier?“

Niemand!“ betheuerte Eugenie.

„Du hast recht mein Kind, ein Feigling kann nicht Dein Gatte werden. Aber ... wird dieser Feigling nicht überall behaupten, daß Herr Gustav von Senneville in... Deinem Schlafgemache versteckt war?“

„Er wird es vielleicht behaupten, aber man wird ihm antworten, daß der arme junge Mann, der Bruder einer meiner Freundinnen, vor einem Jahr in der Champagne fiel, auf dem Schlachtfeld.“

„Wahr,“ sagte schmerzlich der General, „ich entsinne mich seiner... er war ein braver Offizier. Aber“ fuhr der General nach einer Weile fort — „verheirathen mußt Du Dich doch, Eugenie ... indeß meine Hand ist unglücklich, ich will sie nicht wieder in Dein Spiel mengen ... hast Du vielleicht eine Wahl getroffen?“

Das Fräulein erröthete, und flüsterte einen Namen. Der General lächelte.

Und diesen Namen, welchen sie ihrem Vater in's Ohr geflüstert hatte, trug Fräulein Eugenie zwei Monate später selbst.

Der Mond und seine Mutter.

(Plut. Conv. VII, Sap. 14.)

Der Mond kam einst zu seiner Mutter und sprach: Mütterchen! ich will auch ein Röckchen haben. Mütterchen sandte darauf nach dem Schneider, daß er dem Kleinen ein Kleid anmäße. Der Schneider vollbrachte alles mit Fug; als er aber das Röckchen dem Kinde brachte, hatte dieses unterdessen also zugenommen, daß es nirgend passen wollte. Er entschloß sich also zur Aenderung. Doch über der Arbeit war Volllicht vorüber gegangen, und was zuvor rechts gewesen, nun links geworden. Deßwegen ward der gute Mann zuletzt desparat und gab alle Verbesserung auf, und so geht der Mond bis noch zur Stunde ohne Röckchen nackt einher.

Allerlei.

* Die englischen Blätter, die „Morning-Chronicle“ voran, erzählen ganz ernsthaft die Geschichte einer Maus, welche mit erstaunlicher Geschicklichkeit trillernde Töne (warbling notes) hervorbringt, ähnlich denen einer Lerche; auch andere Vogelstimmen soll sie nachahmen. Sie wurde vor Kurzem erst gefangen und ist sehr zahm geworden. Die Besitzer der singenden Maus sind mit Namen genannt.

* Auf einem auf dem Rheine fahrenden Dampfschiffe beschwerte sich neulich ein Israelite über den Kellner, welcher mit den Worten: „kan Jüdenstuhl“ einen Stuhl weggezogen habe, auf den er sich habe niederlassen wollen, um sich bequemer umzuschauen. Der Kapitän rief den Kellner herbei und fragte ihn, wie sich das mit dem Stuhlwegnehmen verhielte, worauf dieser erwiederte: dem sei allerdings so und er habe ja dem Herrn gesagt: „Kajütenstuhl!“

* Die schöne und namentlich im heurigen Jahre gewiß rührende Feier des freudigen Erntefestes hat am 3. Sept. in München statt. Allgemein spricht sich unter allen Ständen die herzlichste Theilnahme aus und jedes fromme Gemüth wird diese Gelegenheit ergreifen, dem Allmächti-

gen seine heißen Dankesgebete zu bringen. Nach gehaltener Predigt und nach Ende des feierlichen Hochamts und Te Deum hat die Prozession statt. Wie man vernimmt, werden derselben der Magistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in copore, so wie aus die Herren Distriktsvorsteher, die Zünfte, die männliche und weibliche Schuljugend beiwohnen. — Bei diesem wahren Freudenfeste muß sich der Wucher zerknirscht in seinen tiefsten Winkel verkriechen, denn für seine Ohren dürfte das Hosianna nicht wohl passen.

* Ein junger Offizier ward nach gewonnener Schlacht, wozu er in entscheidender Weise beigetragen hatte, als Kourier nach Versailles zum König abgesandt, und bat nun um das Ludwigskreuz. Der König, dem jugendlichen Krieger wohlwollend das unbärtige Kinn streichend, antwortete: „Mein Lieber, Sie sind aber noch sehr jung!" Rasch erwiederte der Offizier: „Sire, wer so dient, lebt nicht lange."

* Ihr habt also gar nichts zur Entschuldigung vorzubringen, daß Ihr Euern Nachbar mit einem Stück Holz geschlagen? — fragte der Richter einen angeklagten Bauer. „Allenfalls" — erwiederte dieser nach einer kurzen Pause — „daß es nur weiches Holz war!"

* Kürzlich schlug in einem Bündnerhause am Vierwaldstädter See, wo sich ein Engländer seit Wochen eingemiethet, bei großem Unwetter der Blitz in dessen Zimmer, durchbohrte die Zeitung, welche der Mann am offenen Fenster in Händen hielt, fuhr an den Wänden umher, schmolz eine Rolle großer Thaler fest zusammen, zerriß die seidene Decke seines Bettes und fuhr zum Schlott hinaus, welcher Risse bekam. Die linke Hand des Fremden sieht dunkelblau und verkratzt aus und ist gelähmt; er konnte mehrere Stunden nicht sprechen, jetzt erholt er sich. Seine kleine Tochter spielte zehn Schritte von ihm im Grase, ihr ist nichts widerfahren, sie schrie laut, als sie den Vater so starr sitzen sah.

* (Humane Anwendung eines Sprüchworts.) Ein Rekrut, welcher taub war, was man ihm jedoch nicht glauben wollte, wurde von seinem Exerciermeister geschlagen, welcher dabei sagte: „Wer nicht hört, muß fühlen."

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 23 bis 31 August)

Den 23. Joseph Ludwig, unehel. von Haslmühl. — Den 24. Anna Maria, unehl. — Den 25. A. M. Kath. Ludovika, Tochter des Peter Koll, Bergmann und Steiger in Krumbach. — Den 27. Franz Barth., Sohn des Hufschmidmeisters Joh. Bapt. Tretter dahier.

Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 24. Aug. Eustach Schwemmer, b. Schneidermeister, mit Jungfrau Franziska Barth, Maurerstochter von Allersberg.

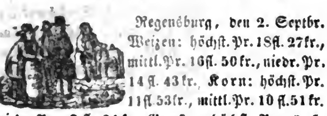
Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 23 bis 31 August)

Elisabetha Seitz, led. Standes, 65 J. alt. — Katharina Bauer, Taglöhners-Wittwe, 46 J. alt. — Joseph Kuhn, Schreinermeisterskind, 7 Monat alt. — Georg Schreier, Gewehrfabrik-Arbeiter von Haslmühl, 25 J. alt. — Georg, unehel., 15 W. alt. — Katharina, unehel., 2½ J. alt. —

Rosina Färber, Taglöhnerin, 37 J. alt. — Margaretha, Züchtling, 29 J. alt. — Katharina Wagner, ledige Köchin, 89 J. alt. — Titl. Frau Crescentia Stautner, Gattin eines k. Appellationsgerichts-Direktors, 50 Jahre alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 2. Septbr. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 27 kr., mittl. Pr. 16 fl. 50 kr., niedr. Pr. 14 fl. 43 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 53 kr., mittl. Pr. 10 fl. 51 kr. niedr. Pr. 9 fl. 34 kr. Gerste: höchst. Pr. 7 fl. 19 kr., mittl. Pr. 7 fl. — kr., niedr. Pr. 6 fl. 42 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 40 kr., mittl. Pr. 5 fl. 27 kr., niedr. Pr. 5 fl. 12 kr.

Straubing, 2. Sept. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 35 kr., mittl. Pr. 15 fl. 25 kr., niedr. Pr. 13 fl. 58 kr. Korn: höchst. Preis 13 fl. 3 kr., mittl. Preis 12 fl. 13 kr., niedr. Preis 11 fl. 29 kr. Gerste: höchst Pr. 7 fl. 17 kr., mittl. Pr. 6 fl. 46 kr., niedr. Pr. 6 fl. 10 kr. Haber: höchst. Preis 5 fl. 22 kr., mittl. Pr. 4 fl. 49 kr., niedr. Preis 4 fl. 31 kr.

Rechnungs-Aufgabe.

Vier Metzger pachten eine Wiese für 100 fl. Auf derselben weidet A, 60 Hammel 4 Wochen lang; B, 70 Stück 2 Wochen und 4 Tage; C, 52 Stück 35 Tage; D, 20 Stück 42 Tage lang; wieviel wird ein jeder nach Verhältniß der Stücke und der Tage zu bezahlen haben?

Anzeigen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.



Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Geiz und Ehr'
Treiben die Leut' über's Meer. **74.**

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 5. Sept. Am 12. Oktober, nämlich am Maximilianstage, wird Se. Maj. der König die Grundsteinlegung zu dem neuen Siegesthore vornehmen, welches sich nach v. Gärtners Plane am Ende unserer Ludwigsstraße als Schlußzierde erheben soll. Bavaria, von Löwen gezogen, wird die bildliche Hauptgruppe dieses Siegesbogens darstellen. Alle im Militärverband stehenden Max-Josephs-Ordens-Mitglieder, welche zur Feierlichkeit genannter Grundsteinlegung kommen wollen, erhalten hiezu einen besonderen dreiwöchentlichen Urlaub ohne Gage-Abzug. — Baron v. Pechmann, der Erbauer des Ludwig-Kanals und in jüngster Zeit bekanntlich quieszirt, soll, nach den Versicherungen seiner zahlreichen Freunde dahier, entschlossen sein, mit aller Energie auf eine Untersuchung seiner Amtsführung zu dringen, nachdem in der zweiten Kammer bei Berathung des Mehraufwandes für den Kanalbau über mehr den eine Persönlichkeit der Stab gebrochen worden.

Würzburg, 5. Sept. Nach dem heutigen „Intelligenzblatte" für Unterfranken und Aschaffenburg ist allen concessionirten Metzgern des Regierungsbezirkes gestattet, Fleisch in die hiesige

Stadt einzubringen und solches mit Beobachtung der jedesmaligen Taxe daselbst zu verkaufen, so wie zu diesem Ende Schlachtvieh in der hiesigen Schlachtbrücke zu schlachten.

Augsburg. Hr. Hofgraveur Neuß dahier fertigte eine Medaille auf das Jubiläum von Würzburg, von welcher nur dahin 1150 Stücke in Silber, 180 in Bronce, und 11 in Gold bestellt, und noch mehrere geliefert wurden. Eine silberne kostet 4 fl., wie die Kölner, von welchen Muster eintrafen, wie silberne Firmungs-Medaillen zu 26 k., mit Etuis 1 fl. 18 kr., auch 2 fl. 30 kr. und 3 fl. 30 kr. Wegen der dem hist. Vereine zukommenden Freiexemplare in Bronce unterzieht man sich der Mühe, solche in der öffentlichen Bibliothek abgeben zu lassen.

Zweibrücken, 1. Sept. Gestern Abend, bald nach 9 Uhr, verkündete uns eine furchtbare Feuersäule am südlichen Himmel den Ausbruch eines starken Brandes. In den großen Oekonomiegebäuden des Stuppacher Hofes, nahe bei Neuhornbach, war Feuer ausgekommen, welches sich in Blitzesschnelle über die Scheunen und Heuböden ausbreitete. Ueber 6000 Garben Frucht, das Heu und somit die ganze reiche Ernte war in wenig Augenblicken ein Raub des entfesselten Elementes. Das Vieh wurde gerettet; auch das Wohngebäude konnte geschützt werden. Allem Anscheine nach wurde das Feuer durch die ruchlose Hand eines Knechtes gelegt. Der Bösewicht ist zwar über die nahe französische Gränze — aber der wachsamen französischen Polizei wird er nicht entschlüpfen und dann bald den Lohn ernten, den das Gesetz für Mordbrenner bestimmt hat.

Oberpfälzisches.

Durch das Ableben des bisherigen Studien-Pedells Joseph Schmid zu Amberg, ist die Pedell-Stelle an der Studien-Anstalt zu Amberg erledigt. Der Pedells-Gehalt besteht etatsmäßig nebst freier Wohnung in 419 fl. 36 kr. Aus diesen Dienstes-Erträgnissen hat der zukünftige Pedell an die Pedells-Wittwe ein jährliches Absent von 40 fl. zu leisten. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen längstens bis zum 10. Okt. d. Js. der kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, vorzulegen.

In der Nacht des 28. v. M. brach in dem Stadel des Paul Frauenreuther zu Bärnau, kgl. Ldgs. Tirschenreuth, Feuer aus; 9 Wohnhäuser, 14 Stadel, gefüllt mit Getreide und Futter, wurden ein Raub der Flammen.

Amberg. (Eingesandt.) Soviel wir vernehmen, wird sich hier Thaliens Tempel anfangs Oktober wieder öffnen. Den Freunden der Musen können wir mit Vergnügen melden, daß Herr Theaterunternehmer **Beker** eine gute Opern- und Schauspieler-Gesellschaft zusammenbringt, und wir im Lauf dieses Winters außer den Opern: Romeo und Julie, Norma, Nachtlager in Granada, die Regimentstochter, Belisar, Maurer und Schlosser, Liebestrank u. s. w. auch die neuesten Operetten, Schau- und Lustspiele über unsere Bühne werden schreiten sehen. Möchte sich Herr Beker für seine bedeutenden Kosten, die ihm die Anschaffung der Opern, so wie die starken Gagen-Zahlungen verursachen, einer allseitigen recht kräftigen Unterstützung zu erfreuen haben.

Deutschland.

Wien, 4. Sept. Diesen Morgen ist Se. Durchl. der durch die vorjährige Revolution vom serbischen Thron gestossene Fürst Michael Obrenowitsch auf dem Dampfschiff hier eingetroffen, und von dem Fürsten Milosch am Ufer der Donau empfangen worden; ergreifend war das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn. Fürst Michael ist ein schöner, schlanker, kräftiger Mann, von ungewöhnlicher Größe, erst 20 Jahre alt. Er war ganz europäisch gekleidet und spricht neben

seiner Muttersprache geläufig französisch und deutsch. Der jugendliche Fürst ist im Hause seines Vaters abgestiegen, und wird vermuthlich für einige Zeit seinen Aufenthalt in Wien nehmen.

Sachsen. Aus Dresden schreibt man, daß man ernstlich an Verlegung der Universität von Leipzig nach der Residenz denke. Da die Industrie zu Leipzig täglich wächst, so dürfte diese Stadt durch Wegnahme der Universität wenig leiden und Dresden das gerade, was ihm fehlt, gewinnen; für Lehrer, Studenten und Wissenschaft würde das ruhige, von dem Geschäfts-Trouble ungestörte Leben gewiß vortheilhaft wirken, und der Charakter der Universität in Kurzem ein ganz anderer werden.

Karlsruhe, 6. Sept. Der am Montag Mittag erfolgte Tod des Frhrn. Julius von Göler, in Folge der Schußwunde vom Duell mit dem russischen Garde-Offizier von Vereffkin, hat hier große Theilnahme für den Verblichenen und eben so große Aufregung gegen Moriz v. Haber, welcher ohnedieß schon vorher nicht beliebt bei dem Publikum zu sein schien, hervorgerufen. Den letzteren hat ein Verhaftsbefehl des Kriegsgerichts rechtzeitig vor Lebensgefahr zwar bewahrt, aber die gereizte Stimmung ging dennoch so weit, daß gestern Abend um 8 Uhr ein Angriff auf seine Wohnung vorgenommen wurde. Es ist jetzt weder Laden noch Fenster mehr im untern Stockwerke zu sehen, Meubles, zum Theil sehr kostbare, wurden zertrümmert und zum Fenster hinausgeworfen; in den oberen Stockwerken wurden Fenster und Läden zerstört. Nach 9 Uhr Abends schlug der Generalmarsch; die Dragoner rückten aus, später kam ein Regiment Infanterie und säuberte nach und nach die Straßen. Das Leichenbegängniß des Hrn. v. Göler ist unter Zuströmen einer unermeßlichen Menschenmenge, unter großem Tumult, jedoch ohne eigentliche Ruhestörung, vorübergegangen. Auch gegen andere Israeliten gab sich die Aufregung kund; so daß manche friedliche, ganz unbetheiligte nicht wagten, sich öffentlich sehen zu lassen. Hep! Hep! ertönte laut durch die Straßen. Zahlreiche Dragoner Patrouillen durchzogen und durchziehen noch die Straßen.

Hamburg, 4. Sept. Die Hamburger haben Unglück mit ihren alten Giebelhäusern gehabt und scheinen mit ihren neuen Gebäuden auch kein Glück haben zu sollen. Vorgestern stürzte ein Theil des neuen zweiten Theaters ein. Das Haus war schon gerichtet und der Unternehmer mochte schon das Eröffnungsspiel im Geiste über die Bühne schreiten sehen. Der theilweise Einsturz ist ein schlechter Prolog, aber zur besten Zeit erfolgt. Glücklicher Weise waren selbst keine Arbeiter mehr zugegen, als das neue zweite Schauspielhaus sich selbst seine Probe hielt. Wenn man bedenkt, daß dem gefüllten Hause ein weit größeres Unglück vorbereitet wurde, schaudert man unwillkührlich zusammen; im Grunde aber muß man hinter jeder neuen Schwelle der modernen Bauten ähnliches gewärtigen. Neben sehr tiefen Erdarbeiten sieht man die höchsten Häuser aufführen; keine Häuser, wie man sie bis lang baute, sondern wahre Steinkolosse.

Breslau. Seit einiger Zeit waren in der Umgegend von Breslau, in einem Umkreise bis zu 2 Meilen mehrfache und nicht unbedeutende Diebstähle in den Behausungen von Landleuten verübt worden, während diese auf dem Felde abwesend, die Wohnungen aber unbeaufsichtigt geblieben waren. Der Verdacht fiel auf einige Knaben, und die polizeilichen Ermittelungen haben leider die Gewißheit ergeben, daß diese sämmtlichen Diebstähle von Verbrechern in noch sehr jugendlichem Alter verübt worden sind.

Ausland.

Frankreich. Paris. Das erste Zusammentreffen des Königs der Franzosen mit der Königin von England fand statt an Bord der Yacht

„Victoria und Albert.“ Der König war um halb 6 Uhr von Eu nach Treport gefahren und hatte sich da mit den Prinzen, seinen Söhnen, dem englischen Botschafter, Lord Cowley, und den Ministern auf einer reichgeschmückten Parke eingeschifft, die Königin Victoria abzuholen. Als der König die Yacht bestiegen, empfing ihn die Königin auf dem Verdeck; Ihre Majestäten umarmten sich aufs herzlichste; der König drückte dem Prinzen Albert die Hand; Victoria richtete auch einige freundliche Worte an Herrn Guizot. Hierauf verfügte sich die Königin mit dem Prinzen Albert, der König und die Prinzen in die Barke und fuhren an's Ufer, wo ihnen die Königin der Franzosen, die Königin der Belgier und die Prinzessinen entgegen kamen. Unter Kanonensalven, Musik und Vivats betrat die Königin von England den Boden Frankreichs.

Neapel, 21. Aug. Der Unfug, daß Frauen und Kindern auf den Straßen die Kleider in Brand gesteckt wurden, hat sich während der letzten Tage zur großen Entrüstung der Einwohnerschaft mehrmals wiederholt. Wie es scheint, entsteht das Feuer durch Anspritzen einer Flüssigkeit, die sich von selbst entzündet. Der Schrecken und die Angst unter den Einwohnern sind groß, so daß sich auf dem gestrigen Passeggio in Toledo nicht eine Dame sehen ließ; auch in den Kirchen bemerkte man im Allgemeinen wenig Frauen. Die Polizei hat die strengsten Nachsuchungen anstellen lassen, und, wie es heißt, sind bereits mehrere Hundert verdächtige Individuen, meistens junge cosi detti Studenti aus der Provinz, namentlich Kalabrien, festgenommen worden.

Palermo. Seit einigen Tagen nimmt die Unsicherheit in unserer Hauptstadt auf eine schreckenvolle Weise überhand. Die frechsten Diebstähle werden bei hellem Tage auf offener und volkreicher Straße begangen. Noch beunruhigender ist, daß von den hiesigen sogenannten Sicherheitssoldaten der Sbirri viele mit dem Gesindel einverstanden zu sein scheinen.

Don Baldomero Espartero.

Im Jahre 1793 in Granatula, einem kleinen Dorfe der Provinz La Mancha geboren, war Baldomera Espartero das neunte Kind einer armen Familie; sein Vater war ein Zimmermann. Als Kind zeigte er eine zu schwächliche Körperbeschaffenheit um an den harten Arbeiten seines Vaters Theil nehmen zu können, und so bestimmte man ihn frühe schon für den geistlichen Stand und schickte ihn in die Schule. Sein ältester Bruder Manuel Espartero, Pfarrer in einer benachbarten Stadt, bestritt die Kosten seiner Erziehung und brachte ihn bald in einem Seminar unter. Man kennt die patriotische Gluth, mit der Spanien sich bei der Nachricht von dem Attentat von Bayonne erhob, man weiß wie auch Napoleon an Spanien zum Lügenpropheten wurde und seinen Irrthum schwer büßte. Auf das erste Kriegszeichen warf der sechzehnjährige Baldomero seinen Chorrock weg, nahm eine Muskete und trat in ein aus jungen Theologen gebildetes Bataillon, das el sagrado, das heilige hieß. Nach einem kurzen Feldzug erhielt der junge Soldat, welcher seinen neuen Stand lieb gewonnen hatte, durch die Vermittlung einer angesehenen Familie, deren Kaplan sein Bruder geworden war, die Begünstigung, in die damals auf der Insel Leon errichtete Militärschule eintreten zu dürfen. Dreiundzwanzig Jahre alt verließ er diese wieder mit den Epauletten eines Unterlieutenants geschmückt, und in diesem Augenblicke war es, wo er, getrieben von dem Wunsche seinen Degen so wie die Allen nach Amerika gehenden Offizieren gewährte Gunst des Vorrückens um einen Grad zu benutzen, seine Dienste dem General Morillo an-

bot, der ihn während der Ueberfahrt in seinen Stab aufnahm.

Während der acht Jahre, die der Krieg in Peru dauerte, errang Espartero, dessen Tapferkeit nie in Frage gestellt werden konnte, alle seine Grade mit der Spitze des Degens. Gleich anfangs fand er sich dem schrecklichen La Madrid gegenüber, einem gefürchteten Bandenführer, die am meisten dazu beitrugen die Unabhängigkeit der aufgestandenen Colonien zu begründen. Im Jahre 1817 in dem Gefechte von Cochamba, in dem Herzen des obern Peru's, welches heute Bolivia heißt, erhielt der mit drei Wunden bedeckte Espartero das Commando eines Bataillons, welches er mit seltener Unerschrockenheit zum Sturm gegen eine Redoute geführt hatte; einige Tage später wurde er auf dem Schlachtfelde von Sapachui zum Obristlieutenant befördert; im Jahr 1818 errang er mit seinem Regiment einen bedeutenden Vortheil über die Insurgenten von Rueto in den Ebenen von Mayocayo; im Jahr 1822 zum Obersten ernannt, nahm er thätigen Antheil an allen Militäroperationen besonders an dem Gefechte bei Torata und erhielt abermals zwei Wunden. Man weiß wie dieser amerikanische Krieg endigte, wie der im Jahr 1824 durch den Insurgentengeneral Sucre erfochtene Sieg und die unglückliche Capitulation von Ayacucho ihm ein Ziel setzten, und die spanische Oberherrschaft auf dem Festland von Amerika für immer vernichtet ward. Bei seiner Rückkunft nach Spanien war der Obrist Don Baldomero beauftragt worden einige dem siegreichen Feinde abgenommene Fahnen zu überreichen. Diese Botschaft brachte ihm den Grad eines Brigadiers — aber das spanische Volk belegte ihn so wie alle seine Waffengenossen doch mit dem Spitznamen der „Ayacuchos" nach dem Ort ihrer letzten Niederlage. Diese Ayacuchos, sämmtlich jung und in Spanien ungünstig aufgenommen, bildeten unter sich eine Art Verbrüderung, deren Bande um so fester geschlossen waren als die alten Offiziere des Unabhängigkeitskrieges sie mit einer gewissen Nichtachtung behandelten. Fast alle diese Ayacuchos, nach und nach zu den höchsten Militärwürden emporgestiegen, haben sich in den jetzigen Bürgerkriegen, in feindlichen Lagern einander gegenüber wiedergefunden: Rodil, Valdez, Narvaez, Alair, Lopez, Villalobos Cantarac, Aldama u. s. w. sind Ayacuchos — auch Maroto ist ein Ayacucho und dieser Umstand mag vielleicht erläutern, wie die beiden alten Freunde und Waffengefährten dahin gelangen konnten sich in Vergara zu verständigen und zu einigen.

Von Peru brachte Espartero zwar nur einige Fahnen und wenige Lorbeern, aber dafür sehr viel Geld mit. Woher hatte er diesen Reichthum? Hatte er doch keine Kirchen geplündert, keine Städte gebrandschatzt. Don Baldomero ist ein leidenschaftlicher Liebhaber des Tresillo, und spielt fast immer mit überraschendem Glück. Die Spielwuth ist in Amerika über Espartero gekommen — es war darauf die Epidemie der Expeditionsarmee; neben seinen Patronen trug der Soldat ein Spiel Karten in seiner Patrontasche, Offiziere und Generale trugen sie im Sack der Uniform und nach einem Schlachttage folgte immer eine Spielnacht. Espartero, seinen Kammeraden ihr Geld gewinnend, gewann zu gleicher Zeit ihre Freundschaft, denn er hatte die Gewohnheit seinem ruinirten und noch immer ankämpfenden Gegner jedes fernere Spiel auf Kredit, mochte es um noch so enorme phantastische Sätze gehen, zu halten und am Ende sich immer damit zu begnügen das gewonnene baare Geld einzustecken und über alle Spielschulden einen Strich des Vergessens zu machen. — Als Brigadier wurde Espartero in Garnison nach Logrono geschickt; hier macht er die Bekanntschaft eines hübschen jungen Mädchens, der Senora Jacintha Santa-Cruz, der Tochter eines reichen Kaufmanns der Stadt. Er war jung, reich, wohlgebildet und

tapfer, aber er war ein Spieler und der Vater des Mädchens haßte die Spieler; die Tochter nicht. Espartero ließ es darauf ankommen, vertraute seinem Glücksstern und nahm die Partie des Kampfes mit dem Vater an; er gewann, der alte Santa-Cruz verlor und mußte sich gut oder übel in die Nothwendigkeit fügen und seine Tochter dem Brigadier Espartero zur Frau geben. Einige Zeit nach seiner Heirath wurde er in die Garnison von Palma gesandt, welches er bis zum Tode Ferdinands VII. nur hie und da auf Augenblicke verließ, um nach Barcelona zu kommen und sich als guter Ehemann der Triumphe seiner Frau erfreuen, die in dieser Stadt für ein Muster von Schönheit und Grazie galt.

Bei Isabellens Thronbesteigung erklärte sich Espartero sogleich für die junge Königin und als der Bürgerkrieg ausbrach, verlangte er, in der Nordarmee dienen zu dürfen und ward zum Generalkommandanten der Provinz Biscaya ernannt. Hier schien ihn sein Glück anfangs zu verlassen, er wurde drei- oder viermal von Zumalacarreguy geschlagen und schlug Niemanden, (?) was übrigens nicht hinderte, daß er nach und nach zum Marechal de Camp, dann zum Generallieutenant ernannt wurde. Endlich erlößte im Jahre 1835 der Tod die Christinos von dem fürchterlichen Häuptling von Guispuscoa. Aber der Einfluß seines Namens dauerte noch lange fort; die constitutionelle Armee war demoralisirt, fünf Obergenerale (Saarsfield, Guesada, Rodil, Valdes und Mina) hatten sich nach und nach an der carlistischen Armee die Köpfe zerschellt, der geschickteste unter ihnen: Cordovo, errang einige Erfolge, aber die Ereignisse von la Granja hatten seine Entlassung herbeigeführt und er war nach Frankreich gegangen. Ein einziger General, der noch nicht abgenützt war, blieb, um ihn zu ersetzen, Espartero, zwar auch schon geschlagen, aber nur im Kleinen. Durch ein Decret vom 17. September 1836 wurde er zum Vicekönig von Navarra, Generalkapitän der baskischen Provinzen und Oberkommandanten der Nordarmee ernannt. Er hatte keine sehr günstige Stellung, die verhungerte unbezahlte und demoralisirte Armee brachte, von dem revolutionären Hauche von Madrid angesteckt, ihre eigenen Generale meuchlings um, überließ sich allen Exzessen und öffnete selbst Don Carlos die Straße nach Madrid. Espartero ergriff das beste Mittel den Geist seiner Armee etwas zu heben: es begann Espartero mit einem Siege; er verjagte die Carlisten von den Höhen von Luchana und befreite Bilbao. Diese Waffenthat bei der 250 englische Artilleristen tüchtig mitgewirkt hatten, verschaffte ihm den Titel eines Grafen von Luchana. Nach diesem Erfolge beschäftigte sich der Generalissimus mit jener Energie, die bei ihm stoß- und momentweise eintritt, damit die Disciplin in seiner Armee wieder herzustellen; zweimal zu Miranda am Ebro und zehn Tage später zu Pampelona wagte er seinen Kopf daran die Mörder Escalera's und Saarsfields aus den Gliedern reißen und sie unter den Augen ihrer Gefährten und wahrscheinlich auch Mitschuldigen erschießen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* Ein neues musikalisches Wunderkind ist in Schwaben aufgetaucht, ein dreizehnjähriger Knabe, der dreistimmig singt, d. h. drei Töne zu gleicher Zeit hervorbringt. Man hat das Phänomen nach Donau-Eschingen an den Kapellmeister Kalliwoda geschickt, welcher das „Ereigniß“ geprüft und richtig befunden hat. Dieser musikali- Bauchredner wird seinen Lauf autour du monde machen.

* (Edle Handlung.) Es ist wohl eine ernste Pflicht, die Tugend zu preisen, wo sie sich findet. Keine edle Handlung, mag sie ein Fürst oder ein Bettler üben, sollte verschwiegen, sie sollte verbreitet werden, so weit es Menschen gibt. Der Graf Erbach-Schönberg in Hessen ist einer jener Edlen, um so edler, je mehr sich leider die Meinung verbreitet: daß, je höher Gott einen Menschen gestellt, er sich desto mehr über die Menschen stelle. Bei der jetzigen Theurung, die nun wohl ihren Höhepunkt erreicht haben wird, indem wir von allerwärts die erfreulichsten Nachrichten einer ergiebig ausgefallenen Ernte vernehmen, erschloß jener Graf seine gefüllten Kornspeicher, für die Linderung der allgemeinen Noth. Sogleich eilten schmutzige Spekulanten herbei; sie erstanden das Getreide um theuern Preis und die armen Bauern, die auch gekommen waren, um sich nach Kräften zu versorgen, hatten das Zusehen. Da zerriß der edle Graf die Käufe der Spekulanten, schloß sie von dem Kaufe aus und gab den Bauern sein Getreide gerade um die Hälfte billiger.

* Ein Bucklichter sagte spöttisch zu einem Manne, der sehr große Füße hatte: „Von Ihnen kann man mit Recht sagen, Sie leben immer auf einem großen Fuß." — „Das ist wahr," gab der zur Antwort, „das Glück hat mir nicht den Rücken gedreht."



Bei dem am 9. Sept. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 472 abgeschlossene Käufe 965 Stück Vieh um 52,089 fl. 21 kr. verkauft.

Amberger Schranne.



Samstag, den 9. Septbr. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 55 kr., mittl. Pr. 17 fl. 46 kr., niedr. Pr. 16 fl. 34 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 34 kr., mittl. Pr. 12 fl. 28 kr. niedr. Pr. 10 fl. 22 kr. Gerste: höchst. Pr. — fl. — kr., mittl. Pr. 8 fl. 30 kr., niedr. Pr. — fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 15 kr., mittl. Pr. 6 fl. 43 kr., niedr. Pr. 6 fl. 14 kr.

Anzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

[296] **Bekanntmachung.**

Für das Rechnungsjahr 18⁴³⁄₄₄ werden die Stadtbeleuchtungsbeiträge und zwar

a) für das Frauen- und Kloster-Viertl Mittwoch den 13. September

b) für das Martins- und Spital-Viertl Donnerstag den 14. September

c) für die St. Katharinen- und Dreifaltigkeits-Viertl aber Freitag den 15. September d. J.

jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr im äußern Zimmer des Rathhauses erhoben.

Die Concurrenzpflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Beiträge, welche vom Steuergulden der Haus-, Grund- und Gewerb-Steuer auf 10 kr. 2 dl. sich berechnen, an den oben erwähnten tagen bei Vermeidung unangenehmer Einschreitungen pünktlich in Abführung zu bringen.

Amberg, den 8. Sept. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[297] **Bekanntmachung.**

praes. 9. Sept.

Da mit nächster Woche die Räumung des Vilsflusses oberhalb der Stadt bis zur Neumühle beginnt, so können hiebei kräftige und fleißige Arbeiter gegen Bezug eines Taglohnes zu 30 kr. oder wenn sie zu Vorarbeitern tauglich sind, gegen einen Taglohn von 40 kr. Beschäftigung finden.

Diejenigen, welche gleich als Arbeiter eintreten können, haben sich den 17. September zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, jene aber, die erst in späterer Zeit solche Arbeiten zu übernehmen vermögen, jedesmal an den Feiertagen um die oben erwähnte Stunde bei dem Gemeindebevollmächtigten und Melber Georg Zunner in der Badgasse zu melden.

Amberg, den 7. Sept. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.
Hofmann.

[298] **Bekanntmachung.**

(Roggenstroh Lieferung.)

Die Lieferung von 97 Zentner Roggenstroh pro 18¾ wird an die Mindestnehmenden versteigert, wozu Strichlustige auf Samstag den 23. September d. Js. eingeladen werden. Die Akordbedingnisse können im dießseitigen Verwaltungs-Bureau eingesehen werden.

Amberg, den 13. Sept. 1843.

Königl. Polizeikommissariat der Strafanstalt.
Schober.

[299] **Kapital-Verleihung.**

Auf sichere Hypothek können sogleich in Partheien 300 oder 400 fl. zu 4pCt. verzinslich ausgeliehen werden.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Amberg, den 6. Sept. 1843.

[300] **Feldgründe-Versteigerung.**

Am Samstag den 23. September Vormittags 10 Uhr werden in dem Gasthause zum goldenen Anker dahier nachstehende Feldgründe als:

1 Acker vor dem Naabburger-Thor rechts der Garmersdorfer Straße 1 Tagw. 80 Dez.
1 Acker unterhalb demselben 3 Tagw. 51 Dez.
1 Acker beim Steinfelsen am Drahthammerweg 3 Tagw. 17 Dez.
1 Acker am Drahthammerweg 3 T. 13 Dez.
1 Acker am Mosacherweg 6 Tagw. 74 Dez.
1 Acker im Sagerer am Krumbacherweg 3 Tagw. 56 Dez. enthaltend

auf 3 Jahre an den Meistbiethenden einzeln verpachtet.

Die Pachtbedingnisse liegen bei dem Appellationsgerichtsboten Herrn Scherm zur Einsicht vor, welcher auf Verlangen auch die Grundstücke vorzeigen wird.

Amberg, den 10. Sept. 1843.

Loritz,
k. Advokat in Neumarkt.

[301] **Warnung.**

Der Unterzeichnete warnt Jedermann auf seinem Namen etwas zu borgen, indem er durchaus keine Zahlung für was immer auf seinem Namen Entnommene leistet.

Ebermannsdorf, den 9. Sept. 1843.

v. Simmler.

Gartenacker-Verkauf oder Verpachtung.

Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet seinen vor dem Vilsthore hinter dem Lehmayer Keller gelegenen Gartenacker, und kann das Nähere bei ihm erfragt werden.

Amberg, den 13. September 1843.

Liersch, Rittmeister.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 16. Sept. Amberg, 1843.



Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1fl. 30kr. im I. Rayon 1fl. 45kr. im II. Rayon 1fl. 55kr. im III. Rayon 2fl. 1kr.

Bei allen kgl. Postexpeditionen könen Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags u. Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 75.

Wer die Gelegenheit nicht ergreift von vorn,
Der erwischt sie bei'm Schweif und d'ran ist ein Dorn.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Se. Maj. der König haben unterm 1. Sept. den Kronobersthofmeister Herrn Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt. Zum Präsidenten beim obersten Rechnungshofe wurde der Präsident der Reg. von Niederbayern, Herm. v. Beisler provisorisch ernannt. — Das Reg. Blatt vom 11. Sept. enthält eine k. allerhöchste Verordnung die Auflösung der Medicinalcomiteen zu München und Bamberg betreffend.

Wir haben bereits vor einiger Zeit der Reise Erwähnung gethan, welche der k. Gesandte Graf v. Spaur von Rom an den großherzoglichen Hof zu Florenz unternommen hat. Aus ganz verlässiger Quelle können wir nunmehr die Nachricht hinzufügen, daß diese Sendung die Anwerbung um die Hand der Prinzessin Auguste von Toskana, kais. Hoh., für Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold zum Zweck gehabt hat. So sehen wir demnach ein neues Band sich knüpfen, welches in seinen vorauszusehenden glücklichen Folgen Sr. Maj. dem König und der ganzen kgl. Familie eine höchst erfreuliche Zukunft eröffnet.

Oberbayern, 31. Aug. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Vorschlag des kgl.

Landgerichtsarztes Dr. Ott zu Pfaffenhofen an der Ilm zur Errichtung eines „Unterstützungsvereins für unverschuldet in Noth gekommene Aerzte in Bayern" bisher in allen Kreisen den lebhaftesten Antheil findet, und es soll die Realisirung dieser höchst zeitgemäßen Anstalt nur noch von der Erledigung der Subscriptionserklärung der Aerzte mehrerer Physikate abhängen. Ob mit diesem Vereine auch eine Pensionsanstalt für die Wittwen der Aerzte verbunden werden soll, will Herr Dr. Ott durch die Berathung einer Versammlung von mehreren Aerzten, welche er zu diesem Behufe veranlassen wird, entscheiden lassen. Wir können nur wünschen, daß die edle Absicht des Herrn Dr. Ott die größtmöglichste Unterstützung finde.

Günzburg. Am jüngstvergangenen Sonntag wurde in der Nähe von Günzburg der Leichnam eines jungen, kräftigen Menschen aus der Donau gezogen. Aus seinem Wanderbuch ergab sich, daß derselbe gegen Ende August von Stuttgart kommend, über Neu-Ulm nach Günzburg hat visiren lassen. Er ist aus Ronneburg gebürtig, 17 Jahre alt, und seiner Profession nach Gerber. Wie erinnerlich ist sein Name Franz Scherzer. Aus der Kleidung zu schließen, war er nicht unbemittelt, und schien ein Neuling in der Wanderschaft zu sein. Seine Lenden umgab ein leeres Geldgurt, während etwas Geld sich in seinem Beutelchen vorfand. Sehr bedauerlich wäre es, wenn dieser junge Mann in die Hände eines Raubmörders gefallen wäre, vielleicht angereizt durch unvorsichtiges Zeigen seines Reisegeldes. Das k. Landgericht Günzburg hat bereits das Geeignete in der Sache verfügt.

Aus der bayer. Pfalz, 7. Sept. Mit der Aktienzeichnung für die Ludwigshafen-Verbacher Bahn geht es sehr langsam und troß der Zinsengarantie von Seite des Staats ist vorher nicht abzusehen, wie das Baukapital zusammenkomme, wenn nicht der energische Wille unseres Königs thätig eingreift. Es ist sonderbar, daß die Kapitalisten gerade hier mit der Betheiligung zögern, während doch selten ein Schienenweg unter günstigern Auspicien angelegt werden kann, als das bei uns der Fall ist. Das Terrain ist nicht theuer und bietet für den Bau selbst wenig Schwierigkeiten; die reiche Ausbeute der Kohlenminen an der Saar allein liefert Ertrag genug, um selbst den verzagtesten Börsenmännern Vertrauen einzuflößen. — In Ludwigshafen wird schon stark gebaut, die dortige Spedition mehrt sich täglich, und so ist wohl nicht zu zweifeln, daß dieser Hafenplatz immer mehr an Bedeutung gewinnen und sich sehr bald nach dem Willen des Königs eine neue Stadt im Angesichte Mannheims erheben wird.

Oberpfälzisches.

Die vom Pfarrer Wittmann in Schlicht für den Pfarramts-Kandidaten Michael Wening ausgestellte Präsentation auf die Pfarrei Pappenberg, Landger. Eschenbach, erhielt unterm 30. Aug. die landesherrliche Bestättigung. — Die von der Stadtgemeinde Velburg für den dortigen Pfarrvikar Priester Anton Lenz ausgestellte Präsentation auf die Pfarrei Velburg erhielt unterm 5. Sept. die landesherrliche Bestättigung. — Se. Maj. der König haben die erledigte Lehrstelle der ersten Klasse des Gymnasiums zu Amberg dem Lehrer der IV. Klasse der lateinischen Schule zu Amberg, Mathias Trieb, allergnädigst zu verleihen geruht.

Deutschland.

Berlin. Der Kaiser von Rußland, der Großfürst Michael und der Herzog von Leuchtenberg sind am 6. d. in Berlin angekommen und in dem wahrhaft kaiserlich eingerichteten russischen Gesandtschaftsgebäude abgestiegen. Man hofft, daß diese Zusammenkunft nicht ohne gute Folgen für den Gränzverkehr und internationalen Ver-

hältnisse überhaupt bleiben werde. — Die neue Ausrüstung des preuß. Heeres, welche sich über das ganze Militär erstreckt, gewährt einen sehr würdigen kriegermäßigen Anblick; vortrefflich steht dazu ein auf allen Seiten über den Helm herabfallender Busch von Pferdehaaren. — Am 8. d. wurden die dießjährigen Herbstmanöver mit einer großen Parade vor JJ. MM. dem Könige und dem Kaiser von Rußland, dem Herzog v. Braunschweig, Prinz Karl von Bayern und noch vieler hohen Personen, geschlossen. Großes Interesse erregt der Herzog von Leuchtenberg, der stets in der nächsten Umgebung des Kaisers von Rußland war.

Karlsruhe, 9. Sept. Die Haber-Göler'sche Angelegenheit ist fortwährend das Tagesgespräch; in den Verhören, die bereits gestern den ganzen Tag gedauert, sollen Dinge zur Sprache gekommen sein, die auf viel Täuschung oder Mißverständniß deuten; auch dürfte noch manche Person hineingezogen werden, die ihr noch fremd scheint. Der bedauerliche Volkstumult, über dessen Entstehen die verschiedensten Gerüchte in Umlauf sind, wird noch zu den ernstesten und ausgedehntesten Untersuchungen Veranlassung geben; noch mehr als diesen Fall bedauert man jedoch die Beschädigungen, welche in dieser und in der folgenden Nacht mehrere israelitische Wohnungen erfuhren, wobei Leute von der anerkanntesten Redlichkeit in Nachtheil und Schrecken versetzt wurden.

Baden. Dem Vatermörder Reinbald ist das hofgerichtliche Urtheil, nämlich die Hinrichtung durch das Schwert, dieser Tage verkündet worden. Er hat die Appellation an das Oberhofgericht ergriffen.

Würtemberg. In Hüttisheim, O.-A. Wiblingen, wurde in dieser Woche ein Brandbrief an das Rathhaus angeschlagen. Derselbe enthält: daß, wenn ein gewisser Gemeinderath entfernt würde, zehn Häuser brennen sollen. Der Brief ist nicht geschrieben, sondern es sind die Worte aus einem Kalender, herausgeschnitten und zusammengepappt. Es ist ein sehr schlimmes Zeichen, wenn auch auf dem Lande die Liederlichkeit erfinderisch wird. Ihr Eltern, Lehrer und Alle, die ihr Einfluß auf Erziehung habt, sucht doch nicht bloß den Verstand euerer der Erziehung Anbefohlenen zu bereichern, sondern sucht hauptsächlich auf die Bildung des Herzens hinzuwirken, denn die Geschichte aller Zeiten lehrt, ein Mensch mit Kopf ohne Herz ist die Geissel der menschlichen Gesellschaft.

Vom Neckar, 6. Sept. Gestern schlug sich Prinz Napoleon von Montfort bei Heilbronn mit dem General Grafen Laroche Pouchain (in Diensten des Herzogs von Lucca), nachdem dieser Letztere seit fast anderthalb Jahren dem Prinzen deßhalb nachgereist und der Prinz stets durch äußere Verhältnisse abgehalten war, das Duell abzumachen. Zum Glücke haben sich die trüben Ahnungen, welche über den Ausgang des Zweikampfes obherrschten, nicht bewährt. In einem der ersten Gänge wurde der junge Prinz ganz leicht am Arm gestreift, dann der General am Daumen der rechten Hand verletzt, worauf die Sekundanten die Fortsetzung des Kampfes nicht zugaben, weil der eine Gegner (General Pouchain) den Degen nicht mehr gehörig führen konnte.

Altenburg, 6. Sept. In der heutigen allgemeinen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurden die Versammlungsorte für die nächstkünftigen Jahre resp. bestätigt und vorläufig erwählt. Für das Jahr 1844 ist München der Ort der Zusammenkunft. Zu Vorständen wurden ernannt Frhr. v. Stichaner und Baron v. Klosen.

Ausland.

Großbritanien. London. Am 1. September scheiterte an der nordöstlichen Seite des Sko,

kam-Eilands, das für den Dienst zwischen Bristol und Dublin verwendete Dampfpaketboot „the Queen.“ Es war ein erst vor 4 Jahren gebautes schönes Schiff von ungefähr 500 Tonnen Raum und mit Maschinen von 180 bis 190 facher Pferdekraft — Eigenthum der Bristoler Dampfschiffgesellschaft, die damit einen Verlust von nahe an 40,000 Pfd. St. erlitten haben soll. Alle an Bord befindlichen Menschen wurden, mit Ausnahme eines armen Schweinetreibers, gerettet, von Habseligkeiten aber sehr wenig. Das Schiff lief in einem dicken Nebel an Felsen an. Die ältesten Seeleute erinnern sich kaum eines solchen Unglückjahrs für die britische Handelsmarine, wie es das gegenwärtige ist.

Frankreich. Paris, 8. Sept. Die Königin von England ist am Donnerstag den 7. Sept. um 8 Uhr Morgens vom Schlosse Eu abgereist. Der König hat sie mit den Prinzen, seinen Söhnen, an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ begleitet; eine Collation wurde auf der Yacht servirt; um halb 10 Uhr kam der König zurück an's Land; die Königin Victoria und der Prinz Albert waren bereits unterwegs nach Brighton. — Se. Maj. der König Ludwig Philipp kehrte unter Escorte nach Eu zurück.

Die Kommandanten der vor Treport liegenden französischen Schiffe gaben am 4. den ebendaselbst befindlichen englischen See-Offizieren an Bord des „Pluton“ ein großes Festmahl. Einige „Landkrebse,“ die an dem Festmahle theilnahmen, wurden bald, da die See unruhig war, durch Anzeichen der Seekrankheit genöthigt, sich zu entfernen.

Pesth, 7. Sept. So eben erfahren wir, daß die Stadt Stuhlweißenburg von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht wurde. Der Brand begann vorgestern den 5. Sept., und soll gestern bei Abgang der Nachricht noch nicht gedämpft gewesen sein. 400, nach andern Nachrichten 6 bis 800 Häuser liegen bereits in Asche.

Abschrift

der auf Pergament geschriebenen Urkunde, welche in den neu vergoldeten Thurmknopf der Mariahilfbergkirche, nebst einigen neuen Münzen, Medaillen, Bildern, Marienliedern, Reliquien und einer Geschichte dieser Kirche von 1834, bei Aufstellung desselben am 12. d. Mts. in einer zinnernen Büchse hinterlegt wurde.

Deo Optimo Maximo, Salvatori Mundi Dilectissimo, Beatissimae Virgini Omnis Honor et Gloria!

Als im Monate August des Jahres 1842 eine von der k. Regierung durch hohe Entschließung vom 4. desselben Monats genehmigte, auf 258 fl. veranschlagte Reparatur an der obern Thurmkuppel der Mariahilfbergkirche vorgenommen wurde, fand man, daß durch eine wahrscheinlich vom Blitz verursachte Beschädigung an der Helmstange Wasser eingedrungen war, und dadurch nach und nach das Holzwerk der Kuppel dergestalt gelitten hatte, daß deren Herabnahme zur Vermeidung weiterer Gefahr als höchst dringend erschien, und dieselbe auch sogleich verfügt wurde, wobei man deutlich durch einen Eindruck am obern Theil des Knopfes nächst dem Durchlauf der eisernen Helmstange die Beschädigung durch den Blitz wahrnehmen konnte.

Die Kostenanschläge, welche sofort über die Herstellung einer neuen Kuppel, und zwar mit Beibehaltung ihrer frühern Form angefertiget, von der k. Bauinspektion dahier geprüft, und von der k. Regierung unter dem 17. November 1842 gnädigst genehmiget wurden, belaufen sich

a) jene des hiesigen Zimmermeisters Wolfgang Gürtler auf . .	1822 fl.
b) jene des hiesigen Kupferschmiedmeisters Anton Renuschmid auf	1517 fl.
im Gesammtbetrage auf	3339 fl.

zu deren Deckung außer den verfügbaren Mitteln der Mariahilfbergkirche die andern Kultusstiftungen, namentlich die Messenstiftung, unverzinsliche Vorschüsse zu leisten haben.

Nach dem Eintreffen der höchsten Genehmigung wurden sogleich alle Vorkehrungen getroffen, um den Bau im Laufe des Jahres 1843 zu vollenden. Zu diesem Zwecke setzte man sich wegen Abgabe des zur Deckung der Kuppel erforderlichen gehämmerten Kupfers mit J. M. Holzinger, Kupferhammerbesitzer zu Nürnberg ins Benehmen, welcher auch den Zentner zu 85 fl. lieferte, und das alte Kupfer der abgebrochenen Kuppel zur Umschmelzung um 68 fl. 20 kr. für den Zentner entgegennahm.

Die Zimmerarbeiten wurden am Samstage den 2. September 1843 am Vorabende des Kirchweihfestes durch den Zimmermeister Wolfgang Gürtler mit Aufstellung der eichenen Helmstange beendiget. Lustig und lieblich weheten von derselben zur Verkündung dessen und zur Freude aller Bewohner Ambergs neben der Kirchweihfahne die weißrothen Bänder.

Vom Gürtlermeister Florian Vorner dahier wurde der Thurmknopf, welcher 4½ Schuh in der Höhe, und 3 Schuh 4 Zoll im Durchmesser hat, und am eisernen Kreuze der Namenszug Mariä nebst dem Sterne und den Strahlen, für den bedungenen Preis von 386 fl. durch Verwendung von 55 Dukaten neu vergoldet, und nachdem heute in Gegenwart der k. Bauinspektion, unter deren Leitung und Aufsicht die Arbeiten meisterhaft ausgeführt wurden, und des hochlöblichen Magistrates und der Kirchenverwaltung, der Knopf mit dem Kreuze aufgestellt wurde, kann nun durch den besagten Kupferschmied die Eindeckung mit Kupfer beginnen.

Gott sei Ehre und Dank!

Amberg am 12. September 1843.

Der Magistrat d. Stadt Amberg.	Die k. Bauinspektion Amberg.	Die Kirchenverwaltung der Stadt Amberg.

Beigefügt wurde eine kurze Nachricht über die Noth und Theurung dieses Jahres, über die gesegnete Ernte, und das jüngst in dieser Kirche gefeierte Dankfest, sowie über den Besuch eben dieser Kirche durch unsern hochwürdigsten Herrn Bischof Valentin am 26. Juni h. J. und die rührende Anrede Hochdesselben an das Volk über die Verehrung Mariä.

„Heil und Segen der Stadt Amberg!"

Mit so viel Muth und Geschicklichkeit wurde der Knopf in seine hohe Stellung eingewiesen, und das dreifache Kreuz mit dem goldblinkenden Stern und Namen Mariä darüber aufgepflanzt. Als das harmonische Zusammenschallen aller Glocken unter demselben den anwesenden Zuschauern, und der Stadt und Umgegend dies verkündigte, wessen Herz hätte sich nicht zu frommer Andacht und freudigem Dank erhoben gefühlt! Möge, wie das Gold von dem Knopfe ringsum in weite Ferne seinen Schimmer sendet, so der Ruhm von den Bürgertugenden und Gewerbs- und Kunsterzeugnissen dieser Stadt nach allen Gegenden des Vaterlandes sich verbreiten!

Don Baldomero Espartero.

(Fortsetzung.)

Nachdem dieß geschehen war, verfiel Espartero in seine gewöhnliche Unthätigkeit, er ließ ruhig Don Carlos seine Avantgarde bis vor Madrid vorschieben und kam erst an als sich der Prätendent schon selbst zurückgezogen hatte. Das Jahr 1837 verfloß unter unbedeutenden Bewegungen und erfolglosen Operationen, endlich im Frühjahr 1838 ergreift der Graf v. Luchana kräftig die Offensive wieder, erreicht am 27. April bei

Burgos den carlistischen General Negri, der sich nach Castilien gewagt hatte, schlägt ihn auf's Haupt, bringt ihm einen Verlust von 5000 Todten oder Gefangenen bei und nimmt ihm sein Gepäck und seine Artillerie. Dieser Schlag bereitete die Auflösung der carlistischen Armee vor, die Intriguen und Kämpfe der Leiter der Camarilla, die Unerfahrenheit Guergue's ihres Geschöpfes, thaten das Uebrige. Guergue ließ sich mit 13,000 Mann bei Penacerrada von Espartero vollständig schlagen. Nach der Schlacht und Einnahme von Penacerrada bereitete sich Espartero vor Estela zu belagern, als die Nachricht von der ungeheuern Niederlage des christinischen Generals Oraa vor dem Felsennest Morella durch Cabrera, Entmuthigung in die constitutionelle Armee brachte und die Belagerung unterbrach. Esdartero mußte zu seinem Lieblingssystem des Temporisirens und zur Defensive zurück kehren. Unterdessen war das Kommando der carlistischen Armee Guergue genommen und an Moroto gegeben worden; die bekannte Energie dieses Anführers belebte die carlistische Armee mit neuen Hoffnungen und die beiden Ayacuchos standen bald einander gegenüber.

Espartero begann den Feldzug von 1839 mit einem schönen Erfolge. Im Mai nahm er an der Spitze von 30,000 Mann die befestigten Stellungen von La Pena del Moro, Ramales und Guarddmino, die Carlisten verloren dabei den Kern ihrer Truppen und der Sieger gewann die Grandezza erster Klasse und den Titel eines Herzogs des Sieges. Der Erfolg von Vamales beschleunigte den Gang der Ereignisse. Heimliche Unterhaltungen wurden zwischen den Generalstäben der carlistischen und christinischen Armee angeknüpft, und ein Krieg, der seit sieben Jahren drei Provinzen verheerte, ganz Spanien desorganisirte und Europa beunruhigte, wurde zu Vergara am 29. August 1839 beendigt. Don Carlos flüchtete sich am 15. September nach Frankreich, Arragonien, wo Cabrera noch befehligte, wurde im folgenden Jahr pacificirt und Espartero von seinen Landsleuten als direkter Erbe und Nachfolger des Cid verkündigt. Aus dem Spanischen übersetzt will das heißen, daß der Herzog de la Victoria alle guten Eigenschaften und alle Fehler seines Landes besitzt, bedächtig aber kühn, unentschlossen aber ausdauernd, ein großer Liebhaber kleiner Mittel, dabei geduldig und gewöhnlich glücklich im höchsten Grade ist.

Bis nach der Revolution von la Granja hatte sich Espartero von aller Politik ferne gehalten, ja oft seine Abneigung von der revolutionären Exaltation und der demagogischen Zerstörungssucht ausgesprochen. Zwischen beide große Parteien gestellt, die Spanien theilen, der gemäßigten, groß an Zahl, klein durch ihre Schwäche, und der exaltirten, kleiner an Zahl aber stark durch die Energie, schien sich Espartero an die erstere anzuschließen und bald gab ihm das Exaltadosministerium Calatrava, das in einer Emeute entstanden war, Gelegenheit zu einer deutlichen Erklärung. Es war im Jahr 1837; Esparteros Armee stand nach Don Carlos Rückzug in Madrid. Gardeoffiziere verlangten in einer Petition an die Königin die Entlassung der Minister, diese hingegen forderten strenge Bestrafung dieses Insubordinationsfrevels. Espartero widersetzte sich diesem Ansinnen. Die Minister gaben ihre Entlassung; die gemäßigte Partei jubelte um ihren General als ihren Retter, die Exaltados beluden ihn mit Schmähungen. Man bot ihm nun in dem neu zu bildenden gemäßigtem Kabinete das Portefeuille des Krieges und die Präsidentschaft des Conseils an; Espartero schlug beides aus, ließ aber daß Kriegsministerium seinem ergebenen Freunde dem General Alaix geben. Sein Haß gegen die Exaltirten schien von Tag zu Tag zu steigen. Hiermit verband Espartero eine ritterliche Ergebenheit, ge-

gen die junge königliche Frau, die so muthig gegen alle Schwierigkeiten ihrer Stellung ankämpfte — die Rohheit des Sergeanten Garcia, der die Königin beleidigt, hatte ihn tief entrüstet. Leider wußten weder Regentin noch Minister disen ritterlichen Zug des kühnen Generals zu benutzen, und Espartero barg unter einem Anschein von Selbstverläugnung reizbaren Ehrgeiz in Fülle, seine militärischen Erfolge ließen ihn immer unbestimmter auftreten. Die Regierung in einer furchtbaren Finanzkrisis befangen, die noch immer dauert, erschöpfte sich für den Unterhalt der Armee, aber Esparteros Anforderungen stiegen mit den gebrachten Opfern; er machte sich bei seinen Soldaten angebetet, beunruhigte die Minister und handelte als Diktator. Er ließ sich nicht einmal herbei Rechenschaft über die Unterhandlungen von Bergara abzulegen, und später nach deren vollständigem Abschlusse machte ihn die in Barcelona ihm gebotene Ovation zur ersten Macht des Staates.

In diesem Augenblick verletzte das ohnehin schwache und mit einer exaltirten Majorität kämpfende Ministerium Espartero, indem es ohne seine Zustimmung die Cortes auflöste und seinem Freunde Alaix das Portefeuille des Krieges nahm. Die exaltirte Partei sah voraus, daß dieß den General erbittern würde, und um ihn dazu zu treiben verkündigte sie in ihren Journalen, daß er erzürnt sei; hierauf erschien in der Zeitung zu Aragon der famöse Brief von Linage, Espartero's Secretär, Adjutant, Rath, Factotum. Der Brief machte großes Aufsehen; die Minister boten ihre Entlassung, die Regentin verweigerte sie und forderte Espartero auf sich über Linage's Brief zu erklären. Die Antwort des Herzogs war ausweichend, was die Minister betraf, schloß aber wie gewöhnlich mit den glühendsten Betheuerungen seiner Ergebenheit für beide Königinnen. Das Ministerium verlangte Linage's Absetzung, Espartero widersetzte sich und ließ ihn in demselben Blatt einen zweiten Brief schreiben, der den ersten mäßigte ohne ihn zu widerrufen. Die Sache wurde so gut es ging beigelegt.

In der Zwischenzeit geschahen die Wahlen und brachten unvermutheterweise eine gemäßigte, dem Ministerium günstige Majorität. Espartero wurde hierdurch herab-, das Ministerium hinaufgestimmt; die Angelegenheiten des ministeriellen Agenten Aviranetta, den Espartero aus eigener Machtvollkommenheit erschießen lassen wellte, den aber der politische Chef von Saragossa auf Befehl des Ministers des Innern frei ließ, trug nicht wenig zur gegenseitigen Erbitterung bei. Die Königin Christine selbst hatte sich in diese letztere Angelegenheit gemischt; Espartero fühlte sich hierdurch beleidigt, seine Ergebenheit kühlte sich bedeutend ab.

(Schluß folgt.)

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 15. Septbr.)

Den 1. Margaretha, unehel. — Den 2. Ludwig Karl Theodor, Sohn des Titl. Herrn Franz Xav. Pausch k. Appell.-Ger.-Rathes dahier. — Den 8. Jakob Bernhard August, Sohn des Hrn. August v. Fabris, k. Bezirks-Geometers. — Den 11. Anton Johann, Kind des Ant. Birner, Bauers in Haslmühl. — Den 12. Johann, Sohn des Zimmermeisters Felix Gürtler dahier; — Georg, Sohn des Schuhmachermeisters Joseph Mayer von hier; — Anna Katharina, Kind des Konrad Schlaffer, Zimmergesell dah.; — Julius Robert Jakob, Sohn des Herrn Jakob Wedl, Magistratsrathes dahier. — Den 14. Georg Leonhard und Theresia, Zwillinge des Georg Walz, Metzgers in Raigring.

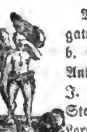
Getraute in der Pfarrei Amberg.



Den 12. Septbr. Joseph Kaiser, Beisitzer und Landkrammhändler dah. mit Anna Delling, Metzgerstochter von hier; — Michael Wein, b. Melber dahier mit Jungfrau Anna Weigl, Bäckersmeisterstochter von hier.

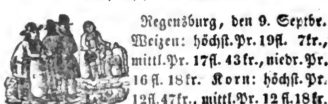
Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 15. Septbr.)



Violanda Stadelbauer, Schullehrersgattin, 69 J. alt. — Kunigunda Kreis, b. Gastgeberstochter, 36 J. alt. — Anton Leibl, Schuhmachermeister, 58 J. alt. — Wolfgang Mühldorfer, Steingutfabrik-Arbeiter 64 J. alt. — Lorenz Hermansdörfer, Soldat im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, 22 J. alt.

Bayerische Schrannen.



Regensburg, den 9. Septbr. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 7 kr., mittl. Pr. 17 fl. 43 kr., niedr. Pr. 16 fl. 18 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 47 kr., mittl. Pr. 12 fl. 18 kr. niedr. Pr. 11 fl. 38 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 26 kr., mittl. Pr. 8 fl. 5 kr., niedr. Pr. 7 fl. 41 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 39 kr., mittl. Pr. 6 fl. 13 kr., niedr. Pr. 5 fl. 52 kr.

Straubing, 9. Sept. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 54 kr., mittl. Pr. 15 fl. 55 kr., niedr. Pr. 14 fl. 22 kr. Korn: höchst. Preis 12 fl. 17 kr., mittl. Preis 11 fl. 46 kr., niedr. Preis 10 fl. 52 kr. Gerste: höchst Pr. 7 fl. 48 kr., mittl. Pr. 7 fl. 25 kr., niedr. Pr. 6 fl. 57 kr. Haber: höchst. Preis 5 fl. 16 kr., mittl. Pr. 4 fl. 44 kr., niedr. Preis 4 fl. 41 kr.

Anzeigen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 20. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 76.

Wohl ist Fehlen menschlich; allein
Auch Verzeihen soll menschlich seyn.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die Erzherzogin Auguste, Braut Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold, ist die Tochter erster Ehe des Großherzogs von Toskana, Leopold II., kais. Prinzen von Oesterreich. Sie ist den 1. April 1825 geboren, die Mutter war die Prinzessin Maria Anna Karoline, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, † 24. März 1832.

Würzburg, 14. Sept. Das ganze Dorf Zeubelried, vier Stunden von hier, k. Landgerichts Ochsenfurt, ist ein Opfer der Flammen geworden. Die thätigste Hilfe der Einwohner und der benachbarten Orte, welche sich mit ihren Spritzen schleunig eingefunden hatten, war vergeblich; denn der Ort hat großen Wassermangel. Die reiche Ernte hatte alle Scheunen gefüllt; die Flamme, vom scharfen Südost angefacht, griff immer wilder um sich; die ergriffenen Garben flogen hoch empor und trugen den Brennstoff in die ferneren Scheunen und Häuser. Zum Theile verbrannte das Vieh in den Ställen, ein Beweis, daß nur sehr wenig gerettet werden konnte! — Wie man hört, ist das Feuer in einer Scheune ausgebrochen, worin Kinder spielten; vierzig Gebäude liegen in Asche — die Kirche und etwa sieben Häuser stehen noch.

Dieser Tage war das Leben des Herrn Oberst von Weishaupt bei dem Artillerie-Exerzitium auf eine ernste Weise bedroht. Während nämlich der Herr Oberst dem Bombardier den Ort anzeigte, wo das Brett angenagelt werden sollte, wurde aus Uebereilung die Kanone losgebrannt, und die Kugel schlug dicht an dem Kopfe des Herrn Oberst durch das Brett, wodurch der Bombardier umgeworfen, der Herr Oberst aber zum Glück nicht weiter beschädigt wurde.

Nürnberg, 14. Sept. Zu welchem tiefen sittlichen Ruin das Lotteriespiel verleiten kann, lehrt neuerdings ein beklagenswerther Fall, der sich im Kloster Heilsbronn zugetragen hat. Der dort verheirathete Apotheker wurde allmählig so leidenschaftlich für das Lottospiel eingenommen, daß er ein Vermögen von mehreren und

zwanzigtausend Gulden in demselben verlor. Dadurch wurden seine ökonomischen Verhältnisse schwer zerrüttet; er beschloß daher, seinem Leben ein Ende zu machen, und wählte zu diesem gräßlichen Akte die Vergiftung durch Blausäure, nahm aber eine zu geringe Dosis und mußte, da auch keine Rettung mehr möglich war, einige Stunden der peinlichsten Todesqual ausstehen, ehe er den Geist aufgab.

Passau. Am 11. Sept. wurde der Euerbauerknecht bei Ortenburg, welcher in Reisbach bei der Nachkirchweih war, um 6 Uhr Abends im Nachhausegehen plötzlich erstochen. Die Ursache war, weil er mit einer Person getanzt hat, und sich nicht bei ihrem Liebhaber, der aber nicht zugegen war, angefragt hat.

Am 12. dieß kamen die zwei Müllerburschen von Asham bei Ortenburg in Wortwechsel, in Folge dessen einer den andern plötzlich erstochen hat. (Pass.)

Grafenau, 11. Sept. Heute Morgens wurde der hiesige Passauer-Botensohn Bernhard Mack, welcher seit 10 Tagen vermißt wurde, am Schweinberg todt gefunden. — Derselbe entleibte sich durch eine mit Schrott geladene Pistole. — Er dürfte circa 8 bis 9 Tage todt seyn.

In der Gegend von Cham herrscht, Privat-Nachrichten zufolge, die Ruhr in hohem Grade; viele Menschenleben fallen dieser Krankheit zum Opfer.

Deutschland.

Vom Oberrhein. Im Anfange Sept. ist der Pole A. Towianky in Begleitung des Dichters Miecewitz durch die hiesige Gegend gereis't, um sich durch die Schweiz nach Rom zu begeben, wo er beim heil. Vater eine, seiner Meinung nach, hochwichtige Angelegenheit zu berathen gedenkt. Derselbe hält sich für einen Abgesandten der Vorsicht, der, ein zweiter Moses, sein Volk in die Heimath zu führen berufen sey, und in der That findet er von vielen seiner Landsleute, welche sich in Frankreich aufhalten, großen Anhang. Sie stellen ihn ganz neben Moses und die Jungfrau von Orleans, und behaupten, er würde Napoleons Aufgabe vollführen. Die zahlreichen Anhänger dieses Mannes sind sehr thätig, und hoffen in Bälde schon auf große Ereignisse. — Es ist gewiß schmerzlich, so manche treffliche Menschen, die mit allgewaltiger Liebe am Vaterlande hängen, in solchen Träumereien befangen zu sehen.

(Aach. Z.)

Bremen, 9. Sept. Ein Cigarrenfabrikant dahier wurde auf die beim Kriminal-Direktor von einem Arbeiter gemachte Anzeige, daß ihm der Fabrikant 100 Thaler geboten habe, wenn er auf dessen Hausboden Feuer anzünden würde, verhaftet. Beim Eindringen in das Haus fand man auf dem Boden alle Vorbereitungen zu einer Brandstiftung. Acht Tage vorher hatte er schon einem andern Arbeiter 125 Thaler geboten, welcher aber keine Anzeige bei der Obrigkeit gemacht hatte. Im Laufe dieses Jahres hat es schon zweimal im Hause dieses Fabrikanten gebrannt. —

Hamburg. Die Errichtung eines „Vereins für Weintrinker" im Gegentheile des Mäßigkeits-Vereins hat hier zu tumultuarischen Auftritten geführt, welche nur durch Einschreiten der bewaffneten Macht unterdrückt werden konnten. Es wurde unter die Tumultuanten gefeuert, zwar nur mit Pulver, wodurch jedoch Verwundungen erfolgten; auch wurde durch die Cavalerie eingehauen, worauf sich alles Volk zerstreute.

Ausland.

Paris, 10. Sept. Seit ohngefähr 14 Tagen entwickelt die höhere Aufsichtspolizei von Paris eine ungemeine Thätigkeit; die Zahl der im Dienste befindlichen Agenten ist vermehrt und die Nacht-Patrouillen sind vervielfältigt worden. Besonders die kleinen Hotel garnis und die Cabarets der Vorstädte jenseits des Boulevard du Temple werden genau überwacht; man scheint dem Ausbruche einer Bewegung auf die Spur gekommen zu seyn. Aeußerlich herrscht die größte Ruhe.

Die Königin von England hat bei ihrer Abreise 25,000 Frks. unter die Dienerschaft des k. Hauses und 1000 Frks. an jeden Diener, der ihrer Person eigens beigegeben war, vertheilen lassen. Prinz Albert bestimmte 2500 Fr. für die Armen in Eu.

Spanien. Barcellona wurde in Folge eines Volks-Aufstandes mehrere Tage hindurch vom Fort Montjuy ohne Unterlaß beschossen und größtentheils in Asche gelegt. Darf man den Aussagen der Passagiere, welche am 10. Sept. in Marseille ankamen, glauben, so sollen mehrere Tausende der Einwohner dabei ihren Tod gefunden haben. Auf dem Konstitutions-Platze stürzte ein Gebäude zusammen, welches 150 der dort aufgestellten jungen Volksaufrührer tödtete.

Der Telegraph meldet aus Perpignan vom 8. Sept., daß das Kleingewehrfeuer zu Barcellona noch am 6. fortgedauert, das Kanonenfeuer hingegen auf beiden Seiten aufgehört habe; die Insurgenten waren entmuthigt, mehrere hatten Reißaus genommen.

Griechenland. In den Waldungen des Olymps wüthet seit länger als einem Monat eine Feuersbrunst, so daß ganze Rudel Hirsche, Rehe, Gemsen u. s. f. sich in die Ebene flüchten. Von Salonichi aus kann man das Feuer sehen.

Geschichtliches
über die Sage vom ewigen Juden.

Die englische Literatur besitzt kein einziges populäres Gedicht über den ewigen Juden, obgleich die Abenteuer dieses merkwürdigen Wesens fast den Poeten aller Länder Europa's zum Gegenstande gedient haben. Besonders Frankreich ist reich an Legenden, welche sich an diese fabelhafte Person reihen; Länder und Predigten erzählen von den Qualen, denen der Mann, der „nicht sterben kann," unterworfen, und von dem Kummer, der mit der beispiellosen Länge seines Lebens verbunden ist. Meist ist seines plötzlichen Erscheinens an einem näher bezeichneten Orte gedacht, oder man findet Anekdoten, welche von Leuten erzählt worden seyn sollen, die das Glück hatten, ihn anzutreffen. Alle Beschreibungen stimmen darin überein, daß er alt und grambedrückt sey, einen weißen Bart von ungeheurer Länge und graues Haar trage. Seine Kleidung zeigt, wenn auch zerlumpt und zerrissen, Spuren orientalischen Prunkes; außerdem trug er noch eine lederne Schürze, die im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte das gewöhnliche Kennzeichen der Arbeiter und der niedrigeren Gewerke war. Xeniola berichtet, daß ihm in Spanien ein furchtbares Merkmal eigen war, wovon weder bei den Franzosen noch den Deutschen Erwähnung geschieht. Nach der Aussage dieses würdigen Vaters, dem auch Lewis in seinem „Mönch" folgte, trug der Jude eine schwarze Binde auf der Stirn, womit er ein brennendes Crucifix verdeckte, welches sein Gehirn eben so schnell, als es wuchs, immer von Neuem ver-

zehrte. Während so die Spanier gelehrt wurden, den ewigen Juden als einen Gegenstand des Abscheues zu betrachten, bewiesen ihm die französischen und brabantischen Legenden das wärmste Mitgefühl und Mitleid.

Der ewige Jude kann als eine Personifikation des jüdischen Schicksals, der jüdischen Nation angesehen werden, die seit dem Tode Christi verstoßen ist und unter den Nationen der Erde umherwandert, stets unter ihrem furchtbaren Fluche schmachtend: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" Die Worte: „Harre, bis ich komme," waren eigentlich an den Apostel Johannes gerichtet, und verleiteten, nach der Aussage dieses Evangelisten, viele seiner Jünger zu dem Glauben, daß Johannes noch leben würde, wenn der Heiland zum zweiten Mal kehre. Eine andere prophetische Aussage Jesu wurde in ähnlicher Weise erklärt: „Wahrlich, ich sage euch, Einige von euch, die ihr hier stehet, werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes mit Gewalt nahen sehen." Diese Prophezeiung, welche die besten Commentaren auf die Zerstörung Jerusalems beziehen, deutete nach der Ansicht vieler griechischen Christen auf des Messias zweite Ankunft, und die Legende vom ewigen Juden wurde gewiß erfunden, um die Wahrheit der Auslegung zu bekräftigen. Diese wurde ursprünglich den Griechen an die Hand gegeben durch die Fabel des Prometheus, dessen nimmer sterbende Qual, als er an den Felsen des Kaukasus geschmiedet war, während ein Geier ewig an seiner Leber zehrte, durch das herrlichste Gedicht, das je eines Dichters Feder entfloß, dem nachfolgenden Jahrhundert überliefert wurde.

Die erste direkte Erwähnung vom ewigen Juden fällt in das Jahr 1215, wo seine Geschichte den Gelehrten jener Zeit durch einen armenischen Prälaten mitgetheilt wurde, welcher eine Pilgerschaft nach den Reliquien der Heiligen unternahm, die durch die Kreuzfahrer von der Levante nach England gebracht wurden. Nach der Aussage dieses bischöflichen Pilgers, welcher gestand, den Wanderer gesehen und mit ihm gesprochen zu haben, war der Name des unglückseligen Juden Karthophilus, ein Name, welcher die Vermuthung über den griechischen Ursprung der Sage bestärkt. Er war ein Unterbeamter an dem Hofe des Pilatus, und eine der vielen Chroniken, welche die Geschichte wiederholt haben, nennt ihn „den Ausrufer." Als Jesus verurtheilt wurde, gab er ihm einen heftigen Schlag auf den Rücken und drängte ihn in die tobende Menge hinein mit dem Rufe: „Fort mit dir, Jesus! warum weilest du?" Jesus wandte sich um und erwiederte mit hohem Ernste: „Ich gehe, aber du wirst weilen, bis ich komme." Kaum war dieß Urtheil ausgesprochen, als Karthophilus sich unwiderstehlich fortgetrieben fühlte, von seiner Familie und seinen Freunden; er ward heimathlos, ein Irrender auf dem Boden der Erde, ohne jemals eine Rast nach seinen Mühseligkeiten zu finden. Nachdem er den ganzen Osten durchirrt hatte, ward er durch denselben Ananias, der den heil. Paulus taufte, bekehrt und getauft, und nahm den Namen Joseph an. Aber auch die Taufe konnte den Fluch nicht tilgen; er setzt noch immer sein unstätes Leben fort und sieht täglich der zweiten Ankunft des Messias entgegen. Alle hundert Jahre ergreift ihn eine sonderbare Krankheit, die ihn an den Rand des Todes bringt; aber nachdem er einige Tage in Todesnoth zugebracht hat, erwacht er; seine Jugend und die Gesundheit, welche er zur Zeit, als er den Erlöser schmähte, besaß, kehren zurück. Die Chronikenschreiber

des vierzehnten Jahrhunderts verändern, wenn sie von ihm reden, seinen Namen Joseph in Isaak Lackedem oder Lackedion, thun aber seiner periodischen Verjüngung keine Erwähnung. Nach der brabantischen Chronik besuchte er Brabant im Jahre 1575. Ungeachtet seines unscheinbaren Gewandes war er, wie man fand, ein Mann von höherer Erziehung; denn „er sprach besser spanisch, als irgend ein Edler am Hofe des Herzogs von Alba."

In Deutschland trafen den ewigen Juden am Ostersonntage 1642 zwei Studenten in einer Hamburger Kirche an, wo er mit größter Aufmerksamkeit und Andacht der Predigt zuhörte. Es war ein sehr schlanker Mann mit weißem Haar, das über die Mitte seines Rückens herabrollte, und einem Barte, der bis zum Gürtel reichte; ungeachtet des noch sehr kalten Wetters waren seine Füße nackt; sein Anzug, den die Chronik mit besonderer Genauigkeit beschreibt, bestand in Schifferhosen, „eine Welt zu weit für seine eingeschrumpften Schenkel," einem eng anliegenden Gewande und einem großen, weiten Mantel. Er ließ sich bereitwillig mit den Studenten in ein Gespräch ein, sagte ihnen, er heiße Ahasver und sei zur Zeit, als Christus gekreuzigt wurde, ein Schuster von guter Kundschaft gewesen. Das gemeine Verlangen nach Zeitvertreib, das ganze Schaaren versammelte, so oft eine Hinrichtung Statt findet, führte ihn, mehr noch als religiöse Erbitterung oder persönlicher Haß, zum Richterstuhle des Pilatus, wo das Volk die Freigebung des Barabas forderte. Als Jesus verurtheilt wurde, eilte er nach Hause, um seinem Weibe und seinen Kindern Gelegenheit zu geben, den Zug zu sehen, wenn er an seiner Thüre vorbeikäme. Auf der Straße strauchelte Jesus unter der Last des Kreuzes und fiel gegen die Wand des Hauses. Ahasver stieß ihn zurück und sagte, indem er auf den Kalvarienberg, den Ort der Hinrichtung, der von hier aus sichtbar war, hinwies: „Gehe hin, Gotteslästerer, zu deiner Strafe!" Jesus antwortete: „Ich will hier bleiben und rasten, doch du sollst weiter eilen, bis ich wiederkomme." Er ward im Augenblicke durch eine unwiderstehliche Gewalt fortgerissen, und kannte fortan keine Ruhe mehr. Ahasver war nach der Aussage der Studenten einsylbig und enthaltsam; er nahm nur Almosen an, um sie wieder unter die Armen zu vertheilen, die er anflehte, für ihn zu beten, damit er sterben könne. — Zwanzig Jahre später trat er in Straßburg auf und erinnerte die Magistratspersonen daran, daß er vor zweihundert Jahren durch die Stadt gekommen sei! — eine Thatsache, welche man in den Polizei-Registern der Stadt eingetragen fand. Er erkundigte sich ziemlich angelegentlich nach den Studenten, die er in Hamburg gesprochen hatte, und erzählte, daß er seit der Unterredung mit ihnen die entferntesten Gegenden Indiens besucht habe. Er sprach deutsch mit großer Geläufigkeit, und seine Aussprache verrieth den Ausländer nicht im Mindesten.

(Schluß folgt.)

Der Regenbogen.

Nun ist der Wettersturm vorbei gezogen,
Und o! wie freundlich strahlt der Regenbogen!
Fast reget sich in mir ein kleiner Neid;
Denn siebenfarbig prangt sein prachtvoll Kleid! —
„Erbitte dir, mein Kind! von Gottes Hand
Ein schöneres, ein besseres Gewand:
Die Nächstenliebe, die der Herr gebeut,
Mit sieben Werken der Barmherzigkeit."

Amberger Schranne.

Samstag den 16. Sept. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 2 kr., mittl. Pr. 16 fl. 20 kr., niedr. Pr. 14 fl. 30 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 40 kr., mittl. Pr. 12 fl. 38 kr., niedr. Pr. 11 fl. 51 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 21 kr., mittl. Pr. 8 fl. 25 kr., niedr. Pr. 7 fl. 30 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 13 kr., mittl. Pr. 5 fl. 5 kr., niedr. Pr. 4 fl. 44 kr.

Bei dem am 16. Sept. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 392 abgeschlossene Käufe 760 Stück Vieh um 44,431 fl. 48 kr. verkauft.

---

praes. 16. Sept.
[306] **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Gläubigers wird im Wege der Hilfsvollstreckung das Wohnhaus der Garkoch Simon Wildfeuer'schen Eheleute dem öffentlichen Verkaufe wiederholt untergestellt.

Dasselbe ist auf dem Viehmarkte gelegen, dreistöckig, mit zwei Kellern und einer Pferdestallung versehen, durchaus gemauert, mit Taschen und Schindeln eingedeckt, und befindet sich in einem mittelmäßigen baulichen Zustande. Geschätzt wurde dasselbe auf 1700 fl. —

Versteigerungstermin steht auf

Mittwoch den 11. Oktober 1843
Vormittags von 9 — 12 Uhr

im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 1 an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 99 der Novelle von 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Amberg am 12. Sept. 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der königliche Direktor:
Donhauser.

Berall.

---

[307] **Bekanntmachung.**

Die wegen des Verkaufes der kleinern, nicht für den größern Schweinmarkt bestimmten Schweine am 21. Juni 1833 und am 20. Sept. 1837 gegebenen Vorschriften wurden in letzterer Zeit fast gar nicht mehr beobachtet, deßhalb werden sie hiemit in folgender Art erneuert:

1) Spanferkeln dürfen ganz allein nur auf dem Viktualienmarkte zum Verkaufe gebracht werden;

2) zum Verkaufe größerer zur Zucht und Mastung bestimmter Schweine ist der bisherige Platz nächst dem Nabburger Thore rückwärts vom Ganswirthshause gegen die Stadtmauer hin angewiesen;

3) diese letztere Gattung von Schweinen darf in den Monaten November, Dezember und Jäner nicht vor 7 Uhr, in den Monaten Februar, März, April, September und Oktober nicht vor 6 Uhr, und in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nicht vor 5 Uhr Morgens verkauft werden;

4) den sogenannten Käuflern ist das Aufkaufen der Schweine auf den hiesigen Märkten gänzlich untersagt.

Hienach ist sich bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. für jeden einzelnen Kontraventions-Fall genauest zu achten.

Amberg am 13. Sept. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

---

[308] **Bekanntmachung.**

Die große Unordnung, welche seit einiger Zeit auf dem hiesigen Schweinsmarkte Statt gefunden hat, gibt dem Magistrate Veranlassung, folgende polizeiliche Bestimmungen zu erlassen:

1) An keinem gebotenen Feiertage darf in Zukunft mehr ein Schweinsmarkt hier abgehalten werden. Wenn daher auf einen Samstag ein Feiertag fällt, so muß der Schweinsmarkt immerhin am vorhergehenden Freitage vor sich gehen.
2) Schweinhändler, welche an einem Schweinsmarktstage ihre Heerden durch den städtischen Polizeibezirk treiben, sind verbunden, diese vorerst auf den öffentlichen Schweinmarkt zu bringen und daselbst dem Verkaufe auszustellen;
3) deßhalb erscheint an einem solchen Markttage jeder vor den Thoren, oder überhaupt außerhalb der Marktlokalität versuchte oder wirklich geschlossene Schweinhandel als strengstens und bei Vermeidung ergiebiger Strafe verboten.

Gleiches Verbot trifft

4) denjenigen, der sich in einen solchen begonnenen Schweinhandel mischt, höhere Angebote schlägt, und dieß entweder durch Worte oder durch was immer für Zeichen dem Verkäufer zu erkennen gibt.
5) Während der Dauer des Marktes, dann zur Zeit, wo die Schweine in die Stadt oder außerhalb dieselbe getrieben werden, hat das Bellen der Hunde und jedes Hetzen der Schweine strenge zu unterbleiben. Hiebei wird auch auf die früher gegebene Vorschrift aufmerksam gemacht, daß alle Hunde, die zum Treiben solcher Schweine gebraucht werden, mit geeigneten Maulkörben versehen seyn müssen.
6) Alles Knallen mit den Peitschen wird strenge untersagt.
7) Die Schweine dürfen außerhalb der Stadt nur auf den Land- oder Distriktsstraßen, keineswegs aber in den anstoßenden Feldern, Wiesen, Fußwegen, oder auf Promenaden, innerhalb der Stadt aber nicht mehr durch die obere Nabburger- und Ziegelstraße, sondern vom Schweinsmarkte am Ganswirthshause aus bis zum Ziegel- oder Vilsthore lediglich hinterhalb den Stadtmauern getrieben werden.

Die k. Gendarmerie, die Flurer und Polizei-Mannschaft sind veranlaßt, über diese Vorschriften ernstlichst zu wachen, und jeden Zuwiderhandelnden der Bestrafung wegen zur höhern Anzeige zu bringen.

Amberg am 14. Sept. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[309] **Bekanntmachung.**

Erhaltener Mittheilung gemäß ist zu Ursensollen, Hohenkemnath, Aschach, Krumbach, Engelsdorf, Hiltersdorf und Moos unter dem Hornviehe die Klauen- und Maulseuche ausgebrochen.

Man macht deßhalb die hiesigen Einwohner darauf aufmerksam, warnt gegen den Ankauf eines solchen kranken Viehes, und erinnert die hiesigen Viehbesitzer auch, ihr Vieh mit jenem von den obenbenannten Ortschaften nicht in gemeinschaftliche Berührung zu bringen.

Dem Thierarzte und Viehbeschauer ist übrigens auf den hiesigen Viehmärkten geschärfte Aufsicht auf derlei krankes Vieh aufgetragen.

Amberg am 15. Sept. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

[310] **Dult = Anzeige.**

Henriette Aub aus Fürth wird am 22. September mit einer sehr großen Auswahl **der neuesten Putzgegenstände** für den Herbst und Winter hier eintreffen und zu den billigsten Preisen abgeben. Das Verkaufslokal ist wie immer bei Hrn. Spänglermeister Trümmer, der Hauptwache gegenüber.

Amberg den 19. Sept. 1843.

Dult = Anzeige.

Zur bevorstehenden Michaeli-Dult befindet sich mein **Schnitt = & Mode-Waarenlager** wieder mit den neuesten und modernsten Artikeln wohl assortirt dahier, und empfehle ich besonders eine reiche Auswahl in Kleider = und Mantel-Stoffen, als: glatte und faç. Orléans, Victorias, Alepines, Therneaux, Parisiennes, Eolineneis, Alpakas, Poil de Chèvre, gedruckte Flanelle, Drap-Zephyr (Damentuch), und alle Arten Seidenstoffe, ferner: Piquée und Piquée-Decken, Tisch-Decken, Meuble-Zeuge, seidene und wollene Westen, Schlafröcke und so noch viele andere in dieß Fach einschlagende Artikel.

Durch besonders vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und bitte ich daher um zahlreichen Zuspruch gehorsamst.

M. Ottensosser's Erbe
aus Fürth.

Zugleich wird ein hoher Adel und verehrliches Publikum aufmerksam gemacht, daß der Verkauf bei mir, wie zu jeder Zeit, mit dem Beginne der Dult anfängt und ununterbrochen bis Samstag den 30. Sept. verkauft wird.

M. Ottensosser's Erbe
aus Fürth.

Gartenackerverkauf od. Verpachtung.

Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet seinen vor dem Vilsthore hinter dem Lehmayer-Keller gelegenen Gartenacker, und kann das Nähere bei ihm erfragt werden.

Amberg am 13. Sept. 1843.

Liersch, Rittmeister.

[311] **Wohnungs = Vermiethung.**

Im Hause Nr. 31 in der Schiffbrückgasse ist über zwei Stiegen eine Wohnung zu vermiethen, die täglich bezogen werden kann; sie besteht in einem Zimmer, einer Kammer, Küche, Holzlege, und ist für eine kleine Haushaltung besonders geeignet.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 23. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 77.

Willst Du nicht die Eier meiden,
Mußt der Hühner Gackern leiden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 15. Sept. Se. Maj. der König hat zu genehmigen geruht, daß geprüften Rechtskandidaten, welche den zur Anstellung im Zweige der Finanzverwaltung vorgeschriebenen Bedingungen genügt, oder solchen Individuen, welche die Konkursprüfung für den niedern Finanzdienst bestanden haben, (und zwar vorläufig einem für jede Division), ohne eigentliche Einreihung in das Heer und Uebernahme einer bestimmten Dienstzeit, die Praxis in der Militärverwaltung, zuerst bei einem Regimente, und später bei den Divisions- und Artillerie-Korps-Kommandos und der Revisions-Abtheilung gestattet werde, welche sodann nach erlangter hinlänglicher Befähigung, in Konkurrenz mit den im Heere dienenden und zu höherer Beförderung geeigneten Aktuaren (denen jedoch bei gleicher Befähigung der Vorzug zugedacht ist) von der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Königs die Anstellung als Unterquartiermeister zu erwarten haben. — Der verstorbene Advokat v. Batz hat der Advokaten-Wittwen- und Waisenkasse sein Vermögen von beiläufig 200,000 fl. vermacht. — In der St. Michaeliskirche legten neulich vier Kinder eines israelitischen Kaufmanns aus Fürth das Bekenntniß des christlichen Glaubens ab. — Der ehrwürdige Erzbischof von Erlau, Hr. Ladisl. v. Pyrker war auf kurzen Besuch in der hiesigen Residenzstadt.

Ansbach. Die k. Regierung von Mittelfranken hat in Betreff strengerer Beaufsichtigung des Viktualienwesens unterm 14. Sept. ein Ausschreiben an sämmtliche Polizeibehörden erlassen, in welchen dieselben zur strengsten Handhabung der bestehenden Vorschriften gegen Mängel und Uebervortheilung der Consumenten aufgefordert werden, indem neuerlich Beschwerden über leichtes und sauer werdendes Bier, geringhaltiges Brod und fortwährend hohe Preise der übrigen Viktualien, laut werden. Die k. Reg. gewärtigt mit Zuversicht, daß jeder treffende Beamte diesen wichtigen, mit dem Nahrungsstande der Einwohner so enge verbundenen Verwaltungs-

zweig bei eigener Verantwortlichkeit die höchste Sorgfalt widme, besonders damit der reiche Segen der dießjährigen Ernte auch der ärmern und minder bemittelten Klasse nicht verkümmert, und jeder wucherlichen Uebertheurung, dann unbefugten Viktualienkäufen ꝛc. kräftigst entgegen gewirkt wird. Sollte dieser — zum Besten des Publikums — getroffenen Anordnung nicht gehörig entsprochen werden, und gewöhnliche Visitationen erfolglos bleiben, so müßte dessen eigene Mitwirkung dadurch gestattet werden, daß jede gegründete Beschwerde über das Viktualienwesen zur unmittelbaren speziellen Anzeige beim Reg. = Sekretariat, zunächst aber bei dem betreffenden k. Stadtkommissär resp. Landrichter zugelassen würde, welcher nicht nur sogleich die erforderliche Einschreitung veranlassen, sondern stets auch eine genaue Kontrole über diesen Gegenstand üben wird.

Fürth. Die seit dem Jahre 1798 ununterbrochen bestehende Aussteuer-Anstalt dahier, die erste ihrer Art in Deutschland, erhielt von der königl. Regierung die Erlaubniß, auch in andern Städten Bayerns Agenten aufzustellen; gegen die geringe Einlage von 52 kr. kann man glücklichen Falls 150 fl., gegen die Einlage von 1 fl. 44 kr. 300 fl. gewinnen, welche bis zur Verheirathung oder Erreichung des 30sten Lebensjahres des Gewinnes mit 1½ Prozent jährlich verzinset und dann ohne irgend einen Abzug baar ausbezahlt werden. An diesem schönen Institute können unverheirathete Personen jeden Geschlechts und Standes, auch Wittwer und Wittwen Antheil nehmen. Heuer ist die Ziehung am 11. Oktober und sind noch bis Anfangs Oktober Loose à 52 kr. oder à 1 fl. 44 kr zu erhalten.

Würzburg. Das Juliusspital, welches Raum zur Aufnahme von 3000 Kranken bietet, hatte bisher die Unheilbaren und die mit eckelerregenden Uebeln behafteten Kranken ausgeschlossen. Auch für diese soll nun, nach dem Antrage der beiden Oberärzte, Hofräthe Textor und v. Marcus, Fürsorge getroffen, und zu diesem Zwecke durch Ankauf der nahe am Spital gelegenen Reisgrubenmühle eine Filialanstalt gegründet werden.

Augsburg. Sonntag Abends 11 Uhr erschoß sich ein Schneidergeselle von Frankfurt a. M. Jakob Antretter, erst 18 Jahre alt, vor dem rothen Thor. Der Schuß ging durch die Brust und die Pistole war so überladen, daß die innern Theile durch die Gewalt des Schußes aus der Wunde getrieben wurden, und die Pistole selbst 16 Schritte von dem Leichname entfernt gefunden wurde.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben Allerhöchst Sich bewogen gefunden, die in Erledigung gekommene Landrichtersstelle zu Neumarkt vom 16. Sept. d. J. an dem bisherigen I. Assessor des k. Landgerichts Stadtamhof Joachim v. Ruf Allergnädigst zu verleihen. — Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Rescript vom 29. v. Monats, die erledigte Pfarrei Günching, k. Landgerichts Parsberg, dem bisherigen Lehrer am Schullehrer = Seminar zu Eichstätt, Priester Leonhard Graf, allergnädigst zu übertragen geruht. — Die von dem k. Kämmerer Theodor Grafen von Holnstein aus Bayern, für den dortigen Pfarrprovisor Joseph Hörl ausgestellte Präsentation auf die Pfarrei Schwarzenfeld erhielt unterm 11. September h. Js. die landesherrliche Bestätigung.

Deutschland.

Köln, 15. Sept. Die hohe Idee des Königs von Bayern, unter den Gliedern des deutschen Bundes einen Dombauverein zu gründen, soll bei allen den lebendigsten Anklang gefunden haben, und so wird hier versichert, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit einem Jahresbeitrage von 40,000 fl. beigetreten sey. In dem Maße wie der Bau fortschreitet, wird auch hier die Theilnahme für das große Werk mit jedem Tage lebendiger und allgemeiner.

Aachen, 14. Sept. In Folge allerhöchsten Befehls wurde auch bei uns das tausendjährige Bestehen eines deutschen Reichs feierlich begangen. Derselbe Tag war zugleich Jahrestag der Abdankung Kaiser Franz II.! — Bei anbrechendem Morgen staunten alle Vorübergehenden ob des Anblicks, welchen die Bildsäule Karls des Großen und einer der beiden Adler gewährten. Karl trug Trauer um den Arm und der Adler war ganz in Flor gehüllt. Letzterm soll auch eine Jeremiade angeheftet gewesen seyn, worin der große Kaiser u. A. sagt: „Immer kühle Lüftchen oder Wind; ich wollt', ein Donnerwetter schlüge einmal d'rein!" Es ist bisher der Polizei noch nicht gelungen, dem Thäter dieses schwarzen Frevels auf die Spur zu kommen.

Frankfurt, 16. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern trafen heute von Aschaffenburg hier ein, und nahmen bei dem königl. bayerischen Bundestagsgesandten Frhrn. v. Lerchenfeld das Absteigequartier. Ihre Majestäten nahmen verschiedene Merkwürdigkeiten in Augenschein.

Stuttgart, 14. Sept. Bei den neulichen Versammlungen unsers Volksschullehrer-Vereins sind wahrhaft betrübende Zustände zu Tag gekommen. So wurde unwidersprochen erwähnt, wie in den Schulpräparanden-Anstalten die meist blutarmen Incipienten häufig in Unterrichtsstunden zu arbeiten aufhören müssen, weil ihnen vor Hunger!! ohnmächtig wird! Daß nur noch die ärmsten Leute ihre Söhne dem Volksschulfache zuwenden, wußten wir längst und hörten hier nur die traurige Bestätigung; denn ein tüchtiger Bauernknecht lebt besser und verdient mehr als viele Schulmeister, und überdieß ist ersterer seines Lebens und Thuns eigner Herr. Wann wird auch das Schicksal des würdigen Standes der Volksschullehrer einmal gründlich gebessert werden?

Vermischte Nachrichten.

In Passau's Umgegend befindet sich ein Holzapfelbaum, der gegenwärtig Aepfel und auch die schönsten Blüthen hat; auch in einem Garten zu Itz befinden sich Fruchtbäume mit Blüthen. — In einem Garten zu Bamberg steht ein Honigbirnbaum wiederum in Blüthe, welcher heuer viele Früchte getragen hatte; das sind jedenfalls seltene Erscheinungen. — In Trumsdorf, Ldg. Hollfeld brannten am 14. d. 14 Häuser, 11 Scheunen und 3 Nebengebäude ab, und am 15. Nachts 11 Uhr entstand in Spielberg, Ldg. Selb, ein Feuer, welches 30 Häuser einäscherte; alles Mobiliar und die heurige Ernte ist verbrannt; an demselben Tage brannte im Kirchdorf Aisch eine mit Getreide und Heu gefüllte Scheune ab. — In Augsburg ist eine Kartoffelmehl-Fabrik im Entstehen, welche das Pfund des besten Mehles um 6 kr. liefern wird. — In Leipzig gab es am 7. d. zur Nachfeier des Constitutionsfestes einen Straßenauflauf. Dem Bürgermeister wurde eine Katzenmusik gebracht, an andern Orten Fenster und Laternen eingeschlagen.

Geschichtliches
über die Sage vom ewigen Juden.
(Schluß.)

Im Jahr 1604 besuchte der ewige Jude Frankreich. In Bordeaux wurde 1608 „die wahre Geschichte seines Lebens, seinem eigenen Munde entnommen, gedruckt; seine „Klage" war eine sehr beliebte Volksballade. Der gelehrte Louvet sah ihn an einem Sonntage aus der Messe kommen. Er ward von einem Schwarme Weiber und Kinder umgeben, denen er von Christus Leidensgeschichte so rührend erzählte, daß auch das Auge der Hartherzigsten sich mit Thränen füllte und der Beutel des zähesten Geizhalses sich ihm öffnete. Bei dieser Gelegenheit begehrte er Almosen mit hochmüthigem Tone, als wenn er eine Gunst gewährte, statt eine zu empfangen. Sein Erscheinen erregte in ganz Frankreich sehr großes Aufsehen: Einige erschracken über eine solche wunderbare Erscheinung, Andere stellten sich höchlich erbaut durch seine belehrenden Erzählungen. Wirklich erwarben sich während einer Dauer von etwa zwanzig Jahren verschiedene Betrüger beträchtliche Summen Geldes dadurch, daß sie die Rollen des ewigen Juden spielten. Einige unbestimmte Angaben übergehend, denen zufolge er in Salamanca, Venedig und Neapel (hier als sehr glücklicher Spieler) gesehen worden seyn soll, finden wir, daß er Brüssel am 22. April 1771 besuchte und einem Maler saß, damit sein Bildniß einer Ballade beigefügt werden könne, die, zur Erinnerung an sein Zusammentreffen mit einigen Bürgerinnen mehrere Jahrhunderte früher gedichtet wurde. Das Portrait ward in Holz gegraben, und Copieen davon trifft man noch in den meisten Bauernhütten Belgiens an, wo seine Legende beliebter als irgend sonstwo war und noch ist. Denn die beiden großen Helden, welche die Flamänder am höchsten verehren, sind — der wandernde Jude und Napoleon!

Das Grab auf der Friedensinsel.

Die Badegäste zu E... hatten sich am Brunnen versammelt. Einige promenirten in den, denselben zunächst umgebenden Anlagen, andere standen im Kreise umher, eine dritte Abtheilung, größtentheils alte Papa's, eben solche Mama's, verblühte Tanten und dergleichen ähnliche, in die Klasse der Würdigen und Ehrwürdigen gehörigen Herren und Damen, hatten sich in gemächlicher Ruhe auf den umherstehenden Sitzen niedergelassen, und plauderten von ihren jungen Jahren und von den neuesten Tages-Begebenheiten nicht allein des Badeortes, diese waren bald erschöpft, sondern auch der übrigen Welt, wozu die aus allen Gegenden Europa's anwesenden Gäste hinlänglichen Stoff aufzutreiben wußten. Doch nicht alle der Letztern nahmen Antheil an diesen Gesprächen; manche seit geraumer Zeit den Kinderschuhen entwachsene Dame sandte feurige Gluthblicke nach den Reihen der jungen Männer, die in rascheren und langsameren Schritten, je nach Maßgabe des Temperamentes, das Brunnengebäude umkreis'ten. Besonders war es Alfred, ein jugendlicher, schöngewachsener Mann, das Antlitz von einem längeren Aufenthalte in Italiens wärmerer Zone fein gebräunt, indeß sein dunkles Haar in geschmackvoller Frisur die hohe Stirn und die Schläfe umgab, der von den glühendverlangenden Blicken mancher Schönen verfolgt wurde. Er schlenderte in traulichem Gespräche am Arme seines Freundes Emil, und schien der versammelten Damenwelt so wenig Aufmerksamkeit und Theilnahme zu schenken, daß man versucht war, ihn

für einen Hagestolzen, oder einen seit acht Tagen durch die Rosenketten der Ehe, (keine Rose ohne Dornen) an ein zweites Ich gefesselten Herrn Gemahl zu halten. Das Letztere war jedoch schwer zu behaupten; denn wie würde er sich von der andern Hälfte seines Lebens haben trennen können, um hier im gleichgiltigen Gespräche umherzuwandeln, dem Erstern hingegen widersprach der feine Zug um den Mund, der, wenn ich nicht irre, vereint mit dem träumerisch blickenden Auge, Sehnsucht nach irgend einem Gegenstande ausdrückte.

Ein mehr als stilles Gelächter Emils riß endlich den Träumenden aus seinen Gedanken empor. „Das ist doch zum Tollwerden!" rief Jener noch immer lachend, „ich frage ihn, wie hat Dir die gestrige Vorstellung im Theater gefallen, und die Antwort hierauf, in einer Stunde. — Ist das nicht ein köstlicher Spaß? Alfred!" drohte Emil, „Du bist — verliebt."

Alfred seufzte nicht wie zum Geständnisse, allein er blickte dem Freunde fast erschrocken ins Auge, der ein Geheimniß seines Herzens, das ihm selbst noch nicht recht klar war, mit kecker Hand aufgedeckt.

„Verliebt?" fragte Alfred, „was sagst Du verliebt, was verstehst Du denn unter Verliebtseyn?"

Diese Erklärung unterbrach das Herzutreten eines Dritten, der sich in leisen Schritten dem Rücken Alfreds nahte, und dann schnell beide Hände auf die Augen des jungen Mannes drückend, mit verstellter Stimme diesen aufforderte zu rathen, wer hinter ihm stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Percussionsgewehre.

Daß bei der Führung und Handhabung aller Feuergewehre, und besonders der Percussionsgewehre nicht genug Vorsicht angewendet werden kann, lehren uns die vielen durch öffentliche Blätter bekannt werdenden Unglücksfälle, beweist uns wiederholt der traurige Vorfall in Lengfeld, wo am 19. d. Mts. ein junger Forstmann mit einer über die Schulter hängenden Zwillingsflinte hinter dem dortigen Wirthssohne durch ein Hofthor ging und mit dem Hahne an dem Thore anstreifte, wodurch sich der Lauf entlud und dem jungen Burschen der ganze Schuß Hühnerschrote in die Schulter geschossen wurde. Glücklicherweise ging der Verunglückte in etwas schiefer Richtung vor dem Gewehrtragenden, so daß der Schuß nicht den Rücken in der Mitte verwunden konnte, in welchem Falle der Bursche ohne Zweifel ein Opfer des Todes geworden wäre, jetzt aber durch ärztliche Hilfe bald wieder hergestellt seyn wird.

Einsender dieses war schon oft Zeuge des zufälligen Losgehens von Percussionsgewehren, welches entweder durch Stoß, durch Fallen des Gewehrtragenden oder durch Hängenbleiben mit dem Flintenhahn veranlaßt wurde, und jeder Jagdliebhaber wird mehr oder weniger dergleichen Fälle erlebt, jeder sich aber auch überzeugt haben, daß dabei gewöhnlich der Hahn auf dem Zündhütchen aufsaß; — kaum wird es jedoch vorgekommen seyn, daß ein Percussionsgewehr, dessen Hahn auf der Ruh oder in der ersten Rast stand, auf solche Art losging; denn da wird sich beim zufälligen Anhängen rc. entweder das Gewehr ganz spannen, oder der Hahn beim Zurückspringen immer wieder auf der Ruh stehen bleiben, nie aber auf das Zündhütchen schlagen, und so das Losgehen bewirken.

Versicherungen an den Jagdgewehren sind freilich sehr gut und schützen gegen dergleichen unangenehme Ereignisse; — wie oft werden aber dieselben anzuwenden vergessen? —

Die beste Versicherung ist und bleibt die Vorsicht!

Möchten dieß doch alle Herren Schützen beherzigen. S.

Bayerische Schrannen.

Regensburg den 16. Sept. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 19 kr., mittl. Pr. 16 fl. 56 kr., niedr. Pr. 15 fl. 49 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 12 kr., mittl. Pr. 12 fl. 50 kr., niedr. Pr. 12 fl. 4 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 56 kr., mittl. Pr. 8 fl. 39 kr., niedr. Pr. 8 fl. 21 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 3 kr., mittl. Pr. 5 fl. 50 kr., niedr. Pr. 5 fl. 29 kr.

Straubing den 16. Sept. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 46 kr., mittl. Pr. 16 fl. 6 kr., niedr. Pr. 15 fl. 2 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 37 kr., mittl. Pr. 13 fl. 3 kr., niedr. Pr. 12 fl. 33 kr. Gerste: höchst. Pr. 8 fl. 57 kr., mittl. Pr. 8 fl. 29 kr., niedr. Pr. 7 fl. 50 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 36 kr, mittl. Pr. 5 fl. 32 kr., niedr. Pr. 4 fl. 48 kr.

---

praes. 19. Sept.

[312] Bekanntmachung.

Wegen Störung der Prediger durch das Gerassel der an den Kirchen vorüberfahrenden Wägen sind allerhöchste Bestimmungen erfolgt.

Da in hiesiger Stadt zunächst nur eine einzige Passage für Fuhrwerk besteht, und dasselbe keine andere Richtung als über den Marktplatz, also in einiger Nähe von der Stadt-Pfarrkirche nehmen kann, Nebenstraßen also hiezu, nach örtlichen Verhältnissen, dahier nicht bestimmt werden können, so macht man sämmtliche Besitzer hier durchpassirender Fuhrwerke aufmerksam, daß während der Dauer von Predigten zum Mindesten die Wägen im Schritte fahren müssen, und schlechterdings mit der Peitsche nicht geknallt werden dürfe.

Die Thorwärter sind angewiesen, die Fuhrleute an den Thoren darauf aufmerksam zu machen; gleiche Aufträge erhalten auch die Besitzer von Gasthäusern, bei denen solche Fuhrleute einstellen, und eben deßhalb wird gegenwärtige Bekanntmachung auch sowohl an den Stadtthoren, als an den Zechzimmerthüren der Gasthäuser angeheftet werden.

Die Außerachtlassung dieser polizeilichen Anordnung zieht Strafe nach sich.

Amberg am 14. Sept. 1843.

Magistrat.

Der rechtsk. Bürgermeister.
Rezer.

Hofmann.

---

[313] Bekanntmachung.

Da von Zeit zu Zeit Anfragen geschehen über die Bedingungen zur Aufnahme in das weibliche Erziehungsinstitut der armen Schulschwestern dahier, so werden dieselben hiemit bekannt gemacht.

I. Leistungen des Institutes.

Die Aufgabe des Institutes ist, die ihm anvertrauten Zöglinge nicht blos zum äußern Anstande, sondern vor Allem zur lebendigen Gottesfurcht und Gottseligkeit, zur Berufstreue und zum christlichen Leben heranzubilden und Elternpflicht zu vertreten.

Damit wird ein wohlgeordneter und dem Stande der Zöglinge angemessener Unterricht-

verbunden, und zwar in folgenden Gegenständen:

Religion, deutsche Sprache, verbunden mit Lesen in Prosa und Versen mit Ausdruck und Verstandes-Uebung, Orthographie und Styl-Uebungen — ferner Kalligraphie, Rechnen, Menschen- und Naturgeschichte, Erdbeschreibung ꝛc., Zeichnen; weibliche Handarbeiten für das bürgerliche Leben, als Stricken, Weißnähen, Ausbessern, Einmerken, Ausnähen, Zuschneiden, Kleidermachen, Spinnen u. a. m.

Auf ausdrückliches Verlangen erhalten die Zöglinge auch Anleitung in feinen Handarbeiten, im Waschen, Bügeln u. dergl. Hausgeschäften. — Die Zöglinge genießen auch täglich Erholung im Freien.

II. Verpflegungskosten.

Eine Zögling hat für Mittags- und Abendkost, Frühstück und Abendbrod, Heizung, Licht, Bedienung und Wäsche jährlich 88 fl. zu bezahlen, und zwar die Hälfte beim Eintritte, am Anfang des 2ten Semesters die andere Hälfte.

Besonders berechnet wird: Arbeits-, Zeichnungs-, Schreibmaterial, Briefporto, erforderliche Nachschaffungen an Kleidung, Schuhen, (wenn nicht die Eltern selbst diese Artikel anschaffen wollen) in Krankheitsfällen Arzt und Arzenei. — Wünschen Eltern auch Unterricht im Klavier, so werden für denselben jährlich 18 fl. erlegt; außerdem ist aller Unterricht unentgeltlich.

III. An Effekten hat jede Zögling mitzubringen:

Ein vollständiges Bett mit doppelten Ueberzügen und Strohsack, 12 Hemden, 12 Paar Strümpfe, 12 Sacktücher, 6 Halstücher für die Nacht, 6 Nachtkorsetten, 12 Nachthauben, 3 Unterröcke, 1 dito für den Winter, 12 Handtücher, 12 Tellertücher, 2 Hauskleider von grünem Barchent, welche auf Verrechnung im Institute angeschafft werden; 2 schwarze Merinos-Schürzen, 2 Paar Ueberärmel, 2 Sommer- und 1 Winterhaube, einen Mantel von braunem Tuch, 2 Shawls (Alles mit dem Geschlechtsnamen eingemerkt), 1 Tischbesteck, Schwamm, Kleider-, Schuh-, Zahn- und Kammbürste, 1 Steck-, Ausrichte- und Staubkamm, Regendach, Sonnenschirm, 1 Scheere nebst Schreib-, Zeichnungs-, Strick-, Näh- und Spinnmaterialien und Geräthen; ebenso

Tauf-, Schul-, Impf- und Gesundheits-Zeugniß (sämmtlich ohne Stempel). Ein gleichförmiges Feiertagskleid mit dem dazu Gehörigen wird im Institute auf Verrechnung angeschafft.

IV. Die Zeit des Eintrittes

ist für gewöhnlich der 1. Oktober; die Zögling hat wenigstens 2 Jahre im Institute zu bleiben, weil beim frühern Austritte weder in Unterricht noch Erziehung etwas erzweckt werden kann. Auch während der Ferien bleiben die Zöglinge im Institut. Bei Besuchen können die Eltern und Angehörigen ihre Kinder ungehindert sprechen, aber nicht in Gast- und Privathäuser aus dem Institute mitnehmen. —

Für Mädchen, welche in der Stadt wohnen, und blos den Unterricht im Kloster genießen wollen, wird monatlich 1 fl. bezahlt.

Amberg im Sept. 1843.

---

[314] **Dankes-Erstattung.**

Für die allgemeine Theilnahme in meiner so schweren Prüfung, welche die edlen Bewohner Ambergs durch die zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle meiner zu früh verlebten

Gattin zur Ruhestätte an den Tag legten, erstattet mit der Bitte um Ihre fernere Wohlgewogenheit den innigsten Dank

der tiefbetrübte Gatte
Anton Haider, Chorbassist.

[315a] **Anzeige.**

In der hiesigen königl. Porzellan-Niederlage sind wieder neue Sendungen des durch seine Güte auf das Vortheilhafteste bekannten Nymphenburger Porzellans, sowohl von weißen als auch mit Golddekorationen und Malereien versehene Waaren angekommen und es werden Tafel-Service für 6 Personen à fl. 20 58 kr.
" " " 12 " fl. 40 28 kr.
" " " 24 " fl. 71 50 kr.
abgegeben. — Sämmtliche Waaren sind nach der neuesten Façon gebildet und es stehen Preis-Listen sowie die Abbildungen der Geschirr-Formen auf Verlangen zu Diensten.

Königliche Porzellan-Niederlage in Amberg.
Wolfg. Wimpessinger.

---

[316] **Dult-Anzeige.**

Frank, Schuhmachermeister aus Regensburg empfiehlt sich zur gegenwärtigen Michaeli-Dult mit einer schönen Auswahl von Tuch-, Zeug- und Lederstiefeln und Damenschuhen, so wie auch Ueberschuhen für Kinder, und bittet um das bisher geschenkte Zutrauen.

Sein Verkaufslokal befindet sich im Laden des Herrn Säcklermeisters Knierlberger auf der Krambrücke.

[317] **Dult-Anzeige.**

☞ Zum billigen Mann ☜
aus Hamburg und Kirchheim

empfiehlt sich zur bevorstehenden Michaeli-Dult mit seinem reichhaltig assortirten Galanterie-Waarenlager, worunter sich besonders ganz neue Gegenstände befinden, welche Stück für Stück zu 9 kr. verkauft und auf 12 Stücke eines gratis abgegeben wird.

A. Hörbrand aus Kirchheim.
Die Bude befindet sich vor der Pfarrkirche.

---

[318] **Dult-Anzeige.**

Eduard Ullrich aus Berlin besucht die hiesige Michaeli-Dult zum Erstenmale mit einem schönen Lager

feiner Eisen-Guß-Waaren,

und befinden sich darunter hübsche Schmuckträger, Uhrgehäuse, große und kleine Crucifixe, Briefdrücker, Leuchter u. dgl. mehr; ferner in Schmucksachen schöne Broches, Ohrgehänge u. s. w., so wie auch sonst eine schöne Auswahl in feinen Galanteriewaaren.

Sämmtliche Gegenstände eignen sich vortrefflich zu allen Gelegenheits-Geschenken, und werden bei reeller Bedienung die billigsten Preise gestellt.

Die Bude befindet sich in der dritten Reihe Nr. 142.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 19. Sept. 1843.
34 48 57 19 31
Die Nürnberger Ziehung ist den 28. Sept. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 27. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 78.

Hast Du Lust zum Süßen,
Laß Dich's Bitt're nicht verdrießen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 22. Sept. Die Vorarbeiten zu der Grundsteinlegung zum Siegesthor, welche Se. Maj. der König am 12. Okt. vorzunehmen gedenken, werden sehr thätig betrieben. Der Bau selbst wird fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen.

— Man sieht demnächst der Einberufung der Landräthe für 18$\frac{43}{44}$ in sämmtlichen acht Kreisen entgegen; die längere Dauer des Landtags ist Ursache der spätern Versammlung. — Die Herbstübungen unserer Garnison haben begonnen, und werden vom herrlichsten Wetter begünstigt. — Am 19. machte der k. Landrichter Engelbach in der Vorstadt Au in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Es ist zuverlässig, daß durchaus nicht Dienstes-Verhältnisse den im Leben geachteten Mann zu diesem verzweifelten Schritte gebracht haben.

Dem Vernehmen nach werden Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich im Laufe des Herbstes in München eintreffen und einen Theil des Winters hier zubringen.

Se. Maj. der König haben den dermaligen Präsidenten des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Friedr. Frhrn. von Wulffen, provisorisch zu der Stelle eines Präsidenten der k. Regierung von Niederbayern zu ernennen geruht.

Passau, 20. Sept. Wie sehr nöthig es ist, alle Vorsicht anzuwenden, wenn Zillen an der Donauländе abfahren zur Zeit, wo ein Dampfschiff anlandet oder abfährt, hat der heutige Vorfall gezeigt. Ein hiesiger Privatier kam heute mit dem Dampfschiffe von Regensburg, und ließ seinen Koffer mit circa 6000 fl. und mehreren Kleidungsstücken vom Dampfschiffe in eine Zille bringen, um die Gegenstände zu Wasser in seine Wohnung zu schaffen. — Die bürgerlichen Fischerinnen Theresia Linsmaier und die Wittwe Anna Gerhardinger wollten mit ihrer Zille dem Dampfschiffe noch voreilen, ehe es abfähre. Dieß gelang ihnen nicht, das Schiff war im Gange, das Rad berührte die Zille und stürzte diese. Die Fi-

ſcherswittwe klammerte ſich am Anker des Schiffes und wurde ſo aus dem Waſſer gezogen, die Linsmaier ward ebenfalls gleich gerettet, da die ſchnellſte Hilfe zur Hand war. Beide Frauen kamen dießmal mit dem Schreck davon. Der Koffer mit dem Gelde verſank, wird aber ohne Zweifel bald aus dem Waſſer geholt werden können. (Paſſ.)

Oberpfalz und Regensburg. Se. Majeſtät der König haben die erledigte II. Aſſeſſorsſtelle bei dem königl. Landgericht Tirſchenreuth dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Landgerichts-Funktionär zu Burglengenfeld, Wolfgang Bamann, unterm 12. Sept. d. J. zu verleihen geruht. — Der Schul- und Meßnerdienſt in Pürk, k. Ldg. Weiden, iſt dem Schullehrer Michael Meyer zu Thanſüß übertragen worden. — Der erledigte Schul- und Meßnerdienſt zu Vilshofen, Ldgs. Burglengenfeld, wurde dem Schullehrer Johann Nepomuk Röhrl von Oberlind, k. Ldgs. Vohenſtrauß, dem Schullehrer Wolfgang Staudinger von Geigant, der Schul- und Meßnerdienſt zu Geigant, k. Ldgs. Waldmünchen, dem Schulverweſer Joſeph Viertl von Wald, und der Schul- und Meßnerdienſt zu Wald, kgl. Ldgs. Nittenau, dem Schulgehilfen Joſeph Beck von Dietfurt übertragen.

Deutſchland.

Berlin, 17. Sept. Alle Geſchäfte ruhen heute, alle Werkſtätten ſtehen ſtill, da in der Nähe der Reſidenz die große Heeresſchau über ungefähr 40,000 Mann Soldaten, welche insgeſammt in der ſchönen neuen Uniform erſchienen, mit einem feierlichen Gottesdienſt im Freien, dem der Hof mit allen ſeinen hohen Gäſten auch beiwohnte, ſtattfand. Es mögen wohl gegen 100,000 Zuſchauer und vielleicht noch mehr am frühen Morgen zu dieſer Parade ſich hinausbegeben haben, die alle erſt am ſpäten Nachmittag verdrießlich und mit Staub dick bedeckt wieder nach der Hauptſtadt zurückkehrten, und wenig oder gar nichts des ungeheuren Staubes wegen von jener geſehen hatten. — Dem ruſſiſchen Kaiſer ſind beunruhigende Nachrichten über den Geſundheitszuſtand ſeiner kaiſerl. Gemahlin hier zugegangen, die, im Falle nicht noch heute Bulletins einlaufen, ihn beſtimmen würden, die Rückreiſe nach Petersburg ſchleunigſt anzutreten.

Koblenz, 20. Sept. Vor einigen Tagen hat ſich in Ahrweiler das Unglück ereignet, daß die ganze Familie des dortigen Oberförſters Nebel in Folge des Genuſſes von einem Wildpretsbraten vergiftet wurde. Der Oberförſter ſelbſt iſt bald darauf verſchieden, während die übrige Familie wieder außer Gefahr ſich befindet. Bei der vom hieſigen k. Inſtruktionsamte an Ort und Stelle vorgenommenen Unterſuchung und Sektion der Leiche ergab ſich, daß die Vergiftung von Arſenik herrühre, und man iſt nunmehr bemüht zu erfahren, auf welche Art der Arſenik an die Speiſe gekommen ſey.

Sachſen-Meiningen. In Meiningen war am 17. September die feierliche Taufe der neugebornen Prinzeſſin. Der Herzog hatte ſämmtliche ehrbare Jungfrauen des Landes zu Gevatter gebeten, und die Vertretung derſelben fand auf ächt konſtitutionelle Weiſe Statt, indem in 22 Wahlbezirken erſt von allen Jungfrauen Wahljungfern gewählt wurden, und dieſe erſt 22 eigentliche Taufzeugen wählten, von denen 3 an den Taufſtein traten, und die übrigen aſſiſtirten. Die bäuerlichen Gevatterinnen erſchienen in ländlicher Tracht; ſämmtliche 22 Jungfrauen aber wurden von

Ehrendamen und von den Oberamtmännern nach der Residenz begleitet, wo ihnen die Schützengesellschaft einen glänzenden Ball gab.

Ausland.

London. Dieser Tage sind in der City Nachrichten über eine ganze Reihe von Schiffbrüchen eingetroffen. Fünf Schiffe, worunter zwei Indienfahrer mit werthvoller Ladung, verunglückten theils auf der Rückfahrt von Bombay und Madras nach England, theils auf der Hinfahrt nach Indien und Mauritius, und 17 Personen büßten dabei das Leben ein. Ein Schiff von Gloucester in Nordamerika stieß in offener See auf das Wrak eines britischen Schooners, an dessen Bord ein junger Mann sich befand, der seit sechs Tagen ohne Nahrung auf demselben umhergetrieben war, nachdem die Wogen seinen Vater, den Eigenthümer des Schiffes, und die übrige Mannschaft verschlungen hatten.

Paris. Der König Louis Philipp scheint dieses Mal längere Zeit, als gewöhnlich in St. Cloud bleiben zu wollen; wenigstens lassen die getroffenen Einrichtungen darauf schließen. Man hat übrigens in diesem Jahre einen größern Luxus von militärischen Vorsichtsanstalten um das Schloß herum entwickelt, als sonst gewöhnlich; statt einer Batterie, wie im vorigen Jahre, sind jetzt zwei Batterien Artillerie in St. Cloud; auch die Kavallerie und die Gendarmen sind bedeutend verstärkt und Anstalten getroffen, daß auf ein gegebenes Zeichen sich alle Truppen von Versailles, St. Germain, Sevres, Rueil, Nanterre und Courbevoire schnell um St. Cloud versammeln können.

In der Nacht vom 17. Sept. wurden hier zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und sie dauern fort. Die Polizei war einer Verschwörung schon seit längerem auf der Spur, und verfolgte alle Theilnehmer derselben mit wachsamem Auge. Es handelte sich um nichts geringeres, als um einen bewaffneten Aufstand und einen nächtlichen Ueberfall auf St. Cloud.

Rom, 14. Sept. Ein päpstliches Dekret vom 4. Sept., welches man in lateinischer Sprache seit gestern an allen Straßenecken angeschlagen findet, spricht die Exkommunikation gegen den neuernannten Bischof von Haarlem, van Buul, aus, welcher, nachdem er durch den gleichfalls exkommunizirten Bischof von Utrecht, van Sonten, die Weihe erhalten, sich zum Schein an den Papst um Bestätigung gewendet habe. Das Dekret ergeht zugleich in heftigen Tadel gegen die Ultrajectiner im Allgemeinen, und bedroht mit den härtesten Kirchenstrafen den Bischof van Buul, wenn er sich irgend kirchliche Funktionen vorzunehmen erlaube. — Durch außerordentliche Gelegenheit traf hier vorgestern die Nachricht ein, daß sich bei Cesena eine mit englischen Gewehren wohlbewaffnete ungefähr hundert und fünfzig Mann starke Bande gezeigt, die unter andern die Diligence angefallen und die Dragoner, welche dieselbe begleiteten, gefangen genommen. An andern Orten soll es dieser Bande gelungen seyn, einzelne Kavallerieposten zu überfallen und sich der Pferde und Waffen derselben zu bemächtigen.

Am 12. September fand in Veletri die Hinrichtung von zwei Straßenräubern statt, die dieses Handwerk viele Jahre hindurch getrieben. Sie waren es, welche vor ungefähr drei Jahren Don Miguel auf der Jagd überfielen und ausplünderten.

Vermischte Nachrichten.

Von verschiedenen Gegenden gehen traurige Nachrichten über neuerlich entstandene Feuersbrünste ein; am 18. Sept. brannte in Kempten die Schachenmayr'sche Maschinen-Papierfabrik bis auf den Grund ab; nach Berichten aus Bayreuth soll das Dorf Grub seitwärts Weissenstadt ein Raub der Flammen geworden seyn; in Hormersdorf, Lgd. Lauf, brannten 11 Gebäude ab, auch werden zwei Kinder vermißt; in Günstedt (Pfalz) sind 7 Häuser und 2 Scheunen abgebrannt. In der Stadt Görschne (Herzogthum Posen) haben die Flammen 109 Wohnhäuser, 104 Nebengebäude und 41 gefüllte Scheunen verschlungen; 270 Familien haben im buchstäblichen Sinne Alles verloren. In Breckerfeld (bei Elberfeld) sind 65 Häuser abgebrannt. In Lipkowa Wada (Böhmen) hat eine Feuersbrunst außer der Kirche und Schulhaus noch 20 Häuser und viele gefüllte Scheunen verzehrt. — In Neuendorf bei Wiesbaden sind am 16. Sept. etliche 20 Häuser abgebrannt.

Joseph von Fink,

k. Ministerialrath im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, Commenthur des Verdienst-Ordens vom hl. Michael, Ritter des Verdienst-Ordens der bayer. Krone, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Joseph Aloys von Fink, geb. am 10. Febr. 1771 zu Nabburg in der Oberpfalz, erhielt seinen Unterricht theils am Gymnasium in Regensburg, theils am Lyceum zu München, endlich auf der Hochschule zu Ingolstadt.

Im Begriffe stehend, die akademische Würde zu erwerben, und zu diesem Ende aus ungedruckten Quellen eine historische Abhandlung zu verfassen, befand er sich in Nabburg, als sein Vater Georg Lorenz Fink, Stadtschreiber daselbst, im April 1792 vom Schlage getroffen starb.

Die Verhältnisse der Hinterlassenen seines Vaters bewogen ihn, die Verleihung des durch dessen Tod erledigten Amtes nachzusuchen, was alsobald sowohl durch die Landesregierung, als auch durch die Hofkammer der Oberpfalz vorläufig geschehen ist, und worüber die höhere Genehmigung aus dem Grunde Aufschub erhielt, weil er sich den zu jener Zeit bekannten Erpressungen des berüchtigten Grafen von Bettschart nicht unterwarf. Zehnjährige innere Unruhen hatten die Verwaltungs-Angelegenheiten der Stadt Nabburg in Verwirrung gebracht. Ihm war es vorbehalten, die Ruhe und Ordnung ohne Zwangmittel herzustellen.

Schwierige Landeshoheits-Streitigkeiten am Reichskammergerichte veranlaßten, daß er auf den Vorschlag der oberpfälzischen Landesdirektion i. J. 1801 zum Supernumerär-Rath in der staatsrechtlichen Deputation berufen wurde, worauf 1804 die Ernennung zum statusmäßigen Landesdirektionsrath erfolgte.

Als 1808 die Landesdirektion im Königreiche aufgehoben, und das Centralisations-System dafür eingeführt worden, ward er zur Lehen- und Hoheits-Sektion beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und zwar sowohl mit der Bestimmung eines vortragenden Legationsrathes, als auch als Archivar des neu zu errichtenden Lehenarchives versetzt. Seine Leistungen in Lehens- und Jurisdiktions-Sachen waren von wichtigem Einfluße auf die inneren Staatsverhältnisse.

Auch die Lehen- und Hoheits-Sektion erreichte 1817 ihr Ende. Es wurde ihm nicht

gestattet, einem Rufe an das damalige Finanz-Ministerium zu folgen, vielmehr wurde er beim Ministerium des Aeußern als Staatsarchivar mit dem Range eines Ministerialrathes zurückbehalten. Hiemit wurden auch mehr und mehr die Funktionen eines vortragenden Ministerial-Rathes verbunden, so daß er schon seit 1824 als ordentlicher Ministerialrath mit der Nebenfunktion als Staatsarchivar in den Staats-Handbüchern bekannt gemacht wurde.

Die Regierung hat dessen Verdienst auch anderweitig anerkannt. Im J. 1817 wurde er zum Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone ernannt, und am Anfange des J. 1833 wurde ihm das Commenthurkreuz des Civil-Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Von den Aufträgen, welche er mit besonderm Erfolge vollzog, werden blos nachstehende erwähnt. Im J. 1806 löste er die schwierige Aufgabe, die böhmischen Lehenhintersassen in der Oberpfalz, welche im Pflegamte Pleistein und in den Herrschaften Plößberg und Wildenau, vertrauend auf böhmische Unterstützung, der bayerischen Regierung den Gehorsam verweigerten, lediglich durch persönlichen Einfluß zur Pflicht und Ordnung zurückzuführen. Als Geschäftsmann wurde er 1834 der bayerischen Mission zum Congresse in Wien beigegeben, wo dessen Wirksamkeit dem Interesse seines Souverains entsprach.

Seine Theilnahme an gelehrten Gesellschaften begann 1820, als er zum außerordentlichen, korrespondirenden und Ehrenmitgliede der Gesellschaft für Teutschlands ältere Geschichtskunde ernannt wurde. Bald darauf wurde er 1821 von der bayerischen Akademie der Wissenschaften zum außerordentlichen, frequentirenden Mitgliede der historischen Klasse gewählt und in dieser Eigenschaft 1827 wiederholt bestätigt. Im J. 1829 wurde er allerhöchsten Orts zum ordentlichen, frequentirenden Mitgliede der historischen Klasse ernannt. Der historische Verein für den Regenkreis, jetzt für Oberpfalz und Regensburg, wählte ihn 1832 zum Mitgliede.

Als Schriftsteller ist er hauptsächlich im historischen, zum Theil auch im politischen Fache bekannt geworden.

Anfänglich trat er mit historischen Aufsätzen im oberpfälzischen Wochenblatte von 1801 — 1804 hervor. Verschiedene Gelegenheitsschriften politischen Inhaltes sind theils in der Zeitschrift: „Der Genius von Bayern“ (I. Bd. 2. H.) theils einzeln in den Jahren 1808, 1809, 1815, theils in der Landtagszeitung von 1819 (I. Hft.) erschienen.

Die Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder, wovon er die Redaktion gegen ihr Ende übernommen, enthält mehrere historische Abhandlungen von ihm, in dem Jahrgange 1817 Hft. 10, 11, 12.

Im J. 1819 erschien von ihm unter eigenem Verlage die — bereits vergriffene — Druckschrift: „Versuch einer Geschichte des Vizedom-Amtes Nabburg, ein Beitrag zur mittleren Geschichte Bayerns.“

Hierauf gründete er 1821 eine von ihm redigirte Zeitschrift, welche den Titel führte: „Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreiches Bayern, herausgegeben von k. bayer. Archivsbeamten,“ welche in drei Jahrgängen eine Anzahl von ihm aus ungedruckten Quellen geschöpfter geschichtlichen Abhandlungen enthält.

Er hatte aus besonderem Auftrage an mehreren bayerischen Staatsschriften in der sponheimischen Successionsfrage Antheil nehmen müssen.

Als Mitglied des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburgs lieferte er geschichtliche Abhandlungen in den Vereinsverhandlungen seit 1836, dergleichen die gelehrten Anzeigen der k. b. Akademie der Wissenschaften Bd. VII. u. VIII. gleichfalls enthalten.

Seine vielen literarischen Arbeiten u. Schriften sind übrigens in dem 1843 hinausgegebenen Almanach der k. b. Akademie der Wissenschaften aufgezeichnet.

Die Vollendung des Druckes seiner letzten, für die gelehrten Anzeigen bestimmten Abhandlung über die Autonomie der oberpfälzischen Ritterschaft hat er nicht mehr erleben können. — Ein Sohn der Oberpfalz, hat er auch dieser seine meiste Vorliebe bewiesen.

Er starb am 14. April 1843 an den Folgen eines Schleimfiebers, 73 Jahre alt, beweint von seinen Hinterlassenen, betrauert von allen, die ihn kannten, und hart vermißt von der k. Akademie, deren Mitglied er 22 Jahre lang gewesen ist. Er war der Akademie mit seiner ganzen Thätigkeit angehörig, er war eines der Glieder, welche nicht ohne große Beschädigung und Schmerz von dem Körper hinweggenommen werden.

Als Mensch, als Staatsmann und als Gelehrter war Fink gleich verehrungswürdig. Seine Anhänglichkeit an den König, und sein Patriotismus waren hervorragende Züge seines Charakters.

Hochgeachtet von dem Vorstande des Ministeriums, welchem er angehörte, geliebt von seinen Mitarbeitern im Staatsdienste, befreundet mit allen seinen Umgebungen ging er durch die Welt, ohne die rauschenden Vergnügungen derselben aufzusuchen, seinem Berufe und seinen Studien ganz ergeben, welche er allen übrigen Freuden des Lebens vorzog. —

Multis ille bonis flebilis occidit.

Er ruhe im Frieden! — in unserm Andenken aber soll er fortleben, — seine Verdienste sollen nicht untergehen, und die Erinnerung an sie werden noch in späteren Zeiten seinen Schatten aus dem Grabe hervorrufen.

v. Stichaner, Staatsrath.

Amberger Schranne.

Samstag den 23. Sept. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 30 kr., mittl. Pr. 17 fl. 30 kr., niedr. Pr. 15 fl. 43 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 28 kr., mittl. Pr. 12 fl. 42 kr., niedr. Pr. 11 fl. 59 kr. Gerste: höchst Pr. 10 fl. 30 kr., mittl. Pr. 10 fl. 25 kr., niedr. Pr. 10 fl. 20 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 5 kr., mittl. Pr. 5 fl. 56 kr., niedr. Pr. 4 fl. 57 kr.

Bei dem am 23. Sept. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 295 abgeschlossene Käufe 489 Stück Vieh um 20,351 fl. 12 kr. verkauft.

---

[319] **Bekanntmachung.**

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden nachstehende vor dem Vilsthore dahier Lit. E. Nr. 98 gelegene Realitäten

1) der geräumige Felsenkeller mit 3 Abtheilungen,
2) der darauf stehende von Steinen erbaute, mit Taschen gedeckte Stadel, worin auch ein Wohnzimmer und eine Küche sich befindet,
3) der anstoßende Obst- und Pflanzgarten von circa ¼ Tagwerk mit einem Sommerhäuschen und Pumpbrunnen

künftigen

Montag den 16. Oktober 1843
Vormittags 9 — 12 Uhr

dahier, Geschäftszimmer Nr. 16, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu man einladet.

Amberg am 21. Sept. 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der königliche Direktor
Danhauser.

Brems.

---

[320] Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 29. September h. J. Vormittags 9 Uhr wird der im Hospitalgebäude dahier vorhandene Dünger von den daselbst untergebrachten Chev. leg.-Pferden an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg am 21. Sept. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[321] Bekanntmachung.

Zu den Vorschriften über die Lösung von Auslaßkarten, verkündet am 10. Dezemb. 1839, wird in Folge Magistrats-Beschlußes vom Heutigen noch bemerkt, daß auch für Wägen, die mit was immer für Waaren beladen sind, wenn auf denselben bedeckte Sitze, nämlich Chaisen-Kästen sich befinden, die Auslaßgebühren entrichtet werden müssen.

Die Wirthe werden beauftragt, entweder selbst oder durch ihre Hausknechte die Durchreisenden darauf aufmerksam zu machen.

Amberg am 22. Sept. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

liche Waaren mein eigenes Fabrikat sind, so kann ich für die Güte derselben gutstehen, und es wird daher gewiß Niemand meine Bude verlassen, ohne mit meinen Waaren zufrieden gestellt zu seyn. Meine Bude befindet sich in der Mittelreihe und ist mit meiner Firma versehen. Um geneigte Abnahme bittet

Johann Lang,
Flanell- und Wollenzeugmacher
aus Regensburg.

F. C. Zapf, Drechsler aus Bayreuth empfiehlt sein auf das Neueste assortirtes Pfeifen- und Stocklager, Cigarrenspitzen, Billardbälle und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel zur gütigen Abnahme und billigsten Preisen. Der Verkaufsplatz ist in der Hauptreihe mit obiger Firma versehen.

Johann Wallmüller,
Messerschmied von Regensburg,
empfiehlt sich zur gegenwärtigen Dult mit seinen selbst verfertigten Messern aller Art, so auch sehr gute Rasirmesser, für deren Güte er Garantie leistet.

Mein Verkaufs-Stand ist in der Mitte der zweiten Reihe mit meiner Firma versehen.

Anzeige und Empfehlung.

Martin Vogt,
Fabrikant aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen,
beehrt sich einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Michaeli-Dult mit einem auf das Reichhaltigste assortirten

Wollen-Waaren-Lager

zum Erstenmale bezogen habe. Er besitzt alle Gattungen Flanelle, Moltons, Espagnolet, Finet, Merinos, so wie auch eine Sorte kroisirten und dekatirten ganz feinen und mittelfeinen Flanell zu Unterbeinkleidern, welcher nach dem neuesten Geschmack gearbeitet ist, und in der Wäsche nicht eingeht. Ferner besitzt er eine große Auswahl

Gesundheits- und Hemden-Flanelle

von ausgezeichneter Güte, welche von gezwirnt-wollenem Garn gearbeitet und dekatirt sind, wollene Bett- und Bügeldecken, dann färbige und gestreifte Flanelle.

Die Bude befindet sich mit meiner Firma versehen nächst den Weinhandlungen neben dem Rathhause. Um geneigten Zuspruch bittend, versichert er die reellste Bedienung und die alleräußersten Fabrikpreise.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 30. Sept. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 79.

Vor solchem Nutzen will ich warnen:
Vögel zu fangen mit goldenen Garnen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 23. Sept. Der berühmte Astronom Brauch aus Boston bestellte dieser Tage bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt für die Sternwarte zu Boston einen großen Refraktor in dem astronomischen Institute des Hrn. Merz (Utzschneider und Reichenbach), der über 40,000 fl. zu stehen kommen wird. — Bereits hat man in einigen Braustätten mit dem Sieden des Winterbiers begonnen, wozu die kühlen Nächte jetzt sehr geeignet sind. — Die Getreid-Preise auf der letzten Schranne haben bedeutend abgeschlagen, und dennoch sind 3500 Schffl. stehen geblieben, was unstreitig die große Fülle der Ernte beweis't und wohl auf baldiges noch bedeutenderes Sinken der Preise schließen lassen dürfte.

Bamberg, 23. Sept. Es verbreitet sich heute die freudige Nachricht, daß an den kgl. Residenzinspektor durch eigenhändiges Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen der Befehl ergangen sey, bis zum 1. Dez. d. J. die Residenz zur Aufnahme der kgl. Herrschaften bereit zu halten.

Nürnberg, 25. Sept. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand, der unterm 20. v. M. erlassenen Aufforderung des hiesigen Stadtmagistrats gemäß, die erste öffentliche Versammlung zur Konstituirung eines Vereins wider den Kleiderluxus Statt. Es waren zu derselben ungefähr 200 Individuen zusammengekommen, unter welchen man, außer den Mitgliedern des Magistrats, namentlich viele Vertreter des Gewerbstandes bemerkte. Den Vorsitz führte der erste Bürgermeister, Hr. Dr. Binder, welcher in einem ausführlichen Vortrag den Zweck und die Nothwendigkeit des zu bildenden Vereins auseinander setzte.

Marktleuthen (Oberfranken). In der Nacht vom 20. auf den 21. September wurden 95 Häuser, 70 Städel und 74 Nebengebäude eingeäschert; die Kirche wurde gerettet. Der Verlust an Gebäuden soll für die Brandassekuranz 220,000 fl. betragen.

Würzburg. Der hiesige Stadtmagistrat-

erläßt im Intelligenzblatte folgende Bekanntmachung: Obschon die unterfertigte Behörde durch periodisch angeordnete Bier-Visitationen sich die Ueberzeugung zu verschaffen sucht, daß die hiesige Einwohnerschaft mit gesundem und tarifmäßig gebrautem Biere versehen werde, so kann dieser Zweck gleichwohl nur dann vollständig erreicht werden, wenn selbst die Wirthschafts-Gäste die Thätigkeit der Polizei-Behörde hierin zu unterstützen geneigt sind. An die hiesigen Einwohner ergeht demnach die Aufforderung, in allen Fällen, wo ihnen von den Wirthen oder Brauern abfalliges oder nicht tarifmäßig gebrautes Bier entweder in den Schenken vorgestellt oder auch auf Bestellung in die Häuser geliefert wird, jedesmal sogleich spezielle Anzeige anher zu erstatten, damit durch eine abgeordnete Kommission unverweilt der Thatbestand sicher gestellt und der denunzirte Schenkwirth oder Brauer zur ordnungsmäßigen Strafe gezogen werden kann.

Teutschland.

Wien. Am 16. Sept. wurde der Postillon der Kariolpost, die auch Geldsendungen mitnimmt, zwischen Gföll und Zwettl, beraubt und ermordet. Man fand den Unglücklichen im Blute schwimmend, auf Paketen, die er vertheidigt hatte, liegen.

Berlin, 18. Sept. Die Andeutungen, welche öffentliche Blätter über die Verschwörung im Königreich Polen gegeben, bestätigen sich, laut Privatnachrichten aus Posen, leider vollkommen; eine Reaktion auf die preußische Behandlungsweise polnischer Zustände, etwa hervorgerufen durch diese Ereignisse, wird zwar von gewisser Seite her gewünscht, ist aber, Gott sey Dank! nicht zu erwarten. Die revolutionären Bestrebungen in verschiedenen Ländern, geleitet von Paris, haben in der letzten Zeit, namentlich für Italien und die Schweiz, eine Art von kompakter Gestalt gewonnen, die sich sehr leicht nach Polen hinüberziehen möchte.

Karlsruh, 18. Sept. Die Untersuchung gegen die Ruhestörer dauert fort, und die öffentliche Stimme verlangt, daß mit unnachsichtlicher Strenge gegen sie und ihre Anstifter verfahren werde. Unter den Bürgern ist die Entrüstung auch darüber allgemein, daß ein Bürger, Namens Deimling, ein Titular-Dekonomierath, mit den Pöbelbanden am Werke der Zerstörung arbeitete. Er wurde erst gefänglich eingezogen, dann gegen Kaution von 10,000 fl. freigelassen, und wird ohne Zweifel den im Haber'schen Hause angerichteten Schaden zu ersetzen haben; er hat also die Befriedigung einer persönlichen Rache gegen das Bankierhaus doppelt zu büßen, mit allgemeiner Verachtung und schwerem Gelde. — Der Preis des neuen Hopfens in Schwetzingen war am 20. Sept. 35 bis 36 fl. der Zentner.

Heidelberg, 21. Sept. Ich melde Ihnen einen betrübenden Vorfall vom Gestrigen. Bei dem sehr zahlreich besuchten Begräbniß unseres Mitbürgers, des Schreiners und Kavallerie-Rittmeisters Fr. Fischer ging Dekan S. so weit, daß er die Leichenrede in eine Strafpredigt umwandelte und in unpassenden Ausdrücken über das gotteslästerliche Leben des Bürgerstandes sich aussprach. Schon während der Rede und besonders bei ihrer Beendigung hatte sich der Unwille der Umstehenden Luft gemacht, und das Ungewitter angedeutet, das sich über seinem Haupte zusammenzog und am Abende sich entleeren sollte. Beim Eintritt der Dunkelheit füllte sich die enge Straße vor der Wohnung des Dekans und die angrenzende Hauptstraße mit Tausenden von Menschen, die

ihrem Unwillen mit Pfeifen und Rufen Luft machten. Das Einschreiten der Gendarmerie, die durch blinde Schüsse die Menge zerstreuen wollte, erbitterte noch mehr; man zertrümmerte Fenster, Laden und Thüre der S'schen Wohnung. Erst um 11 Uhr gelang es den Bemühungen mehrerer Bürger, die Menge zu beruhigen. — Vom 22. Sept. Gestern rückten zur Aufrechthaltung der Ruhe etwa 15 Gendarmen und Polizeidiener ein, und heute 2000 Mann Mannheimer Militär. (Mannh. Abdz.)

Vermischte Nachrichten.

In Augsburg hat ein Bürger, Hr. Conrad eine Maschine zur Verfertigung von Drahtstiften und Drahtnägeln erfunden, welche viel wohlfeiler und nach den Zeugnissen von Sachverständigen, besser als die gewöhnlichen sind. Zwei solcher Maschinen liefern täglich 28,000 Stücke Nägel. — Se. k. Hoheit der Kronprinz von Bayern wird die Pfalz besuchen. Der Besuch soll hauptsächlich Anordnungen zum Aufbau der Marburg betreffen, wozu vorläufig 80,000 fl. bestimmt seyn sollen. — In Goslar (Preußen) hat eine Feuersbrunst in kurzer Zeit über 100 Gebäude mit sämmtlichem Inhalte verzehrt. Da die Bewohner größtentheils auf dem Felde beschäftigt waren, so konnte nichts gerettet werden, und nur mit Lebensgefahr gelang es den Kranken und Wöchnerinnen dem Feuertode zu entrinnen. — In 3 Gouvernements Neurußlands wurden in 4 Tagen im Treibjagen 1076 alte und junge Wölfe erlegt.

Allerlei.

In Torres, einem Dorfe 2 spanische Meilen von Jaen, ist am 2. Sept. Nachmittags 4 Uhr ein Steinregen gefallen, der viele Verwüstungen verursacht hat. Eine so große Menge Steine und Wasser brach wie von dem Berge, an dessen Fuß das Dorf gelegen ist, herunter, daß 42 Häuser völlig zertrümmert wurden. Man zählt bis jetzt 200 Personen, die umgekommen sind; der Verlust an Gut und Vieh ist sehr beträchtlich, auch die schönen Baumgärten sind zerstört, die meisten Bäume umgeworfen worden.

Ein Theil der Stadt Bahia in Brasilien ist in der Nacht vom 9. zum 10. Juli durch einen Erdsturz zerstört worden. Ein großer Theil derselben liegt nämlich zwischen einem steilen Hügel und dem Ufer der Bucht. In Folge starker Regengüsse löſ'te sich plötzlich eine Erdmasse von dem Hügel los, welche die Kirche da Collonna, viele Baumwollenmagazine und Häuser zertrümmerte; mehrere andere Wohnungen sind bedeutend beschädigt. Eine große Anzahl Menschen, unter Andern die Priester in den Kirchen da Collonna und Rio Fundo, kamen dabei ums Leben. Zum großen Schrecken der Einwohner erklärte ein polnischer Baumeister, der ganze Hügel vom Kloster Solidade bis zum Theater zeige bedenkliche Symptome. Sofort wurden sämmtliche darunter gelegene Gebäude geräumt, die Läden und das Zollamt geschlossen, und alle Geschäfte eingestellt. Am 14. Juli, da sich das Wetter gebessert hatte, beruhigten sich indessen die Einwohner wieder und kehrten zum Theil in ihre Häuser zurück.

Nachtrag
zur Sage vom ewigen Juden.

In Nr. 76 dieses Zeitblattes ist am Eingange des Aufsatzes: „Geschichtliches über die Sage vom ewigen Juden" die Behauptung ausgesprochen, daß die englische Literatur kein einziges populäres Gedicht

über den ewigen Juden besitze. Diese Behauptung muß als eine Lüge oder als ein Irrthum zurückgewiesen werden; denn die Sage vom wandernden Juden ist in der älteren englischen Poesie eben so einheimisch, wie in den Dichtungen anderer europäischer Völker. Der Kürze wegen verweise ich auf Thom. Percy's Werk: Reliquies of ancient english poetry. Lond. 1765. Frcf. 1803. III. 8. In dieser vortrefflichen Sammlung altenglischer National-Lieder wird man ein Gedicht vom wandernden Juden in 10 achtzeiligen Strophen finden, welches also anfängt:

When as in fair Jerusalem
Our Saviour Christ did live,
And for the sins of all the world
His own dear life did give:
The wicked Jews with scoffes and scornes
Did daily him molest,
That never till he left his life
Our Saviour could not rest.

Als weiland in Jerusalem
Der Heiland Jesus Christ
Zur Tilgung uns'rer Sündenlast
Am Kreuz gestorben ist:
Da hat der Juden Spott und Grimm
Gar böslich ihn gehöhnt,
Und ihm, bis er verschieden war,
Nicht Ruh' und Rast gegönnt.

In jener Sammlung findet man auch gute Abhandlungen über die von den älteren englischen Dichtern benützten poetischen Stoffe. Gelegenheitlich sey hier bemerkt, daß unser teutscher Dichter G. A. Bürger einen großen Theil seiner Balladen und Romanzen aus dem Altenglischen theils wörtlich übersetzt, theils umgearbeitet habe, wie besonders in der oben angeführten Sammlung nachgesehen werden kann. Wörtlich übertragen sind zum Beispiele: Der Bruder Graurock und die Pilgerin: Ein Pilgermädel, jung und schön rc. It was a friar of orders gray etc. (Rel. I. pag. 203.); die Entführung: Knapp', sattle mir mein Dänenroß, daß ich mir Ruh' erreite! On yonder hill a castle standes etc. (Rel. I. pag. 79.); Frau Schnips, ein Mährlein halb lustig, halb ernsthaft. In Bath a wanton wife did dwell etc. (Rel. III. pag. 127.); der Kaiser (engl. König) und der Abt: Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig rc. (Rel. II. p. 262.); Graf Walter (Rel. III. p. 52.). Nur bei dieser letzten Ballade hat Bürger selbst auf seine Quelle verwiesen. Sogar die „Lenore" erscheint als eine Verarbeitung mehrerer altenglischer Dichtungen; nur „der wilde Jäger" ist nicht von dort herüber genommen, weil Walter Scott diese Ballade ins Englische übersetzt und unter seinen Poems herausgegeben hat. Es ist bedauerlich, gestehen zu müssen, daß unser vaterländischer Dichter in vielen, mitunter gerade in den schönsten seiner Gedichte nicht original sey; allein die Wahrheit fodert dieses aufrichtige Geständniß. H.

Das Grab auf der Friedensinsel.

(Fortsetzung.)

Alfred befühlte die Hände des Herzugekommenen, und rieth hin und her, wer es wohl seyn mochte, aber immer nicht konnte er den Namen des Räthselhaften finden, obgleich er schon mehr als ein halbes Dutzend anderer genannt hatte. Endlich ließ Jener seine Augen frei, und fragte mit seiner natürlichen Stimme: „Also denkst Du meiner nicht mehr?" den erstaunt sich umwendenden Alfred, der nun mit dem lauten Rufe: „Mein Theodor!" in die Umarmung des Genannten eilte.

Die erste erregende Freude des Wiedersehens der beiden Freunde hatte sich allmählig gelegt, und ein ruhigeres Gefühl, welches das Bewußtseyn des Besitzes hervorbringt, hatte ihre Herzen eingenommen, indeß Emil noch immer an ihrer Seite stand, und die fragenden Blicke auf Theodors Gestalt haften ließ, der ebenso erst jetzt Jenen zu bemerken schien.

„Sie verzeihen wohl die Zudringlichkeit eines Ihnen fremden Mannes, wenn er sich die Bemerkung erlaubt, Sie schon irgendwo gesehen zu haben," begann Theodor nach einer Pause.

„„Möglich! möglich!““ entgegnete Emil, „„auch Sie scheinen mir nicht ganz unbekannt;““ und eine trübe Wolke der Erinnerung zog auf der früher so glatten Stirne einige Falten.

„Sie sind der Baron von Erdberg," rief plötzlich Theodor, indeß sein Auge in banger Erwartung an dem Ausspruche der Lippen seines Gegners haftete.

„„Haben Ihnen zehn Jahre noch nicht die Erinnerung an mich geraubt?““ sprach Emil, „„ich merke, Sie haben ein sehr gutes Gedächtniß, darum werden Ihnen wohl die Begebenheiten jener Zeit nicht entgangen seyn, und Sie in deren Folge mir erlauben, mich zu entfernen, noch heute verlasse ich das Bad.““ Eine kalte Verbeugung gegen Theodor, und einen leichten Gruß an Alfred richtend, entfernte sich der durch die Ankunft des Erstern sehr unangenehm überraschte Baron.

Alfred sah ihm eine Zeit lang nach, bis er hinter den nächsten Häusern verschwand. Es that ihm wehe, einen Freund auf diese Weise scheiden zu sehen, den er sich in der Zeit seines Aufenthaltes hier im Bade erworben; doch fand er Ersatz in Theodor, dessen Herz er geprüft, der ältere Rechte und Ansprüche auf seine Freundschaft hatte. Er wandte sich an diesen. Stumm und starr blickte derselbe nach jener Stelle, wo Emil gestanden. Die seltsamsten Erscheinungen aus den Zeiten seiner Jünglingsjahre traten vor seine Seele. Er stand auf Italiens, seines Vaterlandes Fluren, er sah die tobenden Fluthen der Etsch, wie sie in wilder Wuth alles mit sich fortrissen; ein Mädchen, schön wie die aufgehende Sonne, sanft wie des Mondes klares Licht, in furchtbarer Todesangst verzweifelnd, die Hände gegen den Himmel streckend, der rachegesättigte Ruf: „Vergeltung!" der Schrei: „Oh Dio!" und endlich Emil selbst, alles dieses erfüllte jetzt Theodors Gehirn. Alfred bemerkte wohl die trübe Stimmung seines Freundes, allein er ahnte nicht deren Ursache. Schweigend ergriff er dessen Hand, und drückte sie fest und innig in der seinen, dann schreiten Beide in den blühenden Anlagen weiter.

Der Tag verging, Emil ließ weder etwas von sich hören noch sehen. So leid dieß auch dem guten Alfred that, so bezwang er doch seine Neigung den Erzürnten nochmals zu sehen, weil er dadurch Theodor unangenehm zu berühren dachte. Etwa eine halbe Stunde vom Bade dehnte ein klarer, ziemlich großer See seine ruhigen Gewässer aus. Alfred beschiffte gern im leichten Kahne seine hellen Fluthen schon der angenehmen Kühle wegen; heute aber erwartete er hier noch Jemanden, der die Ursache des feinen Zuges schwermüthiger Sehnsucht um seinen Mund, der das Trachten und Sinnen seiner Wünsche war. Früh am Brunnen hatte er sie nicht gesehen die liebliche Gestalt, die wie ein Cherub in die Träume

seines Lebens herniedergeschwebt war, darum mußte er jetzt hin, wenn auch nur einen Augenblick in ihrer Nähe zu weilen. — Theodor spielte die Flöte meisterlich. Alfred wußte dieß, und suchte den Freund zu bewegen, seinen eigenen Schmerz, den die Erinnerung an vergangene Tage in ihm geweckt, durch die sanften Töne der Musik zu beschwichtigen. Alfred dagegen nahm seine Guitarre mit, die Vertraute aller seiner Geheimnisse. Oft in früherer Zeit hatten die beiden Freunde sich auf diese Weise unterhalten, und wenn sie in Venedigs Golf die Töne ihres Spiels hervorriefen, so zogen in einer langen Reihe hinter ihnen her eine Menge Gondeln, deren Besitzer den anmuthigen Klängen in gespannter Aufmerksamkeit lauschten. Auch dieser Zeiten gedachte Theodor; sie boten ihm in den zartesten Beweisen von Alfreds Freundschaft einigermassen Ersatz für jene Tage, die Emils Erscheinung in ihm zur Erinnerung gebracht. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 69: Silberblick.

Auflösung des Bilder-Räthsels in Nr. 72: Politischer Kannengießer.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die Erste begrub durch sein mächtiges Werde
Der Herr des Himmels im Schooße der Erde;
Auf derselben wandeln die Andern nur selten,
Doch mögen am ersten die Frau'n dafür gelten,
Und droben im überirdischen Glanze,
Am Throne des Höchsten erblickt ihr das Ganze.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 15. bis 28. September.)

Am 15. Anna Walburga, Tochter des Joseph Velhorn, Bäckermeisters dahier. — Am 18. Johann Baptist Anton, Sohn des Hrn. Anton Haider, Chorbassisten dahier. — Am 24. Magdalena Kunigunda, Kind des Michael Hänfling, Wagners in Lengenfeld.

Getraute.

Am 19. Wolfgang Winkler, Bindermeister dahier, mit Jungfrau Magdalena Kellermann, b. Bierbrauerstochter dahier. Titl Herr Alois Gmeiner, k. Landgerichts-Aktuar in Vilseck, mit Fräulein Wilhelmine v. Geisler, k. quiesz. Siegelbeamtenstochter von hier. — Am 24. Johann Leonhard Zeitler, Steingutfabrikarbeiter dahier, mit Maria Theresia Keil, Bindermeisterstochter von Mantl. Joseph Friedrich, verwittweter Akkordmeister dahier mit Sibilla Forster, Metzgerstochter von Pfreimdt. — Am 26. Jakob Trum, b. Tuchmachermeister dahier, mit Jungfrau Margaretha Scharl, Bäckermeisterstochter von hier.

Gestorbene.

Franz Ziegler, Kaufmannskind, 1½ J. alt. Elisabetha Buckler, Maurersgattin, 62 J. alt. Michael Bühler, Gefreiter im k. Inf.-Regim. Albert Pappenheim, 48 J. alt. Johann Braun, Hirtensohn, 33 J. alt. Ursula, unehel. Kind, 3 Wochen alt. Katharina, Züchtling, 17 J. alt. Elisabetha Kellner, Ausnahmsbäuerin, 84 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 23. Sept. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 37 kr., mittl. Pr. 17 fl. 25 kr., niedr. Pr. 16 fl. 34 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 16 kr., mittl. Pr. 12 fl. 58 kr., niedr. Pr. 11 fl. 53 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 47 kr., mittl. Pr. 9 fl. 37 kr., niedr. Pr. 9 fl. 24 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. — kr., mittl. Pr. 5 fl. 42 kr., niedr. Pr. 5 fl. 18 kr.

Straubnig, den 23. Sept. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 11 kr., mittl. Pr. 15 fl. 58 kr., niedr. Pr. 14 fl. 51 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 1 kr., mittl. Pr. 13 fl. 2 kr., niedr. Pr. 12 fl. 20 kr. Gerste: höchst Pr. 9 fl. 53 kr., mittl. Pr. 9 fl. 31 kr., niedr. Pr. 9 fl. 26 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 16 kr., mittl. Pr. 5 fl. 56 kr., niedr. Pr. 5 fl. 24 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[324] **Holzversteigerung.**

Am 4. Oktober l. J.

werden in den Distrikten Altstadl, Abthl. Kuhplatz und Ulrichshof, Abthl. Hohefelsen

7 Klafter Hartholz,
337 „ Föhren- u. Fichtenholz und
312 „ weiches Stockholz,

(Zusammenkunft Vormittags bis 9 Uhr beim Kuhplatz hinter Götzendorf)

Am 5. Oktober l. J.

in dem Distrikte Bärenlöcher, Abtheilungen Hohlbeergräben, Bärenloh und Taschl

2 Klafter Hartholz,
175 „ Föhren- u. Fichtenholz und
472 „ weiches Stockholz,

(Zusammenkunft Vormittags bis 9 Uhr beim Taschl am Hirschwalder-Wolfsbacherweg)

Am 6. Oktober l. J.

in dem Distrikte Laubenhart, Abthl. Grubenschlag

518 Klafter weiches Stockholz

(Zusammenkunft Vormittags bis 9 Uhr bei der grünen Kachl am Amberger-Hirschwalderweg) öffentlich versteigert. —

Die Verkaufsbedingungen werden jedesmal am Orte der Zusammenkunft bekannt gegeben werden.

Amberg am 28. Sept. 1843.

Königliches Forstamt Amberg.
Breyer,
Forstmeister.

---

[325] **Literarische Anzeige.**

Prämienwerth 2 Rthlr.

auf die zweite Ausgabe der

Miniatur - Bibliothek ausländischer Classiker.

Auswahl des Vorzüglichsten in vollständigen Uebersetzungen, in 50 Bändchen, jedes von 125 Seiten zu nur 2 gGr.

Die Kenntniß ausländischer Klassiker ist Jedem, der Anspruch auf Bildung macht, ein köstlicher, unentbehrlicher Schatz.

Wer Sinn für Schönes, Edles hat, wer sich erheitern, unterhalten, belehren will, er sey Jüngling oder Greis, der erhält hier tausendfältigen Stoff und zwar für geringen Preis, das Beste von Voltaire, Johnson, Florian, Tegner, Pellico, Franklin, Rousseau, Andersen, Chateaubriand, St. Pierre, Goldsmith, Marmontel, Cottin, Bulwer, Montesquieu ꝛc. Wöchentlich erscheint 1 Band, und mit dem 50. als Prämie:

Dr. Kuhlmann Weltgeschichte 1—86 Heft (632 Seiten und Schuberths Atlas für Geschichte und Geographie 11 No. (in Stahl gestochen.)

Wer vorzieht, die 50 Bände gleich vollständig zu besitzen, erhält auch gleich die Prämie. Auf 6 Exempl. 1 frei. Prospekte werden unentgeltlich gegeben bei

Carl Smith, Buchhändler,
Amberg.

---

[326] **Kutscher - Gesuch.**

Ein Kutscher, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, ein guter Pferdwärter ist und Oekonomie versteht, wird gesucht.

Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

---

[327] **Hunds - Verkauf.**

Eine Dogge englischer Raçe, mausfarbig, ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 4. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 80.

Willst Du mit genießen,
Mußt auch Dein Geld zuschießen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 27. Sept. Die Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter von Oesterreich ist diesen Morgen gegen 10 Uhr erfolgt. Allerhöchstdieselbe nahm ihr Absteigequartier im Gasthof zum „Bayerischen Hof," wo alsbald eine Kompagnie des kgl. Infanterie-Leibregiments mit klingendem Spiel als Ehrenwache aufzog. Nach dem Mittagsmahl erhielt Ihre Maj. den Besuch des Prinzen Luitpold, und fuhr bald darnach nach Ismaning ab. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold wird die Reise nach Florenz nächste Woche antreten und daselbst zwei Monate verweilen. — Die praktische Prüfung für den Staatsbaudienst wird am 4. Dezember l. Js. ihren Anfang nehmen. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens 3 Wochen vorher bei der k. obersten Baubehörde einzureichen.

— Auf der letzten hiesigen Schranne sind 3500 Schäffel Getreide stehen geblieben; die Preise sind bedeutend gesunken.

Würzburg, 28. Sept. In Dettelbach kam gestern Abend 6 Uhr in einem Hause neben der Post Feuer aus, verheerte dasselbe mit allem Zugehör und beschädigte mehrere anstoßende Gebäude. Ebenso brannte ein einige Häuser entferntes Haus, wahrscheinlich durch die herumfliegenden Funken angezündet, ab. Das Feuer war um 4 Uhr Morgens gelöscht.

Nürnberg. Der Luftschiffer Leinberger ist nach einer längern Abwesenheit, während welcher er die Wiener mit Wind regalirt hat, wieder hieher zurückgekehrt und hat bereits angekündigt, daß er ein Modell zu einem Luftdampfschiff aufstellen würde, dem er schnell ein größeres Schiff folgen zu lassen gedächte, von dessen Zweckmäßigkeit man sich leicht würde überzeugen können. Wie er sagt, sind auch in Wien gefertigte Zeichnungen von seinen Aerostaten bei ihm zu sehen, und so sehr ihm auch, nach seiner Aussage, die Wiener in seinen Forschungen und Unternehmungen unterstützt haben, so hat er es doch darauf abgesehen, in Nürnberg seine Genie-Eier auszubrüten.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Rescript vom 17. Sept. 1843 allergnädigst zu beschließen geruht, die Pfarrei Thurndorf, Landgerichts Auerbach, dem bisherigen Kaplan in Steinwiesen, Landgerichts Kronach, Priester Andreas Landgraf, zu übertragen.

Kötz. Neben anderm Guten, welches die Durchreise und der eintägige Aufenthalt Sr. bischöfl. Gnaden in unserer Stadt veranlaßte, danken wir ihm auch den Beginn der Arbeit an unserer Pfarrkirche, welche bekanntlich seit dem großen Brande von 1840 unbrauchbar dastand. Der Plan zur neuen Einrichtung der Kirche ist in der That von der Art, daß man ihn billigen muß, indem die bisherigen Winkelanbauten von der Kirche gänzlich entfernt, deren Presbyterium verlängert, die kleinen Seitenthüren in größere umgewandelt, und an der Rückseite ein Haupteingang errichtet wird. Allein ein anderer Umstand gibt wieder davon Zeugniß, wie wenig man überhaupt auf Stiftungs-Bauten, und insbesondere wie wenig auf Gotteshäuser zu achten gewohnt ist. War es schon keineswegs lobenswerth, daß man ohnedem ganz nahe an die Kirche erbärmliche Wohnungen hingebaut hatte, so mußte es völlig entrüsten, beim Anlegen des Grundes zu den neuen Kirchenwänden auf Gewölbe zu stoßen, welche nicht blos ganz nahe an die Grundmauern der Kirche hin, sondern sogar unter dieselben sich hineinzogen. Und diese Gewölbe waren nichts anders als Kellergewölbe. So geht in Erfüllung das Wort des Propheten: „ich habe nicht, wohin ich mein Haupt lege," weil der wucherische Maulwurf selbst die geweihte Stätte zu untergraben sich erkühnt. Solchem Mißstande wird nun freilich vorgebeugt, soweit dieß geschehen kann, und es steht zu erwarten, daß im künftigen Jahre die Kirche vollkommen hergestellt werde. Dagegen ist zu dem Schulgebäude bis zur Stunde noch kein Stein gelegt. Möchte doch auch in Bezug auf dieses eine höhere Hand baldigen Beginn erwirken.

Teutschland.

Köln, 22. Sept. Der Lieutenant Pelzer von der hiesigen Garnison, welcher im vorigen Winter in Folge eines Ballstreites den Buchhalter Hain im Duell erschoß, war durch kriegsrechtliches Urtheil zur Hinrichtung mit dem Beile verurtheilt worden. Der König hat jedoch, wie zu erwarten stand, das Urtheil auf fünfzehnjährige Festungsstrafe gemildert, zu deren Erstehung Pelzer bereits heute nebst den zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilten Sekundanten nach der Veste Ehrenbreitstein abgeführt worden ist.

Münster, 24. Sept. Die Eisenhütten zu Osterfeld und Liedern haben ihren Betrieb eingestellt, weil sie gegen die Preise des englischen Roheisens, welches für 3 Pfennige per Pfund frei Köln wieder eingeführt wird, sich nicht halten können. — In Dorsten haben die Schiffbauer ihre Arbeiter wegen Mangels an Beschäftigung entlassen. — Im Kreise Beckum wurden die Branntweinbrennereien wegen Mangels an Absatz größtentheils nicht betrieben.

Hamburg. In unserer Nähe hält sich seit längerer Zeit ein 80jähriger Greis auf, welcher Lahme, Gichtbrüchige, an chronischen Uebeln Leidende u. dgl. durch sympathetisch-magnetische Behandlung heilt, ohne innerliche oder äußerliche Heilmittel anzuwenden; er bringt seine Behandlung mit dem Wechseln des Mondes in Verbindung, und der Zudrang

der Kranken ist außerordentlich groß. Er nimmt durchaus keine Zahlung für seine Mühwaltung an. Man nennt ihn nur den Mondscheinmann.

Freiburg. Der unlängst verstorbene geistliche Rath und Stadtpfarrer von Offenburg, Mersy, ein bekannter „Liberaler,“ hat vor seinem Tode vor dem Empfang der heiligen Sterbsakramente erklärt, daß er Alles und Jedes, was er je geredet und geschrieben, widerrufe, wenn es nicht mit dem Glauben und den Verordnungen der katholischen Kirche und dem Urtheile ihrer Vorsteher übereinstimme. (Sion.)

Sachsen. In Dresden ist jetzt einmal wieder die Sitte des Hutabnehmens öffentlich angegriffen worden. Der Dresdener Verfechter gegen die Sitte, Dr. H., nennt sie eine lästige, kostspielige und der Gesundheit nachtheilige Sitte, und gibt ihr hauptsächlich das so häufige Ausfallen und Grauwerden der Haare, die Platten der jungen Männer schuld, weil der Kopf, der unter seiner Bedeckung immer transpirire, plötzlich und oft im ärgsten Zugwinde entblößt, und dadurch erkältet werde.

— Obergeorgenthal, 23. Sept. Heute Nacht hat die Flamme von den 200 Häusern unsers ohnedieß armen Ortes, 160 Häuser mit allen Nebengebäuden und Scheunen in Asche gelegt. An wenigen Orten war die Noth im böhmischen Erzgebirge so hoch gestiegen, wie hier, und dieses entsetzliche Unglück gibt über 600 Menschen dem gräßlichsten Mangel preis.

Habsberg.

Der Habsberg scheint einst Habichtsberg geheißen zu haben. Das darauf befindliche Schloß gehörte zum Allodialgüter-Complexe der nordgauischen Markgrafen Babenberger Geschlechtes, welche sich später von Schweinfurt und Ammerthal schrieben.

Als mit dem Markgrafen Otto, der zugleich Herzog in Schwaben war, am 28. Sept. 1057 die eine (nordgauische) Mannslinie der Babenberger ausstarb, brachte dessen Erbtochter Bertha nebst andern Gütern auch das Schloß Habsberg mit Zugehör ihrem Gemahle, dem Grafen Friedrich von Kastel zu. Dieser schrieb sich von Kastel und Habsberg, besonders nachdem er 1098 die Burg zu Kastel in ein Benediktiner-Kloster umgewandelt hatte.

Bertha starb am 23. Sept. 1103. Ihr Gemahl Friedrich ward hierauf Mönch zu Kastel, segnete aber schon am 11. Nov. 1103 das Zeitliche. Der eine seiner beiden Söhne, Hermann II., war schon vorher, am 23. Sept. 1103 erschlagen worden; der andere Sohn, Graf Otto von Habsberg, ging bald darnach, am 26. Sept. 1105 mit Tod ab. Sie alle fanden in der Klosterkirche zu Kastel ihre Ruhestätte.

Nach Otto's Abscheiden fiel Habsberg mit allen dazu gehörigen Gütern, Ministerialen und einer zahlreichen Familie von Manzipien beiderlei Geschlechts erbrechtlich an die andere Mannslinie der Babenberger, nämlich an die Markgrafen von Ostbayern, zunächst an Leopold IV., den Heiligen, der 1096 seinem Vater in der Markgrafschaft Ostrich nachgefolgt war, und am 15. Nov. 1136 starb.

Markgraf Leopold IV. vermachte auf Bitten des Abtes Otto Altmann von Kastel (1105 — 1128) nicht lange nach Otto's Tode die ihm erbrechtlich angefallenen und in der Nachbarschaft von Kastel gelegenen Lehen einiger seiner Ministerialen, wie diese selbst wünschten, zum Kloster Kastel. Namentlich vermachte

er dahin die Kapelle zu Habsberg, wie sie der Kirchhof einschloß, mit ihrem Stiftungsfonde, so wie mit allen Manzipien und Zinsleuten jener Kirche, doch unter der Bedingung, daß die Kapelle immerhin vom Kloster Kastel versehen werden sollte. M. B. XXIV. 317.

Leopolds Sohn, der Herzog Heinrich Jasomirgott von Oestreich, bestätigte am 29. März 1159 diese Schenkung, bekräftigte sie am 2. April 1162 noch mehr, und auch sein Neffe, Kaiser Friedrich I. nahm in dem Schutzbriefe, den er am 24. Juni 1165 dem Gotteshause Kastel ausstellte, darauf Rücksicht. M. B. XXIV. 318, 319, 321.

Würde der Schneider.

Ehret die Schneider, sie nähen und schaffen
Himmlische Kleider für irdische Laffen,
Flechten der Mode beglückendes Band;
Decken die Mängel mit Werg und mit Watte,
Wo die Natur nur Aesopenform hatte,
Schaffen Apollo mit kundiger Hand.

Ewig in des Leders Schranken
Tummelt Schuster seine Kraft,
Ledern werden die Gedanken
Und das Herz zum Stiefelschaft,
Hastig greift er nach dem Riemen,
Wenn der Junge schlecht gepicht;
Rastlos bohrt er mit den Pfriemen,
Bis der Pechdraht Näthe flicht.

Aber mit zauberisch schaffender Nadel
Schmücket der Schneider die Fürsten, den Adel,
Hat er uns Stutzer so göttlich wattirt.
Wer unterscheidet die Magd und die Zofe
Oft von den glänzenden Damen am Hofe,
Wenn das Genie sie des Schneiders drapirt?

Feindlich ist des Fleischers Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht er Ochsen an das Leben,
Macht er Schöps' und Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
Nimmer ruht der Wurstgenuß,
Daß er, bis die Sonne nieder,
Ewig Därme füllen muß.

Aber zufrieden mit stiller Größe,
Nähet der Schneider die Taschen und Schöße,
Bügelt sie sorgsam mit liebendem Fleiß,
Frei sich geberdend mit Scheere und Elle,
Werfend eroberte Stücke zur Hölle,
Fürchtet er nimmer, sie werde ihm heiß!

Streng und stark den Hammer schwingend
Kennt des Grobschmieds kalte Brust,
Stahl und Eisen stolz bezwingend,
Nur des Schlagens rohe Lust;
Winket Ruhe And're labend,
Ist ihm Hämmern nur ein Schmauß;
Drum bläut er zum Feierabend
Noch der Frau den Rücken aus.

Aber, wie leise vom Zephyr erschüttert
Schnell die äolische Harfe erzittert,
Fürchtet der Schneider den häuslichen Brand;
Zärtlich geängstet von zornigen Mienen,
Suchet er knieend das Weibchen zu sühnen,
Und der Pantoffel — entsinkt ihrer Hand.

In des Wehrstands Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht;
Mit der Lunte lehrt der Scythe,
Daß der Pole nur sein Knecht;
In dem Exerzier-Getümmel
Schirmt der Stock den Korporal,
Und kuranzt den Bauerlümmel
Wie den Stutzer ohne Wahl.

Aber mit Sanftmuth, hoch über dem Tadel,
Führen die Schneider den Scepter der Nadel,
Einen versöhnend, was platzend getrennt;
Wissen die Stücke, die ewig nicht passen,
Wieder in liebliche Formen zu fassen,
Daß man das Alte im Neuen nicht kennt.

In des Tischlers Handwerksstätte
Ist der Leim Autorität;
Und er leimt so früh als späte
Und die Kunden und das Brett;
Bis er Sprung und Mackel berge,
Hat er weder Rast noch Ruh,
Selbst den Riß zersprengter Särge
Klebet er mit Leimen zu!

Aber der Schneider, der Formengebieter,
Nähert das Ird'sche dem Göttlichen wieder,
Mit des Genie's allmächt'ger Gewalt.
Das Ideal nur im Auge, das Hehre,
Ist der Triumph seiner Nadel und Scheere
Des Incroyable's verklärte Gestalt.

Das Grab auf der Friedensinsel.

(Fortsetzung.)

Mit dem Nöthigen zu ihrer abendlichen Wasserfahrt versehen, bestiegen die beiden Freunde den bereitstehenden Wagen, der sie an die Ufer des Sees bringen sollte. Bald waren sie dort angelangt.

„Guten Abend, gnädiger Herr, heute wird's eine schöne Fahrt geben!" rief ein junger, ländlich gekleideter Mann Alfred zu, als derselbe eben den Weg verlassen wollte.

„Danke schön! lieber Anton," entgegnete Alfred, „wir werden heute etwas weiter in den See fahren."

„Heute so weit Sie wollen, gnädiger Herr, denn kein Wölkchen trübt den Himmel und das Wasser ist so ruhig, wie die blumigen Wiesen, die sich an seinem Ufer ausdehnen; es wird eine schöne Nacht werden."

Theodor hatte den Freund ersuchen wollen, keine Begleitung in ihrem Kahne mitzunehmen, weil er Alfred wichtige Aufschlüsse zu machen gedachte, doch die einnehmenden Gesichtszüge des jungen Fischers ließen ihn von diesem Vorhaben abkommen, und so begaben sich die beiden Freunde und ihr Kapitän, Steuermann und Matrose in einer Person in das kleine Fahrzeug, das kurz nachher in leichter, schaukelnder Bewegung wie ein Schwan die klaren Fluthen durchschnitt. Theodor ergriff ein im Kahne liegendes Ruder, und indem er mit diesem dem jungen Fischer beim Rudern behilflich war, sang er zugleich eine den Gondolieri Venedigs eigene Arie, die sich durch ihre schwermüthigen Töne auszeichnet. Anton staunte gleich anfangs, als er bemerkte, mit welcher Schnelligkeit sich sein kleines Fahrzeug fortbewegte, über die geschickte Handhabung des Ruders, die Theodor bewies, als dieser jedoch zu singen begann, da horchte er hoch auf, immer schwächer wurden seine Ruderschläge, endlich ließ er dieses ganz in seiner Hand ruhen, bis ihn nach vollendetem Gesange Alfred darauf aufmerksam machte.

„Herr," sprach der Fischer endlich, „das war ein schönes Lied."

„Hat es Dir gefallen?" fragte Theodor, „so warte, ich will Dir es späterhin lehren, wenn wir länger beisammen sind."

Anton versprach, sich alle Mühe zu geben, das schöne Lied zu erlernen, und so waren die Schiffenden beiläufig gegen die Mitte des Sees gekommen. Jetzt legte Theodor das Ruder bei Seite und holte seine Flöte hervor. Auch Alfred griff leise Akkorde auf der Guitarre und

wenige Sekunden später trug ein leichter Abendwind die in schönster Harmonie verschmolzenen Töne der beiden Instrumente über die ruhigen Fluthen des Sees nach einer kleinen Insel, welche sich in der Mitte desselben befand.

Mehrere der Badegäste hatten den schönen Abend benutzt, und waren nach dem Eilande, das man Friedensinsel getauft hatte, gefahren. Als jetzt die anmuthigen Klänge zu ihrem Gehöre gelangten, so drängte sich alles ans Ufer, um die Urheber derselben zu erkennen. Anton, der listige Fischer, dem die Musik behagte, fuhr nicht wie man ihm befohlen, ganz langsam nach der Insel, sondern bewegte sein Fahrzeug in Schlangenwindung um die Ufer derselben, so, daß er die Zuhörer unbemerkt in die Runde lockte. Die beiden Freunde selbst beachteten dieß nicht, jeder war mit den eigenen Gefühlen zu sehr beschäftiget; — diese Gefühle, so verschiedener Art sie auch waren, übertrugen sie auf ihre Instrumente, und sprachen sie durch dieselben in überraschender Harmonie aus, bis die Töne endlich in einer weichen hoffnungsvollen Melodie nicht erstarben, sondern gleich feinen Nebeln verschwammen. Theodor hielt die Flöte in der Hand, Alfred lehnte seine Guitarre bei Seite; beide sahen einander an und umfaßten sich endlich innig mit den Worten: „Wir bleiben ewig Freunde!"

Den jungen Fischer hatte das Spiel und die letzte Scene so ergriffen, daß er mit dem Aermel seiner Jacke verstohlen eine Thräne trocknete, die sich unbemerkt aus seinen Augen drängte, und langsam die Wange herabschlich. Theodor bemerkte diese Bewegung, sie gewann sein Herz vollends für den Burschen, und anstatt nach der Insel, befahl er demselben, weiter abwärts zu rudern, indem er zugleich Alfred erinnerte, ihm einige Augenblicke Gehör zu schenken, da er gesonnen sey, ihm die Ursache seines Zwistes mit Emil bekannt zu geben.

„Anton kann schweigen, darauf baue ich," fügte er hinzu.

„Wie das Wasser!" entgegnete der Fischer.

„Mein Vater," begann Theodor, „war, wie Du weißt, ein reicher Gutsbesitzer, er hinterließ mir, seinem einzigen Nachkommen, ein nicht unbedeutendes Vermögen, und sprach noch kurz vor seinem Tode den Wunsch aus, mich mit Bianka, der Tochter eines in Venedig lebenden Nobile vermählt zu sehen. Willig wollte ich mich diesem väterlichen Wunsche fügen, obwohl ich mein Herz längst schon an Giulietta, das schönste Mädchen der Umgegend, verschenkt hatte. Ihr Vater war der Eigenthümer eines kleinen, in der Nähe des Lago di Garda, nahe an der Ausmündung der Etsch liegenden Gütchens. Das Mädchen war ein wahrhafter Engel, ich lernte sie zufällig kennen, und ihre klaren feurigen Augensterne schleuderten den unseligen Blitz in mein Herz, der die Flamme der Liebe für sie zur verzehrenden Glut anfachte. Mit schmerzlicher Empfindung konnte ich daher nur an eine Verbindung zwischen mir und Bianka denken. Aber das Geschick schien mir günstig, es wollte mich für meine willige Entsagung lohnen, um mir einen desto empfindlicheren Streich zuzufügen. Bianka starb. Mit ihrem Leichname senkte man auch meine Verpflichtungen gegen sie in die stille Gruft, und ich war frei."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Erprobtes Mittel gegen die Epilepsie.

Vielfache Versuche und Erfahrungen haben gelehrt, daß unter allen bis jetzt bekannten Mitteln gegen die Epilepsie die Wurzel des Beifußes das sicherste, kräftigste und beste ist. Oft ist eine einzige Gabe dieses Mittels, gehörig angewendet, hinreichend, diese Krankheit sicher und gründlich zu heilen. Die Vorschrift zum Gebrauche dieses Mittels, dessen Kenntniß bisher einer Familie ausschließlich eigen war, ist folgende: Die Beifußwurzel wird im Herbste, 14 Tage vor und nach Michaeli, auch später, gegraben. Die holzigen und schadhaften Theile der Wurzel werden entfernt und nur die braunen saftigen Wurzelfasern, worin die wirksamsten Theile sind, wozu noch die abgeschälte saftige Rinde der holzigeren Theile genommen werden kann, im Schatten getrocknet und wohl verwahrt. In einem verdeckten Mörser wird, wenn davon Gebrauch gemacht werden soll, diese Wurzel zu einem feinen Pulver gestoßen. Von diesem Pulver nimmt der Kranke, wenn sein Uebel von der Art ist, daß er die Zeit des Anfalls eine halbe Stunde voraus weiß, vor dem Eintritte desselben einen reichlichen Theelöffel voll in etwas lauwarmem, schwachen Biere ein, legt sich darauf zu Bette und trinkt noch etwas lauwarmes, schwaches Bier nach. Hierauf wird er in einen starken Schweiß verfallen. Nachdem dieser vollkommen abgewartet ist und der Kranke trockene, durchgewärmte Wäsche angelegt hat, kann er aufstehen. Am folgenden, dritten, so wie am sechsten Tage wird dasselbe Verfahren wiederholt. Bei Kindern wird die Gabe nach Maßgabe des Alters verringert. Ein Kind an der Brust erhält ungefähr nur den dritten Theil, und dieser wird, anstatt des Bieres, ihm mit der Muttermilch eingegeben. Die zu beobachtende Diät ist, daß der Kranke sich einige Monate lang aller harten, schwer verdaulichen Speisen, des gesalzenen und geräucherten Fleisches und saurer Speisen enthält. Nachtheilig ist dieses Mittel nie geworden, Schwache vertragen es so gut als Starke.

Verbesserung in der Fabrikation der Talglichte.

Nach den Jahrbüchern für praktische Pharmazie ist die einzige Verbesserung, welche man bei den Dochten der Lichte benützen kann, die Anwendung von Borax- (Bor-) Säure. Man löst 1 Theil Borsäure in 24 Theilen stärksten Spiritus und tränkt damit die Dochte. Obwohl die Talglichtdochte dadurch nicht ganz selbstverbrennlich werden, so wird das lästige Ablaufen dadurch doch sehr beschränkt.

Amberger Schranne.

Samstag, den 30. Sept. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 30 kr., mittl. Pr. 18 fl. 6 kr., niedr. Pr. 16 fl. 28 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 15 kr., mittl. Pr. 13 fl. 39 kr., niedr. Pr. 12 fl. 51 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 15 kr., mittl. Pr. 11 fl. 7 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 14 kr., mittl. Pr. 5 fl. 52 kr., niedr. Pr. 5 fl. 11 kr.

Bei dem am 30. Sept. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 190 abgeschlossene Käufe 297 Stück Rind-Vieh um 17,374 fl. 9 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[328] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Regierungs-Entschließung wird die von der k. General-Post-Administration erlassene Bekanntmachung vom 17. dieß, die Versendung von Gold- und Papiergeld mit der Briefpost betreffend, in nachstehendem Abdrucke zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Amberg am 26. Sept. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Abschrift.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Nach der in der allerhöchsten Verordnung vom 3. November 1810, die Einführung einer neuen Briefportotaxe für das Inland betr., (Regierungsblatt v. J. 1810, Seite 1201 und folg.) §. 8 gegebenen und durch die allerhöchste Verordnung vom 13. November 1842 bestätigten Bestimmung dürfen Geldsendungen und alle Gegenstände von Werth mit der Briefpost nicht versendet werden, und es wird im Falle des Verlustes hiefür kein Ersatz geleistet.

Dieser Bestimmung entgegen werden fortwährend Briefe mit Gold- und Papiergeld, vorzüglich mit bayerischen Banknoten beschwert, ohne Deklaration zur Beförderung mit der Briefpost aufgegeben, oder in den Briefaufnahmsschalter geworfen.

Es wird hieraus Veranlassung genommen, die obige allerhöchste Bestimmung wiederholt bekannt und hiebei aufmerksam zu machen:

1) daß für den Verlust eines ohne Werths-Deklaration aufgegebenen Briefes nur dann ein Ersatz von 25 fl. geleistet werde, wenn die Aufgabe unter Rekommandation geschah, außerdem weder eine Reklamation von Erfolg seyn kann, noch irgend ein Ersatz stattfindet;
2) daß Briefe mit Papiergeld mittelst der Fahrpost meist eben so schnelle Beförderung finden, als wenn sie unter Verschweigung des Inhalts zur Briefpost aufgegeben werden, da letztere gewöhnlich mit den Eilwägen, mit diesen aber auch posttäglich nach allen Richtungen Fahrpoststücke vor geringerem Gewichte und Umfange befördert werden;
3) endlich, daß bei Versendung der bayer. Banknoten mit der Fahrpost ungeachtet der Garantie für sichere Beförderung und Bestellung eine sehr gemäßigte Taxe erhoben werde.

München am 11. Sept. 1843.

General-Administration der königl. Posten.
Göb.

Tancer.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg den 28. Sept. 1843.
23 73 75 83 52
Die Münchener Ziehung ist den 10. Okt. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 7. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 81.

Vom gemeinen Nutzen hört man viel,
Und sieht davon nicht Stumpf noch Stiel.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 29. Sept. Auf k. Befehl wird vom 1. Okt. an das allgemeine Landgestüt vom k. Oberststallmeisterstabe getrennt, und mit militärischer Leitung und Einrichtung, sammt dem mit ihm zu verbindenden Stammgestüte, dem k. Ministerium des Innern, dagegen in Bezug auf Wahl, Disziplinar- und sonstige Verhältnisse und Verwendung des Personals dem k. Kriegsministerium unterstellt. Zum leitenden Vorstand dieses Instituts, welches nunmehr statt „k. Landgestütsdirektion" die Benennung „k. Landgestütsverwaltung" zu führen hat, ist der Generallieutenant Friedrich Frhr. v. Hertling ernannt, und das Personal, bestehend aus 4 Offizieren vom Rittmeister abwärts, 12 Unteroffizieren vom ersten Wachtmeister abwärts, und 50 Gefreiten und Gemeinen, sämmtlich aus der Kavallerie, bestimmt worden. Die Gebühren für den Personalstand gehen auf den Etat des allgemeinen Landgestüts über.

— Gemäß einer höchsten Entschließung vom 19. v. Mts. dürfen bei einem Infanterie-Regiment nur 18 und bei einem Jäger-Bataillon 9 Kadeten sich befinden.

Regensburg, 4. Okt. Gestern Abends 5¼ Uhr kam unser verehrter Bürgermeister und Landtags-Abgeordnete Frhr. v. Thon-Dittmer, nachdem er nach dem Schlusse der Ständeversammlung eine längere Erholungsreise gemacht hatte, in unsere Vaterstadt zurück. Früh um 6 Uhr fuhr ein Theil der Regensburger Bürgerschaft auf dem mit Laubgewinden dekorirten und im reichsten Flaggenschmucke prangenden Dampfschiffe „Stadt Regensburg" ihm bis Straubing entgegen, wo er vom Dampfschiff „Ludwig I." unter dreimaligem Hurrahruf auf die „Stadt Regensburg" überging. Bei der Abfahrt brachten ihm Straubings Bewohner ein freudiges Lebehoch. Bei seiner Ankunft in Regensburg war eine große Volkszahl an dem mit bewimpelten Masten und grünenden Lauben gezierten Landungsplatze versammelt, wo er mit Böllersalven empfangen, und ihm ein Gedicht überreicht wurde. Nichts beim

Empfang war Ceremonie, auf das Herzlichste feierten Regensburgs Einwohner aller Stände die Wiederkehr ihres verehrten Gemeinde-Vorstandes und besten Bürgers. (Reg. Ztg.)

— Dr. Koch hat hier eine Bleistiftfabrik für Künstlerstifte errichtet und dieselbe unter Leitung des Architekten Gruber gestellt. Die bisher gelieferten Proben sind von ausgezeichneter Güte und versprechen bei fortgesetzten Bemühungen des Unternehmers ganz vollkommene, den englischen Stiften gleichzustellende Fabrikate.

Nürnberg, 2. Okt. Auf dem hiesigen Markte werden die Erdäpfel von Polizei wegen verkauft, weil die Landleute dieselben im Preise zu hoch halten. Mehreren Bierbrauern wurde das Bier versiegelt, darunter einem mehrere hundert Eimer; auch ist in den Wirthshäusern das Schreien, Jodeln rc., vorzüglich bei Tänzen bei 5 Thlr. Strafe verboten.

Augsburg. Wie weit die Theurung der Lebensmittel wirke, konnte man dieser Tage erfahren. Die Besenbinder selbst sind mit ihren Preisen gestiegen. Auf Erkundigung, wie es komme, wurde die Antwort gegeben, daß das Besenreis — nicht gerathen sey! Die Butter ist theuer, weil voriges Jahr zu viel Vieh weggegeben werden mußte; das Fleisch ist aus demselben Grunde theuer; das Getreide ist theuer — weil der Landmann auf seinen Feldern arbeitet; Eier und Hühner sind theuer — Fische, Krebse und Frösche sind theuer, weil — — das weiß man eigentlich nicht; die Besen müssen offenbar theuer seyn — weil nicht genug Besenreisig gewachsen ist. —

Bamberg, 3. Okt. Vorgestern Nachts überfielen am ehemals Dangel'schen Garten zwei junge Leute eine Dame beim Nachhausegehen aus dem Theater, mißhandelten sie, und als auf das Hilferufen der Magd, der sie die Laterne zerschlagen hatten, Leute dazukamen, entrissen sie derselben den Shwal und liefen davon. Des Einen wurde man indessen sogleich habhaft, und das Gericht wird entscheiden, mit welchem Namen man eine solche That zu bezeichnen habe. (Bbg. Tgl.)

Viechtach. Am 22. Sept. entstand in einem Stadel zu Neuennußberg Feuer, wodurch, da der Luftzug die Flamme ungemein schnell verbreitete, das Schloß des Herrn. v. Voithenberg mit allen Hausgeräthschaften, die Stallungen mit 11 Stück Rindvieh und 2 Pferden, der Stadel sammt den eingeernteten Feldfrüchten, ferner die Wohngebäude, Stallungen und Städel der 3 Häusler, Anton Passauer, Georg Jungbeck und Andrä Klement, mit allen Effekten ein Raub der Flammen wurden. Glücklicher Weise verunglückte dabei kein Mensch. Das Feuer soll muthmaßlich gelegt worden seyn.

Teutschland.

Wien, 27. Sept. Der sardinische Gesandte Graf v. Sambuy hat nunmehr für den Prinzen von Savoyen-Carignan, Eugen Emanuel (geb. den 14. April 1816), förmlich um die Hand Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Marie Caroline — geboren 6. Febr. 1821 — Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, angehalten. Die feierliche Verlobung des hohen Brautpaars soll im nächsten Monat stattfinden.

In Berlin soll sich eine Art sporadischer Brechruhr, besonders bei den Kindern, durch vielen Obstgenuß eingestellt, und schon zahlreiche Opfer gefordert haben.

— Im Regierungsbezirk Münster sind während der Monate Juli und August drei Men-

schen in Folge übermäßigen Genusses von Branntwein gestorben.

Hamburg, 27. Sept. Die Zahl der gemischten Ehen zwischen Juden und Christen fängt an sich merklich zu vermehren, so daß es gar nicht lange dauern möchte, bis unsere Legislatur davon Notiz nimmt. Jetzt werden diese Ehen gewöhnlich in England, vorzüglich in Hull vollzogen, wo die Procedur höchst einfach ist: die Brautleute gehen in die Kirche, beschwören, daß sie mündigen Alters, unverheirathet, so wie, daß ihre Eltern mit dieser Ehe einverstanden sind. Hierauf werden sie vom Pfarrer eingesegnet, wechseln Ringe und erhalten ein Dokument über die geschlossene Ehe. Von Verträgen, wegen Erziehung der Kinder, ist nicht die Rede, bisher sind alle in der des Vaters, d. h. in der jüdischen Religion erzogen.

Ausland.

London. William Robertson, ein 65jähriger Matrose, erbte kürzlich von seinem Onkel ein Vermögen von 75,000 Pfund Sterling. Als man ihn fragte, was er mit dem ungeheuren Vermögen anzufangen gedenke, erwiederte er: Ich habe ungefähr 40 Verwandte, welche alle sehr froh seyn werden, einen Theil davon zu erhalten. Mit dem Reste will ich mir ein Landgut kaufen, um auf demselben meine Tage in Ruhe zu beschließen. — Hier erhängte sich dieser Tage ein Kohlenwieger. Seine Frau erklärte, dieß sey der dritte Mann, den sie durch die nämliche Art des Selbstmords verloren habe. — Eine Frau zu Richmond war neulich in Folge ihres unmäßigen Trinkens dem Tode so nahe, daß ihre Angehörigen ein Leichentuch für sie anfertigen ließen. Sie erholte sich aber und ihre erste Handlung war der Verkauf des Leichentuchs, um für das Geld Branntwein zu holen.

Ungarn. Trotz der enormen Fruchtbarkeit unsers Bodens gab es doch schon seit vielen Jahren keine so segensreiche Ernte, als die heurige. Alle Speicher, Schüttböden und Vorrathskammern sind mit Getreide überfüllt, und der Kübel schöner Weizen wird hier mit 5 bis 5½ Gulden W.W. verkauft, wobei dennoch der Landmann gut fahren soll, da die Quantität des Eingebrachten ungewöhnlich groß ist. Unser Begakanal ist auch fortwährend mit großen Frachtschiffen wie besäet, welche immense Getreidelasten von hier nach den Stapelplätzen befördern.

Das Grab auf der Friedensinsel.

(Fortsetzung.)

„Auf den Flügeln der Liebe eilte ich zu Giulietta, um ihr diese Nachricht zu bringen; sie, die mich sonst, wo ich ihr sagte, daß nur der Wunsch meines sterbenden Vaters mich zwingen konnte, in eine Vereinigung zu willigen, die mich auf immer von ihr, der innig Geliebten, trennen sollte, sie, die mich sonst mit Zeichen der Freude aufgenommen hatte, empfing mich jetzt, wo mir kein Hinderniß mehr im Wege stand, zum Glücklichsten der Sterblichen zu werden, mit ruhiger, fast kalter Miene, indem sie mir zugleich verwies, daß ich mich über den Tod eines Mädchens freuen könne, welches mir doch nie etwas zu Leide gethan. Betroffen durch dieses Benehmen, aus allen meinen Himmeln gestürzt, starrte ich die Geliebte an, doch so ruhig wie sie früher gesprochen, so saß sie jetzt da, stumm, ohne eine Veränderung ihrer Gesichtszüge, das schönste Bild einer marmorkalten Statue. Ich war vernich-

tet; mit eiligen Schritten stürzte ich aus dem Zimmer; wenige Augenblicke vor dem Hause begegnete ich einem Manne, den ich später als Baron Erdberg kennen lernte. Ein furchtbarer Verdacht stieg in meiner Seele auf. Der Teutsche ging an mir vorüber, ohne mich zu bemerken, geradenwegs auf Giuliettas Wohnung zu. Als er in dieselbe eingetreten war, schlich ich näher, und hinter die, die eine Wand des Hauses bedeckenden Weinreben mich verbergend, blickte ich ungesehen in das Zimmer meiner treulosen Geliebten. Anfangs vernahm ich nur leises Geflüster, dann konnte ich deutlich die Worte: „Meine Giulietta! — mein Emil!“ vernehmen, und endlich — o mir schwindelt es noch vor den Sinnen, — schallende Küsse.“ — Theodor war Italiener, man kann sich seine Aufregung leicht vorstellen, die ihn bei diesen Worten erfaßte; er mußte einige Sekunden innehalten, ehe er weiter reden konnte. — „Die Hölle im Herzen eilte ich nach Hause, meine Brust war von Rachegedanken erfüllt, aber alle schienen mir zu gering, obwohl ich mir öfter die Frage aufwarf: hat dir denn Giulietta je die Versicherung ihrer Liebe gegeben, um davon auf ihre Untreue schließen zu können? Die Antwort verhallte immer in neuen Plänen, die ich zur Sättigung meiner grenzenlosen Rache entwarf. — Ein Monat war bereits vergangen, ich hatte Giulietta unterdessen nicht wieder gesehen. Da tobte, braus'te und schäumte es in einer Nacht fürchterlich. Der Tag war nicht mehr fern, ich sprang auf und öffnete das Fenster meines Schlafgemaches, um der Ursache des seltsamen Getöses zu lauschen, als eben mein Schloßverwalter in das Zimmer stürzte: „Gnädiger Herr die Etsch ist ausgetreten und überschwemmt weit und breit Wiesen und Felder. Ich eilte hinaus, um mich von der Wahrheit zu überzeugen; plötzlich fiel mir Giuliettas Villa ein, die so nahe dem Vernichtung drohenden Strome lag. — In der Dämmerung vorwärts schreitend, war ich noch nicht weit gegangen, als ich eines Fischers Hütte erreichte, die am Ufer eines Baches stand. Er bemühte sich so eben, seine wenigen Habseligkeiten ins Trockene zu bringen, da der Bach von Minute zu Minute höher stieg, und sein kleines Eigenthum wegzuschwemmen drohte. Auf meine Forderung nach einem Kahne übergab mir der arme Mann sein Fahrzeug, das ich ihm bei meiner Rückkunft zu vergüten versprach, selbst aber begab ich mich in dasselbe und schiffte den Bach abwärts, dem Strombette der wilden Etsch zu. Ich hatte dieses lange noch nicht erreicht, als ich schon rechts über die unter Wasser gesetzten Grundstücke wegschiffen konnte, um nach dem Ziele meiner Fahrt, nach Giuliettas Wohnung zu gelangen. Der Tag war mittlerweile angebrochen, die aufgehende Sonne ließ jetzt erst die ganze Gräßlichkeit der Verheerung erblicken; ich schweige davon; durch die noch immer steigenden Fluthen war ich indeß meinem Ziele näher gekommen, und etwas seitwärts von ihrer zur Hälfte im Wasser stehenden Wohnung erblickte ich die Geliebte auf einem Hügel, den ringsum die Fluthen umspülten. In diesem Augenblicke war ich fest entschlossen, sie der drohenden Gefahr zu entreißen, konnte ich doch hoffen, mir hiedurch Ansprüche auf ihre Dankbarkeit zu erwerben. Das Wasser stieg schnell, und ich mußte mich mit aller Gewalt anstrengen, um den Hügel zu erreichen, ehe Giulietta von den empörten Wogen mit fortgerissen wurde. Plötzlich tönte ein ferner Ruf zu meinem Gehöre, ich blicke auf, und sah am jenseitigen höher gelegenen

Ufer der Etsch einen Mann stehen, den ich nur zu wohl als meinen feindlichen Nebenbuhler erkannte.

Dieser Anblick weckte mein Rachegefühl; ich ließ die Hand mit dem Ruder sinken, das Wasser trieb mich abwärts, und wenige Minuten später, war ich außer Stand, Giulietta zu retten. Das Wasser überströmte den Hügel, ein entwurzelter Baumstamm fuhr gegen ihre Füße, stürzte das Mädchen in die Fluth, und riß sie mit Blitzesschnelle fort. Wie das kalte Eisen eines Dolches, so traf dieser Anblick mein Herz; allein es war geschehen. Der Baron am jenseitigen Ufer sprang in die Etsch, um in ohnmächtiger Bemühung der Unglücklichen Hilfe leisten zu wollen; ich konnte noch sehen, wie man ihn aus dem Wasser zog, dann vergingen mir selbst die Sinne, und ich sank bewußtlos im Kahne zusammen. Als ich wieder erwachte, war ich in demselben mitten auf einer Wiese im Trockenen; die Sonne brannte heiß auf mein Haupt. Ich eilte nach Hause und verließ bald nachher mein Besitzthum, das ich bis auf diese Stunde seit jener Zeit nicht mehr gesehen. Unzählige Male habe ich den Tod des Mädchens bereut, allein alles umsonst; — das Grab gibt seine Beute nicht wieder. Ebenso blieb Emil für mich verschwunden, bis er mir heute an Deiner Hand entgegentrat." — —

Alfred suchte den Freund zu beruhigen, indem er ihn darauf aufmerksam machte, wie wenig vielleicht er selbst Ursache an jenem Unglücke seyn konnte, da seine Kräfte möglicher Weise zu erschöpft gewesen waren, als daß er Giulietta hätte retten können.

Anton, der schweigend da saß, lenkte jetzt auf einen Wink Alfreds nach der Insel, die sie bald erreichten.

Den Tag vor Theodors Ankunft im Bade zu E. hatte sich die Zahl der Gäste um eine Dame vermehrt, von deren Hierseyn die Wenigsten etwas wußten. Alfred hatte sie am Fenster ihrer Wohnung gesehen, und war von dem Anblicke, den ihm das bleiche, von dem gedämpften Strahle zweier dunklen Augensterne unendlich verschönte Angesicht der Fremden gewährte, von einem unerklärlichen Gefühle für dieselbe erfaßt. Heute früh hatte er gehofft, sie am Brunnen zu sehen, aber leider war seine Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Welche Ueberraschung aber traf ihn, als er sich Mittags in der Wohnung der Unbekannten nach dem Namen derselben erkundigte. Zwar konnte man ihm diesen nicht nennen, doch theilte ihm die Hauswirthin in geheim mit, daß auch die blasse Fremde, wie sie sie nannte, bereits Nachfrage über Alfred gepflogen, und kündigte ihm weiters an, die Unbekannte werde den Abend zu einer Wasserfahrt über den See nach der Friedensinsel benützen. Was brauchte es mehr der Beweise, daß er der Dame nicht gleichgiltig sey; sie hatte nach ihm geforscht, und der Wirthin gesagt, sie werde nach der Friedensinsel fahren, natürlich aus keiner andern Ursache, als um dem jungen Mann Gelegenheit zu geben, sich ihr zu nähern, und sie zu sprechen. Alfred beeilte sich, diesen Wink zu benützen, und so war er in Begleitung seines Freundes Theodor an den Ort gekommen, wohin ihn sein Herz mit unwiderstehlicher Gewalt zog.

Theodor hatte sich hier von Alfred getrennt. — Dämmerung umhüllte bereits Land und

See. Hie und da flimmerten einzelne Sterne, mit ihrem klaren hoffnungstrahlenden Schimmer streuten sie stille Ruhe in das sturmbewegte Treiben dieser Erde. Alfred war, die blasse Fremde suchend, einige Gänge der Insel durchstreift; endlich fand er sie, das bleiche sanfte Antlitz, auf dem eine schwere drückende Vergangenheit Spuren des stillergebenen Schmerzes zurückgelassen, nach oben gerichtet, von wo her ihr Trost und Ruhe kommen sollte. Einige Augenblicke stand der junge Mann ohne von ihr gesehen zu werden, ihr gegenüber, er wagte nicht, dieß erhab'ne Bild sanfter Duldung in seinem Gebete zu stören, es schien ihm, als stünde er im stillen Gottestempel und sehe da eine Heilige. Jetzt fiel ein Blick aus dem großen dunklen Auge der Unbekannten auf Alfred, als hätte sie ihn lange hier schon erwartet; so winkte sie ihm, ruhig näher zu treten, und als dieser zögerte, lächelte sie freundlich: „nun, warum so schüchtern, lieber Alfred?" Der junge Mann zuckte zusammen, sie hatte seinen Namen genannt, diesem Rufe mußte er Folge leisten, und so ließ er sich denn vor ihr wie ein Kind im weichen Grase nieder und blickte aufwärts in das milde strahlende Auge.

„Setzen Sie sich zu mir," sprach die Fremde mit weicher Stimme. „Lassen Sie hier mich ruhen zu Ihren Füßen, damit ich frei in den Seligkeit spendenden Himmel Ihres Antlitzes blicken kann. Gönnen Sie mir diese Freude!" flehte Alfred, und die Dame nickte ihm zufrieden zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 30. Sept. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 53 kr., mittl. Pr. 17 fl. 57 kr., niedr. Pr. 17 fl. 11 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 10 kr., mittl. Pr. 12 fl. 48 kr., niedr. Pr. 12 fl. 7 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 27 kr., mittl. Pr. 10 fl. 15 kr., niedr. Pr. 10 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 4 kr., mittl. Pr. 5 fl. 51 kr., niedr. Pr. 5 fl. 32 kr.

Straubing, den 30. Sept. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 24 kr., mittl. Pr. 16 fl. 36 kr., niedr. Pr. 15 fl. 12 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 5 kr., mittl. Pr. 12 fl. 43 kr., niedr. Pr. 11 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 10 kr., mittl. Pr. 10 fl. 44 kr., niedr. Pr. 10 fl. 16 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 18 kr., mittl. Pr. 6 fl. 1 kr., niedr. Pr. 5 fl. 45 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

praes. 3. Okt.

[329] Bekanntmachung.

(Militär-Konscription der Altersklasse 1822 betr.)

In Gemäßheit §. 20 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. Aug. 1828 wird die Militär-Konscription der Altersklasse 1822 für den Konscriptionsbezirk der Stadt Amberg auf

Samstag den 4. November l. Js.

Nachmittags 2 Uhr

festgesetzt.

Dem zu Folge werden nun alle jene Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1822 dahier geboren wurden, sohin mit dem 1. Jan. 1844 ihr ein und zwanzigstes Lebensjahr zurücklegen und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefordert, an dem oben bezeichnetem Tage entweder in Person oder durch Bevollmächtigte auf dem Rathhause zu erscheinen, und zum Eintrage in die Konscriptions-Liste sich zu melden, überhaupt aber alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, welche zur

Anfertigung der Konscriptionslisten nothwendig sind.

Jene Jünglinge aus dieser Altersklasse, welche sich dahier blos zeitlich aufhalten, können sich ebenfalls hierorts zur Konscribirung melden, und zwar vom Freitag den 20. Okt. bis Freitag den 3. Nov. l. Js.

Derjenige Konscriptionspflichtige, welcher es versäumen würde, an dem festgesetzten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, und zwar

1) zur Eintragung in die Konscriptionsliste sich zu melden,
2) bei den Verhandlungen des Loosens, des Messens und der ärztlichen Visitation am 4. Dezember h. Js. zu erscheinen oder
3) der erhaltenen Aufforderung ungeachtet mit dem Kontingente zur Revision und zur Aushebung vor dem obersten Rekrutirungsrathe sich zu stellen, soll als ungehorsam betrachtet, der im Konscriptions-Gesetze §. 47, 48 und 59 bezeichneten Vortheile der Zurückstellung oder des Loos-Nummer-Tausches verlustig erklärt, und in die durch seine Pflichtverletzung allenfalls sich ergebende besondere Kosten, nach Umständen aber auch in eine Geld-Strafe verurtheilt werden.

Amberg am 27. Sept. 1843.

Magistrat der Stadt Amberg als Konscriptions-Behörde.

Der rechtsk. Bürgermeister.
Rezer.

Hofmann.

---

[330] Bekanntmachung.

Jene Einwohner, welche im Laufe des heurigen Herbstes noch Obstbäume aus der Landwirthschaft zu Weihenstephan zu erhalten wünschen, haben sich längstens bis zum

15. Oktober h. J.

bei dem Magistrate zu melden, welcher dann die Bestellung dieser Obstbäume wie früher zum Besten der hiesigen Obstkultur gerne besorgen wird.

Das Verzeichniß der Obstbäume liegt zur Einsicht eines Jeden auf dem Magistratsbureau offen.

Amberg am 4. Okt. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[331] Bekanntmachung.

Der zur Leprosenhausstiftung gehörige, hinterhalb dem Gottesacker bei der heiligen Dreifaltigkeitskirche entlegene, eingezäunte Acker wird nach abgelaufener Pachtzeit einer neuerlichen Verstiftung auf die Dauer von 6 Jahren unterworfen.

Pachtliebhaber werden demnach eingeladen, sich künftigen

Montag den 9. dieß Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause einzufinden.

Amberg am 3. Okt. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[332] Bekanntmachung.

Es wurde schon früher den hiesigen Einwohnern in Eröffnung gebracht, daß Holz- oder Baumfrevel in der vertheilten Waldung Wagrain nicht blos die gewöhnlichen Waldstrafen, sondern noch außerdessen polizeiliche Rügen zur Folge haben werden.

Demohngeachtet kommen noch häufig solche Frevel im Wagrain vor, und werden vorzugsweise an Birken und Vogelbeerbäumen verübt, — Holzgattungen, die ohnedieß in hiesiger Gegend ziemlich selten sind, und nicht blos zum Nutzen, sondern wesentlich auch zur Zierde und Verschönerung der Umgegend dienen.

Unmöglich kann dieser Unfug noch länger geduldet werden, und es wird deßhalb das frühere Verbot erneuert, im Wagrain irgend einen Holzfrevel zu begehen.

Vorzugsweise aber werden Besenbinder aufmerksam gemacht, obiges Verbot zu beachten, weil bei dem Verkaufe ihrer Besen nicht selten der Ausweis von ihnen gefordert werden wird, daß sie das dazu erforderliche Material auf rechtlichem Wege sich verschafft haben.

Amberg am 4. Okt. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[333] Bekanntmachung.

Am 16. und 17. Oktober l. J. findet die Inscription an der hiesigen k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule statt.

Am 18. wird die Aufnahmsprüfung vorgenommen.

Diejenigen Schüler, welche nach absolvirter Landwirthschafts- und Gewerbsschule an eine polytechnische Schule übertreten wollen, um sich für den technischen Staatsdienst auszubilden, müssen auch ein Absolutorium der lateinischen Schule besitzen, ohne welches sie zur Prüfung für den Staatsdienst nicht zugelassen werden.

Amberg am 4. Okt. 1843.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule I. Klasse.

Trieb.

Stadt-Theater in Amberg.

Sonntag den 8. Okt. 1843:

Aschengretl,
oder
Nagerl und Handschuh.

Parodierende Posse mit Gesang, in 3 Akten, von Nestroy. Musik von Kapellmeister Müller.

F. Becker.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 11. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 82.

Eigener Nutzen und eigene Noth
Sind des gemeinen Nutzens Tod.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland bilden den fast einzigen Gegenstand unserer Unterhaltung. König Otto steht bei uns Müuchnern in einem sehr guten Andenken, daher denn auch die sehr große Theilnahme für Alles, was in Griechenland vorgeht. — Zwei Eskadronen unseres Kuirassierregiments tragen seit einigen Tagen bereits die neuen Helme, welche unsere beiden Kuirassierregimenter erhalten. Diese neuen Helme sind kleiner und leichter, als die bisherigen, und sehen auch viel schöner aus. Sie sind den alten römischen Helmen sehr nachgebildet und haben daher auch ein sehr militärisches Aussehen.

— Der durch sein Lottospielen bekannte, wegen nicht unbedeutenden Kassendefektes im vorigen Jahre festgenommene Zentralpostkassier v. G. — ist, wie man hört, zu sechs Jahren Festungs-Arrest verurtheilt und bereits nach Oberhaus abgeliefert worden.

Da bereits die Gerste sehr hoch im Preise gestiegen ist, und zu befürchten ist, daß sie nicht gleich wohlfeiler wird, so haben sich die hiesigen Bierbrauer entschlossen, aus Ungarn, wo diese Frucht sehr reichlich gerathen ist, acht tausend Schäffel Gerste kommen zu lassen. Wirklich ein sehr löblicher Schritt von Seite unserer Hrn. Bierbrauer.

Augsburg, 6. Okt. Vergangenen Mittwoch Morgens halb 10 Uhr, wollten mehrere Leute aus der Gemeinde Scheuring, 3 Stunden unterhalb Landsberg am rechten Lechufer gelegen, mit ihrem Pfarrer, Hrn. J. G. Strebl, eine Wallfahrt nach dem, eine Stunde entfernten, und über dem linken Lechufer gelegenen Orte Lechfeld, unternehmen. Der Lech war hoch angeschwollen, und der Fährmann versicherte, daß 30 Personen mit Sicherheit auf der Fähre übergeschifft werden könnten. Als die Fähre mitten im Wasser war, brach die Stange, mit welcher das Schiff getrieben wurde, welches sofort umschlug und 15 Personen, worunter auch der würdige Pfarrer, in den Fluthen begrub. Einer der Ertrunkenen

ist Vater von 11 Kindern. — Dieser Tage wurde in Augsburg von Polizei wegen wieder einigen Bäckern theils schlechtes, theils zu gering wiegendes Brod weggenommen. (Hausfr.)

Passau, 2 Okt. Bei der heurigen Industrie-Ausstellung darf als eine Neuigkeit hervorgehoben werden ein Packet ganz schöne Seide zu 3 Pfund 27 Loth, welche von den Militär-Schanzsträflingen zu Oberhaus heuer, als dem ersten Betriebsjahre seit Einführung der Seidenzucht in dieser Strafanstalt, gewonnen wurde. Diese Beschäftigungsart der Schanzsträflinge gehört zu den neuern Erscheinungen unserer industriellen Zeit und rechtfertiget vollkommen die deßfallsigen weisen und humanen Anordnungen Sr. k. Majestät.

Nürnberg. Man ist begierig, welche Wege der hiesige Verein zur Steuerung des Luxus einschlagen wird. Die Nürnberger Frauen meinen, man solle vor Allem das Tabakrauchen abschaffen; namentlich das Cigarrenrauchen, das jetzt so allgemein ist, koste dem Manne weit mehr, als alle Jahre ein neuer Hut für die Frau; ja es gibt Frauen, welche behaupten, die Cigarren kosteten ihren Männern jährlich 50 Gulden und darüber.

Oberpfälzisches.

Durch Regierungs-Entschließung vom 27. Sept. d. Js. wurde der protestantische Schul-, Kantor- und Organistendienst zu Pyrbaum dem Schulverweser Karl Klemann in Rothenstadt übertragen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 28. Sept. 1843 wurde der protestantische Schul- und niedere Kirchendienst zu Erbendorf dem Schullehrer Gottfried Wedel von Hirschbach übertragen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 25. Sept. d. J. wurde der Pedelldienst an der k. Studienanstalt zu Amberg dem Feldwebel Georg Ochsenkühn von Regensburg verliehen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der jeweilige Stadtpfarrer von Amberg, als bischöflicher Kommissarius, gegenüber der gesammten Geistlichkeit daselbst die Befugnisse eines Stadtdekans unbeschadet der Rechte ausübe, welche ihm und dem dortigen Klerus bezüglich der Stände- und Landraths-Wahlverhandlungen am Sitze des Dekanats Hirschau, gemäß §. 19. der X. Verfassungs-Beilage nach wie vor zustehen, oder von dem Dekan zu Hirschau hinsichtlich der Installation und Begräbniß des Stadtdekans von Amberg hergebracht sind.

Vohenstrauß. Ich glaube öffentlich auf einen Umstand aufmerksam machen zu dürfen, der mehr und mehr für unsere Landleute und damit für unsere Gemeinden überhaupt von sehr schlimmen Folgen werden kann. Bekanntlich ist im Laufe dieses Sommers, seit man die reichliche Futterernte eingeheimset hat, der Handel mit Rindvieh aus unsern Gegenden, jenen der kgl. Landg. Oberviechtach, Waldmünchen, Neunburg, Nabburg, Burglengenfeld ꝛc. sehr bedeutend geworden. Ganze Heerden von Jungvieh und Zugochsen sah man auf die Märkte bringen, und alle wurden sie weiter gegen Franken zu, nach Würtemberg getrieben, so daß sich der Preis des Rindviehes verhältnißmäßig außerordentlich steigerte. Ist nun dieß auch vortheilhaft für denjenigen, welcher selbst Vieh zum Verkaufe herangezogen hatte, so ging doch dem zur Seite eine mit großem Nachtheil drohende Handelswuth, die jenen Vortheil sogleich wieder zu verschlingen droht. Viele unserer Bauern, groß wie klein begüterte, wurden durch Gewinnsucht, die sie bei solchem Handel leicht befriedigen zu können

glaubten, verleiter, statt ihres Pfluges und der Sense ic. den Handelstecken zur Hand zu nehmen, und so liefen sie von Ort zu Ort, von Markt zu Markt, bald als Käufer, bald als Verkäufer. Ja nicht blos angesessene Bauern, selbst Hirten und Insassen ergaben sich dem Handel mit Rindvieh. Wer 20 fl. in der Tasche fand, zahlte damit geschäftig ein Stück Vieh, kaufte ein anderes auf Borg dazu, und zog nun 4—6 Stunden weit mit seinem Kram zu Markte, wo er etwa 3 fl. gewann. Ein Redlicher zahlte nun den frühern Borg, und kaufte auf neuen, ein Anderer spekulirte sogleich mit dem fremden Gelde weiter, das er wo möglich durch neuen Borg mehrte, und so ging der Handel fort durch Alt und Jung! In manchen Orten waren an nahen Markttagen von zehn Bauern nicht drei bei ihrem Hauswesen. — Wie nachtheilig dieß wirkt, sieht wohl jeder selbst ein, der sich die Wahrheit gestehen mag. Der Händler wird meist Säufer und Spieler, wird er auch dieß nicht, so findet er's doch bald bequemer, von Wirthshaus zu Wirthshaus zu wandern, als bei schwerer Arbeit auszuhalten! Und den Landleuten sey's nur gesagt: ein Bauer, der nicht arbeiten mag als Bauer, der bringt sein Anwesen nicht auf den Enkel! Ein Sprüchwort sagt: Schuster bleib' beim Leist! Es gibt so Händler genug, und dem Bauer läßt man bei seinem Handel selten den Vortheil, bis er alle Kniffe kennt — bis dahin ist er unrettbar verloren.

Wir wollen nur sehen, ob nicht jetzt, wo die Viehpreise merklich fallen, mancher Handelsbauer auf Einmal das Dreifache des bisherigen Gewinnes verliert, und ob nicht die Hypothekenämter bald vollauf Arbeit bekommen! — Dixi.

Teutschland.

Karlsruhe, 2. Okt. Auf dem herrschaftlichen Eisenwerke Albbruck, im Bezirksamt Waldshut, nahe der Schweizer-Grenze, ist eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen, wobei zwei große Arbeitslokale mit großartigen Maschinerie-Einrichtungen von den Flammen zerstört wurden. Der Schaden soll sich auf mehr als 100,000 fl. belaufen. — Gestern früh 4 Uhr ist Hr. Moriz v. Haber in Begleitung seines Bruders und mehrerer zu seiner Sicherheit requirirten Gendarmen von hier abgereis't; er hat die Knielinger Rheinbrücke passirt und zunächst den Weg nach Germersheim eingeschlagen. (Frankf. J.)

Weimar. Auf den Jagden des Amtes Kaltennordheim hat der Wilddiebstahl auf solche freche Weise zugenommen, daß die allgemeinen Landesgesetze nicht mehr hinreichen, dem verbrecherischen Treiben Einhalt zu thun; der Großherzog hat daher die Förster angewiesen, auf Jeden, der sich in diesen Revieren betreten läßt und auf Anrufen nicht still steht, scharf zu schießen.

Das Grab auf der Friedensinsel.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke durchzitterten von einer ihnen entgegengesetzten Seite erst leise, allmählig stärkere Flötentöne die Stille der Nacht. Sie klangen, wie wenn leichte Hoffnung die Schwingen hebt zum Himmel, dann plötzlich in freudiger Erwartung jauchzten die Töne, aber ein böser Dämon der Erinnerung trieb sie zurück von dem geöffneten Paradiese und voll irdischen Schmerzes sanken sie hernieder zur Erde voll Täuschung.

Die Unbekannte fuhr gleich bei den ersten Lauten erschrecken zusammen, dann beugte sie sich herab zu Alfred, und indem sie seine Hand

erfaßte, fragte sie ihn, wer wohl der Urheber dieses Spieles seyn mag.

„Es ist mein Freund Theodor. Eine unglückliche Liebe, deren schrecklichen Ausgang er sich selbst beimißt, wurde ihm heute durch das Zusammentreffen mit einer andern Person in das Gedächtniß zurückgerufen. Er spricht nun seinen Schmerz in jenen Tönen aus, die sie so eben gehört.“

„Theodor?“ frug die Fremde betroffen, dann stand sie auf und sagte: „Ich muß fort von hier, es ist schon spät, und wenn die Gesellschaft, mit der ich herübergefahren, schon zurückgekehrt ist —“

„Dann fahren Sie mit uns,“ fiel ihr Alfred in die Rede. O Sie dürfen sich nicht scheuen, Theodor ist ein guter Mensch.“

„Nein, nimmermehr!“ entgegnete die Dame, indem sie Alfred's Arm nahm, um ihre Gondel aufzusuchen; aber vergebens, es war nichts mehr zu sehen. Die Unbekannte zitterte heftig; immer, wenn sie in die Nähe der Gegend kamen, wo sie vorhin das Flötenspiel gehört, wandte sie sich nach einer andern Seite. Alfred schrieb dieß Benehmen einer Art Menschenscheu zu, und als man nach langem Suchen nichts mehr von der Gesellschaft entdeckt hatte, mit der die Dame hieher gekommen war, bot der junge Mann ihr wiederholt das eigene Fahrzeug zum Gebrauche an.

„Wollen Sie mir einen Beweis Ihrer Achtung geben,“ entgegnete Jene, „so fahren Sie hinüber nach dem Lande und lassen mich hier zurück, dann können Sie auch mich dahin bringen lassen.“

Alle Einwendungen, die Alfred gegen eine solche Handlungsweise machte, blieben vergebens, und eben tönte Theodors Ruf: „Alfred!“ laut durch die Luft.

„Eilen Sie, eilen Sie!“ drängte die Unbekannte, daß mich Ihr Freund nicht gewahrt, erwarten Sie jenseits nicht meine Ankunft, Sie hätten dadurch mein Gebot übertreten, und würden mich in die größte Gefahr stürzen.“

Einen innigen Kuß auf die dargebotene Hand der Dame drückend, eilte Alfred zu seinem Freunde und bald nachher peitschten rasche Ruderschläge die spiegelglatte Fläche des See's.

Eben drängte der Mond seine leuchtende Scheibe hinter den fernen dunklen Bergen hervor. Sein matter Strahl beschien das bleiche Antlitz der Fremden, die mit angestrengtem Gehöre dem Geplätscher der Ruder lauschte, welche das Fahrzeug der beiden Freunde dem Lande zu bewegte. Immer schwächer tönte das Rauschen, und immer mehr sanken die aufgeregten Gesichtszüge der Dame in ihre gewöhnliche heitere Ruhe zurück.

„So finde ich sie alle wieder,“ sprach sie mit bewegter Stimme, indeß sie matt und kraftlos auf eine Ruhebank sich niederließ. „Meinen Emil habe ich heute gesehen, und auch den Racheengel, der mich für mein Vergehen gestraft. Ach! warum habe ich Dir, gute Mutter, nicht gefolgt, warum mußte Emils schönes Bild in mein Daseyn treten, mich von der Bahn abzubringen, der ich mich doch freiwillig geweiht. Warum bin ich nicht eine Braut des Himmels geworden, dafür nun die Strafe. Jetzt, wo ich fühle, daß die unerbittliche Parze die Scheere an meinen Lebensfaden setzt, nun will sich das Geschick mir günstig zeigen, und erst nach langen, langen Jahren fand ich den Todtgeglaubten wieder. Kummer und Sorge habe ich meinem armen Vater bereitet, der sich willig in meine Launen gefügt; auch er ist

indessen meiner Mutter gefolgt, um ihr jenseits das Benehmen der Tochter zu klagen.“ Sie sank in ihre Kniee, als sie dieß sprach, und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. —

Nach einer Pause fuhr sie, sich erhebend, fort: „Doch ich fühle es, ich werde Euch, Ihr lieben Theuern, bald folgen, bald werde ich Euch wiedersehen, und ihr werdet Eurer hartgetroffenen Tochter wohl vergeben.“

Geisterhaft flüsterte der Wind in den Bäumen, wie zur gewährenden Antwort. Sinnend saß sie wieder auf der Bank, und blickte empor zum besternten Himmel, alle ihre Gedanken waren dort, ihr Geist entrückt dem irdischen Daseyn, nur der Körper war hier, die Seele auf den Schwingen der Sehnsucht schwelgte im Bewußtseyn der baldigen Vereinigung mit ihren Eltern. Noch einige Minuten vergingen, da erklang ein lautes: „Holla!“ durch die stille Nacht. Es war Anton, der sie abzuholen kam; dazu hatte er von Alfred den Auftrag erhalten, ohne daß Theodor es bemerkte, und er beeilte sich nun, diesen auf das Punktlichste zu erfüllen. Die Fremde trat ihm entgegen, als er eben ausgestiegen war, sie zu suchen. Er geleitete sie nach seinem Fahrzeuge, das er dann in rascher Eile landeinwärts lenkte. Die Dame saß still und ruhig mit dem Rucken an das Geländer gelehnt, nach einiger Zeit schloß sie die Augen, und der junge Fischer glaubte, sie schlafe. Das bleiche Antlitz in der matten Beleuchtung des Mondes, die ganze leichte Gestalt derselben erweckte in ihm den Gedanken an Feen und Geister, aber war dieß irgend ein Wesen solcher Art, so müßte es die Güte selbst seyn; denn der Fischer würde in diesem Augenblicke sein Leben für sie gelassen haben, wenn Jemand es gewagt hätte, sie zu berühren. (Schluß folgt.)

Ausübung des göttlichen Wortes.

Ohnlängst hatte der Hr. Pfarrer in N. zu seiner Sonntagspredigt das Thema über die Nächstenliebe gewählt, und unter andern Ermahnungen zur Wohlthätigkeit auch gesagt: „Wenn du deinen Nebenmenschen ohne Rock siehst, und du selbst hast zwei, so reiche ihm einen davon dar.“ Die ganze Gemeinde verließ andachtsvoll und gerührt die Kirche; jedoch so tief ergriffen, wie ein Maurer in einem ziemlich abgeschabten Janker, war wohl Keiner aus dem ganzen Kirchensprengel. Besonders hatte die Rockphrase einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Ganz allein damit beschäftigt, ging er in ein Wirthshaus, wo er sein kärgliches Mittagsmahl einzunehmen pflegte. „Hm,“ machte er sich endlich Luft, „hm, der Herr Pfarrer hat gewiß zwei Röcke, könnte mir wohl einen davon geben; ich habe Nichts als diesen schlechten Janker da, und er hat's ja heute in seiner Predigt selbst anbefohlen.“ Diese Worte hörte der Wirth; lachend sagte er: „Ja, die Herren auf der Kanzel haben gut predigen, aber ob sie selbst thun, wozu sie uns aufmuntern, das ist eine andere Sache; wenn Ihm der Herr Pfarrer einen Rock schenkt, so soll Er von mir noch einen Kronenthaler und eine Maß Bier haben.“ „Ich versuch's,“ sprach aufstehend der Maurer, trabte frischen Muthes zum Geistlichen, und brachte hier bescheiden sein Gesuch vor, sich auf die Worte des Herrn Pfarrers stützend. Dieser würdige Diener Gottes richtete einige Fragen an ihn, um zu erfahren, ob er mit dem übrigen Inhalte der Predigt eben so gut bekannt sey, und als das Examen zu seiner Zufriedenheit ausfiel, öffnete er seinen Kleiderschrank, und gab dem Maurer einen noch ganz guten Rock, ihn auf das Freundlichste entlassend. Der Beschenkte, den die

schnelle und liebreiche Erfüllung seiner schüchternen Bitte gewaltig überraschte, zog, noch ehe er auf die Straße kam, den Rock an, und nahm den Janker unter den Arm. So betrat er mit freudestrahlendem Gesichte wieder die Wirthsstube. Der Wirth hatte indessen die Sache fast wieder vergessen und auch wohl nicht geglaubt, daß der Maurer Ernst mache. Wie er ihn nun so eintreten sah, rief er erstaunt aus: „Ja, Potz Teufel, wo bringt Er denn des Herrn Pfarrers blauen Rock her?" „Von ihm selbst, er hat ihn mir geschenkt, und jetzt geben Sie mir den Kronenthaler und die Maß Bier heraus, daß ich auf des lieben Herrn Pfarrers Gesundheit trinken kann," antwortete jubelnd der Maurer. Der Wirth, beschämt, nicht mehr Vertrauen auf die Güte des Geistlichen gesetzt zu haben, besann sich nicht lange, und bezahlte die verlorne Wette. — Möchten alle Geistlichen ihrer Gemeinde ein so leuchtendes Beispiel von der Ausübung des göttlichen Wortes geben!

(**Hausmittel.**) Ein italienischer Arzt, Guastamachia, empfiehlt das allbekannte Katzenkraut als unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen, dieselben mögen von Erkältung oder von schadhaften Zähnen herrühren. Man soll Blätter dieser Pflanze zwischen den leidenden Zahn und den danebenstehenden drücken und nach zwei oder drei Minuten würden die heftigsten Schmerzen nachlassen. Ist das Kraut mit dem leidenden Zahne nicht in Berührung zu bringen, so soll man es kauen, was dieselbe Wirkung hervorbringt.

Amberger Schranne.

Samstag, den 7. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 56 kr., mittl. Pr. 18 fl. 20 kr., niedr. Pr. 16 fl. 9 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 1 kr., mittl. Pr. 13 fl. 20 kr., niedr. Pr. 12 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 28 kr., mittl. Pr. 10 fl. 51 kr., niedr. Pr. 10 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 4 kr., mittl. Pr. 5 fl. 43 kr., niedr. Pr. 5 fl. 16 kr.

Bei dem am 7. Okt. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 159 abgeschlossene Käufe 252 Stück Rindvieh um 14,752 fl. 42 kr. verkauft.

Dreisylbige Charade für Jäger.

Mein Erstes nennt im Jagdrevier
Ein königliches stolzes Thier.
Das and're Pärchen pflegt vor allen
An Fürsten und an Richtern zu gefallen;
Doch ziert es jeden Biedermann,
Er sey ein Bettler oder Chan.
Das Ganze war, als Döbel lebte,
Das Ziel, wornach der Waidmann strebte,
Sein höchstes Prädikat. Zu unsern Zeiten
Gehört es leider! zu den Seltenheiten,
Und jagt man Pfuscher nicht mit Schimpf zur
Zunft hinaus,
So stirbt die Raçe gar noch aus.

Amtliche Bekanntmachungen.

praes. 7. Okt.

[334] **Bekanntmachung.**

Auf Antrag wird die zur Verlassenschaft des verstorbenen pensionirten Oberaufschlag-Amts-Kontrolleurs **Landerer** gehörige Mobiliarschaft, bestehend in gewöhnlicher Haus-Einrichtung, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken,

Zinn, Kupfer und Pretiosen, unter welch letzteren sich insbesondere zwei goldene Uhren, zwei silberne Vorleglöffel, mehrere silberne Löffel und Gabeln befinden, dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und zwar in der Behausung des Verlebten in der obern Nabburger Straße.

Zur Versteigerung wird hiemit auf
Dienstag den 24. Oktober l. J.
und die folgenden Tage,
jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und
Nachmittags von 2 — 5 Uhr
Termin anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die erkauften Effekten nur nach geschehener Bezahlung verabfolgt werden.

Nicht minder wird auf Antrag der Erben das Wohnhaus in der obern Nabburger Straße, sodann der Stadtzwinger vor dem Nabburger Thore auf
künftigen Mittwoch den 8. November d. J.
von Vormittag 9 — 12 Uhr
dem öffentlichen Verkaufe im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 1 untergestellt, der Zuschlag jedoch den Erben vorbehalten.

Amberg am 30. Sept. 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der königliche Direktor
Danhauser.
Reitmayr, q. S.

---

[335] Bekanntmachung.

Wiederholt wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der Unterricht in den teutschen Schulen dahier am 18. d. Mts. beginne, am 16. und 17. Oktober aber die Inscription der Kinder bei den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen vor sich gehe, weßhalb die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder die ihnen anvertrauten schulpflichtigen Kinder den Lehrindividuen vorzuführen haben.

Die Eltern werden ferner neuerdings ermahnt, für den fleißigen Schulbesuch der Kinder Sorge zu tragen, und bei Erkrankung der Letztern den Lehrern oder Lehrerinnen sogleich verläßige Anzeige zu machen, weil jede nicht entschuldbare Schulversäumniß eines Kindes mit 2 kr. von der Schul-Inspektion bestraft, bei größerer Nachläßigkeit im Schulbesuche aber noch außerdessen ernstere Einschreitungen gegen die Eltern von Seite der Polizei-Behörde verfügt werden.

Mit besonderer Strenge wird wegen nachläßigen Besuches der Feiertagsschulen gegen Schüler und Schülerinnen sowohl, als auch gegen Eltern, Lehrherren und Dienstesherrschaften verfahren werden, und ist die Polizeimannschaft vom unterfertigten Magistrate angewiesen, während der Unterrichtsstunden, besonders aber vor und nach denselben im Schulhause fleißig nachzusehen, und jede vorkommende Unordnung sogleich abzustellen, und der Bestrafung wegen anzuzeigen.

Amberg am 4. Okt. 1843.

Magistrat und königl. Stadt-Schul-Kommission.

Rezer, Vorstand.
Aigner, Dekan und Schul-Inspektor I.
Grammer, Off.

---

[336] **Bekanntmachung.**

Während der jüngst verflossenen Michaelis-Dult wurde in den Reihen der Boutiquen ein altes Regendach gefunden.

Wer sich als Eigenthümer legitimiren kann, hat sich bis letzten Oktober h. J. dießorts zu melden, widrigenfalls weiters darüber verfügt werden wird.

Amberg am 5. Oktober 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[337] **Bekanntmachung.**

Ein unbemittelter Unteroffizier hat gestern Nachmittags auf dem Wege vom Mariahilfsberge bis zum Nabburger Thore ein ihm anvertrautes Geld, bestehend in 4 Kronenthalern, fünf 6 kr. Stücken und 2 Kreuzern — zusammen im Betrage zu 11 fl. 20 kr. verloren, und mußte nunmehr diese Summe wieder ersetzen.

Man vertrauet auf die Ehrlichkeit des Finders, daß er dieses gefundene Geld baldmöglichst bei dem Magistrate erlege, und wird ihm hiefür sogar noch eine angemessene Belohnung zugesichert.

Amberg am 6. Oktober 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[338] **Bekanntmachung.**

Alle hiesigen Einwohner, welche an die Stadtkammer oder Hospitalstiftung dahier Zahlungen für Pachtschillinge, Quatember-Surrogat- und Beisitzgelder, Grund- und Kornbodenzinse ꝛc. pro Michaelis 1843 zu leisten haben, oder auch noch aus vorigem Jahre rückständig sind, werden aufgefordert, solche an den unten bezeichneten Tagen um so mehr zu berichtigen, als sie außerdem gegen Entrichtung der Fordergebühr hiezu angemahnt, und bei weiterm Zahlungssaumsale gerichtlich eingeklagt werden müßten.

Distrikt A. Dienstag den 17. Oktober.
" B. Mittwoch den 18. Oktober.
" C. Donnerstag den 19. Oktober.
" D. E. F. Freitag den 20. Oktober.

Amberg am 7. Okt. 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[339] **Dienst-Gesuch.**

Eine Person, 28 Jahre alt, kathol. Religion, welche sich zeither als Haushälterin in einem Pfarrhofe befand, sucht mit nächstem Ziele in gleicher Eigenschaft oder als Köchin einen Dienst.

Das Nähere bei der Exped. dieses Blattes.

Amberg am 6. Okt. 1843.

---

[340] **Pferd-Verkauf.**

Es ist ein fehlerfreies 8jähriges Pferd, welches zu jedem Dienst zu verwenden ist, zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 14. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 83.

Der Jugend holdes Morgenroth
Verbirget, was der Tag uns droht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 1. Okt. Se. Maj. der König, welcher das hiesige königl. Blinden-Institut gestiftet hat, und dasselbe fortwährend mit königlicher Milde unterstützt, hat unlängst demselben das 2000 fl. betragende Honorar für das neue Werk „Walhallas Genossen" geschenkt. Die Anstalt erhielt auch schon früher das Honorar für die Gedichte des Königs.

— Die Verlegung des Sitzes des Generalkommando der 3. Armeedivision von Nürnberg nach Ansbach muß bis 1. Nov. d. J. vollzogen seyn. Im nächsten Frühjahr beginnt daselbst der Bau der Kaserne für die 2 Eskadrons des allda garnisonirenden Chevaurleger-Regiments, welche bisher zu Triesdorf lagen.

Regensburg. Damit die Herren Spekulanten, wenn sie in den öffentlichen Blättern lesen, daß es in Bamberg und andern Orten noch theurer sey, als hier in Regensburg, nicht etwa auf die Meinung gerathen, sie hätten die Preise der Lebensmittel nicht hoch genug hinaufgetrieben, theilen wir heute ein Beispiel sehr merklich wohlfeilerer Preise mit. In Passau, wo der Fleischpreis durch die freie Konkurrenz der Metzger regulirt wird, beträgt selber für den Oktober: Mastochsenfleisch das Pfund 10 — 11 kr.; Rind- oder Kuhfleisch 8½ — 10 kr., Kalbfleisch 9½ — 11 Kreuzer.

— Am 6. Okt. war auf dem ersten Hopfenmarkt zu München der Mittelpreis des neuen Gewächses 62 fl. 34 kr. für den Zentner. Zufuhr war 9240 Pfd.

Würzburg, 7. Oktbr. Der Kaiser von Rußland hat in Folge der von dem Großfürsten Michael bezeugten besonderen Zufriedenheit mit dem von dem königlichen Landgerichts- und Brunnenarzte Dr. Maas von Kissingen Sr. kaiserl. Hoheit während seiner beiden Kuren daselbst bewiesenen ausgezeichneten Diensteifer demselben das Ritterkreuz des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse, als Zeichen seines kaiserlichen Wohlwollens, verliehen.

Unterdolling bei Vohburg, 2. Okt. Gestern Abends wurde der hiesige Wirth von einem vermöglichen Bauerssohne so gefährlich verwundet, daß er schon binnen einer halben Stunde seinen Geist aufgeben mußte. Der Getödtete hat erst vor einem Vierteljahre geheirathet und wird als ein rechtschaffener Mann allgemein bedauert. Dieser Vorfall erregt um so mehr Aufsehen und Unwillen, weil der Thäter erst vor zwei Jahren in einer Rauferei einem seiner Gegner eine sehr gefährliche Wunde beigebracht hat. Dieser rohe leichtsinnige Mensch fing im Hause des Wirthes zu fluchen und zu schelten an. Der Wirth wollte es nicht gedulden. Hierüber aufgebracht, zog er das Messer und versetzte dem Wirthe die tödtliche Wunde. (Reg. Ztg.)

Oberpfälzisches.

Nach höchstem Ministerial-Rescripte vom 21. Sept. d. Js. hat der Lehrer der 3. Klasse der lateinischen Schule zu Amberg, Anton Kölbler, in die erledigte Lehrstelle der 4. Klasse, und der Studienlehrer der 1. Klasse, Quirin Zollitsch, in die Lehrstelle der 3. Klasse dortselbst vorzurücken. — Durch Regierungs-Entschließung vom 5. Okt. 1843 wurde die Schul- und Meßnerstelle zu Weinsfeld, k. Ldgs. Hilpoltstein, dem Schullehrer Simon Schriml von Batzhausen verliehen. — Bis zur definitiven Regulirung des Winterbiersatzes pro 18$\frac{43}{44}$ hat provisorisch der vorjährige Winterbiersatz zu gelten, wornach also der Ganterpreis im I. Distrikte 4 kr. 1 pf., im II. Distrikte 4 kr. 2 pf., der Schenkpreis im I. Distrikte 4 kr. 3 pf., und wo Lokal-Malz-Aufschlag besteht 5 kr.; im II. Distrikte aber 5 kr., und wo der Bierpfennig erhoben wird 5 kr. 1 pf. für die Maß Winterbier beträgt.

Teutschland.

Würtemberg. Nicht leicht kann man sich eines solchen Heu- und Oehmd-Segens erinnern; der größte Theil, so wie sämmtliche Früchte wurden bei trockener Witterung heimgebracht. Wenn die Früchte den in trockenen Jahren gewachsenen nachstehen, so wird dieser Verlust durch die Menge der Garben ersetzt. Der Haber ist vollkommen und mehlreich, die Gespinnstpflanzen zeichnen sich durch ihren hohen und gleichen Stand aus, der Kartoffel-Ertrag ist namentlich auf den zum größten Theil aus Sandboden bestehenden Hochebenen der Quantität und Qualität nach ein guter.

Ausland.

In London herrscht zur Zeit eine große Sterblichkeit; in der letzten Woche Septembers wurden nicht weniger, als 985 Menschen begraben. Die Hauptkrankheit sind bösartige Diarröen. — Rebekka scheint nun auch in London auftreten zu wollen. In den nördlichen Vorstädten der Metropole hat man mit ihrem Namen unterzeichnete Maueranschläge gefunden, welche die Zerstörung der verschiedenen Schlagbäume und Straßenzollbuden auf den zu denselben führenden Wegen androhen. Wirklich wurden Nächtens auch einige aus den Angeln gehoben.

Paris, 6. Okt. Im Ministerium angekommene Nachrichten melden, daß auf der nach den Marquesas abgegangenen Fregatte des Kapitän Bruat eine Meuterei ausgebrochen ist. Ursache soll die Verminderung der Rationen gewesen seyn. Kurz vor dem bestimmten Ausbruche wurden die 3 Rädelsführer dem Kapitän angezeigt; er ließ sie sogleich in die Kajüte kommen und befragte sie; als der

Wortführer insolent wurde, riß Kapitän Bruat eine Pistole von der Wand und schoß ihn durch den Kopf, daß er augenblicklich todt zu Boden stürzte; dieses Beispiel wirkte. Der ausführliche Rapport des Kapitäns wird wohl veröffentlicht werden. — Heute hat König Ludwig Philipp sein 71. Lebensjahr angetreten.

— Die französischen Blätter sind mit Berichten über die Verheerungen angefüllt, welche die Ueberschwemmungen in Südfrankreich haben. Die Verluste sind beträchtlich; namentlich sind viele Menschen zu Grunde gegangen.

— In der rue Casimir Perrier zu Paris wird abermals eine neue protestantische Kirche eröffnet. Die katholische Geistlichkeit macht vergebens gegen die Vermehrung der protestantischen Kirchen Schritte.

— Am 29. Sept. wurde von Toulon das Dampfboot „Tartar" schleunigst nach Athen abgesandt; in wenig Tagen wird der „Marengo" dahin abgehen.

Ueber den jetzigen Tanz.

Er ist vorüber der langweilige Sommer, wo man weiter keine Vergnügung hatte, als hinaus in das Freie zu gehen und das eintönige, bestaubte Grün anzugähnen! — Der holde Winter mit seinen vielfachen Freuden steht uns bevor! Lustbarkeiten verschiedener Art wechseln in den folgenden Monaten, von denen allen aber der Tanz oben an steht. Da scheint es den Mädchen doch endlich klar zu werden, welchen Endzweck die Schöpfung mit ihnen hat, sie sind geboren, um zu leiden und zu walzen; sie sind geboren, um der Welt ein Beispiel zu geben, wie man in das Grab hineintanzt. Da die Mädchen nicht in den Krieg ziehen, so hat die Natur, um ihre Ueberzahl zu verringern, das Tanzen erfunden.

Ich möchte nur so ein Mädchen gern fragen: wie viel bekommen Sie für die Stunde? Denn es ist nicht mehr ein Tanzen, es ist ein Rasen, eine Arbeit, ein Frohndienst, ein Gliederzappeln, eine systematische Epilepsie, eine St. Veitswuth, eine musikalisch-galvanische Verzückung.

Die Mädchen hören auf, Mädchen zu seyn, alle Schönheit erlischt, alle Anmuth schwindet, alle Natur entweicht, und vor uns stehen Blocksberg-Candidatinnen in modernen Kleidern, mit triefenden Locken, mit rothgekochten Backen, mit schweißübergossenem Nacken, mit keuchendem Athem, mit irrsinnigen Blicken, unvermögend ein Wort zu sprechen, und diese bilden sich ein, sie gehören zum zarten, zum schwachen, zum lieblichen, schönen Geschlecht?

Man hat früher auch getanzt, aber man hat mit mehr Maß und Ziel getanzt; die Frauenzimmer blieben immer in den Schranken der Grazie, und wußten, daß der Tanz erfunden worden zu ihrem Vergnügen, zur Abwechselung. Jetzt aber hört das Mädchen auf, zum schönen Geschlechte zu gehören, wie sie anfängt zu tanzen; sie glaubt, sie wäre für den Tanz erfunden worden. Kein Augenblick der Zwischenruhe, Engagement über Engagement, Austanzen, nebenbei toben, wirbeln wie die Windhosen, hoppeln wie eine Grasmücke, springen wie eine Heuschrecke, galoppiren wie die Meklenburger Renner, schleifen wie die Rennschlitten u. s. w.

Wozu so viel Arbeit zum Selbstmord? Da kann man es viel bequemer haben, wenn man in's Wasser springt, das kann man doch mit einer Grazie thun; aber, meine guten Tänzerinnen, wenn Sie sich nur mit fremden Augen

betrachten könnten, während Sie so tanzten, als hätte Sie der Gottseybeiuns dazu verdammt, Sie würden zurückschaudern und sich als die Mörderinnen aller Weiblichkeit anklagen.

Nur so zu, pflanzt Euch himmelhohe Schanzkörbe auf den Kopf, legt Euch tausend Faschinen unter das Herz, rüttelt Euch zusammen, wie die schlanken Ausrufungszeichen, hängt Euch Puffen und Schleifen an wie die Maibäume, haltet Euer Tanzbüchlein höher als Euer Gebetbuch, tanzt von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, daß Ihr dampft wie die Dampfnudeln, zertretet Eure Schönheit im rasenden Walzen, knicket die Blume Eurer Gesundheit im Toben des Cotillons, entsagt allen Rechten auf Anmuth und Anstand in dem Polka, tanzt wie eine Sternschuppe, thut das Alles, geht dann nach Hause mit Kopfweh, Husten, Schwindsucht, Gliederreißen, Seitenstechen, mit steifem Nacken, heiserm Hals, rothen Augen, und Ihr habt noch obendrein das Bewußtseyn, Euch doch keinen Ehemann zusammengetanzt zu haben.

Denn glaubt mir, meine Lieben, man kann sich einen Mann ersprechen, ersingen, erseufzen, erklagen, erschmachten, aber man kann sich keinen Mann ertanzen!

Der Mann, mit dem Ihr am wüthendsten in die Reihen hineintanzt, der Euch in der Galoppade wie einen Mehlsack am feurigsten von einem Arm in den andern schleudert, der besinnt sich am allermeisten, Euch zu der langen Menuette des Ehestandes aufzufordern. Gerade derjenige junge Mensch, der von Euch sagt: „das Mädel aber tanzt, das ist ein Wettermädel!“ gerade dieser betrachtet Euch als ein Wetter, das vorübergeht. Glaubt mir's, das Tanzen hat schon mehr Herzen getrennt als verbunden, und mehr Verbindungen zerrissen als geknüpft. Sagt selbst, wie soll ein Mann, der ernst denkt, der das Leben höher nimmt als einen Ball, dem die Liebe mehr als eine Polka, und die Bestimmung des weiblichen Geschlechts bedeutsamer als eine Tour im Cotillon, wie soll ein geistreicher, feinfühlender, zartdenkender und gebildeter Mann sich Euch mit Liebe und Achtung nahen, wenn er sieht, daß Euch ein gewandter Fuß mehr gilt, als ein gewandter Kopf, ein leichter Leib Euch angenehmer ist als ein treues Herz, daß Ihr alle Würde, alle höhere Anmuth des schönen Geschlechts mit Füßen tretet. Und Ihr, nachgiebige Väter und thörichte Mütter, die Ihr Eure Töchter auf Bälle sendet, die Ihr sie mit Gewalt hinausschiebt auf dem Präsentirteller der Oeffentlichkeit und Euch freut, wenn sich um Eure Liebröschen versammelt das Heer der hirnlosen Courmacher, und sie überdecken mit fadem Geschwätze, und sie überzuckern mit ecklem Gesüßel, und dann forthüpfen um zu erzählen, wie sie die Gänschen heiß gemacht hätten. Bedenkt, Ihr thörichten Mütter, die strenge Verantwortung der Zukunft Eurer Töchter vor dem großen Richter, der Euch diese Kleinodien anvertraut hat! bedenkt, daß die Blume der Liebe und des häuslichen Glückes nur unter dem Glassturze der Häuslichkeit und Eingezogenheit ihre Blätter treibt, aber nicht auf dem großen Geschirrmarkte der überglasten, leeren, nichtigen, großen Welt! Bedenkt, daß der Mann ein Weib für sich sucht und nicht für die Welt, daß er eine Gemahlin sucht und keine Tänzerin, eine Gehilfin und nicht einen Modewaaren-Auslegekasten, eine Gefährtin durch die lange Rosen- und Dornenbahn des Lebens, und nicht eine leichtfüßige, leichtsinnige, leichtherzige und leichtheirathliche Luftspringerin zu einer ständigen geschlossenen Gesellschaft!

Denn wenn Eure Töchter über den verfehlten Zweck ihrer Jugend, über den vergriffenen Plan ihrer Bestimmung, in ihren herbstlichen Tagen zurückweinen in das Rosenparterre ihrer Jugend, dann fallen ihre Thränen wie heißes Blei auf Eure Seelen, Ihr nachgiebigen Mütter!

Das Grab auf der Friedensinsel.

(Schluß.)

Das Fahrzeug war am Ufer angelangt; Anton mußte, so ungerne er es auch that, die Dame wecken. Doch alle seine Bemühung war umsonst, endlich merkte er, daß sie ohnmächtig sey. Er trug sie nun in seine nahegelegene Hütte, und überließ sie dort der Obsorge seiner Mutter.

Am folgenden Morgen zeitlich erhielt Alfred ein Billet, welches ihn einlud, sich sobald als möglich in die Wohnung der Fremden zu begeben. Eilig gehorchte er dem Wunsche. Auf dem Wege dahin traf er auf Emil, den er längst schon viele Meilen von hier glaubte.

Dieser grüßte ihn freundlich, und auf die fragenden Blicke Alfreds entgegnete er: „Es scheint die Todten kehren wieder, um mir verlornes Glück zurückzugeben.“

Staunend bemerkte Jener die Veränderung, doch ließ ihm seine Ungeduld nicht Zeit, sich in Erklärungen einzulassen. Nachdem er noch dem Freunde den Ort bestimmt, wo er ihn sprechen könne, eilte er von Emils spähenden Blicken verfolgt, in die Wohnung der Unbekannten. Hier herrschte tiefe Stille ringsum, die Hauswirthin winkte ihm mit verweinten Augen schweigend zu, sich in die Zimmer der Dame zu begeben. Mit ängstlich beklommener Brust trat Alfred ein. Bleicher noch als sonst, mit mattem Blicke lag diese auf einem Ruhebette, der vor ihr stehende Doktor befühlte eben den Puls und zuckte dann die Achseln.

„Sprechen Sie es aus, mein Herr!“ sagte die Kranke mit schwacher Stimme, „ich bin auf Alles gefaßt.“

„Einer Hoffnung Raum geben, hieße Sie täuschen,“ entgegnete der Arzt; „doch Ihr Geschick liegt in Gottes Hand. Ich will versuchen, was zu thun ist.“ Er setzte sich an ein nebenstehendes Tischchen und verschrieb einige Mittel, die die Kranke nehmen sollte, hierauf entfernte er sich.

Alfred war tief im Herzen getroffen. Die Kranke blickte nach ihm, und winkte ihm, ganz nahe zu treten. Dann sprach sie: „Sie sind Theodors, und sind Emils Freund, zwei Personen, die mehr in die Geschichte meines Lebens eingewebt sind, als Sie es vielleicht vermuthen.“

In Alfreds Brust stieg eine bange Ahndung auf: „Sie sind?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Giulietta!“

„Wär's möglich!“ rief Alfred.

„Hat Ihnen Theodor erzählt?“ entgegnete die Dame.

„Alles, alles!“

„Nun dann brauche ich nur noch hinzufügen, ich wurde gerettet, wie? das ist mir selbst bis jetzt noch ein Geheimniß. Als ich wieder nach Hause gekommen, trieb mich eine unaussprechliche Sehnsucht hinaus in die Ferne. Mein Vater hatte meinen Sturz in das Wasser gesehen, und war zugleich Zeuge, wie Emil in die Wogen sprang. Ich beweinte den Theuren als todt, und kränkelte seit jener Zeit beständig. Gestern sah ich ihn unvermuthet hier, und Sie selbst machten mich auf Theodor auf-

merksam. Zugleich aber drängte sich meinen Sinnen eine andere Erinnerung auf, es war das Gelübde, welches ich meiner sterbenden Mutter gethan, mich dem Dienste Gottes zu weihen. Jetzt sah ich alle Begebenheiten meines Lebens für eine Strafe an, die mir für meinen Meineid geworden. Mit stiller Ergebung will ich den Kelch der Leiden bis zur Hefe leeren, und der Geist meiner Mutter wird mir segnend vergeben, wie ich Theodor schon längst vergeben habe."

Schwach von dem Sprechen schloß sie die Augen und fiel in einen sanften Schlummer. Alfred aber entfernte sich schnell, um den Freunden das Geheimniß mitzutheilen. Kaum trat er aus dem Hause, als schon Emil auf ihn zugeschritten kam; dieser hatte den Doktor fortgehen sehen, und ahnete nichts Gutes.

„Warst Du oben bei der Dame?" fragte er Alfred.

„Ja!" war die Antwort.

„Sie ist krank?"

„Sie schläft!" und eine Thräne glänzte in Alfreds trübem Auge.

„Ich muß sie nun sehen!" rief Emil in höchster Angst, und der Freund mußte ihn die Treppe hinauf in Giuliettas Zimmer führen.

Als sie eintraten, schlug diese eben die Augen auf; ein mildes Lächeln nur umspielte noch ihre Züge, dann aber flog der Geist aus dem erblaßten Körper. Emils Schmerz war grenzenlos; doch wozu ihn beschreiben. Man muß solch einen Verlust fühlen, um ihn ganz erfassen zu können.

Drei Tage später schiffte ein Kahn mit einem Sarge und zwei Männern nach der Friedensinsel. Dort angelangt, wurde in der Mitte derselben ein Grab gegraben; der Sarg sank hinab, und bald wölbte sich ein kleiner Hügel über der verschwiegenen Gruft. Etwa eine Stunde später ruderte auch Anton sein kleines Fahrzeug nach diesem Orte, Alfred, Emil und Theodor saßen still und traurig darin. Stumm stiegen sie am Ufer der Insel aus und begaben sich nach dem Grabe Giuliettas.

Alfred stand zu Füßen, Theodor links, Emil rechts desselben.

„Vergebung!" flüsterte Theodor.

„Vergebung!" sprach Emil, und die drei Freunde umfaßten sich schweigend am Grabe derjenigen, die ihnen allen gleich theuer war.

Als Merkwürdigkeit zeigt Anton, der Fischer, jetzt ein Greis, den nach C. kommenden Curgästen gewöhnlich das Grab der Friedensinsel, das er selbst immer mit frischen Blumen besorgt, und vergißt nicht die Geschichte der hier Schlummernden zu erzählen.

Das Lob meiner Flinte.

(An G—, der seine Guitarre besungen hatte.)

Sanft, wie der Laute leise Töne,
  Besangst Du ihrer Saiten Klang;
Doch rauher stimmen Nimrods Söhne
Zum rauschend frohen Jagdgetöne
  Den feierlichen Rundgesang.

Die Zauberkräfte Deiner Laute
  Beseelen Dich mit Hochgefühl —
Mir folgt als einzige Vertraute
Die Flinte, die mir Neuber baute,
  Hinaus ins munt're Jagdgewühl.

Kann ich mit ihr die Schulter schmücken,
  Dann wandl' ich leichter durch die Flur;
Schon bei Aurorens ersten Blicken
Begrüß ich dann sie mit Entzücken
  Die neu erwachende Natur.

Wie froh hab' ich an ihrer Seite
Der Nächte manche schon durchwacht,
Wie oft hat sie durch selt'ne Beute
Mich Armen, den sonst nichts erfreute,
Wie einen Krösus reich gemacht!

Will Kummer oder Mißbehagen
Mit Falten meine Stirn umziehn —
Ihr darf ich nur mein Leiden klagen,
Sie hilft die Grillen mir verjagen,
Sie winkt — und alle Sorgen flieh'n.

H.

Allerlei.

Da sich jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit mit gesteigertem Ernste den Spielbanken zuwendet, so dürfte es zeitgemäß seyn, an die Aeußerung des Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg zu erinnern, der durchaus nicht zugeben wollte, daß in seinem Badeort gespielt werde. Einst machte man ihm auf sehr eindringliche Weise bemerklich, daß, wenn er das Spiel erlaube, nicht nur eine bedeutende Geldsumme in die Staatskasse fließen, sondern überhaupt viel Geld in das Land kommen würde. Der Landgraf antwortete aber ernst: „Ich weiß auch, daß ein neuer Schinderhannes oder dergleichen, wenn ich ihm die Erlaubniß ertheile, auf den Straßen zu plündern, mir vielleicht noch größere Summen zahlen würde, als ein Spielpachter; meiner Meinung nach ist das Hazardspiel nicht besser als Straßenraub. Ich mag nichts mehr davon hören."

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

Frau Sophia Haider, Chorbassistengattin, 24 J. alt. Leonhard Regler, Soldat, 23 J. alt. Simon Haßler, Kutscher, 86 J. alt. Johann Georg Schieder, Gärtner, 83 J. alt. Ulrich Donhauser, Schiffmann, 61 J. alt. Marg. Schmecker, Schuhmachersgattin, 85 J. alt. Joseph Schwab, Bauer, 76 J. alt. Jos. Miller, Schuhmachermeister, 80 J. alt. Creszentia, Sträfling, 30 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 7. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 34 kr., mittl. Pr. 17 fl. 37 kr., niedr. Pr. 17 fl. 7 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 17 kr., mittl. Pr. 12 fl. 55 kr., niedr. Pr. 12 fl. 17 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. — kr., mittl. Pr. 10 fl. 46 kr., niedr. Pr. 10 fl. 29 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 18 kr., mittl. Pr. 6 fl. 4 kr., niedr. Pr. 5 fl. 46 kr.

Straubing, den 7. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 6 kr., mittl. Pr. 14 fl. 10 kr., niedr. Pr. 12 fl. 56 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 33 kr., mittl. Pr. 11 fl. 42 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 7 kr., mittl. Pr. 10 fl. 35 kr., niedr. Pr. 9 fl. 52 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. — kr., mittl. Pr. 5 fl. 56 kr., niedr. Pr. 5 fl. 9 kr.

Heiligen beabsichtigten Eindruck nicht verfehlen. Es herrscht in ihr ein so heiliger, ernster und rein christlicher Sinn, daß man beim Lesen derselben sich unwillkührlich veranlaßt fühlt, die kleine Schrift in vieler Beziehung mit dem berühmten Büchlein des Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi zu vergleichen. Sie enthält auch nichts Anderes, als eine Ermahnung des Heiligen an die Geistlichen nicht blos seiner Zeit, sondern aller Jahrhunderte, mit Verachtung der Welt und ihrer Freuden rein nur ihrem heiligen Berufe zu leben, und sich überall und in jeder Beziehung als würdige Nachfolger unseres göttlichen Heilandes und Erlösers Jesu Christi zu beweisen. Möge das Büchlein den Zweck, den der Heilige bei Abfassung desselben vor Augen hatte, erreichen! Möge es insbesondere von angehenden und jüngeren Geistlichen zur Vorbereitung für ihren heiligen und hochwichtigen Beruf wohl beachtet und mit Aufmerksamkeit gelesen werden!

[342] Bekanntmachung.

Von 267 Pfandgebern haben es 255 für billig gehalten, den, dem Unterzeichneten durch den dreijährigen Betrieb einer Leihanstalt dahier schon zugegangenen großen Nachtheil nicht auch noch auf dem in der magistratischen Bekanntmachung vom 6. August l. J. (Nr. 64 d. Bl.) bezeichneten Wege zu vergrößern. Ehre dieser Anerkennung!

Amberg am 12. Okt. 1843.

Weber.

[343] **Winterfenster-Verkauf.**

Im Baron Schönstätt'schen Hause über eine Stiege sind fünf Winterfenster zu verkaufen.

[344] **Wohnungs-Vermiethung.**

In der Georgenstraße Lit. B. Nr. 12 ist eine meublirte Wohnung von 3 Zimmern, nebst Stallung für 3 Pferde zu vermiethen.

Bürger - Verein.

Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin findet am **Sonntag den 15. dieses Monats**

Großer Ball

im Winterlokale

Statt; Anfang Abends halb 9 Uhr.

Amberg am 12. Oktober 1843.

Die Gesellschafts - Beamten.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 18. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 2 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 84.

Wer den Muth hat, mit dem Schicksale zu ringen,
Der ist ein geborner König.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 11. Okt. JJ. MM. der König und die Königin, sowie auch Prinz Adalbert k. Hoh. trafen zur großen Freude der treuen Bewohner der Hauptstadt gestern Abends nach 9 Uhr von Aschaffenburg wieder im erwünschtesten Wohlseyn in der k. Residenz ein.

München. (Brief.) Am 12. d. M. ist die Grundsteinlegung des Siegesthores, welches Se. Maj. der König Seinem tapfern Heere widmete, vor sich gegangen. Se. Maj. haben diese feierliche Handlung in Allerhöchst Eigener Person vorzunehmen geruht. Von den Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens waren 28 anwesend, und wurden zur königl. Tafel gezogen.

— Einem Bierbräuer dahier wurden dieser Tage dreitausend Eimer Bier versiegelt.

Augsburg, 14. Okt. Gestern Morgens zwischen 1. und 2 Uhr erschoß sich mit einer Pistole, vor dem rothen Thor, auf derselben Ruhebank, auf welcher sich unlängst ein Frankfurter Schneider das Leben genommen, ein Mann, dessen Gesicht durch den Schuß so verunstaltet wurde, daß derselbe bisher nicht erkannt werden konnte. — In den letzten Tagen war trotz des schlechten Wetters der Obstmarkt sehr überführt; auch Kartoffeln gab es in Menge. Sonderbar erscheint der Mangel an Zwetschgen; man weiß zwar, daß in unserer Gegend keine gewachsen sind, aber in Franken sind sie sehr gut gerathen, so daß man in Nürnberg das Hundert um 5 kr. kauft; in Würzburg sind sie noch viel wohlfeiler.

Regensburg, 13. Okt. Gestern tobte ein heftiger Sturm aus Südost und West, der mit donnerähnlichem Getöse über die Dächer hinfuhr und mit den Taschen arges Spiel trieb. Zu der Besorgniß, welche seine Wuth rege gemacht hatte, kam bei Einbruch der Nacht auch noch der Schrecken eines Feuerlärms. Es braunte in dem Oekonomiegebäude des benachbarten Pürkelgutes. Glücklicherweise hatte um diese Zeit die Gewalt des Sturmes bereits sehr

nachgelassen, und es gelang, das Feuer zu bemeistern, ehe es im Hause weiter umgreifen konnte.

Bamberg. Die Maindampfschiffahrt ist in diesem Jahre mit so viel Fahrkräften und Erfolg aufgetreten, wie kaum eine der nun so ausgedehnten Gesellschaften am Rhein in den ersten Jahren ihrer Thätigkeit. So wurden vom 1. März bis 15. Sept. 1843 vermittels 233 Haupt- und 31 Nebenfahrten 51,657 Personen, 35 Wagen und 13,849 Ztr. an Eilgütern transportirt. Künftiges Jahr wird die Fahrt mit 8 Booten begonnen, davon sind 4 zur unmittelbaren Fahrt zwischen Würzburg und Mainz, 1 zum Lokaldienst zwischen den bedeutendsten Städten des Untermains, und 3 zum Dienst auf dem Obermain bestimmt.

— In Oberfranken, namentlich in hiesiger Gegend, ist die Hopfen-Ernte von solcher Ergiebigkeit, daß großentheils eine Stange nahezu ein Pfund Hopfen enthält. Man will zwar wissen, er enthalte weniger Mehl, es fehle ihm an der Qualität, und es dürfte daher der Verkaufspreis nicht den Erwartungen entsprechen. Inzwischen finden sich doch schon von allen Seiten Spekulanten ein. Nothverkäufer sollen den Zentner für 40 bis 50 fl. verkauft haben, was aber keineswegs einen Maßstab gibt. Im Gegentheil glaubt man, daß der heurige Hopfenpreis sich nicht so gering stellen wird, weil es keine Vorräthe gibt und nicht überall der Hopfen gerathen ist.

Bayreuth. Hier kostet vom 8. Oktober bis 8. November ein Pfund des besten Ochsenfleisches 11 kr. 2 pf.; ein Pfund des geringeren Ochsenfleisches 9 kr. 2 pf.; ein Pfund des besten Kalbfleisches 9 kr., ein Pfund des geringeren Kalbfleisches 7 kr.; ein Pfund Schweinefleisch 12 kr.; ein Pfund Hammel- und Lammfleisch 9 kr.; ein Pfund Schaaffleisch 7 kr.

Mallersdorf, 4. Okt. Gestern wurde der ledige Zimmergeselle Sebast. Steinberger von Osterham, kgl. Landgerichts Mallersdorf, bei Gelegenheit einer Kirchweihe und Tanzmusik im Wirthshause zu Neuhofen, k. Landgerichts Mallersdorf, durch einen Messerstich getödtet. Der Thäter wurde durch die k. Gendarmen dem k. Landgerichte angezeigt.

Oberpfälzisches.

Durch das vom 6. auf den 7. vor. Mts. erfolgte Ableben des k. Pfarrers Max Schüller zu Wurz ist diese Pfarrei in Erledigung gekommen. Dieselbe liegt in der Diözese Regensburg, im Landgerichte und Dekanate Tirschenreuth. Sie umfaßt 493 Seelen in 12 vom Pfarrsitze theils ½ theils ¼ Stunde entfernten Ortschaften. Der Pfarrer hat die Aufsicht über eine Schule zu Wurz und keinen Hilfspriester. Reinertrag 891 fl. 45½ kr. Die Pfarrei ist eine Oekonomie-Pfarrei und mögen circa 1800 fl. bis 2000 fl. zu deren Uebernahme erforderlich seyn. Die Gesuche um diese Pfarrei sind innerhalb vier Wochen mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen versehen, bei der vorgesetzten k. Kreisregierung einzureichen.

Neunburg. Noch immer passiren sehr zahlreiche Heerden, insbesondere von Milch- und s. g. Schmalvieh, welche theils in der Umgegend, theils an der Grenze von Böhmen auf- und abwärts aufgekauft werden, und nach Franken und Würtemberg wandern sollen. Es ist leider nur zu wahr, was unlängst veröffentlicht wurde, daß nämlich nicht blos viele Bauern zum Schaden ihrer Güter, sondern selbst bloße Insassen dem Viehhandel nachlaufen, und nicht einmal die jetzige schlimme Wit-

terung kann sie daheim halten; ein Beweis, daß ihnen die Handelssucht mehr und mehr zur Gewohnheit wird.

Dabei kann man nicht verhehlen, daß man im Allgemeinen wenig schönes Rindvieh unter diesen Heerden findet, und es dürfte nicht unnütz seyn, dem Grunde dieser Thatsache etwas nachzuforschen. Wir unserer Seits finden ihn nicht so fast im Mangel guter Zuchtstiere, als vielmehr im Mangel guten Futters. Wir kennen Gemeinden, in welchen stets gute Zuchtstiere gehalten, und die Kälber zum Fortzuge sorgfältig gewählt werden, und doch ist der Viehstand daselbst nicht so, wie er seyn sollte, und erwartet werden könnte. Es gehört sohin nicht blos eine gute Stammraçe, sondern vorzüglich gutes Futter dazu, um einen schönen, kräftigen Rindviehschlag zu erzielen, zumal jetzt auch mehr und mehr die Stallungen selbst auf dem flachen Lande entsprechend hergestellt und erhalten werden.

Allein der Mangel an gutem Futter ist allenthalben sichtbar. Wenn auch der Klee- und Futterbau durch die eifrigste Fürsorge der kgl. Regierung und dankenswerthen Eifer mehrerer tüchtiger Landwirthe — eine Frucht unsers landwirthschaftlichen Vereines — allenthalben sich verbreitet hat, so ist doch diese Futtererzeugung noch keineswegs dahin gediehen, daß sie dem schlechten Zustande der Rindviehzucht abhelfen könnte. Oder wer kann dieß behaupten, so lange es Fluren von 1000 Tagwerk Ackerlandes gibt, wovon wohl 400 Brach liegen, aber nur 40 mit Futterkräutern im engern Sinne bebaut sind! Ein Halbhöfler mit 30 Tagw. Ackerland bebaut höchstens 1½ Tagw. mit Klee, Wicken, Linsen ꝛc. Von Rüben und Kraut kommen dem Viehe nur die Abfälle, von Kartoffeln kaum die Hälfte des Ertrages zu. Dazu kommt, daß in den meisten Gegenden von dem ganzen Wiesenareal kaum die Hälfte zwei-, nicht ⅛ dreimädig, wohl aber ⅜ mindestens nur mit schlechtem Altheu bewachsen, deren Verbesserung oft bei den gegebenen Mitteln rein unmöglich ist. —

Nichts ist daher, wenn der Viehzucht aufgeholfen werden soll, dringender nöthig, als vermehrter Futterbau, er mag nun auf geregelten Wiesen, oder im Ackerland vermehrt werden.

Welche Hindernisse aber in dieser Beziehung hemmend im Wege stehen, davon in der Fortsetzung.

Mitterteich. Am 10. dieß hatte der Bürger und Bäckermeister Märkel aus Weiden, ein allgemein geachteter Mann, welcher neben seinem Geschäfte auch das eines Frachtfuhrmanns betreibt, das Unglück in hiesiger Gegend, unter die Räder des schwer beladenen Frachtwagens zu fallen, wobei er auf eine jammervolle Weise seinen Tod fand.

Laibstatt,

Pfarrdorf im Landgerichte Hilpoltstein der Oberpfalz und von Regensburg.

Laibstatt, ein schönes Pfarrdorf, zählt 68 Häuser, 70 Familien, 411 Seelen, 11 Tagwerk an Gebäuden und Hofräumen, 1960 Tagw. kultivirtes, 749 unkultivirtes, 66 Tagw. unsteuerbares Land und hat ein Steuersimplum von 310 fl. 19 kr. 2 Pf., war pfalzneuburgisch. Laibstatt kommt schon 1080 vor mit Namen Leibestatt in der Urkunde, wo K. Heinrich dem Bischofe Ulrich von Eichstätt den Wildbann im Gaue Rudmarnsverch und Sulzgau schenkt. (Schultes historische Schriften S.

349.) Die katholische Pfarrei Laibstatt, Dekanats Hilpoltstein, in der Diözese Eichstätt, besteht aus folgenden Orten:

Laibstatt mit 70 Familien 411 Seelen, Rudelsholz ¾ Stunden vom Pfarrsitze entfernt, Kippenwang zum Theil, ¾ Stunden vom Pfarrsitze entfernt, Bergen mit 8 Familien, Landgerichts Greding, 1 Stunde vom Pfarrsitze entfernt. Kippenwang gehört zum Theil der katholischen Pfarrei Zell. Die Protestanten in Bergen bilden eine eigene Pfarrei. Die Pfarrkirche in Laibstatt ist der Himmelfahrt Mariä geweiht, die Filialkirche in Rudelsholz dem h. Martin.

Den Pfarrer in Laibstatt ernennt der Bischof von Eichstätt. Die Einkünfte der Pfarrei bestehen in 780 fl. 36 kr., die Lasten in 29 fl. 27 kr. Der gegenwärtige Pfarrer heißt Jakob Ochsenkühn, geboren zu Berngau am 26. Juli 1805, zum Priester geweiht am 24. August 1830.

In Laibstatt besteht auch eine Schule, bei der der Schullehrer zugleich Meßner ist. Die Erträgnisse des Schuldienstes sind 395 fl. fassionsmäßig. Der gegenwärtige Schullehrer heißt Johann Herzner, geb. zu Laibstatt den 6. Aug. 1795. Das Schulhaus ist aus dem von der Gemeinde käuflich acquirirten k. Zehntstadl neu und sehr schön und zweckmäßig hergestellt worden. Auf die Pfarrei Laibstatt präsentirte einst der Probst der Domkirche in Eichstätt. Laibstatt hatte auch eine Frühmesserei, welche aber nicht confirmirt war. (S. Falkenstein S. 297, 299.) Ein Pfarrer in Laibstatt präsentirte einst einen Pfarrer in Liebenstatt und einen Mittelmesser nach St. Sebastian in Greding. In dem Heidecker alten Stadtbuche wird bei dem Jahre 1454 erzählt, daß Agnes Rumpfin von Wengen die Nutznießerin jener Aecker und Wiesen zu Laibstatt sey, darauf die Spende ist. Wer diese Spende gestiftet, worin sie bestanden, und welchen Zweck sie hatte, ingleichen was aus ihr geworden, läßt sich dermal nicht ganz genau ermitteln. Sie soll jetzt zum Schulfonde verwendet worden seyn.

Zu Laibstatt gehörte einst die Pfarrei Bergen, dessen Pfarrkirche dem h. Georg dedizirt war, und zu Bergen die Kaplanei Geyern. Auf Bergen präsentirten die Ritter Schenk von Geyern. Dermal befinden sich keine Katholiken in Bergen.

Im 15. Jahrhundert führte Konrad von Heideck in Verbindung mit Nürnberg wegen seines zu Laibstatt errichteten Eisenbergwerks gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach einen 2jährigen Kampf, woran viele Fürsten und Reichsstädte Theil nahmen. Es war dieß im Grunde nichts anders als ein Suprematiestreit, in welchem aber Konrad von Heideck unterlag.

Man sieht südlich und östlich von Laibstatt noch 2 Lagerplätze, welche von diesem Kriege herrühren.

In der Kirche zu Laibstatt ist oben das Wappen der Herren von Heideck angebracht, und ober der Sakristeithüre ist die Jahreszahl 1471 eingeschrieben, was wohl beweiset, daß Laibstatt und Bergen noch zum Besitzthume der Herren von Heideck gehört haben. Noch in neuern Zeiten übte Heideck an den Kirchweihen in Bergen Schutz und polizeiliche Aufsicht.

Nach dem Landhellingbuche von Heideck vom Jahre 1588, worin die Schuldverschreibungen der geistlichen Verwaltung der Herrschaft zu Heideck verzeichnet sind, hatte die Frühmesse zu Laibstatt ein Kapital-Vermögen von 396 fl. 7 kr. 8 pf. Vor der Reformation

erscheinen urkundlich als Pfarrer in Laibstatt:

Kunrad Fressel von Heideck, war 1460 Frühmesser in Laibstatt.

Hans bei dem Thor † 24. März 1514.

Frühmesser war 1507 Gregor Regnolt.

Maister Wolfgang Häring † 1533 am Pfinztag nach Michaelis.

Christoph Dannhofer † 1538.

Im Jahre 1542 drang Luthers neue Lehre auch nach Laibstatt und dauerte bis 1628. Nach Vertreibung des Lutherthumes durch den Herzog Wolfgang Wilhelm war erster katholischer Pfarrer:

Joachim Derer von 1628—1666.

Johann Alter von 1666—1670.

Johann Löfler von 1671—1678.

Franz Schweller von 1679—1681.

Christoph Hiegenmayer von 1681—1699.

Johann Bapt. Burkmayer von 1699—1750.

Johann Bapt. Hiltersberger von 1750 bis 1795.

Johann Michael Kerling von 1795—1831.

Johann Alois Schmid von 1831—1837.

Jakob Ochsenkühn von 1837 —

Laibstatt hat guten Boden und durch Einführung des Hopfenbaues hob sich dessen Wohlstand bedeutend, so daß es als der einzige Ort in der Distriktsarmenpflege Hilpoltstein glänzt, welches keinen Armen zählt. Der Name Laibstatt erinnert an Stätte, Stelle, Wohnort des Leupold, Leopold oder Philipp, abgekürzt Lipp oder Leip.

Metrophanes Kritopulos.

Dieser gelehrte Grieche, ein Schüler des 1602 verstorbenen Maximus Margunios von Kreta, wurde zuerst Mönch (Hieromonachos) auf dem hl. Berge Athos; darauf machte ihn sein Freund Kyrillos Lukaris, der berühmte Patriarch von Konstantinopel, welcher 1638 erwürgt wurde, zu seinem Protosingulos.

Der Patriarch, welcher die Lehre der Protestanten in den Abendländern genau kennen lernen wollte, schickte ihn nach England, um sich über den Zustand und die Lehre des Protestantismus zu informiren. Metrophanes bereis'te England, schiffte dann nach Hamburg über, durchzog einen großen Theil von Teutschland, besuchte viele Universitäten, machte Bekanntschaft mit Gelehrten, disputirte zu Altdorf öffentlich de fide sola justificante, und kam dann 1626 kurz vor Ostern nach Sulzbach, wo er sich einige Tage aufhielt.

Johann Braun, Diakon zu Sulzbach, thut in seiner Chronik von ihm Meldung, wie folgt: „Ich habe von diesem Griechen viel gelernt, wie es jetzt mit der griechischen Kirche unter der türkischen Servitut stehe. Der Pfalzgraf August (ein Freund der Gelehrten) lud ihn zur Tafel. Die teutsche Sprache war ihm ganz unbekannt. Er hatte allerlei Auctoren der Augsburgischen Confession gesammelt und dieselben in großer Menge nach Venedig und Konstantinopel vorausgeschickt. Er ist von Sulzbach mit einer Verehrung nach Nürnberg, Tübingen, Straßburg verreiset, und von dort über die Alpen nach Italien, nach Venedig, von wo aus er zu Schiff nach Konstantinopel zurückfuhr. Seine ganze Reise von Alcayr in Aegypten aus bis nach Nürnberg hat er in einer an mich geschriebenen griechischen Epistel erzählt. Auf dieser Reise hat er zu Tübingen von seinem Patriarchen ein recht apostolisches Schreiben erhalten, wie solches in den Archivis der fürstlichen Kanzlei noch wird zu finden seyn." So weit Braun fol. 274.

Metrophanes Kritopulos wurde nachmals Patriarch von Alexandria. Er schrieb unter andern Verbesserungen und Bemerkungen zum Glossar. graeco - barbarum von Meursius, auch ein Glaubensbekenntniß der griechischen Kirche in griechischer Sprache, welches die teutschen Protestanten mit einer lateinischen Uebersetzung zu Helmstadt 1661 drucken ließen. Dieses Büchlein, zu Gunsten der Protestanten geschrieben, verwirft den gesammten Protestantismus. —

Die beiden sterbenden Jagdfreunde.

Dem „Thüringer Boten" entnehmen wir den nachstehenden ausführlichen Bericht über ein, dieser Tage durch die Zeitungen (jedoch mit manchen falschen Angaben) bekannt gewordenes, höchst rührendes Ereigniß, ein durch gräßliche Täuschung auf der Jagd herbeigeführtes Drama zwischen treuen Freunden und Brüdern, das den ersteren das Leben kostete, einem der beiden letztern aber beinahe den Verstand geraubt hätte:

Bei dem Förster in Ruhla im eisenachischen Antheil stand ein wohlgebildeter und liebenswürdiger Forstgehilfe, Namens Friedrich Conta, aus Ilmenau gebürtig und zwanzig und einige Jahre alt, in Condition. Er hielt mit einem jungen Manne gleichen Alters und Standes Namens Julius Bach, einzigem Sohne seiner Schullehrerswittwe in Lupnitz, welcher beim Förster in Wilhelmsthal conditionirte, die innigste Freundschaft. Sie hatten ihre Lehrzeit zu gleicher Zeit, wenn auch nicht an einem Orte, angetreten und beendet und dann zusammen die Forstwissenschaften im Forstinstitute des Forstraths König in Eisenach studirt, ihr Examen zugleich gemacht und gut bestanden und deßhalb Belobungsschreiben erhalten. Dann hatten sie zusammen sechs Wochen in dem großh. sächs.-weimarischen Jägerbataillon gedient und waren beide an einem Tage zu Revierjägern ernannt worden. Ihre innige Freundschaft war also auf langen Umgang und gleiche Schicksale, so wie auf gleiche Talente, Bildung, Gesinnung und Beschäftigung basirt. Die an einander grenzenden Forstreviere machten es den beiden herzlich verbundenen Jünglingen möglich, sich sehr oft zu sehen und die schönen Berge und Wälder unserer Heimath auf ihren Berufswegen zusammen zu durchstreifen. Dadurch hatten sie sich so aneinander gewöhnt, daß sie wie Brüder zusammenlebten. Es war eine Freude, sie so zusammen gehen zu sehen; denn auch Bach war ein blühender, schöner, herzensguter Jüngling.

Nun geschah es im Juli d. J., daß Contas Mutter in Ilmenau plötzlich von einer düstern, sie allmählig auf's Aeußerste beunruhigenden Ahnung, in Betreff ihres Sohnes, des Jägers, befallen wurde. Sie wurde fort und fort von der unerklärlichen Vorstellung gemartert, es müsse ihrem Sohne ein großes Unglück geschehen seyn oder noch bevorstehen; sie hatte nirgends mehr Ruhe und Rast, und vermochte in diesem peinlichen Zustande ihren andern Sohn, einen Oekonomen, unverzüglich nach Ruhla zu reisen, um sich über das Befinden seines Bruders zu belehren. Dieser Bote der Mutterahnung langte hier an und fand seinen Bruder im erwünschten Wohlseyn, lustig und guter Dinge. Denn dieser, der Jäger, war eine wildfröhliche, dabei treue, tüchtige Natur, rasch, zuweilen unvorsichtig und deßhalb schon mehrmals vom Tadel des Försters, seines Prinzipals zurechtgewiesen. Seine Freude über die Ankunft

des Bruders war groß, er lachte über die ängstliche Vorsicht der Mutter, pries sie aber, daß sie ihm den Bruder zugeführt und dachte nur daran, dem geliebten Gaste viel Vergnügen zu machen. Freund Bach in Wilhelmsthal wurde natürlich von dem frohen Ereigniß benachrichtigt, um ebenfalls an den beabsichtigten Vergnügungen Theil zu nehmen. Zu diesen gehörte nun vor allen Dingen die Jagd. Am Freitag, den 28. Juli, kam Bach von Wilhelmsthal, und es wurde ein Pürschgang auf den Abend verabredet. Sie hatten die Wahl zwischen zwei Stellen im Revier, wo Thiere gingen, am Mühlrain (Berg), eine gute halbe Stunde vom Orte nach Osten, und am Arnsberg, wohl eine gute Stunde von hier nach Süden, über den Gebirgskamm hinüber, an dessen südlicher Abdachung. Der eine Jäger stimmte für die letztere Stelle, weil dort ein tüchtiger Rehbock stand, den sie zur Ehre des Bruders zu erlegen hofften.

Der andere Jäger Conta dagegen hatte eine starke Abneigung gegen diesen Ort und wollte lieber in den Mühlrain gehen, weil es nicht zu weit war und er sich bessere Jagdbeute dort versprach, wie er sagte. Er konnte deßhalb auch nur mit Mühe von den Andern beredet werden, ihnen auf den Arnsberg zu folgen. Sie hatten noch einen guten Freund aus dem Orte, Namens Deusing, zur Partie eingeladen, und Abends nach sechs Uhr verließen sie, vier Mann hoch, das Forsthaus heiter und jagdlustig und langten nach raschem Gange an Ort und Stelle an. Dieß war, wie schon bemerkt, am Arnsberg, nicht weit von Kißling (Kissel in der Volkssprache Berg), da, wo der Ruhlaer Weg nach Gumpelstadt hinabführt und wo die Ruhlaer, Gumpelstädter, Wilhelmsthäler und Schweinaer Forstreviere zusammenstoßen, also dicht an der eisenacher-meininger Landesgrenze. Dort hatte der schon erwähnte große Rehbock aus einem Buchendickicht auf den nahen Schlag und wieder zurück seinen Wechsel. Die Jagdfreunde stellten sich am Berghang auf den Anstand, um den Bock zu erwarten. Der Jagdgehilfe Bach nahm seinen Stand zu unterst zur linken Seite des abwärtsführenden Ruhlaer-Gumpelstädter Wegs, ganz nah am dichten Buchenwald; eine Strecke höher am Berge, auf derselben Seite des Wegs und am Dickicht hatte der Forstgehilfe Conta seinen Platz, und beide hatten sonach den Wald, in welchem der Rehbock hielt, hinter sich, den genannten Weg aber und jenseits desselben den Schlag, welcher umgehackt und mit Tannen besät ist, vor sich. Auf diesem Schlage stehen auch noch einzelne Buchenbäume und namentlich ein solcher dicht am Wege ohngefähr in gleicher Entfernung von den beiden Jägerburschen und von ihren Plätzen aus dem stumpfen Winkel eines gleichschenkeligen Dreiecks bildend. Die beiden Uebrigen, der Oekonom Conta und der Kaufmann Deusing, standen noch höher am Berghange schon auf dem Schlage und jenseits des Wegs. Sie harrten lange, der Rehbock zeigte sich nicht, und schon begann es stark zu dunkeln, so daß die Gegenstände in einiger Entfernung nicht mehr deutlich zu erkennen waren. Da verließ der Jagdhund des Bach seinen Herrn und lief in den Weg hinüber; Bach folgte ihm, ohne vorher seinen Stand nach löblichem Jägersgebrauch abgepfiffen zu haben, um ihn anzuleinen und die Jagd für heute aufzugeben. An der bezeichneten Buche am Wege angelangt, wurde er des Hundes habhaft und bückte sich, um ihm die Leine anzuknüpfen. Nun trägt er unglücklicher Weise einen neuen Jagdranzen, dessen Farbe der eines Rehbocks gleicht. Conta hält

den von der Buche in der eingebrochenen Dunkelheit noch mehr überschatteten Freund in dessen gebückter Stellung für den Rehbock, von der Farbe des Ranzens noch mehr getäuscht, und gibt rasch und unvorsichtig, wie er ist, Feuer. Und er ist leider! ein nur zu guter Schütz. Ein entsetzlicher Schrei, ein verzweifeltes Hilferufen, ein Wehklagen schlagen an sein bestürztes Ohr und rauben ihm fast die Besinnung.

(Schluß folgt.)

Amberger Schranne.

Samstag, den 14. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 6 kr., mittl. Pr. 17 fl. 18 kr., niedr. Pr. 15 fl. 21 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 33 kr., mittl. Pr. 12 fl. 48 kr., niedr. Pr. 12 fl. 2 kr. Gerste: höchst. Pr. 13 fl. 3 kr., mittl. Pr. 11 fl. 57 kr., niedr. Pr. 11 fl. 19 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 48 kr., mittl. Pr. 5 fl. — kr., niedr. Pr. 5 fl. 27 kr.

Bei dem am 14. Okt. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 110 abgeschlossene Käufe 156 Stück Rindvieh um 8237 fl. 45 kr. verkauft.

Privat-Anzeigen.

[345] **Abschied.**

Mangel an Zeit gestattete mir nicht, vor meiner Abreise nach Regensburg allen meinen geehrten Bekannten Abschiedsbesuche zu machen. Hiedurch empfehle ich mich Ihrer geneigten Erinnerung und bitte um Ihr ferneres Wohlwollen.

Amberg am 17. Oktober 1843.

Wittwe Hofmann,
kgl. Rentbeamten-Gattin.

[346] **Roheisenverkauf.**

Wegen Gutsverkaufs ist der Unterzeichnete gesonnen, seinen in mehreren tausend Zentnern bestehenden Roheisen- und Gußwaaren-Vorrath in großen oder kleinern Quantitäten gegen baare Bezahlung oder gesicherte Zahlungsfristen um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere bei Unterzeichnetem.

Holzhammer, k. Landgerichts Nabburg, den 14. Oktober 1843.

Joseph von Widmann,
Eisenhammergutsbesitzer.

[347] **Verlaufener Hund.**

Ein ganz brauner starkgebauter Schweißhund mit einem Dressir-Halsband, worauf L T (Landg. Tirschenreuth) verzeichnet stand, hat sich verlaufen. Wem er zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, denselben gegen ein angemessenes Douceur im Gasthofe zum goldnen Anker abzugeben. Er hört auf den Namen Leon. —

Lotto.

Ziehung in München den 10. Oktbr. 1843.
17 47 86 14 30
Die Regensburger Ziehung ist den 19. Okt. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 21. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 85.

Eine Kokette lieben, heißt nach glänzenden Schlacken graben, und nie Gold finden.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Bei der Grundsteinlegung der bayerischen Ruhmeshalle sprach Se. Maj. der König folgende Worte: „Was Walhalla für Teutschland, unserm gemeinsamen Vaterlande ist, das soll Bayerns Ruhmeshalle seyn, den im Königreich Gebornen oder Wohnenden. Die Vorzüglichsten der in sie Kommenden hat auch jene zu enthalten. Aneifernd zu allem Trefflichen und Edlen, wirke, nach Jahrhunderten noch, die Ruhmes-Halle Bayerns."

Seit mehrern Tagen sind hier viele Menschen an gastrischen Fiebern mehr oder weniger erkrankt. Besonders zahlreich sind die Kranken in der untern Stadt. Auch im Krankenhause hat sich die Zahl dieser Kranken vermehrt. Manche dieser Fälle arten in Nervenfieber aus. Eine bessere Witterung wird wohl auch dieses Uebel wieder mildern.

Hopfenmarkt vom 13. Oktober 1843. Ober- und Niederbayer. Gewächs. Neues 1843. Höchster Durchschn.-Preis 69 fl. 28 kr. Mittelpreis 65 fl. 43 kr. Niedrigster 59 fl. 57 kr. für 100 Pfd.

Bamberg. Unsere schöne protestantische Kirche wird seit dem vorigen Monate mit großer Thätigkeit restaurirt, die Wände und Decken einfach weiß übertüncht, die Kapitäler vergoldet, und in der Mitte ein schöner großer Betstuhl für durchlauchtigste Mitglieder der königl. Familie angebracht.

Kempten, 13. Okt. Vorgestern hatten wir in unserer Nähe abermals ein schreckliches Brand-Unglück. Abends 9 Uhr brach bei einem heftigen Sturme auf dem ½ Stunde von hier gelegenen schönen und großen Oekonomiegute Härtnagel Feuer aus, welches bei der Masse des eingebrachten Futters und anderer Brennstoffe so schnell um sich griff, daß die Gebäude bald bis auf den Grund abbrannten, von Meubles aber sehr wenig, und vom Vieh nur etwa 40 Kühe gerettet werden konnten, alles übrige von dem schönen Vieh, 5 Pferde, Schweine ꝛc. erlag den Flammen. Man schätzt den Verlust auf 80,000 fl. und zweifelt, ob

der Besitzer Hr. Schnitzer für diese Summe versichert ist. (Abd. Ztg.)

Landshut, 13. Okt. Heute war hier eine fast beispiellos große Schranne, so daß alle Straßen der Neustadt zu mit Wägen überfüllt waren. Die Preise sind gesunken.

Oberpfälzisches.

Neuburg. — Das vorzüglichste Hinderniß der Vermehrung des Futterbaues ist der Mangel an Düngermitteln. Offenbar wahr ist's, daß auch der beste Boden der Düngung bedarf, wenn er nachhaltig gleich erträglich bleiben soll, eben so wahr ist es aber auch, daß man einen schlechten Boden nur durch Düngung nach und nach verbessern könne. Was zeigt es nun aber unsere oberpfälzische Landwirthschaft? Wo ist der Bauer auf dem flachen Lande, welcher eine Wiesendüngung vornimmt? Man schreit und schreibt über Wässerung; recht gut! aber man kann nicht überall, oder nur mit großen, unrentirlichen Auslagen Wasser haben. Dünger aber kann man überall hinbringen — wenn man ihn nur hat. Daß er auf Wiesen jeder Art vortheilhaft, und zwar so wirkt, daß durch entsprechende Düngung der Graswachs bis aufs Vierfältige vermehrt werden kann, ist leicht durch Thatsachen zu beweisen. Dünger ist also das natürlichste und vortheilhafteste Mittel, dem Futterbau auf Wiesen — und dadurch der Viehzucht aufzuhelfen. Daß ganz Gleiches und noch mehr bezüglich des Feldbaues obwalte, daran wird wohl Niemand zweifeln. Der Bauer hat das Sprüchwort: wo man nichts hinfahrt, da kann man nichts wegfahren, und dieß ist buchstäblich wahr. Man könnte Fluren zeigen, deren Ertrag, ungeachtet die Bearbeitung nun besser ist, seit 20 Jahren blos dadurch um $\frac{1}{3}$ gesunken ist, weil sie nicht mit dem gehörigen Düngerquantum versehen worden. Will der Bauer Futterkräuter erzeugen, so muß er düngen, dazu braucht er natürlich Düng-Mittel, allein seine Felder geben alljährlich weniger solche Mittel, weil sie eben keinen Dung bekommen — und statt daß der Bauer Futterkräuter bauen soll, erzeugt er zuletzt kaum mehr das nöthige Speisegetreide. Dieß ist hier in der eigentl. Pfalz — und davon ist die Rede — buchstäblich wahr. Es sind unter allen Bauern mindestens $\frac{4}{5}$ solche, die alljährlich nur halb so viel Dünger haben, als sie haben sollten. Da geb nun Einer den Rath, Klee unter die Gerste zu säen! Ja, es wächst kaum die Gerste, geschweige denn auch noch der Klee als Nachfrucht; und kommt er wirklich — im zweiten Jahre ist das Feld theils Gras, theils leere Flecke. Also Dünger verschafft! Dazu braucht man Vieh und Streu — oder bei künstl. Dünger (compost) Erde u. a. Da man nur Vieh halten kann, wenn man Futter hat, dieß nur bei vermehrtem Dünger mehr gebaut werden kann, derzeit aber Düngernoth ist, so ist da nun einmal nicht zu helfen, bis vor Allem mehr Streumaterial herbeigeschafft, oder die Mittel zur künstl. Düngerbereitung gegeben sind. Da aber bei kleinern Landwirthschaften, und zumal am flachen Lande die künstl. Düngerbereitung sehr schwer eingeführt werden kann, so ist und bleibt Vermehrung des Streumaterials eine Hauptsache. So lange in dieser Hinsicht nicht geholfen wird, kann kaum ein vermehrter Futterbau gedacht werden, und ohne diesen gibt es nur schlechtes Vieh. Wie unmaßgeblich geholfen werden kann, davon in der Fortsetzung.

Teutschland.

Nachrichten aus Wien zufolge würden sich in diesen Tagen Bevollmächtigte mehrerer Regierungen nach London begeben, allwo eine Konferenz in Betreff der griechischen Angelegenheiten stattfinden soll.

Minden, 7. Okt. Die am 4. d. Mts. versammelt gewesene Synode des Kreises Lübecke hat gegen das Votum der rheinischen Provinzialstände, die Juden in jeder Beziehung den Christen gleichzustellen, feierliche Verwahrung eingelegt und diese Verwahrung, mit Gründen motivirt, dem Ministerium der geistlichen, Schul- und Medizinal-Angelegenheiten eingesendet. Dasselbe ist schon früher von Seiten der Synode des Kreises Minden geschehen.

Frankfurt. Wagner hat seine elektromagnetische Lokomotive vollendet, und ist fortwährend des Erfolges sicher. Er zweifelt nicht daran, daß die vom Bundestage bereits ernannte Kommission zur Prüfung seiner Erfindung sie vollständig entsprechend finden wird. In dem Reiche der Transportmittel, der bewegenden Kräfte, namentlich der Dampfmaschinen, steht also die größte aller Revolutionen jetzt unmittelbar vor den Thoren. Die Primaten in demselben werden sie nun entweder sanktioniren und ihr nebst dem Preis von 100,000 fl. die ganze technische Welt zur Beherrschung öffnen, oder sie zurückschlagen und in Rauch und Dampf aufgehen lassen.

Ulm, 14. Okt. Die Zahl der Festungs-Arbeiter ist neuerdings wieder vermehrt worden, und übersteigt gegenwärtig 1000. Dem Vernehmen nach werden außerdem auch noch einige 100 Arbeiter aus Sachsen erwartet. — Hier herrscht gegenwärtig eine große Sterblichkeit unter den Kindern.

Ausland.

Rom, 5. Okt. Gestern in der Frühe ist der ehemalige Geistliche Dominicus Abbo, aus dem Piemontesischen gebürtig, in der Engelsburg durch die Guillotine enthauptet worden. Wenn man hier an der Ausführung dieser Hinrichtung bis zum letzten Augenblick gezweifelt hatte, weil der Glaube vorherrschte, ein Geistlicher würde nie das Schaffot besteigen, so hat der Papst diesen Wahn zerstört und das beachtenswerthe Beispiel gegeben, daß kein Stand, selbst der geistliche nicht, vor der Ahndung der Verbrechen schützt. Daß die Hinrichtung in der Engelsburg und nicht auf einem öffentlichen Platz vorgenommen wurde, ist wohl mit der Besorgniß der Behörde vor jedem großen Zusammenströmen der Menge zuzuschreiben. Man weiß, welche reiche Ernte bei einer Hinrichtung vor zwei Jahren den Taschendieben zufiel.

Griechenland. München, 14. Oktober. Die heute hier ausgegebenen Briefe aus Athen datiren theils noch vom 26. und 27. Sept., theils reichen sie bis zum 1. Oktober. Sie melden keine Thatsache von Bedeutung, als die gewaltsame Abführung der vorigen Minister nach verschiedenen Inseln, aus welcher die Folgerung gezogen wird, daß Kalergi, Makrojannis u. s. w. mit ihren Anhängern an dem Bestand ihres Werkes zu zweifeln anfingen. Dem bestimmten Ansinnen, daß alle Teutsche bis zu einem gewissen Termine Griechenland verlassen müßten, gleichviel ob ihnen die dazu nöthigen Mittel zu Gebote stehen würden oder nicht, scheint sich der österreichische Gesandte mit Erfolg widersetzt zu haben. Binnen Monatsfrist wird übrigens wohl nicht Ein ansäßiger Teutscher mehr in Athen seyn, da sie alle lieber

mit Verlust auswandern, als einer unsichern Zukunft entgegengehen wollen. (N. K.)

Die beiden sterbenden Jagdfreunde.

(Fortsetzung.)

Außer sich stürzt Conta, mit der Flinte in der Hand, auf die Stelle los, erkennt seinen Bach, wirft sich jammernd auf ihn, reißt ihm die Kleider ab, findet die tödtliche Wunde auf der rechten Seite zwischen der siebenten und achten Rippe, und schüttet in gräßlicher Verzweiflung das Pulver aus seinem Pulverhorn darauf, um das strömende Blut zu stillen. „Ach, Conta,“ stöhnt der Getroffene, „das hilft mir nichts mehr und vergrößert nur meinen Schmerz. Ich bin ein Kind des Todes. Ich fühl's, es ist aus mit mir.“ — „Barmherzigkeit Gottes, Bach! du kannst, du darfst nicht sterben!“ schreit der Andere. „Ich ertrüge es nicht dein Mörder zu seyn.“ „Ich spreche dich frei von aller Schuld, Conta. Ich allein trage die Schuld. Meine Unvorsichtigkeit hat mir das Leben geraubt. Ich gehe mit der alten herzlichen Liebe zu dir aus der Welt.“ — „Bach, Bach! und du verzeihst mir so liebevoll! Du fluchst mir nicht, deinem Mörder! Und doch bin ich allein schuld an der That. Ich hätte vorsichtiger seyn sollen. Ich werde wahnsinnig.“ — „Fasse dich, mein Freund, denn ich habe dich noch um einen großen Dienst zu bitten. Meine Schmerzen sind furchtbar. Mach' ihnen ein Ende! Schieße mir schnell die Kugel deines zweiten Laufes durch das Herz!“ — „Nein, nein! das kann ich nicht!“ heult Conta. „Aber mit dir will ich sterben, mein theurer Freund, an deiner Seite will auch ich mein Leben aushauchen; denn der Gedanke ist mir unerträglich, dich als dein Mörder überleben zu müssen.“ Und rasch greift er nach seiner Flinte und richtet sie gegen die eigene Brust. Aufgeschnellt vom steinigen, blutgefärbten Sterbelager, kreischt der tödtlich verwundete Bach: „Conta! Conta! Um Gottes Liebe und Barmherzigkeit! thu nur das nicht! Ich will ja alle Schmerzen ertragen, thu' nur das nicht. O! o bei unserer Liebe und Freundschaft, lebe, mein Conta! Denk an deine Mutter! Schone dich! Bereite meinen letzten Augenblicken nicht solch' einen Jammer!“ Und er hat sich aufgerafft und will dem verzweifelnden Freund in die Arme fallen, um ihn von der entsetzlichen That abzuhalten, aber die Kraft versagt ihm, er vermag sich nicht aufrecht zu erhalten und sinkt wieder zu Boden. In diesem Augenblick fällt der Schuß. Ein Schrei des Entsetzens ringt sich aus der Brust des unglücklichen Bach, und zu seiner Seite stürzt Conta, der sich durch das Herz geschossen hat, und windet sich in Todeszuckungen. Aermster, unglücklichster Jüngling! Welch ein Schmerz, welch' ein Jammer auf Erden wäre dem deinigen zu vergleichen. Selber tödtlich verwundet von der Hand des besten Freundes, mußt du in deiner Todesstunde diesen heißgeliebten Freund neben dir sterben sehen, wie seine verzweifelte Hand sich selbst den Tod gibt, deinetwegen, weil er dich unvorsichtig getroffen; nicht genug, daß dein Leben mit deinem Herzblut entrinnt, du mußt auch das Todesröcheln des Freundes in deinem gemarterten Ohre vernehmen! O ihr fühlenden Leser, malt euch den entsetzlichen Zustand dieses Jünglings! Contas Wunde hatte sich sogleich geschlossen und keinen Tropfen Blut vergossen. Bei der ärztlichen Untersuchung fand sich, daß das Herz getroffen und das Rückenmark erschüttert war.

Die beiden entfernt stehenden Begleiter,

der Oekonom Conta und der Kaufmann Deusing, wurden durch die beiden kurz hintereinander fallenden Schüsse und wimmernden Klagetöne dazwischen und danach, welche nur leise, aber durch die Stille der Nacht schauerlich genug zu ihren Ohren drangen, sehr erschreckt und eilten, von den Lauten geleitet, zu dem Orte, wo ihrer der entsetzlichste Anblick harrte. Welch' ein Wiedersehen nach so kurzer Frist, nach so kleiner Entfernung! Der sterbende Bruder, der tödtlich verwundete Freund, beide am Boden des stillen Waldes unter der Buche, die nun zum Merkzeichen eines so unglücklichen Ereignisses werden soll. Noch hat Bach so viel Kraft, den von Entsetzen starrenden Ankömmlingen das Geschehene ausführlich mitzutheilen. An diesen traurigen Bericht knüpft er die dringende Bitte, seinem nun zweifach großen Schmerzen ein Ende zu machen und ihn vollends zu erschießen. Während nun Deusing, über ihn gebeugt, ihm Geduld und Trost einzusprechen sucht, ihm verspricht, so schnell als möglich ärztliche Hilfe und Rettung herbeizuschaffen, und Bach nur immer, vom wildesten Schmerz gefoltert, verlangt, getödtet zu werden, da er ja doch unrettbar verloren sey, hat sich der zweite Conta verzweifelnd schreiend über seinen den Todeskampf ringenden Bruder hergeworfen, hat ihn mit glühenden Küssen überdeckt, die der so finsterm Loose verfallene Jüngling noch erwiedert, hat dessen erkaltende Hand ergriffen, deren krampfhaften Gegendruck er noch fühlt, und ist dann in einen unbeschreiblichen Jammer ausgebrochen. Da hallten die sonst so stillen Wälder wieder von gräßlichen Klagetönen, die Einer um den Andern dieser unglücklichen Menschen ausstieß, und die Nacht in den Bergen wurde schauerlich lebendig, als müsse sie Mitleid fühlen mit solch unerhörtem Schicksal. Plötzlich springt der lebende Conta wie wahnsinnig empor, greift nach seiner am Boden liegenden Doppelflinte, schreit wild: „Das kann ich nicht überleben! Ich sterbe mit euch!" spannt beide Hähne und richtet die Mündungen der Läufe auf seinen Kopf. Im Nu springt Deusing, von neuem Schrecken gepackt auf ihn los und ringt mit dem Verzweifelten, der wirklich von momentanem Wahnsinn befallen schien, und entreißt ihm nach hartem Widerstand und mit eigner Lebensgefahr (denn die Flinte konnte ja so leicht während des Ringens sich entladen und ihre Kugeln ihm zusenden) das Gewehr und schießt es schnell in die Luft ab. Welch ein Ringen und Kämpfen zwischen diesen beiden Jünglingen! Und doch hat die Entschlossenheit und Kraft des Herrn Deusing noch größeres Unglück verhütet; denn wer erblaßte nicht, wenn er die ernstliche Versicherung dieses jungen Mannes vernimmt, daß er, wenn auch der Dritte gefallen wäre, jedenfalls nicht lebend wieder den unseligen Platz verlassen haben würde. Dann hätte man vier todte Jünglinge gefunden, und Niemand hätte sich das gräßliche Räthsel zu erklären vermocht, ja man würde natürlicherweise auf den Gedanken gekommen seyn, sie hätten sich gegenseitig ermordet. Deusing nahm nun den beiden Contas, dem todten und dem lebendigen, Jagdtaschen und Gewehre ab und beschwor den Letzteren, sich kein Leid zuzufügen, auch dem armen Bach nach Kräften Geduld und Trost zuzusprechen. Conta leistete das Versprechen und Deusing machte sich auf den Weg nach Ruhla zu, so eilig, als seine zitternden Beine es nur erlaubten. Aber er hatte in der außerordentlichen Aufregung vergessen, auch Bachs geladenes Gewehr an sich zu nehmen. (Schluß f.)

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 79:
Erzengel.

Auflösung des Bilder-Räthsels in Nr. 80:
Ewige Geld-Kapitalien.

Auflösung der Jäger-Charade in Nr. 82:
Hirschgerecht.

Charade.
(Dreisylbig.)

Im Nebelschimmer, beim Mondenschein,
Da schlingen die Ersten den duftigen Reih'n,
Da schauerts dem Wanderer vor der Gestalt,
Die unergreifbar vorüberwallt;
Die Dritte suchst Du bei ihnen vergebens,
Sie bestehen aus zarteren Stoffen des Lebens.
Und auf des Stromes tiefunterstem Grunde
Da haben sie, wenn Ihr der Sage traut,
Die begeistert tönte von Dichters Munde,
Sich selbst vom Ganzen die Wohnung gebaut.

Geborne in der Pfarrei Amberg.
(Vom 1. bis 19. Oktober.)

Am 2. Okt. Anton Xaver, Kind des Christ. Flierl, Bindermeisters in Lengenfeld. — Am 3. Anna, Kind des Bergmanns Andreas Koch in Eglsee. — Franz Willibald, Sohn des Anton Mathes, Büchsenmachers, gegenwärtig dahier. Am 4. Max, Sohn des Bergamtsschreibers Andreas Henky dahier. — Am 5. Anna Maria, unehlich. — Am 6. Barbara, Kind des Gütlers Joh. Neubauer in Englsdorf. — Am 11. Joh., Kind des Schuhmachermeisters Nikolaus Horst dahier. — Am 12. Andreas, unehlich. — Anton, Sohn des Michael Rubenbauer, Bauers in Gailohe. — Am 16. Michael, unehlich von Unterammersricht. — Paul, unehlich. — Andreas Max Ludwig, Sohn des Zimmermeisters Wolfg. Gürtler von hier.

Getraute.

Am 1. Ulrich Seitz, Stadtzimmergesell, mit Anna Koller, Taglöhnerstochter von hier. — Joseph Desing, Gärtner und Stadtmusiker, mit Eva Auer, Beisitzerstochter von hier. — Am 3. Herr Johann Bapt. Lengfelder, Oberschreiber beim k. Landgericht dahier, mit Jungfrau Anna Walburga Prechtl, Garkochstochter von hier. — Am 17. Georg Scharl, Bäckermeister dahier, mit Jungfrau Anna Maria Fleischmann, Bürgerstochter von Schnaittenbach.

Gestorbene.

Sophie Luise Ueberacker, Feldwebelskind, 6 Monate alt. Johann Owandner, Gewehr-Fabrik-Arbeiter, 52 J. alt. Johann Rubenbauer, lediger Bauer von Garmersdorf, 23 J. alt. Wolfgang Lasch, Soldat, 23 J. alt. Der wohlgeborne Titl. Herr Gallus Link, k. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt, 79 J. alt. Josepha Rietz, Schneidermeisterswittwe, 53 J. alt. Anton Fieger, Maurer, 32 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 14. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 26 kr., mittl. Pr. 16 fl. 41 kr., niedr. Pr. 15 fl. 59 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 22 kr., mittl. Pr. 12 fl. 53 kr., niedr. Pr. 12 fl. 18 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 54 kr., mittl. Pr. 10 fl. 41 kr., niedr. Pr. 10 fl. 23 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 7 kr., mittl. Pr. 5 fl. 54 kr., niedr. Pr. 5 fl. 33 kr.

Straubing, den 14. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 16 fl. 19 kr., mittl. Pr. 14 fl. 41 kr., niedr. Pr. 13 fl. 25 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 7 kr., mittl. Pr. 11 fl. 50 kr., niedr. Pr. 11 fl. 24 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 11 kr., mittl. Pr. 9 fl. 27 kr., niedr. Pr. 8 fl. 47 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 33 kr., mittl. Pr. 5 fl. 11 kr., niedr. Pr. 4 fl. 54 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[348] Bekanntmachung.

Schon wiederholt wurde wahrgenommen, daß sich die Leiter schwerer Fuhrwerke, das ist, solcher, womit Landwirthschafts- und Gewerbs-Erzeugnisse oder sonstige schwere Ladungen gefahren werden und worauf keine erhabenen Sitze angebracht sind, auf die Wägen setzen und zuweilen damit sogar im Trabe fahren.

Da der Fuhrmann, welcher auf einem solchen Fuhrwagen sitzt, sein Gespann nicht gehörig übersehen kann, und da bei dem raschen Fahren mit schwerem Fuhrwerke die Wendungen schwer zu machen sind, und das Gespann selbst schwerer zu leiten ist, so wird das Sitzen des Fuhrmannes auf schwerem Fuhrwerke und das rasche Fahren mit solchem — der Wagen mag beladen seyn oder nicht — durch den hiesigen Stadtbezirk zur Vermeidung von Unglücksfällen bei Strafe verboten.

Eben so wird das rasche Fahren mit leichtem Fuhrwerke aus den Häusern und in dieselben, dann über die Brücken und um die Ecken der Strassen nachdrücklichst und bei Strafe verboten.

Zugleich wird das Verbot bezüglich des Klatschens der Fuhrleute wiederholt in Erinnerung gebracht.

Amberg am 3. Oktober 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[349] Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr werden in dem Hospitalgebäude dahier mehrere Gegenstände aus Verlassenschaften verstorbener Pfründner, als 2 Kommodkästen, einige alte Tische und Bettstellen, ein altes Bett, einige alte Kleidungsstücke, dann aber auch noch 32 Stücke noch ganz neue nicht gebrauchte schön lakirte Kaffeebretter von Blech, 4 Chaisen-Laternen und noch einige Blechwarren an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Amberg am 12. Oktober 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Privat-Anzeigen.

[350] Bekanntmachung.

Mit höchster Genehmigung der k. Regierung wurden aus den Opferkästen der Mariahilfsbergkirche zur Veräußerung für den Thurmbau mehrere Gold- und Silbermünzen und einige andere Opferstücke herausgenommen. Wer diese Hängopfer einzusehen und das eine oder andere derselben käuflich zu erhalten wünscht, wird hiemit geziemend eingeladen, künftigen

Montag den 23. dieß
von 2 bis 5 Uhr Nachmittags

in das Amtszimmer der unterzeichneten Verwaltung zu kommen.

Amberg am 20. Oktober 1843.

Kirchen-Verwaltung.
Aigner, Dekan.

Trum.

Bayerische Lebens-Versicherungs- & Renten-Anstalt.

Bei Aufnahmsgesuchen in die Lebens-Versicherungs-Anstalt und Einlagen in die Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München bietet der Unterzeichnete seine Dienste an, und gibt unter Ertheilung der reglementären Grundbestimmungen mit Vergnügen jede Auskunft.

Wolfg. Wimpessinger,
Agent der bayer. Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt.

---

[351] **Birken-Versteigerung.**

Montag den 6. November l. Js. Vormittags werden vom Unterzeichneten im Wege der Versteigerung gegen baare Bezahlung 140 Stück Birken von 40 — 60 Schuh Länge auf meinem Oekonomiegute Fünfeichen unweit Vilshofen verkauft, wozu Kaufsliebhaber einladet

Vilswörth am 20. Okt. 1843.

von Frank,
Gutsbesitzer.

Zur Nachricht.

In Bezug auf die Versteigerungs-Anzeige in Nr. 82 des oberpfälzischen Zeitblattes des verlebten Oberaufschlagamts-Kontrolleurs Landerer wird hiemit bekannt gemacht, daß am Dienstag den 24. Oktober früh von 9 bis 12 Uhr auch noch

34 Niederländer Bilder

von Maler Schmid versteigert werden.

Amberg am 20. Oktober 1843.

[352] In der Antiquariatshandlung von Joh. Chr. Schmidt in Amberg ist zu haben:

Compendium des oberpfälzischen Landrechts cum juris communis et differentiis jur. bav. von Münchmayer. 4. Sulzbach 1689. Lederband. 1 fl.

Benedicti XIII. s. Dom. Pontif. max. Sermones biblico ecclesiastici super sacrum librum exodi. II T. 4maj. Aug. Vind. 1734. Frzbd. 48 kr.

Thomasius, J. M., Psalterium cum canticis versibus prisco more distinctum argumentis. 4. Viennae. 1735. Ledbd. 48 kr.

Kolb, Dr. G., Series romanorum Imperatorum cum reflectionibus historicis contra J. Hübneri, E. Uhsen et Hyp. à Lapide Fabulas. 4. Aug. Vind. 1727. Ledb. 36 kr.

Pappus, Fr.. Hortulus biblico-moralis et asceticus. 4. Const. 1725. Ledbd. 42 kr.

Otto, Englisches Lesebuch für Schul- und Privat-Unterricht. 8. München 1822. broch. 36 kr.

Frischholz, Lehrbuch der Steinschneidekunst für Steinschneider, Graveurs, Steinmetzen, Bildhauer rc. rc. 8. München 1820. broch. 48 kr.

Memoire instructiv sur la manière de ressembler, de reparer, de conserver et d'envoyer les diverses curiosités d'histoire naturelle. av. 24. pl. 8. a Lyon. Ledbd. 1 fl. 12 kr.

Recueil des Harangues prononcées par Mes. de l'academie francoise dans leurs receptions à Paris 1698. Lex. Form. Ledbd. 48 kr.

Schillers Gedichte, 2 Thle in 1 Band. 8. Reutl. 36 kr.

Musäus Straußfedern Erzählungen, 8. Mannheim Papb. 24 kr.

(Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.)

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 25. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 86.

Wenn das Gefühl sich herzlich oft in Dämmrung freut,
So gnüget heit're Sonnenklarheit nur dem Geist.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Am 16. Okt. wurde das Mutterhaus der armen Schulschwestern in München feierlich eröffnet. Wir glauben, daß eine kurze Erzählung dieses so feierlichen Aktes nicht ohne Anklang seyn möchte, vorzüglich da Bayerns Hauptstadt in diesem Jahre sich rühmen kann, das zweite Mutterkloster eines religiösen Ordens eröffnet zu haben: wir meinen das Mutterhaus der Frauen zum guten Hirten bei Haidhausen im Juni, und das der armen Schulschwestern auf dem Anger am gestrigen Tage. Der Tag war für diesen Moment höchst passend gewählt. Vor 500 Jahren nämlich bezogen am Tage des hl. Gallus, 16. Okt., dieses Kloster auch die Klarissinnen, welche dasselbe bis zum Anfange dieses Jahrhunderts inne hatten, wo es dem gewaltigen Drange des Zeitgeistes unterlag. Gestern wurde es wieder dem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben, nachdem es lange eine Pfründe und Beschäftigungsanstalt gewesen war. Zur doppelten Freude stimmte dieses Fest, einmal durch die herzliche Feier selbst, und dann durch den Gedanken an die Zukunft. Nachdem das Haus während zwei Jahren durch die Gnade Sr. Majestät, und die hochherzige Unterstützung Sr. Erzbischöfl. Exc. Lothar Anselm wohnlich hergestellt war, konnte gestern die festliche Eröffnung stattfinden. Der greise Erzbischof und große Wohlthäter des Hauses nahm den geistlichen Akt selbst vor, und der k. Herr Staatsrath und Präsident Oberbayerns v. Hörmann den weltlichen. Dem Zug in die Kirche schloß sich der Hr. Präsident, die Schulkommission, der k. Hr. Polizeidirektor, der Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf mit Magistratsräthen und Gemeindebevollmächtigten von München und der Au an, die dann ihre angewiesenen Plätze einnahmen; Se. Excellenz stimmten nach seiner Ankleidung das Veni creator spiritus an, nach dessen Absingung die Predigt begann, welche der Hr. Beichtvater selbst hielt. Er ging in derselben auf die Stiftung des Ordens durch Petrus Forerius zurück, zeigte die Einführung desselben in Bayern durch die frommen

und sel. Männer Job und Bischof Wittmann, und entwickelte dann den Zweck und die Wirksamkeit des Ordens, nämlich ein keusches, jungfräuliches, arbeitsames und frommes weibliches Geschlecht heranzubilden. Nach der Predigt begann die hl. Messe, während welcher die Schwestern die Adelgunda-Messe von Hrn. Kapellmeister Aiblinger sangen. Sehr rührend war die Kommunion aller Schwestern und Novizen, deren Anzahl über 50 betrug. Nach der hl. Messe begaben sich die Kinder, Kandidatinnen, Novizen und Schwestern in den an die Kirche anstoßenden Chor, wohin sich der Hr. Erzbischof mit der Geistlichkeit und dem Hrn. Regierungs-Präsidenten verfügte. Nachdem der Hr. Erzbischof hier eine herzliche Anrede an die Schwestern gehalten, und der Frau Oberin die Schlüssel der Klausur übergeben hatte, begab man sich in feierlichem Zuge, an welchen sich alle geladenen Gäste anschlossen, ins Kloster, um die Benediktion desselben vorzunehmen. Das geräumige Kloster, festlich geziert, wurde unten und oben prozessionsweise durchschritten, Se. Erzbischöfl. Excellenz es segnend, und die Schwestern das Miserere singend. Der Zug begab sich hierauf neuerdings in die Kirche, um dem Herrn ein freudiges Te Deum zu singen. Und somit war die kirchliche Feier geschlossen. Hierauf wurde neuerdings in festlicher Ordnung ins Kloster gezogen, dort der mit der Büste Sr. Maj. des Königs schön dekorirte Saal betreten, worauf dann Se. Exc. der Hr. Präsident die weltliche Institution vornahm, nachdem er zuvor eine tief ergreifende, herrlich gearbeitete und herzlich vorgetragene Rede gehalten hatte. Ein sinniges Lied beschloß die ganze Feier. Alle Anwesenden vergossen Thränen der Freude, und wer sollte dieß nicht, wenn wir in die Zukunft blicken? Schon jetzt zählt der Orden 15 Filialen, und an vielen Orten wird er dringend verlangt. Welcher Menschenfreund, welches christliche Herz sollte nicht von dem freudigsten Gefühle durchdrungen werden, wenn es wahrnimmt, wie die göttliche Vorsehung da heilende Arznei sendet, wo der menschliche stolze Verstand kein Mittel gegen die Pestbeulen weiß? Welche Eltern, die es mit ihren Kindern noch redlich meinen, werden nicht den Tag freudig begrüßen, daß ein Orden wieder auflebte, der ihre Kinder auch das praktisch ausüben lehrt, was sie in der Schule gehört und gelernt haben; der nicht blos Gedächtniß- und Verstandes-Figuren, sondern auch gemüth- und seelenvolle Kinder heranzubilden bestimmt ist. Wer sollte sich nicht freuen über die Einführung dieses Ordens, der nicht blos die Stadt und den Markt, sondern auch das Dorf im Auge hat, also für alle bestimmt ist. Darum sey Preis und Ehre dem Höchsten, der die Menschenkinder in ihrer Noth nie verläßt. (Schluß folgt.)

München, 18. Okt. Die Ruhmes-Halle wird, gleichwie die Siegespforte, aus allerhöchsteigenen Mitteln erbaut. Die ihrer Vollendung nahe Bonifaziuskirche mit dem Kloster sammt ihren Einrichtungen und Ausschmückungen, die Feldherrnhalle, die beiden Brunnen auf dem Universitätsplatze in der Ludwigsstraße, das pompejanische Haus in Aschaffenburg, die Befreiungshalle zu Kelheim rc., all diese Bauführungen geschehen, wie es bei dem Saal- und Königsbau und bei Erbauung der Walhalla, dann schon früher der Glyptothek und Allerheiligen-Hofkirche statt hatte, lediglich auf Kosten der Kabinetskasse, aus königlichen Privatmitteln. Der Munifizenz seines Königs allein dankt das Vaterland all dieses Herrliche, diese bleibenden Denkmale königlicher Großsinnigkeit und Kunstliebe, wodurch zugleich

vielen Hunderten von Arbeitern Gelegenheit zu Verdienst und Erwerb gegeben ist.

— Diesen Morgen sind Briefe aus Athen bis zum 6. Oktober hier angekommen. JJ. MM. der König und die Königin befanden sich körperlich wohl. An dem Namenstag des Königs wurden Ihre Majestäten bei der Fahrt nach der Kirche von dem versammelten Volke jubelnd begrüßt, auch war ein Triumphbogen errichtet worden. Sonst lauten aber diese neuesten Briefe so traurig wie die früheren. Namentlich war man in Sorgen über die Dinge, welche sich nach Einberufung der Nationalversammlung ergeben dürften. Mit dem am 6. abgehenden Dampfboot haben sich wieder viele Teutsche eingeschifft, von denen wir wohl schon in den nächsten Tagen Einzelne hier eintreffen sehen werden. Am Tag darauf, den 7., hatte man den Namenstag Ihrer Maj. der Königin festlich zu begehen beschlossen und dazu schon verschiedene Anstalten getroffen.

(Abdztg.)

Man spricht gegenwärtig so viel über Theurung der Viktualien; allein größtentheils ist daran das Publikum selbst Schuld. Man beobachte nur, wie unvernünftig sich die Einkäufer auf dem Markte benehmen, wie sie sich hindrängen, um Nahrungsmittel sich gegenseitig abzupressen, als wäre wirklich ein Mangel daran, während alles im Ueberflusse vorhanden ist. Auf solche Art, wenn die Menschen thun, als wäre die höchste Hungersnoth in jedem Hause, nützen alle Aufgebote einer sorglichen Behörde nichts, weil sie die Preise selbst erhöhen und sich gegenseitig selbst steigern. Man meint gar nicht auf einem öffentlichen Markte zu seyn, sondern derselbe gleichet vielmehr einer Versteigerung, wo die Narren neidisch sich hineintreiben. (M. T. B.)

Würzburg, 19. Okt. Das letzte Restchen Hoffnung für eine noch mögliche Zeitigung der Trauben und mit ihm die Aussicht auf einen, wenn auch unbedeutenden Herbst rücksichtlich der Qualität, liegt durch die fortwährend schlechte Witterung dieser Tage gänzlich darnieder. Nirgends eine Vorbereitung, wie solche in sonstigen Jahren der Herbstzeit stets vorangehen. Wenn nicht bald noch etwelche sonnige Tage uns beglücken, wenn nicht die Herbstfröste noch einen wesentlichen Einfluß auf den Zuckerstoff der Trauben üben, so werden wohl vergebens die meisten Fässer der Aufnahme des dießjährigen Mostes harren.

Passau, 20. Okt. Die Passavia veröffentlicht die Statuten des neugebildeten Vereins gegen Thierquälerei, die mit anregender Wärme für den schönen Zweck geschrieben sind. Ein Beispiel nichtswürdigster Schändlichkeit, wie ein Mensch (d. h. ein Individuum, das auf zwei Beinen geht) einem am Stricke geführten blöckenden Kalbe mit den Worten: „ich will dir dein Geschrei vertreiben,“ die Zunge ausschnitt, beweis't wohl deutlich die Zweckmäßigkeit des Vereins.

Bamberg, 19. Okt. So eben trifft die Nachricht ein, daß am 17. d. Nachts auf seinem Gute Heinersreuth Se. Exc. der kgl. b. Staatsminister, Frhr. v. Lerchenfeld, im 65. Jahre mit Tode abging. (Fr. M.)

Oberpfälzisches.

Regenstauf. Am 17. Okt. brach in dem Stadel des Hrn. Pfarrers Schmid zu Wenzenbach, d. Ger., Feuer aus, und in einer halben Stunde war derselbe bis auf den Grund abgebrannt. Daß dieses Feuer durch ruchlose Hand gelegt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Die Flammen verzehrten 160 große Schober

Korn, 11 Schober 29 Garben Weizen, 6 Schober 48 Garben Gerste, 10 Schober 22 Garben Haber, 1½ Schober gedörrten Flachs, 6 Fuder Klee, und 20 Fuder an Heu und Grummet; auch sehr viele Ackergeräthschaften, Bretter &c. und 10 Bienenstöcke verbrannten.

Regensburg. Die nach auffallend niedrigem Barometerstande in den letztverflossenen Tagen eingetretenen Stürme und Regengüsse hatten zur Folge, daß die Gewässer allenthalben bedeutend anschwollen. Die Donau erreichte am Pegel der hölzernen Brücke die Höhe von 8′. Seit gestern hat sich das Wetter gebessert und wir haben allen Anzeichen nach nun freundlichere Tage zu erwarten. Es ist auch hohe Zeit; denn die jetzt leider nur allzu rege Gewinnsucht hat die ungünstige Witterung bereits zum Anlaß genommen, sogar auf die Kartoffeln zu spekuliren und deren Preis, weil man die noch in der Erde liegenden bisher wegen der Nässe nicht einernten konnte, merklich in die Höhe zu treiben.

Seine Maj. der König haben durch Allerhöchstes Rescript vom 2. Oktbr. die Pfarrei Allersberg, Landgerichts Hilpoltstein, dem bisherigen Pfarrer zu Griesbach, Landgerichts Tirschenreuth, Priester Joseph Seidenschwarz, und die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Griesbach dem bisherigen exponirten Kooperator zu Dörwang, Landgerichts Dingolfing, Priester Joseph Schmidtner, allergnädigst zu übertragen geruht. — Der Schul-, Kantor- und Meßnerdienst zu Fichtelberg, k. Landgerichts Kemnath, ist erledigt. Derselbe erträgt 507 fl. 45½ kr. und abzüglich der Lasten zu 180 fl. für einen Schul- und Meßnergehilfen rein 327 fl. 45½ kr. Die Zahl der Werktags-Schulkinder beläuft sich im Ganzen gegen 150. Bewerber um diesen Dienst haben ihre Gesuche bis zum 15. Nov. l. J. bei der k. Distrikts-Schul-Inspektion Kemnath I. in Kulmain einzureichen, welche dieselben benehmlich mit dem k. Landgericht Kemnath gutachtlich vorlegen wird.

Neunburg. Daß am meisten der Düngermangel die Vermehrung des Anbaues von Futterkräutern, sowie die Verbesserung der Wiesen hindere, daran kann Niemand zweifeln, der von der Landwirthschaft nur einige Kenntniß hat; daß aber ferner dem Düngermangel vor Allem durch Vermehrung des Streumaterials abgeholfen werden müsse, und dadurch allein abgeholfen werden könne, dürfte zur Genüge aus dem im vorigen Blatte Gesagten hervorgehen. Wer es aber nicht glauben will, der frage 99 von 100 Bauern, und er wird von allen die gleiche Antwort erhalten: Verschafft uns Streu, und wir wollen besseres Getreide, mehr Futter bauen! Hier ist nun der große Conflikt zwischen Forst- und Landwirthschaft! ein Conflikt, der um so weniger zu übersehen ist, als die Prozesse wegen Bezügen aus den Forsten fast in der ganzen Oberpfalz alle Gemeinden drücken, und als es darnach bald nicht mehr wahr seyn wird, was vor 200 Jahren gesetzliche Sprache war: „der Bauernstand trägt die Stärke des Staates in sich!“ Wahr ist es allerdings, daß jede Waldung Schaden leide, wenn ihr die Streu zu früh, oder zu häufig, oder endlich allzu sehr entzogen wird. Junge Waldung bedarf der Nahrung, um kräftig empor zu wachsen; die erwachsene will gleichfalls Nahrung, weil der Wachsthum des Holzes in hohe Jahre hinaufgeht, und nur möglichst viel und starkes Holz gedeihen kann, wenn der Wald fortwährend die nöthige Nahrung bietet. Endlich kann kein Holz gedeihen, wo beim Streurechen aller Humus mit fortgenommen, und die Baumwur-

zeln ganz entblößt werden. Aber bei alldem wird doch nie der Grundsatz gelten dürfen, daß die Forstwirthschaft höher stehe, als die Landwirthschaft! Wollte man dieß consequent durchführen, dann wäre es der Waldung durchschnittlich am vortheilhaftesten, gar keine Streu abzugeben, sondern sie alle zur Nahrung des Holzes verfaulen zu lassen. Dabei könnte es nun freilich soweit kommen, daß wir die schönsten Waldungen, aber die schlechtesten Felder hätten, und daß der Bauer, was er mit zwei kräftigen Ochsen auf Einmal fährt, darum mit zwei schlechten Stieren sechsmal fahren muß! Es gibt doch gewiß immer solche Waldparzellen, in welchen die Streuabgabe mindestens nicht so nachtheilig auf den Holzwuchs, als der Streu- d. i. Düngermangel auf den landwirthschaftlichen Haushalt wirkt. Aber welches Verhältniß stellt sich jetzt gegen die Vorzeit heraus, wenn wir nur auf 60 Jahre zurückgehen? Hätte man damals schon den Futterbau so gekannt, wie es jetzt der Fall ist, wahrscheinlich wären die meisten Oekonomen schon soweit, daß sie der Wald-Streu gar nicht mehr bedürften, weil ihre Felder, mit Dünger lange Zeit gut bestellt, jetzt soviel Stroh abwerfen würden, als zur fortwährend gleich starken Düngung — zum gleich reichlichen Anbau nöthig ist. — Darin also liegt nach unmaßgeblicher Ansicht der Fehler, daß man nunmehr, um die Waldungen schnell zu heben, welche früher allerdings nicht so geschont wurden, der Landwirthschaft in der Oberpfalz — nämlich dem Feld- und Wiesenbau und der Viehzucht unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, weil man glaubt, der jetzt bekannte Futterbau ersetze allen anderweitigen Entgang. So lange der oberpfälzische Landwirth Waldstreu gar nicht, oder nur in solchem Betrage erhält, wie ihn die größte Schonung der Waldung gestattet, so lange kann auch der Futterbau weder auf Feldern noch auf Wiesen sich mehren, und die Viehzucht bleibt mithin auf dem untersten Grade. Wäre dagegen die Ordnung umgekehrt, und würde dem Landwirth wenigstens soviel Streu verabreicht, als er nach seinem Grund und Boden, seinem Viehstande, und seinem Erbau an Stroh zur Instandhaltung des Erstern bedarf, — wie ganz anders würde alsbald der Landbau und die Viehzucht sich gestalten. Und diese Umgestaltung, — würde sie etwa die Waldung zu Grunde richten? Wenn der Forstbeamte die Streuplätze anweis't in genügender Größe, wenn er darüber wacht, daß nicht zum Schaden der Baumwurzeln zu tief gerecht wird — aller Frevel in Schlägen und gehegtem Holz wird dann aufhören oder doch bedeutend abnehmen, die Forstkultur wird nicht mehr gestört, — dem Bauer aber sind nicht blos die Mittel zur Verbesserung seines Bodens, zum Anbau der Brache geboten, sondern es bleibt ihm auch das Geld, welches jetzt für die Frevel in unglaublicher Menge bezahlt werden muß, und den Oekonomen entgeht.

(Forts. f.)

Teutschland.

Wien. Hier ist kürzlich bei hellem Tage in der belebtesten Straße der innern Stadt, der Rothenthurmstraße, eine Fiakerequipage gestohlen worden. Der Fiaker hatte sich momentan entfernt, und dieß benutzte der freche Dieb, um sich auf den Bock zu schwingen, und davon zu fahren. Man hielt es Anfangs für einen Schwank, allein bereits ist der Thäter ergriffen, der auf der Straße nach Bayern entweichen wollte.

Koblenz, 17. Okt. Am 12. d. M. er-

eignete sich bei Dortingsfeld (zwischen Gorcum und Dortrecht) ein entsetzliches Unglück! Ein Nachen, welcher dem zu Berg fahrenden niederländischen Dampfschiffe „Stadt Köln" Passagiere zuführen wollte, schlug durch den heftigen Sturmwind um, und vierzehn Personen fanden, ohne daß ihnen Hilfe geleistet werden konnte, in den Wellen ihren Tod!

Kassel. Die seit Jahren hier schwebenden Prozesse wegen hochverrätherischen Umtrieben haben nun auch einmal ihr Ende erreicht. Die Angeklagten sind sämmtlich von der Instanz entlassen, bis auf den Mitangeklagten Habich, welcher aber inzwischen gestorben ist. Derselbe ist in sämmtliche Kosten verurtheilt, welche nun seine Nachgelassenen zahlen müssen.

Darmstadt, 12. Okt. Es verdient Anerkennung, daß unsere Staatsregierung schon seit mehreren Jahren politischen Flüchtlingen, die selbst oder deren Verwandte darum eingekommen, die Erlaubniß gewährt, auf Wochen oder Monate zum Besuch ihrer Angehörigen ins Großherzogthum Hessen zurückzukommen, und in diesem Sinne, viel weiter also, als der gewöhnliche kriminalprozessualische, ihnen sicheres Geleit zu bewilligen. Möchten diese Bewilligungen zugleich giltige Prophezeihungen seyn einer allgemein zu ertheilenden Amnestie!

Würtemberg. Die öffentliche mündliche Verhandlung von Rechtssachen gewinnt in Würtemberg immer mehr Fortgang. Bekanntlich haben in Stuttgart die Kaufleute sich vereinigt, ihre Handelsstreite durch Schiedsgerichte in solcher Verhandlung entscheiden zu lassen, und fand auch eine dergleichen bereits statt. Jetzt wird in Ulm ähnliche Einrichtung getroffen, ein Saal dazu hergestellt, und demnächst ein Rechtsfall vorkommen. Immerhin ist diese Methode ein großer Schritt weiter in der teutschen Rechtspflege, der man überhaupt das Prognostikon stellen kann, daß in nicht allzu ferner Zeit das Prinzip der Mündlichkeit und wohlbemessenen Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sein uraltes Heimathrecht in Teutschland wieder erlangen und geltend machen wird. Die Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege ist alsdann unausbleibliche Vorbedingung und Folge zugleich.

Herbstgedanken.

Das Jahr es hat nun ausgescherzt,
Die Frühlingslust, sie ist verrauscht,
Die junge Kraft ist ausgemerzt,
Das Grün mit fahlem Gelb vertauscht.

Es saus't der Wind so kalt daher,
Und in dem Laube, dürr und bleich,
Da flüstert es, und ächzt es schwer,
Dem bangen Menschenseufzen gleich.

Das müde Jahr, es sehnt sich schon
Nach stillem Frieden, süßer Ruh;
Die Schwalbe zog ja längst davon, —
Nun sinken ihm die Augen zu!

So wird es auch im Busen mir
Gar herbstlich kühl und drückend schwer,
So wird in Herzens Lustrevier
Es stiller stets und jubelleer.

Des Schicksals Schauer eisig fiel,
Auf meiner Hoffnung Blüthenpracht,
Und hat die heiße Sehnsucht kühl,
Und all' die Blumen welk gemacht.

Der Jugend Wünsche sind gedämpft,
Und sehnen sich nach süßer Ruh';
Sie haben lang genug gekämpft,
Nun schließen sie die Aeuglein zu!

Allerlei.

Am 28. v. M. feierte eine etwa aus 10 Personen, von einem Säuglinge bis zu einem 83jährigen Groß- oder Urgroßvater, bestehende Familie in Glatz ein kleines Fest in einem offenen, über einem Gartenhause befindlichen Belvedere. Ein Knabe spielt mit Streichzündhölzchen, eines fällt brennend auf den Boden und durch eine Ritze desselben, ehe es der hinzuspringende Vater mit dem Fuß verlöschen kann, in das Gartenhaus. Hier lag ein Zentner Schießpulver. Eine furchtbare Explosion zerschmettert das ganze Gebäude. Alle einzelnen Glieder der Familie sind mehr und minder verletzt und verunstaltet. Ein Knabe wurde durch die Luft geschleudert und spießte sich niederfallend auf den spitzen Stacketen des Zaunes. Ein anderer Knabe starb wenige Minuten nach der Explosion. Der 83jährige Greis hat die Rippen gebrochen und sieht dem Tode entgegen. Selbst der Säugling, den die Mutter erst von sich warf, als ihre Kleider hellauf brannten, ist furchtbar verbrannt. Die Aerzte hoffen wenigstens Einige der armen Verunglückten zu retten.

Amberger Schranne.

Samstag, den 21. Oktbr. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 5 kr., mittl. Pr. 16 fl. 51 kr., niedr. Pr. 14 fl. 44 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. — kr., mittl. Pr. 12 fl. 25 kr., niedr. Pr. 11 fl. 21 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 37 kr., mittl. Pr. 11 fl. 50 kr., niedr. Pr. 11 fl. 1 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 1 kr., mittl. Pr. 5 fl. 34 kr., niedr. Pr. 4 fl. 45 kr.

Bei dem am 21. Okt. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 93 abgeschlossene Käufe 125 Stück Rindvieh um 6474 fl. 15 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[353] **Bekanntmachung.**

Gemäß einer amtlichen Mittheilung des k. Landgerichts Eschenbach vom 7. praes. 19. d. M. fielen im Dorfe Pappenberg 3 Stücke Rindvieh, welche mit der Lungenfäule behaftet waren. —

Das Dorf Pappenberg wurde demnach in dieser Beziehung gesperrt, und es wird daher Jedermann gewarnt, aus jener Ortschaft Vieh, Fleisch, Häute, Hörner, Klauen, Haare oder Talg u. dgl. bis auf weiters einzukaufen. —

Dieß zur Kenntniß der hiesigen Einwohner.

Amberg am 20. Oktober 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[354] **Holzversteigerung.**

Auf den 6. November 1843 wird in der königl. Forstrevier Hirschwald folgendes Holz-Material öffentlich versteigert, und zwar im Walddistrikte Laubenhart und Bärenlöcher

17 Stück weiche Säglängen und
457 Klafter weiches Stockholz.

Für den Verkauf in dem Distrikt Laubenhart, Abtheilung Utzenbrunnen ist die Zusammenkunft Vormittags längstens 9 Uhr bei der grünen Kachel am Hirschwalderweg, und für den Distrikt Bärenlöcher, Abtheilung Bärenloh und Taschl Mittags 12 Uhr beim Bankl am Theuernerweg.

Dieses wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Amberg am 23. Okt. 1843.

Königliches Forstamt Amberg.
Breyer,
Forstmeister.

[355] **Bekanntmachung.**

In der hiesigen Strafanstalt wird wie bisher auf Bestellung Wolle, Flachs und Werg

gesponnen, Wolle cardetscht, und dergleichen Handarbeiten übernommen, welches zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Amberg am 23. Oktober 1843.

Königliches Polizei-Commissariat der Strafanstalt.
Schober.

---

[356] Bekanntmachung.

Wer gegen Hinfracht von Amberger Eisenerzen nach Weierhammer Torf vom forstamtl. Torfstiche bei Mantel auf den Erzberg dahier überbringen will, kann sich über das Nähere deßfalls beim hiesigen königl. Bergamt Auskunft erholen.

Amberg am 23. Oktober 1843.

Privat-Anzeigen.

Bayerische Lebens-Versicherungs- & Renten-Anstalt.

Bei Aufnahmsgesuchen in die Lebens-Versicherungs-Anstalt und Einlagen in die Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München bietet der Unterzeichnete seine Dienste an, und gibt unter Ertheilung der reglementären Grundbestimmungen mit Vergnügen jede Auskunft.

Wolfg. Wimpessinger,
Agent der bayer. Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt.

---

[357] **Danksagung.**

„Kurz sind des Menschen Tage." So klagt schon der fromme Job (XIV. 5.), und wir mit ihm. Allzufrüh ist von uns geschieden am 19. d. M. Nachts gegen 12 Uhr in ihrem 47. Lebensjahre unsere innigst geliebte Gattin und Mutter

Margaretha Lehner,

Färbersgattin dahier, eine geborne Mayer von Vilseck.

Indem wir allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, so wie allen, welche den namenlosen Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust mit uns fühlen, für ihre Theilnahme, so wie auch allen denen, welche am 22. deß. Mts. den Leichnam der Verblichenen zur Ruhestätte begleiteten, danken, wünschen wir, der Herr möge sie vor ähnlichen Trauerfällen bewahren.

Hahnbach am 23. Okt. 1843.

Die Hinterbliebenen.

---

[358] Anzeige.

Unterzeichneter verstiftet vom Ziel Lichtmeß 1844 die Logie nebst der Bleicherei auf der ihm eigenthümlichen mittlern Bleiche.

Joseph Ziegler,
Färbermeister.

Stadt-Theater in Amberg.

Mittwoch den 25. Okt. 1843:

Johannes Gutenberg,

oder

Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Schauspiel in 3 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeifer.

F. Becker.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 19. Oktbr. 1843.

23 76 30 11 1

Die Nürnberger Ziehung ist den 31. Okt. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 28. Okt. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 87.

Die Schönheit ist ein Empfehlungsschreiben,
Dessen Credit nicht von Dauer ist.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 19. Okt. Se. Maj. der König haben vorgestern der ersten dießjährigen Hofjagd auf Hochwild beigewohnt. — Der als Courier an unseren kgl. Hof gesandte k. griechische Obrist v. Heß kehrt nicht mehr dahin zurück, sondern tritt wieder in bayerischen Dienst. — Diese Woche fand hier nach der neuen Verordnung die erste Baderprüfung statt. — Am 20. ist ein Courier aus Athen hier angekommen. — Wie man vernimmt, hat der kaiserl. russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Severin, eine Reise nach St. Petersburg angetreten.

— Se. Majestät der König hat geruht, nunmehr auch die zweite im Oberappellations-Gericht erledigte Rathsstelle, und zwar durch den Appellations-Rath Paul Winkler in Amberg zu ersetzen.

Wie man vernimmt, bringt uns der 1. Januar 1844 eine neue politische Zeitung, die täglich erscheinen wird. Sie heißt „Der Korrespondent von München" und ihr Redacteur ist der Professor des bayerischen Staatsrechts an hiesiger Universität, Dr. v. Moy. —

Oberpfälzisches.

Vohenstrauß. Am 8. Okt. entstand bei einer im Wirthshause zu Waldau, d. G., stattgehabten Tanzmusik unter den ledigen Burschen eine Rauferei, wobei der Dienstknecht Joh. Ott, und der Kutscher Joh. Kneidel, beide im Dienste des Freiherrn v. Lilien, ersterer durch einen Messerstich in den Unterleib tödtlich, letzterer durch einen Messerschnitt am Kopfe bedeutend verletzt wurden. Der Thäter, ein bereits wegen frühern Exzessen unter Polizeiaufsicht gestellter Dienstknecht, Namens Mich. Hoffmann, wurde durch den königl. Gendarmerie-Brigadier Bracher und den Gendarmen Deisbeck sogleich arretirt und dem k. Landgerichte Vohenstrauß eingeliefert.

Neunburg. Daß man die Forstwirthschaft gegenüber der Landwirthschaft zu hoch anschlägt, dieß ist also der erste und vorzüg-

lichste Grund, weßhalb der Futterbau und die Viehzucht sich nicht heben können, sondern in einem so erbärmlichen Zustande der Verkümmerung bleiben. Das landwirthschaftl. Vereinscomitee hat erst unlängst die Gründe dieser Verkümmerung zur Sprache gebracht, es wurde von Futterbau, von Zuchtstieren ꝛc. gesprochen, allein den ersten Grund sprach man nicht aus, und doch ist es gewiß um so mehr billig und recht, als ja dann einem Uebel leichter abzuhelfen, wenn man seinen Grund, die veranlassende Ursache kennt. Vor etwa sechzig Jahren wurde schon dieses Uebel vorbereitet. Damals war Urbarmachung das große Losungswort, und größere Waldstrecken wurden diesem übertriebenen Cultursystem geopfert. Natürlich war nun die Folge — Mangel an Streu und an Holz; beide gleich drückend und nachtheilig. Aber noch nicht genug, daß auf diese Weise dem Landmanne eine äußerst schmerzliche Wunde verursacht wurde — um so schmerzlicher, als er die alten Zeiten, wo er Holz und Streu im ungemessenen, benöthigten Quantum allenthalben erhalten hatte, durch kostspielige, seinen ganzen Nahrungsstand bedrohende Prozesse zu erringen strebt, deren Ende meistens, auch wenn er sie gewinnt, deßhalb nicht heilsam für ihn ist, weil die Forstpolizei mit der letzten Einrede alle Ansprüche kraftlos macht, indem sie allenthalben verkündet: mehr Streu darf nicht abgegeben werden, als die Forstwirthschaft leidet, und dieser gemäß bekommt ihr nur so wenig! Dieß Alles genügt noch nicht! Einleuchtend ist, daß da keine Streu zu erzielen, wo kein Holz steht; einleuchtend ferner, daß vierzig Glashütten, Eisenhämmer, Ziegel- und Kalkbrennereien mehr Holz brauchen, als zehn! In solchem Verhältniß aber steht jetzt die Zahl der Holz verzehrenden Gewerbe gegen die Zeit von 1790. Alljährlich werden die Waldungen für diese Holzkonsumenten gebrandschatzt, es wird die Erzeugung der Streu dadurch verringert, und doch sagt man immer: die Waldung gestattet nicht, mehr Streu abzugeben! (Forts. f.)

Teutschland.

Mainz, 21. Okt. Das gestern Nachmittag von hier nach Mannheim abgegangene Kölnische Dampfboot „Leopold“ wurde gegen 5½ Uhr Abends von dem zu Thal kommenden Dampfboote „die Königin,“ welche derselben Gesellschaft gehört, so furchtbar angerannt, daß dasselbe dicht bei der Mündung des Weschnitz-Baches, der oberhalb Gernsheim sich mündet, so schnell versank, daß die Passagiere nur mit Mühe und zum Theil durchnäßt auf das Boot, „die Königin,“ gelangen konnten, ein großer Theil des Passagiergutes aber, ein kostbarer Reisewagen, von den Fluthen weggeschwemmt wurden. Das Schiff, das unter die Radkasten unter Wasser liegt, hat überdieß eine starke Güterladung an Bord, worunter 113 Kisten Indigo für ein Stuttgarter Haus.

Ulm. Das hier zusammengesetzte eiserne Dampfschiff, dessen schon öfters erwähnt wurde, ist seiner Vollendung nahe; es wird demnächst von Stapel gelassen, und nach mehreren Probefahrten die Reise nach seinem Bestimmungs-Orte, Wien, antreten. Dasselbe nimmt keine Passagiere mit, außer einer Deputation der hiesigen Dampfschiffahrts-Gesellschaft bis Regensburg. — Weil sich wegen des sehr übeln Wetters viele Arbeiter verlaufen haben, wird der Festungsbau dermalen mit kaum 700 Mann fortgesetzt. Ungeachtet der verhältnißmäßig geringen bis jetzt in Thätigkeit gesetzten Kräfte ist seit dem 18. Oktbr.

v. J., an welchem Tage die Arbeit begann, viel und Bedeutendes geleistet worden.

Wiesbaden, 16. Okt. Der Herzog von Nassau, der oft von Bieberich nach Bingen hinübereilt, ist gestern vor acht Tagen einer großen Gefahr glücklich entgangen. Bei einem sehr heftigen Sturm schiffte er auf seiner kleinen Biebericher Yacht von Rüdesheim nach Bingen hinüber, indem er selbst das Steuer lenkte. Die Schiffer von Rüdesheim, die der aus dem Wisperthal bis über Bingen hinaus heranstürmenden Windsbraut öfter ins Auge geschaut und ihr verderblich aufbrausend Wesen allzu gut kennen, sahen mit Besorgniß das Schifflein vom Ufer stoßen, stiegen in ihre Kähne, folgten in einiger Entfernung dem geliebten Landesfürsten. Was sie vorhergesehen, traf ein: in der Mitte des Rheins schlug das Schifflein um, der Herzog, der in die Wellen stürzte, hatte, nicht erschrocken vor dem Unfall, schnell nach der Segelstange gegriffen und hielt sich über den Fluthen, bis die Rüdesheimer Schiffer bei ihm anlangten.

Ausland.

Großbritannien. Oberst Malcolm, der Ueberbringer der chinesischen Friedensratifikation und des neuen chinesischen Tarifs, ist in London angekommen, und pflog heute Morgens eine lange Unterredung mit Sir J. Graham im Ministerium des Innern. Der Oberst darf, als Belohnung seines Eifers im Dienste des Vaterlands, seiner Ernennung zum Rittercommandeur des Bathordens entgegensehen.

Dublin, 14. Okt. Die englische Regierung hat das Aeußerste gewagt und gegen O'Connell sowie gegen acht andere der thätigsten Leiter der Repealbewegung einen Verhaftbefehl erlassen. Ueber die Mittheilung dieses Verhaftbefehls an O'Connell und die weitern Vorgänge wird dem „Chronicle“ im Wesentlichen berichtet wie folgt: Kurz nach Beendigung der Messe im Hause O'Connells, während welcher der ehrenwerthe und gelehrte Gentleman das hl. Sakrament empfing, etwa nach halb 10 Uhr diesen Morgen, erwartete ihn der Kronanwalt Hr. Kennis und wies ihm die schriftliche Anzeige vor, daß die Regierung gegen ihn und seinen Sohn, Hrn. John O'Connell, wegen „Verschwörung und anderer schwerer Vergehungen“ den Prozeß einzuleiten beschlossen habe. Die Unterredung begann mit dem Verlangen, es möge O'Connell angeben, zu welcher Zeit er und Hr. John O'Connell vor dem Richter, Hrn. Burton, Bürgschaft stellen wollten, für ihre Person jeder zu 1000 Pf. und weitere 500 Pf. jeder dafür, daß sie auf die Anklagen, die gegen sie durch den Generalanwalt gestellt würden, am ersten Tage der nächsten Gerichtssitzung sich verantworten werden. Nach einigem Hin- und Herreden zwischen O'Connell und Hrn. Kennis, der mit größter Artigkeit sich benommen haben soll, wurde 3 Uhr Nachmittag festgesetzt, um bei Hrn. Burton die Sicherheit zu leisten. Unterdessen hatte sich in Folge der Nachricht, daß „morgen die Verhaftung stattfinden werde,“ eine Menge Menschen in der Nähe der Polizei, des Hauses O'Connells und des Gerichtshofes versammelt und es zeigte sich unter derselben große Aufregung. Man überzeugte sich jedoch sehr bald, daß keine Verhaftung stattfinde. — Drei Uhr Nachmittags. Man sagt, es seyen heute 28 Verhaftsbefehle erlassen worden. Einem Gerüchte zufolge wäre auch gegen den hochwürdigen Hrn. Dr. M'Hale, kathol. Erzbischof von Tuam; ferner gegen den kathol. Bischof

von Adagh, Dr. Higgins und Lord French der Prozeß eingeleitet.

Paris. Eine Note, die der türkische Botschafter in Paris kürzlich Hrn. Guizot übergeben ließ, hat in Paris im auswärtigen Amte große Heiterkeit und in dem diplomatischen Korps ziemlich viel Aufsehen erregt. Se. Exzellenz wollte nämlich in seinem Palais am Eintrachtsplatze nach türkischer Sitte ein Harem anlegen, dasselbe aber, in Ermangelung eines Sklavenmarktes in Paris, mit französischen freiwilligen Odalisken bevölkern und verlangte nun hierzu die Auktorisation, um von der Polizei in keiner Art belästigt zu werden. Die höflich abschlägige Antwort des französischen Ministers soll den türkischen Gesandten sehr verdrossen haben.

Die französische Douane hat die strengsten Befehle erhalten, jede Einschiffung von Waffen für Irland zu verhindern. Dank sey es dem englischen Besuche zu Eu, wo man in einer staatsökonomischen Lektion herausgefunden hat, daß durchlöcherte Uniformen eine Schneiderrechnung im Gefolge haben.

Italien. Nachrichten aus Genua melden das daselbst am 11. d. M. erfolgte Ableben Sr. Eminenz des Kardinals Giustiniani, geb. zu Genua am 5. Februar 1778. Zum Kardinal wurde er erhoben am 2. Juli 1832.

Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold Karl von Bayern ist am 10. Okt. Morgens in Florenz eingetroffen, und in dem großherzoglichen Lustschlosse Poggio a Cajano abgestiegen.

Sicilien kann sich gegenwärtig zu einer heiligen Zahl gratuliren; es hat gegenwärtig neun vortrefflich organisirte Räuberbanden, deren Glieder alle voll Hingebung sind und die Gendarmerie bedeutend beschämen, der man nachsagt, daß ihre Offiziere, noch weniger die Gemeinen Lust haben, für schlechte Bezahlung und noch schlechtere Aussichten die Haut zu Markte zu tragen.

Die beiden sterbenden Jagdfreunde.

(Schluß.)

Deusing hatte gewiß einen bösen Weg, so in der Nacht durch die Berge zu laufen nach solchem Unglück. Aber schlimmer war unstreitig das Zurückbleiben Contas. In der kaum von einzelnen Sternen matt geschmückten Nacht zwischen dem todten Bruder und dem wimmernden Freunde sitzend, beugte er sich bald zu dem Einen, bald zu dem Andern, zog seine Kleider aus und bettete sie so weich als möglich darauf, streichelte Bachs Gesicht, nahm den Kopf desselben auf seinen Schooß und brach dazwischen in lautes Weinen und Wehklagen aus. Contas Hund war während dieser ganzen schauerlichen Scene noch immer angeleint gewesen und hatte sein Klaggeheul mit den Jammertönen der Menschen vermischt; er leckte bald die Hände seines Herrn, bald riß er an der Leine, um los zu kommen. Da bat Bach Conta, er möge doch den Hund, der ihn so sehr belästige, abbinden. Conta kauerte neben den Hund und knüpfte die Leine los. Dadurch wurde seine Aufmerksamkeit von Bach abgelenkt, und gerade dieß hatte der Verwundete mit seiner Bitte bezweckt. Denn kaum hatte sich jener einige Fuß weit entfernt und zum Hunde niedergebeugt, als dieser seine Doppelflinte an sich zog, die Hähne spannte, die Mündungen gegen den Kopf richtete. Der Schuß fiel, zwei Kugeln saus'ten dicht an Contas Gesicht vorüber, die eine flog ihm durch den Backenbart, die andere streifte fast seine Stirne. Bach hatte seinen

unerträglichen Schmerzen selbst ein Ende gemacht. Die eine Kugel war zwei Zoll unter dem rechten Ohr, die andere durch die rechte Augenhöhle hineingedrungen. Da stand Conta zwischen zwei Todten. Die menschliche Sprache hat keinen Ausdruck, um die Gefühle dieses unglücklichen jungen Mannes richtig zu bezeichnen. Schweigend lag die Mitternacht um ihn; er war fern von jeder menschlichen Wohnung, in den tiefen Wäldern; rechts lag der geliebte Bruder todt, links der werthe Freund todt, beide vom mörderischen Blei so schnell dahin gerafft, beide noch vor wenigen Minuten fröhlich mit ihm die Bergpfade wandelnd! Wäre er wahnsinnig geworden, wäre es kein Wunder. Er hatte nur einen Gedanken, daß Bachs Kugeln auch ihn getroffen und auch seinem Leben ein Ende gemacht haben möchten. Gleichsam zum Hohne des furchtbaren Geschicks trat jetzt der Rehbock aus dem Buchendickicht, belferte, als er die Gruppe gewahrte, und sprang neben den Opfern hin über den Schlag.

Zwar brachte Deusing ärztliche Hilfe und andere Menschen mit; aber da war nichts mehr zu helfen. Thränen fielen aus Männeraugen, Wehklagen erschallten. Am Sonnabend besichtigte das großherzogl. Amt aus Eisenach die beiden Leichen an Ort und Stelle; dann wurden sie vom Arzt untersucht und zusammen brüderlich vereint hieher getragen, wo sie im Saale des Forsthauses (Kursaal des Ruhlaer Bades), mit schönen Sterbekleidern angethan und mit Blumen gleichsam überschüttet, die ihnen hiesige Jungfrauen gebracht, den Sonntag über zur Schau ausgestellt waren. Sie waren im Tode vereint, die treuen Freunde. Jeder hielt in der linken Hand seinen Hirschfänger. Unzählige Menschen sowohl von hier, als aus allen benachbarten Orten, strömten herzu, um die schuldlosen Opfer eines so außerordentlichen Schicksals im Tode zu sehen. Ach, wie viel Thränen sind ihrer so mörderisch geknickten schönen Jugendblüthe gefallen! Abends um 6 Uhr wurden sie unter dem feierlichen Geläute aller Glocken und der Begleitung einer sehr großen Menschenmenge jeglichen Standes und Alters von den Forstpraktikanten zu Grabe getragen. Sie wurden in e i n Grab gelegt. Was noch von ihnen übrig war, sollte in der Erde nicht getrennt ruhen. Der hochbetagte Pfarrer Schellhaas sprach tief ergreifende Worte, nur zuweilen vom eigenen Schmerze unterbrochen. Wer den überlebenden Conta am Grabe sah, wer seine Klagetöne hörte, dem mochte das Herz vor Jammer und Wehmuth zerfließen. Wahrlich, dieser junge Mann hat in e i n e r Nacht Schreckliches erlebt, wie tausend Sterbliche ihre ganze Lebenszeit nicht.

Noch muß bemerkt werden, daß Bachs Prinzipal, der Förster in Wilhelmsthal, diesen am Freitag Morgen in Geschäftsangelegenheiten nach Eckartshausen geschickt hatte; Bach hatte aber nicht gehorcht, und zwar war es der erste — und leider auch der letzte — Fall eines Ungehorsams. Er hatte den Weg nach Eckartshausen auf den folgenden Tag verschoben, und hatte vorgezogen, des Freundes Conta Einladung nach Ruhla zum gemeinschaftlichen Pürschgang zu folgen. Kaum aber ist er von Wilhelmsthal fort, so kommt seine Mutter von Weningenlupnitz angefahren, und bittet den Förster dringend, ihren Sohn nicht in der Nacht in die Berge zu schicken, sondern seine Reviergänge so einzurichten, daß er um 6 Uhr zu Hause sey; sie werde von einer bösen Ahnung gepeinigt, daß ihm in der Nacht im Walde ein Unglück zustoße. Es war zu spät, der Unglückliche war schon fort. Sie kehrte mit ihrer

Angst nach Hause zurück, um am folgenden Tage zu erfahren, daß sie keinen Sohn mehr hatte.

Das Grab der drei Freunde.

(1339.)

Drei Freunde liebten innig sich
In Jesu Christi Namen,
Und hielten immer brüderlich
In Leid und Lust zusammen;
Vereint zu seyn in Lust und Leid
Ist ja der Freundschaft Seligkeit.

Sie achten Freundestreue hoch
In allem, was sie treiben,
Sie schwören, auch im Grabe noch,
Wie jetzt, vereint zu bleiben,
Und jeder spricht: Es bleibt dabei
Bei Mund und Wort und Handestreu!

Zu Oberaltach ward sofort
Von ihnen, wie beschworen,
Im Münster ein bestimmter Ort
Zum Ruheplatz erkoren;
Gemeinsam kauften sie sodann
Zu Seelgeräth ein Urbar an.

Vor St. Johanns Altar im Stift
Da schlafen sie beisammen,
Da nennt die eine Marmorschrift
Gemeinsam ihre Namen;
Die Geister werden im Verein
Beim Vater dort im Himmel seyn.

Bei Eberhard und Eberhard
Ruht Jordan der Getreue.
Der Wand'rer, der sich naht, gewahrt
Ihr Grab mit heil'ger Scheue,
Und segnet und bewundert sie;
Denn solche Treue fand er nie.

G. N.

Dieses Gedicht ist historisch wahr begründet; denn in den bayerischen Regesten, angefangen von Ritter v. Lang und fortgesetzt von Max. Baron von Freyberg, Theil VII. S. 345, findet sich folgende Urkunde: „Eberhart, Pfarrer zu Niedern-Münster in Regensburg, Eberhart, der Dechant von Perchhayn, genannt Reyndorfer, und Jordan, sein Bruder, zu Viechtach verbinden sich eidlich und mit Handstreu bei einander zu bleiben in einem Grab zu Oberaltach vor St. Johannes Bapt. Altar abseits des Chors, und geben dazu 60 Pfund Pfennige, um dafür ein Urbar anzukaufen. Der erste gibt auch noch dem Kloster einen Hof zu Talorstorf und einen Hof zu Reichstorf mit Gilten als Seelgeräth. Geben an des hl. Kreuzes Tag nach Ostern (3. Mai) 1339. Ob wohl die Todtenbücher viele Denkmale solcher treuen Liebe auch im Grabe noch enthalten? Dem Einsender ist kein einziges Beispiel bekannt, morgenländische Sitte etwa ausgenommen. Möge das liebende Kleeblatt sich einer freudigen Auferstehung erfreuen. Br.

Allerlei.

(Die verlängerte Nase.) „Die Signale für die musikalische Welt" enthalten folgenden heiteren Schwank: Die Oper war zu Ende. Se. Durchl. sagten zum Intendanten: „Im Ganzen ging es sehr brav, nur die Chöre ließen hie und da Manches zu wünschen übrig." Exzellenz eilt zum Opernregisseur. „Herr Regisseur! Mit dem Chor habe ich Ursache unzufrieden zu seyn. Kein Eifer, keine Energie. Es sollte mich wundern, wenn Durchlaucht dieß nicht übel vermerken sollte." Der Regisseur eilt zum Kapellmeister. „Herr Kapellmeister! Ich muß Ihnen gestehen, daß der Chor heute sehr schlecht war, so schlecht, daß mir bange war vor dem Umwerfen. Sehen Sie darauf, daß ein ander Mal mehr Präcision stattfindet. Exzellenz wird die Sache scharf rügen." Der Kapellmeister eilt zum Chordirekter. „Herr Chordirektor! Die Chöre gingen heute unter der Kritik. Einer vor, der Andere nach, kommst

Du heute nicht, so kommst Du morgen. Der Eine zu hoch, der Andere zu tief. Gerade wie die Kurrende auf der Gasse. Werden Ihren gehörigen Rüffel vom Herrn Regisseur besehen und dieß mit Recht." Den andern Tag kommt der Chordirekter in die Chorprobe. „Kerls! Wie habt Ihr gestern gekräht; 's ist, Gott soll mich ...., eine Schande. Habt Ihr keine Ohren, keinen Takt in den Knochen, daß Ihr brüllt wie die Hottentotten? Mich hat's gewundert, daß Euch der Kapellmeister nicht die Noten um den Kopf geschmissen und Euch dann Alle zum Teufel gejagt hat. Ich sage Euch, Ihr habt unterm Luder gesungen, und wenn noch einmal solche Schweinerei vorfällt, so soll ein Kreuzhageldonnerwetter dreinschlagen."

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

Anton Berfler, bürgl. Handelsmann, 85 J. alt. Barthol. Giehrl, bürgl. Melber, 85 J. alt. Joseph Schwab, Ausnahmsbauer, 85 J. alt. Sebastian Klier, bürgl. Tischlerssohn, 14 J. alt. Barbara Wallner, Schneiderswittwe, 94 J. alt. Georg Pankraz, Bauer, 69 J. alt. Margaretha Trösch, Tischlersgattin, 63 J. alt. Johann Weber, Soldat, 25 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 21 Oktob. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 5 kr., mittl. Pr. 17 fl. 19 kr., niedr. Pr. 16 fl. 40 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 56 kr., mittl. Pr. 12 fl. 37 kr., niedr. Pr. 12 fl. 21 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. — kr., mittl. Pr. 10 fl. 48 kr., niedr. Pr. 10 fl. 27 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 16 kr., mittl. Pr. 6 fl. 2 kr., niedr. Pr. 5 fl. 47 kr.

Straubing, den 21. Oktbr. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 4 kr., mittl. Pr. 15 fl. 40 kr., niedr. Pr. 14 fl. 5 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 38 kr., mittl. Pr. 11 fl. 49 kr., niedr. Pr. 11 fl. 28 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 20 kr., mittl. Pr. 9 fl. 50 kr., niedr. Pr. 9 fl. 6 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 28 kr., mittl. Pr. 5 fl. 9 kr., niedr. Pr. 4 fl. 52 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[356] Bekanntmachung.

Wer gegen Hinfracht von Amberger Eisenerzen nach Weierhammer Torf vom forstamtl. Torfstiche bei Mantel auf den Erzberg dahier überbringen will, kann sich über das Nähere deßfalls beim hiesigen königl. Bergamt Auskunft erholen.

Amberg am 23. Oktober 1843.

[359] Bekanntmachung.

Gemäß Ausschreibung des hohen Präsidiums der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg d. d. 22. praes. 23. d. M. geruhten Se. Majestät der König allergnädigst zu genehmigen, daß für die in Griechenland befindlichen, größtentheils aus Bayern bestehenden, dem Militär nicht angehörigen Teutschen (einschlüssig der Frauen und Kinder ungefähr Einhundert an der Zahl), welche in Folge der jüngsten Ereignisse dortselbst erwerblos geworden sind, und um dem ihnen drohenden Elende zu entgehen, die dringendsten Bitten um Unterstützung zur Rückkehr in das Vaterland gestellt haben, eine Sammlung in allen größern Städten des Königreiches veranstaltet werde.

Hoher Präsidial-Weisung zu Folge hat sich hierorts zu diesem Behuf, ein eigenes Komite aus nachstehenden Mitgliedern gebildet:

1) dem Unterzeichneten als Vorstande,
2) dem königl. Appellations-Gerichts-Rathe Pausch,
3) dem rechtsk. Bürgermeister Rezer,

4) dem Stadt-Dekan und Pfarrer Aigner,
5) u. 6) den beiden Magistrats-Räthen Seifert u. Wimpessinger,

dann den Gemeindebevollmächtigten:

7) Joseph Anton Liersch, Kaufmann,
8) Andreas Ziegler, Kaufmann und Färbermeister,
9) Xaver Fleischmann, Kaufmann und Tabakfabrikant,
10) Karl Wahlrab, Uhrmacher.

Die letzterwähnten vier Gemeindebevollmächtigten haben es übernommen, nach vorheriger Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den vier Stadtvierteln eine Sammlung milder Beiträge zu obigem Zwecke von Haus zu Haus vorzunehmen, und die Namen der Geber sowohl, als auch den Betrag ihrer Gaben, welche sogleich in Empfang genommen werden, in eigene Subscriptionslisten eintragen zu lassen.

Die auf solche Weise gesammelten Beiträge werden dem Kassiere des Komites, nämlich dem Appellations-Gerichts-Rathe Pausch eingeliefert.

Beherziget man die unglückliche Lage unserer zur Zeit noch in Griechenland sich aufhaltenden teutschen und größtentheils bayerischen Mitbrüder, so bedarf es wohl keines weitern Aufrufes zur Mildthätigkeit bei den Bewohnern Ambergs, die ihren regen Sinn für Unterstützung des Unglückes noch bei jeder Gelegenheit auf das Rühmlichste bethätiget haben.

Amberg am 25. Oktober 1843.

Das Komite
für Unterstützung der in Griechenland noch befindlichen Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland.
Lindig, Stadtkommissär.

[360] **Oeffentlicher Dank.**

Vor zwei Jahren durch einen tödtlichen Stich in die Lunge auf ein unabsehbares Krankenlager geworfen, suchte ich, sichtbar dem Grabe entgegen gehend, die letzte Hilfe bei dem k. Bataillons-Arzt Herrn Dr. Ring dahier. Seiner großen Geschicklichkeit und seinem unermüdeten Fleiße ist es nach fünfvierteljähriger Behandlung gelungen, mich zu meiner größten Freude, und zur Bewunderung Aller, die mich noch vor wenigen Monaten als einen Halb-Todten herumwanken sähen, wieder so weit herzustellen, daß ich frei von Beschwerden und Schmerz, neubelebt, in Bälde meinem früheren Beruf wieder nachzukommen gedenke.

In dankbarster Anerkennung dieser so geschickten und überdieß höchst uneigennützigen Behandlung des Herrn Bataillons-Arztes Dr. Ring fühle ich mich gedrungen, demselben hiemit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen.

Amberg am 25. Okt. 1843.

Michael Beer,
von Au, k. Landg. Amberg.

Stadt-Theater in Amberg.

Abonnement suspendu.

Sonntag den 29. Okt. 1843

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind, Musik von C. M. v. Weber.

F. Becker.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 1. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 2 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 88.

Die Rache ist ein Erbtheil schwacher Seelen,
Ihr Platz ist nicht in einer starken Brust.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 25. Okt. Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — Unter den in letzter Zeit aus Athen hier angekommenen früher k. griechischen Beamten befindet sich auch Hr. Feder, Bruder des um die Maina so verdienten Majors Feder. Er war Mitglied des obersten Gerichtshofs und Professor der Jurisprudenz an der Universität von Athen, und hat sich in beiden Stellen die größte Achtung erworben; ihn begleitet seine Gattin, eine Griechin mit zwei Söhnen von noch zartem Alter. Baron Stephan v. Stengel, Kabinetssekretär des Königs Otto, welcher vor der Revolution mit seiner Familie hieher zum Besuche seiner Angehörigen gekommen war, wird, wie ich höre, demnächst nach Athen auf seinen Posten zurückkehren. Er ist ebenfalls mit einer Griechin verheirathet.

— Bis zum Ende dieser Woche haben wir vielleicht schon wieder eine griechische Post zu erwarten. In diesem Augenblicke haben wir keine andere Neuigkeit, als die, daß das Elend unserer Landsleute in Athen, welche sich bis jetzt aus Mangel an Reisegeld noch nicht einschiffen konnten, täglich wächst und dringend der Hilfe erheischt. Andere, die noch die Ueberfahrt bezahlen konnten, warten jetzt in Triest auf Unterstützung.

Bamberg. Am 21. d. Mts. wurden zu Weiher bei Oberndorf 3 Menschen von einem wüthigen, noch jungen und sehr schönen Hühnerhunde gebissen. Weil derselbe noch viel Wasser soff und sogar aus dem Bache ein hineingeworfenes Stück Holz auf Geheiß apportirte, so glaubte man nicht an die Wuth. Doch bald zeigten sich die Symptome der Wasserscheue, davon sich auch der Fallmeister genau überzeugt hatte, der ihn todt schlug. Nun wurden die des Bisses verdächtigen Hunde im Dorfe von den Eigenthümern entweder erschossen oder todtgeschlagen, und die andern dem Fallmeister in die Quarantäne gegeben, der aber keinen Platz

hatte. An den Gebissenen wurden bereits die wundärztlichen Kuren vorgenommen.

(Bb. Tgbl.)

Nürnberg. Vom 11. bis zum 17. Okt. sind dahier auf dem Ludwigskanale 33 Schiffe mit 8502 Zentnern angekommen, und 30 Schiffe mit 1409 Zentnern abgegangen. In demselben Zeitraume sind in Bamberg 28 Schiffe mit 1693 Zentnern angekommen, und 39 Schiffe mit 13,166 Zentnern abgegangen.

Passau. Der Passavia entnehmen wir folgenden Artikel: Eine Reise nach Regensburg gibt mir Veranlassung, über einen der neuesten Industriezweige hier Einiges anzuführen. Herr Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Pustet, ein Passauer von Geburt, legte beiläufig 2 Stunden von Regensburg vor mehreren Jahren eine Papierfabrik an, für sogenanntes endloses Maschinen-Papier, und hat bereits in der Handelswelt auch hierin sich einen sehr rühmlichen Namen erworben. Dieser verdienstvolle Mann hatte die Güte, mich zur Beschauung dieser Fabrik einzuladen und am 29. Sept. 2 Uhr Nachmittags gingen wir von Regensburg auf dieses Industrie-Etablissement. Ich sah Alles ein, indem der sehr gefällige Eigenthümer mir das Ganze, wie Einzelne, vorwies und erklärte, mich mit Mustern u. s. w. beschenkte, und ich muß bekennen, mein Erstaunen nicht verschweigen zu können über eine Fabrikation, die mir unter vielen andern noch aus besonderen zwei Gründen sehr wichtig schien. Einmal durch die Einfachheit des Personals und die Verwendung aller Stoffe, dann in Bezug auf den moralischen Einfluß. Hinsichtlich der ersteren Seite bemerken wir, daß die Fabrik die Reste von Schiffs-Seilen zu einer Feinheit bleicht — ja zu einem Papiere verarbeitet, das wirklich auch den Kenner neuester technischer Fortschritte nicht gleichgiltig läßt. In Anbetracht des moralischen Wirkungskreises aber erwähnen wir, daß unter den Vor- und Nacharbeitern — denn die gesammte Papiererzeugung bewerkstelligen die beiden Maschinen, worunter die englische der französischen bei Weitem den Vorzug abläuft — sich vorzüglich viele weibliche Individuen aus dem Correktionshause befinden, welche nicht nur eine regelmäßige und in sanitätischer Hinsicht ganz zu billigende Beschäftigung treiben, sondern sich auch Namhaftes verdienen und erübrigen und in ihrer Gesittung ungewöhnlich gute Fortschritte machen; denn nach dem Zeugnisse Aller wirkt die humane und doch strenge Ordnung und pünktlichen Gehorsam fordernde Direktion sehr wohlthätig auf diese Arbeiter.

So viel für diesen Augenblick von einem Unternehmen, dem wir das beste Gedeihen auch in Zukunft wünschen, und jene, welche das Neuere der Art verwerfen, ohne auch andere hören zu wollen, mögen schon daraus das Irrthümliche ihres Verhaltens einsehen lernen. I. N. W.

Straubing, 24. Okt. Das benachbarte große Dorf **Bergham**, an der Straße von Straubing nach Geißelhöring gelegen, wurde gestern von einem großen Feuer heimgesucht. Acht Bauernhöfe mit den Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Die ungeheuere Glut röthete den Himmel so stark, daß man das Feuer viele Stunden weit wahrnehmen konnte. Auf welche Art das Feuer entstanden, ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Trostberg. Am 21. dieß hatte der Gutsbesitzer Hr. H. v. Kraft auf Stein das Unglück auf der Jagd, daß denselben, indem 5 Schützen zugleich nach einem auffliegenden Schnepfen schossen, ein Schrot ins Auge traf,

welcher dasselbe sogleich heraustrieb und der Schrot im Hinterhaupte stecken blieb. Man hat wenig Hoffnung für den Verunglückten.

Rotthalmünster. Durch lange und unermüdete Thätigkeit gelang es in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. endlich dem k. Gendarmerie-Brigadier Georg Relsch und Gendarmen Anton Fehler der Station Rotthalmünster, den Räuber Georg Stidl vulgo Ruß, Inwohnerssohn von Asbach, welcher bei dem Raub der in der Nacht vom 10. auf den 11. Februar l. Js. bei dem Einödbauer Georg Prummer zu Hart unweit Griesbach verübt wurde, Theil genommen hat, auszumitteln, und denselben mit Beiziehung des Gendarmen Geistinger zu arretiren, und mit der ausgemittelten Pistole dem k. Landgerichte Rotthalmünster einzuliefern.

Zugleich hat auch die erwähnte Gendarmerie-Mannschaft ausgemittelt, daß der Räuber Georg Stidl vulgo Ruß an dem bedeutenden Effekten-Diebstal ungefähr zu 300 fl., welcher in der Nacht vom 12. September l. Js. zum Schaden des Stedlernbauern Joseph Birndorfer zu Oberham, Gerichts Griesbach, verübt wurde, Theil genommen hat.

Teutschland.

Mainz, 25. Okt. Ueber das bei Gernsheim verunglückte Dampfboot der „Leopold" wird nachträglich berichtet: Durch das Zusammenstoßen der beiden Schiffe, welches noch vor eingetretener völliger Dunkelheit erfolgte, wurde die ganze Spitze des „Leopold" weggerissen, so daß zwei große und schöne Reisewagen, welche auf dem Verdecke standen und einer englischen und einer italienischen oder französischen Familie gehörten, sogleich in den Rhein rollten. Die Fluthen stürzten mit voller Gewalt in das Schiff, so daß zwischen dem Versinken des letzteren und dem Stoße nur acht Minuten Zeit verflossen. Der Kapitän forderte die ganze Equipage auf, so laut als möglich nach Hilfe zu schreien. Dieses Rufen erst veranlaßte die „Königin," welche ohne anzuhalten weiter gefahren war, wieder umzudrehen und sich dicht an den Bord des „Leopold" zu legen. Zwei Minuten später sank der letztere. Und doch ist — fast ein Wunder — so viel man weiß, kein Menschenleben zu beklagen! Dagegen sind sämmtliche Effekten, welche sich auf dem verunglückten Schiffe befanden, verloren. Die Reisenden retteten nicht einmal ihre Hüte und Mäntel, und eben so wenig der Kondukteur seine Kasse, worin sich angeblich 5000 Rthlr. befanden. Von dem versunkenen Schiffe ragen dermalen nur ein Radkasten und die Spitze des Schornsteins aus den Wellen hervor.

Stuttgart, 22. Okt. Es sollen neuerer Zeit zwischen dem bischöfl. Ordinariate und dem k. kathol. Kirchenrathe wiederum Mißhelligkeiten ausgebrochen seyn, nachdem man schon gehofft hatte, diese peinlichen Erörterungen würden jetzt völlig beseitigt seyn. Es scheint, als habe der Landesbischof die jetzt von dem k. kathol. Kirchenrathe vorgenommenen Dienstprüfungen kathol. Geistlichen als zur Befugniß des Ordinariats gehörig für dieses in Anspruch genommen, und sich zuletzt — als seine deßfallsigen Beschwerden unerhört blieben — bewogen gefunden, den Kommissär, welchen er zeither zur Anwohnung dieser Prüfungen delegirt, dieses Mal nicht dafür abzusenden.

Hildburghausen, 18. Okt. Mit lobenswerthem Eifer lassen sichs jetzt viele Pfarrer und Schulmeister in ihren Dörfern angelegen seyn, in den langen Winterabenden ihren Pfarrkindern eine bessere Unterhaltung zu ge-

währen, als sie früher hatten. Durch das Vorlesen guter, belehrender und unterhaltender Volksschriften wird das Kartenspiel verdrängt und mancher böse und unsaubere Geist ausgetrieben. In den meisten Amtsbezirken des Herzogthums Meiningen bestehen Volksbibliotheken, aus denen den Winter hindurch die Landleute Bücher erhalten. (D. Ztg.)

Allerlei.

Der teutsche Aeronaut, Herr Kirsch, hat am 10. Okt. in Mons in Frankreich einen großen Luftballon steigen lassen; in dem Augenblicke, wo die Stricke losgelassen wurden, springt einer der Zuschauer in den innern Füllungsraum, stößt Herrn Kirsch auf die Seite, schwingt sich in die Gondel und fliegt in demselben Augenblicke mit dem sich hebenden Ballon davon. Bald erkannte das ebenso erschrockene als erstaunte Publikum den kühnen Luftfahrer, es war der Kommandant Verdun von dem dort in Garnison liegenden Kürassier-Regimente. Nach einer Stunde war er wieder auf festem Grund und Boden, und erzählte seinen Freunden im Kaffee de l'Europe, welchen Eindruck diese abentheuerliche Reise auf ihn gemacht habe, während das Volk in dichten Haufen vor den Thüren stand, und dem improvisirten Luftschiffer ein Vivat um das andere brachte.

Seit 60 Jahren, daß von Montgolfier der Luftballon erfunden worden, haben sich dem Luftballon mehr als 200 Personen, darunter 29 weiblichen Geschlechts, anvertraut. Von all' diesen kühnen Luftschiffern, von denen einige schon mehr als hundert Male aufgestiegen, sind doch nur neun aus Unvorsichtigkeit umgekommen. Die „Warte an der Donau" macht hiezu folgende Bemerkung: „Wir lachen über die Aerostaten, wie wir früher über die Eisenbahnen gelacht haben; aber es wird sicher noch die Zeit kommen, wo die Ballons verächtlich auf die Eisenbahnen herabsehen und ausrufen werden: So erbärmlich reis'te man im Jahre 1843."

Dalmatien. Die neuesten Nachrichten aus Ragusa vom 7. Oktober melden: Die Drangsale der hiesigen Bevölkerung haben noch kein Ende, und wenn sich ein Zwischenraum der Ruhe einstellt, so scheint es nur zu seyn, um sie in neue angstvolle Besorgnisse zu stürzen. Seit dem 2. Oktober Nachmittags hatte man keinen Erdstoß mehr verspürt, so daß man Muth zu fassen anfing, und die Restaurirungen begannen, damit Jedermann in seine verlassene Wohnung zurückkehren könne. Aber ein unterirdisches Heulen, welches am 5. d. um 9 Uhr Abends vernommen wurde, und auf welches ein heftiges Erdbeben rüttelnder Art folgte, zerstörte jede Hoffnung auf Besserung, und rief die früheren Schreckensgefühle zurück. Kaum waren vierzig Sekunden verstrichen, als man ein zweites unterirdisches Heulen, dann ein zwei Minuten anhaltendes Erzittern der Erde, so heftig als jenes vom 14. Sept. vernahm. Die Scene, welche Ragusa in diesem Augenblicke darbot, wäre schwer zu schildern, und nur Augenzeugen können sich einen Begriff davon machen. Innerhalb wenigen Minuten hatte die gesammte Bevölkerung die Stadt verlassen; das Weinen der dem Schlafe und ihren Lagern entrissenen Kinder, das Wehklagen der Weiber, die zitternden Stimmen der Väter und Gatten, bemüht, ihren Theuren Muth zuzusprechen, die Gebete, welche von Einzelnen laut zum Himmel emporgerichtet wurden, die aber von dem Gestöhne der Hinzukommenden abwechselnd übertäubt

wurden, dieß Alles bot das ergreifendste Schauspiel dar. Mittlerweile wurde in den Kasernen Reveille geschlagen, und die gesammte Garnison zog sich nach dem Marktflecken Pille, nachdem sie nichts als die nothwendigsten Wachposten zurückgelassen hatte. Im Laufe jener Nacht war das Wanken der Erde, wiewohl minder heftig, sehr häufig und die Detonationen wechselten in verschiedenen Intervallen und Graden der Stärke ab.

Es wäre schwer anzugeben, wie viel Erdstöße vom 3. Abends bis zu diesem Augenblicke vorfielen; die heftigsten aber hatten an folgenden Zeiten Statt gefunden: Am 4. d. um 7 Uhr 35 M. Abends vernahm man einen ziemlich starken Knall, dann folgte ein heftiger Stoß, der die Unruhe der Einwohner noch vermehrte; den 5. zwischen 5 und 6 Uhr Vormittags erfolgte ein zweimaliges Erdbeben nach vorgängigem Knalle; dann ein dritter noch stärkerer Erdstoß um 2 Uhr 49 Min. Nachmittags, endlich heute um halb 1 Uhr früh ein leichter und um 5 Uhr 50 Min. Morgens ein stärkerer Erdstoß. Sämmtliche Erderschütterungen fielen stets in südwestlicher Richtung vor und wurden am heftigsten in der Gemeinde Ombla und im Thale von Malfi verspürt. Aus den Nachrichten, welche die vom Kastelle von Plocce Kommenden bringen, geht hervor, daß an der angrenzenden Herzegovina das Erdbeben sich täglich unzähligemal wiederholt, und daß der Schrecken auch dort allgemein ist. Alle die verflossenen Tage hindurch war die Luft ruhig, der Himmel rein, die Temperatur mild und das Barometer immer auf Beständig, übrigens bemerkte man durch die nämlichen Tage ein ungewöhnliches Fallen des Meeres, und das Schwefelwasser, welches am rechten Ufer des Omblaflusses entquillt, verbreitet einen ungewöhnlich widerlichen Geruch. Fast Jedermann verläßt des Nachts die Stadt und kehrt nur um seine Geschäfte abzufertigen zurück. Die Militär-Besatzung hat vorsichtshalber ihre Zelten auf dem Platze des Marktfleckens Pille aufgeschlagen, wo sie die verflossene Nacht zubrachte, nachdem die Kasernen viel von ihrer Festigkeit verloren hatten und bei der Wiederholung der Erdstöße die Sicherheit des Militärs gefährdet werden könnte. Auch das Gebäude des k. k. Kreisamtes hat viel gelitten.

Ein Blick in das Jenseits.

(Am Allerseelentage.)

Ohne einen Blick in das Jenseits würde sich der Mensch oft in den Stürmen des Lebens verlassen glauben, mit Bangen an sein endliches Hinsterben denken; denn mit dem Tode beginnt dann eine fürchterliche Nacht für ihn; der Faden des Lebens ist auf ewig zerrissen, und so müßte er mit allen seinen großen, herrlichen Anlagen sich ein eigenes quälendes Räthsel bleiben, wenn er nicht seine Zukunft deuten und lieben könnte.

Der Mensch ist ein vernünftiges, sinnliches Wesen; nach den Gesetzen seiner Vernunft sind Sittlichkeit und Heiligkeit das Ziel seines Ringens, die große Aufgabe seines Hierseyns, die er lösen soll; nach den Forderungen seiner sittlichen Natur sind Wohlseyn und Glückseligkeit seine höchsten Güter.

Allein wir werden gewahr, daß diese Ziele hier auf Erden nie ganz erreicht werden können, daß Sittlichkeit oder Heiligkeit und Wohlseyn oft in sehr ungleichen Verhältnissen mit einander schweben. Wie oft finden wir nicht, daß der bravste Mann durch unvorhergesehene Zufälle der unglücklichste ist. — Wer hat in seinem

Leben noch nie die Tugend leiden sehen? Wie viele Menschen gibt es, deren ganzes Leben eine Kette trauriger Unannehmlichkeiten, Leiden und Unglücksfälle ist; oder, die ihre ganze Lebenszeit oft bis an das hohe Alter verkränkeln, weinen müssen, wo ihre Mitmenschen jubeln; darben, wo andere schwelgen; nirgends ein Gegenstand der Liebe, sondern allenthalben ein Gegenstand des Mitleids und Erbarmens sind? Was haben diese Unglücklichen verschuldet, daß sie so büßen müssen? Wo ist der Ersatz für ihre Leiden? Sollten sie nach so vielem Kummer und Elend nicht auch einmal froh werden in einer andern Welt, wo alles sich freuet? Oder ist die tiefe Ruhe im Grabe, ewige Vernichtung, der Lohn ihres Duldens? Nein! es ist ein Gott, und der Gedanke an ihn, so wie ein **Blick in das Jenseits** in der Zeit der Noth, der Leiden und aller bittern Erfahrungen unser wahrer Schutzgeist, der uns über die Fluthen hält, und selbst dem Thoren, der sich das Leben abkürzen will, das Mordgewehr entreißt.

Um möglichst glücklich zu leben, thue der Mensch das Seine, was darin besteht, daß er treu das Gute will, und redlich die besten ihm zu Gebote stehenden Mittel anwendet, um seinen Zweck zu erreichen. Ob es ihm nach Wunsch gelingen soll, das hängt von Gott ab; denn der Segen kömmt von oben.

Ein **Blick in das Jenseits** bietet uns in den traurigsten Lagen des Lebens die treuesten Dienste an und führt uns über die dornigen Pfade des Lebens sicher hinüber, und zeigt uns ein vollkommenes Wesen, welches sich überall in der grenzenlosen Schöpfung als die höchste Liebe, Güte und Weisheit in allen seinen Einrichtungen ankündigt.

Soll ich nun an Gott glauben, so muß ich auch durchaus an die Fortdauer des menschlichen Geistes jenseits des Grabes glauben — Gottheit und Unsterblichkeit meines Ichs sind zwei ewig verbündete Gedanken; wer den einen vermißt, verliert zugleich den andern. Die Welt ist nur eine Wanderschaft, und jenseits erst ist aller Pilger Heimath! Jenseits des Grabes wohnt Vergeltung für die leidende Tugend; jenseits des Grabes schimmert die Morgenröthe eines bessern Lebens für den, der sich auf Erden seines Lebens nicht erfreuen konnte; für den, der ohne sein Verschulden widrige Schicksale lange mit Muth erduldete. Es ist ein Gott, und dieser spendet Liebe und Weisheit aus; es herrschen Plan und Zweckmäßigkeit in seiner ganzen Schöpfung. Darum schreitet fort, die Ueberzeugung mehr zu gewinnen, daß es einen Gott, ein Jenseits und eine Unsterblichkeit der Seele gibt.

Der **Blick in das Jenseits** und der Glaube an Unsterblichkeit sind für Viele die einzigen und besten Trostgründe; in ihnen findet der Leidende seine verlorenen Freuden wieder, der Arme seine Ruhe, die sinkende Tugend ihren Muth, die gedrückte Unschuld ihr verkanntes Recht, und der Elende sein Glück.

Haben wir das große Ziel — das Fortleben jenseits — stets vor Augen, so werden wir unsere Vernunft als das kostbarste Geschenk ansehen, unsere Geisteskräfte für den größten Reichthum halten, in jeder Lage des Lebens, im Glück wie im Unglück der Tugend unerschütterlich treu bleiben.

Wenn an des Freundes Aschenkruge
Das Auge voll von Thränen hängt,
Und uns sein Bild mit jedem Zuge
Sich lebend vor die Seele drängt;

Was hebt uns dann empor vom Staube?
Was ist es, das uns aufrecht hält?
O du nur, Hoffnung! du, mein Glaube,
An Wiederseh'n in beſſ'rer Welt.

Ach, zöge hier der Tod die Grenze,
Zerriſſ' auf ewig dieſes Band,
Und wären all' die Blumenkränze
Vernichtet, die ein Freund uns wand;

Und führt' ein Engel uns nicht wieder
Mit ihm zum ſeligen Verein,
Ja ſänke alles mit ihm nieder,
Dann wär' es wenig, Menſch zu ſeyn.

Doch Heil uns! Laſſet Muth uns faſſen;
Am Grabe nicht verzweifelnd ſteh'n.
Wir werden einſt, die uns verlaſſen,
Dort alle jenſeits wieder ſeh'n.

Und legen wir zur Ruh' uns nieder,
Hat jeder von uns ausgeweint,
O dann, dann finden wir uns wieder,
Dort, wo uns all' ein Gott vereint.

Zur oberpfälziſchen Geſchichte.

Wir halten es für unſere Pflicht, die Freunde der oberpfälziſchen Geſchichte auf den VII. Bd. der Verhandlungen des hiſt. Vereins der Oberpfalz (Regensb. 1845. 8.) aufmerkſam zu machen. Zwar iſt in demſelben, wie in früheren, viel leeres Stroh gedroſchen; aber gleichwohl zeichnet er ſich vor früheren durch Reichthum und Fruchtbarkeit des Inhaltes rühmlich aus. Die darin abgehandelten Beiträge ſind folgende: 1) Geſchichtliche Nachrichten über Markt und Schloß Lauterhofen (Lutrahahof Caroli M.; Luttraof Ludovici Pii) in der Oberpfalz von J. B. Prechtl. 2) Neuenhammer, genannt Hammer Oedtmühl oder zu der Oedenmühlen im k. Landgr. Vohenſtrauß von J. M. E. Rath. 3) Beitrag zur Geſchichte von Siegenſtein, Stamsried, Kürnberg und Hailsperg von F. S. Gſellhofer. 4) Fronau in der Oberpfalz, aus Quellen hiſtoriſch-topographiſch beſchrieben von Ign. Edlen und Ritter v. Voith. 5) Der bayeriſche Nordgau, eine krit.- hiſt. Abhandlung von Fr. X. Mayer. 6) Ueber die Privilegien des Kloſters Ensdorf von Joſ. v. Fink. 7) Fortſetzung des Berichtes im Betreff der in der Stadtmauer von Regensburg hier und dort eingemauerten Denkſteine v. Oberlieutenant Schuegraf. 8) Erläuterungen und Zuſätze zu dem Verſuche einer Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg von J. v. Fink. 9) Beiträge zur Geſchichte der Paulsdorfer aus Urkunden des Familien-Archivs der Freiherrn v. Nothaft auf Rundnig von Fr. S. Gſellhofer. 10) Beiträge zur Geſchichte des Pfarrdorfes Affecking in Niederbayern und des Pfarrdorfes Walderbach in der Oberpfalz, von Fr. S. Gſellhofer. 11) Verzeichniß der in der Vereins-Bibliothek befindlichen Handſchriften in ſpezieller Beziehung auf die Stadt Regensburg. 12) Nachtrag zum Bücherverzeichniſſe der hiſtoriſchen Vereins-Bibliothek. 13) Fortgeſetzte Anzeigen des weiteren Zuwachſes der Sammlungen des Vereins an Druckſchriften, Manuſcripten und Urkunden, Alterthümern, Gemälden, Kupferſtichen, Zeichnungen, Karten, Münzen, Medaillen, Sculpturen. 14) Alphabetiſches Regiſter über die in den erſten 6 Bänden der Vereins-Verhandlungen enthaltenen Aufſätze und ihre Verfaſſer von M. Gandershofer. —

Wir werden auf die Leiſtungen im Ganzen und Einzelnen lobend und tadelnd, anerkennend und züchtigend, berichtigend und ergänzend zurückkommen, ſo weit es der Raum dieſer Blät-

ter gestattet. Vorläufig aber soll nicht unbemerkt bleiben, daß uns die Sündfluth von Druckfehlern und die schauderhafte Barbarei beinahe in jedem der vorkommenden lateinischen Wörter aufs unangenehmste berührt habe.

Amberger Schranne.

Samstag, den 28. Oktbr. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 36 kr., mittl. Pr. 16 fl. 37 kr., niedr. Pr. 15 fl. 6 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 8 kr., mittl. Pr. 12 fl. 30 kr., niedr. Pr. 11 fl. 31 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 56 kr., mittl. Pr. 12 fl. 2 kr., niedr. Pr. 11 fl. 18 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 39 kr., mittl. Pr. 6 fl. 6 kr., niedr. Pr. 5 fl. 28 kr.

Bei dem am 28. Okt. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 87 abgeschlossene Käufe 111 Stück Rindvieh um 5323 fl. 50 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[361] Bekanntmachung.

Am künftigen Dienstag den 7. November und die folgenden Tage wird von 9 — 12 Uhr Vormittags, und 2 — 5 Uhr Nachmittags der Rücklaß der Professorswittwe Theresia Schiestl, bestehend in Kanapee's, Sesseln, Kommoden und sonstigen Meubeln, einer schönen Auswahl von Kupferstichen, messingenen, kupfernen und zinnernen Küchengeräthschaften, verschiedenem Steingut, Betten und Bettläden, silbernen Leuchtern, Löffeln und Geschirren u. s. a. in der Wohnung derselben, Lit. A. Nr. 159 auf dem Roßmarkte, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, weßhalb Kaufslustige hiezu eingeladen werden.

Amberg am 28. Okt. 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der königliche Direktor

Danhauser.

Nest.

Privat-Anzeigen.

[362] Anzeige.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich unterm 1. September heurigen Jahres die Hälfte meiner dahier besitzenden Steingutfabrik dem Herrn Eduard Kick, Fabrikbesitzer zu Schnaittenbach, käuflich überlassen habe, und daß dieses Geschäft nun von uns auf gemeinschaftliche Rechnung und zwar unter der Firma

Lehner & Kick

betrieben wird, und somit meine bisherige Firma

Georg Lehner

für erloschen erkläre.

Amberg im Oktober 1843.

Georg Lehner.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 4. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 89.

Nur zum Sterben ward dieß Leben uns gegeben,
Und was der Tod uns schenkt, das ist das wahre Leben.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 29. Okt. Kolokotroni, dem das Ministerium pro forma einen Courierpaß ausfertigte, ist als politischer Flüchtling hier, und von König Ludwig gastfreundlich in hiesiger k. Residenz aufgenommen, derselbe speis'te heute am k. Hofe. Er, der als Adjutant des Königs, als ein wichtiges Glied der Capodistrianischen Partei, in neuester Zeit als Theilnehmer oder Mitwissender an den September-Ereignissen verdächtig war, ist, wie von jeher, auch jetzt einer der treuesten Anhänger und Diener König Otto's gewesen, und deßhalb in's Exil geschickt.

— Ueber Kolokotroni's Abgang von Athen erhalten wir folgende Notiz. Als dieser General in Begleitung von General Tzavellas und des Artillerielieutenants Stornari nach dem Pyräus fuhr, um sich dort einzuschiffen, wurde er am Einschiffungsplatze von einem großen Pöbelhaufen, größtentheils Cretenser, Landsleute Kalergi's, empfangen; als man Kolokotroni im Wagen erkannte, drang man, auf die Aufforderung des Polizeibeamten und zweier Offiziere, „sie sollten den Mörder todtschlagen!" (angeblich sollte Kolokotroni Anschläge gegen Kalergi's Leben gemacht haben) mit Ruderstangen, Bootshacken, Steinen auf den Wagen ein, so daß Kolokotroni und seine Begleiter den Wagen nicht verlassen konnten, und Tzavellas mit einem Bootshacken eine schwere Verwundung an dem Kopfe erhielt, und Lieutenant Stornari von einem Steine schwer am Fuße verletzt wurde. Hierauf kehrte Kolokotroni nach Athen zurück, verlangte dort Escorte und schiffte sich im „Phalerus" ein, wohin das k. Dampfboot Otto beordert war.

(M. P. Ztg.)

— Die Reise des russischen Gesandten nach Petersburg, so plötzlich angetreten und so lange unbekannt erhalten, bildet noch immer den Hauptgegenstand der Unterhaltung in allen den Kreisen, wo viel von den griechischen Ereignissen und ihren Ursachen nebst muthmaßlichen Folgen die Rede ist.

Augsburg, 30. Okt. Im Betreff der in letzter Zeit hier vorgekommenen Krankheits-Fälle hört man, daß dieß eigenthümliche, in der jüngsten Zeit in mehreren Gegenden Teutschlands aufgetretene, und insbesondere auch in München vorgekommene Fieber sich als gastrisch-mukös charakterisirte, und dahier 600 Personen, meistens vom jugendlichen Alter befallen hat. Davon sind inzwischen beinahe 300 genesen oder in die Rekonvaleszenz getreten, und nur etliche 20 Individuen, bei welchen das Fieber einen nervösen Charakter angenommen hat, gestorben. Die Krankheit ist offenbar durch atmosphärische Verhältnisse entstanden, hat aber seit einigen Tagen sowohl an Intensität als Extensität abgenommen.

Würzburg. In diesen Tagen langten mehrere Schiffe mit großen Getreideladungen, von Mainz kommend, hier an. Das Getreide, zu mäßigem Preise abgegeben, soll sich durch gute Qualität auszeichnen. Von Seite mehrerer hiesigen Bäckermeister geschahen nicht allein ziemliche Aufkäufe, sondern es wurde auch für eine weitere Ladung abgeschlossen. In kommender Woche werden abermals vom Rheine herauf mehrere Getreidtransporte erfolgen. Es ist dieß um so erfreulicher, da diese Konkurrenz gewiß einen günstigen Einfluß auf unsere nächste Schranne üben und ein weiteres Steigen der Preise verhindern wird.

Teutschland.

Wien, 28. Okt. So eben eingelaufenen Berichten zu Folge begegnete das von Linz abwärts fahrende Dampfboot „Johann" am 26. d. M. 10 Uhr Vormittags dem von Wien kommenden Boote „Stadt Wien," welches sich der starken Nebel wegen verspätet hatte, — gerade in der engen Passage bei Struden. — Ungeachtet der Bemühungen der beiden Capitäns, konnte es doch nicht vermieden werden, — daß das Dampfboot „Stadt Wien" die linke Seite des „Johann" streifte, — dessen Radkasten zertrümmerte, und das Ruderwerk unbrauchbar machte. — Beschädigt wurde dabei Niemand. Die „Stadt Wien" setzte ihre Reise ohne Aufenthalt nach Linz fort. — Die Passagiere des „Johann" wurden nach Ybbs, und von da zu Lande nach ihren Bestimmungs-Orten weiter befördert.

— Ein sehr mißliches und widerwärtiges Ereigniß hat auf dem Gute eines hier sehr angesehenen und besonders im Kreise der höchsten Stände beliebten Arztes, Frhrn. v. T..., stattgefunden. Der Sohn desselben, ein dreizehnjähriger Knabe, kehrte eben von der Jagd heim und begegnete einem Bauer, der mit einem schwer beladenen Karren daherfuhr und keine Miene machte, dem jungen Menschen auszuweichen. Darüber entspann sich ein heftiger Wortwechsel; der junge T... legt an, feuert ab, und der arme, bedauernswerthe Landmann, der überdieß noch Familienvater seyn soll, schwimmt in seinem Blute. Wahrhaft empörend ist der Umstand, daß der jugendliche Verbrecher die Abscheulichkeit seiner That, ohne übrigens jemals Spuren des Wahnsinns gezeigt zu haben, so wenig zu fühlen schien, daß er schon am nächsten Morgen wieder frank und wohlgemuth dem Waidwerke nachging.

Köln, 25. Okt. Das von Oben herab befohlene „Du," mit dem künftig die Landwehr angeredet werden soll, will bei uns nicht überall ansprechen. Wer die Verhältnisse der Offiziere und Unteroffiziere zu einer Klasse der Wehrmänner nur etwas kennt, wird sich gestehen, daß dieser Befehl letzteren nicht angenehm seyn konnte. Wie herzlich und traulich auch das

teutsche „Du" immer seyn mag, in abhängigen Verhältnissen hat es bei älteren Leuten in unserer Provinz doch stets etwas Herabwürdigendes und möchte gerade bei der Landwehr, wo die Dienenden nicht selten viel älter sind als die Befehlenden und mit denselben in der Gesellschaft in gleichem Range stehen, keine günstige Wirkung hervorbringen.

— In unserer Nachbarstadt Aachen hat man einen seltenen Fund gethan, nämlich die Reliquien Karls des Großen. Man wußte, daß sich Otto III. im Jahre 1000 die Gruft des Kaisers hatte öffnen lassen, und daß Friedrich I., der Rothbart, am 29. Dezember 1165 die Gebeine des großen Fürsten gehoben hatte, nachdem Papst Paschalis III. denselben unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Friedrich ließ die irdischen Ueberreste des Heiligen in einer Tumba aufbewahren und die kaiserlichen Gewänder und Abzeichen wurden die Krönungs-Insignien des fränkisch-römischen Reiches und kamen, nachdem 1792 Franz II. mit denselben bekleidet als erwählter König und Kaiser, nach Wien, wo sie noch aufbewahrt werden. Die Reliquien Karls des Großen waren aber, außer einem Arme, der in ein Requilarium gefaßt, verloren, und wie viele Mühe man auch darauf verwandte, wie sorgfältig man auch unter und über der Erde suchte, man vermochte sie nicht zu entdecken. Vor einigen Tagen hat man die alte Tumba in einem Gemache neben der Sakristei wiedergefunden, wo sie ganz verwahrlos't auf einem Schranke stand. Es geschah dieß bei Gelegenheit der Erhebung zweier Leiber von Seligen im Beiseyn des Hrn. v. Olfers, Direktors der k. Museen.

Dresden, 20. Okt. Ein Raub-Anfall, eben so eigenthümlicher als frecher Art, wurde in diesen Tagen in dem nahe bei der Stadt gelegenen fiskalischen Ostravorwerke begangen. Die Tochter des dasigen Domainen-Pächters, Amts-Verwalters P., wurde auf der Treppe des Hauses von einem Manne überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Schnitte ihres Haupthaares beraubt. Die Polizeibehörde, so wie der Vater des Mädchens haben auf die erfolgreiche Mithilfe zur Entdeckung und Bestrafung des Urhebers dieses sonderbaren Verbrechens eine Belohnung von 200 Rthlr. gesetzt.

Frankfurt, 26. Okt. Gestern Morgens vor acht Uhr ist in nordöstlicher Richtung über unsere Stadt ein Luftballon geflogen, der, wie behauptet wird, in seiner Gondel Menschen gehabt haben sollte. Man sprach von dem englischen Luftschiffer Green, aber ohne Gewißheit.

Ausland.

Paris, 23. Okt. Die große Weinverfälschung in weißen und rothen Bordeauxweinen, die hier und in Rouen endeckt wurde, und schon zu der Beschlagnahme und Vernichtung von mehreren Tausend Stück Fässern Wein geführt hat, gibt viel zu reden. Diese gefälschten Bordeauxweine, die besonders stark in das Ausland und die teutschen Ostseehäfen ausgeführt werden, haben vom Weine nichts als den Namen, und bestehen aus Birnenmost und Franzbranntwein und einigen chemischen Klär- und Färbemitteln. Es war ein wahrer Jubel unter dem zusehenden Volke, als in der vergangenen Woche an der Barrière von Bercy 700 Fässer dieses Weines, nach weggeschlagenen Spunden und Zapfen, sich sprudelnd und schäumend in die Seine ergossen; alle Fische müssen von diesem Getränk krank geworden seyn. Uns Teutschen geschieht vollkommen Recht, wenn wir mit französischen Weinen betrogen werden,

wir haben so gute und edle Weine im Vaterlande, unser eigener Weinbau bedarf so sehr der Unterstützung und Ermuthigung, daß wir ein Unrecht begehen, wenn wir um theures Geld den Franzosen ihre gebräuten und gefälschten Medocs, Bordeaux, Petit-Bourgogne's u. s. w. abkaufen.

Man kennt bereits die Namen von mehr als 40 Schiffen, welche während der furchtbaren Stürme in der vorigen Woche an den französischen Küsten gescheitert sind; auf mehreren derselben ist die Mannschaft ganz oder theilweise umgekommen. Von einer ziemlichen Anzahl Küstenfahrer fehlt jede Nachricht, und man muß daher befürchten, daß sie mit Mann und Maus untergegangen sind.

Rom, 19. Okt. Seit einigen Tagen toben die heftigsten in dieser Jahrszeit sonst hier seltenen Stürme und in den nahen Meeresbuchten sollen mehrere Wracke angetrieben seyn. In verschiedenen Dörfern der Campagna wurden Erdstöße verspürt, welche am 10. d. auch die Bewohner des südlichen Caserta beunruhigten und zwei Stunden vor Mittag desselben Tags in Neapel sich wiederholten.

Vermischte Nachrichten.

In der neuesten Zeit wütheten an verschiedenen Orten die fürchterlichsten Stürme, eben so wird von vielen Erdbeben Meldung gemacht; so meldet das Siebenb. Wochenbl., daß sich in Constantinopel ein so heftiger und anhaltender Orkan erhoben, dessen Gleichen die ältesten Menschen nicht erlebt zu haben versichern. Sechzehn Stunden lang wüthete der Sturm, und eine große Anzahl von Schiffen und Boote mit Waaren und Menschen sind ein Opfer dieses furchtbaren Ereignisses geworden. Bis zum September hatte man bereits mehr als 25 Leichname ertrunkener Menschen aufgefischt, doch soll die Anzahl der Umgekommenen weit größer seyn. Auch hier hat sich vorgestern um die Mittagsstunde plötzlich ein heftiger Sturm mit Regengüssen erhoben, welcher in einem Augenblick die Dächer mehrerer älterer weniger solid eingedeckter Häuser mit sich hinwegführte, dabei war die Luft von dicken schwarzen Wolken am Himmel und dem aufgewirbelten Staub so verfinstert, daß es schien, als sey die Nacht hereingebrochen, und der mit der größten Heftigkeit herabgeschleuderte Regen ließ die Dächer, auf welchen er zerstob, wie in Rauch gehüllt erblicken.

Aus dem Staate Florida wird berichtet, daß derselbe von einem schrecklichen Orkan heimgesucht worden ist. Die Stadt Port Leon liegt in Trümmern. Um 11 Uhr Vormittags am 13. September brachte der Südwestwind eine sehr hohe Fluth, die gegen Mitternacht in eine Ueberschwemmung überging. Um 2 Uhr stand die Stadt zehn Fuß tief unter Wasser. Sämmtliche Magazine bis auf ein einziges sind zerstört, fast alle Häuser eingestürzt, einige in Staub verwandelt.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 85:
Elfenbein.

Charade.
(Dreisylbig.)

Soll ich die beiden Ersten Euch erklären?
Es bannt mich fest in der Geliebten Nähe,
Und ob ich rings nach einem Ausgang spähe,
Ich kann der wunderbaren Macht nicht wehren!
Sie hat die Dritte rings um mich gezogen,
Aus dem ich nicht herauszutreten wage,
Um meine Freiheit hat sie mich betrogen,
Und hört doch fühllos meiner Wehmuth Klage.
Die Dritte gab ich ihr zum Angedenken,
O möcht' es doch als Ganzes sich bewähren,
Den spröden Sinn in Liebe ihr verkehren,
Das harte Herz ihr freundlich zu mir lenken.

Geborne in der Pfarrei Amberg.
(Vom 19. bis 30. Oktober.)

Am 19. Katharina, unehel. — Katharina Nibler, Bauerskind von Gärbershof. Am 23. Justin, unehel. — Am 24. Ludwig Karl, Sohn des Hrn. Karl Falkner v. Sonnenburg, Rittergutsbesitzers und k. Appellgerichts-Accessisten dahier. — Franz Karl, Sohn des Regiments-Aktuars Hrn. Karl Kugler dahier. Am 25. Johann Bapt., Sohn des Joseph Herrnegger, Bierschenkens dahier. Am 26. Franz Xaver, unehel. Am 27. Johann Jakob, Kind des Leonhard Hasenbradl, Bauers in Kümmersbruck. Am 28. Anna Maria, Kind des Georg Hasenbradl, Bauers in Lengenfeld. Am 30. Maria Rosina, Kind des Joh. Legat, Traiteurs dahier.

Getraute.

Am 22. Georg Gehr, Beisitzer dahier, mit A. Kunigunda Graf, Taglöhnerstochter v. h. Wilhelm Winter, Bergbauarbeiter dahier, mit A. M. Margaretha Brummer, Gärtnerstochter von hier.

Gestorbene.

Viktoria Mader, Schuhmachersgattin, 38 J. alt. Ernst Henky, Bergamtsschreiberskind, 2 J. alt. Karl Auerhammer, brgl. Bäckermeisterssohn, 22 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 28. Oktob. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 15 kr., mittl. Pr. 18 fl. 28 kr., niedr. Pr. 17 fl. 25 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 37 kr., mittl. Pr. 13 fl. 16 kr., niedr. Pr. 12 fl. 46 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 8 kr., mittl. Pr. 10 fl. 58 kr., niedr. Pr. 10 fl. 37 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 20 kr., mittl. Pr. 6 fl. 11 kr., niedr. Pr. 5 fl. 57 kr.

Straubing, den 28. Oktbr. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. — kr., mittl. Pr. 16 fl. 9 kr., niedr. Pr. 15 fl. 26 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 40 kr., mittl. Pr. 12 fl. 21 kr., niedr. Pr. 12 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 32 kr., mittl. Pr. 10 fl. 2 kr., niedr. Pr. 9 fl. 37 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 44 kr., mittl. Pr. 5 fl. 25 kr., niedr. Pr. 5 fl. 13 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[363] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Niederlage bei Wittwe Beckert ist wieder mit Biber, Boy, Pferde-, Zimmer- und Schlafdecken assortirt, welches hiemit zur Kenntniß des verehrlichen Publikums gebracht wird.

Amberg am 30. Okt. 1843.

Königliches Polizei-Kommissariat der Strafanstalt.
Schober.

Privat-Anzeigen.

[362 b] **Anzeige.**

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich unterm 1. September heurigen Jahres die Hälfte meiner dahier besitzenden Steingutfabrik dem Herrn Eduard Kick, Fabrikbesitzer zu Schnaittenbach, käuflich überlassen habe, und daß dieses Geschäft nun von uns auf gemeinschaftliche Rechnung und zwar unter der Firma

Lehner & Kick

betrieben wird, und somit meine bisherige Firma

Georg Lehner

für erloschen erkläre.

Amberg im Oktober 1843.

Georg Lehner.

---

[364] Es zirkulirt in der Stadt das Gerede, als hätte ich ohne Vorwissen meines Mannes so viele Schulden und führe ein so schlechtes Hauswesen, daß sich mein Mann von mir geschieden hätte.

Ich kann solche Lügen und schändliche Verleumdungen hier öffentlich nur mit Verachtung zurückweisen, und zum Beweise auffordern, und jeden, der solche Verleumdungen behauptet und nicht beweis't, für einen Lügner und Verleumder erklären.

Amberg am 1. Nov. 1843.

Anna Fuchs,
Oberst's-Gattin.

[365 a] Anzeige.

Frische geschälte Sardellen und neue Brünellen sind angekommen, und billig zu haben bei

K. Georg Wimpessinger
in der Georgenstraße.

---

[366] Wohnungs-Vermiethung.

In der freiherrlich von Frankischen Behausung ist im Erdgeschoße eine Wohnung, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, einem großen Gewölbe, einer Küche nebst Waschhaus-Antheil zu verstiften, und bis zum Ziele Martini zu beziehen.

---

[367] Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause des Unterzeichneten ist eine Wohnung mit einem heizbaren Zimmer und einer Kammer nebst Küche und Bodenantheil zu vermiethen. Auch ist daselbst ein meublirtes Zimmer zu verstiften, und können beide Wohnungen mit dem nächsten Ziele bezogen werden.

Amberg am 3. Nov. 1843.

Georg Erras,
Hufschmied auf der Warth.

---

[368] Die 4te Auflage des Conversations-Lexikons in 12 Bänden, 8. Leipzig, Brockhaus, in Leder Ruck und Eck gebunden, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition.

---

[369] Ein sehr guter Tubus, vorzüglich für einen Geometer geeignet, ist billig zu verkaufen. Derselbe kann in der Exped. dieses Blattes angesehen werden.

---

[370] Am 31. vor. Mts. wurde ein Heft der Zeitschrift: „**Originalien**" — der Gesellschaft des Bürger-Vereins gehörig — verloren. Der Finder wird gebeten, solches in der Exped. dieses Blattes zurückzugeben.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg den 31. Okt. 1843.

19 36 65 85 48

Die Münchener Ziehung ist den 9. Nov. 1843.

Renten-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da sich nach den Erfahrungen der früheren Jahre und den bereits erfolgten Einzahlungen mit Zuversicht erwarten läßt, daß die IV. **Jahresgesellschaft** noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen Einlagen zu machen beabsichtigen, hiermit ersucht, dieselben noch innerhalb des durch die Statuten vorgeschriebenen Termins, d. h. bis längstens zum **30. November** zu bewerkstelligen, damit die Verwaltung in dem Abschluße der Bücher nicht aufgehalten werde.

München, am 27. Oktober 1843.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bietet bei Einlagen seine Dienste an

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft garantirt durch ein Actien-Kapital von einer **Million Thaler** Preußisch Courant und der Ober-Aufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,
gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1) Die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen;
2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, viertel- oder halbjährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:

Das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder, wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfalltermine statt seiner erheben kann (s. g. Sparkassen-Versicherung).

Das Nähere hierüber ergeben das Geschäfts-Programm und der Geschäftsplan der Gesellschaft, von denen Exemplare, so wie Antrags-Formulare bei jedem Agenten der Gesellschaft (hier im Geschäfts-Bureau, Spandauerstraße Nro. 29.) stets zu erhalten sind.

Berlin, den 1. Oktober 1843.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaubt sich der Unterzeichnete, die resp. Versicherten zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß auch bei der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ebenso, wie bei allen andern derartigen Anstalten, die Aufrechthaltung der Versicherung durch die fortlaufende prompte Entrichtung der Prämien an den Fälligkeitsterminen bedingt wird, daß zwar auch nach Eintritt der letzteren die jährlich zu entrichtenden Prämien noch binnen vier Wochen, die viertel- oder halbjährlich zahlbaren noch binnen acht Tagen, angenommen werden, daß aber deren Annahme während dieser Nachfrist die Folgen der Zögerung, d. h. den Verlust aller Rechte aus der Versicherung, nur in dem Falle aufhebt:

wenn der Versicherte zur Zeit der Zahlung noch gelebt hat.

Nach Ablauf dieser Nachfrist wird zwar bei jährlichen Prämienzahlungen noch bis zum Ablaufe des Quartals, bei viertel- oder halbjährlichen Zahlungen aber noch bis zum Ablaufe des Monats gegen Entrichtung der Prämie und eines Strafgeldes, das Wiedererwachen der Versicherung gestattet, jedoch nur unter der Bedingung:

daß ein genügendes ärztliches Attest über den unverändert gebliebenen Gesundheits-Zustand des Versicherten beigebracht wird. Es liegt daher im eigenen Interesse der Versicherten, die Zahlungstermine der Prämie pünktlich inne zu halten.

Amberg, den 1. November 1843.

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

J. A. Mayer.

(Mit Beilage eines Bilderräthsels.)

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 8. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 90.

Gedenke nicht, es sey geschenkt, was man verbricht!
Zeit decket Laster zu, Zeit bringet sie an's Licht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 30. Okt. Kolokotroni wird von unserm Hofe mit großer Auszeichnung behandelt. Er wohnt in der Residenz und fährt mit den Hofequipagen aus. Dessen Erscheinen in griechischer Nationaltracht erregt viele Theilnahme. Wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen vernimmt, steht demselben auch noch eine andere bedeutende Auszeichnung bevor. Uebrigens ruht auf diesem Manne, der jetzt aus Athen emigrirt ist, die Hoffnung aller wahren Freunde Griechenlands, und ohne den Ereignissen vorgreifen zu wollen, kann man doch behaupten, daß früher oder später er es seyn wird, der den griechischen Namen wieder zu Ehren bringen wird.

— Wie man vernimmt, wurde Hr. Feder, bisheriger Kabinetssekretär des Königs Otto, zum Oberappellationsrathe von unserm Könige ernannt.

München. Am 30. v. M. hat ein hiesiger Bürger seinem Pathen, dem er zwar seit 25 Jahren keine Seelenspitze mehr gegeben, eine Seelenspitze beschert, welche 7½ Fuß lang, 2 Schuh breit, 5 Zoll hoch und 34 Pfund schwer von mürbem Teich in der k. Hofpfisterei gebacken worden. Zwei Bäckergesellen brachten diesen Riesen auf einem eigens angefertigten Brette in die Gesellschaft, wo sich der Pathe befand, und die Seelenspitze in 30 große Theile getheilt wurde, die am andern Tage über 100 Personen als Frühstückbrod dienten.

— Einem hiesigen Brauer wurden bekanntlich unlängst 3000 Eimer Bier versiegelt; nun hat er einen Theil davon an einen Branntweinbrenner verkauft, und für den Eimer, für welchen er sonst 5 Gulden rechnete, 28 Kreuzer erhalten.

Nürnberg, 1. Nov. Der Verein für prunklose Beerdigungen, über dessen heilbringende Wirksamkeit schon mehreremale berichtet wurde, hat auch in Fürth einen thatsächlichen Anklang gefunden. Es sind Mehrere zusammengetreten, welche den Eisenbahn-Inspektor

Dr. Löhner, der sich um das Zustandebringen des Nürnberger Vereins so verdient gemacht, ersuchten, ihnen bei der Entwerfung der Statuten behilflich zu seyn. Das ist denn auch vergangenen Sonntag geschehen und am 5. d. M. will sich der Fürther Verein für prunklose Leichenbegängnisse auch formell konstituiren. — Die Listen zur Konstituirung eines Vereins gegen Luxus und übertriebene Kleiderpracht sind nun gedruckt und enthalten 228 Nummern, darunter Männer hoher Distinktion und viele reiche und angesehene Leute. Die Versammlung zur Wahl eines Ausschußes von fünf Mitgliedern zum Behufe des Entwurfs der Statuten ist auf den 6. Nov. festgesetzt.

Aschaffenburg. In dem sogenannten teutschen Hause sind bereits mehrere Säle und Zimmer zum Gebrauche der neuen Forstschule hergerichtet, und es bedarf nur noch der Ernennung der Lehrer und der Eröffnung der Vorlesungen. Mit Sehnsucht wird auf eine Entschließung in dieser Hinsicht gewartet. Unser wackere Magistrat ist auch bereit, sobald sich das Bedürfniß zeigt, ein eigenes Lokal für die neue Forstschule zu bauen. — Es ist hier ein Gewerbsverein zusammengetreten, welcher den Zweck hat, die Mitglieder mit den neuesten in- und ausländischen Erfindungen in der kürzesten Zeit bekannt zu machen, dieselben in Vereins-Sitzungen zu besprechen und, wo es wünschenswerth und möglich, durch Versuche auch ihre Wahrheit, Richtigkeit und Vortheilhaftigkeit zu prüfen. Die Statuten, welche die k. Kreisregierung genehmigte, hat der Verein öffentlich bekannt gemacht.

Bamberg, 5. Nov. Gestern Vormittags ist bei der Walkmühle ein Schiff gesunken. Die Kitzinger Schiffer Weiler und Lenz waren kurz hintereinander durch die Schleuße gefahren; Lenz hatte am jenseitigen Ufer angelegt, als Weiler nachkam und der Art an das Lenz'sche Schiff anprallte, daß es augenblicklich sank und nichts als der Anker heraussah. Lenz hatte 800 Zentner Eisenbahnschienen geladen, die man jetzt mit vieler Mühe wieder auszuladen sucht. (Bbg. Tgbl.)

Friedberg. Der am 9. August aus der Frohnveste zu Friedberg entsprungene und des Mordes an dem in Herrgottswiesen getödteten Bauernburschen höchst verdächtige Dienstknecht Ritzer hat sich am Mittwoch Nachts 12 Uhr freiwillig bei dem k. Landgerichtsdiener in Friedberg zur gütigen Wiederaufnahme in seine vorige Einsamkeit gestellt. Beinahe ein volles Vierteljahr hat sich dieser gefährliche Mensch in Frankreich, Würtemberg und Bayern — ohne ergriffen zu werden — herum getrieben, und da ihn unzweifelhaft sein innerer Richter ob der schweren That sehr beschuldigt haben mochte, so zog er es vor, sich selbst der strafenden Gerechtigkeit — jedoch ohne Gensd'armerie-Begleitung — auszuliefern, und für sein Verbrechen zu büßen, als ein um Rache schreiendes Gewissen länger, ohne die verdiente Strafe, im Herzen zu haben.

Oberpfälzisches.

(Eingesendet, verspätet.)

Amberg am 3. Nov. 1843. Die Bemerkung der Theater-Direktion in dem heutigen Zettel, daß sie den bei dem hiesigen Magistrate eingegangenen Verpflichtungen für das erste Abonnement durch Aufführung zweier Opern nachgekommen sey, veranlaßt mehrere Theater-Freunde zu der kurzen Gegenbemerkung, daß die Direktion nicht nur gegen den Magistrat, sondern auch gegen das Publikum Verpflichtungen hat, daß diese nicht allein darin bestehen,

daß, sondern auch wie die Opern gegeben werden, daß die neuliche Behandlung des „Freischütz“ keine Aufführung, sondern eine Maltraitirung war, und daß die Theater-Direktion eine auffallende Nichtachtung gegen das Publikum an den Tag legte, das genannte Weber'sche Meisterwerk, wie es heißt, nach einer einzigen Probe in solch erbärmlichem Zustande vorführen zu wollen. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, diese unter der Kritik stehende Aufführung einer solchen zu unterwerfen, die Direktion aber wollen wir aufmerksam machen, daß die bisher bewiesene rege Theilnahme des Publikums nothwendigerweise aufhören muß, wenn es bemerkt, daß jene, ungeachtet ihr an dem Orchesterdirigenten, Hrn. Fischer u. den Damen Geier und Schreiner, so wie an einigen Mitgliedern des recitirenden Schauspiels tüchtige Kräfte zur Seite stehen, durch eine nicht zu entschuldigende Nachläßigkeit selbst den bescheidenen Genuß vereitelt, welchen man gerechter Weise von einer hiesigen Bühne verlangen kann.

Teutschland.

Berlin, 28. Okt. Der Kaiser von Rußland hat an die Stelle des entsetzten und schwer kompromittirten Hrn. v. K. keinen andern Gesandten für Athen bestimmt; — sondern — wie es hier allgemein heißt — einen außerordentlichen Kommissär mit kategorischen Protesten nach Griechenland gesandt. Auch ist seit gestern hier das Gerücht verbreitet, daß Se. Majestät unser König seinem Gesandten in Athen, Hrn. v. St. Simon, den Befehl zum sofortigen Verlassen dieser Stadt ertheilt habe.

— Großes Interesse erregt hier die bekannt gewordene Verurtheilung (erster Instanz) des Besitzers des Kolosseums Krüger, welcher endlich eingestanden hat, daß er selbst das Gebäude in Brand gesteckt, und der dafür nun zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Pranger verurtheilt worden ist. So schnell dieses erste Urtheil nach dem Geständnisse erfolgte, so dürfte der Instanzenzug doch noch eine geraume Zeit hinnehmen, wiewohl nicht zu erwarten ist, daß sich die Sache dadurch ändert; denn das Verbrechen ward mit großem Vorbedacht ausgeführt. Der Verurtheilte hat die werthvollsten Sachen vorher aus dem Hause geschafft, hielt sich Lager von Flaschen, die mit Essig und Wasser gefüllt waren, und die für Weinvorräthe gelten sollten. Das Publikum ist übrigens sehr erfreut und befriedigt, daß das Verbrechen seine Strafe erhält.

In Wanzleben (Preußen) pflanzte in diesem Jahre ein Herr Lampe fünf Kartoffeln, die er direkt aus Amerika erhalten. Von einer erhielt er 45, von der zweiten 65, von der dritten 76, von der vierten 107, von der fünften 440 (zusammen also 753) Stücke keimfähige Kartoffeln. Man folgert daraus, daß es sehr zweckmäßig sey, die Saatkartoffeln zu erneuern.

Baden. Am 19. Okt. wurde im Amtsbezirk Säckingen, Ort Herischried, eine Hochzeit gefeiert, wobei 10 Schlitten auf guter Bahn mit Hochzeitgästen anfuhren. Die Kälte war dort schon sehr streng, so daß Fuhrwerke vor Schnee kaum passiren konnten.

Ausland.

Spanien. Ein moderantistisches Blatt sagt: „Die Convulsionen werden in Barzellona noch fürchterlicher seyn als man erwartete. Plündern ist an der Tagesordnung, die Häuser werden geschleift, die reichen Hauptmagazine bestehen nicht mehr; dasselbe wird bald mit der zweiten Klasse derselben stattfin-

den. Die Gleichheit des Vermögens ist dort kein Paradoxon mehr, und die Führer des Aufruhrs haben den Enthusiasmus der Revolutionäre nicht anders mehr steigern können, als indem sie ihnen die prächtigsten Wohnungen und unermeßliche Güter überlassen haben. Auf diese Weise glauben sie ihre Zukunft zu sichern!"

Perpignan, 26. Okt. Da die Batterien der Stadt Barzellona Wurfgeschütz gegen Garcia gerichtet und dort mehrere Personen getödtet hatten, so ließ der Generalkapitän gegen tausend Bomben und Granaten auf alle von den Insurgenten besetzten Punkte werfen. In Barzellona herrscht vollständige Unordnung. Die Junta fährt fort die Tuch-, Kupfer- und Lebensmittelmagazine der Privatpersonen öffnen und berauben zu lassen.

Aus **New-Orleans** wird ein gräßliches Unglück gemeldet. Das Dampfboot Clipper, welches zwischen Bayousara und New-Orleans fuhr, wollte am 19. Sept. vom erstern Ort auslaufen, als sein Dampfkessel mit furchtbarem Knall zersprang, und das Deck sammt den darauf befindlichen Passagieren hoch in die Luft schleuderte. Mehrere verstümmelte Leichname fielen in einer Entfernung von 250 Ruthen auf die Dächer nieder, mit einer Heftigkeit, als wären sie aus Kanonen gegen die Häuser abgeschossen. 29 Leichen hatte man aufgefunden, aber mehrere wurden noch vermißt.

Johann Jakob Balde's Werke,

überseßt von

Johannes Neubig.

So eben ist uns folgende neue Schrift zu Handen gekommen: **J. Balde's** Oden (metrisch übersetzt) von **Joh. Neubig**. IV. Bdch. Auerbach in der Oberpfalz, beim Uebersetzer, 1843. 8. VI. u. 157 S. Preis 48 kr.

Hr. **Neubig** hat seinem Lieblingsdichter, dem Jesuiten **Balde** († 1668), gewissermassen sein Leben geweiht. Das wird den nicht Wunder nehmen, der die Schwierigkeiten kennt, mit denen das Verständniß und noch mehr eine getreue Uebersetzung des Dichters Balde verbunden ist. Eine gelungene Uebersetzung seiner Dichtungen zu liefern, ist eben nicht Jedermanns Sache. Unser wackere Landsmann hat sich bisher darin versucht, und wir dürfen seine Versuche mit vollem Rechte gelungen nennen.*)

Vordem sind von demselben Literaten erschienen: **Balde's** Oden, aus dem Latein ins Versmaß der Urschrift übersetzt. I. Bd. Münch. 1828. II. Bd. ebd. 1829. III. Bd. Kempten 1830. **Balde's** medizinische Satyren und kreuzlustiges Trost-, Trutz- und Schutzkästlein für Podagraisten. 2 Bde. München 1833. 8. Daran schließt sich jetzt das vierte Bändchen der Oden, welche Balde in München während des 30jährigen Krieges schrieb, in einer Zeit, von der er sagt:

> In diesem Wirrwarr schleuderte Gustav her
> Sein ganzes Schwert, goß über das teutsche Land
> Sein Heer und übermüth'gen Lauf aus,
> Wolkenentstrudelnde Wuth des Bergstroms.
>
> Dieß Gräuelspiel stürmt Alles, zu Meer und Land
> Das Aeußerste berennend mit Waffen, malmt
> Zu Staub die Leu'n, die Mordgelage
> Mitten gerüstet hindurch zu reiten.

---

*) Wir erinnern hier auch an einen anderen Versuch: **J. J. Balde's** Oden u. Epoden in 5 Büchern. Aus dem Lat. in das Teutsche übers. von **Jos. Aigner**, k. Studienrector am kathol. Gymnasium zu Augsburg (jetzt Stadtdekan in Amberg). Mit Balde's Portrait. Augsb. 1831. 8.

Wo winzigklein erblinzeln ein Ritzchen mag
In unserm ringszerrissenen Reich: da schaut
Des Fremdlings räuberischer Wolfskopf
Lüstern herein, und der Zahn des Lauerers,
Mit schärfstem Schwert verdienend den Todesstreich,
Umdräut des Schafstalls blöckende Haderer.

Auch diesem Bändchen sind, wie den früheren, treffliche Erläuterungen beigefügt. Der Unglückliche sagt im Vorworte, daß einzig nur durch eine allergnädigste Unterstützung von Sr. Maj., dem Könige **Ludwig** von Bayern, dieses neue Werkchen zum Drucke, und somit zur Oeffentlichkeit habe gelangen können. Der innere Werth der Dichtungen Balde's, dann „das traurige Lebensschicksal seines armen, kranken Uebersetzers," so wie die eigenthümliche Gediegenheit und Gelungenheit der Uebersetzung dürften recht viele Freunde der Dichtkunst und namentlich die studirende Jugend zur Abnahme auch dieses Werkes bestimmen. Zur Probe werden wir demnächst einige Oden mittheilen.

Unser gelehrter Hr. Landsmann hat sich auch außerdem als fruchtbaren und verdienstvollen Schriftsteller erwiesen, weniger jedoch durch seine „gereimten und ungereimten Verse, sonst Gedichte genannt" (Münch. 1831. 8.), als durch seine Geschichte der Stadt Auerbach (Münch. 1839. 8.), welche einen schätzbaren und dankenswerthen Beitrag zur Spezialgeschichte der Oberpfalz bildet. Wir wünschen nur, daß derselbe das große und reichhaltige Stadtarchiv zu Auerbach noch mehr ausbeuten und recht viele der darin befindlichen Urkunden und Aktenstücke zum Besten der oberpfälzischen Geschichte bekannt geben möge. —

(Die Expedition dieses Blattes erbietet sich Bestellungen auf obiges Werk zu besorgen.)

Der Wirkungskreis des Arztes.

Wenn zu einer Zeit, in der sich eine Epoche abschließt und eine andere bildet, die in ihr lebenden Personen bei der chaotischen Bewegung und der oft unsanften Umkehrung aller Verhältnisse nothwendig betheiligt sind, so ist dieß vorzüglich bei dem Arzt der Fall, der mit allen Gliedern des Staats in einer vielseitigen Berührung steht. So läßt sich nicht läugnen, daß gegenwärtig die frühere Autorität des Arztes einen gewaltigen Stoß erlitten hat. Unsere skeptische Zeit, die kein Verhältniß unberührt läßt, hat den traditionellen magischen Schimmer dem Arzt geraubt, sie hat dessen Heilbestrebungen und deren Erfolge vor das Forum der Laien gebracht und einer öffentlichen Kritik unterworfen und, in der That, zunächst fiel die Untersuchung nicht zu Gunsten der Medicin aus. Man sah, daß letztere noch an tausendjährigen Vorurtheilen laborirte, mit der fortschreitenden Zeit nicht gleichen Schritt hielt und im stürmischen Eingreifen in den kranken Organismus, sowie bei der Anwendung von unnatürlichen Arzneimischungen sich selbst den Weg zu einer klareren Einsicht in den Gang der Krankheiten und in das Selbstbestreben des Organismus, von den Krankheiten sich zu befreien, verstellte. — Man kann daher die Homöopathie und Hydropathie als Reactionen der Zeit gegen die Gebrechen der alten Medicin auffassen und hiemit ihre historische Bedeutung geltend machen. —

Zur Verminderung der Autorität des Arztes trägt nun noch vieles bei, die Anhäufung der Aerzte, zu deren Menge die Anzahl der Kranken in keinem Verhältniß mehr steht; und es ist ja bekannt, je seltener etwas ist, desto mehr wird es gesucht und geschätzt und umge-

kehrt. — Endlich kommt noch die Erfahrung hinzu, welche Aerzte und Nichtärzte machten, daß viele Krankheiten ohne ärztliche Hilfe sich rückbilden, und andere trotz dem Arzt nicht geheilt werden. —

Soll man nun die Medicin, nachdem man ihre Schattenseiten kennen gelernt hat, gering schätzen, und ihr wenig positiven Einfluß zutrauen? oder ist die Medicin mißkannt und eines viel bedeutenderen Wirkungskreises fähig, als ihr bisher eingeräumt wurde?

Zunächst muß man anerkennen, daß die Medicin den Vorwürfen, die man ihr mit Recht gemacht hat, die Ohren nicht verschloß; sie ist zu einer rühmenswerthen Einfachheit des Verfahrens großen Theils zurückgekehrt und sie sucht die Wirkungsart der Mittel, deren sie sich zur Heilung bedient, mit einer nie gekannten Umsicht zu erforschen, sie respektirt das selbständige Regenerations-Vermögen des Organismus immer mehr, sie lernt die Krankheiten mit einer Schärfe unterscheiden, von der man früher keine Ahnung hatte und die gesammten Naturwissenschaften nimmt sie zur Grundlage, um mit der möglichsten Vielseitigkeit die Natur der Krankheiten zu erforschen. —

Wenn man sodann dem Arzt die Aufgabe stellt, alle Krankheiten zu heilen, so verlangt man offenbar mehr, als in der Natur der Sache gegründet ist. Manche Umstände, deren Erwähnung nicht hieher gehört, machen die Heilung vieler Krankheiten unmöglich, und es wird wohl nie eine Zeit kommen, die sich rühmen könnte, über alle Krankheiten Herr zu werden. Ist aber auch Heilung in vielen Fällen nicht der Erfolg der ärztlichen Bemühungen, so ist das Feld der Thätigkeit in Beziehung auf die Krankheit noch groß genug. — Der Arzt allein kennt den wahrscheinlichen Gang der Krankheit und kann den Kranken selbst und seine Angehörigen damit bekannt machen, ferner kennt der Arzt die Umstände, welche hemmend und fördernd auf die Krankheit einwirken, und hat solche zweckmäßig zu leiten, endlich ist der psychische Einfluß, den der Arzt auf den Kranken ausübt, von großer Bedeutung; mit Einem Wort, der Arzt ist der kundige Führer, welcher den Kranken durch das Labyrinth von Verwicklungen, in welche dieser durch die Störung des Gleichgewichts seines Organismus gerissen wird, hindurchleitet. —

Bisher war nur von dem Verhältniß des Arztes zum Kranken die Rede. Die meisten Aerzte sind in der That auch auf diese Beziehungen eingeschränkt. Es fragt sich nun, ist nicht der Beruf des wissenschaftlich gebildeten Arztes mit dieser engen Begrenzung nur zur Hälfte erfüllt, weisen ihn nicht die Verhältnisse des Staates und sein Standpunkt, den er durch die Richtung seiner Kenntnisse einnimmt, auf ein anderes und weiteres Feld der Thätigkeit an? Die Beantwortung dieser Frage ist dem Verf. Hauptzweck dieser Zeilen, da ihm die Stellung des Arztes noch nicht gehörig vom Staat gewürdigt und offenbar die Zeit gekommen zu seyn scheint, in der der Medizin eine auf das physische Leben des Volks gerichtete praktischere Richtung zu geben ist. — Es sind allerdings vom Staat öffentliche Aerzte aufgestellt, welche nicht allein die einzelnen Krankheiten, wie Epidemien zu controliren, sondern auch auf die in die Augen fallenden für die Gesundheit schädlichen Einflüsse u. s. w. Acht zu geben und solche wegzuräumen haben.

(Schluß folgt.)

Amberger Schranne.

Samstag, den 4. Nov. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. — kr., mittl. Pr. 18 fl. 20 kr., niedr. Pr. 16 fl. 43 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 38 kr., mittl. Pr. 13 fl. 12 kr., niedr. Pr. 12 fl. 35 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 12 kr., mittl. Pr. 11 fl. 57 kr., niedr. Pr. 10 fl. 23 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 46 kr., mittl. Pr. 6 fl. 21 kr., niedr. Pr. 5 fl. 26 kr.

Bei dem am 4. Nov. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 83 abgeschlossene Käufe 118 Stück Rindvieh um 5741 fl. 46 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[371] **Bekanntmachung.**

Jede Dienstes-Veränderung, welche am nächsten Ziele **Martini** (11. Nov. d. Js.) im hiesigen Amtsbezirke vor sich geht, also jeder Dienstes-Eintritt und Austritt ist unter Vorlage des Dienstbuches von den betreffenden Dienstboten bei dem Magistrate anzuzeigen, wenn sie nicht Strafe gewärtigen wollen.

Die Dienstesherrschaften haben ihre Dienstboten darauf aufmerksam zu machen, und im Weigerungsfalle sogar förmlich dazu anzuhalten, daß in den Dienstbüchern, die während der Dienteszeit ohnedieß stets in der Verwahrung der Herrschaften seyn müssen, die polizeilichen Vormerkungen richtig geschehen, widrigenfalls auch gegen säumige Dienstes-Herrschaften strafend eingeschritten werden müßte.

Schlüßlich wird noch erinnert, daß jeder Dienstbote dem Krankenhaus-Vereine beizutreten habe, und falls er diese Einrichtung noch nicht kennt, von der Dienstesherrschaft darauf aufmerksam zu machen sey.

Amberg am 3. November 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[372] **Bekanntmachung.**

Da der künftige Samstag (11. November) für die hiesige Stadt wegen der Feier des Patroziniums in der St. Martinspfarrkirche als Lokalfeiertag bestimmt ist, so werden die Viktualien-, Schrannen-, Vieh-, Schweins- u. Holzmärkte schon am vorhergehenden **Freitage den 10. November** gehalten, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Amberg am 4. November 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Privat-Anzeigen.

[365 b] Anzeige.

Frische geschälte Sardellen und neue Brünellen sind angekommen, und billig zu haben bei

K. Georg Wimpessinger
in der Georgenstraße.

[373] Wohnungs-Vermiethung.

Lit. D. Nro. 63. ist eine Wohnung, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Garderobe, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen, und kann sogleich oder bis zum Ziele Lichtmeß bezogen werden.

[374] Kauf-Gesuch.

Da das in Nro. 89 des oberpfälzischen Zeitblattes zum Verkauf angezeigte „Leipziger Conversationslexikon" gleich einen Käufer fand, und sich um dasselbe noch mehrere Liebhaber meldeten, so werden diejenigen, welche dasselbe billig verkaufen wollen, gebeten, selbiges bei der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

Renten-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da sich nach den Erfahrungen der früheren Jahre und den bereits erfolgten Einzahlungen mit Zuversicht erwarten läßt, daß die IV. **Jahresgesellschaft** noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen Einlagen zu machen beabsichtigen, hiermit ersucht, dieselben noch innerhalb des durch die Statuten vorgeschriebenen Termins, d. h. bis längstens zum **30. November** zu bewerkstelligen, damit die Verwaltung in dem Abschluße der Bücher nicht aufgehalten werde.

München, am 27. Oktober 1845.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bietet bei Einlagen seine Dienste an

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 11. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 91.

Die Rückerinnerung an eine gute That schweigt nie,
Sie wird am lautesten in der Todesstunde flüstern.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Prinz Adalbert, jüngster Sohn Sr. Maj. des Königs, beginnt mit dem kommenden Frühjahre im hiesigen Kuirassierregimente seine militärische Laufbahn. Die Rittmeisteruniform dieses Regiments trägt der Prinz schon seit mehreren Monaten. — Se. Maj. der König haben geruht, so lange keine andere Verfügung erfolgt, den Rang der k. Appellations-Ger.-Präsidenten dem der k. Regierungs-Präsidenten gleich zu stellen. — Se. Majestät der König hat 500 fl. zur Unterstützung der Teutschen in Griechenland bewilliget. — Die hiesige Sparkasse hat nach der neu erschienenen Jahres-Rechnung eingenommen: 2,854,334 fl. und zwar von 35,651 Individuen.

— 5. November. Wir haben Nachrichten aus Hohenschwangau, denen zufolge die höchsten Herrschaften sich des besten Wohles erfreuen und noch im Laufe dieses Monats hier eintreffen dürften. In der Nacht des 31. Okt. wurde man auf dem dortigen Schlosse sehr in Schrecken versetzt, indem ganz in der Nähe auf der sogenannten Jugend durch Nachlässigkeit einiger Arbeiter der Wald in Brand gerathen war. Bei dem furchtbaren Winde konnte man nur mit großer Mühe, nachdem einige Tagwerk in Feuer stunden, des Brandes Meister werden. — Gestern war große Hasenjagd bei Gern, welcher Se. Maj. der König beiwohnten. Das Ergebniß dieser Jagd war gut, es wurden allein 1295 Hasen geschossen. Die nächste große Jagd auf Hochwild, welche sehr ergiebig auszufallen verspricht, findet am nächsten Samstag im Parke zu Grünwald statt. — Der Vorschlag einer Advokaten-Versammlung hat auch unter den hiesigen Advokaten vielen Beifall gefunden, und die projektirte Versammlung am 1. Juli 1844 in Mainz wird zuversichtlich auch von einigen hiesigen Advokaten besucht werden.

Würzburg, 2. Nov. Gestern Abends kam das Dampfboot „Leopold“ von Ruhrort ganz hergestellt hier an und brachte sogleich eine Anzahl Reisende für unsere Allerheiligen-

Messe mit, um nun wieder in den regelmäßigen Dienst zu treten; ob das in England bestellte Boot auch eintreffen wird in diesem Jahre, ist sehr zu bezweifeln. — Die Weinlese beginnt morgen, und wenn auch auf einen ausgezeichneten Wein nicht zu rechnen ist, so hofft man doch einen trinkbaren Most zu erhalten, was doch einen kleinen Trost dem Häckerstande gewährt. — Der zweite der sogenannten drei großen Märkte hat uns ein so interessantes Schauspiel geliefert, wie solches selbst in größeren Hauptstädten wohl selten vorkommen mag. Ein Drittheil der Stadt glich einem großen Markte. Eine außergewöhnliche Zufuhr von Lebensmitteln aller Art war dortselbst konzentrirt, und lieferte den triftigsten Beweis, wie sehr der Himmel in diesem Jahre sein Füllhorn über uns ergossen, und wie nur der niedrigste Wucher die Preise so lange in der Höhe erhalten konnte. — Man bemerkte heute besonders beträchtliche Zufuhren von Kraut, so daß die Wägen nicht nur einen Theil des Marktes, sondern auch den Dominikanerplatz und den Fischmarkt in Anspruch nahmen. Von den Viktualien dürfte Letzteres in Bezug auf annehmbare Preise allen übrigen vorangehen, indem das Hundert von 1 fl. 45 kr. bis zu 1 fl. abwärts verkauft ward. Schweine, Gänse waren in zahlreichen Massen vorhanden, allein mit der Menge stand keineswegs die Billigkeit der Preise im wünschenswerthen Einklange, obgleich im Ganzen ein Fallen derselben bemerkbar war. Auch unser Getreidemarkt zeigte einen besondern Reichthum an Frucht, zugleich aber auch nur geringe Minderung der vorigen Schrannen-Preise.

Nürnberg, 3. Nov. Der Kanal macht sich nun auch als eine Wohlthat für Unbemittelte und Arme geltend; heute trifft ein Schiff ein, das ganz mit Kartoffeln beladen ist, wodurch der Metzen um 20 kr. abgegeben werden kann, während die Bauern auf dem Markte mit ihrem Preise durchweg auf 28 kr. pr Metzen halten. Auch Schweinfurter Kraut soll uns demnächst auf dem Kanale zugeführt werden, was ebenfalls in Nürnberg sehr theuer verkauft wird, indem in unserer gemüsereichen Gegend dieses Jahr der Raupenfraß immensen Schaden angerichtet hat.

Zweibrücken, 28. Okt. Eine große Anzahl katholischer Geistlichen hatte den Entschluß gefaßt, dem Abgeordneten ihres Standes, Hrn. Pfarrer Tafel, als Zeichen ihrer Anerkennung seiner Verdienste, ein Andenken zu überreichen. Die Ausführung erfolgte vorgestern in sehr herzlicher Weise. Das Geschenk besteht in einem schön gearbeiteten silbernen Pokale, mit der darauf eingegrabenen Inschrift: „Dankbare Geistliche der Diözese Speyer, ihrem Vertreter bei der Ständeversammlung im Jahre 1845, Hrn. Franz Tafel, Stadtpfarrer in Zweibrücken." (Spey. Ztg.)

Teutschland.

Frankfurt, 5. Novbr. Heute Morgens 5 Uhr ist der Banquier Herr Karl Andrae-Bansa, Associe des bekannten Banquierhauses Joh. Goll und Söhne, plötzlich an einem Nervenschlage verschieden. Die Handelswelt verliert an demselben einen einsichtsvollen und gewandten Geschäftsmann, unsere Stadt aber einen ihrer edelsten Bürger.

— Ein Gerücht, daß der Herzog von Nassau neulich aus dem Wagen ein vier Pfund schweres Paquet mit Coupons verloren und daß dem Finder eine lebenslängliche Pension zugesagt worden sey, soll sich bestätigen. Die Fama

sagt sogar, das Paquet enthalte den Werth von einer Million Gulden.

Berlin, 2. Nov. In der verflossenen Woche sind hier mit den Bolzenkugeln des Hrn. Delvigne Versuche angestellt worden, welche für diese Kugelform sehr günstig lauten. Man hat dergleichen längliche Kugeln, die freilich viel mehr Blei erfordern, sowohl aus dem Delvignesischen Gewehr, als aus unsern gewöhnlichen Gewehren in Menge abgeschossen, und bei dem Feuern mit Kugeln aus demselben Gewehr hat sich stets ein Vortheil für diese Bolzenkugeln ergeben, der so bedeutend ist, daß während nur etwa $\frac{1}{4}$ runder Kugeln das Ziel trafen, $\frac{3}{4}$ dieser Delvignesischen Geschosse aus derselben Entfernung und denselben Gewehren das Schwarze erreichten. —

Ulm, 5. Nov. Der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg liegt an einer schweren Krankheit darnieder, und ist von den Aerzten bereits aufgegeben.

Rede
Sr. Excellenz des Herrn Staats-Raths und Regierungs-Präsidenten von Hörmann bei der Eröffnung des Mutterhauses der armen Schulschwestern zu München.

Obwohl wir über die betreffende Feier ausführlich Bericht erstattet, können wir doch nicht unterlassen, diese inhaltreiche, schöne Rede mitzutheilen, die gewiß in jedem Katholiken den Wunsch erregt: O daß alle katholischen Beamten von solchem Geiste erfüllt wären! Diese Rede lautet nach der „Münchener Politischen Zeitung" also: „Es sind sechshundert Jahre, daß Peter Castinus, von dem heil Franz von Assisi zur Verbreitung seines Ordens nach Teutschland gesandt, eine schon im eilften Jahrhundert gebaute, dem heil. Apostel Jakob geweihte Feldkapelle auf einem Anger beim Markte München eingeräumt erhielt, und neben derselben ein Klösterlein für sich und seine Brüder erbaute. Dieß geschah unter Herzog Ludwig I. von Bayern, dem Sohne Otto des Großen, des ersten Herzogs aus dem Hause Wittelsbach, und Sprossen eines Geschlechtes, so damals schon ein halbes Jahrtausend das Land regierte. Seitdem sind Staaten und Städte, Dynastien und Völker im Strome der Zeit untergegangen, aber die St. Jakobskapelle am Anger steht noch, und über die Nachkommen derer, die sich um dieselbe angesiedelt, herrscht noch das alte Fürstenhaus; wieder mit der Königskrone geschmückt, in Dem, dessen Bildniß wir hier dankbar verehren! Nicht spurlos aber ist die Zeit auch an dieser Stätte vorübergegangen. Nachdem an die Kapelle im Jahre 1257 die Kirche angebaut worden, die wir so eben verlassen, wurde durch Herzog Ludwig II., mit dem Zunamen des Strengen, den mindern Brüdern des heil. Franziskus das neuerbaute Kloster neben seiner Residenz im alten Hofe eingeräumt, in das Kloster am Anger aber, auf Ansuchen der Herren von Sendling, aus dem Kloster Söflingen bei Ulm vier Nonnen aus dem Orden der heil. Klara, den Sendlingern und anderen edlen Geschlechtern angehörig, berufen, welche im Jahre 1284 am St. Gallitag — den wir auch heute begehen — das Kloster bezogen, und sich in Bälde so vermehrten, daß schon sechs Jahre darnach Mechtildis von Sattlberg als erste Aebtissin erwählt wurde. Durch die weltliche und geistliche Obrigkeit begünstiget und begnadiget, durch Stiftungen bereichert, blühte das Kloster Jahr-

hunderte hindurch, und ungeachtet des strengen, beschaulichen Lebens, zählte es unter seinen Mitgliedern fortwährend Töchter edler Geschlechter, von denen ich als noch lebend Brandis, Frauenberg, Schrenk nenne, selbst drei Prinzessinnen aus dem regierenden Hause, Agnes, des Kaisers Ludwig des Bayers, Barbara, Herzogs Albrecht, III., und Emanuela, des Churfürsten Max Emanuel Töchter haben in demselben den Schleier genommen und selig darin ihr Leben beschlossen. In der letzten Zeit widmeten sich die Nonnen auch dem weiblichen Unterrichte: indessen konnte sie dieß von dem allgemeinen Schicksale nicht retten, so am Anfange des Jahrhunderts die klösterlichen Institute in Bayern, wie früher oder später in andern Ländern, betroffen. Se. Majestät der höchstselige König Maximilian Joseph überließen durch allerhöchste Entschließung vom 4. Nov. 1803 das Gebäude dem Lokal-Armenfonde zu München, und seit jener Zeit hatten darin die Armen Beschäftigung, ihre Kinder Unterricht und zweihundert Pfründner Wohnung und Unterhalt gefunden.

Ein höheres, allgemein gefühltes Bedürfniß ward jedoch Veranlassung, das Kloster, ohne Beeinträchtigung des wohlthätigen Zweckes, für welchen dasselbe bisher verwendet worden, seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zu geben. Zwei fromme Männer, deren Namen Bayern mit Ehrfurcht nennt, Bischof Wittmann von Regensburg, und Priester Job, früher Lyceal-Professor daselbst, zuletzt k. k. Hofkaplan und Beichtvater Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Oesterreich, ergriffen von dem Zustande der Erziehung der weiblichen Jugend, welche damals, außer den wenigen größern Städten, noch blos dem Unterricht männlicher Lehrer überlassen war, faßten den Entschluß, durch Errichtung eines klösterlichen Vereins, dessen Verfassung die Vereinzelung und Vertheilung seiner Glieder gestattete, auch kleinern Städten und Märkten, ja selbst Dörfern die Wohlthat zuzuwenden, deren sich größere Städte seit langer Zeit schon durch die dem Unterrichte der Jugend sich widmenden Frauenklöster erfreuen. „Mich jammert des armen Volkes" war der Gedanke, der ihnen seit Jahren vorschwebte, und sterbend noch empfahl Bischof Wittmann am 5. März 1833 die Ausführung des gemeinschaftlichen Entschlusses seinem Freunde Job, der dann auch noch in demselben Jahre, am Vorabende des Festes Mariä Himmelsfahrt, unter Zugrundelegung der von dem seligen Pater Fererius für die Klosterfrauen de Notre Dame verfaßten Regeln und Satzungen, die Grundlinien der Verfassung für die armen Schulschwestern entwarf und in seinem Geburts-Orte Neunburg vorm Wald aus seinem Vermögen ein Institut derselben errichtete, dessen Vorstandschaft einer Schwester anvertrauend, die noch als Kind die Schule im Kloster de Notre Dame zu Stadtamhof besucht hatte, und dann unter Bischofs Wittmann Leitung für jenen Zweck herangebildet worden war. Ein Jahr darauf starb auch Job, und das erst in das Leben getretene Institut, sich selbst überlassen, gedieh unter der verständigen Einwirkung frommer Männer, besonders des nun auch seligen Bischofs Schwäbl, selbst als Mutterhaus in einer Weise, daß es die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Königs auf sich zog.

Der erhabene Monarch, das Bedürfniß der Zeit seit lange erkennend, hatte seit dem Antritte Seiner Regierung beharrlich dahin gewirkt, die Wunden, welche dreißig Jahre von Umwälzungen, Erschütterungen, Kriegen und Unruhen der Religion und Moralität ge-

schlagen, zu heilen, der durch die einseitige Richtung, so die Wissenschaft und Bildung seit drei Jahrhunderten genommen, hervorgerufenen bis zur Tyrannei gesteigerten Oberherrschaft des Verstandes über das Gemüth in ihrem unaufhaltsam auch zur politischen Revolution führenden Fortschreiten einen Damm zu setzen, zu diesem Ende das noch Bestehende zu erhalten, das in übermüthiger Verachtung alles Alten und Positiven Zerstörte wieder herzustellen, und besonders die Erziehung der Jugend wieder auf die Grundlage der wahren Religion zurückzuführen, mit einem Worte, nach dem Vorbilde Seines, von Ihm hochgefeierten Ahnherrn, welcher durch Willenskraft seinem Volke und Teutschland den alten Glauben erhalten, aber in einem höheren und ausgedehnteren Sinne der Restaurator des Ihm von Gott anvertrauten Reichs zu seyn. Seinem Scharfblicke entging nicht die Wichtigkeit dieser neuen Erziehungs-Anstalt, von welcher die Bildung der Mütter für eine neue Generation ausgehen sollte, und Er beschloß, das in Neunburg vorm Wald dem Raume entwachsene Mutterhaus in Seine Haupt- und Residenzstadt zu versetzen, und demselben das Gebäude des alten Klosters einzuräumen, welches die Frömmigkeit seiner Vorfahren gegründet und durch Hingabe Ihrer eigenen Töchter geehret hatte. Zu dessen Wiedererwerbung wurde an das Armeninstitut ein Staatsgebäude abgetreten, und es erfolgte unterm 28. Juni 1841 eine höchste Ministerial-Entschließung an die Regierung von Oberbayern, die ich im Auszuge verlesen lasse. In Folge desselben ward zum Theil das alte Klostergebäude wieder hergestellt, zum Theil aber ein neues auf dem Grunde des alten aufgeführt, aus Beiträgen, welche im verfassungsmäßigen Einverständnisse mit den kirchlichen Oberhirten aus den Rentenüberschüssen der katholischen Cultusstiftungen der dießrheinischen Regierungsbezirke geleistet worden.

So erstand in dem Zeitraume von zwei Jahren das Klostergebäude, welches Raum für 40 Schwestern, 40 Novizinnen und 60 Kandidatinnen bietet. Der hochwürdigste greise Kirchenfürst, der es so eben eingeweiht, hatte durch eine großmüthige Schankung von 12,000 Gulden für die Sustentation der Schwestern ein Beispiel gegeben, dem seither Hoch und Nieder, Reich und Arm durch freiwillige Gaben für die Einrichtung des Mutterhauses nachgefolgt. Aber auch das Ordensinstitut hatte sich inzwischen in der Art ausgedehnt, daß das Mutterhaus nebst den 13 Filialen in Städten, Märkten und Dörfern jetzt 77 Schwestern, 19 Novizinnen und 31 Kandidatinnen (auch aus höheren Ständen) zählt und nebst 40 Pensionären 3077 Schulkinder sich anvertraut sieht. — Würdige Frau Oberin! Sie waren die Schwester — mit Freuden verkündige ich es hier öffentlich, — welche Bischof Wittmann gebildet und mit seinem Freunde Job zur Vorsteherin des Ordens auserseheu hatte. Ihrer frommen Beharrlichkeit, die allein in Gott ihre Hoffnung und Stütze sucht und findet, ist es auch mit Gottes Hilfe gelungen, die junge Pflanze, deren Pflege Ihnen vor 10 Jahren anvertraut worden, zum Baume groß zu ziehen, der seine wohlthätigen Schatten über das ganze Vaterland auszubreiten und demselben segenreiche Früchte zu bringen verspricht. Empfangen Sie nunmehr aus meinen Händen die Schlüssel dieses Gebäudes, um es als Eigenthum des Staates zu bewahren, zu erhalten und für die Zwecke des Ordens zu benützen. Fahren Sie fort in Ihrer bisherigen

Wirksamkeit, zu der Sie Beruf und Weihe aus den Händen jener frommen Männer erhalten haben, deren selige Geister wohl aus den lichten Räumen, wo sie den Lohn ihrer Tugenden genießen, in diesem Augenblicke segnend auf uns herniedersehen. Fahren Sie fort, Schwestern zu bilden, welche unter dem Schutze ihrer Gelübde und ihrer jungfräulichen Tugend hinausgehen in unser schönes Vaterland, um auch aus den Hütten der Armen Kinder zu unterrichten in dem, was sie hier und jenseits für ihr Leben bedürfen, gründlich und nachhaltig, ohne Haschen nach Glanz und Effekt, ohne jene in unsern weltlichen Schulen leider nicht selten noch wahrnehmbare Uebertreibung und Ueberladung, die nur zu Eitelkeit und Uebermuth, zum baldigen Vergessen des Nothwendigen, aber nur flüchtig und dürftig Erlernten und zur noch verderblicheren Halbwisserei führt, aber nicht blos um sie zu unterrichten, sondern auch um sie zu erziehen — wie Se. Maj. der König erst noch im vorigen Jahre Seinen Willen ausgesprochen — zu teutschen Jungfrauen und Hausfrauen von frommer Gesinnung und einfachen Sitten, wie unsere Mütter gewesen, ohne Prunksucht und Ziererei. Zwar werden Sie immer noch auf ihren Wegen den Anfechtungen und Anfeindungen der Afterbildung, halben Bildung und Verbildung begegnen, welche, noch zehrend von den hohlen Gemeinplätzen aus den Zeiten der sogenannten Aufklärung, die sich nun selbst überlebt, alles höhere, was sie nicht hineinzupassen vermag, und darum nicht begreift, begeifert, beneidet und befeindet; aber verlieren Sie darum Ihren Muth nicht. Auch diese Stimmen werden verstummen vor den segensreichen, wenn auch erst nach Jahren bemerkbaren Wirkungen Ihres sich in den Schranken des Gesetzes und der königlichen Verordnungen bewegenden Strebens. Jedenfalls können Sie rechnen auf kräftigen Schutz und Unterstützung von Seite der durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs meiner Leitung anvertrauten Landesstelle, wie auf die Mitwirkung der hier versammelten Behörden, denen ich Sie hiemit vorstelle, dieselben auffordernd, Ihnen die schuldige Achtung zu erweisen. Und wenn es Ihnen, würdige Frau Oberin, gelingt, das große Werk, zu dem Sie Gottes Fügung und des Königs Wille berufen, fort- und durchzuführen, um, wenn Gott Sie einst abruft, es dann an die Reihe würdiger Nachfolgerinnen zu überliefern, die in demselben Geiste es fortsetzen werden, wenn wir alle, die wir hier versammelt sind, nicht mehr auf Erden wandeln; dann werden auch unsere Nachkommen Ludwig I., König von Bayern, als zweiten Gründer des Klosters St. Jakob am Anger segnend preisen, wie wir heute des ersten Gründers, Ludwigs I., Herzogs von Bayern, nach sechshundert Jahren dankbar gedacht haben! Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich die Eröffnung des Mutterhauses der armen Schulschwestern zu München hiemit als vollzogen.

Der Wirkungskreis des Arztes.

(Schluß.)

Mit dieser Generalbeaufsichtigung und andern gerichtsärztlichen Funktionen ist aber die Thätigkeit des öffentlichen Arztes abgethan und es darf wohl nicht auseinandergesetzt werden, wie dieser generalisirenden Staatsvorsorge gerade die wichtigsten Momente entgehen können und müssen, welche auf das physische Wohlbefinden

der Einzelnen am meisten einfließen. — Es werden also hierunter solche Momente verstanden, welche mehr den Einzelnen betreffen; diese wären die Art der Ernährung, überhaupt das diätetische Verhalten, die Wahl zum Beruf, die Art und das Maß der Beschäftigung, die Wohnung, die Erziehung, die in physischer und psychischer Beziehung höchst wichtigen Rücksichten bei der Schließung von Heirathen u. s. w.

Bei wohlhabenden Familien, in denen ein Arzt der Hausfreund ist, hat der Arzt das Glück, seinem Beruf die angemessene Ausdehnung geben zu können, indem er ebenso durch seinen vielseitigen Rath vor physischen und psychischen Leiden zu bewahren, als die hereingebrochene Krankheit zu leiten und zu bekämpfen hat. —

Wie nun hier der Wohlstand der Familie zum Zweck gelangt, so ist es Sache des Staates, den Arzt zu ganzen Gemeinden in ein ähnliches Verhältniß zu bringen, indem er jeden, sei er wohlhabend oder nicht, in eine ununterbrochene Berührung mit dem Arzt bringt, in Folge deren alle physischen Verhältnisse einer wohlthätigen Controle unterworfen werden können. Kurz, wie ein Priester jeder Gemeinde vorsteht, um sie über der Beschäftigung des täglichen Lebens ihre Beziehung zur Gottheit nicht vergessen zu lassen, so sollte jeder Gemeinde ein Arzt zugetheilt seyn, der verhindert, daß das physische beeinträchtigt wird. —

Nur auf diese Art erlangt der Arzt eine naturgemäße und deßhalb ehrenvollere Stellung im Staat, zu der ihn seine Kenntnisse, die das ganze physische Leben umfassen, berechtigen und die das Wohl der Einzelnen erheischt.

Klagen eines Familienvaters über die vielen Schulkreuzer. Der Vater hat 10 Kinder, 6 davon besuchen die Schule. Am Montag kommt ein Kind: Vater! einen Groschen Dinten- und Federgeld muß ich bringen; ein zweites Kind braucht 4 kr. zu einem Heft, ein drittes 12 kr. zur biblischen Geschichte. Am Dienstag kommt wieder ein anderes Kind um einen Groschen Dinten- und Federgeld, wieder ein anderes um ein Heft, eines um einen Katechismus. Tags darauf heißt es: Vater! heute kann man Schildkröten in der Schule sehen, es muß jedes einen Kreuzer mitbringen. Der Schildkrötenmann kommt in alle Schulzimmer und der Vater hat also 6 Kreuzer herzurichten. So geht es mit den Sehenswürdigkeiten, mit Dinten- und Federgeld, Schreibheften, Büchern, und andern Dingen das ganze Jahr fort. Alle Quartal kommt das Schulgeld mit 45 kr. dazu, also 4 fl. 30 kr. alle Quartal, oder 18 fl. jährlich für 6 Kinder. Und wer muß die vielen kleinen Ausgaben tragen? eben der Vater, der ohnehin der vielen Kinder wegen schon mehr Lasten hat, als andere Menschen. Der Schulunterricht sollte ganz als Staats- oder Gemeinde-Anstalt gelten; alles was hiefür zu zahlen ist, sollte auch aus Gemeindemitteln bezahlt werden. Manches reiche Ehepaar, das nur ein oder kein Kind hat, mancher Hagestolz mit großem Vermögen, tragen gar nichts zu den Kosten der Schule bei, während gerade die mit vielen Kindern gesegneten Familien nur selten bemittelt sind, und denen auch das Wenige schwer fällt, das sie zur Schule beitragen müssen. — Es werden diese Andeutungen wohl spurlos vorüber gehen; man wird ihnen nicht abhelfen, obwohl man könnte, wenn man ernstlich wollte. Dem Schreiber ist dann doch mindestens der Trost der Herzenserleichterung geblieben, da ihm Gelegen-

heit gegeben wurde, seine Klagen laut zu machen, die gar mancher, der in gleicher Lage ist, mitempfindet. (Augsb. Hausf.)

Geistes-Flug.

(Uebersetzt von J. Neubig.)

Ewig denn eingepferchte in die Kerkerbezirke von Teutschland?
Ich allda so veralten und sterben?
In umschloß'nem Bereng gebunden von traurigen Mächten,
Ach, vertröpfelt das flüchtige Daseyn.
Sind die Fesseln mir nicht und nimmer zu sprengen? Wohlauf, du
Kannst es; zerreiß die ehernen Thürme!
Auf denn und flieh! Es bedarf da keiner wächsfernen Flügel,
Um den tückischen Wind zu versuchen,
Und in spottende Fluth zu versinken. Sey mir der Erde
Länderbogen, der weite, der ganze
Noch so eng, und der Leib das peinlichste Seelengefängniß:
Frei, frei waltet der Geist, und er fliegt und
Wohnt in unendlichem Kreis, wo er will, auf Meeren gehemmt von
Keiner fluthenempörenden Windsbraut,
Auf der Veste gedämmt von keinen ragenden Bergen.
Ueber die wolkentragenden Alpen,
Ueber die Gluth der Sonnen hinauf in blitzlicher Eile
Schnellt er den höchstanstrebenden Pfeilschwung.
Komm, Erretterin du, o göttliche Gabe der Dichtkunst,
Komme! Mit deinen Schwingen besieg ich
Selbst den stürmigsten Wind, und hinter mir keucht er vermattet,
Und besiege den stürzenden Stromfall.
Ungestüm reißt es vom Saum des äußersten Westen mich fort zur
Purpurnen Wiege der fernen Aurora.

J. J. Balde.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 89:
Zauberring.

Charade.

(Viersylbig.)

Wo die beiden Ersten hausen,
Wohnt das Schrecken, wohnt das Grausen,
Schauerstück und Elegie
Gelten nichts mehr ohne sie.

Einen Maler nennet Euch
Im Portrait, dem keiner gleich,
Meiner andern Sylben Paar;
Immer trifft er auf ein Haar;
Eins nur fehlt dem armen Wicht,
Er versteht das Schmeicheln nicht.

Und der Heros aller Thoren
Dringt im Ganzen Euch zu Ohren,
Narrheit von dem derbsten Schlage
Krönte seine Lebenstage.
Und als ihn der Tod beschlich,
Theilten alle Teutsche sich
In die Erbschaft brüderlich.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 4. Nov. Weizen: höchst. Pr. 21 fl. 5 kr., mittl. Pr. 20 fl. 27 kr., niedr. Pr. 19 fl. 39 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 10 kr., mittl. Pr. 14 fl. 31 kr., niedr. Pr. 14 fl. 13 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 23 kr., mittl. Pr. 11 fl. 12 kr., niedr. Pr. 10 fl. 50 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 50 kr., mittl. Pr. 6 fl. 35 kr., niedr. Pr. 6 fl. 14 kr.

Straubing, den 4. Nov. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 40 kr., mittl. Pr. 18 fl. 24 kr., niedr. Pr. 17 fl. 9 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 51 kr., mittl. Pr. 13 fl. 50 kr., niedr. Pr. 12 fl. 58 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 23 kr., mittl. Pr. 10 fl. 53 kr., niedr. Pr. 10 fl. 19 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. 57 kr., mittl. Pr. 5 fl. 15 kr., niedr. Pr. 4 fl. 43 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 15. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 2 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 92.

Wer in sich den Himmel findet,
Kann die Erde leicht verschmäh'n.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 9. Nov. In den letzten Tagen zogen die zwei Standbilder, der bayerische Feldmarschall Tilly und Wrede, welche in dem Hofraume des Ateliers des Hrn. Professors Schwanthaler am Eingange in die Lerchenstraße aufgestellt sind, die Neugierde vieler Personen aus allen Ständen an, welche diese Meisterwerke nicht genug bewundern konnten. Die Aehnlichkeit der Gesichtszüge ist auffallend, die Kostüme sind ganz getreu nachgebildet. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere teutsche Artilleristen aus Griechenland dahier angekommen. — Mit dem neuen Pallastbaue geht es rasch vorwärts und wird überaus thätig an dem Grundbaue gearbeitet. Vielen ist bei dieser Jahreszeit, wo es an Arbeit fehlt, durch diesen Bau Brod und Verdienst gegeben. — Die erste Strecke, welche von unserer Staatseisenbahn fahrbar wird, ist die von Augsburg nach Donauwörth. Schon bis Anfang des nächsten Sommers wird dieß der Fall seyn. Wenn bis dahin keine von den für diese Bahn bestimmten Lokomotiven und Wagen fertig seyn sollten, so werden wahrscheinlich jene der Münchener-Augsburger Bahn einstweilen hiezu verwendet werden.

Nürnberg, 7. Nov. Gestern Nachmittags versammelten sich die ohngefähr 280 bis jetzt eingezeichneten Mitglieder zur Konstituirung eines „Vereins gegen übertriebenen Luxus, ungemessene Vergnügungssucht u. Kleiderpracht" in der sogenannten Herrentrinkstube. Nach einer kräftigen Anrede des ersten Bürgermeisters Dr. Binder, in welcher hervorgehoben war, daß der Entwurf der Statuten eines solchen Vereins schwerer fiele, als der Aufbau eines Hauses, daß es aber bei der Liebe zur Sache und bei Einigkeit und Ausdauer dennoch gelingen werde. Hierauf wurde ein Wahlausschuß zusammengesetzt, der die Wahl von fünf Mitgliedern durch niedergelegte Stimmzettel aller Anwesenden leitete.

Regensburg, 10. Nov. Heute Mittags 11 Uhr kam das erwartete Dampfboot „die

Donau" hier an und landete unter Böllersalven an dem mit Masten und Flaggen geschmückten Ufer beim Weinthore, wo sich bald die halbe Bevölkerung Regensburgs versammelte, um das schöne und elegante Fahrzeug zu beschauen. Das Schiff hat zwei Maschinen, jede zu 25 Pferdekraft, und geht beladen nur 48 Centimeter, ohngefähr 16", mit dem Steinkohlenbedarfe, der Schiffsequipage und einer mittlern Anzahl von Passagieren und Gütern beschwert aber 20—22" im Wasser Durch seine Fahrt von Ulm hieher hat es die Möglichkeit der Beschiffung der obern Donau mit Dampfbooten außer Zweifel gesetzt.

Passau, 7. Nov. Am letztverflossenen Sonntage erlebten wir hier das Scandal einer Stierhetze in einem der Stadtgraben. — Unbeschreiblich widerlich kontrastirte das Geschrei der Hetzenden, das Gebell der Hunde und das Gebrüll des blutenden Stieres gegen den Ruf der Glocken zur Andacht. Nur starker Dosis Roheit und dem Wahne, es bestehe für derlei Unfug keine Polizei, konnte es beifallen, das Spektakel der Thierquälerei am Feiertage aufzuführen. Die zum Theil mit Gebetbuch und Rosenkranz zahlreich versammelten Zuschauer schien diese Hetze weidlich zu ergötzen. Ein Beitrag zur Achtung vor dem Tage des Herrn.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Rescript vom 27. Okt. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß das St. Katharinen-Benefizium in Amberg von dem Hrn. Bischofe in Regensburg dem bisherigen Pfarrer Joh. Bapt. Menauer zu Radiszell, Ldgchts. Mittersfels, übertragen werde. — Se. Maj. der König haben dem freiresignirten Pfarrer von Lintach und nunmehrigen Benefiziaten zu Amberg, Pr. Martin Frank, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Teutschland.

Oesterreich. Briefe aus Konstantinopel melden eine arge Beschimpfung, die dort der österreichischen Flagge widerfahren seyn soll. Die mit Ausladen von Waaren beschäftigte Mannschaft eines österreichischen Kauffahrers wurde, so heißt es, vom Pöbel verhöhnt, bis endlich der kräftige Bootsmann einen der verwegensten Kerle bei Seite stieß. Nun drang der Pöbel auf das Boot ein, riß die Flagge herab, und insultirte sie auf eine gemeine und rohe Weise. Es ist keine Frage, daß die österreichische Gesandtschaft für diesen Frevel Genugthuung verlangen und erhalten wird. — Bei der am 2. November statt gehabten Verloosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 399 herausgekommen, sie enthält 4prozentige steyerische Obligationen von Nr. 3379 bis 23,581.

Berlin, 6. Nov. Uniformen und Federhüte sollen, wie man behauptet, ganz aus unserer Armee verschwinden, und Helm und Waffenrock auch in allen Gesellschaften getragen werden. Um nicht an Eleganz zu verlieren, werden die zur Gesellschaft bestimmten Waffenröcke mit reichen Stickereien verziert werden, und namentlich sollen auch die Offiziere der Linie eine Stickerei am Kragen erhalten, da ihr jetziger Waffenrock wirklich sehr einfach ist. Im Allgemeinen findet diese vermuthliche Neuerung viel Beifall. Nicht allein das Militär wünscht, die Uniformen ganz und gar bei Seite legen zu können, sondern auch das Civil nimmt regen Theil daran, indem dieß doch der erste Schritt seyn könnte, daß auch die unschönen Leibröcke außer Gefecht gesetzt werden würden.

Baden. Unter den vielen Vereinen, die sich gegenwärtig überall bilden, ist der „Verein für entlassene Strafgefangene" einer der segenbringendsten; da ist es doch möglich, einem solchen Unglücklichen die nächste Zukunft durch zweckmäßige Unterstützung einigermassen zu erleichtern. Von seinen Nebenmenschen oft über die Achsel angesehen, fehlt ihm meistens der Muth zum Anfang eines geregelten arbeitsamen Lebens, und so geschieht es leider nicht selten, daß, ehe ein Jahr vergeht, er wieder in die alte Haft wegen eines neuen Vergehens zurückgebracht werden muß. Für den Christen sollte es doppelte Aufgabe seyn, sich dieser Unglücklichen nach Kräften anzunehmen.

Koblenz, 7. Nov. Am Abende des 5. d. M. traf hier ein Zug Auswanderer, Männer und Frauen, auf ihrer Rückreise aus Pensylvanien ein. Sie waren größtentheils Badenser, hatten sich in ihren Hoffnungen in der transatlantischen Welt arg getäuscht gefunden, und fühlten sich äußerst glücklich, noch im Besitz von Mitteln gewesen zu seyn, wodurch es ihnen möglich geworden ist, in ihr liebes teutsches Vaterland zurückzukehren. Nach ihrer Aussage befinden sich in Nordamerika noch eine Menge teutscher Landsleute, welche keinen sehnsüchtigeren Wunsch hegen, als nach Teutschland zurückzukehren, welchen Wunsch sie aber, entblöst von allen und jeglichen Mitteln, nicht ausführen können. Ihre Erzählung dürfte überhaupt geeignet seyn, bei Vielen die Lust, in der neuen Welt das Glück versuchen zu wollen, bedeutend herabzustimmen.

Stuttgart. Ein vor 14 Tagen hier entflohener, mit Steckbriefen verfolgter Militärsträfling hat die Dreistigkeit gehabt, von der französischen Grenze seine Sträflingskleider durch die Post an die k. Militär-Strafanstalt zu senden, mit dem Bemerken, er sey glücklich nach Frankreich gekommen und schicke seine Kleider, da er derselben nicht mehr bedürfe, wie billig, zum beliebigen Gebrauche zurück.

Schweiz. Berns notable Welt ist in den letzten Tagen um zwei Männer ärmer geworden. Ein angeblicher Hr. Graf Normann von Ehrenfels lebte hier einige Zeit in Saus und Braus, besuchte Bälle, trank in Champagner Schmollis mit hohen Personen u. s. f., bis endlich ein Kutscher sich durch den klangvollen Namen nicht abschrecken ließ, das ihm schuldige Fahrgeld durch Vermittelung der Polizei von dem Hrn. Grafen zu reklamiren; hier wußte sich dieser nicht auszuweisen und wurde bald als ein aus dem Arbeitshaus von Ludwigsburg entwichener Sträfling, Namens Jäger, erkannt und eingesteckt. Durch diese Nachricht wurde ein Hr. Baron Deschamps, der sich seit längerer Zeit bald in einem mit drei Orden behangenen blauen Fracke, bald in französischer Oberst-Uniform umhertrieb, und über dessen Würden schon viele Zweifel aufgestiegen waren, so sehr bewegt, daß er mit Hinterlassung von vielen hundert Franken Schulden das Weite suchte. Der Hr. Baron wurde jedoch auf Ausschreibung der Berner Polizei in Basel verhaftet.

Der Prinzessin Marie von Preußen

an meinem Verlobungstage in Berlin. *)

Gott möchte einen Engel senden,
Der meiner Seele Sehnsucht stillt:
Das fleht' ich mit erhob'nen Händen;
Die Bitte ist mir nun erfüllt.

*) Dieß eben so tiefgedachte, als innig gefühlte und kunstschöne Gedicht, von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern, befindet sich in dem Taschenbuche: „Charitas für 1844."

Es trieb mich über Berg' und Meere
Des tiefsten Herzens mächt'ger Drang,
Daß „Unser Vater“ mir beschere,
Was ich im Traume oft besang.

Gefunden ist der Frauen Krone,
Die holde Rosen-Königin:
Mein Leben nimm zum Ritterlohne,
Daß Deine Gunst Du mir verlieh'n.

Es blieb in jener schönen Stunde,
Wo Du entsendet lichten Höh'n,
Ein Engel auf der Erdenrunde
An Deiner Wiege segnend steh'n;

Legt' dort der Gaben schönste nieder,
Zu lieben und geliebt zu seyn,
Eilt zögernd zu den Sternen wieder, —
Und Du, sein Liebling, bist nun mein!

Es nahet der Verlobung Feier,
Sie grüßt der Sonne gold'nes Licht;
Es fühlt sich stolz ein jeder Bayer,
Doch stolzer als der Bräut'gam nicht.

Baron Rauber.
(1703.)

Das achtzehnte Jahrhundert ging blutig auf. Es ward Krieg und Waffengetöse von Madrid bis Wien, von Mailand bis Utrecht. Es galt, Spaniens Krone zu erben. Die hadernden Fürsten schrieben ihre Ansprüche mit dem Schwert, in das Blut von Hunderttausenden getaucht. Wenn Fürsten streiten, blutet der Unterthan. „Möchte doch endlich der Zwist bei Göttern und Menschen vergehen!“ ruft Vater Homer. Zwar ist Heraklit anderer Meinung: „Der Krieg sey nothwendig ein für alle Dinge Gemeinsames; der Krieg sey aller Dinge Vater;“ doch bleibt ewig wahr, was der Gründer der Geschichte seufzt: „Den Vater gräbt der Sohn im Frieden, im Krieg den Sohn der Vater ein.“

Mit Schmerz denkt der Patriot jener Zeiten. Bayern, im unseligen Bunde mit dem Franzosen, schien von Oesterreichs Uebermacht erdrückt. Auch unsere Oberpfalz war der Schauplatz des Krieges; denn wo es zu leiden galt, ist sie niemals zu kurz gekommen. Amberg ward vom General d'Herbeville belagert, am 29. Okt. 1703 zur Uebergabe aufgefordert, darauf durch Bomben geängstigt und verwüstet, bis es am 28. Novbr. kapitulirte.

Der Krieg ist aller Dinge Vater! Eine tragische Scene, die sich damals im Kloster Michelfeld ereignete, soll zum Beweise einen kleinen Beitrag liefern. Veranlassung dazu gab der Freiherr Otto Christoph Rauber, Domherr zu Freising und Regensburg, den der Krieg zum Soldaten, zum Räuberhauptmanne umschuf.

Mitten unter den Kriegeswettern 1703 fiel es diesem ein, die geistliche Kleidung abzulegen und dafür den Soldatenrock anzuziehen, aus einem Streiter des Himmelskönigs ein Klopffechter der Welt zu werden. Statt mit den Kanonikern im Chore zu beten und zu singen, warb er in der Nähe von Nürnberg und Erlangen aus dem Abschaume des Gesindels eine Bande von etwa fünfzig Reitern, montirte sie wie Husaren, gab ihnen seine zwei Brüder zu Kommandanten, während er sich selbst den Oberbefehl vorbehielt, als kaiserlicher Obristlieutenant figurirte und sich Graf von Altheim nennen ließ.

Seine erste Unternehmung war gegen das Kloster Michelfeld gerichtet. Dieses Kloster, 1669 wieder den Benediktinern eingeräumt, hatte sich unter der Administration der Aebte von Oberaltaich und den von dort gesetzten Superioren so gut erholt, daß schon 1695 ein

eigener Abt, Albert Stöckl, aufgestellt werden konnte, der aber erst am 4. Januar 1700 die päpstliche Bestätigung erhielt, und am 1. Mai darauf vom Bischofe zu Bamberg geweiht wurde. Dieser Albert Stöckl, ein geborner Amberger, und zuvor Prior in Oberaltaich, hatte mit verschiedenen Widerwärtigkeiten zu kämpfen; zuletzt wurde wegen scandalösen Lebens eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, in Folge deren er am 3. Aug. 1706 die Abtei resignirte, worauf er in verschiedenen Klöstern als Büßer herumirrte, bis er im Kloster Ensdorf am 27. Juli 1716 starb.

Am 6. Nov. 1703 Morgens 8 Uhr kam Baron Rauber vor das Kloster, machte beim äußeren Thore Halt, ließ den Klosterrichter herauskommen, und eröffnete ihm, er wäre von Max Emanuel beordert, das Kloster in Besitz zu nehmen und seine Soldaten als Besatzung hineinzulegen, um dem übrigen Heere des Kurfürsten, welches bereits zum Entsatze für Amberg im Anzuge wäre, sicheren Durchzug zu schaffen. Der Klosterrichter merkte sogleich den wenig versteckten Betrug und forderte Vorzeigung einer schriftlichen Ordre. Statt eine solche zu erhalten, wurde er durch Drohungen und Beschimpfungen dahin gebracht, daß er dem P. Prior Paul Trollinger die Sache hinterbrachte; denn der Abt Albert war damals eben abwesend. Da man im Kloster zum Widerstande unfähig war, so gab man, wiewohl mit dem größten Unwillen, nach.

Das Thor öffnete sich, die abenteuerlichen Gäste rückten ein, und der Graf von Altheim, nomine et omine Rauber, zeigte sich bald in seiner wahren Gestalt. Er stellte im ganzen Kloster Wachen aus, brachte aus der Hofmark alle Flinten und sonstige Waffen ein, sperrte die Religiosen in ihren Zellen, die Knechte und Mägde in der Kanzlei, den Klosterrichter allein im Archivzimmer ein, ließ sie von seinen Soldaten bewachen, forderte dem P. Benedikt Stöckl, welcher damals der Oekonomie und Küche vorgesetzt war, die Klosterschlüssel ab, eröffnete alle Schränke und Kästen, verkaufte um einen Spottpreis das Getreide, grub, da ein Klosterknecht den Verräther machte, was irgendwo vermauert war, aus, und nahm nebst demjenigen, was ihm von der Hauseinrichtung anstand, einige Dokumente und ohngefähr tausend Gulden als Beute weg. Der Krieg ist aller Dinge Vater.

Damit war Raubers heißer Golddurst noch nicht gesättigt. Er drohte dem genannten P. Benedikt den bittersten Tod, wenn er nicht die silbernen Geschirre und den Klosterschatz entdecken, wenn er nicht angeben würde, wo der fette Hund begraben liege. Jener ließ sich nicht schrecken, sondern erklärte, nachdem er den Rest der Baarschaft aus einer heimlichen Schublade schnell zur Stelle geschafft hatte, daß er nichts mehr im Rückhalt hätte.

Da ward er zum Tode fortgeschleppt und in ein ganz dunkles Kellergewölbe geführt. Voraus zwei Soldaten mit brennenden Fackeln; darauf zwischen zwei andern der Delinquent P. Benedikt; hinter ihm ein Jäger Raubers mit gezücktem Sarraß, um Henkersdienst zu thun. Den Trauerzug schloß Rauber selbst mit seinen beiden Brüdern zur Seite, von einigen andern Trabanten gefolgt.

Als man auf dem Richtplatze angekommen war, und P. Benedikt auch hier kein Geständniß machte, ließ man ihm einige Augenblicke Zeit, um Reu und Leid zu machen, worauf er den entblößten Hals zum Todesstreiche darbot. — —

Dieser Benedikt, ein Bruder des Abtes

Albert Stöckl, Sohn des Gerbers und Rathsherrn Johann Stöckl von Amberg und seiner Hausfrau Dorothea, war am 12. Sept. 1675 geboren, also damals 28 Jahre alt. Er hatte in Amberg studirt, dann 1696 im Kloster Michelfeld Aufnahme gefunden, war, nachdem er zu Weihenstephan als Noviz sein Probejahr bestanden, der erste gewesen, welcher in der restaurirten Abtei Michelfeld Profeß ablegte, und hatte am 13. März 1701 in Regensburg die Priesterweihe erhalten. Da er sich durch besondere Geschicklichkeit und Brauchbarkeit auszeichnete, und die Zahl der Religiosen in Michelfeld noch klein war, so hatte ihm sein Bruder, der Abt, gleich anfänglich wichtige Aemter zur Verwaltung übertragen. Und wer staunt nicht über die Standhaftigkeit des getreuen Verwalters!

Auch der hochwürdige Tyrann, Frhr. von Rauber, gerieth in Erstaunen. Er nahm das Todesurtheil zurück, und nachdem er den Klosterrichter und die übrige Dienerschaft in Treu und Pflicht genommen hatte, schickte er den P. Benedikt als Geisel sammt der gemachten Beute am 9. Nov. 1703 nach Erlangen, welche Stadt dem Markgrafen von Bairruth untergeben war.*)

*) P. Benedikt Stöckl war nachmals von 1708—1709 Prior seines Klosters, und zeichnete sich durch besondere Frömmigkeit aus. Er war (sagt Innozenz Burger) der erste beim Gebete, der letzte zur Ruhe, und beim Besuche des täglichen und nächtlichen Chores so eifrig, daß er selbst als Senior des gesammten Conventes, so lang es seine Kräfte erlaubten, die nächtlichen Vigilien nicht unterließ. Er starb am 11. Juli 1746 und liegt zu Michelfeld begraben. Seine Grabschrift lautet: † 1746 die 11. Julii obiit adm. R. R. ac venerabilis Senior noster Benedictus Stöckl Ambergensis, aetatis suae 71, relig. 51, sacerd. 46, primus monasterii hujus postliminio restituti professus ac postea de omnibus officiis bene meritus. Tu jam, pie lector, precare Dominum, ut merces ei tribuatur aeterna.

Doch kaum war Rauber aus den Augen verschwunden, da setzte der Klosterrichter die gezwungen eingegangene Verpflichtung bei Seite, eilte nach Nürnberg, erzählte den Abgeordneten des fränkischen Reiches, welche damals eine große Rolle spielten, die ganze Trauergeschichte, und suchte um Beistand und Hilfe nach, die er auch zu gelegener Zeit erhielt. Durch Verwendung der fränkischen Kreisversammlung wurde nicht nur ein ziemlich großer Theil der fortgenommenen Utensilien restituirt, sondern Rauber selbst, als er nach sechs Tagen nach Michelfeld zurückgekehrt war, während er im Refektorium bei Tische saß, und sich bei wohlbesetzter Tafel nichts Widerliches träumen ließ, von fränkischen Kreistruppen aufgehoben, und gefangen ins Lager vor Amberg abgeführt, wo er mit einer leichten Strafe für seine Verwegenheit durchkam.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 89:
Interessanter Artikel der Zeitschrift Europa.

Amberger Schranne.

Samstag, den 10. Nov. Weizen: höchst. Pr. 21 fl. 12 kr., mittl. Pr. 19 fl. 25 kr., niedr. Pr. 17 fl. 52 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 54 kr., mittl. Pr. 14 fl. 12 kr., niedr. Pr. 13 fl. 24 kr.

Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 42 kr., mittl. Pr. 12 fl. 5 kr., niedr. Pr. 11 fl. 22 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 20 kr., mittl. Pr. 7 fl. — kr., niedr. Pr. 6 fl. 24 kr.

Bei dem am 10. Nov. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 47 abgeschlossene Käufe 63 Stück Rindvieh um 2925 fl. 29 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[375] **Bekanntmachung.**

Im Etatsjahre 18 42/43 wurden bei dem Vermittelungsamte des Magistrats 134 Streithändel angemeldet, hievon 89 verglichen, und 45 zum einschlägigen Civilgerichte verwiesen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Amberg am 1. Nov 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[376] **Bekanntmachung.**

Die von der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg unterm 14. v. Mts. erneuerte, übrigens schon früher, nämlich am 29. Nov. 1842 erlassene Verordnung, daß der Getreidhandel oder das Verstellen von Getreide durch Dienstboten, ledige Bursche und sonst unangesessene Personen durchaus nicht betrieben werden dürfe, wird im Nachtrage veröffentlicht, und die genaue Befolgung derselben unter Androhung geeigneter Strafe in Erinnerung gebracht.

Amberg am 8. Nov. 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Nach Abschnitt I. der allerhöchsten Verordnung vom 30. Januar 1813 (Regierungsblatt S. 153), die Freiheit des Getreidhandels betr., ist der Handel mit Getreide nicht ansässigen Inländern untersagt, und weder Käufern noch Verkaufern gestattet, derlei nicht ansässige Individuen zum Bestellen und Verstellen des Getreides und zum Unterhandeln zu gebrauchen.

Gleichwohl bestätigen mehrfache Wahrnehmungen, daß nichtansässige Personen, ledige Bursche, Hausknechte u. dgl. mit dem Getreidhandel, oder mit Bestellen und Verstellen des Getreides, oder mit dem Unterhandel sich befassen, hiebei die Ergreifung eines erlaubten Erwerbszweiges hintansetzen, oder sich zu besserer Ausübung jenes unzulässigen Handels u. s. w. in Scheindiensten befinden.

Es ergeht daher an die betreffenden Polizei-Behörden die Aufforderung, gegen solchen unbefugten Getreidhandel oder Unterhandel mit geschärfter Aufmerksamkeit und mit allem Nachdrucke zu verfahren, und nirgends zu dulden, daß Dienstboten sich hiemit befassen, deßhalb in Scheindiensten sich befinden, oder dem §. 36 der Dienstboten-Ordnung entgegen den Eintritt in einen ordentlichen Dienst versäumen.

Regensburg am 29. Nov. 1843.

K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.

Frhr. v. Zu-Rhein.

[577] **Jagd-Verpachtung.**

Donnerstag den 23. dieß wird in der Behausung Lit. A. Nr. 5 von 11 bis 12 Uhr die niedere Jagdbarkeit auf dem geschlossenen Hofmarktsbezirke des Landgutes Lintach mit Vorbehalt herrschaftlicher Genehmigung auf 9 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Amberg am 13. Nov. 1843.

Gutsherrliche Rentenverwaltung des Freiherrlich von Lochner'schen Fideicommißgutes Lintach.

Lotto.

Ziehung in München den 9. Nov. 1843.

66 74 52 58 1

Die Regensb. Ziehung ist den 18. Nov. 1843.

Renten-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da sich nach den Erfahrungen der früheren Jahre und den bereits erfolgten Einzahlungen mit Zuversicht erwarten läßt, daß die IV. **Jahresgesellschaft** noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen Einlagen zu machen beabsichtigen, hiermit ersucht, dieselben noch innerhalb des durch die Statuten vorgeschriebenen Termins, d. h. bis längstens zum **30. November** zu bewerkstelligen, damit die Verwaltung in dem Abschluße der Bücher nicht aufgehalten werde.

München, am 27. Oktober 1843.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bietet bei Einlagen seine Dienste an

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 18. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 2 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 93.

Die Seligkeit nicht selbst, nur ihrer werth zu seyn —
Das ist die Blüthe dieses Thales.

Weltschauplatz.

Bayern.

Se. Maj. der König Ludwig besuchte gestern den Viktualienmarkt und fragte persönlich die verschiedenen Verkäufer nach den Preisen der Lebensmittel, die fortwährend steigen, ohne daß bisher, wie anderwärts geschieht, Maßregeln dagegen getroffen wurden. Es ist zu hoffen, daß durch höheres Einschreiten dem Wucher Einhalt geschieht. — Die heutige Getreidschraune war überaus groß und mit mehr als 9000 Schäffel Frucht befahren, dennoch gingen die Preise unbedeutend oder gar nicht herunter. — In dem Gebäude der k. Regierung ist nun ein eigenes Lokal zu ebener Erde für die Schrannenkommission eingerichtet worden, damit die Einkäufe und überhaupt die Aufrechthaltung der Schrannen-Ordnung besser überwacht werden kann, eine eben so wünschenswerthe als zweckmäßige Anordnung. — Man bemerkt, daß die Zahl der Fälle, in denen Mitglieder der protestantischen Kirche zur katholischen übertreten, hier in stetem Steigen ist. — Um den arbeitenden Klassen in den ärmeren Gegenden der drei Provinzen Unter-, Ober- und Mittelfranken, namentlich Oberfrankens, Gelegenheit zu dauerndem Verdienste zu geben, werden die Eisenbahn-Arbeiten, wo nur immer thunlich, selbst während des Winters nicht ausgesetzt werden.

Nürnberg, 15. Nov. Der Verkehr auf dem Ludwigskanal vom 1. bis 7. Nov. weis't aus: Hier angekommen 34 Schiffe mit einer Gesammtladung von 10,626 Zentnern Getreide, Obst, Wein und andere Früchte, Güter, Steine, Bretter; abgegangen 28 Schiffe mit 752 Ztnr. In Fürth angekommen 15 Schiffe mit 3771 Zentnern, abgegangen 17 Schiffe mit 969 Ztnr. In Forchheim angekommen 11 Schiffe mit 5247 Zentnern und abgegangen 9 Schiffe. In Bamberg angekommen 36 Schiffe mit 2482 Ztnr. und 52 Schiffe abgegangen. In Erlangen war 1 Schiff mit 200 Zentnern angekommen und leer abgegangen. (Nbg. Ztg.)

Regensburg. Die geistlichen Exerzitien,

welche dieses Jahr in der hiesigen Diözese schon zum Zweitenmale öffentlich abgehalten wurden, fanden so allgemein steigende Theilnahme bei unserm gesammten Klerus, daß nicht blos 151 Priester im Klerikalseminar zu Regensburg daran Antheil nahmen, sondern schon acht Tage zuvor 77 im Studienseminar zu Amberg, und acht Tage darnach im Kloster Metten 60 Weltpriester, wovon einige sogar aus Böhmen gekommen waren, und 26 Ordensgeistliche. Es haben somit über 300 Priester, das ist mehr als der vierte Theil unserer ganzen Diözesan-Geistlichkeit, die bekanntlich nach dem Schematismus 1148 Mitglieder zählt, in Einem Jahre diese heilsame, von der Kirche so sehr empfohlene und durch die Erfahrung immer erprobte Geisteserneuerung mit eben so viel Freude als geistlichem Nutzen gehalten. — Hr. Magistrats-Rath Halenke hat die ihm aus der Kommunal-Kasse zu bezahlende Remuneration von jährlich 200 fl. auch für das Etatsjahr 18$\frac{43}{44}$ wieder dem hiesigen katholischen Bruderhausfond zum Geschenke dargebracht. Wir enthalten uns, einer Handlung Lob zu spenden, die ihren Lohn schon in sich trägt, und lassen nur den Wunsch laut werden, daß jene Anstalt mehrere so edle Wohlthäter finden möge. (Rg. Ztg.)

— Das Dampfboot „Donau" brauchte zur Fahrt von Ulm bis hieher (65 Wasserstunden) mit Abrechnung des Zwischenaufhaltes 12$\frac{1}{2}$ Zeitstunden, womit dargethan ist, daß in der bessern Jahreszeit von Ulm aus Regensburg leicht bei scheinender Sonne erreicht werden kann. Von den Maschinen des Bootes rühmen kompetente Stimmen, daß sie verhältnißmäßig wenig Raum einnehmen, sehr einfach und möglichst leicht gebaut sind, einen sehr gleichmäßigen Gang haben, und dem Dirigenten schnell gehorchen. Ein einziger Mann genügt, die beiden Maschinen zu leiten.

Vilshofen, 15. Nov. Der um den Gartenbau und die Landwirthschaft längst hochverdiente Vorstand der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern, J. E. Fürst, dessen Name nicht etwa blos in Teutschland, sondern in allen Welttheilen rühmlichst bekannt ist, hat den glücklichen Gedanken erfaßt, die von ihm in Frauendorf bisher herauskommenden 3 Blätter, als Allgemeine teutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, dann Bürger- und Bauernzeitung, zur leichteren Anschaffung und noch größeren Verbreitung derselben vom Neujahr 1844 an in Ein Blatt zu verwandeln und dasselbe unter dem Titel „Vereinigte Frauendorfer Blätter" herauszugeben. Derselbe wird hiebei nicht nur von den vorzüglichsten Mitgliedern der praktischen Gartenbaugesellschaft thätigst unterstützt, sondern es hat sich ihm auch ein Kreis talentvoller Literaten angeschlossen, sein nützliches Unternehmen nach Kräften zu fördern. „Dreimalhunderttausend Abnehmer, sagte mir der joviale Redakteur der nun bald erscheinenden Vereinigten Frauendorfer Blätter, haben schon Bestellung darauf gemacht, welche ich aber auf 10,000 zurückgewiesen habe, bis ich meine Schnell-Presse bekomme, die ich mir bereits aus England verschrieben habe, wo man sie jetzt nach einer ganz neuen Erfindung macht, nach welcher sie blos wie eine Uhr aufgezogen zu werden braucht, um dann mittels eines Perpendikels von selbst fortzuarbeiten." Möge dieß humoristische Wort des noch immer gleich rüstigen Geistes zur Wirklichkeit werden und eine gleiche Anzahl von Abnehmern die eben so unterhaltenden als nützlichen Leistungen dieses ächt patriotisch gesinnten Mannes lohnen!

Regen, 12. Nov. Am 1. d. entstand im Wirthshause zu Habischried, k. Ldgchts. Regen, unter einigen ledigen Bauernburschen eine Rauferei, wobei der Müllerssohn Franz Freisinger von der Hausermühle, k. Ldgchts. Viechtach, durch einen Messerstich 2 lebensgefährliche Verwundungen erhielt, und auch der Wirth von Habischried, Adam Meindl, am linken Vorderarme bedeutend verwundet wurde. (Passav.)

Teutschland.

Berlin, 8. Nov. In keinem Jahre sind hier um diese Zeit so viele Selbstmorde vorgekommen, als gerade jetzt. Vor einigen Tagen hat man hier allein an einem Tage und in einer Straße 3 Menschen erhängt gefunden.— Bei allen Arten von Exekutions-Vollstreckungen in allen Landestheilen der Monarchie soll künftig in Folge einer k. Verordnung vom 23. Okt. das für die Schuldner, deren Ehegatten und die bei ihnen lebenden Kinder nöthige Bettwerk von der Beschlagnahme freigelassen werden.

Köln, 9. Nov. Die Kollekten für den Dombau fallen in diesem Jahre über alle Erwartung günstig aus; es wird die Sache besonders bei unserer tüchtigen Mittelklasse eine heilige Pflicht; jeder spendet willig nach Kräften wie auch im Mittelalter, als man den Bau begann. Der Bau selbst schreitet außerordentlich rasch voran; es sind in dem südlichen Nebenschiffe schon vier Gewölbe ganz eingezogen und die Gurtbogen der übrigen schon versetzt. Die Wölbung des ganzen Nebenschiffes wird noch in diesem Jahre vollendet.

Köthen. Leider scheint es, daß das unglückselige Spielhaus dahier, was man geschlossen zu sehen hoffte, weiter fort bestehen wird. Zwei französische Pächter sind mit der Regierung in Unterhandlung getreten, welche 15,000 Thaler in Gold Pacht, 2000 Thaler für ein dortiges Fräuleinstift jährlich und 6000 Thaler jährlich für die Köthener Armenkasse zu zahlen bereit sind. Sie verlangen aber einen 10jährigen Kontrakt, sind indeß bereit, 5 Jahre den Pacht vorauszubezahlen. Hoffentlich wird der allgemein ausgesprochene Unwille das Unternehmen nicht ferner gedeihen lassen.

Ausland.

Athen, 21. Okt. Ein am 15. Okt. aus Euböa angekommener Reisender macht eine traurige Beschreibung des Zustandes jener Insel. Die teutschen Forstmeister waren von jeher den Griechen ein Gräuel, und sobald diese entlassen wurden, steckte man die Wälder in Brand. Da wir einen sehr trockenen Sommer gehabt, brannten große Strecken ab. Der Berichterstatter passirte zum Theil abgebrannte und noch brennende Strecken von vier Stunden im Durchmesser, wo früher die herrlichsten Eichen-, Platanen- und Fichtenwälder standen, und jetzt verwüstete schwarze Einöden sind. Man muß aber wissen, daß der Mangel an Waldungen, wie für die meisten südeuropäischen Länder, so namentlich für Griechenland, eines der größten Uebel ist, und auf die Bewässerung, die Fruchtbarkeit, die Gesundheit des Landes den nachtheiligsten Einfluß gehabt hat. Die Anstrengungen der bayerischen Verwaltung in dieser Beziehung waren den reichsten Segen versprechend, und nun zerstört man in Einem Tage, woran die treue Fürsorge der Kultur durch Jahre gearbeitet.

Italien. Rom. Am 12. d. wird hier in St. Peters Dom die Feierlichkeit einer Seligsprechung vor sich gehen. Die Selige war eine Nonne im Neapolitanischen, welche schon früher als verehrungswürdig erklärt wurde und

den Namen Maria Francesca delle cinque piaghe (der fünf Wunden) führte. Man sagt, der König von Neapel werde dazu hieherkommen, so auch die Königin Mutter, welche schon längst ihrem Sohne, dem Prinzen Franz de Paula, Grafen v. Trapani, der hier unter Leitung der Väter der Gesellschaft Jesu studirt, einen Besuch zugedacht hat. — Noch immer kann die Ruhe und Sicherheit in den verschiedenen Staaten Italiens, als der Romagna, in Sardinien, Neapel und Sizilien keineswegs als völlig hergestellt betrachtet werden. Man will in letzter Zeit mit ziemlicher Sicherheit in Erfahrung gebracht haben, daß die Inseln Malta und Corsica die Hauptquellen der Geldzuflüsse der Ruhestörer seyen. Selbst Sendungen von Waffen und Emissären sollen denselben Weg schon mehr als einmal gemacht haben. Hoffentlich werden diplomatische Schritte, welche dießfalls bereits eingeleitet sind, genügen, diesem Unwesen Schranken zu setzen.

Von der polnischen Grenze, 4. Nov. Seit einigen Tagen ist hier die Nachricht verbreitet, daß einige Divisionen der Südarmee plötzlich Marschordre erhalten haben, und dem zufolge sich unverzüglich an den Pruth begeben werden. Als Grund dieser Bewegung gibt man an, daß Kaiser Nikolaus der Pforte für den Fall, daß der Aufstand in Griechenland sich über die Grenze verbreiten und revolutionäre Zuckungen in der Türkei im Gefolge haben sollte, militärischen Beistand zugesagt habe, um jede Erschütterung sofort im Keime zu ersticken und die möglichen Plane der Rebellen gegen die hohe Pforte zu vereiteln.

Baron Rauber.

(Schluß.)

Man sollte glauben, er hätte jetzt sich zurückgezogen, hätte wieder die Waffenrüstung Christi angezogen und in seinen Kirchen fleißig im Chor gebetet; aber nichts weniger! Kaum war er aus dem Lager der Kaiserlichen, welche Amberg beschossen, entlassen, so setzte er sich auf ein Pferd, ritt, von seinem Bruder, dem Rittmeister Albert Ernest Rauber, dann einem Trompeter und einigen andern Söldlingen begleitet, geraden Wegs nach Michelfeld, um es neuerdings zu plündern, und setzte dort alles in Furcht und Schrecken. Daher steht im Michelfelder Pfarrbuche, von der Hand des damaligen Priors und Pfarrers Paul Trollinger geschrieben, daß am 19. Nov. 1703 die Hochzeit eines gewissen Johann Ziegler von Steinenwasser wegen des heimlichen Krieges, der zu Michelfeld schrecklich haus'te (ob clandestinum Martem Michaelfeldae horribiliter grassantem), in Gunzendorf gefeiert, und daß am 20. Nov. die Leiche Johann Schleichers von Ortlsbrunn (ob clandestinum bellum michaelfeldense) auf der Filiale Neuzirkendorf begraben werden mußte.

Als die Feldherren des fränkischen Kreises, welche die Belagerung von Amberg leiteten, von Raubers neuen Verwegenheiten hörten, schickten sie alsogleich einen auserlesenen Trupp von dreißig Reitern nach Michelfeld mit dem Auftrage, den Abenteuerer entweder gefangen ins Lager zu bringen, oder ihn in der Hitze des Kampfes niederzuhauen. —

Die Reiter kommen und umzingeln, mit den Klosterleuten vereinigt, das Kloster; jene drinnen thun und versuchen die Nacht und den Tag über alles, was zu ihrer Vertheidigung dienen

kann. Endlich steigen die fränkischen Reiter über die Mauer, verfolgen die beiden Rauber überallhin, bekommen sie endlich im letzten, mit einer Eisenthüre verwahrten Winkel der Abtei, der später zum Archiv diente, in ihre Hände, ziehen ihnen, ohne auf ihre Bitten und Protestationen zu achten, die Kleider aus, führen sie in ein anderes Zimmer im unteren Stockwerke, und schießen da, ohne sie beichten oder Reu' und Leid machen zu lassen, mit Kugeln auf sie. Beide stürzen sogleich zusammen, doch mit dem Unterschiede, daß der Rittmeister Albert Ernest gleich bei der ersten Verwundung sein Leben endet, während der andere, Otto Christoph, der alleinige Urheber alles Unheils, nach der Sage trotz wiederholten Feuerns auf ihn nicht eher verwundet werden kann, als bis er die Erlaubniß zu beichten begehrt und erhalten und sich des Zaubers entlediget hat. Dann wird auf ihn wieder Feuer gegeben, und jetzt erst macht die Bleikugel auch seinem Leben ein Ende. Der Krieg ist aller Dinge Vater. — Man hat das Zimmer, worin dieses geschehen, bis auf die neueste Zeit das „Rauberzimmer" genannt, und darin den Fremden die Kugelspuren gezeigt.

Am Cäcilientage den 22. Nov. 1703 wurde der verrufene kaiserliche Obristlieutenant im Pfarrfreithofe bei St. Leonhard zu Michelfeld in einem Sarge mit seinem Bruder, dem Rittmeister, ohne Thränen und ohne Trauer, ja mit Jubel und Freude der Umgegend begraben!*) Die beste Grabschrift auf ihn hat vielleicht Isaias (XXXIII, 1.) gemacht:

Vae, qui praedaris! nonne et praedaberis ipse?

*) Im Pfarrbuche zu Michelfeld steht zum 22. Nov. 1703 bemerkt: „Ist von mir (Paul Trollinger) Otto Christoph Rauber Freiherr, Seiner kaiserlichen Maiestet Obrist Lieutenant, sammt seinen Herrn Bruder Rittmeister zur Erden bestättiget worden. Dieser Otto Christoph Rauber, weilen er sich des Kloster Michaelfeld per fas et nefas bemächtiget, selbiges totaliter spolirt, ist allhier in der Kanzlei von den fränkischen Trouppen sammt seinen Bruder, Alberto Ernesto, erschossen worden."

Berichtigung: In Nr. 92, S. 734, 2. Spalte, Z. 5 v. oben ist statt Reiches zu lesen: Kreises.

Jacques Renault.

Auf's Neue war Napoleon's Machtgebot durch Frankreich ergangen; die Blüthe des Volkes strömte zu den Waffen und wurde den ergrauten Kriegern, den Helden manchen Schlachtfeldes, zugesellt. Es galt den blutigen Kampf in Spanien zu fechten, ein Kampf, der unsere volle Bewunderung in Anspruch nimmt, wenn wir die Heldenthaten überblicken, die von den Tapfern beider Nationen, der Spanier wie der Franzosen, ausgeführt wurden. — Auch Jacques Renault, aus einem Dörfchen des innern Frankreichs gebürtig, war den Adlern Napoleon's gefolgt. Bald hatte er sich die Zuneigung seiner Waffengefährten erworben, da er ausgezeichneten Muth mit treuer Anhänglichkeit zu seinen Kameraden vereinigte. Selbst die altgedienten Krieger, welche die Pyramiden Egyptens gesehen und die glorreichen Schlachten auf Italiens Boden mitgefochten hatten, bezeigten ihm unverholen ihre Achtung und zogen ihn in ihren Kreis, wenn nach heißem Tagewerke die Stunden der Erholung gefolgt waren. — Doch nicht blos die Zuneigung seiner Gefährten, auch die Liebe einer

jungen, hübschen Marketenderin, die dem Regimente folgte, hatte sich Jacques zu erringen gewußt. In ihrem Zelte ruhte er von den Mühseligkeiten des Marsches, von der Ermüdung im Kampfe aus; liebevoll und unermüdlich pflegte sie seiner, wenn Wunden ihn aus den Reihen seiner Kameraden zurückhielten, und sorgsam bereitete sie ihm die besten Speisen, welche sie erhalten konnte.

Endlich kehrte Jacques mit der Truppen-Abtheilung, zu welcher er gehörte, nach Paris zurück, wo ihn der Segen der Kirche mit seiner geliebten Jeannette, die ihm überall auf seinen Kriegszügen gefolgt war, vereinigte. Doch sollten Beide ihres häuslichen Glückes nicht lange in Ruhe genießen. Abermals mußte Jacques mit seinem Regimente, welches nach den eisigen Gefilden Rußlands beordert wurde, dem Kriegesrufe gehorchen. Die treue Jeannette folgte wieder als Marketenderin, dieses Mal jedoch in Begleitung ihrer beiden Kinder, von denen das ältere, ein tüchtiger, stämmiger Junge, in Spanien, — das jüngere aber erst vor wenigen Wochen in Paris das Licht der Welt erblickt hatte. Ohne Aufenthalt ging der Zug der russischen Kaiserstadt zu. — An einem Abende, nachdem schon lange die Grenze des großen Reiches überschritten ist, deutet Alles an, daß der morgende Tag einen heißen Kampf mit den Russen bringen wird. Nachdem nun Jeder, so gut er es vermag, sein Abendessen bereitet und die Waffen nochmals genau nachgesehen, eilt man um unter der Obhut der ausgestellten Wachen einige Stunden erquickenden Schlafes zu genießen. Nur Jacques kann sich noch nicht entschließen, die Ruhe zu suchen; ein banges Vorgefühl beschleicht ihn, es sey vielleicht das letzte Mal, daß er die Seinen um sich habe. Liebkosend nimmt er sein jüngstes Kind aus Jeannette's Armen und erfreut sich herzlich an dessen Munterkeit; eine nie gefühlte Weichheit überkommt den Krieger, der so manchem Feuerschlunde unverzagt gegenüberstand. Er nimmt Abschied von den Seinen, Abschied auf Nimmerwiedersehen, und Jeannette vermag nicht, seine trüben Ahnungen zu verscheuchen. — Der Tag der Schlacht bricht an; eine Abtheilung des Bataillons, bei welchem Jacques sich befindet, wird durch Kosacken abgeschnitten. Verzweifelt sind die Anstrengungen der Eingeschlossenen, sich durchzuschlagen, doch gelingt es nicht, denn die Anzahl der Russen ist zu groß. Nachdem die meisten seiner Kameraden gefallen, wird Jacques endlich nach heldenmüthiger Gegenwehr, aus vielen Wunden blutend, zum Gefangenen gemacht. —

Viele Jahre waren seitdem vergangen. Jacques theilte mit so manchem seiner Landsleute eine traurige Gefangenschaft in Sibirien. Mehrere Versuche zur Flucht scheiterten und er hatte sich darin ergeben, fern von der Heimath sein Leben einsam zu beschließen. Da erhält er endlich auf Verwendung eines russischen Beamten, der die Colonieen in Sibirien bereis't, seine Freiheit. Ein Kaufmann, der gerade nach Petersburg reis't, nimmt ihn unentgeltlich in seinem Schlitten dahin mit und beschenkt ihn, dort angekommen, mit einer ansehnlichen Geldsumme zur Weiterreise. Endlich erblickt Jacques, nach einer dreißigjährigen Abwesenheit, Paris wieder. Gänzlich erschöpft setzt er sich an den letzten Barrieren zum Ausruhen nieder. Ein Trupp aus Algier in's Vaterland heimkehrender Krieger zieht an ihm vorüber. Da steigen Bilder der Vergangenheit lebhaft in seinem Innern auf; er gedenkt der Zeiten, wo er in den Reihen seiner

Kameraden einst für seinen glorreichen Kaiser stritt, er gedenkt, wie auch er in manche Stadt mit seinem Regimente den Triumpheinzug hielt, er gedenkt, wie sein Kaiser den Heldenmuth seiner Braven zu lohnen wußte. Hoch richtet er sich auf, Jugendfeuer durchströmt den Greis und laut ruft er: „Vive l'empereur," nicht wissend, wie verpönt dieser Ruf jetzt ist. Auch ist derselbe nicht überhört, und ein Polizeibeamter ist so eben im Begriff, den vermeintlichen Aufwiegler festzunehmen, als sich noch zu rechter Zeit der Commandeur des heimkehrenden und eben Halt machenden Corps in's Mittel legt. Dieser richtet mehrere Fragen an Jacques und veranlaßt ihn dadurch zur Erzählung seiner Schicksale. Mehrere andere Offiziere der Truppenabtheilung sind unterdessen hinzugetreten und haben der Erzählung des Alten voller Theilnahme gehorcht; als dieser jetzt seinen Namen und das Regiment nennt, mit dem er den verhängnißvollen Zug nach Rußland unternommen, tritt einer der jungen Offiziere plötzlich auf ihn zu und schließt ihn in tiefster Rührung mit dem Ausrufe „mein Vater" in seine Arme.

Wir übergehen hier, die Bestürzung des alten Kriegers und das Erstaunen der Umstehenden zu beschreiben und fügen nur in Kürze hinzu, daß der seinen Vater erkennende Offizier der älteste Sohn Jacques Renault's war. Bald nach der Gefangennehmung des Letztern an jenem verhängnißvollen Tage wurde Jeannette mit ihrem jüngern Kinde durch eine Kanonenkugel zerschmettert; den ältesten Sohn rettete ein mitleidiger Offizier aus dem Getümmel und sandte ihn bald darauf mit einem nach Frankreich gehenden Transporte dahin zurück. Dieser Offizier, später ebenfalls wohlbehalten zurückkehrend, nahm den kleinen Renault an Kindesstatt an und gab ihm eine treffliche Erziehung. Als die Expedition nach Algier vor sich ging, war der junge, thatendurstige Mann einer der Ersten, welcher sich den dahin abgehenden Truppen anschloß. Durch Tapferkeit und gutes Betragen sich auszeichnend, erwarb er sich die Achtung und Liebe des kommandirenden Generals, der ihn in Kürze zum Offizier beförderte. Um seine völlige Genesung von mehreren bedeutenden Wunden abzuwarten, war er jetzt nach Frankreich zurückgekehrt, wo er so unerwartet seinen längst todt geglaubten Vater wiederfand.

Verachtung des Gemeinen.

(Von J. J. Balde.)

So ganz zu Boden trete mit edlem Stolz
Ich Manches. Ich dem Gassengeflüster da,
Das hin und hergeht, lauschen? ich da
Fürchten die Fratze der Gänseschnäbel?
Nicht freuet mich des günstigen Pöbels Lob,
Nicht kränket mich des hassenden tolles Schmäh'n.
Ha, all der Lumpenkram von Schimpf und
Ehren, in buntem Gemenge wohlfeil
Auf faulem Fischmarkt, gilt mir die nämliche
Spottschlechte Bettelmünze. Was liegt nun dran,
Wenn jetzt der Troß mich auszischt, oder
Gnädiglich wieder mit Fingern auspreist:
Dort, der ist's! Sonder Augen und Ohr und Mund
Gehüllt in meinen Mantel die Mitte durch
In länger'm Schritte kecker Tugend
Wandl' ich und eile, wohin die Pflicht ruft.

J. Neubig.

Neulich las man im Leipziger Tagblatte, das überhaupt oft kostbare Styl- und Gedankenproben enthält, folgende lakonische Anzeige: „Gesucht wird ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann."

Eine gute Fleckentinktur.

Nicht selten werden von Reisenden dem Publikum Tinkturen zum Reinigen der Kleider um einen sehr hohen Preis unter marktschreierischen Anpreisungen verkauft. Man kann sich eine sehr gute Fleckentinktur selbst verfertigen, welche sehr billig ist. Man kocht in einem neuen irdenen Topfe 2 Loth fein geschnittene Seifenwurzel, welche man in jeder Apotheke oder Materialhandlung erhält, mit einem Seidel Wasser bis auf ein halbes Seidel Flüssigkeit ein, seihet die Abkochung durch ein Stück alte saubere Leinwand, gießt sie nach dem Erkalten vorsichtig von dem ausgeschiedenen Bodensatz in ein Glas ab, und setzt derselben 1½ Loth Salmiakgeist zu. Die Flüssigkeit muß in einem gut verstopften Glase aufbewahrt werden. Beim Gebrauch wird der Fleck mit dieser Mischung stark angefeuchtet, und nach einigen Minuten mittelst einer weichen Bürste mit warmem Wasser ausgebürstet. Bei Seidenzeug wendet man ein feines Schwämmchen an.

Geborne in der Pfarrei Amberg.
(Vom 1. bis 16. November.)

Am 2. Nov. Maria Barbara, unehlich. — Am 4. Elisabetha, Kind des Bergmanns Michael Schwarz von hier. — Johann, Kind des Joh. Donnhauser, Bauers in Raigering. — Am 8. Theresia, Kind des Franz Ebensberger, Gartenbesitzers dahier. — Am 10. M. A. Elisabetha, Kind des Gewehr-Fabrik-Arbeiters Joh. Weigl von hier. — Am 11. Joh. Paul Mart., Sohn des Georg Donhauser, Stadtbauers dahier. — Martin, Kind des Gewehr-Fabrik-Arbeiters Jos. Ehlich. — Am 12. Anna Maria, Kind des Vinzenz Hirsch, Bergmanns von hier. — Am 15. Georg, Sohn des Johann Paul Schmid, Metzgers dahier.

Gestorbene.

Johann Fuchs, Maurergeselle, 43 J. alt. Wolfgang, unehlich. — Frau Katharina v. Lehner, k. Landesdirektionsrathswittwe, 78 J. alt. Valentin Knirlberger, Säcklermeister, 79 J. alt. Barbara Wolf, Taglöhnerstochter, 42 J. alt. Johann Schmidt, Korporal im Reg. Albert Pappenheim, 28 J. alt. Die wohlgeborne Frau Margaretha Schmal, Advokatenswittwe, 66 J. alt. Georg Ipsl, Bauer in Gärbershof, 65 J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 11. Nov. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 23 kr., mittl. Pr. 19 fl. 46 kr., niedr. Pr. 18 fl. 53 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 8 kr., mittl. Pr. 14 fl. 52 kr., niedr. Pr. 14 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 56 kr., mittl. Pr. 11 fl. 41 kr., niedr. Pr. 11 fl. 21 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 57 kr., mittl. Pr. 6 fl. 43 kr., niedr. Pr. 6 fl. 25 kr.

Straubing, den 11. Nov. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 16 kr., mittl. Pr. 18 fl. 10 kr., niedr. Pr. 17 fl. 7 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 40 kr., mittl. Pr. 13 fl. 57 kr., niedr. Pr. 13 fl. 24 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 10 kr., mittl. Pr. 10 fl. 39 kr., niedr. Pr. 10 fl. 13 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 12 kr., mittl. Pr. 5 fl. 58 kr., niedr. Pr. 5 fl. 43 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 22. Nov. Amberg, 1843

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Die Welt der Freiheit trägt der Mensch in seinem Innern, Und Tugend ist der Freiheit Götterkind. 94.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 15. Nov. Briefen aus Florenz zufolge stand Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern im Begriffe, eine Reise nach Portugal und den spanischen Häfen anzutreten, von welcher er in einigen Wochen wieder in Florenz einzutreffen gedenkt. — Unsere Gendarmerie erhält neue Gewehre, die, kürzer als ihre bisherigen, mit Perkussions-Schlössern versehen sind und mattangelaufene Läufe haben. Diese jedenfalls zweckmäßigere Feuerwaffe ist ganz der unserer Grenzjäger ähnlich. Die k. Gewehrfabrik in Amberg hat bereits den größten Theil derselben vollendet. — Aus London sind Nachrichten hier angekommen, welche der ausgezeichneten Aufnahme erwähnen, die Fürst Wallerstein am Hofe von St. James gefunden. Se. Durchlaucht wird seinen Aufenthalt in der Themsestadt um 14 Tage verlängern. — Am 10. Nov. Abends gab der Herzog von Cambridge Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, außerordentlichem Gesandten Sr. Maj. des Königs von Bayern, im Cambridge-Haus ein großes Fest, welchem ein ausgezeichneter Kreis von Gästen, zumeist vom diplomatischen Korps, beiwohnte.

Augsburg, 18. Nov. Vorgestern wurde ein bedauerliches Opfer des Lotto begraben. Ein hiesiger Bürger, welcher von der Lottospiel-Wuth ergriffen, hatte sein ganzes bedeutendes Vermögen von mehr als 30,000 fl. auf dem infernalischen Altar dieses Götzen geopfert, und war bis zur tiefen Armuth herabgesunken; in dieser verzweiflungsvollen Lage unternahm er selbst vor einiger Zeit einen Angriff auf sein Leben, der jedoch mißlang. — Endlich haben wir Hoffnung, daß eines der unentbehrlichsten Lebensmittel, das Fleisch nämlich, mit nächstem Monat im Preise sinken werde. Besonders wird dieß beim Kalbfleisch der Fall seyn, da diese Thiergattung ziemlich um 20 proC. im Ankaufe gewichen. Das Schweinefleisch kostet jetzt 14 kr.

Bamberg, 13. Nov. Mit den Arbeiten

in dem königl. Schlosse dahier geht es rasch vorwärts. Bis Ende des laufenden Monats werden die Zimmer des nordöstlichen Flügels, welchen Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian bewohnen werden, vollständig hergestellt und eingerichtet seyn, und so ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß wir wahrscheinlich schon im nächsten Monate unseren allverehrten Thronfolger nebst hoher Gemahlin bei uns sehen werden.

Aidenbach, 15. Nov. Gestern Abends 6 Uhr brannte eine Stunde von hier das Dorf Frauendödling fast ganz ab, der Kirchenthurm wurde ein Raub der Flammen, die Kirche selbst stark beschädigt. Das Feuer ist durch Leichtsinn mit dem brennenden Spanlicht im Stalle ausgekommen.

Wallerstein. In Bolzingen, kgl. Ldgs. Heidenheim, wurde den 11. d. nachstehendes Verbrechen begangen: Ein nicht im besten Rufe stehender Mann sollte wegen Nichtzahlung einer Schuld von 18 kr. durch den Gerichtsdieners-Gehilfen ausgepfändet werden, und als dieser eine Schaufel oder Ofengabel wegnahm, befahl ihm Ersterer, die Sache liegen zu lassen, wo sie liege. Da aber der Gerichtsdiener Anstalt traf die Pfandobjekte mitzunehmen, ergriff jener ein Gewehr und schoß ihn nieder. Die Kugel war durch den Unterleib gegangen und der Unglückliche starb nach 17 Stunden unsäglicher Schmerzen; doch konnte er noch den Hergang gerichtlich zu Protokoll geben. Der Thäter ist verhaftet.

Freysing. Das Wasserheilverfahren wird bekanntlich seit fünf Jahren im Militär-Krankenhause dahier mit dem günstigsten Erfolge durchgeführt. Die hohe Regierung hat dasselbe auch auf jede mögliche Weise unterstützt und die zur Durchführung nöthige Einrichtung genehmigt. Genanntes Krankenhaus besitzt bereits eine zweckmäßige Vorrichtung zum Staub-, Regen- und Tropfbad sowie zur Douche; die nöthige Anzahl Wannen, Sitzschäffel und Fußkübel, kurz, die ganze Einrichtung entspricht so vollkommen diesem Zwecke, daß dem daselbst dirigirenden Arzte kein weiterer Wunsch mehr übrig bleiben kann, als auch für die weitere Folge Dirigent dieser Anstalt bleiben zu können, da seine Entfernung, so lange dieses Heilverfahren nicht allgemein eingeführt ist, nothwendigerweise zu neuen Umständen und Verwicklungen Veranlassung geben könnte. In Freysing wird diese Sache in der neuesten Zeit immer mehr gewürdiget und ihre Gegner mindern sich täglich, auch findet sie jetzt bei Unteroffizieren und Soldaten immer mehr und mehr Anklang, daher in dieser Garnison in der Folge keine weitern Umstände zu besorgen sind.

Oberpfälzisches.

Der katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Gebenbach, welcher fassionsmäßig ein Einkommen von 340 fl. 58 kr. abwirft, ist erlediget. Die Zahl der Schulkinder beläuft sich auf 80, welche von dem Schullehrer allein unterrichtet werden. Bewerber um diesen Dienst haben ihre Gesuche bis zum 10. Dez. d. Js. bei der k. Distrikts-Schul-Inspektion Vilseck in Ehenfeld einzureichen.

Amberg. In der Nacht vom 19. dieß wurde ein hiesiger Mühlknappe das Opfer seiner Unbesonnenheit. Eine Schwester desselben, welche den andern Tag einen Dienst antreten wollte, übernachtete bei ihm und er heizte so stark ein, daß das Rohr durchbraunte. Durch das immerwährende Läuten der Mühlglocke aufmerksam gemacht, öffnete man das Zimmer, wo man dasselbe voll Rauch und beide ohne

Zeichen des Lebens fand. Aller angewandten ärztlichen Bemühungen ungeachtet ist der Knappe bereits gestorben; dessen Schwester hofft man noch zu retten. — Am 19. war sowohl der Getreid- als auch der Holzmarkt stark überführt; letzteres ging im Preise zurück, das Getreid aber wenig. — Die meisten unserer hiesigen Bräuer geben auch heuer wieder das Winterbier um $4\frac{1}{2}$ kr. die Maß; dabei müssen wir rühmend erwähnen, daß die Biere überall sehr gut sind. Alle übrigen Viktualien behaupten aber fortwährend einen sehr hohen Preis. Daß die Käufer übrigens selbst viele Schuld an der Theuerung tragen, ist auch gewiß. Würden diese sich nur nicht gar so mit dem Einkaufen übereilen, sie würden Manches billiger bekommen. Ein Beweis davon war, daß Jemand hier Krauthäuptln kaufte — die ersten bezahlte derselbe das Stück um 3 kr., gleich darauf bekam er welche um 2 kr. und später noch eben so schöne das Stück um 1 kr.

Teutschland.

Leipzig, 12. Nov. Sie haben gelesen, daß unser kleines Land in Zeit von zwei Tagen 56 Millionen Thaler Aktien für die sächsisch-schlesische Eisenbahn, welche nur den neunten Theil dieser Summe bedarf, gezeichnet hat. Es ist dieß allerdings ein glänzendes Zeugniß, in welchem Vertrauen bei uns die Eisenbahnen stehen, aber freilich ist es auch ein Zeugniß, daß der überall auf $3\frac{1}{2}$ Prozent heruntergebrachte Zinsfuß außerordentlich viel Kapitalien locker, wohl gar unbeschäftigt gemacht hat. Wünschen doch sogar schon friedliebende Leute das Eintreten irgend einer politischen Spannung, damit der Grundbesitz wieder auf seinen normalen Werth zurückgeführt, und der jetzt herrschende Schwindel, welcher nur Mäkler vorübergehend bereichere, geendigt werde. Zu jener enormen Aktienzeichnung schüttelten auch erfahrene Kaufleute darum den Kopf, weil es kein empfehlenswerthes Benehmen eines kleinen Landes sey, so große Summen vor aller Welt Blicken auszulegen. (Allg. Ztg.)

Vom badischen Mittelrhein, 13. Nov. Dieselben Klagen, die aus Bayern und andern Ländern ertönen, werden auch bei uns wiederholt laut. Die Fruchtpreise haben aufs neue angezogen und eine Erhöhung der Brodpreise hat in der Residenz und an andern Orten stattgefunden. Daß irgend ein Mangel oder Furcht vor Mangel nach dem überaus gesegneten Jahre und der guten Witterung zum Einsäen vorhanden oder die Ausfuhr außergewöhnlich groß sey, kann nirgends behauptet werden. Woher also diese Erscheinung? Lediglich von dem Fluche unserer Zeit, dem Wucher und dem Spiel in Kauf und Verkauf. Man schreit und schreibt über „Spielhöhlen" an Badeorten; dieselben Leute aber heißen das schändlichste aller Spiele, das mit dem Brod Anderer und Aller, gut, als ein Werk freier kaufmännischer Spekulation. Wir sind sicherlich nicht gewillt, den Hazardspielen das Wort zu reden, aber gleichwohl rufen wir aus: lieber noch tausend Orte mit Hazardspielen, als einen einzigen, wo dieses niedrigste aller Spiele geduldet wird! Beim Hazardspiele verspielt der, der sich dazu verlocken läßt, doch nur sein eigenes Geld und bringt auch wohl seine Familie mit in's Unglück, aber immer nur eine Familie. Bei diesem wucherischen Spiele aber handelt es sich nicht sowohl um das Geld des Spielers, der wohl zu Grunde ginge, begleitet von den Flüchen Tausender, als vielmehr um das sauererworbene Brod des Arbeiters, des Armen, wie des Reichen, um Geld und Gut ganzer

Gegenden und Länder, welche für die Niederträchtigkeit und Habgier Einzelner büßen sollen.

Hannover. In der Provinz Lüneburg fand kürzlich die Hinrichtung eines jungen Raubmörders mit dem Schwerte statt. Der Scharfrichter war dießmal so wenig Meister in seiner Kunst, daß es ihm erst mit dem fünften Schlage gelang, das Haupt von dem Rumpfe zu trennen, wodurch das an und für sich schon schreckliche Schauspiel einen Anblick voll Grauen und Entsetzen bot. Man überzeugte sich bei dieser Gelegenheit wieder, wie dringend nothwendig es sey, wenn man einmal die Todesstrafe nicht abschaffen will, ein sichereres Tödtungsmittel einzuführen, als das Schwert von Menschenhand geführt.

Die Herzogin Maria Anna.

(Vom geistl. Rath und Prof. Buchner.)

Maria Anna war eine Tochter des Pfalzgrafen von Sulzbach, Joseph Karl Emmanuel, geb. um 1720. Ihre Schwester, Maria Elisabetha, war ein Jahr älter. Beide Prinzessinnen, Sprößlinge des Wittelsbachischen Herrscherstammes Rudolphinischer Linie, heiratheten im Jahre 1742 Prinzen aus demselben Stamme: Maria Elisabetha Karl Theodor, Churfürsten von der Rheinpfalz, Sohn von ihres Vaters Bruder Johann Christian; Maria Anna Franz Clemens, Herzog von Bayern Ludwigischer Linie. Sein Vater war Ferdinand Maria, einer der vielen Söhne des Churfürsten Max II., sohin ein Bruder Kaisers Karl VII., und Geschwisterkind des Churfürsten Max Joseph III. Er wurde schon noch sehr jung zum Präsidenten des Hofkriegsrathes in München ernannt, und verwaltete diese Stelle bis an sein Lebensende. Außer seiner Apanage besaß Herzog Clemens bedeutende Güter in Böhmen, die Herrschaften Reichstadt, Plaschkowitz, Schwaden, Swoleniowes, Puschdinradt, Tachlowitz, Katzow, Poritschen; ein Theil derselben kam an Bayern durch den 1560 verstorbenen Herzog Ernst, ehemaligen Erzbischof in Salzburg, welcher bekanntlich sein Erzbisthum verlassen und sich um seine capitalisirte Apanage die Grafschaft Glatz in Schlesien und Güter in Böhmen angekauft hatte; der damals in Bayern regierende Herzog Albrecht V. nahm sie bei seinem Ableben wieder zurück. Andere von genannten Gütern hatte sich Herzog Clemens gekauft; ihr jährlicher Rohertrag belief sich auf 104,200 fl. Seine Gemahlin Maria Anna hatte ihm vier Kinder geboren, drei Töchter und einen Sohn, allein sie waren bald nach der Geburt gestorben. Herzog Clemens selbst starb 1770. In seinem Testament hatte er seine Güter an den Churfürsten Max Joseph III., seinen nächsten Agnaten, vermacht, mit der Bedingung, daß in Zukunft sie immer der zweitgeborne Prinz vom Hause Bayern erben soll.*)

Die von ihm hinterlassene Wittwe Maria Anna blieb nach seinem Ableben in der Maxburg, der Residenz des Herzogs Clemens. Wie von ihren Schicksalen während dem Leben ihres Gemahles, so sagt die Geschichte uns

*) Nach Max Joseph III. Tod kamen sie daher auch an Herzog Karl von Zweibrücken, nach dessen Ableben an seinen Bruder Max Joseph; in der Folge nahm sie Oesterreich in Besitz, und Kaiser Franz gab sie seinem Enkel, Napoleons Sohn, unter dem Titel eines Herzogs von Reichstadt.

auch nichts von ihrem Thun und Lassen während ihres Wittwenstandes. Erst nach Max Josephs III. Tod (1778) tritt sie aus dem Dunkel hervor und zeigt sich den Bayern, wie eine von Gott gesandte Retterin ihres Landes.

Es hatten nämlich bald nach dem Ableben des Churfürsten Max Joseph III. (30. Dez. 1777) und der Ankunft Karl Theodors in München (2. Januar 1778) österreichische Truppen Niederbayern und die obere Pfalz besetzt. Am 16. Januar erschien ein Manifest, worin Oesterreich seine Rechte auf einen Theil Bayerns, das ehemalige Straubing, Holland, aus einem alten Lehensbrief, den Kaiser Sigmund im Jahre 1426 dem Herzog Albrecht von Oesterreich über diesen Landestheil ertheilt hatte, herleitete, und weil man die Grenzen dieses Theiles nicht mehr genau wußte, so nahm es gleich ganz Niederbayern in Besitz. Auch sprach es viele Lehen an, welche die Krone Böhmen in der Oberpfalz hatte, und besetzte daher gleichfalls dieses Land.

In ganz Bayern verbreitete sich allgemeiner Schrecken. Aller Blicke waren auf den neuen Fürsten gerichtet, man hoffte Rettung von ihm. Allein bald verbreiteten sich dunkle Gerüchte, die Besetzung sey mit Einwilligung des Churfürsten geschehen, er möge die Bayern nicht und suche sie an Oesterreich zu verhandeln. Als die Stände Niederbayerns vor dem Churfürsten erschienen, klagend über die Zertrümmerung des Vaterlandes, und daß es gerade der schönste und fruchtbarste Theil des Landes sey, welcher von demselben abgerissen werde, wurde finster die Miene des Fürsten; er sprach, er könne nicht helfen, sie müßten sich an den Wiener Hof wenden. Diese Antwort verursachte unter dem Adel und Volke große Bestürzung; allgemein hieß es, auch der Fürst könne nimmer helfen, mit Bayern sey es aus. Doch ersahen die alten, bayerischen Staatsmänner Kreitmayer, Obermayer u. a. aus dieser räthselhaften Antwort, daß etwas vorgefallen seyn müsse, was ihnen allen ein Geheimniß sey; und weil ihnen ihr Vaterland lieber als das Leben war, so versuchten sie, ob sie nicht bei des Fürsten nächsten Anverwandten Rettung finden und hinter das Geheimniß kommen könnten. Sie wandten sich an Karl Theodors Schwägerin, die Herzogin Maria Anna, und baten sie um ihre Intercession bei dem Fürsten. Sie sagte zu; ging auch sogleich zum Churfürsten und bat ihn flehentlich, Bayerns Zertrümmerung um keinen Preis zuzugeben. Da sie viel bei ihrem Schwager galt, entdeckte er ihr das traurige Geheimniß. „Ueber Bayerns Loos wäre bereits entschieden; mit Oesterreich sey bereits ein Staatsvertrag abgeschlossen, in welchem er (Karl Theodor) Oesterreichs Ansprüche als giltig anerkenne aber statt Niederbayern das Fürstenthum der obern Pfalz abtrete."

Diese Nachricht brachte die Fürstin den auf sie wartenden Staatsmännern aus der Audienz zurück. Die bayerischen Männer, welche bereits ahneten, daß etwas dergleichen geschehen sey, erschracken zwar, als die Ahnung sich in Gewißheit verwandelte, indessen verzweifelten sie nicht an der Rettung des Vaterlandes; nur die Fürstin müsse mithelfen, sagten sie, von ihr hänge jetzt die Rettung ab. Andrè und Utzschneider, ihre Sekretäre, wurden gerufen. Man war übereingekommen, einen nach Zweibrücken zum Herzog Karl, den andern an König Friedrich nach Berlin zu senden. Maria Anna gab ihnen Briefe mit. Dem Herzog Karl schrieb sie, er, als künftiger Erbe Bayerns, möge ja den Vergleich nicht unterzeichnen, welchen der Churfürst von Pfalzbayern mit Oesterreich abgeschlossen habe, er sey ungerecht und führe zu nichts

Gutem. Den König von Preußen bat sie, er möge Hilfe leisten in einer trostlosen, selbst für Teutschlands Freiheit höchst gefährlichen Sache; er allein wäre der Fürst, der hier helfen, der Bayerns Selbstständigkeit gegen Oesterreichs Uebermacht retten könnte. Der Herzog Karl von Zweibrücken, welcher von diesem Vertrag noch keine Kenntniß hatte, war sehr erstaunt, daß man ohne sein Wissen und Willen über eine Sache, worin er so sehr betheiligt sey, etwas habe abschließen können. Er gab dem Boten der Herzogin günstige Antwort; an den Churfürsten schrieb er und beschwerte sich, daß man in dieser allerwichtigsten Angelegenheit ohne ihn unterhandelt habe. Karl Theodor schrieb zurück und suchte das Versäumniß mit Oesterreichs ungestümem Drängen zu entschuldigen, und lud ihn ein, nach München zu kommen. König Friedrich war hocherfreut über Maria Anna's Botschaft. Ihn hatte es ungemein verdrossen, daß Oesterreich ohne sein Wissen und Willen einen Staat des teutschen Reiches angegriffen, dessen Integrität er, so wie jeder andere Reichsstand, gewährleistet hatte; und bereits hatte er einen Botschafter (den Grafen Eustachius v. Görz) heimlich nach München geschickt, um auszukundschaften, was es denn eigentlich mit diesem sonderbaren Ereigniß für eine Bewandtniß habe.

An die Herzogin schrieb er, nachdem er aus ihrem Brief die gewünschte Aufklärung erhalten: „Schade, Madame! daß Sie nicht Churfürst von Bayern sind, wir würden Ereignisse nicht erlebt haben, welche unserem teutschen Vaterlande wahrlich keine Ehre bringen, vielmehr zur Schande gereichen. Bayern wird Eurer Hoheit ewiger Schuldner bleiben; dieses Unrecht soll so viel als möglich wieder gut gemacht werden. Wenn der Herzog von Zweibrücken festhält, so verzweifle ich nicht; und wir dürfen von Gottes wirksamer Gerechtigkeit hoffen, daß die bösen Folgen dieses ungerechten Attentats auf die Urheber zurückfallen."

Zu gleicher Zeit schickte er einen Courier an seinen Gesandten nach Wien, und befahl demselben, unverzüglich eine Protestation gegen die Besetzung Bayerns und die Zerstücklung eines teutschen Herzogthums und Churfurstenthums zu übergeben. Dem Grafen v. Görz schickte er Vollmachten für den Herzog Karl von Zweibrücken und die Herzogin Maria Anna. Bereits war ersterer in München angekommen. Am 6. Februar 1778 Abends fand in einem Zimmer der Herzogin jene geheime Conferenz statt, welcher der bayerische Staat seinen Bestand verdankt. Der Zahlmeister der Herzogin, André, ein bayerischer Biedermann führte Abends in der Dunkelheit den Grafen v. Görz, welcher in der Eigenschaft eines reisenden Gelehrten (wohnhaft zu Weimar in Sachsen) in einem Gasthof wohnte, in die Marburg. Hier in einem abgelegenen Zimmer traf er den Herzog von Zweibrücken und seine beiden geheimen Räthe Hohenfels und Eßenbeck. Der Graf wies seine Vollmacht vor und erklärte dem Herzog, was sein König ihm befohlen, nämlich, daß, wenn der Herzog festhalte und den Beitritt zur Abtretungsakte verweigere, der Preußen-König seine ganze Macht aufbieten werde, um Bayerns seines künftigen Erbes, Zerstücklung zu verhindern. Der Herzog verhieß, was man von ihm verlangte. Nun wurden Verabredungen über den Gang, welchen diese Angelegenheit nehmen sollte, getroffen. Gemäß denselben sollte der Herzog die von ihm geforderte Zustimmung nicht nur nicht ertheilen, sondern in einem officiellen Aktenstück förmlich verweigern, und diese Verweigerung an den

Münchner und Wiener Hof und an den Reichstag nach Regensburg senden; den König von Preußen aber sollte er auffordern zur Gewährleistung der Hausverträge, welche in neuester Zeit zwischen Bayern und Pfalz errichtet worden seyen. Zu gleicher Zeit sollte er sich an Frankreich wenden, mit der Bitte, diese für Bayern immer günstig gesinnte Macht möchte ihn in seiner Gerechtsame gegen die Angriffe des Hauses Oesterreich schützen. Damit endigte die Unterredung. Niemand, weder in München noch in Wien, ahnete im Mindesten etwas von dem, was hier in dieser klösterlichen Wohnung vorgegangen, und wenn es der Graf v. Görz nicht durch eine gedruckte Schrift bekannt gemacht hätte, es würde wohl auch nie an das Tageslicht gekommen seyn, was eine Frau für Bayerns Rettung gethan hat.

Als am folgenden Tage der österreichische Gesandte, der Graf v. Lehrbach, bei dem Herzog von Zweibrücken auffuhr und ihm im Namen der Kaiserin den Orden des goldenen Vließes überreichte, lehnte derselbe eine Auszeichnung ab, deren er noch nicht würdig sey. Erschrocken berichtete Lehrbach dem Churfürsten, was vorgefallen. Beide drangen in ihn mit Bitten, mit Verheißungen und am Ende mit Drohungen; man versprach ihm alle seine Schulden, die auf seinem Herzogthum Zweibrücken und den bömischen Gütern haften, zu bezahlen und die Grafschaft Falkenstein zu schenken, wenn er seine Zustimmung geben wolle. Der Herzog schwieg. Nach einigen Tagen reis'te er von München ab nach Zweibrücken, mit ihm der Graf v. Görz, und dieser trat daselbst öffentlich als preußischer Gesandter auf. Herzog Karl aber schickte von hier aus die Verweigerung seines Beitritts und Reservation seines Rechtes an den Münchner und Wiener Hof und an den Reichstag nach Regensburg (16. März 1778).

Nun forderte der König von Preußen Oesterreich auf, Bayern zu räumen, und als nach vier Wochen lang dauernden Verhandlungen dieses nicht geschah, gab er am 10. April den Besatzungen von Berlin und Potsdam Befehl zum Aufbruch nach Schlesien. An der Spitze von 81 Bataillons Infanterie und 123 Escadrons Cavallerie rückte der bereits graue Held auf die wohl bekannten Schlachtfelder Böhmens vor. Diesen Krieg endigten, wie bekannt, keine Schlachten, sondern diplomatische Verhandlungen. Friedrich wußte alle europäischen Mächte gegen Oesterreichs Vergrößerungssucht aufzuregen.

Maria Theresia gab nach und begnügte sich mit einem kleinern Theil dessen, was sie angesprochen, dem Lande, welches Bayern jenseits des Inn besaß, dem Innviertel. Das Uebrige verdankt Bayern dem Patriotismus einer hochsinnigen Frau und edler Männer, welche der Himmel in Zeiten der Noth von ihm geliebten Völkern zu Hilfe sendet, und sie mit der zu Geschäften dieser Art nöthigen Geisteskraft ausrüstet.

Amberger Schranne.

Samstag, den 18. Nov. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 6 kr., mittl. Pr. 18 fl. 41 kr., niedr. Pr. 17 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 38 kr., mittl. Pr. 14 fl. 10 kr., niedr. Pr. 13 fl. 18 kr. Gerste: höchst Pr. 12 fl. 44 kr., mittl. Pr. 12 fl. 12 kr., niedr Pr. 11 fl. 16 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 13 kr., mittl. Pr. 6 fl. 49 kr., niedr. Pr. 5 fl. 40 kr.

Bei dem am 18. Nov. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 23 abgeschlossene Käufe 28 Stück Rindvieh um 1362 fl. 39 kr. verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen.

[379] **Bekanntmachung.**

Da den Studirenden der Besuch der Gasthäuser und Bierwirthschaften durch die Studiengesetze verboten ist, so werden sämmtliche Wirthe hiemit neuerdings auf dieses Verbot aufmerksam gemacht, und haben dieselbe polizeiliche Strafe zu gewärtigen, wenn sie den Studirenden, gleichviel ob vom Lyzeum oder Gymnasium, oder von den Vorbereitungs-Klassen das Zechen in ihren Häusern gestatten würden.

Amberg am 14. November 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[380] **Bekanntmachung.**

Die Ausschreibung der königlichen Regierung für Mittelfranken d. d. 3. November h. Js., das Vorfinden falscher Sechs-Kreuzerstücke betreffend, erscheint hier unten im Anhange, um sich gegen diese falschen Münzen sicher stellen zu können.

Amberg am 16. November 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

In der Wohnung eines wegen Verdachts des Falschmünzens inhaftirten Individuums von Mitteleschenbach, königlichen Landgerichts Heilsbronn, wurden bei der gerichtlichen Haussuchung falsche Sechs-Kreuzerstücke vorgefunden, welche nach der Erklärung von Sachverständigen aus Messing fabrizirt, mit englischem Zinn überzinnt, und an dem Klang wie an der Farbe des Metalls, dann an dem unvollkommenen Gepräge nicht schwer als unächt zu erkennen sind.

Ein einziges Stück wurde aus Kupfer bestehend befunden, indessen geben die vorgefundenen Kupferabschnitte, welche genau in die Form eines Sechs-Kreuzerstücks passen, der Vermuthung Raum, daß eine größere Anzahl der bezeichneten Scheidemünzen auch aus diesem Metalle gefertigt worden seyen.

Für den Fall, daß solche Münzen in Umlauf gekommen seyn sollten, wird das Publikum vor deren Annahme gewarnt, den Polizei-Behörden aber der Auftrag ertheilt, wegen deren Verbreitung alsbald geeignete Spähe eintreten zu lassen, und im Entdeckungsfalle vorschriftsgemäß zu verfahren.

Ansbach am 3. November 1843.

Königliche Regierung ꝛc.

---

[381] **Haus-Verkauf.**

Das Haus Lit. A. Nr. 131 beim Schmalzkeller steht zum Verkaufe. Dasselbe ist mit einem Gärtchen, Hofraum, guten Kellern und sonstigen Bequemlichkeiten versehen.

Das Uebrige bei der Redaktion dieses Blattes.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 18. Nov. 1843.

18 83 88 26 87

Die Nürnberger Ziehung ist den 28. Nov. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 25. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 95.

Was vor züchtigen Ohren dir laut zu sagen erlaubt sey?
Was ein züchtiges Herz leise zu thun dir erlaubt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Auf der letztern hiesigen Schranne waren 11,800 Schäffel Getreid zugefahren worden; verkauft wurden 9392. Der Weizen ging um 2 fl. 28 kr., das Korn um 1 fl. das Schäffel zurück. Nachrichten aus dem Oberlande vom 16. Nov. melden, daß seit 8 Tagen dort der Winter mit aller Strenge eingetreten ist, namentlich daß sehr viel Schnee gefallen ist. — In Wolfratshausen wollte ein Gendarme einen Dieb verhaften; derselbe stellte sich aber gegen denselben zu tödtlicher Wehre, so daß derselbe den Dieb todt niederstreckte.— In Oberbayern sind falsche Guldenstücke, badischen Gepräge, mit der Jahreszahl 1839 vorgekommen. Die Kennzeichen der Unächtheit sind: 1) die schlechte Gravirung des Kopfes, 2) die unvollkommene Prägung, welche sich durch den sehr ungleichen Rand zu erkennen gibt, 3) die röthliche Farbe des Metalls, welche bei der geringsten Reibung an den erhabenen Stellen des Gepräges sichtbar wird.

Augsburg, 20. Nov. Veranlaßt durch die gegenwärtige Theuerung der Viktualien, besonders des Brodes, sollen die Besitzer eines hiesigen bedeutenden Fabrik-Etablissements den humanen Beschluß gefaßt haben, eine Bäckerei einzurichten, welche den Brodbedarf ihrer Arbeiter und zwar zu billigern Preisen, als der Tarif festsetzt, liefern wird, was um so leichter geschehen kann, da hier von einer Mannesnahrung keine Rede ist, und auf jeden pekuniären Vortheil verzichtet wird. Unseres Wissens ist diese Einrichtung anderwärts häufig, namentlich in französischen Fabrikstädten, getroffen worden, und erwies sich überall als höchst zweckmäßig und die Lage der Arbeiter sehr erleichternd. Daß die jetzige Theuerung namentlich sehr schwer auf der Klasse der Proletarier lastet, ist augenscheinlich, ja selbst die Jahre 1816 und 1817 drückten dieselben verhältnißmäßig weniger, da die jetzt durch Konkurrenz und andere Zeit-Ursachen bestehenden Arbeitsverdienste zu den damaligen in einem außerordentlich ungünstigen

Verhältnisse stehen. Es ist daher von Seite der Fabrikbesitzer diese Sorge für ihre Arbeiter sicher des allgemeinen Beifalls würdig.

(Augsb. Tgbl.)

— Der Jäger Wiedemann hat in der Revier Stettenhofen dieser Tage einen Steinadler, welcher mit ausgespannten Flügeln 8 Fuß mißt, erlegt.

Regensburg. Die Grundbauten zur Befreiungshalle auf dem Michelsberg bei Kelheim sind bereits rasch vorgeschritten. Das Gebäude wird eine Rotunde von einer Kuppel überwölbt, die sich zu der Höhe von 100 Fuß emporschwingen wird. Den Plan zu diesem kolossalen Gebäude hat der Direktor der bildenden Künste, Hr. v. Gärtner entworfen und die technische Leitung besorgt der Architekt Hr. Mühe.

Straubing, 19. Nov. Die Pflege der männlichen Patienten im hiesigen allgemeinen Krankenhause wird den barmherzigen Brüdern übergeben werden. Dieser Orden hat vorher hier nie existirt; Elisabethinerinnen oder barmherzige Schwestern aber haben wir schon lange in der Azlburg. Die Brüder kommen aus dem Kloster zu Neuburg an der Donau hieher. Die Uebernahme wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald vor sich gehen. Für arme Kranke hofft man von diesem menschenfreundlichen Orden die ersprießlichsten Dienste. — Freitag Mittags 1 Uhr brannte zu Thurnhardt, hiesigen Landgerichts, ein mit Getreide angefüllter Stadel ab. Der daneben aufgethürmte Streuhaufen war angezündet worden, und die Flammen ergriffen alsbald auch den Stadel. Schnelle Hilfe verhinderte die weitere Verbreitung des Feuers.

Ingolstadt, 16. Nov. Seit 8 Tagen befindet sich eine Kriegsministerialkommission dahier, welche die Aufgabe hat, die Anwendung der von dem Hauptmann im k. Generalquartiermeisterstabe Hrn. Lill erfundenen Festungs-Geschützlafetten mit Beziehung auf die hiesigen Werke zu prüfen. Nach dem Kommando des Hrn. Hauptmanns Lill wurden mit den von München hieher gesandten Geschützstücken die passenden Bewegungen ausgeführt, und aus verschiedenen Werken des rechten und linken Donauufers in Entfernungen von 400 Schritten auf Scheiben, welche Erddepots hinter sich hatten, bald mit Kugeln, bald mit Kartätschen geschossen. Der Erfolg schien der Erwartung entsprochen zu haben, und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln hatten jedem möglichen Unfalle vorgebeugt. Das zahlreiche Publikum lauschte begierig auf diese Zeichen der ernsten Bedeutung dieses Festungsbaues und freute sich der gelungenen Ausführung der Versuche.

Lindau, 18. Nov. Gestern Nachmittags gegen 1 Uhr warf der Schiffer Georg Jakob Halder in einem gewöhnlichen Fischernachen, worin er mit seinem Knechte sich befand, das Netz aus in der Gegend des Seehafens, ohngefähr 6 bis 700 Schritte im See. Als er dasselbe wieder einziehen wollte, war es ihm und seinem Knechte kaum mit aller Anstrengung möglich, weil sich in demselben zuverlässig mehr als fünfzig Zentner sogenannter Brachsmen von ½ Pfund bis 4 und 5 Pfund eingefangen hatten. Andere Schiffer mußten ihnen zu Hilfe kommen, um diesen reichen Segen einzubringen. Heute wurde unter Trommelschlag das Pfund um zwei Kreuzer ausgeboten, und da es Markttag war, wo so viele Leute aus der Umgegend und aus dem Allgäu zusammenströmen, wurden nahe an 30 Zentner verkauft. Die ältesten Fischer erinnern sich nicht, so etwas erfahren zu haben, indessen glauben sie, daß

ein früher und harter Winter zu erwarten sey, da sich jetzt schon die Fische in so großer Menge zusammenrotten, was sonst nur bei strenger Kälte und in viel späterer Winterszeit, nie aber in diesem Umfange beobachtet wird.

Teutschland.

Wien, 18. Nov. Der bisher als k. k. Gesandter im Haag beglaubigt gewesene Graf v. Senfft Pilsach hat nun seine förmliche Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. bayer. Hofe erhalten. — Das für Rechnung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft von Hrn. Gâche, dem Aeltern, aus Nantes gebaute, in Ulm zusammengesetzte Dampfboot „Donau," über dessen dortige Probefahrt die öffentlichen Blätter erst kürzlich rühmende Berichte brachten, ist am 14. d. M. in Nußdorf eingetroffen und gestern im Wiener Donaukanal eingelaufen, wo es sich an der Ferdinandsbrücke aufstellte. — Mit Hilfe dieses Dampfbootes hofft man von der Ferdinandsbrücke aus die nach Linz und vielleicht auch die nach Pesth bestimmten Passagiere zu den an entlegenen Orten stationirten Dampfbooten in Zukunft zu führen und die Ankommenden von da nach der Stadt hereinbringen zu können. In Bezug auf Geschwindigkeit hat sich dieses Boot sehr vortheilhaft bewährt durch die Reise von Linz nach Nußdorf, welche es in 8 Stunden zurücklegte. — In den Eichenwaldungen Ungars wird dieses Jahr die Schweine-Mast stark betrieben, indem es so viel Eicheln gibt, daß sie mitunter einen halben Zoll hoch die Erde bedecken. (Darum wahrscheinlich sinkt der Preis des Schweinefleisches.)

Berlin. Nach sichern Nachrichten ist der von Hrn. v. Savigny abgefaßte Prozeßentwurf für kollegialisch eingerichtete Gerichte bestimmt. Er soll eine glückliche Verschmelzung des rheinischen, altpreußischen und gemeinen teutschen Prozesses enthalten, und hiebei stets die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens festgehalten haben. Möchte derselbe recht bald dem größeren Publikum zur Kenntnißnahme vorgelegt werden.

Baden, 16. Nov. Dem Vatermörder Reinbold ist nun auch vom Oberhofgericht das Todesurtheil gesprochen. Eine Begnadigung steht kaum zu erwarten, weil eine solche als thatsächliche Aufhebung der Todesstrafe angesehen werden müßte. Dennoch bringen es unsere jetzt bestehenden Einrichtungen mit sich, daß der Verurtheilte nicht mit geistlichem Zuspruch bedacht wird, sondern dieser Trost ihm vorenthalten bleibt, bis er ganz gewiß nur noch drei Tage zu leben hat. Als ob selbst bei einer allenfallsigen Begnadigung das Erwecken einer reuigen frommen Gesinnung in der Seele des Mörders so ganz überflüssig wäre?

Mainz, 16. Nov. Von der vortheilhaften Einwirkung auf den Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse durch den erleichterten Verkehr mittelst Dampfbooten und Eisenbahnen haben wir hier gegenwärtig einen auffallenden Beweis an den herabgesetzten Fleischpreisen. Nachdem durch den Futtermangel des verflossenen Jahres das Schlachtvieh in den Gegenden, aus denen wir gewöhnlich unsern Bedarf gezogen, so selten geworden war, daß ungemessener Aufschlag und sogar Mangel in Aussicht stand, wendeten sich die hiesigen Mezger nach entfernteren Gegenden zum Einkaufe, und in kurzer Zeit wurde der Markt aus der Schweiz und aus Holland mit sehr gutem Fleische reichlich und sogar im Ueberflusse versorgt. Schon in verflossener Woche wurde die amtliche Taxe herabgesetzt; nun fangen aber die Mezger selbst

an, unter der Taxe zu verkaufen. So las man im Wochenblatte vom Samstag die Ankündigung eines Mezgers; daß er das zu 14 kr. pr. Pf. taxirte Ochsenfleisch für 13 kr. verkaufe; im gestern erschienenen Wochenblatte zeigt ein zweiter an, er verkaufe erster Qualität Ochsenfleisch zu 12 kr. pr. Pf.

Die Hautboisten.

Betrachte sie: welch ein wunderbares Gemisch grotesker und komischer Physiognomien bieten sie dar!

Der Fagottist kneift die Lippen zusammen und sieht so indiguirt aus, als wollte man ihm einen Kuß rauben; der Oboebläser schneidet Gesichter, als wäre er vom entsetzlichsten Bauchgrimmen gequält; der Paukenschläger schaut ob seines Leibes Last verschämt vor sich nieder; der Clarinettist verdreht die Augen, wie ein Methodistenprediger; der Blick des Mannes, der die große Trommel schlägt, scheint den Himmel um Rache gegen Rossini, Bellini und Spontini anzurufen; der Beckenvirtuose sieht resignirt und schläferig aus, und nur der Triangelschläger blickt übermüthig um sich und ist fröhlich und guter Dinge.

Wahrhaft verzweifelt und bejammernswerth aber erscheint der Hautboist, den das Schicksal für die Posaune bestimmt hat. Sein rechter Arm ist wie der Pumpenstock einer Dampfmaschine in unaufhörlicher Bewegung, sein Auge thränt stets von der gewaltigen Anstrengung, und seine Backen gleichen einem gefüllten Luftballon. Er ist der Gegenstand des Staunens und des Spottes für die die Wachtparade begleitenden Flaneurs; sie betrachten das Instrument als eine Strafe der Menschheit und stellen tiefsinnige Betrachtungen über die Lebensdauer des Posaunisten an, während die Schriftkundigen unter ihnen sich nicht enthalten können, den alttestamentarischen Hautboisten, welche die Mauern von Jericho umblasen mußten, eine Thräne des Mitleids zu weihen.

Zuweilen geschieht es, daß ein schlichter Landmann, der Feldfrüchte zu Markte gebracht, der Wachtparade begegnet, und dieser, von der Macht der Musik bezwungen, eine Strecke folgt. Er schreitet dann nachdenklich und mit dem Kopfe schüttelnd neben dem Posaunisten einher; man sieht es ihm an, wie sehr er diesen Unglücklichen bedauert; das convulsivisch verzerrte Angesicht desselben, die unaufhörlichen Armbewegungen bei dem Herauholen und Abstoßen des Blechrohres, die tiefen klagenden Töne, die er für Seufzer hält, flößen ihm das innigste Mitleid ein. Er ist der Meinung, alle diese Bewegungen des Hautboisten hätten keinen andern Zweck, als den unteren Theil des Instrumentes vom obern zu trennen. Eine Zeit lang geht er gespannt und schweigend neben dem Hautboisten her; plötzlich aber springt er, von seiner Gutherzigkeit überwältigt, in die Reihen, trennt mit einem kräftigen Rucke den untern Theil der Posaune vom obern, und überreicht diesen mit triumphirendem Lächeln und zum großen Ergötzen der Menge dem bestürzten Musiker.

An Fräulein N. N.

Freundschaft wollt' ich Dir oft, auch wollt' ich Liebe Dir schwören,
Oftmal um freundliche Gunst herzlicher Innung Dich fleh'n.
Aber ich Armer! Wann ließest Du je zum Reden mich kommen?
Immerhin hattest Du nur Worte, doch niemal Gehör.

Jetzt noch schwör' ich (so zeuge dieß Blatt) Dir Freundschaft und Liebe,
Willst Du nur schweigen die Zeit, bis ich geleistet den Schwur.

Reidhart.

Der Ritterkeller im Kyffhäuser.

(Sage.)

In Tilleda, einem Dorfe an dem Fuße des Kyffhäuserberges im Thüringerlande, lebte, wie sich dort die Leute erzählen, vor Zeiten ein armer aber wackerer und lebensfroher Steinschneider, Namens Gottschalk Berner, welchen der Himmel mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet hatte, deren Erhaltung ihm nicht geringe Sorge machte, jedoch seinen frohen heitern Sinn nicht zu trüben, noch weniger zu unterdrücken vermochte.

Eben jetzt feierte der harmlose Haus- und Familienvater wieder eine Kindstaufe, und zwar die neunte, bei welcher Gelegenheit es der Sitte gemäß an einem tüchtigen Schmause und an vollen Krügen nicht fehlen durfte.

Gottschalk Berner hatte sein Möglichstes gethan, um die hungrigen Gevatterinnen und die durstigen Gevattern und sonstigen Gäste zu befriedigen; aber schon begann der edle Rebensaft weniger zu werden in den Krügen, und Gottschalk Berner wußte kein Mittel sie wieder zu füllen.

Eben hatte ein trinklustiger Gevatter seinen Humpen, und jene seiner Nachbaren mit der Neige vollgefüllt und einen Toast auf den heitern Gastgeber ausgebracht, als sich dem Letzteren sein sechzehnjähriges Töchterlein näherte, und ihm heimlich in's Ohr wisperte: „Vater, das war der letzte."

„So" sprach Berner mit Lachen „nun so hole vom Frischen aus dem Keller."

„Aus dem Keller?" fragte Klärchen, „wir haben ja keinen Keller."

„Nicht? so geh zum Schenkwirth hinüber, und borgt Dir der keinen, in den Ritterkeller im Kyffhäuser, vielleicht bekommst du dort welchen."

Hierauf wendete sich Berner zu den redseligen Herren und vertiefte sich bald mit ihnen in einen Diskurs, der ihn auf sein unschlüssiges Mägdlein, wie auf seinen sonderbaren Rath vergessen ließ.

Klärchen, welcher all die Sagen vom Kyffhäuser, in dem der Kaiser Friedrich Barbarossa im Zauberschlafe sich befinden sollte, und noch vieles andere über dieses Thema bekannt war, verließ, in jeder Hand einen Krug haltend, das Haus, ohne jedoch zu wissen, was sie beginnen sollte. Denn bei dem geizigen Schenkwirth war kein Tröpflein Wein auf die Kreide zu bekommen, und in den verrufenen Ritterkeller bei einbrechender Nacht hinabzusteigen, hätte sie nun und nimmermehr den Muth gehabt.

Unter stetem Ueberlegen war Klärchen, jedoch ohne es selbst zu wissen, zu dem in der Mitte des Berges befindlichen, schon halbverfallenen Eingange des Kellers gekommen.

— Hilf Himmel! Wie aber erschrack die Aermste, als sie ein Geräusch aus ihren Träumen aufschreckte, und sie sich plötzlich an dem verrufenen und übelberüchtigten Orte erblickte.

Das Geräusch aber, welches sie zu sich brachte, kam von dem hohlen Keuchhusten eines alten verkrümmten Mannes her, welcher, ganz in graue Kleider gehüllt, einen mächtigen Schlüsselbund am Gürtel, auf einem großen

Steine vor dem Keller saß, und heftig mit dem kahlen Kopfe wackelte.

„Ei ei, mein Töchterchen," fragte sie der Alte mit einer hohlen, heißeren Stimme; „woher so spät, gewiß willst Du Wein aus dem Ritterkeller?"

„Nein, ja doch" stotterte das Mädchen, welches noch immer nicht wußte, ob es mit einem menschlichen Wesen oder Berggespenst zu thun habe.

„Nun wenn das ist," sprach der Alte unter fortwährendem Husten, „so komm nur mit, ich will Dir welchen geben, wie Dein Vater noch keinen verkostet hat, in seinem ganzen Leben."

„Ja," sagte Klärchen verlegen, „ich habe aber kein Geld, um ihn zu bezahlen."

„Ei, das thut nichts," erwiederte kopfwackelnd der Alte, indem er seine verkrümmte Gestalt mühsam aufrichtete. „Die todten Herren da drunten nehmen kein Geld für ihren Wein, und brauchen auch keines, so wenig als ich!"

Nach diesen Worten holte er aus einer Mauernische ein Lämpchen hervor und trat, die Hand vorsichtig vor das Flämmchen haltend, in den Erdgang, in welchen ihm das Mägdlein ohne Zögern folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade für Jäger.

Die beiden Ersten sind von mancherlei Gestalt;
Schwarz kann kein Waidmann sie entbehren,
Pflegt er gleich sonst, was schwarz ist, nicht zu ehren;
Bunt aber haßt er sie, d'rum — wird er meistens alt.
Die dritte Sylbe nennt er nie,
Wenn er vom Hirsch und Rehbock uns erzählet,
Doch desto öfter, weil man sie
Gern zum Gehäus der erstern wählet.
Mein Ganzes ist es dann in jeder Jägertasche
Weit nöth'ger, als die Branntweinflasche.

Auflösung der viersylbigen Charade in Nr. 91:
Eulenspiegel.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 16. bis 23. November.)

Am 16. Christina, Tochter des Philipp Dotterweich, Rottmeisters dahier, 4 J. alt. Am 18. Elisabetha Wächter, Meßnersgattin von hier, 42 J. alt, an Schwindsucht. Am 19. Franz Steinl, Mühlknappe, 30 J. alt, an Vergiftung durch Kohlengas. Anton Ketterer, pens. Schiffmann dahier. Am 20. Georg, Kind des Joseph Mader, Schuhmachermeisters v. h.

Münchener Hopfenmarkt vom 17. Nov. 1843. Ober- und Niederbayer. Gewächs. Neues 1843. Höchster Durchschn.-Preis 75 fl. 50 kr. Mittelpreis 70 fl. 55 kr. Niedrigster 63 fl. 46 kr. für 100 Pfund. — Mittelfränk. Gewächs. Neues 1843. Mittelpr. 67 fl. 56 kr. pr. Ztner. — Ausländ. Gut. Böhm. Gut 1843. Mittelpr. 66 fl. 24 kr. pr. Ztnr.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 18. Nov. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 32 kr., mittl. Pr. 20 fl. 5 kr., niedr. Pr. 19 fl. 43 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 50 kr., mittl. Pr. 15 fl. 26 kr., niedr. Pr. 15 fl. 7 kr. Gerste: höchst. Pr. 13 fl. 1 kr., mittl. Pr. 12 fl. 44 kr., niedr. Pr. 12 fl. 17 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 7 kr., mittl. Pr. 6 fl. 53 kr., niedr. Pr. 6 fl. 36 kr.

Straubing, den 18. Nov. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. 22 kr., mittl. Pr. 19 fl. 27 kr., niedr. Pr. 18 fl. 10 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 58 kr., mittl. Pr. 14 fl. 36 kr., niedr. Pr. 14 fl. 4 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 4 kr., mittl. Pr. 11 fl. 38 kr., niedr. Pr. 11 fl. 10 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 27 kr., mittl. Pr. 6 fl. 18 kr., niedr. Pr. 5 fl. 47 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

praes. 24. Nov.

[382] **Bekanntmachung.**

(Debitwesen des Seifensieders K. Mayer betr.)

Am Donnerstag den 28. Dezember 1843 Früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr wird das Wohnhaus des Seifensieders Karl Mayer in der Georgenstraße dahier mit realer Seifensiedergerechtsame, Gewerbs- und Ladeneinrichtung nach Maßgabe des Hypotheken-Gesetzes vom Jahre 1822, §. 64, und der Proz.-Nov. von 1837, §.92, im dießgerichtlichen Geschäfts-Zimmer der Depositen-Kommission öffentlich versteigert.

Das Wohnhaus hat einen Werth von 4500 fl., die reale Seifensiedergerechtsame ist auf 1000 fl. und die Laden- und Gewerbsvorrichtung auf 450 fl. taxirt. Das fragliche Wohnhaus kann täglich eingesehen werden, und die näheren Strichsbedingungen werden an der Strichs-Tagfahrt bekannt gemacht.

Amberg am 20. Nov. 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der königliche Direktor

Danhauser.

Reitmayr.

[383] **Bekanntmachung.**

(Das sogenannte kaiserliche Anlehen betr.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allen jenen Partialgläubigern des sogenannten kaiserlichen Anlehens, welche nach Inhalt des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 7. Februar h. Js. sich gehörig legitimirt haben, die rückständigen Zinsen bis zum 1. Februar d. Js. einschlüssig ausbezahlt worden seyen, die Zinsen derjenigen Theilnehmer hingegen, welche bisher den Ausweis über ihre Berechtigung nicht geliefert haben, bis zu erfolgender Legitimation durch amtliche Zeugnisse vorläufig zurückbehalten werden müssen.

Amberg am 22. Nov. 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Privat-Anzeigen.

[384] **Zur Nachricht.**

Der Unterzeichnete empfiehlt allen denjenigen, welche Pflastersteine bedürfen, sich derjenigen aus seinem Steinbruche zu bedienen.

Es ist daselbst stets ein großer Vorrath von allen Sorten, sowohl schon zugerichteter als

auch unzugerichteter vorhanden, und zwar von verschiedener Größe. Von letzterer Sorte kann man die Fuhr im Preise von 48 kr. bis zu 1 fl. 36 kr. beziehen.

Bei dieser Gelegenheit ersuche ich Alle, welche Pflasterarbeit beabsichtigen, sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an mich, und nicht, wie es schon öfters geschah, an meine Gesellen oder Lehrlinge zu wenden, indem ich erst unlängst in einem Hause eine von solchen Individuen hergestellte Arbeit, wozu 1½ Tage verbraucht wurden, als nicht brauchbar wiederum herausreißen lassen mußte.

Gute Arbeit und billige Preise zusichernd, empfiehlt sich zu vielen Aufträgen

Amberg am 24. Nov. 1843.

Blasius Schuh,
Pflasterermeister.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 29. Nov. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 96.

Die Zeit, die die Blumen zerstört und die Schönheit,
Reift und verschönert den Geist; bringt der Gottheit uns nahe.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Für das gegenwärtige Verwaltungsjahr 18$\frac{43}{44}$ haben Se. Maj. der König aus Rücksichten landesväterlicher Vorsorge befohlen, daß ungefähr die Hälfte der ärarialischen Getreiderenten, insbesondere der eigentlichen Brodfrüchte, in Natur auf die Kästen gebracht werde, damit die Regierung die Mittel habe, Aushilfe zu geben, wo es noth thun sollte; nicht nur wird diese allerhöchste Anordnung auf das Genaueste vollzogen, sondern es wird auch die vollständige Ergänzung der ärarialischen Magazine, wenn die dießjährigen Früchte sich hiezu eignen, allerhöchstem Befehle gemäß alsbald bewirkt werden. — Dem erschienenen Ausweise zufolge besteht das Vermögen des Militär-Wittwen- und Waisen-, des Invaliden- und milden Stiftungsfondes für das Etatsjahr 18$\frac{41}{42}$ in 4,979,696 fl. — Neben den Getreidpreisen sind dahier auch andere Viktualien bedeutend zurückgegangen, nachdem der Wucher die Preise so hoch getrieben hatte, daß besonders Vegetabilien, die nicht aufbewahrt werden können, der Fäulniß entgegen gingen. — Vor einigen Tagen ist eine große Partie ungarischer Ochsen, von hiesigen Mezgern in Ungarn angekauft, hier eingetroffen. — Wie man hört hat auch die Münchener Schrannen-Ordnung einen Paragraphen, welcher von dem hochgeachteten Vorstande unseres hohen Magistrats der hiesigen Schrannen-Ordnung beigefügt wurde, aufgenommen; gemäß demselben müssen bei der Einregistrirung des Kaufs und Verkaufs Käufer und Verkäufer anwesend seyn.

Nürnberg. An unserm Bahnhofe wird, so wie beinahe auf der ganzen Linie der Nordgrenze-Eisenbahn, rüstig gearbeitet, und bereits stehen mehrere Gebäude — kaum vier Monate seit dem Angriff — unter Dach. Durch die Größe seines Umfangs und die Menge der hier vereinigten Bauten und Anstalten wird dieser Bahnhof einer der merkwürdigsten auf dem ganzen Continente werden. — In der rührigen

Stadt Fürth hat sich ein Verein gebildet zur Hebung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe.

Bayreuth. Seit Einführung der magistratischen Verwaltung dahier wurden 94,000 fl. städtische Schulden abgetragen, das Kommunal-Vermögen um 87,000 fl. und das Stiftungs-Vermögen um 281,000 fl. vermehrt.

Regensburg, 25. Nov. Gestern und heute wurde eine bedeutende Quantität gefälschten Hopfens, israelitischen Hopfenhändlern gehörig, von unserer thätigen Polizeibehörde konfiszirt und vernichtet.

Würzburg. Den 12. d. Mts. starb im Orte Bastheim, k. Landgs. Mellerichstadt, ein 11jähriger Knabe unter schrecklichen Konvulsionen an der Wasserscheu. Dieser Knabe soll vor mehreren Wochen von einem Hunde gebissen worden seyn, solches aber nicht beachtet und sich hiedurch diesen schrecklichen Tod zugezogen haben.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, durch allerhöchstes Rescript vom 2. Nov. die erledigte katholische Pfarrei Döllwang, Ldgs. Neumarkt, dem Priester Willibald Werler, bisherigen Pfarrer in Weinberg, zu übertragen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 23. Sept. d. Js. ist die k. Distrikts-Schulinspektion Rittenau dem Pfarrer Hacker in Wald übertragen worden. — Der an die Stelle des zum k. Rechnungskommissär in Würzburg beförderten bish. funktionirenden Studienfonds-Administrators zu St. Paul in Regensburg, Sebastian Geiger, in gleicher Eigenschaft ernannte Administrator Alois Baier ist am 18. d. M. in seine Funktion förmlich eingewiesen worden.

Teutschland.

Berlin, 19. Nov. Unser Gesandter in Griechenland ist zwar nicht abberufen, aber es sind ihm, wie man vernimmt, die bestimmtesten Instruktionen zugegangen, seine Maßregeln im Einvernehmen mit den Gesandten der beiden andern teutschen Höfe, Oesterreichs nämlich und Bayerns, zu treffen. Der dießseitige Gesandte am Kaiserhofe, Frhr. v. Canitz, der sich längere Zeit hier aufgehalten, soll mit ähnlichen Instruktionen nach Wien abgereis't seyn.

Leipzig. Die von hier aus durch die Häuser Hirzel und Komp. (dessen Chef schweizerischer Konsul für Sachsen ist) und Karl Gustav Harkort dirigirte Handelsunternehmung nach China und Ostindien ist am 1. Nov. von Bremen aus unter Segel gegangen. Sie will praktische Aufschlüsse über Aussichten erwerben, die jene Märkte den Haupterzeugnissen der Industrie des Zollvereins darbieten, um daran wo möglich eine dauernde Benützung zu knüpfen, daher die Gründung einer stehenden Vermittlung dahin wohl im Plane liegen dürfte. Es ist zugleich die größte Aufmerksamkeit der Solidität der zur Expedition verwendeten Artikel gewidmet worden, um der teutschen Industrie von vorn herein einen guten Ruf zu sichern.

Stuttgart. Zu dem am 17. Nov. im Königsbade veranstalteten Pferdefleisch-Abendessen hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen von hier und der Umgegend eingefunden, so daß die Zahl der Theilnehmer auf mehr als 150 Personen gestiegen war. Die Gerichte bestanden aus Reissuppe, Pöckelfleisch und Cheval à la mode. Alle Theilnehmer stimmten darin überein, daß das Fleisch nicht nur äußerst zart und wohlschmeckend, sondern auch von Ochsenfleisch nicht zu unterscheiden, und daß ebenso die Suppe aus Pferdebouillon

bereitet, angenehm und frei von jedem eigenthümlichen Geschmack gewesen sey. — In Reutlingen wurde am 22. d. M. der Raubmörder Johann Michael Häußler mit dem Schwert hingerichtet. Derselbe hatte am 2. Febr. d. J. den 19 Jahr alten Georg Kammerer von Weilerspach erschlagen und demselben seine geringe Baarschaft von 3 Fünffranken-Thalern geraubt. Nachdem derselbe dieses Geld verthan hatte, versuchte er am 16. Febr. einen zweiten Mord an einer 64jährigen Kaufmannsfrau in Pfullingen, welche ihn jedoch erkannte und er wurde noch den nämlichen Abend zur Haft gebracht.

Ausland.

London, 15. Nov. Es scheint, daß die Mission des Fürsten v. Oettingen-Wallerstein in Paris und London die wohlthätigsten Folgen für die Beruhigung Griechenlands und die Konsolidirung der königlichen Macht in diesem Lande haben werde. Das Prinzip der Charte im Allgemeinen ist, wie versichert wird, bereits von allen näher Betheiligten anerkannt. Nicht nur hier in London, sondern auch früher in Paris, und zwar ohne vorher gepflogene Rücksprache der beiden Kabinete, ist die englische Verfassung als diejenige bezeichnet worden, deren Einrichtungen am geeignetsten seyn dürften, um als Grundlage und Muster für die Konstituirung Griechenlands zu dienen.

Die jüngsten Berichte aus Irland lauten betrübend; täglich kommen Gewaltsamkeiten vor; die Regierung sieht sich genöthigt, Preise auszuschreiben für die Entdeckung von Mördern und Brandstiftern. Dem Marquis Waterford wurden zweimal seine Jagdhunde vergiftet und zuletzt seine Stallgebäude in Asche gelegt. Der Staatsprozeß gegen O'Connell und Konsorten zieht sich ungebührlich in die Länge; man spricht schon davon, er könne, wie einst der gegen Warren Hastings, sieben Jahre dauern. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Nov. Das heutige Gesetzbulletin enthält folgenden kaiserl. Ukas vom 28. v. M.: „Wir befehlen, den geh. Rath Katakazi, unter Abberufung von dem ihm anvertrauten Posten Unsers Gesandten in Griechenland, gänzlich aus dem Staatsdienste zu entlassen.“

Der Ritterkeller im Kyffhäuser.

(Sage.)

(Schluß.)

„Der böse Husten!“ fuhr der Alte nach einer Pause fort, „das kommt von dem immerwährenden Treppen auf, Treppen ab. — Wenn einer so ein paar hundert Jahre sein Geschäft versieht, so ist das kein Wunder.“

Klärchen, welche nicht wenig über diese Aeußerung erschrack, wäre um vieles lieber wieder umgekehrt, aber es war zu spät, denn schon hatten sie das Ende des Ganges erreicht, von welchem morsche, halbverfallene Treppen abwärts führten.

Langsam stiegen sie diese hinab, der hustende Kellermeister mit seinem Wackelkopfe und dem wehenden Lämpchen voraus, Klärchen, bleich wie eine Leiche, mit den Krügen hintennach.

Todtenstille umgab Beide, nur zuweilen durch das krampfhafte Husten des gespenstischen Alten, oder durch das Klappern seines Schlüsselbundes unterbrochen.

Nicht lange, so standen sie vor einer gewaltigen mit Eisen stark beschlagenen Thüre,

welche der Alte, nachdem er das Lämpchen auf die Erde gestellt hatte, während er heftig mit dem Kopfe wackelte und dazu hustete, nicht ohne bedeutende Anstrengung eröffnete.

Ein pechfinsteres, unermeßliches Gewölbe glotzte ihnen entgegen. Unabsehbare Reihen von Fässern standen in demselben; große und kleine, alle mit blanken Messingreifen beschlagen, und an der Vorderseite mit allerlei künstlichem Schnitzwerke verziert.

Der Alte trippelte hustend von Faß zu Faß, pochte an dieses und das andere, um zu erproben ob es noch voll sey. Endlich blieb er vor einem Fasse stehen und beleuchtete dasselbe mit dem Lämpchen.

„Anno 1251, das Sterbejahr Friedrichs Barbarossa genannt," brummte er in den Bart, „der ist der rechte."

Hierauf nahm er Klärchen die Krüge aus der Hand und zapfte sie voll mit dem Weine, welcher augenblicklich einen gar herrlichen würzigen Geruch in dem Keller verbreitete.

„Das ist der Herrenwein, den die Ritter selbst in jeder Christnacht zu trinken pflegen," sagte der Alte. „Den bringe Deinem Vater — doch sage keinem Andern im Hause, als nur ihm, wo Du den Wein herbekommen — verstehst Du mich? — Auch kannst Du wieder Wein holen aus dem Ritterkeller, so oft ein Fest in Eurem Hause gefeiert wird," fuhr er, sich die Brust haltend, fort, „doch darfst Du nur kommen, so lange Du Jungfrau bist, auch ist es Euch strenge verboten, den Wein zu verkaufen, — umsonst habt Ihr ihn erhalten, umsonst müßt Ihr ihn wieder hergeben."

Hierauf führte der Alte das Mägdlein aus dem Keller, und geleitete es bis zu dem Ende des Ganges.

Da schlug die Thurmuhr in Tilleda neun, und Klärchen sah sich plötzlich wie allein vor dem zerfallenen Gemäuer, doch kam es ihr vor, als ob sie noch das Husten des Alten tief herauf aus der Erde vernehme.

Von neuem Schrecken hierüber erfaßt, eilte hierauf das Mädchen über Stock und Stein, durch die schwarze, schaurige Nacht, und hielt nicht früher an, als bis sie bei dem Hause ihres Vaters angelangt war.

Hier fand Klärchen noch Alles in der fröhlichsten Stimmung, welche sich noch um ein Bedeutendes steigerte, als sie mit den vollen Weinkrügen in die Stube trat.

„Ei sieh da, frischer Wein," rief Rupert der Krämer: „Nu, schenke nur ein, Dirne, wir haben schon eine lange Pause im Trinken gemacht."

Voll Erstaunen blickte Gottschalk Berner auf das Mädchen und die vollen Krüge, denn er wußte sich's nicht zu enträthseln, wer ihm den vielen Wein gegeben habe.

Als sich ihm aber Klärchen näherte, und auch ihm seinen Becher vollfüllte, da fragte er sie leise: „Mädel, wo hast Du den Wein hergenommen?"

„Aus dem Ritterkeller im Kyffhäuser," antwortete das Mädchen ebenfalls leise, über welche Antwort Gottschalk Berner die Farbe wechselte.

Die Lustbarkeit seiner Gäste, welche den Wein nicht genug loben konnten, ließ ihn jedoch bald auf den Ort, von welchem er gebracht wurde, vergessen.

Eine ausgelassene Laune und Fröhlichkeit bemeisterte sich aller Anwesenden, welche von dem edlen Rebensafte getrunken hatten, und der Krämer Rupert konnte aus seiner Ertase über die Vortrefflichkeit des Getränkes nicht

früher herauskommen, als bis er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, unter den Tisch fiel. Erst als alle Gäste sich wieder aus dem Hause entfernt hatten, drang Gottschalk Berner in seine Tochter, ihm umständlich zu berichten, auf welche Weise sie den Wein bekommen.

Klärchen erzählte ihm nun haarklein, was vorgefallen, und Gottschalk Berner schlug einmal über das anderemal vor Verwunderung seine Hände ineinander, doch erfreute es ihn nicht wenig, als er erfuhr, daß ihm der kopfwackelnde Kellermeister erlaubt habe, auch ferner Wein bei ihm zu holen.

Es währte nicht lange, als wieder ein Geburtsfest hierzu die erwünschte Veranlassung gab, und Gottschalk Berner schickte abermals das Mädchen mit den Krügen in den Ritterkeller, aus welchem dieses, die Krüge mit dem köstlichsten Weine gefüllt, auch bald wieder zurückkehrte.

Auf diese Weise erhielt Gottschalk Berner zu jedem kleinen häuslichen Feste sein Weindeputat aus dem Keller des Kyffhäuserschlosses, und erquickte damit seine Gäste, welche bei jeder ähnlichen Veranlassung schwuren, in ihrem Leben keinen bessern Tropfen getrunken zu haben, als bei ihm.

Dem alten geizigen Krämer Rupert, dessen wir bereits erwähnten, wollte es aber durchaus nicht in den Kopf gehen, woher der arme Gottschalk den köstlichen Wein bekomme, um so weniger, da weit und breit um Tilleda kein Wein gepflanzt wurde.

Er vermuthete sogleich, daß hier ein Geheimniß verborgen liegen müsse, und nahm sich vor, demselben, und koste es was es wolle, auf die Spur zu kommen.

Bald erschien wieder ein Festtag in Berners Hause, zu welchem er mehrere Freunde lud.

Der listige Krämer verbarg sich in der Nähe des Hauses, und als er Klärchen mit den Krügen aus demselben treten sah, jubelte er innerlich auf, und folgte ihr auf der Ferse.

Das Mädchen stieg wie gewöhnlich den Kyffhäuser hinan, und verschwand hinter dem zerfallenen Gemäuer des alten Schlosses.

„Aha! — Also hier ist die Goldquelle!" Sprach Rupert zu sich und schlich dem Mädchen nach. Die Kelleröffnung wies ihm den Weg, den sie genommen. Lange noch horchte er auf Klärchens Tritte, bis sie in der Tiefe verhallten; dann blickte er sorgsam umher, um die Gegend genau seinem Gedächtnisse einzuprägen, und begab sich in aller Eile wieder nach Hause.

Hastig raffte er hier vier der größten Krüge zusammen, und machte sich ungesäumt auf den Weg, um sie zu füllen.

Heute, dachte er, komme ich nur mit vier Krügen; aber morgen will ich einen Zweieimer hinaufrollen, und das so lange, bis mein Keller voll ist des edlen Saftes. Was brauchen die todten Ritter in ihrem Berge noch Wein? Die können mit einem Maul voll Erde auch verlieb nehmen.

Mit diesen und ähnlichen Gedanken hatte er sich mit seinen Krügen bis zum Eingange des Kellers geschleppt.

Es begann ihm kalt über den Rücken zu laufen, als ihm die feuchte undurchdringliche Finsterniß desselben entgegenschauerte. Bald aber gewann sein Geiz die Oberhand über seine Zaghaftigkeit, und vorsichtig stieg er in die Tiefe hinab.

Tiefe Stille war um ihn her — da aber krachte es plötzlich unter seinen Füßen; ein Getöse, als ob die Decke zerberste und

Wände über ihn einstürzten, erhob sich über ihm.

Die Krüge splitterten an den Wänden zu Scherben, und der erschrockene Krämer stürzt, wie von einem Blitze getroffen, in eine unermeßliche Tiefe.

Grabesstille und Finsterniß umgab ihn hier. Vergebens suchte er sich von der Erde aufzuraffen; der Schreck hatte seine Glieder gelähmt und ihn aller Kraft beraubt.

Sieh, da kam ein kleines Lichtlein aus der Ferne, welches immer größer wurde, und seine ganze Aufmerksamkeit fesselte.

Zusehends verbreitete sich der Lichtschimmer, und ließ Rupert einen Erdgang gewahren, aus welchem ein Zug seltsamer Gestalten sich ihm näherte.

Alle waren in Trauer gehüllt, und mit Todtenflören behängt. Vier von ihnen trugen einen verschlossenen Sarg. Hinter dem Sarge aber erblickte der Krämer sein Weib, sein Kind, und alle sonstigen Verwandten. Todesschweiß drang aus seiner Stirne und seine Sinne schwanden.

Plötzlich spürte Rupert eine Erschütterung. Sein Gedächtniß kehrte allmälig wieder, noch immer aber hüllte dichte Finsterniß sein Auge: doch fühlte er, daß ihn Jemand auf die Schulter genommen habe und aufwärts trage.

Es ging über lange, lange Treppen. Das Wesen, welches ihn trug, sprach kein Wort, doch fühlte er, daß es heftig mit dem Kopfe wackle, und hörte, daß es aus tiefer Brust keuchte und hustete.

Jetzt trat die Gestalt mit ihm aus der Finsterniß, die sie umgab und Rupert sah sich unter den Trümmern des Kyffhäuserschlosses.

Der Mond stand hell am Himmel und beleuchtete die Gestalt, die den Krämer getragen hatte, und ihn jetzt auf die Erde niederlegte.

Es war ein Greis, in grauen flatternden Kleidern, welcher einen Schlüsselbund am Gürtel trug und heftig mit dem kahlen Kopf schüttelte und dazwischen nickte.

Ein eiskalter Wind rauschte durch die Ruine, der Greis stand eine Weile unbeweglich und grins'te auf den ächzenden Krämer, dann trat er zu ihm und drückte ihm ein Beutelchen in die Hand.

In diesem Augenblicke verfinsterten Wolken den Mond, und als dieser wieder seinen Schimmer über die schweigende Gegend ergoß, war der Greis verschwunden.

Aechzend und außer sich vor Schrecken, schleppte der Krämer seinen zerschlagenen Körper mühsam nach Hause.

In der dritten Nacht lag er auf dem Todtenbrette, und das Geld, welches sich in dem Beutelchen befand, das er von dem Greise erhalten hatte, reichte bei einem Pfennig zur Bestreitung seiner Begräbnißkosten.

Vier Jahre nach diesem Ereignisse ging Klärchen zum letzten Male mit den Krügen nach dem Ritterkeller, und brachte sie mit noch viel köstlicherem Weine als sonst gefüllt nach Hause.

Es war an ihrem Hochzeitstage.

Ein Alterthümler sah auf einer Reise im Fichtelgebirge einen aufgerichteten Stein, welcher ihm von Druiden oder Römern herzurühren schien. Er fragte einen Bauer, warum dieser Stein aufgerichtet wäre. „Ach für unsere Kühe," antwortete dieser, „daß sie sich daran reiben können." —

Ein Souper bei dem Cardinal von Richelieu.

Dumont, ein kleiner Fabrikant in Paris, erhielt eines Tages ein Schreiben aus Ruelle, wo der Cardinal ein Landhaus besaß; in diesem Schreiben wurde er für den nächsten Tag zum Souper bei Sr. Eminenz eingeladen. Dumont traute seinen Augen nicht, las den Brief wohl viermal, besah die Aufschrift und mußte sich endlich überzeugen, daß kein Irrthum vorwalte. Er rief seine Frau und seine Töchter, um ihnen sein großes unverhofftes Glück mitzutheilen. Sie erzählten es weiter allen Verwandten und Bekannten, und alle kamen, um der kleinen Familie wegen des großen Glückes zu gratuliren. Dumont selbst schlief, wie man sich wohl denken kann, die Nacht wenig, einen großen Theil des nächsten Tages widmete er den Vorbereitungen zu seiner Reise, und um vier Uhr Nachmittags bestieg er sein Maulthier, um sich nach Ruelle zu begeben. Kaum hatte er die Stadt verlassen, so thürmten sich Gewitterwolken auf. Der Fabrikant hatte keinen Mantel bei sich und trieb sein Maulthier zur Eile an; aber das Gewitter war schneller, und bald fiel der Regen in Strömen herab. Der arme Eingeladene mußte durchnäßt in dem ersten besten Wirthshause einkehren. Bald nach ihm kam in demselben ein zweiter ebenfalls ganz durchnäßter Reisender an; sie setzten sich beide an den Kamin, in welchem man ein großes Feuer angezündet hatte, damit sie ihre Kleider wieder trocknen konnten, und begannen endlich ein Gespräch, in welchem Dumont bald erzählte, daß er bei dem Cardinal Richelieu zum Souper erwartet werde. „Sind Sie schon früher mit dem Cardinal bekannt gewesen?" fragte der zweite Reisende. — „Nein, ich gestehe sogar, daß ich nicht weiß, was mir die Ehre dieser Einladung verschafft hat." — Der Cardinal ist sehr eifersüchtig auf seine Gewalt; er liebt es nicht, daß man ein Urtheil über seine Handlungen ausspreche; es genügt bei ihm oft ein Wort, den Argwohn in ihm zu erwecken. Denken Sie nach, haben Sie dem Cardinal Ursache zu einer Klage über Sie gegeben?" — „Ich glaube nicht; ich beschäftige mich blos mit meinem Gewerbe und kümmere mich nicht um die Politik; doch glaube ich, vor einigen Personen den Tod des Herzogs von Montmorency getadelt zu haben, in dessen Hause mein Vater gewesen war." — „Sie scheinen ein ehrlicher Mann zu seyn; ich nehme Theil an Ihnen; wenn ich Ihnen rathen darf, gehen Sie nicht nach Ruelle. Sie glauben, zum Souper dort erwartet zu werden; Sie täuschen sich; man erwartet Sie dort allerdings, aber, um Sie — hängen zu lassen." — „Das ist ja nicht möglich." — „Ich wiederhole es." — „Sagen Sie mir um Gottes Willen, woher können Sie das wissen? Und wodurch habe ich ein solches Schicksal verdient?" — „Das weiß ich nicht, aber daß sie dazu bestimmt sind, ist gewiß, denn ich selbst soll Sie hängen." — Der Fabrikant prallte entsetzt drei Schritte zurück. „Wer sind Sie?" — „Der Henker von Paris, und von Sr. Eminenz berufen, Sie in die andere Welt zu spediren. Das Gewitter trieb mich, wie Sie, in das Wirthshaus. Ihr offenes ehrliches Gesicht gefiel mir; der Cardinal gibt mir von Zeit zu Zeit ähnliche Aufträge, die mir nicht behagen. Ich habe mir deßhalb vorgenommen, mein Amt niederzulegen; benutzen Sie den Rath, den ich Ihnen gebe, und kehren Sie, trotz dem Regengusse, so schnell als möglich nach Paris zurück. Bedenken Sie aber auch, daß ich Ihnen einen großen Dienst er-

weise, und daß die geringste Indiscretion von Ihrer Seite mich ins Unglück stürzen würde."

Der Fabrikant bestieg sofort sein Maulthier wieder, ohne auf den herabstürzenden Regen zu achten, und kam nach Paris zurück. Statt sich aber in seine Wohnung zu begeben, bat er um Zuflucht bei einem Freunde, dem er sein Abenteuer erzählte. Es gelang, ihm durch Geld einen falschen Paß zu verschaffen; verkleidet reis'te er in einer Nacht nach Calais ab, und dort schiffte er sich nach England ein, wo er bis zum Tode des Cardinals blieb, der zwei Jahre darauf erfolgte.

Der Birnbaum, oder Glaubensstärke.

(Nach einer wahren Anekdote.)

Im kleinen Dorfe Ziegenhain
Ernährte kümmerlich
Ein hochbetagtes Mütterlein
Von einem Birnbaum sich.

Des Weibes fromme Hoffnung schlug
Nie fehl; ihr Birnbaum war,
Wenn sonst kein anderer Früchte trug,
Gesegnet, Jahr für Jahr.

Einst rottete ein Knabenschwarm
Sich plündernd um ihn her;
Und mancher Zweig, den Wurf und Arm
Erreichten, wurde leer.

Nun denkt ihr wohl im Augenblick
An einen Zungenkrieg?
Nein! Liese zog sich still zurück,
Sie lächelte und schwieg.

Es war, als däucht' ihr blos ein Scherz,
Was ihr zu Leid geschah,
Dem Nachbar aber ging's durch's Herz,
Als er den Unfug sah.

„Frau Liese!" rief er: „sehet doch!
„Der Buben Näscherei
„Bringt um den letzten Stiel Euch noch,
„Und Ihr bleibt kalt dabei!

„Verzeiht! es klingt ein wenig hart,
„Was ich Euch sagen muß:
„Ihr habt an Bäumen solcher Art
„Just keinen Ueberfluß." —

Doch sie kam mit gelass'nem Sinn,
Ergriff ihn bei der Hand,
Und zog ihn zu dem Baume hin,
Der bei dem Häuschen stand.

„Herr Nachbar!" sprach sie: „nur ein Wort!"
„Schaut aufwärts! — steht er nicht
„So voll mit Obst im Wipfel dort,
„Daß er beinahe bricht?

„Der liebe Gott legt jedesmal
„— Begreift nun meine Ruh'! —
„Was man den untern Aesten stahl,
„Den obern doppelt zu."

Der Nachbar stutzt und schleicht davon.
Kein Vorwurf wird mehr laut.
Er fühlt's: Man spricht dem Mangel Hohn,
Sobald man Gott vertraut.

Amberger Schranne.

Samstag, den 25. Nov. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 10 kr., mittl. Pr. 18 fl. 25 kr., niedr. Pr. 17 fl. 22 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. — kr., mittl. Pr. 14 fl. 29 kr., niedr. Pr. 13 fl. 55 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 47 kr., mittl. Pr. 12 fl. 13 kr., niedr. Pr. 11 fl. 34 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 39 kr., mittl. Pr. 7 fl. 4 kr., niedr. Pr. 6 fl. 31 kr.

Bei dem am 25. Nov. abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 8 abgeschlossene Käufe 10 Stück Rindvieh um 499 fl. 15 kr. verkauft.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 2. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 97.

Tugend, du reizende Blume, du blühest durch ewige Zeiten,
Strahlest einst schöner im Kranz, welchen Unsterblichkeit flicht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 25. Nov. General Heideck liegt seit mehreren Tagen ernstlich krank darnieder. Laut und warm äußert sich bei diesem Anlasse in allen Klassen der Gesellschaft die Theilnahme für diesen geist- und gemüthvollen, in so vieler Hinsicht interessanten und liebenswürdigen Mann. — Einen überaus günstigen Eindruck hat im Publikum die Nachricht hervorgebracht, daß unser König befohlen, es solle die Hälfte der ärarialischen Getreiderenten für dieses Verwaltungsjahr in Natur auf die Kästen gebracht und die vollständige Ergänzung der ärarialischen Magazine bewirkt werden. — Dem Vernehmen nach sind bereits Baarsendungen in solchem Betrage nach Triest übermacht worden, daß der Ueberschiffung der ohnehin nicht mehr großen Anzahl von Teutschen, welche noch im Piräus zurückbleiben mußten, kein Hinderniß mehr im Wege stehen kann.

Nürnberg, 26. Nov. So eben geht von Erlangen die Nachricht ein, daß die Arbeiter den Schacht durch den Tunnel bei der Windmühle, was das Durchgraben betrifft, vollendet haben. Somit wäre eine der schwierigsten Aufgaben auf der Nordbahnstrecke gelöst, und die Behauptung, daß bis zu Okt. kommenden Jahres die Bahn von Nürnberg bis Bamberg eröffnet werden könne, erhält eine neue erfreuliche Bestätigung. — (Frequenz des Ludwigskanals.) Vom 15. bis 21. November sind in Nürnberg angekommen: 35 Schiffe mit 14,231 Zentnern; abgegangen 29 Schiffe mit 1626 Zentnern; in Bamberg angekommen: 41 Schiffe mit 1889 Zentnern; abgegangen 34 Schiffe mit 12,165 Zentnern. Außer Holz, Stein, Eisenbahnschienen und Schwellen und diversen Gütern bemerkt man einen starken Getreidetransport von Bamberg nach Nürnberg (unter obigen 12,165 Zentnern waren 4500 Zentner Getreide), während im Laufe des Sommers bekanntlich der umgekehrte Fall eintrat, daß die Frucht den Kanal abwärts nach Bamberg verführt wurde.

Regensburg, 26. Nov. Auf der gestrigen Schranne, die stark überführt war, sind die Preise sämmtlicher Getreidgattungen beträchtlich gesunken, und man sieht einem fernern Sinken um so mehr entgegen, als große Massen eingesetzt wurden, und unsere größeren Bauern erst anfangen zu dreschen und ihr Getreid zu Markt zu bringen.

Augsburg. Auf der Schranne am 25. Nov. ging der Weizen um 2 fl. 50 kr., das Korn um 1 fl. 19 kr., die Gerste um 30 kr. im Preise zurück.

Straubing. Der hiesige Magistrat hat unterm 25. Nov. eine Verordnung erlassen, daß kein Viktualienhändler die vom Laude zugeführten Viktualien auf den Wochenmärkten vor 10 Uhr Vormittags einkaufen darf. Alle Viktualienhändler, welche sich vor 10 Uhr auf dem Markte einfinden, werden weggewiesen oder nach Umständen arretirt.

Nördlingen. Im letzteren Wochenblatte wird ein stadträthlicher Beschluß bekannt gemacht, nach welchem jeder Bäcker wenigstens auf ½ Jahr mit hinlänglichem Getreide, oder Mehlvorrathe versehen seyn soll, damit er nicht durch künstliche Steigerung der Preise in Verlegenheit gesetzt wird, und um gutes schmackhaftes Brod zu erzielen, darf das Mehl, von der Mühle bezogen, erst nach 8 Tagen verbacken werden. Dawider Handelnde werden das Erstemal mit 3 Rthlr. bestraft, bei fernerer Uebertretung tritt temporäre Einstellung und nach Umständen selbst Einziehung der Konzession ein.

Regen. Am 12. d. Abends 9 Uhr wurde der Wirth Johann Pöschl von Lindberg, kgl. Ldgs. Regen, Vater 10 minderjähriger Kinder, auf seinem Heimwege von Zwiesel nach einem vorausgegangenen Exzesse im Hilz'schen Bräuhause zu Zwiesel durch zwei Manns- und eine Weibsperson aus seinem Orte durch mehrere Schläge und zwei Messerstiche ermordet. Die muthmaßlichen Thäter wurden durch die kgl. Gendarmeriemannschaft von Regen und Zwiesel arretirt und dem kgl. Landgerichte Regen eingeliefert.

Oberpfälzisches.

Das k. Intelligenzblatt für die Oberpfalz und von Regensburg vom 25. Nov. enthält die Verordnung, daß bei der Benützung der Schlittenbahn, in Beziehung auf den Gebrauch des Schlittenfuhrwerks, Nothfälle ausgenommen, nur das Anhängen von zwei Schlitten an den Hauptschlitten gestattet ist. Jeder Anhängschlitten muß mit einer kurzen Deichsel versehen und diese mit einer starken Kette ganz nahe an dem vorhergehenden Schlitten befestigt seyn. Das Schleifen der nur auf einen Schlitten aufgelegten Holzstämme ist untersagt; letztere dürfen nur auf zwei Schlitten geladen werden, bei langen Stämmen muß der Nachschlitten von einer eigenen Person geleitet werden. Das Schlittenfuhrwerk hat jedem Räderfuhrwerke rechtzeitig auszuweichen.

Amberg. In Nr. 90 dieses Blattes wurde in dem Artikel: „Balde's Werke, übersetzt von Joh. Neubig" gesagt, daß der Uebersetzer nur durch eine allergnädigste Unterstützung von Sr. Maj., dem Könige Ludwig von Bayern, in den Stand gesetzt worden, das vierte Bändchen der Oden zum Drucke gelangen zu lassen. Wir können nachträglich berichten, daß Hr. Neubig in jüngster Zeit zwei Kabinetsschreiben durch Hrn. Geheimrath von Kreutzer erhalten habe. Im ersten vom 5. Nov. d. J. heißt es: „Se. K. Majestät haben dieß vierte Bändchen sehr gnädig aufgenommen, und es eigens in

Ihrem Kabinete niedergelegt, um es bei der ersten gegebenen Muße zu durchgehen. Der König läßt Ihnen freundlich danken." Im zweiten: „Euer Wohlgeborn beschäftigen sich soviel mit Jac. Balde's Werken. Sie wissen vielleicht auch, wo etwa ein gutes altes Bildniß dieses berühmten bayerischen Dichters zu finden seyn möchte. Es handelt sich darum, Jac. Balde's Brustbild in Marmor für die bayerische Ruhmeshalle zu machen. Was Ihnen hierüber etwa bekannt ist, bitte ich mir recht bald mitzutheilen. München den 20. Nov. 1843. Gez. von Kreutzer Geheimrath." — Da der Jesuit Balde auch zu Amberg einige Jahre das Predigtamt versah, daselbst seine berühmte Tragödie Jephtias herausgab (Ambergae typis Georg. Haugenhoferi 1654; die Dedication ist Ambergae V. Id. Febr. 1654 an Joh. Weichard Fürsten zu Auersperg); da er ferner die ganze Oberpfalz, besonders die Hauptstadt Amberg in einem eigenen großen Gedichte besang: ist wohl nicht im ehemaligen Jesuiten-Collegium dahier ein Bildniß Balde's noch vorhanden?

Teutschland.

Köln, 23. Nov. Die heutige Nummer der „Köln. Ztg." enthält einen lesenswerthen Artikel, worin auf das Bitterste über das allmälige Darniedersinken der teutschen Industrie geklagt und an schlagenden Beispielen bewiesen wird, daß ohne Sicherstellung des inländischen Marktes durch Schutzzölle an ein Aufkommen der Hauptindustriezweige Teutschlands nicht zu denken sey. „Mögen doch endlich unsere nordteutschen Theoretiker des freien Handels" — heißt es in dem Aufsatze — „durch das gar nicht wegzuläugnende Sinken der vaterländischen Industrie überzeugt, von ihrem System zurückkehren, das sich durch seine unheilvollen Wirkungen selbst den Stab bricht, und sich den Ansichten der südteutschen Regierungen, die schon auf drei Zollkongressen mäßigen Schutz für vaterländische Industrie vergebens beantragten, anschließen, damit Teutschlands Bevölkerung die Früchte ihres Fleißes selbst ernte! Nur dadurch kann dem zunehmenden Pauperismus gesteuert werden, wenn wir für Arbeit und Verdienst der fort und fort rasch anwachsenden Bevölkerung sorgen. Mögen die von Landständen, Landeskammern und Gewerbsleuten eingereichten angemessenen und nothwendigen Bitten um Schutz endlich bei der jetzigen Zollkonferenz billige Berücksichtigung finden, und erträglichere Zeiten für Teutschlands Industrie und Arbeiter hereinbrechen! Die jetzige allgemeine Kalamität in unserem Vaterlande ist keine vorübergehende Konjunktur, das haben die letzten Jahre bewiesen. Jede Reaktion in England droht unserer Industrie Vernichtung, daher bedarf sie eines kräftigen Schutzes. Beklagenswerth ist es, daß, wie im vorigen Jahre, auch dießmal Englands Agenten, unter denen sogar Teutsche von den Zeitungen öffentlich genannt werden, den Zollkongreß in Berlin umlagern, und keine Mittel scheuen, um ihre Zwecke zu erreichen. Was würde man in Paris und London thun, wenn teutsche Agenten sich in die inneren Angelegenheiten des Landes, der Kammern und des Parlaments mischen wollten? Was Teutschland von Englands Freundschaft zu erwarten hat, das liegt doch endlich für Jeden, der nur sehen will, auf der flachen Hand, und was der teutschen Gewerbsamkeit und unseren Arbeitern unumgänglich nöthig ist, das springt aus den Thatsachen und dem Nothstande und aus dem Beispiele der übrigen Staaten deutlich genug hervor."

Koblenz, 24. Nov. Nach einer hier eingegangenen Privatnachricht empfing am 13. d. M. zu St. Achent, unweit Amiens, der zu Straßburg geborne Israelite Ratisbonne, welcher bekanntlich in Folge einer am 20. Januar 1842 zu Rom in einer Kirche gehabten Erscheinung Christ ward und den katholischen Glauben annahm, durch den Bischof zu Amiens die erste Tonsur und trat darauf als Novize in den Jesuitenorden ein. Da nun aber nach der Regel des hl. Ignatius Loyola weder bekehrte Juden noch auch Söhne solcher Aufnahme in den Jesuitenorden finden können, so war für den vorliegenden Fall eine spezielle Erlaubniß Sr. Heiligkeit des Papstes erforderlich und auch eingegangen.

Würtemberg. In Folge der mit dem 1. Okt. d. J. in Kraft getretenen Strafprozeß-Ordnung findet nun ein mündliches Schlußverfahren statt, und zwar bei geringen Verbrechen vor dem Untersuchungs- (Oberamts-) Gerichte, bei Verbrechen, auf welche Zuchthaus- oder höhere Strafe steht, vor dem erkennenden Gerichte (Kreisgerichtshofe). Bei der Schlußverhandlung letzterer Art ist „ehrbaren Männern" der Zutritt gestattet. Es wurden demnach in den vier Städten der Gerichtshofsitze Einrichtungen getroffen, um den Freunden des öffentlichen Gerichtsverfahrens den Zutritt möglich zu machen. Der erste Fall öffentlichen Schluß-Verfahrens soll in etwa 6 Wochen in Eßlingen vorkommen; er betrifft einen in Stuttgart verübten Kirchenraub.

Ulm. Bei dem würtembergischen Militär wird der Waffenrock nicht eingeführt, dagegen aber soll eine kleine Aenderung an dem Frack vorgenommen werden. Derselbe bekommt für die Folge nur eine Reihe Knöpfe und hat vorn einen rund zugeschnittenen Halskragen ohne Haften.

Mainz, 24. Nov. Seit der verflossenen Woche hat die lebhafte Frage nach Getreide nachgelassen, da, wie es scheint, unsere bisherigen Käufer aus der Maingegend zurückgeblieben sind. Unser heutiger Fruchtmarkt war stark befahren, besonders mit Weizen. Die Preise gingen sehr zurück und ein großer Theil wurde aufgespeichert.

Stiftungsbrief des Klosters Michelfeld *)

vom 6. Mai 1119.

Im Namen der heiligen, untheilbaren Dreieinigkeit. Otto, a) durch Gunst der göttlichen Mildigkeit achter Bischof der hl. Kirche zu Babenberg.

Kund sey der Gemeinschaft aller Christgläubigen sowohl der gegenwärtigen Zeit als der Zukunft, daß das Münster St. Johanns des Evangelisten in dem Orte, welcher Michelvelt genannt wird, auf Unsere Bewerkstelligung und durch Unsern Fleiß aufgerichtet worden sey.

Kund sey auch sowohl den Gegenwärtigen als den Zukünftigen, mit welchen Gütern Wir denselben Ort reichlich ausgestattet haben, mit welchen Besitzungen Wir den Brüdern, die daselbst im Dienste Gottes Wache halten, die Unterhaltsmittel des zeitlichen Lebens voraus besorgt haben, damit, wenn dieses Zeugniß der

---

*) Urbar. Michelfeld. Mspt. p. 1, 87, 162. Brusch. p. 307. M. B. XXV. 546.

a) Otto I., der Heilige, welcher 1102 Bischof in Bamberg wurde, und am 30. Juni 1139 starb. S. Oberpf. Zeitbl. 1843, Nr. 41 — 47.

Wahrheit viele Bekenner, viele Zeugen hat, dasjenige, was von Unserer Demüthigkeit gesatzt ist, fürbas unzerbrochen Bestand habe.

Kund sey auch allen, daß die Stätte selbst, worauf das Münster erbaut ist, b) eine zum Rechte des Waldes gehörige Hube war, die dem Bisthume mit einer andern Hube zu Rische widerlegt worden ist.

Rings um das Kloster her haben Wir weite Strecken von Aeckern und Wiesen, selbst einen Theil des Waldes, der gegen Mittag bis an den Weg reicht, welcher am Walde queer sich hinzieht, und gegen Niedergang an der Brücke bei Seberg sich endet, zum Kloster gegeben, auch hierin für die Ruhe der Mönche vorsehend. Wir haben nämlich Vorsicht getroffen, daß sie nicht durch Klagen und Streithändel der Nachbarn beschwert werden, was unvermeidlich wäre, wenn ihre Besitzungen von fremden Besitzungen eingeengt wären.

Außerdem haben Wir von dem Rechte des zum Bisthume gehörigen Forstes nach dem Wunsch und der Bitte des Grafen Berenger, c) mit Gunst der Obersten der Pfaffheit und des Volkes der Kirche zu Babenberg, einen Theil zur Benützung des Klosters und der Mönche durch diese Handfeste als Gottesgabe bestimmt.

In dem vorbeifließenden Bache, der Begenz genannt wird, haben Wir von dem gleichnamigen Dorfe d) an bis an den Felsen, der Götzenstein heißt, dem Kloster eigenes Fischwasser eingeräumt; auch die Viehweide innerhalb des Steiges, welcher vom Dorfe Begenz in gerader Richtung den Weg nach Velden berührt, von der oben genannten Brücke angefangen.

Wir erlauben ihnen, zum Gebrauche für ihre Gebäude und Cellen ungehindert Holz zu schlagen, doch nur an zerstreuten Plätzen und wo die Waldaufseher sie anweisen; Brennholz aber, das zu Zimmerwerken nicht geeignet ist, wo es sich nur finden läßt, außer in Dickichten und in Verstecken des Wildes.

Auch zur Aufstellung von Immenkörben e) überall im Walde haben Wir ihnen ungemessene Freiheit ertheilt.

Die Dörfer aber, welche Wir demselben Kloster eingeräumt haben, sind folgende: f) Der Weiler Michelvelt selbst, Heroltesruit, Newsese, Ruhedorf, Widelwanch, Wilenberc; deßgleichen Heroltesruit, Churbendorf zum Theil, Buchenbach mit der Pfarre, Witenloch, Rai-

b) — in patrimoniali fundo. Oefele II. 608.

c) Graf Berngar (Bernger, Beringer) I. v. Sulzbach, welcher am 3. Dez. 1125 starb. Vergl. Th. Leinberger, die Beherrscher der Stadt Sulzbach, S. 19.

d) Heut zu Tage das Städtchen Pegnitz am gleichnamigen Fluße.

e) Ueber das Zeidelwesen vergl. J. Reubig Gesch. von Auerbach S. 6, 18.

f) Viele dieser Ortschaften hatte der am 3. April 1119 ohne männliche Nachkommenschaft verstorbene mächtige Dynast, Graf Friedrich von Lengenfeld, der sich auch von Hopfenohe u. Pettendorf schrieb, von Bamberg zu Lehen getragen. B. Otto eilte, diese Lehen zur Stiftung des Klosters Michelfeld zu verwenden, damit nicht Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach, welcher Friedrichs Tochter Helika zur Gemahlin hatte, sie an sich ziehen möchte. Zwar machte der Pfalzgraf seine Ansprüche geltend; aber der Bischof griff zu seiner gewohnten Staatsklugheit, leitete gewandt Unterhandlungen ein, und trug dem Wittelsbacher jene Güter zu Lehen auf, womit Friedrich von Lengenfeld seine Getreuen belehnt hatte. Der wittelsbachische Löwe ließ sich besänftigen, und die übrigen Güter blieben dem Kloster. Moritz, Cod. trad. Ensdorf. p. 181.

kersberg, Birche zum Theil, Sconevelt, Bucha zum Theil, Penzenruit mit Risach, Hubenstein, auch Gernotesstein genannt, Sighartisruit, Brbach, Weluch, Pilenstein, Luzenbuech, Ebersperg, Friderichesruit, Perhartesrewt, Sumerhawen, Ramegast, Hopfenae zum Theil, Frankenahe, Cirkendorf zum Theil, Artolfesbrunnen, Hagenach, Godesendorf, Stainigewazzer zum Theil, Rachenberch, Eimerberch, Igelsruit, Plech, Toberin, Punruit, Gozcemarsberg, Pernbach, Grune, das Widem Hensenfeld und die Pfarre sammt Grund und Boden und allen Eingehärungen, Swaigoltesruit zum Theil, Ortenberch, Seelhartesdorf, Welmesgeseze.

Diese Güter hat der durchlauchtigste Mann, Graf Berenger, g) den Wir zum Schirmvogt des genannten Klosters gesetzt hatten, auf St. Johanns Altar delegirt.

Als Zeugen aber von all diesem waren zugegen: Bucco von Sulmen, Meinhart von Parchstein, Wignand Vdelschalc, Wirnt von Wolferingen, Wigand von Wolfespach und sein Bruder Rapoto, und Bruno, Merboto und Eppo von Ebermanesdorf, Rupert von Bibra, Egelmar von Vodelspach, und Ailbero sein Bruder, Poppo von Sconevelt, Baldewin von Restelbach, Erckenbert von Tennelberch und seine Brüder Poppo, Reinolt, Volcholt von Gelhendorf, Hertwinc von Bernruit, Rupert vom Stein, Marquart von Gunzendorf, Roho, Ruperts Bruder.

Damit also diese Güter und andere, die dem genannten Kloster entweder durch Uns verliehen sind, oder von den Christgläubigen in der Folge verliehen werden, sowohl durch apostolische als königliche Gewalt, wie auch durch die Handfeste, die durch Unsere Vorsichtigkeit darüber gegeben ist, bekräftiget seyen, und damit jeder, der durch rechtswidrige Anmassung der Kirche etwas von diesen Gütern entwenden oder die Privilegien verkehren sollte, mit dem ewigen Fluche geschlagen und als Majestätsverbrecher angesehen werde: h) so geben Wir diesen Brief, der über all dieses geschrieben ist, mit Unserem Insiegel versiegelt, und wollen Unsere Satzungen mit der Gunst Gottes in alle Ewigkeit befestigt haben.

Das ist geschehen im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1119, in der XII. Indiction, am zweiten vor den Nonen des Mai, in Gottes Namen. Amen.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 25. Nov. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 58 kr., mittl. Pr. 19 fl. 22 kr., niedr. Pr. 18 fl. 41 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 37 kr., mittl. Pr. 15 fl. 13 kr., niedr. Pr. 15 fl. — kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 20 kr., mittl. Pr. 11 fl. 53 kr., niedr. Pr. 11 fl. 12 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 1 kr., mittl. Pr. 6 fl. 46 kr., niedr. Pr. 6 fl. 25 kr.

Straubing, den 25. Nov. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 28 kr., mittl. Pr. 17 fl. 45 kr., niedr. Pr. 17 fl. 9 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 35 kr., mittl. Pr. 14 fl. 11 kr., niedr. Pr. 13 fl. 56 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 32 kr., mittl. Pr. 11 fl. 12 kr., niedr. Pr. 10 fl. 41 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 18 kr., mittl. Pr. 6 fl. 4 kr., niedr. Pr. 5 fl. 51 kr.

---

g) Nach Berngerl. wurde sein Sohn Gebhard II., Graf von Sulzbach und Floß († 28. Okt. 1188), Schirmherr des Klosters Michelfeld. Moritz, Stammreihe und Gesch. der Grafen von Sulzbach, S. 133. 153. Daß Graf Bernger zur ersten Dotation der neuen Stiftung selbst beigetragen habe, wie man bisher allgemein vermuthet hat, findet in der Stiftungsurkunde keine Bestätigung.

h) Im Original: aeterno anathemate percutiatur et Majestatis reus habeatur.

Amtliche Bekanntmachungen.

[385] **Bekanntmachung.**

Nachstehend gelangt die im Kreis-Intelligenzblatte Nr. 89. enthaltene Regierungs-Ausschreibung vom 30. v. Mts., das Erscheinen einer neuen Schrift über die Vertilgung des weißen Kornwurms betr., zur Publizität der hiesigen Einwohner.

Amberg am 21. November 1843.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Abdruck.
ad Num. 2832.

Die Vertilgung des weißen Kornwurms betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die von dem Dr. Medicinae Meyer zu Kalbenbergstein herausgegebene Schrift:

„Beobachtungen über den weißen Kornwurm und Vorschläge zu dessen Ausrottung, Nürnberg 1843"

verdient die besondere Beachtung der Landwirthe.

Indem daher hierauf aufmerksam gemacht wird, ergeht zugleich die Aufforderung an die Schul-Inspektionen, wo thunlich diese Schrift für die Schulen anzuschaffen, und dieselbe zur geeigneten Belehrung der Schuljugend benutzen zu lassen.

Die unterzeichnete Stelle wird es gerne sehen, wenn namentlich durch Landwirthe eigene Versuche über jene Vorschläge angestellt, und die Erfolge zur Kenntniß der Regierung gebracht werden.

Regensburg am 30. Oktober 1843.

K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.
Frhr. v. Zu-Rhein.
v. Lilgenau.

---

[386] **Pferde-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem sind zwei fehlerfreie, 6jährige Stutenpferde, mittlerer Größe, Fuchsen, zum Oekonomie- und Chaisenfuhrwerk tauglich, zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Holzhammer bei Hirschau am 29. Nov. 1843.
J. v. Widmann,
Hammergutsbesitzer.

[387 a] **Anzeige.**

Frische holländische Vollhäringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt
Wolfgang Wimpessinger
am Wingershofer-Thor.

---

[388] **Wohnungs-Vermiethung.**

Im Hause Lit. C. Nro. 20 in der untern Nabburgerstraße sind 3 heizbare Zimmer, 1 Kochzimmer, Küche, 1 Kammer, Holzlege, Waschgelegenheit nebst Keller- und Boden-Antheil zu vermiethen.

Das Nähere bei der Redaktion.

Stadt-Theater in Amberg.

Sonntag den 3. Dez. 1843
7. Vorstellung im zweiten Abonnement.
Zum Drittenmal:

Norma,

oder

Die Römer in Gallien.

Große Oper in 4 Aufzügen von Romani.
Musik von Bellini.
F. Becker.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg den 28. Nov. 1843.
86 10 19 25 83

Die Münchner Ziehung ist den 7. Dez. 1843.

Renten-Anstalt
der
bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Um einem vielfältig laut gewordenen Wunsche zu entsprechen, und weil es im Interesse der Mitglieder liegt, daß die Zahl der Theilnehmer so groß wie möglich werde, hat die Bank-Administration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in die IV. **Jahres-Gesellschaft** in der Art zu verlängern, daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **30. Dezember**, bei den auswärtigen Agenten aber bis zum **23. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

München den 29. November 1843.

Die
Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Simon Freiherr v. Eichthal.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige bietet bei Einlagen seine Dienste an
der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Bürger-Verein.

Dienstag den 5. dieses Monats

Harmonie - Musik.

Anfang Abends halb 8 Uhr.

Amberg am 1. Dezember 1843.

Die Gesellschafts-Beamten.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 6. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 2 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 98.

Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
Quälen uns wahrlich! aus eigener Schuld.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 28. Nov. Der neue österreich. Gesandte an unserm Hofe, Graf von Senfft-Pilsach, ist bereits hier eingetroffen. — Nach neuerdings aus St. Petersburg eingegangenen Nachrichten haben wir auch für den nächsten Sommer allem Anscheine nach einem längern Besuche Sr. kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg entgegen zu sehen. — Am 27. Nov. hat die erste kgl. Hofjagd auf Fasanen stattgefunden. Es wurden von Sr. Majestät dem Könige und den geladenen Kavalieren deren einige neunzig erlegt. — Ein pro Memoria für die Aktionäre der Crystallglasfabrik Theresienthal, welches einer der Betheiligten, Hr. Franz Steigerwald in München, im Druck hat erscheinen lassen, weis't aus, daß statt einer Dividende im dießjährigen Abschluße das enorme Defizit von nahe an 158,000 Gulden vorhanden ist. — Allgemeines Entsetzen erregt ein dieser Tage vorgefallenes Ereigniß, welches das Tagsgespräch bildet. Ein Dienstmädchen wurde ohne fremde Beihilfe von einem Kinde entbunden und warf dasselbe in einen Abtritt. Man wurde darauf erst aufmerksam, als sich nach einigen Tagen der Abtritt verstopfte und das Wasser oben auslief. Da man mit Stangen von unten hinaufstieß, entdeckte man die unglückliche Ursache. Der Verdacht fiel sogleich auf die erwähnte Magd, die gefänglich eingezogen und alles eingestanden haben soll. Ein Maler, den sie als den Vater des Kindes bezeichnete, erklärt diese Person gar nicht zu kennen. — Ein anderes Individuum stürzte sich dieser Tage aus dem dritten Stocke eines Bräuhauses auf die Straße und war todt zur Stelle.

Augsburg, 29. Nov. Dieser Tage wurde in der Nähe von Nordendorf bei den Abgrabungen zu dem Bau der Eisenbahn zwischen hier und Donauwörth ein in archäologischer Beziehung eben so interessanter als reichhaltiger Fund gemacht. Man stieß nämlich in besagter Gegend auf eine Reihe von Grabstätten, welche

in den ersten vier oder fünf Jahrhunderten unserer Zeitrechnung nacheinander Römern, Celten und Germanen angehört haben möchten, wenigstens fanden sich darinnen römische, celtische und altteutsche Antikaglien ꝛc. Vorzüglich sind außer den Waffen und Münzen zwei sehr schön gearbeitete Ketten von Bronze, dann eine Menge Korallen von verschiedenen Größen und Materien; ein Theil dieser letztern ist trefflich emaillirt.

Würzburg, 26. Nov. Gestern Nachmittags sollte die Leiche eines hiesigen Bürgers, der im 89. Lebensjahre vor drei Tagen gestorben und in das Leichenhaus beigesetzt worden war, beerdiget werden, als der Leichenarzt erklärte, er könne wegen der sich gleichbleibenden Körperwärme die Beerdigung noch nicht vornehmen lassen. Alles war bereits versammelt und man sieht nun den weitern Resultaten um so gespannter entgegen, weil dieser Vorfall einen neuen Beweis liefert, wie beruhigend für jeden die Anstalt der Leichenhäuser ist.

Nürnberg, 27. Nov. Den wachsamen Patrouillen der Gensdarmerie ist es gelungen, die militärischen Flüchtlinge, deren keckes Entweichen neulich gemeldet wurde, wieder einzufangen. Sie waren bereits bis Unterfranken gekommen und überließen sich dort der ungestörtesten Sorglosigkeit. — Vergangenen Montag Abends ist die Wittwe des Kaufmanns Engelhard, vom Leonhard heimkehrend, im Kanalhafen ertrunken. Sie war dort mit mehreren Damen, die ihr voran heimgingen, während dem sie noch auf etwas wartete, das sie den Ihrigen mitbringen wollte. Sie erreichte die Gesellschaft nicht mehr, und da es regnete und dunkel war, so mag sie den rechten Weg verfehlt haben und gerade in den Kanal gegangen seyn. — 1. Dez. Am verflossenen Sonntag gab es hier einen bedeutenden Theater-Skandal. Man ist daselbst gegen den gegenwärtigen Direktor so aufgebracht, daß man denselben nach Aufführung des erbärmlichen Stückes: „Zwischen Himmel und Erde," förmlich auf die Bühne forderte, und ihn zur Rechenschaft zog.

Regensburg, 28. Nov. Da wir aus verlässiger Quelle vernommen haben, daß eine große Partie jenes veralteten Hopfens, wovon unsere Polizeibehörde einen Theil mit Beschlag belegt, vor der Beschlagnahme nach Nürnberg und Straubing abgesendet worden sey, so warnen wir die dortigen Hrn. Bräuer vor dem Ankaufe dieses Hopfens; so wie überhaupt im Interesse des Publikums beim Hopfeneinkaufe mit aller Vorsicht zu verfahren. Es ist gewiß an der Zeit, dem Unwesen der sogenannten Hopfenhändler ein Ziel zu setzen, die durch ihre Manipulationen so viel zur Verschlechterung unseres Nationalgetränkes beitragen, und dadurch auf die Gesundheit des Publikums so nachtheilig einwirken.

Die Sammlung für die Teutschen in Griechenland hat im Oberpfälzisch-Regensburger Regierungsbezirke eingetragen: Regensburg 640 fl. 12 kr. Amberg 230 fl. 40 kr. Neumarkt 102 fl. 22 kr. Stadtamhof 59 fl. 16 kr. Sulzbach 37 fl. 24 kr. Also Gesammtbetrag: 1075 fl. 54 kr.

Pfalz. Auf dem Friedhofe zu Landau in der Pfalz gewahrt man seit dem 17. Nov. ein prachtvolles Monument, welches die Bürger Landau's aus freiwilligen Beiträgen dem im Okt. v. J. verstorbenen Festungskommandanten, Generalmajor v. Mölter, als Zeichen ihrer Achtung und Liebe errichtet haben. Gefertigt ist das Monument von einem jungen vaterländischen Künstler, dem Bildhauer Hornberger aus Ilbesheim, der sich in München

unter Schwanthalers Leitung gebildet. Der General liegt in Lebensgröße, in Uniform, den Säbel an der Seite, die Orden auf der Brust und in der Linken einen Lorbeerkranz auf einem geschmackvollen Sarkophage. Die Aehnlichkeit der Gesichtszüge soll überraschend seyn.

Eggenfelden. In dem Dorfe Zell, d. Gerichts, wurden in den Tagen vom 19. bis 24. Nov. an mehreren Orten Feuer gelegt, das aber durch schnell herbeigeeilte Hilfe bald wieder gedämpft wurde. Beim ersten Brande, welcher in einem Stadel gelegt war, hörte man in der Nacht rufen: „so wie dieser Stadel wird in wenigen Tagen Zell in Flammen stehen.“ Am folgenden Tage brannte es schon wieder und in drei Tagen loderte wiederum ein Stadel in Flammen auf. Ein erschütternder Anblick ist es, die Geängstigten mit ihren Habseligkeiten Tag und Nacht auf den Feldern zubringen zu sehen. Es wird den Gerichten doch bald gelingen, dieser verruchten Brandstifter habhaft zu werden.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben geruht, den bisherigen quiescirten k. Landgerichtsarzt Dr. Wiesend in Regensburg zum k. Kreis- und Stadtgerichtsarzte zu Amberg zu ernennen. — Die Pfarrei Niedermurrach, Ldg. Oberviechtach, wurde dem geprüften Pfarramts-Kandidaten, Pr. Al. Krempel, d. Z. exponirten Cooperator in Diepoldskirchen, übertragen.

Nikolaus.

Myra's Engel, Nikolaus,
Eilte nächtlich vor ein Haus,
Wo ein Vater, dem drei Töchter blühten
Und mit ihm viel Noth und Hunger litten.
Ihre Tugend opfern wollte,
Daß sie Brod verschaffen sollte,
Warf behend, doch ungesehen,
Eine Börse, reich mit Gold gefüllt,
In das Haus. Als dieß geschehen,
War die erste größte Noth gestillt.
Dieß hat in der zweiten, dritten Nacht
Dann der fromme Bischof nachgemacht.
Jede der drei Töchter kam
So zu einem Bräutigam.
Und gehoben war des Vaters Sorgen,
Und der Töchter Tugend war geborgen.
Aber mehr als dieses Vaters Haus
Freute sich der fromme Nikolaus,
Daß des Goldes Glanzgestalten
Nun drei Seelen Gott erhalten;
Denn er hätte gern sein eigen Leben
Für das Heil derselben hingegeben.
Ihm schien jener Preis gering zu seyn;
Doch im Himmel trug er Zinsen ein. —

Heutzutage ist es umgekehrt;
Denn zu anderm Zweck wird Gold verehrt.
Wohl theilt Mädchen mancher Nikolaus
Gold und and're reiche Schätze aus,
Aber nicht, nach jener frommen Weise
Zu erhalten in der Tugend Gleise,
Sondern daß sie sich in bösen Willen
Fügen, schändliche Gelüste stillen.
Zwar wird oft der böse Zweck verhehlt,
Das Verlangen nicht sogleich gestellt;
Denn die Tugend würde sich empören,
Ließe sich durch Schimmer nicht bethören.
Doch wird mit Geschenken leicht bestochen,
Und die Bahn zum bösen Sieg gebrochen.
Und zuletzt lacht Nikolaus
Die bethörten Mädchen aus.
Kommt ein solcher Nikolaus
Mit Geschenken in das Haus,
Dann jagt, Mädchen! Nikolaus
Sammt Geschenken aus dem Haus.

Die Pfarrei Poppendorf.

(Beitrag zur Geschichte des Klosters Michelfeld.)

Poppendorf kam an das 1119 gestiftete Kloster Michelfeld durch Schenkung des freigebornen Mannes Eberhard von Wolfsberg, der dasselbe anfangs seiner Gemahlin Sophia zur Widerlage ihres Heirathgutes geschenkt hatte.

Im J. 1188 hat der genannte Eberhard von Wolfsberg mit gesammter Hand seiner beiden Neffen Bruno und Eberhard, der Söhne seines verstorbenen Bruders Chunrad und seines noch lebenden Bruders Bruno, zum Seelgeräthe für seine Gemahlin, für seinen Bruder und alle seine Voreltern, sein Prädium in Poppendorf mit allen Zugehörungen, nämlich die Taufkapelle mit den Dörfern, Hofstätten, Zinsleuten, dann seinen Dominikalhof mit aller Nutzung, so wie die lehen- und zinsbaren Mannwerke mit Waldung, Wieswachs u. s. w. nach freiem Rechte dem Kloster Michelfeld zu ewigem Besitze übertragen. Es geschah dieß in Gegenwart vieler vornehmen Zeugen vor Bischof Otto II. zu Bamberg, welcher diese Schenkung unter Androhung des bischöflichen Bannes sogleich bestätigte.

Nachmals hat Eberhard von Wolfsberg, als er sich mit Bischof Otto II. in Michelfeld befand, im Beiseyn vieler Freien und Ministerialen, auf Zureden des Bischofes, die erste Schankung, indem er sie durch Delegation auf den Altar des hl. Johannes niederlegen ließ, bekräftiget, nachdem er zuvor einen Eid abgelegt, daß er jenes Gut vor mehreren Jahren von Megengoz zu Greifenstein dadurch, daß er Bürgschaft für ihn eingelegt, in seine Hand gebracht hätte. Somit vollzog er einen feierlichen Schenkungsakt und übertrug dem Kloster neben dem Dotationsgute der Kapelle zu Poppendorf auch das Vogteirecht über dieselbe in der Art, daß der Abt und seine Nachfolger dieselbe nach Gutdünken besetzen und entsetzen könnten; der Bischof und das Kloster aber gaben dem Eberhard und denen, welche jenes Gut längst zu Lehen trugen, zur völligen Ablösung desselben mehr als fünfzig Talente. Der Bischof bekräftigte durch sein Siegel die ganze Verhandlung.

Hatte also der Wolfsberger anfangs das Vogtei- und Präsentationsrecht sich vorbehalten, so ging dieses jetzt auf das Kloster über. Bischof Otto II., ein Graf von Andechs († 1196), bestätigte dem Kloster neben andern auch diese beiden Schenkungen in einem eigenen Instrumente, welches aber ohne Datum ist. (Urbarium Michelfeldense Mspt. p. 33, 161. R. B. I. 368. M. B. XXV.)

Die einzelnen Bestandtheile jenes Gutes wurden vom Kloster in herkömmlicher Weise als Lehen vererbt. So gibt z. B. am 21. März 1469 der Abt Wernher, der Prior Heinrich und der ganze Konvent dem Kunz Schnell Erbrecht auf einen Hof zu Poppendorf, wovon er dem Kloster jährlich neunthalb Gulden Herrenzins und eine Fastnachthenne zu geben hat. Außerdem soll er mit aller Herrlichkeit und Unterthänigkeit, wie andere Armleute und Mannen des Klosters mit Mannschaften und allen Dingen gewärtig seyn, soll nirgends außer vor dem Kloster Recht nehmen und geben als gehorsamer Klosterunterthan; endlich dürfen er und seine Erben ohne des Abtes und Konventes Willen, Wissen und Wort den Hof weder ganz noch theilweise veräußern. Urbar. p. 847. So stellt auch Hanns Hartmann zu Poppendorf am 24. Nov. 1475 einen Revers aus, daß ihm

vom Abte Wernher und seinem Konvente Erbrecht auf einen Hof zu Poppendorf verliehen worden sey um 8½ rhein. Gulden jährlichen Herrenzins, eine Fastnachthenne nebst sonstigen Leistungen und Verbindlichkeiten. Urbar. p. 851.

Das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Poppendorf oder Pfaffendorf stand also seit alten Zeiten dem Kloster Michelfeld zu. Zur Zeit der Reformation um's J. 1569 griff Bamberg nach diesem Rechte aus doppeltem Grunde: erstens ob negligentiam monasterii in praesentando, zweitens ob absentiam legitimi patroni i. e. religiosorum. Im Grunde aber möchte wohl die Religion die erste und hauptsächlichste Ursache gewesen seyn. Denn der ehemals katholische Pfarrer Georg Adelhart, welcher beiläufig 1548 vom Bischofe zu Bamberg auf Poppendorf kanonisch instituirt ward, ging bald darauf zur lutherischen Religion über, und nach zwei Jahren a. 1550 hat er sich öffentlich verheirathet. Hieraus läßt sich folgern, wie es mit der Religion in Poppendorf ausgesehen habe.

Georg Adelhart lebte hierauf noch 18 Jahre und versah die Pfarrei ohne Störung. Als er bei seinem Tode eine Wittwe mit mehreren Kindern hinterließ, war Bamberg besorgt, es möchte von Seite des Klosters abermals ein lutherischer Pfarrer zu Poppendorf aufgestellt werden: deßhalb setzte es selbst einen hin, wogegen das Kloster protestirte. Endlich ließ sich Bamberg ein, für dießmal die Präsentation des Klosters anzunehmen, wenn dieses den Veit Döhler oder einen andern katholischen Priester präsentiren wollte.

Von dieser Zeit an gab es immer Zwiste zwischen Bamberg und der Kurpfalz wegen der Pfarrei Poppendorf. Bamberg konnte das Präsentationsrecht dem Kloster Michelfeld nicht ganz absprechen, wollte aber stets einen katholischen Pfarrer, und falls dieser nicht auferbaulich und orthodox sich betrug, übte es die bischöfliche Gewalt gegen ihn aus, sperrte ihn ein u. s. w. Kurpfalz begünstigte mehr die lutherische Religion und die Anhänger derselben, gebrauchte Repressalien, ließ die dem Bischofe mehr zugethanen Pfarrer mit Gewalt nach Auerbach führen und einsperren ꝛc.

Vom Präsentationsrechte ging der Streit auf die Pfarrgüter und auf die Temporalien über. Bamberg foderte die Jurisdiktion darüber und belegte dieselben mit Steuern. Zu diesem Ende hat das Amt Weschenfeld Gewalt gebraucht und Einfälle in Poppendorf gemacht. Kurpfalz erwiederte dieß von seiner Seite: Man schickte Soldaten, um die Pfarrwiesen mit Gewalt abmähen zu lassen. Endlich wendete sich Bamberg an's Reichskammergericht nach Speyer und bewirkte gegen die Kurpfalz Inhibitorien. Kurpfalz gab dagegen seine Artikel und seine Begründung ein. Weiter wurde aber der Prozeß nicht fortgesetzt. —

Derlei Zwistigkeiten nahmen mit der protestantischen Religion in Betreff des Präsentationsrechtes ein Ende; in Rücksicht der Jurisdiktion aber mögen dieselben noch lange nachher Einfluß gehabt haben.

Schon um's J. 1630 wurde Poppendorf mit der Pfarrei Mirschberg vereinigt, worüber in der Folge verschiedene Klagen entstanden, daß der Gottesdienst nicht gehörig verrichtet wurde u. s. w. Die Poppendorfer verlangten schon zu Ende des 17. und im 18. Jahrhundert für sich abermals einen besonderen Pfarrer, wobei sie sich reservirten, daß sie für sich, ohne Beitrag des Klosters Michelfeld, den Pfarrhof stets bestreiten wollten.

Wegen der Jurisdiktion über das Pfarrholz hat es erst am Ende des vorigen Jahrhunderts Zwiste zwischen dem Amte Weschenfeld und dem Kloster Michelfeld abgegeben, wem von beiden das Recht der Holzanweisung gebühre. In gewöhnlicher Weise wurde nichts ausgemacht und das Kloster gab nach.

Eine Spiel-Anekdote.

Zur Zeit des Wiener Kongresses befand sich in der österreichischen Hauptstadt unter vielen andern originellen Menschen auch ein gewisser O'Bearn, der für den ersten und ältesten Spieler in Europa galt. Das Spiel war die Beschäftigung seines ganzen Lebens gewesen, er hatte stets von demselben gelebt, und lebte noch davon; auch erzählte er eine große Menge Anekdoten aus seinem Spielerleben, und unter andern folgende: „Lange hatte der Herzog von H. mit mir zu spielen gewünscht, und ich ließ mich nicht lange bitten, ihm eine Gelegenheit dazu zu verschaffen. Er wählte Piquet. Wir fingen um 9 Uhr Abends an, und als am andern Morgen die Sonne aufging, hatte ich mehr von ihm gewonnen, als sein Vater als Generalgouverneur in Italien erworben, da sagte der Herzog zu mir: „Ich zweifle, daß ich Alles bezahlen kann, was ich an Sie verloren habe, werde Ihnen aber meinen Intendanten schicken, der mit Ihnen rechnen und Ihnen die Besitzurkunden über meine Güter übergeben soll." — „Sie sprechen wie ein Mann von Ehre," entgegnete ich, „aber man soll von mir nicht sagen, ich habe den Inhaber eines der schönsten Namen Englands an den Bettelstab gebracht. Da ich indeß nicht umsonst die ganze Nacht hier gesessen und gespielt haben mag, so erlauben Sie mir, daß ich einen Geistlichen und einen Notar hieherrufen lasse. Vor dem Geistlichen mögen Sie schwören, nie wieder eine Karte anzurühren, und der Notar mag eine Urkunde aufsetzen, durch die Sie sich verbindlich machen, mir, so lange ich lebe, eine Rente von tausend Pfund Sterling zu zahlen." — Die Bedingungen wurden angenommen und treu gehalten. Der Herzog von H. hat in seinem Leben nie wieder eine Karte angerührt und ich habe nun seit fünfzig Jahren stets pünktlich meine Rente erhalten."

Auflösung der Jäger Charade in Nr. 95: Pulverhorn.

Charade.

(Dreisylbig.)

Welch lieblich Bild wird sich uns zeigen
Wenn die zwei Ersten hold erblüh'n,
Mit süßem Duft die Luft durchzieh'n;
Dann werden wir beim frohen Reigen
Zur letzten Sylbe sie verbinden,
Die Stirne Liebchens zu umwinden.

Das Ganze! was wird das Euch künden,
Wenn man's im ander'n Sinne denkt;
In enger Zelle kann man's finden,
Wo Demuth gern den Blick hinlenkt,
Denn wachend wird dort manche Nacht
Am Ganzen betend zugebracht.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 16. bis 30. November.)

Am 17. Katharina Barbara, Kind des Sebastian Singer, Bauers in Hiltersdorf. Am 18. Joseph, unehlich von Häslmühl. Am 28. Elis. und Anna, Zwillinge des k. Maschinenwärters Herrn Peter Dengg von hier. — Anna Viktoria, Kind des Andreas Hirschmann, Bergmanns von hier.

Getraute.

Am 26. Leonhard Oehnl, Oebstler dahier, mit Katharina Henninger, Oebstlerstochter von hier. Joseph Färber, Beisitzer, mit Walburga Erras, Bauerstochter von Gärmersdorf. Georg Häusler, Beisitzer und Wittwer, mit Maria Richthammer, Taglöhnerstochter von Gailohe.

Amberger Schranne.

Samstag, den 2. Dez. Weizen: höchst. Pr. 20 fl. — kr., mittl. Pr. 18 fl. 13 kr., niedr. Pr. 16 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 36 kr., mittl. Pr. 14 fl. 8 kr., niedr. Pr. 13 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 55 kr., mittl. Pr. 12 fl. 19 kr., niedr. Pr. 11 fl. 59 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 42 kr., mittl. Pr. 7 fl. 9 kr., niedr. Pr. 6 fl. 46 kr.

---

[389] **Pfänder-Versteigerung.**

Die vom 28. Juni bis 31. Oktober 1842 in der Zahlenreihe 22,205 bis mit 26,939 eingekommenen, am Montag den 18. Dezember 1843 Mittags 12 Uhr nicht gelös'ten Pfänder werden am Mittwoch den 20. darauf von Vormittag 9 Uhr angefangen, an Meistbietende gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Amberg am 1. Dezember 1843.

Weber.

[387 b] **Anzeige.**

Frische holländische Vollhäringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershofer-Thor.

---

[390] **Wohnungs-Anzeige.**

Im Hause Lit. A. Nro. 40 ist die ganze mittlere Etage mit dem Hausgarten zu vermiethen, und kann zum nächsten Ziele Lichtmeß bezogen werden.

Das Uebrige im bezeichneten Hause selbst.

---

[391] **Kapitalien-Gesuche.**

Auf ein Anwesen, gerichtlich zu **21,000** Gulden geschätzt, wird ein Kapital auf erste und einzige Hypothek von **11,000** fl. zu 3½ pC. verzinslich aufzunehmen gesucht.

Unterhändler werden nicht angenommen. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Auf erste Hypothek werden **4,000** fl. aufzunehmen gesucht.

Das Uebrige bei der Redaktion.

---

[392] In der Joh. Chr. Schmidt'schen Buchhandlung in Amberg sind zu haben:

Wilhelmi, Dr. A., Vollständiges Receptbuch für Thierärzte, Landwirthe, so wie überhaupt für Eigenthümer von Hausthieren jeder Art. Eine Auswahl von mehr als 2000 der bewährtesten Arzneiformeln für alle Krankheiten der Hausthiere. 2 Bände. 8. Leipzig. 5. fl. 24 kr.

Rust, über Holzersparung und über zweckmäßige Anlegung der Stuben- und Kochofen. Mit 8 Abbildg. 8. 36 kr.

Kögel, Anleitung zum Vicinal- und Kommunal-Wegebau für städtische Baudeputationen rc. 8. 54 kr.

Mittel, die bewährtesten, gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, als Magenschwäche, Verschleimung, Krampf, Blähungen, Kolik, Verstopfung rc. 8. 45 kr.

Krüger, Anweisung in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden rc. 8. 54 kr.

Edlon, der Billardspieler wie er seyn soll. 8. 36 kr.

Meerberg, Anweisung zu 116 größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. 8. 36 kr.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 9. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 99.

Nur die erworbene Ruh des Gemüths, sie — Tochter der Weisheit,
Wagt mit dem wilden Gefühl muthig zu kämpfen, und siegt.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 3. Dez. Die feierliche Auffahrt Sr. Exzellenz des k. k. österreichischen Gesandten an unserm Hofe, Grafen v. Senfft-Pilsach, so wie die Zeremonie der Werbung desselben um die Hand Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Hildegarde für Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Albrecht von Oesterreich, hat heute zwischen 2 und 3 Uhr ganz nach den Bestimmungen des deßfallsigen Programmes stattgefunden. (Der Erzherzog Albrecht ist der älteste Sohn Sr. kaiserl. Hoheit des berühmten Feldmarschalls Erzherzog Karl, geb. am 3. Aug. 1817; die Prinzessin Hildegarde ist geboren am 10. Juni 1825.) — Gestern Abend starb hier ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich am Schlagfluße im 50. Lebensjahre der k. b. Major im Ingenieurkorps, Friedrich Herdegen. Er kam dieser Tage in Dienstesangelegenheiten aus Neu-Ulm, wo ihm die Leitung des Festungsbaues übertragen war, hier an. Unser Heer verliert in ihm einen ausgezeichneten Offizier, und alle, die den braven Mann kannten, beklagen seinen Hintritt. — In Oberbayern zirkuliren falsche Kronenthaler, die sich von den ächten Stücken durch geringeres Gewicht, durch auffallende Größe, durch ihren verschiedenen Klang und vorzüglich durch die dunkle Metall-Farbe an den erhabenen Stellen des Gepräges unterscheiden. —

Würzburg, 2. Dez. Für's Künftige gibt es in Unterfranken und Aschaffenburg nur erste und zweite Landgerichtsassessoren. Die Benennung Aktuare hört auf. — Der bisherige Direktor an der Regierung von Oberbayern, Dr. Anton Fischer, ist zum Präsidenten der Regierung von Schwaben und Neuburg, der bisherige Präsident derselben, Karl Frhr. v. Stengel, zum Appellationsgerichtspräsidenten von Schwaben und Neuburg ernannt und der bisherige Präsident dieses Gerichtshofes, Georg Michael v. Weber, in den Ruhestand allergnädigst versetzt worden.

Regensburg, 2. Dez. Der Ausschuß des hier schon seit mehr als 6 Jahren bestehenden und bereits gegen 400 Mitglieder zählenden Kunstvereins hat für die gegenwärtige Saison eine Ausstellung von Bildwerken veranstaltet, welche alle früheren Ausstellungen sowohl in Hinsicht auf Mehrzahl der Nummern, als den hohen künstlerischen Werth der meisten zur Schau gestellten Gegenstände weit übertrifft, und daher auch die besondere Theilnahme aller Kunstfreunde in Anspruch nimmt.

Von 114 Künstlern, von denen einige in Teutschland eine ziemliche Berühmtheit erlangt haben, andere in der Künstlerwelt wenigstens bekannt und genannt sind, wurden 167 Gegenstände eingesendet. Jedes Fach der Malerei hat da seine guten Repräsentanten; spärlicher, wie überall hat sich auch hier die Vertretung der Plastik gezeigt. Wir haben da Gelegenheit, Arbeiten von vaterländischen und ausländischen Künstlern zu sehen, und können nach sorgfältig angestellter Revue lediglich dieses Ressumé stellen, daß die Münchener Schule den Vorzug verdient. Der Preis verdient unstreitig einem Architekturbilde von Ainmüller, eine Seitenkapelle der Westmünsterabtei in London vorstellend, zuerkannt zu werden; dieses Meisterwerk könnte in jeder Gemäldesammlung jedem besten Meister würdig zur Seite stehen.

(Rgsb. Ztg.)

Augsburg, 2. Dez. Se. Majestät der König haben geruht, dem Obersten des hiesigen Landwehr-Regimentes und Landwehr-Distrikts-Inspektor Hrn. J. Mayer für dreißigjährige, treugeleistete Dienste die Civilverdienst-Medaille zu verleihen.

Vilsbiburg, 1. Dez. In der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. l. Js. brannten im Orte Reichlkofen die sämmtlichen Gebäude des Söldners Anton Gruber und das Schulhaus des Schullehrers Breit ab. Dabei verbrannten auch 4 Stück Vieh und die meisten Effekten. Das Feuer ist dem Vermuthen nach durch Fahrläßigkeit ausgekommen und beläuft sich der Gesammtschaden auf 5500 fl.

Teutschland.

Wien. Bei der am 1. d. M. stattgefundenen achten Verloosung der Serien des Anlehens vom Jahre 1839 pr. 30,000,000 Gulden sind folgende 35 Serien gezogen worden: 87. 240. 316. 331. 800. 843. 1025. 1057. 1080. 1184. 1197. 1870. 2087. 2208. 2269. 2410. 2647. 2773. 3012. 3067. 3383. 3990. 4006. 4019. 4100. 4398. 4848. 4860. 4997. 5159. 5201. 5223. 5289. 5463. 5638. — Die Verloosung der in den gezogenen Serien enthaltenen Schuldverschreibungen wird am 1. März 1844 vorgenommen werden.

Preußen. Man sprach dieser Tage davon, daß das Finanzministerium damit umgehe, aus seinen Bureaux ein Journal zu expediren, das hauptsächlich den Interessen des Zollvereins gewidmet seyn soll. Gewiß ein sehr dankenswerther Entschluß, dem namentlich die Handels- und Industriewelt ihre lebhafteste Theilnahme zuwenden wird. — Der Berliner „Figaro" sagt: „Berlin zählt gegenwärtig nicht weniger als 400 praktische Aerzte. Diese enorme Zahl läßt den Menschenfreund in Zweifel, ob er die Berliner Patienten glücklich schätzen, oder die dortigen Gesunden bedauern soll!" —

Heidelberg, 28. Nov. Gestern Abend hatte hier eine allgemeine Studenten-Berathung statt, in welcher mit großem Eifer eine Vorstellung an das Ministerium des Innern unterzeichnet wurde, um dasselbe mit dem, schon seit längerer Zeit allgemein beklagten unziemlichen

Benehmen der Universitäts-Pedelle gegen die Studirenden bekannt zu machen, und jene zu einem gebührenden Betragen veranlassen zu wollen. Trotz wiederholter Vorstellungen und Beschwerden beim Universitäts-Amte hatten immer mehr die Klagen zugenommen, und die Studirenden fühlten sich dadurch auf's Tiefste verletzt und gekränkt.

Stuttgart. Am 30. vor. Mts. Abends gegen 7 Uhr wurde der Postwagen zwischen Eßlingen und Stuttgart beraubt; es wurde daraus ein Ballen Tuch und eine Schachtel von 20 fl. an Werth entwendet. An die Gelder konnte der Dieb nicht kommen, da diese tief unten eingepackt waren. Das Postamt in Eßlingen hatte versäumt dem Postwagen einen Gendarm beizugeben.

Jena, 26. Nov. Da in unserer Stadt und Umgegend die Diebstähle so ungemein überhand genommen haben und mit einer unerhörten Frechheit ausgeübt werden, so haben seit einigen Tagen die Bürger, um ihr Eigenthum zu schützen, Streifereien in der Stadt und Umgegend unternommen. Von einem dieser Streifzüge in der Umgegend brachten dieselben mehrere gefährliche Individuen zur Haft und bemächtigten sich auch einer Partie in dem Schlupfwinkel derselben vorgefundener gestohlener Effekten.

Haben sich denn die Klöster überlebt?

Dieß ist eine Frage, welche heut' zu Tage von vielen geradehin bejaht wird. „Die Klöster," sagen sie, „waren wohl von großem Nutzen zur Zeit, wo die Bewohner unsers Vaterlandes rohe Söhne der Natur waren; heute aber haben sie sich überlebt." Man sieht aus ihrer Aeußerung leicht ein, daß sie eine ganz irrige Ansicht von den Klöstern haben, indem sie die allenfallsigen Nebenbeschäftigungen der Mönche zur Hauptsache machen und glauben, ihre Aufgabe wäre gewesen, Länder und Völker zu kultiviren. Sie übersehen aber in deren Wirksamkeit nach Außen die Hauptsache, die Verbreitung und Befestigung des Christenthums und die Verbesserung der Sitten. In dieser Wirkungssphäre möchte noch in unsern Tagen den genügsamen Bewohnern der stillen Klosterzellen manches Stückchen Land im Weinberge des Herrn Arbeit bieten! Doch — auch in den andern Wirkungskreisen möchten sie, so lange, als bis etwas Besseres an ihre Stelle tritt, nicht überflüssig seyn! Ein Mangel, der unsere Lebenstage bedroht, macht ihren Mangel fühlbar. Es ist der Mangel an Lebensmitteln, der früher in vielen Gegenden durch ein bestehendes Kloster beseitiget wurde. Ich bleibe hier stehen in unserer nächsten Umgebung und mache aufmerksam auf das Kloster Waldsassen. Dieses allein war im Stande, durch angemessenes Oeffnen und Schließen seiner 3 großen Getreidkästen zu Waldsassen, Tirschenreuth und Weiden die Getreidpreise der ganzen Oberpfalz zu reguliren. So erzählt uns Brenner in seiner „nach Quellen bearbeiteten Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen" von dem derzeitigen Prälaten genannten Klosters, Wigand mit Namen, in den siebenziger Jahren der Theurung des vorigen Jahrhunderts folgendes: „Ein wahrer Wohlthäter war Wigand in den Jahren der Theurung 1770, 71 und 72, nicht nur gegen seine Unterthanen, denen so viel und weise gegeben wurde, daß im ganzen Stifte kein Mensch über Noth klagen konnte, sondern auch gegen Auswärtige, besonders Bayern, die gerne um 5fachen Preis das Getreid bezahlt hätten, was aber die Großmuth

Wigand's nicht zuließ. Damals erkannte man es dankbar, daß das Kloster Waldsassen in seinen Kästen Getreide in Menge aufbewahrt hatte; denn ohne diese Hilfe wäre die Noth grenzenlos gewesen und viele Hunderte würden des Hungertodes gestorben seyn."

Eine Seelenangst.

Ein Kaufmann in Hamburg wollte eines jener Familienfeste feiern, welche den Geschäftsmann aufheitern und ihm für die Komptoirsorgen eine freundliche Entschädigung bieten. Es war der Hochzeitstag seiner Tochter. Schön geputzte junge Mädchen umkreis'ten die Braut, und freudig blickte der Vater auf die bunten und fröhlichen Gruppen. Als er darauf, um noch einige Anstalten zu treffen, durch einen langen Gang dahinschritt, begegnete ihm eine der Mägde, eine Dirne vom Lande, die erst vor Kurzem in den Dienst des Hauses getreten war, mit einem brennenden Licht ohne Leuchter in der Hand. Er machte derselben Vorwürfe über eine solche Unsauberkeit, und begab sich dann in die Küche, um rücksichtlich des Abendessens mit seiner Gattin noch einige Verabredungen zu treffen. Die Magd kehrte einen Augenblick darauf aus dem Keller zurück mit mehreren Weinflaschen im Arme, doch ohne Licht. Dem Kaufmann fiel es plötzlich ein, daß an demselben Tage einige Pulverfässer in den Keller geschafft worden waren, und daß ein Handlungsdiener eines geöffnet hatte, um für einen Kunden eine Probe herauszunehmen. „Wo hast Du das Licht?" fragte er schnell. „Ich hatte die Hände voll Flaschen und konnte es nicht mit heraufbringen," sprach die Magd. „Wo hast Du es gelassen?" Ich habe es in ein Faß gesteckt, das mit schwarzem Sand gefüllt war." Der Kaufmann stürzte hinab in den Keller, der Gang war lang und finster. Seine Kniee schlotterten, sein Athem stockte, alle Glieder zitterten; es war ihm, als habe ihn und die Seinigen der Tod bereits erfaßt. Am äußersten Ende des Ganges in dem offenstehenden Keller, gerade unter dem Gemache, in welchem sich das Brautpaar und die Hochzeitsgäste befanden, erblickte er das verhängnißvolle, fast bis zum Rande gefüllte Pulverfaß, in welchem das brennende Talglicht steckte, in dessen röthlicher Flamme ein langer abgebrannter Docht sichtbar war. Dieser Anblick machte ihn fast erstarren, und das frohe Gelächter der Gesellschaft oben ließ sein Blut gefrieren. Einige Momente stand er regungslos da; starrte hin auf das Licht, war aber außer Stande weiterzuschreiten. Die Geiger oben ihm spielten auf und der Tanz begann mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß der Fußboden erzitterte und die Flaschen im Keller gegen einander klirrten. Schon glaubte der unglückliche Kaufmann zu schauen, daß das Licht sich bewegte, daß es falle — von Verzweiflung erfaßt, stürzte er hinzu. Wie aber sollte er das Licht herausheben? die leichteste Berührung konnte den abgebrannten Docht in das Pulver fallen machen. Mit einer unbeschreibbaren Geistesgegenwart umschloß er das Licht mit seinen beiden Händen, preßte die Flamme und den Docht zwischen seinen Fingern fest zusammen, und hob auf diese Weise dasselbe glücklich aus dem Fasse heraus. Er trug das Licht sorgfältig durch den Gang. Seine Hand war verbrannt, er achtete nicht darauf, die Seelenangst aber war zu groß gewesen, am Ende des Ganges sank er ohnmächtig zu Boden, denn der Schrecken hatte ihn überwältigt. Er ver-

fiel in ein Fieber, von dem er erst nach mehreren Wochen genas.

Das Kalb und der Karrengaul.

Kalb:

Wir werden fortan nicht gebunden,
Dank dem humanen Menschensinn;
Der Stein der Weisen ist gefunden,
Man führt uns frei zur Schlachtbank hin.
Auch melden öffentliche Blätter
Dieß günst'ge Loos dem Publikum,
Sie sagen, unser Fleisch sey fetter!
Ich zweifle d'ran, doch sey es d'rum —
Was auch der Zweck der Menschen sey,
Man duldet nicht Thierquälerei.

Karrengaul:

Die Menschen kenn' ich leider besser
Und ihre glatte Theorie;
Sie sind zwar tücht'ge Kalbfleisch-Esser,
Doch mitleidlos 'gen and'res Vieh.
Euch schont man noch die wen'gen Stunden,
Bis ihr dem Tod verfallen seyd;
Wir werden jahrelang geschunden,
Und Niemand kümmert unser Leid.
Für uns bewegt sich keine Feder —
Warum? man ißt uns nicht, man braucht nur unser Leder.

Ohnlängst saßen in einem Wirthshause in fröhlicher Stimmung mehrere Gäste beisammen und übersahen die Polizeistunde. Eben stimmten sie das bekannte Lied „Er kommt, der Liebling uns'rer Seele" an, als ein Polizeisoldat eintrat und die fröhlichen Gäste an die bereits lange verflossene Polizeistunde erinnerte und ihre Namen aufschrieb. Den andern Tag sagte einer jener Gäste, als er vom Polizeigebäude herausging, wo er eben seine Strafe erlegt hatte: „Der Liebling unserer Seele ist ein Teufelskerl," der darf ein andermal ausbleiben: er hat mich 37 kr. 2 pf. gekostet. —

Eine schöne Gegend.

In den schottischen Hochlanden befindet sich ein Kastell Namens Campbell, welches in der dortigen Volkssprache „die Burg der Schwermuth, umringt von den Thälern des Grams und bespült von den Bächen des Jammers" genannt wird.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 22. November bis 7. Dezember.)

Am 22. Katharina Platzer, Bäckermeisters-Wittwe, 76 J. alt, an Altersschwäche. Am 25. Barbara Kohl, Hirtenswittwe von Engelsdorf, 78 J. alt, am Schlagfluße. Am 27. Gg. Wismann, Hirt in Schlauderhof, 62 J. alt, an Lungenentzündung. Am 30. Barb. Huger, Wegmacherskind, 8 Monate alt, an Halsentzündung. Am 2. Dez. Joh. Bapt., unehelich, 2¾ J. alt.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 2. Dez. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 35 kr., mittl. Pr. 18 fl. 44 kr., niedr. Pr. 17 fl. 52 kr. Korn: höchst. Pr. 16 fl. 4 kr., mittl. Pr. 15 fl. 39 kr., niedr. Pr 15 fl. 8 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 55 kr., mittl. Pr. 12 fl. 35 kr., niedr. Pr. 12 fl. 17 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 8 kr., mittl. Pr. 7 fl. — kr., niedr. Pr. 6 fl. 41 kr.

Straubing, den 2. Dez. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 54 kr., mittl. Pr. 17 fl. 49 kr., niedr. Pr. 17 fl. 26 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 47 kr., mittl. Pr. 14 fl. 34 kr., niedr. Pr. 14 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 27 kr., mittl. Pr. 11 fl. 7 kr., niedr. Pr. 10 fl. 23 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 13 kr., mittl. Pr. 6 fl. — kr., niedr. Pr. 5 fl. 24 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[393] Bekanntmachung.

Noch alljährlich sprach sich bisher der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner unter andern auch dadurch aus, daß vor dem Eintritte des Winters mildthätige Beiträge zum Holzankaufe für unsere armen nothleidenden Brüder geleistet wurden.

Auch jetzt hat sich der Winter bereits genähert, und doppelt fühlbar wird er heuer für die ärmere Klasse werden, weil die Preise fast aller Lebensmittel eine bedeutende Höhe erstiegen, und während des Winters der Arbeits-Verdienst nur sehr geringe ist.

Die unterzeichnete Behörde überläßt sich daher auch dießmal der Hoffnung, die edlen Bewohner Ambergs werden das traurige Loos der Armen nicht unberücksichtiget lassen und wohl beherzigen, wie schmerzlich es für den Hilflosen seyn müsse, bei geringer Nahrung und schlechter Kleidung in seiner Wohnung auch noch dem Froste preisgegeben zu seyn.

Die Polizeiwache wird beauftragt werden, eine Subscriptionsliste von Beiträgen zum Holz-Ankaufe für die Armen in Umlauf zu setzen, und die Beiträge selbst auch gleichzeitig in Empfang zu nehmen.

Amberg am 3. Dez. 1845.

Armenpflegschaftsrath der Stadt Amberg.

Rezer.

Bräuhauser, Akt.

---

[394] Bekanntmachung.

Sonntag den 3. Dez. l. J. überreichte der vormalige Dekan und Pfarrer zu Lintach, jetzt Benefiziat bei dem hiesigen Pfarrgotteshause, Herr Martin Frank bei Gelegenheit, wo ihm für 50jährige treue Dienstesleistung von dem k. Herrn Stadtkommissär und Landrichter Lindig die ihm von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige verliehene goldene Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens an die Brust geheftet wurde, dem Unterzeichneten als ersten Vorstande des Armenpflegschaftsrathes das ansehnliche Geschenk von

Einhundert Gulden

zur geeigneten Verwendung für die hiesigen Armen.

Inniger Dank hiefür dem wohlthätigen Geber, der durch diese edle Handlung seinen schon früher bewährten menschenfreundlichen Sinn auf's Neue beurkundete, und den des Himmels Segen dadurch lohnen möge, daß er noch recht lange seiner Vaterstadt erhalten werde.

Für gewissenhafte Verwendung obiger Gabe wird besorgt seyn

Amberg am 5. Dez. 1845.

Der Armenpflegschaftsrath der Stadt Amberg.

Rezer.

Bräuhauser, Akt.

---

[395] Holz-Versteigerung.

An nachhin bezeichneten Tagen wird in der königl. Forstrevier Hirschwald folgendes Holz-Material versteigert, als:

Am Dienstag den 19. dieß
im Walddistrikte Bärenlöcher, Abth. Bärenloh,
500 Klafter weiches Stockholz;
Zusammenkunft beim Baukl am Theurerer Weg.

Am Donnerstag den 21. dieß
im Walddistrikte Altstadl, Abth. Kuhplatz,
300 Klafter weiches Stockholz.
Zusammenkunft beim Kuhplatz nächst Götzendorf.
Am Freitag den 22. dieß
im Walddistrikte Ulrichshof, Abth. Dachsbau,
1000 Klafter Fichten- mit etwas Fohrenholz.
Zusammenkunft bei der Brennteichenseigen,
jedesmal Vormittags 10 Uhr.

Dieses wird hiemit zu Jedermanns Kenntniß gebracht.

Amberg am 6. Dez. 1843.

Königliches Forstamt Amberg.

Breyer,
Forstmeister.

Privat-Anzeigen.

[396] **Anwesens-Verkauf.**

Im Markte Waldthurn, kgl. Ldgs. Vohenstrauß, ist ein Anwesen, bestehend in 15 Tgw. Feld- und Wiesgrund, Antheil an allen unvertheilten Gemeindegründen, sowie an dem Malz- und Bräuhause, zu verkaufen. Auch können alle nöthigen Bräu- und Oekonomie-Gerätschaften dazu gegeben werden. Das Ganze ist im besten Zustande und können 1000 fl. auf erste Hypothek stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt der Bräuhausstifter Jos. Pilz in Unterwildenau bei Weiden.

[387 c] **Anzeige.**

Frische holländische Vollhäringe à 4 kr. pr. Stück empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershofer Thore.

[397] **Hühnerhund-Verkauf.**

Ein sehr schöner Hühnerhund, männlichen Geschlechts, 1½ Jahre alt, Fliegentieger, von der besten und größten Raçe, mit welchem die Zimmer-Dressur völlig durchgemacht wurde, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Häuser-Verkauf.

Mehrere Häuser, im Werthe zu 2000 bis 6000 fl., sind zu verkaufen.

Zimmer-Gesuch.

Ein geräumiges Zimmer wird zur Abhaltung einer Versteigerung gegen billige Vergütung zu miethen gesucht.

Kapital-Gesuch.

Auf erste Hypothek und vierfache Versicherung werden 1000 fl. aufzunehmen gesucht.

Gastwirthschafts-Verpachtung.

Ein hiesiges Gastwirthshaus in einer der gangbarsten Straßen ist zu verpachten.

Nähere Auskunft über diese vier Ausschreibungen ertheilt

Amberg am 7. Dez. 1843.

das Anfrags-Bureau
von
Clement Fleischmann.

[398] **Wohnungs-Vermiethung.**

Auf dem Roßmarkte Lit. A. Nr. 73 über einer Stiege ist eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren und 2 heizbaren

Zimmern, Garderobe, Küche, Speise, versperrter Holzlage, Kellerantheil und Boden, sogleich oder bis künftiges Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

---

[399] Hopfen-Verkauf.

Es sind 8 bis 9 Zentner sehr guter heuriger Hopfen, durchaus weißes Rebengewächs, zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[400] Versteigerung.

In dem Hause der verlebten Advokatens-Wittwe Margaretha Schmall Lit. A. Nr. 131 beim Schmalzkeller werden am Dienstage den 12. dieß Monats und an den nächstfolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis nach 4 Uhr verschiedene Effekten, als Kanapee, Sessel, Kommode, Spiegel, Kästen, Porzellain, Gläser rc., verschiedene Hauseinrichtung und Küchengeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg am 7. Dez. 1843.

Renten-Anstalt
der
bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Um einem vielfältig laut gewordenen Wunsche zu entsprechen, und weil es im Interesse der Mitglieder liegt, daß die Zahl der Theilnehmer so groß wie möglich werde, hat die Bank-Administration beschlossen, den Termin für die Einzahlungen in die IV. **Jahres-Gesellschaft** in der Art zu verlängern, daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **30. Dezember**, bei den auswärtigen Agenten aber bis zum **23. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

München den 29. November 1843.

Die
Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Simon Freiherr v. Eichthal.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige bietet bei Einlagen seine Dienste an

der Agent
Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 13. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 100.

Dein Herz sey gut, wie die Natur,
Und schön, wie eine schöne Flur.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 8. Dez. Wie alljährlich an diesem Tage ward heute das Ritterfest des hohen St. Georgen-Ordens auf herkömmliche Weise feierlich begangen. Nach geendetem Ordenskapitel bewegte sich der Zug der Ritter, Comthure und Großcomthure, denen der Großprior, Se. k. Hoheit der Prinz Karl und endlich der durchlauchtigste Großmeister, Se. Majestät der König selbst, folgte, nach der alten Hofkapelle, wo der Gottesdienst abgehalten wurde, während dessen der Ordens-Kandidat, Frhr. von Guttenberg, den Ritterschlag erhielt. Mittags fand das gewöhnliche Banket statt, die Hofakademie am Abende unterblieb diesesmal. — Nach den neuesten Briefen aus Hohenschwangau ist es sehr wahrscheinlich, daß Ihre k. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin ihren Aufenthalt auf jenem Bergschlosse bis nach dem Neujahre verlängern werden. Was über eine angeblich später beabsichtigte Reise Ihrer k. Hoh. nach Berlin verlautet, bedarf wohl noch der Bestätigung. — Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern wird seine schon erwähnte Reise nach Paris unmittelbar nach dem neuen Jahre antreten.

Nürnberg, 8. Dez. Die gestern dahier eröffnete 9. Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für den Ludwigkanal hat den ersten Bürgermeister Hrn. Dr. Binder zu ihrem Präsidenten und den Frhrn. Karl von Rothschild zum Vizepräsidenten gewählt. — In Fürth ist ein der israelitischen Gemeinde gehöriges Gebäude abgebrannt.

Landshut, 4. Dez. Gestern Morgens 11 Uhr fand auf dem hiesigen Rathhause im kleinen Sitzungssaale eine herzerhebende, alle Anwesende tief bewegende, Festlichkeit statt. — Es feierte nämlich die Bürgerschaft Landshuts, repräsentirt durch ihre respektiven Organe, das 25jährige Wirken ihres allverehrten Hrn. Bürgermeisters Lorber für das Wohl der Gemeinde, welche Feierlichkeit durch die Anwesenheit des k. Hrn. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von

Wulfen, des k. Stadtkommissärs, Hrn. Regierungsrathes Rund; und des k. Regierungs-Rathes, Hr. Grafen v. Verchem erhöht wurde.— Der rechtskundige Hr. Magistratsrath Weber überreichte nach einem sehr gediegenen Vortrage dem Hrn. Jubiläus im Namen der Magistratsräthe als Erinnerungszeichen an dieses schöne Fest einen in Form einer Urne sehr geschmackvoll gearbeiteten großen silbernen Pokal.

Oberpfälzisches.

Se. Maj. der König haben Allerhöchst Sich bewogen gefunden, die durch Vorrückung des k. Landrichters Metschnabel zu Nittenau auf das Landgericht I. Klasse zu Herzogenaurach sich eröffnende Stelle eines Landrichters II. Kl. zu Nittenau, vom 1. Dezember an, dem bisherigen Aktuar der k. Polizei-Direktion München, Karl Frhrn. von Lichtenstern, Allergnädigst zu verleihen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 21. Nov. d. J. ist der k. Polizeikommissär an der Strafanstalt zu Amberg, Christian Schober, in gleicher Eigenschaft vom 1. Dez. d. J. an nach St. Georgen versetzt, die dadurch erledigte Polizeikommissärstelle an der Strafanstalt Amberg aber vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. Nov. d. Js. dem bisherigen Verweser der Polizeikommissärstelle an der Strafanstalt in Würzburg, Joh. Nep. Spranger, vom 1. Dez. l. J. an in provisorischer Eigenschaft verliehen worden. — Die Pfarrei Berngau, Diöz. Eichstätt, Ldgs. Neumarkt, ist erlediget. Dieselbe zählt 2039 Seelen, 2 Filialen und 2 Schulen. Die Pfarrei wird vom Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt. Reinertrag 801 fl. 11 kr. Zur Uebernahme ist ein Kapital von 1000 fl. nothwendig. Wegen des onus fabricae bei den Pfarrgebäuden ist ein Prozeß anhängig, der dermalen dem k. Oberappell.-Ger. zur Entscheidung vorliegt. Gesuche sind binnen 4 Wochen der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg einzureichen.

Schnaitenbach, 7. Dez. Vergangenen Sonntag wurde zu Holzhammer ein kleines Fest gefeiert, was zur Freude, mehr jedoch zur Wehmuth stimmte. Der Besitzer des Hammerguts Holzhammer, Hr. J. v. Widmann, welcher dieses Anwesen verkauft hat und von da wegzieht, gab an diesem Tage seinem zeitherigen Arbeitspersonale zum Abschied eine Mahlzeit, an welcher zwischen 70 bis 80 Personen Theil nahmen. Wäre diese Tafel zur Ankunft dieser edlen Familie gewesen, so wäre die Freude allein herrschend gewesen, so aber stimmte diese sehr zur Wehmuth, da Jedermann in der ganzen Umgebung den Abgang derselben innigst bedauert. Die vielen Wohlthaten, welche sehr vielen Bewohnern von Hrn. v. Widmann zu Theil wurden, die liebevolle Behandlung, welcher sich alle Untergebenen zu erfreuen hatten, wird bei allen in steter dankbarer Erinnerung bleiben, und Jedermann wünscht dieser so sehr geliebten und hochverehrten Familie auch in der Ferne Gottes reichsten Segen.

Teutschland.

Berlin. Nach einem Schreiben in der „Köln. Ztg." ging das Gerücht, daß man entschlossen sey, auch in den alten Provinzen Geschwornengerichte einzuführen. Bei dem Bau des Inquisitoriats zu Halberstadt soll der Justizminister geäußert haben, es müsse dasselbe erweitert werden, um Raum für Assisensitzungen zu finden, weil nicht zu zweifeln sey, daß dieselben zur Einführung gelangen würden.

Karlsruhe. Das südteutsche katholische Kirchenblatt berichtet, Se. k. Hoh. der Groß-

herzog habe auf die Bitte des Erzbischofs von Freiburg die Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthume gestattet, und der Erzbischof werde für die Ausführung dieses Planes demnächst ein Comite niedersetzen.

Vom badischen Oberrhein, 4. Dez. Sonderbare Vorfälle, die sich in unserer Nähe ereignen, halten gegenwärtig die bewaffnete Macht stark auf den Beinen und machen besondere polizeiliche Vorsicht nöthig. Seit einiger Zeit schon überraschen häufige Brandfälle im benachbarten Elsaß und der Schweiz und führen, da stets der Verdacht der Brandstiftung gegründet erscheint, auf den Gedanken des Vorhandenseyns einer eigenen Gauner- und Brandstifterbande. So brannte es ganz kurz nach einander in den Orten Hessingen, Burgfelden, Neudorf und Altschwiel in Basel-Land, im letzteren Orte drei Mal, und jedesmal ließ sich an frevelhafter Brandstiftung gar nicht zweifeln. Sollte hier nicht am Ende die Elsässer Gaunerbande mit im Spiele seyn, die schon lange in Südteutschland, der Schweiz und dem Elsaß unter allerlei Gestalten und Formen ihr Wesen treibt?

Hamburg, 2. Dez. Ein junger Handlungsreisender aus Saarbrücken, Namens Follenius, ist hier plötzlich spurlos verschwunden. Er logirte auf dem Neuenwall in der „Sonne," war in den besten Verhältnissen und alle Umstände lassen darauf schließen, — daß er gewaltsam um's Leben gebracht sey. Im Publikum erzählt man sich mancherlei Versionen darüber.

Stuttgart, 3. Dez. In einem Landstädtchen hatten 4 Knaben eine Katze gepeinigt; von diesen wurden drei in Gegenwart und auf Anordnung des Dekans durch den Büttel mit Ruthenstreichen abgestraft, und zwar vor versammelter Schule; der vierte Gleichschuldige aber wurde, als dem Honoratiorenstande angehörig, seinem Vater zur geeigneten Bestrafung übergeben.

Ellwangen. Um mehr Anhaltspunkte für die Regulirung der Brod- und Fleischtaxe zu bekommen, haben die Vorsteher der Landgemeinden jede Woche an das k. Oberamt Notizen einzusenden über die Preise des Roggens, Dinkels und Kernens, nach dem höchsten, mittleren und niedrigsten Betrag, so wie über die Preise der Ochsen, des Rindviehes, der Kälber, Schweine und Schafe.

Ausland.

London. Ohne daß in diesem Winter in England eine im Verhältniß besonders große Theuerung der Lebensmittel herrscht, wird die unter den ärmern Klassen in London, namentlich in den dichtbevölkerten östlichen Stadttheilen dermalen herrschende Noth als furchtbar geschildert. Neuerlich haben mehrere Versammlungen von Menschenfreunden über diese Angelegenheit stattgefunden, in denen gräßliche Details zur Sprache kamen. Schon vor längerer Zeit fand die Stadtpolizei für nöthig, die Brustwehren einiger Themsebrücken erhöhen zu lassen, um den Unglücklichen, welche das Ende ihrer Leiden in den Wellen suchen, das Ueberklettern zu erschweren. Besonders arme verführte Mädchen wählen diese Todesart; unlängst wurden in einer Woche ihrer fünf in der Themse aufgefischt. In den größern Parks der Hauptstadt, dem Hyde-Park namentlich, hat sich eine förmliche Troglodytencolonie angesiedelt: obdachlose Arme wühlen sich Höhlen in die Erde ein, in denen sie, die Zerlumpten, die Nächte, selbst die Winternächte zubringen!

„Und in der Nähe dieser Schlupfwinkel des unsäglichsten Elends," rauscht dann täglich zu Pferd und Wagen der fashionable Corso der reichsten Aristokratie der Welt, und schlägt die Eitelkeit ihr prachtvollstes Pfauenrad.

Paris, 4. Dez. Der Zudrang von französischen Legitimisten in London, die den Herzog von Bordeaux öffentlich als König von Frankreich begrüßen, war gestern Gegenstand einer mehrstündigen Konseilsitzung. Das Kabinet war einstimmig der Meinung, daß die Regierung der Sache nicht müssig zusehen dürfe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll unverzüglich eine Note an den Grafen St. Aulaire richten, worin unser Kabinet förmlich das Begehren stellt, daß der Herzog von Bordeaux von der Königin Viktoria nicht empfangen werde. Bis zur Stunde hatte unsere Regierung dießfalls nur ihren Wunsch geäußert. Sodann sollen Interpellationen an Hrn. Berryer gerichtet werden, weil er als Deputirter, der dem „König der Franzosen" Treue geschworen, sich öffentlich den Huldigungen gegen den „König von Frankreich" anschloß. Vatout, Bibliothekar des Königs und Deputirter, soll in einer der ersten Sitzungen der Kammer Hrn. Berryer darüber zur Rede stellen.

Abt Johann II. von Ensdorf

1494 † 1503.

1.

Als Abt Johann I. am 29. Okt. 1494 resignirt hatte, wurde Johann, aus dem Geschlechte der Hausner von Rüden und Winbuch, aus dem Stifte St. Emmeram in Regensburg feierlich zum Abte postulirt. Er erhielt am 22. Nov. 1494 vom Pfalzgrafen und Herzoge Rupert, der damals Bischof in Regensburg war, im Beiseyn der Domherren Wolfgang Egker, Georg Drechsel und Johann Peckh die Bestätigung. Johann Hausner war, den Klosterchronisten zufolge, „ein frommer, geistlicher Mann," der sich durch Demuth, Religionseifer und strenge Klosterzucht auszeichnete. Dabei suchte er als eifriger Haushalter die Einkünfte des Klosters zu mehren und die vorgefundenen Schulden abzuzahlen. a)

Schon seit längerer Zeit hatte das Kloster mit Georg von Parsberg zu Luppurg und Rabeck Irrungen wegen des Weihers in der Wolfenlohe. Zu endlichem Austrage des Prozesses wurde von beiden Parteien Hintergang an ein Schiedsgericht genommen, welches aus folgenden Herren bestand: Hanns von Fuchsstein zu Halmberg, Landrichter und Pfleger zu Lengfeld, Wilhelm Schaldorfer zu Wang, Rentmeister auf dem Nordgau, als Obmänner; dann Ritter Wolf von Parsberg zu Parsberg, Schultheiß zu Nürnberg, Hanns Walrab zu Hanzendorf, Pfleger zu Regenstauf, Friedrich Steinlinger zu Kressenwier, Landschreiber, u. Hanns Hegen, Hofkastner zu Amberg, als Beisitzer. Diese thaten am 20. März 1495 einhellig den Ausspruch: 1) der ganze Weiher in der Wolfenlohe mit aller Gerechtigkeit daran kommt eigenthümlich an Georg von Parsberg und seine Erben, ohne daß das Kloster weiter einen Anspruch darauf hat; 2) dagegen sollen die Parsberger dem Gotteshause alljährlich zu Martini 5 fl. rhein. zu rechter Gilt und Zins geben; 3) die Parsberger können diesen Zins zu ewigen Zeiten mit 100 fl. rhein. abkaufen; 4) die bisherigen Prozeß-Handlungen, Appellationen 2c.

---

a) Continuator Parfuesii. M. M. p. 418.

sollen ab, und keine Partei der andern wegen erlittener Schäden oder Kosten etwas schuldig seyn. b)

2.

Am 7. Aug. 1495 gelang es dem K. Maximilian I., auf dem Reichstage zu Worms den ewigen Landfrieden für Teutschland verkünden zu können, durch welchen das Fehderecht bei Strafe der Reichsacht und 2000 Mark Goldes unbedingt aufgehoben wurde. a)

Am 22. Aug. 1495 wurden vom Abte Johann II. im Beiseyn des Bischofes von Bamberg und eines Notars verschiedene Verhandlungen wegen der Propstei Lindenhart gepflogen; unter andern wurde ein Profeß des Klosters Ensdorf, Namens Vitus Burkhard, von jener Propstei entfernt. b)

Im Kloster Ensdorf kaufte sich Ulrich Gageisen, Priester und Altarist zu Amberg, der in hohem Alter und ohne Präbende war, für eine Summe Geldes, welche er baar erlegte, eine lebenslängliche Pfründe. Am 10. Jan. 1496 stellte er dem Abte Johann und dem Konvente einen Revers aus, daß nach seinem Tode all sein Hab und Gut, baares Geld, Kleider, Hausrath, Bücher u. s. w. dem Kloster zufallen, und seine Erben, Freunde und Nachkommen nicht den mindesten Anspruch darauf haben sollten, da er keinem seiner Freunde eines Hallers werth schuldig, und die Pfründe ihm mehr um Gottes willen und seines hohen Alters wegen, als um seine Gabe eingeräumt worden wäre. Doch machte er eine Ausnahme in Bezug auf seinen gnädigen Herrn Bischof von Regensburg, dem „seine Gerechtigkeit" laut Testamentes verabfolgen sollte. Der Reversbrief ist von Wilhelm Liebenecker zu Amberg und Heinrich Hausner von Rüden, Richter zu Ensdorf, gesiegelt. c)

Am 19. Sept. 1496 machte Herzog Georg der Reiche von Landshut sein Testament, d) dessen unselige Folgen Bayern und Pfalz, und auch das Kloster Ensdorf so schwer empfinden mußte.

Am 25. Jan. 1498 übergab Margaretha Tucher 9 Schilling Helbling schwarzer Münze, welche sie von einer Behausung zu Schwandorf einzunehmen gehabt, der Bruderschaft zu Vilshofen, über welche die von Rüden die Verwaltung führten. e)

3.

Der Abt Johann und der Konvent verkauften an die Gebrüder Portner — Wolfgang Portner, beider Rechte Lizentiaten und Tabellio zu Regensburg, Linhard Portner, Burger zu Amberg, Peter u. Hanns Portner zu Regensburg — ihr eigenthümliches Hammergut Laidersdorf, den Hof und die Mühle daselbst mit allen Zugehörungen, mit den Mannschaften auf den Hammerschmieden, Huetkopfern, Kohlmessern, Bauern und Mühlern, mit den Schulden auf den Köhlereien, Hammerschmieden, mit den aufgeschütteten Kohlen, dem Eisenzeuge u. s. w. um 3106 rhein. Gulden. Der Kauf wurde vor Hanns von Helmstat, Vizedom von Amberg, anstatt des

b) M. B. XXIV. 275.

a) Müller, Reichstags-Theatrum unter K. Max. I.

b) Oefele I. 596.

c) M. B. XXIV. 277.

d) Oefele II. 268. Krenner's Landtagsverh. XIV. 63. flg.

e) Oefele I. 596.

Kurfürsten Philipp — als „des Klosters rechten Eigen- und Grundherrn" aufgerichtet.

Die Hammerverschreibung selbst, auf welche wir später zurückkommen werden, ist urkundlich nicht mehr vorhanden; wohl aber haben wir noch den Revers der Portner vom 9. Nov. 1498, worin sie sich verbindlich machen, von dem Hammer, dem Hofe und der Mühle den jährlichen Grundzins und die Gilt zu jedem Ziele gehörig zu reichen, dem Kloster nach altem Herkommen in allen Stücken getreu und gewärtig zu seyn, auch die Hammerschmiede, Huetkopfer, Kohlmesser, Bauern und Mühlner, wenn Jemand gegen sie zu klagen hat, auf dessen Begehren vor das Klostergericht in Ensdorf zu stellen; endlich sollte der Mühler auf der Mühle und der Bauer auf dem Hofe dem Gotteshause mit Steuer und Reis gewärtig seyn. a)

Am 18. März 1499 verkaufte das Kloster dem festen Hanns Uttelhofer zu Theining und Barbara Kemnater, seiner ehlichen Hausfrau, die Feste und den Sitz Kümmersbruck sammt dem Hofbaue und mehreren dazu gehörigen Gütern um 380 rhein. Gulden. Am 20. März versprachen die Käufer urkundlich, von der Kaufsumme zwei Jahre lang den Zins zu 5 pCt. stets auf Montag nach Judika zu zahlen. Bürgschaft leisteten der Abt Johann Lang und sein Konvent zu Kastel. Dafür verschrieben an demselben Tage Hanns Uttelhofer seinen Sitz Kümmersbruck, sein Vater Friedrich Uttelhofer seinen Sitz Theining, und Kaspar von Kemneten seinen Sitz Kemnath dem Kloster Kastel als rechte Pfandschaft. b) (Forts. folgt.)

a) M. B. XXIV. 278.

b) Ensdorfer Handlungsbuch Nr. III. S. Oberpfälz. Zeitbl. 1843. Nr. 59. S. 468.

Gefühllosigkeit eines Schlächters.

In einer Abendunterhaltung beim Bier, wo man sonst nichts zu sprechen hatte, kam das Thema zu erzählen, wie schwer einzelne Schweine zu treiben seyen. Es wurden verschiedene Mittel angegeben, wie es ein Metzger machen müsse, damit er vom Platz käme — denn prügeln am Leibe dürfe man Schweine deßhalb nicht, weil die Striemen mit Blut unterlaufen, und dadurch das Fleisch unappetitlich roth werde. —

Da erhob ein Schlächter belehrend seine Stimme und sprach:

„Das beste Mittel Schweine schnell und „leicht zu treiben ist, wenn man dem „Schweine beide Augen aussticht, das „schadet dem Schweine gar nichts!!! „und da laufen sie wie der T....l — „mir selbst passirte dieß erst voriges Jahr," sprach derselbe, „ich kam auf dem Heim„wege in die Nacht, mußte also eilen, „heim zu kommen; das Schwein wollte „aber nicht laufen: da stach ich ihm im „Nu die beiden Augen aus; nun lief es, „daß ich kaum nachkommen konnte, und „dieß schadet einem Schweine gar nichts!"

Amberger Schranne.

Samstag, den 9. Dez. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 22 kr., mittl. Pr. 17 fl. 59 kr., niedr. Pr. 16 fl. 5 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 25 kr., mittl. Pr. 13 fl. 32 kr., niedr. Pr. 12 fl. 45 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 54 kr., mittl. Pr. 12 fl. 27 kr., niedr. Pr. 12 fl. 6 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 29 kr., mittl. Pr. 7 fl. 8 kr., niedr. Pr. 6 fl. 13 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[401] **Bekanntmachung.**

Auf Antrag des hiesigen königl. Stadt-Pfarramtes genehmigten Se. Majestät der König am 16. August h. Js., daß in der Stadt Amberg die Krankenprovisuren in der nämlichen feierlichen Weise abgehalten werden sollen, wie dieß in der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München bisher der Fall war.

Diese öffentlichen Provisuren, wenn sie nicht ausdrücklich in stiller Weise verlangt werden, finden nur bei Tage statt, geschehen in der Regel vom Priester in Chorrock und Stole, mit zweien Ministranten sammt dem Meßner, auf besonders feierliche Weise aber auch noch mit Anwendung des Traghimmels, und haben nach einem allerhöchsten Ministerial-Rescripte vom 19. April 1837 Wägen und Reiter beim Vorübergehen des Priesters mit dem Venerabile jedesmal anzuhalten.

Dieß gelangt hiemit der Darnachachtung wegen zur öffentlichen Kenntniß.

Amberg am 8. Dezember 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[402] **Bekanntmachung.**

(Fischwasser-Verpachtung.)

Mittwoch am 20. Dezember h. J., Vormittags 9 Uhr wird in dem Geschäfts-Lokale der Stadtkämmerei das der hiesigen Kommune gehörige Fischwasser in der Vils vom gemauerten Garten außerhalb dem Vilsthore, und zwar am obern Eck desselben gegen die Obersdorfer-Brücke zu, anfangend, durch die Stadt durch, bis zu dem unterhalb dem Drahthammer liegenden Spitzacker auf 3 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet, wozu Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Amberg am 8. Dezember 1843.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Privat-Anzeigen.

[403] **Gewächse-Verkauf.**

Topfgewächse, als: Pelargonien, Rosen, Obstbäume rc., werden am 27. Dezember im Arbeitshause gegen Baarzahlung verkauft.

---

[404] **Blechofen-Verkauf.**

Ein noch im besten Zustande befindlicher blechener Ofen, bei welchem sich eine Röhre zum Kochen und Braten befindet, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[405] Nachstehend verzeichnete Jugendschriften, welche sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignen, sind in der Joh. Chr. Schmidt'schen Buchhandlung zu haben:

Bilder aus der Weltgeschichte, eine Reihe chronologischer Darstellungen. Mit 8 ill. Kpf. fl. 3.

Roß, J., zweite Entdeckungsreise nach den Gegenden des Nordpols. Mit 6 ill. Kpf. und 1 Karte. fl. 3.

Rundgemälde, alphabetisches, oder Haupt- und Zeitwörterschau in Darstellungen aus dem Naturreiche ꝛc. mit 24 kol. Kpf. fl. 3. 36 kr.

Goldschmid, teutsche Volksblumen. fl. 2. 42 kr.

Winterunterhaltungen für die reifere Jugend, mit ill. Kpf. fl. 1. 45 kr.

Stoff, erster, zum Denken mit 300 Abb. fl. 2. 42 kr.

Invalide, der alte, Erzählung für die Jugend. fl. 1. 36 kr.

Erzählungen und nützliche Unterhaltungen für die reifere Jugend mit ill. Kpf. fl. 1. 36 kr.

Gott lebt noch! Moralische Erzählung für die reifere Jugend, mit Kpf. fl. 1. 21 kr.

Blumauer, wunderbare Rheinsagen für die erwachsene Jugend, mit Kpf. fl. 2. 15 kr.

Satori, Sammlung von Mährchen und moralischen Erzählungen, mit Kpf. fl. 2. 15 kr.

Bilderkabinet für fromme und fleißige Kinder, mit 48 Abb. fl. 2. 15 kr.

Räthsel-Bilder-Fibel zur Schärfung des Verstandes, mit 7 kol. Kpf. 54 kr.

Abenteuer des wohlberühmten Gilblas von Santillana, mit ill. Kpf. fl. 2. 24 kr.

Gullivers, des weltberühmten Schiffkapitäns, Reisen nach Lilliput und andern wundervollen Ländern, mit ill. Kpf. fl. 2. 24 kr.

Robinson Crusoe's, des ältern, wunderbare Schicksale auf seinen Reisen zu Wasser und zu Lande, mit Kpf. fl. 2. 24 kr.

Klein, Niklas, des weltberühmten, höchst merkwürdige Reisen und Abenteuer in einer ganz andern Welt, mit ill. Kpf. fl. 2. 24 kr.

Lotto.

Ziehung in München den 7. Dez. 1843.

9 27 8 52 24

Die Regensb. Ziehung ist den 19. Dez. 1843.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 16. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 101.

Was veredelt edle Menschen so sehr, wie Glauben
An noch edlere Menschen, als sie selbst sind?

Ankündigung und Einladung zur Subscription!

Das „Oberpfälzische Zeitblatt" hat nun demnächst den dritten Jahrgang seines Wirkens vollendet.

Die Redaktion glaubt, dem vorgesteckten Ziele bisher möglichst nachgestrebt zu haben, und wird sich auch in Zukunft eifrigst bemühen, dem Blatte Mannigfaltigkeit, Reichhaltigkeit, so wie eine würdige Haltung zu sichern, und so allen billigen Wünschen und Forderungen der Leser zu entsprechen. Die Redaktion könnte schöne, unverwerfliche Zeugnisse ehrender Anerkennung des bisher Geleisteten produziren, will sich aber jeder Selbstanpreisung enthalten. Es darf jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß neuerdings von sehr achtbaren Männern Zusicherungen der regsten Theilnahme und Mitwirkung gemacht worden sind.

Indem die Redaktion für die bisherige freundliche Theilnahme sowohl von Seite der verehrlichen Mitarbeiter als Abnehmer des Blattes ergebenst dankt, bittet sie zugleich um geneigte Fortsetzung für den kommenden IV. Jahrgang.

Besonders stellt die Redaktion an alle Diejenigen, welche sich befähigt und berufen fühlen, plangemäße Beiträge zu liefern, das ergebenste Ansuchen, ihr solche zukommen zu lassen, und erbietet sich gerne, dieselben auf Verlangen zu honoriren. Ebenso bittet sie, bei allen in der Oberpfalz vorkommenden wichtigern Ereignissen um schnelle Mittheilung derselben durch die Brief-Post, um diese baldigst zur Oeffentlichkeit bringen zu können. Auch empfiehlt sie das Zeit-Blatt zu gerichtlichen und allen Arten von Privat-Bekanntmachungen, welche bei der großen Verbreitung dieses Provinzialblattes gewiß den besten Erfolg haben werden.

Schlüßlich stellt die Redaktion die Bitte, daß die verehrlichen auswärtigen Abonnenten ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen k. Post-Expeditionen baldigst machen wollen,

damit keine Unterbrechungen in der Zusendung entstehen. Direkte an die Redaktion eingehende Bestellungen können von derselben durch die k. Posten nicht expedirt werden.

Seinem ursprünglichen Plane getreu, wird der IV. Jahrgang für 1844 folgenden Inhalt haben:

1) Politische Nachrichten des In- und Auslandes, so wie vaterländische Original-Korrespondenz-Artikel.
2) Amberger und oberpfälzische Tagsbegebenheiten.
3) Dienstesnachrichten, und nicht allein jene von Anstellungen, Versetzungen u. s. w. der pragmatischen Staatsdiener, sondern auch diejenigen, welche das untergeordnete Personal betreffen.
4) Obrigkeitliche Verordnungen und Bekanntmachungen.
5) Archäologische, geognostische, historische und topographische Abhandlungen über die Oberpfalz, so wie Beschreibungen von naturhistorischen u. a. Merkwürdigkeiten.
6) Neuigkeiten aus dem Gebiete der Kunst und Literatur, so wie aus der Gewerbs- und Landwirthschafts-Lehre.
7) Unterhaltende und belehrende Erzählungen, humoristische Aufsätze, Gedichte, Anekdoten, Charaden, Aphorismen, Sinnsprüche u. s. w.
8) Kurze Lebensbeschreibungen.
9) Die Anzeige der Getreidpreise der Amberger sowohl, als anderer bayerischer Schrannen.
10) Gerichtliche Bekanntmachungen, Anzeigen von Entbindungen, Verehelichungen, Sterbe-Fällen, Stellegesuchen, Geschäfts- und andern Anerbieten, Feil- und Miethschaften, Versteigerungen, verlornen und gefundenen Effekten rc., sowie Buchhändler- und anderen kaufmännischen Empfehlungen.

Amberg am 15. Dezember 1843.

Die Redaktion des Oberpfälzischen Zeitblattes.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Zufolge ministerieller Verfügung vom 15. Sept. d. J. soll der hebräische Sprachunterricht an den Gymnasien nach konfessioneller Beziehung getrennt werden. Für die katholischen Gymnasien soll Dr. Gläser's, Professors in Passau, hebr. Sprachlehre in der neuesten vermehrten Auflage und als Lehrbuch die hebr. Leseübungen von Rauch*) eingeführt werden; für die protestantischen Gymnasien die hebr. Grammatik des Professors Dr. Thiersch in Marburg. — Der fragliche Unterricht ist für alle Schulen lediglich als fakultativ anzu-

*) Hebräische Lektionen. Zur ersten Uebung der philhebräischen Jugend aus den Büchern des alten Testaments, von J. M. Rauch. Amberg. Verlag von Joh. Christ. Schmidt. 18 kr.

sehen und zu behandeln. Denjenigen, welche Theologie studiren wollen, ist jedoch durch die Rektorate der Rath zu ertheilen, dem Studium der hebr. Sprache sich eifrigst zu widmen, indem die kirchlichen Behörden von jedem Theologie-Aspiranten die Kenntniß dieser Sprache als unerläßliche Vorbedingung fordern. — Mehrere Handelshäuser von Athen und Patras, die in stetem Verkehr mit München standen, und sich in Folge ihrer Bekanntschaft mit hiesigen Firmen großen Kredits erfreuten, haben ihre Zahlungen unter Umständen eingestellt, die auf bedeutende Verluste der Gläubiger schließen lassen. Unsere Griechen dahier sind wie verschwunden.

Teutschland.

Berlin, 5. Dez. Unsere Studirenden haben sich, trotz des Anschlages am schwarzen Brette, doch nicht abhalten lassen, wieder in einem der ihnen untersagten Bierhäuser zusammenzukommen, wo sie aber von Polizeioffizianten überrascht wurden, die jene erst ermahnten, sich nicht in widergesetzliche Erörterungen einzulassen, und als dieß nichts fruchtete, gegen sie kraft ihres Amtes mit Strenge verfahren mußten. In Folge dieser Kollision dürften wohl nun mehrere Studenten von hiesiger Hochschule relegirt werden. — Bei Aachen, auf einer Anhöhe vor dem Adalbertsthore, ist auf Befehl des Königs von Preußen ein Monument errichtet zum Andenken an eine Zusammenkunft des Königs von Preußen, des Kaisers von Oesterreich und des russischen Kaisers während des Aachener Kongresses, die sich an jene Stelle am 18. Okt. 1818 zur Erneuerung ihres Bundes hinausbegaben, und unter freiem Himmel entblößten Hauptes vor der versammelten Menge ihre Gelöbnisse, im Geiste der Bundesakte und des Friedens, wie der Verbrüderung regieren zu wollen, wiederholten. Die auf einer Anhöhe nach der Ostseite der Stadt gewählte Lage des Monumentes bietet beim Ausgange nach der Landstraße zu einen schönen imposanten Anblick. Das Gebäude selbst, dessen Frontispice die Büsten der drei Monarchen in besonders schöner Ausarbeitung aufnehmen wird, zeichnet sich durch eine solide, geschmackvolle Konstruktionsart und durch die künstliche Bearbeitung der aus Italien beschafften schweren Marmorblöcke aus.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Eine aus 5 Personen bestehende Gaunerbande, die sich mittelst gefälschter Papiere eingeschlichen hat, wurde zu Ende voriger Woche entdeckt und gefänglich eingezogen. Man setzt auf ihre Rechnung mehrere, zum Theil sehr freche Diebstähle, die kürzlich in unserer Stadt begangen wurden.

Leipzig, 2. Dez. Wie wir erfahren, ist dieser Tage auf Veranlassung eines hiesigen Hauses (G. Harcort) ein Schiff, mit teutschen Produkten nach China und Ostindien befrachtet, von Bremen aus abgegangen, nachdem von der ersten Sendung günstige Nachrichten eingelaufen sind. Hoffen wir, daß solches zur Instandsetzung einer teutschen Marine beitragen werde, durch welche allein der überseeische Handel gesichert werden kann.

Görlitz, 6. Dez. Die Verfertiger der aus Zinnkomposition gegossenen falschen Münzen, Thaler, Achtgroschenstücke, Zwanzigkreuzer ꝛc., welche seit einiger Zeit häufig zum Vor-

schein kamen, sind durch die Thätigkeit der k. sächsischen Behörden ermittelt worden. Ein Haupttheilnehmer, der Krämer J., entleibte sich aus Furcht vor den Folgen, die Uebrigen erhalten jetzt ihre wohlverdiente Strafe.

Aus Baden, 5. Dez. Kaum ist die Rede von einem Antrage auf dem Landtage wegen Wegwischung eines nationalen Schmutzflecks, der grünen Tische in Baden-Baden, so erhebt sich auch schon das ganze unsaubere Geschmeiß, welches direkt oder indirekt von denselben prositirt, mit Einreden und Protestationen und appellirt — die redlichen Leute! — an die öffentliche Redlichkeit. Es ist wahrlich spaßhaft, Gauner und Immoralitätsspekulanten so redliche Gesichter schneiden, mit solchem Selbstvertrauen, das man anderwärts Frechheit nennt, auf Redlichkeit sich berufen und dabei an die „Vortheile" erinnern zu hören, welche das Land von dem Spiel in Baden-Baden ziehe. Wir unsern Theils meinen, daß kein Geldertrag ein Land für den Verlust der Moralität entschädigen könne und wünschen nur, daß, ungeachtet aller Einreden zu Gunsten der Fortdauer der Immoralität in Baden, ungeachtet aller Protektion, deren sich dieselbe in gewissen Kreisen nur zu sehr erfreut, die Kammern hierin wenigstens ihre Schuldigkeit thun werden.

(Post Ztg.)

Hamburg, 5. Dez. Die hiesige Polizei hat die Spur des hier verschwundenen jungen Mannes Namens Follenius aus Saarbrücken entdäckt; es stellt sich nemlich heraus, daß er in der Nacht vom 13. auf den 14. Okt. an Bord des abgehenden Londoner Dampfschiffs gekommen, und mit nach London gesegelt ist. Noch bleibt es geheim, wo er in der Zwischenzeit war, und was ihn veranlaßte, diesen Schritt zu thun; indeß gewährt es Beruhigung, daß kein Verbrechen vorgefallen, wie man es nach den Umständen befürchten mußte. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 10. Dez. Gestern wurde bei einem hiesigen Gewerbsmanne eine Vermögens-Untersuchung vorgenommen, bei welcher auch Hr. Obertribunal-Prokurator Dr. Römer erschien; der Gewerbsmann drückte auf denselben eine Pistole ab, und unmittelbar darauf eine zweite auf sich selbst. Der Rechtsgelehrte hatte glücklicher Weise in der Seitentasche Papier, durch welches die Kugel matt wurde und nur noch schwach auf eine Rippe traf, so daß die Verwundung nicht bedeutend war. Die zweite Kugel, die der Thäter für sich selbst bestimmt hatte, traf dagegen nur zu gut, und der Unglückliche ist todt.

Ulm, 6. Dez. Das schon mehrmals erwähnte hier erbaute Dampfschiff scheint doch die Veranlassung werden zu sollen, daß endlich auch auf der oberen Donau die Dampfschifffahrt ins Leben treten dürfte. Der Bericht der mit jenem Schiffe nach Wien gesendeten Kommission soll so vortheilhaft lauten, das Schiff alle Hindernisse so leicht besiegt und deßhalb solche Anerkennung in Wien gefunden haben, daß sehr angesehene dortige Häuser der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre kräftigste Unterstützung und Theilnahme zugesagt hätten, wenn eine geregelte Fahrt von hier zur österreichischen Grenze eingerichtet werden wollte, und zwar vielleicht in der Art, daß die Ulmer Dampfschiffe Reisende und Güter bis Regensburg und weiter hinab mitnehmen, stromauf aber als Schleppschiffe dienten, um die langwierige Bergfahrt abzukürzen. Die Nachtheile

der Bergfahrten, wie sie bisher betrieben worden sind, haben sich noch nie so schlagend herausgestellt, als in diesem Jahre, in welchem die in hiesigen Gegenden herrschende Theuerung der Ackerbau- und Viehzucht-Erzeugnisse nie so hoch hätte steigen können, wäre es möglich gewesen, die wohlfeilen ungarischen Erzeugnisse der genannten Arten in wenigen Wochen, anstatt in mehreren Monaten hieher zu schaffen. Der 65 Stunden weite Wasserweg von hier bis nach Regensburg wurde in etwas weniger als 12 Stunden zurückgelegt; die Strecke von Regensburg nach Linz in 5 Stunden weniger (?), als dieß bis jetzt von den besten Regensburger Dämpfern geschehen konnte, und zwar bei einem sehr starken, die Fahrt bedeutend hemmenden Ostwinde. Wirbel und Strudel wurde ohne alle Gefahr passirt, und eine dort unternommene kleine Bergfahrt bewies, daß das Schiff die größten Stromschnellen der Donau mit leichter Mühe besiegen könne.

Abt Johann II. von Ensdorf

1494 † 1503.

(Fortsetzung.)

4.

Am 9. Nov. 1498 saß Kaspar v. Plankenfels zu Dreßwitz auf der Höhe, d. Z. Richter und Kastner zu Nabburg, mit den ehrsamen Urtheilern daselbst zu Gericht. Vor ihm erschien der Mönch Friedrich Präntl a) von Ensdorf als Gewalthaber im Namen des Klosters, und klagte durch seinen Fürsprechen gegen Pappenberger zu Pfreimd auf gewisse im Porting Nabburg gelegene Aecker, die Pappenlinden genannt: Das Kloster hätte von jenen Aeckern jährlich 60 Helbling Zins, dieser Zins wäre bereits drei Jahre ausständig, und er vermöchte den Pappenberger oder seine Kinder, welche jene Aecker innehätten, ohne Gerichtshilfe nicht zur Entrichtung des ausständigen Zinses. Pappenberger entgegnete durch seinen Fürsprechen: Da die Aecker seinen Söhnen gehörten, diese aber jetzt nicht im Lande wären, indem der eine seinem Handwerke nachwanderte, der andere, ein Schüler, seiner Lehre nachzöge, und ihn selbst die Sache nichts anginge, so begehrte er einen andern geraumen Rechttag, damit er inzwischen seinen Söhnen Nachricht geben und sie zur Verantwortung auffordern könnte.

Das Gericht ging darauf ein, und setzte einen andern Rechttag auf den 11. Jan. 1499 an. Da bei demselben der Beklagte nicht erschien, so bat der Kläger um einen neuen Gerichtstag am 5. März. An demselben erschien auch Pappenberger, erklärte verfürspracht, daß er den einen seiner Söhne gefunden, den andern aber nicht zu suchen wüßte, bat um Abschriften der Klage auf seine Kosten, damit er sie seinen Söhnen fürbringen möchte, und verlangte einen neuen Rechttag. Der Kläger wendete ein, daß Pappenberger sich mit Umschweifen behälfe und ihm merkliche Kosten und Schäden verursachte; gleichwohl wollte er geschehen lassen, was Recht wäre. So ward jenem eine Abschrift gegeben und beiden ein neuer Rechttag auf den 9. April angesetzt. Als an diesem der Beklagte ausblieb, ward dem Kläger auf sein Begehren ein anderer Rechttag auf den 16. April anberaumt.

Da am 16. April 1499 der Beklagte wieder nicht erschien, ließ der Kläger seine Klage neuerdings verlesen und begehrte, daß ihm in

a) Er wurde nachmals Abt in Ensdorf.

Anbetracht seiner erlaufenen Kosten und Schäden nach Laut seiner Klage durch Rechtserkenntniß zu den Aeckern verholfen würde. Allein die Urtheiler erkannten: Der Richter Kaspar von Plankenfels sollte ihm auf Begehren zu den ausständigen Zinsen verhelfen. Der Kläger wiederholte verfürspracht: Da Pappenberger ihn unbilliger Weise in so große Gerichtsschäden geführt, so könnte er billig hoffen, daß auch diese mit auf die Aecker angeschlagen und die Aecker ihm zugesprochen würden. Das Urtheil lautete: Was redliche Gerichtsschäden genannt wären, dazu sollte ihm verholfen werden, sobald ihm in der Hauptsache verholfen wäre.

Friedrich Präntl ließ sich in der Hoffnung auf ein Rechtserkenntniß über die bisherigen Verhandlungen und das gefällte Urtheil einen Gerichtsbrief ausstellen. b) Der endliche Ausgang des Rechtsstreites ist nicht bekannt.

5.

Linhard Scharfenberger zu Ursensollen und seine Hausfrau Margareth verkaufen am 11. Mai 1499 dem Kloster Ensdorf um 13 fl. rhein. ihre Mannschaft und Obrigkeit auf ihrem eigenen Hofe zu Stetten in Hohenburger Herrschaft gelegen, welcher jährlich eine Fastnachthenne gibt und worauf kein Pfleger oder Amtmann zu Hohenburg etwas zu gebieten hat. a)

Am 21. Mai 1499 geht ein ensdorfisches Lehengut zu Thanheim durch Kauf an Fritz Platzer über. Am 8. Januar 1500 stellt Abt Johann dem Kunz Windeck, Weinwirth zu Ensdorf, und seiner Frau Barbara einen Leibgedingsbrief aus, daß sie auf dem Klostergrunde im Moos gelegen einen Weiher graben und auf Lebenszeit innehaben und nutzen sollen, daß er aber nach derselben Absterben an das Kloster heimfallen soll. Am 20. Januar 1500 verleiht der Abt dem Hanns Gürtler und Ulrich Prentlein, beide Bürger zu Schmidmühlen, eine neue Weiherstatt auf des Klosters eigenem Grund und Boden bei Lanzenried am Kirchschlag im Kaltenthale, auf Erbrecht.

Abt Johann verleiht am 6. Februar 1500 dem Martin Puringkel einen Hof zu Wolfsbach mit etlichen Aeckern und Wiesen auf Erbrecht um 18 fl.; am 24. Februar dem Linhard Praun ein Gut zu Wolfsbach ebenfalls auf Erbrecht. Am 4. Mai wird dem Stephan Mühler ein Acker zu Ensdorf gegen Thanheim zu um 16 reg. pf. jährlichen Zins, am 11. Mai an Kunz Beck zu Ensdorf ein anderer Acker gegen Thanheim zu, am 25. Juli der Klosterhof zu Dietstetten dem Ulrich Soldner vererbt. Am 8. Septbr. wird durch ein Spruchgericht der Obstzehent regulirt, welchen Schlegel in Rüden zu entrichten hat. Am 11. November wird dem Georg Eisung auf einem Acker zu Reifenthal, am 19. Nov. dem Hanns Getzel ein Hof zu Hohersdorf auf Erbrecht gegeben. Am 4. Dezember kauft Peter Crell, Mühler zu Aschach, das Erbrecht auf die Klostermühle zu Imstetten, und verspricht, jährlich 5½ Schilling reg. Pfenninge b) Zins zu zahlen. Von dieser Mühle mußten zur Frühmesse in Aschach c)

b) M. B. XXIV. 280.

a) M. B. XXIV. 283. Dieß ist die letzte Urkunde, welche in den Monumentis boicis von Ensdorf geliefert wird. Wir geben hier aus den Handlungs- und Copialbüchern des Klosters Fortsetzungen oder Nachträge.

b) „Den reg. Pf. zu 5 Hällern gerechnet."

c) S. Oberpf. Zeitbl. 1842. Nr. 102. S. 813.

jährlich zwei Gemäß Korngilt gegeben werden, die vom Kloster Ensdorf zu Lehen rührten. Am 27. Dez. 1500 wird an Michael Beck zu Ensdorf ein Acker, am 28. Dez. an Christoph Enderl ein Hof zu Wolfsbach auf Erbrecht verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Andere Länder, andere Sitten.

In Peking sitzen die Zuschauer, sowohl in den Logen als im Parterre, auf Bänken, vor denen Tische angebracht sind, und trinken in den Zwischenakten Thee, den ihnen die Theater-Unternehmer unentgeltlich reichen; auch dürfen auf den Tischen die brennenden Lichter zum Anzünden der Pfeifen nicht fehlen.

(Statt Thee Bier, und das Theater ist anderswo auch besetzt. —)

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 4. bis 14. Dezember.)

Am 4. Johann Gürtler, Zimmermeisters-Söhnchen, 12 Wochen alt, an Fraißen. Am 9. Der Hochwürdige Herr Michael Mähner, Benefiziat an der Frauenkirche dahier, 62 J. 10 M. alt, an Lungensucht. Am 10. Kunigunda Baumann, Hautboistenstöchterchen, ½ J. alt, an Gehirnwassersucht. — Anna Winkler, Gewehr-Fabrik-Arbeiterswittwe, 49 J. alt, an Abzehrung.

Münchener Hopfenmarkt vom 7. Dez. 1843.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Neues 1843. Höchster Durchschn.-Preis 67 fl. 59 kr. Mittelpreis 65 fl. 22 kr. Niedrigster 61 fl. 5 kr. für 100 Pfund. — Mittelfränk. Gewächs. Neues 1843. Mittelpr. 73 fl. 48 kr. pr. Ztner.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 9. Dez. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 35 kr., mittl. Pr. 19 fl. 6 kr., niedr. Pr. 18 fl. 34 kr. Korn: höchst. Pr. 16 fl. 21 kr., mittl. Pr. 15 fl. 52 kr., niedr. Pr. 15 fl. 20 kr. Gerste: höchst. Pr. 13 fl. 11 kr., mittl. Pr. 12 fl. 49 kr., niedr. Pr. 12 fl. 22 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 19 kr., mittl. Pr. 7 fl. 9 kr., niedr. Pr. 6 fl. 48 kr.

Straubing, den 9. Dez. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 35 kr., mittl. Pr. 18 fl. 4 kr., niedr. Pr. 17 fl. 15 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 20 kr., mittl. Pr. 15 fl. 7 kr., niedr. Pr. 15 fl. 5 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 3 kr., mittl. Pr. 10 fl. 56 kr., niedr. Pr. 10 fl. 19 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 37 kr., mittl. Pr. 6 fl. 27 kr., niedr. Pr. 6 fl. 17 kr.

1 runder Tisch von Nußbaumholz, 6 Sessel, 1 Kanapee, 1 Pfeiler- und 1 Blumentisch, 1 Nachttisch von Nußbaumholz, 1 Sofa, 3 Sessel, 1 Schreibpult, 1 Nachttisch von Eichenholz, mehrere Hängekästen, 3 ganz schöne Tische von Eichenholz, 1 großer Speisekasten, 1 Krugkasten (letztere drei Gegenstände vorzüglich für Wirthe geeignet), mehrere ganz schöne Spiegel, goldene und silberne Taschen-Uhren, mehrere Stockuhren, 1 Schwarzwälder Uhr, 3 ganz neue Betten, 2 gewöhnliche Bettstellen, mehrere ordinäre Tische, 1 Bücherkasten und 6 Bilder, Bildnisse der kgl. Familie, verschiedenes Geschirr von Kupfer, Zinn und Eisen, viele Tabakspfeifen, Pistolen, 1 Jagdgewehr, 1 Guitarre, 1 Violine, 1 Zitter u. m. a.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Amberg am 15. Dez. 1843.

Das Kommissions-Bureau
von
Clement Fleischmann.

---

[407] **Zimmer-Vermiethung.**

Ein meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bett, kann sogleich bezogen werden.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[408] **Stearin-Kerzen.**

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, um mehrseitigen Anfragen zu begegnen, daß die bekannten Stearin- (Milly-) Kerzen von Schätzler stets bei demselben zu haben sind, und zwar, trotz der gesteigerten Unschlittpreise, immer noch das Pfund zu 42 kr., welche derselbe zu geneigter Abnahme empfiehlt.

Amberg am 15. Dez. 1843.

Egid Schlager.

---

[409] **Empfehlung.**

Zur billigen Abgabe von Visitenkarten für das heranrückende Neujahr erlaube ich mir zu bemerken, wer von heute an bis zum 22. d. M. mich mit solcher Bestellung beehret, ich der Menge wegen 100 Stück gravirte, schwarzgedruckte Visitenkarten auf fein Glanzlackpapier um 1 fl. 12 kr. liefern werde. Die Schriftmanier kann nach Belieben angegeben und in meiner Wohnung Lit. A. Nr. 153 in der Badgasse abgegeben werden.

Solide Befriedigung erfolgt am 30. desselben Monats.

Amberg am 14. Dezember 1843.

Fr. Wiedemann,
Lithograph.

---

[410] **Empfehlung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiemit zur herannahenden Weihnachtsfeier seine nach ächt Nürnberger Art bereiteten ganz feinen braunen gemandelten, so wie auch feine weiße, Elisen-, gefüllte und Basler Lebkuchen, deßgleichen verschiedene Gattungen ganz feiner Plätzln, und alle übrigen sowohl in dieses als auch in das Wachs-Fach einschlagende Artikel bestens zu empfehlen.

Lorenz Diener,
Lebküchner und Wachszieher.
Georgenstraße Lit. A. Nr. 118.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 20. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Posterpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 102.

Die Erde ist ein Himmel, wenn man Frieden sucht,
Recht thut, und wenig wünscht.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 13. Dez. In der Nacht vom 12. Dez. verschied der allgemein geachtete und berühmte Schlachtenmaler Monten in seinem 45. Lebensjahre, bedauert von Allen, die ihn persönlich kannten, als Künstler von allen Kunstfreunden, die sein ausgezeichnetes und thätiges Talent hochzuschätzen wußten, ganz besonders beklagt. — Neuere Nachrichten aus Hohenschwangau geben über die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen noch keine bestimmte Aussicht, lassen aber das Eintreffen der höchsten Herrschaften in hiesiger Residenz bis zu Weihnachten vermuthen. Ein sehr schönes Segelschiff wurde gebaut, auf welchem Se. k. Hoheit der Kronprinz den Baumwald-, Alp- und Schwansee nach allen Dimensionen täglich befährt, indem ein Bataillonsarzt, welcher zu segeln wohl versteht, aus Lindau eigens eingeladen wurde. — In der abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahn wurde die Dividende pro $18\frac{42}{43}$ auf $5\frac{3}{8}$ Prozent oder 17 fl. 30 kr. per Aktie festgesetzt, und kann dieselbe vom 2. Januar 1844 anfangend entweder bei der Gesellschaftskasse dahier oder bei dem Bankierhause der HH. Erzberger und Schmid in Augsburg gegen Ablieferung der auf ultimo September 1843 lautenden Coupons erhoben werden.

Würzburg, 12. Dez. Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 16. Nov. d. J. haben Se. Maj. der König allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Unterfränkisch-Aschaffenburger Kreis, anstatt wie bisher in 12 — künftig nur noch in 10 Landwehr-Inspektionsbezirke eingetheilt seyn soll.

Bamberg. Nach höchster Ministerial-Entschließung vom 3. d. Mts. wird auch im künftigen Jahre ein Hebammenlehrkurs an der Schule dahier abgehalten und ist der Anfang desselben auf den 1. März 1844 festgesetzt. — Nach Bericht der k. Kanalbau-Inspektion belaufen sich die Kanalbau-Ausgaben bis ultimo September l. Js. auf 12,475,659 fl. $18\frac{3}{4}$ kr.,

wovon bei der Sektion VII. Bamberg 1,959,196 fl. 5¼ kr. ausgegeben wurden — Am vergangenen Dienstag Abends verunglückte die Tochter eines hiesigen von Würzburg herauffahrenden Schiffers, ein Mädchen von 22 Jahren, indem solches am Abende das Verdeck des Schiffes betrat, über Bord in den Main stürzte und von den Wogen mit fortgerissen wurde. (Bb. Tgbl.)

Straubing. Am 8. d. Abends 7 Uhr hat sich zu Buchhof, k. Ldgs. Straubing, ein lediger Bursche, der eben im Begriffe war, auf Wilddiebstahl auszugehen, aus Unvorsichtigkeit selbst entleibt, indem ihm die Flinte losging und der Schuß seinen Kopf gänzlich zerschmetterte.

Passau, 11. Dez. So eben trafen zwei mit ungarischen Getreidgattungen beladene eiserne Schiffe, der „Schiffer Linzer Compagnie" gehörend, ein.

Oberpfälzisches.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchstes Rescript vom 28. v. M. die Pfarrei Schönthal, Ldgs. Waldmünchen, dem bisherigen Pfarrer zu Neukirchen-Balbini, Ldgs. Neunburg v. W., Priester Johann Baptist Piehler, allergnädigst zu übertragen geruht. — Der erledigte Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hohenthan, Ldgs. Tirschenreuth, wurde durch Reg.-Entschließung vom 4. Dez. 1843 dem dortigen Schulverweser Joh. Bapt. Hell verliehen. — Durch Reg.-Entschließung vom 6. Dez. d. J. wurde der Schul-, Meßner- und Kantordienst zu Fichtelberg dem Schullehrer Joh. Gg. Bischof von Fuchsmühl übertragen.— Der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Fuchsmühl, k. Ldgs. Waldsassen, wurde durch Reg.-Entschließung vom 6. Dez. d. J. dem Schullehrer Gg. Meder von Püchersreuth übertragen. — Die im k. Kreis-Intelligenzblatte Nr. 100 enthaltene Rechnung über die für die Abbrändler in Leuchtenberg eingekommenen milden Gaben schließt mit folgender Abgleichung:

Die Einnahmen betragen	4592 fl.	9 kr.	3 pf.
Die Ausgaben betragen	4504 fl.	36 kr.	— pf.
Verbleibt Aktiv-Rest	87 fl.	33 kr.	3 pf.

welcher an den Lokal-Armenfond zu Leuchtenberg zu weiterer Verwendung abgegeben wurde. — Durch die allergnädigste Enthebung des Priesters Jos. Kainz von dem Antritte des Benefiziums ad St. Spiritum in Riedenburg ist dasselbe wieder in Eröffnung gekommen. Rein-Ertrag 593 fl. 56¼ kr. Bewerber um dasselbe haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg einzureichen.

Teutschland.

Wien. Der „Oesterr. Beobachter" vom 13. d. meldet offiziell die Ernennung des Erzherzogs Stephan zum Statthalter in Böhmen. — So bedeutend die Niederlage seyn soll, welche die Russen in Daghestan erlitten haben, so haben die Nachrichten davon hier doch nur geringe Sensation gemacht, da man die offenen Schäden Rußlands hier zu wohl kennt, um dadurch überrascht zu werden. Wenn auch das Bekanntwerden von solchen Unfällen in Petersburg nicht eben als erfreulich betrachtet wird, so sind doch, beim rechten Lichte besehen, die Lesghier und Tscherkessen thatsächlich wahre Wohlthäter für Rußland in demselben Sinne, wie ein geschickter Bader es bei gewissen Krankheitszuständen für den Patienten ist. Dergleichen Aderlässe dienen immer dazu, viel böses Blut aus dem Körper zu entfernen, und bekanntlich schickt Rußland ja auf diese Posten vorzugsweise Leute, deren es sich aus dem Innern gern entledigen will, unruhige Köpfe,

gleichviel ob Russen oder Polen, die man aus Gnade nicht nach Sibirien transportiren mag, oder die man in Sibirien für einen möglichst kurzen Marsch in die andere Welt zu begnadigen für gut findet. — Seit einigen Tagen befindet sich der bekannte Reisende Baron Hallberg (Eremit von Gauting) in unsern Mauern.

Berlin, am 12. Dez. Heute Morgens um 9 Uhr ist Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau plötzlich und schmerzlos am Schlage gestorben. Der 71jährige Greis war trotz seines hohen Alters sehr rüstig und ganz wohl. Er hatte noch kurz vorher seine Tasse Thee getrunken, und sich mit seinem eben anwesenden Sohne, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, unterhalten. Der hohe Verstorbene hinterläßt als Erben außer seiner verhältnißmäßig noch jungen zweiten Gemahlin, der gebornen Gräfin von Oultremont, drei Kinder, den König der Niederlande, den Prinzen Friedrich und die Prinzessin Marianne, Gemahlin unseres Prinzen Albrecht. Die Erbschaft ist wahrscheinlich die reichste, welche jetzt auf Erden möglich ist, denn man schätzte schon vor einigen Jahren das Privatvermögen des Königs auf 40 Millionen Thaler; man behauptet, daß ihm der größte Theil des niederländischen Ostindiens (in Aktien der Kompagnie) zugehöre.

Leipzig, 10. Dez. Das kirchliche Leben in unserm Vaterlande wird durch den religiösen Sinn der verschiedenen Parteien und Richtungen auf eine sehr erfreuliche Weise gehoben, die Eintracht wird bei gewissenhafter Beobachtung der verschiedenen Bestrebungen durch die Vertreter der Gegensätze nicht gestört, sondern die Duldung andersdenkender Religiösen findet sich innerhalb der Schranken, wie weit sie nicht in Indifferentismus ausartet, als Frucht ächt christlicher Liebe vor. So hat man jüngst die Schloßkirche zu Wechselburg den wenigen dort lebenden Katholiken zu ihrem Gebrauch eingeräumt unter freudiger Bewegung der Glaubensgenossen zu Chemnitz, woher solche auf mehreren Wagen herübergekommen. In Leipzig aber hat man bereitwillig den zeitweiligen Mitgebrauch der evangelischen Neukirche den Katholiken bis zur Wiederherstellung ihres Gotteshauses gestattet. Auf der andern Seite fährt der Gustav-Adolph-Verein, welcher hier zuerst ins Leben trat, durch das von vielen Seiten her gefühlte Bedürfniß, überall in Teutschland Sympathien zu gewinnen, fort. Er aber dient zum lebendigen Beweis, daß die Mitglieder der evangelischen Kirche den dritten Artikel ihres Glaubens („ich glaube an eine allgemeine christliche Kirche“) ungeachtet aller neuen Theorien einiger Rechtslehrer mit Begeisterung festhalten.

Hall (Würtemberg), 11. Dez. Vorige Woche kam ein Zug von über 100 Ochsen hier durch, welche aus Ungarn nach einem Landgut in der Neckargegend transportirt wurden. Aeltere Personen erinnern sich dabei ähnlicher Durchzüge, die während des Kriegs aus derselben Gegend vor vierzig Jahren öfters stattfanden. — Die Fleischpreise gehen nach und nach herunter: das Pfund Schweinfleisch kostet jetzt 12 kr., Hammelfleisch 8 kr., Rindfleisch 9 kr. Man hofft, daß die Preise noch mehr dem früheren Stande sich nähern werden.

Abt Johann II. von Ensdorf

1494 † 1503.

(Fortsetzung.)

6.

Am 20. Jan. 1501 vererbt Abt Johann II. den Obstzehent im Garten hinter dem Markte Rüden an Hanns Schlegel, Burger zu Rüden. Am 3. Febr. wird der Klosterhof zu Urteil bei Pettendorf (Regensburg) gelegen an Hanns Hubner um 6 Schill. reg. Pf. jährlichen Zins, am 28. Febr. der Klosterhof zu Reutarn an Kunz Harbauer daselbst vererbt. Am 24. April vererbt Martin Meinl, Kapellherr zu U. L. Frauenkirche in Schmidmühlen, einen Acker, eine Wiese und ein Weiherl, zur Kapelle gehörig und ensdorfisches Lehen, mit Vorwissen des Rathes zu Schmidmühlen an Ulrich Zennenfester um 4 fl. jährlichen Zins. Am 25. Mai wird an Linhart Schaller zu Laimthal ein Holzberg, am 11. Juni an Thomas Schuster der Propsthof zu Thurn in der Herrschaft Bruck vererbt. Dieser soll jährlich 6 Schill. reg. Pf., 5 Schill. Eier und 14 Käse zu Ostern, oder je für einen Käs einen Groschen geben, und die herkömmlichen Dienste u. a. leisten.

Sebald Engel, Frühmesser zu Wolfering († 1509) stiftet am 10. Aug. 1501 für sich und alle seine Voreltern im Kloster Ensdorf einen ewigen Jahrtag mit Vigil und Seelamt, und soll jedesmal zu seiner Gedächtniß eine ziemliche Pietanz an Essen und Trinken in den Convent gegeben werden. An demselben Tage wird die Hofstatt der Schmiede zu Thonhausen, in der Hohenburger Herrschaft gelegen, an Fritz Frut mit der Bedingung vererbt, daß er daselbst eine Behausung aufbaue. Am 28. Aug. wird dem ehrbaren Hanns Gürtler, Burger zu Schmidmühlen, des Stiftes frei- eigener Getreidzehent zu Schmidmühlen vererbt; dafür soll er jährlich dem Kloster geben 3 Viertel Korn, 3 Vtl. Haber, 1 Vtl. Waizen, 1 Vtl. Gerste guten Getreides, Kaufmanns Gut, nach des Marktes Maaß.

Die St. Georgen-Kirche zu Rüden besaß ein Hofgut zu Thonheim; dieses Gut wurde 1501 wieder gebaut. Kunz Gradl, Pfleger zu Rüden, sprach die Mannschaft auf diesem Gute an; aber die Regierung zu Amberg sprach auf den Grund vorgelegter Urkunden am 27. Nov. die Mannschaft dem Gotteshause Ensdorf zu. Dieses Gut gab jährlich 1 Groschen und 1 Fastnachthenne nach Ensdorf, dagegen 13 Groschen, 60 Eier und einen Käs nach Rüden zur St. Georgen-Kirche. Am 30. Nov. 1501 wurde dem Martin Purinkel, Fischer zu Wolfsbach, ein Klostergut zu Wolfsbach vererbt.

7.

Im Jahre 1501 waren des Stiftes Ensdorf Zins- und Giltgüter in folgenden Aemtern und Herrschaften gelegen:

1. Gericht Ensdorf: Uschelberg, Leidersdorf, Weikersried, Wolfsbach, Thenern, Kümmersbruck, Engelsdorf, Altenried, Poneting, Witzelsried, Inzendorf, Leikendorf, Hegling, Distlach, Häselbach, Reutarn, Thonheim, Senlohe, Harshofen, Hadmarsberg, Rabenhof, Meilkhofen, Gereut, Gailching, Pernstein, Gumpenhof, Imstetten, Dietstetten, Obernhof, Thonhausen, Aigenzhofen, Mendorferbuch, Laimenthal, Stetten, Egelsheim, Schwaig, Eckenberg, Fünfeich. 2. Amt Rüden: Diebis, Hupfheim. 3. Amt Amberg: Hahnbach, Erlbach, Steininglohe, Krondorf, Moos, Hiltersdorf, Wingershof, Neumühle, Kolzelsried,

Gumpenhof. 4. Amt Nabburg: Nabburg, Dondorf, Allfalter, Dietstetten, Sonleinsberg, Schwarzenfeld, Deiselkind, Hegling, Poneting, Schleisdorf, Freudenberg, Ellersdorf, Wolfsbach hinter dem hl. Berge, Driesching, Hertenried, Dürnsricht, Utting, Schmidgaden, Seulenhofen, Hochersdorf, Unzendorf, Wimpaissing. 5. Amt Neunburg: Pingarten, Maisenberg, Schwant. 6. Amt Bruck: Pruck, Schöngras, Mögendorf, Thurn, Ramsberg. 7. Amt Rittenau: Plaich, Fischbach, Prun, Nortberg. 8. Amt Schwarzenburg: Altenrieth. 9. Amt Hohenburg: Enselwang, Griffenwang, Ramsbach, Fraberzhofen, Hadmarsberg. 10. Amt Lengfeld: Lengfeld, Unzersdorf, Umelsberg, Potenstetten, Oberpuch, Engelmansdorf, Greining, Wimbuch, Vilshofen, Pulzheim, Tauching, Krain, Rabsigenhofen, Dachelhof, Puchelkin, Rabeck, Zilheim, Clardorf, Oder, Weikersdorf, Hohenerling, Pruckleinsdorf. 11. Amt Kalmünz: Lenzenried, Krachenhausen, Hasbach, Urteil, Reifenthal, Warberg, Aichkreit. 12. Amt Hohenfels: Muttersdorf. 13. Amt Schwandorf: Krondorf.

8.

Abt Johann verschreibt am 20. Januar 1502 aus besonderer Gnade dem alten Fischer Marquard zu Ensdorf, weil er dem Kloster lange Zeit getreulich gedient, und weil er all seinen Fischerzeug dem Kloster zugedacht hat, eine Klosterpfründe für seine Person auf Lebenszeit. Man soll ihm täglich reichen 3 Seidel Bier und zwei Herrenbrode; an den Tagen, da man Fleisch über Hof gibt, Morgens ein Stück Fleisch mit Kraut und Gemüse, Nachts ein Stück Fleisch mit Gemüse; an andern Tagen, da man nicht Fleisch gibt, Morgens eine Suppe, Kraut und Gemüse, Nachts eine Suppe nebst Gemüse, an Fasttagen aber ein Stück Fisch. Es wird ihm frei gestellt, diese Pfründe im Kloster zu verzehren oder heimzuholen. Inzwischen soll er nach seinem Vermögen dem Klosterfischer an die Hand gehen, und den Fischzeug bessern helfen.

Am 13. Februar 1502 wird der Elsbeth Zenner, Schwester des M. Chunrad Zenner, Dechanten des Kapitels Amberg, a) eine Klosterpfründe verschrieben. Dafür gibt ihr Bruder etliche Bücher und sie nach ihrem Tode alle ihre Fahrniß, Bettgewand, Zinngeschirr und Kleider zum Kloster. b) Am 27. Februar wird ein Hof zu Gumpenhof an Ulrich Steinlein, ein anderes Gut daselbst an Michel Winter, am 3. März ein Gut zu Wolfsbach an der Kirche dem Hanns Pirkel vererbt. Heinrich Hausner war damals noch Richter in Ensdorf.

Am 21. März 1502 verkauft Hanns Schieber von Ramsberg mit Bewilligung des Abtes und Conventes zu Ensdorf seinen Hof zu Hinter-Ramsberg, der ein ensdorfisches Zinslehen ist, an den heiligen Gilg (Aegidius) und sein würdiges Gotteshaus zu Bruck.

9.

Der Abt Johann Hausner vererbt am 26. Juni 1502 aus besonderer Gnade und Dank seinem festen Richter und lieben Getreuen, Heinrich Hausner zu Rüden, weil er dem Kloster getreulich gedient und mit dem Gotteshause einen Wiesentausch eingegangen hat, des Klosters freieigenen Getreidzehent im Markte

---

a) Derselbe kommt auch noch 1503 und 1504 als solcher vor.

b) Oberpf. Zeitbl. 1843 Nr. 64. S. 508. Vrgl. Oefele I. 596.

Rüden; dafür soll er jährlich eine gewisse Quantität Getreid nach Ensdorf liefern, welche vier Mann nach Abschätzung des Zehents auf dem Felde ihm auflegen.

Am 5. August 1502 wird des Klosters freieigener Hof zu Obernhof, bei Ursensollen gelegen, an Hanns Schmidt zu Pietenbrunn vererbt. Am 20. Aug. gibt der Abt das Klostergut beim Viehhofe zu Ensdorf, welches Hanns Lang aufgegeben, mit dem dazu gehörigen Gärtlein und den Aeckern am Kelbling dem Niklas Platzer von Thanheim auf Erbrecht. Davon soll dieser jährlich zu Michaelis 36 regensb. Pfenninge (einen zu 5 hl. gerechnet), weiters eine Fastnachthenne, jährlich nur drei Tage zur Aerntezeit Scharwerk um Lohn thun, und im Kloderfelde Rüben, Kraut und Hanf halten.

Am 13. Okt. 1502 wird dem Hammermeister Portner zu Leidersdorf durch die fünf geschwornen Wasserschauer ein endlicher und beständiger Bescheid wegen des Baues und der Höhe der Wühr, des Falles und des Gerinns gegeben. Am 4. Nov. vererbt der Abt das Klostergut zu Pernhof dem Georg Etzel, der dasselbe aufgebaut hat.

10.

Am 31. Dez. 1502 schloß der Abt Johann mit Peter Portner, Hammermeister zu Leidersdorf, und dessen Brüdern Wolfgang, Lienhard und Hanns, wegen einiger Irrungen einen Vertrag, welcher durch Matthes Schmiedel, Landschreiber in Sulzbach, zu Stande gebracht worden war.

1. In der Hammerverschreibung von 1498 war bestimmt, jeder Hammermeister sollte dem Kloster jährlich 60 Schienen Eisen liefern und für die Schiene einen böhmischen Groschen erhalten. Nun meinten die Portner, statt des böhmischen Groschens 12 pf. weißer Münze fodern zu können. Das Kloster erwies, daß es den böhmischen Groschen von Alters her zu achthalb Pfenningen gerechnet habe, und so sollte es bleiben.

2. Die Portner hatten, ohne Zustimmung des Klosters, eine Badstube hergerichtet. Diese durfte fortbestehen, doch sollten darin kein Hammerschmied und keine ausländischen, fremden Leute, sondern allein der Hammermeister, seine Familie und sein Gesinde baden.

3. Die Portner hatten auch neben dem Schmiedhause an der Vils eine neue Behausung aufgerichtet, ebenfalls ohne Zustimmung des Klosters. Sie sollte bleiben und vom Kloster mit Brennholz nach Nothdurft versehen werden. Würde jedoch ein anderer, als ein „Schmiedmensch“ darin wohnen, so sollte er dem Kloster zu Steuer und Reis verpflichtet seyn. Uebrigens sollte der Hammermeister ohne Willen und Wissen des Klosters auf dem Hammer keine neue Behausung und Feuerstatt mehr aufrichten.

4. Die Portner hatten endlich außerhalb des Thores vor dem Hammer einen Bienengarten auf dem Stiftsgrunde ohne Zustimmung des Klosters aufgerichtet. Auch dieser sollte bleiben, aber ohne des Klosters Wissen und Willen nicht erweitert werden.

5. Dieser Vergünstigungen wegen würde das Kloster künftig für jede der 60 Schienen des jährlich zu liefernden Eisens nicht mehr als 4 pf. geben. Bei Abnahme sonstigen Eisens sollte es bei den Bestimmungen der Hammerverschreibung, und diese in allen übrigen Artikeln in voller Kraft bleiben.

(Schluß folgt.)

Fräulein N. — hatte ohnlängst auf dem Gute ihrer Eltern, wo sich mehrere Gäste befanden, eine Arie gesungen, und alle Anwesenden zollten ihr den größten Beifall. Als sie die Arie beendigt hatte, brüllte eine Kuh im Hofe. Ein junger Elegant benützte die Gelegenheit zu einem Kompliment und sagte: „Wie unendlich verschieden sind doch die Stimmen der Natur!"

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 98: Rosenkranz.

Charade.
(Dreisylbig.)

Nur wenn die beiden Ersten so sich regen,
Wie dir der Letzten kleines Wort benennt,
Wenn, auf des Lenzes neu begrünten Wegen,
Man ihren Ruf aus hohem Sitz erkennt,
Seh' ich sie gern; doch nicht im engen Zimmer,
Find' ich sie dort, bewölkt mein Sinn sich immer.

Auch wir, die wir den Gott im Busen tragen,
Wir sollen seyn, was uns die Letzte sagt;
Doch müssen wir der Leidenschaft entsagen,
Die toll und wild das Aergste denkt und wagt,
Sonst könnten, in des Lebens Irrgewinden,
Wir leicht als Ganzes uns bezeichnet finden.

Amberger Schranne.

Samstag, den 16. Dez. Weizen: höchst. Pr. 19 fl. 16 kr., mittl. Pr. 17 fl. 47 kr., niedr. Pr. 16 fl. 12 kr. Korn: höchst. Pr. 14 fl. 5 kr., mittl. Pr. 13 fl. 31 kr., niedr. Pr. 12 fl. 18 kr. Gerste: höchst. Pr. 13 fl. 17 kr., mittl. Pr. 12 fl. 38 kr., niedr. Pr. 12 fl. 5 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 12 kr., mittl. Pr. 6 fl. 57 kr., niedr. Pr. 6 fl. 26 kr.

Abschied.

In dankbarer Rückerinnerung an das mir und meiner Familie während des langjährigen Aufenthalts dahier bewiesene freundschaftliche Wohlwollen halte ich mich verpflichtet, allen geehrten Titl Bekannten u. lieben Freunden der Umgegend unter den wärmsten Segenswünschen ein herzliches Lebewohl auszusprechen, und mich mit den Meinigen dem schätzbaren Andenken ergebenst zu empfehlen.

Holzhammer am 15. Dez. 1843.

Joseph von Widmann.

[412] **Oeffentlicher Dank.**

Für die meinem am 15. dieses Monats im hiesigen k. Militär-Krankenhause verstorbenen und am 17. zur Erde bestatteten Sohne erwiesene letzte Ehre durch zahlreiche Begleitung seiner Leiche zum Grabe, so wie für die mir als Mutter allgemein ausgesprochene Theilnahme an dem Verluste eines zu früh dahin gewelkten Jünglings, statte ich hiemit den edeln Bewohnern Ambergs, so wie den Herren Offizieren und Unteroffizieren der hiesigen Garnison, welche seine Beerdigung durch ihre Gegenwart beehrten, meinen wärmsten Dank ab.

Bei dieser Gelegenheit fühle ich mich aber auch verpflichtet, insbesondere mein mütterliches Dankgefühl gegen die Herren Kadeten der hiesigen Garnison, welche seine Leichenfeierlichkeit

auf so würdige Weise zu verschönern suchten, und hiedurch ihre kameradschäftliche Liebe und Achtung gegen ihn auch noch im Tode bewiesen, in tiefster Rührung an den Tag zu legen.

Amberg am 19. Dezember 1843.

Anna Heiland,
Hauptmanns-Wittwe.

---

[413] **Anzeige.**

Unterzeichneter macht beim herannahenden Weihnachtsfeste und neuen Jahre die ergebenste Anzeige, daß bei ihm verschiedene Sorten von **Galanterie-Papparbeiten**, welche sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, so wie Regensburger Taschenkalender für das Jahr 1844 in verschiedenen Einbänden um billige Preise zu haben sind, und empfiehlt diese zu geneigter Abnahme.

Amberg am 19. Dez. 1843.

Georg Kratzer,
Buchbinder.

Ankündigung.

Bei dem Herannahen des Jahresschlußes hält die unterzeichnete **Redaktion des bayerischen Eilboten** für ihre angelegentlichste Pflicht, ihren verehrlichen Titl. Abonnenten und Mitarbeitern für das bisher ihr geschenkte Wohlwollen auf's Innigste zu danken, und ladet zugleich zu neuem Abonnement hiemit freundlichst ein. Der Redaktion eifrigstes Bestreben wird es fortan seyn, ihre verehrlichen Leser auf allen Gebieten — der Politik, Wissenschaft, Kunst, Oekonomie u. s. w. — so angenehm wie möglich, und insoweit es höhere Rücksichten gestatten, zu unterhalten; sie wird ihre freundlichen Leser nie mit langweiligen Einzelnheiten quälen, oder sich durch Intriguen und Großsprecherei geradezu aufdringen. — Der Eilbote ist gewohnt, stets den offenen, geraden Weg zu wandeln; auf diesem hat er seither überall liebreiche Aufnahme gefunden, und mit Gottes Hilfe und seiner lieben Beiboten Beistande hofft er auf ein recht gutes, neues Jahr.

Der bayerische Eilbote erscheint, wie bisher, wöchentlich dreimal, Mittwoch, Freitag und Sonntag, jedesmal einen ganzen, nach Umständen auch anderthalb Bogen stark, und kostet in München nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig. Durch die k. Post bezogen im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. Rayon 1 fl. 56 kr. und im III. Rayon 2 fl. 5 kr. halbjährig ohne Couvert. Der bayerische Eilbote ist auch zu Ankündigungen aller Art bestens zu empfehlen, und es kostet, ungeachtet der außerordentlichen Verbreitung desselben, die dreispaltige Zeile oder deren Raum doch nur 2 Kreuzer.

Indem man noch höflichst bittet, die Bestellungen für das neue Abonnement baldigst zu machen, empfiehlt sich ergebenst

München, den 16. Dezember 1843.

Die Redaktion des bayerischen Eilboten.

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Samstag, 23. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 103.

Wort des Mannes steh wie eine Säule,
Und der Handschlag sey ein stummer Eid.

Weltschauplatz.

Bayern.

München, 14. Dez. Da von der königl. Hofhaltung wieder Damast-Tafelwäsch- und Gradel-Tischzeug, sowie ordinäre Leinwand angeschafft wird, so ladet der k. Oberhofmeisterstab inländische Fabrikanten, welche dieß liefern wollen, ein, in der k. Leinwandkammer die Muster einzusehen, nach welchen gearbeitet werden muß. Die Lieferung wird am 4. Jan. 1844 vergeben werden. Alles, was unsere k. Hofhaltung bedarf, darf nur bei inländischen Fabrikanten und Handwerksleuten gekauft werden.

Speyer, 12. Dez. Se. Maj. der König haben die Bildung einer Gesellschaft für Beförderung des Gewerbwesens zu Speyer zu genehmigen geruht. Der vorgelegte Statuten-Entwurf ist mit einer nicht wesentlichen Abänderung, welche zunächst nur die Abfassung betrifft, allerhöchsten Orts gutgeheißen.

Würzburg, 16. Dez. Auf dem heutigen Getreidmarkte gingen die Preise der Fruchtgattungen bedeutend herunter.

Diözesan-Nachrichten.

Sterbfälle. Am 7. Okt. † Hr. Joseph Frießl, Dechant und Pfarrer in Sallach; am 15. Okt. Max Oesterreicher, Pfarrer in Bruck; 15. Okt. † Hr. Math. Straubinger, Pfarrer in Altdorf; 6. Nov. † Hr. Wolfgang Lindner, Stadtpfarrer in Straubing; im Nov. † Hr. Mich. Rohrmaier, Benefiziat zu St. Peter in Straubing; 28. Nov. Hr. Jos. Sturm, Pfarrer in Gangkofen; 2. Dez. † Hr. Joh. Bapt. Lindner, Benefiziat in Oberköllnbach; am 9. Dez. Hr. Mich. Mähner, Benefiziat an der Frauenkirche in Amberg.

Veränderungen und Beförderungen. Die Pfarrei Osterwall erhielt Hr. Steph. Kagermaier, Expositus in Traubenbach; die Pfarrei Hunderdorf erhielt Hr. Jos. Luschner, Pfarrkurat in Paring; das Bschorn'sche Frühmeßbenefizium in Straubing erhielt Hr. Jos. Röhrl, Stadtpfarr-Coop. in Straubing; die Pfarrei Niedermurach erhielt Hr. Alois Krempl,

Expositus in Diepoldskirchen; die Pfarrei Saal erhielt Hr. Xaver Franz, Pfarrer in Wittesheim; die Pfarrei Erbendorf erhielt Hr. Joh. Bapt. Thanner, Benefiziat daselbst; die Stadtpfarrei Deggendorf erhielt Hr. Jos. Strobl, Studienrektor in Neuburg; die Pfarrei Schönthal erhielt Hr. Joh. Bapt. Piehler, Pfarrer in Neukirchen-Balbini; die Pfarrei Griesbach erhielt Hr. Philipp Aumiller, Expositus in Reibersdorf; die Stadtpfarrei Dingolfing erhielt Hr. Gg. Lengthaler, Pfarrer in Niedermurach; das Benefizium in Hailing erhielt Hr. Georg Schuster, Pfarrer in Haybach; die Pfarrei Ratiszell erhielt Hr. Michael Handl, Coop. in Moßbach. — Hr. Jos. Schönberger kam als Coop. nach Vilsbiburg, Hr. Länger Jos. nach Traubling, Hr. Jos. Stephan nach Englmar, Hr. Stahl Gg. nach Kirchberg, Hr. Tauscheck Alois als Expositus in Eisenstein, Hr. Haslöcher Jak. als Coop. nach Moßbach im W., Hr. Thomas Bedall nach Kirchenthumbach, Hr. Leitl Ulrich nach Hölsbrunn, Hr. Uschalt Chr. Wallfahrtspriester in Allersdorf, Hr. Moriz Stern als Coop. nach Edenstetten, Hr. Wittmann Adam, Expositus in Ehenfeld, Hr. Leitl Jak. Expositus in Burbach, Hr. Achaz Mart. Benefiziums-Provisor in Riedenburg, Hr. Hörmansdorfer Fr. Coop. in Moosthan, Hr. Müllner Jos. Schulerpositus in Diepoldskirchen, Hr. Gangkofer Jak. Pfarrprovisor in Altdorf, Hr. Härtl J. B. Pfarrprovisor in Bruck, Hr. Niklas Jos. Coop. in Schwandorf, Hr. Frhr. von Reichlin in Aiterhofen, Hr. Schlechter Jos. in Stephansposching, Hr. Haberl J. B. in Vohburg, Hr. Löwerfinger Gg. in Betbrunn, Hr. Hierl Mich. in Großmähring, Hr. Schmid Joh. in Kirchenpingarten, Hr. Peter Schmid Pfarrprovisor in Traunitz, Hr. Mich. Irrgang Coop. in Westen, Hr. Gretzinger Chr. in Gangkofen, Hr. Ruland Gg. Stadtpfarr-Coop. in Amberg, Hr. Pimann Wolfg. Pfarrprovisor in Murach, Hr. Neresheimer Nep. Coop. in Altheim, Hr. Zollner Evang. in Haindling, Hr. Betz Al. in Teuerling, Hr. Ederer Mich. in Walderbach, Hr. Dederbeck Gg. in Irsching, Hr. Conrad Mich. in Zell.

Teutschland.

Köln, 12. Dez. Gestern Nachmittags um 4 Uhr fiel hier in einer der besuchtesten Strassen der Stadt ein merkwürdiger Strassenraub vor. Ein Lohndiener, der sich sein Ersparniß, eine Summe von 316 Thalern in Gold, vom Bankier geholt und dieß vielleicht in irgend einem Wirthshause erzählt hatte, wurde in einem Nebengäßchen der Poststrasse von drei Kerls überfallen, zu Boden geworfen und seines Geldes beraubt. Und dieß geschah bei hellem Tage. Man hat noch keine Spur von den Räubern.

Hessen-Darmstadt. (Darmstadt, 14. Dez.) Gestern ist die Kasse des hiesigen Pfandhauses am hellen Tage durch Einbruch von der Strasse aus entwendet worden. Drei Individuen, dem Anscheine nach Handwerksgesellen, kamen um die Mittagsstunde, wo Niemand mehr im Bureau anwesend war, schlugen eine Leiter an und fingen an zu hämmern und zu meiseln, als hätten sie hier eine bestellte Arbeit zu machen. Einer stieg in das Kassenzimmer, während die beiden andern mit der harmlosesten Miene außerhalb fortarbeiteten. Die Kriegslist gelang vollständig; weder die Schildwache an dem neben an stehenden Korrektionshause, noch die Bewohner des Bürgerhospitals, worin die Pfandanstalt sich befindet, noch die Vorübergehenden hatten bei diesem Manöver, was doch immer einige Zeit erforderte, Verdacht ge-

schöpft. Als die Beamten Nachmittags sich in ihrem Bureau wieder einfanden, war die Kasse geleert und sonst keine Spur von den Thätern mehr zu entdecken, da sie ihre bei dem Einbruche gebrauchten Werkzeuge, selbst die Leiter nicht ausgenommen, bedächtig wieder mitgenommen hatten.

Mannheim, 14. Dez. Die Haber'sche Sache forderte abermal ein Opfer. So eben fand in unserer Nähe, auf rheinbayerischem Boden, das viel besprochene Duell zwischen Hrn. v. Sarrachaga und Hrn. von Haber statt, nachdem sich Letzterer gestellt hatte. Die Duellbedingungen waren folgende: Auf Barrière (22 Schritte Distanz und sechs Schritte Avanciren), jeder der Gegner mit zwei Pistolen in der Hand antretend. Beim ersten Schuß traf Haber den am Boden liegenden Barrièrenstock. Die sonst so sichere Hand v. Sarrachagas fehlte. v. Haber zielte beim zweiten Schusse fester und traf seinen Gegner in die Brust. v. Sarrachaga gab nach wenigen Augenblicken in den Armen seiner Freunde den Geist auf. v. Haber verließ sogleich den Platz.

Mainz, 15. Dez. Nachdem gestern das für Hrn. v. Sarrachaga so unglücklich ausgefallene Pistolenduell mit Hrn. v. Haber in der Nähe von Frankenthal stattgefunden, und noch denselben Abend Hr. v. Haber mit Extrapost hieher zurückgekehrt war, ist derselbe heute Morgen nach Frankreich abgereis't.

Ausland.

Palermo, 4. Dez. Der Aetna hat großes Unglück angerichtet, was die neuesten Berichte aus Bronte und Catania bestätigen. Ein neuer Lavadurchbruch fand statt und eine Menge Menschen büßten das Leben ein. Ein Gendarmerieoffizier in Bronte schreibt seinem hiesigen Obristen: Vom 26. auf den 27. Nov., als die erste Lava nur noch unbedeutend floß, kamen eine Menge Neugierige von nah und fern, und jeder, von einer gewissen Ferne seinen Beobachtungspunkt wählend, glaubte sich ganz sicher, bis zur Ueberraschung aller in der Waldregion dieses Feuerberges, etwa 6000 Pariser Fuß über dem Meer, aus einem neugebildeten Krater eine große Masse Lava hervorquoll und ihre Richtung dahin nahm, wo der größte Theil der Zuschauer und Landleute war. Alles floh mit beflügelten Schritten; allein plötzlich nahm der Feuerstrom eine so breite Ausdehnung und einen so unbeschreiblich schnellen Lauf, daß er ganze Haufen von Unglücklichen ereilte: 67 Personen haben dabei ihr Leben eingebüßt, unter ihnen manche Fremde. Die Lava vernichtete in ihrem Lauf auch viele Häuser, sowie aus den benachbarten Ortschaften noch viele Personen vermißt werden, durch die vielleicht die Zahl der Verunglückten noch bedeutend vermehrt wird.

Der Christabend.

Es gibt kein schön'res Fest auf Erden,
Kein's, wie die heil'ge Weihnachtszeit;
Ein Jeder wünscht ein Kind zu werden,
Weil dieß sich recht von Herzen freut,
Und voll Erwartung lauscht und schaut,
Was Elternlieb' ihm aufgebaut.

O viel zu träge schleicht die Sonne,
So früh sie heut' auch niedersinkt,
Weil sie zu spät die Weihnachtswonne
Den unruhvollen Kleinen bringt.
Doch endlich naht — o reines Glück! —
Der lang ersehnte Augenblick.

Dem Weihnachtsbaum entstrahlen Flitter:
Hier ist dem Sohn' ein Steckenpferd,
Panier und Helm, und was zum Ritter
Sich sonst noch ziemen mag, beschert.
Er nimmt das Schwert in seine Hand,
Und ficht für Gott und Vaterland.

Das Töchterchen greift still bescheiden
Nach einer Puppe zart und klein,
Sie sorgsam aus und anzukleiden,
Und singt sie sanft in Schlummer ein,
Weil Ahnung schon im Herzen spricht:
Nichts süß'res gibt's, als Mutterpflicht.

O gute Eltern, nährt die Triebe
Mit treuer Sorgfalt, reger Lust,
Die tief Natur mit Mutterliebe
Eingrub in Eurer Kinder Brust,
Daß bied'rer Muth aus alter Zeit
Auf's Neu' erblüh' und Häuslichkeit.

Abt Johann II. von Ensdorf

1494 † 1503.

(Schluß.)

11.

Am 1. Januar 1503 vererbte Johann II. den Klosterhof zu Vilshofen an Kunrad Hanns zu Egelsee. a). Dieß ist die letzte Handlung, welche sich von diesem Abte vorfindet; er starb im neunten Jahre seines Waltens in den ersten Monaten des Jahres 1503. In demselben Jahre starb auch Alexander VI., vielberüchtigten Andenkens, ein Schandfleck der Menschheit, an Gift, das sein eben so verächtlicher Sohn einem andern zugedacht hatte.

Johann II. regierte das Kloster Ensdorf in Segensjahren des Friedens. Aber bald sollte der Frieden dahin seyn. Wir reden hier nicht von den vorübergehenden Uebeln des bayerisch-pfälzischen Krieges, sondern von jener gewaltsamen Durchbrechung der alten Formen, wodurch die Geburt der neuen Zeit sich ankündigte. Schon zog sich das Ungewitter zusammen, dessen Stürme die Welt erschüttern und auch den Klöstern verderblich werden sollten. Nur was in ewiger Wahrheit grundet, besteht unter allen Stürmen wandellos. Das Wiederaufleben der Künste und Wissenschaften gab dem menschlichen Geiste neuen Impuls; von den aufblühenden Universitäten strömte frisches Leben aus; die Druckerpresse gab den menschlichen Ideen raschen, gewaltigen Umschwung. Alles gestaltete sich neu bis auf die Mordwaffen des Krieges herab; fast nichts blieb vom Strome der Umwandlung verschont.

Abt Johann betrat noch die Schwelle des neuen Jahrhunderts, wohl ohne Ahnung, was da kommen sollte. Er liebte und wahrte die Zierde seines Gotteshauses; durch seine Sorge wurde der Altar zum Grabe des Herrn geschnitzt und vergoldet. In Mitte seines so sehr geliebten Münsters fand er sein Grab. Sein Nachfolger ließ einen schönen Marmorstein darauf legen, worauf Johann II. in abteilichem Aufzuge dargestellt ist. Die Grabschrift lautet: A. Dni MDIII obiit Rev. in Christo Pr. et Dns. Johannes Hausner, Abbas hujus loci, et rexit novem annis laudabiliter. b)

a) Ensdorf. Handlungsbuch.

b) M. M. p. 418.

Die Vergeltung.

(Eine wahre Anekdote, nacherzählt von J. Satori.)

Der letzte Feldzug in Rußland hatte, als er endlich beendigt war, viele Unglückliche in Frankreich geschaffen. Darunter gehören besonders jene alten Krieger, welche unfähig länger zu dienen, und also darum beinahe eben so viele Bettler wurden; denn wie wäre es möglich gewesen, daß die neue Regierung eine solche Menge brodloser Menschen hätte versorgen können. Nun bald am Ziele ihrer irdischen Laufbahn, mußten die Meisten dieser Unglücklichen wieder ein kummervolles Daseyn beginnen, und sich Entbehrungen aller Art aussetzen. Man sah daher nicht nur gemeine Soldaten zu Beschäftigung jeder Art greifen, um damit ihren täglichen Unterhalt sich zu erwerben, sondern sogar verdiente Offiziere zu solchen Handthierungen greifen, die wohl nicht für ihren Stand bestimmt waren. Aber Hunger und jede Noth anderer Art thun weh, und deßhalb wohl sah man sie, mit Ueberwindung ihres gekränkten Ehrgefühls, zu dem nothwendigen Erwerb ihres täglichen Brodes schreiten.

Vincent, ein braver und in jeder Beziehung tüchtiger Bursche, diente unter den Grenadieren, und hatte gleichfalls den Feldzug nach Rußland mitgemacht. Er war jedoch so sehr jung unter die Fahnen seines Kaisers getreten, daß er noch kein Gewerbe erlernt haben konnte, welches nun ihn zu ernähren vermocht hätte.

Vincent machte also die Ansprüche geltend, welche er billiger Weise auf eine Civilversorgung machen konnte; allein man nahm bei der sehr großen Menge dieser Hilfsbedürftigen auf diesen Einzelnen keine Rücksicht, und darum scheiterten bald alle seine früher gehegten Hoffnungen. Was also sollte er nun beginnen? Betteln? Nein? dagegen sträubte sich sein Ehrgeiz; aber wie sonst das Leben sich erhalten?

Nach längerem Ueberlegen besann sich Vincent, daß er allenfalls mit Pferden umzugehen, und Wagen zu lenken verstehe, und diese Ueberzeugung führte ihn schnell zu einem Entschlusse. Er vermiethete sich nämlich bei einem Fiacker, und schon am nächsten Vormittage stand er, auf einen Kunden wartend, mit seinem Wagen in einer der beliebtesten Strassen von Paris, indem er dabei die Betrachtung anstellte, wie seine Hoffnungen ihm doch vordem einen so ganz andern Platz angewiesen hatten als der war, den er nun einnahm.

Plötzlich rief Jemand hinter seinem Rücken: „Heda! Euren Wagen! Nach der Vorstadt St. Germain! Fahrt rasch zu; denn ich habe Eile.“

Vincent sah sich um und erblickte einen Offizier vom Range eines Obristen, der sich eilfertig in den Wagen warf, den nun Vincent eben so an den Ort seiner Bestimmung hinfuhr. Hier bezahlte der Obrist seinen Fuhrmann und entfernte sich in eine Seitenstraße. Vincent verweilte nicht lange an dieser Stelle, sondern fuhr von da nach dem Vendome-Platz. Dort stieg er in den Wagen und wollte nachsehen ob die Sitzkissen in Ordnung wären. Indem er es that, gewahrte er zwischen denselben eine gestickte Brieftasche, und fand darin, als er sie öffnete, mehrere Briefe, alle an den Obristen von Valbonnet überschrieben, und 10,000 Frcs. in Wechseln.

„Ei, ei!“ murmelte Vincent kopfschüttelnd vor sich hin, „der gute Obrist — wie mag er sich erschreckt haben, als er seinen Verlust gewahr ward. Aus dem Zustande muß ich ihn so bald wie möglich zu befreien suchen.“

Unter diesen Worten trieb Vincent seine Pferde an, und lenkte diese nach dem Hause, welches die Adresse auf den Briefen bezeichnet hatte:

Vor der Thüre band er seine Pferde an einen Laternenpfosten und beeilte sich zu dem Obristen zu gelangen, in dessen Zimmer er, nach vorhergegangener Anmeldung, mit militärischer Haltung trat, und auch in diesem Tone den Obristen also anredete: „Mein Herr Obrist, Sie haben in meinem Wagen eine Brieftasche liegen lassen.“

„So ist es;“ erwiederte der Obrist sehr freudig, „ich gab sie und ihren Inhalt schon verloren, weil mir die Nummer des Wagens entfallen war.“

„Es ist die Löhnung von einem ganzen Regimente darin;“ sagte Vincent lächelnd, „sehen Sie gefälligst nach; es wird Nichts fehlen.“

Der Obrist that es, und sagte freundlich: „auch nicht ein Sous, braver Bursche. Doch du bist wohl selbst Soldat gewesen?“

„Viele Jahre;“ antwortete Vincent, „auch zu Moskau war ich dabei, und an der Beresina.“

„Dort war ich auch;“ rief der Obrist lebhaft aus, „darum gib mir die Hand, ehrlicher Bursche, und setze Dich zu mir; denn da wir Kameraden waren, so können wir füglich von jener Zeit uns etwas erzählen.“

„Ei, das sind eben keine erbauliche Erinnerungen;“ erwiederte Vincent mit halber Wehmuth, „unsere besten Leute fanden dort unter dem Schnee ihr Grab; mir schaudert die Haut, so oft ich an die Zeit gedenke.“

„Du hast nicht unrecht, ehrliche Seele;“ sagte der Obrist lebhaft, „auch mich hatte damals der Knochenmann mit der Sense bereits schon halb am Schopfe. Ich lag vor Hunger beinahe verschmachtet und vor Kälte förmlich erstarrt auf dem mit Eis bedeckten Schlachtfelde. Da kam ein Grenadier von der Garde des Weges. Mit dem Hauche seines Mundes erwärmte mich der Redliche und theilte alle seine Habe mit mir, dem halb Erstarrten. O, ich werde das niemals im Leben vergessen; denn er errettete mich von einem jammervollen Tode.“

„Er hat nur seine Pflicht gethan;“ sagte Vincent, „wie ich bei einem gleichen Falle sie ausübte. Es war ein junger Offizier von unserem Generalstabe, der an dem Ufer eines Flusses, nahe bei seinem unter ihm gefallenen Pferde schon halb erstarrt vor Kälte da lag. Ich suchte ihn zu erwärmen und theilte dann mein Brod mit ihm; denn sein Hunger mochte wohl groß seyn.“

„Und was war weiter?“ fragte der Obrist lebhaft.

„Weiter?“ entgegnete Vincent lachend. „Nun eben nicht viel Großes. Ich hatte in meiner Feldflasche nur eben noch zwei Schlückchen Branntwein; da sich diese jedoch nicht theilen ließen, so drückte ich ihm die ganze Bescherung in die Hände und eilte davon.“

„Das thatest Du, braver, ehrlicher Bursche?“ rief der Obrist unter hervorstürzenden Thränen aus. „Und die Flasche?“

„Die Flasche?“ fragte Vincent. „Ei, an ihr war eben nicht so gar viel Besonders, nur mein Name Vincent war darauf eingegraben.“

„Vincent!“ schrie der Obrist laut auf, und seine Arme umschlangen diesen; „gelobt sey der allmächtige Gott, der meinen Lebensretter mir zuführte. Freund, Bruder! sieh hier den Beweis, daß ich ein Recht habe, Dich so zu nennen.“ Bei diesen Worten öffnete der Obrist schnell eine Kabinetsthüre, und in dem Stübchen, welches nun sichbar wurde, stand die alte Feldflasche auf einem kleinen Altar, der rings-

um mit Säbeln, Flinten und Pistolen umgeben war.

Der Obrist nahm die Feldflasche nun, betrachtete sie mit Rührung und sagte eben so: „Als du mir die Flasche da gabst, lag auf ihrem Grunde ein Menschenleben, und hier bezahle ich Dir Deinen Branntwein."

Bei diesen Worten schob er Vincent die Brieftasche mit den 10,000 Frcs. in die Tasche, indem er fortfuhr: „Keine Weigerung, braver Bursche; ich bin reich, und kann mithin das Bagatell wohl entbehren. Doch damit sey meine Schuld nicht abgetragen, nein bei Leibe nicht. Alle Tage sollst Du zu jeder Zeit an meinem Tische oben an sitzen. Deinen Wagen bringe seinem Eigenthümer zurück; Du aber kommst wieder zu mir, und wohnst fortan in meinem Hause, bis es Dir an einem andern Orte besser gefällt, bis dahin aber laß uns Freunde bleiben."

Wie es der Obrist verlangt hatte, geschah es, und Vincent verrichtete fortan die Stelle eines Bedienten bei ihm, wie es durchaus sein Wille war; seinen Herrn aber verließ er niemals wieder im Leben, und dieser achtete ihn wie seines Gleichen.

Bayerische Schrannen.

Regensburg, den 16. Dez. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 16 kr., mittl. Pr. 17 fl. 53 kr., niedr. Pr. 17 fl. 12 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 22 kr., mittl. Pr. 14 fl. 56 kr., niedr. Pr. 14 fl. 4 kr. Gerste: höchst. Pr. 12 fl. 19 kr., mittl. Pr. 12 fl. 2 kr., niedr. Pr. 11 fl. 45 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 19 kr., mittl. Pr. 7 fl. 3 kr., niedr. Pr. 6 fl. 49 kr.

Straubing, den 16. Dez. Weizen: höchst. Pr. 17 fl. 42 kr., mittl. Pr. 17 fl. 1 kr., niedr. Pr. 16 fl. 28 kr. Korn: höchst. Pr. 15 fl. 25 kr., mittl. Pr. 15 fl. 1 kr., niedr. Pr. 14 fl. 46 kr. Gerste: höchst. Pr. 11 fl. 25 kr., mittl. Pr. 10 fl. 57 kr., niedr. Pr. 10 fl. 26 kr. Haber: höchst. Pr. 6 fl. 25 kr., mittl. Pr. 6 fl. 15 kr., niedr. Pr. 5 fl. 51 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

[414] **Bekanntmachung.**

Nach mündlicher Anzeige des Instituts der armen Schulschwestern hat der Unterricht in der höhern Töchterschule sowohl, als auch in der davon- gesonderten Industrieschule bereits begonnen. Für die Töchterschule gelten die schon früher festgesetzten Unterrichts-Stunden, und ist die monatliche Gebühr für jedes Mädchen mit einem Gulden in Zukunft von den betreffenden Eltern oder Vormündern immerhin am letzten Monatstage, und zwar zum Erstenmale für den laufenden Monat pro rata am letzten Dezember d. Js. auf dem Magistrats-Bureau an den Offizianten Grammer zur weitern Verrechnung an das Schulschwestern-Institut ohne besondere Aufforderung zu leisten.

Der Unterricht für die Industrie-Schule, an welchem Mädchen aus den niedern Ständen, wenn sie die Entlassung aus der Werktagschule bereits erhalten haben, Antheil nehmen können, wird blos Nachmittags von 1 bis 4 Uhr ertheilt, damit derlei Mädchen Vormittags ihren häuslichen Geschäften nachzukommen im Stande sind.

Für den Unterricht in der Industrie-Schule wird keine Gebühr entrichtet, jedoch wird erwartet, daß jedes Mädchen den zum Nähen oder Stricken benöthigten Stoff, der auch von gröberer Art seyn darf, selbst mit in die Schule bringe, und dem Unterrichte fleißig beiwohne, indem bei dieser Schule ein Austritt vor dem

Auslaufe eines Semesters nicht Statt findet. Man bringt dieß zur öffentlichen Kenntniß.

Amberg am 18. Dezember 1843.

Königl. Schul-Kommission Amberg.

Rezer,

Vorstand.

Grammer.

---

[415] Bekanntmachung.

Am 2. Januar 1844 wird die Kleinkinderbewahranstalt im hiesigen Kloster der armen Schulschwestern wieder eröffnet werden.

Der Zutritt wird Kindern, die das dritte Alters-Jahr vollendet, das sechste aber noch nicht überschritten haben, und zwar nicht blos von vermöglicheren, sondern auch von armen Eltern und insbesondere auch von ledigen Müttern gestattet.

Der Besuch geschieht in den Wintermonaten Vormittags von 9 Uhr bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, in den Sommermonaten aber Vormittags von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr.

Bei zahlungsfähigen Eltern wird mit Ausnahme der Feiertage, an welchen die Bewahr-Anstalt geschlossen bleibt, die Gebühr täglich auf 1 Kreuzer für jedes Kind bestimmt; Eltern aber, deren Armuth polizeilich anerkannt ist, sind von jeder Zahlung befreit.

Die Gebühren werden jedesmal am letzten Monats-Tage, und zwar ohne weitere Anforderung auf dem Magistrats-Bureau an den Offizianten Grammer zur weitern Verrechnung für das Institut der Schulschwestern entrichtet.

Diejenigen Eltern nun, welche Kinder in die Kleinkinderbewahr-Anstalt schicken wollen, haben sich am 30. oder 31. Dez. d. J. deßhalb im Kloster zu melden, und sodann zu sorgen, daß ihre Kinder immerhin reinlich, und zu der festgesetzten Stunde in der Anstalt erscheinen.

Amberg am 19. Dezember 1843.

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,

rechtskl. Bürgermeister.

Hofmann.

Werk- und Bauholz-Versteigerung.

Künftigen Mittwoch den 27. dieß werden in den freiherrlich von Franck'schen Güterwaldungen Funt und Hohenkemnath gegen 300 Stämme Werk- und Bauholz versteigert. Die Zusammenkunft der Lizitanten ist Früh 9 Uhr im Schloßhofe zu Hohenkemnath bestimmt.

Amberg am 22. Dez. 1843.

Freiherrlich von Franck'sche Renten-Verwaltung.

Casino-Gesellschaft.

Sylvesterabend, Sonntag den 31. Dez. 1843,

Tanzunterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 19. Dez. 1843.

5 77 45 68 14

Redigirt und verlegt von Joh. Christ. Schmidt.

Mittwoch, 27. Dez. Amberg, 1843.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist: in Amberg halbjährig 1 fl. 30 kr., im I. Rayon 1 fl. 45 kr., im II. Rayon 1 fl. 55 kr., im III. Rayon 2 fl. 1 kr. Bei allen königl. Postexpeditionen können Bestellungen gemacht werden. Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wochentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, und kann Morgens 8 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden Dienstags und Freitags bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. 104.

Das Glück sitzt auf den Flügeln des Augenblickes,
Und verlacht uns, wenn wir es nicht herbeihaschen.

Weltschauplatz.

Bayern.

München. Am 21. d. Monats Abends gegen 7 Uhr kehrten JJ. KK. HH. der Kronprinz und Frau Kronprinzessin von Hohenschwangau im erwünschten Wohlseyn hieher zurück. Dank dem Himmel, daß er den dießjährigen Herbstaufenthalt JJ. KK. Hoheiten durch so günstige Witterung angenehm machte.

Se. Majestät der König haben geruht, den bisherigen Oberappell.-Gerichts-Rath Lorenz Magnus Hauck an die Stelle des zum Präsidenten des k. Appell.-Gerichts von Oberbayern ernannten Frhrn. von der Becke zum Ministerialrath im Ministerium der Justiz zu befördern; ferner ist der bisherige k. Minister-Resident am großherzogl. badischen Hofe, C. A. v. Oberkamp zum Gesandten bei der teutschen Bundesversammlung in Frankfurt und zum geheimen Rath ernannt. —

Fürst von Oettingen-Wallerstein soll seine Mission in Betreff der Angelegenheiten Griechenlands glücklich beendigt und von Seite Frankreichs und Englands eine 5jährige Zahlungsfrist erlangt haben. —

Se. k. Hoh. Prinz Luitpold werden nach der Verehelichung die k. Marburg in München beziehen, und zwar jenen Theil, welchen die höchstselige Königin Mutter bewohnte.

Wie immer, so halten die historisch-politischen Blätter auch in diesem Jahre, da es sich seinem Ende naht, wieder eine Umschau auf die gegenwärtige Lage, und zwar dießmal speziell der christlichen Bekenntnisse. Hiernach ist die katholische Kirche zur Zeit offen verfolgt und mißhandelt — in Spanien und Rußland; anderwärts aber ist in ihr durchaus das regste Streben nach Einheit, und dieses Streben ist von dem schönsten Erfolge beglückt, wenn es auch nicht an Hindernissen und Hemmungen fehlt. Fest steht die reinkirchliche Gewalt der Päpste; freiwillig und freudig wenden sich die Bischöfe aus allen Theilen der Welt in jeder wichtigen Angelegenheit nach Rom; der Kirchenrath von Baltimore sendet seine Beschlüsse

zur Bestätigung dahin, und so zeigt sich überall, wie man erkenne, daß Einheit in der Kirche das köstlichste Kleinod sey. Sehen wir in dieser Beziehung insbesondere auf Bayern, so können wir als erfreuliches Zeichen anführen:

1) die rege Theilnahme am Missionsvereine,
2) die Theilnahme an den Sammlungen für arme kath. Gemeinden,
3) die zahlreichen Beiträge zur Stiftung einer ewigen Messe am hl. Grabe,
4) das mehr und mehr erwachende Interesse an kathol. Literatur,
5) die Theilnahme an der Verbreitung des Ordens der armen Schul- und barmherzigen Schwestern

und so manches Andere, worauf wir noch speziell zu sprechen kommen werden.

Oberpfälzisches.

Die Landräthe der Oberpfalz und von Regensburg sind durch höchste Entschließung auf den 15. Januar l. J. einberufen pro 18$\frac{43}{44}$. — Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Lehen-Vasallen C. Th. Frhrn. v. Schönstett auf Wolfring zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen.

Amberg. Wie wir unlängst mittheilten, ist nunmehr auf Ansuchen der geistlichen Obrigkeit gestattet worden, die Provisuren in hiesiger Stadt öffentlich abzuhalten. Bei der polizeilichen Bekanntmachung dieser Anordnung wurde auf das allerhöchste k. Rescript von 1841 hingewiesen, welches das Abhalten von Provisuren in München betraf. Hiernach haben Reiter und Wägen vor dem Priester anzuhalten, Fußgänger aber mit entblößtem Haupte gegen das Venerabile Front zu machen. Daß das Volk, besonders in einer katholischen Stadt, die schöne Institution durch zahlreiche Begleitung des Priesters unter lautem oder doch stillem Gebete verherrliche, versteht sich wohl von selbst. —

— Am 21. Dez. starb dahier nach kurzem Krankenlager von einigen Stunden an Gedärmbrand der königl. quiesz. Lyzeal-Professor Philipp Baumgärtner. Derselbe wurde zu Floß in der Oberpfalz am 9. Juli 1784 geboren, am 30. August 1807 zum Priester geweiht, zuerst am Gymnasium zu Regensburg, nachher 12. Oktober 1816 am Lyzeum zu Amberg als Professor der Mathematik angestellt, und am 24. Okt. 1822 quieszirt. Näheres über sein Leben wird der Nekrolog enthalten, den wir demnächst liefern zu können Hoffnung haben.

Waldmünchen. In der Nacht vom 17. auf 18. d. Mts. brannten die Baulichkeiten des Müllers Johann Zilker von Hocha, ¼ Stunde von hier an der Schwarzach gelegen, gänzlich nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur wenige Habe gerettet werden konnte, ungeachtet Wasser in Fülle vorhanden war. Wodurch das Feuer entstand ist nicht bekannt. —

Löweneck.

Löweneck ist eine Burgruine oberhalb des Klosters Pülenhofen. Noch ist der Graben sichtbar, der diese nicht unbedeutende Burg auf der Westseite umgab, während sie von den übrigen durch steile Felsen geschützt war.

Diese Burg hatte einst ihr eigenes adeliges Geschlecht, von welchem aber wenig bekannt ist. Hugo von Löweneck war mit seiner Gemahlin Bertha auch Besitzer von Etterzhausen. Er schenkte 1277 dem Katharinen-Spitale zu Regensburg einige Feldgrundstücke. Wir kennen zwei seiner Söhne, Chunrad

und Eckard, und eine Tochter Jutta, welche Nonne im nahen Kloster Pülenhofen war. Am 9. Juni 1278 schenkte Hugo von Leoneck der Aebtissin Mechthild zu Pülenhofen für die Aufnahme seiner Tochter ins Kloster ein Grundstück in Nittendorf. R. B. IV. 66. Sein Sohn, der edle Herr Eckhard von Löweneck tauscht 1297 von Bruder Heinrich von Siegenhofen, Commenthur der Brüder des teutschen Hauses zu Regensburg das Gut zu Penk gegen einen Weingarten zu Ort ein. (R. B. IV. 660.); auch finden wir ihn am 17. April 1306 als Bürgen. R. B. V. 96.

Ritter Eckard von Leoneck scheint in seinen Vermögens-Verhältnissen ziemlich herabgekommen zu seyn. Desto lüsterner wurden die Klosterfrauen zu Pülenhofen nach seinen Gütern; denn die Nonnen des Mittelalters waren so habsüchtig wie die Mönche.

Am 30. Nov. 1306 urkundet Herzog Stephan I. von Niederbayern dem Kloster Pülenhofen, daß er seinem Diener Eckard von Leoneck erlaubt habe, seine Burg, seine Leute und Güter daselbst verschenken oder verkaufen zu dürfen. R. B. V. 106. Löweneck scheint also ein bayerisches Lehen gewesen zu seyn. Am 31. Mai 1309 geben die Herzoge Rudolf und Ludwig von Oberbayern ihre Zustimmung, daß die Aebtissin und der Convent in Pülenhofen die Feste Löweneck, wenn sie dieselbe nach dem Tode des Löweneckers in ihre Botmäßigkeit bringen, ungesäumt demoliren dürfen. R. B. V. 153.

Am 14. Februar 1310 kommt „der Lobenegger der Ritter" in einer Urkunde des Klosters Seligenporten als Zeuge vor. R. B. V. 170. Ich denke, es sey Eckard von Löweneck, den wir auch am 16. Mai 1312 als Zeugen finden. R. B. V. 227.

Eckard und seine Hausfrau Gertrud haben 1312 die Burg Löweneck und das Dorf Penk an Dietrich von Parsberg und an die Gebrüder Heinrich und Ruprecht von Dachsöllern verkauft und dazu auch Etterzhausen und Nittendorf gegeben. Der neue Besitzer bewohnte die Burg nicht. Es sollen sich Räuber dort eingenistet und die ganze Gegend unsicher gemacht haben. Die Klosterfrauen zu Pülenhofen brachten es bei König Ludwig dahin, daß er dieses verlassene Schloß zerstörte. Es wurde weggebrannt. Am 3. März 1316 gab Ludwig der Bayer Befehl, daß die von ihm zerbrochene Feste Löweneck nicht mehr aufgebaut werden sollte. R. B. V. 326.

Ob Eckard von Löweneck Nachkommen gehabt, und wo sie hingekommen, oder was aus ihnen geworden, ist mir unbekannt. In einer Urkunde des Klosters Speinshart vom 6. Apr. 1318 kommt ein „Heinrich genannt Schütz von Lebenecke" vor (R. B. V. 381.); ich weiß aber nicht, ob er hieher gehöre.

Ein heißer Wunsch des Klosters Pülenhofen war erfüllt, welches nun in seinen Erwerbungen weiter schreiten konnte. Die Parsberger — Dietrich von Parsberg, dessen Mutter Elsbeth von Parsberg, seine Brüder Friedrich u. Eck, seine Schwestern Kunigunde die Tzoende, Elsbeth, Klosterfrau zu Obermünster in Regensburg, Elsbeth die Jüngere, Agnes und Kathrin — verkaufen am 29. November 1324 an Frau Gisela von Rordorf, „von Gottes Gnaden Aebtissin des Klosters Pülenhofen," um 345 Pfd. regensb. Pfenninge den Burgstall zu Löweneck mit dem Dorfe Penk, mit zwei Fischweiden und sonstigem Zubehör,

jedoch mit Vorbehalt des Gerichtes über fließende Wunden, die mit gewaffneter Hand geschehen sind, über Dief (Diebheit) und mit Vorbehalt der Gerichte, die auf den Tod gehen, so wie mit Ausnahme Heinrichs von Schreckenreut, dessen Geschwister und Kinder. R. B. VI. 117. An demselben Tage versprechen dieselben der Aebtissin und dem Kloster, bis Georgi 1324 den Verzicht ihrer Schwester Agnes rücksichtlich des Eigens zu Löweneck und zu Penk beizubringen. R. B. VI. 118. Hilprant von dem Hof läßt am 27. Febr. 1324 dem Kloster 10 Pfd. Pfenninge nach, welche ihm zu Leikauf um Löweneck verheißen waren. R. B. VI. 127. Auch Agnesens Verzicht blieb nicht aus. Leupold Gumprecht, Bürger zu Regensburg, sein Sohn Leupold und seine Schnur Agnes, Tochter des Hrn. Dietrich von Parsberg, verzichteten am 26. Apr. 1324 auf den Burgstall Löweneck, auf das Dorf Penk und die zwei Fischweiden daselbst mit allem Zubehör, so wie auf die Filzschuhgilt von Teckelstein, welche sämmtlich obiger Dietrich von Parsberg an das Kloster Pülenhofen verkauft hatte. R. B. VI. 132.

Schatzgräber besuchten lange Zeit die Burgruine und auch noch. Durch sie ward manches entdeckt, aber auch zerstört. Der Brunnen wurde gefunden, aber auch verschüttet, und man kam durch sie darauf, daß das Schloß abgebrannt worden. Noch 1304 sah man Mauern und eine Treppe. (S. Vrhdl. d. hist. Vereins für den Regenkr. I. 3. S. 191) Noch vor wenigen Jahren wurden dort Schatzgräber von Gensdarmen überrascht. Einen Bauernjungen, der entfliehen wollte, streckte dabei ein tödtlicher Schuß zu Boden, wodurch die Uebrigen Zeit gewannen, zu entfliehen. Sie stürzten sich zwischen den Felsen hinab und entkamen glücklich. —

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 102: Vogelfrei.

Geborne in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 22. Dezember.)

Am 1. Anna Maria, Kind des Pet. Kamann, Zimmergesellen dahier. Am 6. Margaretha, Kind des Andreas Siegert, Bauers in Unterammersricht. — Jakob Heinrich Kaspar, Kind des Georg Mösbauer, Maurers dahier. Am 8. Georg, unehelich. Am 9. Marg., Kind des Johann Pfeiffer, Schneiders in Lengenfeld. Am 10. Anna, unehelich. Am 12. Joh. Bapt., Kind des Georg Haller, Bauers in Lengenlohe. Am 13. Martin, Kind des Martin Schlosser, Bauers in Götzendorf. — Maria Josepha, unehelich. Am 16. Anna, Kind des Jos. Wittmann, Steingutfabrik-Arbeiters. — Andreas, unehelich. Am 20. Anna Maria, Kind des Mich. Rubenbauer, Bauers von Gärmersdorf.

Gestorbene.

Am 13. Georg, unehelich, 5 Tage alt, an Kinnbackenkrampf. Am 14. Ein nothgetauftes Mädchen, des Hrn. Fr. Schmid, Braumeisters dahier. Am 15. Herr Joseph Heiland, Sergeant-Kadet im k. Infanterie Regimente Albert Pappenheim, 26 Jahre alt, an der Lungensucht. — Elisabetha Dengg, Maschinenwärterstöchterchen, 14 Tage alt, an Schwäche. — Georg Graf, Bergmannssöhnchen, 18 Wochen alt, an der Halsbräune. Am 17. Hr. Wilhelm Leonh. Landshuter, pens. Sekretär, 87 J. alt, an Altersschwäche. Am 18. Michael, unehelich, 9 M. alt, an Keuchhusten. — Frau Barbara Hauer,

b. Bäckermeistersgattin, 49 J. alt, an der Wassersucht. — Margaretha Pfeiffer, Schneidermeisterstöchterchen, 11 Tage alt, an Fraißen. Am 19. Jungfrau Barbara Scharl, Bauerstochter von Götzendorf, 18 J. alt, an der Wassersucht.

Amberger Schranne.

Samstag, den 16. Dez. Weizen: höchst. Pr. 18 fl. 10 kr., mittl. Pr. 17 fl. 13 kr., niedr. Pr. 16 fl. 25 kr. Korn: höchst. Pr. 13 fl. 33 kr., mittl. Pr. 13 fl. 1 kr., niedr. Pr. 12 fl. 26 kr. Gerste: höchst. Pr. 13 fl. 11 kr., mittl. Pr. 12 fl. 36 kr., niedr. Pr. 11 fl. 53 kr. Haber: höchst. Pr. 7 fl. 34 kr., mittl. Pr. 6 fl. 58 kr., niedr. Pr. 6 fl. — kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

---

[416] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Regierungs-Verfügung wird hiemit bekannt gemacht, daß bei der Blinden-Erziehungs-Anstalt zu München mehrere zurück bezahlte Kapitalien zur Wiederausleihung verfügbar und Gesuche um Hypothek-Darlehen aus diesem Fonde entweder bei der königlichen Regierung Kammer des Innern unmittelbar, oder bei der einschlägigen Distriktspolizeibehörde anzubringen seyen, wobei noch bestimmt ist, daß für die Zukunft der Nachweis, daß die Anlehenssucher ohne ihre Schuld in Verlegenheit geriethen, nicht mehr nothwendig sey, daß ferner Darlehen bis zu dem Betrage von

Eintausend Gulden

gegeben werden können, und daß statt einer halbjährigen Zinsenzahlung und Aufkündigungsfrist eine ganzjährige Zinsenzahlung und Aufkündigungsfrist bewilliget, auch nach Umständen in einzelnen Fällen eine nur 3½ prozentige statt einer 4 prozentigen Verzinsung gehofft werden könne.

Amberg am 18. Dezember 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[417] **Bekanntmachung.**

Nachdem die allerhöchst bewilligte Sammlung für die in Griechenland befindlichen, dem Militärstande nicht angehörenden, und somit zur kostenfreien Ueberfahrt nach Triest nicht berechtigten, unbemittelten Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland schon jetzt einen höhern Ertrag gewährt hat, als zur Erfüllung des in der am 20. Oktober d. J. erschienenen allerhöchsten Ministerial-Ausschreibung kundgegebenen ursprünglichen Sammlungs-Zweckes erforderlich ist, so haben Se. Majestät der König allergnädigst zu beschließen geruht, daß von den eingehenden Sammelgeldern nunmehr auch an sämmtliche, in Folge der jüngsten Ereignisse in Griechenland hilfsbedürftig gewordene unbemittelte Teutsche ohne Unterschied, ob diese dem Civil- oder Militärstande

dort angehört haben, angemessene Unterstützungen unbeschadet des ursprünglichen Sammlungs-Zweckes und in Voraussetzung der Zustimmung der Geber verabreicht werden.

Indem der Unterzeichnete sämmtliche hiesige Theilnehmer an dem oben erwähnten Unterstützungswerke von dieser allerhöchsten Orts beabsichtigten ausgedehntern Verwendungs-Art in Kenntniß setzt, wird bemerkt, daß alle diejenigen Geber, welche binnen 8 Tagen nach erfolgter Bekantmachung, also bis

Dienstag den 2. Januar 1844

einschlüssig hiegegen eine Einsprache nicht erheben, als der erwähnten Ausdehnung des eigentlichen Sammlungszweckes zustimmend angesehen werden sollen.

Amberg am 20. Dezember 1843.

Der rechtsk. Bürgermeister,

Rezer.

Hofmann.

---

[418] **Bekanntmachung.**

Seine Majestät der König haben allerhöchst anzuordnen geruht, daß zur Erbauung einer katholischen Kirche in Eisenach, Großherzogthums Sachsen-Weimar noch im Laufe des gegenwärtigen Monats Dezember eine Sammlung in allen katholischen Kirchen vorgenommen werde.

Die Einwohnerschaft wird nun mit dem Bemerken hievon in Kenntniß gesetzt, daß das hiesige k. Pfarramt diese Sammlung an einem der künftigen Feiertage in der Stadtpfarrkirche vornehmen werde.

Amberg am 21. Dezember 1843.

Magistrat der Stadt Amberg.

Der

rechtsk. Bürgermeister.

Rezer.

Hofmann.

Der Magistrat beehrt sich, dem königl. Gerichtshofe, dem königl. Militär aller Waffengattungen, den königl. Civilbehörden und sämmtlichen Bürgern die besten Wünsche zum bevorstehenden Jahreswechsel hiemit öffentlich auszusprechen.

Amberg am 22. Dezember 1843.

Magistrat der Stadt Amberg.

[419] **Anzeige.**

In der Biechele'schen Buchdruckerei in Amberg ist zu haben:

Geburt Jesu, Wechselgesang zwischen Engel und Hirten.

Redigirt und verlegt von: Joh. Christ. Schmidt.

Ende des III. Jahrgangs.

